



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





05
v. 1.



Slovanská knihovna

SLOVANSKÁ KNIHOVNA

3186254148



3186254148

7557

RUSSISCHE REVUE

MONATSSCHRIFT

FÜR DIE KUNDE RUSSLANDS

67791.

Herausgegeben

von

Carl Röttger.

XII. B A N D.



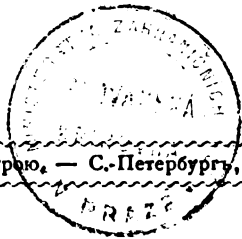
ST. PETERSBURG

Kaiserliche Hofbuchhandlung H. SCHMITZDORFF

(CARL RÖTTGER)

1878

05
2.1.



Дозволено цензурно, — С.-Петербургъ, 14 го Іюня 1878 года.

Buchdruckerei von RÖTTGER & SCHNEIDER, Newskij-Prospekt № 5.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite.
Zur Geschichte der Kaiserin Katharina II. Von Prof. <i>A. Brückner</i>	1—26
Wege und Stege im Kaukasus. Von <i>N. v. Seidlitz</i> . I. Von Gori nach dem Bergwerke Ssadòn im Alagir-Thale	26—44
2. Vom Bergwerke Ssadòn durch Digorien und die Kabardà nach Pjatigorsk	113—126
Die Bewohner des Ob. Nach <i>J. S. Poljakow</i> von <i>Ed. Kretschmann</i>	44—63
Allgemeines Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1878	64—83
Russlands auswärtiger Handel im Jahre 1876. Auf Grund der offiziellen Ausweise des Zolldepartements und unter Vergleichung der Resultate des Jahres 1875 dargestellt von Dr. <i>Alfred Schmidt</i>	83—98 175—205 275—295
Das russische Eisenbahnnetz und die wichtigsten Betriebs-Resultate der russischen Eisenbahnen. Von <i>S. Jastrshemski</i>	126—160 305—357 401—432 537—560 161—175
Das russische Steuerwesen	
Die rechtliche Ordnung des international-bürgerlichen Verkehrs Russlands im achtzehnten Jahrhundert seit Peter I. Von <i>Otto Eichelmann</i>	209—246
Hochzeitsgebräuche des russischen Landvolks. Nach den Volksliedern geschildert von <i>J. Grosspietsch</i> . II. Der Hochzeitstag. (Schluss)	247—275
Ist «der Knabe auf dem Delphin» ein Werk von Raffael's Hand? Von Prof. Dr. <i>E. Dobbert</i>	357—367
Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Akademikers Gregor von Helmersen. Von <i>A. Köppen</i>	367—378
Ein Blatt aus der Geschichte der ersten Beziehungen Russlands und Preussens im Anfang des vorigen Jahrhunderts	379—392
Zur Literatur über Russisch-Turkestan. Von Prof. <i>Alexander Petzholdt</i> . I.	433—459
Das russische Telegraphenwesen im Jahre 1876	459—473

	Seite.
Uebersicht der russischen historischen Literatur für die Jahre 1874—1876. Von Professor <i>W. Ikonnikow</i> I. . .	473—479
Ueber die Hausindustrie im Gouvernement Moskau. Von <i>Alphons Thun</i>	497—536
Die Reise des Obersten Prshewalskij zum Lob-Nor . . .	561—582
Kleine Mittheilungen:	
Zur Statistik russischer Universitäten	98—100
Die Sterblichkeit im St. Petersburger Findelhause in den Jahren 1870—1876	101—102
Aktien-Gesellschaften	102—103
Die Kirgisen-Gerichte	103
Die Spiritusfabrikation in Russland in der Campagne von 1874—1875	296—297
Die Kochsalz-Gewinnung in Russland im Jahre 1875	297
Die Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Russland während der Jahre 1874—1875 und 1875—1876	392—393
Eine neue Expedition nach Pamir	394
Resultate einer Pferdezählung im Gouvernement Rjasan	480—486
Die neue Universität in Sibirien	582—584
Die Betheiligung der städtischen Kommunen in Russland an der Sache allgemeiner Volksbildung	584—588
Literaturbericht:	
Systematischer Katalog zu den, im Archiv des Zolldepartements aufbewahrten Akten des Departements für den äusseren Handel. Von <i>N. Kaidanow</i>	104—109
Annuaire des finances russes Budget, crédit, commerce, chemins de fer. Sixième année. Par <i>A Vessélovsky</i>	109—110
Eine Skizze der Geschichte des Gemeindebesitzes im Norden Russlands. Von <i>P. Ssokolowskij</i>	205 207
Archiv der Kaiserlichen Historischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Band XXI.	298—300
Skizze der Thätigkeit der Kommission für Veröffentlichung von Staatsurkunden und Verträgen beim Moskauer Haupt-Archiv des Ministeriums der äusseren Angelegenheiten	300—303
Sammlung statistischer Daten für das Gouvernement Moskau, Abtheilung für volkswirtschaftliche Statistik. Band I. und II.	395—397
Die Thätigkeit der Abtheilung für russische Sprache und Literatur in der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1877	486—490
Prinzipien des russischen Staatsrechts, Bd. II. Die Organe der Verwaltung. Von Prof. <i>Gradowsky</i>	490—495
Das Archiv des dirigirenden Senats, Bd. I. Von <i>P. Baranow</i>	588—590
Revue Russischer Zeitschriften	110—111
208 303—304 398—399 495—496	590—591
Russische Bibliographie	111—112 304 400 496 591—592

Zur Geschichte der Kaiserin Katharina II.

I.

(Der Briefwechsel zwischen Katharina II. und Friedrich II.)

Archiv der Kaiserlich Russischen Historischen Gesellschaft, Band XX. St. Petersburg, 1877, XI und 584 Seiten.

Сборникъ Императорскаго русскаго историческаго общества, т. XX.

Zehn Jahre besteht die Historische Gesellschaft zu St. Petersburg; vor Kurzem erschien der zwanzigste Band des von derselben herausgegebenen Archivs. Wiederum liegt eine reiche Fülle neuen historischen Materials vor, auf dessen Werth wir in dem Folgenden kurz hinweisen wollen. Beziehen sich einige Beiträge des vorliegenden Bandes auch auf die Geschichte Russlands vor Katharina und nach derselben, so ist die Regierung dieser Kaiserin denn doch auch in diesem Bande weitaus am Meisten berücksichtigt. Diejenigen Parthien des zwanzigsten Bandes des Archivs, welche Katharina II. betreffen, nehmen nicht bloss den bei Weitem grösssten Theil des Buches ein; sie sind auch inhaltreicher, gewichtiger, als die anderen Beiträge.

Weisen wir kurz auf den Inhalt des ganzen Bandes hin.

Den Anfang machen die bereits in früheren Bänden des Archivs (Bd. III, V, VI) begonnenen Publikationen der «Diplomatischen Beiträge» zur Geschichte Russlands im achtzehnten Jahrhundert, welche dem Dresdener Archiv entnommen und von Prof. E. Herrmann der Historischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden.

Die hier mitgetheilten Briefe und Relationen (S. 1—148) umfassen den Zeitraum von 1697 bis 1740. Es sind vorzugsweise Berichte sächsischer Diplomaten und Minister (Bose, Fürstenberg, Günther, Vitzthum, Flemming, Manteuffel u. A.). Manche der, den Aufenthalt Peters in Dresden 1698 und später betreffenden Materialien sind vor Kurzem bereits von dem Direktor des Hauptarchivs

zu Dresden, Karl Weber, in dem «Archiv für sächsische Geschichte» (Leipzig, 1873, Bd. XI, S. 337—351) veröffentlicht worden. Anderes hat Hr. Prof. Herrmann selbst in seiner «Geschichte des russischen Staats» verwerthet. — Von Interesse sind zum Theil die, den russisch-polnisch-schwedischen Krieg betreffenden Akten, welche macherlei Angaben über den Aufenthalt Alexeijs in Deutschland, die Haltung Peters bei seinen Besuchen an den Höfen zu Berlin und Kopenhagen (s. z. B. S. 60 und 61), verschiedene bisher in solcher Ausführlichkeit unbekannte Einzelheiten des Prozesses und der Katastrophe des unglücklichen Zesarewitsch Alexeij u. s. w. bringen.

Auf S. 70—148 finden wir als Beiträge zur Geschichte der Regierung der Kaiserin Anna Berichte von Lynar, Lefort, Pezold, Suhm u. A. aus den Jahren 1734—40. — Besondere Beachtung verdienen hier die Akten, welche die Ermordung des schwedischen diplomatischen Agenten Sinclair betreffen (S. 124 u. ff.), einige Bemerkungen über Ostermann, Wolynskij und dessen Katastrophe, den Zustand des russischen Reichs zu Ende der Regierung Annas u. dgl. m. — Es sind übrigens diese Berichte nicht vollständige Depeschenreihen, sondern nur Fragmente von Depeschenreihen.

Der *Briefwechsel zwischen Katharina II. und Friedrich II.* (S. 149—396) umfasst 141 Nummern und kann bei der Erforschung der Geschichte des Zeitraums von 1762 bis 1781 sehr wesentliche Dienste leisten.

Vor einigen Jahren gab Hr. v. Arneth den Briefwechsel der Kaiserin Katharina II. mit Joseph II. heraus (Wien, 1869. Braumüller). Man darf sagen, dass diese Edition von grösserer Bedeutung war, als die jetzt vorliegende der Korrespondenz zwischen Friedrich und Katharina. Das Maass der Intimität war zwischen der Kaiserin und Joseph II. ein viel höheres. Die Briefe, welche die beiden Letzteren wechselten, sind demnach langathmiger, kordialer, inhaltreicher, geistsprühender, vielseitiger im Inhalte, individueller. Viel mehr, als in dem Briefwechsel zwischen Friedrich und Katharina, spiegelt sich in den Schreiben Katharinas und Josephs die Stimmung und Laune des Augenblicks, die Aufgelegtheit zu Scherz und Witz, die aufrichtige Ergebenheit und Anhänglichkeit des Kaisers und seiner kaiserlichen Freundin. Joseph II. und Katharina II. schreiben einander zuweilen wie Privatpersonen; in dem Briefwechsel Friedrichs mit Katharina herrscht ein gemessener Ton, der Ton, in welchem gekrönte Häupter als solche mit einander verkehren.

Indessen fehlt es auch bei dem Briefwechsel des Preussenkönigs mit Katharina nicht an geistreichem Geplauder, an glänzenden Aperçus und zierlichen Wendungen. Nur machen die gegenseitig in überreichem Maasse gespendeten Lobsprüche mehr den Eindruck der Berechnung, der konventionellen Höflichkeit, der Phrase. Es ist kein so freundschaftliches, rückhaltloses Sichgehenlassen, wie in dem Verkehr der Kaiserin mit Joseph II., welchen sie zweimal längere Zeit hindurch als Gast bewirthete und dessen politische Interessen in der orientalischen Frage in vielleicht noch höherem Maasse den ihren entsprachen, als die Interessen Friedrichs II. in Polen den Wünschen und Absichten der Kaiserin entsprachen hatten.

Ausserdem ist nicht zu leugnen, dass die Edition des Hrn. v. Arneth auch durch die Vorrede, die Bemerkungen und Beilagen an Interesse gewinnt, während die Herausgeber des Briefwechsels zwischen Friedrich und Katharina es an allem Diesem haben fehlen lassen. Man hat sich leider auch dieses Mal damit begnügt, die den Archiven entnommenen werthvollen Aktenstücke mechanisch abzu drucken, ohne eine Einleitung, eine Erläuterung zu geben. Fragen, wie diejenigen: ob das vorhandene Korrespondenzmaterial als durchaus vollständig angesehen werden kann, oder ob die Reihe solcher Akten irgend welche Lücken aufweist; in wie weit die Korrespondenz eine eigenhändige ist oder nicht — müssen von den Herausgebern in einer zusammenfassenden Einleitung erörtert werden. Die hier und da eingestreuten, dazu noch unkonsequent, bald in deutscher, bald in russischer Sprache, bald vom «Vorstande des Archivs» unterzeichneten, bald ohne eine solche Bescheinigung mitgetheilten Notizen über die Eigenhändigkeit oder Nichteigenhändigkeit der Briefe machen den Eindruck der Zufälligkeit und lassen eine fachmännische Arbeit, welche man bei solchen Editionen erwarten darf, vermissen. Auch ob die ursprüngliche Orthographie beibehalten wurde oder nicht, ist nicht gesagt.

Der Briefwechsel gewährt einen tiefen Einblick in die Beziehungen zwischen Russland und Preussen in jener Zeit. In dem Maasse, als sowohl die Regierung Friedrichs II., als auch diejenige Katharinas eine rein persönliche war, verfolgen wir in diesen, zum Theil die wichtigsten politischen Angelegenheiten beider Reiche berührenden Briefen die Intentionen, Wünsche, Hoffnungen und Besorgnisse der Regierungen. Für den König von Preussen war es von der grössten Wichtigkeit, dass Katharina nach ihrer Thronbesteigung

mehr der Richtung ihres unmittelbaren Vorgängers, als der Politik der Kaiserin Elisabeth folgte. Nicht umsonst erschöpfte er sich in Lobsprüchen und Huldigungen, um die Freundschaft der Kaiserin zu erhalten und zu gewinnen. Ist auch die Temperatur der Beziehungen Friedrichs und Katharina im Laufe der zwei Jahrzehnte, welche der Briefwechsel umfasst, manchem Wechsel unterworfen, so bleibt doch die Freundschaft und Allianz bestehen. Wenn auch z. B. während des Türkenkrieges um das Jahr 1771 eine gewisse Verstimmung einzutreten scheint, welche unter Anderem daran wahrzunehmen ist, dass die Freundschaftsversicherungen mehr in dem Tone kühler Höflichkeit gehalten und die Briefe nicht immer eigenhändig geschrieben sind, so gab es doch so viele gemeinsame Interessen zwischen Preussen und Russland, so viele Berührungspunkte zwischen den kongenialen Charakteren des Königs und der Kaiserin, dass eine gewisse Wärme und Lebhaftigkeit des Briefwechsels sich erhält. Sie theilen einander die ganze Zeit hindurch allerlei Einzelheiten über ihre Beziehungen zu anderen Mächten mit und vertrauen einander manche Geheimnisse an, wie z. B., welche Anerbieten ihnen von verschiedener Seite in der Absicht gemacht werden, Russland und Preussen von einander zu trennen.

Die polnischen Angelegenheiten nehmen selbstverständlich in diesem Briefwechsel einen bedeutenden Raum ein. Gleich in einem der ersten Briefe (s. S. 159) bringt der König dieselben zur Sprache. Mit Interesse folgt er der Aktion Russlands bei der Frage von der Königswahl, theilt der Kaiserin mit, dass man in Wien von den Absichten der Kaiserin unterrichtet zu sein scheine und gibt ihr guten Rath, wie dabei zu verfahren sei (s. S. 170). Bald darauf meldet Friedrich (1763), der französische Gesandte in Konstantinopel habe der Pforte vorstellen lassen, dass Russland die Absicht habe, Polen nach und nach zu theilen (S. 190). Wir erfahren ferner aus dem Briefwechsel, wie manche gemeinsame, Polen betreffende Maassregeln zwischen beiden Mächten verabredet werden; es ist ein eingehender Meinungsaustrausch über die zu beobachtende Haltung. Brechen in Polen Unruhen aus, so wird die Frage erörtert, ob man Truppen einmarschiren lassen solle, oder nicht. Friedrich spricht in verächtlichem Tone von den unruhigen Köpfen in Polen und vergleicht sie mit einem Wespenschwarm, welcher den friedlichen Bienen den Honig nehme, aber sich sogleich zerstreue, wenn man sich ihm nähere (S. 263). Von einigem Interesse für die Geschichte der Genesis der Theilungen Polens

mag der Umstand sein, dass Katharina den Prinzen Heinrich im Sommer 1770 nach St. Petersburg einlud (s. S. 271 und 272). Für die Frage, ob bei der ersten Theilung Polens Katharina oder Friedrich einen grösseren Antheil an der Initiative hatte, eine Frage, welche die Historiker bekanntlich vielfach beschäftigt hat, dürfte der Briefwechsel auch bei sehr eingehender Untersuchung nicht viel Ausbeute liefern. Bald erscheint Katharina in dieser Angelegenheit im Schlepptau der Politik des Preussenkönigs, welcher immer wieder die Kaiserin auf die Unruhen in Polen aufmerksam macht, bald äussert sie selbst sich sehr energisch über die Nothwendigkeit der Ergreifung von Maassregeln. Ueber die eigentliche Aktion der Theilung erfahren wir direkt aus dem Briefwechsel sehr wenig. Beachtenswerth ist folgende Aeusserung in Friedrichs Schreiben vom 30. September 1771: «Die Oper Ew. Kais. Majestät wird jetzt aufgeführt werden, ohne dass irgend ein Mechanismus dabei seinen Dienst versagt; ich will nicht so eitel sein, mir den mindesten Antheil an dem Weihrauch zuschreiben zu wollen, welcher auf Ihren Altären brennt, aber die Armee, welche Ew. Majestät wohlweise nach Polen zu senden beschlossen hat, wird eines der siegreichen Argumente sein, auf welche die österreichische Rhetorik nur stotternd wird erwidern können» (S. 311).

Man kann sich vorstellen, mit welcher Spannung Friedrich II. den Gang des russisch-türkischen Krieges verfolgte. Wiederholt wünscht er der Kaiserin in seinen Briefen den Sieg. Seine Glückwünsche, so oft er Nachrichten von dem erfolgreichen Vorgehen der russischen Heere erhält, sind in die artigsten Formen gekleidet. Der Umstand, sagt er einmal (S. 274), dass das Mittelmeer mit russischen Schiffen bedeckt sei und dass russische Flaggen auf den Ruinen von Sparta und Athen wehen, werde ein ewiges Denkmal der Grösse, des Ruhmes der Kaiserin und ihrer Regierung sein. Konstantinopel zittere beim Anblicke der russischen Flotte; der Sultan werde genöthigt sein, den Frieden zu unterzeichnen, welchen Katharinas Mässigung ihm vorschreiben werde: so werde das Gebäude gekrönt und Katharina — den grössten Helden der Welt beizuzählen sein. In dem folgenden Schreiben bemerkt der König (S. 277), er wisse gar nicht mehr, zu wie viel Siegen er Katharina Glück wünschen solle: um sie nicht zu belästigen, werde er stets warten, bis die gewonnenen Schlachten ein halbes Dutzend betragen. Diese Wendung wird auch später noch gebraucht (S. 309). Ein andermal (S. 311) bemerkt er, Katharina sei seit ihrer Thron-

besteigung so sehr gewöhnt, unerhörte Erfolge zu erringen, dass die vielen Glückwünsche des sie bewundernden Europa ihr beschwerlich fallen dürften.

Dabei mahnt aber Friedrich sehr ernstlich zur Mässigung: am allerbesten könne sie ihre Gegner, insbesondere Frankreich, entwaffnen, wenn sie beim Friedensschluss Mässigung zeige. Er preist diese Tugend mit beredten Worten (S. 276) und verheisst der Kaiserin eine Erhöhung ihres Ruhmes, wenn sie alle Völker von ihrer Uneigennützigkeit und Billigkeit überzeuge (S. 282). Hier konnte leicht eine Verschiedenheit der Interessen und Meinungen eintreten. Friedrich legte seinem, nicht eigenhändig geschriebenen Briefe vom 4. Januar 1771 ein Gutachten darüber bei, welche Forderungen Katharinas beim Friedensschlusse er zu befürworten geneigt sei und über welche Ansprüche Russland hinaus er seine freundschaftliche Vermittelung nicht ausdehnen könne. Die Courtoisie macht hier einer sehr entschiedenen Diplomaten Sprache Platz. Der König verlangt, dass Katharina allen Absichten auf die Krim, sowie auf die Donau-Fürstenthümer entsage; dass Russland eine Insel im Archipelagus zu besetzen wünsche, sei unstatthaft von dem Standpunkte der dabei interessirten Mächte aus; auch auf der Unabhängigkeit der Tataren dürfe man nicht bestehen; dränge man die Pforte zu sehr, so könne es leicht geschehen, dass diese Macht sich dem Wiener Hofe in die Arme werfe und demselben, um dessen Schutz gegen Russland zu erlangen, die schwerwiegendsten Konzessionen mache. — Was Friedrich der Kaiserin bot (die beiden Karbarda's, Asow nebst Umgebung und das Recht der freien Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere) stand freilich nicht im Verhältniss zu den Wünschen der Kaiserin. Sie entgegnet in einem, ebenfalls nicht eigenhändigen Schreiben in etwas kühlem, sehr bestimmtem Tone, sie könne sich mit dem ihr Gebotenen nicht zufrieden geben und geht dabei auf die Erörterung der einzelnen Bedingungen ein (s. namentlich S. 301 über die Krim und die Tataren). — Hierauf wiederholt Friedrich in einem wiederum nicht eigenhändigen Schreiben seine Warnung: die Kaiserin solle die Schwierigkeiten des Friedensschlusses nicht unterschätzen; sie könne sonst leicht einen viel ernsteren Krieg heraufbeschwören, als einen Konflikt mit den Türken allein. Alles Dieses trug sich im Jahre 1771 zu. Erst drei Jahre später ward der Frieden von Kutschuk-Kainardsche geschlossen, welcher dem Könige wieder einmal Veranlassung gab, die Kaiserin mit Komplimenten zu über-

schütten. Er lobt ihre Festigkeit, welche ihren Ruhm erhöhe und den Ruf der türkischen Waffen, welcher ihnen noch geblieben sei, völlig vernichtet habe. «Europa», schreibt Friedrich, «ist voll Bewunderung so gewaltiger, gegen die Türkei geführter Streiche. Die Neider Russlands zittern vor Wuth, ohne ihrer Verzweiflung Ausdruck geben zu dürfen, aber die Freunde und Verbündeten des Reiches klatschen Beifall» u. s. w. (S. 346). Einige Wochen später meldet der König, er habe aus Konstantinopel Nachrichten über die Niedergeschlagenheit und Verwirrung erhalten, welche dort als Folge des Krieges herrschten, und dass viele Jahre nöthig sein würden, die Erinnerung an so viele erlittene Niederlagen abzuschwächen. Der König freut sich dessen, weil man wenigstens für eine gewisse Zeit vor den Türken Ruhe haben werde.

So liefert denn dieser Briefwechsel einige Züge zur Geschichte der orientalischen Frage, ohne übrigens sehr wesentlich Ergänzendes zu dem schon Bekannten hinzuzufügen.

Einige beachtenswerthe Bemerkungen finden sich in den Briefen Katharinas und Friedrichs über den bairischen Erbfolgekrieg. Hierbei bedurfte Friedrich des Einverständnisses mit Katharina und war entzückt über die Bereitwilligkeit, mit welcher sie seine Interessen zu fördern geneigt war. Es fehlt nicht an allerlei Schmeicheleien. «Es war», schreibt Friedrich, «dem Ruhme Ihrer Regierung vorbehalten, zu gleicher Zeit die Unabhängigkeit der Tataren zu proklamiren und in Wien für die Rechte und Freiheiten des deutschen Staatskörpers einzutreten; dieses Letztere wird Alles dem Beistande Ew. Kaiserlichen Majestät zu verdanken haben». Die Bemerkungen über die österreichische Politik, welche hierauf folgen (S. 378), zeugen von der Erbitterung des Königs, welcher die Absendung des Fürsten Repnin nach Deutschland als eine Art Heldenthat Katharinas begrüßte. Ueber die Mission dieses Fürsten äussert sich Katharina recht eingehend in ihrem Schreiben vom 30. Oktober 1778. Als es gelang, diese bairische Erbfolge-Angelegenheit rasch zu ordnen, schrieb Friedrich, das Machtwort der Kaiserin habe hingereicht, um mehr auszurichten, als mehrere über die österreichische Macht errungene Siege auszurichten vermocht hätten. In der wärmsten Weise gibt der König seiner Erkenntlichkeit und Bewunderung Ausdruck: «Die Waffen Ew. Majestät haben die Pforte zu Boden geschlagen; Ihre siegreichen Flotten haben bis zu den Dardanellen hin Schrecken verbreitet; Ihre Gesetze sind Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Nach-

ahmung bei den civilisirtesten Nationen Europa's, und um Ihren Ruhm noch mehr zu steigern, genügt Ihr Wille allein, um zwistige Völker zur Herstellung des Friedens zu bewegen» (S. 384).

Aehnlich überschwänglich schreibt Friedrich bei Gelegenheit der bewaffneten Neutralität: «Diejenige, welche dem grössten Reiche Europa's die weisesten Gesetze gab, war berufen, auch dem Reiche der Meere die besten Gesetze zu geben» (S. 393).

Bisweilen machen Katharina und Friedrich einander Geschenke. So geht im Herbst 1763 eine Sendung von Wassermelonen und Weintrauben für den König nach Berlin ab. Friedrich antwortet, indem er seinen Dank ausspricht: «Wassermelonen von Astrachan und ein polnischer Reichstag sind sehr weit von einander entfernt, aber Sie verstehen es, so verschiedenartige Dinge in Ihrer Wirksamkeit zu vereinigen: dieselbe Hand, welche nach der einen Seite hin Melonen, nach der anderen Königskronen spendet, sorgt für Aufrechterhaltung des Friedens in Europa» (S. 184). Im Jahre 1769 schenkt die Kaiserin Friedrich II. einen Pelz von schwarzem Fuchs- und Marderfell und macht auch dabei einige verbindliche Komplimente (S. 269). Indem Friedrich der Kaiserin im Jahre 1772 ein Porzellan-Service übersendet, bemerkt er, eigentlich seien auch Erz und Marmor nicht dauerhaft genug, um den ewigen Ruhm der Kaiserin hinreichend zu feiern, aber die Porzellan-Arbeiter hätten gesagt, dass eherne und marmorne Denkmäler untergegangen seien, als wären sie Porzellan gewesen und dass auch sie, die Porzellan-Arbeiter, wie alle Anderen ein Recht haben müssten, den Ruhm der Kaiserin zu verherrlichen u. s. w. (S. 321).

Der Entschluss Katharinas, sich zugleich mit dem Grossfürsten impfen zu lassen, erregte bekanntlich in den weitesten Kreisen einiges Aufsehen. In einer ganzen Reihe von Briefen zwischen Katharina und Friedrich spielt diese Pocken-Angelegenheit eine grosse Rolle. Der König tadelte es, dass sie sich einer solchen Gefahr aussetzte: er meinte, ein Misslingen der Operation hätte Russland mehr Schaden zugefügt, als die Kuhpocken-Impfung dem ganzen Reiche je würde nützen können. Sie sucht ihn zu beruhigen und räth ihm, sich ebenfalls impfen zu lassen u. s. w. (s. S. 234—251).

Insbesondere zu Anfang der Regierung Katharinas lässt es Friedrich nicht an Lobeserhebungen fehlen. Das sichere und entschlossene Auftreten der Kaiserin bei Gelegenheit der Königswahl in Polen mochte dem Könige aufrichtige Bewunderung abgenöthigt

haben. Auch ihre feste Haltung der Pforte gegenüber imponirte ihm. Er schrieb am 10. September 1764: «Gott sprach: es werde Licht und es ward Licht. Ew. Kaiserliche Majestät nöthigt die Pforte, die Vortrefflichkeit Ihres neuen Systems anzuerkennen: Sie sprechen, gnädige Frau, und das Weltall verstummt vor Ihnen» (S. 204).

Der bekannte Versuch der Kaiserin, durch eine gesetzgebende Versammlung die bereits oft geplante Kodifikation zu vollenden und jene, für die Deputirten verfasste «Instruktion» gab wiederum Anlass zu rhetorischen und panegyrischen Wendungen. Indem Friedrich die Kaiserin ersucht, bei dem Kinde seines Neffen Pathenstelle zu vertreten, fügt er hinzu: «Man wird sagen, dass die Pathe jene Kaiserin gewesen sei, welche zuerst unter allen Frauen als Gesetzgeberin ihres Reiches auftrat und das Glück ihrer Unterthanen durch gute Institutionen begründete. Hatte Peter I. es nicht verschmäht, in Amsterdam auf den Schiffswerften zu arbeiten, um seinem Volke eine Flotte zu geben, so hat Ew. Majestät es nicht verschmäht, sich mit den Details der Rechtswissenschaft vertraut zu machen, um das Eigenthum und den Wohlstand Ihrer Völker sicher zu stellen» (S. 234). Indem Katharina dem Könige ein deutsches Exemplar der berühmten «Instruktion» zusendet, bemerkt sie, sie habe es gemacht, wie der Rabe in der Fabel, welcher sich mit Pfauenfedern schmückte. Nur die Redaktion sei ihr Verdienst: der Inhalt sei den Werken Montesquieu's und Beccaria's entlehnt. Sehr beachtenswerth sind die hierauf folgenden hübschen Bemerkungen Katharinas über die Vorzüge der russischen Sprache. Sie bemerkt, das Original sei russisch verfasst, und weil die russische Sprache energischer und reicher an Ausdrücken und Wendungen sei, als die deutsche und französische, so habe sehr Vieles in den Uebersetzungen durch Umschreibung verlören. Wer die russische Sprache für wortarm halte, der kenne sie nicht. Schliesslich bittet sie den König, sie offen auf die Mängel der Schrift aufmerksam zu machen (S. 237). — Indem Friedrich für das Buch dankt, bemerkt er, Katharina sei die erste Kaiserin, welche im Stande sei, solche Geschenke zu machen: die Griechen hätten für Gesetzgeber eine ganz besondere Bewunderung gehegt; sie würden Katharina einen Ehrenplatz zwischen Solon und Lykurg zuerkannt haben. Mit grösstem Entzücken äussert er sich über die «Instruktion»: das russische Volk sei auf dem Wege, das glücklichste in der ganzen Welt zu werden. Dann folgt allerdings folgende beachtenswerthe

Bemerkung: «Gute Gesetze bedürfen zur Ausführung tüchtiger Juristen: es bleibt also Ew. Majestät vorbehalten, durch die Gründung einer Akademie für Rechtswissenschaften einen Juristenstand heranzubilden» (S. 239). Auch später noch kommt Friedrich, obgleich die «Instruktion» und die gesetzgebende Versammlung im Grunde kein praktisches Resultat geliefert hatten, immer wieder auf Katharina als Gesetzgeberin zu sprechen; er vergleicht sie mit Locke und bemerkt, Katharina sei als Gesetzgeberin die eigentliche Gründerin Russlands und habe mehr gethan, als Peter, der Begründer der russischen Armee und Flotte (S. 351, 368).

Wie sehr Friedrich von dem Interesse für Katharinas Person be-seelt schien, ist daraus zu ersehen, dass er die Spannung schildert, mit welcher er den Erzählungen der aus St. Petersburg angekommenen Landgräfin von Darmstadt über das Leben und Treiben in Zarskoje-Sselo und den Berichten des Prinzen Heinrich über die Art, wie Katharina mit den Personen ihrer Umgebung verkehre, gelauscht habe (s. z. B. S. 305).

Friedrich ist unvergleichlich verschwenderischer mit Lobsprüchen, als die Kaiserin; diese Lobsprüche erscheinen bisweilen so stark, dass man sich nicht wundern dürfte, wenn sie, statt die Kaiserin zu erfreuen, ihr als etwas zu kräftig aufgetragen erschienen wären. Nur selten nimmt sie einen ähnlichen Anlauf, um den Ausdruck der Höflichkeit und der freundschaftlichen Gesinnung zum Panegyrikus zu steigern. Als der Neffe Friedrichs, der nachmalige König Friedrich Wilhelm II., St. Petersburg besuchte (1780), bemerkte sie, St. Petersburg, eine junge und noch in ihrer Kindheit befindliche Stadt, könne unmöglich solchen Reisenden viel Interessantes darbieten, welche von der Wiege an gewöhnt seien, die Thaten und Aussprüche eines grossen Mannes, eines Helden, eines königlichen Philosophen, Kriegers und Gesetzgebers zu bewundern. Sie bedauert, Friedrich zu einer Zeit gesehen zu haben, da ihre Jugend ihr mehr Respekt, als wahres Verständniss für seine Persönlichkeit gestattete (S. 391).

Recht hübsch sind die Artigkeiten, welche Friedrich und Katharina am Schlusse der vorliegenden Reihe von Briefen einander zum Besten geben. Friedrich nimmt sich vor, wenn er in die elyseischen Felder komme, Peter dem Grossen von allen den Ereignissen in Russland, von den Siegen über die Türken, von dem Teschener Frieden, von der bewaffneten Neutralität, von der Intervention Russlands in Holland zu erzählen, auch wolle er den Sultan und

Maria Theresia zu Zeugen aufrufen, dass seine Darstellung der Wahrheit entspreche. — Katharina dankt ihm in launigem Ton für ein solches Vorhaben und bittet ihn, die Ausführung auf das folgende Jahrhundert zu verschieben: sie wünsche ihn in die elyseischen Felder zu begleiten, um bei der Zusammenkunft Friedrichs mit dem grossen Heroen der Weltgeschichte zugegen zu sein. Sie sei besonders gespannt darauf zu sehen, wie Mare-Aurel, Cäsar und Alexander sich um die Wette beeilen würden, den König zu begrüßen, wie sie sich bemühen würden, die Unterhaltung auf das Alterthum zu lenken, um dann bei dem Vergleich mit den Thaten Friedrichs neidisch zu erröthen (S. 393—396).

Fassen wir die Bedeutung der vorliegenden Publikation des Briefwechsels Katharinas mit Friedrich nach dem Gesagten mit wenig Worten zusammen, so erscheint diese Reihe von Aktenstücken weniger reich an neuen Daten als Geschichtsquelle im Allgemeinen, als vielmehr von Interesse als literarischer Beitrag für die Art des Verkehrs zweier so ausgezeichneten Persönlichkeiten. Es ist ein, zum Theil höchst geistreiches Spiel mit Worten, wie man sich etwa an dem gegenseitigen Zuwerfen des Federballs ergötzt. Durch manchen sprechenden und interessanten Zug werden hier die Portraits vervollständigt, welche wir bereits von dem Könige und der Kaiserin besitzen. Dass über die grossen politischen Aktionen jener Zeit neue bedeutende Aufschlüsse in diesen Briefen enthalten seien, kann man nicht behaupten. Nur ausnahmsweise wird auf die Details der Ereignisse eingegangen. Die glatten, nur die Oberfläche der Dinge streifenden Wendungen der Hofsprache herrschen vor.

Die *Briefe des Grossfürsten Paul und der Grossfürstin Maria Feodorowna an den Baron von Sacken*, russischen Gesandten am dänischen Hofe, bieten für die Geschichtswissenschaft wenig Ausbeute.

Von etwas grösserem Interesse ist der S. 447—499 mitgetheilte *«Entwurf der Kaiserin Katharina über Bauernangelegenheiten»*. Die Ueberschrift ist insofern nicht korrekt, als der Entwurf nicht von Katharina herrührt, sondern nur von ihr durchgesehen und mit Randglossen und Formaturen versehen wurde. Herr Weschnjakow sagt in seiner recht instruktiven Einleitung, die Bemerkungen Katharinas wären in den unter den Seiten gedruckten Noten ent-

halten. Stammt nicht aber gerade auch die im Text S. 495 enthaltene Notiz über Blackstone, Numa Pompilius u. s. w. von der Kaiserin? Es würde wenigstens diese Betrachtung durchaus der Art und dem Styl der Kaiserin entsprechen. Für den Historiker der bauerlichen Verhältnisse in Russland dürfte dieser Entwurf gleich manchem anderen, die Emancipation der Bauern betreffenden von Interesse sein.

Während die historische Gesellschaft sonst nur Rohmaterial publizirt und von der Veröffentlichung von Monographien abzu- sehen pflegt, enthält der zwanzigste Band des Archivs ausnahmsweise eine kleine, aber werthvolle Abhandlung aus der bewährten Feder des Hrn. J. Grot, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften. Dieser, insbesondere durch seine in aller Hinsicht muster- gültige Edition von Dershawin's Werken bekannte Forscher be- handelt in einem Aufsätze: *«Katharina als Mitarbeiterin an dem von der Fürstin Daschkow herausgegebenen Ssobessjdnik (Gesprächsgenossen)»* eine eigenthümliche Seite in dem Leben und Wirken der grossen Kaiserin, ihre ungewöhnliche Begabung und Neigung für eine journalistische Thätigkeit.

Katharinas Fähigkeiten als Schriftstellerin sind unseres Wissens noch nicht hinreichend und zusammenfassend gewürdigt worden. Sie schrieb fortwährend und versuchte sich auf den allerverschiedensten Gebieten. Sie bearbeitete die Geschichte Russlands, verfasste Abhandlungen über Pädagogik, schrieb Theaterstücke, polemisirte gegen allerlei Schriftsteller und schriftstellende Staatsmänner. Ihre Feder ist rastlos. Nur das Gebiet der eigentlichen Poesie schien ihr verschlossen bleiben zu müssen. Verse zu machen hat sie nie lernen können.

Im Frühling des Jahres 1783 begann der von der Fürstin Daschkow redigirte *«Gesprächsgenosse der Gönner der russischen Literatur»* zu erscheinen. Während des ganzen Jahres ihres Bestehens hatte diese Zeitschrift die Kaiserin als Hauptmitarbeiterin. Eine stehende Rubrik bildeten die von Katharina verfassten, unter dem Namen *«Были и небылицы»* (etwa mit *«Wahrheit und Dichtung»* zu übersetzen) anonym erscheinenden, von Witz und Laune sprudelnden satyrischen Skizzen, um deren Willen die Zeitschrift besonders gern gelesen wurde. Die Zeitschrift erschien auf Kosten der Akademie der Wissenschaften. Auch Beiträge des berühmten Dichters Dershawin und des bekannten Dramatikers und Publizisten

von Wisin gehörten zu den Zierden der Zeitschrift. — Was Katharinas Skizzen einen besonderen Reiz verlieh, waren die heiteren Schilderungen einzelner Persönlichkeiten der höheren St. Petersburger Gesellschaft. Man suchte zu rathen, auf wen es bei den leicht karrikirten Portraits abgesehen sei; wir haben es mit einer Art, in verhältnissmässig formlosen Tone gehaltenen Kladderadatsch zu thun. Herr Grot zeigt an einem Beispiele (S. 503), wie u. A. bei der Schilderung eines eitlen, anmessenden und egoistischen Mannes eine vollständige Schilderung eines gewissen Tschoglokok geliefert wird, dessen Absonderlichkeiten auch sonst Gegenstand des Gespöttes waren, wie an einer andern Stelle der Oberkammerherr Schuwalow als Zielscheibe des Witzes dient u. dgl. m. Natürlich sind viele Anspielungen in den Skizzen der Kaiserin nicht mehr verständlich: die Zeitgenossen besitzen den Schlüssel zu manchem Räthsel, welches wir nicht zu entziffern vermögen.

Wie sehr Katharina im Stande war, sich des Purpurs zu entkleiden und mit ihren Unterthanen, wie mit ihres Gleichen, zu verkehren, zeigt der Umstand, dass sie nichts dagegen hatte, wenn die von ihr verfassten Skizzen Gegenstand von Angriffen wurden und in der Zeitschrift selbst sich an dieselben eine Polemik knüpfte. Zum Theil beantwortete die Kaiserin u. A. die etwas kecken Fragen von Wisin's, zum Theil überliess sie es der Redakteurin der Zeitschrift, auf polemische Fragen zu antworten.

Als die Kaiserin in der Zeitschrift Abhandlungen zur russischen Geschichte zu veröffentlichen begann, hatte ein Kritiker die Kühnheit, gelegentlich einige stylistische Unebenheiten in diesen Abhandlungen zu tadeln. Er wurde von der Redaktion der Zeitschrift, wahrscheinlich nach den Angaben der Kaiserin, in der launigsten Weise mit Spöttereien überschüttet.

Uebrigens hatte dieses literarische Spiel bald ein Ende. Witzig und scharf ist das «Testament», mit welchem diese Skizzen «Wahrheit und Dichtung» abschliessen (s. S. 541—542).

Die Erzählung des Staatssekretärs *A. N. Olenin über die Ereignisse bei Gelegenheit des Todes Alexanders I. und der Thronbesteigung des Kaisers Nikolai I.* (S. 499—516) ist kein besonders wichtiger wissenschaftlicher Beitrag. Wir vernehmen hier aus dem Munde eines Augenzeugen und hochstehenden Beamten — Olenin war Schriftführer im Reichsrath — allerlei Einzelheiten über die Aufregung, die Stimmungen und Begebenheiten in St. Petersburg

an jenem Tage, wo die Nachricht von Kaiser Alexanders Tode eintraf und zunächst dem Grossfürsten Konstantin der Eid geleistet wurde. Das Manuskript bricht mitten in der Erzählung ab. Die Vorgänge Ende 1825 sind übrigens auch in ihren Details so bekannt und so oft erzählt worden, dass wir hier über dieselben nicht viel Neues erfahren. Dieses Memoirenfragment hat einen anekdotenhaften Charakter und dürfte sich mehr zur Aufnahme in die «Russische Vorzeit» oder in das «Russische Archiv» geeignet haben, deren Leser solcher leichter Lektüre bedürfen.

Von grossem Interesse ist am Schlusse des vorliegenden Bandes (S. 517 u. ff.) das Protokoll der Jahresversammlung der historischen Gesellschaft, welche am 17. März im Palais des Grossfürsten Thronfolgers unter dem Vorsitze Seiner Kaiserlichen Hoheit stattfand. Der Schriftführer der Gesellschaft, Herr A. A. Polowzow, theilte u. A. mit, dass der XXI. Band des «Archivs» der Gesellschaft ausschliesslich Materialien zur Geschichte der Regierung des Kaisers Alexander gewidmet sein werde. In dem XXII. Bande sollen u. A. die von Prof. E. Herrmann dem Berliner Archiv entlehnten Depeschen des Grafen Solms aus den ersten Regierungsjahren Katharinas, sowie einige Familienpapiere aus dem Scheremetjew'schen Archive Platz finden. Die Edition der Korrespondenz der Kaiserin Katharina mit Grimm, welche Herr J. Grot vorbereitet, wird erst etwas später erscheinen, weil die Abfassung des Kommentars längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Wir begrüssen die Nachricht, dass gerade Herr Grot diese Arbeit übernommen hat, mit besonderer Freude. Ein von diesem gründlichen Gelehrten zusammengestellter Kommentar pflegt eine solche Fülle historischen Materials zu enthalten und von so vollkommener Beherrschung der einschlagenden Literatur zu zeugen, dass hier einer wahrhaft wissenschaftlichen Leistung entgegengesehen werden darf. Dass in Folge der Sorgfalt, mit welcher Herr Grot sich seiner Aufgabe unterzieht, eine kleine Verzögerung eintritt, ist kein Schade. Wir wünschen lieber, dass weniger historisches Material aber mit der gehörigen Akribie edirt würde.

Es steht ferner die Publikation grosser Quantitäten von Akten in Aussicht, darunter diplomatische Archivalien aus Holland über die Beziehungen Russlands zu den Niederlanden, welche bereits in den vierziger Jahren in Haag kopirt wurden; ferner die Relationen des französischen Gesandten Ségur; Papiere, welche sich auf mehrere

Gesandtschaftsreisen russischer Diplomaten nach England und englischer Diplomaten nach Russland beziehen (im 16. und 17. Jahrhundert), Akten, den Aufstand Pugatschew's betreffend u. s. w.

Der Plan einer Herausgabe eines historischen Lexikon's, d. h. eines in kolossalem Maasstabe anzulegenden Namensregisters (s. S. 523) ist noch nicht zur Reife gediehen und soll weiter erwogen werden.

Wir können nicht umhin, zum Schlusse unserm Bedauern darüber Auskunft zu geben, dass dem zwanzigsten Bande des «Archiv» keine Vorrede vorausgeschickt ist, dass das Inhaltsverzeichniss nicht auch eine kurze Angabe des Inhalts der Briefe und Depeschen enthält, wie dies bei der Edition der Depeschen des Grafen Mercy der Fall war, und dass nur ein Namen- und nicht auch ein Sachregister den Schluss des Bandes bildet.

II.

Katharina II und Gustav III. Von J. K. Grot, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. St. Petersburg. 1877. 115 Seiten.

Екатерина II и Густав III. Академика Я. К. Грота. С. Петербург, 1877.

Herr Grot hatte bereits in den letzten Jahren mehrere kurze Abhandlungen über die Beziehungen der Kaiserin Katharina zu Gustav III. veröffentlicht. In dem vorliegenden Buche sind dieselben in ein Ganzes vereinigt. Auf eine vollständige Durcharbeitung des Stoffes hat der Verfasser verzichtet. Die interessanteste und geschichtlich bedeutendste Phase der Beziehungen zwischen Gustav und Katharina, den Krieg (1788—1790) und den sich daran anknüpfenden Anjalabund, berührt Herr Grot nur mit zwe Worten. Ihm war es darum zu thun, in dem vorliegenden Werkchen die unmittelbaren persönlichen Beziehungen der beiden Verwandten (Katharina war Gustav's Cousine, die Mutter der Kaiserin eine Schwester des Vaters des Königs), ihre Begegnungen und ihren Briefwechsel zu schildern. Auf Grund werthvoller, zum Theil bisher noch nicht im Druck erschienener Materialien berichtet der Verfasser insbesondere von den beiden Reisen, welche Gustav unternommen, um mit der Kaiserin persönlich zusammentreffen.

Die erste Reise, deren Ziel St. Petersburg war, fand im Jahre 1777 statt; die zweite Reise, nach Frederikshamm, wurde 1783 unternommen.

Diese freundschaftlichen Beziehungen der beiden gekrönten Häupter waren weit davon entfernt aufrichtig und ungezwungen zu sein. Empfiel Katharina wahres Freundschaftsgefühl für Joseph II, mochte sie aufrichtig die Grösse und Begabung Friedrichs II bewundern, so hatte sie von dem schwedischen Könige, welcher mit viel Talent und Unternehmungslust manchen wunderlichen Zug und einen Hang zur politischen Intrigue vereinigte, eine viel geringere Meinung. Namentlich die Eitelkeit des schwedischen Königs ist, wie wir aus den Briefen der Kaiserin an Joseph II und Potemkin, sowie aus dem Tagebuche des Geheimschreibers der Kaiserin, Chrapowitzkij wissen, oft zur Zielscheibe des Witzes Katharinas geworden.

Die politischen Beziehungen der beiden Staaten, Schwedens und Russlands, zu einander, konnten während des achtzehnten Jahrhunderts eher prinzipiell feindliche, als prinzipiell freundschaftliche sein. Die Siege Peters des Grossen hatten in gewissem Sinne die Theilungen Schwedens eingeleitet. Der Verlust der Ostseeprovinzen und eines Theiles von Finland in der Zeit Peters, die Eroberung Finlands bis zum Kymeneflusse unter der Kaiserin Elisabeth, die fort und fort steigende Macht Russlands—Alles das gab dem König Gustav III den Wunsch ein, die Wiedereroberung dieser verlorenen, ehemals schwedischen Landestheile zu versuchen. Der Gegensatz zwischen Peter dem Grossen und Karl XII. trat in ähnlicher Weise zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf. Gustav III. und Katharina II. standen einander ebenfalls feindlich gegenüber. Russland pflegt sich in dem Kampfe gegen Schweden mit Dänemark zu verbünden; Schweden sucht in dem Kampfe gegen Russland die Allianz der Pforte. Es war nicht zu erwarten, dass bei einem solchen Gegensatze der politischen Interessen die Persönlichkeiten der beiden Herrscher einander dauernd nahetreten konnten.

Und doch hatten Katharina und Gustav manchen Charakterzug gemeinsam. Beide verdankten der westeuropäischen, insbesondere der französischen Aufklärungsliteratur einen wesentlichen Theil ihrer Bildung, ihrer Neigung, ihrer Interessen. Beide waren ehr- und ruhmliedend, erfüllt von dem Bewusstsein der Grösse ihrer persönlichen und historischen Stellung. Beide umgaben sich gern mit dem Glanze und der Pracht der Höfe, geizten nach Lob und

waren darauf bedacht, durch ihr Handeln und Reden zu imponiren, eine gewisse Wirkung zu erzielen. Einer der Vertrauten Gustav III. hat sehr hübsch bemerkt, dass dieselben Schwächen bei Katharina einen männlichen, bei Gustav einen weiblichen Charakter angenommen hätten. Gustav wollte bloss glänzen und sei es auch mit Edelsteinen; Katharina strebte nach wirklicher Macht; sie wollte herrschen.

127
Hr. Grot schildert eingehend, wie der, bald nach der Thronbesteigung Gustavs ausgeführte Staatsstreich, der Schweden das Schicksal ersparte, welchem Polen erlegen war, die Kaiserin peinlich berührte, wie des Königs Entwürfe einer Annexion Norwegens sie beunruhigten und wie Gustav den Gedanken fasste, durch eine persönliche Begegnung mit Katharina die unliebsamen Eindrücke zu verwischen, welche seine Handlungen und Absichten auf die Kaiserin geübt haben mochten. So kam denn der Besuch Gustavs in St. Petersburg (1777) zu Stande. Das der Bibliothek der Universität Upsala entnommene Reisetagebuch des Königs, welches Hr. Grot (Beilage III) im französischen Original mittheilt, bietet mancherlei Interessantes. Recht spasshaft ist die ungezwungene Art, mit welcher der «Graf von Gothland» — so nannte sich der König während seines Aufenthaltes in St. Petersburg — den Grafen N. Panin in dessen Schlafzimmer beim Ankleiden überrascht (s. S. 92 u. ff.). Leider bricht das Reisetagebuch am ersten Tage des Aufenthaltes in St. Petersburg ab. — Die Darstellung der Einzelheiten des Aufenthaltes Gustavs in St. Petersburg entnimmt Hr. Grot insbesondere der damals erscheinenden und über diese Vorgänge ausführlich referirenden russischen St. Petersburgischen Zeitung (S. 20 u. ff.). Ob mit der Reise ein bestimmter politischer Zweck verbunden gewesen sei, ist nicht bekannt geworden, wiewohl gesagt worden ist, Gustav III. habe die Absicht gehabt, Katharina zu einem Bündniss gegen Dänemark zu bewegen.

Gustav III. sprach gerne von dem Erfolge seiner Reise und der aufrichtigen Annäherung zwischen ihm und der Kaiserin. Gleichzeitig aber zirkulirten allerlei Gerüchte von ungünstigen Aeusserungen, welche Katharina über ihren Vetter gethan haben sollte.

Inzwischen entspann sich unmittelbar nach der Zusammenkunft von 1777 ein Briefwechsel zwischen Katharina und Gustav, welcher einen wirklich warmen, freundschaftlichen Ton aufzuweisen scheint. Der Hauptfundgrube für eine geschichtliche Darstellung der Regierung Gustavs, den von Geijer 1842 herausgegebenen «nachge-

lassenen Papieren des Königs Gustavs III. entnimmt Hr. Grot jenes merkwürdige Schreiben der Kaiserin vom Herbst 1778, welches im Hinblick auf den vor Kurzem gefeierten hundertjährigen Geburtstag des Kaisers Alexander von Interesse ist. Die Kaiserin schreibt von dem kleinen Grossfürsten: «Gleich nach seiner Geburt nahm ich ihn auf den Arm und trug ihn, nachdem er gebadet worden war, in das andere Zimmer, wo er auf ein grosses Kissen gelegt wurde. Ich gestattete nicht, dass er auf andere Weise gewickelt werde, als die beifolgende Puppe. Man legte ihn hierauf in denselben Korb, in welchem diese Puppe liegt, und stellte denselben auf ein Sopha. Seine Amme ist die Frau des Gärtners. Das Zimmer, in welchem er schläft, ist gross, um der Lufterneuerung willen. Er weiss nicht, was eine Wiege ist und wird nie geschaukelt. Er hat eine eiserne Bettstelle, einen ledernen Pfühl, eine leichte englische Bettdecke. In demselben Zimmer, wo er schläft, wird laut gesprochen. Rings umher, in den anstossenden Gemächern, wird keinerlei Geräusch verboten. Gegenüber den Fenstern dieses Zimmers wird bisweilen mit Kanonen geschossen. Daher fürchtet sich das Kind vor keinem Lärm. Die Temperatur in seinem Zimmer übersteigt nie 14—15 Grad u. s. w.» Es folgen allerlei Bemerkungen über die Art, wie die Stube gelüftet, wie der kleine Grossfürst in der schönen Jahreszeit in's Freie hinausgetragen, wie er in kühlem Wasser gebadet und auf allerlei Weise abgehärtet werde, wie man ihn an eine gewisse Regelmässigkeit zu gewöhnen bestrebt sei, wie er auf allen Vieren zu kriechen versuche, wie es stets stark, gesund und fröhlich sei u. dgl. m. — Man sieht, die Kaiserin docirt ihrem Vetter, dessen Sohn Gustav IV. Adolph am 20. Oktober (1. November) 1778 geboren wurde, eine Art Privatissimum der Pädagogik und Hygiene. Der Ton dieser Briefe Katharinas ist fast ein kordialer zu nennen. Der König seinerseits bat Katharina, sie mit dem Namen «Ssestra» (Schwester) bezeichnen zu dürfen und nahm für sich das Prädikat «Brat» (Bruder) in Anspruch. Bei Gelegenheit der Ueberschwemmung in der russischen Hauptstadt (1777) hatte Katharina mancherlei für die Rettung der von der Wassergefahr Bedrohten gethan. Gustav schreibt, indem er auf die Verdienste der Kaiserin hinweist: «Jede, auch die unbedeutendste Ihrer Handlungen ist für uns (andere Fürsten) eine Unterweisung».

Im Jahre 1783 fand die zweite Begegnung zwischen Katharina und Gustav statt und zwar in Frederikshamn. Hatte der Aufenthalt

Gustavs in St. Petersburg 1777 genau einen Monat gedauert, so verweilten Gustav und Katharina miteinander in dem Städtchen Finlands nur wenige Tage. — Katharina hat es damals für möglich gehalten, dass Gustav III. bei dieser Gelegenheit ein Doppelspiel gespielt habe. Frankreich zu Liebe, meinte sie, habe der König durch ein militärisches Lager bei Tawastehus eine Art politischer Demonstration gegen Russland machen, zugleich aber durch eine persönliche Zusammenkunft mit Katharina deren etwaige Besorgnisse über die Haltung Schwedens zerstreuen wollen.¹

Der Eindruck, welchen diesmal der König auf Katharina machte, war nicht günstig. Er hatte, vom Pferde stürzend, den Arm gebrochen. Die Kaiserin spottete in ihrem Schreiben an Potemkin: Alexander von Macedonien sei niemals Angesichts seiner Armee vom Pferde gefallen. Seine Eitelkeit, das Gewichtlegen auf Etikette, die peinliche Sorge für seine und seines Gefolges Kleidung wird von der Kaiserin in ihrem Schreiben an Joseph II. bespöttelt. Auch an Potemkin schrieb sie, Gustav III. betrachte sich sehr gern im Spiegel.

Der briefliche Verkehr zwischen Katharina und Gustav dauerte auch nach dieser Zusammenkunft fort. Die Kaiserin studierte die schwedische Geschichte und bat den König, ihr Geschichtswerke zu empfehlen. Er schickte ihr eine Sammlung solcher Bücher in prachtvollen Einbänden, welche sich auch gegenwärtig noch in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften befinden. Für ein von dem Könige zusammengestelltes Inhaltsverzeichnis der übersandten Bücher erndtete er hohes Lob ein.

«Ich zweifle», schreibt die Kaiserin, «dass Ihre Geschichtsforscher von Fach die Geschichte Schwedens so gut kennen, wie Sie. Ich blicke von nun an auf Sie nicht mehr wie auf einen König — Könige wie alle hohe Personen, wissen Alles, ohne etwas gelernt zu haben — sondern wie auf einen Geschichtskundigen oder wie auf eines der würdigsten Mitglieder meiner Akademie der Wissenschaften». Beachtenswerth sind in diesem Briefwechsel um jene Zeit die Bemerkungen über eine der wichtigsten Quellen der Geschichte Russlands im 17. Jahrhundert, über die Handschrift eines Werkes über

¹ Von Interesse ist, dass Finland selbst auf die Kaiserin einen ungünstigen Eindruck übte. Sie äusserte: «Bon Dieu! quel pays! Comment est il possible qu'on ait voulu sacrifier du sang humain pour posséder un desert que les vautours même dédaignent d'habiter!»

die Zeit des Zaren Alexeij, welche sich in der Bibliothek von Upsala befand und erst 1840 herausgegeben wurde. Es ist die Schrift Kotoschichins, welche in den Verwaltungsorganismus Russlands im 17. Jahrhundert einen tiefen Einblick gewährt und mancherlei sehr wichtige Angaben über einzelne Vorgänge jener Zeit enthält (S. 49 b. Grot).

Man erschöpfte sich in allerlei Aufmerksamkeiten und Artigkeiten. Katharina schenkte dem Könige einen prachtvollen Pelz. Er übersandte ihr eine Anzahl kleiner estländischer Pferde. Der kleine schwedische Kronprinz sandte den Enkeln Katharinas allerlei Spielsachen. Die Kaiserin fertigte einen Brauer nach Stockholm ab, welcher die russischen Nationalgetränke (Kwass und Kissly-Schtschi) für den König anfertigen sollte.

Gleichzeitig aber verstand es die Kaiserin sehr wohl, den König deutlich empfinden zu lassen, dass sie ihm nicht unbedingt traue und auf ihrer Hut sei. Von seinen Eroberungsplänen war sie sehr wohl unterrichtet. Gustav III. war auf Reisen gegangen und hatte in Westeuropa, wie Joseph II. der Kaiserin schrieb, manche ungünstige Aeussereung über Katharina gethan. Ferner schrieb Joseph von den Plänen Gustavs, Norwegen mit Schweden zu vereinigen. Katharina lachte darüber und bemerkte in ihrer, an Joseph gerichteten Antwort, das Lügen sei eine Gewohnheit Gustavs von Kindesbeinen an und dieses Uebel sei nicht einmal durch das Ritterkostüm, welches er trage, gebessert worden. — An Gustav III. selbst, welcher damals in Venedig weilte, schrieb Katharina nicht ohne Witz und feine Ironie: »Man schwatzt, dass Ew. Majestät im Geheimen Rüstungen anordnen, um sich Norwegens zu bemächtigen. Ich glaube kein Wort davon und eben so wenig an das Gerücht, welches mich mit einem Einfall in Finland bedroht, wo Ew. Majestät, wie man behauptet, meine schwachen Besitzungen niederzusabeln und von wo aus Ew. Majestät geradeswegs auf St. Petersburg loszugehen beabsichtigen, vermuthlich um dort zu Abend zu speisen. Da ich kein Gewicht auf solches Gerede lege, in welchem sich weit öfter die Sprünge der Einbildungskraft verrathen, als Wahrheit und Möglichkeit, so sage ich Jedem, der es hören will, ganz einfach, dass weder aus dem Einen noch aus dem Andern etwas werden könne».

In ihren Briefen an Joseph spottet denn Katharina in den folgenden Jahren über die von hohen Entwürfen erfüllten Köpfe und die an Geld leeren Taschen in Schweden, über die Ausflüge Gustavs nach

Berlin und Kopenhagen vor dem Ausbruche des Krieges von 1788, über die Heldenthaten, welche Gustav, mit Ritterhelm, Panzer und Beinschienen angethan, in Finland zu vollbringen gedenke, über seine Absicht, in Peterhof einen Ball zu geben, über seine Prahlerei und seinen Trotz in Deklarationen und Manifesten.

Als Gustav III. wirklich Ernst machte und als gerade in der Zeit, da die russischen Armeen im Kampf mit der Türkei im Süden beschäftigt waren, der Krieg begann, machte Katharina ihrem Unmuth in fast leidenschaftlichen Ausdrücken Luft. Sie nannte den König blödsinnig, bemerkte, er mache sich lächerlich, er sei ein Verrückter, man müsse ihm eine Lektion geben, man könne ihm allerlei Narrheiten zutrauen.

Hr. Grot hat in seiner Schrift das Verhalten Gustavs und Katharinas während des Kampfes 1788—1790 nur mit wenigen Worten berührt, indem er auf meine, diesen Gegenstand behandelnden Schriften, die in der Zeitschrift des Ministeriums der Volksaufklärung erschienene Geschichte des schwedisch-russischen Krieges, die Abhandlung über den Anjalabund und den Aufsatz über die Oper verweist, welche Katharina geschrieben hat, um ihrem Unwillen und ihrer Spottsucht Ausdruck zu geben.

«Niemals vielleicht», bemerkt Hr. Grot (S. 62), «ist ein Krieg von so persönlicher Erbitterung der kriegführenden Fürsten gegeneinander begleitet gewesen, als dieser». — Hier zeigte sich, in welchem Maasse die Regierung sowohl Katharinas als auch Gustavs eine rein persönliche war. Beide traten als Schriftsteller auf, polemisirten in Manifesten und Deklarationen gegen einander mit der grössten Erbitterung. — Katharina liess sich nicht an politischen Streitschriften genügen: sie verfasste eine komische Oper, deren Held — eine Karrikatur — «Gore-Bogotyr» kein anderer war als Gustav III. ¹

Diese Oper hat in der russischen Geschichtsschreibung in den letzten Jahren ein seltsames Schicksal gehabt. Trotz der deutlichsten Beweise, dass kein anderer, als der König von Schweden die Zielscheibe des Spottes der Kaiserin gewesen sei, sind von verschiedenen Seiten ganz andere, durch die oberflächlichste Interpretation der Thatsachen und des Inhalts der Oper veranlasste Deutungen

¹ S. meine Abhandlung: «Eine komische Oper aus dem Jahre 1788» in der «Baltischen Monatsschrift» 1867.

dieses, aus der Feder der Kaiserin stammenden, dramatischen Erzeugnisses möglich gewesen.

Der Widerlegung der von Hrn. Bessonow in Moskau aufgestellten Hypothese, als sei die Oper «Gore-Bogotyr» nicht gegen Gustav III., sondern gegen den Fürsten Potemkin gerichtet gewesen, ist die Beilage I zu der Schrift des Hrn. Grot gewidmet. Mit der Gründlichkeit und Schärfe, welche Hrn. Grot's Arbeiten eigen sind, thut er dar, dass Katharina in ihrer Oper ganz unmöglich den Fürsten Potemkin gemeint haben könne, welcher damals, wie wir aus vielen Angaben wissen, das volle Vertrauen der Kaiserin genoss und welchen sie in den Augen ausländischer Diplomaten, die bei der Aufführung der Oper in dem Theater der Eremitage zugegen waren, unmöglich in einem so staunenswürdigen Maasse hätte kompromittiren wögen. War sie mit Potemkin unzufrieden, so konnte sie ihn eher abberufen, als ihn mit Spottgedichten zu verfolgen und vor aller Welt blosszustellen. Ausserdem enthält das, gerade in der Zeit der Abfassung der Oper besonders ausführliche Tagebuch des Geheimschreibers der Kaiserin, Chrapowitzky, welcher an der Redaktion der Oper Theil nahm, die unwiderleglichsten Beweise dafür, dass unter «Gore-Bogotyr» nur Gustav III. verstanden werden kann.

Es ist zu bedauern, dass Hr. Grot einer andern, ebenso jeder Grundlage entbehrenden, ja noch absurderen Hypothese nicht erwähnt, welche ebenfalls in neuester Zeit in Betreff dieses Gegenstandes von anderer Seite mit ähnlich unverfrorener Ignorirung der historischen Quellen und selbst des Inhalts der Oper aufgestellt worden ist. Wir ergänzen diese Lücke in der Forschung des Hrn. Grot, indem wir auf diese, von der grossen Leichtfertigkeit mancher Mitarbeiter an unseren historischen Zeitschriften zeugende, Hypothese hinweisen.

In dem Septemberheft 1874 der russischen Zeitschrift «Русская Старина» (Russlands Vorzeit) erschien ein, mit dem Worte «Sammler» unterzeichneter kleiner Aufsatz, in welchem (S. 154 bis 157) nicht bloss die Vermuthung ausgesprochen, sondern direkt die Behauptung aufgestellt wird, der Held der komischen Oper der Kaiserin Katharina sei kein anderer als — der Grossfürst Paul, und man habe bisher fälschlich angenommen, dass die Spottlust der Kaiserin in dieser burlesken Oper gegen den schwedischen König gerichtet gewesen sei. Der unbekannte «Sammler» bemerkt: «Zeitgenossen, wie I. I. Dmitrijew und Mich. Nik. Makarow, haben

versichert, dass dieses Stück auf den Grossfürsten Paul Petrowitsch gemünzt gewesen sei. Es wurde in dem Theater der Eremitage aufgeführt und 1789 gedruckt. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie gross der Zorn und Ingrimme eines so leidenschaftlichen und impressionablen Menschen, wie Paul, sein mussten. Die wenigen Zeilen, welche dieser Aeusserung in einer Anmerkung folgen, zeigen, dass der «Sammler», welcher nicht angibt, wo etwa die obengenannten «Zeitgenossen» sich über diesen Gegenstand geäussert haben sollten, sich die Beweisführung sehr leicht macht. Der Held der Oper will in den Krieg ziehen und seine Mutter will ihn nicht ziehen lassen. Dieser Umstand entspricht allerdings der Situation Pauls, welcher am türkischen Kriege Theil nehmen wollte, ohne die Zustimmung Katharinas erlangen zu können. Potemkin's Rath, von einer Aufführung im Grossen Theater abzusehen, wird von dem «Sammler» dahin gedeutet, dass dem Fürsten die Taktlosigkeit der Kaiserin, welche ihren Sohn öffentlich blossstellen wollte, allzu ungeheuerlich erschienen sei. Wenn, meint endlich der «Sammler», man damals das Gerücht aussprengte, das Stück sei auf Gustav III. gemünzt, so habe man die eigentliche Absicht der Kaiserin, ihren Sohn zu verspotten, dadurch verbergen wollen.

Gegenüber diesen Argumenten, insbesondere gegenüber der willkürlich aus dem Libretto der Oper herausgegriffenen Episode des, wider den Willen der Mutter in den Krieg ziehenden Sohnes, braucht man nur auf eine Menge direkt und ausschliesslich auf Gustav III. sich beziehender Anspielungen in dem Text der Oper, so wie auf die auch von Hrn. Grot und in meiner Abhandlung bezeichneten Aeusserungen von Zeitgenossen hinzuweisen, um die Absurdität der Hypothese des «Sammlers» darzulegen. Mochten die Beziehungen Katharinas zum Grossfürsten Paul auch noch so viel zu wünschen übrig lassen: es wäre unmöglich anzunehmen, dass Katharina ihren Sohn als Karrikatur auf die Bühne gebracht und dann diesen Sohn selbst und dessen Söhne zur Vorstellung geladen haben könnte. Der Umstand, dass ein ge flissentlich verbreitetes Gerücht, Gustav III. sei der Held des Stücks, dem ganzen Witze, falls derselbe gegen Paul gerichtet sein sollte, die Spitze abgebrochen hätte, fällt ebenfalls in die Augen.

Den Schluss des Buches des Hrn. Grot bilden einige Mittheilungen über die Beziehungen zwischen Katharina und Gustav in der Zeit der französischen Revolution. Ueber diesen Gegenstand hatte

bereits E. Herrmann in Raumer's historischem Taschenbuche (1857) sehr werthvolle Materialien mitgetheilt.

Ueber die Art und Weise, wie die Nachricht von Gustavs III. Katastrophe auf die Kaiserin wirkte, haben wir leider nur spärliche Nachrichten. In der Hauptquelle, dem Tagebuche Chrapowitzky's finden sich in jenen Tagen nur ganz kurze abgerissene Notizen. Der Geheimschreiber der Kaiserin war gerade damals krank: sonst hätte er ausführlicher über diese Vorgänge und die dieselben betreffenden Aeusserungen Katharinas berichten können.

Von den sieben Beilagen am Schlusse des Schriftchens des Hrn. Grot ist noch № VI als besonders beachtenswerth zu erwähnen. Es sind Schreiben Katharinas und Gustavs aus dem Jahre 1785, welche die Frage von der holsteinischen Erbschaft betreffen. Hier standen die Interessen Katharinas und Gustavs feindlich gegenüber. Sowohl Gustav als der Grossfürst Paul meinten Ansprüche an die fraglichen Gebiete erheben zu können. Der freundschaftliche Ton weicht in diesen Schreiben der scharfen Argumentation, wie sie diplomatischen Noten eigen zu sein pfl egt.

III.

J. Grot, Die philologischen Studien der Kaiserin Katharina II, Moskau 1877. 18 Seiten.

Филологическія занятія императрицы Екатерины II (Abdruck aus dem vierten Heft der Zeitschrift «Русскій Архивъ», 1877.). Я. Грота.

In dieser kleinen, sehr wichtigen Abhandlung schildert Hr. Grot die Beschäftigungen der Kaiserin mit linguistischen Fragen, Studien, welche das Entstehen des bekannten «Wörterbuches aller Sprachen und Dialekte», dessen erster Band im Jahre 1787 in St. Petersburg erschien, veranlassten.¹ Der Verfasser berichtet eingehend von den allerdings dilettantischen, aber von bewundernswürdiger Strebsamkeit zeugenden Versuchen der Kaiserin, eine grosse Anzahl von Wörtern der allerverschiedensten Sprachen mit-

¹ Der vollständige Titel lautet russisch: «Сравнительные словари всѣхъ языковъ и нарѣчій, собранные десницею всевысочайшей особы. Отдѣленіе первое, содержащее въ себѣ Европейскіе и Азіатскіе языки. Часть первая».

einander zu vergleichen. Sie widmete sich diesen Studien um die Zeit, als sie den Verlust des ihr besonders theuren Günstlings Lanskoï zu betrauern hatte (1784—1785). Auch hier bewundern wir das Talent der Kaiserin, sich mit dem Wesen der slavischen Sprachen vertraut zu machen. Schon Friedrich Adelung hat in seiner Abhandlung «Katharinas der Grossen Verdienste um die vergleichende Sprachenkunde» (1815) auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht. Durch Hrn. Grot indessen ersehen wir viel Vollständigeres über die Beziehungen Katharinas zu einer Anzahl von Gelehrten und Schriftstellern, durch welche ihr gross angelegtes Unternehmen gefördert werden sollte. Sie berieth sehr eingehend mit Pallas, korrespondirte mit Nikolai, welcher im Auftrage der Kaiserin ein «Tableau général de toutes les langues du monde» zusammenstellte, benutzte die Studien Dumaresc's, Court-de-Gébelin's u. A., veranlasste Bacmeister, Johann Gottlieb Arndt u. s. w. zu speziellen Arbeiten und zum Sammeln linguistischen Materials und brachte so ein Werk zu Stande, welches bei vielen Mängeln, in Anbetracht der damals noch geringen Entwicklung der Sprachwissenschaft, in der Geschichte dieser Disziplin eine gewisse Bedeutung hat.

Das Wörterbuch wurde nur in einer Anzahl von 500 Exemplaren gedruckt und kam, bis auf 40 Exemplare, welche die Kaiserin dem Buchhändler Weitbrecht schenkte, nicht in den Buchhandel. Indem sie auf diese Weise die Verbreitung des Werkes beschränkte, mochte die Kaiserin diese erste Edition nur als einen ersten Versuch ansehen, welcher eine spätere Vervollkommnung zuliess.

Hr. Grot theilt verschiedene rezensirende Urtheile von Zeitgenossen und späteren Sprachforschern über das «Wörterbuch» Katharinas mit: Wir erwähnen davon nur des Ausspruchs Jakob Grimm's: «Ohne Zweifel wurde durch das, von der Kaiserin Katharina in den Jahren 1784—1790 veranstaltete St. Petersburger Wörterbuch, wenn es auch auf noch sehr ungenügenden Grundlagen aufgerichtet war, die Sprachvergleichung wirksam angeregt und gefördert».

Somit können Katharinas, von der Spannkraft und Vielseitigkeit ihres Geistes zeugende Studien auch auf diesem Gebiete als ein bleibendes Verdienst der Kaiserin gelten. Sie verstand es, ihre Machtstellung und die Gunst der Verhältnisse des mitten zwischen Europa und Asien hineingestellten Landes, das sie beherrschte,

zur Förderung einer Wissenschaft auszubeuten, deren Bedeutung durch Witsen, Strahlenberg und andere Westeuropäer, welche Russland besuchten, gerade im Hinblick auf dieses Land auch seither schon Berücksichtigung gefunden hatte.

A. BRÜCKNER.

Wege und Stege im Kaukasus.

Hrn. Baron Friedrich von der Osten-Sacken, dem gründlichen Kenner Asiens, gewidmet als freundliche Aufforderung zu einem Besuche des Kaukasus.

1. Von Gori nach dem Bergwerke Ssadòn im Alagir-Thale.

Nachdem ich die Sommermonate eines der letztverflossenen Jahre der Erforschung des Terek-Landstriches gewidmet, welchen ich in Kreuz- und Querzügen in verschiedensten Richtungen und bis in die entlegensten Thäler hinein durchzogen, beschloss ich, vor Einzug des Winters noch einen vergleichenden Blick auf das Stawropoler Gouvernement und den Kuban-Landstrich zu werfen, um solcherweise eine Ueberschau von ganz Ciskaukasien zu gewinnen. In Voraussicht auf baldige Eröffnung der Rostow-Wladikawkaser Eisenbahn diskutirte damals die gebildete Welt des Kaukasus die mögliche Fortsetzung dieses Verbindungsweges mit dem Innern Russlands bis nach Tiflis, Eriwan und Tawris, wobei alsbald die Ueberzeugung von der Unthunlichkeit der Route Wladikawkas-Tiflis zur allgemeinen Geltung gelangte. Das Augenmerk der maassgebenden Kreise war nun vornehmlich auf einen weiter westlich gelegenen Pass, den von Roki, gerichtet, welcher aus dem Thale der Grossen Liachwa in das des Ar-don hinüberleitet, eine Strasse, die wegen ihrer Wegsamkeit auch vom Militär-Ressort für den Fall grosser Truppensendungen nach Transkaukasien niemals ganz aus dem Gesichte gelassen worden war.

Wenn ich schon einige Monate zuvor, von der Silberhütte Alagir her, hoch am Ar-don hinauf gelangt war und nur der peinliche Zwischenfall eines schlimmen Fusses mir nicht gestattet hatte, von

Norden her bis auf die Firsten der kaukasischen Hauptkette vorzugehen, so sollte ich diesmal glücklicher sein und auf dem Wege von Gori nach Naltschik einen idealen Durchschnitt durch das ganze Gebirge von der Ebene Kartaliniciens bis zu jener der Kabardà — oder von den Ufern der Kura bis zu jenen des Tscherek und Bakssan — erlangen.

Als ich am 12. (24.) September auf der Grusinischen Heerstrasse von Wladikawkas her der Station Kasbek (5740 Fuss) nahte, waren die Ossethen des Terek-Thales eifrig mit dem Schneiden ihrer Gerste beschäftigt, von welcher erst Tages zuvor der frisch gefallene Schnee abgethaut war. Hatte doch der Schneefall einer jüngst vorhergegangenen kalten Nacht auf dem Nordgehänge des Mad-choch (9855 Fuss) über Wladikawkas bis in die Nähe dieser Stadt gereicht, und musste ich einige Tage später im Ardon-Thale doch die Klage hören, dass am Mamisson-don (dem linken Quellflusse des Ar-don) die Ernte durch früh eingetretene Kälte auf dem Felde zu Grunde gegangen sei. Nach Mzcheth gelangte ich am nächsten Tage nach unserer Abfahrt von Wladikawkas noch gerade zur rechten Zeit, um meine Familie im Wagen mit Postpferden nach dem nahen Tiflis zu befördern, während der von daher kommende Nachtzug der Poti-Tifliser Eisenbahn mich nach Gori brachte.

Die Stadt Gori mit ihren 5000 Einwohnern hat von der Nähe (71 Werst), in welche sie durch die Eisenbahn an Tiflis hinangerückt ist, kaum irgend welchen erheblichen Nutzen zu ziehen verstanden: nicht einmal Gärten, um die 100,000 Konsumenten der benachbarten Kapitale mit Gemüse zu versorgen, noch Meiereien zur Herbeischaffung der daselbst so sehr nöthigen Dinge, als Milch, Butter, Eier und Geflügel sind in den letzten Jahren entstanden, noch hat der Handel den geringsten Aufschwung genommen. Das Leben der Kleinstadt beschränkt sich auf die wenigen Beamten der Kreisverwaltung und einige Gutsbesitzer, welche daselbst von Zeit zu Zeit erscheinen, um ihrer Lieblingsbeschäftigung, Prozessen mit den lieben Nachbarn, obzuliegen. Dass dahin jüngsthin ein Schullehrer-Seminar und das Stabs-Quartier eines Infanterie-Regimentes (ein solches gab es hier schon früher, seit den zwanziger Jahren) verlegt worden, hat kaum merklich auf das Leben und Treiben der Ortsbewohner eingewirkt. Das Pfeifen der Lokomotive, welche unter dem rechten Steilufer der Kura dahinsaust, erweckt am linken Flussufer kaum eine andere Regung, als

ein oder das andere Mal Tiflis häufiger einen Besuch zu schenken, als es vormals zu Pferde oder auf dem, von Büffeln oder Ochsen gezogenen Karren geschah. Während hier die Kura nun überbrückt ist, tosen und donnern die bei der Stadt mündenden, mächtige Steinblöcke wälzenden Nebenflüsse derselben, die Liachwa und Medshuda und müssen (wie dieses vor 20 Jahren selbst auf dem Postwege nöthig war) häufig mit Lebensgefahr durchwatet werden. Dabei heulen nach wie vor eisige Winde vom Bruti-ssabseli aus der Kaukasischen Hauptkette her und fegen über die baumlose Kartalinische Ebene hin, um an der, Wald und üppige Alpenwiesen tragenden Ardschewanischen oder Kartalinischen Bergkette am rechten Kurà-Ufer zurückzuprallen.

Für Reisende mit europäischen Ansprüchen auf Comfort ist natürlich unter solchen Umständen bisher in Gori noch nicht gesorgt, und so muss derjenige, welcher nicht die Gastfreundschaft eines Bekannten in Anspruch genommen, etwa in der Hinterstube einer Materialwaaren-Handlung sein Unterkommen suchen, in der er, selbstverständlich in der, mitgeführten eisernen Bettstelle, es für eine Nacht selbst im Herbst oder Winter erträglich finden kann.

Am nächsten Tage verliess ich Gori erst gegen Mittag, und zwar bis Dshwara in einem aus Zchinwal stammenden Tarantas (Reisewagen), der, wie ein zweiter Konkurrent desselben, wahrscheinlich den Fahrten benachbarter Gutsbesitzer-Familien zur Eisenbahn seine Existenz verdankt. Von Gori bis zum Flecken Zchinwal, am Fusse der Vorberge des Kaukasus, geht der Weg stets am linken Ufer der Grossen Liachwa hinauf, nur bei der Mündung der Kleinen Liachwa, beim Dorfe Schertuli, diesen letzteren Nebenfluss übersetzend. Die fruchtbare, doch der Bewässerung bedürftige Ebene Kartaliniens erhebt sich auf dieser Strecke von 28 bis 29 Werst unmerklich um $\frac{1}{100}$, da Gori, nach Angabe der Kaukasischen Triangulation, auf der Höhe von 1872 Fuss und Zchinwal 2790 Fuss über dem Meeresspiegel gelegen. Die von K. Koch¹ angeführten Ueberlieferungen und Sagen der Landesbewohner, und die sorgfältigen geologischen Untersuchungen der Kartalinischen Ebene, welche wir Dubois de Montpéreux verdanken, kommen darin überein, dass wir es hier mit dem Boden eines der zahlreichen Seebecken zu thun haben, die am ganzen Oberlaufe der Kurà bis nach Tiflis hinab vor Anbruch der jüngsten

¹ Reise nach d. Kaukasischen Isthmus. Stuttg. u. Tüb., 1843, II, S. 41—44, 47—48.

geologischen Periode wie die Perlen eines Rosenkranzes aneinander gereiht waren, bis der Fluss bei dem, Gori benachbarten Dorfe Metéchi, bei der Tifiser Kirche Metéchi und an mehreren anderen Orten oberhalb desselben den natürlichen Damm durchbrach, dadurch einen direkten Abfluss erlangte und damit den, allen Flüssen in ihrer ältesten Periode eigenen Existenzmodus aufgab.

Bloss drei Stunden Zeit gebrauchte ich, um nach Zchinwal zu gelangen, doch konnte vom Weiterfahren am selben Tage nicht wohl die Rede sein, zumal es mit denselben Pferden und ohne Rast bis Dshawa geschehen musste. So hatte ich denn manche Stunde Zeit, mich auf dem Bazar des Fleckens umzusehen, welcher 2500 Einwohner, zur vollen Hälfte Juden, die übrigen Grusiner und Armenier, zählt und wegen seiner Lage im engen Eingangsthore in das von Ossethen bewohnte Thal der Grossen Liachwa (Liwach-Don der Ossethen) einen récht schwunghaften Handel hat. Ausserdem wird hier im Flussthale, geschützt von den Vorbergen des Kaukasus, starker Garten- und Weinbau getrieben. Die Gärten der nach Norden gelegenen Ortschaften Dgwriissi und Tamarscheni (einem den Fürsten Matschabeli, den Feudalherren der Liachwa - Ossethen, gehörigen Dorfe), und die nach Süden gelegenen Dörfer Nikosa, Pchwenissi und Schindissi bilden einen fast zusammenhängenden Obst- und Weingarten. Die hier gewonnenen Aepfel und Birnen sind, wie schon Koch bemerkt, gar nicht gut, auch der hier gekelterte Wein ist nicht sonderlich, doch wird er in Massen nach Tiflis ausgeführt, um dort zur Fälschung des starken kachetischen Weines Verwendung zu finden. Die geringe Qualität der hier wachsenden Produkte kann nicht auffallend erscheinen, da Zchinwal, wie schon erwähnt, in 2790 Fuss Meereshöhe gelegen und 7 Werst höher an der Liachwa hinauf im Dorfe Atschabeti schon die letzten, wenngleich noch erträglichen, Weingärten an der Grossen Liachwa stehen. Trotz alledem behauptet Koch, der doch das pontische Gebirge, das Vaterland unserer europäischen Obstarten, bereiste, dass er nirgend so viel wilde Bäume aus der Familie der Kern- und Stein-Obstbäume gesehen, als hier im Liachwa-Thale zwischen Zchinwal und Dshawa.¹

Hier gab es, ausser verschiedenen Weissdorn-Arten, den Ahl- und Süsskirschbaum, den gemeinen und Haberschlehenstrauch, den Smith'schen Mispelstrauch, den Vogelbeerbaum, den wilden Apfel-

¹ Reise II, 58—59 und 63.

und Birnbaum, *Pyrus salicifolia* L., *P. elaeagnifolia* M. B. und eine eigenthümliche *Prunus*-Art mit glashellen Früchten von der Grösse einer Zuckerbirse, aber von länglich-rundlicher Form, so dass sie mit *Prunus avium* L. gar nicht verwechselt werden können.

Auf den Vorbergen um Zchinwal und Nikosa gedeiht das Getreide sehr gut, selbst ohne künstliche Bewässerung. Im Mittelalter muss diese Gegend eine gewisse Bedeutung gehabt haben, da im Dorfe Nikosa, so nahe von Gori und vom Bischofssitze von Urnissi an der Kurà, sich eine schöne Kathedralkirche erhebt, deren Erbauung dem Könige Wachtang im Jahre 1000 zugeschrieben wird.¹ In der Neuzeit richtete Fürst Woronzow als Statthalter des Kaukasus sein Augenmerk auf Zchinwal und liess hier eine grosse Brücke auf Steinpilem errichten, welche um so nöthiger war, als die Grosse Liachwa bei Hochwasser von hier bis zu ihrer Mündung fast nirgend furthbar ist. Gleichzeitig liess Fürst Woronzow auch den Fahrweg flussaufwärts bahnen, der über den Roki-Pass am rechten Quellflusse des Ar-don, dem Nar-don, hinabführt, um sich an des letzteren Mündung mit der sogenannten Ossethischen Militär-Strasse zu vereinigen, welche von der Alagirer Silberhütte den Ar-don und dann dessen linken Quellfluss, den Mamisson-don, aufwärts verfolgt, um durch die Ratscha an der Kwirila hinab nach Kutaïss zu leiten. Auch im gegenwärtigen Augenblick war dieser Weg mit neuen dauerhaften Brücken versehen und von der Bauerschaft gut unterhalten, mit Ausnahme des Bergpasses selbst, der wegen seiner Steilheit zur Herstellung einer Kunststrasse wenig, dagegen eher zur Anlage einer Eisenbahn geeignet ist, die den Bau eines 5 Werst langen Tunnels zu erschwingen vermöchte. Nehmen wir die Entfernung des oberen Dorfes Roki mit 45 Werst von Zchinwal, bei einem Niveau-Unterschiede von 3070 Fuss (ersteres wird ziemlich übereinstimmend mit 5860 Fuss Meereshöhe angegeben), so erhalten wir ein Generalgefälle von $\frac{1}{60}$, welches bei der nicht unbedeutenden Breite des Thales, das eine Entwicklung der Bahn erlaubte, ein ziemlich günstiges Verhältniss für den transkaukasischen Theil der Bahn böte, wenn nicht die geologischen Verhältnisse (die im grossen Kaukasus wohlbekannt und so ausgedehnte paläozoische Thonschiefer-Formation) fast unüberwindliche Schwierigkeiten — sagen wir nicht dem Bau, doch der einigermassen ökonomischen Unterhaltung einer

¹ Wakhoucht, *Descript. géogr. de la Géorgie*, trad. p. Brosset, p. 253.

Eisenbahn — in den Weg legten. Nicht so günstig einmal gestaltet sich die ciskaukasische Strecke im Norden vom Roki-Passe. Hier genügt schon der blosse Anblick des, mächtige Felsblöcke rollenden Ar-don und schon eine blosse Uebersetzung dieses Flussnamens, welcher im Ossethischen «das verrückte Wasser» bedeutet, um Baugelüste bei Jedermann zu unterdrücken, dem es nicht gerade darum zu thun ist, sich ohne Ansehen des Kostenbetrages den Ruhm der Bezwingung fast unüberwindlicher Schwierigkeiten zu erringen. Der Nar-don, auf welchen der Tunnel von den Liachwa-Quellen her hinauskommen müsste, hat beim Dorfe Puriati 6710 Fuss über der Meereshöhe und 15 Werst weiter, bei seiner Vereinigung mit dem Mamisson-don, wo beide den Ar-don bilden, 5500 Fuss Meereshöhe, was allerdings ein Gefälle von $\frac{1}{43}$ böte; doch von hier bis zum Weiler St. Nikolai schiesst der Ar-don fast ganz gerade eine Strecke von kaum mehr als 10 Werst bis zur Meereshöhe von 3964 Fuss hinab, was einen Fall von $\frac{1}{23}$ ergäbe. Auch weiter unten bis nach Alagir hin können die topographischen Verhältnisse, ebenso wenig wie die geologischen, für einen Schienenweg günstig genannt werden. Uebrigens scheinen zu dieser Ansicht auch die beteiligten Personen gelangt zu sein, da sonst wohl im Laufe von vier Jahren etwas über die angestrebte direkte Verbindung der transkaukasischen Bahn mit der ciskaukasischen in der Gegend von Wladikawkas an die Oeffentlichkeit gelangt wäre.

Kehren wir übrigens einstweilen noch nach Zchinwal zurück, wo während meiner Durchreise ausser dem Eisenbahn-, noch ein Kohlenfieber die Gemüther erhitzte. Es waren hier nämlich irgendwo im Liachwa-Thale bituminöse Schiefer gefunden worden, welche, wie so häufig im Kaukasus ähnliche Funde oder Nester von Lignitkohlen, zu freudiger Erwartung von Kohlenflötzen Veranlassung gegeben hatten. Ein Nachtlager hatte ich in Zchinwal — ich führe dieses zu Nutz und Frommen späterer Reisenden an — in der Bodenkammer über einer Bude am Bazar gefunden. Die Preise waren ganz dem jüngst stattgehabten Besuche zweier Eisenbahn-Ingenieure und dem erwarteten Eisenbahnbau entsprechend — nicht so die Festigkeit der Wände, woher es bei kaltem oder windigem Wetter stets rathsamer wäre, in einem wetterfesten Duchàn (einheimische Kneipe und Trödelbude) oder, wo es deren gibt, in einem Karawan-ssarai abzusteigen, als in solchen pseudo-europäischen Gaststuben. Ueberhaupt findet man sich — um dieses gleich hier zu bemerken — auf Reisen im Kaukasus im entlegensten

Dorfe, wo man sein eigener Herr ist und sich mit dem mitgebrachten Hausrathe nach eigenem Gutdünken einrichten kann, unvergleichlich besser, als in vielbesuchten Flecken oder Städtchen.

Es war schon 8 1/2 Uhr Morgens, als wir unseren Wagen bestiegen, um aus Zchinwal hinauszufahren. Eine kolossale Linde zeichnet sich hier in der ununterbrochenen Gartenzeile aus, welche über das Dorf oder den Stadttheil Dgwrissi bis über Tamara-scheni («Dorf der — Königin — Tamara») hinausreicht. Die 20 Werst Weges bis Dshawa geht die Strasse stets am rechten Ufer der Liachwa hinauf, wobei sie sich bis zur Meereshöhe von 3480 Fuss mit einem Gefälle von bloss $\frac{1}{100}$ erhebt. Dem Kirchdorfe Tamara-scheni gegenüber, am linken Flussufer, liegt auf einem Felsen das kleine Kloster Ssabba-zminda («heiliger Sabbas»)¹, wo ich bei einem Besuche, welchen ich dieser Einsiedelei vor 13, 14 Jahren abgestattet, bloss zwei oder drei Nonnen vorgefunden hatte — darunter eine Fürstin Pawlenow aus einem in der Nähe angesessenen grusinischen Geschlechte. Hier fand sich im Gerölle des Felsens von porösem Gesteine eine sogenannte Eishöhle, in welcher sich, je wärmer die äussere Luft, desto mehr Eis bildet, was sich wohl durch lebhaftere Verdunstung und dadurch erzeugte Kälte erklären lässt. Schon Koch sah und beschrieb diese, zu seiner Zeit, wie mir scheint, noch lange nicht so allgemein wie heute bekannte Naturscheinung.²

Beim Dorfe Atschabeti, wo, wie schon erwähnt, auf der Meereshöhe von etwa 3000 Fuss sich die letzten Weinberge finden, 7 Werst oberhalb Zchinwal, kamen wir an einem alten befestigten Kloster vorbei. Ueberhaupt war dieser Theil des Flussthales bis nach Dshawa hin vormals mit zahlreichen, jetzt natürlich in Trümmern liegenden Befestigungen und Thürmen versehen — von den Grusinern zum Schutze gegen die häufigen Einfälle der Ossethen errichtet. Auch heute finden sich 2 oder 3 Werst oberhalb Atschabeti die letzten von Grusiern bewohnten Dörfer: Kechwi auf dem rechten und, ein wenig weiter, oberhalb, Ssweri auf dem

¹ K. Koch (Reise II, 58) hielt den heiligen Sabbas für eine Frau — verleitet durch die weibliche Endung, welche sein Name Ssawwa, wie viele Andere, im Russischen führt.

² Reise II, S. 57.

linken Flussufer. Von hier an beginnen im Thale der Grossen Liachwa die ununterbrochenen Wohnsitze der transkaukasischen Ossethen; doch gilt dieses ethnographische Faktum bloss für das Thal der Liachwa selbst, da an den, jenen Fluss zu beiden Seiten einschliessenden Bergzügen die Ossethen bis nach Zchinwal selbst nach Süden hinabsteigen.

Bei Kechwi zwängt sich die Liachwa durch ein enges Felsenthal, in welchem der Fahrweg ein wenig an einem Ausläufer der Kette Rustawi oder Bilurta emporsteigt, welche die Wasserscheide zwischen der Liachwa und der Prona, oder dem Thal von Kornissi, nach Westen hin bildet. Im Gesträuche, welches vornehmlich aus Hagebuchen mit Beimischung der Rothbuche, Espe, Eiche und Ahorn besteht, treten, wenngleich wir uns nicht viel über 3000 Fuss über Meereshöhe befinden, schon die ersten Fichtenbäumchen auf, unter denen ich auch den Eibenbaum (*Taxus baccata*) und ein winziges Exemplar der Kiefer bemerkte. Dieses niedrige Buschwerk wird von hochaufstrebenden Büschen des Pfeifenstrauchs oder wilden Jasmins (*Philadelphus coronarius* L.) überragt und ist reich an Haselnusssträuchern (*Corylus Avellana*). Erinnern wir nun noch daran, wie wir oben mit Koch der selten anderswo wiederzufindenden Menge von Kern- und Steinobstbäumen in diesem Thale erwähnten, so kann man sich leicht eine Vorstellung von dem Reichthum an Laubholzformen machen, welcher diese Berggehänge schmückt.

Während ich solchen Naturbetrachtungen oblag, schien dem, mir aus Gori als lebender Empfehlungsbrief an die Dorfältesten mitgegebenen Jessaül oder Verwaltungsboten der Ort dazu geeignet, seine eventuelle Nützlichkeit zu beweisen und er begann, sein Gewehr aus dem Futterale ziehend, eine Erzählung von einem hier hausenden Räuber. Unter solchen Zerstreungen gelangten wir bald an die Mündung des Paza-don (3220 Fuss ü. M.), eines bedeutenden Nebenflusses der Grossen Liachwa, über den hier eine gute, von den Eingeborenen erbaute Brücke von zwei Faden Länge hinüberführt. Karl Koch war in jenem Thale im Herbste 1836 gewesen und erzählt uns ausführlich, wie nur er und nicht der damalige Pristaw (Bezirksverwalter) in Dshawa, Füst Pawlenow, sich habe nach Kola, dem Hauptorte der Gemeinde der wilden Keschelten, wagen dürfen. Kola mit seinen 9 Häusern und einem Thurme, in dem 9 Ossethen sich im Jahre 1839 gegen die Gesammtmacht des Generals Rennenkampf vertheidigt hätten, läge

sehr romantisch. Eine Menge Soldaten seien damals verwundet und getödtet und selbst der General in den Arm geschossen worden. Ueberall habe er noch Spuren der Zerstörung zu sehen bekommen.¹ Der Paza-don kommt vom Norden 25 Werst weit vom Sekari- oder Sikari (12,562 Fuss) herab, an dessen Gehänge der 10,509 Fuss hohe Sekari-fyndag (d. h. Pass) geradeswegs nach Nara hinabführt.

Von der Vereinigung des Paza-don mit der Liachwa trifft man an beiden Flüssen hinauf immer häufiger Fichtengehölze. Die Liachwa verändert von hier hinauf ihren Charakter, da sie nicht mehr, wie unterhalb der Paza-Mündung, sich im weiten steinigen Bette ausbreitet, sondern in ununterbrochenem, einige Faden breiten, klaren Strome dahingleitet.

Bald kamen wir in das Dorf Dshawa, den bekanntesten Ort im ganzen Liachwa-Thale, der sich wersteweit in einzelnen Höfen längs dem Flusslaufe hinzieht. Hier stand bis in die vierziger Jahre (in 3480 Fuss Höhe ü. M.) eine Befestigung zur Bändigung der Ossethen, in welcher Koch ein Bataillon des in Gori kantonnirenden Grusinischen Grenadierregimentes fand, dessen Major mit seiner, eben aus dem hohen Norden angekommenen jungen Frau daselbst die Flitterwochen verlebte. Jetzt stehen hier nur noch einige, vormals von Russen bewohnte Häuser — unter Anderem daran kenntlich, dass sie mit Birken geschmückt, diesem Lieblingsbaume des russischen Soldaten, der ihn anpflanzt, wo sich dazu nur die geringste Möglichkeit bietet. So erinnere ich mich dieser Kulturversuche aus Nuchà, wo die Bäume in der Festung bei 2475 Fuss Meereshöhe in den 22 Jahren, wo sie mir bekannt sind, kaum irgend erhebliche Fortschritte gemacht; so bei der ehemaligen Schamilschen Residenz Wedeno in 2428 Fuss und auf dem Plateau von Stawropol, wo der Erfolg bei nur 1800 Fuss Meereshöhe wohl der nordischen Exposition zu danken ist. In Dshama wachsen auch prächtige Wallnussbäume, schöne Schwarzerlen, viel wilde Birn- und Aepfelbäume. Hier werden, wie in Zchinwal, Erdbirnen (*Helianthus tuberosus*) und auch Kohl gezogen, den die Soldaten jüngst selbst nach Betscho² (etwa 4500 Fuss ü. M.), ihrem Stabsquartiere in

¹ Reise II, 77 u. a. O.

² Die nach Betscho in's Hochthal von Sswanethien gestellte Besatzung hatte doch jüngst Gurken, Zwiebeln, Kartoffeln und Kohl, lauter bisher den Eingeborenen unbekannte Gewächse, angepflanzt. — Stojanow, Reise nach Sswanethien. Mem. der Kauk. Sektion der Kais. Russ. Geogr. Ges., Bd. X, 2, Tiflis 1876, S. 297.

Sswanethien, versetzten, wie sie ihn auch in der Kuraschlucht bei Nakalakewi (in beinahe 4000 Fuss Meereshöhe) für das nahe Regimentsquartier in Achalkalaki reichlich pflanzten. Kartoffeln, welche auch gewöhnlich durch die Soldaten eingebürgert werden, habe ich hier im Liachwa-Thale nicht bemerkt.

Die Häuser der Ossethen sind hier noch aus Holz gebaut; sie haben flach abfallende Dächer aus Schindeln, mit Steinblöcken belegt, zum Schutze vor den Winden. Es ist dies die imerethische Bauart, die, wie schon Koch bemerkte, so lebhaft an die der Alpen Europas erinnert. Dshawa an sich ist jetzt ein unbeträchtliches Dörfchen, dessen einzige Bedeutung in seiner neuen Kirche und der dabei befindlichen Schule besteht. Zwei Werst oberhalb der vormaligen Befestigung hielten wir im Dörfchen Chwze, am rechten Liachwa-Ufer, das 3600 Fuss ü. M. gelegen ist. Ich entliess hier meinen Wagen — nicht weil es nicht thunlich gewesen wäre weiter zu fahren, waren doch erst gestern zwei Eisenbahningenieure bis in die oberen Weiler von Roki, bis unter die Steilwand unter dem Roki-Pass selbst, gefahren — sondern um aus ökonomischen Gründen zur gewöhnlichen Fortbewegungsweise auf gemieteten Reitpferden der Landesbewohner überzugehen. Bei der Brücke, wo der Fahrweg nach Roki auf das linke Flussufer (zum ersten Male seit Zchinwal) übersetzt, musste ich bei einer elenden Bauernkneipe, dem Dorfe Chwze gegenüber, 5 Stunden auf das Herbeischaffen der im Sommer häufig auf entfernten Weideplätzen abwesenden Reitpferde warten. So ward es 4 Uhr Nachmittags, bevor ich mich in Bewegung setzen konnte, um der 20—25 Werst entfernten obersten Häusergruppe des Dorfes Roki¹ zuzustreben.

In Chwze, wo eine Gasquelle aus dem Flusswasser hervorsprudelt, reichen Azalea-Büsche bis in die Thalsole hinab. Ich erwähne dieses, weil ich hier zum ersten Male im Liachwa-Thale das Vorkommen dieses Busches bemerkte, der in der Rion-Ebene und in der Umgegend der Stadt Wladikawkas von den Berggehängen bis in die Ebene selbst hinabsteigt — sobald, will uns dünken, die nöthige Feuchtigkeit für seine Existenz geboten ist. Die vertikale

¹ Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, dass der Name Roki und ähnlich tönende, offenbar damit verwandte, sich in verschiedenen Gegenden und bei verschiedenen Völkern des Kaukasus stets in der felsigen Gebirgsregion wiederfinden: so ein Ort am Flusse Ruchi über Sugdidi in Mingrelien, so das Dorf Rechi an den Kzia- oder Chram-Quellen im Tifiser Kreise.

Verbreitung dieses schönen Strauches, der an der Grusinischen Heerstrasse bei Kaischaür bis kaum weniger denn 7000 Fuss ü. M. emporsteigt, muss somit wenigstens 6000 Fuss betragen. Nicht weniger interessant als die Kenntniss der vertikalen, wäre die der horizontalen Verbreitung über den Kaukasus, wo er im Hochgebirge häufig von der Alpenrose (Rhododendron) abgelöst wird.

Gleich hinter dem Dörfchen Unter-Chwze setzten wir über das weite Steinbett des Kimas-don, eines bedeutenden linken Nebenflusses der Grossen Liachwa; dann ging es am linken bewaldeten Ufer der letzteren noch 6 Werst weiter, bis wir beim Dorfe Elbakiant-Kari auf einer einfachen, doch mit graziösen Geländern versehenen Holzbrücke — Alles die Arbeit der umwohnenden Ossethen — wieder auf das rechte Liachwa-Ufer zurückkehrten, um an demselben bis nach Roki hinaufzugehen. Der Wald besteht hier aus den meisten der von uns genannten Laubholz-Arten, zu denen sich hier prächtige Birken und Vogelbeerbäume (die Pihlbeere der Ostseeprovinzen Russlands — *Sorbus Aeuroparia* der Botaniker) und — je weiter hinauf, um so mehr — Tannen gesellen. In diesem pittoresken Thale gibt es majestätische Buchen, doch vor Allem erfreut das Auge die an Kontrasten so reiche Mischung von Tanne und Birke, eine Vergesellschaftung zweier Vegetationstypen, wie sie auf den schroffen Gehängen des Liachwa- und Ardon-Thales so häufig vorkommt, während sie kaum je auf den bewaldeten Ebenen Nord Russlands, noch auf dem, von Seen durchfurchten granitischen Hügellande Finlands zu finden, wo doch diese beiden Bäume so häufig neben einander vorkommen.

Diese schöne Waldregion wird dem Dorfe Elbakiant-Kari gegenüber durch den traurigen, aber grossartigen Schauplatz eines Berg-rutsches, der hier vom linken Thalgehänge bis an den Liachwa-Spiegel hinabreicht, unterbrochen. Weiter oben ist dem Berg-rutsche am rechten Flussufer eine weite Strecke Terrain unterworfen, über dem hoch oben die Hauptmasse der Häuser des Dorfes Koschki gelegen ist. Diese schreckliche Verheerung hat man, — wie so oft und so eindringlich der Akademiker Abich leider tauben Ohren gepredigt — der schonungslosen Waldverwüstung zu danken, die auch hier, weitab von grossen Bevölkerungsnetzen oder industriellen Konsumtionsheerden ihre traurigen Folgen bekundet. Gleich hinter letztgenanntem Dorfe wird die Untere Jura-Formation von dem breiten Gürtel paläozoischer Thonschiefer abgelöst, welcher über die Hauptkette des Kaukasus hier bis in das Felsenthor

zwischen den Alpenkolossen des Kaltwer und Tepli hinüberreicht, um dort dem Gneisse und den krystallinischen Schieferen Platz zu machen.

Weithin hängen über uns auf dem Berge die einzelnen Häuser des Dorfes Koschki, bis wir in unserem Thalgrunde an der Kirche des Dorfes vorübergelangen — einem stattlichen neuen Gebäude byzantinischer Bauart, doch mit unglücklichem Geschmacke weiss getüncht und mit rothem Dache versehen. Bald stand wieder an malerischer Stelle an der Strasse eine Bank mit Rückenlehne im ossethischen Style — darüber ein Dach, wie zum Schutze vor den Steinblöcken, welche hier häufig herabrutschen müssen. Wenngleich wir $1\frac{1}{2}$ Stunde auf dem Wege zugebracht und der Abend herandämmerte, konnte ich es mir nicht versagen, einige Augenblicke an der wohlgewählten Stelle dem Naturgenusse zu widmen. Fort ging es dann ohne Unterlass 3 Stunden lang auf einem breiten bequemen Wege an der Liachwa hinauf, im Angesichte schöner Nadelholzgruppen. Gegen Ende der Tour öffnete sich links hin ein breites Thal mit prächtig vom Monde beleuchtetem Schneegipfel (ob es der Sekari oder Brutissabseli, wage ich nicht zu entscheiden); dann gelangten wir bald an der Befestigung und Kirche von Roki, an der Vereinigung verschiedener Quellflüsse der Liachwa gelegen, vorbei, um nach weiteren 4 Wersten, $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends, an die Steilwand der Kaukasischen Hauptkette, zu der letzten Häusergruppe von Roki zu gelangen.

Den 16. (28.) September verliess ich Morgens um $8\frac{1}{2}$ Uhr mein kaltes Nachtquartier in einem, aus Schieferfelsen gebildeten Schuppen im Weiler Ober-Roki (etwa 4 Werst über Kirche und Befestigung und in 5800 Fuss Höhe, wie schon oben angeführt, gelegen). Steil, aus einem umfangreichen, wenig geneigten Kesseltale erhebt sich sogleich der Berg, über den der Roki-Pass führt, zu 9940 Fuss Meereshöhe. Hoch über die letzten Wohnhäuser, wohl bis zu 8000 Fuss Meereshöhe hinauf, ziehen sich die ausgezeichneten Wiesen, dicht besetzt mit Heuschobern. Der von verwitterten Schieferfelsen herrührende Thon machte, da der frisch gefallene Schnee eben wieder abgethaut war, den steil, in beständigen Schlangenlinien aufsteigenden Weg so schlüpfrig, dass ich sehr viel zu Fuss gehen musste, mein Pferd am Zügel führend. In 8000 Fuss absoluter Höhe begann uns Schneefall zu begleiten. Auf den letzten 1000 Fuss Ansteigens war der Weg schon ganz trocken,

da der, übrigens sehr spärliche Schnee nicht mehr abzuthauen vermochte. Auf der Passhöhe fanden wir es auf dem engen Kamme von Schieferfelsen, wider Erwarten — es war 10^{1/2} Uhr vor Mittag geworden — gar nicht kalt, kaum etwas unter dem Gefrierpunkte. Auf der Nordseite des Passes erwies sich der Schnee reichlicher, als auf dem von uns erklimmenen Südabhänge. In 8000 Fuss Höhe traten hier Rhododendron, buschartige Birken und zwerghafte Espen auf, die zum Dorfe Noog-Ran hin, am linken Ufer des Sakka-don, sich zu kleinen Hainen entwickeln. Dennoch leidet dieses ziemlich breite und Anfangs wenig geneigte Thal an Holzangel, so dass man gezwungen ist, den Schaafdünger zur Feuerung zu benutzen, während der vom Hornvieh für die Felder aufgespart wird. Hier liessen wir, nach Westen am Flüsschen Ssanat-don hinabgehend, im Osten das Dorf Ssanat (Ober-Kessat auf der 5 Werst-Karte des Generalstabes) so hoch an den Quellen des Ssanat-don hinter uns liegen, dass ich es viel höher schätzte, als das Kirchdorf Sakka (7510 Fuss im benachbarten Thale gelegen). Nachdem wir solcherweise einige Werst am Ssanak-don nach Westen zu hinabgegangen erreichten wir um 12 Uhr das Dorf Kessat (Nieder-Kessat der Karte), wo der Ssanat-don mit dem von N.O. aus dem Sakka-kan (d. h. Sakka-Thal) herabströmenden Abaite-don zusammen kommt. Kessat liegt mit seiner Pfarrkirche auf der Landzunge zwischen den ebenerwähnten Gebirgsbächen; dicht dabei, am linken Ufer des Sakka- oder Abaite-don — das kleine Noog-kom (•Neudorf• im Ossetischen), wo wir eine halbe Stunde (bis 1 Uhr n. M.) rasteten. Die Wohnhäuser in diesem Thale sind hohe schmale Thürme, von deren vier Seiten zwei nach oben zu einer Schneide zusammenlaufen, während die beiden andern kaum merklich sich verjüngen. Wie im Dorfe Roki, war auch in diesem Thale die Gerste, trotz der vorgerückten Jahreszeit, zum Theil noch nicht geschnitten.

Gleich hinter Noog-kan kommt man, am Sakka-don hinabgehend, nach dem Dorfe Puriat (6710 Fuss), während 4 Werst weiter das Flussthal sich plötzlich verengt, gleichzeitig an Gefälle zunimmt und immer mehr und mehr sich zu krümmen beginnt, so dass man häufig von der einen Seite des Flusses auf die andere übersetzen, mitunter selbst im Flussbett reiten muss. Eine herrliche Aussicht eröffnet sich hier links im Thale plötzlich nach S.S.W. auf den tief herab mit Schnee bedeckten Sikari (12562 Fuss), der auf dieser Gebirgsseite das Thal von Ginat oder Dshinat beherrscht. Nach

der hier in 6000 Fuss absoluter Höhe erfolgenden Vereinigung des Sakka- oder Chia don mit dem Sikara-don, geht das hier eigentlich beginnende Nar-kom (Narj-Thal) 4 Werst weit gen Norden, um beim Dorfe Nari den Lia-Fluss von rechts und den Srug-don von links in sich aufzunehmen.

Am nächsten Tage ging es vom Dorfe Nar (Nara oder Nari) noch eine Stunde lang in nordwestlicher Richtung am Nar-don hin-ab bis zu den Dörfern Saramay und Dolla-kan, wo (bei 5500 Fuss) die Vereinigung mit dem von W. kommenden Mamisson-don erfolgt. Beide Flüsse, die hinfort ihre vereinigten Gewässer nach Norden und erst weiter unten im Alagir-Thale gen N.O. entsenden, führen von nun ab den Namen Ar-don. Die hier und da mit Birkengebüschen besetzten Gehänge des Nari-Thales sind, wenngleich steil, doch nicht abschüssig, wie weiter unten die Felsen der Ardon-Schlucht. Der hier vorherrschende feingeschichtete Schiefer ist leichter zerstörbar, als dort der Schieferthon, den unter Saramag für längere Zeit plutonische Gesteine: graue Granite und Protogyne mit grossen Krystallen weissen Feldspathes ablösen. Im öden, traurigen Nari-Thale waren an den Abhängen die Gersten- und Hafer-Felder (letzterer mehr zum Verkaufe, als für den eigenen Gebrauch, der im Orient ungewöhnlich ist, angebaut) schon abgeerntet; die Getreideschober standen aber noch zum Theile auf den Feldern, zum Theile wurde gedroschen unter einem Anbau der steinernen Thürme, in denen hier alle Ossethen wohnen, bis ihnen die vermehrte Bevölkerung den Bau hölzerner Häuser mit Fenstern und Balkonen gebietet; denn weder hier in Ossethien, noch in den Bergen der Tschetschnia wird je ein Thurm neu erbaut, höchstens wird diese Erbschaft längst verschollener Geschlechter, wenn baufällig oder im Kriege zerstört, wieder ausgebessert und wohnlich eingerichtet. Die Bewohner des Nari-Thales sind arm, wie auch die benachbarten Mamissoner, bei denen auch in diesem Jahre das noch unreife Getreide vom Froste erfasst worden war. Beide Gaugenesschaften waren im vorigen Jahrhundert noch sehr roh und wild und nahmen die zu ihnen vom unteren Ardon heraufkommenden Allagirer bald gefangen, bald tödteten sie sie auch.

Ein wenig unterhalb Nari (5850 Fuss ü. M.) fanden sich im Bette des Nar-don Büsche von Tamarix (gewiss ein ungemein hoher Standort, besonders am Nordabhange des Kaukasus!), Berberis und zwei Arten Wachholder: eine — und dieses war die vorwiegende — ein

stachliger Strauch aus der Sippe des nordischen *Juniperus communis*, die andere aus der cypressenähnlichen Sippe des *J. Oxycedrus*. Auf dem Wege durch das untere Nari-Thal hingen an den Felswänden über dem Flusse die Dörfchen Gori, Theba, Zmi (Tschmi) und andere. Hinter uns erhob sich das Schneehaupt des Lia-choch, der zur gigantischen Eisbarriere im Norden des grossen Längenthales von Nari gehört, in welchem sich die gletschergekrönten Tepli und Zmia-kom-choch auszeichnen. Genau genommen ist dieses Gebirgswasser, das nur durch die Spalte des Kassarischen Thales vom mächtigen gletscherreichen Gebirgsknoten des Adai-choch geschieden wird, gleichzeitig Nordwand des Längenthales der Nari- und Mamisson-don, dieser gegenläufigen Quellflüsse des Ardon, wie auch Südwand des angrenzenden ähnlichen Längenthales des mittleren Ardon-Flusses. Sehr schön ist dieses vom Bergpasse über dem Silberbergwerke Ssadon zu sehen, von jener hohen Bergkette — wir werden sie später schildern — die dieses Hochthal sowohl von Digorien, als von der grossen Wladikawka-Ebene scheidet.

Bei Saramag oder Dalla-Kan gelangten wir auf dem linken Ufer des Mamisson-don, eines bedeutenderen Flüsschens, auf die mit vielen Schwierigkeiten und Kosten erbaute ossethische Heerstrasse. Sie war in das, gen Oni in die Ratscha und nach Kutaïss führende Mamisson-Thal im Jahre 1858 übergeführt worden, als sich erwies, dass die bis dahin am Nar-don entlang gehende, auf Befehl des Fürsten Woronzow im Jahre 1847 angelegte ossethische Heerstrasse über den Roki-Pass im Liachwa-Thal hinab als dauerhafte und beständige Kunststrasse und sichere Verkehrsader nicht wohl denkbar sei. Uebrigens fügen wir gleich, zur Beseitigung jeglichen Missverständnisses, hinzu, dass auch die neue mamissoner Richtung der ossethischen Heerstrasse für den grossen Verkehr oder für Kriegszwecke fast ganz unbenutzt daliegt, auch wohl, bei allen Anstrengungen, sich manchen Monat im Jahre völlig als unwegbar erweisen dürfte.

Doch lassen wir das hohe Mamisson-Thal mit seinen zwei armen Pfarreien Tib und Lissri, lassen wir seine Sauerbrunnen und intermittirenden Quellen, seine mittelalterliche Kirche und den 9390 Fuss hohen, in's Riongebiet hinüberführenden Gebirgspass bei Seite liegen und verfolgen wir nun den Ardon-Fluss abwärts. Völlig verändert erscheint die Natur, „seitdem beim Dorfe Sramag (5500 Fuss Meereshöhe) die Flüsse Nari- und Mamisson-don sich zum Ardon vereinigten. Die traurige Oede und Einförmigkeit des

bisher durchzogenen, ziemlich wegsamen Thales machte einer, an wilden Schönheiten und erschütternden Kontrasten reichen Natur Platz. Mit betäubendem Getöse wälzt der vielfach gewundene, tiefe und mächtige Ardon in schäumenden Wogen zwischen mannshohen Steinblöcken dahin. Zur Kiefer, dem hier vorherrschenden waldbildenden Elemente, gesellen sich auf den steil abstürzenden Felsen, die an beiden Ufern des Flusses emporsteigen, prächtige Birken, Buchen, Kleinbuchen und anderes Laubholz. Mächtige Felsblöcke rollten und rollen noch heute überall von den zackigen Felsspitzen herab, zwischen denen die Bergfirsten meilenweit ausgedehnte Gletschermassen beherbergen. Fünf Werst rechts vom Ufer des Ardon liegt die Zmia-Korn-Spitze in 13,600 Fuss absoluter Höhe, sich unmittelbar an die Gletscherfelder des noch um 1000 Fuss höheren Tepli (14,510 Fuss) und Archon anschliessend, während links in eben derselben Entfernung der kaum niedrigere Kaltwer sich mit seinen Gletschermassen an die des Adai-choch, des 15,250 Fuss hohen Bergkolosses, anschliesst. So geht der Fahrweg, von himmelhohen Alpen überragt, 10 Werst weit von Sramag bis zur Kapelle St. Nikolai in der, auf dieser Strecke sich von 5500 Fuss bis auf 3964 Fuss senkenden Thalsohle des Ardon hin. Eng bleibt das Ardon-Thal überhaupt auf der Strecke von vollen 40 Werst, bis der Fluss beim Hüttenwerke von Allagir auf die Ebene hinausgelangt; doch besonders wild und schön ist die sogenannte Kassarische Schlucht, die vom Golwan-dak-Walde (dem letzten Nothanker des Ssadonschen Silberbergwerkes, mit dessen Schwinden auch das letztere demnächst aufgegeben werden soll) bis nach St. Nikolai etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden weit reicht. Halbwegs kommt man an dem, weithin in der Gegend berühmten Silin-duar — der krummen Pforte — vorbei, wo der Engpass in alter Zeit durch ein eigenartiges, jetzt fast ganz zerstörtes Mauerwerk abgesperrt werden konnte. Beim Weiler St. Nikolai, dessen Name aber völlig unberechtigt sein soll, da die Ruinen einer alten dort gestandenen Kirche von Landeskundigen dem heil. Georg zugeschrieben werden, mündet in den Ardon links, von Westen her, das Flüsschen Zei, an dem 5 Werst oberhalb die ausgedehnte Häuserreihe der Dörfer Nieder- und Ober-Zei uns bald nach Rekom weisen könnte, dem berühmten ossethischen Heiligthume — nahe am Fusse eines hier so leicht erreichbaren, vom Adai-choch herabhängenden Gletschers.

In dieses wilde, in seiner unteren Hälfte üppig bewaldete Hochgebirgsthäl gedenkt das Gori-Wladikawkaser Eisenbahnprojekt eine

lange Schlinge der Schienenstrasse hineinzusenden, um deren grosses Gefälle im starkgesenkten Ardon-Thale zu mässigen.

Im Dörfchen Nusàl, 3 Werst unterhalb des Weilers St. Nikolai, sind an die Felsen des rechten Ardon-Ufers ein steinerner Thurm und die Zellen angeklebt, in denen, der ossethischen Sage zufolge, die in den Mönchsstand getretenen Brüder Ossi-bagatars lebten. Im Thale darunter steht die aus Schieferschichten zusammengesetzte scheunenartige kleine Kirche, die gleichfalls an den ossethischen Stammvater und mythischen Helden erinnert. Bei ihr traf ich zufällig mit dem mir von einem früheren Besuche dieser Gegend wohlbekannten Pfarrer des benachbarten Bergwerkes Ssadòn zusammen. P. Chariton Iniew, ein des Russischen wie des Ossethischen völlig kundiger Grusiner, beabsichtigte als Propst der benachbarten ossethischen Kirchspiele ehestens nach Digorien zu reiten. Da auch mein Weg dahin führte, so bat er mich, einstweilen einen Tag in Ssadòn bei ihm zu verbringen.

Von Nari hatte ich etwa 16 Werst bis St. Nikolai, und von dort weitere 7 bis Ssadòn zurückgelegt, wo ich nach 4 $\frac{1}{2}$ Stunden Rittes um 1 Uhr Nachmittags eintraf.

In Ssadòn angelangt, glauben wir, ehe wir im nächstfolgenden Abschnitt die Leser nach Norden durch das Hochthal von Digorien gen Naltschik in die Ebene der Kabardà hinab geleiten, noch einige Worte den nach Allagir führenden Wegen widmen zu müssen. Das Bergwerk Ssadòn, in dem silberhaltiges Bleierz ausgebeutet wird, liegt zwei Werst von der ossethischen Heerstrasse ab, in einem linken Seitenthale des, von letzterer durchzogenen Allagirer-Thales. Verfolgen wir diese Strasse von der Mündung des Ssadòn-Baches am Ardon-Flusse abwärts, so kommen wir in dessen enger Thalschlucht Anfangs durch eine unbewaldete Gegend, während die letzte Hälfte der 27—30 Werst betragenden Strecke zwischen reich bewaldeten Thalwänden, zuletzt einige Werst weit durch einen jungen, gut gepflegten Wald auf der Ebene hindurchführt. Der ganze Weg von Ssadòn nach Allagir ist vom Bergressort sehr gut unterhalten, da er zur Verbindung des Bergwerkes mit dem Hüttenwerke dient. Allagir, 2096 Fuss ü. M. am Fusse der Kaukasischen Hauptkette gelegen, hat sich aus einer, vor etwa 25 Jahren gegründeten Niederlassung von leibeigenen Hüttenleuten aus Sibirien, zum Theil selbst Sträflingen, jetzt, wo diese Klasse von unfreien Leuten seit Jahren aller Verpflichtungen gegen die Krone entbunden worden,

zu einem schönggebauten und ausgedehnten Flecken entwickelt, zu dessen Gedeihen das Stabsquartier eines Infanterieregiments nicht wenig beiträgt. Die hier gewonnenen Birnen und Aepfel erfreuen sich eines gewissen Rufes und finden seit Eröffnung der ciskaukasischen Eisenbahn weithin Absatz.

Wie gelangt man aber nach Allagir? Von der Eisenbahnstation Elchotowa, der dritten von Wladikawkas und 600 Werst von Rostow gelegen, dürfte es wohl den grössten Theil des Jahres leicht sein, auf das gegenüberliegende linke Ufer des Terek in die Kosakenstaniza Smeiskaja zu gelangen, von wo man auf die vormalige (bis zur Verlegung der neuen Chaussée über Mosdok) Moskauer Heerstrasse über die Staniza Nikolajewsk nach Ardonsk zu, und dann auf gutem Landwege nach Allagir zu kommen vermag, im Ganzen 40 Werst zurücklegend. Von Wladikawkas wählt man am Besten dieselbe alte Poststrasse über Archon und Ardon und weiter den Landweg nach Allagir an den Armen des Flusses Ardon aufwärts. Auf diesem Wege rechnet man etwas über 50 Werst, während man die gerade Route über die ossethischen Dörfer Ssalugardan (nur durch den Ardon vom Flecken Allagir geschieden), Kadgaron und Gisel (Dshisel), am Fusse des Kaukasus hin bis Wladikawkas nur etwa 35 Werst beträgt. Dafür hat man hier aber mit den häufig schwer zu passirenden Flüssen Ardon, Fiag- und Gisel-don nebst deren zahllosen Armen zu kämpfen. Alle diese Wege, mit etwaiger Ausnahme des letzterwähnten, sind zu Wagen fahrbar, wie überhaupt die ganze Tour bis Gori, abgesehen bloss von dem schroff aufsteigenden und steil wieder abfallenden Roki-Passe, den man nur reitend oder zu Fusse überschreiten kann.

Wir sind so genau auf die Beschreibung dieser Strasse durch das Hochgebirge eingegangen, um zukünftige Kaukasus-Reisende mit diesem höchst interessanten Wege bekannt zu machen, der zwar für Handel und Wandel von äusserst geringer Bedeutung ist, dagegen gebildeten Reisenden, bei verhältnissmässiger Bequemlichkeit, die schönste Einsicht in den Bau der Kaukasuskette erschliesst. Wer 4—5 Tage zu diesem Zwecke zu opfern vermag, kann in dieser Zeit von Wladikawkas oder einem anderen nahe gelegenen Punkte der ciskaukasischen Eisenbahn nach Gori an die poti-tifiser gelangen und dabei die herrlichsten Kontraste zwischen reichbewaldeten Vorbergen am Nord- und Süd-Abhänge des Kaukasus, der waldlosen öden Hochgebirgsregion, endlich den Birken- und Nadelholz-Hainen im pittoresken Kassarischen Engpasse, am Fusse gletschergekrönter

Alpen betrachten. Der Aufenthalt von einem Tage im Thale von Zei, wo in den Häusern des gleichnamigen Dorfes ein wetterfestes Obdach zu finden ist, dürfte durch den Besuch des nahegelegenen Gletschers und die Betrachtung der hochalpinen Natur unter dem 15,260 Fuss hohen Ssan-choch und der 14,244 Fuss messenden Adai-choch-Spitze für die Mühen und Kosten einer solchen Reise vollkommenen Ersatz und dem Naturfreunde für lange Zeit die genussreichste Rückerinnerung bieten.

N. v. SEIDLITZ.

Die Bewohner des Ob.

Nach

J. S. Poljakow.

Im Auftrage der Akademie der Wissenschaften unternahm Hr. J. S. Poljakow im April 1876 eine wissenschaftliche Reise nach Sibirien, welche die Erforschung des Ob-Thals und der in das Bassin des Eismecres und in die Tas-Bai mündenden Flüsse zum Zweck hatte. In der ersten Woche des Mai befand sich der Reisende bereits in Tjumen, wo er gegen eine Woche zu verweilen gezwungen war, da der erste Dampfer nach dem Aufgange des Irtytsch erst am 12. Mai nach Tomsk abging. Auf dem Ob trieben zu der Zeit noch grosse Massen von Eis, und da Hr. Poljakow's Hauptaufgabe darin bestand, die dort betriebene Fischerei kennen zu lernen, welche erst beginnt, wenn der Ob vollständig eisfrei geworden, so war er genöthigt, bis zum Ende des Monats in Tobolsk zu bleiben. Am 27. Mai fuhr er zu Boot den Irtytsch hinunter bis zum Dorf Ssamarowo, gegen 570 Werst von Tobolsk und 25 Werst von dem Vereinigungspunkt des Irtytsch mit dem Ob entfernt, und von da am 20. Juni weiter nach Beresow, welches er am 8. Juli erreichte. Eine Woche später glitt er weiter durch das Labyrinth von Zuflüssen des Ob, die, in einanderfliessend, förmliche Seen bilden. Bei allen Fischer-Ansiedelungen, die dort vorherrschen, machte er Halt. Weit oberhalb Beresow, bei der Ortschaft Tschemaschewskoje, theilt sich der Ob in zwei Hauptarme, in den grossen Ob (rechts) und den kleinen Ob (links). Bis zur Mündung des Ob ist der Lauf der beiden Arme, die wiederum durch Flüsse und Flüsschen unter einander verbunden sind, fast 600 Werst lang. Hier beginnt das eigentliche Fischerei-Gebiet.

Nachdem Hr. Poljakow in Obdorsk mit der Bremer Expedition zusammengetroffen war, begab er sich am 10. August zur Mündung des Ob. Die unterdess eingetretene rauhe Witterung nöthigte ihn, den beabsichtigten Besuch der Tas-Bai ganz aufzugeben und am 20. August die Rückfahrt anzutreten.

Die auf dieser Reise empfangenen Eindrücke, seine Beobachtungen und die Mittheilungen, welche er von den Bewohnern der bereisten Gegend erhalten, hat er in seinen nun veröffentlichten Briefen ¹ an die Akademie der Wissenschaften niedergelegt. Diese zum Theil auf der Reise, zum Theil nach der Rückkehr in St. Petersburg geschriebenen Briefe zeichnen sich weniger durch systematische Darstellung, als durch frischen Ton aus und geben ein anschauliches Bild der eigenartigen Gegend und ihrer, dem Aussterben nahen Bewohner, der Ostjaken, denen nachfolgende, auf Poljakow's Mittheilungen basirte Schilderung gewidmet ist.

Noch bevor die Russen in Sibirien eindringen, kannten die Vorfahren der jetzigen Ostjaken die Kunst, das Eisen zu bearbeiten, während die Vorfahren dieser wiederum aller Wahrscheinlichkeit nach, über die Herstellung von Waffen und Hausgeräthen aus Knochen und Stein nicht hinausgekommen sind. In dem Schutt, welcher heute am Ob die Stellen bezeichnet, wo einst die Wohnorte der alten Ostjaken gestanden haben, finden sich unbestreitbare Beweise, dass ihnen die Bearbeitung des Thons nicht fremd gewesen ist. Erst mit dem Eindringen der Russen schwand jede Spur einer Entwicklung, ihre Wohnorte, wo sie gesellig gelebt, verfielen und verödeten und die Bewohner zerstreuten sich im Ob-Thal, wo sie auch noch jetzt in kleinen Ortschaften leben, deren Zahl sich immer mehr vermindert. Längs dem Irtysch und dem Ob finden sich auch Ansiedelungen aus der neueren Zeit, deren Bewohner spurlos vom Erdboden verschwunden zu sein scheinen. In anderen Ortschaften ist die Bevölkerung auf zwei bis drei Ostjaken reduziert, die ein elendes Dasein fristen. Mit dem Eindringen eines lebenskräftigen Volkes, der Russen, haben die Ostjaken jede Möglichkeit verloren, mit eigener Kraft den Kampf um das Dasein zu bestehen, dessen Bedingungen mit Ankunft der Fremden ganz andere geworden sind, und laut- und spurlos sterben sie aus, nachdem sie selbst

¹ Поляковъ, И. С. Письма и отчеты о путешествіяхъ въ долину рѣки Оби. 1877. 8°. 187 S. (Poljakow, J. S., Briefe und Berichte über Reisen in's Ob-Thal.)

das vergessen und brach gelegt haben, was ihre Vorfahren sich an Kenntnissen erarbeitet hatten. Die Ankunft der Fremden hat ihre ganze Kraft gelähmt und die Entwicklung des immer mehr zusammenschmelzenden Volksstammes unter gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich gemacht.

Zwei Uebel, welche den Untergang der Ostjaken befördern, wurzeln in ihrer Mitte: die grosse Sterblichkeit unter den Kindern und das zähe Festhalten an der alten Lebensweise und Anschauung, mit denen eine parallel gehende Entwicklung undenkbar ist. Die geringe körperliche Entwicklung der Ostjaken wirkt unstreitbar auf ihre Fortpflanzung ungünstig und hindernd ein, so dass kinderlose Familien unter ihnen häufig vorkommen. Dazu kommt die $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ pCt. betragende Sterblichkeit der Kinder, welche bei der anormalen Behandlung zu Grunde gehen, und die Schwierigkeit, mit der die Erwerbung einer Frau verbunden ist. Die Frau wird durch ein Kaufgeld (Kalym) erstanden, welches der Ostjake zu bezahlen nur selten im Stande ist. Der Wucher treibt auch im hohen unzivilisirten Norden üppige Blüthen und mancher Ostjake erwirbt seine Frau mit geliehenem Gelde, für das er häufig bis an 10 pCt. monatlich zahlt. Hieraus entspringt nun die zum Theil traurige ökonomische Lage vieler Ostjaken. Andererseits war an einigen Orten am Irtysh die Lage derjenigen, welche Russinnen geheirathet hatten, für die sie entweder gar kein Kaufgeld oder nur ein sehr geringes zahlten, eine wesentlich bessere geworden; ihr ganzes Leben, ihre Wirthschaft hatte ein anderes Gepräge angenommen und das Familienleben sich ausgebildet. Inmitten der russischen Bevölkerung hatten sie die Eigenthümlichkeiten ihres Stammes abgelegt und waren vollständig mit den Russen verschmolzen. Als es den letzteren aber verboten wurde, mit den Ostjaken in verwandtschaftliche Verhältnisse zu treten, schwand auch diese Spur einer fortschreitenden Entwicklung bei einem Theil der Ostjaken. Trifft es sich heute, dass ein Ostjake eine Russin heimführt, so macht er seinen ganzen Einfluss geltend, um sie an seine althergebrachten Gewohnheiten und seinen, von den Vorfahren überkommenen Glauben zu gewöhnen. Schläge und Züchtigungen sind die gewöhnlichen Mittel, um die russische Frau zur Verehrung der Götzen und Fetische zu zwingen, welche der Ostjake noch immer hoch verehrt. Kann nun schon der Ostjake unter solchen Umständen kaum an geordnete wirthschaftliche Verhältnisse denken, so steigert die Anwesenheit der Russen sein Elend in erheblicher Weise und stellt seine Existenz mit jedem

Jahr immer mehr in Frage. Wiewohl die in der Urkunde Feodor Iwanowitsch's vom August 1586 festgesetzten Abgaben relativ sehr gering sind, so bleibt doch anzunehmen, dass sie bei der Erhebung bis auf das Möglichste von den Beamten erhöht wurden. In der ersten Zeit nach Unterwerfung der Ostjaken waren die russischen Behörden vollständig ohne Kontrolle, und Eigenmächtigkeit, Eigennutz und Ungerechtigkeit waren Eigenschaften, deren sich dort kein Beamter schämte. Trug nun schon die eigenmächtige Normirung des Jassaks (Abgaben an Pelzwerk), der Steuern Seitens der Beamten genugsam zum wirthschaftlichen Ruin der Ostjaken bei, so that das in noch viel höherem Grade die Vermehrung der russischen Ansiedler. Die Ostjaken, welche, bis zur Ankunft der Russen, Land, Wald, Fischfang zur alleinigen Niessnutzung gehabt, nie Mangel und schwere Arbeit gekannt hatten, begannen nun allmählig die besten Theile ihres Landes zu verlieren und mussten sich bequemen, die Ergebnisse des Thier- und Fischfanges mit den Fremdlingen zu theilen. Von einer Entschädigung konnte kaum die Rede sein, da sie, wenn sie überhaupt erfolgte, so gering war, dass sie kaum Erwähnung verdient. Hr. Poljakow hat Fälle in Erfahrung gebracht, in denen für ein Landstück ein Rubel zwanzig Kopeken gezahlt worden waren. Die Ruhe im Ob-Thale schwand mit dem Erscheinen der Russen. In den Wäldern und Hainen, die der Ostjake für heilig hielt, weil sie ihm einen Theil seines Unterhalts lieferten, erklang nun die Axt, und ungeheure Waldbrände, welche in die noch nie angetasteten, jungfräulichen Wälder drangen, nahmen ihren zerstörenden Anfang. Das vorige Jahrhundert, die Jahre 1826 und 1827 und das Ende der vierziger Jahre mit ihren grossen Waldbränden, die ganze Wochen hindurch den Ob in dichten Rauch hüllten und jeden Verkehr auf dem Strom unmöglich machten, haben der Gegend ein ganz verändertes Aussehen verliehen. Die Nachtheile der Brände für die Ostjaken liegen auf der Hand. Die Thiere, durch das Feuer verscheucht, zogen sich in unzugänglichere Theile der Wälder zurück und ihre Zahl wurde geringer. Der Thierfang war somit erschwert und damit für die Bewohner, deren Bedürfnisse mit dem Erscheinen der Russen um ein Bedeutendes gesteigert wurden, weil sie auch für diese sorgen mussten, auch die Möglichkeit geringer geworden, sie zu befriedigen. Die Ankunft der Fremden verringerte aber nicht nur ihren Reichtum und raubte ihnen nicht nur die Möglichkeit, ihre vermehrten Bedürfnisse zu befriedigen, sie weckte in ihnen auch Neigungen, welche

ihre ökonomischen Verhältnisse vollständig untergraben und die von den russischen Händlern bis auf den heutigen Tag ausgebeutet werden.

Wie sehr sich auch somit die äusseren Verhältnisse verändert, wie schlimm sich auch die Lebensbedingungen für den Ostjaken gestaltet haben: er selbst hat sich in keiner Hinsicht verändert, noch heute zeigt er uns den Bewohner des Ob, wie er vor ca. 300 Jahren war. Bei gänzlichem Mangel an Energie fehlt ihm jede Ueberlegung und jede Berechnung. Der Ostjake liebt das Nachdenken nicht. Die Eigenschaft aller wilden Völker, ihre Bedürfnisse möglichst schnell, um jeden Preis zu befriedigen, theilen auch die Bewohner des Ob und laufen somit dem ökonomischen und demgemäss auch dem physischen Untergang in die Arme. Ebenso schnell und unbesonnen verthun und vergeuden sie ihren Besitz. Kommt dann die Entrichtung der Abgaben, an die der Ostjake erst in der letzten Stunde denkt, so bleibt ihm der russische Händler als einzige Rettung, die ihn aber andererseits für eine Reihe von Jahren, häufig auch seine Kinder und Grosskinder, zu Schuldnern macht; denn stirbt der Schuldner, so zahlen seine Kinder, ja seine Grosskinder die Schuld, ohne die Höhe derselben zu kennen. So zahlte ein Ostjake, der beim Tode seines Vaters 10 Jahre zählte, 15 Jahre hindurch eine ihm unbekannte Schuld desselben. Was dem Ostjaken auf diese Weise noch übrig bleibt, gibt er für seine, seit Ankunft der Russen unentbehrlichen Bedürfnisse, Tabak und Branntwein, hin. Wie sehr diese Neigungen zum vollständigen ökonomischen Ruin der Ostjaken führen müssen, ergaben die Preise, welche sie für diese Reizmittel zahlen. Ein halber Stof Branntwein wird in den meisten Gegenden unterhalb Beresow mit einem Rubel bezahlt, und häufig erhält der Ostjake dafür nur eine Theetasse Branntwein. Ein Pfund Tabak im Werthe von 20 bis 25 Kopeken muss der Ostjake mit Waaren im Betrage von 1 Rbl. und häufig noch höher erstehen.

Die Rückwirkungen der erschwerten Existenzbedingungen, des unglückseligen Hanges zum Branntwein und des vollständigen Mangels an jeglicher Energie auf das ganze Leben der Ostjaken können selbstverständlich nur höchst traurige sein. Im Norden lebt der Ostjake noch jetzt, wie ehemals, in elenden Hütten, die mit Birkenrinde, seltener mit Fellen bedeckt sind. Im Süden findet man allerdings Jurten mit vierseitigem Balkenbinde, die äusserlich häufig einer russischen Bauernstube gleichen;

im Innern aber verräth nichts einen menschlichen Bewohner. Unerträglicher Gestank erfüllt den Raum, der von Ordnung und Reinlichkeit nichts weiss. Derselbe unerträgliche Gestank begleitet auch den Bewohner und mit geschlossenen Augen merkt man die Ankunft eines Ostjaken, erräth sogar die Seite, woher er kommt. Nicht weniger unrein, als seine Wohnung, ist seine Speise. Mit Vorliebe isst der Ostjake das Fleisch von Raubthieren, z. B. vom Steinfuchs, Vielfrass und auch vom Wolf; Bärenfleisch darf bei keiner Feierlichkeit fehlen. Eine gewisse Feinschmeckerei zeigen die Ostjaken und Samojeden des Gebietes von Obdorsk. Den Magen des Eichhörnchens an einem Stock am Feuer geröstet, halten sie für einen besonderen Leckerbissen. Zur Zeit, wo sich das Eichhörnchen ausschliesslich von Cedernüssen nährt, hat der gebratene Magen desselben das Aussehen einer mit Nüssen gefüllten Wurst; innen wie aussen ist er dann vollständig weiss. Finden sich im Magen des Eichhörnchens auch Pilze, so wird er im gebratenen Zustande schwärzlich. Der Vorzug wird der reinen Nussfüllung ertheilt. Fische verzehrt der Ostjake vollständig roh, indem er sie abschuppt und dann mit grosser Geschicklichkeit alle Weichtheile ablöst. Die inneren Theile dienen ihm als Dessert seines wenig appetitlichen Mahles. Das übrig bleibende Fischgerippe trocknet er, um es später seinen Hunden vorzuwerfen, oder gestossen mit Mehl und Wasser zu einem Brotteig zu mischen. Aehnlich wie mit Fischen, verfährt der Ostjake mit dem Rennthier, doch beginnt er in diesem Falle mit den innern Theilen, namentlich mit der Leber. Das noch warme Blut benutzt er als Sauce, indem er die einzelnen Fleischstücke darin eintunkt. Wie alle wilden Völker, liebt er ganz besonders das Mark der Knochen. In neuerer Zeit hat sich der Ostjake an Brot gewöhnt, welches er in besonders zu diesem Zwecke erbauten Oefen backt. Die Zubereitung ist hier jedoch eine eigenthümliche; zum Mehl werden noch Fischrogen, Blut oder Eingeweide des Eichhörnchens gemischt. Bei der Zubereitung mit Roggen wird dieser in Wasser eingerührt, sodann Mehl hinzugefügt und der Teig geknetet. Das Ausbreiten und Glattmachen des Teigs geschieht auf den nackten Knien, deren Sauberkeit mit Sicherheit negirt werden kann. Die nördlichen Ostjaken geniessen vorzugsweise Brot russischer Bereitung, von dem zum Jahrmarkt in Obdorsk häufig gegen 80,000 Stück gebacken werden.

Das Getränk des Ostjaken ist der Branntwein, der ihn immer mehr entnervt, und seinen Wohlstand untergräbt. Für Branntwein,

den er bis zur Sinnlosigkeit genießt, gibt er sein Letztes hin. Gelingt es ihm nicht, den höchsten Grad von Trunkenheit durch Branntwein allein zu erreichen, so mischt er ihn zur Hälfte mit Schnupftabak und nennt den dadurch herbeigeführten sinnlosen Zustand — Koreita-Unda. Jeden anderen Rausch, so schwer er auch sein mag, bezeichnet er nur als halbe Betrunkenheit (Kaskem-Ul). Die ohnehin schon grosse Neigung des Ostjaken für die Frauen wird durch dieses Laster noch gesteigert; auch auf die Behandlungen der Frauen mag es nicht ohne Einwirkung bleiben. Wenigstens erzählt Hr. Poljakow folgenden Fall. Eine arme junge Russin in Beresow heirathete auf den Wunsch ihrer Eltern einen Ostjaken, der schon längere Zeit unter Russen lebte. Schön in den ersten Tagen nach der Hochzeit begann er die Frau in barbarischer Weise zu schlagen, warf sie in's Wasser und jagte sie endlich halbnackt in die Kälte hinaus. Die Veranlassung zu diesem Betragen gab die Abneigung der jungen Frau, an den heidnischen Festlichkeiten theilzunehmen, welche nach einem gelungenen Thier- oder Fischfang veranstaltet wurden und die der Mann noch besuchte, obwohl er getauft war und selbst bei der Kirche einen Dienst versah. Als die Frau sich weigerte, verschiedenes, mit allerley Unreinlichkeiten zusammen gekochtes Fleisch zu sich zu nehmen, fühlte sich der Mann vor seinen Stammesgenossen verletzt und jagte seine Beleidigerin mit Faustschlägen aus dem Hause. Häufig kehrte er trunken von den Festlichkeiten zurück — Branntwein darf bei einem Fest der Ostjaken nie fehlen — begleitet von einer Schaar berauschter Männer und Frauen, um vor den Augen seiner Frau eine wilde Orgie zu feiern. Das hier angeführte Beispiel bildet keine Ausnahme. Eheliche Treue ist dem Ostjaken ein fremder Begriff; er hält sich im Recht, den Geschlechtstrieb auch ausser der Ehe zu befriedigen, fordert aber von der Frau die grösste Treue und unterwirft sie bei Entdeckung ihrer Untreue der schlimmsten Behandlung.

Der Branntwein spielt, wie schon angedeutet, auch bei den religiösen Ceremonien der Ostjaken eine wichtige Rolle. Die Götter der Ostjaken, die, obwohl sie Christen sind, deren viele haben, sind dem Branntwein ebenso geneigt, wie ihre Verehrer, verschmähen aber auch Meth nicht. Die Ostjaken am Ob glauben, das Weltall bestehe aus 7 Welten; die letzte, siebente Welt sei der Sitz des Gottes Sorne, Turom, des Allwissenden. Die Ostjaken am Irtysch versetzten seinen Sitz in das Centrum der Welt, an die

Stelle, wo die Sonne aufgeht. Ausser diesem Gott gibt es in Fluss und Wald die Tongi, Mengi, Kuli u. s. w. und in den Troizkischen Jurten einen Sohn Turoms, Urt-Ige. Alle diese Gottheiten sind dem Ostjaken unsichtbar, nur den Auserwählten, die in gewisser Hinsicht als Priester auftreten, ist es beschieden, sie zu schauen. Auf Befehl einiger Gottheiten sind an manchen Orten Götzenbilder aufgestellt, denen die Ostjaken Branntwein, Kleider, Pelzwerk, Geld u. s. w. darbringen. Die alte Neigung der Ostjaken, Opfer zu spenden, ist noch so gross, dass sie keine Gelegenheit dazu versäumen und selbst die Kirche zur Darbringung des Opfers ausersuchen. Hier ein Beispiel. Einem Wächter der Kirche in Malo-Altymskoje war angeblich die Mutter Gottes im Traum erschienen und hatte ihm befohlen, am folgenden Tage in der Kirche einen Hammel zu opfern, was denn auch in Gegenwart der Vorgesetzten der Ostjaken pünktlich ausgeführt wurde. Das Verzehren des Opfers fällt selbstverständlich dem Darbringer zu. Krankheit, häusliches Unglück u. s. w. veranlasst den Ostjaken zum Opfer. Ebenso bringt er seinen Gottheiten zum glücklichen Gelingen der Jagd Geschenke dar und verspricht einer oder der anderen Gottheit für guten Erfolg ein Opfer. Besonderes Ansehen geniesst die Gottheit Urt-Ige in den Troizkischen Jurten. Oft 700 und mehr Werst reisen die Verehrer, um ihm zu opfern und in vielen Fällen von den Einsammlern der Spenden doch nicht zu ihm gelassen zu werden. Diese Einsammler nehmen die Gaben an Branntwein, Meth, Leinwand, Fellen und Geld entgegen und schenken den Darbringern für Gaben im Werth von 25—30 Rubeln eine Mütze von 30 Kopeken und einen Rock von 1 Rubel Werth, als Zeichen der Gnade des Urt-Ige. Mit diesen Gaben sind die Spendensammler jedoch nicht befriedigt. Im Sommer, im Juni, und im Winter, im Dezember oder Januar, machen sie eine Rundreise durch die Jurten am Ob, oft 500 Werst und mehr, um neue Spendensammlungen vorzunehmen, die mit Hülfe des Branntweines glücklich bewerkstelligt werden. Je nach der Strecke, die sie zu machen beabsichtigen, führen sie 1 bis 5 Wedro Branntwein mit sich und rufen ihre Stammesgenossen zur Wohlthätigkeit gegen die Gottheit auf. Jedes Geschenk wird mit Branntwein gelohnt: ein Zobel mit $\frac{1}{4}$ Wedro, 7 Eichhörnchen mit $\frac{1}{2}$ Wedro und mehr u. s. w. Während sich solcher Gestalt die Spendensammler, ein Beruf, der sich vom Vater auf den Sohn vererbt, die Taschen füllen, verarmen die Darbringer immer mehr und mehr und geben in vielen Fällen das Letzte weg.

Eigenthümlich ist die Verehrung der Östjaken für den Bären, den sie für den göttlichen Repräsentanten der Gerechtigkeit halten. Einst war der Bär, erzählen sie, der Sohn Turoms und lebte mit ihm auf einer unzugänglichen Höhe, von der aus er die Erde in ihrer ganzen Schönheit erblickte. Nach langen Bitten des noch einfältigen Sohnes gestattete ihm Turom endlich auf die Erde, auf eine Wiese zu gehen. Der Bär lief lange umher, ohne etwas Essbares zu finden. Ihn hungerte, und Turom nahm ihn auf seine Bitte wieder zu sich. Später jedoch versetzte er ihn ganz auf die Erde, damit er, von Natur böse, unschuldige Menschen nicht anrühre und die schlechten und bösen Menschen vertilge als ein Vertreter der Gerechtigkeit auf Erden. Der Bär, lebend oder todt, weiss und hört Alles, daher denn auch der Schwur bei seiner Tatze oder seinem Zahn mit den Worten: «Wenn ich lüge, friss und zerreiss mich» für den bindendsten gehalten wird. Wird ein Bär getödtet, so erfolgt ein 5 tägiges Fest mit Branntwein und Tanz und Darstellungen von Episoden aus seinem Leben. Bluten Ostjaken unter seinen kräftigen Tatzen, so sind es die Sünder dieser Welt, ihrer Meinung nach die zweite und bessere. Die erste Welt, der Aufenthalt nach dem Tode, liegt unter der Erde, ein dunkles Reich, in dem die Ostjaken sich stumm bewegen. Im Ocean, weit hinter den Mündungen des Ob ist der Eingang zu dieser Welt. Die Verstorbenen werden in ihre beste Kleidung gehüllt, mit Bogen, Pfeilen, Messer, mit ihrem besten Hausgeräth, Speise und Branntwein in's Grab gesenkt und auf demselben das Lieblings-Rennthier des Verstorbenen getödtet. Nachdem das Fleisch desselben verzehrt ist, werden die Knochen, das Geweih, das Geschirr und der Schlitten auf das Grab gelegt. Die Frau des Verstorbenen macht sich zum Zeichen der Trauer eine Puppe und schläft in der Nacht mit ihr; am Tage hat sie dieselbe vor sich und ergötzt sich an ihr. Ausser diesen beiden Welten gibt es in der Höhe noch eine dritte, die zwar schön ist, aber von keinem Ostjaken bewohnt wird. Hier wissen die Menschen von keiner Krankheit, von keiner Noth und, was in den Augen der Ostjaken das Höchste ist, nichts von dem Jassak, von Abgaben, Beamten, von allem dem, was sie um ihren Wohlstand gebracht hat.

Bei den Ostjaken am Flusse Nadym, der östlich vom Ob in den Obischen Busen fällt, hat sich folgende Tradition über ihre Vorfahren erhalten. Nachdem Turom Wasser und Erde geschaffen hatte, siedelte sich am Nadym Jesowai an. Einst, während einer

Ueberschwemmung, als er gerade beschäftigt war Fische zu fangen, erschien plötzlich ein ihm unbekannter Ostjake und ersuchte ihn, den ersten Ansiedler der Gegend, um Abtretung seiner Fischwehr. Verwundert antwortete ihm Jesowai, er solle sich doch selbst eine Fischwehr anlegen. Der Fremde wollte aber durchaus Jesowai's Fischwehr haben, weil in diese besonders gute Fische hineingingen. Jesowai schlug ihm die Bitte entschieden ab. Da fuhr der Ostjake, der Vorahne der gegenwärtigen Landbesitzer am Nadym, Tjarmas-Katoe, den Fluss hinauf, spannte seinen Bogen und richtete seinen Pfeil gegen den Rücken Jesowai's. Als er sich ihm um Einiges genähert hatte, schoss er den Pfeil ab und traf ihn in den Nacken, dass er todt niedersank. Sein Sohn, welcher mit ihm im Boot war, eilte erschreckt zur Mutter. Diese holte sich von Pauli ihren ältesten Sohn und verblieb in der Ansiedelung, wohin unterdessen die Verwandten des Tjarmas-Katoe gekommen waren und sich daselbst niedergelassen hatten. Als die Kinder des ermordeten Jesowai erwachsen waren, überredeten die Eindringlinge den Aeltesten, ihnen den Tod seines Vaters nicht nachzutragen, wofür sie ihm zwei Frauen versprachen. Als er darauf einging, betrogen sie ihn um eine Frau.

Wie Turom die Welt geschaffen, woher Jesowai gekommen, erzählt die Mythe nicht. Als erster Wohnort Tjarmas-Katoe's wird eine Stelle am Ob, unterhalb Obdorsk angegeben. Die gegenwärtigen Landbesitzer am Nadym, die drei Brüder Njaultscha, Changai und Sou'gom, leiten, wie Hr. Poljakow selbst von Changai erfuhr, ihren Ursprung direkt von Jesowai ab. Changai machte dem Reisenden auch Mittheilungen über die Verhältnisse in seiner Familie. Tonka, ein Nachkomme des Tjarmas-Katoe, war Wittwer und trug Verlangen, mit seiner Schwiegertochter, einer Schwester des Changai, zu leben, wogegen der Sohn auch nichts einzuwenden hatte. Die junge Frau aber wollte sich dazu nicht verstehen und zog sich dadurch sowohl vom Manne, wie vom Schwiegervater Misshandlungen zu. Einst versetzte ihr der Mann einen Schlag mit dem Beil, dass sie ohnmächtig zu Boden stürzte; überhaupt war ihm jeder Gegenstand zur Peinigung seiner Frau recht. Als Tonka sich einer Wittwe zuneigte und von seiner Absicht gegen seine Schwiegertochter abstand, wurde ihr Gatte liebenswürdiger gegen sie und behandelte sie nur noch mit Faustschlägen.

Die Gewohnheiten der Ostjaken am Nadym gleichen im Ganzen

denen der Ostjaken am unteren Lauf des Ob. Nur ist bei ihnen ein neues Moment zum physischen Rückschritt bemerkbar, nämlich die geschlechtliche Vermischung unter den nächsten Verwandten. Nur die Kinder leiblicher Brüder dürfen sich nicht ehelichen; jede andere Verwandtschaft bleibt beim Eingehen einer Ehe unberücksichtigt. Auffallend ist das Verhältniss der Frau zum Bruder ihres verstorbenen Mannes, welches an eine ähnliche Satzung der Juden erinnert. Die Wittve eines Ostjaken gehört nämlich als Erbe des Verstorbenen seinem Bruder oder dem nächsten männlichen Glied der Familie, gibt er sie aber frei, so ist es ihr gestattet, eine neue Ehe einzugehen. Wie häufig bei den Ostjaken, ist hier die Vielweiberei verbreitet. Die geschlechtliche Reife tritt bei den Frauen schon mit dem 12. Jahre ein, in Folge dessen die Gatten selten in einem einigermaassen gleichen Alter stehen. Eine andere Gewohnheit ist die, die Frauen während der Menstruation abzusondern. Während dieser Zeit haben sie sich jeder Berührung eines Hausgeräthes und des Erscheinens in der Familie zu enthalten; jede Sache, die sie berühren, gilt als unrein und muss durch Beräuchern mit Bibergeil gereinigt werden. Hinsichtlich der Treue der Frauen ist der Ostjake am Nadym weniger streng und macht es einem Mädchen nicht zum besonderen Vorwurf, wenn sie ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt. Eheliche Treue ist hier bei beiden Geschlechtern ein vollständig fremder Begriff. In Bezug auf ihre religiösen Ansichten bleibt zu bemerken, dass sie eine Fortdauer nach dem Tode nicht kennen; überhaupt sind ihnen dergleichen abstrakte Fragen im höchsten Grade gleichgültig.

Das ist im Wesentlichen das Bild, welches Herr Poljakow von dem innern Leben der Ostjaken entwirft. So finster es auch ist, so fehlt doch selbst dort im hohen Norden nicht die Heiterkeit, welche sich über alles Ungemach zu erheben im Stande ist, die Heiterkeit, welche in Liedern austönt, sei es in fröhlichen oder auch in elegischen. Der Reisende theilt ein Lied mit, welches sich zwischen den Mündungen des Irtysch und Beresow grosser Popularität erfreut; als Verfasserin wird eine Frau aus den Endyrski'schen Jurten genannt. Das Lied lautet annähernd: «Sofja Fokejewna erklärte ihrem Liebhaber Afanassij, mit dem sie unzertrennlich wandelte in den Wald und viele Hermeline jagte, sie würde das nicht thun, wenn sie nicht Leidenschaft zu ihm empfände. Derselbe Afanassij war's, welcher für 5 Rubel eine Kuh gekauft,

sie mit des Beiles hölzernem Stiel getödtet und dann auf dem Schlitten zurückliess, wo sie die Hunde frassen. O weh, einfältiger und untauglicher Gehilfe des Starschina¹. Ein anderes sehr populäres Lied richtet sich gegen einen Ostjaken, welcher vom Ob nach Werchoturje fuhr, um Handel zu treiben, doch kaum bei der Ortschaft Merkuschinskoje angekommen, sich vollständig dem Vergnügen hingab, sein Haus, sein Weib, seine Kinder vergass und mit leeren Händen heimkehrte. In einer Variante zu diesem Liede wird seine Fahrt eine kühne That genannt und dem Helden, welcher doch verschiedene Waaren nach Hause brachte, es nachgesehen, dass er sich einem, ihm neuen Leben hingeben.

Die Beschäftigung der Ostjaken mit Thier- und Fischfang ist durch die sie umgebende Natur bedingt, welche in so ausreichendem Maasse für sie gesorgt hat, dass nur die geringe intellektuelle Entwicklung der Ostjaken die Schuld trägt, wenn sie durch das Erscheinen der Russen im Haushalte der Natur auf den Aussterbetat gesetzt worden sind. Ihre Unfähigkeit, über den Augenblick hinaus zu denken und von dem Erlebten zu lernen, beraubt sie jeder Frucht ihrer Arbeit und verhindert sie, den Reichthum ihres Heimathsflusses, des Ob, der mit seinen zahlreichen Nebenflüssen und Armen ein Wassersystem bildet, wie man hier nur wenige findet, in einer Weise auszubeuten, die, ihre ökonomische Lage verbessernd, die Möglichkeit ihrer Fortexistenz erhöhen würde. Unter den gegebenen Verhältnissen wird der Ostjake immer mehr und mehr zum indirekten Sklaven der russischen Kaufleute und Spekulanten, die seine Arbeit in kaum nennenswerther Weise bezahlen, ihre Waaren aber, namentlich den unentbehrlichen Branntwein und Tabak, nur gegen unverhältnissmässig hohe Preise abtreten, die noch dadurch gesteigert werden, dass der Ostjake mit Waaren zahlt, deren Preis nicht er, sondern der Spekulant fixirt. An verschiedenen Stellen des Ob ist dem Rubel ein Muksun² von 9 Werschok Länge gleichgesetzt. Am mittleren Lauf des Ob, zwischen der Mündung des Irtysh und Beresow, haben erst $8\frac{1}{3}$ Stück dieser Fische den Werth eines Rubels. Weiter zwischen Beresow und Obdorsk geben erst 10 Stück den genannten Geldwerth, unterhalb Obdorsk, in den Wulpaslinkischen Jurten, erst 12 Stück u. s. w. In Nadym endlich gleichen erst 25—30 Muksuns einem Rubel; es

¹ Starschina = Aeltester.

² Eine Art Stint.

schwankt ihr Werth an den verschiedenen Stellen des Ob also zwischen 12 und $3\frac{1}{10}$ Kopeken. Noch unvortheilhafter wird die Sache für die Ostjaken durch die Art des Messens der Fische. Ein Muksun, dem vielleicht eine Kleinigkeit an der Länge von 9 Werschok fehlt, gilt nur für einen halben und somit haben erst zwei solcher Muksuns den Werth eines Rubels. Sind diese wiederum nicht ganz $8\frac{1}{2}$ Werschok lang, so gleichen erst 4 Muksuns einem Rubel an Werth. Diese willkürliche Preisbestimmung, die noch grössere Willkür beim Messen der Fische beweisen zur Genüge, dass der Reichthum des Ob in die Hände des russischen Kaufmanns übergeht, dass ein Umschwung in der ökonomischen Lage des Ostjaken nicht zu erwarten ist, da diesem selbst jede Berechnung, jede Ueberlegung abgeht.

Doch trotz des Mangels an geistiger Entwicklung hat der Ostjake gleich allen unzivilisirten Völkern eine fein entwickelte Beobachtungsgabe, ein scharfes Auge für atmosphärische Erscheinungen und entwickelt eine bemerkenswerthe Geschicklichkeit bei seinen Beschäftigungen. Im leichten Boot befährt er sicher und gewandt den Ob und seine unzähligen Arme. Nur selten verunglückt der Ostjake auf dem Wasser; stets weiss er zur rechten Zeit eine vor Sturm und Wind geschützte Stelle zu suchen oder sein leichtes Boot an's Land zu ziehen, unter dessen Höhlung er Schutz vor der Unbill der Witterung findet.

Wenden wir uns nun seiner Beschäftigung mit dem Fischfang zu, der, wie schon erwähnt, oberhalb Beresow, bei der Ortschaft Tschomaschewskoje, sich zu entwickeln beginnt. Nicht nur der Reichthum des Stromes in seinem untern Lauf an Fischen, auch die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse bestimmen die Bewohner, der Thierwelt nachzustellen. Der Ackerbau reicht kaum bis zu den Mündungen des Irtysch und die Viehzucht am Ob nur bis Beresow, von wo aus die Vegetation auf dem bis dorthin mit Cedern, Birken, Espen, Erlen und vorzugsweise mit Lärchen gezierten rechten Ufer des Ob immer spärlicher wird. Je näher nach Obdorsk, desto öder werden die Ufer und nehmen einen steppenartigen Charakter an, so dass hier das Rennthier die anderen Haustiere ablöst. Inmitten dieser monotonen Umgebung gleitet der wasserreiche, an vielen Stellen $2-2\frac{1}{2}$ Werst breite Strom mit seinen beiden bis 600 Werst langen Armen dahin, die durch unzählige Flüsse, wie durch Silberfäden, mit einander verbunden sind. Hier ist der eigentliche Tummelplatz der Fischerei treibenden Ostjaken

und der Spekulanten und Händler, welche die unwissenden Wilden exploitiren.

Die in den Gewässern des Ob vorherrschenden Fische gehören zur Familie der Lachsforellen (*salmo noidei*) und der Störe (*Chondrostei*). Von Ersteren herrschen vor: der schon genannte Muksun, der Ssyrok (*salmo vymba*), der Pyschjan, die Nelma (*salmo nelma*) und kleine Forellen, die an der Mündung des Ob mit Unrecht Häringe genannt werden. Unter den Flüssen, in welchen sich der Stör erhalten hat, nimmt der Ob seiner Reichhaltigkeit wegen die erste Stelle ein. Im Norden ist mehr der Stör und im Süden der Sterlet (*acipenser ruthenus*) in grosser Menge verbreitet. Der Ostjake wählt die Stelle zum Auswerfen der Netze mit grosser Behutsamkeit. Die meisten Fische, mit Ausnahme des Sterlets, halten sich stets am rechten Ufer des Ob, an welchem auch das Fahrwasser liegt. Da jedoch dieses einer fortwährenden Veränderung unterworfen ist, so werden auch die zum Fischfang günstigen Stellen (*Peski*) bald besser, bald vollständig untauglich, weil eine ihrer Hauptbedingungen die Nähe des Fahrwassers ist. Ebener Grund, vom Ufer zur Tiefe allmählig absteigend, Abhandensein stellenweiser Vertiefungen sind die anderen Bedingungen guter Fangorte. Am günstigsten sind die Stellen, wo Inseln den Strom theilen, da der getheilte Lauf schmaler wird und das Fahrwasser vom Ufer aus leichter zu erreichen ist. Nächst der Veränderung des Fahrwassers tragen auch die steten, mit grosser Kraft vor sich gehenden Ausspülungen und Unterwaschungen am rechten Ufer des Ob zum steten Wechsel dieser Stellen bei. Die Ostjaken, welche die letzteren den Russen abtreten, fangen sich ihren Vorrath an Fischen mit kleineren Netzen (*Kolydan*). Der *Kolydan*, ein ziemlich grosser Sack aus einem festen Netzgewebe, ist mit seinem untern Theil an einen Stock, und an diesen ein Stein befestigt, von dem durch einen Ring in der Mitte des oberen Theiles des Sackes ein Strick geht, dessen anderes Ende der Fischer in der Hand hält; ausserdem laufen vom oberen Ende des Sackes dünne Fäden in seine Hand, welche verhindern, dass der Sack sich auf dem Grunde des Flusses schliesse. Sobald ein Fisch in den Sack geräth und durch seine Bewegungen den Fischer von seiner Anwesenheit unterrichtet, lockert dieser die Fäden und der Sack schliesst sich und wird an die Oberfläche gezogen. Auf diese Weise, die der Ostjake mit Vorliebe anwendet, fängt er Störe, Muksuns u. s. w. Unter günstigen Umständen fängt ein Ostjake mit dem *Kolydan*

200—300 Muksuns während eines Sommers. Die leichte Art und Weise, mit welcher der Ostjake aus den Schätzen des Flusses seine Bedürfnisse befriedigen konnte, hat auch zum Theil auf seine Gewohnheiten eingewirkt. So gestattete die Sitte der Ostjaken jedem Fremden, aus der Flussstelle eines Andern soviel Fische zu nehmen, als er zum täglichen Unterhalt nöthig hatte, aber auch nicht mehr. «Fang und iss, soviel Du willst, nimm aber nichts mit Dir», hiess es bei den alten Ostjaken. Selbstverständlich haben die veränderten Lebensbedingungen diese Sitte vollständig verdrängt, nur die Achtung vor des Fremden Eigenthum, die sich durch seinen früheren Ueberfluss in ihm herausgebildet hat, ist ihm geblieben. Heute verfügt der Ostjake nicht mehr über solchen Reichthum an Fischen, da er seine Fangstellen (Peski) meistens an Russen verpachtet hat und von den Fischen, die er fängt, nur das Quantum behält, welches er für sich und seine Familie nöthig hat, den Ueberschuss aber verkauft. Die Abhängigkeit des Ostjaken vom russischen Fischhändler zeigt sich recht grell am unteren Ob, wo die Gewohnheit verbreitet ist, Ostjaken zum Fischfang auf ihrem eigenen Boden anzumiethen. Der Unternehmer liefert ihnen das Material zu den Netzen und gibt ihnen 20—40 Rbl. je nach der Güte der Stelle, unter der Bedingung, dass sie mit ihrer ganzen Familie den Fang betreiben, die Hälfte desselben ihm abtreten, und von der anderen Hälfte zu einem vereinbarten Preise so viel an ihn verkaufen, als sie entbehren können. Fängt nun der Ostjake, der einen solchen Handel eingeht, Fische im Werthe von 200 Rubeln, so erhält der Unternehmer seine etwa 50—55 Rbl. betragende Auslagen zurück und ausserdem einen Gewinn von 45—50 Rbl.; kauft er dann noch dem Ostjaken die besseren Fische seines Antheils zu gewöhnlich sehr niedrigen Preisen ab, so steigert sich sein Gewinn noch bedeutend und um so mehr, als er mit Waaren zahlt, deren Preis dem wahren Werthe keineswegs entspricht. Der ganze Reichthum, den der Ob in sich birgt, wird erst klar, wenn man den Fischmarkt in Tobolsk betrachtet, wohin gegen 30 Barken alljährlich gegen 500,000 Pud Fische aus dem Gebiete der Ostjaken bringen. Dieses kolossale Quantum, welches am Ob zu sehr niedrigen Preisen erstanden wird, repräsentirt auf dem Markt einen Betrag von mindestens 1,000,000 Rbl. Aus Tobolsk verführt, gewinnen die Fische noch grösseren Werth. So profitirt der Unternehmer, welcher eine Fangstelle arrendirt hat, jährlich gegen 10—15,000 Rbl., während er eine Arrende von nur 200 Rbl. zahlt.

Manche Stellen ergeben sogar eine Einnahme von gegen 35,000 Rbl. Diesen enormen Summen gegenüber ist der Gewinn der Ostjaken von der Arrende verschwindend klein und beträgt in runder Summe schwerlich 10,000 Rbl. Vertheilt man diese Gesamtsumme nur auf den Beresow'schen Bezirk allein, der eine Bevölkerung von etwa 12,000 Köpfen zählt, so entfällt kaum ein Rubel auf das einzelne Individuum. Wenn sich unter solchen Verhältnissen die ökonomische Lage des Ostjaken immer mehr verschlimmert und die Nothwendigkeit seiner Verkümmernng erhöht, so hat er das grösstentheils dem Raubsystem der russischen Fischhändler zu verdanken. Doch auch die russischen Arbeiter, die Bauern, welche sich auf dem Ob beschäftigen, schont dieses System nicht. Wiewohl sie **ihren** eigenen Grundbesitz haben, werden sie doch durch die Kontrakte, welche sie mit den Fischhändlern eingehen, zu förmlichen Leibeigenen. Jahr aus, Jahr ein ziehen sich ihre Schulden für Verluste hin, die ihr Herr erlitten und für die er sie verantwortlich gemacht hat; ihre Nahrung bilden die schlechtesten Fische, ihre Wohnungen stehen vielleicht noch hinter denen der Ostjaken zurück. Selbst ihre Kleidung ist so ungenügend, dass sie weder im Sommer gegen die unzähligen Mücken, noch im Winter gegen die Kälte hinreichend geschützt sind.

Dieses Raubsystem ist es hauptsächlich, was dem Ostjaken den Boden unter den Füßen fortzieht und seinen Wohlstand immer mehr niederdrückt, und doch gibt es, nur auf raschen und leichten Gewinn berechnet, auch den Händlern nicht den Gewinn, welchen sie erzielen könnten, wollten sie rationell verfahren und sich die praktischen, technischen und theoretischen Kenntnisse aneignen, welche zur Hebung ihres Gewerbes nöthig sind. Würde das Fischerei-Gewerbe auf dem Ob in richtiger Weise betrieben und demgemäss den Arbeitern und Ostjaken ein entsprechender Theil des sich steigernden Gewinnes überlassen werden, so erhielten sich vielleicht die ursprünglichen Bewohner des Ob auch unter den nun veränderten Lebensbedingungen, während sie jetzt immer mehr schwinden.

Ueber das einstige Besitzrecht der Ostjaken geben die noch heute bestehenden Gewohnheiten Aufschluss. Das Besitzrecht auf eine gewisse Gegend gibt die Ansässigkeit von Alters her. Besteht die Bevölkerung aus mehreren Geschlechtern, so hat jedes einen abgegrenzten Landstrich, welcher nach dem Aussterben seiner Besitzer in die Hände ihrer nächsten Verwandten übergeht. Gegen-

wärtig sind die Ländereien am Ob, was ihre Güte hinsichtlich des Fischfanges betrifft, sehr ungleichmässig vertheilt. Einige geben ihren Besitzern von den Fangstellen eine Arrende von 200 Rbl., andere aber wegen Mangels an solchen fast gar nichts. Wenn, wie kaum zu bezweifeln, die Lage der Ostjaken, nur durch Hebung der Fischerei und durch genaue Bestimmung und Begrenzung des Verhältnisses zwischen Besitzer und Arrendator zu verbessern ist, so bleibt es vor Allem wünschenswerth, dass den Ostjaken die Landstücke erhalten bleiben, welche zum Fischfang günstige Uferstellen haben; denn, gelingt es den russischen Fischhändlern sich zu Besitzern der ostjakischen Ländereien zu machen, so wird die letzte Grundlage zerstört, auf welcher die Existenz dieser Wilden noch basirt ist, da der Thierfang bereits die Bedeutung verloren hat, welche er einst besass. Der Grund hiervon, die weitgehenden, verheerenden Waldbrände, ist schon erwähnt worden. Am ganzen Lauf des Irtysh und des Ob bis hinauf zur nördlichsten Grenze der Waldregion sieht man die Spuren, welche das Feuer zurückgelassen, das nicht immer durch die Unachtsamkeit der Menschen, sondern auch häufig durch den Blitz entzündet wird. Der Verlust, den die Bevölkerung durch die Brände erlitten hat und noch erleidet, ist kaum zu berechnen. Längs dem ganzen Lauf des Ob sind die prächtigen Lärchenwälder verschwunden, welche einst die besten Eichhörnchen lieferten, und auch die Cedernbestände fangen an sich zu lichten, von denen noch heute 60—100 Menschen unter günstigen Verhältnissen 10—12,000 Pud Nüsse sammeln, für die sie 20,000 und mehr Rubel erhalten. Mit der Vernichtung der Wälder geht das Verschwinden der Thiere Hand in Hand, was den Ostjaken um so empfindlicher trifft, als seine Bedürfnisse durch die Anwesenheit der Russen gesteigert worden sind.

Die Verbreitung der Thierwelt ist naturgemäss von der Beschaffenheit und Verbreitung der Vegetation abhängig, auf welche wiederum der düstere Ural Einfluss ausübt. Die dem Ural näher liegenden Gegenden des Ob tragen einen rauheren Charakter, als die mehr nach Osten liegenden. Der verhältnissmässig langstehende Schnee auf dem Gebirge und die West- und Nordwestwinde, die über seine Höhen streichen und erkalten, kühlen den Theil des Ob-Thales, den sie erreichen, bedeutend ab und bedingen damit auch den Charakter der Vegetation und den der Thierwelt. Ein grosser Theil der Säugethiere der Waldregion kommt nur bis Beresow oder ein wenig weiter vor, verschwindet aber, eben-

so wie der Wald, vollständig um Obdorsk. Der Zobel ist schon um Beresow selten und zwischen Beresow und Obdorsk fehlt er ganz. Zahlreicher findet man ihn an den Quellen der vom Ural her in den Ob mündenden Flüssen. Mit der Nähe der Tundren schwindet auch das Elenthier und der Luchs, der Fischotter wird eine seltene Erscheinung; auch der Bär wird um Obdorsk selten gesehen. Die Vertheilung des Wolfes ist sehr verschieden. Während er am mittleren Lauf des Ob sehr selten ist, kommt er am unteren Lauf bedeutend häufiger und zahlreicher vor und macht seine Anwesenheit durch Ueberfälle auf die Rennthiere der Ostjaken bemerkbar. Auch das Eichhorn und das gestreifte Eichhorn (*sciurus striatus*) meidet die Umgegend von Obdorsk. Fast alle diese Thiere erscheinen wieder nördlicher, namentlich am Nadym, und hier ist das eigentliche Gebiet des Thierfanges. In den Tundren leben: das Rennthier, der Steinfuchs, der Fuchs u. A. Der Fuchs ist durch ganz Ost- und West-Sibirien verbreitet und auch um Obdorsk häufig. Seine Färbung variirt hier zwischen brennendem Roth und dunklem Braun, welches von Silberhaaren durchschimmert wird. Der Steinfuchs gehört mehr der Steppe an, obwohl er auch nach Süden hinuntergeht. In seiner frühesten Jugend ist sein Fell dunkelbraun (Kopunez), dann erscheinen gelbe Punkte, welche immer grösser und grösser werden und endlich das ganze Thier rauchfarben färben. Nun erfolgt die Verwandlung in ein gelbliches Weiss und dann in ein schneeiges Weiss. Oft wird der Steinfuchs sehr selten, oft erscheint er aber in ganzen Heerden, so dass die Ostjaken ihn mit Netzen fangen können. Sein Fell bildet einen Haupthandelsartikel auf dem Jahrmarkt in Obdorsk. Ein anderer Bewohner der Tundren, das Rennthier, hält sich gleichfalls nicht ausschliesslich in diesen auf, sondern geht weit nach Süden, bis Tobolsk, hinunter. Um Obdorsk meidet es die ganz waldlosen Stellen und hält sich besonders auf den Höhen des Ural und auf der anderen Seite des Ob, an den Quellen der Flüsse Polui und Nadym auf, wo es auch von den Ostjaken gejagt wird. Das eigentliche Revier der Säugethiere ist das linke Ufer des Ob, doch nehmen sie auch hier in Folge der ununterbrochen wüthenden Waldbrände offenbar ab. Hr. Poljakow führt einen Ostjaken an, welcher in einer an Thieren reichen Gegend mit einem Gefährten zusammen in 2 $\frac{1}{2}$ Monaten 225 Eichhörnchen, 2 Elenthier, 6 Rennthiere und einen Zobel erlegte.

Reiche Jagdbeute gewähren dem Ostjaken die Vögel und nament-

lich die Wasservögel, denen das Ob-Thal die günstigsten Bedingungen zum Nisten und zum Mausern bietet. Die zahlreichen Inseln, mit Weidengehölz dicht bewachsen, welches förmliche Haine bildet, oder mit riesigem Gras bedeckt, das einen Menschen vollständig verdeckt, sind voll nistender und mausernder Vögel. Die Jagd ist jedoch mit manchen Unbequemlichkeiten verknüpft. So bauen die meisten Enten ihr Nest, wenn das Niveau des Ob noch ziemlich niedrig ist. Mitunter steigt aber das Wasser in der Mitte des Sommers der Art, dass alle Entennester auf den Inseln unter Wasser gesetzt werden. Diese Ueberschwemmungen ereilen auch die Ostjaken-Jurten mit ihren Bewohnern, denen dann nur die Böte einen Zufluchtsort darbieten. Die Mehrzahl der Enten nistet an den erhöhten Ufern des Ob und meidet das Ob-Thal selbst. Kaum jedoch hat die Ente ihre Jungen vom Ufer in das Thal gebracht, so stürzt sich die Möwe (Iarus) über diese und verschlingt eins nach dem andern. Diese Erscheinung ist dort beständig und die Opfer der Möwe sind zahlreicher als die irgend eines anderen Feindes der Enten.

Nur der Mensch macht der Möwe erfolgreich Konkurrenz. Die Art des Fanges ist folgende: Früh Morgens fährt der Ostjake still zu einer der isolirten Inseln heran, deren es an dem Ob Tausende gibt, und stellt an einem Ende derselben im Halbkreise Netze aus. Leise fährt er dann mit seinen Gefährten zum entgegengesetzten Ende der Insel. Von da kehren sie mit lautem Feldgeschrei zu den Netzen zurück. Auf der bis dahin stillen Insel beginnt es sich nun zu regen. Die geflügelten Inselbewohner, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, gehen direkt in's Netz und häufig besteht die Beute aus 150 bis 200 Stück verschiedener Enten und mehreren Gänsen.

Die reiche und leicht zu erlangende Beute des Ob-Thales stellt die ungünstige, durch äussere Verhältnisse verschlechterte Lage der Ostjaken erst in das rechte Licht. Sie lässt ahnen, wie nachtheilig und schädlich der Einfluss in Wirklichkeit ist, den die sich am Ob ausbreitende Spekulation auf die eigentlichen Bewohner ausübt und ausüben muss, so lange die Handelsverhältnisse dort nicht geregelt sind und dem Ostjaken gegen die Willkür der Händler nicht eine Handhabe in Form fester Bestimmungen und Vorschriften gegeben wird, deren Erfüllung allerdings strenger Kontrolle bedarf, wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. Andererseits beleuchtet der Reichtum des Ob auch die geistige Untüchtigkeit des Ostjaken, den jetzt erschwerten Kampf um die Existenz mit Erfolg aufzunehmen.

Durch ein Jahr, in welchem der Thier- und Fischfang weniger ergiebig ist, geräth der Ostjake in die traurigste Lage, in der er jedoch den Branntwein keineswegs entbehren kann und mit der grössten Unüberlegtheit eine Schuldenlast übernimmt, welche ihn erst recht für viele Jahre lähmt und den Ertrag seiner Arbeit vollständig absorbiert. Sein grösster Feind ist der Branntwein, welchen er auf jede Weise erlangen muss, so schwer es ihm auch häufig wird. In Beresow existiren 5 Branntwein-Depots, welche einen jährlichen Umsatz von 50—70,000 Rbl. machen. Unterhalb Beresow ist jede Einrichtung zum Branntwein-Verkauf strengstens verboten, aber selbstverständlich ohne Erfolg. Der Ostjake scheut keine Kosten und keinen Weg, um sich sein Labsal zu verschaffen, welches häufig weiter nichts ist, als Wasser mit etwas Spiritus vermischt.

Wenn sich nun auch am Ob dasselbe vollzieht, was in Amerika seit dem Eindringen der Europäer konstatirt ist, das Zusammenschmelzen der Eingeborenen, die Erschwerung ihrer ökonomischen Lage, so verdient doch die Verschlimmerung der materiellen Lage der Ostjaken ganz besondere Beachtung, weil der Ob mit seinen kolossalen Reichthümern, sie und auch die neue russische Bevölkerung zu nähren und zu bereichern im Stande ist. Die progressiv fortschreitende Verkümmern dieses eingeborenen Volksstammes hat, wie schon hervorgehoben wurde, zum grössten Theil in der Exploitation Seitens der russischen Händler und der am Ob ansässigen Spekulanten ihren Grund.

Die Erreichung besserer Verhältnisse sieht Hr. Poljakow in der Abtretung eines grösseren Theiles des Gewinnes, als bisher, an die Ostjaken und in der rationelleren Betreibung des Fischereigewerbes Seitens der Händler und Spekulanten.

ED. KRETSCHMANN.

Allgemeines Reichs-Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1878.

Allerhöchst bestätigt am 31. Dezember 1877.

REICHS-EINNAHMEN.

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.		Budget-Einnahme für 1877 Rbl.	Veranschlagte Einnahme für 1878 Rbl.
<i>A. Steuern.</i>			
<i>Direkte Steuern.</i>			
1. Steuern		118,671,251	118,730,866
2. Handelspatente		14,946,000	14,572,000
<i>Indirekte Steuern.</i>			
a) Konsumtions-Gegenstände (Abgaben und Accise):		133,617,251	133,302,866
3. Getränke		192,544,100	192,985,300
4. Salz		11,132,577	12,067,550
5. Tabak		10,626,000	13,022,500
6. Runkelrübenzucker		5,802,500	5,822,800
7. Zölle		57,516,000	55,484,000
<i>b) Gebühren:</i>			
8. Stempelpapier		9,600,000	9,100,000
9. Eintragungs- und Kanzleigeühren		7,710,000	7,245,000
10. Pässe		2,723,000	2,532,000
11. Schiffahrt		735,133	714,300
12. Chaussee-Einnahmen		160,126	204,478
13. Verschiedene Abgaben		2,472,030	2,434,949
Darunter:		301,021,466	301,612,877
a) Für Gehaltserhöhung der Beamten	930,000 Rbl.		
b) Zur Bildung von Pensionsfonds, von den Vermessungen, Strafgeüder etc.	1,504,949 «		
		2,434,949 Rbl.	
Steuern im Ganzen		434,638,717	434,915,743
<i>B. Regierungs-Regalien.</i>			
14. Bergwerke		2,481,658	831,523
15. Münze		3,739,395	3,742,055
16. Post		10,931,393	12,261,293
17. Telegraphen		5,391,000	5,695,500
Regalien im Ganzen		22,543,446	22,530,371
<i>C. Staatseigenthum.</i>			
18. Grundsteuer und andere Abgaben der Kronsbauern und Kolonisten auf Kronsdomänen der baltischen Gouvernements		715,681	692,319
19. Abgesondert verpachtete Liegenheiten		5,880,513	5,766,066
20. Verkauf von Land und anderen Immobilien der Krone		4,675,052	4,394,699
21. Forsten		10,474,602	9,608,252
22. Berg- und Hüttenwerke		4,264,884	3,288,236
23. Eisenbahnen		3,906,569	4,147,750
Vom Staatseigenthum im Ganzen		29,917,301	27,897,322

¹ Gegenüber der im Budget für 1877 angegebenen Summe von 29,953,301 Rbl. weniger: 36,000 Rbl. durch Uebertragung dieser Summe auf die Abtheilung: «Verschiedene Einnahmen».

<i>D. Verschiedene Einnahmen.</i>	Budget- Einnahme für 1877 Rbl.	Veranschlagte Einnahme für 1878 Rbl.
24. Von technischen Anstalten aus dem Verkauf von Büchern und Journalen, herausgegeben von der Regierung	1,102,304	1,115,106
25. Verkauf von Erzeugnissen der wirthschaftlichen Thätigkeit des Staates	1,423,251	2,035,036
26. Eisenbahn-Obligationen	16,132,444	18,254,686
27. Ertrag der zinstragenden Papiere der Krone, der Kapitalien des Erziehungsfonds und der Bankoperationen	3,002,576	2,955,720
28. Von den Privatzöglingen der Krons-Lehranstalten	442,348	497,472
29. Zurückerstattete Darlehen	3,087,859	3,245,091
30. Strafgeder	884,613	1,091,348
31. Einnahmen des Reichsschatzes von Kommunalabgaben und anderen Quellen	8,699,941	9,261,593
32. Temporäre Zolleinnahmen zu speziellen Zwecken	300,000	107,000
33. Zufällige Einnahmen verschiedener Art	8,242,169	7,209,020
Verschiedene Einnahmen im Ganzen	43,317,505 ¹	45,772,072
34. Einnahmen aus Transkaukasien	7,367,627	7,216,015
Gewöhnliche Reichs-Einnahmen im Ganzen	537,784,596	538,331,523
II.		
35. Ausserordentliche Hilfsquellen aus der 5-prozentigen auswärtigen Anleihe vom Jahre 1877	—	27,495,708
III. Durchgehende Einnahmen.		
36. Für die aus der Druckerei der II. Abtheilung der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers an Behörden und Personen versendeten Gesetzbücher und für Arbeiten der Druckerei für die höchsten Regierungsbehörden	98,084	226,847
37. Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten in den Staatsbergwerken, welche den Ministerien des Krieges und der Marine verabfolgt werden	3,536,486	2,937,953
38. Einkünfte der Expedition für Herstellung der Staatspapiere	1,156,845	1,025,500
39. Verkauf von Proviant, Fourage und anderem Kronseigenthum von den Ministerien des Krieges und der Marine an andere Kronsbehörden, und zur Deckung von verschiedenen Ausgaben, welche eine Behörde für Rechnung der anderen macht	1,009,103	940,423
40. Einnahme von Gutsbesitzern als Deckung von Vermessungskosten	235,000	230,000
41. Rückzahlung von Ausgaben verschiedener Art	16,885,109	17,056,762
Durchgehende Einnahmen im Ganzen	22,920,627	22,417,485
Im Ganzen	560,705,223	588,244,716
IV.		
42. Hilfsquellen, speziell bestimmt zu Eisenbahn- und Hafenbauten	10,072,579	12,153,709
Total der Einnahmen	570,777,802	600,398,425

¹ Gegenüber der im Budget für 1877 angeführten Summe von 43,281,505 Rbl. mehr: 36,000 Rbl. durch Uebertragung dieser Summe aus der Abtheilung: «Staats-eigenthum».

REICHS - AUSGABEN.

A. Gewöhnliche Ausgaben.		Beständige Ausgaben Rbl.	Temporäre u. ausserordentl. Ausgaben Rbl.	Im Ganzen Rbl.	Budget für 1877 Rbl.
I. Reichsschuld.					
A. Interessenzahlung und Schuldentilgung.					
1.	Auswärtige kündbare Schuld	—	14,113,962	14,113,962	12,932,888
2.	Auswärtige unkündbare Schuld	—	21,423,353	21,423,353	19,688,119
Innere kündbare Schuld:					
3.	An verschiedene Behörden	—	944,724	944,724	895,404
4.	Reichshaank-Billete (Metalliques)	—	3,000,000	3,000,000	3,000,000
5.	Fünfprozentige Bankbillete, emittirt zur Verstärkung des Bankfonds und zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes	—	7,450,000	7,450,000	1,450,000
6.	Fünfprozentige Prämienanleihen	—	13,286,000	13,286,000	13,293,000
7.	e) Orientalische Anleihe vom Jahre 1877	—	11,000,000	11,000,000	—
8.	f) Reichsschatzbillete (Serien)	—	9,331,200	9,331,200	9,331,200
9.	g) Obligationen des Königreichs Polen	—	1,687,500	1,687,500	1,453,846
10.	h) Liquidationsblätter und Scheine des Königreichs Polen	—	3,272,228	3,272,228	3,272,413
Innere unkündbare Schuld:					
11.	a) Gewöhnliche und unantastbare	—	3,949,207	3,949,207	3,952,688
12.	b) Vierprozentige ununterbrochen Zinsen tragende Billete	—	6,168,995	6,168,995	6,168,995
13.	Amortisation der zinstragenden Staatspapiere vor Verfall	—	138,741	138,741	164,062
B. Eisenbahnobligationen.					
14.	Zins-Zahlung und Amortisation der 5 und 4 1/2 pCt. konsolidirten Obligationen der russischen Eisenbahnen	—	29,604,378	29,604,378	25,583,422
15.	Für Coupons und Amortisation der Obligationen der Nikolabahn	—	8,216,531	8,216,531	7,078,934
	Staatsschuld im Ganzen	—	133,676,719	133,676,719	108,264,871
16.	Reichsrath und Reichskanzlei	689,316	39,761	729,077	707,721
17.	Kanzlei des Minister-Komites	75,381	2,068	77,449	76,999

2. Höchste Regierungs-Institutionen.

Eigene Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers.

18. a) I. Abtheilung	198,811	58,108	256,919	256,919
b) II. Abtheilung	189,324	108,840	298,164	315,729
c) III. Abtheilung	372,454	—	372,454	307,454
21. Kanzlei des Komites für Angelegenheiten des Königreichs Polen	13,641	300	13,941	11,571
22. Kanzlei des Kaukasischen Komites	27,537	—	27,537	28,517
Bittschriften-Kommission und Kanzlei des Staatssekretariats für Annahme der Bittschriften an S. M. den Kaiser	108,989	24,130	133,119	138,919
23. Unterhalt der Kommission und Kanzlei	74,500	6,650	81,150	81,500
24. Zur Vertheilung an die Armen und zur Erziehung von Kindern	1,749,953	239,857	1,989,810	1,925,329
Für die höheren Regierungs-Institutionen im Ganzen				
3. Ressort der heiligen Synode.				
25. Central-Verwaltung	233,440	3,308	236,748	236,944
26. Kathedralen, geistliche Konsistorien und Verwaltungen, Erzpriester-Häuser und Weihbischöfe	1,291,749	46,628	1,338,377	1,338,453
27. Klöster (яары и монастыри)	394,380	17,730	412,110	408,749
28. Stadt- und Landgeistlichkeit	5,458,984	817,729	6,276,713	6,284,684
29. Verstärkung der Mittel geistlicher Lehranstalten	1,556,755	17,889	1,574,644	1,574,436
30. Bau-Ausgaben	33,080	87,415	120,495	160,380
31. Verschiedene Ausgaben	139,743	2,000	141,743	141,796
Im Ganzen das Ressort der heiligen Synode	9,108,131	992,699	10,100,830	10,145,442
4. Ministerium des Kaiserlichen Hofes.				
32. Unterhalt des Kaiserlichen Hauses, des Allerhöchsten und der grossfürstlichen Höfe, der Schlösser etc. und Ministeriums des Kaiserlichen Hofes und seinen Unterabtheilungen	6,378,049	2,669,415	9,047,464	9,035,574
5. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.				
33. Central-Verwaltung und Unterhalt von Beamten, welche für besondere Aufträge dem General-Gouverneur von Warschau für die ausländische Korrespondenz beigegeben sind, und des Agenten des Ministeriums in Odessa	361,126	3,199	364,325	364,129
34. Gesandtschaften	1,120,500	1,663	1,122,163	1,122,163

	Beständige Ausgaben	Temporäre u. ausserordentl. Ausgaben	Im Ganzen	Budget für 1877
	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
35. Konsulate	523,100	5,871	528,971	528,971
36. Ausserordentliche Ausgaben im Auslande	890,672	8,410	899,082	777,456
37. Verschiedene Ausgaben	179,271	2,686	181,957	181,850
Im Ganzen das Ministerium des Auswärtigen	3,074,669	21,829	3,096,498	2,974,569
6. Kriegsministerium.				
38. Central-Verwaltung	2,044,227	157,357	2,201,584	2,194,750
39. Lokal-Verwaltung	6,774,463	345,588	7,120,051	6,995,460
40. Technischer Theil und Unterrichtswesen	5,759,269	25,566	5,784,835	5,696,786
41. Medizinal- und Lazarethwesen	4,610,879	52,492	4,663,371	4,453,414
42. Ausrüstung und Bekleidung	16,259,565	305,032	16,564,597	15,816,880
43. Proviant	35,025,947	6,981	35,032,928	34,823,636
44. Fourage	15,953,680	432,650	16,386,330	15,467,089
45. Besoldung	35,423,192	904,042	36,327,234	36,912,627
46. Miete und Unterhalt von Wohnungen	9,657,945	—	9,657,945	9,330,926
47. Baukosten	3,278,540	8,022,604	11,301,144	11,837,064
48. Waffenfabrikation, Geschütz, Munition	9,957,380	7,372,768	17,330,148	16,086,837
49. Unterhalt der Feld- und Festungsartillerie und praktische Arbeiten	1,518,570	104,338	1,622,908	1,628,242
50. Transporte, Fahrgelder, Estafetten und Depeschen	7,600,638	54,405	7,655,043	7,723,804
51. Topographische Aufnahmen des Reiches	251,101	—	251,101	230,126
52. Belohnungen und Unterstützungen	2,409,250	7,991	2,417,241	2,425,708
53. Abzüge und Zinsen für die Emeritalkasse	2,166,436	1,988	2,168,424	2,179,415
54. Ausgaben im General-Gouvernement Turkestan	1,144,548	207,739	1,352,287	1,338,851
55. Aussergewöhnliche Ausgaben	794,153	7,000	801,153	796,153
56. Verschiedene Ausgaben	833,999	149,332	983,331	987,274
57. Reservefonds	2,220,081	—	2,220,081	4,607,463
Das Kriegsministerium im Ganzen	163,683,863	18,157,873	181,841,736	181,532,505

7. Marine-Ministerium.

58. Central- und Hafenverwaltung	1,434,546	100,465	1,535,011	1,530,815
59. Belohnungen und Unterstützungen	172,941	2,801	175,742	175,742
60. Unterrichtswesen	509,523	8,492	518,015	511,607
61. Medizinal- und Lazarethwesen	695,871	49,828	745,699	718,507
62. Besoldung der aktiven Marine-Mannschaften	3,271,459	21,609	3,293,068	3,249,428
63. Verpflegung	752,701	—	752,701	669,959
64. Equipirung	843,034	—	843,034	857,000
65. Schifffahrt in den inneren Gewässern	3,484,894	—	3,484,894	3,078,952
66. Schifffahrt im Auslande	980,575	—	980,575	1,402,667
67. Hydrographische Abtheilung	310,262	27,236	337,498	333,768
68. Marine-Artillerie	420,648	475,711	896,359	867,141
69. Schiffsbau	5,019,595	—	5,019,595	5,088,757
70. Fabriken und Admiralitäten	285,514	864	286,378	361,873
71. Miethen, Unterhalt, Bau und Remonte der Gebäude	1,758,733	278,000	2,036,733	2,056,674
72. Transporte, Arbeiter, Abkommandirungen und kleine Ausgaben	3,741,226	52,050	3,793,276	3,602,361
73. Unvorhergesehene Ausgaben	50,000	—	50,000	50,000
74. Reservefonds	371,033	—	371,033	313,534
Das Marine-Ministerium im Ganzen	24,102,555	1,017,056	25,119,611	24,868,785

8. Finanz-Ministerium.

75. Central-Verwaltung	1,385,725	257,542	1,643,267	1,639,847
76. Lokal-Verwaltung	19,138,480	568,580	19,707,060	19,719,400
77. Unterrichtswesen	366,947	15,600	382,547	377,506
78. Anfertigung der Staatspapiere	—	288,038	288,038	493,536
79. Pensionen und Unterstützungen an Beamte, Wittwen und Waisen	23,180,000	310,000	23,490,000	24,405,580
80. Unterstützungen an verschiedene Behörden und Aktien-Gesellschaften	2,776,487	913,770	3,690,257	4,492,196
81. Unterstützungen an Eisenbahn-Gesellschaften hinsichtlich der Garantie der Reineinnahme	—	11,000,000	11,000,000	9,000,000
82. Entschädigung an verschiedene Behörden und Personen wegen Herabsetzung der Bankprocente und für Einnahmen, die an die Krone gefallen	2,507,114	117,679	2,684,793	2,731,770

	Beständige Ausgaben	Temporäre u. ausserordentl. Ausgaben		Im Ganzen		Budget für 1877	
		Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.	Rbl.
83. Rückerstattung der Summen, welche nicht zu Kronseinnahmen gehören . . .	700,000	—	—	700,000	687,000		
84. Ausserordentliche Ausgaben für den Reichsschatz	4,000,000	—	—	4,000,000	4,000,000		
85. Einberufung und Einstellung der Truppen	2,197,000	—	—	2,197,000	1,817,000		
86. Bau-, ökonomische und Operationsausgaben, welche sich auf Getränke, Salz, Zoll und Münze beziehen	1,531,356	126,798	—	1,658,154	2,031,590		
87. Verschiedene Ausgaben	3,255,831	814,966	—	4,070,797	3,687,553		
Im Ganzen das Finanz-Ministerium	61,098,940	14,412,973	—	75,511,913	75,082,978 ¹		
9. Ministerium der Reichsdomänen.							
88. Central-Verwaltung	843,898	134,138	—	978,036	997,441		
89. Lokal-Verwaltung	4,471,659	508,452	—	4,980,111	5,018,650		
90. Forst-, Unterrichts-, technische und landwirtschaftliche Anstalten	855,723	28,559	—	884,282	874,708		
91. Unterstützung des Ackerbaues und des Bergbaues und Verbreitung rationeller Kenntnisse darüber	93,890	32,982	—	126,872	131,674		
92. Vermessung und Regulirung	87,334	540,288	—	627,622	638,131		
93. Forstkultur	682,500	11,140	—	693,640	711,140		
94. Geld-Arrenden	—	2,008,173	—	2,008,173	2,013,642		
95. Geschütze, Geschosse und Metall aus den Krons-Berg- und Hüttenwerken für das Kriegs- und Marine-Ministerium	2,937,953	—	—	2,937,953	3,264,486		
96. Bau-, Operations- und unvorhergesehene Ausgaben	1,564,619	246,140	—	1,810,759	2,342,647		
97. Verschiedene Ausgaben	2,956,600	345,941	—	2,402,541	2,442,393		
Im Ganzen das Ministerium der Reichsdomänen	13,594,176	3,855,813	—	17,449,989	18,434,912		

¹ Gegenüber der im Budget von 1877 verzeichneten Summe von 66,082,978 Rbl., mehr: 9,000,000 Rbl., durch Uebertragung einer gleichen Summe aus der Abtheilung: «Ministerium der Wegeverbindungen».

10. *Ministerium des Innern.*

98. Central-Verwaltung	1,042,560	27,502	1,070,062	1,081,975
99. Ober-Press-Verwaltung	190,209	—	190,209	190,209
100. Gouvernements-Verwaltungen	21,401,212	425,117	21,826,329	21,593,721
101. Unterrichtswesen	74,392	—	74,392	72,547
102. Medizinal- und Quarantänewesen	1,577,262	44,918	1,622,180	1,552,881
103. Unterhalt der Geistlichkeit fremder Konfessionen	1,675,655	42,585	1,718,240	1,720,229
104. Gefängniswesen	8,784,452	82,412	8,866,864	8,298,409
105. Unterstützung an die Anstalten der allgemeinen Fürsorge, an Städte, an verschiedene Institutionen und Privatpersonen	1,264,120	1,096,213	2,360,333	2,411,755
106. Lokale Militärbedürfnisse in den Gouvernements des Königreichs Polen	1,563,416	—	1,563,416	1,495,236
107. Miethe und Remonte der Gebäude	1,904,963	1,265,091	3,170,054	3,732,203
108. Versendung der Korrespondenz im Post- und Telegraphen-Departement	2,308,630	—	2,308,630	2,152,630
109. Zuschuss an die Posthalter für das Halten der Pferde zur Beförderung der Posten und Reisenden	6,418,548	164,879	6,583,427	6,559,032
110. Remonte und allmälige Erweiterung der Telegraphen-Linien und -Drähte	1,000,000	100,000	1,100,000	872,256
111. Der griechisch-unirte Kultus	21,095	7,800	28,895	28,895
112. Abkommandirungen	796,300	18,000	814,300	783,265
113. Verschiedene Ausgaben	623,750	31,285	655,035	664,827
Im Ganzen das Ministerium des Innern	50,646,564	3,305,802	53,952,366	53,210,070

11. *Ministerium der Volksaufklärung.*

114. Central-Verwaltung	188,814	21,618	210,432	209,044
115. Verwaltung der Lehrbezirke	377,749	28,416	406,165	404,565
116. Universitäten und Lyceen	2,732,453	22,016	2,754,469	2,712,344
117. Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und andere mittlere Lehranstalten	7,729,118	77,225	7,806,343	7,827,899
118. Kreis-, Pfarr-, Elementar- und Volksschulen und besondere Lehranstalten	3,159,844	40,066	3,199,910	2,850,594
119. Unterstützungen auf wissenschaftlichem Gebiete und dem des Unterrichtswesens, Vorbereitung der Professoren und Lehrer	1,089,824	251,958	1,341,782	1,406,430

	Beständige Ausgaben Rbl.	Temporäre u. ausserordentl. Ausgaben Rbl.	Im Ganzen Rbl.	Budget für 1877 Rbl.
120. Bauausgaben	100,000	57,600	157,600	249,672
121. Verschiedene Ausgaben	69,412	—	69,412	68,712
Im Ganzen das Ministerium der Volksaufklärung	15,447,214	498,899	15,946,113	15,729,260
12. Ministerium der Wegeverbindungen.				
122. Central-Verwaltungen	1,026,270	176,084	1,202,354	1,189,373
123. Lokal-Verwaltungen	1,486,970	38,129	1,525,099	1,531,107
124. Unterrichtswesen	132,692	15,000	147,692	153,285
125. Wasserstrassen	1,045,844	2,469,197	3,515,041	2,123,429
126. Landstrassen	3,533,780	821,600	4,355,380	4,273,208
127. Ausgaben für die Lywny'sche schmalspurige Eisenbahn	178,500	1,500	180,000	153,076
128. Verschiedene Ausgaben	131,988	8,146	140,134	140,303
Im Ganzen das Ministerium der Wegebauten	7,556,044	3,529,656	11,085,700	9,563,781
13. Justiz-Ministerium.				
129. Dirigirender Senat und demselben untergeordnete Behörden	1,716,280	27,491	1,743,771	1,677,944
130. Central-Verwaltungen	262,529	30,876	293,405	280,085
131. Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und besondere Lokal-Gerichtsbehörden	10,197,219	191,475	10,388,694	10,107,793
132. Gouvernements- und Kreis-Inspektion der früheren Institutionen	287,495	—	287,495	273,401

¹ Gegenüber der im Budget von 1877 verzeichneten Summe von 18,563,798 Rbl. weniger um 9,000,000 Rbl. durch Uebertragung dieser Summe in die Abtheilung: «Finanz-Ministerium».

133. Vermessungswesen	956,646	125,289	1,081,935	1,085,572
134. Kaiserliche Rechtsschule	193,456	—	193,456	186,856
135. Abkommandirungen und Reisekosten	185,000	845,000	1,030,000	1,030,000
136. Verschiedene Ausgaben	125,351	18,124	143,475	143,606
Im Ganzen das Justiz-Ministerium	13,923,976	1,238,255	15,162,231	14,785,257

14. Reichskontrolle.

137. Unterhalt der Reichskontrolle nebst den ihr untergeordneten Institutionen, ökonomische und andere Ausgaben

2,229,868

15. Hauptverwaltung der Reichsgestütze.

138. Central-Verwaltungen

139. Reichsgestütze und die Pferdezucht betreffende Etablissements in Moskau und St. Petersburg

140. Wirthschaftliche Ausgaben

141. Verschiedene Ausgaben

67,453

—

289,481

373,974

65,449

67,453

289,481

388,974

72,299

818,207

66,909

287,170

368,449

78,613

801,141,

Im Ganzen die Verwaltung der Reichsgestütze

16. Civil-Verwaltung von Transkaukasien.

142. Ausgaben für die Civil-Verwaltung und Organisation von Transkaukasien

Total der gewöhnlichen Reichsausgaben

6,377,472

379,403,334

514,435

184,423,897

6,891,907

563,827,231,

7,171,732

535,776,974

143. B. Für eventuellen Steuerausfall

2,000,000

2,000,000

2,000,000

	Beständige Ausgaben Rbl.	Temporäre u. ausserordentl. Ausgaben Rbl.	Im Ganzen		Budget für 1877 Rbl.
			Rbl.	Rbl.	
C. Durchgehende Ausgaben.					
144. Für Gesetzbücher, auf Kosten des Reichsschatzes versendet, und Arbeiten für die obersten Gerichts-Behörden, ausgeführt von der Druckerei der II. Abtheilung S. M. des Kaisers	96,847	130,000	226,847		98,084
145. Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten von den Berg- und Hüttenwerken des Staates für die Ministerien des Krieges und der Marine	2,626,505	311,448	2,937,953		3,536,486
146. Für Vermessungen in den Gouvernements Poltawa und Tschernigow	30,000	200,000	230,000		235,000
147. Unterhalt und ökonomische Ausgaben der Expedition zur Verfertigung von Staatspapieren	1,024,615	885	1,025,500		1,156,845
148. Beschaffung des Proviant, der Fourage und anderen Kroneigentums zum Verkauf an andere Ressorts, und andere Ausgaben, welche von einer Behörde für Rechnung der anderen gemacht worden sind	869,870	70,553	940,423		1,009,103
149. Ausgaben verschiedener Art, welche zurückzuerstatten sind	13,886,687	3,170,075	17,056,762		16,885,109
	18,534,524	3,882,961	22,417,485		22,920,627
Im Ganzen durchgehende Ausgaben	399,937,858	188,306,858	588,244,716		560,696,701
Im Ganzen					
150. D. Temporäre und ausserordentliche Ausgaben für Eisenbahn- und Hafengebäuden, welche durch besonders dazu bestimmte Hilfsmittel gedeckt werden					
	—	12,153,709	12,153,709		10,072,579
Im Ganzen	399,937,858	200,460,567	600,398,425		570,769,280
* Darunter: a) Gewöhnliche Ausgaben 563,827,231 Rbl.					
b) Für die Steuerausfälle 2,000,000 "					
c) Durchgehende Ausgaben 22,417,485 "					
d) Ausgaben für Eisenbahn- und Hafengebäuden, welche durch speziell dazu bestimmte ausserordentliche Ressourcen gedeckt werden 12,153,709 "					
Im Ganzen					600,398,425 Rbl.

Resumé des Budgets pro 1878.

Staats-Einnahmen:

I.		Für 1878 veran-
Gewöhnliche Einnahmen.		schlagte Einnahmen.
1. Steuern: a) Direkte		133,302,866 Rbl.
	b) Indirekte	301,612,877 "
2. Regierungs-Regalien		22,530,371 "
3. Staats-Eigenthum		27,897,322 "
4. Verschiedene Einnahmen		45,772,072 "
5. Einkünfte von Transkaukasien		7,216,015 "
Summa der gewöhnlichen Staats-Einnahmen		<u>538,331,523 Rbl.</u>
II.		
6. Ausserordentliche Hilfsquellen aus der 5-pro-	zentigen auswärtigen Anleihe vom Jahre 1877	27,495,708 "
III.		
7. Durchgehende Ausgaben		22,417,485 "
		<u>588,244,716 Rbl.</u>
IV.		
8. Spezielle Hilfsquellen, welche zu Eisenbahn-	und Hafengebäuden bestimmt sind	12,153,709 "
Totalsumme der Staats-Einnahmen		<u>600,398,425 Rbl.</u>

Staats - Ausgaben:

I.		Für 1878 veran-
Gewöhnliche Ausgaben.		schlagte Ausgaben.
1. Staatsschuld: a) Anleihen		95,765,810 Rbl.
	b) Eisenbahn-Obligationen	37,910,909 "
2. Höchste Regierungsbehörden		1,989,810 "
3. Ressort der heiligen Synode		10,100,830 "
Ministerien:		
4. Des Kaiserlichen Hauses		9,047,464 "
5. Auswärtige Angelegenheiten		3,096,498 "
6. Krieg		181,841,736 "
7. Marine		25,119,611 "
8. Finanzen		75,511,913 "
9. Reichsdomänen		17,449,989 "
10. Inneres		53,952,366 "
11. Volksaufklärung		15,946,113 "
12. Wegeverbindungen		11,065,700 "
13. Justiz		15,162,231 "
14. Reichskontrolle		2,156,137 "
15. Reichsgestüte		818,207 "
16. Civilverwaltung von Transkaukasien		6,891,907 "
Im Ganzen gewöhnliche Staats-Ausgaben		<u>563,827,231 Rbl.</u>

II.	
17. Für eventuellen Steuerausfall	2,000,000 •
III.	
18. Durchgehende Ausgaben	22,417,485 •
	588,244,716 Rbl.
IV.	
19. Temporäre, ausserordentliche Ausgaben für Eisenbahn- und Hafengebauten, welche durch spezielle Hilfsquellen gedeckt werden	12,153,709 •
Totalsumme der Staats-Ausgaben	600,398,425 Rbl.

Der Finanz-Minister begleitete die Vorlage des Budgets an S. M. den Kaiser mit folgendem Bericht.

I. General-Uebersicht des Budgets für 1878.

A. Einnahmen.

Gewöhnliche Reichs-Einnahmen	538,331,523 Rbl.
Durchgehende Einnahmen	22,417,485 •
Spezielle Hilfsquellen für Eisenbahn- und Hafengebauten	12,153,709 •
Ausserordentliche Hilfsquellen zur Deckung des Ausfalls in den Einnahmen im Budget pro 1878	27,495,708 •
	600,398,425 Rbl.

B. Ausgaben.

Gewöhnliche Reichs-Ausgaben	535,776,074 Rbl.
Steuerausfälle	2,000,000 •
Durchgehende Ausgaben	22,417,485 •
Durch spezielle Hilfsquellen gedeckte Ausgaben für Eisenbahn- und Hafengebauten	12,153,709 •
	600,398,425 Rbl.

II. Reichs-Einnahmen.

Im Vergleich mit dem Reichs-Budget für das Jahr 1877 zeigen die gewöhnlichen (wirklichen) Einnahmen für 1878 eine Erhöhung von 546,927 Rbl., die speziellen Hilfsquellen für Eisenbahn- und Hafengebauten gleichfalls eine Erhöhung von 2,081,130 Rbl., die durchgehenden Einnahmen dagegen eine Verminderung von 503,142 Rbl. so dass die Totalsumme sämtlicher budgetmässigen Einnahmen pro 1878 diejenige pro 1877 um 2,124,915 Rbl. übersteigt.

A. Gewöhnliche (wirkliche) Einnahmen.

Ein Vergleich der Budgets von 1877 und 1878 weist für das letztere Jahr bei 21 Posten einen Mehrbetrag von 9,502,753 Rbl. auf und bei eben so viel Posten einen Minderbetrag von 8,955,826 Rbl.

Einen *Mehrbetrag* zeigen folgende Posten:

1) Der Ertrag der *Getränkesteuer* ist gegen 1877 um 441,200 Rbl. höher angegeben, hauptsächlich mit Rücksichtnahme auf das Wachsen der Einnahmen von Patenten für das Bereitungs- und Verkaufsrecht von Getränken.

2) Der Ertrag der *Salzsteuer* ist um 934,973 Rbl. höher veranschlagt worden im Hinblick auf den wirklichen Ertrag dieser Steuer während der letzten drei Jahre.

3) Die *Tabaks-Accise* ist um 2,396,500 Rbl. höher angesetzt mit Rücksichtnahme auf den, am 6. Juni 1877 Allerhöchst bestätigten und am 1. Januar 1878 in Kraft tretenden neuen Tarif für Banderollen.

4) Das *Postwesen* weist eine Erhöhung von 1,329,900 Rbl. auf, theils in Folge des stetig wachsenden Verkehrs, theils aber auch in Folge der vom Jahre 1878 an zu entrichtenden Versicherungsgebühren für die von den Kassen des Finanz-Ministeriums versandten Werthpapiere und Coupons.

5) Die Einnahmen von den *Telegraphen* sind um 304,500 Rbl. höher angesetzt auf Grund des fortwährend wachsenden telegraphischen Verkehrs.

6) Die Eingänge von den, an Privat-Gesellschaften übergebenen, früheren *Staats-Eisenbahnen* sind um 241,181 Rbl. höher veranschlagt worden, hauptsächlich im Hinblick auf die Steigerung der Rein-Einnahme der Nikolai-Bahn.

7) Der Ertrag aus dem Verkaufe von *Erzeugnissen* aus Staats-Etablissements ist um 611,785 Rbl. höher beziffert, mit Rücksicht auf die im Jahre 1878 erwartete Erhöhung der Einnahmen aus dem Verkauf der eingeschmolzenen Kupfermünze früherer Prägung.

8) Die Einkünfte aus den *Zahlungen* für die *Obligationen der Eisenbahn-Gesellschaften* sind um 2,122,242 Rbl. höher angesetzt, theilweise in Folge der erwarteten grösseren Zahlungen der Eisenbahn-Gesellschaften: Odessa, Nowgorod und Libau-Romny, theilweise aber auch in Folge der, nach einem höheren Course gemachten Berechnung der, auf das Kapital der Obligationen zu leistenden Zahlungen.

9) Die *Rückzahlungen von Darlehen* sind um 157,232 Rbl. gestiegen auf Grund der von den Eisenbahn-Gesellschaften in Bezug auf die Darlehen zu leistenden Zahlungen.

10) Die *Eingänge von den Strafgeldern* sind um 206,735 Rbl. erhöht worden mit Rücksicht auf den Durchschnittsertrag dieses Postens während des letzten Trienniums.

11) Die *Neben-Einnahmen des Reichsschatzes* sind um 561,652 Rbl. höher veranschlagt in Folge der Vermehrung der für diese Einnahmen geleisteten Ausgaben.

12) Die Erhöhung der Einnahmen bei den übrigen Posten im Betrage von 194,853 Rbl. basirt grösstentheils auf den wirklichen Eingängen der letzten Jahre.

Eine *Verminderung* der gewöhnlichen Einnahmen zeigen im Vergleich mit dem Budget pro 1877 folgende Posten:

- 1) *Handelspatente* um: 374,000 Rbl., nach Maassgabe der wirklichen Eingänge im Jahre 1876.
- 2) *Zoll-Einnahmen* um: 2,032,000 Rbl. im Hinblick auf den Rückgang dieses Postens im Jahre 1877.
- 3) *Stempelgebühren* um: 500,000 Rbl., nach Maassgabe der Eingänge in den letzten Jahren.
- 4) *Eintragungs- und Kanzleigegebühren* um: 465,000 Rbl., aus demselben Grunde.
- 5) *Passgebühren* um: 191,000 Rbl., nach Maassgabe des Einganges im Jahre 1876.
- 6) *Bergwerksabgaben* um: 1,650,135 Rbl., hauptsächlich in Folge der laut Allerhöchsten Befehl vom 10. November 1876 aufgehobenen Prozentsteuer von der Goldausbeute.
- 7) Ertrag von den abgesondert verpachteten *Liegenheiten* um: 114,447 Rbl., hauptsächlich in Folge des Verkaufs und Abgangs von Kronsländereien, aber auch in Folge des Sinkens des Pachtzinses bei einigen Posten.
- 8) Ertrag vom *Verkauf von Staats-Immobilien* um: 280,353 Rbl., auf Grund der verminderten Zahl der zum Verkauf bestimmten Staatsländereien.
- 9) Ertrag von den *Forsten* um: 866,350 Rbl., hauptsächlich wegen des verminderten Holzbedarfs als Folge der durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse bedingten, geringeren Baulust.
- 10) *Berg- und Hüttenwerke* um: 976,648 Rbl., hauptsächlich in Folge der Uebergabe der Staats-Hüttenwerke an Private.
- 11) Die *verschiedenen Einnahmen* um: 1,033,149 Rbl., hauptsächlich in der Rubrik der zufälligen Eingänge nach Maassgabe der zufälligen Eingänge während des letzten Trienniums.
- 12) Die *Einnahmen Transkaukasiens* um: 220,000 Rbl., in Folge der durch das am 4. Juni Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths aufgehobenen Accise von der Naphtha; nach Abrechnung der in einigen Posten erhöhten Einnahmen beläuft sich die wirkliche Verminderung der Einnahmen dieses Gebietes auf 151,612 Rbl.
- 13) Die Verminderung der Einnahmen bei den *übrigen 4 Posten* im Betrage von 321,132 Rbl. basirt auf den wirklichen Eingängen der letzten Jahre.

III. Reichs-Ausgaben.

Im Vergleich mit dem Budget von 1877 haben sich die gewöhnlichen (wirklichen) Ausgaben um 28,051,157 Rbl., und die speziellen Hilfsquellen für Eisenbahn- und Hafenbauten um 2,081,130 Rbl. vergrössert, während sich die durchgehenden Ausgaben um 503,142 Rbl. vermindert haben, so dass die Gesamtsumme der Ausgaben des Budgets pro 1878 diejenige des Budgets von 1877 um 29,629,145 Rbl. übersteigt.

A. Gewöhnliche (wirkliche) Ausgaben.

Dieselben zeigen im Budget von 1878, im Vergleich mit dem von 1877, bei 12 Hauptposten eine Vergrößerung von 29,442,358 Rbl. und bei 5 Posten eine Verminderung von 1,391,201 Rbl.

Eine *Erhöhung* der Ausgaben weisen auf folgende Posten:

1) *Zinsenzahlungen für die Staatsschuld* im Betrage von 20,163,295 Rbl. durch die in das Budget aufgenommenen Zinsenzahlungen für die neuen (inneren) Anleihen, im Betrage von 17,000,000 Rbl. und durch die von der Coursdifferenz bedingten vermehrten Ausgaben für im Auslande zu leistende Zahlungen um 3,600,000 Rbl.; vermindert sich dagegen dieser Posten um 436,705 Rbl., hauptsächlich in Folge des Aufhörens der an Dänemark zu leistenden Entschädigung für Aufhebung des Sundzolls.

2) Die zu leistenden Zahlungen für *Eisenbahn-Obligationen* haben sich um 5,248,553 Rbl. vergrößert, in Folge des ungünstigeren Courses.

3) Des *Ministeriums des Aeussern* um 121,929 Rbl., hauptsächlich gleichfalls in Folge des Sinkens unserer Valuta.

4) Im Ressort des *Kriegs-Ministeriums* zeigen die wirklichen Ausgaben eine Erhöhung von 309,231 Rbl., darunter: 193,850 Rbl. durch Uebertragung aus den durchgehenden Ausgaben und 115,381 Rbl., als Deckung der nicht zu dem Ressort dieses Ministeriums gehörenden Ausgaben.

Ueberhaupt hat sich die, laut dem vom 4. Juli 1873 Allerhöchst bestätigten Normal-Budget des Kriegs-Ministeriums festgesetzte Summe von 179,290,000 Rbl. um 5,321,377 Rbl. vergrößert.

Diese Erhöhung der Ausgabensumme ward einerseits hervorgerufen durch Bewilligung eines Zuschusses von 6,211,173 Rbl. zur Deckung von, in dem Budget des Kriegs-Ministeriums für 1873 nicht vorgesehenen verschiedenen Posten, nämlich: 4,784,412 Quartiergelder nach den gegenwärtig darüber herrschenden Bestimmungen, 382,608 Rbl. zur Auszahlung eines Supplementar-Gehaltes an die über ihre Dienstzeit hinaus im Dienst verbleibenden Untermilitärs der Landtruppen, 463,983 Rbl. zur Deckung von Ausgaben, ausgeführt für Rechnung der Eingänge, welche dem Reichsschatz aus fremden Quellen zufließen, und 580,170 Rbl. für verschiedene Ausgaben; andererseits aber durch Absetzung von 889,794 Rbl., bestehend aus: 179,283 Rbl. für Ausgaben, welche das Kriegs-Ministerium nicht betreffen, 181,949 Rbl. für Ausgaben, auf welche sich die Vorschriften des Normal-Budgets nicht beziehen, 23,815 Rbl., welche auf andere Ministerien übertragen wurden, und 504,747 Rbl., welche im Budget von 1873 ausgeworfen waren zur Herstellung von Pulver für andere Ressorts. In Folge dessen erscheinen die Ausgaben des Kriegs-Ministeriums für 1878 mit 184,611,379 Rbl., und zwar: die wirklichen mit 181,841,736 Rbl. und die durchgehenden mit 2,769,643 Rbl.

Von dieser Gesamtsumme sind 182,391,298 Rbl. für vorgesehene Ausgaben angesetzt und 2,220,181 Rbl. als Reservefonds belassen.

5) Die wirklichen Ausgaben des *Marine-Ministeriums*, die im Budget pro 1878 mit 25,119,611 Rbl. angezeigt sind, haben sich gegen das Budget für 1877 um 250,826 Rbl. vergrößert, namentlich durch Ueberführung einer gleichen Summe aus den durchgehenden Ausgaben.

Das Normal-Budget des Marine-Ministeriums, welches Kraft des am 13. Juni 1873 Allerhöchst sanktionirten Reglements auf 25,764,568 Rbl., (einschliesslich der durchgehenden Summen) festgesetzt ist, wurde erhöht: um 122,363 Rbl. wegen eines Kredits zur Deckung solcher Ausgaben, welche sich nicht auf die Bedürfnisse dieses Ministeriums beziehen; um 39,757 Rbl. zur Auszahlung eines Supplementar-Gehaltes an Untermilitärs, welche freiwillig über ihre Dienstzeit hinaus im Dienst verbleiben, dagegen reduziert um 32,600 Rbl., welche auf andere Ministerien übertragen wurden.

Von der hiernach verbleibenden Summe von 25,894,088 Rbl. sind 25,119,611 Rbl. für wirkliche und 774,477 Rbl. für durchgehende Ausgaben bestimmt.

6) Die Vergrößerung der Ausgaben im *Finanz-Ministerium* um 428,935 Rbl. ist hauptsächlich hervorgerufen durch einen grösseren Kredit von 810,000 Rbl. für Versendung von Geldern in Folge der vom Jahre 1878 an zu entrichtenden Versicherungsgebühren für die per Post versandten Werthpapiere und Coupons; dann durch 380,000 Rbl. beim Posten: Einberufung und Einstellung der Militärpflichtigen, und durch 2,000,000 Rbl. als Unterstützung an Eisenbahn-Gesellschaften in Bezug auf die Garantie der Rein-Einnahme; dagegen haben sich die Ausgaben vermindert: um 833,000 Rbl. wegen der Einstellung der Zahlungen für die, der Russischen Gesellschaft für Schifffahrt und Handel gewährten Meilengelder; um 790,000 Rbl. an Unterstützungen für Ansiedelung der Untermilitärs, gemäss dem am 3. Februar 1876 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths; um 519,000 Rbl. wegen zeitweiliger Sistirung der Arbeiten beim Bau des Technologischen Instituts in Charkow, um 205,000 Rbl. durch Verminderung der Bestellungen in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren, um 269,000 Rbl. in Folge der Verminderung in den ökonomischen Ausgaben bei Erhebung der Salz- und Getränkesteuer und der Zollgebühren, und um 122,000 Rbl. durch Reduktion der Pensionsgelder.

7) Die Ausgaben im *Ministerium des Innern* haben sich um 742,296 Rbl. vergrößert, und zwar einerseits durch Bewilligung von im Vergleich mit 1877 grösseren Krediten: um 568,000 Rbl. für das Arrestantenwesen; um 228,000 Rbl. für Remonte und Erweiterung der Telegraphen-Linien und -Leitungen; um 210,000 Rbl. für Beförderung der Posten und Estafetten, und um 137,000 Rbl. für den Unterhalt lokaler Telegraphen-Verwaltungen, anderer-

seits dagegen durch Verminderung der Bau-Ausgaben um 484,000 Rbl.

8) Die Ausgaben im *Ministerium der Volksaufklärung* haben sich um 216,853 Rbl. vergrössert, in Berücksichtigung der Vermehrung der Zahl der Lehranstalten, namentlich der Realschulen, um 140,000 Rbl.

9) Die Ausgaben im *Ministerium der Wegeverbindungen* sind um 1,501,919 Rbl. gestiegen, hauptsächlich in Folge eines Kredites für den Bau von Kanälen am Sjass und am Sswir, auf Grund eines am 6. August 1877 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichs-Raths.

10) Die Ausgaben im *Justis-Ministerium* haben sich um 376,974 Rbl. vergrössert, wesentlich in Folge der Erhöhung der Kredite für den Unterhalt der Kassations-Departements des Dirigirenden Senats, sowie der Bezirksgerichte und der bei denselben bestehenden Institutionen und funktionirenden Personen.

Ausserdem weisen noch eine Erhöhung der Ausgaben auf: die Höchsten Regierungs-Institutionen um 64,481 Rbl. und die Haupt-Verwaltung der Reichsgestüte um 17,066 Rbl.

Eine *Verminderung* der Ausgaben zeigen folgende Posten des Budgets:

1) Das *Ministerium der Reichsdomänen* um 984,923 Rbl., hauptsächlich durch Reduktion der Kredite für die Ausgaben der Reichshüttenwerke.

2) Die *Civilverwaltung von Transkaukasien* um 279,825 Rbl., vornehmlich in Folge zeitweiliger Sistirung der Erbauung der Kathedrale der kaukasischen Armee in Tiflis (85,000 Rbl.) und durch Wegfall einer im Budget von 1877 enthaltenen temporären Ausgabe von 200,000 Rbl. als Entschädigung für die früheren Gutsbesitzer Mingrelie's für die durch Aufhebung der Leibeigenschaft ihnen entzogenen hörigen Bauern.

3) Die *Reichskontrolle* um 73,731 Rbl., hauptsächlich durch zeitweilige Absetzung der laut Budget von 1876 bestimmten Kredite für Bau- und Remonte-Ausgaben.

Ausserdem haben sich die Ausgaben vermindert: im Ressort der *Allerhöchsten Synode* um 44,612 Rbl. und im *Ministerium des Kaiserlichen Hofes* um 8110 Rbl.

B. Durchgehende Ausgaben.

Die im Budget pro 1878 verzeichneten, den durchgehenden Einnahmen genau entsprechenden durchgehenden Ausgaben weisen gegen 1877 eine *Verminderung* von 503,142 Rbl. auf.

Diese Verminderung entsteht einerseits aus der Bewilligung kleinerer Kredite: von 598,533 Rbl. für Beschaffung von Metallen und Metallfabrikaten durch die Berg- und Hüttenwerke des Staates;

von 131,345 Rbl. für Ausgaben der Expedition für Herstellung der Staatspapiere, und von 68,680 Rbl. durch Verminderung der Ausgaben für Beschaffung des Proviants, der Fourage und anderen Krons-Eigenthums zum Verkauf an andere Ressorts, und umgekehrt durch Erhöhung der Kredite: um 128,763 Rbl. für die Arbeiten der Druckerei der II. Abtheilung der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers für Regierungs-Behörden, und um 161,000 Rbl. für vom Finanz-Ministerium auf Rechnung anderer Ressorts gemachten Ausgaben.

C. Ausgaben aus Spezial-Hilfsquellen.

Die für Eisenbahn-Bauten veranschlagten, den zu diesem Zweck bestimmten Spezial-Hilfsquellen entsprechenden Ausgaben haben sich im Vergleich zum Budget von 1877 um 2,081,130 Rbl. gesteigert. Hauptsächlich in Rücksicht auf die Vergrößerung der Bedürfnisse des Eisenbahn-Betriebes.

Aus den vorstehenden Ausführungen über die pro 1878 veranschlagten wirklichen Einnahmen und gewöhnlichen Ausgaben ergibt sich, dass die Ausgaben die Einnahmen um 25,495,708 Rbl. übersteigen; mit Hinzufügung aber — nach dem Beispiele früherer Jahre — einer Summe von 2,000,000 Rbl. für eventuellen Steuer-ausfall, beläuft sich der Ausfall in den Einnahmen zur Deckung aller Ausgaben pro 1878 auf 27,495,708 Rbl.

Im Besonderen jedoch weist das Budget pro 1878 im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung der Einnahmen im Betrage von 546,927 Rbl. auf.

Wenn daher die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so ist das nicht eine Folge verminderter Einnahmen, sondern eine Folge der Erhöhung der Ausgaben durch Zinsenzahlungen für zwei innere Anleihen (im Betrage von 300 Mill. Rbl.) um 17,000,000 Rbl. und durch Kurs-Verlust bei auswärtigen Zahlungen um 8,970,000 Rbl.

Neben den budgetmässigen gewöhnlichen Ausgaben pro 1878 hat der Reichsschatz auch im nächsten Jahre noch die ausserordentlichen Kosten der Kriegsführung auf den beiden Kriegsschauplätzen zu decken. Die Gesamt-Summe der ausserhalb des Budgets bereits assignirten Ausgaben von den letzten Monaten des Jahres 1876 an bis zum 25. Dezember des laufenden Jahres beläuft sich auf 432,518,176 Rbl. Zur Deckung dieser ausserordentlichen Ausgaben sind, ausser den frei gebliebenen Summen früherer Jahre, bestimmt: die oben erwähnten zwei inneren Anleihen im Betrage von 300,000,000 Rbl. und eine auswärtige Anleihe zu 100,000,000 Rbl. Metall, aus welcher auch, nach einem, vom 23. Dezember Allerhöchst bestätigten Beschluss des Finanz-Komite's, das aus dem Budget für 1878 sich ergebende Defizit von 27,495,708 Rbl. gedeckt werden soll.

Indem der Finanz-Minister das Budget vorlegt, bemerkt derselbe, dass die Deckung der budgetmässigen Ausgaben pro 1878 durchaus garantirt ist; zur Deckung der ausserordentlichen Ausgaben für Kriegszwecke, welche im Budget keine Aufnahme gefunden, müssten jedoch besondere Maassregeln ergriffen werden.

Russlands auswärtiger Handel im Jahre 1876.

Auf Grund der offiziellen Ausweise des Zolldepartements und unter Vergleichung der Resultate des Jahres 1875 dargestellt

von

Dr. Alfred Schmidt.

A. Allgemeines Resultat des auswärtigen Handels Russlands über die europäische und asiatische Grenze, sowie mit Finland, im Jahre 1876.

Tab. I.

	1876.	1875.	1876 gegen 1875 Mehr oder weniger In pCt.	
	Millionen	Rubel.		
Der gesammte Handelsumsatz be- trug	992,57	952,65	+ 39,92	4,19
Derselbe wurde gebildet aus:				
I. dem Waarenverkehr	878,28	913,01	- 34,73	3,80
1) Export	400,70	381,95	+ 18,75	4,91
2) Import	477,58	531,06	- 53,48	10,07
II. dem Edelmetallverkehr	108,69	34,49	+ 74,20	215,13
1) Export	103,26	28,04	+ 75,22	268,26
2) Import	5,43	6,45	- 1,02	15,81
III. dem Transithandel	5,60	5,15	+ 0,45	8,73

Die Zunahme des gesammten Handelsumsatzes im Jahre 1876 um 4,19 pCt. ist eine erheblich bedeutendere, als im Vorjahre, 1,01 pCt.; sie gewinnt aber noch eine ganz spezielle Bedeutung dadurch, dass diese Zunahme im Jahre 1876 nicht, wie in früheren Jahren, in erster Reihe durch den Waarenverkehr bedingt wurde, sondern durch den Edelmetallverkehr und zwar speziell durch einen

bis zum Jahre 1876 nie vorgekommenen Edelmetall-Export. In der Zeit von 1840—1875 hatte der gesammte Edelmetall-Export über die europäische, wie asiatische Grenze ein einziges Mal die ausserordentlich hohe Summe von 71,10 Mill. Rbl. erreicht, nämlich in dem Jahre 1863, bedingt durch den Versuch der Wiederherstellung unserer Valuta; das nächst ungünstigste Jahr war das Jahr 1862 mit ca. 40 Mill. Rbl., sonst aber hat der Edelmetall-Export im Verlaufe der letzten 35 Jahre zwischen 300,000 Rbl. und 30 Mill. Rbl. geschwankt, speziell im letzten Jahrzehnt zwischen 5 und 30 Mill. Rbl. Das Jahr 1876 weist nun dagegen die bisher nie erreichte Höhe von 103,26 Mill. Rbl. auf.

Der Waarenverkehr im Jahre 1876 weist gegen das Jahr 1875 eine Abnahme von 3,80 pCt. auf, gegenüber einer Zunahme von 1,09 pCt. 1875 gegen 1874, diese Abnahme wurde durch verminderten Import (um 10,07 pCt.) bedingt, während der Export eine Zunahme von 4,91 pCt. aufweist, ein bedeutend günstigeres Ergebnis als im Jahre 1875, wo der Export gegen das Vorjahr um 11,55 pCt. gesunken, der Import dagegen um 12,66 pCt. gestiegen war. Trotzdem erreicht das Jahr 1876 noch nicht das Resultat des Jahres 1874, wo sich der Export auf 431,81 Mill. Rbl. und der Import auf 471,38 Mill. Rbl. bezifferten. Hierbei müssen wir aber ausserdem auch noch darauf aufmerksam machen, dass im Jahre 1876 die Importziffer sich zum Theil dadurch noch niedriger gestellt hat, dass die Werthangaben, welche leider nur zu häufig dem wahren Werthe der Importwaare nicht entsprachen, ihn meist überstiegen, einer schärferen Kontrolle unterworfen worden sind; wenigstens glauben wir uns zu dieser Annahme berechtigt, nachdem wir das Verhältniss von Import nach Quantität und Werthangabe 1876 und 1875 näher untersucht haben. Andererseits aber hätte sich der Import im Jahre 1876 noch niedriger gestaltet, wäre nicht am 10. (22.) November 1876 das Gesetz erschienen, welches die Erhebung des Zolles vom 1. Januar 1877 an in Gold festsetzte. Auf den Einfluss dieses Gesetzes werden wir noch weiter unten zu sprechen kommen.

Der Transithandel weist eine Zunahme von 8,73 pCt. auf, während er 1875 gegen 1874 seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male zurückgegangen war und zwar um 11,97 pCt., er erreichte aber 1876 noch nicht seine Höhe vom Jahre 1874 — 5,85 Mill. Rbl.

Bei unserem gesammten auswärtigen Handel kommen drei, wesentlich von einander verschiedene, Richtungen desselben besonders in Betracht, nämlich 1) der Handel über die europäische Grenze, 2) der Handel mit Finland und 3) der Handel über die asiatische Grenze.

Folgende Tabelle zeigt uns den Antheil, welchen jene drei Richtungen am auswärtigen Handel Russlands nehmen.

Tab. II.

A. Der Handel über die europäische Grenze.

	1876.	1875.	1876 gegen 1875.	
	Millionen	Rubel.	Mehr oder weniger	In pCt.
Gesamfter Handelsumsatz	929,53	892,26	+37,27	4,18
Derselbe wurde gebildet aus:				
I. dem Waarenverkehr	822,05	859,49	-37,44	4,35
1) Export	379,26	360,60	+18,66	5,17
2) Import	442,79	498,89	-56,10	11,24
II. dem Edelmetallverkehr	106,55	31,92	+74,63	233,80
1) Export	101,90	26,13	+75,77	289,97
2) Import	4,65	5,79	-1,14	19,69
III. dem Transithandel	0,93	0,85	+0,08	9,41

B. Der Handel mit Finland.

Gesamfter Handelsumsatz oder Waarenverkehr	22,36	23,10	-0,74	3,20
1) Export	12,03	11,77	+0,26	2,21
2) Import	10,33	11,33	-1,00	8,83

C. Der Handel mit Asien.

Gesamfter Handelsumsatz	40,68	37,29	+3,32	9,09
Derselbe wurde gebildet aus:				
I. dem Waarenverkehr	33,87	30,42	+3,45	11,34
1) Export	9,41	9,58	-0,17	1,77
2) Import	24,46	20,84	+3,62	17,37
II. dem Edelmetallverkehr	2,14	2,57	-0,43	16,73
1) Export	1,36	1,91	-0,55	28,79
2) Import	0,78	0,66	+0,12	18,18
III. dem Transithandel	4,67	4,30	+0,37	8,60

Da wir über den Waarenverkehr noch speziell referiren werden, so bedarf diese kleine Tabelle keiner besonderen Erläuterung, da der allgemeine Charakter des Handelsumsatzes im Jahre 1876 bereits zu Anfang gekennzeichnet worden ist. Wir wollen nur bemerken, dass seit dem Jahre 1875 ein erfolgreiches Streben des Exportes nach Finland ersichtlich ist, den Import von dort zu überflügeln, 1875 überwog der Export mit 0,44, 1876 schon mit 1,73 Mill. Rbl.; beim Handel über die asiatische Grenze ist aber 1876 leider wieder ein Zurückgehen des Exportes bemerkbar um 1,77 pCt., jedoch ein schwächeres als 1875 gegen 1874, wo dasselbe 6,99 pCt. betrug. Der Transithandel ist um 8,60 pCt. gewachsen, was um so erfreulicher ist, als derselbe 1875 gegen 1874 um 2,05 pCt. gesunken war. Ehe ich zur speziellen Betrachtung des Waarenverkehrs übergehe, möchte ich noch auf meine Referate über die

Resultate des auswärtigen Handels Russlands in den Jahren 1874 und 1875 in dieser Zeitschrift verweisen («Russ. Revue» Bd. VIII pag. 459 u. ff. und Bd. X pag. 50 u. ff.), welche als Erläuterungen zu manchem Nachfolgenden dienen können.

B. Der auswärtige Handelsverkehr im Einzelnen.

I. Der Handel über die europäische Grenze.

Tab. III1.

Der gesammte Handelsumsatz betrug 1876: 822,05 — 1875: 859,49 Mill. Rbl. Auf die verschiedenen Grenzen Russlands vertheilen sich diese Summen wie folgt:

	1876.		1875.		1876 gegen 1875
	Mill. Rbl.	In pCt.	Mill. Rbl.	In pCt.	
1. Die Häfen des Weissen Meeres mit . . .	10,510	1,29	10,018	1,17	+4,91
2. " " " Baltischen Meeres mit . . .	328,949	40,01	333,803	38,83	-1,45
3. " " " Schwarzen und Asow'schen Meeres mit . . .	169,553	20,62	169,942	19,77	-0,23
4. Die Zollämter der Landgrenze mit . . .	313,035	38,08	345,724	40,23	-9,46
	<u>822,047</u>	<u>100</u>	<u>859,487</u>	<u>100</u>	<u>-4,35</u>

Tab. III2.

Der Export betrug 1876: 379,26, — 1875: 360,60 Mill. Rbl.; der Import 1876: 442,79, — 1875: 498,89 Mill. Rbl. Davon kommen beim Export auf

	1876.		1875.		1876 gegen 1875
	Mill. Rbl.	In pCt.	Mill. Rbl.	In pCt.	
1. die Häfen des Weissen Meeres . . .	9,548	2,52	9,103	2,53	+ 4,89
2. " " " Baltischen Meeres . . .	151,365	39,91	130,614	36,22	+15,89
3. " " " Schwarzen und Asow'schen Meeres . . .	107,012	28,22	116,952	32,43	- 8,49
4. die Zollämter der Landgrenze . . .	111,332	29,35	103,932	28,82	+ 7,12
	<u>379,258</u>	<u>100</u>	<u>360,601</u>	<u>100</u>	<u>+ 5,17</u>

beim Import auf

1. die Häfen des Weissen Meeres . . .	0,962	0,22	0,915	0,18	+ 5,14
2. " " " Baltischen Meeres . . .	177,583	40,11	203,189	40,73	-12,60
3. " " " Schwarzen und Asow'schen Meeres . . .	62,541	14,12	52,990	10,62	+18,02
4. die Zollämter der Landgrenze . . .	201,703	45,55	241,792	48,47	-16,58
	<u>442,789</u>	<u>100</u>	<u>498,786</u>	<u>100</u>	<u>-11,24</u>

Während im Jahre 1875 der Export aus den Häfen des Schwarzen- und Asow'schen-Meeres einen neuen Aufschwung genommen hatte, ist derselbe im Jahre 1876 wiederum zurückgegangen, und zwar um 8,49 pCt., so dass er selbst hinter dem Jahre 1874 (111,67 Mill. Rbl.) zurücksteht, das Plus des Exportes kommt

hauptsächlich auf das Baltische Meer, aus dessen Häfen der Export um 15,89 pCt. zugenommen hatte; der Export über die Landgrenze und aus den Häfen des Weissen Meeres ist sich so ziemlich gleich geblieben. Im Allgemeinen sind die Schwankungen der Betheiligung der einzelnen Grenzen am Exporte von Jahr zu Jahr recht unbedeutend, wie es nachfolgende Daten zeigen:

Vom gesammten Export kamen:

	1873.	1874.	1875.	1876.
auf die Häfen des Weissen Meeres . . .	2,29 pCt.	2,34 pCt.	2,53 pCt.	2,52 pCt.
• • • • Baltischen • . . .	40,62 •	38,02 •	36,22 •	39,91 •
• • • • Schwarzen und Asow'schen Meeres	25,83 •	27,16 •	32,43 •	28,22 •
• • • • Zollämter der Landgrenze . . .	31,26 •	32,48 •	28,82 •	29,35 •

Die grösste Schwankung im Laufe der Jahre 1873—1876 mit 6,60 pCt. kommt beim Export aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres vor, dann folgt das Baltische Meer mit 4,40 pCt., dann die Landgrenze 3,66 pCt. und endlich das Weisse Meer mit 0,24 pCt. — In Betreff des Imports lässt sich ein solcher Vergleich nicht anstellen, einmal weil seit 1875 das Moskauer Zollamt zur Landgrenze gezogen worden ist, während es früher zum Baltischen Meere gerechnet wurde, dann aber auch, weil im Jahre 1876 der Import überhaupt von ganz aussergewöhnlichen Umständen beeinflusst war. Aus den angeführten Daten ergibt sich übrigens für das Jahr 1876 nur das Bemerkenswerthe, dass fast um dieselbe Grösse, um welche der Prozentantheil der Landgrenze gesunken ist, der des Schwarzen und Asow'schen Meeres gestiegen ist; trotzdem fällt aber auch noch 1876 der grösste Theil der Importes auf die Landgrenze, während beim Export, wie aus der oben angeführten kleinen Tabelle ersichtlich ist, schon seit einer Reihe von Jahren die Häfen des Baltischen Meeres den wichtigsten Abschluss bilden.

Gehen wir nun zu einer spezielleren Würdigung des Exportes und Importes über.

1. Der Export

betrug 1876: 379,26 — 1875: 360,60 Mill. Rbl. Davon entfallen auf die Ausfuhr von

Tab. IV I.

	1875.		1876.		1876
	Mill. Rbl. od. pCt.	Mill. Rbl. od. pCt.	Mill. Rbl. od. pCt.	Mill. Rbl. od. pCt.	gegen 1875
1. Nahrungsmitteln	235,829	59,55	200,653	55,64	+12,55
2. Rohstoffen und Halbfabrikaten	138,532	36,53	147,881	41,01	- 6,32
3. Fabrikaten	5,187	1,37	3,432	0,95	+51,44
4. Verschiedenen Waaren	9,710	2,55	8,635	2,40	+12,45
Im Ganzen	379,258	100	360,601	100	+ 5,17

Tab. IV2.

Mit Berücksichtigung der einzelnen Grenzstrecken gestalten sich die Verhältnisse folgendermassen:

Weisses Meer.

	1876			1875		
	Mill. Rbl.	In pCt.	In pCt. s. ges. Export.	Mill. Rbl.	In pCt.	In pCt. s. ges. Export.
1. Nahrungsmittel	2,405	1,07	25,19	2,373	1,18	26,07
2. Rohstoffe u. Halbfabrikate	6,977	5,04	73,07	6,581	4,45	72,29
3. Fabrikate	0,020	0,39	0,21	0,023	0,68	0,25
4. Verschiedene Waaren . .	0,146	1,50	1,53	0,126	1,46	1,39
Im Ganzen .	9,548	2,52	100	9,103	2,53	100

Baltisches Meer.

1. Nahrungsmittel	74,133	32,83	48,99	52,216	26,02	39,98
2. Rohstoffe u. Halbfabrikate	72,482	52,32	47,95	74,687	50,51	57,18
3. Fabrikate	1,066	37,90	1,29	1,413	41,18	1,08
4. Verschiedene Waaren . .	2,785	28,68	1,77	2,298	26,61	1,76
Im Ganzen .	151,366	39,91	100	130,614	36,22	100

Schwarzes und Asow'sches Meer.

1. Nahrungsmittel	93,080	41,21	86,98	97,550	48,62	83,41
2. Rohstoffe u. Halbfabrikate	13,677	9,87	12,78	19,137	12,94	16,36
3. Fabrikate	0,220	4,41	0,21	0,192	5,60	0,17
4. Verschiedene Waaren . .	0,026	0,27	0,03	0,073	0,85	0,06
Im Ganzen .	107,012	28,22	100	116,952	32,43	100

Landgrenze.

1. Nahrungsmittel	56,211	24,89	50,49	48,514	24,18	46,68
2. Rohstoffe u. Halbfabrikate	45,396	32,77	40,77	47,476	32,10	45,69
3. Fabrikate	2,972	57,30	2,67	1,804	52,54	1,73
4. Verschiedene Waaren . .	6,753	69,55	6,07	6,138	71,08	5,90
Im Ganzen .	111,332	29,35	100	103,932	28,82	100

Einen so bedeutenden Prozentsatz (59,55 pCt.), des gesammten Exportes haben die Nahrungsmittel in den letzten vier Jahren noch nicht aufzuweisen gehabt, 1875 betrug derselbe 55,64 pCt., 1874 — 56,47 pCt. und 1873 — 52,70 pCt.; allerdings ist anderseits aber der Prozentantheil der Rohstoffe und Halbfabrikate in derselben Zeit nicht ein einziges Mal so gering gewesen, als 1876, wo er 36,53 pCt. des gesammten Exportes betrug, während derselbe 1875 — 41,01 pCt., 1874 — 40,82 pCt. und 1873 — 43,06 pCt. ausmachte; die Fabrikate und die Kategorie «Verschiedene Waaren,» an und für sich einen sehr geringen Prozentantheil des gesammten Exportes aufweisend, zeigen relativ viel stärkere Schwankungen. Das Verhältniss der Bethheiligung der einzelnen Grenzen am Exporte ist so ziemlich das gleiche wie im Vorjahre geblieben, aus drei Häfen des Schwarzen und Asov'schen Meeres hat abermals der grösste Export der Nahrungsmittel stattgefunden, wenn auch nicht so überwiegend, als 1875 (41,21 pCt. gegen 48,62 pCt.), da der Export aus den Häfen des Baltischen Meeres zugenommen hat (32,83 pCt. gegen 26,02 pCt.). Obgleich der Export der Rohstoffe und Halbfabrikate absolut abgenommen hat, ist der Prozentantheil der einzelnen Grenzen an demselben sich doch fast ganz gleich geblieben, nach wie vor wurde mehr als die Hälfte dieser Artikel aus den Häfen des Baltischen Meeres exportirt und nahe ein Drittel über die Landgrenze, über die Hälfte der Fabrikate nahm diesen letzteren Weg und über zwei Drittel der Kategorie «Verschiedene Waaren.» — Was die Hauptausfuhrkategorien der einzelnen Grenzen anbetrifft, so weicht das Jahr 1876 von den früheren Jahren namentlich beim Baltischen Meere ab, 1876 bildeten nämlich vom gesammten Exporte desselben die Nahrungsmittel die wichtigste Kategorie, während es bis dahin die Rohstoffe und Halbfabrikate gewesen waren; das Verhältniss dieser beiden Kategorien war in den letzten vier Jahren folgendes gewesen:

	1873	1874	1875	1876
Nahrungsmittel . . .	38,50 pCt.	43,77 pCt.	39,98 pCt.	48,99 pCt.
Rohstoffe und Halbfabrikate . . .	57,62	54,01	57,18	47,95

Auch über die Landgrenze beginnt der Getreideexport immer mehr in den Vordergrund zu treten, nur 1874 ist das Verhältniss ein noch stärkeres als 1876 gewesen; bildete hier die Differenz 9,72 pCt. zu Gunsten der Nahrungsmittel gegen die Rohstoffe und Halbfabrikate, so machte dieselbe 1874 doch 10,55 pCt. aus.

Auf die Bethheiligung der einzelnen Grenzstrecken am Exporte folgt nun eine Uebersicht der wichtigsten Exportartikel:

Tab. IV₃.

I. Nahrungsmittel.

	1876	1875	1876 gegen 1875 in pCt.
	Millionen Rubel		
1. Getreide	203,558	180,492	+ 12,78
2. Vieh	11,767	9,624	+ 22,26
3. Spiritus und Branntwein	2,355	4,384	— 46,28
4. Zucker	2,024	(136 Rbl.)	+ —
5. Butter	1,532	1,563	— 1,98
6. Kaviar	0,984	1,053	— 6,46
7. Tabak	0,257	1,520	— 83,09
	222,477	198,636	+ 12,00
Uebrige Waaren	3,352	2,017	+ 66,18
Im Ganzen	225,829	200,653	+ 12,55

II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

8. Flachs	32,851	46,282	— 29,02
9. Holz	31,036	27,236	+ 13,99
10. Leinsaat	23,805	28,696	— 17,04
11. Schafwolle (rohe)	11,954	8,648	+ 38,21
12. Hanf	9,349	11,681	— 19,96
13. Flachs-Heede	4,673	2,053	+ 127,61
14. Borsten	3,592	4,135	— 13,11
15. Talg	3,159	1,975	+ 59,90
16. Häute und Leder	2,888	2,945	— 1,93
17. Oelsaat	2,064	2,865	— 27,98
18. Hanfgarn	1,522	1,039	+ 46,49
19. Knochen	1,372	1,083	+ 26,69
20. Metalle	0,959	1,628	— 41,09
21. Lumpen	0,809	0,566	+ 42,93
22. Haare	0,794	0,278	+ 185,61
23. Harz und Theer	0,658	0,501	+ 31,34
24. Seide (rohe)	0,563	0,024	+ 2241,67
25. Potasche	0,287	0,372	— 22,85
26. Flachsgarn	0,234	0,247	— 5,26
	132,569	142,244	— 6,87
Uebrige Waaren	5,963	5,637	+ 5,78
Im Ganzen	138,532	147,881	— 6,32

III. Fabrikate.

	1875		1876		1876 gegen 1875 In pCt.
	Millionen Rubel				
27. Taae und Stricke . . .	0,707	0,652	+		8,43
28. Wollfabrikate . . .	0,662	0,183	+		261,75
29. Metallfabrikate . . .	0,562	0,208	+		170,19
30. Leinwand (grobe) . . .	0,493	0,273	+		80,59
31. Seidenfabrikate . . .	0,406	0,925	+		8020,00
	2,830	1,321	+		114,23
Uebrige Waaren . . .	2,357	2,111	+		11,65
Im Ganzen . . .	5,187	3,432	+		51,44

IV. Verschiedene Waaren.

32. Pferde	2,860	2,113	+		35,35
33. Pelzwerk	2,650	2,561	+		3,48
34. Oelkuchen	1,398	0,819	+		70,69
35. Federn	1,214	1,582	—		23,26
	8,122	7,075	+		14,79
Uebrige Waaren . . .	1,588	1,560	+		1,86
Im Ganzen . . .	9,710	8,635	+		12,45

Wir haben schon aus den vorhergehenden Tabellen gesehen, dass der vermehrte Export des Jahres 1876 gegen 1875 lediglich durch verstärkten Nahrungsmittelexport herbeigeführt wurde. Unter den Nahrungsmitteln ist es nun das Getreide, unser wichtigster Exportartikel, der dieses Resultat erreicht hat; der Export desselben ist 1876 gegen das Vorjahr um 12,78 pCt. gestiegen, so dass derselbe 1876 über 53 pCt. des gesammten Exportes ausmachte gegen 50 pCt. 1875 und über 90 pCt. aller exportirten Nahrungsmittel, gegen fast 90 pCt. 1875.

Folgende Getreidearten werden im Grossen und Ganzen regelmässig in grösseren Quantitäten exportirt:

Tab. V.

	1876 Millionen		1875 Millionen		1876 gegen 1875 In pCt.	
	Rbl.	Tschetw.	Rbl.	Tschetw.	Rbl.	Tschetw.
1. Weizen . . .	101,79	9,24	99,27	9,53	+	2,57 — 3,14
2. Roggen . . .	57,21	8,07	40,14	5,71	+	42,53 + 41,33
3. Hafer . . .	24,95	5,23	23,53	4,90	+	6,02 + 6,74
4. Gerste . . .	9,04	1,47	8,79	1,47	+	2,84 —
5. Mehl . . .	3,65	0,33	4,19	0,30	—	12,88 + 10,00
6. Erbsen . . .	3,30	0,35	1,75	0,15	+	88,57 + 133,33
7. Mais . . .	0,93	0,11	1,58	0,18	—	41,14 — 38,89
Im Ganzen . . .	1,77	0,38	0,81	0,12	+	118,52 + 216,67

Unter den zum Export gelangenden Getreidearten nimmt der Weizen seinem Werthe, wie seiner Quantität nach stets die erste Stelle ein; sein Exportwerth erreichte 1876 fast 27 pCt. des gesammten Exportwerthes, 45 pCt. des Werthes der gesammten exportirten Nahrungsmittel und 50 pCt. des Werthes alles exportirten Getreides. Im Vergleich zum Vorjahre ist 1876 relativ weniger Weizen aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres exportirt worden, wenn aus denselben auch, wie in früheren Jahren, vom Weizen der grösste Theil verschifft wurde. 1876 wurden vom gesammten exportirten Weizen im Betrage von 9,24 Mill. Tschetw., aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres 6,62 Mill. oder 71,6 pCt. ausgeführt, 1875 dagegen von 9,53 Mill. Tschetw. — 7,58 Mill. oder 78,9 pCt. Auf der anderen Seite hat sich aber der Export von Weizen aus dem Baltischen Meere verstärkt von 0,66 Mill. Tschetw. auf 1,29 Mill., also fast verdoppelt, was ca. 14 pCt. des gesammten Weizenexportes ausmacht. Ueber die Landgrenze war der Weizenexport etwas bedeutender, als über das Baltische Meer, er betrug 1,33 Mill. Tschetw., 14,5 pCt. des gesammten Exportes. Im Jahre 1875 war die Betheiligung dieser beiden Grenzen eine ganz andere gewesen; über die Landgrenze waren im Ganzen 1,29 Mill. Tschetw. Weizen exportirt worden, was auch ca. 14 pCt. des Gesamtexportes ausmacht, gegen den Export aus den Häfen des Baltischen Meeres macht er aber fast das Doppelte aus, da auf denselben nur 7,1 pCt. des gesammten Weizenexportes kamen. Im Jahre 1876 ist demnach nur der Weizenexport aus den Häfen des Baltischen Meeres, dessen einziger wichtiger Repräsentant (siehe kleine Tabelle weiter unten), das St. Petersburger und Kronstädter Zollamt ist, bedeutend gewachsen. Aus den Häfen des Weissen Meeres findet gar kein Weizenexport statt. Nachstehende Zollämter waren für den Weizenexport 1876 die wichtigsten, es sind hierbei alle Zollämter aufgeführt, die einen stärkeren Export als 100,000 Tschetw. im Jahre 1876 aufzuweisen haben, des Vergleiches halber ist ihr Export an Weizen im Vorjahre mit angegeben.

	1876.	1875.
1. Odessa	2,934,059 Tschetw.	2,728,512 Tschetw.
2. St. Petersburg und Kronstadt	1,262,584	624,505
3. Berdjansk	881,762	1,032,048
4. Taganrog	783,441	980,808
5. Rostow am Don	750,375	848,922
6. Nikolajew	687,096	521,539
7. Mariupol	374,049	978,144
8. Grajewo	289,935	418,997
9. Neschawo	262,686	323,310
10. Wolotschisk	232,345	117,143
11. Alexandrow	138,912	118,951
Zusammen	8,597,244 Tschetw.	8,692,879 Tschetw.
oder in pCt. d. Gesamtexportes	93,0	91,2

Es ist sich das Prozentverhältniss der über diese eilf Hauptweizenexport-Zollämter ausgeführten Weizenquantitäten zum gesammten Weizenexporte in den Jahren 1876 und 1875 so ziemlich gleich geblieben, es beträgt immer über 90 pCt. desselben; im Jahre 1876 ist allerdings noch eine verstärkte Konzentration des Weizenexportes bemerkbar.

Es folgen nun die wichtigsten Nachfrage-Länder für unseren Weizen, aufgeführt sind alle Staaten, nach denen im Jahre 1876 ein Weizenexport von mehr als 200,000 Tschetw. stattfand.

	1876.		1875.
1. Grossbritannien . . .	3,770,608	Tschetw.	4,102,155 Tschetw.
2. Frankreich	1,813,386	•	2,119,206 •
3. Deutschland	984,709	•	1,052,074 •
4. (davon nach Preussen	846,781	•	1,032,889 •)
5. Oesterreich	849,757	•	474,770 •
6. Italien	532,136	•	590,136 •
7. Holland	417,351	•	160,400 •
8. Belgien	352,351	•	311,558 •
9. Türkei	210,425	•	387,505 •

Zusammen 8,930,823 Tschetw. 9,198,404 Tschetw.
oder in pCt. des Gesamtexportes 96,6 96,5

Diese Ziffern zeigen uns, dass unsere Hauptnachfrageländer nach Weizen zusammen immer fast dasselbe Prozentverhältniss unseres gesammten Weizenexportes, über 96 pCt. desselben, beanspruchen. Jedes dieser Hauptländer aber für sich betrachtet, bietet in den Jahren 1876 und 1875 manche Verschiedenheit dar, so ist der Weizenexport 1876 gegen 1875 nach den drei wichtigsten Importländern unseres Weizens: Grossbritannien, Frankreich und Deutschland, um zusammen über eine $\frac{1}{2}$ Mill. Tschetw. vermindert, dagegen weist derselbe bei zwei Importländern zweiter Bedeutung: Oesterreich und Holland, allerdings eine Zunahme von fast $\frac{2}{3}$ Mill. Tschetw. auf; übrigens ist es sehr möglich, dass diese Zunahmen, schliesslich doch nach den Ländern, welche eine Abnahme aufweisen, gelangt sind, aus Holland nach England und aus Oesterreich nach Deutschland, da auf die Deklarationen der Schiffer in Betreff des Bestimmungslandes ihrer mitgenommenen Waaren durchaus kein sicherer Verlass ist. Die Weizenpreise waren an den Hauptexportbörsen im Jahre 1876 theils höher theils niedriger als 1875, in St. Petersburg waren sie sich ziemlich gleich geblieben, höchster Preis 1876 — $12\frac{1}{4}$ —12 Rbl. je nach Güte, niedrigster 12 — $10\frac{1}{2}$ Rbl. für den Tschetwert; in Odessa waren sie nicht unbedeutend höher 13 — $12\frac{3}{4}$ Rbl. höchster Preis, $9\frac{3}{4}$ Rbl. bis 8 Rbl. 60 Kop. niedrigsten Preis (gegen 12 — $11\frac{1}{2}$ und $9\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{4}$ Rbl.), in Taganrog dagegen wieder niedriger, höchster Preis 1876 — 9 Rbl., niedrigsten 7 Rbl., 1875 waren die Preise 10 und 7 Rbl. gewesen.

Was die Frachtsätze für den Weizen im Jahre 1876, wie auch für alle anderen Getreidearten, anbelangt, so verweise ich auf mein vorigjähriges Referat p. 60 u. ff., da dieselben im Jahre 1876 ziemlich dieselben, wie 1875, gewesen sind.

Der *Roggen*-Export, welcher im Jahre 1875 gegen 1874 ganz besonders stark zurückgegangen war, um 46,2 pCt. dem Werthe und 41,2 pCt. der Quantität nach, hat sich im Jahre 1876 unter den wichtigsten Getreidearten des Exportes auch wieder am bedeutendsten gehoben, von 5,71 Mill. Tschetw. für 40,14 Mill. Rbl. auf 8,07 Mill. Tschetw. für 57,21 Mill. Rbl., was 41,33 pCt. der Quantität nach und 42,53 pCt. dem Werthe nach ausmacht, erreichte aber 1876 doch noch nicht seine Höhe vom Jahre 1874 — 9,71 Mill. Tschetw. für 74,58 Mill. Rbl. Der meiste Roggenexport findet aus den Häfen des Baltischen Meeres statt, 1876 ist das Ueberwiegen dieser Grenze noch stärker als 1875 gewesen, indem 1876 4,00 Mill. Tschetw. Roggen oder fast die Hälfte (49,6 pCt.) des gesammten Roggenexportes von hieraus verschifft wurde, gegen 46,9 pCt. 1875; der Export über die Landzollämter betrug 1876 2,79 Mill. Tschetw. oder 34,6 pCt.; 1875 war das Verhältniss fast dasselbe gewesen: 34,3 pCt.; der Rest von 1,28 Mill. Tschetw. oder 15,8 pCt. wurde 1876 aus den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres verschifft, 1875 war das Prozentverhältniss dieser Grenze ein grösseres gewesen, es hatte 19,9 pCt. betragen. Den bedeutendsten Roggenexport, d. h. über 100,000 Tschetw., wiesen 1876 nachfolgende Zollämter auf:

	1876	1875.
1. St. Petersburg und Kronstadt	2,697,745 Tschetw.	1,731,170 Tschetw.
2. Wirballen	951,180	709,359
3. Riga	514,772	439,581
4. Odessa	504,404	288,428
5. Reval	419,907	171,754
6. Radziwilowo	367,746	107,138
7. Rostow	322,429	292,583
8. Nikolajew	316,668	300,535
9. Libau	242,636	221,261
10. Sosnowitze	231,961	88,530
11. Grajewo	229,291	328,925
12. Alexandrow	210,009	117,502
13. Neschawo	153,091	144,310
14. Wolotschisk	105,821	70,210
Zusammen	7,267,660 Tschetw.	5,011,286 Tschetw.
oder in pCt. d. Gesamtexportes	90,1	87,7

Beim Roggenexporte findet keine so bedeutende Konzentration statt, wie beim Weizenexporte, diese auffallend verstärkte Ausfuhr von Roggen über die Landzollämter Radziwilow und Wolotschisk

im Jahre 1876 rührt namentlich von der, gegen das Vorjahr um mehr als das Doppelte verstärkten Nachfrage Oesterreichs nach Roggen her, wie dies aus nachfolgender kleinen Tabelle ersichtlich ist, in der alle Länder aufgeführt sind, nach denen im Jahre 1876 mehr als 200,000 Tschetwert Roggen exportirt wurden:

	1876.		1875.
1. Deutschland	4,350,456	Tschetw.	2,770,238 Tschetw.
(davon nach Preussen	2,391,169	•	1,779,461 •)
2. Grossbritannien . .	1,069,057	•	795,569 •
3. Holland	801,181	•	749,909 •
4. Oesterreich	580,380	•	238,271 •
5. Schweden u. Norwegen	572,443	•	667,935 •
6. Dänemark	346,287	•	149,189 •
7. Belgien	213,963	•	201,471 •
Zusammen	7,933,767	Tschetw.	5,572,582 Tschetw.
oder in pCt. des Gesamtexportes	98,3		97,6

War die Ausfuhr des Roggens in Betreff der Zollämter keine so konzentrirte als beim Weizen, so ist dieselbe in Betreff der Nachfrage-Länder hingegen eine bedeutend konzentrirtere, beim Weizen gingen 96,6 pCt. nach 9 Ländern, beim Roggen dagegen 98,3 pCt. nach 7 Ländern, von denen eines, Deutschland, allein 50 pCt. des gesammten exportirten Roggens für sich beansprucht, während auf das Hauptkonsumptionsland unseres Weizens, Grossbritannien nur etwa 40 pCt. des gesammten Weizen-Exportes kommt. — Die Roggenpreise waren an den wichtigsten einheimischen Börsen im Jahre 1876 höher als im Jahre 1875, daher denn auch der Roggen-Export seinem Werthe höher, als der Quantität nach gestiegen ist (cf. p. 53.). An der Börse zu St. Petersburg war der Roggenpreis 1876 derselbe wie 1875, nämlich für den Tschetwert 8 Rbl. höchster, $7\frac{1}{2}$ Rbl. niedrigster, an der Börse zu Riga dagegen höher, 7 Rbl. 65 Kop. höchster und 7 Rbl. 2 Kop. niedrigster, gegen 7 Rbl. 43 Kop. und 6 Rbl. 48 Kop. im Jahre 1875; desgleichen in Odessa wo der höchste Preis $8\frac{1}{2}$ Rbl. und der niedrigste Preis $5\frac{3}{4}$ Rbl. erreichte, während sie 1875 nur $6\frac{3}{4}$ Rbl. und 4 Rbl. 60 Kop. betragen hatten.

Es folgt nun der *Hafer*, sein Export im Jahre 1876 erreichte fast die Höhe des Jahres 1874 (Höhepunkt im Hafer-Exporte) er steht demselben nur um ca. 140,000 Tschetwert nach, 5,23 Mill. Tschetwert gegen 5,37 Mill. Fast Dreiviertel allen Hafers wird aus den Häfen des Baltischen Meeres verschifft, 1876 waren es 3,71 Mill. Tschetw. oder 70,9 pCt., 1875 war das Verhältniss fast dasselbe gewesen 70,6 pCt.; 0,77 Mill. Tschetw. oder ca. 14,5 pCt.; (1875 waren es 16 pCt. gewesen,) wurden über die Landgrenze ausgeführt, 0,49 Mill. Tschetw. oder ca. 9,5 pCt., 1875 fast 10 pCt., aus den Häfen des Weissen Meeres, und 0,26 Mill. Tschetw. oder

nicht voll 5 pCt., 1875 im selben Verhältniss, aus den südlichen Häfen. Folgende Zollämter haben 1876 mehr als 100,000 Tschetw. Hafer exportirt:

	1876.		1875.
1. St. Petersburg und Kronstadt	1,911,694	Tschetw.	1,920,956 Tschetw.
2. Riga	1,001,480	«	789,387 «
3. Archangel	485,978	«	458,971 «
4. Reval	424,920	«	454,028 «
5. Wirballen	398,615	«	515,211 «
6. Libau	290,250	«	179,624 «
7. Odessa	187,310	«	6,227 «
8. Grajewo	124,065	«	200,266 «
Zusammen	4,824,312	«	4,524,670 «
oder in pCt. d. Gesamtexportes	92,1		92,2

Als Hauptnachfrage-Länder, mit über 200,000 Tschetw. nach unserem Hafer 1876 traten auf:

	1876.		1875.
1. Grossbritannien	2,683,607	Tschetw.	2,925,607 Tschetw.
2. Deutschland	1,286,258	«	1,076,393 «
(davon Preussen)	764,970	«	819,151 «
3. Frankreich	470,983	«	227,883 «
4. Belgien	394,482	«	175,716 «
Zusammen	4,835,330	«	4,405,599 «
oder in pCt. d. Gesamtexportes	92,5		90,0

Grossbritannien beansprucht schon seit einer Reihe von Jahren wenigstens die Hälfte unseres gesammten Hafcrexportes für sich, nächst diesem Staate findet Seitens Deutschland die konsequenteste, und dabei eine von Jahr zu Jahr steigende Nachfrage statt, auch Frankreich erscheint als ein regelmässiger Konsument unseres Hafers. Die Preise für den Tschetwert Hafer waren an der Börse zu St. Petersburg 1876 dieselben geblieben, wie sie sich 1875 gestaltet, nämlich der höchste Preis erreichte 5 Rbl., der niedrigste 4 Rbl.; in Riga waren sie 1876 niedriger als 1875, höchster 4 Rbl. 98 Kop. gegen 5 Rbl. 4 Kop. und niedrigster 4 Rbl. 20 Kop. gegen 4 Rbl. 32 Kop.; in Archangel hingegen waren sie höher. Hier stieg der höchste Preis 1876 bis auf 5 Rbl. während er 1875 nur 4¹/₄ betragen und der niedrigste bis auf 3 Rbl. 35 Kop. gegen 3 Rbl. 10 Kop. 1875.

Der Export-Werth dieser drei Getreidearten erreichte 1876 183,95 Mill. Rbl., was 90,4 pCt. des Werthes allen exportirten Getreides, 81,5 pCt. aller exportirten Nahrungsmittel ausmacht und fast die Hälfte 48,5 pCt. des gesammten Exportes erreicht. Weizen,

Roggen und Hafer, das ist das Lösungswort unseres ganzen auswärtigen Handels, die jedesmalige Gestaltung des Exportes dieser drei Getreidearten gibt, möchte man sagen, fast immer unserem Exporte den Ausschlag. Ausser diesen drei Getreidearten gelangte 1876 keine andere Getreideart zu einem Exporte, dessen Werth 10 Mill. erreichte, trotzdem wollen wir doch noch auf den Export der *Gerste* etwas näher eingehen, da dieselbe der exportirten Quantität, wie deren Werthe nach, alle übrigen Getreidearten bedeutend übertrifft. Im Jahre 1874 hatte der Exportwerth der Gerste 10 Mill. Rbl. überstiegen, er hat 13,85 Mill. Rbl. bei 2,18 Mill. Tschetw. betragen, wie fast bei allen anderen Getreidearten, ausser dem Weizen, war das Jahr 1874 auch bei der Gerste der Höhepunkt ihres Exportes gewesen, 1875 sank letztere auf 1,47 Mill. Tschetw. und verblieb 1876 auf derselben Höhe, die um ein wenig das Jahr 1873 übersteigt: 1,16 Mill. Tschetw. Dem Werthe nach ist der Export 1876 gegen 1875 allerdings ein wenig gestiegen, was wohl hauptsächlich vom verstärkten Exporte höherer Qualitäten Gerste im Jahre 1876 herrührt, da die Marktpreise für Gerste an den wichtigsten Handelsplätzen für Exportgerste 1876 niedriger als 1875 gewesen sind, so stellte sich in Odessa im Laufe des Jahres 1870 der höchste Preis für den Tschetw. Gerste auf 5 Rbl. 20 Kope während er 1875 $5\frac{1}{2}$ Rbl. betragen, und der niedrigste auf 4 Rbl. 40 Kop. gegen 5 Rbl., desgleichen in Taganrog $5\frac{1}{2}$ Rbl. gegen $5\frac{3}{4}$ Rbl. und $4\frac{1}{4}$ Rbl. gegen $4\frac{1}{2}$ Rbl. Die Hälfte aller exportirten Gerste verlässt Russland aus den Häfen des Schwarzen- und Asow'schen Meeres, 1876 waren es 0,73 Mill. Tschetw. gewesen, etwa 40 pCt. oder 0,58 Mill. Tschetw. wurden in diesem Jahre aus den Häfen des Baltischen Meeres verschifft und der Rest von 0,16 Mill. Tschetw. oder 10 pCt. wurden über die Landgrenze exportirt. Einen Export von über 100,000 Tschetw. wiesen auf:

	1876.	1875.
1. Odessa	427,182 Tschetw.	137,066 Tschetw.
2. Riga	185,516 "	95,400 "
3. Libau	171,959 "	170,092 "
4. Nikolajew	164,479 "	50,532 "
5. Pernau	139,500 "	92,199 "
Zusammen	1,088,636	595,289
oder in pCt. d. Gesamtexportes	74,2	40,8

Die grosse Differenz in Betreff des Prozentsatzes rührt daher, dass 1875 ein verhältnissmässig sehr bedeutender Gersteexport (226,769 Tschetw.) aus Rostow am Don stattgefunden hatte, während 1876 aus diesem Hafen nur 45,729 Tschetw. verschifft worden sind. Die meiste Gerste, ca. die Hälfte aller Gerste, geht nach Grossbritannien, 1876 wurden dahin 628,890 Tschetw. gegen 736,954 im Jahre 1875 versandt, in bedeutenderer Quantität d. h.

mehr als 100,000 Tschetw. wird dann Gerste noch nach Holland exportirt, 1876 gingen dahin 480,437 Tschetw. gegen 368,506 Tschetw. 1875 und nach Deutschland 117,185 Tschetw. (davon 101,357 Tschetw. nach Preussen), gegen 159,725 Tschetw. (davon 147,682 Tschetw. nach Preussen) 1875.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— (Zur Statistik russischer Universitäten.) Im Anschluss an die früher gebrachten Notizen¹ über die Universitäten *St. Petersburg, Kijew, Moskau, Warschau* und *Odessa* im Jahre 1876 tragen wir nach den drei letzten Heften des «*Journal des Ministeriums für Volksaufklärung*» (September bis November) dieselben Daten für die drei anderen russischen Universitäten *Dorpat, Kasan* und *Charkow* nach.

VI. Der Lehrkörper der Universität *Dorpat* bestand im Jahre 1876 aus 35 ordentlichen und 6 ausserordentlichen Professoren, ferner aus 3 Dozenten, 3 Lektoren, 6 Lehrern der Künste, 1 Professor der griechisch-orthodoxen Theologie, 1 Prosektor, 1 Astronom, 1 gelehrten Apotheker, 1 Lehrer der Anfänge der Architektur und 5 Privatdozenten, im Ganzen somit aus 63 Hochschullehrern. Unbesetzt waren 6 Lehrstühle.

Im Verlauf des Jahres sind innerhalb der theologischen Fakultät 9 Sitzungen, der juristischen 23, der medizinischen 18, der historisch-philologischen 15 und der physisch-mathematischen 16 Sitzungen abgehalten worden.

Für die Lösung von Preis-Aufgaben erhielten *goldene Medaillen* in den theologischen, histor.-philol., medizinischen, phys.-mathem. Fakultäten je 1 Student.

Es promovirten im Jahre 1876 — 11 Aerzte zu *Doktoren* der Medizin und 6 Kandidaten zu *Magistern*; als *Kandidaten* verliessen die Universität: in der theologischen Fak. — 3, in der juristischen — 22, in der histor.-philol. — 8, in der phys.-mathem. — 5, im Ganzen — 38 Studenten; als *graduirt* *Studenten* in der theologischen Fak. — 6, in der juristischen — 8, in der histor.-philol. — 1, in der phys.-mathem. — 1, im Ganzen 16 Studenten. Ferner wurden in der medizinischen Fakultät gewürdigt: des Diploms eines Arztes — 15 Studenten, eines Kreisarztes — 1 St., eines

¹ Vergl. «*Russ. Rev.*», 1877, Heft IX, Seite 277—281.

Provisors — 36 St., eines Apotheker-Gehülfen — 54 St., und eines Zahnarztes — 1 Student.

Zum Zweck der *Ausbildung als künftige Hochschullehrer* befanden sich im Auslande zwei Magister der klassischen Philologie.

Am 1. Januar 1876 betrug die *Zahl der immatrikulirten Studenten* — 770; es kamen im Verlauf des Jahres hinzu — 264 Stud. und schieden aus — 248 Studenten; es verblieben somit am 1. Januar 1877 — 786 Studenten, die in Bezug auf die einzelnen Fakultäten folgendermaassen vertheilt waren: juristische Fak. — 165 Stud., medizinische — 345 Stud., histor.-philol. — 116 Stud., phys.-mathem. — 75 Stud., theolog. — 85 Studenten. Freie Kollegia hatten 159 Studenten, Stipendien 61 Studenten.

Für den *Unterhalt der Universität* waren 233,719 Rbl. 45 Kop. assignirt worden.

In der *Bibliothek* zählte man 121,889 Bände (79,221 Titel) gedruckter Bücher, 10,859 Bände (447 Titel) periodischer Schriften, 726 Bände Handschriften, 5,732 Pläne, Zeichnungen und Gravüren.

VII. Der Lehrkörper der Universität *Kasan* bestand im Jahre 1876 aus 36 ordentlichen und 6 ausserordentlichen Professoren, 1 Prof. der Theologie, 17 Dozenten, 1 Prosektor, 3 Prosektor-Gehülfen, 1 Astronomen, 6 Laboranten, und 3 Lektoren, im Ganzen aus 64 etatmässigen Hochschullehrern. Ausseretatmässig wirkten an der Universität noch ein ordentlicher Professor, 1 Prosektor-Gehülfe, 2 Laboranten und 8 Privat-Dozenten. Vakant waren 6 Lehrstühle.

Im Verlauf des Jahres haben in der histor.-philol. Fakultät 27 Sitzungen stattgefunden, in der phys.-mathem. — 18, in der juristischen — 12 und in der medizinischen — 16.

Goldene Medaillen für Preisaufgaben erhielten 2 Studenten der medizinischen Fakultät; *silberne Medaillen* je 1 Student der histor.-philol. und der juristischen Fakultäten.

Die akademische Würde eines *Doktors der Medizin* wurde 1 Arzte zu Theil; als *Kandidaten* wurden vom Conseil der Universität bestätigt: 6 Stud. der histor.-philol. Fak., 1 Student der phys.-mathem. Fak. und 10 Studenten der juristischen Fakultät, im Ganzen 17 Studenten; als *graduirt* Studenten: 10 von der histor.-philol. Fak., 6 von der phys.-mathem. und 30 von der juristischen Fakultät, im Ganzen 46 Studenten. Das Diplom eines Arztes erhielten 55 Stud., eines Kreisarztes 22 Stud., eines Provisors 14 Stud. und eines Apotheker-Gehülfen 40 Studenten.

Zum Zweck weiterer Ausbildung verblieben bei der Universität 8 Kandidaten.

Am 1. Januar 1876 zählte man in allen vier Fakultäten 492 Studenten; es traten neu ein 124 Studenten und schieden aus 115, so dass die Zahl der Studenten am 1. Januar 1877 bis 501 gestiegen war, welche folgendermaassen vertheilt waren: in der histor.-philol. Fakultät — 39 Studenten, in der juristischen — 106, in der phys.-

mathem. — 61, in der medizinischen — 295. Freie Kollegia hatten 225 Studenten, an Stipendien sind verausgabt worden 54,570 Rbl.

Für den *Unterhalt der Universität* waren assignirt worden 319,822 Rbl. 5 Kop.

Die *Bibliothek* enthielt: 77,915 Bände (37,584 Titel) gedruckter Bücher, 12,686 Hefte (809 Titel) periodischer Schriften, 809 Handschriften und 403 Pläne, Karten Gravüren und Zeichnungen.

VIII. Der Lehrkörper der Universität *Charkow* bestand aus 33 ordentlichen und 8 ausserordentlichen Professoren, 10 Dozenten, 3 Lektoren, 5 Laboranten, 2 Prosektoren, 3 Prosektor-Gehülfen, im Ganzen aus 64 etatmässigen Hochschullehrern; ferner aus 1 ausseretatmässigen ordentlichen Professor und 4 Privat-Dozenten. Unbesetzt waren 13 Lehrstühle.

Die histor.-philol. Fakultät hat im Verlauf des Jahres 24 Sitzungen abgehalten, die phys.-mathem. — 34, die juristische — 31 und die medizinische — 22.

Goldene Medaillen erhielten 3 Studenten der histor.-philol. und zwei Studenten der juristischen Fakultät; *silberne Medaillen*: je 1 Student der histor.-philol., der phys.-mathem. und der juristischen Fakultäten.

Es *promovirten zum Doktor* der Medizin 1 Arzt, zum *Magister* — 4 Kandidaten. Den Grad eines *Kandidaten* erhielten 6 Stud. der phys.-mathem., und 16 der juristischen Fakultät, im Ganzen 22 Studenten; eines *graduirt* Studenten: 1 Student der histor.-philol., 1 Student der phys.-mathem. und 18 Studenten der juristischen Fakultäten, im Ganzen 20 Studenten. Ferner erhielten in der medizinischen Fakultät das Diplom eines Arztes — 62 Stud., eines Kreisarztes — 64 Stud., eines Provisors — 24 Stud., eines Apotheker-Gehülfen — 28 Stud. und eines Zahnarztes — 2 Studenten.

Zur *Vorbereitung zum Hochschullehrerberuf* verblieben bei der Universität 15 Kandidaten.

Am 1. Januar 1876 zählte man 481 Studenten, es kamen hinzu 102 und schieden aus 141 Studenten; somit betrug die Zahl sämmtlicher Studenten am 1. Januar 1877 — 442, und zwar: in der histor.-philol. Fak. — 40, in der juristischen — 109, in der phys.-mathem. — 58, in der medizinischen — 225. Freie Kollegia hatten 202 Studenten im ersten Halbjahr und 248 im zweiten; 158 Studenten erhielten Stipendien im Betrage von 34,508 Rbl.

Für den *Unterhalt der Universität* waren assignirt worden 315,744 Rbl. 30 Kop.

In der *Bibliothek* zählte man 83,719 Bände (43,364 Titel) gedruckter Bücher, 7,988 Bände (568 Titel) periodischer Schriften, 192 Bände Handschriften, 2,962 Titel Karten, Zeichnungen und Gravüren.

(Sterblichkeit im St. Petersburger Findelhause in den Jahren 1870 bis 1876.¹) Im Laufe des Jahres 1876 wurden dem St. Petersburger Findelhause 7578 Kinder übergeben, von denen 7190 unehelicher Geburt waren. Aus der Abtheilung für Brustkinder wurden von der Gesamtzahl 5517 Kinder Bauerfamilien in den 16 Bezirken des Findelhauses zur Erziehung übergeben. Es verstarben: In der Abtheilung für Brustkinder 1898 und in den Bezirken 4190, zusammen 6088, um 20 weniger als im Jahre 1875. Die Sterblichkeit im Verhältniss zur Gesamtzahl sämtlicher Pfleglinge (32,700) betrug 18,6 pCt., 0,15 pCt. weniger als 1875. Die Sterblichkeit der Brustkinder im Findelhause erreichte die Höhe von 22,06 pCt., in den Bezirken aber von 46,67 pCt.

Nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Sterblichkeit unter den Findelkindern in der Periode 1870—1876.

Diese Tabelle zeigt :

Im Jahre.	Wurden dem Findelhause übergeb.		Wurden in die Bezirke gebracht.		Verstorben im Alter bis zu einem Jahr.						Prozentsatz der Sterblichkeit.						In Summa.
	(a.)		(b.)		Im Findelhause.		In den Bezirken.		In Summa.		Im Findelhause.		In den Bezirken.		Im Findelhause und in den Bezirken.		
	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	Gesamtzahl.	Eheliche Kinder.	
1870	6385	429	4877	257	1415	84	3052	131	4467	215	22.1	19.5	62,6	50,9	70,0	50,0	68,7
1871	6767	443	5276	276	1339	96	3449	158	4788	254	19.8	21.6	65,4	57,2	70,7	57,3	69,9
1872	7174	404	5562	216	1473	97	3592	124	5029	221	20,0	24,0	64,5	57,4	70,1	54,7	69,1
1873	7145	365	4729	220	2189	79	2830	106	5019	185	30,6	21,6	60,0	48,2	70,2	50,7	69,3
1874	7358	320	4499	205	2641	62	2827	123	5468	185	35,9	19,4	62,7	60,0	74,3	57,8	73,6
1875	7190	377	4985	205	2040	77	3124	105	5164	182	28,3	20,4	62,7	51,2	71,8	48,3	70,6

1. Der Sterblichkeits-Prozentsatz unter den Kindern in den Bezirken verändert sich sehr wenig und schwankt zwischen 60 und 65,5 pCt. Im Findelhause selbst ist die Veränderung viel bedeutender und zwar geht sie von 19,3 pCt. auf 35,9; 2. Die Sterblichkeit der ehelichen Kinder ist im Findelhause selbst zum grössten Theil und in den Bezirken beständig bedeutend geringer, als die Sterblichkeit unter der Gesamtzahl; 3. Abgesehen von der Gesamtzahl der dem Findelhause im Jahre 1874 übergebenen Kinder, deren Sterblichkeit im Findelhause aussergewöhnlich gross war, ergibt sich, dass von 100 Kindern der Gesamtzahl im Findelhause und in

¹ Nach dem »Regierungsanzeiger.«

den Bezirken im Alter bis zu einem Jahr 70—72 pCt. sterben, von ehelichen Kindern aber nur 48,—58 pCt. Die Sterblichkeit der Kinder des Findelhauses überhaupt beträgt $68\frac{1}{2}$ — $70\frac{1}{2}$ pCt.; 4. Die Sterblichkeit unter den Kindern, welche im Jahre 1875 dem Findelhause übergeben wurden, war um 3 pCt. geringer als die der Kinder, welche 1874 in's Findelhaus gelangten.

Folgende für die Periode 1873—1875 berechnete Tabelle gibt die Sterblichkeit in 15 Bezirken des Findelhauses an. In den Angaben sind die ehelichen von den unehelichen Kindern nicht getrennt.

	1873.		1874.		1875.		1873—1875.					
	Zahl der übergebenen Kinder.	Verstorben im Alter bis zu einem Jahr.	pCt.	Zahl der übergebenen Kinder.	Verstorben im Alter bis zu einem Jahr.	pCt.	Zahl der übergebenen Kinder.	Verstorben im Alter bis zu einem Jahr.	pCt.			
In 15 Bezirken:	4949	2939	59,3	4703	2950	62,7	5190	3229	62,2	14843	9117	61,4

— (Aktien-Gesellschaften. ¹) Im Laufe des Jahres 1876 wurden im Ganzen 41 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 42.775,500 Rbl. Papier und 29,013,225 Rbl. Metall bestätigt. Von diesen 41 Gesellschaften waren 34 Handels- und Industriegesellschaften mit einem Grundkapital von 30,222,500 Rbl. P., die durchschnittliche Grösse einer Gesellschaft betrug demnach 888,897 Rbl., 3 Eisenbahngesellschaften mit einem Grundkapital von 29,013,225 Rbl. Met. und 1,953,000 Rbl. P., durchschnittliche Grösse einer Gesellschaft 10,322,075 Rbl., eine Pferdeisenbahngesellschaft (zu St. Petersburg) mit einem Grundkapital von 7,500,000 Rbl. P., und 3 Dampfschiffahrtsgesellschaften mit einem Grundkapital von 3,100,000 Rbl. P., durchschnittliche Grösse einer Gesellschaft 1,033,333 Rbl. Günstig gestaltet sich das Jahr 1876 in der Beziehung, dass während desselben jede bestätigte Gesellschaft zu Stande gekommen ist und keine der bestehenden Gesellschaften ihre Operationen hat einstellen müssen; endlich haben auch noch im Laufe des Jahres 1876 13 Gesellschaften, sämmtlich Handels- und Industriegesellschaften, ihr Grundkapital um 3,850,000 Rbl. P. vergrössert.

¹ Vergl. «Russ. Revue» Bd. X, p. 281 u. ff.

Mit Berücksichtigung aller im Laufe der Zeit vorgenommenen Veränderungen im Bestande des Grundkapitals der einzelnen Gesellschaften gab es am 1. Januar 1877 in Russland 593 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 1,297,364,716 Rbl. Met. und 715,444,081 Rbl. P.

— (Die Kirgisen-Gerichte.) Die Civilprozesse, wie auch ein grosser Theil der Kriminalprozesse der Kirgisen werden von ihren eigenen Richtern, den sogenannten «Bii» geschlichtet, die sich, falls die Sachen nomadisirende und weit von einanderwohnende Parteien betreffen, mit diesen zusammen an einem vorher bestimmten Orte treffen. Die Gerichtsordnung ist etwa folgende. Kläger wie Angeklagte wählen zur Entscheidung ihrer Sache je einen Richter, gewöhnlich aus ihrer eigenen Wolost, in ernsteren Fällen auch je zwei, drei und mehr. In manchen Sachen beträgt die Zahl der Richter jeder Partei sogar zwölf. Bei Meinungsverschiedenheit der Richter wird ein Vermittler gewählt oder auch von einem Beamten der Regierung ernannt; der Entscheid des Vermittlers gibt endgültig den Ausschlag. Haben die Parteien die Richter gewählt, so erfolgt die Vernehmung jener, ihrer Zeugen und die Prüfung der etwa vorgestellten Dokumente. Sind keine Zeugen vorhanden, dann entscheidet der Schwur. Gewöhnlich sind die Parteien mit der Entscheidung zufrieden; im entgegengesetzten Falle erfolgt eine neue Wahl der «Bii» mit Hinzufügung einiger aus anderen Wolosti. Die Strafgelder werden zur Hälfte zur Deckung der Ausgaben benutzt, welche der Administration durch Errichtung der Versammlung entstehen; die andere Hälfte nehmen die Richter bald für sich, bald erlassen sie sie den Verurtheilten. Als Charakteristikum des Gerichts der «Bii» im Rayon von Kuldsha ist die nachsichtige Beurtheilung von Diebstahl und überhaupt aller Verbrechen hervorzuheben. Während in den, diesem Rayon benachbarten Kreisen der Diebstahl mit einer Geldstrafe geahndet wird, die den entwendeten Gegenstand an Werth neun Mal übersteigt, ist im Rayon von Kuldsha eine ganz entgegengesetzte Maassregel in Praxis: hier ist die Strafsumme nämlich kleiner als der Werth des gestohlenen Objekts. So wird der Diebstahl eines Ochsen mit einem Kalb, eines Pferdes mit einem Füllen gestraft.

Literaturbericht.

Systematischer Katalog zu den, im Archiv des Zoll-Departements aufbewahrten Akten des Departements für den äusseren Handel, zusammengestellt vom Archivar des Zoll-Departements *N. Kaidanow*. St. Petersburg 1877.

(Систематическій каталогъ дѣламъ Департамента Внѣшней Торговли, хранящихся въ Архивѣ Департамента Таможенныхъ Сборовъ. Составилъ Начальникъ Архива Департамента Таможенныхъ Сборовъ *Н. Кайдановъ*.)

Für denjenigen der sich mit urkundlichem Material über irgend eine, den auswärtigen Handel Russlands betreffende Frage bekannt machen will, wird der Katalog des Hrn. Kaidanow von um so grösserem Nutzen sein, als das Departement des auswärtigen Handels die wichtigste Instanz für alle, den russischen Handel betreffenden Angelegenheiten gewesen ist.

Die Einleitung des Kataloges gibt eine kurze interessante Uebersicht über die Geschichte des Departements, der wir folgende Notizen entnehmen:

Im Jahre 1716 wurde durch Peter dem Grossen das Reichs-Handels-Kollegium (Коммерцъ-Коллегія) gegründet und im Jahre 1718, unter dem Präsidium P. A. Tolstoi's eröffnet. Der Wirkungskreis des Handels-Kollegiums war ein sehr umfassender, da alle Angelegenheiten des auswärtigen, wie inländischen Handels, von ihm geführt wurden. Ausserdem hatte es den Bau der Handelsschiffe zu beaufsichtigen, das ganze Zollwesen zu verwalten, über die einheimischen Fabriken zu wachen u. s. w. Im Jahre 1763 wurde jedoch vom Handels-Kollegium eine besondere Kanzlei unter dem Präsidium des Grafen E. Münnich, für die Zollerhebungen abgetrennt, die dann bis zum Jahre 1780 bestand, in welchem Jahre sie aufgehoben und die Verwaltung der Zollämter und Zoll-Einnahmen dem Ressort der Kammeralhöfe und den General-Gouverneuren zugetheilt wurde. Die Handels- und Börsen-Angelegenheiten sollten von demselben Jahre an in den Gouvernements-Magistraten geführt werden, so dass dem Handels-Kollegium bloss die Führung der Angelegenheiten der in Russland handeltreibenden englischen Kaufmannschaft verblieb und zwar bis zum Ablauf des darauf bezüglichen Handelstraktates mit Grossbritannien. Im September 1796 wurde endlich das seit 1716 bestehende Handels-Kollegium in Folge seines, auf ein Minimum zusammengeschnittenen Wirkungskreises ganz aufgehoben, jedoch bereits am 19. November desselben Jahres vom Kaiser Paul auf seiner früheren Grundlage wieder hergestellt. Im Jahre 1800 wurde der Etat des neuen Handels-Kollegiums vergrössert, und seinem Präsidenten, damals Fürst Gagarin, der Titel eines Handels-Ministers verliehen. Das Handels-Kollegium gliederte sich in sieben Abtheilungen (sog. Expeditionen), von denen die 1. die Angelegenheiten des auswärti-

gen Handels Russlands verwaltete und über wünschenswerthe und nothwendige Veränderungen im Zoll-Tarif und Handels-Ustaw zu referiren hatte; in die 2. Abtheilung ressortirten der innere Handel, die einheimischen Fabriken; der 3. waren die Handelsverbindungen und Schiffswerfte untergeordnet; der 4. lag die Verwaltung des gesammten Zollwesens ob; die 5. war die Rechnungsabtheilung; die 6. die Buchhalterei und die 7. die Geheime-Abtheilung. Das Handels-Kollegium bestand aus 10 Regierungs-Beamten, denen 13. Personen aus der Kaufmannschaft und den Fabrikanten (gewählt auf je drei Jahr) beigegeben wurden, jedoch wurde schon im Jahre 1801 Allerhöchst anbefohlen, jene dreizehn Mitglieder nicht mehr einzuberufen, da ihr Dienst im Handels-Kollegium sie von ihren kaufmännischen und industriellen Beschäftigungen abziehe.

Im Jahre 1802 am 8. September erschien das Manifest, über die Eintheilung sämmtlicher Reichsangelegenheiten nach ihrem inneren Zusammenhange in verschiedene höchste Behörden und unter die Zahl der damals begründeten Ministerien, gehörte auch das Ministerium des Handels (Коммерція) und der Finanzen. Dem Handels-Minister, Verwaltung des Handels-Kollegiums, wurde das ganze Handels- und Zoll-Wesen untergeordnet; — dem Finanz-Minister die Verwaltung der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben. Im Jahre 1810 wurde das Finanz-Ministerium reorganisirt und 1811 erhielt es seine endgültige Form, wobei das Handels-Kollegium als solches aufgehoben wurde und an seine Stelle beim Finanz-Ministerium ein Departement des auswärtigen Handels gegründet wurde.

Bei der Aufhebung des Handels-Kollegiums gingen alle in demselben geführten Angelegenheiten bezüglich des auswärtigen Handels und Zollwesens auf das Departement des auswärtigen Handels über, dagegen wurden alle Angelegenheiten bezüglich des inneren Handels und der Schifffahrt in das Ministerium des Innern übergeführt. Für alle gerichtlichen Angelegenheiten im Zollressort wurde aber ein besonderes zeitweiliges Departement des Handels-Kollegiums gegründet, welches jedoch 1823 als ein Theil des Departements für den auswärtigen Handel, demselben als eine besondere Abtheilung zugesprochen wurde; 1815 war bei demselben Departement auch noch eine besondere Rechnungs-Abtheilung eingeführt worden.

Das Departement des auswärtigen Handels hat nun unter diesem Namen 53 Jahre bestanden von 1811 bis 1864. Im Jahre 1864 wurde es aber, laut einem am 26. Oktober Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachten, für nothwendig erachtet, alle Handelsangelegenheiten (des inneren wie auswärtigen Handels) in einer Behörde zu vereinigen und in Folge dessen ein besonderes Departement für Handel und Manufaktur gegründet, in welches dann alle, den auswärtigen Handel betreffenden Angelegenheiten aus dem Departement des auswärtigen Handels übergeführt wurden, letzteres selbst wurde nun in Uebereinstimmung mit

seinem ihm verbliebenen Wirkungskreise in das Zoll-Departement umbenannt.

Im Archiv des Zoll-Departements werden jetzt ausser den seit 1865 hinzukommenden Akten dieses Departements selbst, noch Akten bereits aufgehobener Behörden aufbewahrt und zwar:

1. Akten des Reichs-Handels-Kollegium (gegründet 1716, aufgehoben 1811).

2. Akten des Departements des auswärtigen Handels (1811—1864).

3. Akten der Kommissionen für Handel (1720—1749, 1763—1796) und Zölle (1753—1760).

4. Akten des Komptoirs für Pottasche Produktion (1690—1764).

5. Akten des Sibirischen Kollegiums. Dieses Kollegium wurde gegründet in Moskau gleich nach der Eroberung Sibiriens, für den Kronshandel mit sibirischen und chinesischen Produkten, 1730 wurde dasselbe reorganisirt, wobei ihm das ganze Zollwesen in Sibirien untergeordnet würde, 1763 wurde es aufgehoben und alle bis dahin von diesem Kollegium geführten Angelegenheiten gingen dabei an den Senat über.

6. Akten des Handels-Komptoirs (1722—1768) und des Moskauer Kommissariats (1744—1763). Die erstere Behörde wurde 1722 in Moskau gegründet und 1744 nach Archangel übergeführt, an ihrer Stelle wurde in Moskau ein Kommissariat des Handels-Kollegiums errichtet.

7. Akten der Liquidations-Komptoire (1800—1802), gegründet in Moskau, Archangel und Riga. Die Veranlassung zu ihrer Einsetzung waren häufige Klagen russischer Kaufleute gegen englische, dass letztere ihren Zahlungspflichten nicht nachkämen.

8. Akten der Liquidations- und Neutral-Kommissionen. 1808, beim Ausbruch des Krieges mit England, war die Beschlagnahme der in Russland befindlichen englischen Schiffe und Waaren, dekretirt worden und gleichzeitig hiermit wurden in St. Petersburg, Archangel und Riga besondere Kommissionen eingesetzt, denen es oblag, besondere Aufsicht über die aus neutralen Häfen nach Russland kommenden Schiffe zu führen.

Ausser den angeführten Akten, befinden sich im Archiv des Zoll-Departements noch: Allerhöchste Ukase, Reskripte und Befehle; Allerhöchst bestätigte Berichte des Handels- und Finanz-Ministers; Auszüge aus den Journalen des Reichs-Rathes, des Minister-Komite's, des Kaukasischen- und des Sibirischen-Komite's. Senats-Befehle; Zoll-Tarife, Ustaws, Statuten-Reglements, Instruktionen und andere Verordnungen; Rechenschafts-Berichte der Zoll-Districts-Vorsteher über den Gang des Handels, Berichte über den auswärtigen Handel Russlands; Zollbücher u. s. w.

Alle, im Archiv vorhandenen Akten sind ihrem Inhalte nach in Gruppen getheilt worden und diese wieder in Abtheilungen u. s. w. je nach der vorhandenen Menge des Materials und ihrer Verwandtschaft unter einander, auf diese Weise wurde es schliesslich möglich

einen systematischen Katalog zusammen zustellen, dessen Inhalt wir nach Kategorien, Gruppen, Abtheilungen u. s. w. im Nachfolgenden ausführlich wiedergeben wollen, um unseren Lesern einen möglichst eingehenden Einblick über das in Urkunden vorhandene Material über mannigfache Fragen bezüglich des auswärtigen Handels, zu gewähren. Der Katalog ist formel so gehalten, dass die erste Rubrik, die fortlaufende Nummer des Kataloges enthält, die zweite den Inhalt der Akten, die dritte die Angabe, wann die Akte begonnen, die vierte wann sie geschlossen, die fünfte die Anzahl der Bogen eines jeden Aktenfascikels, die sechste die Nummer des Landes und die siebente die fortlaufende Nummer für jede Abtheilung, der die Akten angehörten.

I. Theil. Einrichtungen etc. 1) Gründung, Einrichtung und Etats des Departements für auswärtigen Handel. 2) Einrichtung der Zollverwaltung. a. Einrichtung der Zollbezirke und der Zollverwaltung. b. Gründung und Aufhebung der Zollämter. c. Etats der Zollbezirke und Zollämter. 3) Gründung und Einrichtung der Grenzzollwache. 4) Quarantaine und ihre Beaufsichtigung. 5) Gründung von Häfen und Landungsplätzen.

II. Theil. Gesetzgebung. 1) Publikation der Zollustawe. 2) Veröffentlichung der Zolltarife. 3) Instruktionen und Reglement für Zollbeamte. 4) Geschäftsführung im Finanzministerium, in dem Departement des auswärtigen Handels und in dem Zollresort. 5) Zollverordnungen und allgemeine Anordnungen bezüglich der Ein- und Ausfuhr von Waaren und anderen Gegenständen. I. Gestattete und verbotene Ein- und Ausfuhr verschiedener Waaren und Gegenstände, sowie zollfreie Einfuhr letzterer. II. Ueber den Zoll. a) Bestimmung des Zolls für verschiedene Waaren. b) Erhebungsmodus des Zolls. III. Einführung verschiedener Zollgebühren von Ein- und Ausfuhrwaaren. IV. Braken der Waaren. V. Waarenstempelung. VI. Vermessung und Wägen der Waaren. 6) Zoll Ordnung und Zoll-Verfahren. a. Bei der Ein- und Ausfuhr von Waaren. b. Bei Gegenständen für Gesellschaften, Behörden etc. c. Beim Personenverkehr an der Grenze. d. Beim Transport von Pferden und Vieh über die Grenze. e. Beim Passiren von Waaren, anderen Gegenständen und Personen durch Odessa. 7) Konfiskation von Waaren.

III. Theil. Bauten und wirthschaftlicher Theil. 1) Neubauten und Kapitalumbauten. a. Aufführung von Grenz-Zollpfählen und Aufwerfen von Grenz-Zollgräben. b. Hafenbauten und Anlegung von Landungsplätzen, sowie Arbeiten zur Vertiefung des Fahrwassers. 2) Ankauf und Miethe von Häusern und Landungsstellen, sowie Verkauf und Vermietung solcher. 3. Einrichtung der Typographie, des Archivs, Heizung, Beleuchtung, Einrichtung von Lazarethen für Zoll-Beamte, Kontrakte etc.

IV. Theil. Rechnungswesen und Kontrolle. 1) Allgemeines Rechnungswesen, die Rechenschaftsablegung und die Revision im Departement des auswärtigen Handels und im Zollressort. 2) Assignation von Geldsummen. 3) Rechenschafts-Bericht über den

auswärtigen Handel Russlands. 4) Rechenschafts-Berichte des Departements des auswärtigen Handels in Bezug auf die vorhandenen Geldsummen. 5) Rechenschafts-Berichte des Departements des auswärtigen Handels über den Zustand des auswärtigen Handels Russlands und über die Thätigkeit des Departements.

V. Theil. Der auswärtige Handel Russlands. 1) Handels-Traktate und Konventionen zwischen Russland und fremden Mächten. 2) Der Handel Russlands und Vorschläge zur Hebung desselben. b. Der auswärtige Handel Russlands an der europäischen Greze. c. An der asiatischen Grenze. d. Der Handel der Städte in Russland. e. Verschiedene Akten, über den russischen Handel, aus den Kabinetten des Kaisers Paul I. und Alexander I. 3) Der Transithandel Russlands. 4) Herausgabe der Handelszeitung. 5) Rechte und Pflichten verschiedener Personen in Betreff des Handels.

VI. Theil. Schifffahrt. 1. a. Statuten, Verordnungen und Bestimmungen bezüglich der Handelsschifffahrt. b. Schiffspatente und andere Dokumente. c. Allerhöchst am 12. März 1822 eingesetzte Kommission zur Durchsicht der Schiffs-Dokumente. d. Schiffs-Equipage. e. Schiffsprovision und Zubehör. 2) a. Ausmessung von Schiffen. b. Havarie. c. Fischerböte. d. Küstenschifffahrt. e. Die Befahrung von Flüssen. f. Gründung einer Dampfschifffahrt und die Verleihung verschiedener Privilegien und Vergünstigungen an Dampfschiffsgesellschaften. 3) Verschiedene Schiffsgebühren.

VII. Theil. Schmuggel und andere Missbräuche. 1) a. Das einzuschlagende Verfahren in Bezug auf den Schmuggel. b. Verordnungen etc. bezüglich des Schmuggels und anderer an der Grenze vorkommenden Unruhen. 2) Modus des Schmuggels und über Maassnahmen zur Verhinderung des letzteren. 3) Schmuggler. 4) a. Verschiedene Listen der Schmuggler. b. Projekte zur Ausrottung des Schmuggels und anderer Missbräuche.

VIII. Theil. Verwaltung. 1) Abkommandirung von Beamten. 2) Besonders bemerkenswerthe Konfiskationen. 3) Zollfreie Einfuhr für verschiedene Gesellschaften, Behörden und Personen.

IX. Theil. Historisches. Denkwürdige Begebenheiten in den Zollämtern oder bei der Grenzzollwache.

X. Theil. Rechte und Pflichten der Beamten des Departements des auswärtigen Handels und der Zollämter.

XI. Theil. 1) Allerhöchste Ukase, Befehle und Reskripte, Allerhöchst bestätigte Berichte des Hrn. Ministers, Auszüge aus den Journalen des Reichsrathes, des Ministers, des Kaukasischen Komite's und des Sibirischen Komite's. 2) Sonstige Ukase, Gesetze und Instruktionen. 3) Gründungsurkunden und États. 4) Zoll-Tarife. 5) Zoll-, Handels-, Schifffahrts- und Quarantaine-Statuten. 6) Bestimmungen über den Handel. 7) Bestimmungen für die Grenzzollwache. 8) Reglements über Passagiereffekten. 9) Instruktionen für Schiffer.

10) Tabellen für die Erhebung von Schifffahrtsabgaben. 11) Tabellen über Gewichte, Maasse und Münzen. 12) Rechenschafts-Berichte über den auswärtigen Handel Russlands. 13) Jahres-Berichte der Zoll-Bezirksvorsteher und der Zollämter über den Gang des Handels. 14) Voranschläge über Einnahmen und Ausgaben des Zoll Departements. 15) Journale und Entscheidungen des Departements des auswärtigen Handels. 16) Sämmtliche Circularverordnungen des Zollressorts. 17) Allerhöchste Befehle auf dem Gebiete der Civilverwaltung. 18) Journale der ein- und auslaufenden Papiere des Departements des auswärtigen Handels. 19) Verschiedene Muster der Zoll-Bücher etc. 20) Verzeichnisse aller im Zollressort dienenden Beamten. 21) Verschiedene Bücher und Berichte. 22) Zeitungen.

Den Schluss des 643 Seiten starken Kataloges (kl. Quart-Format) bildet endlich ein alphabetisch geordnetes Nachschlage-Register aller im Kataloge nahhaft gemachten Akten. A. S.

~~~~~  
*A. Vesséloussky. Annuaire des finances russes. Budget, crédit, commerce, chemins de fer. Sixième année. 1877.*

Das vorstehend genannte Jahrbuch erfreut sich schon seit einer Reihe von Jahren eines wohlverdienten Rufes, welchen es namentlich der streng sachlichen Gediegenheit in den bezüglichen Mittheilungen und in der Zusammenstellung und Anordnung derselben zu verdanken hat. Der vorliegende sechste Band behandelt das Jahr 1875. Der erste Abschnitt enthält einen ausführlichen Auszug aus dem Rechenschaftsbericht Sr. Exc. des Hrn. Reichskontrolleurs über die Ausführung des Budgets vom Jahre 1875, dem einige speziellere Tabellen beigefügt sind, unter denen wir hier nur die interessante, höchst übersichtlich angeordnete Tabelle der an Privat-Eisenbahn-Gesellschaften effektuirten Unterstützungen aus den besonderen Fonds für Eisenbahnen hervorheben. Nach einer Uebersicht der russischen Staatsschuld im Jahre 1875 folgt dann das grosse Reichs-Budget für 1877; in den beiden nächsten Abschnitten geht der Verfasser wieder auf das Jahr 1875 zurück und gibt uns zuerst eine Uebersicht über den Stand der Loskaufs-Operationen und dann über die Operationen der Reichsbank mit allen ihren Filialen im Innern des Reichs. Der sechste Abschnitt, von Hrn. Kaufmann (Beamter im statistischen Central-Komite) bearbeitet, handelt von den Operationen der Privatbanken im Jahre 1875. In einer ganzen Reihe ausführlicher Tabellen, welche diesen Abschnitt zu dem längsten im ganzen Buche machen, bietet der Verfasser in anschaulicher Weise die statistischen Daten zur Schätzung des russischen Bankwesens, indem er zuerst bei den Operationen der Banken im Allgemeinen verweilt, dann die Zahlen der Monats-Bilanzen, sowie der Jahres-Bilanzen mittheilt und endlich die Gewinn- und Verlust-Conto's anführt. Am Schluss des Ab-

schnitts finden wir noch eine vergleichende Uebersicht der Entwicklung des russischen Bankwesens in den Jahren 1865—1875. Der siebente Abschnitt enthält einige Notizen über die Sparkassen, der achte über die Börse und über die Cours-Schwankungen der auf der Börse cotirten Papiere, worauf der neunte Abschnitt eine ziemlich detaillirte Uebersicht des auswärtigen Handels, der zehnte der Schifffahrt in den Jahren 1872—1875 darbietet. Im eilften Abschnitt theilt Hr. Wesselowskij den Ertrag der Accise mit von den derselben unterworfenen Erzeugnissen: Salz, Zucker, Branntwein und Tabak. Der zwölfte Abschnitt ist von dem Sekretär im gelehrten Komite des Finanz-Ministeriums, Hrn. P. von Schwanebach, bearbeitet und behandelt die Steuern im Jahre 1875<sup>1</sup>. In den drei letzten Abschnitten endlich finden wir: erstens eine Statistik des russischen Telegraphenwesens von 1865—1875, zweitens des Eisenbahnwesens von 1872—1875 und drittens, in Form eines Anhangs (von Hrn. Kaufmann) Einiges über die Operationen der Boden-Kreditgesellschaften in den Jahren 1873 bis 1875.

Das angezeigte Werk bedarf, nach der vorstehenden ausführlichen Mittheilung seines reichhaltigen Inhalts, wohl kaum noch einer besonderen Empfehlung.

## Revue Russischer Zeitschriften.

•Das alte Russland• (Russkaja Starina — Русская Старина). Herausgegeben und redigirt von *M. J. Ssemewskij*. Achter Jahrgang. 1877. Heft 12. Dezember. Inhalt:

Der Kaiser Alexander Pawlowitsch. Sein hundertjähriger Geburtstag am 12. Dezember 1877. — Der Kaiser Alexander I. in den Oden des Jahres 1801. Von *Th. K. Opotschinin*. — Der Kaiser Alexander I. in den Erinnerungen Choiseul's. — Der Kaiser Alexander I. unter den Mauern von Paris im Jahre 1814. Memoiren *M. Th. Orlow's*. Mitgetheilt von *N. M. Orlow*. — Der Kaiser Alexander I. in seinen Ukasen und Befehlen. — Die Kaiserin Maria Feodorowna. — Die Kaiserin Elisabeth Alexejewna. — Einige bemerkenswerthe Männer der Jahre 1801—1825. — Erzählungen und Bemerkungen. — Die Ursachen der St. Petersburger Ueberschwemmung vom Jahre 1824. Von *Th. Schubert*. — Uebersicht über die Artikel der «Russkaja Starina» während des Jahres 1877. — Namen der Autoren. — Uebersicht über die russischen historischen Bücher.

<sup>1</sup> Im nächsten Hefte unserer Zeitschrift werden wir mit Erlaubniss des Hrn. Herausgebers und des Hrn. Verfassers unseren Lesern die Uebersetzung der Einleitung vorführen, mit welcher Hr. v. Schwanebach seine verdienstliche Arbeit begleitet. Diese Einleitung gibt in kurzen Zügen eine Geschichte des russischen Steuerwesens und füllt eine bisher oft empfundene Lücke vortrefflich aus.

D. Red.

•**Militär-Archiv**• (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ).  
Zwanzigster Jahrgang. 1877. Dezember. Heft 12. Inhalt:

Kurze Skizze der Organisation der russischen Armee zur Zeit Alexander's I. Von *N. D.* — Die Thätigkeit Tormassow's im Kaukasus. Art. IV. Von *N. Dubrowin.* — Die Taktik des Festungskrieges. — Neue Bemerkungen über die deutsche Armee. Von Baron *N. Kaulbars.* — Prüfung der Sehkraft. Von Dr. *M. Reich.* — Die Bevölkerung und das Territorium der Kosaken des europäischen und asiatischen Russlands. Von *N. Krassnow.* — Historische Skizze von Kaschgar. Von *A. Kuropatkin.* — Aus der Steppe. Reisenotizen. Von *W. Potto.* — Vom Schlachtfelde. Von *A. Kuropatkin.* — Bibliographie: *Between the Danube by Henry Barklay.* — Militär-Umschau im Inlande. — Militär-Umschau im Auslande.

•**Der europäische Bote**• (Westnik Jewropij — Вѣстникъ Европы).  
XII. Jahrgang. 1877. November. Inhalt:

Auf Befehl Sr. Hohehrwürden. Schluss. Von *O. Sabyty.* — Der Traum. Gedicht vom Fürsten *D. Zertelew.* — Alexander Ssemenowitsch Schischkow. Von *W. J. Stojunin.* — Eine Roman-Episode aus dem Leben Ferdinand Lasalle's. Von *S. S.* — Neuigkeiten der historischen Literatur. Von *K. K. Arssenjew.* — Gedichte von *P. W. Schumacher.* — Pädagogische Sophismen. Von *D. D. Daschkow.* — Die Reisen der Damen Mackenzie und Irby in den slavischen Rayons der Türkei. Von *A. N. Pypin.* — Russland und Europa in der ersten Hälfte der Regierung Alexander I. Von *S. M. Ssolowjew.* — Bulgarien zur Zeit des Krieges. Von *E. J. Utin.* — Rundschau im Inlande. — Korrespondenz aus London. — Pariser Briefe. Von *E. Zola.* — Zur Frage über die slavische Idee. Von *A. N.* — Nekrolog: Sophie Brüllow, geb. Kawelin. Von *M. S.* — Aus einem Briefe *J. S. Turgenjew's* an die Redaktion in Veranlassung des Todes der Frau Brüllow. — Revue des Krieges. Oktober. — Bibliographische Notizen.

— — Dezember. Inhalt:

Gedachtes und Geträumtes. I: Zu Hause. Gedichte von *N. M. Minskij.* — Alexander Ssemenowitsch Sckischkow. Von *W. J. Stojunin.* — Im Geiste der Zeit. Komödie in 4 Akten. Von *W. A. Krylow.* — Die Reformen Katharina's in den Ostseeprovinzen. Von *N. A. Tichomirow.* — Aus Heine. — Skizzen aus den alten Romanen Onida's. Von *O. P.* — Aus Goethe. Von *N. Gerbel.* — Bulgarien zur Zeit des Krieges. Von *E. Utin.* — Chronik: Das hundertjährige Geburtsfest Alexander I. Von *M. S.* — Umschau im Inlande. — Die Zukunft des Slaventhums. — Korrespondenz aus Berlin. — Pariser Briefe von *Em. Zola.* — Literarische Notiz. — Revue des Krieges: November. — Bibliographische Notizen.

## Russische Bibliographie.

**Baranow, P.** Verzeichniss der Allerhöchsten, im St. Petersburger Senats-Archiv befindlichen Ukase und Befehle des XVIII. Jahrhunderts. Bd. III. 1740—1762. St. Pbrg. 1878. 8°. XXXI + 513 S. (**Вараповъ, П.** Опись Высочайшимъ указамъ и повелѣніямъ, хранящимся въ С.-Петербургскомъ Сенатскомъ Архивѣ на XVIII. вѣкъ.)

**Galaktionow, I. A.** Zum 12. Dezember 1877. Kaiser Alexander I. und dessen Regierung. St. Pbrg. 1877. 8°. IV + 193 S. (**Галактіоновъ, И. А.** 12. Декабря 1877 г. Императоръ Александръ I и его царствованіе.)

**Djatschan, F.** Herodot und seine Musen. Eine literar-historische Abhandlung. Erster Band. Warschau. 1877. 8°. IV + 236 S. (**Дятчанъ, Ф.** Геродотъ и его музы, историко-литературное изслѣдованіе. Часть первая.)

**Kalushnjazkij, E.** Verzeichniss slavisch-russischer Sprach- und Schrift-Denk-mäler in den Bibliotheken und Archiven zu Lwow. Kijew. 1877. 4°. 109 S. (**Калужняцкій Е.** Обзоръ славяно-русскихъ памятниковъ языка и письма, находящихся въ библіотекахъ и архивахъ Львовскихъ.)

**Koslow, A. A.** Die Philosophie als Wissenschaft. Kijew. 1877. 8°. 114 S. (**Козловъ, А. А.** Философія какъ наука.)

Sammlung von, die Börse betreffenden Verordnungen und von den Statuten der Börsen im Russischen Reich mit erläuternden Beilagen und Auszügen aus dem Strafgesetzbuch. Mit Genehmigung des Departements für Handel und Industrie zusammengestellt von **K. A. Nowizkij**. 1877. 8°. V + 192 + 56 S. (**Сборникъ биржевыхъ узаконеній и уставовъ биржъ Россійской Имперіи съ пояснит. приложениями и статьями уложенія о наказаніяхъ. Составилъ съ разрѣшенія Д-та Торговли и Мануфактуры Е. А. Иовицкій.**)

**Malchow, N. M.** Die Ssimbirskischen Tschuwaschen und deren Poesie. Kasan. 1877. 8°. 39 S. (**Мальховъ, Н. М.** Симбирскіе Чуваши и поэзія ихъ.)

**Bakrodse, D. I.** Ueber die vorhistorische Archäologie im Allgemeinen und die kaukasische im Besonderen. Tiflis. 1877. 12°. 81 S. (**Вакродзе, Д. И.** О доисторической археологіи вообще и кавказской въ особенности.)

Nachrichten der Gesellschaft von Freunden der Kaukasischen Archäologie. Lief. I. 1877. Tiflis. 8°. 39 + II S. (**Извѣстія Общества любителей Кавказской Археологіи.**)

**Kaukasisches Archiv**, herausgegeben nach dem Plane Sr. K. N. des Oberkommandirenden der Kaukasischen Armee. II. Band. Tiflis. 1878. 8°. 459 + I S. (**Кавказскій сборникъ**, издаваемый по указанію Е. И. В. главнокомандирующаго Кавказскою Арміею.)

**Strekalow, S.** Das russische historische Costume. Lief. I. 1877. 4°. 4 + 25 S. und 30 Zeichnungen. Mit einer Einleitung von N. Kostomarow. (**Стрекаловъ, С.** Русскія историческія одежды. Съ введеніемъ Н. Костомарова.)

**Völkner, A.** Der slavische Krieg im Jahre 1875—1876. Eine historische Skizze des Aufstandes der Balkan-Slaven, des montenegrinisch-serbisch-türkischen Krieges und der diplomatischen Verhandlungen vom Juli 1875 bis Januar 1877. St. Pbrg. 1877. 8°. 322 + VII S. (**Фелькнеръ, А.** Славянская борьба 1875—1876. Историческій очеркъ востанія Балканскихъ Славянъ, Черногорско-Сербско-Турецкой войны и дипломатическихъ сношеній съ Іюля 1875 по Января 1877 г.)

Materialien in Bezug auf die neue Städteordnung im Russischen Reich. Herausgegeben vom ökonomischen Departement des Ministeriums des Innern. St. Pbrg. 1877. Bd. III. 8°. II + 515 S. Bd. IV. I + 498 S. (**Матеріалы, относящіеся до новаго общественнаго устройства въ городахъ Имперіи. Городовое положеніе 16. Іюня 1870 г. Изданіе хозяйственнаго департамента Министерства Внутреннихъ Дѣлъ.**)

**Rukatschew, M.** Bericht über die im Sommer 1876 besichtigten meteorologischen Stationen. St. Pbrg. 1877. 8°. 54 S. (**Рыкачевъ, М.** Отчетъ объ осмо-трѣнныхъ метеорологическихъ станціяхъ лѣтомъ 1876 года.)

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Доволено цензурою. С.-Петербургъ, 21-го Января 1878 года.

Buchdruckerei von RÖTTGER & SCHNEIDER, Newsky-Prospekt № 5.

## Wege und Stege im Kaukasus.

Von

N. v. Seidlitz.

### 2. Vom Bergwerke Ssadòn durch Digorien und die Kabardà nach Pjatigorsk.

Es war am 21. Mai 1853, dass in der Allegirer Hütte der erste, aus dem Ssadòner Bergwerke gewonnene Bolzen Silber von  $26\frac{1}{2}$  Pfund Gewicht in Gegenwart des Statthalters Fürsten Woronzow geschmolzen wurde.<sup>1</sup> Ssadòn war den Grusinern schon im grauen Alterthume bekannt gewesen, wie solches alte verlassene Baue, die im Granite ohne Sprengung mittels Schiesspulvers geführt worden, bezeugen. Ein Grieche, Spiridon Tschekalow, hatte hier 1839 einen regelmässigen Abbau begonnen und bis zum Jahre 1846 11 Pud unreinen Silbers und an 3400 Pud Blei gewonnen, wofür ihm von der Krone 18,000 Rubel ausgezahlt wurden. Da Tschekalow bei seinem Bergbau ein Kapital von 50,000 Rubel zugesetzt, sah er sich im Jahre 1850 veranlasst, seine Bleiminen der Regierung abzutreten, die sie um so lieber übernahm, als man die russische Armee mit Blei, welches im eigenen Lande gewonnen, zu versehen wünschte. Die Bergverwaltung trug sich dabei mit der Hoffnung, jährlich 100 Pud Silber und 35,000 Pud Blei in Ssadòn produziren zu können. Wie wenig die Wirklichkeit dieser Erwartung zu entsprechen vermochte, entnehmen wir einem Berichte für die Jahre 1853-1869; nach welchem im Ganzen 226 Pud 28 Pfund Silber und 54,946 Pud 10 Pfund Blei gewonnen wurden, also (nach Abzug von 6 Jahren, in denen das Metallschmelzen gänzlich eingestellt worden) für 11 Jahre eine Mittelausbeute von ungefähr  $20\frac{1}{2}$  Pud Silber und 4995 Pud Blei jährlich. Die grösste Silbergewinnung ist im Jahre 1867 mit  $38\frac{3}{4}$  und die bedeutendste Bleiausbeute 1865 mit  $11,878\frac{3}{4}$  Pud angegeben. Auch in der neuesten Zeit finden wir keine Steigerung der

<sup>1</sup> Zeitung «Kawkas» 1853, № 55.

Ausbeute. In den Jahren 1870—1876 wurden 49,367 Pud 5 Pfund Blei und 137 Pud 25 Pfund  $79\frac{1}{4}$  Solotnik Silber gewonnen, was im Mittel der 7 Jahre 7052 Pud 17 Pfund  $82\frac{2}{7}$  Solotnik Blei und 19 Pud 56 Pfund  $52\frac{1}{2}$  Solotnik Silber ergibt.

Die Ssadõner Lagerstätte stellt eine mächtige erzführende Ader im Protogyne, der teilweise zu zartem weissen Thone zerfallen ist, dar. Die Gangmasse der Ader besteht aus Quarz, Kalkspath, Keratit, Zinkblende, Schwefelkies, Galnei, Bleiglanz und Kupferkies; sehr selten tritt gediegenes Silber auf.<sup>1</sup>

Am 18. September ritt ich mit zwei Geistlichen (ausser meinem Ssadõner Wirthen, dem Propste dieses Sprengels, war hier noch der Pfarrer von Galiat in Digorien, der mit uns nach Hause zurückkehrte) um 1 Uhr Nachmittags fort. Aus dem Alagirer (oder Walagirer, Waladshirer) Thale führen von Ssadõn nach Digorien zwei oder mehr Wege, die sich auf dem Passe alle vereinigen. Statt des östlicheren, weiteren, der über das Dorf Chod (in 5600 Fuss absoluter Höhe) und dessen reiche, aber unbearbeitete Steinkohlenlager geht, wählten wir den, der über die Dörfer Unter- und Ober-Sgid (auch Sdshid) am Bache Ssadõn-don hinaufführt. Gleich hinter dem Bergwerke und seiner höher gelegenen Reihe von Arbeiterwohnungen, kamen wir an einer Anzahl von eigenthümlichen, ossethischen Leichenkammern (Sappads) vorbei, von denen weiter unten ausführlicher die Rede sein wird. Aus einem Niveau von 4220 Fuss stiegen wir in  $2\frac{1}{2}$  Stunden bis 8170 Fuss Meereshöhe empor. Unser Weg führte uns längs der rechten Berglehne des Styr-Kaigin (Styr — gross; Kai — Schiefer im Ossethischen) genannten Thales, wo oberhalb desselben sich einige unbedeutende Schneefelder befanden. Strauchartige Birken, dann Weiden, *Potentilla fruticosa* L., die Preissel- (*Vaccinium Vitis idala* L.) und Schwarzbeere (*V. myrtillus* L.) bildeten die Hauptmasse der Vegetation. Ueber der Azalea mit herbstlich gefärbten Blättern trat Rhododendron auf, welches keine Spuren der späten Jahreszeit zeigte. Die linke Thallehne, welche den Namen Urs-choch «weisser Berg» (ossethisch) nach der weissen Farbe seiner Kalkfelsen führte, zeigte nach unten zu die Felsart des Ssadõner Bergwerks. An diesem Abhange gab es noch keinen Schnee.

<sup>1</sup> Aus den Akten der kaukasischen Bergverwaltung, Bericht des Berg-Ingenieurs Stschastliwtsew — abgedruckt im II. Bande der «Sammlung von Nachrichten über den Kaukasus», Tiflis 1872, red. von N. v. Seidlitz. — Die Angaben für die Jahre 1870 bis 1876 wurden uns aus der kaukasischen Bergverwaltung mitgetheilt.



Auf dem Gebirgspasse aus Thonschiefer, der in den Messungen des kaukasischen Topographencorps mit 8170 Fuss Meereshöhe verzeichnet ist, genießt man eines herrlichen Rückblickes auf den grossartigen Thalkessel, in dessen Grunde der Weiler St. Nikolai liegt. Besonders schön stellten sich die vom Tepli (14,310 Fuss) herabhängenden Gletscher von Bad und Archon dar. Nicht weit von uns fand die Thalwand des Kessels ihren Abschluss durch die Urs-choch («weisser Berg») Kette, welche von den Russen, von Norden her in ihrer üppigen Bewaldung gesehen, den Namen «Schwarze Berge» erhielt. Nach Digorien hin aber bot sich den Blicken nichts Schönes mehr dar: nur der nackte Felsenkessel, in dem die Dörfer Dunta und Kamunta gelegen sind, war uns sichtbar, nach Westen begrenzt vom Gebirgszuge, der das Thal des Ssanguti-don, eines rechten Nebenflusses des Uruch, vom letzteren selbst scheidet. Die Einwohner jener Dörfer besitzen kein Brennholz, daher trachten sie darnach, das auf dem sgidschen Abhange gelegene Birkengehölz ihren Nachbarn abzuprozessiren.

Bald nach 5 Uhr stiegen wir in das Dorf Kamunta hinab, welches nach meiner Aneroidschätzung (gestützt auf den Vergleich mit verbürgten Daten der Transkaukasischen Triangulation) 6000 Fuss über dem Meeresspiegel, bei der Vereinigung des Achssiagi oder Dugurrdon mit dem Ssanguti-don, gelegen ist. Gleich daneben befindet sich das Dorf Dunta: ersteres mit anderthalb hundert, letzteres mit vierhundert Einwohner.

Wir sind hier in Wala-kom, d. h. «oberes Thal», das ausser obengenannten zwei Dörfern noch aus Chonssar und Galiat besteht, während das später zu erwähnende Machtschek das Centrum von Tapan-Digor oder dem «unteren Digorien» bildet. Das Wala-kom (Wollag-kom) wurde vom Allagir-Thale her bevölkert, woher noch jetzt dieser Dialekt des Ossethischen hier gesprochen wird. Der Dialekt der Digorier bildet in phonetischer Beziehung eine von anderen Dialekten sehr verschiedene Mundart des Ossethischen, die, wie überhaupt die Sprache aller Gebirgsbewohner, viel rauher klingt, als die der Thalbewohner. Der Akademiker Sjoegren, der das Ossethische nach der togaürischen Mundart studirte, liess auch die digorische nicht unberücksichtigt. Mein Begleiter auf dieser Fahrt, der Propst dieses Theiles von Ossethien, Chariton Iniew, der lange hier gelebt und der Landessprache vollkommen mächtig ist, behauptete, dass zwischen dem Ossethischen in Alagir oder Togaür und dem von Digorien ein ebenso grosser Unterschied obwalte, wie

zwischen Gross- und Kleinrussisch. Dieses «obere Thal» ist, wenn auch entholzt, sehr fruchtbar: vom Sgid-Passe an steht ein Heuschober neben dem andern, da der Abhang sorgfältig bewässert ist. Auch die Felder tragen reichlich Sommer-Gerste, Weizen und Hafer; kürzlich begann man auch Winter-Weizen zu bauen.

Im Dorfe Galiata sprachen wir eine kurze Zeit im Hause unseres Begleiters, des dortigen Pfarrers Konstantin Bersenow vor, der uns alsdann seine Kapelle zeigte. Sie ist sehr alt, geniesst bei den Digoriern einer hohen Verehrung und wird der Königin Tamara (an der Grenzscheide des 12. und 13. Jahrhunderts) zugeschrieben. Ihre Dimensionen sind höchst unbedeutend: sie ist  $1\frac{1}{4}$  Faden lang und bloss 2 Arschin breit. Eine Werst von Galiata entfernt befindet sich das Tamar-dedopali oder Usi-dsuar genannte, gleichfalls auf die Königin Tamara zurückgeführte Volksheligthum.

Erst kurz vor 7 Uhr Abends verliessen wir mit den beiden Geistlichen die Kirche von Galiata und fort ging es im steinigen Thale des Ssanguti-don hinab, wo wir im Dunkeln nicht ohne Mühe und Gefahr fast zwei Stunden brauchten, um das 7—10 Werst entfernte Dorf Machtschek zu erreichen, in welchem wir beim Pfarrer gastliche Aufnahme fanden.

Tags darauf kehrten wir am Morgen auf demselben Wege zurück, durch das Dorf Wakatz, wo uns ein Jäger zum Frühstück mit einem Hirschziemer bewirthete, und gelangten dann auf dem halben Wege zwischen diesem Dorfe und Fassnal zu einem Hügel von Sappads oder Grabdenkmälern. Beim Dorfe Kamat liegt am linken Ufer des Ssanguti-don — das rechte ist schon ganz entwaldet — ein reizendes Kieferngehölz, untermischt mit Azalea-Büschen, deren blutroth gefärbtes herbstliches Blattwerk einen prächtigen Gegensatz gegen das dunkle des Nadelholzes bildete. Hier wies man uns auch einen mächtigen Bergrutsch, der vor Jahren ein ganzes Dorf verschüttet haben soll. Von den gewaltigen Felsblöcken, die im Trümmerterrain zwischen Wakatz und Fassnal stehen, erzählen die Digorier, dass der heilige Georg (Waschdshirdshi bei ihnen geheissen) hier drei Dshim oder Woig (Riesen — ersteres Wort in digorischer, letzteres in gewöhnlicher ossethischer Mundart) in Steine verwandelt hätte.

Unter den Sappads oder Denkmälern, die in dieser Felseneinöde beieinander stehen, geniesst eins ein besonderes Ansehen bei den Digoriern, die es nie unterlassen, diesem Grabmale ihre Ehrfurcht zu bezeugen. In ihm soll Afai, der Stammvater der Bodilaten-Familien Abessalow und Kubatiew begraben sein. Beide Familien des

Standes der Bodilaten, die hier einst die Herrschaft besessen, werden nämlich auf zwei Brüder zurückgeführt. Dieser Sappads besteht aus einem achtseitigen, keine zwei Faden hohen, nach oben ein wenig verjüngten Gebäude, auf das ein fast ebenso hohes pyramidales Dach, in einen runden Steinknauf auslaufend, mit Resten von Hirschgeweihen darunter, aufgesetzt ist. Gebäude wie Dach sind aus Schieferblöcken und Steinen der verschiedensten Grösse und Gestalt aufgerichtet. Inmitten einer der acht Seiten des Prismas findet sich eine Oeffnung, an Grösse und Gestalt der Thüre eines grossen Backofens gleichend. In der Pyramide des Daches bemerkt man einige Reihen kleiner viereckiger Löcher, die vielleicht zur Ventilation der Leichenkammer gedient haben mögen, wenn die Eingangsöffnung nach Bestattung einer neuen Leiche wieder geschlossen wurde. Diesem Denkmal wird ein Alter von mindestens 500 Jahren beigelegt.

Neben diesem berühmten Sappads steht ein anderer von völlig verschiedener Gestalt: ein ganz niedriges vierseitiges Häuschen, dessen zweiseitiges Dach, aus Steinblöcken zusammengesetzt, in eine scharfe, von einer Reihe Steinblöcken gebildete Firste ausläuft. Hier gibt es noch eine dritte, die einfachste Form der Sappadse: ein flaches niedriges Parallelopipedon, kaum mannshoch, mit fast unmerklich zugerundeter Decke.

Zu Anfang des laufenden Jahrzehntes hat die Behörde das Beisetzen der Leichen in diesen oberirdischen Familiengrüften, die in der nächsten Nachbarschaft, ja oft inmitten der ossethischen und angrenzenden tschetschenischen Dörfer eine ganze Todtenstadt bilden, streng verboten. Die nächste Veranlassung zu dieser Maassregel soll ein Sappads gegeben haben, der mitten im Dorfe Misur (im Ardon-Thale, in der Nähe der Silbermine von Ssadon) gestanden und die Luft verpestet hat, wodurch die ganze Familie des in der Nähe wohnenden Geistlichen vom Typhus ergriffen worden.

Der Ritt zu den Grabmälern bei Fassnal, und die gastfreundliche Aufnahme in Machtschesk verhinderten mich, dieses Dorf vor 1 Uhr Nachmittags desselben 19. September (1. Oktober) zu verlassen — leider bedeutend zu spät, um noch bei Tageslicht unsere, nicht unbedeutende Tagereise zu vollenden. Auf das rechte Ufer des Ssanguti-don übersetzend, gingen wir längs demselben an der rechten Thalwand, hoch über dem Bette, bis zu seiner Vereinigung mit dem Uruch.

Die Digorier nennen den Uruch oder Raeff (auch Irraeff ausgesprochen)

wie sie überhaupt fremde Namen gern einer Aenderung unterwerfen : für Chod, Dorf über Ssadòn, sagen sie Chuàda, für Misur im Ardon-Thale Misura. Immer dem tief unter uns tosenden Raeff oder Uruch folgend, kamen wir durch das Dörfchen Nar, wo ein vereinzelter krüppelhafter Nussbaum steht. Hoch über uns waren noch die Dörfer Faraskata und Chanasa sichtbar. Jenseits des Flusses lagen im rauhen steinigem Thale die Dörfer Donifars und Lesgur, wie auch Kumbulta, welches uns unsichtbar blieb. Diese drei Dörfer links vom Raeff- oder Uruch-Flusse sind von elfhundert Muhammedanern bewohnt. Letztere, mit Christen gemischt, findet man auch in Styr-Digur und in zwei benachbarten Dörfern an den Uruch-Quellen.

Von Donifars aus führt ein sehr besuchter Pass nach Balkarien, welches mit den weiter daran grenzenden Gauen von Besingi, Chulam, Tschehem und Urusbi von den sogenannten Kabardinischen Bergvölkern bewohnt wird, die allerdings vormals den Kabardinern unterthan waren, aber mit ihnen in keiner ethnischen Verwandtschaft stehen. Sie sind nämlich keine Adighé oder Tscherkessen-Völker, sondern türkischen Stammes, wie auch noch weiter nach Westen, jenseits des, der Kaukasus-Kette vorgelagerten Elborus-Kolosses, die Karatschai-Bewohner. Sie alle sind höchst wahrscheinlich mit den Krim-Tataren, denen sie äusserlich sehr ähnlich sehen, nahe verwandt. Der Weg von Donifars nach den nächsten balkarischen Dörfern am Tscherek-Flusse wird zu Pferde leicht in einem Tage zurückgelegt, führt aber durch ein völlig unangesiedeltes Bergland. Der Grund dieser Verödung kann nicht in der Unwohnlichkeit dieser Thäler bedeutender Nebenflüsse des Uruch und Tscherek liegen, die mit den benachbarten, dichtbewohnten Thälern zu beiden Seiten dieselbe Naturbeschaffenheit haben. Sie muss in der Berührung zweier heterogener Völkerstämme einen historischen Ursprung haben. Ist doch eine ähnliche Erscheinung im dicht bevölkerten Elb-Thale oberhalb Dresden hinter Schandau zu spüren, wo gegen die böhmische Grenze hin die Gegend plötzlich verödet. Die Zone zwischen dem Uruch und Tscherek war bis zu Schamils Fall für Russen, ja selbst für alle einheimischen Christen, sehr gefährlich zu betreten.

Anderthalb Stunden hatten wir auf den Weg von Machtschesk bis Sodalesk verwandt, auf eine Strecke, die in der Luftlinie vielleicht keine 5 Werst beträgt. Hier trennte ich mich von meinem freundlichen Begleiter, dem Pfarrer Konstantin Bersenow, dem Brude

des verdienstlichen, leider seitdem verstorbenen Schriftstellers Nikolaus Bersenow in Tiflis.

Bei Sodalesk berühren sich die plutonischen (oder richtiger paläozoischen) mit den jurassischen Kalk-Gesteinen, welche letztere eine von den Osæthen Urs-choch oder «weisse Berge» genannte Kette bilden. Einige Werst hinter dem Dorfe stiegen wir etwa bis zum Niveau von 3000—3500 Fuss hinab; dann begann ein steiles beschwerliches Aufsteigen zur Kreidekette, die hier vom Uruch-Flusse durchbrochen wird. Mit bedeutendem Getöse stürzt der Raeff (Irraeff oder Uruch) durch die enge Felsenspalte hindurch, das enge Thalbett wird völlig von seinen hellgrünen stürmischen Wogen eingenommen.

In etwa zwei Stunden oder um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags erklommen wir den höchsten Punkt unseres Weges, etwa 5000 Fuss über dem Meeresspiegel.

Die Kalkgebirgskette besteht auf der Seite Digoriens aus abgebrochenen, steilabstürzenden Felsen, an welche sich ebenso hellfarbige plutonische Schichten anlehnen; gegen die Ebene hin — aus mehreren Reihen ein wenig nach Nord-Ost geneigter gigantischer Felsplatten. Nach Süden, wo im Thalkessel Digoriens sehr wenig Regen fällt, ist der Waldwuchs höchst unbedeutend. Reich bewaldet, fast ausschliesslich mit Laubholz, sind die Abhänge der Uruch-Spalte und der ganze Nordabfall der Kalkberge. Beim Herabsteigen vom Gebirge fand sich zuerst die Birke, einige herrliche Exemplare von Linden, dann Ahorn und Esche. Hierauf zogen sich ausgedehnte Buchenforste hin, durchfurcht von tiefeingeschnittenen Brüchen! Unter dem Schirm der Buche (*Carpinus Betulus*) hat sich als Unterholz stellenweise die Azaba — eigenthümlich zusammengestellte Pflanzen! — angesiedelt, obgleich die hundertjährigen gigantischen, kerzengerade emporstrebenden Buchenstämme sonst keinerlei Buschwerk in ihrem Schatten dulden. In der regnerischen Winterzeit soll dieser Weg ganz erschrecklich sein; denkwürdig war er auch mir, als ich auf ihm in der Nacht beim trügerischen Scheine des Mondes auf elender Mähre dahinritt, während ein armer, keines Wortes russisch, tatarisch oder sonst nur verständlicher Sprache kundiger Digorier das ermüdete Packpferd im vollen Sinne des Wortes hinter sich nachzog. Kurz vor 6 Uhr erreichten wir die grosse sumpfige Lichtung gegenüber den digorischen Meiereien von Didinat (etwa 3000 Fuss ü. M.). Als wir dann um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends auf eine andere Waldwiese hinauskamen, da war es die höchste Zeit

unseren müden Mähren eine gute Stunde Weidefrist zu gönnen. So ward denn abgesattelt und mein Digorier und ich thaten uns mit dem, Morgens in Wakatz am Spiesse gebratenen Hirschziemer und einem guten Schlucke Cognac aus meiner Feldflasche wohl.

Alle diese Waldwiesen waren reich an Waldschnepfen: bald zog eine geräuschvoll über unsere Köpfe dahin, bald flog eine andere unter den Füßen unserer Pferde auf, so dass diese scheuten. Die Wälder waren belebt von weidenden Schaafheerden, was sich durch die Wachtfeuer der Hirten oder die Schüsse, durch welche sie wilde Thiere verscheuchten, kundthat.

Bald lenkten wir wieder in das Walddickicht ein, aus welchem wir erst um 10 Uhr definitiv auf die offene Ebene hinausgelangten. Das Tosen des Uruch zu unserer Linken hatte uns bisher auf dem ganzen Wege verfolgt. Mehr als zwei Stunden vergingen noch und der Mond hatte Zeit gehabt unterzugehen, bis wir uns auf unseren Mähren in tiefer Dunkelkeit nach Mitternacht bis zum Dorfe Nowo- oder Woljno-Muhammetansk hinschleppten.

Vor etwa 25 Jahren wurde dieses, jetzt 1500 Einwohner zählende Dorf von Auswanderern aus dem digorischen Gebirge, muhammedanischen Glaubens, gegründet. Seine absolute Höhe mag etwa 2000 Fuss betragen. Der Boden ist hier sehr fruchtbar, doch leidet er vom Mangel an Dünger, welchen man nicht auf die Felder führt, da dieselben ein Eigenthum der ganzen Gemeinde sind, die solche in kurzen Fristen neu unter ihre Glieder vertheilt. Auch der Fruchtwechsel ist ein sehr irrationeller, durch den der Boden ausgesaugt wird; es werden nur Gräser gebaut: im ersten Jahre Hirse, im zweiten — Mais, im dritten und vierten — Weizen. Dann liegt das Land zwanzig Jahre brach und dient bloss als Viehweide.

Am 20. September (2. Oktober) ritt ich um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens auf ausgezeichneten Pferden aus Woljno-Muhammetansk aus. Gleich hinter dem Dorfe, am Flüsschen Schogola (spätere Smeika der Russen, Nebenfluss des Terek), kamen wir an die administrative Grenze des Wladikawkaser und Pjatigorsker Kreises, die gleichzeitig auch eine Völkergrenze ist. Hier beginnt nämlich das Territorium der Kabardiner, welches sich von den, den kabardinischen Bergvölkern — den Tataren — bewohnten Hochthälern des Kaukasus, in den Vorbergen und auf der Ebene zu ihren Füßen, bis fast vor die Thore von Pjatigorsk und an die Grenze des Kuban-Landstriches erstreckt. Uebrigens gibt es hier noch bis nach Naltschik hin einige ossethische Namen. Der Name des Berges Bon-gaess (Bongascht

auf unseren Karten), am linken Ufer des Uruch, wird durch die ossethischen Worte bon, Tag, und gaess, bewachen, erklärt. Einige Nebenflüsse des Lesken — die sonst Klein- und Gross-Scheker genannten Bäche — heissen hier Bor-don (gelbes Wasser). Links vom Argudan kamen wir an einem Kurgan Oschcha-daeg vorbei (von oschcha, Kurgan oder Grabhügel, und daeg, taub; auf der Karte — Woschchadag). Zwischen dem Urwan und Naltschik gibt es einen Kurgan Waschcha-za, offenbar vom ossethischen oschcha abgeleitet. In der Nähe der Staniza Alexandrowsk, am unteren Leskenlaufe, finden wir endlich einen Kurgan Tagaleg-cham (auf der Karte Chagaleg-cham), den die Ossethen vom Eigennamen Tagaleg und cham, Hirsetenne, ableiten.

Hinter Woljno-Muhammetansk setzten wir auf das linke Ufer des Uruch hinüber — eines wilden Bergstromes, der bald hier bald dort über ein Steinbette rollt, aus dem man mit Mühe sich auf das steile, wenn auch nicht hohe Flussufer hinaufarbeitet. Das Uruch-Thal verlassend, schritten wir der letzten bewaldeten Stufe des Kaukasus entlang, in w.-n.-westlicher Richtung, über die üppigen, mit einzelnen Eichen besetzten Wiesen und Felder der Kabardiner fort, am Kogolkins Aûl (mit 1000 E.) zur Rechten, und weiterhin am Chatu-Ansorows Aûl (700 E.) vorbei, bis wir das grosse Dorf Kaissin-Ansorows erreichten. Zahlreiche Heuschober, mit Getreidescheuern untermischt, standen umher. Hier und da war der Boden von ausserordentlicher Fruchtbarkeit: Fliederstauden (*Sambucus nigra*) und die vertrockneten Stengel von Doldengewächsen erreichten die Höhe eines Reiters auf seinem Rosse. Hier hatten vormals Weiler oder Dörfer gestanden. Links zog sich in nächster Nähe eine, mit den verschiedensten Laubhölzern bestandene Waldhöhe hin, die unter dem Namen Scheker vom Uruch bis zum Bor-don, einem kleinen Nebenflusse des Lesken reicht, dahinter die schneebedeckte Kette des Kaukasus. Rechts wurde die liebliche Rundschau durch eine Fortsetzung desselben bewaldeten Niedergebirges abgeschlossen, welches östlich vom Dorfe Kogolkin von der Jermolowschen, für Kriegszwecke von dem berühmten General der zwanziger Jahre hergestellten Lichtung, weiter von der Terekschlucht bei der Kosakenstaniza Smeisk (an die 2000 E.) durchbrochen wird. Von hier zog sich auf der Ebene das Silberband des Terek hin, mit einer Reihe von Kosakenstanizen (jede mit gegen 1000 Einwohnern) bis zu der Staniza von Jekaterinograd, dem einstigen Verwaltungszentrum von Ciskaukasien, welche heute aber nur von einfachen Kosaken,

2500 an der Zahl, bewohnt ist. Einst ging hier die Heerstrasse in den Kaukasus hindurch, wie heute wieder die Rostow-Wladikawsker Eisenbahn, bis, sei es aus Furcht vor den zahlreichen linken Terek-zuflüssen, oder um die Interessen des Armenierasyls Mosdok zu wahren, die Chaussée mit grossem Umwege über die letztere Stadt geführt wurde.

Ein herrlicher Fleck Landes ist diese wasser- und walddreiche Kabardà am Fusse der letzten Hügelketten des Kaukasus! Wie wäre hier Obst- und Weinbau am Platze, so nah von der in's Innere Russlands führenden Eisenbahn! Natürlich ist eine solche intensive Kultur weder von Kabardinern, noch auch von Terek-Kosaken zu erwarten. Und wie sollten sich gebildete Europäer dazu entschliessen Gut und Blut an ein Leben fern von aller Gesellschaft und inmitten eines doch noch immer unzuverlässigen Volkes zu wagen.

Nachdem wir die unbedeutenden Bäche, den Kleinen und Grossen Scheker hinter uns gelassen, gelangten wir um 1 Uhr Nachmittags in den Aül Kaissin-Ansorows mit niedrigen, langen Hütten, mit flach-abgerundeten Rohrdächern, mit einer ganzen Reihe von Schornsteinen darauf, und mit kleinen Säulen an der Vorderfronte. Dieses Dorf mit etwa 1700 Einwohnern zieht sich den beiden Ufern des Lesken entlang. Es ist von Kabardinern bewohnt, unter denen auch einige Ossethen angesiedelt sein sollen. Die Herren desselben sind zwei Brüder Ansorow, von denen der eine Oberst, der ältere dagegen Lieutenant ist, und als Dorfschulze die polizeiliche Aufsicht über seine eigenen Hörigen führt.

Hier warteten wir zwei Stunden auf frische Pferde und bekamen schliesslich ausgezeichnete Pferde, so dass es ein wahres Vergnügen war, zu den eben zurückgelegten 25 Werst noch 15 Werst weiter bis zum Tscherek-Posten am gleichnamigen Flusse zu reiten. Um Kaissin-Ansorows Aül herum ist eine mehrere Werste weit ausgedehnte Strecke brach liegender Felder, mit Schlehenpflaumen (*Prunus spinosa* L.), krüppeligen Sträuchern mit dichtem Flechtenanfluge, bedeckt. — Niemand rührt die schwarzen, essigsauen Beeren an. Sollten sie denn, in unendlicher Menge hier eingesammelt, gar keine Anwendung — etwa zur Spiritusbereitung — finden können? Zwei Stunden Rittes brachten uns über die fruchtbare, mitunter von Schluchten mit weichgerundeten Conturen unterbrochene Ebene über den Bach Argudàn mit dem gleichnamigen, nach dem Besitzer auch Tlost-Noliew genannten Aül, (1200 E.), auf die Landstrasse zu dem Tscherek-Posten.



Bei dieser Poststation, auf dem Wege von Naltschik nach Wladikawkas, lebt der Pristaw oder Chef eines der vier Distrikte, in welche der ausgedehnte (405 Quadrat-Meilen mit 136,280 E.) Kreis von Pjatigorsk zerfällt. In der Nähe liegt das über 1000 Einwohner zählende, Dokschukin oder Dokschokow genannte Kabardinerdorf. Der Tscherek-Posten liegt am rechten, steilen Ufer des alten Bettes des Flusses Tscherek; gleich wie der Urwan-Posten am linken Ufer. Die ganze, 8 Werst weite Strecke zwischen diesen Punkten ist von Rollsteinen verschiedenster Grösse bedeckt und von dem sich schlängelndem Laufe der Flüsse Tscherek, Tschere-tschenek, Urwan und anderer Arme, in die sich der Tscherek 6—7 Werste oberhalb der Poststrasse zertheilt hat, durchfurcht. Die Fahrt über den Tscherek und Urwan war selbst in gegenwärtiger trockener Zeit nicht leicht, vom Mai bis zum August ist sie ziemlich gefährlich, zeitweilig sogar ganz unmöglich. Die Menge des durch den Tscherek abfliessenden Wassers wird nicht auffallen, wenn man bedenkt, dass er dem weitausgedehnten Gebiete der Gebirgsgaue Balkar, Besingi und Chulom zum Abflusse der atmosphärischen Niederschläge dient, deren Menge in den vor den mächtigsten Bergen umringten und erfüllten Thalkesseln keine unbedeutende sein kann. Ragen doch hier, ausser andern weiten Gletscherrevieren die Riesen des Kaukasus, der 17,096 Fuss hohe Koschtantau und sein Rival, der Dych-tau (16,925 Fuss) zum Himmel empor.

Naltschik, welches seine Entstehung (kurz vor 1820) einem Militär-Cantonement verdankt, verleugnet auch heute diesen Charakter nicht, trotz der seit Jahrzehnten erfolgten Pazifikation der umwohnenden Kabardiner. Wie jedes kaukasische Stabquartier hat es mehr oder weniger weitläufig, doch stets zu ebener Erde gebaute Wohnhäuser, breite, gerade, rechtwinkelig sich schneidende, ungepflasterte Strassen mit Bäumen zu beiden Seiten — nichts Individuelles, Eigenthümliches. Jetzt ist Pjatigorsk, seit diese Stadt mit Umgegend zum Terek-Landstrich gezogen worden ist, an Stelle von Naltschik getreten, das heute 1750 Einwohner zählt. Einige Hundert derselben mögen auf die von Juden bewohnte Vorstadt kommen, deren es 600 Seelen im heutigen Pjatigorsker Kreise gibt, ohne dass ich anzugeben wüsste, wieviel davon auf Pjatigorsk (wo es auch ein hebräisches Gebethaus gibt), und wieviel auf Naltschik zu rechnen ist.

Hier verweilte ich einen Tag, gleichzeitig mit dem Erforscher der Geologie des Kaukasus, dem Akademiker Abich, der aus dem Bade-

ort Pjatigorsk nach Tiflis heimkehrte, und die schönen Herbsttage zu Exkursionen in die von ihm schon so häufig besuchten Hochthäler am Bakssan und Tscherek benutzte. Kürzlich war in Naltschik auch ein Gutsbesitzer aus den innern Gouvernements Russlands gewesen, der von hier über das Hochgebirge, über Sswanethien und den Letssgum, nach Kutais gegangen war. Ueber den Ausgang dieser interessanten Tour habe ich leider nichts erfahren können.

Von Naltschik auf dem geraden Wege nach Pjatigorsk fährt man mit der Landpost, die im Jahre 1869 aus den, von den Einwohnern des Bakssan- und Tscherek-Distrikts eingehenden Abgaben zu Zwecken der Landesverwaltung errichtet wurde. Mit dem Unternehmer, einem Kaufmann Wjasmitin, ward für die Dauer von 8 Jahren ein Kontrakt abgeschlossen, wonach er jährlich 466 Rubel  $66\frac{2}{3}$  Kopeken für ein Dreigespann oder 2800 Rbl. für 18 Pferde erhielt. Anspann, Pferde und Postknechte sind auf dieser Landpost dieselben, wie auf den besten Poststationen; gefahren wird ausgezeichnet, angespannt — ohne Verzug.

Auf der Strecke von Naltschik nach dem Bakssan-Posten, bis zur ersten Station (27 Werst), kommt man Anfangs über die Scholokwa, einen unbedeutenden Bach, dann über den Tschem, dessen alte Ufer einige hundert Faden von einander abstehen, während die Wasserläufe zwischen denselben recht ansehnlich, wengleich nicht so wasserreich sind, wie die des Tscherek. Auf dem hohen linken Tschem-Ufer liegt der gleichnamige Posten, besetzt von einigen, mit der Bewachung der Strasse beauftragten Milizionären. Oberhalb am Flusse stehen etwa zehn grosse, den ossethischen gleichende, hohe, vielseitige Sappadse oder Todtenkammern mit pyramidalem Dache. In der Nähe gibt es einige grosse Kabardinerdörfer. Der Weg war von Eingeborenen belebt, die alle auf dem Jahrmarkt nach Georgiewsk aus ihren heimischen Wäldern Holz und Schlittenkufen, dann für einen russischen Unternehmer Tröge für 80 Kopeken bis 1 Rubel das Stück fuhren, deren 50 auf einen zweirädrigen, von einem Paar Ochsen bespannten Wagen aufgeladen waren. Dahin machten sich auch Deutsche auf den Weg — allerdings nach der hier eingerissenen Sitte recht früh, da der Jahrmarkt gesetzlich erst am 1. (13.) Oktober eröffnet wird.

Die Kabardinischen Dörfer sind alle gross: am untern Tschem enthalten deren drei an die dreitausend Einwohner, am untern Bakssan gibt es deren acht (das Gebirge kommt hier nicht in Betracht,

zumal es, wie gesagt, von Tataren bewohnt ist), die meist je 1500, nur wenige bloss 1000 Bewohner zählen. Alle diese Dörfer liegen an den Flüsschen in langgestreckten Reihen.

Von dem steinernen Gebäude des Bakssan-Postens, welches zur Aufnahme eines Verwaltungsbeamten und der bei ihm Dienst thuenen Milizionäre errichtet ist, und von den nahe dabei längs dem Bakssan gelegenen Kabardinerdörfern an, gibt es auf etwa 25 Werst keine menschliche Wohnung, bis man bei Iswestnyi-brod («der bekannten Furth») an die Malka gelangt. Die ganze Gegend ist eine einförmige breitwellige fruchtbare Steppe mit reichen Feldern und Wiesen, doch ohne Baum und Strauch. Es gibt hier viele Quadratwerste brach liegender Felder die mit Disteln bewachsen sind. Nur am Iswestnyi-brod, wo in der Nähe des Aschabow-Aûls, eines Kabardinerdorfs mit 2124 Einwohnern, mehrere Mühlen reicher Kosaken aus der Solskaja Staniza stehen, gibt es Weidengeholz. Die hohen Diluvialufer der Malka, zwischen denen der Fluss in einigen, jetzt seichten Armen dahinfließt, stehen hier weit von einander ab. Der Malka-Spiegel mag hier an 1500—1600 Fuss ü. M. liegen, während sich in der Nähe ein kleines isolirtes Bergeiland, Kuba-tapa mit Namen, bis zu 2191 Fuss emporhebt.

Zehn Werst von der Malka kamen wir in die Staniza Solsk, die an zwei völlig ausgetrockneten Bächen Solka gelegen ist. Die niedrigen Häuser aus lufttrockenen Ziegeln mit hohen schilfgedeckten Dächern sind alle mit Zäunen aus Flechtwerk umgeben. Die freistehende Kirche ist im Polygon von einem mit Schiessscharten gekrönten Steinzaune umgrenzt. Das ganze Aussehen des ausgedehnten Dorfes mit 2315 Einwohnern bezeugt Ordnungsliebe und Wohlstand.

Bis Pjatigorsk hatten wir weitere 25 Werst auf der hier noch ebenen Steppe zurückzulegen. Ganze Quadratwerste der schönsten Wiesen waren aus Ueberfluss an Heu, oder Mangel an Arbeitern ungemäht geblieben, trotz der in Pjatigorsk in Garnison stehenden Truppen, unter denen sich selbst ein Dragonerregiment befand. So hängt bei primitiven Wirthschaftsverhältnissen, besonders in den Steppen Süd-Russlands, Alles vom Wetter ab: in fruchtbaren Jahren, wenn sich rechtzeitig Regen eingestellt, weiss man kaum, wo man die Gaben der Natur hinthun soll; Missernten dagegen ziehen Hunger und Viehseuchen nach sich.

Nachdem wir den kaum bemerkbaren Bach Etoka überschritten hatten, liessen wir in einer Einsenkung der Hochsteppe, den Bitter-

salzsee Tambi (als 2890 Fuss ü. M. angegeben) links am Wege liegen, um bald darauf in das breite Thal des Flüsschens Podkermok hinabzusteigen. Ein liebliches Bild eröffnet sich hier plötzlich dem Reisenden: links schliesst sich an den Bergabhang ein junges Gehege stattlicher Eichen, mit der Kosakenstaniza Goriatschewodsk (2300 E.); rechts, dem Podkumok entlang, ziehen sich die Baumpflanzungen der deutschen Kolonie Konstantinowsk (310 E.) hin, während über der schönen Stadt Pjatigorsk (13,665 E.) mit ihren Boulevards und heilkräftigen Bädern der Berg Maschuka, der nur an den Abhängen mit Gebüsch bewachsen ist, mit seinem kahlen Scheitel bis zu 3258 Fuss Meereshöhe vor den Augen des Beschauers emporsteigt. Die isolirt aus der Steppe hervortauchende Berggruppe des Beksh-tan (tatarisch dasselbe was Pjatigorje im Russischen, d. h. Fünf-Bergen) hatte ich auf dieser Reise zum ersten Male vom Tscherek aus, bei meiner Ausfahrt von der Poststation nach Naltschik hin, am Horizonte sich erheben gesehen. Auf dem Wege von dieser Stadt aber bis nach Pjatigorsk diente sie mir den ganzen Tag über als Aussichtspunkt, da die Vorberge des Kaukasus schon vom Bakssan an des Schmuckes der Wälder entbehren und die Hauptkette aus dem sie verhüllenden Wolkenschleier nur einmal das Schneehaupt des Elborus für einen Augenblick hervorblinken liess.

---

## **Das russische Eisenbahnnetz**

und

**die wichtigsten Betriebs-Resultate der russischen Eisenbahnen.**

Von

**S. Jastrshemski.**

### **Betriebsresultate sämtlicher russischer Eisenbahnen.**

Nachfolgende Tabelle enthält die gesammten Betriebsresultate, d. h. die Summen der Betriebs-Einnahmen, Ausgaben und Reineinnahmen aller russischen Eisenbahnen im Zeitraume 1865—1876.

Es ist unmöglich hier auf die Gründe der Schwankungen der Reineinnahmen näher einzugehen. Wir behalten uns vor, diesen Gegenstand später ausführlich zu behandeln und beschränken uns daher jetzt nur auf einige allgemeine Bemerkungen.

| Jahre. | Länge des Eisenbahnnetzes am Schlusse eines jeden Jahres und durchschnittliche Jahres-Betriebslänge. | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einnahmen. |    | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                                                                                      | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1865   | 3,578,5 ( 3,374,5 )                                                                                  | 27,393,792        | 28 | 8,119      | 16,792,852         | 43 | 4,977      | 10,600,939      | 85 | 3,142      |
| 1866   | 4,248,5 ( 3,809 )                                                                                    | 31,969,053        | 95 | 8,393      | 20,913,659         | 51 | 5,491      | 11,055,394      | 44 | 2,902      |
| 1867   | 4,688,5 ( 4,375,3 )                                                                                  | 40,644,302        | 50 | 9,290      | 24,415,345         | 26 | 5,581      | 16,228,957      | 24 | 3,709      |
| 1868   | 6,465 ( 5,202,2 )                                                                                    | 51,735,345        | 96 | 9,945      | 28,493,322         | 86 | 5,477      | 23,242,023      | 10 | 4,468      |
| 1869   | 7,650 ( 6,647 )                                                                                      | 65,272,518        | 23 | 9,823      | 35,469,952         | 84 | 5,338      | 29,802,565      | 39 | 4,485      |
| 1870   | 10,091,5 ( 8,630,8 )                                                                                 | 78,820,633        | 32 | 9,135      | 46,719,991         | 68 | 5,414      | 32,100,641      | 64 | 3,721      |
| 1871   | 12,715 ( 10,980,6 )                                                                                  | 95,075,742        | 30 | 8,658      | 60,386,666         | 63 | 5,499      | 34,689,075      | 67 | 3,159      |
| 1872   | 13,227 ( 12,969 )                                                                                    | 102,645,915       | 96 | 7,914      | 66,081,548         | 83 | 5,095      | 36,564,367      | 13 | 2,819      |
| 1873   | 15,218 ( 14,103,5 )                                                                                  | 123,696,908       | 47 | 8,771      | 72,248,948         | 49 | 5,123      | 51,447,959      | 98 | 3,648      |
| 1874   | 16,962 ( 15,718 )                                                                                    | 141,632,639       | 80 | 9,011      | 89,124,000         | 12 | 5,670      | 52,508,639      | 68 | 3,341      |
| 1875   | 17,698 ( 17,360 )                                                                                    | 142,004,655       | 49 | 8,180      | 92,941,455         | 17 | 5,334      | 49,063,200      | 32 | 2,826      |

*Bemerkungen:* 1. Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen geben die durchschnittliche Jahres-Betriebslänge des Eisenbahnnetzes an. 2. In obiger Tabelle sind die sibirischen Eisenbahnen nicht berücksichtigt worden. 3. Die auf eine Werst bezogenen Betriebs-Resultate sind nach den durchschnittlichen Jahres-Betriebslängen berechnet; dabei ist zu beachten, dass wir die durchschnittliche Jahres-Betriebslänge des Jahres 1869 gleich 6645 Werst angenommen haben, nicht aber gleich 6647 Werst, wie oben angegeben, weil in letzterer Zahl zwei Werst der Tambow-Koslower Bahn mit inbegriffen sind, diese Bahn aber in den letzten Tagen des Jahres 1869 dem Betriebe übergeben worden war und daher bei obiger Berechnung ausgeschlossen worden ist. Aus demselben Grunde wurde die durchschnittliche Jahres-Betriebslänge des Jahres 1870 gleich 8628 Werst angenommen; in der, in obiger Tabelle angeführten Zahl 8630,8 sind 2,8 Werst der Rjashsk-Wjasma Eisenbahn mit inbegriffen; dieselbe wurde aber erst am Schlusse des Jahres 1870 eröffnet. 4. Die Betriebs-Einnahmen, Ausgaben und Reineinnahmen einer jeden einzelnen Eisenbahn sind in den weiter unten folgenden Tabellen angegeben. 5. Bei der Berechnung der durchschnittlichen Jahres-Betriebslänge der Bahnen ist die Formel angewandt worden:

$$y = \frac{a_1 b_1 + a_2 b_2 + \dots + a_n b_n}{A} = \frac{\Sigma ab}{A}$$

wobei  $y$  die durchschnittliche Betriebslänge ist;  $a_1 a_2 \dots a_n$  die Länge einer jeden, im Laufe des Jahres eröffneten Bahnstrecke;  $b_1 b_2 \dots b_n$  die diesen Strecken entsprechende Zahl der Betriebstage;  $n$  — die Anzahl der Eisenbahnstrecken und  $A$  — die Anzahl der Tage im Jahre; dieselbe ist in einem gewöhnlichen Jahre = 365, in einem Schaltjahre = 366 zu nehmen.

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass die Betriebs-Einnahmen, Ausgaben und Rein-Einnahmen mit jedem Jahre wachsen (nur im Jahre 1875 tritt eine Abweichung in Bezug auf die letzteren ein), was eine natürliche Folge der raschen Entwicklung des Eisenbahnnetzes ist. Wollte man jedoch aus dieser regelmässigen Steigerung in den Einkünften schliessen, dass sich die Betriebsverhältnisse der russischen Eisenbahnen überhaupt günstig gestaltet haben müssen, so würde ein solcher Schluss unbegründet sein; das zeigt ein Blick auf die entsprechenden Zahlenwerthe der jährlichen mittleren Rein-Einnahme (pro Werst).

Dieselben steigen in dieser Tabelle im Zeitraume von 1865 bis 1870 (eine Ausnahme macht nur das Jahr 1866) und erreichen im Jahre 1869 ihr Maximum; vom Jahre 1870 an fallen sie wieder und erreichen nach einigen Schwankungen im Jahre 1875 fast ihr Minimum. Demnach ist das Jahr 1869 das günstigste Betriebsjahr, die Jahre 1872 und 1875 sind dagegen die ungünstigsten gewesen. Besonders bemerkenswerth ist das Jahr 1875. Die Betriebs-Einnahmen haben in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahr fast gar keinen Zuwachs erhalten, die Betriebs-Ausgaben dagegen sind um fast 4 Millionen Rbl. gestiegen. Auch in den vorhergegangenen Jahren liegt der Grund der ungünstigen Betriebs-Resultate grösstentheils nicht in der Abnahme der Brutto-Einnahmen, sondern in dem sehr raschen Wachsen der Betriebs-Ausgaben.

Die wichtigsten Gründe des raschen Wachstums der Betriebs-Ausgaben der letzten 6 Jahre waren: 1) Die Ausführung von Neubauten und die Renovation des rollenden Materials und der Schienen auf den einzelnen Bahnen. Die russischen Eisenbahnen besitzen keinen Renovationsfonds, wesshalb die für Renovation verausgabten Summen auf die einzelnen Jahre sehr ungleich vertheilt erscheinen und eine wesentliche Störung des am Ende der sechziger Jahre eingetretenen günstigeren Verhältnisses der Ausgaben zu den Brutto-Einnahmen, nach sich gezogen haben. 2) Die grosse Anzahl der in den letzten Jahren dem Betriebe übergebenen Bahnen; die meisten russischen Bahnen weisen, wie wir sehen werden, in den ersten, unmittelbar auf die Eröffnung folgenden Jahren, ein bedeutendes Defizit auf. Diese Defizits sind gleichfalls von grossem Einflusse auf die Schwankungen der Reineinnahmen gewesen. 3) Die beträchtliche Steigerung der Preise des Eisens, des Stahls, des rollenden Materials etc. als Folge der gleichzeitigen Ausführung eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes.

Wenn diese Gründe unstreitig wesentlich zur Steigerung der Ausgaben beigetragen haben, so sind sie dennoch zur Erklärung der auffallend grossen Schwankungen der Reineinnahmen der letzten Jahre nicht ausreichend. Auf Grundlage einiger von uns ausgeführten Berechnungen glauben wir ferner berechtigt zu sein, zu den oben angeführten Gründen noch denjenigen hinzuzufügen, dass die Verwaltung einzelner Bahnen eine durchaus mangelhafte ist. Wir können leider hier nicht die Resultate der für *eine jede Bahn* angestellten Berechnungen anführen und beschränken uns daher auf die Mittheilung der für das gesammte Eisenbahnnetz in jedem Jahre erhaltenen Resultate, die auf Grundlage folgender empirischer Formel des Herrn Blioch<sup>1)</sup> zur Berechnung der Normal-Ausgaben der Eisenbahnen gewonnen worden sind. a) Für diejenigen Bahnen, deren Brutto Einnahmen weniger als 7600 Rbl. pro Werst betragen:

$$1) y = 600 + 500 \sqrt{x} + 330 x \text{ Rbl.}$$

b) für diejenigen Bahnen, deren Brutto-Einnahmen mehr als 7600 Rbl. pro Werst betragen:

$$2) y = 600 + 500 \sqrt{x} + 300 \text{ Rbl.}$$

wobei  $y$  die zu bestimmenden Normal-Ausgaben und  $x$ — die in Tausend Rbl. ausgedrückten mittleren (pro Werst) Brutto-Einnahmen bezeichnen.

Nachdem wir diese Formel zur Berechnung der Normal-Ausgaben der Russischen Eisenbahnen benutzt, führen wir in nachfolgender Tabelle die Resultate dieser Berechnung an:

| Jahre. | Verhältniss<br>d. <i>wirklichen</i><br>Ausgaben z.<br>den Brutto-<br>Einnahmen | Verhältniss<br>der <i>Normal</i> -<br>Ausgaben zu<br>den Brutto-<br>Einnahmen. | Abweich. d.<br><i>wirklichen</i><br>Ausgaben v.<br>d. <i>Normal</i> -<br>Ausgaben. | Jahre. | Verhältniss<br>d. <i>wirklichen</i><br>Ausgaben z.<br>den Brutto-<br>Einnahmen. | Verhältniss<br>der <i>Normal</i> -<br>Ausgaben zu<br>den Brutto-<br>Einnahmen. | Abweich. d.<br><i>wirklichen</i><br>Ausgaben v.<br>d. <i>Normal</i> -<br>Ausgaben. |
|--------|--------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|--------|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
| 1865   | 61,3 %                                                                         | 55 %                                                                           | + 5,3 %                                                                            | 1871   | 63,5 %                                                                          | 55 %                                                                           | + 8,5 %                                                                            |
| 1866   | 65,4                                                                           | 55                                                                             | 10,4                                                                               | 1872   | 64,4                                                                            | 55                                                                             | 10 6                                                                               |
| 1867   | 60,1                                                                           | 53,3                                                                           | 6,8                                                                                | 1873   | 58,4                                                                            | 55                                                                             | 3,4                                                                                |
| 1868   | 55,1                                                                           | 51,8                                                                           | 3,3                                                                                | 1874   | 62,9                                                                            | 53,3                                                                           | 9,6                                                                                |
| 1869   | 54,3                                                                           | 51,8                                                                           | 2,5                                                                                | 1875   | 65,5                                                                            | 53,3                                                                           | 10,5                                                                               |
| 1870   | 59,3                                                                           | 53,3                                                                           | 6,0                                                                                |        |                                                                                 |                                                                                |                                                                                    |

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich: 1) dass die wirklichen Ausgaben die Normal-Ausgaben sehr bedeutend übersteigen; diese Abweichungen schwanken zwischen + 2,5 pCt. und 10,6 pCt.; 2)

1) И. Блюхъ: Русскія желѣзныя дороги относительно доходовъ и расходовъ эксплуатаціи. СПб. 1875.

dass die Abweichungen von den Normal-Ausgaben in den letzten Jahren sehr bedeutend gestiegen sind, und 3) dass das günstigste Betriebsjahr — 1869, die ungünstigsten — 1872 und 1875 gewesen sind. Die Erweiterung des russischen Eisenbahnnetzes, die Steigerung in den Brutto-Einnahmen, in den Ausgaben und in den Rein-Einnahmen wird aus nachfolgender Tabelle ersichtlich:

| Jahre. | Erweiterung<br>des<br>Eisenbahnnetzes. | Zunahme<br>der<br>Brutto-Einnahmen. | Zunahme der<br>Betriebs-<br>Ausgaben. | Zunahme<br>der<br>Rein-Einnahmen.   |
|--------|----------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1865   | + 2,19 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>     | + 10,61 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> | + 9,08 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>    | + 13,14 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> |
| 1866   | 12,89                                  | 16,70                               | 24,54                                 | 4,29                                |
| 1867   | 14,86                                  | 27,13                               | 16,74                                 | 46,79                               |
| 1868   | 18,96                                  | 27,29                               | 16,70                                 | 43,22                               |
| 1869   | 27,74                                  | 26,16                               | 24,48                                 | 28,23                               |
| 1870   | 29,91                                  | 20,75                               | 31,72                                 | 7,71                                |
| 1871   | 27,12                                  | 20,62                               | 29,65                                 | 8,07                                |
| 1872   | 18,16                                  | 7,96                                | 9,43                                  | 5,40                                |
| 1873   | 8,70                                   | 20,50                               | 9,33                                  | 40,70                               |
| 1874   | 11,43                                  | 14,50                               | 23,10                                 | 2,41                                |
| 1875   | 9,45                                   | 0,26                                | 4,49                                  | — 6,87                              |

Die Schwankungen in den verschiedenen Zahlenwerthen sind, wie aus dieser Tabelle ersichtlich, sehr bedeutend. Die grösste Regelmässigkeit weist das Jahr 1869 auf, welches oben als das günstigste Betriebsjahr bezeichnet worden ist. In dem genannten Jahre sind sowohl das Eisenbahnnetz, als auch die Brutto-Einnahmen, Betriebs-Ausgaben und Rein-Einnahmen um ca. 25—28 pCt. im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Im Zeitraume 1865—1870 ist der Zuwachs der Brutto-Einnahmen, mit Ausnahme des Jahres 1866, in jedem Jahre stets grösser gewesen als der Zuwachs der Ausgaben; im Zeitraume 1870—1876 sind dagegen, mit Ausnahme des Jahres 1873, die Ausgaben rascher gestiegen als die Brutto-Einnahmen; in Folge dessen hat die erste Periode viel günstigere Resultate ergeben als die letztere.

#### Nähere Verhältnisse einzelner Eisenbahnen.

Nach obigen allgemeinen Betrachtungen über das Russische Eisenbahnnetz und dessen Betriebs-Resultate, gehen wir zur Darstellung der näheren Verhältnisse einzelner Bahnen über und beginnen mit den von St. Petersburg, Moskau und Warschau ausgehen-



den Bahnen; diesen werden die übrigen Bahnen Russlands in chronologischer Ordnung ihrer Entstehung folgen.

### 1. *St. Petersburg-Warschau.*

Die St. Petersburg-Warschauer Bahn, 1207 Werst lang, geht von St. Petersburg über Zarskoje-Sselo, Gatschina, Luga, Pskow, Dünaburg, Wilna nach Warschau; von der Station Landworowo geht eine Zweigbahn über Kowno zur preussischen Grenze nach Wirballen. Der Bau der Warschauer Bahn wurde im Mai 1852 auf Staatskosten begonnen. Am 26. Januar 1857 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft, laut welcher die Gesellschaft den Ausbau eines ca. 4000 Werst langen Eisenbahnnetzes übernahm. In's genannte Eisenbahnnetz wurden folgende Eisenbahnen eingeschlossen: 1) Von St Petersburg nach Warschau nebst Zweigbahn über Kowno zur preussischen Grenze — 1207 Werst; 2) von Moskau nach Nishnij-Nowgorod — 410 Werst; 3) von Orel oder Kursk nach Libau — ca. 1150 Werst; 4) von Moskau über Orel und Kursk nach Feodossia — ca. 1200 Werst. Die Gründer der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft waren: 1) Der St. Petersburger Banquier Stieglitz und Co.; 2) der Warschauer Banquier Baron S. Fränkel; 3) die Londoner Banquiers Gebrüder Baring und Co.; die Pariser Banquiers: 4) Gottinger und Co.; 5) B. Fould und Fould Oppenheim; 6) Gebrüder Malet; 7) Baron Sellier; 8) P. Uriban; 9) Desar-Müssar und Co.; 10) die Amsterdamer Banquiers Hoppe und Co.; 11) der Berliner Banquier Mendelssohn und Co.; 12) der Direktor der Bahn von Paris nach Lyon — Isaak Pereira; 13) der Direktor der Gesellschaft der Westbahnen in Frankreich — A. Turneison; 14) der Direktor der Grossen Französischen Marine-Gesellschaft — Adolph Eichthal; 15) der Pariser Rentier Friedrich Grinninger und 16) der französische Rentier Friedrich Salvator.

Die grossen Schwierigkeiten, welche die neue Eisenbahn-Gesellschaft bei Beschaffung des Bau-Kapitals zu überwinden hatte, bewogen sie im Jahre 1861 bei der Regierung um bedeutende Vorrechte nachzusuchen; da aber diese darauf nicht einging, so wurden am 3. November 1861 die Statuten der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft abgeändert und die Thätigkeit derselben auf den Ausbau und den Betrieb der St. Petersburg - Warschauer und

Moskau-Nishnij-Nowgoroder Bahn beschränkt. Diesen Statuten gemäss musste die Eröffnung der beiden Eisenbahnen am Schlusse des Jahres 1862 stattfinden; die Konzession wurde auf 85 Jahre, vom 1. Januar 1867 an gerechnet, ertheilt und das Kapital der Gesellschaft auf 112,359,625 Rbl. Metall fixirt; dieses Kapital bilden:

|                                            |                       |
|--------------------------------------------|-----------------------|
| 600,000 Aktien, zu 125 Rbl. Sil. das Stück | 75,000,000 Rbl. Sil.  |
| 70,000 Obligationen erster Emission (1858) |                       |
| zu 500 Rbl. Sil. das Stück                 | 35,000,000 " "        |
| 18,877 Obligationen zweiter Emission       |                       |
| (1861) zu 125 Rbl. Sil. das Stück          | 2,359,625 " "         |
|                                            | 112,359,625 Rbl. Sil. |

Auf dieses Kapital wurde eine Staatsgarantie in folgendem Betrage ertheilt:

1. Vom Tage der Bestätigung der Statuten bis zum 1. Januar 1867 . . . . . 5,419,385 Rbl. jährl. Reinertrag
2. Vom 1. Januar 1867 bis zum 1. Januar 1942 . . . . . 5,545,118 " " "
3. Vom 1. Januar 1942 bis zum 1. Januar 1952 . . . . . 3,810,237 " " "

Ende 1862 kostete die Bahn 101,112,768 Rbl. (83,772 Rbl. pro Werst). Am 1. Januar 1876 betragen die Baukosten der Bahn ca. 125,934,979 Rbl. (104,337 Rbl. pro Werst).

Vom 1. Januar 1887 an ist der Staat berechtigt, zu jeder Zeit die St. Petersburg-Warschauer und Nishnij-Nowgoroder Bahn anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg; die Verwaltung besteht aus 14 Mitgliedern, von denen 10 durch die Generalversammlung der Aktionäre auf 5 Jahre erwählt werden; die übrigen vier werden von der Regierung ernannt. Die Generalversammlungen der Aktionäre werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf denselben 30 Aktionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{20}$  der gesammten Anzahl der Aktien besitzen. Jede 40 Aktien geben das Recht auf eine Stimme; ein Aktionär darf auf seine Aktien höchstens 10 Stimmen haben.

Am 1. September 1868 wurde der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft der Betrieb der Nikolai-Bahn (St. Petersburg-Moskau) vermittelt Allerhöchst bestätigten Vertrages übergeben.

Die einzelnen Strecken der St. Petersburg-Warschauer Bahn wurden eröffnet:

- a) Von St. Petersburg bis Gatschina . . . am 1. Novemb. 1853
- b) • Gatschina bis Luga . . . • 5. Dezemb. 1857
- c) • Von Luga bis Pskow . . . • 10. Februar 1859
- d) • Pskow bis Ostrow . . . • 26. Januar 1860
- e) • Ostrow bis Dünaburg . . . • 8. Novemb. 1860
- f) • Landworowo bis zur preuss. Grenze • 9. Mai 1862
- g) • Dünaburg bis Warschau . . . • 15. Dezemb. 1862

Tabelle I stellt die Betriebs-Resultate der St. Petersburg-Warschauer Bahn im Zeitraume 1865—1877 dar. Diese Tabelle ergibt, dass die St. Petersburg-Warschauer Bahn zu den wenig einträglichen Bahnen gehört.

In strategischer Hinsicht sehr wichtig, hat sie in kommerzieller Hinsicht nur geringe Bedeutung. In diesem Charakter der Bahn und in der Konkurrenz mit der Moskau-Brester, Riga-Dünaburger und Libauer Bahn, welche neue Verkehrswege für die aus dem Innern des Russischen Reichs in's Ausland gehenden Waaren eröffneten und eine beträchtliche Erniedrigung des Tarifs auf der Warschauer Bahn zur Folge hatten, liegt der Grund der verhältnissmässig kleinen Brutto-Einnahme. Die grossen Ausgaben andererseits sind wieder die Folge verschiedener unentbehrlicher Neubauten und anderer Ergänzungsarbeiten. Da die Gesellschaft keinen Renovationsfonds besass, so mussten diese Arbeiten auf Kosten der Betriebs-Einnahme ausgeführt werden. Aus nachfolgender Tabelle ist ersichtlich, dass der Betrieb der St. Petersburg-Warschauer Bahn in 3 Perioden zerfällt: In der ersten (1865—1869 incl.) wird eine beständige Zunahme der mittleren (pro Werst) Reineinnahme wahrgenommen; letztere erreichte Ende 1869 ihr Maximum. Weniger günstig ist die zweite Periode (1870—1872 incl.) gewesen, in welcher die Reineinnahme beträchtlich zu sinken begann, bis sie Ende 1872 ihr Minimum erreichte; in der dritten Periode (1872—1876) macht sich wieder eine Steigerung der Reineinnahme bemerkbar.

Besonders günstig, in Bezug auf die Brutto-Einnahme ist das Jahr 1870 gewesen, welches eine Zunahme von ca. 1,300,000 Rbl. im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre (1869) aufweist. Der Grund dieser Zunahme liegt in den politischen Verhältnissen dieses Jahres; in Folge des deutsch-französischen Krieges gingen die

meisten, nach dem Auslande bestimmten Waaren nicht über Wirballen, sondern theils über Riga, grösstentheils aber über Oesterreich, und hatten daher eine grössere Strecke auf der Warschauer Bahn zurückzulegen. Ungeachtet der beträchtlichen Zunahme der Brutto-Einnahme ist jedoch die Rentabilität des Jahres 1870 eine viel weniger günstige gewesen, als die des Jahres 1869, und zwar in Folge der sehr bedeutenden Ausgaben dieses Jahres für Ankauf neuer Schienen und für Zwischenstationen. Noch weniger günstig waren die folgenden Jahre (1871 und 1872), einerseits in Folge des Abschlusses des Friedens, welcher eine Abnahme der Brutto-Einnahmen nach sich zog; andererseits aber in Folge der in diesen Jahren ausgeführten Neubauten; besonders gross sind die Kosten dieser letzteren 1872 gewesen, in welchem für Neubauten und für Ankauf von Schienen und rollenden Materials ca. 2,733,800 Rbl. verausgabt wurden; in diesen beträchtlichen Ausgaben liegt der Grund, dass das Jahr 1872 in der nachfolgenden Tabelle als das ungünstigste erscheint.

Tabelle I.  
*Betriebs-Resultate der St. Petersburg-Warschauer Bahn.*

| Jahre. | Durchschn.<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |    | Pro<br>Werst. | Betriebs-Aus-<br>gaben. |    | Pro<br>Werst. | Rein-<br>Einkünfte. |    | Pro<br>Werst. |
|--------|-----------------------------------------|-----------------------|----|---------------|-------------------------|----|---------------|---------------------|----|---------------|
|        |                                         | Rbl.                  | K. | Rbl.          | Rbl.                    | K. | Rbl.          | Rbl.                | K. | Rbl.          |
| 1865   | 1,207                                   | 6,271,642             | 71 | 5,196         | 4,693,091               | 00 | 3,888         | 1,578,551           | 71 | 1,308         |
| 1866   | 1,207                                   | 6,166,373             | 96 | 5,109         | 4,917,357               | 16 | 4,074         | 1,249,016           | 80 | 1,035         |
| 1867   | 1,207                                   | 7,013,679             | 64 | 5,811         | 5,106,618               | 27 | 4,231         | 1,907,061           | 37 | 1,580         |
| 1868   | 1,207                                   | 8,287,746             | 66 | 6,866         | 5,302,772               | 36 | 4,393         | 2,984,974           | 30 | 2,473         |
| 1869   | 1,207                                   | 8,513,401             | 33 | 7,053         | 5,283,331               | 20 | 4,377         | 3,230,070           | 13 | 2,676         |
| 1870   | 1,207                                   | 9,882,960             | 36 | 8,188         | 7,527,552               | 59 | 6,237         | 2,355,407           | 77 | 1,951         |
| 1871   | 1,207                                   | 9,112,843             | 79 | 7,550         | 7,216,095               | 72 | 5,979         | 1,866,748           | 07 | 1,571         |
| 1872   | 1,207                                   | 8,795,191             | 44 | 7,287         | 8,138,495               | 35 | 6,743         | 656,696             | 09 | 544           |
| 1873   | 1,207                                   | 9,200,243             | 39 | 7,622         | 6,799,567               | 30 | 5,633         | 2,400,676           | 09 | 1,989         |
| 1874   | 1,207                                   | 9,858,517             | 50 | 8,168         | 7,175,036               | 29 | 5,945         | 2,683,481           | 21 | 2,223         |
| 1875   | 1,207                                   | 9,949,446             | 33 | 8,243         | 7,587,230               | 02 | 6,286         | 2,362,216           | 31 | 1,957         |
| 1876   | 1,207                                   | 11,436,617            | 04 | 9,475         | 7,840,054               | 81 | 6,495         | 3,596,562           | 23 | 2,980         |

## 2. Nikolai-Bahn.

Die Nikolai-Bahn, 604 Werst lang, führt von St. Petersburg über Twer nach Moskau; der Bau derselben wurde im Juni 1843 begonnen und auf Staatskosten ausgeführt. Zum Bau derselben wurde, mit Ausnahme der aus dem Auslande bezogenen Schienen ausschliesslich russisches Material verwandt.

Im Jahre 1865 schloss die Regierung mit den Gebrüdern Wynans

auf 8 Jahre einen Kontrakt ab wegen Remonte des Betriebsmaterials; jedoch schon im Jahre 1869 wurde derselbe als ein für die Regierung sehr ungünstiger aufgelöst, den Gebrüdern Wynans eine Abfindungssumme im Betrage von 5,000,000 Rbl. wegen Auflösung des Kontraktes vor der bestimmten Zeit, und ausserdem noch 500,000 Rbl. für die von ihnen bezogenen Vorräthe, Maschinen und für Eisenbahn-Material ausgezahlt.

Am 1. September 1868 wurde die Nikolai-Bahn auf Grundlage eines Allerhöchst bestätigten Kontraktes der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft (s. St. Petersb.-Warschauer Bahn) auf 84 Jahre übergeben. Der Staat verabfolgte der Gesellschaft 13,250,000 Rbl. zur vollständigen Remontirung der Bahn; die Gesellschaft dagegen verpflichtete sich ihrerseits, dem Staate jährlich 7,200,000 Rbl. auszuzahlen und  $1\frac{1}{2}$  pCt. von der Brutto-Einnahme in Abzug zu bringen, um die hölzernen Brücken allmählig durch eiserne zu ersetzen. In den Jahren 1867 und 1869 wurden Obligationen im Betrage von 144,437,500 Rbl. Met. emittirt; im letzteren Jahre ist der Gesellschaft auch ein Vorschuss im Betrage von 5,000,000 Rbl. zur Auflösung des Vertrages mit den Gebrüdern Wynans bewilligt worden. Zu Anfang des Jahres 1876 kostete die Nikolai-Bahn ca. 92,432,542 Rbl. (153,034 Rbl. pro Werst).

Die Nikolai-Bahn ist die sich am Besten rentirende Eisenbahn Russlands. Die Rein-Einnahme ist, wie nachfolgende Tabelle zeigt, beständig im Wachsen begriffen und betrug am Schlusse des Jahres 1876 — 20,393 Rbl. pro Werst.

Tabelle II.  
*Betriebs-Resultate der Nikolai-Bahn.*

| Jahre. | Durchschn.<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |      |        | Pro<br>Werst. | Betriebs-<br>Ausgaben. |        |            | Pro<br>Werst. | Rein-<br>Einkünfte. |      |  | Pro<br>Werst. |
|--------|-----------------------------------------|-----------------------|------|--------|---------------|------------------------|--------|------------|---------------|---------------------|------|--|---------------|
|        |                                         | Werst.                | Rbl. | K.     | Rbl.          | Rbl.                   | K.     | Rbl.       | Rbl.          | K.                  | Rbl. |  |               |
| 1865   | 604                                     | 10,834,960            | 08   | 17,939 | 6,596,927     | 50                     | 10,922 | 4,238,032  | 58            | 7,017               |      |  |               |
| 1866   | 604                                     | 12,367,692            | 44   | 20,476 | 8,878,141     | 09                     | 14,699 | 3,489,551  | 35            | 5,777               |      |  |               |
| 1867   | 604                                     | 14,386,217            | 72   | 23,818 | 8,914,389     | 19                     | 14,759 | 5,471,828  | 53            | 9,059               |      |  |               |
| 1868   | 604                                     | 15,715,458            | 98   | 26,019 | 8,466,325     | 87                     | 14,017 | 7,249,133  | 11            | 12,002              |      |  |               |
| 1869   | 604                                     | 16,478,770            | 90   | 27,283 | 8,263,583     | 10                     | 13,681 | 8,215,187  | 80            | 13,602              |      |  |               |
| 1870   | 604                                     | 16,497,915            | 87   | 27,314 | 7,130,097     | 37                     | 11,805 | 9,367,818  | 50            | 15,509              |      |  |               |
| 1871   | 604                                     | 17,583,895            | 73   | 29,112 | 7,596,952     | 32                     | 12,578 | 9,986,943  | 41            | 16,534              |      |  |               |
| 1872   | 604                                     | 16,771,505            | 36   | 27,767 | 7,738,062     | 03                     | 12,811 | 9,033,443  | 33            | 14,956              |      |  |               |
| 1873   | 604                                     | 19,015,573            | 56   | 31,483 | 8,306,759     | 31                     | 13,753 | 10,708,814 | 25            | 17,730              |      |  |               |
| 1874   | 604                                     | 20,434,830            | 22   | 33,832 | 9,162,536     | 35                     | 15,170 | 11,272,293 | 57            | 18,662              |      |  |               |
| 1875   | 604                                     | 21,211,350            | 34   | 35,118 | 9,186,668     | 78                     | 15,210 | 12,024,681 | 86            | 19,908              |      |  |               |
| 1876   | 604                                     | 22,000,265            | 65   | 36,424 | 9,683,033     | 97                     | 16,031 | 12,317,231 | 68            | 20,393              |      |  |               |

### 3. *Baltische Bahn.*

Zur Baltischen Eisenbahn gehören folgende Linien: a) Peterhof, b) Ligowo-Krassnoje-Sselo und c) Tosna-Baltischport.

Die Peterhofer Bahn, 52 Werst lang, führt von St. Petersburg über Peterhof nach Oranienbaum. Der Bau derselben wurde im Jahre 1853 begonnen und auf Rechnung des Baron Stieglitz ausgeführt. Der Konzessions-Akte gemäss, verpflichtete sich Baron Stieglitz den Bau der 39 Werst langen Eisenbahn von St. Petersburg nach Peterhof auf eigne Kosten ohne Staatsgarantie auszuführen, erhielt aber das Recht, später zum Zwecke des Betriebes der Bahn eine Aktien-Gesellschaft zu bilden, was denn auch im Jahre 1856 auf Grund der Allerhöchst bestätigten Konzessions-Akte geschah. Am 4. August 1858 wurden in der Konzessions-Akte der Peterhofer Bahn eine Aenderung vorgenommen, veranlasst durch den Bau einer Zweigbahn von der Station Ligowo nach Krassnoje-Sselo. Den Statuten gemäss garantierte die Regierung für die ersten 10 Betriebs-Jahre eine jährliche Brutto-Einnahme im Betrage von 30,000 Rbl. Am 14. Mai 1862 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zur Fortsetzung der Peterhofer Bahn von Peterhof bis Oranienbaum. Das Bau-Kapital dafür wurde nicht garantirt.

Im Jahre 1863 kam darauf der Estländische Adel mit einem Gesuch ein um Konzessionirung einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Baltischport, wurde aber abschlägig beschieden, da diese Bahn nicht in das Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz der zu bauenden Bahnen aufgenommen war. Erst fünf Jahre später, am 10. November 1868, erfolgte die Konzessionirung der Baltischen Bahn. Dem Konzessionirungs-Akte gemäss, war Baron Pahlen als Gründer der Gesellschaft verpflichtet, eine Aktien-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn über Narva, Wesenberg, Reval nach Baltischport ohne Staatsgarantie zu bilden. In Folge Uebereinkunft der Verwaltungen der Baltischen Bahn und der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft wurde im Jahre 1869 eine Verbindungsbahn zwischen der Baltischen und der Nikolai-Bahn (über Gatschina nach Tosna) gebaut. Am 13. November 1870 erfolgte dann die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der Baltischen Eisenbahngesellschaft, laut welcher die Regierung der Gesellschaft einen jährlichen Reinertrag im Betrage von 791,700 Rbl. Met. garantierte. Am 11. Februar 1872 wurden diese Statuten abgeändert. Die Gesellschaft der Baltischen Eisenbahn verpflichtete sich: a) Die Oranienbaumer

Bahn (St. Petersburg-Peterhof-Oranienbaum) nebst Zweigbahn von Ligowo nach Krassnoje-Sselo anzukaufen und verschiedene Vervollständigungsarbeiten auf dem Peterhofer Bahnhof in St. Petersburg auszuführen, und b) den Betrieb dieser Bahnen und der Strecke Tosna - Baltischport zu übernehmen. Die Bahnen: St. Petersburg - Oranienbaum, Ligowo - Krassnoje - Sselo und Tosna-Baltischport erhielten den gemeinsamen Namen: „Baltische Bahn“. Das Grundkapital der Gesellschaft wurde auf 30,890,000 Rbl. Met. festgesetzt und zwar folgendermaassen:

a) Hauptbahn von Tosna nach Baltischport 26,390,000 Rbl. Met.

b) Peterhofer Bahn nebst Krassnoje-Sselo

Zweigbahn und Vervollständigungs - Arbeiten auf dem Bahnhofe in St. Petersburg

burg . . . . . 4,500,000 „ „

Summa 30,890,000 Rbl. Met.

Dieses Kapital besteht aus: 26,390,000 Rbl. Met. Aktien, denen ein jährlicher Reinertrag im Betrage von 791,700 Rbl. Met. garantiert ist, und aus 4,500,000 Rbl. Met. Obligationen, ohne Staatsgarantie. Die Baukosten der Bahn betragen zu Anfang des Jahres 1876 — 30,890,000 Rbl. Met. + 1,109,332 Rbl. Kred. Die KonzeSSION ist auf 85 Jahre, vom 24. Oktober 1870 an gerechnet, ertheilt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg; die Verwaltung besteht aus vier Direktoren. Die Generalversammlungen der Aktionäre werden in gewöhnliche und ausserordentliche eingetheilt. Die gewöhnlichen werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf denselben mindestens 30 Aktionäre anwesend sind, welche den zehnten Theil der Gesamtzahl der Aktien besitzen; die ausserordentlichen — wenn mindestens 40 Aktionäre anwesend sind, welche den siebenten Theil der Gesamtzahl der Aktien besitzen. Die Inhaber von 25 Aktien haben eine Stimme; die Inhaber von 50 Aktien haben zwei Stimmen; bei der weiteren Berechnung der Stimmen kommt eine Stimme auf 50 Aktien; ein und derselbe Aktionär darf jedoch auf Grundlage der eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben. Als Vertreter eines anderen Aktionärs kann er noch 5 Stimmen erhalten.

Am 21. Dezember 1874 wurde der Baltischen Eisenbahngesellschaft, laut Allerhöchst bestätigtem Zusatze zu den Statuten, der Bau der 107 Werst langen Dörptschen Zweigbahn — von der Station Taps bis Dorpat — gestattet. Die Baltische Gesellschaft

verpflichtete sich den Bau der Dörptschen Zweigbahn und verschiedene Vervollständigungs-Arbeiten auf den übrigen Strecken der Baltischen Bahn auszuführen und die Zweigbahn dem Betriebe spätestens am 21. Juli 1877 zu übergeben. Das Bau-Kapital der Zweigbahn wurde auf 4,710,500 Rbl. Met. festgesetzt, und durch Emission von Obligationen mit einer Staatsgarantie im Betrage von 5<sup>1</sup>/<sub>10</sub> pCt. jährlichen Reinertrages gebildet. Die Konzession ist auf 85 Jahre, vom 24. Oktober 1870 an gerechnet, ertheilt worden; der Regierung steht es frei sich durch einen Direktor Seitens des Ministeriums der Wegeverbindungen in dem Verwaltungsrath vertreten zu lassen. Vom 11. Februar 1893 an ist die Regierung berechtigt, die Baltische Bahn nebst der Dörptschen Zweigbahn zu jeder beliebigen Zeit anzukaufen.

Der Bau der Peterhofer Bahn wurde im Jahre 1853, der der Krassnoje-Sseloschen Zweigbahn — im Jahre 1858, der Oranienbaumer — im Jahre 1862, der Tosna-Baltischporter — im Jahre 1869, der Dörptschen Zweigbahn — im Jahre 1872 begonnen. Die einzelnen Strecken wurden dem Betriebe übergeben:

- a) St. Petersburg-Peterhof am 21. Juli 1857.
- b) Krassnoje-Sselosche Zweigbahn am 15. Juni 1859.
- c) Peterhof-Oranienbaum am 7. Juni 1864.
- d) Tosna-Baltischport am 24. Oktober 1870.
- e) Dörptsche Zweigbahn am 19. Dezember 1876.

In Tabelle III sind die Betriebs-Resultate der Baltischen Bahn dargestellt. Es lassen sich zwei Perioden im Betriebe der Baltischen Bahn deutlich unterscheiden. In der ersten Periode (1865—1870) waren nur die Bahnen St. Petersburg-Peterhof, Oranienbaum und Krassnoje-Sselo im Betriebe; die Reineinnahmen pro Werst erreichen hier einen Betrag von 2739 Rbl. Zu Anfang der zweiten Periode (1870—1875), nach Eröffnung der Strecke Tosna-Baltischport, sinkt aber der Reinertrag sofort und erreicht im Jahre 1871 sein Minimum; vom Jahre 1872 an steigt der Reinertrag wieder bis zum Jahre 1875, in welchem er das Maximum erreicht. Als das ungünstigste Betriebsjahr der ersten Periode erscheint das Jahr 1867, als das günstigste — das Jahr 1868; in der zweiten Periode ist das ungünstigste — das Jahr 1871, das günstigste — das Jahr 1875.



Tabelle III.

*Betriebs-Resultate der Baltischen Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bahnschl. e. i. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|--------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                      |                                 | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1865   | 51                                   | 51                              | 361,657           | 58 | 7,091      | 270,855            | 34 | 5,311      | 90,802          | 24 | 1,780      |
| 1866   | 51                                   | 51                              | 386,270           | 02 | 7,574      | 298,238            | 28 | 5,848      | 88,031          | 74 | 1,726      |
| 1867   | 51                                   | 51                              | 345,773           | 36 | 6,780      | 303,755            | 97 | 5,956      | 42,017          | 39 | 824        |
| 1868   | 51                                   | 51                              | 387,974           | 68 | 7,607      | 248,276            | 76 | 4,868      | 139,697         | 92 | 2,739      |
| 1869   | 51                                   | 51                              | 407,098           | 49 | 7,982      | 277,647            | 52 | 5,444      | 129,450         | 97 | 2,538      |
| 1870   | 439                                  | 124                             | 594,586           | 62 | 4,795      | 425,298            | 20 | 3,430      | 169,288         | 42 | 1,365      |
| 1871   | 462                                  | 440                             | 1,437,377         | 56 | 3,274      | 1,284,159          | 44 | 2,925      | 153,218         | 12 | 349        |
| 1872   | 462                                  | 462                             | 1,561,727         | 57 | 3,549      | 1,380,568          | 56 | 3,138      | 181,159         | 01 | 411        |
| 1873   | 462                                  | 462                             | 2,046,749         | 93 | 4,430      | 1,631,642          | 25 | 3,532      | 415,107         | 68 | 898        |
| 1874   | 462                                  | 462                             | 2,665,217         | 96 | 5,769      | 2,050,436          | 62 | 4,438      | 614,781         | 34 | 1,331      |
| 1875   | 462                                  | 462                             | 3,028,605         | 68 | 6,555      | 2,386,477          | 01 | 5,165      | 642,128         | 67 | 1,390      |
| 1876   | 569                                  | 466                             | 2,978,265         | 38 | 6,446      | 2,394,098          | 78 | 5,182      | 584,166         | 60 | 1,264      |

4. *Zarskoje-Sselo.*

Die Zarskoje-Sselo Bahn ist die älteste russische Eisenbahn. Sie ist 25 Werst lang und führt von St. Petersburg über Zarskoje-Sselo nach Pawlowsk. Zum Bau der Bahn wurde im Jahre 1836 eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Gründer waren: 1) Der Graf Alexej Bobrinskij; 2) der Kaufmann Kramer; 3) der Kaufmann Johann Konrad Pliet und 4) der österreichische Edelmann Franz von Gerstner. Die Bahn ist ohne Staatsgarantie gebaut; begönnen wurde der Bau im Jahre 1836 und am 4. April 1838 dem Betriebe übergeben. Die im Jahre 1836 Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft erfuhren in den Jahren 1853, 1864 und 1868 unbedeutende Abänderungen. Das ursprüngliche Bau-Kapital der Bahn ist auf 1,050,000 Rbl. Kred. festgesetzt worden, welche auf 17,500 Aktien zu 60 Rbl. die Aktie vertheilt sind. Ursprünglich kostete die Bahn 1,528,423 Rbl. 61 Kop; die später ausgeführten Vervollständigungs-Arbeiten erhöhten die Kosten (Ende 1874) auf 1,677,896 Rbl. 73 Kop. oder 67,616 Rbl. pro Werst. Im Jahre 1873 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zur Emission von Obligationen im Betrage von 1,590,184 Rbl. Kred. — 1,800,000 Rbl. Met. Nach der Realisation dieser Emission (77 pCt.) konnte die Gesellschaft über eine Summe von 1,607,760 Rbl. verfügen, von denen 513,063 Rbl. 93 Kop. auf Schuldenabzahlung verwendet und 155,349 Rbl. 7 Kop. in's Reserve-Kapital niedergelegt wurden. Durch den Rest — 939,347

Rbl. — wurden die Ausgaben beim Legen eines zweiten Geleises (912,037 Rbl.), bei der Vergrößerung der Stationen und dergl. gedeckt. Zu Anfang des Jahres 1876 kostete die Bahn ca. 2,858,457 Rbl. (114,338 Rbl. pro Werst.)

Den Statuten gemäss, hat die Gesellschaft ganz besondere Vorrechte: die Konzession ist auf eine unbegrenzte Zeit ertheilt; die Regierung ist nicht berechtigt die Bahn anzukaufen; die Bestimmung der Höhe des Tarifs ist der Gesellschaft selbst überlassen; keine andere Bahn darf den Passagier- und Güter-Verkehr zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo vermitteln. Wenn gegenwärtig Passagiere wie Güter auch auf der Warschauer Bahn nach Zarskoje-Sselo befördert werden, so geschieht dieses nur mit Einwilligung der Eisenbahn-Gesellschaft Zarskoje-Sselo und in Folge eines besonderen, mit der ersteren Bahn abgeschlossenen Vertrages, auf Grund dessen sie von der Warschauer Bahn eine beträchtliche Entschädigung erhält. — Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg; die Verwaltung besteht aus 4 Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden.

Tabelle VI stellt die Betriebs-Resultate der Zarskoje-Sselo Eisenbahn dar. Wie aus derselben ersichtlich ist, sind die Betriebs-Verhältnisse der Bahn sehr günstig. Die Reineinnahme stieg mit jedem Jahre und erreichte am Schlusse des Jahres 1870 das Maximum. Vom Jahre 1871 an war der Reinertrag stets mehr oder minder bedeutenden Schwankungen unterworfen. Die ungünstigsten Betriebsjahre sind die Jahre 1867 und 1873 gewesen.

Tabelle IV.

*Betriebs-Resultate der Zarskoje-Sselo Bahn.*

| Jahre. | Durchsch.<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |      | Pro<br>Werst. | Betriebs<br>Ausgaben. |      | Pro<br>Werst. | Rein-<br>Einkünfte. |      | Pro<br>Werst. |
|--------|----------------------------------------|-----------------------|------|---------------|-----------------------|------|---------------|---------------------|------|---------------|
|        |                                        | Werst.                | Rbl. | K.            | Rbl.                  | Rbl. | K.            | Rbl.                | Rbl. | K.            |
| 1865   | 25                                     | 357,592               | 17   | 14.304        | 210,820               | 52   | 8,433         | 146,771             | 65   | 5,871         |
| 1866   | 25                                     | 409,272               | 40   | 16.371        | 229,809               | 21   | 9,192         | 179,463             | 19   | 7,179         |
| 1867   | 25                                     | 389,808               | 35   | 15,592        | 235,121               | 74   | 9,405         | 154,686             | 61   | 6,187         |
| 1868   | 25                                     | 455,403               | 22   | 18,216        | 257,362               | 61   | 10,294        | 198,040             | 61   | 7,922         |
| 1869   | 25                                     | 451,686               | 72   | 18.067        | 253,576               | 85   | 10,143        | 198,109             | 87   | 7,924         |
| 1870   | 25                                     | 477,441               | 56   | 19.098        | 268,133               | 46   | 10,725        | 209,308             | 10   | 8,373         |
| 1871   | 25                                     | 476,110               | 76   | 19,044        | 273,210               | 86   | 10,928        | 202,899             | 90   | 8,116         |
| 1872   | 25                                     | 462,831               | 51   | 18,513        | 269,339               | 52   | 10,744        | 193,491             | 99   | 7,739         |
| 1873   | 25                                     | 459,374               | 76   | 18.375        | 285,409               | 80   | 11,416        | 173,964             | 96   | 6,959         |
| 1874   | 25                                     | 504,891               | 30   | 20,196        | 325,425               | 95   | 13,017        | 179,465             | 35   | 7,179         |
| 1875   | 25                                     | 532,683               | 38   | 21,307        | 331,901               | 86   | 13,276        | 200,781             | 52   | 8,031         |
| 1876   | 25                                     | 545,136               | 32   | 21,805        | 351,007               | 31   | 14,040        | 194,129             | 01   | 7,765         |

5. *Moskau-Nishnij-Nowgorod.*

Die Moskau-Nishnij-Nowgoroder Bahn, 410 Werst lang, führt von Moskau über Wladimir nach Nishnij-Nowgorod. Der Bau der Bahn wurde im Jahre 1858 begonnen und durch die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft (s. St. Petersburg-Warschauer Bahn) ausgeführt. Zu Anfang des Jahres 1876 kostete die Bahn 36,456,765 Rbl. (88,919 Rbl. pro Werst). Die einzelnen Bahnstrecken wurden dem Betriebe übergeben:

a) Von Moskau bis Wladimir am 14. Juni 1861

b) Von Wladimir bis Nishnij-Nowgorod am 1. August 1862.

Die Betriebs-Resultate dieser Bahn sind in Tabelle V dargestellt. Die Bahn gehört zu den sich am besten rentirenden Eisenbahnen Russlands; der Reinertrag steigt mit jedem Jahre und erreichte am Schlusse des Jahres 1875 sein Maximum. Im Jahre 1876 trat eine unbedeutende Verminderung ein. Die ungünstigsten Betriebsjahre sind die Jahre 1867 und 1870 gewesen.

Tabelle V.

*Betriebs-Resultate der Nischnij-Nowgoroder Bahn.*

| Jahre. | Durchsch.<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |      |        | Pro<br>Werst. | Betriebs-<br>Ausgaben. |       |           | Pro<br>Werst. | Rein-<br>Einkünfte. |      |  | Pro<br>Werst. |
|--------|----------------------------------------|-----------------------|------|--------|---------------|------------------------|-------|-----------|---------------|---------------------|------|--|---------------|
|        |                                        | Werst.                | Rbl. | K.     | Rbl.          | Rbl.                   | K.    | Rbl.      | Rbl.          | K.                  | Rbl. |  |               |
| 1865   | 410                                    | 4,001,287             | 01   | 9,759  | 2,007,750     | 11                     | 4,897 | 1,993,536 | 90            | 4,862               |      |  |               |
| 1866   | 410                                    | 4,539,442             | 36   | 11,072 | 1,910,973     | 69                     | 4,661 | 2,628,468 | 67            | 6,411               |      |  |               |
| 1867   | 410                                    | 4,858,303             | 01   | 11,849 | 2,503,523     | 51                     | 6,106 | 2,354,779 | 50            | 5,743               |      |  |               |
| 1868   | 410                                    | 5,971,960             | 54   | 14,566 | 2,694,469     | 89                     | 6,572 | 3,277,490 | 65            | 7,994               |      |  |               |
| 1869   | 410                                    | 6,566,621             | 38   | 16,016 | 3,227,170     | 87                     | 7,871 | 3,339,450 | 51            | 8,145               |      |  |               |
| 1870   | 410                                    | 6,028,830             | 07   | 14,703 | 3,659,041     | 06                     | 8,924 | 2,369,289 | 01            | 5,779               |      |  |               |
| 1871   | 410                                    | 6,462,759             | 58   | 15,763 | 3,527,725     | 71                     | 8,604 | 2,935,033 | 87            | 7,159               |      |  |               |
| 1872   | 410                                    | 6,669,036             | 23   | 16,266 | 3,623,527     | 58                     | 8,838 | 3,045,508 | 65            | 7,428               |      |  |               |
| 1873   | 410                                    | 6,685,422             | 07   | 16,306 | 2,811,012     | 61                     | 6,856 | 3,874,409 | 46            | 9,450               |      |  |               |
| 1874   | 410                                    | 7,108,588             | 22   | 17,338 | 2,828,368     | 14                     | 6,898 | 4,280,220 | 08            | 10,440              |      |  |               |
| 1875   | 410                                    | 7,669,583             | 31   | 18,706 | 3,196,813     | 28                     | 7,797 | 4,472,770 | 03            | 10,909              |      |  |               |
| 1876   | 410                                    | 7,780,128             | 26   | 18,976 | 3,519,846     | 38                     | 8,585 | 4,260,281 | 88            | 10,391              |      |  |               |

6. *Moskau-Rjasan.*

Die Eisenbahn Moskau-Rjasan, 243 Werst lang, wurde durch eine Aktien-Gesellschaft gebaut, deren Gründer waren: 1) Die General-Adjutanten: N. Annenkow und S. Jurjewitsch; 2) Hofmeister A. Ssaburow; 3) Geheimrath K. Arssenjew; 4) General-Major Poliwanow; 5) Staatsrath A. Ssafonow; 6) Oberst A. Kras-

sowskij; 7) Kollegien-Sekretär W. Shadimerowskij; 8) die Ehrenbürger: G. Mark, K. Kapher und K. Soldatenkow; 9) die Astrachan'schen Kaufleute Gebrüder Saposhnikow; 10) der Kaufmann I. Gilde F. von Wogau und 11) der Belgische Unterthan Brouwer de Hohendorf. Die ursprünglichen Statuten der Gesellschaft wurden am 17. Juli 1859 Allerhöchst bestätigt. Diesen Statuten gemäss, verpflichtete sich die Gesellschaft eine Eisenbahn von Moskau über Kolomna, Rjasan, Morschansk nach Ssaradow zu bauen. Das Bau-Kapital wurde auf 45,000,000 Rbl. festgesetzt. Bald darauf stellte sich die Unmöglichkeit heraus, das Bau-Kapital zu beschaffen und die Gründer der Gesellschaft sahen sich genöthigt, bei der Regierung um die Erlaubniss zum Bau einer, bloss von Moskau nach Rjasan führenden Eisenbahn zu petitioniren.

Am 8. Januar 1863 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der neuen Statuten. Die der Gesellschaft obliegenden Verpflichtungen wurden nun auf den Bau der Moskau-Rjasaner Bahn eingeschränkt und das Bau-Kapital der Bahn auf 15,000,000 Rbl. festgesetzt, welches durch Emission von Obligationen im Betrage von 5,000,000 Rbl. und durch Emission von 100,000 Aktien zu 100 Rbl. (= 10,000,000 Rbl.) gebildet wurde. Dem Bau-Kapitale wurden Seitens des Staates 5 pCt. des jährl. Reinertrages garantirt; der vom 1. Jan. 1865 an auf 80 Jahre ertheilten Konzession gemäss verpflichtete sich die Gesellschaft, die Bahn spätestens am 1. Januar 1865 dem Betriebe zu übergeben. Den Statuten zufolge darf während der ersten 20 Betriebs-Jahre Niemanden gestattet werden, eine Eisenbahn zwischen den beiden Endpunkten der Moskau-Rjasaner Bahn zu bauen; der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau; die Verwaltung besteht aus 3 Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden. Der Besitzer von 10 Aktien hat eine Stimme; 25 Aktien geben das Recht auf 2 Stimmen; auf jede folgenden 25 Aktien erhält er noch eine Stimme; ein Aktionär darf jedoch auf seine eigene Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter eines anderen Aktionärs darf er noch über 10 Stimmen verfügen. Im Jahre 1876 erhielt die Gesellschaft zum Zweck der Vermehrung des Betriebs-Materials einen Vorschuss von 188,324 Rbl.

Auf Grundlage des am 14. Juli 1869 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Komite's wurde der Gesellschaft ferner ein Vorschuss im Betrage von 3,000,000 Rbl. zur Legung eines zweiten Geleises auf der ganzen Strecke der Hauptbahn bewilligt. Die Gesellschaft ist verpflichtet, jährlich 6 pCt. Zinsen für das Kapital

zu zahlen, und vom 1. Januar 1871 ausserdem noch 1 pCt. zur Tilgung des Kapitals.

Dem am 24. Juli 1870 Allerhöchst bestätigten Zusatze zu den Statuten gemäss, ist die Gesellschaft der Moskau-Rjasaner Eisenbahn verpflichtet: 1) Den Bau zweier Zweigbahnen auszuführen, nämlich: a) von der Station Woskressensk (84 Werst von Moskau) bis zur Stadt Jegorjewsk — 21 Werst lang und b) von der Station Luchowitz (128 Werst von Moskau) bis zur Stadt Saraisk — 26 Werst lang; 2) diese Zweigbahnen spätestens am 1. Juli 1871 dem Betriebe zu übergeben. — Die Konzessionsdauer ist dieselbe, wie für die Moskau-Rjasaner Bahn. Die Regierung ist berechtigt vom 12. März 1895 die Rjasaner Bahn nebst Zweigbahnen zu jeder Zeit anzukaufen. Die Hauptbahn (196 Werst) kostete 18,615,573 Rbl. (ca. 95,000 Rbl. pro Werst), die Zweigbahnen (47 Werst) 733,583 Rbl. (15,608 Rbl. pro Werst); demnach die Haupt-Bahnen nebst Zweig-Bahnen — ca. 79,585 Rbl. pro Werst. Die einzelnen Strecken der Moskau-Rjasaner Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Moskau bis Kolomna am 20. Juli 1862.
  - b) Von Kolomna bis Rjasan am 26. August 1864
  - c) Jegorjewsk-Zweig-Bahn
  - d) Saraisk-Zweig-Bahn
- } am 9. Dezember 1870.

In Tabelle VI sind die Betriebs-Resultate dieser Bahn dargestellt. Nächst der Nikolai Bahn ist diese Bahn die sich am Besten rentirende Bahn Russlands. In Bezug auf den Betrieb derselben sind zwei Perioden zu bemerken, welche den Eröffnungs-Perioden der einzelnen Strecken der Bahn entsprechen. In der ersten (1865—1869) ist die Reineinnahme beständig im Steigen begriffen und erreicht am Schlusse des Jahres 1869 ihr Maximum. Mit der Eröffnung der zweiten Sektion (Kolomna-Rjasan) im Jahre 1870 beginnt die zweite Periode, wobei ein Sinken des Reinertrages wahrgenommen wird; dieser erreicht aber schon im Jahre 1871 sein Minimum, worauf die Rein-Einnahmen wiederum sehr rasch steigen, so dass am Schlusse des Jahres 1875 der Reinertrag die beträchtliche Summe von 15,396 Rbl. pro Werst erreicht.

Tabelle VI.  
Betriebs-Resultate der Moskau-Rjasan Bahn.

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. J. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro    | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|----------------------------------------|--------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|--------|-----------------|------|--------|
|        |                                        |                                | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.   | K.              | Rbl. | K.     |
| 1865   | 196,5                                  | 196,5                          | 1,426,366         | 30 | 7,259  | 600,272            | 61 | 3,055  | 826,093         | 69   | 4,204  |
| 1866   | 196,5                                  | 196,5                          | 2,115,589         | 31 | 10,766 | 724,008            | 81 | 3,684  | 1,391,580       | 50   | 7,082  |
| 1867   | 196,5                                  | 196,5                          | 2,976,249         | 96 | 15,146 | 1,157,731          | 17 | 5,892  | 1,818,518       | 79   | 9,254  |
| 1868   | 196,5                                  | 196,5                          | 4,010,876         | 45 | 20,411 | 1,507,664          | 47 | 7,672  | 2,503,211       | 98   | 12,739 |
| 1869   | 196,5                                  | 196,5                          | 4,539,089         | 48 | 23,100 | 1,715,189          | 43 | 8,729  | 2,823,900       | 05   | 14,371 |
| 1870   | 243                                    | 201,4                          | 4,018,235         | 58 | 19,951 | 1,709,408          | 60 | 8,488  | 2,308,736       | 98   | 11,463 |
| 1871   | 243                                    | 243                            | 4,650,091         | 70 | 19,136 | 1,942,666          | 53 | 7,994  | 2,707,425       | 17   | 11,142 |
| 1872   | 243                                    | 243                            | 5,066,387         | 11 | 20,849 | 2,222,394          | 25 | 9,146  | 2,843,992       | 86   | 11,703 |
| 1873   | 243                                    | 243                            | 5,647,714         | 61 | 23,242 | 2,274,795          | 74 | 9,361  | 3,372,918       | 87   | 13,881 |
| 1874   | 243                                    | 243                            | 6,247,428         | 71 | 25,709 | 2,485,733          | 10 | 10,229 | 3,761,695       | 61   | 15,480 |
| 1875   | 243                                    | 243                            | 6,230,301         | 23 | 25,639 | 2,489,096          | 54 | 10,243 | 3,741,204       | 69   | 15,396 |
| 1876   | 243                                    | 243                            | 5,897,723         | 92 | 24,270 | 2,214,577          | 80 | 9,113  | 3,683,146       | 12   | 15,157 |

### 7. Moskau-Farosslaw.

Die Bahn Moskau-Jarosslaw, 271 Werst lang, (Haupt-Bahn 261, Karabanow-Zweigbahn — 10 Werst) ist aus Privatmitteln erbaut worden. Die Gründer der Gesellschaft waren: Die Wirkl. Staatsräthe: N. Rjumin und A. Schipow; Staats-Rath N. Schipow; Oberst D. Schipow; General-Major A. Delwig und der Ehren-Bürger J. Mamontow. Die Statuten der Gesellschaft wurden am 29. Mai 1859 Allerhöchst bestätigt. Die Gesellschaft verpflichtete sich Anfangs bloss eine Eisenbahn von Moskau bis Ssergijewo (66 Werst) zu bauen. In den Statuten war aber bemerkt, dass sich die Gesellschaft verbindlich mache, entweder auf Forderung der Regierung den Bau der Bahn von Ssergijewo nach Jarosslaw fortzusetzen, oder auch ihrerseits um den Bau der Bahn zu petitioniren, sobald sie es für die Zwecke der Moskau-Ssergijewo Bahn für nöthig erachtet. Das Bau-Kapital der Moskau-Ssergijewo Strecke wurde auf 4,307,881 Rbl. Kred. festgesetzt, welche ohne Staatsgarantie beschafft wurden.

Im Jahre 1867 kam die Gesellschaft mit einem Gesuch um Konzessionirung der Strecke Ssergijewo-Jarosslaw ein, und bestimmte ursprünglich das Bau-Kapital auf 74,000 Rbl. pro Werst, setzte diese Summe aber bald darauf auf 68,000 Rbl. pro Werst herab unter der Bedingung, dass die Regierung den Ertrag garantire. Der Vorschlag der Gesellschaft wurde jedoch abgelehnt und die Bahn erst im Jahre

1868 konzessionirt. Den am 7. Juli 1868 Allerhöchst bestätigten Statuten gemäss, war das Bau-Kapital der Ssergijewo-Jarosslaw Strecke auf 12,000,000 Rbl. festgesetzt, die durch Emission von Obligationen beschafft wurden, und für welche der Staat eine Garantie im Betrage von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und <sup>18</sup>/<sub>100</sub> pCt. für Amortisation, d. h. 615,600 Rbl. Met. jährlich, ertheilte. Demnach besteht das Kapital der Moskau-Jarosslaw'schen Bahn aus: 4,307,881 Rbl. in Aktien und 12,000,000 Rbl. Met. in Obligationen.

Im Jahre 1861 machte die Gesellschaft eine Anleihe bei der Regierung im Betrage von 588,525 Rbl. Die Kosten der Bahn betragen zu Anfang des Jahres 1876 — 17,712,919 Rbl. (65,361 Rbl. pro Werst). Auf Grund der Statuten war die Gesellschaft verpflichtet, den Bau der Bahn in 3 Jahren auszuführen. Die Konzession wurde bis zum 29. Mai 1943 ertheilt; vom 7. Juni 1888 an, hat die Regierung das Recht, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau, die Verwaltung besteht aus 3 Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt werden.

Am 24. Juli 1870 wurde ein Zusatz zu den Statuten der Bahn Moskau-Jarosslaw bestätigt, wonach sich die Gesellschaft verpflichtete, eine schmalspurige Eisenbahn vom linken Ufer der Wolga, der Stadt Jarosslaw gegenüber, nach Wologda, 192 Werst lang, zu bauen, und diese Bahn spätestens am 1. Januar 1873 dem Betriebe zu übergeben. Das Bau-Kapital war auf 4,400,000 Rbl. festgesetzt, welche durch Emission von Obligationen beschafft wurden, mit einer Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und <sup>16</sup>/<sub>100</sub> pCt. Amortisation. Die Konzessionsdauer ist dieselbe wie für die Haupt-Bahn; auch ist die Regierung berechtigt, die Jarosslaw-Wologda-Bahn gleichzeitig mit der Moskau-Jarosslaw-Bahn anzukaufen.

Ein am 10. (22.) Juli 1871 Allerhöchst bestätigter neuer Zusatz zu den Statuten autorisirt die Gesellschaft, eine Zweig-Bahn von der Station Alexandrowo bis zum Dorfe Karabonowo, 10 Werst lang, ohne Vermehrung des Aktien-Kapital's und ohne Emission von Obligationen, zu bauen. Der Konzessions-Akte gemäss, verpflichtete sich die Gesellschaft die Zweig-Bahn spätestens am 1. November 1871 dem Betriebe zu übergeben. Die Konzessionsdauer ist dieselbe wie für die Moskau-Jarosslaw-Bahn; vom 7. Juni 1888 an ist die Regierung zu jeder Zeit berechtigt die Zweigbahn anzukaufen. Die Baukosten betragen am 1. Januar 1876 — 5,044,115 Rbl.

(26,272 Rbl. pro Werst). Die einzelnen Strecken der Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Moskau bis Ssergijewo am 18. August 1862.
- b) Von Ssergijewo bis Rostow am 1. Januar 1870.
- c) Von Rostow bis Jaroslaw am 18. Februar 1870.
- d) Von Jaroslaw bis zur Station Danilowo am 8. Januar 1872.
- e) Von Danilowo bis Wologda am 20. Juni 1872.
- f) Karabanowo-Zweig-Bahn am 14. Oktober 1871.

Tabelle VII. zeigt die Betriebs-Resultate der Moskau-Jaroslaw-Bahn. In Bezug auf die Betriebseinnahmen sind 2 Perioden zu unterscheiden, welche der Eröffnung der einzelnen Strecken der Bahn entsprechen. In der ersten Periode (1865—1869 incl.) steigen die Reineinnahmen von Jahr zu Jahr und erreichen am Schlusse des Jahres 1869 den Betrag von 8286 Rbl. pro Werst. In der zweiten Periode tritt mit der Eröffnung der Strecke Ssergijewe-Jaroslaw eine plötzliche Verminderung der Reineinnahme (fast um die Hälfte) ein; in den folgenden Jahren zeigt sich wieder eine regelmässige Steigerung der Reineinnahme. Die Bahn gehört unstreitig zu den besonders einträglichen Bahnen Russlands. Die günstigsten Betriebs-Jahre der ersten Periode sind die Jahre 1868, 1869 und der zweiten — 1875, die ungünstigsten — 1865 und 1871 gewesen.

Besonders günstig hat sich auf der Moskau-Jaroslawer Bahn das Verhältniss der Ausgaben zu den Brutto-Einnahmen gestaltet; dieses Verhältniss erreicht in den meisten Jahren kaum 33 pCt. In dieser Hinsicht darf die Jaroslawer Bahn zu den sich am besten rentirenden Bahnen Russlands gerechnet werden, obgleich die absoluten Zahlenwerthe der Reineinnahmen bei Weitem nicht so günstig sind wie diejenigen der Nikolai —, der Moskau-Nischni-Nowgoroder —, der Moskau-Rjasaner — und einiger anderer Bahnen. Der Grund der geringen Ausgaben liegt in der guten Verwaltung der Bahn, in der Solidität des Baues, des rollenden Materials und im Charakter der Bahn, die mehr für den Passagier-Verkehr als für den Waaren Verkehr bestimmt ist. Besonders gross waren die Einnahmen, so lange nur die erste Sektion der Bahn — von Moskau bis Ssergijewo — im Betriebe war. Mit Eröffnung der zweiten Sektion hat der Waaren-Verkehr bedeutend zugenommen. Seitdem sind die Ausgaben zeitweilig etwas gestiegen (1872 und 1873). Diese Zunahme war hauptsächlich



durch ein sehr beträchtliches Steigen der Preise für Eisen, Schienen und deren Zubehör und auch durch grosse Remontierungsarbeiten in der ersten Sektion der Bahn bedingt. — Das wichtigste Beförderungsprodukt der Bahn ist Holz.

In Tabelle VIIa. sind die Betriebs-Resultate der schmalspurigen Bahn Jaroslaw-Wologda dargestellt. Die Reineinnahmen dieser Bahn sind sehr unbedeutend im Vergleich zu denen der Bahnlinie Moskau-Jaroslaw, dieselben steigen jedoch mit jedem Jahre, bis sie am Schlusse des Jahres 1876 ihr bisheriges Maximum erreichen.

Tabelle VII.

*Betriebs-Resultate der Moskau-Jaroslawer Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah., a. Schl. e. j. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |         | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |    |
|--------|-------------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|---------|------------|-------|--------------------|----|------------|------|-----------------|------|------------|----|
|        | Werst.                                    | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | Rbl.    | K.         | Rbl.  | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. | Rbl.       | K. |
| 1865   | 66                                        | 66     | 494,374                        | 10 | 7,491             | 167,153 | 35         | 2,533 | 327,220            | 75 | 4,958      |      |                 |      |            |    |
| 1866   | 66                                        | 66     | 560,207                        | 07 | 8,488             | 183,980 | 71         | 2,788 | 376,226            | 36 | 5,700      |      |                 |      |            |    |
| 1867   | 66                                        | 66     | 605,731                        | 92 | 9,178             | 211,085 | 77         | 3,198 | 394,676            | 15 | 5,980      |      |                 |      |            |    |
| 1868   | 66                                        | 66     | 719,051                        | 26 | 10,895            | 230,484 | 56         | 3,492 | 488,566            | 70 | 7,403      |      |                 |      |            |    |
| 1869   | 66                                        | 66     | 778,689                        | 13 | 11,798            | 231,772 | 17         | 3,512 | 546,916            | 96 | 8,286      |      |                 |      |            |    |
| 1870   | 261                                       | 253 8  | 1,725,081                      | 72 | 6,797             | 668,393 | 37         | 2,634 | 1,056,688          | 35 | 4,163      |      |                 |      |            |    |
| 1871   | 271                                       | 263    | 1,991,973                      | 29 | 7,574             | 727,082 | 75         | 2,765 | 1,264,890          | 54 | 4,809      |      |                 |      |            |    |
| 1872   | 271                                       | 271    | 2,249,737                      | 97 | 8,302             | 826,423 | 65         | 3,050 | 1,423,314          | 32 | 5,252      |      |                 |      |            |    |
| 1873   | 271                                       | 271    | 2,332,310                      | 60 | 8,606             | 867,204 | 51         | 3,200 | 1,465,106          | 09 | 5,406      |      |                 |      |            |    |
| 1874   | 271                                       | 271    | 2,465,320                      | 45 | 9,097             | 934,755 | 35         | 3,449 | 1,530,565          | 10 | 5,648      |      |                 |      |            |    |
| 1875   | 271                                       | 271    | 2,550,096                      | 64 | 9,410             | 872,820 | 85         | 3,221 | 1,677,275          | 79 | 6,189      |      |                 |      |            |    |
| 1876   | 271                                       | 271    | 2,589,960                      | 91 | 9,557             | 890,613 | 40         | 3,287 | 1,699,347          | 51 | 6,270      |      |                 |      |            |    |

Tabelle VII.a.

*Betriebs-Resultate der Jaroslaw-Wologda Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah., a. Schl. e. j. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |         | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |    |
|--------|-------------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|---------|------------|-------|--------------------|----|------------|------|-----------------|------|------------|----|
|        | Werst.                                    | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | Rbl.    | K.         | Rbl.  | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. | Rbl.       | K. |
| 1872   | 192                                       | 130    | 129,458                        | 09 | 996               | 105,785 | 07         | 814   | 23,673             | 02 | 182        |      |                 |      |            |    |
| 1873   | 192                                       | 192    | 269,666                        | 11 | 1,404             | 223,645 | 15         | 1,165 | 46,020             | 96 | 239        |      |                 |      |            |    |
| 1874   | 192                                       | 192    | 306,837                        | 67 | 1,598             | 217,533 | 38         | 1,133 | 89,304             | 29 | 465        |      |                 |      |            |    |
| 1875   | 192                                       | 192    | 376,766                        | 95 | 1,962             | 241,772 | 44         | 1,259 | 134,994            | 51 | 703        |      |                 |      |            |    |
| 1876   | 192                                       | 192    | 398,945                        | 48 | 2,078             | 275,585 | 68         | 1,435 | 123,359            | 80 | 643        |      |                 |      |            |    |

8. *Moskau-Brest.*

Diese Bahnlinie führt von Moskau über Smolensk, Orscha, Borissow, Minsk und Kobrin nach Brest-Litowsk und ist 1028 Werst lang. Die Bahn besteht aus zwei, nicht gleichzeitig zum Bau konzessionirten Sektionen, nämlich: 1) Von Moskau bis Ssmolensk und 2) Von Ssmolensk bis Brest.

Schon im Jahre 1866 wurde Seitens des früheren Statthalters von Polen, des Grafen Berg, die Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen Moskau und Warschau durch eine Eisenbahn befürwortet. Zu diesem Zwecke wurde eine Bahn von Moskau über Ssmolensk nach Brest-Litowsk projektirt; gleichzeitig wurde beschlossen, die Warschau-Terespolder Bahn bis Brest-Litowsk auf Staatskosten zu verlängern und dadurch Moskau mit Warschau über Brest in Verbindung zu bringen. Im Jahre 1867 kamen die Landschaftsversammlungen der Gouvernements Moskau und Ssmolensk, der Adel des Gouvernements Moskau und die Stadt Moskau mit einem Gesuch um Konzessionirung der Strecke von Moskau bis Ssmolensk ein; da es aber in den Absichten der Regierung lag, den Bau der ganzen Bahnstrecke Moskau-Brest gleichzeitig auszuführen und die Richtung der Strecke Ssmolensk-Brest damals noch nicht ausgearbeitet war, so wurde der Bau der Sektion Moskau-Ssmolensk nicht gestattet. In Folge der Missernte im Gouvernement Ssmolensk wurde jedoch schon im Herbst 1867 beschlossen, den Bau der Moskau-Ssmolensker Bahn auf Staatskosten zu beginnen und die für den Bau erforderlichen Summen vom Staat der Landschaftsversammlung des Gouvernements Ssmolensk zu verabfolgen. Gleichzeitig wurde zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft auf dem Wege der Konkurrenz geschritten. Am 15. Dezember 1868 wurde die Konzession für die Bahnstrecke Moskau-Ssmolensk dem Ehrenbürger A. Schepeler und dem Banquier-Hause Sulzbach in Frankfurt a. M. ertheilt. Den am 14. Januar 1870 Allerhöchst bestätigten Statuten gemäss, ist die Gesellschaft der Bahn Moskau-Smolensk verpflichtet, den Bau spätestens bis zum 15. Dezember 1871 zu vollenden; die Konzession lautet auf 81 Jahre, vom 15. Dezember 1871 an; das Kapital ist auf 21,156,130 Rbl. Met. festgesetzt, nämlich: 5,289,032 Rbl. 50 Kop. Met. in Aktien, zu 125 Rbl. Met. die Aktie, und 15,867,097 Rbl. 50 Kop. Met. in Obligationen. Diese letzteren wurden à 200,500 und 1000 Preuss. Thlr. im Betrage von 13,538,700 Preuss. Thlr. und à 1000 holl. Gulden im Betrage von 6,463,000 holl. Gulden emittirt.

Auf diese Weise besteht das Obligations-Kapital aus: 13,538,700 Preuss. Thlr. + 6,463,000 holl. Gulden = 15,867,097, 50 Russ. Met. Rbl. Das Aktien-Kapital wurde nicht garantirt, dem Obligations-Kapitale aber vom Staate eine Garantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. Tilgung ertheilt. Die Verwaltung besteht aus 4 Direktoren, welche durch die Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden. Diese Versammlungen werden in gewöhnliche und ausserordentliche eingetheilt. Die gewöhnlichen werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf ihnen 30 Aktionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{7}$  der gesammten Anzahl der Aktien besitzen; die ausserordentlichen — wenn 40 Actionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{5}$  der gesammten Anzahl der Aktien besitzen. 25 Aktien geben das Recht auf 1 Stimme; 50 Aktien auf 2 Stimmen; durch weitere 50 Aktien kommt stets 1 Stimme zu; ein Aktionär darf jedoch auf seine eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen besitzen. Als Vertreter eines anderen Aktionärs darf er noch 5 Stimmen haben. — Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Vom 15. Dezember 1891 an ist die Regierung berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen.

Zur Zeit der Konzessionirung der Strecke Moskau-Ssmolensk wurden die Vorarbeiten der Strecke Ssmolensk-Brest beendet und die projektirten Richtungen dem Eisenbahn-Komitee zur Entscheidung vorgestellt. Die Majorität der Mitglieder des Eisenbahn-Komitee's sprach sich für die Richtung über Bobruisk (Kreisstadt und Festung im Gouvernement Minsk) aus, die Minorität dagegen für die Richtung Ssmolensk-Minsk. Am 11. März 1868 erfolgte der Allerhöchste Befehl, die Bahn über Minsk zu bauen. Bald darauf petitionirten um Konzessionirung der Bahn Smolensk-Brest die Gesellschaft der Bahn Moskau-Ssmolensk, und Fürst Peter Obolensky, Staatsrath Graf Uwarow, Kollegien-Assessor Meien, Kollegien-Assessor Bujkow, Graf Alfred Potocki, die brittischen Unterthanen Brogden und Westhoff. Der Bau der Bahn wurde der Moskau-Ssmolensker Eisenbahn-Gesellschaft übergeben. Der am 4. März 1870 Allerhöchst bestätigten Konzessions-Akte gemäss, erhielt die Gesellschaft den Namen: „Gesellschaft der Moskau-Brester Bahn“. Die Bahn sollte spätestens am 4. März 1873 dem Betriebe übergeben werden; die Konzession wurde vom 4. März 1873 an auf 81 Jahre ertheilt, und das Kapital der Bahn auf 26,046,000 Rbl. Met. festgesetzt, nämlich: 6,510,000 Rbl. Met. in Aktien, zu 125 Rbl. Met. die Aktie und 19,530,000 Rbl. Met. in

Obligationen. Demnach beträgt das Kapital der ganzen Moskau-Brester Bahn — 47,202,130 Rbl. Met. und zwar: 11,799,032 Rbl. 50 Kop. Met. in Aktien und 35,403,097 Rbl. 50 Kop. Met. in Obligationen. Dem Obligations-Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. Tilgung ertheilt. Vom 4. März 1893 an ist der Staat berechtigt, zu jeder Zeit die Bahn anzukaufen. Die Gesellschaft erhielt 1875 einen Vorschuss im Betrage von 1,066,874 Rbl. 25 Kop. Met. (1,258,755 Rbl. 80 Kop. Kred.). Die Bahn kostete 47,202,130 Rbl. Met. (ca. 45,910 Rbl. Met. pro Werst oder 53,256 Rbl. Kred.).

Im Jahre 1873 beabsichtigte die Regierung eine Eisenbahn von Brjansk nach Brest zu konzessioniren. Da aber zu befürchten war, dass diese in strategischer Hinsicht sehr wichtige Bahn einen ungünstigen Einfluss auf die Einnahmen der Orel-Witebsker und Moskau-Brester Eisenbahn ausüben würde, so wurde schon im Jahre 1874 beschlossen, den Bau der neu projektirten Bahn aufzuschieben, und zunächst die beiden Eisenbahnen Orel-Witebsk und Moskau Brest in einen den Handels- und strategischen Bedürfnissen entsprechenden Zustand zu bringen, und zwar durch Ausführung verschiedener Ergänzungs-Arbeiten auf den Linien Moskau-Brest und Orel-Witebsk. Auf Grund eines am 14. April 1876 Allerhöchst bestätigten Kontraktes verpflichtete sich die Gesellschaft der Moskau-Brester Bahn ein zweites Geleise auf der Strecke Ssmolensk-Brest zu legen und verschiedene Ergänzungs-Arbeiten auszuführen. Das zur Ausführung dieser Arbeiten nothwendige Kapital wurde auf 15,851,844 Rbl. Met. festgesetzt und durch Emission von Obligationen gebildet; für diese Summe zahlt die Gesellschaft jährlich 5 pCt. Zinsen; die Regierung garantirt 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{8}{8}$  pCt. Tilgung für das Aktien-Kapital der Gesellschaft (11,799,250 Rbl. Met.) d. h. 398,224 Rbl. 70 Kop. Met. jährlich; diese Garantie tritt vom 1. Juli 1876 an in Kraft und wird auf die volle Konzessionsdauer ertheilt; dem Minister der Wegebauten steht das Recht zu, Seitens der Regierung einen Direktor in den Verwaltungsrath der Gesellschaft zu ernennen.

Die einzelnen Strecken der Moskau-Brester Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Moskau bis Ssmolensk am 20. September 1870.
- b) Von Ssmolensk bis Brest am 16. November 1871.

Tabelle VIII zeigt die Betriebs-Resultate der Moskau-Brester Bahn. Der Betrieb beginnt mit einem Defizit. Mit der Eröffnung der Strecke Ssmolensk-Brest tritt ein bedeutendes Steigern der Reineinnahmen ein; der Grund davon wird wohl darin liegen, dass seit dem Jahre 1871 eine kürzere Verbindung zwischen Moskau mit den ausländischen Bahnen über Warschau hergestellt worden war. Die Moskau-Brester Eisenbahnlinie ist in strategischer Hinsicht von grosser Bedeutung, für den Handel hat sie dagegen einen geringen Werth. Schon bei der Konzessionirung der Bahn war die geringe Einträglichkeit derselben vorausgesehen. Obgleich vom Jahre 1871 an die Reineinnahmen der Bahn steigen, so wird jedoch schon am Schlusse des Jahres 1874 das Maximum erreicht; in den Jahren 1875 und 1876 tritt darauf ein sehr bedeutendes Sinken der Reineinnahme ein. Demnach gehört die Bahn zu den wenig einträglichen Eisenbahnen Russlands.

Tabelle VIII.

*Betriebs Resultate der Moskau-Brester Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a Schl. e. j. Jahres | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro   |
|--------|----------------------------------------|--------------------------------|-------------------|--------|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|-------|
|        |                                        |                                | Werst.            | Werst. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | K.    |
| 1870   | 397                                    | 112                            | 294,037           | 98     | 2,625  | 360,559            | 63 | 3,219 | 66,521          | 65   | 594   |
| 1871   | 1,028                                  | 478                            | 1,974,784         | 36     | 4,131  | 1,836,039          | 00 | 3,841 | 138,745         | 36   | 290   |
| 1872   | 1,028                                  | 1,028                          | 3,762,674         | 64     | 3,660  | 3,140,497          | 90 | 3,055 | 622,176         | 74   | 605   |
| 1873   | 1,028                                  | 1,028                          | 4,976,040         | 24     | 4,840  | 3,700,981          | 74 | 3,600 | 1,275,058       | 50   | 1,240 |
| 1874   | 1,028                                  | 1,028                          | 5,876,116         | 89     | 5,716  | 4,577,922          | 29 | 4,453 | 1,298,194       | 60   | 1,263 |
| 1875   | 1,028                                  | 1,028                          | 5,559,250         | 98     | 5,408  | 4,559,755          | 64 | 4,436 | 999,495         | 34   | 972   |
| 1876   | 1,028                                  | 1,028                          | 6,000,681         | 13     | 5,837  | 5,571,188          | 15 | 5,419 | 429,672         | 98   | 418   |

9) *Moskau-Kursk.*

Die Moskau-Kursker Eisenbahn, 503 Werst lang, führt von Moskau über Orel nach Kursk. Sie bildet einen Theil der grossen Verbindungsbahn des Baltischen mit dem Schwarzen Meere (St. Petersburg-Moskau-Orel-Kursk-Kijew-Odessa). Eine Verbindung zwischen Moskau und dem Schwarzen Meere war schon sofort nach Beendigung des Krim-Krieges projektirt. Im Jahre 1857 verpflichtete sich die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft, den Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Feodossia auszuführen. Da es aber

nicht möglich war das zum Bau erforderliche Kapital zu beschaffen, so kam die Bahn nach Feodossia nicht zu Stande. Im Jahre 1863 wurde darauf eine Aktien-Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Ssewestopol gebildet. Die Gründer der Gesellschaft waren die brittischen Unterthanen: Palmer, Frühling, Goeschen, Gibbe, Gubbardon und Ko. Der Preis der Bahn wurde auf 97,251 Rbl. Met. pro Werst festgesetzt. Der Gesellschaft wurden ganz besondere Vorrechte ertheilt; ungeachtet dessen war es auch dieses Mal nicht möglich, das zum Bau erforderliche Kapital zu beschaffen.

Die Gesellschaft bat bei der Regierung um die Einschränkung der übernommenen Verpflichtungen bloss auf den Bau einer Bahn von Moskau nach Kursk, und erbot sich ausserdem den Bau der Strecke Moskau-Orel zu übernehmen. Die Regierung ging aber darauf nicht ein, verlängerte jedoch den Termin zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft bis zum 1. November 1864. Da es trotzdem den genannten Gründern nicht gelingen wollte, das nöthige Kapital herbeizuschaffen, so wurde ihnen am 12. November 1864 die Konzession entzogen und der Bau der Moskau-Kursker Bahn auf Staatskosten begonnen. Die einzelnen Strecken der Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Moskau bis Sserpuchow am 17. November 1866.
- b) Von Sserpuchow bis Tula am 16. September 1867.
- c) Von Tula bis Orel am 15. August 1868.
- d) Von Orel bis Kursk am 17. September 1868.

Im Jahre 1870 beabsichtigte die Regierung die Moskau-Kursker Eisenbahn zu verkaufen. Es meldeten sich hierzu: 1) Die Gesellschaft der Kursk-Kijewer Eisenbahn, 2) das Handlungshaus Tschishow und 3) das Handlungshaus Popow.

Am 1. Mai 1871 wurde darauf die Bahn dem Handlungshause Tschishow verkauft. Am 21. Mai 1871 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der Moskau-Kursker Eisenbahn-Gesellschaft. Die Gründer der Gesellschaft waren: der Hofrath Tschishow; die Ehren-Bürger: Morosow, Gorbow, Mamontow, Rukawischnikow, Lamin und Bostandshoglo und der Kollegien-Rath Benardaki. Das Kapital der Gesellschaft wurde auf 57,433,000 Rbl. Met. festgesetzt, welches durch Emission von Aktien im Betrage von 15,729,000 Rbl. Met. und von Obligationen im Be-

trage von 41,704,000 Rbl. Met. gebildet wurde. Das Aktien-Kapital ist nicht garantirt worden; für das Obligations-Kapital wurde eine Staatsgarantie im Betrage von 5<sup>1</sup>/<sub>10</sub> pCt. ertheilt d. h. 2,126,964 Rbl. Met. jährlich. Die Bahn nebst kleinen Zweigbahnen (Gesamtlänge — 507 Werst) kostete ursprünglich 30,599,510 Rbl. (60,349 Rbl. pro Werst). Zu Anfang des Jahres 1876 betrug die Baukosten 130,763 Rbl. pro Werst. Die Konzession ist vom 1. August 1871 auf 81 Jahre ertheilt; der Staat ist berechtigt, vom 1. August 1891 an, zu jeder Zeit die Bahn anzukaufen. Die Verwaltung der Gesellschaft besteht aus 4 Direktoren, welche durch die Generalversammlung der Aktionäre erwählt werden. Diese Versammlungen werden in gewöhnliche und ausserordentliche eingetheilt. Die gewöhnlichen werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf der Versammlung mindestens 30 Aktionäre, welche <sup>1</sup>/<sub>7</sub> der gesammten Anzahl der Aktien besitzen, anwesend sind; die ausserordentlichen — wenn 40 Aktionäre, welche <sup>1</sup>/<sub>5</sub> der gesammten Anzahl der Aktien besitzen, anwesend sind. 25 Aktien geben das Recht auf 1 Stimme; 50 Aktien auf 2 Stimmen; auf jede folgenden 50 Aktien kommt stets 1 Stimme zu; ein Aktionär darf jedoch auf seine eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben; als Vertreter eines anderen Aktionärs darf er noch 5 Stimmen übernehmen. — Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Die Bahn wurde der Gesellschaft am 1. August 1871 übergeben.

---

Tabelle IX stellt die Betriebs-Resultate der Moskau-Kursker Bahn dar. Der Betrieb beginnt mit einem Defizit; nach Eröffnung der ganzen Bahnstrecke steigt die Reineinnahme jedoch sehr rasch und erreicht ihr Maximum im Jahre 1873; von 1874 an beginnt die zweite Periode, in welcher die Reineinnahme zu fallen beginnt. Die Moskau-Kursk Bahn gehört zu den einträglichsten Bahnen Russlands.

Tabelle IX.

*Betriebs-Resultate der Moskau-Kursker Eisenbahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |       | Pro Werst. |      |
|--------|----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|-------|------------|------|
|        |                                        |                                 | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | K.              | Rbl.  |            |      |
| 1866   | 92                                     | 11                              | 23,851            | 87 | 2,168      | 30,309             | 43 | 2,755      | —               | 6,457 | 56         | —587 |
| 1867   | 181                                    | 118,1                           | 593,044           | 18 | 5,022      | 353,572            | 43 | 2,994      | 239,471         | 75    | 2,028      |      |
| 1868   | 503                                    | 293,5                           | 2,708,045         | 32 | 9,227      | 1,307,585          | 39 | 4,455      | 1,400,459       | 93    | 4,772      |      |
| 1869   | 503                                    | 503                             | 5,736,746         | 53 | 11,405     | 3,199,601          | 73 | 6,361      | 2,537,144       | 80    | 5,044      |      |
| 1870   | 503                                    | 503                             | 6,718,332         | 35 | 13,357     | 3,863,958          | 88 | 7,682      | 2,854,373       | 47    | 5,675      |      |
| 1871   | 503                                    | 503                             | 7,661,012         | 12 | 15,231     | 4,457,558          | 13 | 8,862      | 3,203,453       | 99    | 6,369      |      |
| 1872   | 503                                    | 503                             | 7,991,414         | 77 | 15,888     | 4,216,429          | 28 | 8,383      | 3,774,985       | 49    | 7,505      |      |
| 1873   | 503                                    | 503                             | 8,495,104         | 66 | 16,889     | 4,149,578          | 62 | 8,250      | 4,345,526       | 04    | 8,639      |      |
| 1874   | 503                                    | 503                             | 8,863,022         | 82 | 17,620     | 4,764,242          | 97 | 9,472      | 4,098,779       | 85    | 8,149      |      |
| 1875   | 503                                    | 503                             | 8,424,689         | 61 | 16,749     | 4,473,898          | 05 | 8,894      | 3,950,791       | 56    | 7,854      |      |
| 1876   | 503                                    | 503                             | 8,275,894         | 68 | 16,453     | 4,527,604          | 24 | 9,001      | 3,748,290       | 44    | 7,452      |      |

10. *Warschau-Wien.*

Im Jahre 1838 erhielt ein Privat-Unternehmer, P. Steinkeller, die Berechtigung eine Aktiengesellschaft zur Ausführung einer von Warschau bis zur oesterreichischen Grenze, in der Richtung nach Oswietzin, gehenden Eisenbahn zu bilden, und am 7.(19.) Januar 1839 erfolgte die Bestätigung der zu bildenden Gesellschaft. Diesen Statuten gemäss war das Grundkapital der Gesellschaft auf 21,000,000 polnische Gulden (3,150,000 Rbl.) berechnet, welche durch Emission von 5000 Aktien, zu 100 Pf. Sterl. = 4200 poln. Gld. gebildet werden sollten; dem Grundkapitale war eine Garantie von 4 pCt. jährlicher Reineinnahme Seitens der Regierung des Zarthums Polen verliehen; die Gesellschaft sollte jedoch erst nach Vertheilung der Hälfte der gesammten Anzahl der Aktien als konstituiert anerkannt werden können. Sofort nach erfolgter Bestätigung der Statuten begann der Bau der projektirten Bahn; da aber im Laufe von drei Jahren (1839—1842) die Hälfte der Aktien noch nicht vertheilt war, so wurde die Gesellschaft als nicht konstituiert erklärt. Die wichtige kommerzielle und strategische Bedeutung der Warschau-Wiener Bahn veranlasste die Regierung des Zarthums, die Berathung über die Art und Weise der Ausführung dieser Bahn einem speziell hierzu ernannten Komitee anzuvertrauen, welches sich für den Bau der Bahn auf Staatskosten aussprach. In Folge dessen wurden 1843 die laut Aktien eingezahlten Gelder den Aktien-Inhabern zurückerstattet,



und 1844 ein Allerhöchster Ukas erlassen, welcher die Ausführung der Bahn auf Staatskosten anordnete.

Die ursprünglichen Kosten der Warschau-Wiener Bahn betragen (1852) 4,644,365 Rbl.

Diese Bahn führt von Warschau, über Rogow, Tschenstochowo bis Graniza an der österreichischen Grenze und ist 325 Werst lang. (Hauptbahn — 288 Werst, Zweigbahn von Skierniewitz nach Lowitsch — 20 Werst, Zweigbahn von Sombkowitz bis Sossnowitz — 17 Werst). Die Bahn ist, mit Ausnahme der Strecke Sombkowitz-Sossnowitz, auf Staatskosten ausgeführt worden. Der Bau wurde im Anfange der vierziger Jahre begonnen und einzelne Strecken dem Betriebe übergeben:

- a) Von Warschau bis Grodisko am 3. Juni 1845.
- b) Von Grodisko über Skierniewitz nach Rogow, nebst Zweigbahn von Skierniewitz nach Lowitsch am 1. November 1845.
- c) Von Rogow bis Piotrkow am 11. Oktober 1846.
- d) Von Piotrkow bis Tschenstochowa am 1. Dezember 1846.
- e) Von Sombkowitz bis zur österreichischen Grenze am 1. April 1848.
- f) Zweigbahn von Sombkowitz bis Sossnowitz auf der preussischen Grenze am 14. August 1859.

Die Baukosten der Bahn betragen am 1 Januar 1876 — 25,247,703 Rbl. (77,685 Rbl. pro Werst). Dem am 28. September 1857 bestätigten Verträge gemäss, ist der Betrieb der Bahn einer Aktiengesellschaft auf 85 Jahre übergeben worden. Die Gründer der Gesellschaft waren: der Banquier Hermann Eppstein, Karl August Milde, der Graf A. Renard und der Baron Hermann Muschwitz. Auf Grundlage des Vertrages ist die Gesellschaft verpflichtet jährlich dem Staate zu entrichten:

|                                                        |              |
|--------------------------------------------------------|--------------|
| vom Jahre 1857 bis zum Jahre 1862 . . . . .            | 200,000 Rbl. |
| "    "    1852    "    "    1867 . . . . .             | 225,000    " |
| "    "    1867    "    "    Ablauf der Konzessionszeit | 250,000    " |

Das Kapital der Gesellschaft besteht aus 12,500,000 Rbl. Kred. in Aktien und 14,394,959 Rbl. Met. in Obligationen, welche zu verschiedenen Zeiten emittirt wurden (erste Emission — 9,600,000 Frcs., zweite Emission — 6,000,000 Preuss. Thlr., dritte Emission — 5,376,300 Preuss. Thlr, vierte Emission — 1,500,000 Preuss. Thlr.) Das Kapital ist nicht garantirt worden. Die Statuten der Gesellschaft wurden am 2. Juni 1872 Allerhöchst bestätigt. Der

Sitz der Gesellschaft ist in Warschau. Die Verwaltung besteht aus 9 Mitgliedern, welche von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt werden. Die Staatskontrolle wird durch einen Ober-Inspektor, einige ihm zur Disposition gestellte Beamte und einen Kommissär ausgeübt. Alle diese Beamten sind berechtigt, den Generalversammlungen beizuwohnen, jedoch ohne Stimmrecht. Die Generalversammlungen der Aktionäre werden in gewöhnliche und ausserordentliche eingetheilt. Die gewöhnlichen werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf denselben 30 Aktionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{7}$  der gesammten Anzahl der Aktien besitzen; die ausserordentlichen — wenn 40 Aktionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{6}$  der gesammten Anzahl der Aktien vorstellen können. 40 Aktien geben das Recht auf eine Stimme; ein Aktionär darf jedoch auf seine eigene Aktien höchstens 10 Stimmen haben; als Vertreter eines andern Aktionärs darf er noch 10 Stimmen übernehmen. — Nach Ablauf von 20 Jahren, vom Tage der Uebernahme der Bahn an, ist der Staat berechtigt, dieselbe zu jeder Zeit anzukaufen.

Im Jahre 1875 wurde der Bau einer Eisenbahn von Iwangorod nach Dombrowa projektirt; mit dieser Bahn wäre die kürzeste Verbindung zwischen Moskau und der österreichischen Grenze hergestellt. Da aber die Warschau-Wiener Eisenbahn die meisten aus dem Inneren Russlands nach Süd-Europa bestimmten Waaren befördert, so war die Befürchtung gerechtfertigt, dass die neu projektirte Bahn einen ungünstigen Einfluss auf die Einnahmen der Warschau-Wiener Bahn ausüben würde. Diese Befürchtung veranlasste die Aktionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn um die Konzessionirung zum Bau der neu projektirten Iwangorod-Dombrowa Bahn für sich nachzusuchen. Es ist jedoch bisher noch keine Entscheidung darüber getroffen worden.

Tabelle X stellt die Betriebs-Resultate der Warschau-Wiener Bahn dar. Die Bahn gehört zu den einträglichen Eisenbahnen Russlands. Die Reineinnahme wuchs mit jedem Jahre. Im Jahre 1875 tritt eine Verminderung der Reineinnahme ein, welche von der Verminderung der Brutto-Einnahme, bei gleichzeitiger Steigerung der Betriebs-Ausgaben, bedingt ist; merkwürdiger Weise ist im Jahre 1876, ungeachtet der ungünstigen politischen Verhältnisse dieses Jahres, die Reineinnahme, welche das bisherige Maximum bezeichnet, wieder bedeutend gestiegen.

Tabelle X.

*Betriebs-Resultate der Warschau-Wiener Eisenbahn.*

| Jahre. | Durchsch.<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |      |        | Pro<br>Werst |      | Betriebs-<br>Ausgaben. |           | Pro<br>Werst. |       | Rein-<br>Einnahmen. |    | Pro<br>Werst. |  |
|--------|----------------------------------------|-----------------------|------|--------|--------------|------|------------------------|-----------|---------------|-------|---------------------|----|---------------|--|
|        |                                        | Werst.                | Rbl. | K.     | Rbl.         | Rbl. | K.                     | Rbl.      | Rbl.          | K.    | Rbl.                | K. | Rbl.          |  |
| 1865   | 325                                    | 1,980,605             | 91   | 6,094  | 1,067,179    | 05   | 3,284                  | 913,426   | 86            | 2,810 |                     |    |               |  |
| 1866   | 325                                    | 2,199,130             | 29   | 6,767  | 1,137,483    | 84   | 3,500                  | 1,061,646 | 45            | 3,267 |                     |    |               |  |
| 1867   | 325                                    | 3,410,025             | 48   | 7,415  | 1,301,677    | 98   | 4,005                  | 1,108,347 | 50            | 3,410 |                     |    |               |  |
| 1868   | 325                                    | 2,767,550             | 06   | 8,516  | 1,350,193    | 88   | 4,155                  | 1,417,356 | 18            | 4,361 |                     |    |               |  |
| 1869   | 325                                    | 2,677,002             | 88   | 8,237  | 1,321,728    | 59   | 4,067                  | 1,355,274 | 29            | 4,170 |                     |    |               |  |
| 1870   | 325                                    | 3,017,581             | 04   | 9,285  | 1,392,036    | 01   | 4,283                  | 1,625,545 | 03            | 5,002 |                     |    |               |  |
| 1871   | 325                                    | 3,360,583             | 86   | 10,340 | 1,668,960    | 41   | 5,135                  | 1,691,623 | 45            | 5,205 |                     |    |               |  |
| 1872   | 325                                    | 3,623,008             | 43   | 11,148 | 1,811,996    | 09   | 5,575                  | 1,811,012 | 34            | 5,573 |                     |    |               |  |
| 1873   | 325                                    | 4,258,378             | 21   | 13,103 | 2,024,430    | 45   | 6,229                  | 2,233,947 | 76            | 6,874 |                     |    |               |  |
| 1874   | 325                                    | 4,446,843             | 59   | 13,683 | 2,209,610    | 34   | 6,799                  | 2,237,233 | 25            | 6,884 |                     |    |               |  |
| 1875   | 325                                    | 4,193,025             | 81   | 12,902 | 2,268,152    | 95   | 6,979                  | 1,924,872 | 86            | 5,923 |                     |    |               |  |
| 1876   | 325                                    | 4,780,350             | 28   | 14,709 | 2,433,494    | 14   | 7,488                  | 2,346,856 | 14            | 7,221 |                     |    |               |  |

II. *Warschau-Bromberg.*

Die Warschau-Bromberger Bahn, 138 Werst lang, führt von der Station Lowitsch, auf der Warschau-Wiener Bahn, bis zum Flecken Alexandrowo an der preussischen Grenze in der Richtung nach Bromberg; die Hauptbahn ist 131 Werst, die Zechoziner Zweigbahn — 8 Werst lang. Der Bau der Bahn wurde ausgeführt durch die Gründer der Warschau-Wiener Bahn, auf Grundlage eines am 1. (13.) Oktober 1857 bestätigten Zusatzes zu dem Verträge der Warschau-Wiener Bahn. Die Konzession ist vom Tage der Eröffnung der Bahn auf 75 Jahre erteilt worden; die Eröffnung sollte spätestens am 1. (13.) Oktober 1862 erfolgen. Nach Ablauf von 20 Jahren, vom Tage der Eröffnung der Bahn, ist der Staat berechtigt, zu jeder Zeit die Bahn anzukaufen; die Bahn wird durch das Direktorium der Warschau-Wiener Bahn verwaltet. Zu den am 10. Oktober 1857 bestätigten Statuten sind im Jahre 1866 Aenderungen vorgenommen worden, bis sie am 30. September 1872 ihre definitive, heute geltende Form erhielten. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 6,201,000 Rbl. in Aktien festgesetzt; die Gesellschaft ist aber berechtigt dieses Kapital noch um 508,000 Rbl. zu vermehren; im Jahre 1874 wurden darauf hin Aktien im Betrage von 302,500 Rbl. emittirt. Diesen Aktien sind  $4\frac{1}{2}$  pCt. d. h. 279,045 Rbl. jährlicher Reinnahme garantirt. Am 1. Januar 1876 betragen

die Kosten der Bahn — 6,277,733 Rbl. (45,491 Rbl. pro Werst). Einem zweiten Zusatze zu dem Vertrage der Warschau-Wiener Bahn gemäss, ist der Warschau-Bromberger Bahn-Gesellschaft gestattet worden, eine Zweigbahn von der Station Alexandrowo bis zum Städtchen Zechozinek, 7 Werst lang, zu bauen. Das Kapital der Bahn wurde auf 315,000 Rbl. festgesetzt, welche durch Emission von Aktien gebildet wurden. (In der oben angeführten Zahl 6,201,000 Rbl. sind auch diese 315,000 Rbl. mitgerechnet.)

Die Warschau-Bromberger Bahn wurde am 4. Dezember 1862 eröffnet, die Zechoziner Zweigbahn am 19. Juni 1867.

Tabelle XI stellt die Betriebs-Resultate der Warschau-Bromberger Bahn dar. Die Betriebs-Verhältnisse der Bahn sind sehr ungünstig. Das günstigste Betriebsjahr ist das Jahr 1865 gewesen; in den folgenden Jahren wird ein beständiges Abnehmen der Reineinnahmen wahrnehmbar. Letztere erreicht ihr Minimum am Schlusse des Jahres 1871; vom Jahre 1872 an beginnt sie wieder zu steigen erreicht aber schon am Schlusse des Jahres 1875 ihr Maximum. Bemerkenswerth ist, dass während sich die Reineinnahme beständig verringert, die Brutto-Einnahme sich gleichzeitig steigert. Der Grund der ungünstigen Betriebs-Resultate der Bahn liegt also nicht in dem geringen Passagier- und Güter-Verkehr, sondern nur in der sehr raschen Zunahme der Betriebs-Ausgaben.

Tabelle XI.

*Betriebs Resultate der Warschau-Bromberger Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e.j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|---------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|--------|
|        |                                       |                                 | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | Werst. |
|        | Werst.                                | Werst.                          | Rbl.              | K. | Rbl.   | Rbl.               | K. | Rbl.  | Rbl.            | K.   | Rbl.   |
| 1865   | 131                                   | 131                             | 497,300           | 60 | 3,796  | 288,448            | 70 | 2,202 | 208,851         | 90   | 1,594  |
| 1866   | 131                                   | 131                             | 529,919           | 45 | 4,045  | 345,968            | 42 | 2,641 | 183,951         | 03   | 1,404  |
| 1867   | 138                                   | 134,5                           | 583,942           | 66 | 4,342  | 414,458            | 22 | 3,081 | 169,484         | 44   | 1,261  |
| 1868   | 138                                   | 138                             | 659,801           | 44 | 4,781  | 604,414            | 43 | 4,380 | 55,387          | 01   | 401    |
| 1869   | 138                                   | 138                             | 674,427           | 30 | 4,887  | 593,682            | 11 | 4,302 | 80,745          | 19   | 585    |
| 1870   | 138                                   | 138                             | 823,553           | 78 | 5,968  | 728,256            | 47 | 5,277 | 95,297          | 31   | 691    |
| 1871   | 138                                   | 138                             | 841,978           | 27 | 6,101  | 831,231            | 22 | 6,023 | 10,747          | 05   | 78     |
| 1872   | 138                                   | 138                             | 897,888           | 71 | 6,506  | 886,602            | 58 | 6,425 | 11,286          | 13   | 81     |
| 1873   | 138                                   | 138                             | 984,168           | 76 | 7,132  | 893,602            | 11 | 6,475 | 90,566          | 65   | 657    |
| 1874   | 138                                   | 138                             | 1,031,365         | 58 | 7,474  | 843,013            | 44 | 6,109 | 188,352         | 14   | 1,365  |
| 1875   | 138                                   | 138                             | 1,038,360         | 60 | 7,524  | 834,450            | 20 | 6,047 | 203,910         | 40   | 1,477  |
| 1876   | 138                                   | 138                             | 1,028,168         | 80 | 7,450  | 842,378            | 60 | 6,104 | 185,790         | 20   | 1,346  |

12. *Warschau-Terespol.*

Diese Bahn beginnt bei der Vorstadt Praga in Warschau, führt über Siedlce und Lukow bis zum Ufer des Bug in Terespol und ist 200 Werst lang (Hauptbahn 194 Werst, Verbindungsbahn Terespol-Brest — 6 Werst). Den am 26. September (8. Oktober) 1864 bestätigten Statuten und dem Regierungs-Vertrage gemäss wurde die Konzession zum Bau der Bahn einer Aktien-Gesellschaft ertheilt, deren Gründer der Warschauer Banquier Leopold Kronenberg war. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 10,200,000 Rbl. Met. und besteht aus 5,200,000 Rbl. Met. in Aktien und 5,000,000 Rbl. Met. in Obligationen. Der Staat besitzt Aktien im Betrage von 138,200 Rbl. Met. Das Aktien-Kapital wurde durch Emission von 4600 Aktien zu 1000 Rbl. pro Aktie und von 6000 Aktien zu 100 Rbl. pro Aktie gebildet; das Obligations-Kapital — durch Emission von 3760 Obligationen zu 1000 Rbl. und von 12,400 Obligationen zu 100 Rbl. Dem Kapital der Bahn wird Seitens des Staates 5 pCt. der jährlichen Reineinnahme und 0,132,161 pCt. Tilgung garantirt. Am 1. Januar 1876 betragen die Baukosten der Bahn — 9,429,587 Rbl. (48,606 Rbl. pro Werst). Dem Vertrage gemäss ist der Gründer der Gesellschaft verpflichtet, die Bahn spätestens im Mai 1868 dem Betriebe zu übergeben. Die Konzession ist vom Tage der Eröffnung der Bahn auf 75 Jahre ertheilt. Der Staat ist berechtigt, nach Ablauf der ersten 20 Betriebsjahre die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Die Staats-Kontrolle wird durch einen Ober-Inspektor, einigen ihm zur Disposition gestellten Beamten und einen Komissär ausgeübt; alle diese Beamten sind berechtigt, den Generalversammlungen der Aktionäre und den Sitzungen der Verwaltung der Gesellschaft beizuwohnen, jedoch ohne Stimmrecht. Die Verwaltung besteht aus 11 Mitgliedern; der Sitz der Gesellschaft ist in Warschau. Die Generalversammlungen der Aktionäre werden als beschlussfähig angesehen, wenn auf ihnen 20 Aktionäre anwesend sind, welche  $\frac{1}{10}$  der gesammten Anzahl der Aktien besitzen. Jede 20 Aktien geben das Recht auf 1 Stimme; ein Aktionär darf jedoch höchstens 10 Stimmen haben.

Im Jahre 1867 wurde, in Folge der Konzessionirung der Moskauer-Brester Bahn, auf Staatskosten eine Verbindungsbahn zwischen Terespol und Brest, und ausserdem eine Zweigbahn zum Flusse Muchowitz angelegt. Die Kosten dieser Verbindungsbahn betragen ca. 816,300 Rbl. Der Betrieb derselben nebst Zweigbahn

wurde im Jahre 1870 der Gesellschaft Warschau-Terespol übergeben. Die einzelnen Strecken der ganzen Bahn wurden eröffnet:

- a) Von Warschau bis Siedlce am 28. September 1866.
- b) Von Siedlce bis Lukow am 19. November 1866.
- c) Von Lukow bis Miendzischetza am 20. Mai 1867.
- d) Von Miendzischetza bis Terespol am 21. August 1867.
- e) Verbindungsbahn bis zur Moskau-Brester Bahn am 24. August 1868.
- f) Von Terespol bis Brest am 17. Februar 1870.

In Tabelle XII sind die Betriebs-Resultate der Warschau-Terespolder Bahn dargestellt. Im Jahre 1865 sind die Brutto-Einnahmen den Ausgaben fast gleich gewesen; vom Jahre 1866 an nimmt die Reineinnahme beständig zu und erreicht ihr erstes Maximum am Schlusse des Jahres 1871. In dem darauf folgenden Jahre tritt ein Sinken derselben ein; vom Jahre 1872 an steigt sie jedoch wieder und erreicht im Jahre 1876 ihr zweites Maximum. Das ungünstigste Betriebsjahr ist das Jahr 1871 gewesen (die Jahre 1866—1869 kommen nicht in Betracht, weil die Hauptbahn erst im Jahre 1870 auf der ganzen Strecke dem Betriebe übergeben worden ist).

Tabelle XII.

*Betriebs-Resultate der Warschau-Terespolder Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------|--------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        | Werst.                                   | Werst.                         | Rbl. °            | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1866   | 110                                      | 26                             | 24,362            | 58 | 937        | 24,160             | 76 | 929        | 201             | 82 | 8          |
| 1867   | 192,5                                    | 148,6                          | 296,031           | 24 | 1 992      | 208 338            | 98 | 1,402      | 87,692          | 26 | 590        |
| 1868   | 194                                      | 192,9                          | 545,497           | 38 | 2,828      | 415,686            | 08 | 2,155      | 129,811         | 30 | 673        |
| 1869   | 194                                      | 194                            | 553,552           | 68 | 2,853      | 385,778            | 16 | 1,993      | 167,774         | 52 | 860        |
| 1870   | 200                                      | 198,5                          | 817,847           | 85 | 4,120      | 460,889            | 22 | 2,322      | 356,958         | 63 | 1,798      |
| 1871   | 200                                      | 200                            | 1,043,929         | 48 | 5,220      | 813,438            | 85 | 4,067      | 230,490         | 63 | 1,153      |
| 1872   | 200                                      | 200                            | 1,041,411         | 09 | 5,207      | 777,718            | 76 | 3,889      | 263,692         | 33 | 1,318      |
| 1873   | 200                                      | 200                            | 1,519,448         | 35 | 7,597      | 998,486            | 03 | 4,992      | 520,962         | 32 | 2,605      |
| 1874   | 200                                      | 200                            | 1,807,087         | 49 | 9,035      | 1,286 062          | 41 | 6,430      | 521,025         | 08 | 2,605      |
| 1875   | 200                                      | 200                            | 1,701,468         | 76 | 8,507      | 1,115,375          | 51 | 5,777      | 546,093         | 25 | 2,730      |
| 1876   | 200                                      | 200                            | 1,842,616         | 49 | 9,213      | 1,283,714          | 77 | 6,418      | 558,901         | 72 | 2,795      |

## Das russische Steuerwesen.<sup>1</sup>

### I. Direkte Steuern.

#### 1. Die Kopfsteuer.

Die Kopfsteuer ist in Russland erst zur Zeit Peters des Grossen eingeführt worden und stand damals mit der Bildung eines stehenden Heeres im Zusammenhang. Die ausserordentliche, bis dahin nur in Kriegszeiten betriebene Erhebung von direkten Steuern, wurde nun, unter der Regierung Peters des Grossen, durch eine permanente, speziell für den Unterhalt des Heeres bestimmte Auflage ersetzt.

Nach den von Peter dem Grossen erlassenen Gesetzen war die ganze Bevölkerung des Landes, in Bezug auf den Fiskus, in zwei Kategorien getheilt: die erstere wurde vom Adel gebildet, welcher dem Staat im Heere oder in der Civilverwaltung zu dienen verpflichtet war; zu der anderen gehörten die der Besteuerung unterworfenen Klassen. Der Idee des Zaren zu Folge durfte die Kopfsteuer nur von denjenigen Einwohnern der zweiten Kategorie erhoben werden, welche Ackerbau, Handel oder ein Handwerk trieben; so war das Hofgesinde, welchem kein Land zugetheilt war, von der Eintragung in diese Steuerlisten befreit; dasselbe Vorrecht genossen die zur Arbeit Untauglichen.

Der Einführung der Kopfsteuer ging eine allgemeine Volkszählung voraus (in den Jahren 1719—1722), welche ergab, dass ungefähr 5,400,000 Personen männlichen Geschlechts der Eintragung in die Steuerlisten unterliegen müssten, und da die für den Unterhalt des Heeres nöthige Summe ungefähr 4 Mill. Rbl. betrug, so wurde der Steuersatz auf 80 Kop. pro Kopf fixirt.

Unter den Nachfolgern Peters des Grossen ermässigt, wurde dieser Steuersatz zu Ende des Jahrhunderts wieder erhöht, und zwar zuerst unter der Regierung des Kaisers Paul, dann unter der Regierung Alexanders I., während er allmähig bis auf 3 Rbl. 30 Kop. stieg. Diese Erhöhung war jedoch in Berücksichtigung der Entwerthung des Papiergeldes in Wirklichkeit nicht so bedeutend, wie es den Anschein hat, da im Jahre 1840, als die Metallwährung wieder eingeführt wurde, 3 Rbl. 30 Kop. Papier 95 Kop. Metall gleichkamen. Der Steuersatz von 95 Kop. blieb darauf derselbe bis zum Jahre 1862, wo er bis auf 1 Rbl. erhöht wurde. Später, im Jahre 1867, hat wieder eine Erhöhung stattgefunden;

<sup>1</sup> Aus dem «Annuire des finances russes» von A. Vesselowsky. VI-me année nach dem, der Abtheilung «Impôts» von ihrem Verfasser Hrn. P. v. Schwanebach vorausgesandten «Aperçu général» übersetzt.

und seitdem schwankt der Kopfsteuersatz je nach den Provinzen zwischen 1 Rbl. 18 Kop. und 2 Rbl. 61 Kop.

Es ist bereits gesagt worden, dass der Adel von der Kopfsteuer befreit wurde. Dieses noch fortbestehende Privilegium ist im vorigen Jahrhundert auch auf die Kaufleute ausgedehnt worden, die, wie wir später sehen werden, in anderer Weise besteuert worden sind; ferner auch auf die, unter der Regierung des Kaisers Nikolaus begründete, besondere Klasse der städtischen Ehrenbürger. 1866 endlich wurden gleichzeitig mit der Einführung der Steuer auf städtische Immobilien auch diejenigen Städter, welche nicht zu den bezeichneten privilegierten Klassen gehörten (мѣщане), von der Kopfsteuer befreit; dieselben entrichten übrigens nach wie vor diejenige Quote der Kopfsteuer, die als Zuschlag zu Gunsten des Landesprästandenfonds (siehe unten) erhoben wurde.

Der Kopfsteuer unterliegt nunmehr nur noch die ländliche Bauernbevölkerung; einzelne Kategorien von Bauern entrichten dieselbe nach einem höheren, andere wieder nach einem niederen Steuersatz als der oben erwähnte; so z. B. zahlen die deutschen Kolonisten in den verschiedenen Gouvernements 90 Kop. bis 2 Rbl. 7 Kop., die Tataren im Gouvernement Astrachan 2 Rbl. 78 Kop., die israelitischen Ackerbauern in Bessarabien — 3 Rbl. 60 Kop.

Um einen richtigen Begriff über das Wesen der Kopfsteuer zu geben, ist es wesentlich, den Repartitions- und Erhebungsmodus derselben im Auge zu behalten: als Basis der Vertheilung dient die durch allgemeine Volkszählung<sup>1</sup> festgestellte Zahl der Steuerpflichtigen. Die Steuerlisten unterliegen jedoch während des Zeitraumes zwischen den Volkszählungen keinerlei Modifikationen durch Sterbefälle und Geburten, welche als sich gegenseitig ergänzend angenommen werden; trotzdem bleiben die Steuerlisten nicht vollständig unverändert, da einerseits die Kopfsteuerpflichtigen, welche mit Genehmigung der Gemeinde endgültig aus derselben ausscheiden, aus den Listen gestrichen, während andererseits diejenigen, welche in den Gemeindeverband eintreten, neu in die Listen eingetragen werden. Es wird daher der Gesamtbetrag der von einer Gemeinde zu entrichtenden Kopfsteuer alljährlich bestimmt durch die, zur Zeit der Volkszählung festgesetzte Summe, nach Abzug des Steuerbetrages der ausgeschiedenen und mit Hinzurechnung desjenigen der neu eingetretenen Gemeindeglieder.

Die Mitglieder einer Gemeinde sind für die Erlegung der Kopfsteuer solidarisch haftbar, und demzufolge ist ihnen in Bezug auf den Repartitionsmodus der Steuer innerhalb der Gemeinde vollständige Freiheit verliehen. Die solidarische Haftbarkeit ist übrigens aufgehoben: 1) für die Bauern, welche über persönlichen Landbesitz verfügen, und 2) für die Gemeinden, welche weniger als 40 Steuerpflichtige zählen; im letzteren Falle werden auch die Gestorbenen

<sup>1</sup> Die letzte Zählung, die zehnte nach Peter dem Grossen, hat im Jahre 1857 stattgefunden.



und zur Deportation nach Sibirien verurtheilten, die zur Arbeit untauglichen und die im Militärdienst stehenden Bauern nicht in die Steuerlisten eingetragen (Gesetz vom 17. November 1869 und vom 30. Dezember 1875).

### 2. *Die Grundsteuer der Domänenbauern.*

Dieselbe ist gleichzeitig mit der Kopfsteuer eingeführt worden. Die Grundsteuer, welche die Domänenbauern neben der Kopfsteuer entrichten, ist ihnen als Aequivalent des Grundzinses oder des Frohndienstes auferlegt worden, den die Leibeigenen an die Grundbesitzer leisteten.

Anfangs auf 40 Kop. pro Kopf festgesetzt, stieg der Grundsteuerzins während des vorigen Jahrhunderts allmählig bis auf 2 Rbl. 26 Kop.; 1797 wurden die Gouvernements, je nach der Fruchtbarkeit des Bodens, in Klassen mit verschiedenem Grundsteuersatz eingetheilt. Diese, seitdem modifizierte Eintheilung, besteht auch jetzt noch und ihr zufolge schwankt der Grundsteuerzins zwischen 2 Rbl. 52 Kop. und 3 Rbl. 30 Kop. pro Kopf. In einigen nördlichen Gouvernements (Archangel, Wologda, Olonetz) ist er auf 2 Rbl., 1 Rbl. 90 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 90 Kop. und 75 Kop. herabgesetzt.

Die Grundsteuer der Domänenbauern wird auf zweierlei Weise erhoben: In den Gouvernements Archangel, Wologda, Wjatka, Olonetz, Perm, Poltawa, Stawropol, Tschernigow, in den Gebieten der Donischen, der Terek- und Kuban-Kosaken, in Sibirien und in einem Theile des Gouvernements Ufa liegt der Erhebung das System der Kopfsteuer zu Grunde; in den anderen Gouvernements basirt die Vertheilung auf einem Kataster. Die Gesamt-Summe der, Seitens eines jeden Gouvernements zu entrichtenden Grundsteuer, ist nach der Zahl der, der Besteuerung unterworfenen Bauern berechnet, und die betreffende Summe darauf unter den Gemeinden und den Steuerpflichtigen nach dem im Kataster verzeichneten Ertrag der Ländereien vertheilt.

Ein Gesetz vom Jahre 1866 gestattet die Ablösung der Grundsteuer. In den westlichen Gouvernements ist die Ablösung obligatorisch.

Ausser der Grundsteuer hatten die Domänenbauern noch eine besondere, ursprünglich zur Deckung der Gemeindeverwaltungskosten bestimmte Steuer (Kommunalsteuer) zu entrichten. Der Betrag dieser Abgabe schwankt zwischen 14 und 40 Kop. pro Kopf. Seit 1876 ist sie mit der Kopfsteuer verbunden und wird daher im Budget nicht mehr in einer besonderen Rubrik aufgeführt.

### 3. *Die Landesprästanden.* (Provinzialfonds.)

Vor Einführung der neuen Provinzialordnung wurden die Lokal Ausgaben aus einem besondern Fonds bestritten, zu Gunsten dessen

erhoben wurden: 1) eine Personalsteuer von der kopfsteuerpflichtigen Bevölkerung, und 2) ein Zuschlag zu der Handelspatentsteuer. Das Budget des Provinzialfonds wurde alle drei Jahr vom Reichsrath festgestellt, wobei die Quote der genannten Steuern nach Maasgabe des Bedürfnisses fixirt wurde; der Reichsrath verfügte dann auch die Vertheilung der Summen auf die Provinzen, und zwar in der Art, dass die einem gegebenen Gouvernement zugewiesene Summe nicht nothwendig der Quote der, zu Gunsten des Landespräsidentenfonds aufgebrauchten Steuersumme zu entsprechen brauchte. Aus demselben Fonds wurden übrigens auch Zuschüsse an das Staatsbudget zur Deckung gewisser Ausgaben geliefert.

Nachdem seit 1875 in den meisten Provinzen des Reiches die neue Provinzialordnung eingeführt war, wurde der Landespräsidentenfonds aufgehoben und es fliessen nunmehr diejenigen Steuern, die zu seinen Gunsten erhoben werden, direkt in den Reichsschatz; das sind: 1) der Kopfsteuerzuschlag der Bauern, 4 bis 91 Kop., je nach den Gouvernements; 2) die Grundsteuer der Gutsbesitzer im Betrage von 0,01 bis  $72\frac{3}{4}$  Kop. pro Dessjatine (diese Steuer wird seit 1872 erhoben, wodurch der Antheil der Kopfsteuerpflichtigen Landbevölkerung entsprechend verringert worden ist.); 3) Die Kopfsteuer der Kleinbürger, 4 bis 91 Kop. pro Seele.

#### 4. *Die städtische Immobilien-Steuer.*

Es ist bereits erwähnt, dass dieselbe seit 1866 die Kopfsteuer der Kleinbürger ersetzt hat, wobei übrigens zu bemerken ist, dass der Zuschlag, der zu Gunsten des Landespräsidentenfonds erhoben wurde, nach wie vor als Kopfsteuer eingeht.

Der Gesamt-Betrag der Immobilien-Steuer wird alljährlich durch den Reichs-Rath bestimmt, und auch von diesem unter die Gouvernements vertheilt; die weitere Vertheilung auf die einzelnen Städte eines Gouvernements erfolgt durch die Lokal-Verwaltung. Seit 1875 ist der ursprüngliche Betrag dieser Steuer (2 Mill. Rbl.) verdoppelt worden.

Folgende Tabelle zeigt den Betrag der erhobenen Steuern während der Jahre 1871 bis 1875. Der hohe Betrag der Kopfsteuer im Jahre 1875 ist durch die Vereinigung des, früher zu Gunsten des Landespräsidentenfonds erhobenen Zuschlags mit der Hauptsteuer bedingt; die Verminderung der Grundsteuer der Domänenbauern ist eine Folge der Ablösung.

|                                                                        | 1871.      | 1872.      | 1873.      | 1874.      | 1875.      |
|------------------------------------------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
|                                                                        | Rubel.     | Rubel.     | Rubel.     | Rubel.     | Rubel.     |
| Kopfsteuer . . . . .                                                   | 43,691,949 | 43,220,375 | 43,693,210 | 43,732,145 | 57,121,198 |
| Grundsteuer der Do-<br>mänenbauern . . . . .                           | 35,619,925 | 34,017,989 | 33,794,695 | 34,095,006 | 34,104,510 |
| Kommunalsteuer . . . . .                                               | 3,381,025  | 3,395,046  | 3,306,182  | 3,281,584  | 3,403,198  |
| Grundsteuer . . . . .                                                  | —          | —          | —          | —          | 7,771,370  |
| Städtische Immobilien-<br>steuer . . . . .                             | 2,215,191  | 2,315,701  | 2,729,017  | 2,867,809  | 4,028,990  |
| Spezielle Grundsteuer<br>in den östlichen Gou-<br>vernements . . . . . | 2,457,034  | 2,847,239  | 2,803,449  | 2,669,240  | 2,476,557  |
| Grund- u. Immobilien-<br>steuern i. Königreich<br>Polen . . . . .      | 7,670,068  | 7,623,443  | 7,583,311  | 7,601,604  | 7,390,501  |

### 5. Die Patent-Steuer.

Die Erhebung derselben erfolgt auf Grund des Gesetzes vom 9. Februar 1865; von der Steuer sind folgende Handels- und Industrie-Zweige befreit:

1) Der Handel mit Getreide und anderen Bodenprodukten, Vieh, Geflügel, Salz und sonstigen Nahrungsmitteln (die der Accise unterworfenen Getränke ausgenommen), Wolle, Rosshaar, Schweinsborsten, Daunen, Rohhäuten, Holz und Brennmaterial sowie der Handel mit Baumaterialien, falls der Verkauf nicht in Läden, Magazinen oder Niederlagen stattfindet, sondern von den Produzenten direkt in den Häfen, oder auf den Märkten betrieben wird. Grundbesitzer und Bauern sind von der Steuer in Bezug auf den Verkauf der eigenen landwirtschaftlichen Produkte befreit.

2) Der Handel umherziehender Verkäufer mit Esswaaren, Kleidern und Produkten der bäuerlichen Hausindustrie.

3) Der Geldwechsel auf den Märkten und während der Jahrmärkte.

4) Der Handel mit Waaren jeglicher Art auf den Jahrmärkten.

5) Der Bau, die Ausbesserung und das Unterhalten von Bötten und Schiffen, mit Ausnahme der Dampfschiffe.

- 6) Das Halten von Postpferden auf Vicinalwegen.
- 7) Die Fabrikation von Maschinen und Hilfswerkzeugen für Fabriken und Hüttenwerke, von Ackerbaugeräthen, chemischen Produkten und Färbestoffen, sowie der Verkauf dieser Artikel am Orte der Fabrikation.
- 8) Erziehungs- und Heil-Anstalten, Leihbibliotheken und Buchhandlungen (Letztere sind jedoch in den beiden Hauptstädten des Reichs der Besteuerung unterworfen).
- 9) Industrielle Etablissements, unterhalten von Grundbesitzern oder Pächtern, wenn daselbst keine Maschinen oder Apparate im Betriebe sind, die durch Dampf oder auf hydraulischem Wege in Bewegung gesetzt werden, und wenn sie nicht mehr als 16 Arbeiter beschäftigen.
- 10) Wasser- und Windmühlen, sowie die durch Lokomobilen in Bewegung gesetzten, ausserhalb der Städte befindlichen Mühlen, wenn sie nicht mehr als 16 Arbeiter beschäftigen.
- 11) Die der Accise und anderen Steuern unterworfenen Etablissements, wie Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Tabaksfabriken, Roh-Zuckerfabriken, und die Schenken und Tabaksbuden.

Alle, unter diesen Ausnahmen nicht angeführten kommerziellen und industriellen Unternehmungen unterliegen einer zweifachen Steuer: 1) der Patentsteuer, und 2) der Auflage auf kommerzielle und industrielle Etablissements, und zwar nach sieben Kategorien:

1) Die Kaufleute erster Gilde oder Grosshändler. Sie besitzen das Recht, im ganzen Reich den Grosshandel zu betreiben und innerhalb der Grenzen des Bezirks, in welchen sie das Patent erhoben, auch den Detailhandel; sie sind ferner berechtigt, ohne jede Einschränkung hinsichtlich des Betrages ihrer Operationen, Kaufkontrakte abzuschliessen und Lieferungen für den Staat zu übernehmen. Handelsgesellschaften, Bankhäuser, Assekuranz-, Transport- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften sind den Kaufleuten erster Gilde gleichgestellt.

2) Die Kaufleute zweiter Gilde sind berechtigt, den Detailhandel in dem Bezirk, in welchem sie ihr Patent erhoben, auszuüben, Kaufverträge abzuschliessen und Lieferungen für den Staat zu übernehmen bis zum Betrage von 15,000 Rbl. Die Auskunfts-Bureaus, die Makler, die Wirthshäuser, die eine Gemeindesteuer von 200 Rbl. entrichten, die Besitzer von Frachtfuhrwerken und Miethwagen, die Pferdevermietther, die mehr als 16 Personen beschäftigen, sind verpflichtet ein Patent zweiter Gilde zu lösen.

Die Eigenthümer von Hüttenwerken, Fabriken und industriellen Etablissements, welche mit Maschinen arbeiten, die durch Wasser oder Dampf in Bewegung gesetzt werden und welche über 16 Arbeiter beschäftigen, sind den Kaufleuten zweiter Gilde gleichgestellt. Wenn sie jedoch Komptoirs oder Agenturen zum Verkauf ihrer Produkte eröffnen oder Kaufkontrakte abschliessen und Lieferungen im Betrage von über 15,000 Rbl. übernehmen, so müssen sie die Patentsteuer 1. Gilde zahlen.

3) Die kleinen Detailhändler, die Esswaarenhändler, die Wirthshäuser, welche eine Gemeindesteuer unter 200 Rbl. entrichten, und die Handwerksmeister, welche nicht mehr als 16 Arbeiter beschäftigen.

4) Die mit Pferd und Karren umherziehenden Verkäufer.

5) Die Hausirer.

6) Die Handwerker, welche ohne Gesellen und Lehrlinge arbeiten.

7) Die Handlungsgehülfen, welche in zwei Kategorien eingetheilt sind: a) die Prokuristen, die Leiter von Hüttenwerken, Fabriken oder Depôts, die Agenten ausländischer Häuser und die Handlungsreisenden. b) die niederen Commis.

Diejenigen Personen, welche eine der, in der 1., 4., 5., 6. und 7. Rubrik bezeichneten Professionen treiben, haben eine Patentsteuer zu entrichten, die im ganzen Reich gleich hoch ist. Sie beträgt: für die Kaufleute 1. Gilde: 265 Rbl.; für die mit Pferd und Karren umherziehenden Verkäufer: 15 Rbl.; für die Hausirer: 6 Rbl.; für die allein arbeitenden Handwerker: 2 Rbl. 50 Kop.; für die erste Kategorie der Handlungsgehülfen: 20 Rbl. und für die zweite: 5 Rbl.

Der Betrag der Patentsteuer für die Kaufleute 2. Gilde, die Detailhändler, etc. ist, je nach dem Orte, wo die Betreffenden Handel treiben, ein verschiedener; sämtliche Wohnorte des Reichs sind in dieser Beziehung in 5 Klassen mit folgendem Steuersatz eingetheilt:

|           | 2. Gilde. | Detailhändler etc. |
|-----------|-----------|--------------------|
| 1. Klasse | 65 Rbl.   | 20 Rbl.            |
| 2. „      | 55 „      | 18 „               |
| 3. „      | 45 „      | 15 „               |
| 4. „      | 35 „      | 10 „               |
| 5. „      | 25 „      | 8 „                |

In derselben Weise wird bei der Besteuerung der kommerziellen und industriellen Etablissements (Komptoirs, Magazine, Läden, Keller, Niederlagen, Holzhäfen, Wagen-Remisen, Restaurants, Hüttenwerke, Fabriken etc.) verfahren. Je nach der Kategorie, zu welcher der Patent-Inhaber gehört, entrichtet er:

| Ortschaften | 1. Gilde. | 2. Gilde. | Detailhändler,<br>u. s. w. |
|-------------|-----------|-----------|----------------------------|
| 1. Klasse   | 30 Rbl.   | 20 Rbl.   | 10 Rbl.                    |
| 2. „        | 25 „      | 17 „      | 8 „                        |
| 3. „        | 20 „      | 15 „      | 6 „                        |
| 4. „        | 15 „      | 10 „      | 4 „                        |
| 5. „        | 10 „      | 5 „       | 2 „                        |

Jeder Handeltreibende der 1. oder 2. Gilde ist gehalten, wenigstens für ein Etablissement die Steuer zu erlegen; und hat überhaupt

dieselbe so viel Mal zu entrichten, als er Etablissements besitzt. Die kleineren Detailhändler dürfen nicht mehr als vier kommerzielle oder industrielle Etablissements besitzen; falls diese Zahl überschritten wird, müssen sie ein Billet 2. Gilde lösen und die entsprechende Auflage zahlen.

Zu Gunsten der Landesprästande wurde zu den Patenten 1. und 2. Gilde ein Zuschlag erhoben. Diese Steuern, deren Betrag sich für die 1. Gilde auf 32 Rbl. beziffert und für die zweite Gilde auf 14 Rbl., 12 Rbl., 9 Rbl. 50 Kop., 7 Rbl. 50 Kop. und 5 Rbl. 50 Kop., je nach dem Orte des Handels, fließen seit der Aufhebung der Landesprästande direkt in den Reichsschatz.

Seit dem Jahre 1875 wird noch eine Ergänzungssteuer von 10 pCt. zu den Patenten und Auflagen jeder Kategorie, zur Deckung der Unkosten der, durch die Reform der militärischen Einquartierungen verursachten Ausgaben erhoben.

Der Ertrag der Patentsteuer belief sich in den Jahren 1871 bis 1875 auf:

|      |           |            |      |
|------|-----------|------------|------|
| 1871 | . . . . . | 13,294,073 | Rbl. |
| 1872 | . . . . . | 12,967,895 | •    |
| 1873 | . . . . . | 13,899,175 | •    |
| 1874 | . . . . . | 13,517,376 | •    |
| 1875 | . . . . . | 14,605,571 | •    |

## II. Indirekte Steuern.

### 1. Die Getränke-Steuer.

(Gesetz vom 4. Juli 1861, in Kraft seit dem 1. Januar 1863, ergänzt durch die Gesetze vom 15. Mai und 16. Juni 1873 und vom 6. Mai 1875.)

Die Getränke-Steuer wird erhoben als: 1) Accise auf Branntweinbereitung und 2) durch die Patentsteuer für Branntweinbrennereien, Brauereien und Etablissements zum Verkauf von Spirituosen en gros und en détail.

Die der Accise unterworfenen Spirituosen sind:

- 1) Alkohol und Branntwein aus Getreide, Kartoffeln und Runkelrüben gewonnen.
- 2) Alkohol und Branntwein aus Wein, Früchten und Syrup gewonnen.
- 3) Bier und Meth.

Das System der Erhebung dieser Steuer beruht auf genauer Ueberwachung der Fabrikation.

Die Berechnung der Accise für Getreide-, Kartoffel- und Runkelrüben-Branntwein basirt auf der Quantität und dem

Alkoholgehalt des fabrizirten Produktes, die nach der Natur der Grundstoffe und dem Raumgehalt der Gährungs-Bottiche bestimmt werden. Seit einigen Jahren macht das Finanz-Ministerium Versuche mit einer anderen Taxations-Ordnung, wonach die produzierten Quantitäten und ihr Alkoholgehalt vermittelst eines autographischen Kontroll-Apparates bestimmt werden; obgleich dieses letztere System in mehreren Gouvernements bereits eingeführt ist, wird es doch nur als Aushülfsmittel angewandt, ohne dass man von dem früheren Modus der Berechnung Abstand genommen hätte.

Ein Gesetz vom Jahre 1861 bestimmt die Accise auf Korn-Branntwein zu 4 Rbl. pro Wedro reinen Alkohols; dieser Satz ist allmählig erhöht worden: bis auf 5 Rbl. im Jahre 1864, auf 6 Rbl. im Jahre 1869 und auf 7 Rbl. im Jahre 1873.

Die Accise auf Bier, Meth und den aus Wein, Früchten und Syrup gewonnenen Branntwein wird nach dem Raumgehalt der Gährungs-Bottiche, der Kessel und der Destillations-Apparate bestimmt. Die Accise ist festgesetzt: für Bier auf 12 Kop. pro Wedro für jedes Gährungswasser; auf Branntwein zu 11 Kop. pro Wedro und auf Meth zu 50 Kop. pro Wedro für jeden zur Fabrikation verwandten Tag.

Die über die von der Behörde abgeschätzte Norm hinaus produzierten Quantitäten sind der Accise nicht unterworfen.

Die Patentsteuer für die Getreide-Branntwein-Brennereien ist auf 10 Rbl. für 540 Wedro des Raumgehaltes der Gährungs-Bottiche festgesetzt; für die Etablissements, welche aus Syrup destilliren, auf 3 Rbl. für 50 Wedro des Raumgehaltes der Bottiche; die Brennereien endlich, in welchen Wein und Früchte die Grundstoffe der Destillation bilden, unterliegen einer Patentsteuer von 3 Rbl. für 30 Wedro des Raumgehaltes der Bottiche.

Die Patentsteuer, welche die Bier-Brauereien zu entrichten haben, ist, je nachdem sich die Brauereien in den Hauptstädten oder in der Provinz befinden, eine verschiedene. Im ersteren Falle beträgt die Steuer 40 Rbl. für 50 Wedro des Raumgehaltes der Bottiche, im letzteren Falle nur ein Viertel dieser Summe.

Die Meth-Brauereien sind ohne Unterschied des Ortes einer Steuer von 10 Rbl. unterworfen, wenn der Raumgehalt der Kessel 25 Wedro nicht übersteigt; wird dieses Maass überschritten, so steigt die Steuer für jede 10 Wedro um 10 Rbl.

Die Etablissements endlich, welche die bereits mit der Accise belegten Spirituosen nur einer Formveränderung unterwerfen, entrichten die Steuer nicht auf Grund des Raumgehaltes ihrer Apparate, sondern je nach dem Ort, an welchem sie sich befinden; die Steuer beträgt: 1) in den beiden Hauptstädten — 150 Rbl.; 2) in dicht bevölkerten Gouvernements- und Kreis-Ortschaften — 75 Rbl. und an allen anderen Orten — 50 Rbl.

Die Patentsteuer für die, den Verkauf von Getränken ausübenden Lokale ist seit dem Jahre 1863 zu verschiedenen Malen beträchtlich

erhöht worden, und wird durch die Natur der Verkaufslokale und die Lage derselben je nach den Ortschaften bedingt.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die in dieser Beziehung angenommene Klassifikation:

|                                                                                                                     | Ortschaften |        |        |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|--------|--------|
|                                                                                                                     | 1. Kl.      | 2. Kl. | 3. Kl. |
|                                                                                                                     | R u b e l.  |        |        |
| Keller zum Verkauf ausländischer, auf Flaschen abgezogener Weine . . . . .                                          | 400         | 200    | 70     |
| Keller zum Verkauf ausländischer, auf Flaschen abgezogener Weine mit dem Recht des Ausschanks . . . . .             | 950         | 480    | 160    |
| Keller für inländische Weine . . . . .                                                                              | 25          | 15     | 15     |
| Bier-Verkaufs-Lokale . . . . .                                                                                      | 55          | 15     | 5      |
| Branntweinschenken . . . . .                                                                                        | 550         | 270    | 140    |
| Restaurants . . . . .                                                                                               | 330         | 110    | 70     |
| Wirthshäuser . . . . .                                                                                              | 550         | 140    | 90     |
| Buffets in den Theatern, in den Klubs, auf den öffentlichen Promenaden, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen . . . . . | 40 bis 170  |        |        |
| Verschiedene Etablissements auf den Jahrmärkten . . . . .                                                           | 14 bis 440  |        |        |

## 2. Die Salzsteuer.

Dem Gesetz vom Jahre 1818 lagen 2 verschiedene Systeme zu Grunde: das der Besteuerung und das Monopol-System. Der Salzverkauf war frei, aber einer Accise unterworfen; andererseits verkaufte der Staat, als Eigenthümer des grösseren Theils der Salinen, grosse Quantitäten Salz zu Preisen, welche vom Reichsrath bestimmt wurden, und in welchen der Betrag der Accise eingeschlossen war.

Von diesem gemischten System hat man im Jahre 1862 Abstand genommen. Ein in diesem Jahre erlassenes Gesetz ordnete den Verkauf oder die Verpachtung der Salinen des Staates an und bestimmte den Betrag der zu erhebenden Accise auf 30 Kop. pro Pud.

Bis zum völligen Ausverkauf der Staatsvorräthe fährt der Staat noch fort, Einkünfte aus dem Salzverkauf zu beziehen.

## 3. Die Tabakssteuer.

Nach dem Gesetz vom 4. (16.) Juni 1871, welches den Tabaksbau freigab, wird die Steuer in doppelter Form erhoben: bei der Fabrikation und bei dem Verkauf der Tabaksfabrikate.

Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabriken können nur in Städten errichtet werden, und zwar nicht anders, als mit Erlaubniss des Departements der indirekten Steuern, welches für jede Fabrik, um den Ankauf der Grundstoffe und den Ausgang der produzierten Fa-



brikate überwachen zu können, einen besonderen Kontrolleur anstellt.

Rauch- und Schnupf-Tabak, Cigarren und Cigarretten dürfen nicht anders in den Handel kommen, als in geschlossenen Büchsen oder Paketen, die mit einer Banderolle umgeben sind, auf welcher das Gewicht des in der Büchse, oder im Paquet enthaltenen Tabaks oder die Zahl der darin enthaltenen Cigarren resp. Cigarretten, sowie der Betrag der entrichteten Steuer angegeben ist. Der letztgenannte Betrag ist, je nach der Qualität des Tabaks, ein verschiedener und kommt im Durchschnitt einem Drittel des angezeigten Werthes gleich.

Die in St. Petersburg, Moskau, Riga, Odessa und in den Städten des Königreichs Polen etablirten Fabriken sind verpflichtet, alljährlich für mindestens 10,000 Rbl. Banderollen zu lösen, in anderen Städten befindliche Fabriken — für mindestens 6000 Rbl.

Neben der Accise müssen die Fabrikanten und Tabakhändler noch eine Patentsteuer entrichten, und zwar in folgendem Betrage:

|                                                                                                                                                           | St. Petersburg,<br>Moskau, Warschau,<br>Riga und Odessa. | Andere Städte. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|----------------|
| 1) Tabaks-, Cigarren- und Cigarretten-Fabriken . . . . .                                                                                                  | 300 Rbl.                                                 | 150 Rbl.       |
| 2) En-gros-Handel:                                                                                                                                        |                                                          |                |
| a) In Russland gebauter Tabak in Blättern . . . . .                                                                                                       | 100 „                                                    | 30 „           |
| b) Russischer und ausländischer Tabak, roh und bearbeitet . .                                                                                             | 150 „                                                    | 50 „           |
| 3) Tabakshandlungen, Restaurants, Buffets und andere Etablissements, in welchen Cigarren und Cigarretten stückweis verkauft werden <sup>1</sup> . . . . . | 25 bis 5 Rbl.                                            | 15 bis 3 Rbl.  |

Das Gesetz vom Jahre 1862 hat in Folge eines am 6. Juni 1877 Allerhöchst bestätigten neuen Gesetzes eine wesentliche Aenderung erlitten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass das bisherige System, welches den Preis der Banderolle nach der Qualität des Tabaks bestimmte, zu Missbräuchen Veranlassung gegeben hat, und es ist eine erwiesene Thatsache, dass der Verkauf von Tabak höherer Sorten unter niedrigerer Banderolle leider eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hatte.

Um diesem Missbrauche zu steuern wird, dem neuen Gesetze zufolge, von allen Sorten Tabak, ohne Rücksicht auf die Qualität desselben, eine gleichmässige Steuer erhoben; der Preis der Banderollen ist festgesetzt: für Rauch- und Schnupftabak auf 24 Kop.

<sup>1</sup> Die Patentsteuer ist für die Etablissements dieser Kategorie im Jahre 1874 durch eine Ergänzungssteuer um 15 pCt. erhöht worden.

pro Pfund, für 100 Cigarretten auf  $37\frac{1}{8}$  Kop., und für 100 Cigarren auf 60 Kop.

Trotzdem bleibt der Tabak niedrigster Sorte, welcher in Blättern zum Verbrauch kommt und daher zu keiner Defraudation Veranlassung geben kann, einer Steuer von nur 4 Kop. pro Pfund unterworfen.

#### 4. Die Zuckersteuer.

(Gesetz vom 26. November 1863 und 10. Juni 1872.)

Die Zuckerfabrikation unterliegt einer doppelten Steuer: der Patentsteuer und der Accise.

Die Patentsteuer haben die Fabrikanten von Rohzucker zu erlegen.<sup>1</sup> Der Betrag dieser Steuer wird nach der Produktionsfähigkeit der Fabriken bestimmt und beläuft sich auf 10 Rbl. für die Produktion von 1000 Pud Zucker während einer Periode von 100 Tagen. Die Produktivität der Fabrik wird auf Grundlage des zur Berechnung der zu entrichtenden Accise angenommenen Verfahrens bemessen.

Die Accise wird vom Rohzucker erhoben.

Das zu besteuernde Quantum wird bestimmt: 1) nach der Zahl und der Leistungsfähigkeit der Kelter; 2) nach der Zahl der Arbeitstage und 3) nach dem Gewicht der zuckerhaltigen, bei der Fabrikation verwandten Stoffe.

Es wird angenommen, dass aus einem Berkowetz (10 Pud) Runkelrüben, je nach dem Grade der Vollkommenheit der Extraktions-Apparate, 22—30 Pfund Rohzucker gewonnen werden können; ferner wird auch die Quantität der Runkelrüben, welche im Verlaufe von 24 Stunden zur Abklärung gebracht werden kann, näher bestimmt; auch in dieser Beziehung wird die Beschaffenheit der Apparate, sowie ihre Grösse in Berücksichtigung gezogen. Dieses System der Berechnung gestattet es, die im Laufe einer jeden Campagne fabrizirte Quantität Rohzucker zu bestimmen.

Die zu entrichtende Auflage ist im Jahre 1867 auf 70 Kop. pro Pud festgesetzt worden. Ein Gesetz vom 10. Juni 1872 autorisirt den Finanz-Minister, den Betrag der Steuer bis auf 90 Kop. pro Pud zu erhöhen, wenn der Ertrag der Accise und die für ausländischen Zucker erhobenen Zollgebühren zusammengenommen hinter einem vorher bestimmten Betrage zurückbleiben<sup>2</sup>. Auf Grundlage dieses Gesetzes ist die Accise vom Jahre 1875 an auf 80 Kop. erhöht worden.

Beim Export inländischen Zuckers findet eine Rückerstattung der Accise statt.

<sup>1</sup> Die Zuckersiedereien und die Fabriken von Traubenzucker und Syrup sind von der Patentsteuer befreit.

<sup>2</sup> 4,000,000 Rbl. für die Jahre 1873 und 1874; 5,000,000 Rbl. für die Jahre 1875 und 1876, und 6,000,000 Rbl. für die Jahre 1877 und 1878.

### 5. Die Petroleumsteuer.

Die Petroleumproduktion unterlag der Besteuerung nach einem Gesetz vom 1. Februar 1872. Die Accise wurde nach dem, bei der Besteuerung von Spirituosen und Zucker angewandten System erhoben: die Naphtaraffinerien entrichteten eine Steuer von 4 Kop. pro Wedro vom Raumgehalt der Destillirkolben und pro Arbeitstag. Ueberstieg der Raumgehalt der Destillirkolben 208 Wedro, so wurde die Steuer im Betrage von 10 Rbl. pro Arbeitstag und Destillirkolben erhoben.

Da der unbedeutende Ertrag<sup>1</sup> der Petroleumsteuer in keinem Verhältniss zu den Lasten stand, welche dadurch einer trotz unseres Reichthums an Steinöl noch wenig entwickelten Industrie auferlegt wurden, so ist dieselbe nunmehr aufgehoben worden.

### 6. Die Stempel- und Eintragungsgebühren.

Dem vom 17. April 1874 und 1. Juli 1875 in Kraft getretenen Gesetze zufolge<sup>2</sup>, sind die Stempelgebühren zweifacher Art; einfache und proportionale.

Der einfachen Stempelgebühr von 40 Kop. unterliegen:

Die von Privat-Personen und Genossenschaften in ihren privaten Angelegenheiten den gerichtlichen und administrativen Regierungs-Institutionen eingereichten Eingaben, Bittschriften, Erklärungen jeglicher Art; — die an Privat-Personen verabreichten Kopien von Entscheidungen und Bescheiden; — Urkunden, welche sich auf den Stand und die Person beziehen; Zeugnisse über Zugehörigkeit oder den Zustand des Vermögens und Erlaubnisscheine zum Betriebe eines Gewerbes; — Vollmachten und Kreditbriefe; — Testamente. Bei den genannten Schriftstücken ist eine Stempelgebühr von 40 Kop. pro Bogen zu entrichten.

Der einfachen Stempelgebühr von 40 Kop. für jedes Dokument unterliegen, unabhängig von der Zahl der in ihnen enthaltenen Bogen, solche Benachrichtigungen und Anzeigen, welche von Regierungs-Organen den Privaten als Antwort auf ihre Gesuche ertheilt werden.

Extrakte und Kopien von Kontrakten unterliegen einer Stempelgebühr von 40 Kop. für jeden Bogen in den Fällen, wo für die Original-Urkunden eine Stempelsteuer von nicht weniger als 40 Kop. pro Bogen bezahlt wurde, und von 5 Kop. für jeden Bogen, wenn für die Originale eine Stempelgebühr von weniger als 40 Kop. pro Bogen entrichtet worden ist.

Folgende Urkunden und Dokumente unterliegen einer einfachen Stempelgebühr von 5 Kop. für jeden Bogen, wenn sie über Summen von weniger als 50 Rbl. und einer Stempelgebühr

<sup>1</sup> 5,461 Rbl. im Jahre 1873 und 3,568 Rbl. im Jahre 1874.

<sup>2</sup> Eine deutsche Ausgabe dieses Gesetzes erschien u. d. T.: Gesetz über die Stempelgebühren. Nach der offiziellen Ausgabe übersetzt von C. Gruenewaldt. St. Petersburg 1876. Verlag der K. Hofb. H. Schmitzdorff, D. Red.

von 40 Kop. für jeden Bogen, wenn sie über Summen von nicht weniger als 50 Rbl. ausgegeben werden: 1) Kaufkontrakte über die von den Bauern als Eigenthum erworbenen Ländereien, deren Nutzniessung sie besaßen; 2) Urkunden über die Ländereien, welche zwischen den Gutsbesitzern und den, zufolge der Agrar-Organisation auf den Ländereien derselben ansässig gewordenen Bauern ausgetauscht werden; 3) Urkunden über Expropriation von Ländereien; 4) Bürgschaften, wenn sie in der Form einer besonderen Urkunde abgeschlossen werden; 5) Depositen-Quittungen.

Die Aktien und Obligationen russischer Handelsgesellschaften, sowie die Pfandbriefe der Bodenkredit-Gesellschaften unterliegen einer Stempelgebühr von 40 Kop., wenn sie über Summen von nicht weniger als 50 Rbl. und von 5 Kop., wenn sie über Summen von weniger als 50 Rbl. ausgestellt werden; in derselben Weise unterliegen auch die ausländischen Werthpapiere der Stempelgebühr, ohne welche die Zirkulation derselben in Russland nicht gestattet ist.

Die Assekuranz-Policen unterliegen einer Stempelgebühr von 40 Kop. für jeden Bogen, wenn die Summe der Assekuranz-Prämie nicht geringer ist als 15 Rbl., und von 5 Kop. für jeden Bogen, wenn die Summe dieser Prämie geringer ist als 15 Rbl.

Der einfachen Stempelgebühr von 5 Kop. unterliegen endlich:

1) Bescheinigungen oder Quittungen, welche von öffentlichen Behörden Privat-Personen über den Empfang von Bittschriften, Dokumenten und Geldern ausgestellt werden; 2) Schluss-Zettel über Tratten und Rimessen; 3) Urkunden und Dokumente, welche von der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen ganz oder theilweise befreien, wenn die Summe dieser Urkunden und Dokumente mehr als 5 Rbl. beträgt und wenn diese Papiere entweder für mündliche oder schriftliche Verpflichtungen auf einem besonderen Bogen ausgefertigt wurden, wie z. B. Zahlungsbescheinigungen, Rechnungen, welche den Empfang von Geld, Waaren oder anderen Werthen bescheinigen, etc.; 4) Manifeste, Connossemente, Frachtbriefe; 5) Gewisse Kategorien von Pässen und Aufenthaltsscheinen.

Die proportionale Stempelgebühr wird nach zwei verschiedenen Tarifen erhoben.

Der Steuer nach dem ersten Tarif, im Betrage von durchschnittlich 0,8 bis 0,9 pCt. der angezeigten Summen, unterliegen Wechsel, Leihbriefe, welche ohne Unterpfand von Mobilien abgeschlossen sind, von Debitoren unterschriebene Rechnungen und überhaupt alle Urkunden und Dokumente über Personal-Verpflichtungen, die nicht durch den Versatz von Gütern garantirt sind.

Der Steuer nach dem zweiten Tarif, im Betrage von durchschnittlich  $\frac{1}{4}$  pCt. der angezeigten Summen, unterliegen Urkunden und Dokumente, welche die Uebertragung von Besitzrechten bezeugen, Miethkontrakte und Dokumente über Darlehen auf Unterpfand<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Einem Gesetz vom 5. Mai 1875 zufolge. unterliegen auch die Darlehen auf zinstragende Papiere der proportionalen Stempelsteuer, aber nach dem niedrigeren Tarif.

Die Eintragungsgebühren werden beim Besitzwechsel von Immobilien im Betrage von 4 pCt. des Werthes derselben erhoben. Von den Eintragungsgebühren sind befreit: die Intestat-Erben, sowie die Testaments-Erben, wenn ihnen die hinterlassenen Immobilien, im Falle des Nichtvorhandenseins eines Testaments, auf dem Wege gesetzlicher Nachfolge zugefallen sind.

Mehrere andere Ausnahmen beziehen sich auf Vergünstigungen, welche Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten gewährt sind.

Nachfolgende Tabelle zeigt den Ertrag der indirekten Steuern während der Jahre 1871—1875.

|                                     | 1871.       | 1872.       | 1873.       | 1874.       | 1875.       |
|-------------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| <b>1. Getränkesteuer.</b>           |             |             |             |             |             |
| a) Accise . . . . .                 | 158,672,838 | 157,633,105 | 160,494,833 | 178,261,059 | 176,888,806 |
| b) Patentsteuer . .                 | 14,232,568  | 13,128,907  | 17,440,430  | 20,446,918  | 19,312,807  |
| c) Diverse Einkft.                  | 1,779,118   | 1,997,123   | 1,288,681   | 1,101,192   | 1,079,837   |
| <b>2. Salzsteuer.</b>               |             |             |             |             |             |
| a) Accise . . . . .                 | 8,692,745   | 8,872,334   | 9,790,945   | 9,440,156   | 9,755,710   |
| b) Salzverk. durch den Fiskus . . . | 3,710,646   | 3,781,478   | 1,316,802   | 1,448,709   | 1,010,781   |
| c) Diverse Einkft.                  | 283,238     | 266,364     | 574,702     | 782,325     | 517,033     |
| <b>3. Tabakssteuer.</b>             |             |             |             |             |             |
| a) Accise . . . . .                 | 7,179,940   | 8,944,515   | 9,089,259   | 9,448,676   | 9,251,023   |
| b) Patentsteuer . .                 | 1,186,705   | 1,264,247   | 1,260,602   | 1,265,440   | 1,343,745   |
| c) Diverse Einkft.                  | 26,086      | 25,980      | 28,279      | 22,840      | 21,000      |
| <b>4. Zuckersteuer.</b>             |             |             |             |             |             |
| a) Accise . . . . .                 | 3,397,804   | 2,147,855   | 3,775,242   | 3,760,798   | 3,086,377   |
| b) Patentsteuer . .                 | 40,667      | 47,121      | 54,113      | 53,668      | 65,029      |
| c) Diverse Einkft.                  | 48,224      | 24,049      | 40,932      | 45,139      | 29,190      |
| <b>5. Petroleumsteuer .</b>         | —           | —           | 5,461       | 3,568       | 4,906       |
| <b>6. Stempelsteuer. . .</b>        | 7,536,734   | 8,196,821   | 8,825,427   | 8,836,803   | 9,760,206   |
| <b>7. Eintragegebühren</b>          | 5,167,940   | 6,249,472   | 7,425,078   | 7,186,428   | 7,637,619   |

## Russlands auswärtiger Handel im Jahre 1876.

Auf Grund der offiziellen Ausweise des Zolldepartements und unter Vergleichung der Resultate des Jahres 1875 dargestellt

von

**Dr. Alfred Schmidt.**

(Fortsetzung).

Nachdem wir im Vorangegangenen<sup>1</sup> den Export von Getreide einer näheren Erörterung unterzogen, gehen wir nun zu dem Exporte der Produkte der Viehzucht und dem, mit derselben verbundenen Betriebe über. Wir werden uns hierbei nicht allein auf den Export von lebendem Vieh beschränken, wie derselbe in der Kategorie Nahrungsmittel in unserem Handelsausweise auftritt,

<sup>1</sup> Vergl. «Russ. Revue» Bd. XII, Seite 83 u. ff.

Tabelle VI. I.

Export von lebendem Vieh, Pferden und Geflügel, sowie aller wichtigeren Artikel der Vieh-, Pferde- und Geflügel-Zucht in dem letzten 25 Jahren.

| Jahre. | Stück.      |             |           |          |         |       |        |        |        |        |        | Tausend Pud. |              |         |               |                 |              |                 | 1000 Stück. | Eier.  | Federn. |
|--------|-------------|-------------|-----------|----------|---------|-------|--------|--------|--------|--------|--------|--------------|--------------|---------|---------------|-----------------|--------------|-----------------|-------------|--------|---------|
|        | Gross-Vieh. | Klein-Vieh. | Schweine. | Fleisch. | Butter. | Käse. | Talg.  | Wolle. | Häute. | Leder. | Borst. | Knochen roh. | Knochen geb. | Pferde. | Pferdemähnen. | Pferdeschweife. | Thier-Haare. | Hörner u. Hufe. |             |        |         |
| 1852   | 20,840      | 34,157      | 119,402   | 17       | 38      | 14    | 2,340  | 833    | 73     | 28     | 74     | —            | 530          | 3,861   | 25            | 11              | 0,438        | 7               | —           | —      |         |
| 1853   | 20,530      | 58,194      | 107,952   | 24       | 44      | 5     | 2,912  | 771    | 74     | 22     | 89     | —            | 432          | 4,275   | 28            | 11              | —            | 3               | 16          | —      |         |
| 1854   | 8,722       | 20,400      | 70,889    | 14       | 22      | 1     | 1,385  | 645    | 43     | 6      | 47     | —            | 62           | 2,103   | 32            | 4               | —            | 9               | 19          | —      |         |
| 1855   | —           | 3,746       | 63,273    | 3        | 4       | 3     | 1,011  | 590    | 30     | 14     | 53     | —            | 71           | —       | 37            | 2               | —            | 3               | 16          | 9      |         |
| 1856   | 31,289      | 95,822      | 33,459    | 24       | 114     | 18    | 3,947  | 659    | 194    | 30     | 85     | —            | 1,128        | 5,437   | 47            | 15              | 0,866        | 4               | 6           | 14     |         |
| 1857   | 81,381      | 212,319     | 394,975   | 82       | 222     | 41    | 11,585 | 3,498  | 414    | 97     | 348    | —            | 2,222        | 15,676  | 169           | 43              | 3            | 26              | 57          | 23     |         |
| 1858   | 17,373      | 29,933      | 62,362    | 52       | 187     | 20    | 3,503  | 1,132  | 554    | 45     | 84     | 1,007        | —            | 9,218   | 37            | 14              | 0,628        | 5               | 23          | 58     |         |
| 1859   | 18,090      | 33,345      | 34,366    | 37       | 158     | 12    | 3,036  | 934    | 128    | 27     | 85     | 985          | 84           | 9,600   | 20            | 11              | 0,163        | 30              | 24          | 247    |         |
| 1860   | 17,518      | 37,392      | 47,576    | 58       | 132     | 10    | 2,818  | 928    | 132    | 25     | 94     | 841          | 26           | 6,226   | 16            | 12              | 0,108        | 9               | 24          | 207    |         |
| 1861   | 14,126      | 52,375      | 53,107    | 125      | 93      | 8     | 3,657  | 1,086  | 186    | 22     | 87     | 680          | 34           | 13,448  | 28            | 11              | 1            | 9               | 36          | 103    |         |
| 1862   | 19,967      | 43,811      | 42,299    | 62       | 80      | 5     | 2,546  | 1,060  | 155    | 23     | 74     | 520          | 72           | 7,042   | 22            | 9               | 2            | 11              | 34          | 163    |         |
| 1863   | 87,074      | 195,956     | 239,720   | 334      | 650     | 55    | 16,160 | 5,120  | 1,155  | 142    | 424    | 4,033        | 216          | 45,534  | 123           | 57              | 4            | 64              | 141         | 778    |         |
| 1864   | 24,456      | 18,843      | 38,775    | 22       | 44      | 10    | 2,003  | 1,343  | 65     | 17     | 78     | 548          | 57           | 6,387   | 27            | 10              | 3            | 27              | 45          | 192    |         |
| 1865   | 27,011      | 42,489      | 8,754     | 28       | 50      | 19    | 2,441  | 1,185  | 102    | 19     | 90     | 514          | 79           | 4,892   | 22            | 3               | 2            | 13              | 13          | 450    |         |
| 1866   | 33,016      | 100,460     | 27,745    | 20       | 132     | 18    | 2,067  | 1,414  | 136    | 24     | 96     | 405          | 35           | 10,191  | 42            | 11              | 2            | 18              | 37          | 1,100  |         |
| 1867   | 30,871      | 63,454      | 105,136   | 18       | 164     | 6     | 2,938  | 1,122  | 149    | 27     | 98     | 647          | 120          | 7,001   | 31            | 12              | 2            | 15              | 53          | 1,107  |         |
| 1868   | 27,688      | 38,714      | 158,361   | 41       | 177     | 18    | 3,249  | 1,277  | 226    | 19     | 97     | 645          | 102          | 7,480   | 42            | 6               | 2            | 27              | 73          | 0,793  |         |
| 1869   | 143,122     | 263,960     | 338,771   | 129      | 567     | 71    | 12,698 | 6,341  | 678    | 99     | 459    | 2,760        | 393          | 35,951  | 170           | 42              | 11           | 100             | 221         | 3,612  |         |
| 1870   | 46,376      | 58,672      | 171,781   | 44       | 146     | 6     | 2,957  | 836    | 244    | 22     | 87     | 495          | 100          | 4,427   | 32            | 19              | 0,546        | 21              | 92          | 2,000  |         |
| 1871   | 93,489      | 58,307      | 204,485   | 37       | 192     | 2     | 2,440  | 966    | 343    | 40     | 91     | 675          | 165          | 10,041  | 27            | 21              | 2            | 9               | 140         | 1,500  |         |
| 1872   | 136,636     | 93,027      | 196,736   | 49       | 212     | 7     | 1,671  | 959    | 376    | 28     | 89     | 988          | 235          | 19,418  | 24            | 22              | 5            | 13              | 191         | 7,522  |         |
| 1873   | 110,808     | 119,687     | 256,175   | 60       | 168     | 5     | 1,330  | 929    | 183    | 27     | 86     | 977          | 162          | 20,029  | 38            | 12              | 2            | 9               | 191         | 10,932 |         |
| 1874   | 66,594      | 101,971     | 365,180   | 66       | 237     | 1     | 932    | 1,043  | 144    | 24     | 99     | 866          | 237          | 10,632  | 43            | 11              | 15           | 12              | 288         | 19,167 |         |
| 1875   | 453,902     | 431,664     | 1,194,357 | 256      | 955     | 24    | 9,330  | 4,733  | 1,290  | 141    | 452    | 4,001        | 899          | 64,547  | 164           | 85              | 24           | 64              | 902         | 41,811 |         |
| 1876   | 55,768      | 121,102     | 526,729   | 46       | 144     | 1     | 656    | 1,349  | 233    | 34     | 112    | 1,015        | 320          | 13,432  | 44            | 12              | 35           | 10              | 291         | 26,622 |         |
| 1877   | 44,923      | 182,010     | 579,318   | 48       | 113     | —     | 785    | 924    | 331    | 18     | 181    | 908          | 249          | 18,986  | 51            | 22              | 18           | 12              | 599         | 29,697 |         |
| 1878   | 33,702      | 137,870     | 434,921   | 39       | 157     | 1     | 545    | 1,083  | 245    | 21     | 102    | 1,147        | 338          | 27,411  | 21            | 16              | 17           | 43              | 394         | 39,222 |         |
| 1879   | 29,418      | 120,295     | 509,263   | 23       | 163     | 2     | 412    | 1,083  | 210    | 21     | 134    | 623          | 510          | 33,343  | 17            | 25              | 33           | 17              | 538         | 36,238 |         |
| 1880   | 40,761      | 192,490     | 583,527   | 41       | 182     | 15    | 666    | 1,306  | 186    | 38     | 115    | 658          | 825          | 42,193  | 21            | 23              | 41           | 18              | 627         | 54,557 |         |
| 1881   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1882   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1883   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1884   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1885   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1886   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1887   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1888   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1889   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1890   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1891   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1892   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1893   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1894   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1895   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1896   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1897   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1898   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1899   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |
| 1900   | —           | —           | —         | —        | —       | —     | —      | —      | —      | —      | —      | —            | —            | —       | —             | —               | —            | —               | —           | —      |         |

sondern auch die Produkte der Viehzucht und Milchwirtschaft: Fleisch, Talg, Häute, Knochen, Borsten, Pferde-Mähnen und Schweife, Haare, Wolle, Butter und Käse, so wie die Produkte der Geflügelzucht, als: lebendes Geflügel (Hühner, Gänse, Enten u. s. w.), Eier und Federn, in den Kreis unserer Betrachtungen hineinziehen. Ein Bild der Entwicklung des Exportes aller dieser Artikel gibt vorstehende, eine Periode von 25 Jahren umfassende Tabelle (VI 1), der wir eine kleinere (Tab. VI 2) folgen lassen, in welcher der durchschnittliche Jahresexport für Perioden von 5 zu 5 Jahren aufgeführt ist.

Tabelle VI 2.

*Export von lebendem Vieh, Pferden und Geflügel, so wie aller wichtigeren Artikel der Vieh-, Pferde- und Geflügelzucht in den letzten 25 Jahren, in fünfjährigen Perioden zusammengefasst.*

| Jahre.  | Gross-Vieh. | Klein-Vieh. | Schweine. | Fleisch. | Butter. | Käse. | Talg. | Wolle. | Häute. | Leder. |
|---------|-------------|-------------|-----------|----------|---------|-------|-------|--------|--------|--------|
|         |             |             |           |          |         |       |       |        |        |        |
| 1852—56 | 16,272      | 42,464      | 78,995    | 16       | 44      | 8     | 2,317 | 700    | 83     | 19     |
| 1857—61 | 17,615      | 39,191      | 47,944    | 67       | 130     | 11    | 3,232 | 1,024  | 231    | 28     |
| 1862—66 | 28,624      | 52,792      | 67,754    | 26       | 113     | 14    | 2,540 | 1,268  | 136    | 20     |
| 1867—71 | 90,781      | 86,333      | 238,871   | 51       | 191     | 5     | 1,866 | 947    | 258    | 28     |
| 1872—76 | 40,914      | 150,753     | 544,752   | 39       | 152     | 4     | 613   | 1,149  | 240    | 26     |

| Jahre.  | Borsten. | Knochen roh. | Knochen geb. | Pferde. | Pferdemähnen | Pferdeschweife | Thier-Haar. | Hörner u. Hufe | Geflügel. | Eier.  | Federn. |
|---------|----------|--------------|--------------|---------|--------------|----------------|-------------|----------------|-----------|--------|---------|
|         |          |              |              |         |              |                |             |                |           |        |         |
| 1852—56 | 70       | —            | 444          | 3,135   | 34           | 9              | 0,6         | 5              | 11        | 5      | 53      |
| 1857—61 | 85       | 807          | 54           | 9,107   | 25           | 11             | 0,8         | 13             | 28        | 156    | 57      |
| 1862—66 | 92       | 552          | 79           | 7,190   | 34           | 8              | 2           | 20             | 44        | 722    | 58      |
| 1867—71 | 91       | 800          | 180          | 12,909  | 33           | 17             | 5           | 13             | 180       | 8,238  | 74      |
| 1872—76 | 117      | 870          | 448          | 27,073  | 31           | 20             | 29          | 20             | 490       | 37,267 | 111     |

Wie aus der Tabelle VI 1 ersichtlich ist, erreichte der Export von *Gross-Vieh* sein Maximum mit 136,636 Stück im Jahre 1869, worauf er konstant zu sinken begann bis zum Jahre 1876, welches gegen das Vorjahr wieder eine Zunahme aufzuweisen hat (40,761 gegen 29,418 Stück). Anders verhält es sich dagegen mit dem *Klein-Vieh* (Kälber, Schafe, Ziegen u. s. w.) dessen Export im Jahre 1876 mit fast 200,000 Stück sein Maximum erreicht hat; auch der Export von *Schweinen* erreichte erst in den letzten Jahren

sein Maximum, nämlich im Jahre 1875 mit fast 600,000 Stück; 1876 war der Export ein wenig geringer, um ca. 15,000 Stück. Der Export von *Fleisch* ist überhaupt nicht bedeutend; er erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 1860 mit 125,000 Pud und unterliegt im Allgemeinen ziemlich grossen Schwankungen; 1876 betrug derselbe 41,000 Pud. Der *Butter*-Export zeigt auch ziemlich starke Schwankungen, er erreichte 1871 sein Maximum mit 237,000 Pud, ist darauf bis 1873 auf mehr als die Hälfte, 113,000 Pud gesunken, um dann zum Jahre 1876 wieder auf 182,000 Pud zu steigen. Der Export von *Käse* ist so unbedeutend, dass wir ihn übergehen. Den grössten Rückgang im Export weist der Artikel *Talg* auf; der Höhepunkt war mit fast 4 Mill. Pud 1856 erreicht und von da ab sank der Export von Jahr zu Jahr bis 1875, wo er nur 412,000 Pud betrug; 1876 ist er dann wieder auf 666,000 Pud gestiegen. Das Jahr 1864 weist den stärksten *Woll*-Export auf, mit fast 1,5 Mill. Pud; während sich im Export bis zu jenem Jahre eine Steigerung zeigt, ist er seitdem ziemlich auf derselben Höhe geblieben, indem sich aber doch dazwischen mehr oder minder erhebliche Schwankungen zeigten; 1876 war der Export 1,306,000 Pud gewesen. Die Ausfuhr von rohen *Häuten* und *Leder* ist in den Jahren 1852—1865 thatsächlich eine etwas bedeutendere gewesen, als sie in unserer Tabelle verzeichnet ist, weil bis zu diesem Jahre in den Handelsausweisen des Zoll-Departements, zuweilen nicht die ganze Quantität an Häuten und Leder nach *Gewicht* angegeben ist, sondern ein gewisser Theil, wenn auch nur zu einem sehr geringen Prozentsatz, auch nach Stückzahl, in Rechnung gebracht worden ist; dieser letztere Theil hat in der Tabelle keine Berücksichtigung finden können. Trotzdem zeigt das Jahr 1857 das Maximum sowohl für den Export von Häuten — 554,000 Pud — als auch für Leder — 45,000 Pud. Die erstere Quantität erscheint ganz ungewöhnlich gross, da während der übrigen 24 Jahre der Export von Häuten kein einziges Mal 350,000 Pud überschritten hat. Besonders schwach war der Export dieses Artikels im Jahre 1876, 180,000 Pud gegen 210,000 Pud 1875; der Export von Leder dagegen ziemlich bedeutend: 38,000 Pud gegen 21,000 Pud 1875. Der Export von *Borsten* ist sich im Laufe der 25 Jahre ziemlich gleich geblieben, wenn er auch in letzter Zeit eine leichte Tendenz zur Steigerung zeigt und daher auch sein Maximum im Jahre 1875 mit 134,000 Pud erreicht; 1876 war er wieder auf 115,000 Pud zurückgegangen. In Bezug auf *Knochen*, rohe und gebrannte, hat der Export der letzteren sehr bedeutend zugenommen, hauptsächlich wohl in Folge dessen, dass der Export von rohen Knochen einem Ausfuhrzolle von 10 Kop. vom Pud unterliegt. Das Maximum des Exportes von rohen Knochen ist allerdings gleichfalls im Laufe der letzten 5 Jahre erreicht, nämlich 1874 mit 1,15 Mill. Pud, doch betrug der Export dieses Artikels in früheren Jahren auch nicht viel weniger, so z. B. 1858 und 1859 985,000 und 841,000 Pud; in den beiden letzten Jahren 1875 und 1876 ist derselbe aber



bedeutend gesunken: er betrug nur 623,000 resp. 658,000 Pud. Ganz anders verhält es sich mit dem Export von gebrannten Knochen, der seinen Höhepunkt 1876 mit 825,000 Pud erreichte, also den von rohen Knochen um  $\frac{1}{3}$  überstieg, während er in der zweiten Hälfte der fünfziger und zu Anfang der sechziger Jahre kaum  $\frac{1}{10}$  desselben ausmachte; der Export dieses Artikels weist denn auch eine konstante Zunahme auf. Der Export von *Pferden* zeigt eine sehr bedeutende Zunahme im Laufe dieser 25 Jahre, und zwar namentlich während der letzten 5 Jahre, wo er von 13,432 St. (1872) auf 42,195 St., sein Maximum (1876), gestiegen ist. Das entgegengesetzte Resultat zeigt sich dagegen beim wichtigsten Nebenprodukt der Pferdezucht; der Export von *Pferde-Mähnen* ist nämlich jetzt geringer, als er vor 25 Jahren gewesen; so wurden z. B. 1876 nur 21,000 Pud Pferde-Mähnen exportirt, im Jahre 1852 dagegen 25,000 Pud. Allerdings weist aber das Jahr 1873 das Maximum mit 51,000 Pud auf. Der Export des zweiten Nebenproduktes aber, *Pferde-Schweife*, weist dagegen eine Zunahme auf, er ist so ziemlich auf das Doppelte gestiegen und betrug 1876 23,000 Pud, das Maximum hatte er im Vorjahre mit 25,000 Pud erreicht. Der Export von *Thierhaaren*, (namentlich sind es Ziegenhaare, die zur Ausfuhr gelangen), hat erst in dem letzten Jahrzehnt einige Bedeutung gewonnen, speziell in den letzten 5 Jahren, das Maximum weist bis jetzt das Jahr 1876 mit 41,000 Pud auf. Endlich müssen wir an dieser Stelle auch noch des *Hörner-* und *Hufen-*Exportes erwähnen, welcher auch eine ziemlich konstante Zunahme aufweist. Das Maximum mit 43,000 Pud erreichte er im Jahre 1874; 1876 war der Export auf 18,000 Pud gesunken. — Wir gehen nun noch zum Exporte der Geflügelzucht über; derselbe hat erst seit etwa zehn Jahren grössere Dimensionen angenommen, mit Ausnahme eines einzigen Artikels, welcher auch schon in früheren Jahren eine bedeutendere Ausfuhr aufzuweisen hat, nämlich *Federn* (Vogelfedern, Daunen, Schreib- und Bettfedern). Ihr Export betrug im Jahre 1852 bereits 42,000 Pud, erreichte 1873 den Höhepunkt mit 127,000 Pud, sank dann aber bis 1876 wieder auf 106,000 Pud. Der *Geflügel-*Export (lebende Gänse, Enten, Hühner u. s. w.) hat in den letzten Jahren sehr bedeutend und zwar konstant zugenommen. Während in den fünfziger Jahren nur 6—36,000 Stück exportirt wurden, betrug die Anzahl 1872—1876: 291—627,000 Stück (letztere Ziffer im Jahre 1876). Der *Eier-*Export endlich, ist auch erst in der letzten Zeit zu grösserer Bedeutung gelangt und im Jahre 1876 sogar bis auf 54,5 Mill. Stück gestiegen.

Indem wir uns nun der zweiten Tabelle (VI, 2) zuwenden, führen wir kurz die sich aus derselben ergebenden Resultate an, jedoch nur in Bezug auf eine ausgesprochene Zunahme oder Abnahme des Exportes. Der Export von *Gross-Vieh* zeigt eine konstante Zunahme bis zur letzten Periode 1872—1876, welche gegen die vorhergehende weniger als die Hälfte ausmacht, gegen die erste Periode aber (1852—1856)  $2\frac{1}{2}$  Mal stärker ist; der Export von *Klein-*

*Vieh* und der von *Schweinen* zeigt dagegen nur in der ersten Periode eine grössere Ziffer, als in einer nachfolgenden Periode, von der Periode 1857—1861 sind sie aber konstant gewachsen und war der Export des Klein-Viehs 1872—1876  $3\frac{1}{2}$  Mal so stark als 1852—1856 und der der Schweine 7 Mal. Der Export von *Talg* hatte in der Periode 1857—1861 sein Maximum erreicht, ist von da ab aber konsequent gesunken und erreichte in der letzten Periode nicht einmal  $\frac{1}{5}$  des obigen Maximums. Dieser Rückgang findet seine Erklärung theilweise im bedeutend verstärkten inländischen Konsume, theilweise aber auch in der erfolgreichen Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, welche 1858 nur ca. 46,000 Pud auf den europäischen Markt brachten, 1874 dagegen schon 1,37 Mill. Pud; selbst Süd-Amerika und Australien treten jetzt als unsere Konkurrenten auf dem europäischen Talg-Markte auf. Der Export von *Borsten* weist fast in jeder Periode eine Zunahme auf, ist übrigens von 1852—1856 bis 1872—1876 nur von 70 auf 117,000 Pud gestiegen. Der Export von rohen *Knochen* ist sich ziemlich gleich geblieben, der von gebrannten dagegen sehr bedeutend gewachsen und ist in der Periode 1872—1876 8 Mal so stark gewesen, als in der Periode 1857—1861. Von den Hauptartikeln weist der *Pferde*-Export die konstanteste und bedeutendste Steigerung auf; nur in der Periode 1862—1866 ist der Export schwächer als der der vorhergehenden Periode gewesen; gegen die erste Periode zeigt die letzte einen fast 9 Mal stärkeren Export. Der Export von *Pferde-Mähnen* ist ziemlich unverändert geblieben, der von *Pferde-Schweifen* dagegen um mehr als das Doppelte gestiegen; der von *Thierhaaren* ist ganz konstant gewachsen und zwar verhältnissmässig sehr stark: von 600 Pud auf 29,000 Pud. Dasselbe gilt vom Export des *Geflügels* und der *Eier*, ersterer ist von 11,000 auf 490,000 Stück und letzterer gar von 5000 auf 37,2 Mill. Stück gewachsen; auch der Export von *Federn* weist eine konstante Zunahme auf, doch in einem weniger hohen Grade, derselbe ist von 53,000 auf 111,000 Pud gestiegen. Der Export von Fleisch, Butter, Käse, Wolle, Häute, Leder und der von Hörnern und Hufen ist in den betrachteten Perioden ein schwankender gewesen.

Wir gelangen im Résumé zu dem Resultat, dass im Allgemeinen der Export von Produkten der Viehzucht im Laufe der letzten 25 Jahre keine so bedeutende Zunahme aufweist, wie man sie wohl erwarten durfte, wenn man berücksichtigt, in wie hohem Grade Russland naturgemäss auf eine grosse Entwicklung seiner Viehproduktion hingewiesen ist. Besser steht es mit dem Exporte von Produkten der Pferdezucht, noch besser mit denen der Geflügelzucht, welcher sich aber erst in den letzten Jahren entwickelt hat.

Nachdem wir so den Export der Produkte der Vieh-, Pferde- und Geflügelzucht ausführlich der Quantität nach betrachtet haben, wollen wir noch einen Blick auf den *Werth* des Exportes dieser Artikel werfen, jedoch nur in Bezug auf die Periode 1872—1876, da nur für die letzten 5 Jahre eine gleichartige Werthbestimmung des Exportes

durch die kontrollirte Deklarationen der Exporteure stattgefunden hat. In der zu diesem Zwecke zusammengestellten Tabelle VI 3, sind die ein und derselben Gattung angehörenden Artikel zusammengefasst und dann nach ihrem Exportwerthe im Jahre 1872 geordnet; in der letzten Rubrik ist dann noch das Verhältniss angegeben in welchem der Exportwerth eines Artikels im Jahre 1876 zu dem im Jahre 1872 steht, letzteren = 1000 gerechnet.

Tabelle VI 3.

*Werth der exportirten Produkte der Vieh-, Pferde- und Geflügelzucht während der letzten fünf Jahre 1872—1876.*

| Benennung<br>der Produkte.                | 1872             | 1873  | 1874  | 1875  | 1876  | 1872:1876<br>= 1000: |
|-------------------------------------------|------------------|-------|-------|-------|-------|----------------------|
|                                           | Millionen Rubel. |       |       |       |       |                      |
| 1. Wolle . . . . .                        | 15.55            | 9.25  | 11.53 | 8.65  | 11.95 | 768                  |
| 2. Vieh . . . . .                         | 10.16            | 10.67 | 7.67  | 9.62  | 11.77 | 1,158                |
| 3. Borsten . . . . .                      | 5.72             | 2.69  | 3.10  | 4.14  | 3.59  | 627                  |
| 4. Häute und Leder . . . . .              | 3.26             | 3.78  | 3.31  | 2.95  | 2.89  | 886                  |
| 5. Talg . . . . .                         | 2.91             | 3.90  | 2.70  | 1.98  | 3.16  | 1,086                |
| 6. Federn . . . . .                       | 1.64             | 2.08  | 1.43  | 1.84  | 1.58  | 964                  |
| 7. Knochen . . . . .                      | 1.47             | 1.15  | 1.24  | 1.08  | 1.37  | 932                  |
| 8. Pferde . . . . .                       | 0.91             | 1.61  | 1.91  | 2.11  | 2.86  | 3,143                |
| 9. Eier . . . . .                         | 0.73             | 0.31  | 0.37  | 0.41  | 0.62  | 849                  |
| 10. Pferde-Mähnen . . . . .               | 0.58             | 0.42  | 0.26  | 0.20  | 0.23  | 396                  |
| 11. Geflügel . . . . .                    | 0.29             | 0.49  | 0.32  | 0.45  | 0.50  | 1,724                |
| 12. Butter . . . . .                      | 0.28             | 1.03  | 1.39  | 1.56  | 1.53  | 5,464                |
| 13. Thier-Haare . . . . .                 | 0.27             | 0.16  | 0.20  | 0.28  | 0.79  | 2,926                |
| 14. Pferde-Schweife . . . . .             | 0.10             | 0.23  | 0.34  | 0.40  | 0.37  | 1,947                |
| 15. Fleisch . . . . .                     | 0.16             | 0.25  | 0.22  | 0.15  | 0.26  | 1,625                |
| 16. Hörner und Hufe . . . . .             | 0.03             | 0.03  | 0.04  | 0.03  | 0.03  | 1,000                |
| 17. Käse . . . . .                        | 0.003            | 0.001 | 0.003 | 0.01  | 0.10  | 33,333               |
| Zusammen . . . . .                        | 44.15            | 38.05 | 36.03 | 35.86 | 43.60 | 988                  |
| In pCt. des Gesamt-<br>Exportes . . . . . | 14,1             | 11,0  | 8,8   | 9,9   | 11,5  | —                    |

Die Tabelle lehrt uns, dass von den 17 angeführten Artikeln allerdings mehr als die Hälfte, nämlich 9 Artikel im Jahre 1876 einen grösseren Exportwerth aufweisen als 1872, aber leider gehören hierher nur wenige wichtige Exportartikel wie Vieh, Talg und Pferde, während wir gerade unter den 8 Artikeln, welche einen verminderten Exportwerth 1876 im Vergleich mit 1875 repräsentiren, die wichtigeren Exportartikel sind: Wolle, Borsten, Häute und Leder, Federn und Knochen. Im Ganzen ist denn auch der Exportwerth der letzteren 8 Artikel um eine grössere Summe gefallen, als der der übrigen 9 Artikel gestiegen ist, denn der Gesamtwert aller 17 Artikel im Jahre 1876 verhält sich zu dem im Jahre 1872 wie 988 : 1000, d. h. er ist 1876 über  $\frac{1}{2}$  Mill. Rbl. geringer gewesen. Am stärksten ist der Exportwerth 1876 gegen 1872 bei Pferdemaähnen gesunken, dann folgen Borsten,

Wolle, Eier, Häute und Leder; bei Federn und Knochen ist die Abschwächung nur eine sehr geringe gewesen. Die bedeutendste Steigerung zeigt der Käse, dann folgt Butter; sehr bedeutend ist dieselbe auch bei Pferden und Thierhaaren (3000:1000); hieran reihen sich Pferde-Schweife, Geflügel, Fleisch; viel schwächer ist dieselbe beim Vieh gewesen (1158:1000) und ganz gering endlich beim Talg (1086:1000).

Zum Schluss wollen wir nun noch untersuchen, in welchem Verhältniss der Exportwerth aller dieser Produkte der Vieh-, Pferde- und Geflügel-Zucht zum gesammten Exportwerthe steht. Was die letzten 5 Jahre anbelangt, so ersehen wir aus derselben Tabelle VI 3, dass der Exportwerth der aufgeführten Artikel von 1872—1875 konstant abgenommen hat und erst im Jahre 1876 eine Erholung aufweist. Etwas günstiger gestaltet sich das Verhältniss des Exportwerthes der gesammten Artikel zum Gesamt-Exportwerthe, weil nach 3 Jahren des Sinkens das Jahr 1875 schon wieder eine Zunahme aufweist; trotzdem erreicht das Jahr 1876 noch nicht das Verhältniss des Jahres 1872, sondern steht noch um 2,6 pCt. zurück. Man kann sagen, dass in letzterer Zeit der durchschnittliche jährliche Exportwerth der Produkte der Vieh-, Pferde- und Geflügelzucht ca. 10 pCt. des gesammten Exportwerthes ausmacht. Wie ganz anders und bedeutend günstiger war dies Verhältniss in früheren Jahren, z. B. in den Jahren 1852—1856, wo wir dafür die Ziffern 23, 19, 23, 39 und 22 pCt. finden. Dies Verhältniss bestand bis zur Mitte der sechziger Jahre; darauf begann der Prozentsatz zu fallen und sank zu Anfang des laufenden Jahrzehntes bis auf 10 pCt., ohne sich in den letzten Jahren um ein Erhebliches zu steigern. Es ergibt sich hieraus abermals, dass der Werth des Exportes der Produkte der Vieh-, Pferde- und Geflügel-Zucht für unseren gesammten Exportwerth nicht mehr die Bedeutung hat, wie vor etwa 25 Jahren. Diese Veränderung ist einerseits durch das verhältnissmässig noch stärker werdende Dominiren unseres Getreideexportes herbeigeführt, andererseits aber auch durch den verminderten Export der in Frage stehenden Produkte. Dieser letztere ist wieder zum Theil durch vermehrten einheimischen Konsum bedingt, zum Theil aber wahrscheinlich auch durch das Auftreten Nord- und Süd-Amerikas als Konkurrenten Russlands im Absatze von Produkten der Viehzucht auf dem europäischen Markte.

Nach dieser allgemeinen Schilderung wollen wir hier noch unseren Export von lebendem Vieh und Pferden während der drei letzten Jahre etwas eingehender in Berücksichtigung ziehen und zwar nach zwei Richtungen hin: erstens hinsichtlich der Betheiligung unserer Grenzen an diesem Export und zweitens in Bezug auf die Bestimmungsländer dieser Artikel; zu diesem Zwecke lassen wir hier zuerst nachstehende vier kleine Tabellen VI 4, 5, 6 und 7 folgen.

Tabelle VI 4.  
Viehexport 1874—1876.

|                                                | Schweine. |         |         | Grossvieh. |        |        | Kleinvieh. |         |         |
|------------------------------------------------|-----------|---------|---------|------------|--------|--------|------------|---------|---------|
|                                                | 1874.     | 1875.   | 1876.   | 1874.      | 1875.  | 1876.  | 1874.      | 1875.   | 1876.   |
| Landgrenze . . . Stück                         | 434,921   | 599,263 | 583,527 | 29,426     | 26,673 | 38,992 | 119,188    | 113,300 | 178,450 |
| Schwarzes Meer . . . »                         | —         | —       | —       | 4,276      | 2,745  | 1,769  | 18,682     | 6,995   | 14,040  |
| Im Ganzen                                      | 434,921   | 599,263 | 583,527 | 33,702     | 29,418 | 40,761 | 137,870    | 120,295 | 192,490 |
| Werth in Mill. Rubeln . .                      | 5,34      | 7,63    | 8,91    | 1,89       | 1,51   | 2,20   | 0,43       | 0,48    | 0,66    |
| in pCt. des Gesamtwertes<br>des Viehexportes . | 69,7      | 79,3    | 75,7    | 24,7       | 15,7   | 18,7   | 5,6        | 5,0     | 5,6     |

Tabelle VI 5.  
Bestimmungsländer für das exportirte Vieh. 1874—1876.

|                       | Schweine. |      |         |      |         |      | Grossvieh. |      |        |      |        |      |
|-----------------------|-----------|------|---------|------|---------|------|------------|------|--------|------|--------|------|
|                       | 1874.     |      | 1875.   |      | 1876.   |      | 1874.      |      | 1875.  |      | 1876.  |      |
|                       | Stück.    | In % | Stück.  | In % | Stück.  | In % | Stück.     | In % | Stück. | In % | Stück. | In % |
| Preussen . . .        | 281,699   | 64,8 | 475,613 | 79,4 | 449,884 | 77,1 | 3,549      | 10,6 | 4,038  | 13,7 | 7,231  | 17,8 |
| Oesterreich . . .     | 152,989   | 35,1 | 123,604 | 20,6 | 133,617 | 22,9 | 25,664     | 76,1 | 21,422 | 72,8 | 31,271 | 76,7 |
| Rumänien . . .        | 233       | 0,1  | 46      | —    | 26      | —    | 347        | 1,0  | 1,708  | 5,8  | 523    | 1,3  |
| Türkei . . .          | —         | —    | —       | —    | —       | —    | 2,405      | 7,1  | 1,287  | 4,4  | 1,277  | 3,1  |
| Grossbritannien . . . | —         | —    | —       | —    | —       | —    | 71         | 0,2  | 963    | 3,3  | 60     | 0,1  |
| Italien . . .         | —         | —    | —       | —    | —       | —    | 1,666      | 5,0  | —      | —    | —      | —    |
| Frankreich . . .      | —         | —    | —       | —    | —       | —    | —          | —    | —      | —    | 399    | 1,0  |
|                       | 434,921   | 100  | 599,263 | 100  | 583,527 | 100  | 33,702     | 100  | 29,418 | 100  | 40,761 | 100  |

|                       | Kleinvieh. |      |         |      |         |      |
|-----------------------|------------|------|---------|------|---------|------|
|                       | 1874.      |      | 1875.   |      | 1876.   |      |
|                       | Stück.     | In % | Stück.  | In % | Stück.  | In % |
| Preussen . . .        | 49,478     | 35,9 | 70,946  | 59,0 | 90,728  | 47,1 |
| Oesterreich . . .     | 61,549     | 44,6 | 30,919  | 25,7 | 86,568  | 45,0 |
| Rumänien . . .        | 8,683      | 6,3  | 12,872  | 10,7 | 1,154   | 0,6  |
| Türkei . . .          | 16,530     | 12,0 | 3,173   | 2,6  | 11,390  | 5,9  |
| Grossbritannien . . . | 1,630      | 1,2  | 2,385   | 2,0  | 2,650   | 1,4  |
| Italien . . .         | —          | —    | —       | —    | —       | —    |
| Frankreich . . .      | —          | —    | —       | —    | —       | —    |
|                       | 137,870    | 100  | 120,295 | 100  | 192,490 | 100  |

Tabelle VI 6.  
Pferdeexport. 1874—1876.

|                           | 1874.  | 1875.  | 1876.  |
|---------------------------|--------|--------|--------|
| Weisses Meer . . . . .    | 30     | 1      | —      |
| Baltisches Meer . . . . . | 173    | 60     | 132    |
| Schwarzes Meer . . . . .  | 70     | 40     | 64     |
| Landgrenze . . . . .      | 27,138 | 33,242 | 41,999 |
| Im Ganzen . . . . .       | 27,411 | 33,343 | 42,195 |

Tabelle VI 7.

*Die Pferde waren bestimmt nach:*

|                         | 1874.  | In pCt. | 1875.  | In pCt. | 1876.  | In pCt. |
|-------------------------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|
| Preussen . . . . .      | 21,421 | 78,2    | 27,864 | 83,5    | 36,714 | 87,0    |
| Rumänien . . . . .      | 3,896  | 14,2    | 2,890  | 8,7     | 1,463  | 3,5     |
| Oesterreich . . . . .   | 1,977  | 7,2     | 2,508  | 7,5     | 3,835  | 9,1     |
| Türkei . . . . .        | 67     | 0,2     | 23     | 0,1     | 53     | 0,1     |
| Schweden u. Norwegen .  | 30     | 0,1     | 1      | —       | 82     | 8,2     |
| Grossbritannien . . . . | 10     | 0,1     | 40     | 0,1     | 37     | 0,1     |
| Dänemark . . . . .      | —      | —       | 17     | 0,1     | —      | —       |
| Holland . . . . .       | —      | —       | —      | —       | 6      | —       |
| Frankreich . . . . .    | —      | —       | —      | —       | 6      | —       |
| Im Ganzen . . . . .     | 27,411 | 100     | 33,343 | —       | 41,195 | 100     |

Aus der Tabelle VI 4. ersehen wir, dass der Schweineexport in den drei letzten Jahren, seinem Werthe nach etwa  $\frac{3}{4}$  des gesammten Viehexportwerthes ausmachte; im Jahre 1874 ist das Verhältniss etwas geringer, 1875 etwas bedeutender ausgefallen. Auf den Export von Gross-Vieh kommt etwa  $\frac{1}{3}$  und auf den von Klein-Vieh nur etwa  $\frac{1}{10}$  des Gesamtwertes. Was die Betheiligung der Grenzen anbelangt, so nimmt der gesammte Export von Schweinen seinen Weg in's Ausland über die Landgrenze; beim Export von Gross- und Klein-Vieh fehlen zwei Grenzen ganz: das Weisse und das Baltische Meer, nur das Schwarze Meer allein ist noch schwach vertreten. Im Jahre 1876 wurden aus den Häfen desselben 4,5 pCt. des Gross-Viehs und 7,3 pCt. des Klein-Viehs verschifft. Was die Bestimmungsländer des exportirten Viehes betrifft, so ersehen wir aus der Tabelle VI. 5, dass hier eine grosse Konzentration stattfindet; während der drei betrachteten Jahre sind nur sieben Staaten als Nachfrägeländer aufgetreten und zwar nur für Gross-Vieh; beim Klein-Vieh sind es nur sechs gewesen und bei Schweinen nur drei. Von sämmtlichen exportirten Schweinen waren  $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$  stets nach Preussen bestimmt,  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$  ging nach Oesterreich, der Export nach Rumänien war so unbedeutend, dass er kaum berücksichtigt werden kann. Beim Export von Gross-Vieh tritt Oesterreich, als erstes Konsumtionsland auf: ca.  $\frac{3}{4}$  sämmtlichen Gross-Viehs geht dorthin ab; nächst Oesterreich Preussen und wie es scheint mit steigender Nachfrage. Im Jahre 1874 kamen auf Preussen nur etwa 10,6 pCt., 1875 aber 13,7 pCt. und 1876: 17,8 pCt.; der Rest von etwa 10 pCt. vertheilt sich auf alle übrigen Länder, von denen Rumänien und die Türkei eine schwache, aber doch stehende Nachfrage nach unserem Gross-Vieh zeigen. Der Export nach Grossbritannien, Italien und Frankreich war dagegen rein zufälliger Art. Beim Export von Klein-Vieh steht wiederum Preussen an der Spitze der Nachfrägeländer, doch ist dorthin nur etwa  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  alles exportirten Kleinviehs bestimmt; nach Preussen kommt Oesterreich, wohin der Export zwischen 25 und 45 pCt. geschwankt hat. Das Jahr 1875 weist eine bedeu-

tende Schwankung beim Klein-Viehexport in der Hinsicht auf, dass einer bedeutenden Zunahme des Exportes nach Preussen, eine ebenso bedeutende Abnahme des Exportes nach Oesterreich gegenüber steht, während das Jahr 1876 wieder ein normales Verhältniss aufweist. Es ist sehr möglich, dass diese Differenz, 23 pCt. zu Gunsten Preussens und fast 19 pCt. zu Ungunsten Oesterreichs, nur durch ungenaue Angabe des Bestimmungslandes entstanden ist. Nächst den beiden genannten Ländern wird auch ziemlich regelmässig Klein-Vieh nach Rumänien, in die Türkei und Grossbritannien ausgeführt, wenn auch natürlicher Weise in viel geringeren Quantitäten. Im Ganzen findet ein regelmässiger und bedeutender Viehexport nur nach den Nachbarstaaten statt, zumal nach Preussen und Oesterreich, wie dies ja bei einer Waare, von spezifisch doch geringem Werthe, deren Transport auf weiteren Strecken, per Eisenbahn oder Schiff, mehr oder minder grosse Schwierigkeiten (Begleiter und Futter) bereitet, welche auch noch den Transport selbst vertheuern, natürlich ist. Der Pferdeexport zeigt keine solche Konzentration, wie der Viehexport, weil über alle Grenzen Pferde exportirt werden. Doch auch bei diesem Exporte kommt die Hauptmasse durchaus auf die Landgrenze und zwar in noch bedeutenderem Maasse, wie beim Viehexport da ca. 99 pCt. aller zum Export kommenden Pferde über die Landgrenze ausgeführt werden. Was die Bestimmungsländer für die exportirten Pferde anbelangt, so kann man Preussen als einziges Nachfrageland hervorheben, da eine immer zunehmende Anzahl von Pferden dorthin abgeht. Im Jahre 1874 gingen nämlich nach Preussen 78,2 pCt. aller exportirten Pferde, 1875: 83,5 pCt. und 1876: 87,0 pCt. Nach Rumänien und Oesterreich werden gleichfalls in regelmässiger Weise Pferde ausgeführt; nach ersterem Lande hat der Export jedoch in letzter Zeit abgenommen; im Jahre 1874 waren noch 14,2 pCt. dorthin bestimmt, 1875: 8,7 und 1876 nur 3,5 pCt.; nach Oesterreich betrug der Export: 7,2, 7,5 und 9,1 pCt. Der Export nach anderen Staaten, z. B. nach der Türkei, Schweden und Norwegen, Grossbritannien, Dänemark, Holland und Frankreich ist nur ein vorübergehender gewesen.

Nach dieser eingehenderen Beobachtung über die Entwicklung und den Stand unseres Exportes von Artikeln der Vieh-, Pferde- und Geflügel-Zucht, wollen wir in Kürze noch der übrigen Hauptexportwaaren, soweit dieselben noch nicht berührt worden sind, erwähnen, ehe wir zur Betrachtung des Importes übergehen. Unter den Nahrungsmitteln weist der Export von *Spiritus* und *Branntwein* eine sehr bedeutende Abnahme 1876 gegen 1875 auf, er ist auf fast die Hälfte gesunken und betrug weniger als im Jahre 1875, (2,72 Mill. Rbl.), wo der Spiritusexport grössere Dimensionen anzunehmen begann. Der Rückgang hält nun schon das zweite Jahr an, der Grund hierzu liegt wohl auch 1876 in den verhältnissmässig niedrigeren ausländischen Preisen. Sehr bedeutend ist die Abnahme des *Tabaksexportes*: um 83,09 pCt.; ein Mal ist im Jahre 1875

der Export aussergewöhnlich stark gewesen, er betrug, 52 Mill. Rbl., das andere Mal hatte der verminderte Tabaksimport (derselbe ist nur im Dezember Monat 1876 ein sehr bedeutender gewesen) eine vermehrte Konsumtion inländischen Tabaks veranlasst. Des *Zuckerexportes* muss hier auch noch besonders gedacht werden, denn diese Waare tritt im Jahre 1876 zum ersten Mal als wichtiger Exportartikel auf, was dadurch bedingt worden ist, dass die im Lande bezahlte Zucker-Accise seit dem 24. Oktober 1876 beim Exporte des Zuckers vollständig zurückerstattet wird, während dies früher nicht der Fall war. Durch diese Maassregel wurde bewirkt, dass der Export von Zucker von 20 Pud für 136 Rbl. im Jahre 1875, auf 496,100 Pud Sandzucker und 3,362 Pud Raffinade für zusammen 2,03 Mill. Rbl. im Jahre 1876 gestiegen ist. — Von den Rohstoffen und Halbfabrikaten weisen leider die meisten wichtigen Artikel eine Abnahme in ihrem Exporte 1876 gegen 1875 auf, so namentlich *Flachs*: um 29,02 pCt. dem Werthe und ca. 28 pCt. der Quantität nach (6,82 gegen 9,45 Mill. Pud); dieser Rückgang hält nun schon das dritte Jahr an. Dasselbe gilt auch von der Leinsaart, deren Export 1876 gegen 1875 um 17,04 pCt. seinem Werthe und fast in dem gleichen Verhältnisse seiner Quantität nach (2,13 gegen 2,55 Mill. Tschetw.) abgenommen hat. Ein ähnliches Ergebniss finden wir auch beim *Hanf*, dessen Export 1876 gegen 1875 um 19,96 pCt. seinem Werthe und um ca. 20 pCt. seiner Quantität nach (2,67 gegen 3,33 Mill. Pud.) gesunken ist. Ein einziger wichtiger Artikel (ausser Schafwolle, die von uns schon berücksichtigt worden ist) aus der Kategorie Rohstoffe und Halbfabrikate weist eine bedeutendere Steigerung in seinem Exporte 1876 gegen 1875 auf, es ist dies das *Holz* und zwar um 13,99 pCt. seinem Werthe nach; der Export von Holz hat übrigens in den letzten Jahren nicht unbedeutend geschwankt, 1873 hatte der Exportwerth 29,90 Mill. Rbl. betragen, 1874 war er auf 33,60 gestiegen, 1875 auf 27,24 gesunken und 1876 wieder auf 31,04 Mill. Rbl. gestiegen. — Die Fabrikate weisen im Ganzen genommen die bedeutendste Steigerung im Exporte auf, die zum Theil wohl durch die bereits 1876 ungünstig gewordenen Kursverhältnisse bedingt worden ist. Die Zunahme der ganzen Kategorie beträgt 51,94 pCt., was bis jetzt noch nicht dagewesen ist, zumal ja in den letzten Jahren der Export der Fabrikate konstant abgenommen hatte. Die absoluten Ziffern des Exportwerthes hatten nämlich betragen: 1872 — 5,68 Mill. Rbl., 1873 — 4,31, 1874 — 3,92, 1875 — 3,43 und 1876 — 5,12 Mill. Rbl., trotzdem ist der Export der Fabrikate noch immer ein verhältnissmässig sehr unbedeutender. Wir sehen übrigens im Jahre 1876 einige Fabrikate dieser Kategorie, deren Export bis dahin ganz unbedeutend gewesen, als wichtigere Exportartikel auftreten, so z. B. Seidenwaaren, deren Exportwerth 1876: 406,152 Rbl. betrug, während er 1875 nur 5,020 Rbl. betragen; desgleichen auch der von Wollfabrikaten, von denen 1876 für 622,512 Rbl. exportirt wurden, 1875 dagegen nur für 183,478 Rbl.; auch den Export von Metallfabrikaten könnten



wir hier noch anführen, deren Exportwerth 1875 allerdings doch 206,758 Rbl. betrug, 1876 aber auf 561,936 Rbl. gestiegen war. Die Kategorie «Verschiedene Waare» endlich, weist im Allgemeinen eine Zunahme von 12,45 pCt. in ihrem Exporte auf, hauptsächlich ist dieselbe durch den bereits besprochenen vermehrten Pferdeexport bedingt worden, der im Jahre 1876 gegen 1875 um fast  $\frac{3}{4}$  Mill. Rbl. und dann, durch verstärkten Oelkuchen-Export der um über  $\frac{1}{2}$  Mill. Rbl. gestiegen ist.

## 2. Der Import

betrug 1876: 442,79, — 1875: 498,89 Mill. Rbl. Davon entfallen auf die Einfuhr

Tabelle VII 1.

|                             | 1876.      |         | 1875.      |         | 1876<br>gegen<br>1875<br>In pCt. |
|-----------------------------|------------|---------|------------|---------|----------------------------------|
|                             | Mill. Rbl. | In pCt. | Mill. Rbl. | In pCt. |                                  |
| A. Zollfreier Waaren . .    | 80,84      | 18,26   | 96,817     | 19,41   | — 16,50                          |
| B. Zollpflichtiger Waaren.  | 361,95     | 81,74   | 402,068    | 80,59   | — 10,16                          |
|                             | 442,79     | 100     | 498,885    | 100     | — 11,24                          |
| von letzteren auf:          |            |         |            |         |                                  |
| 1. Nahrungsmittel . . .     | 118,61     | 32,77   | 108,034    | 26,87   | + 9,79                           |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . | 141,56     | 39,11   | 159,617    | 39,70   | — 11,31                          |
| 3. Fabrikate . . . . .      | 101,78     | 28,62   | 134,417    | 33,43   | — 24,28                          |
|                             | 361,95     | 100     | 402,068    | 100     | — 10,16                          |

Mit Berücksichtigung der einzelnen Grenzstrecken der Einfuhr gestalten sich die Verhältnisse folgendermaassen:

Tab. VII 2.  
Weisses Meer.

|                             | 1876       |         |                         | 1875       |         |                         |
|-----------------------------|------------|---------|-------------------------|------------|---------|-------------------------|
|                             | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. |
| A. Zollfreie Waaren . .     | 0,037      | 0,05    | 3,84                    | 0,050      | 0,05    | 5,46                    |
| B. Zollpflichtige Waaren .  | 0,925      | 0,25    | 96,16                   | 0,865      | 0,22    | 94,54                   |
|                             | 0,962      | 0,22    | 100                     | 0,915      | 0,18    | 100                     |
| von letzteren auf:          |            |         |                         |            |         |                         |
| 1. Nahrungsmittel . . .     | 0,743      | 0,63    | 80,32                   | 0,700      | 0,65    | 80,92                   |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . | 0,105      | 0,08    | 11,35                   | 0,090      | 0,06    | 10,40                   |
| 3. Fabrikate . . . . .      | 0,077      | 0,07    | 8,33                    | 0,075      | 0,06    | 8,68                    |
|                             | 0,925      | 0,25    | 100                     | 0,865      | 0,22    | 100                     |

## Baltisches Meer.

|                            |         |       |       |         |       |       |
|----------------------------|---------|-------|-------|---------|-------|-------|
| A. Zollfreie Waaren . .    | 46,687  | 57,75 | 26,29 | 57,836  | 59,74 | 28,46 |
| B. Zollpflichtige Waaren . | 130,896 | 36,16 | 73,71 | 145,352 | 36,15 | 71,54 |
|                            | 177,583 | 40,11 | 100   | 203,188 | 40,73 | 100   |

|                               | 1876       |         |                         | 1875       |         |                         |
|-------------------------------|------------|---------|-------------------------|------------|---------|-------------------------|
|                               | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. |
| von letzteren auf:            |            |         |                         |            |         |                         |
| 1. Nahrungsmittel . . .       | 37,287     | 31,44   | 28,50                   | 37,778     | 34,97   | 25,99                   |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . | 58,756     | 41,50   | 44,81                   | 65,584     | 41,09   | 45,12                   |
| 3. Fabrikate . . . . .        | 34,853     | 34,14   | 26,69                   | 41,990     | 31,24   | 28,89                   |
|                               | 130,896    | 36,61   | 100                     | 145,352    | 36,15   | 100                     |

## Schwarzes und Asow'sches Meer.

|                                |        |       |       |        |       |       |
|--------------------------------|--------|-------|-------|--------|-------|-------|
| A. Zollfreie Waaren . . .      | 12,444 | 15,39 | 19,90 | 10,607 | 10,96 | 20,02 |
| B. Zollpflichtige Waaren . . . | 50,097 | 13,84 | 80,10 | 42,383 | 10,54 | 79,98 |
|                                | 62,541 | 14,12 | 100   | 52,990 | 10,62 | 100   |

von letzteren auf:

|                               |        |       |       |        |       |       |
|-------------------------------|--------|-------|-------|--------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . .       | 25,037 | 21,11 | 49,98 | 16,337 | 15,12 | 38,55 |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . | 15,487 | 10,94 | 30,91 | 14,164 | 8,87  | 33,42 |
| 3. Fabrikate . . . . .        | 9,573  | 9,50  | 19,11 | 11,882 | 8,84  | 28,03 |
|                               | 50,097 | 13,84 | 100   | 42,383 | 10,54 | 100   |

## Landgrenze.

|                                |         |       |       |         |       |       |
|--------------------------------|---------|-------|-------|---------|-------|-------|
| A. Zollfreie Waaren . . .      | 21,675  | 26,81 | 10,75 | 28,324  | 29,25 | 11,71 |
| B. Zollpflichtige Waaren . . . | 180,028 | 49,75 | 89,25 | 213,468 | 53,09 | 88,29 |
|                                | 201,703 | 45,55 | 100   | 241,792 | 48,47 | 100   |

von letzteren auf:

|                               |         |       |       |         |       |       |
|-------------------------------|---------|-------|-------|---------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . .       | 55,538  | 46,82 | 30,85 | 53,220  | 49,26 | 24,93 |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . | 67,213  | 47,48 | 37,33 | 79,779  | 49,98 | 37,37 |
| 3. Fabrikate . . . . .        | 57,277  | 56,29 | 31,82 | 80,469  | 59,86 | 37,70 |
|                               | 180,028 | 49,75 | 100   | 213,468 | 53,09 | 100   |

Wir haben schon zu Anfang unseres Referates darauf hingewiesen, dass das Jahr 1876 in Bezug auf den Import abnorme Verhältnisse darbietet, indem nämlich das Gesetz über die Erhebung des Zolles vom 1. Januar 1877 ab in Goldvaluta, publizirt am 10. November 1876, einen bedeutend verstärkten Import und eine noch in viel höherem Grade verstärkte Bereinigung auch der auf Lager vorhandenen Waaren veranlasste. Hierbei muss nämlich darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Ziffern, welche in dem offiziellen Rechenschaftsberichte über den auswärtigen Handel Russlands, demnach auch in unserem Referate, den Import bezeichnen, sich nicht auf den eigentlichen Import beziehen, sondern auf die Quantitäten der im Rechenschaftsjahre bereinigten Waare, d. h. auf die Waaren, welche in den freien Verkehr getreten sind, daher dieselben auch nicht mit den Ziffern des eigentlichen Importes, welcher uns in der Tabelle über Russlands Handelsverkehr mit den fremden Staaten gegeben ist, übereinstimmen; wir werden im Ver-

laufe des Referates auf diese Umstände noch manchmal zurückkommen, zur Einleitung mag aber das Gesagte genügen. — Trotzdem wir nun nach dem Vorausgeschickten einen verstärkten Import im Jahre 1876 erwarten durften, steht derselbe seinem Werthe nach bedeutend hinter dem von 1875 zurück, und zwar um 11,24 pCt., allerdings ist der Import im Jahre 1875 ein ganz unverhältnissmässig starker gewesen, betrug doch die Zunahme gegen das Jahr 1874 — 13,56 pCt., während die durchschnittliche Zunahme in den vorhergehenden Jahren stets nur 6—7 pCt. betragen hatte. Die zu erwartende Reaktion liess nicht auf sich warten und der Import des Jahres 1876 war daher auch bis in den November hinein, wo das Goldzoll-Gesetz erschien, ein bedeutend geringerer gewesen, als im Jahre 1875. Die Zunahme wurde nun aber eine sehr bedeutende und wenn trotzdem das Endresultat des Jahres 1876 hinter dem von 1875 zurückbleibt, so ist dies zum Theil dem Umstande zuzuschreiben, dass, wie schon erwähnt, die Werthangaben für das Jahr 1876 dem wirklichen Preise der Waaren entsprechender angegeben sind, als dies 1875 der Fall war, wo sie sich fast durchweg zu hoch stellen. Das Gesetz über den Goldzoll musste namentlich auf die verstärkte Bereinigung der, ihrem Werthe nach höchstbesteuerten Waaren, die Nahrungsmittel wirken, wie das auch geschehen, denn dies ist die einzige Kategorie, welche 1876 gegen 1875 eine Zunahme und zwar von 9,79 pCt. aufweist; in Folge dessen ist auch der Prozentsatz, den sie von den zollpflichtigen Waaren bildet ein grösserer 1876 als 1875 gewesen: 32,77 pCt. gegen 26,87 pCt., die Verminderung fällt fast ganz auf die Fabrikate: 28,12 gegen 33,43 pCt., während der Prozentsatz der Rohstoffe und Halbfabrikate, sich fast ganz gleich geblieben ist: 39,11 gegen 39,70 pCt. Ebenso hat sich auch das Verhältniss des Importes zollfreier und zollpflichtiger Waaren zum gesammten Importe kaum geändert, auf ersteren kommen 1876: 18,26 und auf letzteren: 81,74 pCt., und 1875: 19,41 und 80,59 pCt. — Was die Betheiligung der einzelnen Grenzen am Importe des Jahres 1876 anbetrifft, so ist dieselbe dem Weissen- und beim Baltischen Meere fast ganz dieselbe, wie die im Vorjahre gewesen, dagegen kommt auf das Schwarze- und Asow'sche Meer 1876 etwas mehr vom Importe als 1875: 14,12 pCt. gegen 10,62 pCt., auf die Landgrenze in Folge dessen aber etwas weniger: 45,55 pCt. gegen 48,47 pCt.

Wir lassen nun eine Uebersicht der *wichtigsten Importartikel* folgen:

Tab. VII 3.

A. *Zollfreie Artikel.*

|                               | 1876            | 1875   | 1876<br>gegen 1875<br>In pCt. |
|-------------------------------|-----------------|--------|-------------------------------|
|                               | Millionen Rubel |        |                               |
| 1. Baumwolle (rohe) . . .     | 38,949          | 52,562 | — 25,83                       |
| 2. Steinkohle. . . . .        | 12,447          | 3,720  | + 42,74                       |
| 3. Bücher, Noten u. s. w. . . | 3,930           | 8,471  | + 13,22                       |

|                                        | 1876             | 1875   | 1876<br>gegen 1875<br>In pCt. |
|----------------------------------------|------------------|--------|-------------------------------|
|                                        | Millionen Rubel. |        |                               |
| 4. Kalk und Zement . . . . .           | 2,128            | 2,784  | - 23,56                       |
| 5. Pflanzen und Saaten . . . . .       | 2,041            | 1,489  | + 37,07                       |
| 6. Häute (rohe) . . . . .              | 1,929            | 2,793  | - 30,93                       |
| 7. Landwirthsch. Maschinen . . . . .   | 1,628            | 3,152  | - 48,35                       |
| 8. Gemüse Feldfrüchte u. s. w. . . . . | 1,219            | 1,123  | + 8,55                        |
| 9. Ziegel u. s. w. . . . .             | 0,476            | 0,652  | - 26,99                       |
|                                        | 64,747           | 76,741 | - 15,63                       |
| Uebrige Waaren . . . . .               | 16,096           | 20,070 | - 19,80                       |
| Im Ganzen . . . . .                    | 80,843           | 96,817 | - 16,50                       |

### B. Zollpflichtige Artikel.

#### I. Nahrungsmittel.

|                          |         |         |          |
|--------------------------|---------|---------|----------|
| 1. Thee . . . . .        | 39,376  | 38,604  | + 2,00   |
| 2. Getränke . . . . .    | 19,273  | 17,165  | + 12,28  |
| 3. Tabak . . . . .       | 18,872  | 8,710   | + 116,67 |
| 4. Früchte . . . . .     | 12,368  | 10,266  | + 20,47  |
| 5. Salz . . . . .        | 8,352   | 6,913   | + 20,81  |
| 6. Kaffe . . . . .       | 5,617   | 5,638   | - 0,37   |
| 7. Fische . . . . .      | 5,571   | 6,589   | - 15,43  |
| 8. Reis . . . . .        | 1,733   | 1,687   | + 2,73   |
| 9. Roh-Zucker . . . . .  | 1,540   | 6,862   | - 77,56  |
| 10. Käse . . . . .       | 1,026   | 0,915   | + 12,13  |
|                          | 113,728 | 103,349 | + 10,04  |
| Uebrige Waaren . . . . . | 4,876   | 4,685   | + 4,12   |
| Im Ganzen . . . . .      | 118,604 | 108,034 | + 9,79   |

#### II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                                      |         |         |         |
|--------------------------------------|---------|---------|---------|
| 11. Metalle . . . . .                | 49,309  | 47,939  | + 2,86  |
| 12. Baumwollgarn . . . . .           | 14,473  | 15,297  | - 5,39  |
| 13. Farbholz und Farben . . . . .    | 13,812  | 16,638  | - 16,69 |
| 14. Wolle . . . . .                  | 12,725  | 19,775  | - 35,65 |
| 15. Baumöl und andere Oele . . . . . | 11,450  | 12,427  | - 7,86  |
| 16. Petroleum . . . . .              | 9,158   | 7,590   | + 20,66 |
| 17. Seide . . . . .                  | 7,956   | 9,368   | - 15,07 |
| 18. Droguen . . . . .                | 6,500   | 13,804  | - 52,91 |
| 19. Pelzwerk . . . . .               | 4,220   | 4,840   | - 12,81 |
| 20. Leder . . . . .                  | 3,506   | 3,324   | + 5,48  |
| 21. Gummi und Guttapercha . . . . .  | 2,105   | 2,294   | - 8,24  |
|                                      | 135,214 | 153,296 | - 11,29 |
| Uebrige Waaren . . . . .             | 6,347   | 6,321   | + 0,43  |
| Im Ganzen . . . . .                  | 141,561 | 159,617 | - 11,31 |

#### III. Fabrikate.

|                                |        |        |         |
|--------------------------------|--------|--------|---------|
| 22. Metall-Fabrikate . . . . . | 26,925 | 28,022 | - 3,92  |
| 23. Maschinen . . . . .        | 19,905 | 31,827 | - 37,46 |
| 24. Woll-Fabrikate . . . . .   | 12,636 | 16,120 | - 21,61 |

|                                    | 1876<br>Millionen Rubel. | 1875    | 1876 gegen<br>1875 in pCt. |
|------------------------------------|--------------------------|---------|----------------------------|
| 25. Lein- und Hanf-Fabrikate.      | 5,389                    | 5,680   | — 5,14                     |
| 26. Baumwollen-Fabrikate . . . . . | 5,184                    | 6,484   | — 20,05                    |
| 27. Seiden-Fabrikate. . . . .      | 4,579                    | 6,664   | — 31,29                    |
| 28. Glas-Fabrikate . . . . .       | 3,179                    | 3,496   | — 9,07                     |
| 29. Uhren und Uhrenteile . . . . . | 3,069                    | 6,068   | — 49,42                    |
| 30. Schreibpapier, Tapet. u. s. w. | 2,412                    | 2,540   | — 5,04                     |
| 31. Kleider und Wäsche . . . . .   | 1,898                    | 2,482   | — 23,57                    |
| 32. Tischler- u. Drechslerarbeit   | 1,832                    | 2,686   | — 31,79                    |
| 33. Tüll und Spitzen . . . . .     | 1,344                    | 1,926   | — 30,22                    |
| 34. Musikal. Instrumente . . . . . | 1,290                    | 1,836   | — 29,74                    |
| 35. Leder-Fabrikate . . . . .      | 1,134                    | 1,356   | — 16,37                    |
| 36. Waggons . . . . .              | 1,099                    | 5,413   | — 79,69                    |
| 37. Gyps-, Marm.-etc.-Gegenst.     | 1,059                    | 0,913   | + 15,99                    |
| 38. Fayence- u. Porzellan-Fabr.    | 1,001                    | 1,257   | — 20,37                    |
| 39. Kurzwaaren . . . . .           | 0,808                    | 1,366   | — 40,85                    |
|                                    | 94,743                   | 126,136 | — 24,89                    |
| Uebrige Waaren . . . . .           | 7,035                    | 8,282   | — 15,06                    |
| Im Ganzen . . . . .                | 101,778                  | 134,417 | — 24,28                    |

Hieran reihen wir eine Tabelle über die Zolleinnahmen im Jahre 1876, mit Anführung der Waaren, welche die bedeutendsten Zollerträge ergeben haben, da letztere für Russland auch ein sehr wesentliches Moment beim Importe ausmachen.

Die gesammten *Zolleinnahmen* beliefen sich im Jahre 1876 auf 67,07 Mill. R. gegen 62,09 Mill. R. 1875, oder + 8,01 pCt.; die eigentlichen Zollabgaben von den eingeführten Waaren betragen 1876: 65,18 Mill. R. gegen 1875: 60,27 Mill. R. oder + 8,15 pCt., von den ausgeführten 0,29 M. R. gegen 0,22 M. R. 1875 oder + 31,82 pCt.

Die bedeutendsten Zollerträge, nämlich über 200,000 R. gaben im Jahre 1876 folgende Waaren:

Tab. VIII. I. Nahrungsmittel.

|                          | 1876<br>Millionen Rubel | 1875   | 1876<br>gegen 1875.<br>in pCt. |
|--------------------------|-------------------------|--------|--------------------------------|
| 1. Thee . . . . .        | 14,537                  | 12,247 | + 18,69                        |
| 2. Salz . . . . .        | 6,610                   | 4,507  | + 46,66                        |
| 3. Getränke . . . . .    | 6,067                   | 4,079  | + 48,76                        |
| 4. Tabak . . . . .       | 2,672                   | 1,423  | + 87,77                        |
| 5. Früchte. . . . .      | 2,060                   | 1,575  | + 30,79                        |
| 6. Roh-Zucker . . . . .  | 1,087                   | 3,286  | — 66,92                        |
| 7. Kaffe . . . . .       | 0,751                   | 0,685  | + 9,47                         |
| 8. Fische . . . . .      | 0,538                   | 0,649  | — 17,10                        |
| 9. Käse. . . . .         | 0,321                   | 0,281  | + 14,23                        |
| 10. Reis . . . . .       | 0,315                   | 0,310  | + 1,25                         |
|                          | 34,958                  | 29,042 | + 20,37                        |
| Uebrige Waaren . . . . . | 0,664                   | 0,680  | — 2,35                         |
| Im Ganzen . . . . .      | 35,622                  | 29,722 | + 19,86                        |

## II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                                     | 1876<br>Millionen | 1875<br>Rubel. | 1876 gegen<br>1875 In pCt. |
|-------------------------------------|-------------------|----------------|----------------------------|
| 11. Metalle . . . . .               | 4,212             | 2,691          | + 56,49                    |
| 12. Baumöl u. andere Oele . . . . . | 3,137             | 3,066          | + 2,31                     |
| 13. Petroleum . . . . .             | 1,475             | 1,463          | + 0,82                     |
| 14. Baumwollgarn . . . . .          | 1,228             | 1,313          | - 6,47                     |
| 15. Wolle . . . . .                 | 0,930             | 1,201          | - 22,56                    |
| 16. Farbstoffe u. Farben . . . . .  | 0,871             | 1,075          | - 18,98                    |
| 17. Droguen . . . . .               | 0,810             | 0,801          | + 1,12                     |
| 18. Leder . . . . .                 | 0,611             | 0,491          | + 24,44                    |
| 19. Pelzwerk . . . . .              | 0,235             | 0,248          | - 4,86                     |
|                                     | 13,509            | 12,350         | + 9,39                     |
| Uebrige Waaren . . . . .            | 0,570             | 0,609          | - 6,40                     |
| Im Ganzen . . . . .                 | 14,079            | 12,959         | + 8,64                     |

## III. Fabrikate.

|                                        |         |         |         |
|----------------------------------------|---------|---------|---------|
| 20. Woll-Fabrikate . . . . .           | 3,351   | 3,739   | - 10,37 |
| 21. Metall-Fabrikate . . . . .         | 2,740   | 2,731   | + 0,33  |
| 22. Seiden-Fabrikate . . . . .         | 1,509   | 1,797   | - 15,97 |
| 23. Baumwoll-Fabrikate . . . . .       | 1,395   | 1,579   | - 11,65 |
| 24. Lein- u. Hanf-Fabrikate . . . . .  | 1,114   | 1,186   | - 6,07  |
| 25. Maschinen . . . . .                | 0,694   | 0,999   | - 30,53 |
| 26. Kleider u. Wäsche . . . . .        | 0,649   | 0,866   | - 25,06 |
| 27. Glaswaaren . . . . .               | 0,496   | 0,507   | - 2,17  |
| 28. Schreibpap. Tap. u. s. w. . . . .  | 0,463,9 | 0,464,4 | - 0,08  |
| 29. Tüll und Spitzen . . . . .         | 0,317   | 0,428   | - 25,93 |
| 30. Leder-Fabrikate . . . . .          | 0,229   | 0,267   | - 14,23 |
| 31. Hutwaaren . . . . .                | 0,206   | 0,190   | + 8,95  |
| 32. Kurzwaaren . . . . .               | 0,204   | 0,294   | - 30,61 |
| 33. Tischler- u. Drechslerarb. . . . . | 0,203   | 0,213   | - 4,69  |
| 34. Kautschuk u. Gummifabrik. . . . .  | 0,197   | 0,207   | - 4,83  |
| 35. Waggons . . . . .                  | 0,056   | 0,290   | - 80,69 |
|                                        | 13,823  | 15,758  | - 12,28 |
| Uebrige Waaren . . . . .               | 1,496   | 1,721   | - 13,07 |
| Im Ganzen . . . . .                    | 15,319  | 17,479  | - 12,36 |

Da aus den bereits angeführten Gründen ein Vergleich des Importes der einzelnen Waaren im Jahre 1876 und 1875 von keinem speziellen Werthe ist, so wollen wir statt dessen durch einige kleine Tabellen zu verdeutlichen suchen, welchen Einfluss das Gesetz vom 10. November 1876 über die Erhebung des Zolles in Gold, was bei unseren damaligen Kursverhältnissen etwa einer Tarifierhöhung von 25—30 pCt. gleichkam, auf den Import und die Zolleinnahmen ausgeübt hat. Was zuerst den Import anbelangt, so zeigt Tabelle IX 1, wie sich der Import der wichtigeren zollpflichtigen Waaren ihrer Quantität nach in den Jahren 1876 und

1875 gestaltet hat, dann aber auch den grossen Einfluss des obenerwähnten Gesetzes auf das günstige Resultat des Monat Dezember. In der Tabelle IX 2 haben wir die Quantitäten der in den beiden Jahren auf Lager gebliebenen Waaren angegeben; der grosse Unterschied ist wiederum nur Folge jenes Goldzoll-Gesetzes.

Tab. IX 1.

|                     | 1876.      | 1875.        | 1876 gegen 1875. |                 |
|---------------------|------------|--------------|------------------|-----------------|
|                     |            |              | Im Jahre         | I. Monat Decbr. |
| Thee. . . Pud       | 942,962    | 794,121 +    | 148,841 +        | 200,367         |
| Kaffe . . . »       | 500,580    | 457,396 +    | 43,184 +         | 32,121          |
| Baumöl . . . »      | 1,625,860  | 1,635,808 -  | 9,948 +          | 186,510         |
| Wein . . . »        | 1,570,925  | 1,028,590 +  | 515,699 +        | 424,530         |
| » . . . Flasch.     | 558,182    | 393,880 +    | 164,302 +        | 48,060          |
| Champagner »        | 1,570,925  | 1,123,552 +  | 447,373 +        | 317,818         |
| Salz . . . Pud      | 17,295,951 | 11,826,170 + | 5,469,781 +      | 3,370,602       |
| Häringe. . . »      | 3,688,993  | 4,385,350 +  | 696,357 +        | 37,396          |
| And. Fische »       | 800,906    | 674,764 +    | 126,142 +        | 37,206.         |
| Tabak in Bl. »      | 509,906    | 253,007 +    | 256,959 +        | 213,912         |
| Cigarren . . . »    | 4,765      | 3,523 +      | 1,242 +          | 1,027           |
| Baumwollgarn »      | 333,193    | 359,116 -    | 25,923 +         | 36,985          |
| Indigo . . . »      | 42,480     | 46,246 -     | 3,766 -          | 136             |
| Petroleum . . . »   | 2,665,697  | 2,653,126 +  | 12,571 +         | 200,184         |
| Gusseisen . . . »   | 3,012,033  | 3,508,069 -  | 496,036 +        | 96,696          |
| Schmiedeeisen »     | 8,663,919  | 10,797,139 - | 2,133,220 +      | 617,434         |
| Schienen aus        |            |              |                  |                 |
| Bess.-Stahl »       | 9,651,358  | 6,810,202 +  | 2,841,156 +      | 2,652,609       |
| Blei . . . »        | 1,352,098  | 922,824 +    | 429,274 +        | 210,168         |
| Wolle (rohe) »      | 265,743    | 366,084 -    | 100,341 -        | 15,845          |
| Kunstwolle. »       | 17,743     | 40,011 -     | 22,268 +         | 400             |
| Wollgarn . . . »    | 189,966    | 242,377 -    | 52,411 +         | 11,886          |
| Seide . . . »       | 16,079     | 18,292 -     | 2,213 -          | 876             |
| Soda . . . »        | 1,342,332  | 1,197,472 +  | 144,860 +        | 133,987         |
| Lokomotiven,        |            |              |                  |                 |
| Dampfm. etc. »      | 2,516,398  | 2,930,342 -  | 413,944 -        | 8,637           |
| Baumwollfabr. »     | 81,234     | 92,247 -     | 11,013 +         | 6,631           |
| Wollfabrikate »     | 154,066    | 168,922 -    | 14,856 +         | 11,391          |
| Seidenfabrikate »   | 10,756     | 13,324 -     | 2,568 +          | 504             |
| Leinwand f. Rbl. S. | 2,364,974  | 2,712,956 -  | 347,982 +        | 263,559         |

Tab. IX 2.

Es verblieben auf Lager:

|                      | Pud     | Zum 1. Januar: |           |                             |
|----------------------|---------|----------------|-----------|-----------------------------|
|                      |         | 1877.          | 1876.     | 1877<br>weniger als<br>1876 |
| 1. Metalle . . . . . | 664,226 | 1,937,140      | 1,272,814 |                             |
| 2. Salz . . . . .    | 82,888  | 1,646,407      | 1,563,619 |                             |

|                                      | Z u m 1. J a n u a r : |           |                              |
|--------------------------------------|------------------------|-----------|------------------------------|
|                                      | 1877.                  | 1876.     | 1877<br>weniger als<br>1876. |
| 3. Getränke . . . . .                | 85,036                 | 584,724   | 499,688                      |
| "    "    "    "    "    "    Flsch. | 131,924                | 1,041,093 | 909,169                      |
| 4. Petroleum . . . . . Pud           | 55,481                 | 496,600   | 441,119                      |
| 5. Zucker . . . . .                  | 2,138                  | 337,524   | 335,386                      |
| 6. Baumöl . . . . .                  | 6,473                  | 303,803   | 297,330                      |
| 7. Thee . . . . .                    | 9,774                  | 233,106   | 223,362                      |
| 8. Chemische Produkte . . . . .      | 7,779                  | 215,016   | 207,237                      |
| 9. Tabak . . . . .                   | 46,189                 | 201,236   | 155,047                      |
| 10. Farben und Farbstoffe . . . . .  | 17,740                 | 103,022   | 85,282                       |
| 11. Wolle . . . . .                  | 3,422                  | 32,206    | 28,784                       |
| 12. Baumwollgarn . . . . .           | 2,652                  | 24,589    | 21,937                       |
| 13. Häringe . . . . .                | 614                    | 13,793    | 13,179                       |
| "    "    "    "    "    "    Fass   | 31                     | 15,673    | 15,642                       |

Beide kleine Tabellen weisen darauf hin, wie das Goldzoll-Gesetz in erster Reihe zur Bereinigung solcher Waaren veranlasste, deren Besteuerung im Verhältnisse zu ihrem Werthe am drückendsten auf dem Preise der Waaren ruhte. So sehen wir, dass die stärkste Bereinigung nach Erlass des obigen Gesetzes beim Salz, Tabak, Thee, Getränken, Zucker, Baumöl, Petroleum u. s. w. stattgefunden hat. Es sind dies gerade die Waaren, bei denen der von ihnen erhobene Zoll am meisten Prozente ihres Werthes ausmacht. Wir haben in unserem vorjährigen Referate eine derartige Berechnung angestellt; nach derselben betrug der Zoll vom Salz 65,2 pCt. des Werthes desselben, vom Zucker 47,9 pCt., vom Thee 31,7 pCt., vom Baumöl 24,7 pCt., von Getränken 23,8 pCt., vom Petroleum 19,3 pCt., von Tabak in Blättern 14,5 pCt. u. s. w. Dies sind bei uns die ihrem Werthe nach höchstbesteuerten Waaren, es sind dies nun dieselben Waaren, welche auch in beiden Tabellen in den Vordergrund treten.

Wir haben nun noch die Wirkung des neuen Gesetzes auf den Gang der Reichs-Zolleinnahmen zu untersuchen. Die nachfolgenden Daten beziehen sich auf die Zolleinnahmen, deren Verwendung durch das Reichsschatzamt erfolgt; es sind dies die Zolleinnahmen von importirten und exportirten Waaren des europäischen und des asiatischen Handels, jedoch mit Ausnahme des transkaukasischen, da die Zolleinnahmen aus demselben nicht in die Reichskasse fließen, sondern direkt von der transkaukasischen Verwaltung verausgabt werden. Aus diesen Gründen werden die in der Tabelle X angegebenen Daten, von denen an anderer Stelle betrachteten (cf. pag. 191) Angaben über die Zolleinnahmen abweichen.

Zuerst wollen wir hier aber noch ein Paar Worte über den Entstehungsmodus der wöchentlich publizirten Zolleinnahme-Berichte, zur Erklärung späterer Angaben, vorausschicken. Jedes Zollamt ist verpflichtet, zu Anfang eines jeden Monats einen ausführlichen



Zolleinnahme-Bericht über den verflossenen Monat in das Zoll-Departement einzusenden, welches nach Maassgabe des Eintreffens dieser Berichte, dieselben in seine Wochenausweise aufnimmt. In der zweiten Hälfte des Monats sind dann in der Regel alle Zoll-Berichte für den verflossenen Monat in den Wochenausweis aufgenommen. Eine Ausnahme bilden hierbei die Berichte des Zoll-ammtes von Irkutsk, welche erst einen Monat nach ihrer Absendung hier eintreffen und die Berichte der Zollämter von St. Petersburg und Moskau, welche Berichte über ihre Zolleinnahmen jede Woche einschicken. Auf diese Weise erscheint der letzte Wochenausweis des Zoll-Departements über die gesammten Zolleinnahmen eines Jahres stets erst in der zweiten Hälfte des Februar Monats des kommenden Jahres.

Tabelle X.

*Reichs-Zolleinnahmen.*

| Es betragen:                                                 | 1876              | 1876<br>gegen 1875 | 1875<br>gegen 1874 |
|--------------------------------------------------------------|-------------------|--------------------|--------------------|
| I. Die eigentlich. Zollabgaben:                              |                   |                    |                    |
| a. in Baargeld . . . . .                                     | 59,980,703        | + 8,293,657        | + 5,481,880        |
| b. in verpfändeten Werth-<br>papieren <sup>1</sup> . . . . . | 7,950,721         | - 3,123,731        | + 628,621          |
|                                                              | <u>67,931,424</u> | <u>+ 5,169,926</u> | <u>+ 6,110,501</u> |
| II. Die ökonomischen u. zu-<br>fälligen Einnahmen . . . . .  | 924,332           | + 42,416           | + 155,811          |
| III. Die Spezial-Einnahmen . . . . .                         | 343,471           | + 37,197           | + 6,694            |
| Im Ganzen . . . . .                                          | <u>69,199,227</u> | <u>+ 5,249,539</u> | <u>+ 6,273,006</u> |

Das Resultat der Zolleinnahmen im Jahre 1875, — hier ist nur von den eigentlichen Zollabgaben die Rede — bedingt durch die abnorme Einfuhr des Jahres 1875, war ein so ausserordentliches, dass man, wenn man noch den Druck der politischen und der Handels-Verhältnisse des Jahres 1876 in Betracht zog, kaum erwarten konnte, dass die Zolleinnahmen des Jahres 1876 die Höhe derselben im Vorjahr erreichen würden. Dieser Annahme entsprach denn auch der faktische Zollertrag während der neun ersten Monate des Jahres 1876. Gleich der erste Wochenausweis des Zoll-Departements über die Zolleinnahmen im Jahre 1876, veröffentlicht am 19. Februar, wies ein Zurückbleiben der Zolleinnahmen 1876 gegen 1875 (hier, wie auch überall später bezieht sich der Vergleich stets auf denselben Zeitraum) um 249,669 Rbl. auf. Diese

<sup>1</sup> Es wird den Kaufleuten vom Gesetz das Recht zuerkannt, die Hälfte des Zollbetrages durch Verpfändung von Werthpapieren zu befristen, die spätestens ein halbes Jahr nach ihrer Verpfändung ausgelöst werden müssen. Die Papiere werden von den Zollämtern zu festen, von dem Zoll-Departement halbjährlich veröffentlichten, Preisen angenommen.

Differenz zu Ungunsten des Jahres 1876 wurde in der ersten Hälfte des Jahres, von unbedeutenden Schwankungen abgesehen, von Woche zu Woche immer grösser.

Nach dem Wochenausweise vom 3. Juni hatte das relative Zolleinnahme-Defizit für das Jahr 1876 gegen 1875 die Summe von 1 Mill. Rbl. bereits überstiegen (es betrug damals 1,031,262 Rbl.). Seit dem 3. Juni bis zum Berichte vom 28. Oktober, wo das Defizit seinen Höhepunkt erreichte, kam keine einzige Schwankung vor, sondern das Defizit nahm konstant und schnell zu. Laut Ausweis vom 1. Juli überstieg es 2 Mill. Rbl. (2,268,468 Rbl.), vom 15. Juli 3 Mill. (3,303,372 Rbl.), vom 29. Juli 4 Mill. (4,119,486 Rbl.) vom 26. August 5 Mill. (5,141,747 Rbl.), vom 23. September 6 Mill. (6,142,162 Rbl.) und vom 28. Oktober 7 Mill. (7,112,345 Rbl.). Die inzwischen sich günstiger gestaltenden Handels-Verhältnisse und die Aussichten auf Erhaltung des Friedens, blieben nicht ohne fördernden Einfluss auf unseren Import, so dass das Zolleinnahme-Defizit wieder etwas abzunehmen begann, und sich im Laufe des Monat Oktober d. h. nach dem Wochenausweise vom 18. November um 310,215 Rbl. verringert hatte. Wäre nun inzwischen keine Neuerung auf dem Gebiete der Waarenverzollung eingetreten, so hätte das Defizit etwa in demselben Verhältnisse weiter abgenommen und die Zolleinnahmen des Jahres 1876 hätten dann doch noch immer 5—6 Mill. Rbl. weniger als im Jahre 1875 betragen. Nun erschien aber am 10. November jenes Gesetz über die Erhebung des Zolles in Goldvaluta, wodurch erreicht wurde, dass nicht nur das ganze zum 28. Oktober bestandene Defizit von über 7 Mill. Rbl. gedeckt wurde, sondern dass die Zolleinnahmen des Jahres 1876 die des Jahres 1875 noch um 5,165,926 Rbl. überstiegen.

Das relative Defizit in den eigentlichen Zollabgaben, betrug nach dem im Departement von den verschiedenen Zollämtern eingelaufenen Berichten, laut Ausweis

|                  |                |
|------------------|----------------|
| vom 2. Dezember  | 6,200,126 Rbl. |
| » 9. »           | 5,541,038 »    |
| » 16. »          | 5,006,134 »    |
| » 23. »          | 4,235,966 »    |
| » 30. »          | 3,304,550 »    |
| » 6. Januar 1877 | 2,438,238 »    |
| » 13. »          | 1,453,768 »    |

nach dem am 20. Januar veröffentlichten Ausweise hatten die Zolleinnahmen für das Jahr 1876 diejenigen für 1875 bereits um 671,986 Rbl. überstiegen,

|                     |                             |
|---------------------|-----------------------------|
| vom 27. Januar 1877 | um 2,326,777 Rbl.           |
| » 3. Februar »      | » 4,303,896 »               |
| » 10. »             | » 5,113,410 »               |
| und endlich » 17. » | » 5,165,926 » oder 8,2 pCt. |

Es darf hierbei nicht unberücksichtigt bleiben, dass die Summe der zum künftigen Jahre, d. h. zum Jahre 1877 verbliebenen, nicht

eingelösten verpfändeten Werthpapiere um 3,127,731 Rbl. geringer gewesen ist, als im Vorjahr, was gleichfalls eine Folge des Gesetzes vom 10. November 1876 war, da laut demselben alle nach dem 16. November 1876 verpfändeten Werthpapiere vom 1. Januar 1877 an in Goldvalute eingelöst werden mussten.

Die gesammten Zolleinnahmen pro 1876 im Betrage von 69,199,227 Rbl. weisen gegen die Einnahmen im Jahre 1875 ein Plus von 5,245,539 Rbl. oder 8,20 pCt. auf, und gegen den budgetmässigen Voranschlag ein Plus von 7,653,627 Rbl. oder 12,43 pCt. Im Jahre 1875 gegen 1874 waren die Verhältnisszahlen allerdings doch noch bedeutender gewesen, sie hatten 10,76 und 15,03 pCt. betragen. Im Laufe von 11 Jahren 1866—1876 haben sich die Zolleinnahmen mehr als verdoppelt, denn im Jahre 1866 betragen dieselben nur 30,506,366 Rbl. und waren demnach bis 1876 um 126,83 pCt. gestiegen.

Wir kehren nun zu unserer Betrachtung des Importes wieder zurück und geben, wie im vorigen Jahre zwei Tabellen über die durch besonderen Entscheid des Finanzministers gestattete zollfreie Einfuhr zollpflichtiger Waaren im Jahre 1876 und die wichtigsten im Laufe des Jahres 1876 konfiszirten Waaren.

Tab. XI.

*Zollpflichtige Waaren.*

## Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                                          | Gesammter<br>Import | Davon zollfrei<br>eingeführt | Betrag des dadurch nicht<br>erhobenen Zolles |
|------------------------------------------|---------------------|------------------------------|----------------------------------------------|
| 1. Gusseisen . . . . .                   | Pud 2,065,032       | 2,446,867                    | 122,342 Rbl.                                 |
| 2. Eisen . . . . .                       | 8,622,836           | 3,620,272                    | 1,315,581 „                                  |
| 3. Stahl . . . . .                       | 641,366             | 288,353                      | 230,682 „                                    |
| 4. Schienen aus Bessemer Stahl . . . . . | 9,675,819           | 6,558,683                    | 2,951,407 „                                  |
| 5. Gussstahl-Schienen . . . . .          | 362,778             | 359,647                      | 485,523 „                                    |
| 6. Blech . . . . .                       | 196,799             | 11,685                       | 14,606 „                                     |
| 7. Säuren und Salze . . . . .            | 53,555              | 1,280                        | 1,408 „                                      |

## Fabrikate.

|                                       |           |         |           |
|---------------------------------------|-----------|---------|-----------|
| 8. Silber-Waare . . . . .             | 96        | 5 Pfd.  | 11 „      |
| 9. Kupfer- u. Messing-Waare . . . . . | 39,636    | 10,884  | 32,652 „  |
| 10. Gusseisen-Fabrikate . . . . .     | 959,303   | 611,372 | 307,042 „ |
| 11. Gussstahl-Fabrikate . . . . .     | 437,377   | 8,059   | 10,880 „  |
| 12. Schmiedeeisenarbeit . . . . .     | 1,504,840 | 697,195 | 697,195 „ |
| 13. Schlosserarbeit . . . . .         | 93,910    | 1,497   | 2,994 „   |
| 14. Gewehre . . . . .                 | 814,412   | 5,881   | 105,878 „ |

|                                                                                            |       | Gesamter<br>Import | Davon zollfrei<br>eingeführt | Betrag des dadurch nicht<br>erhobenen Zolles |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-------|--------------------|------------------------------|----------------------------------------------|
| 15. Werkzeuge jegl. Art                                                                    | Pud   | 263,553            | 3,723                        | 2,978 Rbl.                                   |
| 16. Maschinen, als: Loko-<br>motiven, Lokomobi-<br>len u. s. w. nebst<br>Zubehör . . . . . | »     | 2,511,044          | 378,217                      | 151,416 »                                    |
| 17. Grobe Leinwand . . . . .                                                               | »     | 4,688              | 650                          | 3,900 »                                      |
| 18. Leinwandsäcke (grobe)                                                                  | »     | 395,412            | 4,015                        | 1,205 »                                      |
| 19. Woll- u. Posamentir-<br>arbeiten . . . . .                                             | »     | 17,965             | 733                          | 14,660 »                                     |
| 20. Kleidungsstücke . . . . .                                                              | »     | 1,897,473          | 41,418                       | 14,496 »                                     |
| 21. Klaviere u. Orgeln .                                                                   | Stück | 2,309              | 15                           | 600 »                                        |
| 22. Equipagen, nicht auf<br>Federn . . . . .                                               | »     | 579                | 152                          | 1,520 »                                      |
| 23. Eisenbahn-Waggonen<br>für Waaren . . . . .                                             | »     | 551                | 152                          | 10,950 »                                     |
| 24. Passagier-Waggonen<br>1. u. 2. Klasse . . . . .                                        | »     | 146                | 79                           | 23,700 »                                     |
| 25. Kissen u. Pfühle . . . . .                                                             | Pud   | 1,103              | 101                          | 111 »                                        |
| Im Ganzen                                                                                  | —     | —                  | —                            | 6,503,738 Rbl.                               |

Tab. XII.

Es wurden *konfisziert*:

|                                                                       |       |        |              |
|-----------------------------------------------------------------------|-------|--------|--------------|
| 1. Spiritus und Branntwein in Fässern<br>(Einfuhr verboten) . . . . . | Pud   | 24,266 | 167,545 Rbl. |
| 2. Woll-Fabrikate . . . . .                                           | »     | 1,107  | 30,456 »     |
| 3. Baumwoll-Fabrikate . . . . .                                       | »     | 675    | 31,784 »     |
| 4. Seiden (reine) -Fabrikate . . . . .                                | »     | 82     | 24,183 »     |
| 5. Thee . . . . .                                                     | »     | 538    | 8,611 »      |
| 6. Salz . . . . .                                                     | »     | 15,363 | 7,223 »      |
| 7. Kleider u. Wäsche . . . . .                                        | —     | —      | 6,248 »      |
| 8. Vieh . . . . .                                                     | Stück | 1,038  | 5,636 »      |
| 9. Halb-Seiden-Fabrikate . . . . .                                    | Pud   | 28     | 3,897 »      |
| 10. Tabak . . . . .                                                   | »     | 561    | 3,451 »      |
| 11. Nadeln . . . . .                                                  | »     | 119    | 2,368 »      |
| 12. Korallen . . . . .                                                | »     | 3      | 2,118 »      |
| 13. Foulards . . . . .                                                | »     | 32     | 1,929 »      |
| 14. Schirme . . . . .                                                 | Stück | 2,070  | 1,854 »      |
| 15. Papirospapier u. s. w. . . . .                                    | Pud   | 322    | 1,765 »      |
| 16. Baumwollgarn . . . . .                                            | »     | 108    | 1,708 »      |
| 17. Wolle (rohe) . . . . .                                            | »     | 204    | 854 »        |
| Uebrigere Waaren . . . . .                                            | —     | —      | 38,400 »     |
| Im Ganzen                                                             | —     | —      | 340,080 Rbl. |

Was die zollfreie Einfuhr zollpflichtiger Waaren im Jahre 1876 anbetrifft, so sehen wir in dem Umstande, dass die Summe des dadurch nicht erhobenen Zolles von 8,00 Mill. Rbl. im Jahre 1875 auf 6,50 Mill. Rbl., d. h. um 18,75 pCt. gesunken ist, einen entschiedenen Fortschritt, da eine im Grossen gestattete zollfreie Einfuhr zollpflichtiger Artikel, doch nur eine Bevorzugung von Sonderinteressen bezeichnet. Auf die Eisenbahngesellschaften kommt auch im Jahre 1876 das Gros der erlassenen Zollzahlungen, für Schienen allein ein Betrag von 3,45 Mill. Rbl., was mehr als die Hälfte von der ganzen Summe des nicht erhobenen Zolles ausmacht; im Jahre 1875 hatte dieser Posten nur 2,91 Mill. Rbl. betragen. Ferner kommt noch auf Rechnung der Eisenbahnen auch ein grosser Theil der zollfrei eingeführten Schmiedeisenarbeit (nicht gezahlter Zoll: 0,70 Mill. Rbl.). Für Fabriken sind in erster Linie Eisen und Stahl zollfrei eingeführt worden; der nicht erhobene Zoll beträgt: 1,67 Mill. Rbl. gegen 2,79 Mill. Rbl. im Jahre 1875, was 40,14 pCt. weniger ausmacht; hierin sehen wir gleichfalls ein günstiges Ergebniss. Wenn wir nun diese an Zoll erlassenen 6,50 Mill. Rbl., zu dem faktisch eingegangenen Zollertrage des Jahres 1876—67,07 Mill. Rbl. hinzufügen, so erhalten wir für die Zolleinnahmen im Jahre 1876 die bedeutende Summe von 73,57 Mill. Rbl.; im Jahre 1875 hatten die auf diese Weise erhaltenen Zolleinnahmen 70,09 Mill. Rbl. (62,09 + 8,00 Mill. Rbl.) ausgemacht und in diesem Falle beträgt die Zunahme der Zolleinnahmen nicht wie auf der bezeichneten Stelle angegeben ist, 8,01 pCt., sondern nunmehr bloss 4,90 pCt.

Zu den im Jahre 1876 konfiszirten Waaren übergehend, müssen wir bemerken, dass in der Tabelle XII, ganz wie in der im vorigen Jahre gebrachten Tabelle, alle die Waaren einzeln aufgeführt sind, deren konfiszierter Werth 500 Rbl. überstiegen hat; die Werthangaben sind, wie auch früher, Schätzungen der Zollämter entnommen. Der Gesamtwert aller Konfiskationen ist im Jahre 1876 — 340,030 Rbl. — ziemlich derselbe gewesen, wie 1875 — 331,807 Rbl.; die Zunahme beträgt somit bloss 2,47 pCt., einzig und allein bedingt durch vermehrte Konfiskation des wichtigsten Schmuggelartikels, des Spiritus und Branntweins. Während im Jahre 1875 von dieser Waare für 114,339 Rbl., ist im Jahre 1876 davon für 167,545 Rbl., d. h. für 46,55 pCt. mehr konfisziert worden. Was die übrigen Waaren des regelmässigen Schmuggels anbetrifft, so weist nur noch das Salz eine bedeutende Steigerung auf; der Werth des konfiszirten Salzes betrug im Jahre 1875 nur 1,091 Rbl., im Jahre 1876 dagegen 7,223 Rbl. Bedeutend weniger ist dagegen an Baumwollfabrikaten konfisziert worden und zwar für 30,456 Rbl. gegen 48,256 Rbl. im Jahre 1875, ferner noch Papirospapier für 1,765 Rbl. gegen 7,979 Rbl. und Halb Seiden-Fabrikate für 3,897 Rbl. gegen 7,111 Rbl. Der Konfiskationswerth der übrigen Waaren war hingegen nur geringen Schwankungen unterworfen.

## 3. Die Handelsbeziehungen zu den einzelnen Staaten.

Wie im vorigen Jahre, geben wir auch dies Mal an dieser Stelle nur eine summarische Uebersicht über die Handelsoperationen Russlands mit den einzelnen Staaten, wobei wir nur die wesentlichsten Abweichungen im Verhältniss der beiden Jahre 1876 und 1875 hervorheben wollen.

Tab. XIII.  
E x p o r t.

|                                    | 1876.                | 1875.                | 1876 gegen 1875 |         |
|------------------------------------|----------------------|----------------------|-----------------|---------|
|                                    | Millionen            | Rubel.               | In pCt.         |         |
| 1. Grossbritannien . . . . .       | 132,297              | 135,759              | + 1,538         | + 1,17  |
| 2. Deutschland . . . . .           | 120,498 <sup>1</sup> | 109,897 <sup>2</sup> | + 10,601        | + 9,65  |
| 3. Frankreich . . . . .            | 29,993               | 37,558               | - 7,565         | - 20,14 |
| 4. Oesterreich-Ungarn . . . . .    | 26,605               | 16,634               | + 9,971         | + 59,94 |
| 5. Holland . . . . .               | 24,811               | 18,408               | + 6,403         | + 34,78 |
| 6. Belgien . . . . .               | 11,602               | 11,592               | + 0,010         | + 0,09  |
| 7. Schweden und Norwegen . . . . . | 9,035                | 8,764                | + 0,271         | + 3,09  |
| 8. Türkei . . . . .                | 7,019                | 10,494               | - 3,475         | - 33,11 |
| 9. Italien . . . . .               | 6,148                | 6,595                | - 0,447         | - 6,78  |
| 10. Dänemark . . . . .             | 5,477                | 3,578                | + 1,899         | + 53,07 |
| 11. Rumänien . . . . .             | 1,916                | 1,600                | + 0,316         | + 19,75 |
| 12. Griechenland . . . . .         | 1,440                | 1,534                | - 0,094         | - 6,13  |
| 13. Uebrigte Staaten . . . . .     | 2 417                | 3,188                | - 0,771         | - 24,32 |
| Im Ganzen. . . . .                 | 379,258              | 360,601              | + 18,675        | + 5,17  |

<sup>1</sup> Von dieser Summe kommen auf Preussen 91,629 Mill. Rbl., auf die Hansa-Städte 2,407 Mill. Rbl. und auf das übrige Deutschland 26,462 Mill. Rbl.

<sup>2</sup> Von dieser Summe kommen auf Preussen 90,531 Mill. Rbl., auf die Hansa-Städte 2,497 Mill. Rbl. und auf das übrige Deutschland 16,869 Mill. Rbl.

## I m p o r t.

|                                                | 1876.                | 1875.                | 1876 gegen 1875 |         |
|------------------------------------------------|----------------------|----------------------|-----------------|---------|
|                                                | Millionen            | Rubel.               | In pCt.         |         |
| 1. Deutschland . . . . .                       | 197,714 <sup>1</sup> | 221 463 <sup>2</sup> | - 23,749        | - 10,72 |
| 2. Grossbritannien . . . . .                   | 104,434              | 133 704              | - 29,270        | - 21,89 |
| 3. Oesterreich-Ungarn . . . . .                | 23 641               | 25,819               | - 2,178         | - 8,44  |
| 4. Türkei . . . . .                            | 22,000               | 15,392               | + 6,608         | + 42,93 |
| 5. Frankreich . . . . .                        | 17,982               | 33,281               | - 15,299        | - 45,97 |
| 6. Nord-Amerikan. Vereinigte Staaten . . . . . | 11,484               | 8,113                | + 3,371         | + 41,55 |
| 7. Italien . . . . .                           | 7,868                | 11,100               | - 3,232         | - 29,03 |
| 8. Holland . . . . .                           | 6,863                | 12,300               | - 5,437         | - 44,20 |
| 9. Belgien . . . . .                           | 5,149                | 5 057                | + 0,092         | + 1,82  |
| 10. Rumänien . . . . .                         | 3,124                | 1,901                | + 1 223         | + 64,33 |
| 11. Schweden und Norwegen . . . . .            | 2,792                | 3,191                | - 0,399         | - 12,54 |
| 12. Griechenland . . . . .                     | 1,418                | 2,355                | - 0,937         | - 39,79 |
| 13. Süd-Amerikanische Staaten . . . . .        | 0,563                | 19,917               | - 19,354        | - 97,17 |
| 14. Uebrigte Staaten . . . . .                 | 15,482               | 18,577               | - 3,095         | - 16,66 |
| Im Ganzen. . . . .                             | 420,514              | 512,150              | - 91,636        | - 17,89 |

<sup>1</sup> Von dieser Summe kommen auf Preussen 152,935 Mill. Rbl., auf die Hansa-Städte 11,077 Mill. Rbl. und auf das übrige Deutschland 33,702 Mill. Rbl.

<sup>2</sup> Von dieser Summe kommen auf Preussen 140,618 Mill. Rbl., auf die Hansa-Städte 14,433 Mill. Rbl. und auf das übrige Deutschland 66,392 Mill. Rbl.

Der Export des Jahres 1876 hat, im Verhältniss zum Jahre 1875, in Bezug auf einige Staaten sehr bedeutend zugenommen, und auf andere hingegen wieder um ein Bedeutendes abgenommen. Am stärksten hatte der Export nach *Oesterreich-Ungarn* zugenommen: um 59,94 pCt.; allerdings hatte sich der Export dorthin 1875 gegen 1874 um mehr als die Hälfte verringert (50,22 pCt.), so dass 1876 noch nicht die Höhe von 1874 erreicht wurde (26,61 gegen 33,12 Mill. Rbl.). Diese Zunahme wird in erster Reihe durch vermehrten Getreide-Export herbeigeführt, welcher 1875 ganz unbedeutend gewesen war; an Weizen wurde 1876 für 4,12 Mill. Rbl. (9,16 gegen 5,04 Mill. Rbl.) mehr ausgeführt, an Roggen für 2,15 Mill. Rbl. (3,99 gegen 1,84 Mill. Rbl.), an roher ungewaschener Merino-Wolle für 0,88 Mill. Rbl. (1,77 gegen 0,89 Mill. Rbl.). Im Jahre 1875 gegen 1874 war dieser letztere Artikel um 1,84 Mill. Rbl. zurückgegangen. Ferner hatte auch der Viehexport nach Oesterreich 1876 um 1,08 Mill. Rbl. (4,36 gegen 3,28 Mill. Rbl.) zugenommen; endlich kommt noch der in diesem Jahr zum ersten Mal auftretende Zuckerexport mit 0,98 Mill. Rbl. hinzu.<sup>1</sup> — Nächst Oesterreich ist der Export nach *Dänemark* um mehr als die Hälfte, um 53,07 pCt. gestiegen. Auch hier war aber der Export 1875 gegen 1874 um 45,79 pCt. zurückgegangen, so dass das Jahr 1876 das Jahr 1874 noch nicht erreicht. Das günstige Resultat 1876 haben hauptsächlich der vermehrte Roggenexport: um 1,40 Mill. Rbl. (2,48 gegen 1,08 Mill. Rbl.) und der von Flachs und Flachsheede: um 0,43 Mill. Rbl. (0,65 gegen 0,22 Mill. Rbl.) herbeigeführt. Es folgt nun der Export nach *Holland*, welcher um mehr als ein Drittel gestiegen ist, 1876 sogar bedeutend stärker gewesen ist als 1874, in unserem besten Exportjahre. Nach diesem Staate hatte im Jahre 1876 gegen 1875 ein vermehrter Export nachfolgender Produkte stattgefunden: Weizen: um 3,48 Mill. Rbl. (4,78 gegen 1,30 Mill. Rbl.), Grütze: um 1,03 Mill. Rbl. (2,37 gegen 1,84 Mill. Rbl.), Holz: um 0,85 Mill. Rbl. (2,48 gegen 1,63 Mill. Rbl.), Gerste: um 0,72 Mill. Rbl. (3,55 gegen 2,83 Mill. Rbl.) und Leinsaat: um 0,50 Mill. Rbl. (2,89 gegen 2,39 Mill. Rbl.). Nur der Export von Flachs und Flachsheede war bedeutend zurückgegangen und zwar um 0,64 Mill. Rbl. (0,94 gegen 1,58 Mill. Rbl.). — Eine verhältnissmässig noch stärkere Zunahme hat beim Export nach *Rumänien*, um 19,75 pCt., stattgefunden; diese Zunahme ist aber ziemlich gleichmässig auf eine ganze Reihe von Waaren vertheilt. — Es folgt nun mit 9,65 pCt. *Deutschland*; dorthin hatte namentlich der Export von Roggen bedeutend zugenommen, und zwar um 12,00 Mill. Rbl. (31,84 gegen 19,84 Mill. Rbl. 1875); allerdings hatte der Export dieses Artikels 1875 gegen das Vorjahr 17,64 Mill. Rbl. weniger betragen. Dann folgt der Export von roher Wolle mit 1,67 Mill. Rbl. (4,10 gegen 2,43 Mill. Rbl.), ferner der von Vieh mit 1,12 Mill. Rbl. (7,27

<sup>1</sup> Ueber den Zuckerexport, welcher 1876 zum ersten Male als bedeutender Export-Artikel auftritt, cf. p. 186.

gegen 6,15 Mill. Rbl.), von Hafer mit 1 Mill. Rbl. (5,83 gegen 4,83 Mill. Rbl.) und endlich von Zucker mit 0,56 Mill. Rbl. (1875 war von dieser Waare nur für 120 Rbl. ausgeführt worden). Stark zurückgegangen war dagegen der Export von Flachs und Flachsheede: um 4,17 Mill. Rbl. (12,29 gegen 16,46 Mill. Rbl.), von Holz: um 2,61 Mill. Rbl. (11,19 gegen 13,80 Mill. Rbl.), von Spiritus und Branntwein: um 1,69 Mill. Rbl. (1,70 gegen 3,39 Mill. Rbl.) und von Hanf: um 1 Mill. Rbl. (4,58 gegen 5,58 Mill. Rbl.). Doch möchten wir hierbei bemerken, dass der Ausfall beim Spiritusexport wohl nur eine Folge mangelhafter Werthangabe ist, sei es, indem er 1875 zu hoch oder 1876 zu niedrig geschätzt worden ist, denn nach Graden gerechnet ist sich der Export in den Jahren 1876 und 1875 — 126,20 und 126,77 Mill. Grad — fast gleich geblieben. — Hieran schliesst sich der Export nach *Schweden und Norwegen*, der um 3,09 pCt. zugenommen hatte; die Zunahme erstreckt sich auf viele Waaren, bildet aber bei keiner eine grosse Summe. — Der Export nach *Grossbritannien* ist nur um 1,17 pCt. gestiegen. Kein Produkt weist im Jahre 1876 eine sehr bedeutende Zunahme oder Abnahme in seinem Exporte gegen 1875 auf; am bedeutendsten war erstere beim Holz: um 4,81 Mill. Rbl. (14,93 gegen 10,12 Mill. Rbl.), dann beim Roggen: 1,80 Mill. Rbl. (6,50 gegen 4,70 Mill. Rbl.), bei der rohen Schafwolle 1,06 Mill. Rbl. (2,40 gegen 1,34 Mill. Rbl.) und beim Weizen 1,04 Mill. Rbl. (43,14 gegen 42,10 Mill. Rbl.); die grösste Minderausfuhr zeigen Leinsaat: um 5 Mill. Rbl. (14,56 gegen 19,56 Mill. Rbl.), und Hanf: um 1,56 Mill. Rbl. (12,97 gegen 14,53 Mill. Rbl.). Von diesen aufgeführten Waaren abgesehen, hat die Differenz zwischen dem Exporte von 1876 und dem von 1875 bei keinem Artikel 1 Mill. Rbl. betragen. — Wir gehen nun zu den Staaten über nach welchen der Export eine Abnahme aufweist. Am bedeutendsten ist der Export nach der *Türkei* zurückgegangen, und zwar um 33,11 pCt.; diese Abnahme ist hauptsächlich durch den verminderten Export von Schaf-Wolle: um 1,72 Mill. Rbl. (0,42 gegen 2,14 Mill. Rbl.) und von Weizen: um 1,46 Mill. Rbl. (2,40 gegen 3,86 Mill. Rbl.), hervorgerufen worden. Ein einziges Produkt weist eine bedeutende Zunahme im Exporte auf, nämlich Zucker: um 0,43 Mill. Rbl. (1875 hatte der Export nur 16 Rbl. betragen.) — Der Export nach *Frankreich* hat um 20,14 pCt. abgenommen; in erster Reihe ist derselbe durch das Zurückgehen des Flachs- und Flachsheede-Exportes: um 5,35 Mill. Rbl. (3,07 gegen 8,42 Mill. Rbl.) und des Weizenexportes: um 3,45 Mill. Rbl. (19,84 gegen 23,29 Mill. Rbl.) bedingt worden. Der Export einer einzigen Waare, des Hanfes, weist eine Zunahme von mehr als 1 Mill. Rbl. auf, und zwar um 1,14 Mill. Rbl. (2,27 gegen 1,13 Mill. Rbl.). — Endlich müssen wir noch des Exportes nach *Italien und Griechenland* erwähnen. Die Abnahme war bei beiden ziemlich dieselbe: 6,78 und 6,13 pCt., herbeigeführt durch verminderten Weizenexport, und zwar nach Italien: um 0,58 Mill. Rbl. (5,64 ge-



gen 6,22 Mill. Rbl.) und nach Griechenland: um 0,23 Mill. Rbl. (1,10 gegen 1,33 Mill. Rbl.).

In Bezug auf den Import haben wir schon früher darauf hingewiesen, dass die unserer Betrachtung zu Grunde liegenden Daten, sich nicht sowohl auf den eigentlichen Import beziehen, von welchem hier die Rede sein soll, als vielmehr auf die bereinigten, d. h. in den freien Verkehr tretenden Waaren. Der eigentliche Import im Jahre 1876 beziffert sich auf 420,51 M. R. (cf. Tab. XIII. p. 200) während der Werth, der im Jahre 1876 bereinigten Waaren 442,79 Mill. Rbl. (cf. p. 187) oder 5,3 pCt. mehr betrug. Dieses Mehr von 22,28 M. R. rührt von Waaren her, welche bereits in früheren Jahren eingeführt, auf Lager verblieben und erst 1876 vom Zoll bereinigt wurden und demnach erst in diesem Jahre in den freien Verkehr traten. Fassen wir den eigentlichen Importwerth des Jahres 1876 in's Auge, so erweist sich unsere Handelsbilanz doch ein wenig günstiger, als wenn wir unseren Export mit dem Werthe der im Jahre 1876 bereinigten Waaren vergleichen. Da der Exportwerth des Jahres 1876: 379,26 Mill. Rbl. und der Werth des eigentlichen Importes desselben Jahres: 420,51 Mill. Rbl. betragen hat, so überwiegt der Import doch nur mit 41,25 Mill. Rbl. höher, statt mit 69,53 Mill. Rbl., wie es sich bei dem Vergleiche mit der sog. Importziffer herausstellt, d. h. mit 10,90 pCt. statt mit 18,33 pCt. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wenden wir uns dem Importe aus den einzelnen Staaten zu.

Nur aus vier Staaten ist der Import nach Russland im Jahre 1876 gegen 1875 noch gestiegen. Es sind dies Länder untergeordneter Bedeutung, nämlich: *Rumänien*, von wo der Import um 64,33 pCt. zugenommen, und zwar: der Import von Schienen um 0,72 Mill. Rbl. (1875 hatte gar kein Import dieser Waare stattgefunden), und von Baumwollgarn um 0,47 Mill. Rbl. (0,73 gegen 0,26 Mill. Rbl.); *Türkei*, von wo ein vermehrter Import von Blätter-Tabak um 6,23 Mill. Rbl. (10,48 gegen 4,25 Mill. Rbl.) stattgefunden hat, ferner von roher Baumwolle um 2,09 Mill. Rbl. (3,27 gegen 1,18 Mill. Rbl.) und von getrockneten Früchten um 0,57 Mill. Rbl. (1,79 gegen 1,22 Mill. Rbl.), dagegen ist der Import einer einzigen Waare bedeutend zurückgegangen, der von Seidenzeug: um 1,56 Mill. Rbl. da dessen Importwerth 1876 nur 2000 Rbl. betragen hat; *Vereinigte Staaten von Nord-Amerika* wo die Zunahme um 41,55 pCt. lediglich durch vermehrten Import von Petroleum: um 2 Mill. Rbl. (3,66 gegen 1,66 Mill. Rbl.) und von roher Baumwolle: um 0,87 Mill. Rbl. (6,66 gegen 5,79 Mill. Rbl.) herbeigeführt wurde; dafür ist aber der Import aus den *Süd-Amerikanischen-Staaten* im Jahre 1876 auf ein Minimum herabgesunken und hat nur 0,56 gegen 19,92 Mill. Rbl. betragen, da der Baumwoll-Import von 18,73 im Jahre 1875 auf 0,56 Mill. Rbl. gesunken ist, während Petroleum, das 1875 für 1,12 Mill. Rbl. importirt worden, 1876 gar nicht in den Handel gekommen ist; der vierte Staat ist endlich *Belgien*, doch hat die Zunahme des Importes hier nur 1,82 pCt. betragen und ist ziemlich gleichmässig auf alle Waaren vertheilt. — Die bedeutendste Abnahme des Importes hat,

nächst den schon angeführten Süd-Amerikanischen Staaten, *Frankreich* aufzuweisen, um 45,97 pCt., und zwar bei folgenden Waaren: Goldwaaren: um 325 Mill. Rbl. (von denen 1876 überhaupt nichts eingeführt worden ist), Wein: um 2,90 Mill. Rbl. (7,31 gegen 10,21 Mill. Rbl.), Seide: um 2,53 Mill. Rbl. (0,01 gegen 2,54 Mill. Rbl.), Schienen: um 2,16 Mill. Rbl. (0,21 gegen 2,37 Mill. Rbl.) und Zucker: um 1,03 Mill. Rbl., von welchem Artikel 1876 gleichfalls nichts eingeführt worden ist; keine einzige andere Waare weist eine Abnahme von über 1 Mill. Rbl. auf. — Ein verhältnissmässig eben so starkes Zurückgehen, um 44,20 pCt. zeigt der Import aus *Holland*; derselbe wurde fast einzig durch verminderten Tabaksimport: um 4,71 Mill. Rbl. (0,37 gegen 5,08 Mill. Rbl.) herbeigeführt. — Es folgen nun *Griechenland* mit 39,79 pCt., — eine starke Abnahme hatte beim Importe von Baumöl, um 0,75 Mill. Rbl. (0,43 gegen 1,18 Mill. Rbl.), stattgefunden — und *Italien*, von wo sich der Import des Olivenöls um 2,74 Mill. Rbl. (4,24 gegen 6,98 Mill. Rbl.) verminderte. — Der Import aus *Grossbritannien* hat um 21,89 pCt. oder um die beträchtliche Summe von fast 30 Mill. Rbl. abgenommen, und zwar bei folgenden Waaren um über 1 Mill. Rbl.: Thee: um 9,48 Mill. Rbl. (5,64 gegen 15,12 Mill. Rbl.), Gussstahl-Fabrikate: um 5,02 Mill. Rbl. (1,63 gegen 6,65 Mill. Rbl.), Maschinen: um 4,27 Mill. Rbl. (8,97 gegen 13,24 Mill. Rbl.), Eisen: um 3,94 Mill. Rbl. (4,40 gegen 8,34 Mill. Rbl.), Wollgarn: um 3,04 Mill. Rbl. (1,62 gegen 4,66 Mill. Rbl.), Wolle: um 1,81 Mill. Rbl. (1,29 gegen 3,10 Mill. Rbl.), und Baumwollgarn um 1,24 Mill. Rbl. (2,97 gegen 4,21 Mill. Rbl.); eine entsprechende Zunahme finden wir dagegen bloss bei drei Waaren, bei roher Baumwolle: um 4,07 Mill. Rbl. (14,82 gegen 10,75 Mill. Rbl.), bei Steinkohlen: um 2,19 Mill. Rbl. (9,17 gegen 6,98 Mill. Rbl.) und bei Blei: um 1,01 Mill. Rbl. (2,53 gegen 1,52 Mill. Rbl.). — Der Import aus *Schweden und Norwegen* zeigt ein Zurückgehen von 12,54 pCt., herbeigeführt durch verminderten Import von Häringen: um 0,39 Mill. Rbl. (1,25 gegen 1,64 Mill. Rbl.). — Nun folgt endlich unser wichtigstes Importland, *Deutschland*, von wo der Import um 10,72 pCt. abgenommen hat. Die bedeutendste Abnahme des Importes fand statt: bei Maschinen: um 10,34 Mill. Rbl. (13,23 gegen 23,57 Mill. Rbl.), bei Baumwolle: um 5,35 Mill. Rbl. (7,91 gegen 13,76 Mill. Rbl.), bei Wollgarn: um 4 Mill. Rbl. (4,62 gegen 8,62 Mill. Rbl.), bei Waggons: um 3,93 Mill. Rbl. (0,73 gegen 4,66 Mill. Rbl.), bei Uhren: um 2,89 Mill. Rbl. (2,62 gegen 5,51 Mill. Rbl.), bei Stahl: um 1,81 Mill. Rbl. (1,26 gegen 3,07 Mill. Rbl.) und bei Wolle: um 1,10 Mill. Rbl. (1,41 gegen 2,51 Mill. Rbl.); andererseits weisen aber drei Waaren in ihrem Importe eine Zunahme von über 1 Mill. Rbl. auf und zwar: Thee: um 10,07 Mill. Rbl. (25,74 gegen 15,62 Mill. Rbl.),<sup>1</sup> Stein-

<sup>1</sup> Dieser Zunahme entspricht vielleicht die Verminderung des Importes von Thee aus England um 9,48 Mill. Rbl., d. h. anstatt dass der Thee, wie 1875 direkt aus England nach Russland eingeführt wurde, hat er im Jahre 1876 seinen Weg über Deutschland genommen.

kohle: um 1,38 Mill. Rbl. (2,39 gegen 1,01 Mill. Rbl.) und Instrumente und Werkzeuge: um 1,21 Mill. Rbl. (2,33 gegen 1,12 Mill. Rbl.). — Endlich hat sich in Bezug auf *Oesterreich-Ungarn* der Import nur um 8,44 pCt. verringert; die Abnahme vertheilt sich hier gleichmässiger auf eine Reihe von Waaren, ohne bei irgend einer Waare die Summe von 1 Mill. Rbl. zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

## Literaturbericht.

*Соколовский, П. А.*, Очеръ исторіи сельской общины на сѣверѣ Россіи. С.-Петербургъ 1877.

*Ssokolowskij, P.*, Eine Skizze der Geschichte des Gemeindebesitzes im Norden Russlands.

Der Verfasser des in der Ueberschrift genannten Werkes hat sich die Aufgabe gestellt, in das noch dunkle Gebiet der Entwicklung und Ausbildung des russischen Gemeindebesitzes, durch historische Erforschung des Werdens desselben, etwas Licht hineinzubringen, da, wie er in der Einleitung bemerkt, in der russischen Kulturgeschichte noch auf keinem Gebiet so wenig Klarheit herrscht, wie gerade bezüglich der Frage der Entstehung und Entwicklung der eigenthümlichen Gemeindebesitzordnung. Dass sich H. Ssokolowskij hierbei nur auf den Norden Russlands beschränkt, ist nur zu loben, denn noch ist das Material, welches eine allgemeine Geschichte des Gemeindebesitzes in Russland rechtfertigen könnte, lange nicht beigebracht.

Der Verfasser wendet seine ganze Aufmerksamkeit der Untersuchung der bäuerlichen Verhältnisse im Nowgorodschen Gebiete zu, und zwar namentlich in Bezug auf das XV. und XVI. Jahrhundert. Er beginnt mit der Schilderung der ökonomischen Lage der russischen Bauerngemeinden auf Grund der sogenannten Steuer-Register (*писцовые книги*). Diese Register, welche dem Forscher ein ungemein reiches Material darbieten, wurden damals vom Staat geführt und enthalten unter namentlicher Anführung der einzelnen Bauernhöfe, Aufzeichnungen über die Ertragsfähigkeit und den Zustand der einzelnen Wirthschaften in den Dörfern, zum Zweck der Bestimmung des Betrages der Abgaben, welche dieselben entrichten könnten. H. Ssokolowskij führt die Klassen auf, in welche die ländliche Bevölkerung im Nowgorodschen Bezirk zerfiel, und stellt eingehende Untersuchungen an über die Grösse der einzelnen Bauernbesitzungen, sowie über die von ihnen zu entrichtenden Abgaben. Dadurch wird es ihm überhaupt erst

möglich, ein Bild der ökonomischen Verhältnisse russischer Bauerngemeinden in jener Zeit zu geben. Von hier geht der Verfasser zu der eigentlichen Frage über die Organisation des Landbesitzes über. Er findet, dass das System der gemeinsamen Nutzniessung der zu einer Gemeinde gehörenden Ländereien, welche immer Gemeindebesitz bleiben, schon im XV. Jahrhundert das vorherrschende war. Damals bestand aber noch eine andere Form des Gemeindebesitzes, die im XVI. Jahrhundert allerdings bereits der Auflösung entgegen: die «община волости», wonach die Ländereien mehrerer Dörfer ein unzertrennliches Ganzes bildeten, so dass die Nutzniessung derselben einer ganzen Wolost zufiel. Es liegt der Schluss nahe, dass die jetzt allgemein herrschende eingeschränkte Form, wonach die Ländereien das Besitztum einer einzigen *Gemeinde* bilden, aus jener Form hervorgegangen ist. Soweit man aus den vorhandenen historischen Dokumenten erkennen kann, so unterschied sich die älteste Form des russischen Gemeindebesitzes recht wesentlich von der gegenwärtig bestehenden Form. «Die alte russische Gemeindebesitzordnung», sagt Hr. Ssokolowskij, «trug andere Züge, als die spätere, welche letztere einerseits in ein Verhältniss der Abhängigkeit zu der Regierung trat, andererseits aber eine strengabgeschlossene, durch die Interessen der Bodenkultur begrenzte, und in Bezug auf die Glieder mit dem Recht des Zwanges ausgestattete Genossenschaft in sich darstellte. Die alte Gemeindebesitzordnung hingegen war ein freier Verband von Individuen, dessen Ziel in der allseitigen und gleichmässigen Befriedigung der Interessen aller Theilnehmer gipfelte. Die Basis dieses Verbandes bildete die Einsicht in die Nothwendigkeit eines solidaren Verhältnisses und des gegenseitigen Beistandes zur Realisirung des Strebens der einzelnen Glieder nach Wohlstand und Selbstständigkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, garantierte die Gemeindebesitzordnung einer jeden Familie das gleiche Recht an dem der ganzen Gemeinde gehörenden Boden». Der Verfasser legt hier somit auf die Freiheit des Verbandes das Hauptgewicht, indem er nachdrücklich hervorhebt, dass die Theilnehmer dieses Verbandes selbst die Regeln schufen, durch welche sie das Wohlergehen ihres Gemeinwesens garantiren zu können meinten. Allmähig aber kam ein anderer Geist in die ursprüngliche Ordnung, als die immer stärker werdende Regierung die Freiheit und Selbstständigkeit der Glieder des Verbandes einzuschränken und den Gemeindebesitz, den neuen Aufgaben des sich bildenden grossen Staatsorganismus gemäss, nach einem genau bestimmten System zu reorganisiren begann. Mit einer Darstellung des Kampfes der älteren freiheitlichen Form gegen die neueren bevormundenden Einflüsse, beschliesst der Verfasser hierauf den historischen Theil seiner Untersuchung. Im letzten Kapitel endlich kommt Hr. Ssokolowskij nach einer kurzen Erörterung über den gegenwärtig herrschenden Modus des Gemeindebesitzes zu folgendem Schluss in Bezug auf die Bedeutung des Gemeindebesitzes für Russland:

«Auf Grund der angeführten Thatsachen kann es nicht mehr be-

zweifelt werden, dass sich innerhalb unserer ländlichen Bevölkerung, von den ersten Zeiten an ein noch jetzt bestehendes, vollkommen abgerundetes System sozial-ökonomischer Verhältnisse herausgebildet hat, ein System, welches dem in West-Europa herrschenden prinzipiell entgegengesetzt ist. Indem dieses volksthümliche System einem Jeden die Möglichkeit gibt, seine Arbeitslust zu bethätigen, und ihm zugleich das unbestreitbare Recht der Nutzniessung der Früchte seiner Arbeit garantirt, verneint es, im Gegensatz zu den sonst überall herrschenden Prinzipien, die Anwendbarkeit des Prinzips des Eigenthums darauf, was nicht direkt eine Frucht der Arbeit bildet — auf den Boden, welcher als ein unveräusserliches Eigenthum aller Bewohner eines gewissen Territoriums betrachtet wird. Auf der Basis der Allgemeinheit begründet, stellt dies volksthümliche System ein Prinzip der Gleichheit auf, und zwar sowohl in Bezug auf die Arbeit selbst, als auch auf die Frucht der Arbeit, ferner auch in Bezug auf Gewinn und Verlust, indem es auf diese Weise allein die Förderung der Idee des Gemeinwohls für ausführbar erachtet. Dieses System, die Frucht einer durch Jahrhunderte hindurch erprobten Erfahrung, bildet auch jetzt noch, ungeachtet der verschiedenen ungünstigen Einflüsse, die leitende Idee in den ökonomischen Verhältnissen der russischen Bauerngemeinden.

Hr. Ssokolowskij, der den Gemeindebesitz als ein echt «nationales» System, als eine Frucht «nationaler Selbsterkenntnis» hervorhebt, stellt sich somit ganz auf die Seite der eifrigen Vertheidiger desselben. Ungeachtet dessen werden aber doch auch die prinzipiellen Gegner des Verfassers, deren es nicht wenige gibt<sup>1</sup>, den Ausführungen des H. Ssokolowskij mit Interesse folgen, weil durch sie auf Grund eines zum ersten Mal bei einer historischen Untersuchung dieser Art verwandten Materials neue Fragen angeregt werden, welche den Gegenstand weiterer Forschungen bilden können. In dieser Beziehung verdiente besonders der erste grosse Abschnitt des Werkes hervorgehoben zu werden, in welchem der Verfasser auf Grund der Steuer-Register die ökonomischen Verhältnisse der russischen Bauerngemeinden, und ihre Entwicklung vom XV. bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts, einer eingehenden Erörterung unterwirft. Einen geringeren positiven Werth hat dagegen die Untersuchung über die ersten Anfänge des Gemeindebesitzes, da der Verfasser sich hierin nicht mehr auf den Boden historischer Thatsachen stellen konnte, sondern nur seine individuelle, freilich aus den Erscheinungsformen späterer Zeiten abgeleitete Auffassung mitzuthellen im Stande war.

J.

---

<sup>1</sup> Vergl. auch die bezügl. eingehenden Artikel von Joh. Keussler: «Der Gemeindebesitz und die Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland» im VIII. Bde. der «Russischen Revue», Seite 113 — 145 und 209 — 236.

## Revue Russischer Zeitschriften.

«**Militär-Archiv**» (Wojennij Sbornik — Военный Сборникъ.)  
XXI. Jahrgang. 1878. Januar. Inhalt:

Tormassow's Wirksamkeit im Kaukasus. V. Von *M. Dubrowin*. — Vorbereitende Uebungen zum Schiessen auf dem Schlachtfelde. Von *N. B.* — Die Bevölkerung und das Territorium der Kosaken im Europäischen und Asiatischen Russland. II. Von *H. Krassnow*. — Die Anforderungen der Gegenwart an das Kriegs-Ingenieurwesen in Bezug auf Festungsbau. Von *A. P—z—sky* — Eine historische Skizze von Kaschgar. III. Von *A. Kuropatkin*. — Die englische Expedition in den Kobatpass im Jahre 1853. Von Gen.-Maj. *Gorlow*. — Fünfundzwanzig Jahre im Leib-Garde-Jäger-Regiment. VII. 1848—1849. Aus den Erinnerungen eines alten Jägers. — Aus den Erzählungen Verduneter im gegenwärtigen Kriege. I. Von *D. Iwanow*. — Bibliographie: \*Stambul und die Türkei der Gegenwart. Politisch-soziale-biographische Skizzen eines Osmanen. I. — Militär-Umschau im Inlande. — Militär-Umschau im Auslande.

«**Russisches Archiv**» (Russkij Archiv — Русский Архивъ).  
1877. Heft 12. Inhalt:

Ein Brief an den 13jährigen Grossfürsten Alexander Pawlowitsch von seinem Lehrer *A. J. Protassow*. — Kaiser Alexander Pawlowitsch in Finland im Jahre 1819. Von *S. Griepenberg*. — Briefe Pletnew's an Dmitry Iwanowitsch Koptew (1844—1852) mit einer biographischen Skizze Koptew's. — Anekdoten aus dem vorigen Jahrhundert. Aus den Schriften Scherers, Ausgewählt von *J. W. Spashinsky*. — Erzählungen und Bemerkungen anlässlich des Buches von Kastera über das Leben Katharina II. (Die Ehe der Kaiserin Elisabeth Petrowna. Fürst Jakob Schachowskoj. Die Bedeutung des 7jährigen Krieges. Der Kongress zu Fokschani. Die Gebrüder Orlow. Der Pugatschewsche Aufstand. Fürst Potemkin). Vom Grafen *Dmitrijew-Mamonow*. — Die früheren Rekruten-Aushebungen. Mitgetheilt von *G. N. Alexandrow*. — Erzählungen aus alter Zeit in Jaroslaw. (Familienverhältnisse Krylow's. — Konschin bei Puschkin am Tage des Duells). Von *L. N. Trefolew*. — Erinnerungen an *W. W. Skripizyn*. Vom Grafen *D. N. T.* — Briefwechsel zwischen dem Grafen Araktchejew und dem Metropoliton Platon über das erzbischöfliche Haus in Kolomna. — Erinnerungen an die türkische Kampagne von 1829. Von *W. M. Jeropkin*. — Aus den Aufzeichnungen *J. G. Poliwanow's* über die türkische Kampagne von 1828. — Erinnerungen an das Jahr 1849.

«**Das alte und neue Russland**» (Drewnjaja i nowaja Rossija — Древняя и новая Россія). Dritter Jahrgang 1877. Heft 12.

Kaiser Alexander I. Von *J. A. Below*. — Kaiser Alexander I u. die Slaven. Von Prof. *J. J. Perwolf*. — Das Bündniss zwischen Russland u. Preussen im Jahr 1813 (Vertrag von Kalisch). Von Prof. *W. J. Gerier*. — Kaiser Alexander I in der Stadt Alexandrow im Jahr 1823. Von *N. S. Stromitow*. — Kritik u. Bibliographie. Erinnerungen an Kaiser Alexander I. Züge und Anekdoten aus dem Leben Kaiser Alexander I. Von *D. L. Mordowzew*. — Notizen und Neuigkeiten: Die Feier des 100jährigen Jubiläums der Geburt Alexander I. Das 100jährige Jubiläum der Gouvernementsstadt Petrosawodsk. — Die Feier in Archangelsk bei Gelegenheit der Krönung Kaiser Alexander I. Die Reise Kaiser Alexander I. durch das Gouvernement Olonez im Jahr 1819. — Die Bemühungen des Kaisers Alexander I. um Sicherstellung der rechtgläubigen Geistlichkeit — Die Reise Alexander I. nach Wjatka im Jahr 1824. — Die Bemühungen Kaiser Alexander I. um das Gedeihen der Stadt Archangelsk. — Die Kasan'sche Universität in der Epoche Alexander I. — Dekret des Kaisers Alexander I über Freiheit des Importhandels. Von *P. A. Hildebrandt*. — Anekdoten über Alexander I. (Aus den nicht veröffentlichten Aufzeichnungen des Generals Rodoshizki).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur **CARL RÖTTGER**.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 21-го Февраля 1878 года.

Buchdruckerei von **RÖTTGER & SCHNEIDER**, Newsky-Prospekt № 5.

# **Die rechtliche Ordnung des internationalbürgerlichen Verkehrs Russlands im achtzehnten Jahrhundert seit Peter I.**

Von

Otto Eichelmann.

Wir brauchen nicht erst von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des internationalbürgerlichen Verkehrs zur Hebung der staatlichen Wohlfahrt zu sprechen. Die Bedeutung desselben für Russland, seit der Zeit, da der grosse Reformator Peter I. das von ihm beherrschte Reich in den internationalen Staatenverkehr und internationalbürgerlichen Verkehr (wenn auch letzteres auf merkantilischer Grundlage) stellte, bedarf nicht erst eines Nachweises, die Menge der Handelsverträge und die Pflege des internationalen Handelslebens in der Gesetzgebung Russlands haben diesen Nachweis schon seit langē geliefert. Aus wirtschaftspolitischen Gründen hervorgerufen, wird die rechtliche Seite des internationalbürgerlichen Verkehrs in der internationalrechtlichen Konvention und der staatlichen Gesetzgebung, soweit es nicht durch erstere geschieht, auf Grundlage der letzteren geregelt. Das Prinzip der absoluten völkerrechtlichen Unabhängigkeit der Staaten im internationalbürgerlichen Verkehr ist anerkannt, indem als internationalrechtlich verbindlich nur solche Konzessionen angesehen werden, welche auf speziellen Rechtstiteln zu Gunsten des internationalbürgerlichen Verkehrs basiren.

Die folgende Abhandlung hat sich die Aufgabe gestellt: auf Grund des zugänglichen historischen Materials eine Uebersicht über die rechtliche Gestaltung derjenigen internationalbürgerlichen Verhältnisse zu geben, für die sich eine geschichtliche Ueberlieferung vorfand. Diese Aufgabe schloss eine allgemein theoretische Auseinandersetzung bezüglich der vielen, in dieser Abhandlung zu berührenden völker- und staatsrechtlichen Lehren aus. Es war zu beweisen, dass Russland, seine völkerrechtliche Unabhängigkeit im

Prinzip während, dem internationalbürgerlichen Verkehr Konzessionen machte, *soweit es möglich und nöthig war* <sup>1</sup>.

### § 1.

Nachdem Peter I. den althergebrachten Traditionen, die sich überlebt hatten, ungeachtet aller Proteste und aller Unzufriedenheit derjenigen, welche mit religiöser Scheu und zum Theil auch instinktiver Geistlosigkeit und Egoismus an der Gewohnheit fest hingen, kühn den Fehdehandschuh hingeworfen und die ersten Schritte auf der Bahn der Reformen mit vieler Energie gethan, war jedenfalls die Möglichkeit einer veränderten und verbesserten Lage begriffen und weiter entwickelt. Bei den vielen Mängeln, welche sich zu Hause voranden, konnte Peter einen bedeutenden wirthschaftlichen Fortschritt in seinem Lande mit den durch dieses selbstgebotenen Mitteln allein nicht bewirken, um so weniger, als er eine schnelle Ausführung seiner Pläne verlangte. Sein Land sollte in kürzester Zeit den ganzen, ihm eigenen wirthschaftlichen Reichthum entfalten, um einen möglichst starken Export zu gewinnen, so den Reichthum des Landes an Gold und Silber bis zu einer nur möglichen Höhe zu steigern und dadurch auch eine maassgebende Stellung im internationalen Staatenleben einnehmen zu können. Diese Politik bewirkte selbstverständlich die Berufung von Ausländern nach Russland. Um indessen ein Interesse für letzteres zu wecken, musste ihnen ein entsprechender Tauschwerth geboten werden. Man gab ihnen eine gesicherte Rechtsstellung, anerkannte den rechtlichen Status hinsichtlich ihrer Person, ihrer Familie, ihres Vermögens, gewährte ihnen Rechts- und Handlungsfähigkeit zum wenigsten im gleichen Maasse, als den betreffenden russischen Unterthanen, behandelte sie in bürgerlichen Streitigkeiten gleich den russischen Staatsangehörigen und dehnte auf sie das russische Strafgesetz aus. Der national gesinnte Peter I. kannte keine nationalen Vorurtheile und benutzte jedes Mittel, welches ihm ge-

<sup>1</sup> Beides war von subjektiver Anschauung abhängig. Dem Ausländer musste indessen ein *entsprechender Tauschwerth* gewährt werden, wenn man ihn zum eigenen Vortheil benutzen wollte; wie gross jener sein musste, hing von den Umständen ab. Die Bedingung der gesicherten bürgerlichen Existenz war und ist stets das erste Requisit. Wir werden diese Nothwendigkeit gleich sehen. Die in den Einzelheiten mehr beschreibende Darstellung wurde bedingt durch den Mangel an fester prinzipieller Einheit und den kurzen Zeitraum. Das internationalbürgerliche Rechtsleben befand sich in vielen Beziehungen am Anfang seiner Entwicklung.



eignet schien, sein Ziel zu erreichen. In umfassendster Weise wurde ein internationaler Verkehr anzubahnen versucht; nach den Verträgen des XVII. Jahrhunderts fast nur erst auf die Grenzpunkte beschränkt, war dem internationalen Handel seit 1704 und 1705 ein weiterer Spielraum gewährt. Peter suchte durch Versprechungen an Zollvergünstigungen alle Staaten mit einer Handelsmarine für den Verkehr mit Russland zu interessiren. Seit 1706 bestand mit Frankreich ein Handelsvertrag <sup>1</sup>; Preussen und Dänemark war für ihre Unterthanen in Russland aller Schutz und alle Unterstützung zugesagt. Den drei Hansastädten und Danzig war für ihren Handel und Verkehr mit Russland die Stellung der am meisten begünstigten Nationen zugesichert. Als letztere waren die Engländer und Holländer bezeichnet. Der Nystädter Frieden statuirte ein gleiches Recht für die Schweden.

## § 2.

(*Sicherheitspolizei.*) Dass die nach Russland kommenden Ausländer gewissen polizeilichen Vorschriften <sup>2</sup> genügen mussten, ist selbstverständlich. Die in St. Petersburg Ankommenden <sup>3</sup> hatten sich auf Grund der Vorschrift von 1719 in der Kanzlei des Polizeimeisters zu melden, hier Auskunft über ihre Pässe, ihre Herkunft und ihre Zwecke zu geben, worauf sie, je nach der Natur der letzteren, in das Kriegs- oder Kommerz-Kollegium geschickt wurden, welche weiter an das Kollegium für die auswärtigen Angelegenheiten rapportirten. Wollte der Ausländer das Reich verlassen, so stellte ihm das betreffende der beiden erstgenannten Kollegien einen *Abschied* aus, der alsdann, im Kollegium für auswärtige Angelegenheiten mit dem grossen Staatssiegel versehen, als gehörige Legitimation zur Abreise galt, sonst kam der Ausländer de jure nicht über die Grenze (3420) <sup>4</sup>. Hinsichtlich der über die Landgrenze aus Finland kommenden Personen genügte schon vor 1737 (genaue Angabe

<sup>1</sup> Vgl. hierzu überhaupt Storch V, 11—17, 74—84, 100 u. ff., 123—128, 196—278, 306—328, 362.

<sup>2</sup> Russland behielt, seines internationalrechtlichen Unabhängigkeitsrechts sich bewusst, die Regelung des internationalbürgerlichen Verkehrs, soweit derselbe nicht internationalrechtlich geregelt war, seiner Staatsgesetzgebung vor.

<sup>3</sup> Das Passwesen wurde bekanntlich seit Peter I. sehr streng überwacht.

<sup>4</sup> Die eingeklammerten Nummern beziehen sich auf die desfallsigen Stücke der Allg. Gesetzsammlung.

fehlt) ein Pass von den Grenzbehörden mit der Unterschrift des schwedischen Gesandten in St. Petersburg oder des Kommissionssekretärs (?). Dieser Pass wurde nur in der Kanzlei des Polizeimeisters vorgezeigt. In der Tendenz des bezüglichen Gesetzes (7288) liegt auch die Anerkennung weiterer Gültigkeit dieses Verfahrens, welches bis dahin sich bloss usuell entwickelt hatte. Für ausländische Offiziere, die nach St. Petersburg reisen wollten, schrieb das Gesetz von 1742 den Besitz eines Passes за королевскими руками съ подлиннымъ о томъ освидѣтельствующимъ (Königspass mit desbezüglicher authentischer Beglaubigung) vor (8749) <sup>1</sup>. Wie streng es noch 1765 mit der Passpolizei, die durch Peter I. ihre Ausbildung erhielt — und auch in unserem bestehenden Recht findet sich noch ihr Einfluss — genommen wurde, zeigt das in jenem Jahr erneuerte Gesetz, dass die Schiffskapitäne, welche Passlose (und Verbrecher) mitbrachten, einer, nach den Verhältnissen jener Zeit recht bedeutenden Geldstrafe unterlagen; alle mitgebrachten Personen hatten sie beim Admiralitätskollegium in St. Petersburg oder deren Unterbehörden in anderen Häfen anzumelden (12459, I, XII, 8—9). — Katharina II. nahm sich der Fremdenpolitik in intensiverer Weise an als Peter I.; ihre Kolonisationsprojekte an der Wolga und an anderen Orten fanden viel Anklang in West-Europa. Soweit sich nur eine privilegierte Stellung der Kolonisten mit der sonstigen staatlichen Ordnung vertragen, wurde sie gewährt. Zur besseren Verwaltung der polizeilichen Angelegenheiten der zeitweilig oder dauernd anwesenden Fremden in Russland wurde eine besondere *Vormundschaftsbehörde* unter Katharina II. errichtet. Es war jedem Ausländer gestattet, auf beliebige Dauer nach Russland zu kommen, hier an einem beliebigen Orte sein Handwerk oder eine sonstige bürgerliche Beschäftigung zu betreiben und, ohne zurückgehalten zu werden, wieder fortziehen zu können. 1767 wurde allen Ausländern, не для имъ допросовъ (ohne weitere Formalitäten), gestattet, nach Russland zu kommen <sup>2</sup>; offenbar auch passlosen (17758). Selbstverständ-

<sup>1</sup> In allen diesen Fällen ist von der Ankunft in St. Petersburg gesprochen. Andererseits findet sich nichts bestimmt, ob alle aus dem Auslande erst nach St. Petersburg kommen mussten, ehe sie sich in andere Theile des Reiches, also auch die Küstengebiete begeben durften, letzteres erscheint unzweifelhaft unmöglich. Indessen finden sich dafür keine besonderen Bestimmungen, und eine Anwendung der für St. Petersburg verbindlichen Polizeimaassregeln kann ohne ausdrückliche Erwähnung nicht angenommen werden.

<sup>2</sup> Aber auch die früheren Gesetze bestimmten keineswegs die Eigenschaften des Passes, also ob in demselben die Reise in's Ausland Seitens des Heimathsstaates gestattet sein müsse oder nicht.

lich musste den sonstigen Gewerbe- und Handelspolizeivorschriften nachgekommen und der übrige staatliche Ordnungszustand respektiert werden, dessen Wohlthaten den Ausländern nicht versagt wurden. *Dieses, 1763 promulgierte Gesetz war schon früher praktisch, selbst durch internationalrechtliche Verbindlichkeiten.* Nach Peter fanden Erneuerungen der Zusagen desselben in den Verträgen mit Preussen 1726, Dänemark 1741, Schweden 1743, statt. 1734 regelte ein Handelsvertrag mit England die bereits staatsrechtlich bestehenden Verhältnisse in der betreffenden Beziehung auch internationalverbindlich. Peter I. interessirte sich sehr für den Handel mit Spanien. 1732 soll mit Letzterem ein Handelsvertrag verabredet worden sein. Bereits zur Zeit Peter I. war übrigens hiervon die Rede. 1732 stellte man die gegenseitigen Unterthanen in Bezug auf Handel und Verkehr auf den Status der Engländer und Holländer. Zwischen Letzteren und Russland kam es indessen auch in der Folge zu keinem Verträge über Handel und Verkehr; diesbezügliche Unterhandlungen fanden wohl statt (M. V. XVI. 574 u. ff.). 1766 wurde der bereits 1757 abgelaufene Handelsvertrag mit England erneuert. Letzteres war schon gleich nach Ablauf desselben unruhig und wollte sofortige Verlängerung der Zeitfrist. Man versicherte aber aus St. Petersburg, dass die Engländer auch ohnedies fortfahren würden, die bisherigen Rechte unverkürzt zu geniessen; inzwischen wollte man sich etwaige Abänderungen und Ergänzungen überlegen. Der 1766 abgeschlossene Vertrag berücksichtigte unter Anderem auch das Prisenwesen etwas genauer; der in ihm vereinbarte Umfang des Begriffes Kontrebande spielte eine grosse Rolle in den Verträgen Russlands, welche auf die 1780 in's Leben gerufene bewaffnete Neutralität Bezug hatten. Von 1782 datirt ein Handelsvertrag mit Dänemark, von 1785 mit Oesterreich (in der Form zweier Deklarationen von beiden Kontrahenten), von 1786 mit Frankreich, von 1787 mit Sicilien und Portugal (15537; Mart. N. 41; 16489, 16498, 16594). Ein Vergleich aller dieser, in den achtziger Jahren geschlossenen Handelsverträge zeigt eine grosse Verwandtschaft derselben sowohl in Bezug auf den Inhalt, als auch auf die Redaktion <sup>1</sup>; der mit England geschlossene Vertrag von 1766 steht ihnen nicht sehr fern. Der Handelsvertrag mit Kurland von 1783 (15731) regelt in erster Reihe die Rechtsverhältnisse der Russen in Kurland und spricht ausführlich über die Auslieferung von Flüchtlingen und über Seeun-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu: Steck, Versuch über Handels- und Schiffahrtsverträge. Halle, 1782.

glück. Eine besondere Natur hat der, den entsprechenden Verkehrsverhältnissen angepasste, russisch-polnische Handelsvertrag von 1775. Als Grundsatz findet sich sowohl in diesem, als auch der russisch-preussischen Defensivallianz von 1764 (erneuert 1772) und den russisch-türkischen Verträgen von 1774 und 1783 der Status der meist begünstigten Nationen ausgesprochen. Mit Rücksicht auf dieses Prinzip scheint bis jetzt indessen ganz übersehen worden zu sein, dass spezielle Privilegien an eine Nation in der Praxis als hier ein nicht miteinbegriffen betrachtet wurden. Auf Grundlage dieser internationalrechtlichen Verpflichtungen hatten die betreffenden Ausländer das Recht, unter Beobachtung der polizeilichen Vorschriften nach Russland zu kommen und hierselbst auf beliebige Zeit ihren Aufenthalt zu nehmen. *In den genannten Handelsverträgen wird zuweilen sogar wiederholt betont, dass, insofern nicht Einzelheiten bestimmt sind, sie der staatlichen Gesetzgebung unterworfen sind.* Hinsichtlich der Juden <sup>1</sup> ist hier weiter nichts gesagt. Diese hatten in der Zeit vor Peter keine Möglichkeit, in Russland eine rechtliche Existenz zu fristen. 1686 waren sie in dem russisch-polnischen Verträge vom Verkehr mit Russland ausdrücklich ausgeschlossen. Aus der Zeit Peter I. finden sich hinsichtlich der Hebräer keine allgemeinen Verordnungen. Von 1727 an durften sich in Russland keine Juden aufhalten (5063). Die Kaiserin Anna gestattete ihnen, nach Russland zeitweilig zum Zweck von en gros Handelsgeschäften, seit 1736 nach Klein-Russland zu den Jahrmärkten zu kommen (6898). Elisabeth verabscheute die Juden aus religiösen Motiven und duldet sie im ganzen Reich nicht (8673). Als Katharina II. 1763 die allgemeine Publikation ergehen liess, dass Ausländer nach Russland kommen könnten, waren die Juden ausdrücklich ausgeschlossen (11720). 1769 ward ihnen gestattet, sich in Neu-Russland anzusiedeln (13383). Besondere Bestimmungen galten für das Betreten der russischen Grenze durch katholische und Uniatengeistliche und Bettelmönche <sup>2</sup>; hinsichtlich ihrer hatten die Grenzwarden gegen Polen und die Türkei spezielle Instruktionen. Man hatte jedenfalls triftigen Grund, sich in dieser Beziehung zu schützen. Ein Ukas vom 16. Febr. 1728 (5238) befiehlt, alle bei der

<sup>1</sup> Religiöse Motive waren maassgebend.

<sup>2</sup> Die Furcht vor der Möglichkeit von Bekehrungsversuchen Seitens dieser geistlichen Herren bestimmte die russische Regierung zu den strengen Polizeivorschriften bezüglich der Ueberwachung der Ankunft und des Aufenthaltes von katholischen Geistlichen in Russland, die im Folgenden angeführt werden sollen.

Schlachta von Smolensk befindlichen katholischen Geistlichen über die Grenze zu verweisen und künftig keine wieder nach Russland passiren zu lassen. Рѣмскіе хендзы (poln. katholische Geistliche) die nach Russland in Geschäften kamen, waren nach dem Gesetz von 1728 (5322) beim Gouverneur anzumelden, der sie dem Erzbischof anzeigte. Sie erhielten dann (von wem, dem Gouverneur oder Erzbischof?) einen Termin für ihren Aufenthalt bestimmt und verpflichteten sich durch einen schriftlichen Revers, dass sie in Russland weder ihre Amtstracht tragen, noch religiöse Propaganda machen würden. Gegen Kontravenienten musste der Gouverneur mit Zustimmung des Erzbischofs eine Untersuchung einleiten und sie gefesselt an den Senat abschicken, der über die angestellten Fragen dem верхтайный совѣтъ (Hohe Geheime Rath) Bericht zu erstatten hatte. 1730 wurde verboten: Personen über die Grenze eintreten zu lassen, die aus Polen nach Russland kommen würden um Propaganda zu machen <sup>1</sup>. Mit denen, die heimlich sich durchschleichen wollten, sollte nach den früheren Ukasen verfahren werden (5538). 1779 wurde es verboten, aus dem Auslande zum Zweck des Besuches und der Revision von Klöstern kommende katholische und Uniatengeistliche die Grenze passiren zu lassen, im Fall einer anderen Absicht waren sie dem katholischen Erzbischof von Weiss-Russland, oder dem russischen Uniaten-Erzbischof zu melden, die über ihren möglichen Verbleib an den General-Gouverneur berichteten. <sup>2</sup> Die Administration der Angelegenheiten dieser beiden Konfessionen sollte nur vom Willen der russischen Regierung ihre Gesetze empfangen (14891). 1780 hatte hinsichtlich der nach Russland kommenden katholischen Geistlichen der Erzbischof von Weiss-Russland allein zu entscheiden; hatten sie von diesem keinen Pass erhalten, so wurden sie an den General-Gouverneur geschickt und, wenn dieser abwesend war, an die Statthalterei von Mohilew, von denen sie weiter an den Erzbischof adressirt werden konnten (14966). Die

<sup>1</sup> Eine so unbestimmte Fassung des Gesetzes war jedenfalls ungenügend, und bereitete natürlich den Ankommenden und den Grenzbeamten Verlegenheiten, die selbstverständlich in die Absichten der einzelnen ankommenden Fremden nicht eindringen konnten. Uebrigens sind so unbestimmte Gesetzschriften in der russischen Gesetzgebung des XVIII. Jahrhunderts nicht vereinzelt.

<sup>2</sup> Es musste natürlich nach der Aussage des ankommenden Geistlichen so oder anders verfahren werden, da die Grenzbeamten deren Absichten nicht kennen konnten. Daher denn auch die Abschaffung der Befragung (da sie auch sonst unpraktisch war, indem der betreffende seine Absicht auch nicht anzugeben brauchte) 1780. Vergl. weiter im Text.

über die polnische und türkische Grenze kommenden Bettelmönche, welche keine жалованная грамота (Beglaubigungs-Schein) hatten, waren in keinem Fall über die russische Grenze zu lassen; besaßen sie eine solche, so hing die Entscheidung über ihr Verbleiben in Russland von weiteren Schritten ab (13372).

Der Ukas von 1753 gestattete den nach Neu-Serbien herüberkommenden Polen, sich dort zeitweilig zu Handelszwecken aufzuhalten und in den Dienst zu begeben, nicht aber sich anzusiedeln (10105). Zum Zweck leichterer Kommunikation wurde es seit 1761 den in die russischen Grenzdistrikte in Geschäftangelegenheiten reisenden polnischen Schljachtitschi und ihren Bevollmächtigten gestattet, unter Bedeckung und in nicht grosser Menge zugleich die russischen Vorposten zu passiren (d. h. doch wohl ohne besondern ausländischen Pass?) (11377).

Den nach St. Petersburg kommenden Asiaten war schon lange vor 1761 ein besonderes Haus zu ihrem zeitweiligen Aufenthalt angewiesen (11306).

### § 3.

(*Personenrecht der zeitweilig oder dauernd sich in Russland aufhaltenden Ausländer.*) I. Die nach Russland kommenden Ausländer, welche sich hier dauernd niederliessen, wurden als gleichsam zeitweilige Unterthanen betrachtet. Nach dem Einladungsmanifest von 1765 und späteren Spezialgesetzen mussten sie einen «*Gehorsams-Eid*» leisten (11880, 12692). Für die Theorie der Frage ergeben sich hier interessante Gesichtspunkte. Ein Ukas von 1744 befahl der Gouvernementskanzlei von Astrachan, nach Russland kommende Perser daselbst als zeitweilige, nicht вѣчные (beständige) Unterthanen aufzunehmen, ihnen Plätze anzuweisen etc., doch so, dass der Schah davon nichts erfahre (8919). 1765 ergeht der Befehl, nur russische Unterthanen in die, bei der Admiralität befindliche Gewerbeschule zuzulassen; russischen Unterthanen sollen diejenigen gleichgeachtet werden, welche in Russland geboren und — oder? — sich in russischen Diensten befinden <sup>1</sup>. Bei die-

<sup>1</sup> Dass damit auch eine Unterthanenschaft in aller Form begründet wird, kann nicht als unzweifelhaft angenommen werden, da aus diesem Gesetz nur das als bestimmt hervorgeht, dass die genannten, freilich auch nicht ganz klar formulirten Bedingungen den Besuch der betr. Gewerbeschule gestatteten.

ser Gelegenheit wird auch gesprochen von dem Eintritt auf ewige Zeiten in die russische «Vasallität» (П. С. 3. Т. XVII. 259, 3).

II. Gleiche Rechte genossen in Njeschin mit den griechischen Kolonisten und in Astrachan mit den daselbst dauernd angesiedelten Armeniern, Indiern, Bucharen und einigen Tataren ihre respektiven, zeitweilig aus dem Auslande kommenden Landsleute<sup>1</sup>. Die genannten griechischen Kolonisten besaßen schon 1710 eine eigene Kirchenverwaltung, eigenes Erbrecht, eigenes Kommerzgericht und Gericht überhaupt für ihre Beziehungen unter einander. Sie waren von jeglicher Einquartierungslast, Spanndiensten und Gemeindeämtern befreit und hatten ausserdem manche Vorzüge in den gewöhnlichen lokalen Gerichten. 1734 (6614 u. 13), 1742 (8656), 1769 (13397) und 1775 (14247) wurden diese Rechte, in Folge verschiedener Verletzungen derselben durch die Lokalbehörden, wiederholt bestätigt; Kriminalangelegenheiten waren von ihrer Selbstgerichtsbarkeit ausgeschlossen (6614). Den bezeichneten Völkerschaften in Astrachan wurden 1744 die alten Selbstverwaltungsrechte von Neuem anerkannt. Rechtgläubig getauft durften sie nur dann werden, wenn sie die Gründe genannt hatten, welche sie zu einem solchen Schritte bewogen. Zu persönlichen Naturaldiensten durften sie nur im äussersten Fall herangezogen werden, statt der Einquartierungslast zahlten sie eine besondere Steuer. Land zum Häuserbau sollte ihnen, nach den verschiedenen Nationen, abgetheilt werden. Ueber die Anlage von Fabriken und Manufakturen entschied das betreffende Kollegium in St. Petersburg (8919). 1745 ward streng befohlen, diese und andere tartarische Völkerschaften, Griechen, Grusier und andere Fremde, die sich in russischer «Unterthanenschaft» befinden und nächstens nach Russland «kommen» werden, zum Eintritt in die Kaufmannschaft nicht zu zwingen, begehren sie denselben, so sollen sie aufgenommen werden (wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen genügen). Zur Zeit Peters I. war ihnen die розничная торговля (der Hausirhandel) verboten, 1723 gegen Zahlung der gewöhnlichen Abgaben aber wieder gestattet worden, da sie gedroht hatten, wieder fortzuziehen (4303, 10503). Der letzte Ukas und ein anderer von 1746 (9311) bestätigen zudem die oben angeführten Privilegien. 1746 wurde für die **Иноземцы** (Fremdvölker) in Astrachan die Errichtung eines gemein-

<sup>1</sup> Die exzeptionelle Rechtsstellung dieser Ausländer in Russland war bedingt durch das Interesse Russlands an der Arbeit derselben in Russland und dessen Handelsverkehr mit Persien, Indien etc. Vergl. später weiter unten im Text.

samen Rathshauses angeordnet, in welchem diese die Würdigsten zu Richtern wählen sollten. — Von aller Steuer befreit waren Diejenigen, welche als Tagelöhner von ihrer Handarbeit (s. g. «schwarzer Arbeit») lebten, und Bettler. Sie alle standen nicht unter der Aufsicht der städtischen Verwaltung, sondern direkt unter der Gouvernements-Kanzlei, die für ihr Gericht Appellationsinstanz (12307) war und den Befehl hatte, diese Иноземцы schonend zu behandeln. Man sollte ihr Interesse für Russland erhalten und stärken (auch 12307);<sup>1</sup> wollten sie fortziehen, so war ihnen das nicht zu verwehren, sie zahlten dann ein Abzugsgeld. 1748 (9502) wird ein besonderes Verfahren für solche Verträge festgesetzt, an denen Asiaten Theil nehmen. Die übrige Kaufmannschaft liess durch den Gouverneur von Astrachan die Kaiserin Katharina II. bitten, dass die Armenier und die anderen tatarischen Völkerschaften mit den Russen an Rechten mehr gleich gestellt würden. Die hierauf bezügliche Resolution bestätigte (1765) auf's Neue alle bisherigen Rechte und Gewohnheiten (12174. N. 8) der Armenier und der «anderen Asiaten». Die Armenier, Muhammedaner und Indier sollten ihr Gericht abhalten in einem Hause, aber in verschiedenen Zimmern; für die, Alle betreffenden Fälle konnten gemeinschaftliche Sitzungen stattfinden (12307). In Folge spezieller Veranlassungen wurde das selbstständige Erbrecht der in Astrachan wohnenden Indier wiederholt bestätigt (6739, 11021). *Es konnten demnach auch nicht in Astrachan wohnhafte Indier erben, und es bestand kein Konfiskationsrecht des Erbes für den Staat auf Grund des droit d'aubaine*<sup>2</sup>.

III. Ein Zwang zu einer *bestimmten Beschäftigung* wurde dem Ausländer gegenüber, der nach Russland kam, seit Peter I. nicht geübt. *In den Handelsverträgen ist das ausdrücklich bezeichnet*; die allgemeinen Zusicherungen eines ungestörten Verkehrs in den sonstigen Verträgen gestehen dieses Prinzip stillschweigend zu (vgl. dazu das Manifest an die Ausländer von 1763). Von dem Maasse der *Rechts- und Handlungsfähigkeit* sprachen wir bereits. Des Eintrittes in die Kaufmannschaft und Zünfte gedachten wir gleichfalls. Peter I. gestattete den Ausländern grossen Spielraum in der städti-

<sup>1</sup> Vergl. S. 217, Anm. 1.

<sup>2</sup> Die Konzessionen der russischen Regierung diesen fremden Nationen (Иноземцы) gegenüber beweisen, wie die Regierung sich nicht scheute, auch besonders *exceptionelle* Rechte und Privilegien zu Gunsten des internationalen Verkehrs einzuräumen, soweit sich solches mit der öffentlichen Ordnung sonst vertrug.



schen Selbstverwaltung<sup>1</sup>. Der Handelsvertrag mit Frankreich gestattet hier den Russen Theilnahme an politischen Rechten nur mit spezieller Genehmigung. Die Zollverordnung (таможенный уставъ) von 1754 liess den Ausländern das Recht (von 1743 n. 8752) auf beliebige Zeit in die russischen Kaufmannsgilden zu treten, in denen sie gleicher Besteuerung mit den russischen Unterthanen unterlagen; den betreffenden persönlichen Naturalleistungen wurde von ihnen indessen durch eine Geldsteuer genügt. Sie besaßen als Kaufleute das Recht des Gross- und Kleinhandels in gleicher Weise, wie russische Unterthanen, zahlten aber für die Ein- und Ausfuhr im internationalen Verkehr und im Transithandel gleichen Zoll mit den nicht in die Kaufmannschaft eingetretenen Ausländern, welche letztere für die Weiterfuhr ihrer Waaren aus dem Hafen in's Land 10 pCt. an Werth Zoll entrichteten. — Die im Auslande zwischen Ausländern *legal* geschlossene Ehe bestand zu Recht in Russland<sup>2</sup>.

Das Recht des Eingehens von legalen Ehen ausländischer Unterthanen in Russland unter sich und mit nicht griechisch-orthodoxen russischen Unterthanen war seit Peter I. ganz unzweifelhaft.

IV. Hinsichtlich der in Russland befindlichen Güter galt das russische Erbrecht<sup>3</sup>. Die Kolonisten an der Wolga und an anderen Orten besaßen ihr eigenes Erbrecht und konnten von im Auslande lebenden Ausländern beerbt werden, diese zahlten nur Abzugsgelder. Fanden sich keine Erben, so verblieb das Vermögen der betreffenden Koloniegemeinde. Schwedische Unterthanen konnten Immobilien und Mobilien erben, welche in den damaligen russischen Ostseeprovinzen belegen waren, mussten dieselben aber in kurzer Zeit veräussern, wenn sie nicht russische Unterthanen werden wollten.

<sup>1</sup> Ssolowjew, Bd. XVI. 205, 208. Будеть большая торговля, будутъ деньги; чтобы усилить торговлю, надобно беречь торговыхъ людей, не разорять ихъ и надо завести такіе порядки, благодаря которымъ иностранцы усилили свою торговлю и разбогатѣли. (Ist der Handel gross, wird auch Geld im Lande sein; um den Handel zu vergrössern, muss man die Kaufleute mit Schonung behandeln, sie nicht zu Grunde richten, und solche Bestimmungen erlassen, vermöge deren die Ausländer den Handel erweitern und Reichthümer sammeln können.) Ausspruch Peters I. aus dem Jahre 1712.

<sup>2</sup> Verweigerungen der Auerkennung dieses Rechtes Seitens der russischen Regierung sind uns nicht bekannt geworden; dieselben hätten gewiss Spuren auf den Blättern der geschichtlichen Ueberlieferung zurückgelassen.

<sup>3</sup> Vergl. weiter unten im Text das droit d'aubaine und die Bestimmungen über die Anwendung des Gesetzes, in dessen Herrschaftsgebiet sich die Sache befindet. Es ist kein Unterschied gemacht zwischen beweglichem und unbeweglichem Nachlass. Vgl. S. 220, Anm. 1.

*Das droit d'aubaine oder ein ähnliches Recht unter anderem Namen war in den Handelsverträgen der achtziger Jahre für alle Fälle ausgeschlossen.* Der Vertrag mit Frankreich verpflichtete letzteres, von Russen auch keine Abzugsgelder zu erheben, so lange solches in Russland nicht geschehe, indessen hatten beim Antritt der Erbschaft die betreffenden Erben in beiden Ländern den gesetzlichen Vorschriften zu genügen und die bezüglichlichen Erbschaftsabgaben zu entrichten. War (in Frankreich) der Erbe minderjährig oder nicht anwesend, so nahmen der öffentliche Notar und der Konsul unter Aufsicht der Justizbehörde und in Gegenwart von Staatsanwaltschaftsbeamten ein Protokoll auf über die Grösse und die Art des Erbes; den Konsul konnten für den Fall seiner Abwesenheit auch zwei andere glaubwürdige Personen vertreten. Die Aufsicht über das so gesicherte Erbe wurde dem russischen Konsul übergeben; war ein solcher nicht am Ort vorhanden, so ernannte der Staatsanwaltschaftsbeamte zu diesem Zweck zwei Kuratoren. Wenn für den Fall der Minderjährigkeit des Erben kein Verwandter desselben zur Uebernahme der Kuratel (in Frankreich) erschien, so wurde, bis solches geschehen, die Kuratel ebenso bestellt, wie die Verwaltung der Erbschaft. Eventueller Erbschaftsstreit wurde von französischen Gerichten nach französischem Recht entschieden<sup>1</sup>. In Bezug auf Russland galt Gegenseitigkeit der Pflichten resp. Rechte. Nach dem Verträge mit Dänemark (1782. XXXIV.) konnte das Erbe auch in einer öffentlichen Kasse aufbewahrt werden. Sonst galt gegenüber Russen ein ähnliches Verfahren wie in Frankreich. Aehnliches und auch mit Wahrung des Territorialitätsprinzips (auch mit Rücksicht auf die Intestaterbfolge) in den Handelsverträgen mit Portugal und Polen 1775 (14271. VII.). Der letztere bestimmt 10 % Abzugsgeld. Die Aufsicht über das Erbe bis zu dessen Zuerkennung an den Berechtigten wurde nach dem Verträge mit Polen einem Bekannten, Verwandten oder «wer sonst erschien» (!) gegen einen Empfangsschein überwiesen<sup>2</sup>. 1766 *statuirt der Vertrag für die beiderseitigen Unterthanen volle Dispositionsbefugniss über ihr Eigenthum und Testirfreiheit nach den Gesetzen und Gewohnheiten ihres Heimathsstaats (XIV)*<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vergl. S. 219, Anm. 3.

<sup>2</sup> Welche Erfordernisse der sich zum Empfang und zur Uebernahme Meldende zu erfüllen hatte, wird mit keiner Sylbe erwähnt, weder direkt noch indirekt.

<sup>3</sup> Da das unbewegliche Eigenthum nicht ausgeschlossen wird, so fällt es natürlich auch unter diese Regel.

V. In den Handelsverträgen ist den betreffenden Ausländern ausdrücklich das Recht zuerkannt, Mandatare in Handelsangelegenheiten zu bevollmächtigen, die, mit gültigen Vollmachten versehen, in den Grenzen derselben für den Mandanten Geschäfte besorgen. Den grössten Theil des internationalen Handels in St. Petersburg hatten englische Häuser in ihrer Hand, sie zahlten den Russen Vorschüsse für zu liefernde Waaren und gewährten ihnen Kredit für nach Russland eingeführte. Diese Handelshäuser waren indessen meist Filialen grosser Häuser in England, das den grössten Theil des Exports aus russischen Häfen für sich bezog. Der Vertrag mit Polen von 1775 (особ. актъ, V.) gestattet die доправление раздѣла, наслѣдства und приданнаго (die Eintreibung bei Vermögens-theilungen, Erbschaften und von Heirathsgut) im jenseitigen Gebiet.

VI. Vorsichtsmaassregel war der Ukas von 1728, der dem, an der polnischen Grenze wohnhaften Adel verbot, Erzieher katholischer Konfession für seine Kinder zu halten; auch rechtgläubige Ausländer sollten erst dann zu diesem Zweck zugelassen werden, wenn keine dazu geeigneten Russen mehr zu finden waren (5322). Dass Ausländer an Monopolgeschäften keinen Antheil nehmen durften, falls solches verboten war, ist nur zu selbstverständlich. Ausländer durften z. B. keine Aktien der 1758 gegründeten Kompagnie für den Handel mit Persien haben (10848).

#### § 4.

(*Eigentums- und Besitzverhältnisse.*) Der Vertrag mit Frankreich von 1785 statuirt ausdrücklich die Gewährung aller mit dem Eigenthum verbundenen Rechte resp. allen Rechtsschutzes an die gegenseitigen Unterthanen. Aehnlich die anderen Verträge. Die Art dieser Rechte richtete sich (selbstverständlich und nach dem in solchen Verträgen allgemeinen Grundsatz) nach den Gesetzen des Landes, in welchem sich der Fremde aufhält, insofern nicht spezielle Verabredungen bestanden, wie in Bezug auf das, übrigens damals schon so ziemlich ausser Uebung gekommene droit d'aubaine und bereits lange verdamnte Strandrecht. Letzteres werden wir bei der Schifffahrt behandeln. Den Engländern stand es internationalrechtlich bereits seit 1734 zu, in allen russischen Städten Häuser bauen, kaufen und verkaufen zu dürfen. In St. Petersburg, Moskau und Astrachan waren sie von der Einquartierungslast befreit. Nach dem Grundsatz des Rechts der meist begünstigten Nationen mussten z,

B. Preussen, Dänemark, Holland etc. gleiche Rechte geniessen. Wir haben freilich keine anderen diesbezüglichen Gesetze gefunden, als den Ukas <sup>1</sup> (7452) von 1737, welcher den Holländern in Archangel solches Recht gestattet. Der Vertrag mit England von 1766 bezieht die erwähnte Befreiung speziell auf solche, Engländern gehörige Häuser, die von ihnen selbst bewohnt werden; wohnen sie zur Miethe, so findet bei ihnen wohl keine Einquartierung statt, die Hauswirthe sind indessen von der Besteuerung nicht eximirt. Dänemark erwirkte für seine Unterthanen das gleiche Recht im Vertrage von 1782. Wurde statt dieser Natural- eine Geldsteuer für die russischen Unterthanen eingeführt, so fügten sich ihr auch die dänischen. Dieses Recht, Häuser bauen, kaufen und verkaufen zu können ward auch in den folgenden Handelsverträgen anerkannt. Die Einquartierungsfreiheit wurde im Vertrage mit Oesterreich 1785 (ausser den oben genannten drei Städten) auch noch auf Ssewastopol, Chersson und Feodosia (die Russen hatten in Oesterreich ebenfalls in sechs Städten gleiches Recht) ausgedehnt und in diesem Umfange auch die Neapolitaner, Portugiesen, Franzosen vertragsmässig zugestanden. Die Russen genossen sie in Frankreich in Paris, Rouen, Bordeaux, Marseille, Toulon. Einer eventuell statt der Einquartierungslast eingeführten Geldsteuer unterlagen auch diese bezeichneten Ausländer. Für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen den kontrahirenden Staaten bestimmte der Vertrag mit England eine einjährige Frist für die ungehinderte Disposition über das Vermögen und die Sicherheit des feindlichen Unterthanen; insofern nicht die bestehende allgemeine Rechtsordnung durch ihn verletzt wurde, durfte er zu nichts gewaltsam gezwungen werden. Gleichfalls war der Schutz der Rechtsforderungen zugesagt, so, als ob kein Krieg ausgebrochen. Militärpersonen und sonstige Beamte des anderen Staats konnten fortreisen und die nicht erledigt gebliebenen Geschäfte einem Mandatar ihrer eigenen freien Wahl übertragen. Offenbar war dieses Recht auch auf alle anderen Personen zu beziehen. Insolvente Schuldner und Diejenigen, welche ihre Gläubiger nicht befriedigt hatten, konnten hiernach selbstredend zurückgehalten werden. Die Verträge mit Dänemark 1782, Oesterreich 1785, Frankreich 1786, Portugal und Sicilien 1787 schlossen die Angarie

<sup>1</sup> Die strenge Interpretation der Formel: «wie die am meisten begünstigten Nationen» (in den Verträgen mit Preussen, Schweden, Sachsen etc.) machte auch die, mit anderen Staaten bestehenden Handelsverträge zum Theil des Vertrages, in dem der genannten Formel Erwähnung geschieht.

unter allen Umständen aus. Das Embargo war für die feindlichen Schiffe für die Dauer jener Jahresfrist verboten.

Das einzige Beispiel, dass Ausländer und dazu in Russland nicht domizilirte hier Landgüter besitzen durften, bietet uns der *oco6. актъ* (Zusatz-Akte) zum Verträge mit Polen von 1775 (IV.). Freilich lagen hier besondere Umstände vor. Leute, die in polnischen Diensten standen und in den an Russland abgetretenen Provinzen mit Grundbesitz begütert waren, konnten diesen auch fernerhin beibehalten, ohne dafür Gebühren zahlen zu müssen.

### § 5.

(*Gerichtsverfahren.*) I. Der Vertrag mit China, 1728, gestattete — ausser dem zollfreien Eintritt der, alle drei Jahr einmal nach Peking kommenden russischen Karavane — für die beiderseitigen Unterthanen den Handel auf der Grenze an einem Ort am Argun. Für den Kleinhandel an der Grenze waren ausserdem noch zwei Plätze angewiesen. Zur Schlichtung eventuell entstehender Konflikte zwischen den beiderseitigen Unterthanen war ein, aus Kommissarien beider Staaten unter der Leitung von Offizieren zusammengesetztes Kollegium bestellt, welches ununterbrochen tagen sollte. (5268.) — Der Friedensvertrag mit der Pforte von 1739 verpflichtete die beiden Staaten zur Ergreifung dienlicher Maassregeln, um an den Grenzen entstehende Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Unterthanen friedlich «auszugleichen und beizulegen». Die betreffenden Civil- und Militärbehörden sollten gerechte Ansprüche unterstützen. — Der Vertrag mit Polen von 1768 (A. VII.) verpflichtet beide Staaten, an ihrer Grenze sofort Gerichte zu bestellen, welche, mit der gehörigen Kompetenz ausgerüstet, in Streitfällen zwischen den beiderseitigen Unterthanen eine möglichst strenge und gerechte Justiz üben sollten. Eine so energische Sprache führt in dem speziellen Artikel der Vertrag von 1773 nicht mehr, er erneuert aber den Vertrag von 1768 im ganzen Umfange.

II. Hinsichtlich eines ausnahmsweisen Gerichtsstandes für Ausländer in Russland bestimmt der *Генер. Реглам.* (General-Reglement) des Kommerzkollegiums, dass Ausländer nur bei dem letzteren gerichtlich belangt werden können *для лучшаго охраненія и исправной расправы* (des besseren Schutzes und gerechteren Urtheils wegen); sie klagen über russische Unterthanen im *Главный Магистратъ* (Haupt-Magistrat) und, als dieser 1727 aufhört zu bestehen, im

Rathhause (5166). Das bezog sich, wie man sieht, aber nur auf St. Petersburg, woselbst Peter die Ausländer vorzugsweise zu konzentriren suchte. 1728 entstand die Frage, wo über die Ausländer in Moskau, Archangel und Astrachan geklagt werden sollte. Die diesbezügliche Resolution bestimmte bis auf Weiteres das betreffende Rathhaus mit dem Recht der Appellation an's Kommerzkollegium; ob aber dieses Recht nur für den Ausländer allein bestand, ist nicht zu ersehen. (5270.) Seit 1732 (5987) hatten auch die russischen Unterthanen in Angelegenheiten mit den Ausländern ihren Gerichtsstand im Kommerzkollegium, bis der Magistrat errichtet wurde. 1747 bestätigte ein Senatsukas auf's neue den Gerichtsstand der Ausländer im Главный Магистратъ, mit dessen abermaliger Errichtung diese Gerichtsordnung festgesetzt wurde. Den Engländern kam auf Grund des Vertrages von 1734 auf bisheriger Grundlage der Gerichtsstand im benannten Kollegium zu. Der Vertrag besagte: oder in einer anderen an dessen Stelle tretenden Behörde (Kollegium), in der die ausländischen Kaufleute ihren Gerichtsstand haben werden. Die Engländer belangten Dritte vor der Behörde, in welcher diese ihren sonstigen Gerichtsstand hatten. (8854.) Zur Durchsicht der, im Kommerzkollegium als Beleg für gerichtlich anhängig gemachte Forderungen gegen Engländer eingereichten Dokumente bestellte dasselbe vier ausländische Kaufleute von lauterem Ruf, deren Aussagen als wahr angenommen werden sollten. 1766 (Vertr. mit England) werden drei bestellt; das gleiche gilt auch in den betreffenden Fällen in dem betr. Magistrat. 1766 gedenkt der Vertrag auch der ausserhalb St. Petersburg (hier blieb der Gerichtsstand vor dem Kommerz- oder einem anderen, an dessen Stelle tretenden Kollegium für die Engländer bestehen) wohnenden Engländer und weist ihnen, mit dem Recht der Appellation an das Kommerzkollegium, den Gerichtsstand in den Magistraten am Ort zu. Bankrottirte Engländer hatten ihren Gerichtsstand im Kommerzkollegium oder einem sonst zu diesem Zweck bestimmten (ordentlichen?) Gericht, und ausserhalb St. Petersburg in den Magistraten, die nach den bestehenden russischen Gesetzen verfahren. 1776 wurde den, von nun ab in die russische Kaufmannschaft eintretenden Engländern der Gerichtsstand im Magistrat zugewiesen. (14549.)

III. Die russischen Handelsverträge der achtziger Jahre mit den west-europäischen Staaten überlassen die Bestimmung des Gerichtsstandes ganz dem Ermessen des betreffenden Staates und bedingen

nur ganz allgemein für die im jenseitigen Staat befindlichen Unterthanen den diesseitigen Schutz ihrer Rechte nur auf Grund der daselbst bestehenden bürgerlichen und Straf-Gesetze Die Justizpflege soll gerecht und rasch sein; die Bestellung von Bevollmächtigten Seitens der Parteien ist gestattet, so weit sie den am Ort an sie zu stellenden Anforderungen genügen. Polen verpflichtet sich 1775 gegenüber Russland zu einer Verbesserung der Justizpflege; der Vollzug soll erst auf Grundlage eines richterlichen Urtheilsspruches erfolgen dürfen (VI). Als der russische Gesandte sich 1757 zu wiederholten Malen bei der polnischen Regierung über die schlechte Rechtspflege polnischerseits in den Grenzgebieten beklagte, erklärte man in Warschau, dass die Kommissäre keine Gage erhalten hätten und daher ihr Amt so schlecht verwalteten; auf dem nächsten Reichstage wolle man das in Ordnung bringen, damit dann an den russisch-polnischen Grenzen eine gute und rasche Justizpflege gehandhabt werde (Сол. XXIV. 229). Der Gerichtsstand für formell gültige Forderungen aus Verträgen war seit 1780 für Engländer (auf sie speziell bezieht sich der Ukas [15011]) der Erfüllungsort, für die Ausländer, mit deren Staaten Handelsverträge in den achtziger Jahren geschlossen wurden, der *locus contractus* (internationalrechtlich).

Im russisch-polnischen Verträge von 1775 werden die Grundsätze, dass der Kläger dem Gerichtsstande des Beklagten sich zu fügen hat und der Verbrecher am Ort der begangenen Handlung gerichtet wird, als die gewöhnlich üblichen bezeichnet.

IV. Wenn Kaufleute, die aus St. Petersburg in's Innere des Reiches fortreisten, von Ausländern während ihrer Abwesenheit verklagt, vom Kommerzkollegium nach St. Petersburg dreimal vergebens vorgeladen worden waren, so wurden sie in absentia verurtheilt und zur Leistung angehalten (Указъ von 1732 [5981] und Vertrag mit England von 1734). Im Fall ein Engländer in Russland seinen Verbindlichkeiten nicht nachkam, wurde sein Vermögen nach Maassgabe der letzteren mit Arrest belegt; konnte er nicht zahlen, so wurde er so lange in Haft gehalten, bis die Majorität der Gläubiger ihn losgab. Ueber das in Beschlag genommene Vermögen wurde von derselben Majorität eine Kuratel bestellt und die Konkursmasse vertheilt. (Vertrag mit England von 1766.) Nach den Handelsverträgen mit Dänemark, Oesterreich, Frankreich, Portugal und Sicilien suchen die Gläubiger für den Fall, dass *der Bankrotteur ein betreffender Ausländer* ist, bei den «Magistraten und Gerichten»

um Bestellung einer Konkursverwaltung nach. Der Konsul kann für den abwesenden Schuldner und Gläubiger seiner Nation interveniren, bis diese nicht ihre Vollmacht schicken, und er erhält ausserdem eine Abschrift von den Konkursakten zur weiteren Uebergabe an seine, im bezeichneten Fall interessirten Landsleute. Die Inhaber von zwei Dritteln der ganzen Konkursmasse fassen in Angelegenheiten derselben gültige Beschlüsse. — Die genannten Verträge, wie auch diejenigen mit England sichern den gegenseitigen Unterthanen bei Handelsgeschäften hinsichtlich ihrer Geschäftsbücher und Geschäftsbriefe Freiheit in der Sprache und Sicherheit zu. Nur zum Zweck gerichtlicher Untersuchung können ihnen die Geschäftsbücher abgefordert werden, indess brauchen sie aber auch in diesem Fall nur die Stellen vorzuweisen, welche auf die betreffende Angelegenheit Bezug haben. Im Fall eines Bankrotts wurden alle Bücher und Geschäftspapiere dem Gericht übergeben.

V. Den von Katherina II. in Russland angesiedelten ausländischen Kolonisten stand hinsichtlich der, aus den Beziehungen unter ihnen innerhalb ihrer Gemeinde entstehenden Rechtskonflikte und Störungen der öffentlichen Ordnung, soweit sich die Wirkungen auf diesen Kreis beschränkten, eigene Rechts- und Sicherheitspolizei-Pflege zu.

Die im Auslande ausgefertigten, auf einen bestimmten Rechtsstand bezüglichen Dokumente scheinen nach einer Instruktion von 1775 auch bereits früher in Russland nur dann Anerkennung gefunden zu haben, wenn sie den, nach russischem Recht an die betreffenden Akte zu stellenden Forderungen entsprachen (14323),<sup>1</sup> man berief sich, mit Beziehung auf den Vertrag mit England von 1766, auf die auch internationalrechtlich nicht anfechtbare Korrektheit eines solchen Verfahrens (14323).

## § 6.

Im staatlichen *Militär- und Civildienst* in Russland fanden Ausländer stets willkommene Aufnahme. Man erinnere sich der Zeiten Peters I. Auch die Bureaukratie der späteren Zeit bedurfte bei der Schwierigkeit, das nöthige Personal aus den Kreisen der Russen zu rekrutiren, der Mithülfe der Ausländer, die in ihrer Eigenschaft als Staatsdiener noch nicht ohne Weiteres russische Unterthanen wur-

<sup>1</sup> In wie weit diese Uebereinstimmung in Bezug auf die unbedeutendsten Formalitäten stattfinden musste, lässt sich aus Mangel an geschichtlicher Ueberlieferung nicht feststellen.



den. Unter Anderem wurden 1730 ausländische Ingenieuroffiziere aufgefordert, in russische Dienste zu treten; diejenigen, welche Patente ihrer Charge besaßen, sollten in ihrem Range angestellt werden; Offiziere, die keine Patente als Ingenieure besaßen, sich aber als solche ausgaben, sollten nach bestandener Prüfung entsprechend ihrem militärischen Rang eine Anstellung erhalten (5504). Für gewöhnlich wurden aus dem Auslande kommende Militärs in Russland zum wenigsten mit demselben Rang angestellt; nach einem Gesetz von 1764 bezog sich das aber nur auf den Lieutenant und Cornet; Stabs- und Oberoffiziere wurden mit einem Rang niedriger im russischen Militärdienst aufgenommen (12014).

### § 7.

Den in Russland wohnenden Ausländern war *Gewissensfreiheit* zugestanden, und der Hausgottesdienst war ihnen unbenommen. Die Erbauung von Kirchen hatte ihre materiellen Schwierigkeiten, waren diese indessen beseitigt, so legte man bescheidenen Ansprüchen keine Hindernisse in den Weg (6584 n. II. 6192). Selbstverständlich stand den nicht griechisch-orthodoxen Konfessionen kein Recht der Bekehrungsversuche bei Rechtgläubigen zu (9729), wohl aber gestattete man ihnen ein solches bei Muhammedanern, sofern das Verfahren nicht den Staatsgesetzen widersprach (11880). 1728 wurde dem lutherischen Probst in St. Petersburg angezeigt, dass Proselytenmacherei bei Griechischkatholischen streng bestraft werden solle; diejenigen, welche sich zum Uebertritt zur lutherischen Konfession meldeten, mussten der Kanzlei des Synods angezeigt werden (5343). — 1732 wurde es den Franzosen gestattet, auf einem hierzu bestimmten Platze eine Kirche zu bauen (6192). Die Katholiken durften nach einem Ukas von 1723 nur Franzosen zu ihren Pastoren wählen. Das hatte seinen guten Grund (4376). Im Jahre darauf wurde den in St. Petersburg wohnhaften Schweden und Finnen auf ihre Bitte ausser der Erlaubniss und dem bezüglichlichen Grundstück eine staatliche Subvention von 500 Rbl. zum Bau einer Kirche gewährt (6393). Für die in der Ukraine befindlichen Militärs lutherischer Konfession erwirkte Münnich 1740 die Errichtung zweier gottesdienstlicher Kapellen (8213). Die zur Kirche, zu Kirchenschulen und Pastoraten benutzten Baulichkeiten sammt den dazu gehörigen Grundstücken waren von allen Lasten und Steuern befreit (8451).

*Allgemeine Erklärungen russischer Herrscher über Gewissensfreiheit* und mit den Staatsgesetzen nicht kollidirende Kultusfreiheit finden sich im XVIII. Jahrhundert von den Kaiserinnen Anna und Katharina II. erlassen. Anna deklarierte 1734 und 1735 den in Russland ansässigen Ausländern das Recht freier Uebung ihres Kultus, das Recht Geistliche zu bestellen und Kirchen nach ihren Konfessionsgesetzen zu erbauen und zu erhalten (6584 n. 11); 1735 war das speziell auf Lutheraner, Reformirte und Katholiken bezogen. Die Kaiserin bezeichnet eine solche Stellung zur Sache als *Nothwendigkeit* und anerkennt die sittliche Bedeutung derselben. Katharina II. sprach diese Grundsätze mit noch grösserem Nachdruck aus und betonte besonders das Recht: dort Kirchen zu bauen, wo sich Ausländer niederlassen würden (11853, 11880). Diese staatsrechtlich bestehenden Grundsätze wurden in den oft genannten Handelsverträgen auch zu internationalrechtlichen. Die Verwaltung der Angelegenheiten der einzelnen Konfessionen hatte ihre besonderen Centralorgane, diesen hatten sich auch die betreffenden Ausländer im resp. Fall zu fügen. 1721 wurde dem Kollegium für auswärtige Angelegenheiten der Auftrag ertheilt, dem Synod einen genauen Bericht über die in Russland bestehenden Kirchen lutherischer, katholischer und calvinistischer Konfession und die an denselben angestellten Personen einzureichen, was von Zeit zu Zeit auch in Zukunft hinsichtlich der an diesen Kirchen fungirenden Geistlichen geschehen sollte (3790). Die Stellung des Staates zur mosaischen Religion lernten wir bereits oben kennen. Elisabeth war auch gegen die Armenier sehr intolerant und gestattete ihnen durch den Befehl von 1742 nur in Astrachan die steinerne Kirche zu gottesdienstlichen Zwecken beizubehalten, alle anderen in Moskau, Astrachan und St. Petersburg sollten geschlossen werden. Die Kaiserin Katharina II. beseitigte diese Schranke und gestattete 1770 den Armeniern in Folge ihres Gesuches — und mit Hinweis auf die Selbstverständlichkeit dieser Erlaubniss auf Grund des Manifestes von 1763 — den Bau von Kirchen in St. Petersburg und Moskau (8500, 13457).

### § 8.

Das Recht der nach Russland gekommenen Ausländer, das russische Reich wieder zu *verlassen*, war anerkannt<sup>1</sup>. Selbstredend

<sup>1</sup> Die Auslieferungspflicht der Unterthanen eines anderen Staates auf dessen Requisition besteht auf Grund mehrer Verträge Russlands, so mit Schweden, China, Polen. In

musste gewissen, im Interesse der Rechtsordnung geschaffenen Maassregeln genügt werden. Der Abreisende musste seinen Verbindlichkeiten gegenüber den, unter dem Schutz des Staats stehenden Unterthanen und Ausländern genügt haben und sich auch sonstigen sicherheitspolizeilichen Vorsichtsakten unterwerfen. Eine Verordnung von 1696 schrieb den Grenzbehörden vor, Niemanden ohne Pass weder über die Grenze nach, noch auch aus Russland passiren zu lassen (1540). Welchen praktischen Werth diese Vorschrift damals haben konnte, darüber kann in Anbetracht der Grenzpolizei-Verhältnisse jener Zeit kein Zweifel obwalten. Peter sah den Ausländer freilich lieber kommen, als gehen. *Die Kaiserin Anna gab in Folge stattgefundenen Zurückhaltens von Unterthanen der Republik Polen, die in ihren Staat zurückkehren wollten, den strengen Befehl, solches, als den Intentionen ihrer Majestät zuwiderlaufend, nächstens bei Gefahr strenger Bestrafung nicht wieder zu wagen* (8133). 1754 wird, wie wir bemerkten, die Abzugsfreiheit (8757) in allen Stücken anerkannt. In den Handelsverträgen wird das Recht unbehinderten Verlassens Russlands allen betreffenden Ausländern zugestanden. Zurückgehalten werden können sie nur unter der Voraussetzung gegen sie bestehender Ansprüche, seien sie öffentlichrechtlicher oder privatrechtlicher Natur. Internationalrechtlich ist hier auch die Befugniss des Staats anerkannt, nach seinem Ermessen diesbezügliche sicherheitspolizeiliche Gesetze zu publiziren und durch die von ihm bestellten Organe handhaben zu lassen. Die Verträge mit England von 1734 und 1766 unterwerfen den, Russland verlassenden Engländer der Pflicht, seine Absicht zwei Monate vor der Abreise anzuzeigen und berechtigen ihn für den Fall des Nichtbestehens von unbefriedigten Verpflichtungen, bis dahin seine Entlassung vom Kommerzkollegium zu verlangen; mit einer anderen Behörde hat er in dieser Sache nichts zu thun. Von einem Abzugsgelde resp. einer Steuer im Betrage von 10pCt., welche der aus Russland fortreisende Ausländer von den mit sich geführten Sachen (allen?) zu zahlen hatte, ist in diesen Verträgen nichts bestimmt und somit nichts ausgeschlossen. Eine solche Steuerpflicht bestand, wie wir oben sahen, für die in Astrachan wohnhaften Armenier und andere Asiaten, wenn sie Russland verliessen, was man ihnen nicht verwehrte. 1754 war dieser im Betrage von 10pCt. von den Werthobjekten, welche der Ausländer fortführt, zu erhebende Zoll (8757) auf's Neue bestätigt. Die

den Handelsverträgen besteht die Auslieferungspflicht nur hinsichtlich der fremden Matrosen, die das Schiff verlassen und vom Kapitän requirirt werden.

in Russland als Kolonisten angesiedelten Ausländer zahlten, wenn sie Russland wieder verlassen wollten, die Gabella im Verhältniss zu der Zeit, welche sie in Russland verbracht hatten (II. C. 3. XVII. 155. XVIII. 61, dann später 1772 n. 13824). — Nach einem Gesetz von 1719 musste der aus St. Petersburg fortreisende Ausländer, wie oben bemerkt, einen im Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Reichssiegel versehenen *Pass* bei seiner Reise aus Russland vorweisen können (3420). Da die mit einer solchen Legitimation versehenen Ausländer nun aber oft noch lange in St. Petersburg und den auf ihrer Reisetour gelegenen Orten sich aufzuhalten pflegten, sah sich der Senat im folgenden Jahre genöthigt, einen solchen Aufenthalt in St. Petersburg selbst nur auf höchstens 2 Wochen und die zur Erreichung der russischen Grenze bestimmte Frist je nach der Reiseroute über Riga, Ssmolensk oder sonst auf 1—2 Monate oder auch mehr festzusetzen. Konnten diese Fristen aus irgend welchem Grunde nicht eingehalten werden, so musste darüber an das Kollegium Anzeige gemacht und um einen neuen Pass gebeten werden (3674.) Die zu Schiff aus St. Petersburg in's Ausland fortreisenden Ausländer hatten (wie auch alle anderen Personen) ihre, aus dem auswärtigen Kollegium erhaltenen Pässe im Admiraltätskollegium zur Visitation vorzuweisen, woselbst die Identität der zu entlassenden Person mit der auf dem Pass verzeichneten zu konstatiren war. Fand sich alles in Ordnung, so durfte der Betreffende nicht weiter aufgehalten werden (3937. Гл. I. § 84). 1765 wird diese bis dahin geübte Maassregel auf's Neue bestätigt (II. C. 3. XVII. 261). Der Pass vom auswärtigen Kollegium wurde den nicht im Dienst irgend eines Kollegiums stehenden Personen auf Grund der Angaben der Polizeikanzlei, welche im Laufe von drei Tagen die betreffenden Publikationen ergehen zu lassen hatte, in spätestens drei Tagen ausgefertigt (ibid. § 85). 1723 wurde bestimmt, dass von nun ab *«nur»* das auswärtige Kollegium Reisepässe für Russland verlassende Ausländer ausstellen konnte, alle, Ausländer betreffende Rechtsansprüche sollten daher in diesem Kollegium angemeldet werden. Mit dem, von diesem ausgefertigten Pass begab sich der Inhaber zum Oberpolizeimeister, und waren bei demselben im Laufe von 3 Tagen nach gehörig erfolgten Publikationen keine neuen Ansprüche geltend gemacht, so wurde der Passinhaber entlassen (4284.) Beim Oberpolizeimeister hatten *«die fremden Schiffskapitäne und andere Ausländer»* ausserdem einen schriftlichen Revers zu hinterlassen, dahin lautend, dass sie in Russland keine Verpflicht-

tungen haben; konnten sie einen solchen Revers nicht geben, so sollte nach den Ukasen verfahren werden (4354). Zur grösseren Sicherheit der gegen Ausländer bestehenden Rechtsansprüche wurde 1732 (5987) allen Gerichten der Befehl ertheilt, über die bei ihnen eingetragenen Verpflichtungen der Ausländer dem Kommerzkollegium Meldung zu machen, ein Gleiches sollte geschehen hinsichtlich eingetretener Erfüllung der Verpflichtungen resp. des Aufhörens derselben. Ausserdem war es auch den Betheiligten selbst anempfohlen, von sich aus direkt diese Anzeige an das Kommerzkollegium einzusenden. Die Abreisenden konnten aber auch Kautio stellen<sup>1</sup>; in diesem Fall und dem des Nichtbestehens von, gegen sie rechtmässig geltend zu machenden Rechtsansprüchen durften sie, bei Androhung von Strafe für die Kontravenienten, unter keinem Vorwande zurückgehalten werden. Die Behörden hafteten für allen, ihrerseits aus einer Versäumnis hinsichtlich der Anzeigepflicht entstehenden Schaden, wenn er gerichtlich eingeklagt wurde. — In Folge der Wahrnehmung, dass trotz aller Vorsichtsmaassregeln dennoch Leute mit fremden Pässen in's Ausland entkamen und ihre Gläubiger unbefriedigt zurückliessen, fand man sich zu der, doch wohl recht unpraktischen Bestimmung veranlasst, dass die (aus St. Petersburg?) über Narva und Riga in's Ausland fortreisenden Ausländer ausser den gewöhnlichen Papieren auch noch einen, vom gesammten Senat unterschriebenen Pass haben sollten. Der Gesetzgeber mag selbst eine Verschleppung in der Ausfertigung solcher Pässe befürchtet haben und schärfte dem Senat auch in dieser Angelegenheit rasches Verfahren ein (7257.) Das aber konnte kaum helfen, schon nach wenigen Monaten fanden Klagen über Verschleppungen statt; dennoch blieb diese Maassregel bis zum Jahre 1740 bestehen. Alle Recherchen hatte das Kommerzkollegium mit alleiniger Verantwortung für seine Thätigkeit anzustellen (7346). 1740 wurden diese Pässe auch wieder vom auswärtigen Kollegium ausgefertigt (8307). — Die aus Finland kommenden Personen wurden in Folge eines autonom eingebürgerten Usus auf Grund eines, in der Polizeikanzlei ausgefertigten, vom schwedischen Gesandten oder dessen Sekretär unterschriebenen Passes über die Grenze nach Russland gelassen. Als 1737 die genannte Neuerung eingeführt wurde, beanspruchte der schwedische Gesandte die Fortdauer des alten Verfahrens; theils wurde dem genügt: dem neuen Gesetz sollten demnach nur Solche

<sup>1</sup> 1762 (11663). Man konnte nur für einen fortreisenden Ausländer kavieren. Es sollten sichere Kaventen bestellt werden.

unterworfen sein, welche Handel trieben und sonst Verbindlichkeiten eingegangen waren (7288); diejenigen, welche einen Dienst bekleideten, hatten bei der Polizei ausser der Legitimation vom Gesandten auch noch Entlassungsscheine ihrer Wirthe vorzuweisen.

Der Rheder musste alle Personen, welche er mitführen wollte, dem Admiralitätskollegium anzeigen (in den anderen Häfen den entsprechenden Behörden). Für Kontraventionen waren Geldstrafen festgesetzt. Wissentliche Aufnahme von Verbrechern führte zur Verurtheilung des Kapitäns zu der, von jenen zu verbüssenden Strafe und zur Konfiskation des Schiffes. 1722 (3937. Гл. I. § 86). Letztere allein trat ein, wenn der Kapitän wissentlich einen Kriegsgefangenen mitnahm. 1765 wurde das wörtlich in die neuen Schiffahrtsgesetze aufgenommen (12459, Ч. I. Гл. XII. 8, 9).

### § 9.

In den Staatenverträgen wird besonders eingehend nur über die Handelsbeziehungen gesprochen, des sonstigen bürgerlichen internationalen Verkehrs gedenkt man nur in ganz allgemeinen Ausdrücken. Es war auch nicht anders möglich <sup>1</sup>. Der Ausländer konnte in Russland aber ebenso Gewerbe, als Handel betreiben, in beiden Fällen hatte er den zu Recht bestehenden polizeilichen Vorschriften zu genügen und unterzog sich in gleicher Weise wie der russische Unterthan, im Fall von Kontraventionen den Landesstrafgesetzen; dass diese verschieden für Aus- und Inländer gewesen wären, dafür besitzen wir keine Anhaltspunkte, und entspräche das auch gar nicht dem Geist der Intentionen der Regierung jener Zeit. Die Handels- und Schiffahrtsakte von 1724 betont ausdrücklich, dass sie gleichmässig für In- und Ausländer Geltung hat (4451). Zoll- und handelspolizeiliche Kontraventionen, die eine Umgehung der, dem Staat zukommenden Steuer bezweckten, wurden für gewöhnlich mit Konfiskation des so durchzuschuggeln versuchten Gutes bestraft. Die Verträge mit England von 1734 und 1766 beschränkten die Strafe hierauf, die anderen Handelsverträge stellten die Bestimmung derselben der Staatsgesetzgebung anheim und verlangten nur eine Gleichstellung mit den Landesunterthanen. Die Unterstützung der zum Zweck des Gewerbe- und Ackerbaubetriebs nach Russland

<sup>1</sup> Beim internationalen Handelsverkehr handelte es sich um Zollprivilegien, Kabotageschiffahrt etc. Hinsichtlich des sonstigen Aufenthaltes von Ausländern in Russland genügte ihre Gleichstellung mit den Unterthanen des Aufenthaltstaates.

kommenden Ausländer, mit verschiedenen Mitteln zur Errichtung eines betreffenden Hausstandes, wie solches auf Grund der Manifeste aus den ersten Regierungsjahren der Kaiserin Katharina II. geschah, hatte seine guten Zwecke und förderte die Entfaltung nützlicher Arbeitskraft zum Wohl des Staats und der eingewanderten Ausländer, die nicht russische Unterthanen zu werden brauchten.

#### § 10.

Welchen Werth man dem *Handel* beimass, kann in Folge der merkantilistischen Anschauungen jener Zeit nicht zweifelhaft sein <sup>1</sup>. Peter III. erklärte in einem Manifest in freilich etwas theoretischer Weise, die Segnungen des Handels — auch seine Vorgänger hatten es bereits gethan — und betonte nachdrücklich das Nützliche der möglichst freien Bewegung desselben. In den Verträgen gedenkt man des bürgerlichen internationalen Verkehrs von Land zu Land als einer Folge, aber auch als einer Stütze des freundschaftlichen Verhältnisses der Staatsgewalten; diese versprechen den gegenseitigen Unterthanen in ihrem Staatsgebiete möglichste Förderung ihrer merkantilen Zwecke. Diese Zusage hat keinen korrekt juristischen Charakter, ihr fehlt aber auch nicht jegliche Bezeichnung. *Die handelspolizeiliche Gesetzgebung* stand, soweit sie nicht speziell in Verträgen für gewisse Beziehungen schon bestimmt war, der Territorialstaatsgewalt zu. Wie es um den Grundsatz des Rechts der meistbegünstigten Nationen stand, deuteten wir bereits oben an. Derselbe ist Regel in den Handelsverträgen, ist ausserdem zugesichert in den Defensivallianzen mit Preussen, den Friedensverträgen mit der Pforte 1739 (die Schifffahrt russischer Schiffe auf dem Schwarzen und Asow'schen Meere ausgenommen) und Schweden, 1743 auch mit dem Versprechen eines besonderen Handelsvertrages; 1768 verabredet einen solchen der Vertrag mit Polen, 1740 der mit Dänemark (8387). Die Handelsverträge bedingen aus, dass die Besteuerung in nicht höherem Maasse stattfinden soll, als bei den am mei-

<sup>1</sup> Die Engländer hatten bis auf Katharina II. den grössten Antheil am russischen auswärtigen Handel; um ihre Stellung recht zu sichern, versuchten sie in den Zollregistern den Export nach Frankreich in dem ihrigen zu verdecken und so ein scheinbares Uebergewicht des Imports französischer Waaren nach Russland im Vergleich zum Export russischer nach Frankreich zu zeigen. Es gelang ihnen das, und in den dreissiger Jahren findet man in russischen Regierungskreisen den Handel mit Frankreich, welches Weine und Luxusartikel lieferte, schädlich. Storch, V., 238—57.

sten begünstigten Nationen <sup>1</sup>; das ist schon bestimmter. Der Vertrag mit England von 1734 stellte die Engländer mit den Russen beim Export von Waaren aus Russland nach England gleich hinsichtlich des zu entrichtenden Ausfuhrzollcs. Davon konnte in Folge der englischen Navigationsakte eine andere Nation auch unter Berufung auf das Recht der meistbegünstigten Nation keinen Nutzen ziehen. Den Handel aus und nach den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres wollte Russland anfänglich mit seiner eigenen Rhederei kultiviren; das gelang aber nicht, und in den Handelsverträgen mit Oesterreich, Frankreich und den folgenden wird derselbe, — abgesehen von einzelnen speziellen Privilegien an die einzelnen Staaten mit Rücksicht auf ihre eigentlichsten Landesprodukte, — weit günstigeren Verhältnissen gestattet als sie die andern Häfen in Bezug auf den Zoll gewährten. Den Detail-Handel durften Ausländer in Russland nur als Mitglieder der Kaufmannschaft betreiben, Kontravenienten wurden mit Konfiskation des ganzen vorgefundenen Waarenvorraths bestraft. In den Häfen durften Ausländer unter einander nicht handeln. Die Strafe war gleichfalls Konfiskation. Jeder Uebergang einer Waare vom Ausländer an den Inländer und umgekehrt musste in dem Zollregister verzeichnet werden (7263, 8757). Ein Gesetz von 1755 bestimmte (erneuert?), dass ausländische Kaufleute in Häfen und auf der Grenze nur en gros handeln durften (dann 11145). Das Zollgesetz von 1754 gewährt den importirten Waaren einen *Zollkredit* von einem Jahr mit halbjährlicher Auslösung. Trotz aller im Interesse der Sicherheit und des fiskalischen Interesses getroffenen hafen- und zollpolizeilichen Maassregeln, die ihren Zweck unter Umständen mit gänzlich überflüssiger Pedanterie und Vorsicht erreichten, war den betreffenden Beamten stets und wiederholt auf's nachdrücklichste eingeschärft, bei der Gefahr strenger Strafe alles zu unterlassen, was für die rasche Bewegung des Handels und der Schifffahrt nachtheilig sein könnte. Beim Mangel an gründlich geübtem, und angemessen besoldetem handelspolizeilichem Personal waren Klagen über Verschleppungen auf den Zollämtern nicht selten. 1727 wurde dem Astrachan'schen Zollamt anbefohlen, in fünf Tagen die zur Verzollung präsentirten Güter wieder zu entlassen (5164). Dass den in Russland handelntreibenden Personen die Benutzung der zu Handelszwecken errichteten Börsen und ähnlichen Anstalten zustand,

<sup>1</sup> Vgl. S. 222, Anm. 1.



braucht nicht erst bemerkt zu werden, wenn man erwägt, dass der internationale Handel Russlands bis in die siebziger Jahre und auch weiter vorzugsweise in den Händen Englands, der Hansastädte, Dänemarks und Hollands sich befand. Trotz aller Bemühungen Peters I., die Unternehmungslust seines Volkes in dieser Beziehung zu wecken, gelang es nicht, eine russische Rhederei zu schaffen. Peter selbst hatte vorzugsweise Sympathie für die Holländer, der naturgemässe Markt für die russischen Produkte war aber England. Als der, hannoverische Interessen vertretende König von England Georg I. Russland gegenüber 1719 zu Gunsten Schwedens, und 1727 zu Gunsten Dänemarks eine drohende Haltung einnahm und englische Schiffe in der Ostsee, 1727 sogar vor Reval zu einer Demonstration erschienen, erklärte der russische Hof, sich an das englische Volk wendend, den bisherigen freundschaftlichen Handelsverkehr durch die, im Interesse des Kurfürsten von Hannover arbeitende Kabinettpolitik des Königs, nicht gestört wissen zu wollen und versicherte die Engländer auch in Zukunft des Fortgenusses aller bisher besessener Rechte des Aufenthalts, Handels und der freien Abreise, 1727 selbst für den Fall eines offenen Krieges zwischen Russland und Georg I. (4910, 5060). Der Grundsatz, möglichst viel Gold und Silber, und namentlich ersteres, in's Land zu ziehen, musste auch desfallsige Zollmaassregeln hervorrufen. Internationalrechtliche Verabredungen beschränkten diesen Grundsatz. Die Engländer konnten nach dem Vertrage von 1734 den Ausfuhrzoll auch in Silber-Scheidemünze entrichten, von 1766 an auch in den, in Russland öffentlich anerkannten ausländischen Münzen und anderem russischen Gelde. Die Handelsverträge der achtziger Jahre setzen ähnliches fest. Letztere bestimmen auch noch ausserdem das ziemlich selbstverständliche Recht des Gebrauchs der gangbaren Reichsmünze in Russland im Handelsverkehr.

In Klein-Russland war seit 1758 sowohl Russen als Ausländern der Kleinhandel verboten. Im selben Jahr wurde die Zollgrenze zwischen Gross- und Klein-Russland aufgehoben (10825 und 82).

Peter I. hatte das Vortheilhafte eines *Transithandels* zwischen dem Südwesten von Asien und West-Europa durch Russland sehr wohl verstanden und sah die Gewährung dieses Transits für andere Staaten als ein besonderes Privilegium an. In dem Umfange, wie Peter I. sich denselben vorgestellt hatte, war dieser Handel vielleicht nicht realisirbar, und die Unternehmungslust der Russen war

auch in der Folge trotz des für sie so vortheilhaften Handelsvertrages mit Persien nicht zu beleben. Laut diesem Vertrage (1732) stand den Russen in Persien zu: zollfreie Ein-, Aus- und Durchfuhr, steuerfreier Handel an allen Orten in Persien, Rechtsschutz und Sicherheit der Person und des Gutes, das Recht Karavanensaraien zu bauen. Die Zustände in Persien ermöglichten die theilweise Benutzung dieser Zugeständnisse, jedoch erst nach deren Erneuerung im Jahr 1735. Um seine, in Persien handelnden Unterthanen in Betreff der, nicht zu vermeidenden Unordnungen und der mangelhaften Sicherheit von Person und Gut besser schützen zu können, ordnete die russische Regierung 1762 an, dass die russischen Kaufleute sich in Persien nur an zwei Orten aufhalten dürften, an denen auf Staatskosten unterhaltene Konsuln residiren sollten; in Gegenwart letzterer mussten dann in jedem Frühjahr von wenigstens sechs russischen Kaufleuten die Preise der, in Persien, von russischen Handeltreibenden zum Verkauf importirten russischen Waaren bestimmt werden. Diese Preise mussten eingehalten werden (11630 n. 16). Den Persern in Russland ist Handels- und Verkehrsrecht resp. Rechtsschutz zugesichert auf Grundlage der bisherigen russischen Gesetze und Gewohnheiten. 1734 gestattete Russland im Vertrage mit England letzterem den Transit aus und nach Asien durch Russland gegen einen Zoll von 3% vom Werthe der betreffenden Waare, schien dem russischen Zollamt der Werth zu niedrig angegeben zu sein, so konnte dasselbe, mit einem Zuschlag von 20% zum angezeigten Werthe, die Waare behalten. Der Transit wurde auch Andern gestattet. Um vor Zolldefraudationen sicher zu sein, da der Transitzoll niedriger war, als der für Einfuhr, zugleich aber auch um den Transit nicht unnützer Weise zu erschweren, traf man 1744 folgende Maassregel: die Expediture der, vom Zollamt gestempelten, zum Transit bestimmten Waaren mussten die Marschroute für letztere angeben und sich verpflichten, in einer bestimmten Zeit den Transitschein dem Zollamt, von dem er ausgereicht wurde, zurückzustellen. Geschah das nicht, so zahlten sie 10% Zoll. Konfiskation und entsprechende Geldstrafen waren für etwaige Verletzung der unter Zollstempel verpackten Transit-Güterballen festgestellt. Dem Zollamt der Endstation und den, auf der Route gelegenen Zollanstalten ward anbefohlen, die Ballen nur soweit zu visitiren, als es nöthig war, sie aber nicht auseinander zu reissen. Die Perser hatten die Erlaubniss auch aus Gold und Silber gearbeitete Waaren durch Russland nach dem Westen zu führen; in Russland durften diese

indessen nicht verkauft werden (8991). Den Armeniern wurde ihr Monopol für Durchfuhr persischer Seide durch Russland mit der Bedingung, dass nichts nach türkischen Häfen versandt würde, in Folge des Nichteinhaltens dieser Bestimmung 1719 genommen, von Katharina I. aber wieder zugestanden. Russland bedang sich im Vertrage mit Kurland von 1783 zollfreien Transit aus. Ausländische Waaren, die wieder in's Ausland zurückgeführt wurden, zahlten natürlich keinen Ausfuhrzoll mehr (4451, 18).

## § 11,

*(Schiffahrt.)* Wie wir oben bemerkten, galt der морскоѣ и торговый уставъ (See- und Handelsgesetz) gleichmässig für russische Unterthanen und Ausländer resp. ihre Schiffe. Die international-rechtlichen Bestimmungen, welche sich in der Folge in den Handelsverträgen finden, hatten bereits seit der Eröffnung des St. Petersburger Hafens praktische Geltung und wurden durch jenes Gesetz sanktionirt. Der Handelsvertrag mit England von 1734 galt nach dem Grundsatz des Rechts der meistbegünstigten Nationen auch für die Hansastädte, für Schweden, Preussen, Dänemark. Die fremden Schiffe waren, wie aus den vorhin ausgeführten Bemerkungen ersichtlich, den betreffenden polizeilichen Vorschriften unterworfen, innerhalb der gesetzlichen Schranke stand ihnen aber zu: das Recht des Einlaufens, ungestörter Ausladung, Verladung, Reparatur des Schiffes, der Abreise, der Einnahme von Proviant für die Reise. Die Annahme von Arbeitern auf Grund freiwilliger Uebereinkunft und der Aufkauf von Waaren für den üblichen Marktpreis war ausdrücklich als erlaubt bezeichnet. Die Staatsgewalt versprach überdies noch eine Unterstützung ihrerseits, und die Errichtung aller den Handel und die Schiffahrt fördernden Anstalten. Ein Zurückhalten des, zur Abreise bereiten Schiffes ist nur gerechtfertigt für den Fall irgend welcher gerechter Ansprüche an das Schiff oder an irgend einen auf demselben befindlichen Gegenstand. Sobald aber dieser betreffende Grund fortgefallen, ist der Weiterreise kein Hinderniss mehr in den Weg zu legen. Eine Konfiskation des Schiffes ist damit in den vorhin erwähnten Fällen nicht ausgeschlossen. Ausländische Schiffe konnten nie zu irgend einem Dienst gezwungen werden. Fremde Schiffe, welche in russischen Häfen vor irgend einer Gefahr Schutz suchten, konnten hier gegen die entsprechende, auf freier Uebereinkunft beruhende Zahlung alle nöthige Hülfe an Le-

bensmitteln und Munition erhalten und zahlten, mit Ausnahme einiger Hafengebühren, keine Zollgelder. Die Navigationsakte von 1742 gestattete ausländischen Schiffen die Kabotage in unbeschränkter Weise, aber nur gegen eine im Vergleich zu den russischen Schiffen bedeutend höhere Kabotagegebühr (4451). In den Handelsverträgen mit Frankreich, Sicilien und Portugal gestehen sich die betreffenden Kontrahenten gewisse Zollvergünstigungen zu hinsichtlich bestimmter, auf ihren gegenseitigen nationalen Schiffen in ihre Staaten eingeführter Waaren; um Zolldefraudationen zu verhüten, waren die Konsuln des diesseitigen Staates im jenseitigen oder andere Behörden hierselbst angewiesen, solche, von ihrem Aufenthaltsort zu exportirenden Waaren mit einem besonderen Schein zu versehen. Das Strandrecht, zu wiederholten Malen in Staatsgesetzen und Staatenverträgen als verdammungswerthes Institut aller Barbarei bezeichnet, bestand in Russland schon seit lange nicht mehr. Internationalrechtlich war es in den Verträgen mit Schweden bereits seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts abgeschafft und seine Ausübung bei Androhung strenger Strafe untersagt. Sämmtliche Handelsverträge Russlands, die Friedensverträge mit Schweden von 1721 und 1743, die Konvention mit Dänemark von 1730, der Vertrag von Kutschuk-Kainardsche von 1774, untersagen die Ausübung des Strandrechts ausdrücklich und versprechen im Fall eines Seeunglücks gehörige Hülfeleistung zur Rettung von Schiff, Gut und Mannschaft. In den Verträgen mit Frankreich (1786), Portugal und Sicilien (1787) wird an den Orten, wo ein Konsul des verunglückten Schiffes residirt, diesem die Anzeige gemacht, und hat derselbe dann von sich aus die bezüglichen Anordnungen zu treffen — mit dem Recht der Requisition von Hülfe Seitens der Lokalbehörden, welche Hülfe, ohne Anspruch auf Entschädigung, ohne Verzug geleistet werden musste. Im Uebrigen wurden die in solche Gefahr gerathenen fremden Schiffe an russischen Küsten in jeder Beziehung (auf Grund der Verträge) gleich den nationalen behandelt; das wird auch hinsichtlich der Entschädigung für die hierbei von Privatpersonen requirirte und geleistete Hülfe ausdrücklich in den Verträgen hervorgehoben. Eine Frist zur Geltendmachung der Eigenthums-Ansprüche auf das gerettete Gut findet sich speziell bestimmt nur in dem Vertrage mit Schweden von 1743 (ein Jahr). In den übrigen Verträgen war die Regelung dieses Verhältnisses auf Grund der Anerkennung der Territorialhoheit in allen, nicht besonders verabredeten Fällen dieser letzteren überlassen.

Mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung, welche die gesetzliche Regelung einer internationalen Sicherung des durch Seeunfall verunglückten Gutes für das Völkerrecht hat, wollen wir im Folgenden in Kürze über diese gesetzgeberische Thätigkeit in Russland im bezeichneten Zeitraum referiren.

## § 12.

1750 wurde dem rigaschen Kaufmann Klipping auf drei Jahre die Konzession ertheilt, eine Taucherkompagnie zu gründen mit dem Recht, alle vor 1748 an den russischen Küsten der Ostsee untergegangenen Schiffe und Güter zu heben und das Gefundene für sich zu behalten; die 1748 und 1749 verunglückten Schiffe etc. konnte er den Eigenthümern auf deren Requisition retten helfen gegen eine verabredete Entschädigung. Letzteren war es aber auch gestattet, sich anderer Hülfeleistung zu bedienen. Gleichzeitig wurde eine Gesellschaft zur Rettung von in Seegefahr schwebendem Leben und Gut und durch Seeunglück verursachten Schaden in Aussicht genommen, und die Bildung derselben auf Grundlage eines, vom Senat bestätigten Projekts des Admiralitätskollegiums gleichfalls an genannten Klipping übertragen. Wo sich an den Küsten der Ostsee Agenten der zu gründenden Gesellschaft befanden, waren diese verpflichtet, verunglückten Schiffen Hülfe zu gewähren gegen eine Entschädigung von 10 pCt. des geretteten Gutes, falls dieses innerhalb des Gesichtskreises von der Küste geschah, und von 25 pCt., falls das ausserhalb stattfand. Diese Hülfe war an alle, selbst feindliche und Seeräuberschiffe zu leisten; in diesen speziellen Fällen verfiel das gerettete Gut dem Fiskus. 1781 wurde anbefohlen, mit den in diesen Fällen geretteten Leuten menschlich umzugehen (15285. Ч. II. Гл. XIII. п. 285). Die Gesellschaft erhielt ihren Rettungslohn indessen im gewöhnlichen Verhältniss. Diejenigen, welchen die Disposition über das Rettungsobjekt zustand, waren nicht gehalten, diese *stets* anzubietende Hülfeleistung anzunehmen — für die Rettung von Menschenleben durfte kein Lohn beansprucht werden —, sie durften sich aber anderer Hülfe nur in dem Falle bedienen, wenn Agenten jener Gesellschaft nicht zugegen waren. Auch diese Hülfe musste auf Requisition gegen billige Entschädigung geleistet werden. Das gerettete Gut musste in Gegenwart von Beamten der Ortsbehörde, oder, falls daselbst sich keine solche fand, in Gegenwart von Zeugen an der Küste genau protokolliert werden. Das unter der

Leitung der Gouvernementsregierung aufbewahrte Gut wurde nach gehörig ergangenen Publikationen dem, durch die nöthigen Zeugnisse legitimirten Eigenthümer, gegen Zahlung der entsprechenden Entschädigung, im Laufe eines Jahres und eines Tages,<sup>1</sup> worauf Verjährung eintrat, ausgeliefert. Der tarifgemäss zu erhebende Zoll wurde nur von den in Russland zurückzulassenden Waaren erhoben. Bestimmen andere Staaten höhere Rettungsgebühren, so ist rücksichtlich ihrer, an russischen Küsten in Seegefahr gerathenen Schiffe in gleichem Verhältniss höhere Entschädigung zu erheben (9722). 1755 beauftragte der Senat das Admiralitätskollegium mit der Abfassung eines (neuen?) Reglements für diese водолазная компания (Taucherkompagnie) was bis 1762, da von Neuem daran erinnert wurde, indessen noch nicht geschehen war (11682). 1773 wird den Bewohnern der russischen Küsten auf's strengste Gewährung aller möglichen Hülfeleistung an in Seegefahr schwebende, oder darin verunglückte Schiffe eingeschärft. Das gerettete Gut soll gehörigen Orts angezeigt werden, den eventuell anwesenden Eigenthümern und anderen geretteten Personen soll an Nahrung, Kleidung und allen anderen zur Fortsetzung ihrer Reise erforderlichen Dingen alle nur mögliche Unterstützung zu Theil werden. Die dafür zu leistende Entschädigung soll eine billige sein, je nachdem in Ansehung der geleisteten Hülfe die «Unglücklichen» «geben müssen oder wollen». Dieser Befehl sollte, abgesehen von der gehörigen Bekanntmachung an alle betreffenden Behörden, auch noch jeden Sonntag in den Kirchen in der daselbst üblichen Sprache verlesen werden. Kontravenienten sollten streng, ja im eventuellen Falle mit dem Tode, — Theilnahme, Hehlerei und Nichtanzeige dieser Verbrechen, ferner Nachlässigkeit Seitens der Ortsbehörden gleich den «Verbrechern» selbst — bestraft werden. Den Gutsbesitzern an den Küsten war in dieser Hinsicht spezielle Aufsicht über ihre Bauern anbefohlen (13401, dazu 14154 n. 31. Instruktion an den Statthalter von Oesel hinsichtlich der Beobachtung des eben angeführten Gesetzes). Als ein aus Lübeck kommendes Schiff an der Küste des Kreises Harrien (speziell des Gutes Kolk) verunglückte und hier auch beraubt wurde, erwies es sich auch unter Anderem, dass das Gesetz über Seeunglück bereits seit Jahren nicht verlesen worden war; es wurde auf's Neue eine, wenigstens einmal im Jahr stattfindende Verlesung anbefohlen. Die durch diesen Raub entstandenen Verluste mussten durch eine

<sup>1</sup> Auch der sonst übliche Termin. Martens, Einleitung etc. S. 184—185.

von den Einwohnern des Kreises Harrien beizutreibende Geldauflage ersetzt werden; die Behörden, durch deren Nachlässigkeit das Verbrechen möglich wurde, und die betreffenden Verbrecher, hatten die entsprechende Strafe zu verbüssen (14224). — Die Schiffsahrtsakte von 1781 bespricht in den Artikeln 274—298 in sehr breiter Weise diese erwähnten Pflichten und Rechte und betont unter Anderem namentlich die Pflicht gewissenhafter Aufbewahrung des geretteten Guts; ist es nicht mehr zu erhalten, so soll es öffentlich versteigert werden. Die Verjährungsfrist ist auf 2 Jahre angesetzt. Die Rettungsgebühren betragen für an dem Ufer gerettetes Gut ein Sechstel des Werthes, auf der Entfernung einer Werst ein Viertel. (II. C. 3. XXI. p. 329—36). Die Anwendung dieses, für alle ausländischen Schiffe bestimmten Gesetzes findet sich auch in einzelnen Handelsverträgen internationalrechtlich ausbedungen. Der Vertrag mit Kurland von 1783 dehnt diese Strandsicherheitspolizei (die er besonders ausführlich bespricht) in gleicher Weise aus auf den Grenzfluss zwischen beiden Staaten, die Düna.

## § 13.

Die Handelsverträge des achtzehnten Jahrhunderts und früherer Zeit enthalten als stehende Regel auch Bestimmungen über die *Neutralitätspflichten* des einen Kontrahenten für den Fall, dass der andere Krieg führt. Als neutrales Schiff wird in den Handelsverträgen von 1782 an auch das in Feindesland gebaute, oder beim Feinde gekaufte Schiff angesehen, sofern es nur aus seinen Papieren klar ersichtlich ist, dass es ein Recht auf die russische, resp. die Flagge eines anderen neutralen Staates hat. Der Handel mit dem gegen den anderen Kontrahenten kriegführenden Staate ist uneingeschränkt bis auf die *Kriegskontrebande*<sup>1</sup> und die *Blokade*, welche letztere bereits nach den Verträgen mit England von 1734 und 1766 und den mit Schweden von 1758 und 1759 nur dann respektirt

<sup>1</sup> Sie ist 1734 und 1766 in den Verträgen mit England aufgezählt und umfasst nur zur Kriegführung erforderliche technische Mittel; in den anderen Handelsverträgen und den auf die bewaffnete Neutralität von 1780 bezüglichen Konventionen sind dieselben aufgezählt mit dem Zusatz «und ähnliche», was nur auf wirkliche Kriegsmittel bezogen werden kann, da nur solche im Register genannt sind. Peter I. forderte 1719 Schweden auf, den Handel der Neutralen auf der Ost- und Nordsee selbst durch die Kriegskontrebande nicht zu beschränken. Als Schweden darauf nicht einging, deklarierte Peter I. als Kriegskontrebande auch Korn und Salz (3350).

werden soll, wenn sie effektiv ist. Wann dieses Moment in Wirklichkeit vorhanden, darüber bestimmen auch die Verträge, welche auf die 1780 in's Leben gerufene bewaffnete Neutralität Bezug haben, nicht genauer als: «wenn der blokirte Hafen nicht ohne augenscheinliche Gefahr vor dem feindlichen Feuer von dem neutralen Schiff betreten werden kann». Beispiele einer detaillirteren Bestimmung des Begriffs «blokirtter Hafen» bestanden bereits seit 1725 (österreich-spanischer Vertrag) und 1753 (Niederlande-Sicilien). Die Achtung des neutralen Eigenthums zur See zu Kriegszeiten bezog sich aber nicht auf das, auf feindlichem Schiff Befindliche (15014). Dieses war gute Prise. Zur Kontrolle der Beobachtung der Pflichten Seitens der neutralen Schiffe stand es dem kriegführenden Staat zu, diese auf offener See, nicht aber in geschlossenen Gewässern, anzuhalten und die Papiere zu visitiren, womit er sich zu begnügen hatte, falls dieselben in Ordnung waren. Zu geschlossenen Gewässern gehörte gleichfalls der Küstenstrich auf eine Kanonenschussweite vom Ufer hin, innerhalb dieses musste vollste Neutralität beobachtet werden (Handelsverträge der achtziger Jahre). Ein, das neutrale anhaltende Schiff musste von diesem eine Kanonenschussweite entfernt bleiben (im russisch-französischen Vertrag von 1786: die halbe Distanz) und durfte zur Visitation nur ein Boot mit höchstens drei Mann Besatzung abschicken. Fand sich alles in Ordnung, so war der Weiterreise kein Hinderniss in den Weg zu legen. Hielt der Anhaltende das neutrale Schiff den neutralen Pflichten nicht ganz entsprechend, so konnte der Kapitän die etwa an Bord befindliche Kriegskontrebande ausliefern und, falls kein anderes Hinderniss vorlag, seine Reise fortsetzen. Das Wegwerfen der Schiffspapiere in's Meer galt als ein Grund zum Aufbringen eines neutralen Schiffes. Das für gute Prise gehaltene Schiff oder Gut musste vor einem Admiralitätsgericht auf Grund *eines geregeltten Verfahrens* darauf hin geprüft und das Urtheil rasch gefällt werden. Konfiszirt werden konnte nur die Kriegskontrebande, falls nicht ausserdem Blockadebruch oder Widerstand vorlag, in welchem Fall auch das Schiff der Konfiskation unterlag. Handelte es sich nur um Kriegskontrebande, so konnte der Schiffer das streitige Gut zurücklassen und, ohne die Entscheidung abzuwarten, aber unter Aufrechterhaltung seiner eventuell rechtmässigen Ansprüche, seine Reise fortsetzen. Personen, die früher Unterthanen eines im Augenblick kriegführenden Staats, nunmehr aber im neutralen Staat naturalisirt waren, ebenso Unterthanen eines der kriegführenden Staaten, die



aber im Dienst bei einem neutralen Staat standen, mussten wie Unterthanen des letzteren Seitens des anderen kriegführenden Staats behandelt werden. Zur sichereren Feststellung der Eigenschaft des neutralen Schiffes versprachen die Kontrahenten in diesen Handelsverträgen sich gegenseitig die Formulare der in ihren Staaten ausgefertigten Schiffs- und Frachtpapiere mitzutheilen. Von einem Verbot des neutralen Staats an seine Unterthanen, Kaperbriefe vom Feinde des, mit seinem Staat durch Handelsverträge verbundenen Kontrahenten gegen diesen zu nehmen, wird in den uns vorliegenden Verträgen nicht gesprochen. Die russische Rhederei hatte zudem garnicht die Möglichkeit, sich für solche Dienste zu engagiren. Während des türkischen Krieges von 1768—1774 gab Russland gar keine Kaperbriefe aus, indessen schützte es durch seine Kriegsflotte die Mittelmeerschiffahrt vor Seeräubern, welche durch die Bemühungen Orlow's dann gründlich vertilgt worden sein sollen <sup>1</sup>. In diesem Kriege war es gestattet, den blokirten Häfen mit Ausnahme von Kriegs- und Mundvorräthen alle anderen Waaren zuzuführen. Hierbei verspricht die russische Kriegsflotte der neutralen Handelsmarine Schutz und im eventuellen Fall Unterstützung mit allen Mitteln (die Deklarationen des Grafen Orlow bei Mart. Rec. II. 32—36), für sich aber erwartet sie Seitens der Neutralen strikte Beobachtung der Völkerrechtsgesetze (ibid. 36). Neutralen Schiffen war es gelungen, zu wiederholten Malen das nicht zu beachten. In wie weit die Blokade der Häfen durch russische Schiffe effektiv war, habe ich nicht ersehen können. Inzwischen wurden 1773 auch wieder spezielle Konzessionen gemacht und die Zufuhr von Mundvorräthen für blokirte Häfengestattet (Moser, Versuch 351—356). 1771 erklärte Russland neben dem «frei Schiff, frei Gut» auch noch «unfrei Schiff, frei Gut» (ibid.). 1774 wird aber wieder alle auch «christliche feindliche Waare» unter neutraler Flagge für gute Prise erklärt. Die Venetianer strengten Klagen an, dass «auf diese Weise» auch das Eigenthum von Venetianern konfisziert worden sei (ibid. 356—365, 384 u. ff.). Im siebenjährigen Kriege gestattete Russland, nach der Einnahme von Ost-Preussen, den Handel mit den hier belegenen Häfen Allen ohne Unterschied, Feind und Freund, mit Ausnahme von Kriegskontrebande und mit Respektirung der effektiven Blokade (10807, 10841).

<sup>1</sup> Moser, Versuch XVIII, 363.

## § 13.

Ausführliche Kaperreglements der russischen Regierung sind uns erst aus den Jahren 1787 und 1788 bekannt; das eine für den Krieg gegen die Pforte, das andere für den mit Schweden bestimmt, sind beide, bis auf einige auf den ersteren bezüglichen spezielle Paragraphen, wörtlich übereinstimmend. Die Kaper erhalten die Konzession erst auf Grund einer, im Betrage von 20,000 Rbl. deponirten Kauttion, haften aber ausserdem mit ihrem ganzen Vermögen und ihrer Person für jeden, von ihnen im Widerspruch zu den russischen Gesetzen verursachten Schaden. Jede aufgebrachte Prise wird vor dem bestellten Admiralitätsgericht abgeurtheilt. Ranzion bei der Kaptur ist nicht gestattet. Zeigt der Schiffer eines neutralen Schiffes dem Kaptor freiwillig die von ihm geführte Kriegskontrebande an, so erhält er doppelte Fracht im Vergleich zu dem, was er mit dem Eigenthümer abgemacht. Kann das Kaperschiff diese herausgegebene Kriegskontrebande nicht fortführen, so wird das neutrale Schiff angehalten, dieselbe bis zum nächsten neutralen Hafen zu bringen. Die Visitation geschieht durch *einen* Seemann, der, wenn er auf dem Schiff erfährt oder sonst weiss, dass Kriegskontrebande mitgeführt wird, ausser der Durchsicht der Schiffspapiere auch eine Durchsichtung vornehmen muss. Anständiges Benehmen ist bei alledem strengstens anbefohlen. Von einer Distanz zwischen dem anhaltenden Kaptor und dem anzuhaltenden Schiff ist nichts gesagt. — Des Feindes Schiffe sollen nach Kräften verfolgt, genommen und vernichtet werden. Später heisst es, dass alle auf feindlichen Schiffen gefangenen Türken resp. Schweden mit aller Zuvorkommenheit behandelt werden sollen, ihnen Nahrung, Kleidung und eventuelle Krankenpflege zu gewähren sei (16599, 16708).

## § 14.

Im морскоѣ уставѣ (Seegesetz) von 1720 ist den Kriegsschiffen anbefohlen, das gefangen genommene Schiff möglichst unversehrt in einen russischen Hafen zu bringen, die Mannschaft, wenn sie sich gehorsam benimmt, freundlich zu behandeln; vernichtet soll das gefangene Schiff und Gut nur im äussersten Nothfall werden, sonst wird es bis zum Urtheilsspruch von der Admiralität aufbewahrt (3485. T. I., 32). Das Verfahren des Admiralitätsgerichts hinsichtlich der aufgebrachten Prisen ist in den Navigationsakten von 1724

und 1765 (12459. Ч. I. Гл. XIII, 1—7) in wörtlich übereinstimmender Weise geregelt. Theile der aufgebrachten Ladung, die sich bis zur Fällung des Urtheilsspruches nicht erhalten konnten, wurden öffentlich versteigert, der Erlös wurde, falls das Gut freigesprochen wurde, dem Eigenthümer zurückerstattet. Das Verhör in der Prisenangelegenheit fand an zwei, nicht auf einander folgenden Tagen statt; fanden sich neue Beweismittel (подлинные доводы), so musste noch ein drittes und viertes Verhör vorgenommen werden, in denen der Schiffer seine neuen Beweise vorzubringen hatte. Die Ordnung des Verfahrens war natürlich: zuerst Durchsicht der vorliegenden Schiffsbriefe und Dokumente, dann Verhör des Schiffers und schliesslich Urtheilsfällung. Erwies sich während der letzteren etwas zweifelhaft, so fand noch ein Ergänzungsverhör statt, dann aber sollte das Urtheil ohne Verzug gefällt werden, damit nicht unnützer Zeitverlust entstehe. Der Kaptor vergütete dem ohne Grund aufgebrachten Schiffe den ganzen, diesem aus der Kaptur erwachsenen Schaden und trug die nach der gewöhnlichen Ordnung zu entrichtenden Gerichtssporteln. Die Uebergabe des aufgebrachten Schiffes an die betreffende Admiralitätsbehörde geschah in folgender Weise. Wurde das Schiff nach Kronstadt gebracht, so fand unter Aufsicht des Oberkommandanten und in Gegenwart des Kapitäns, der Offiziere oder Matrosen des genommenen Schiffes etc eine Untersuchung statt, ob das Schiffsregister mit der Ladung übereinstimmte, alles Fehlende wurde bei dieser Gelegenheit protokolliert und das neue Protokoll von allen, deren Anwesenheit erforderlich war, mit Namensunterschrift besiegelt. Darauf wurde der Schiffer oder die sonst betreffende Person mit all' den Papieren in's Admiralitätskollegium geschickt. Der Kaptor, oder dessen rechtmässiger Vertreter hatte hieselbst ausführlichen Bericht über die Geschichte der Prise abzustatten. Konnte die in andere Häfen gebrachte Prise nicht nach Kronstadt expedirt werden, so wurde die betreffende Besichtigung und Aufnahme des aufgebrachten Gutes in ähnlicher Weise wie in Kronstadt aufgenommen; Schiffer, Kaptor und Papiere wurden alsdann in's Admiralitätskollegium gesandt. Während des Krieges gegen die Türkei (1787—1791) befand sich das Admiralitätsgericht auf einer der Inseln im Archipelages. Von diesem und dem Admiralitätsgericht für den gleichzeitigen Krieg gegen Schweden fand Appellation an den kaiserlichen Hof statt. Das aufgebrachte Gut verblieb so lange bei dem Gericht, bis sich die beiden Parteien

zufrieden gegeben hatten resp. bis die Allerhöchste Entscheidung erfolgt war (16599, 16708).

### § 15.

Unter Konvoy neutraler Kriegsschiffe segelnde Kauffahrer standen unter dem Schutz derselben, und genügte deren Aussage, um die so begleiteten Handelsschiffe vor jedem Besuch und jeder Durchsuhung Seitens der Kaper und Kriegsschiffe eines der kriegführenden Staaten zu schützen. In den Handelsverträgen mit Dänemark, Oesterreich, Frankreich, Sicilien und Portugal anerkennen die betreffenden kontrahirenden Staaten dieses Recht in ihren gegenseitigen Verhältnissen. Die Konvoyirung von neutralen Kauffahrern war gerichtet gegen die ungerechten Anmaassungen Seitens der kriegführenden Staaten. England hatte man hier vorzugsweise im Auge. Dasselbe hatte noch 1762 Holland gegenüber das Recht der Visitirung konvoyirter neutraler Kauffahrer durch englische Kriegsschiffe und Kaper in Anspruch genommen. Gleiches versuchten englische Kriegsschiffe auch 1781 schwedischen konvoyirten Kauffahrern gegenüber, wobei sie sich aber dem Feuer der schwedischen Kanonen ausgesetzt sahen und so der ihrer eigenmächtigen Gewalt entgegengesetzten Nothwehr wichen. Russland liess auf die diesbezüglichen Vorstellungen Schwedens öffentlich erklären, dass es seine Offiziere instruiert habe, in gleichen Fällen ebenso zu handeln (Martens, Erzählungen II. 8 u. ff., 35—38.) Maassten sich die kriegführenden Staaten das Recht an, den neutralen Staaten, hinsichtlich ihres Verhältnisses zu einem der kriegführenden Regeln vorzuschreiben, deren Gültigkeit nicht aus dem Wesen des Völkerrechts, wie vielfach von Gelehrten und in Staatsschriften ausgeführt worden ist, sondern nur auf Grund spezieller völkerrechtlich verbindlicher Willensäusserungen deduzirt werden kann, so kommt auch den neutralen Staaten das Recht zu, solchen unberechtigten Anmaassungen Seitens der kriegführenden gegenüber mit Waffengewalt entgegenzutreten. Das ist der Sinn und das Recht auch der 1780 entstandenen bewaffneten Neutralitäts*verbindung*.

# Hochzeitsgebräuche des russischen Landvolks <sup>1</sup>.

Nach den Volksliedern geschildert

von

**J. Grosspietsch.**

II.

## Der Hochzeitstag.

II.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Motto. Bei unserem Fürsten<br/>Gibt's weite Höfe,<br/>Gibt's hohe Erker;<br/>Bei unserem Fürsten<br/>Gibt's Bier die Fülle,<br/>Und Brantwein in Menge.<br/>Gefällt dir, Mütterchen,<br/>Was ich dir bringe?<br/>Gefällt' dir's, lass es<br/>Hinein in den Hof!<br/>Gefällt' dir's nimmer,</p> | <p>So schick es zurück!<br/>Auf Bräutigams Hofe<br/>Gibt's Johannisbeeren.<br/>Es kamen Schwänchen<br/>Und pickten die Beeren,<br/>Ein einzig Schwänchen<br/>Mocht sie nicht picken,<br/>Es war gefallen<br/>In Harm, in Kummer<br/>Um seine Freiheit,<br/>Um seine Heimath.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Im Hause des Bräutigams, nach welchem sich, nach erfolgter Trauung, der Hochzeitszug bewegt, wird das Brautpaar von einem Chor von Sängern begrüßt. Dieser Chor besteht aber nicht mehr aus jenen Mädchen, unter deren Klageliedern die Braut aus dem elterlichen Hause geschieden ist; jetzt, nachdem die Trauung vollzogen ist, empfangen die verheiratheten Frauen die Neuvermählten und nehmen sie, gleichsam durch das Mittelglied der Trauung, aus dem Kreise der Mädchen in ihren Kreis auf. Jene, die Sängern im Brauthause, haben ihre Rolle ausgespielt und treten ab. Hier und da ist ihnen sogar die Betheiligung am Hochzeitsessen untersagt, oder wenn ihnen, als nahen Verwandten, der Zutritt gestattet ist, so werden sie doch nur als Gäste betrachtet, denn als Brautjungfern haben sie keine Funktionen mehr zu verrichten. Wo sie dennoch singen, verstärken sie nur den Chor der Frauen oder vertreten diese.

Die « Frauen-Spielerinnen » begrüßen das aus der Kirche kommende Brautpaar, indem sie fast jeder einzelnen bedeutsamen Ceremonie, welche an diesem vollzogen wird, ein Lied widmen, und

<sup>1</sup> S. «Russische Revue» Bd. X, S. 289 u. ff., und Bd. XI, S. 231 u. ff.

singen darauf, während die Gäste zechen, das Lob der Letzteren und der Neuvermählten; endlich treten sie auch an die Schwelle des Brautgemachs, um die herkömmlichen Epithalamien abzusingen. Dieses geschieht jedoch nur noch in vereinzelt Fällen, da die Lieder an der Brautkammer zum grossen Theil in Vergessenheit gerathen sind. Die Preislieder dagegen (величальные пѣсни) und jene Gesänge, welche gewisse Ceremonien begleiten, (обрядныя пѣсни) haben sich überall in grosser Zahl erhalten.

Die lauten Klagen, welche dem Däwitschnik und der Feier unmittelbar vor der Trauung ein besonderes Gepräge aufdrücken, verstummen mit dem Abtreten der Mädchen. Wenigstens widmen die singenden Frauen dem Schmerze der Braut nur noch kurze Lieder. Aber jener, der ganzen russischen Volkspoesie eigene Zug tiefer Wehmuth durchdringt auch die Hochzeitslieder der Frauen, obgleich gerade diese, während des heiteren oder vielmehr lärmenden Hochzeitsschmauses gesungen und die Lust am Mahle, die Freuden des Trinkgelages, die Zärtlichkeit der Neuvermählten schildernd, die Unterhaltung und Erheiterung der Gäste zum Ziel haben. Zuweilen verlassen die Sängerinnen aber auch, wie in dem obigen, aus dem Gouvernement Pskow stammenden Liede, den heiteren Ton, welchen sie noch dazu mit etwas karglichen Worten anschlagen, um zum Schluss des Liedes, besonders wenn der Braut gedacht wird, von Neuem von ihrer Betrübniß und ihrer Furcht vor den Schwiegereltern zu singen. Die Bestreuung des Brautpaares, und in einigen Gegenden auch des ganzen Gefolges mit Hopfen, Getreidekörnern und Geldmünzen, (das Wort осыпало fasst alles zusammen), eine Ceremonie, welche schon die alten Griechen und Römer kannten und welche hier in Russland schon vor der Trauung vollzogen und jetzt wiederholt wird, erfolgt in dem Augenblicke, wo das Brautpaar den Fuss auf die Vortreppe des Hauses setzt, oder schon, sobald ihm das Hofthor geöffnet wird. Ein Lied aus dem Gouvernement Pskow erklärt den Sinn dieses symbolischen Aktes.

Der Druschka erscheint  
Und führet den Fürsten,  
Der Fürst erscheint  
Und führet die Fürstin,  
Es folget der Fürstin  
Die streuende Schwester,

Und streut, und bestreut sie  
Mit Korn und mit Hopfen.  
Vom Korn — da komme  
Ein gutes Leben,  
Vom Hopfen — da komme  
Ein heiterer Sinn.

Hier wird freilich das Brautpaar nicht empfangen mit Hopfen und Getreide, sondern eine Frau, welche, wie es scheint, zum Hochzeits-

zuge und also unter die чиновные люди desselben gehört, weil sie посыпальная сестра genannt wird, schreitet mit dem Streuwerk hinter ihm her. Dieses liesse sich vielleicht dadurch erklären, dass das осыпало, im Anschluss an die Trauung, in der Kirche erst gesegnet werden musste, oder doch dadurch, dass es in der Kirche stand und dadurch eine gewisse Weihe erhalten sollte. Denn auch Speisen, welche für den Hochzeitstisch bestimmt sind, darunter eine besondere Art von Kuchen (коровац) wurden von je, und werden noch heute in der Kirche gesegnet und gelangen zugleich mit dem Hochzeitszuge in's Haus des Bräutigams. Was aber jenes осыпало betrifft, so scheint es mir sehr zweifelhaft, ob unter dem, in den Liedern oft neben dem Hopfen aufgeführten жито auch wirklich, wie Strachow meint, Gerste oder Hafer zu verstehen ist. Denn wenn, wie übrigens Strachow selbst erklärt, durch jenes Streuen mit жито angedeutet werden soll, dass die Neuvermählten зажиточные, also reich und vermögend werden sollen, so beschränkt sich der Sinn des Wortes schwerlich auf jene spezielle Bedeutung, es ist unter жито bei dieser symbolischen Anwendung desselben, Getreide im generellen Sinne zu verstehen. Uebrigens werden zu jenem Zwecke gewöhnlich Körner von allen Getreidearten gemischt.

Anderwärts, wo das Bestreuen der Neuvermählten schon ausser Gebrauch gekommen ist, empfangen die Eltern des Bräutigams das Brautpaar mit einem Glase Bier, in welches sie einige Geldstücke legten. Doch da das Herkommen den Eltern verbietet, im Beisein der Gäste zu trinken, leert die Swacha das Glas, um das Geld, welches sie in demselben findet, dem Brautpaar einzuhändigen. Auch hier ist das Geld, wie jenes, welches Braut und Bräutigam in Schuhen und Stiefeln tragen, eben wieder nichts anderes, als ein Symbol des Reichthums. Endlich werfen die Eltern, dem vereinzelt dastehenden Berichte Snegerow's zufolge, dem Paare zuweilen auch Salz in's Gesicht. Doch beschränkt sich diese Sitte nur auf die Umgegend von Nerechta. Es ist jedoch schwer zu erklären, wesshalb man ihnen das Salz gerade in's Gesicht wirft. Vielleicht ist dies nur die örtliche Umgestaltung jener alten Sitte, die Neuvermählten mit Hopfen und Getreide zu bestreuen, oder eine dunkle Erinnerung an dieselbe. Uebrigens kann hier das Salz auch ein Sinnbild der Gastfreundschaft sein, welche die junge Frau im Hause der Schwiegereltern finden soll. Diese Deutung wird um so wahrscheinlicher, als letztere dem ankommenden Brautpaare auch einen Laib Brot oder eine Piroge entgeggetragen, welche gleichfalls mit Salz bestreut sind. Da Braut

und Bräutigam beide zusammen damit begrüsst und empfangen werden, so liegt darin ausserdem noch die Andeutung, dass sie in Zukunft vereinigt an einem Tische zu essen haben, ein Gedanke, wie ihn auch viele Lieder und zwar vorzugsweise diejenigen ausführen, welche bei ihrer Ankunft zur Begrüssung gesungen werden.

|                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Wo war der Entrich,    | Gott hiess euch essen   |
| Wo war die Ente?       | Ein Salz, ein Brot,     |
| Gott gab euch zusammen | Gott hiess euch trinken |
| An einen Tisch,        | Aus einer Schale.       |

Das Lied ist der Sammlung Schein's aus dem Gouvernement Kaluga entnommen. Ein anderes, von Sacharow mitgetheiltes Lied zum Preise der «jungen Leute», ein Lied, dessen Heimath das Gouvernement Moskau zu sein scheint, schildert, wie sich ein Schwan mit einem Schwänchen, wie sich Iwan und Maruschka vereinigen, so dass jene von nun an gemeinsam «am Grase picken», diese ein und dieselben Gerichte essen.

|                              |                              |
|------------------------------|------------------------------|
| Wohlan, o Schwan,            | Wo warst du,                 |
| Wohlan, o weisser,           | Wo weiltest du?              |
| Sag an, wo warst du?         | Ich war, ihr Lieben,         |
| Ich Schwan, ich war          | Ich weilte, ihr Lieben,      |
| Auf blauem Meere.            | In der theuren Stadt Moskau, |
| Du weisses Schwänchen        | In Moskau, dem steinernen.   |
| Sag an, wo warst du?         | Und wo lebte Maruschka,      |
| Ich Schwänchen, ich war      | Wuchs Iwanowna auf?          |
| Auf blauem Meere.            | Sie lebte bei Väterchen,     |
| Was hat sich ereignet,       | Wuchs auf bei Mütterchen     |
| Was ist geschehen?           | Im Erker, dem hohen.         |
| Es leben zusammen            | Ihr Lieben, seid fröhlich,   |
| Jetzt Schwan und Schwänchen. | Ihr Lieben, seid lustig!     |
| Sie picken selbänder         | Seht Iwan und Maruschka      |
| Am grünen Gräslein,          | Selbänder am Tisch,          |
| Sie trinken selbänder        | Iwan und Maruschka           |
| Am klaren Bächlein           | An einer Schüssel,           |
| Du Iwan, o Herr,             | Iwan und Maruschka           |
| Du, Iwanowitsch,             | Ein Herz und ein Sinn.       |

Heiligenbilder dem Hochzeitszuge entgegen zu tragen, wenn der Zug den Hof betritt ist eine fast überall gebräuchliche Sitte. Das thun in der Regel die «stellvertretenden Eltern», wenn sie nicht selbst am Hochzeitszuge theilnehmen. Denn wie das Brautpaar mit dem Segen der Heiligenbilder, welche in die Kirche und aus dieser wieder in's Hochzeitshaus getragen werden, entlassen wurde,



so werden die Neuvermählten auch wieder mit Heiligenbildern empfangen. Jene sollten das Brautpaar auf seinem Wege behüten, diese, gleichsam die Penaten des neuen Hauses, sollen sie hier segnend aufnehmen und ihres Schutzes versichern. Nach Strachow, welcher die Förmlichkeiten des Segnens eingehend schildert, bleiben die Neuvermählten vor der Schwelle der Stube stehen; und hier werden sie schon entweder von den stellvertretenden Eltern, oder von Vater und Mutter des Bräutigams erwartet, jener hält ein Heiligenbild in den Händen, dieser Brot und Salz. Das Brautpaar bekreuzigt sich ehrfurchtsvoll vor dem Bilde, worauf sich der Bräutigam drei Mal tief verneigt und, ohne die Schwelle zu übertreten erst das Bild küsst, dann seinen Vater, drittens das Brot in der Hand seiner Mutter und endlich diese selbst. Dasselbe thut darauf auch die Braut und in derselben Reihenfolge. Dann erfolgt erst die obenerwähnte Bestreuung mit Getreide und Hopfen, wonach das Brautpaar die Schwelle überschreitet. Das folgende Lied aus den Gouvernements Nowgorod und Twer — es finden sich übrigens auch in anderen Gegenden Lieder mit verwandten Anklängen, welche nach Schein ebenfalls auch bei der Rückkehr des Brautpaares aus der Kirche gesungen werden — schildert, wie ein Schwan gegen seinen Willen unter eine Schaar von Gänsen, und ein Mädchen, nämlich die Braut unter die verheiratheten Frauen geräth, beide aber nicht wissen, wie sie sich in der ungewohnten Umgebung zu verhalten haben.

Aus dem Walde, dem dunkelen Walde,  
Aus dem grünenden Gärtchen hervor,  
Flog empor eine Heerde von Schwänen,  
Flog empor eine Heerde von Gänsen.  
Und es blieb von der Schaar der Schwäne  
Ein einziges Schwänchen zurück.  
Das verlassene Schwänchen gesellt sich  
Zu der Heerde der grauen Gänse.  
Nicht gelernt hat früher das Schwänchen  
Nach der Art der Gänse zu schnattern.  
Da begannen die Gänse zu beissen.  
O lasset das Beissen, ihr Gänse!  
Nicht willig ja flog ich zu euch,  
Es brachte zu euch mich das Wetter,  
Mich brachte das herbstliche Wetter.

Aus dem Walde, dem dunkelen Walde,  
Aus dem grünenden Gärtchen hervor  
Kamen Schaaren von zierlichen Mädchen,  
Kamen Schaaren von Frauen zugleich.  
Von der Schaar der zierlichen Mädchen  
Blieb zurück nur die herzige Marja.  
Es gesellte sich Marja, die herzige  
Nun der Schaar der Frauen hinzu  
Und es wusste nicht Marja ihr Haar  
In der Weise der Frauen zu flechten.  
Da begannen die Frauen zu schmähen,  
Doch Marja hub laut an zu weinen:  
O lasset das Schmähen, ihr Frauen!  
Nicht willig ja kam ich zu euch,  
Mich führten die muthigen Pferde  
Des Iwan Alexejtsch zu euch.

Wenn es in dem vorstehenden Liede heisst, dass das unter die Schaar der Frauen gerathende Mädchen nicht verstehe, das Haar in der Weise

der Weiber zu flechten, so dass sie von jenen gescholten würde, so bezieht sich dieses natürlich auf die Art, wie die Ehefrau, der Sitte gemäss, im Gegensatze zu dem jungen Mädchen das Haar zu tragen hat. Das Mädchen flicht das unverhüllte Haar in einen einzigen Zopf, durch welchen es zum Schmuck ein buntes Band hindurchzieht und den es zuweilen auch noch mit Flittergold verziert. Der Ehefrau jedoch ist dies Alles streng untersagt, denn die herrschende Sitte gebietet ihr, das Haar in zwei Zöpfe zu flechten. Diese muss sie um den Hinterkopf schlingen, und, wenn sie sich ausserhalb ihres Hauses oder auch nur vor ihren Verwandten innerhalb des Familienkreises sehen lässt, zum grossen Theil mit einem Tuche verhüllen. Die Strenge der Sitte ging soweit, dass noch Sneiderow, welcher seine «russischen Volksfeiertage» im Jahre 1838 herausgegeben hat, aus dem Gouvernment Kostroma berichten konnte, dass es den Männern, welche den schönen Haarwuchs ihrer Frauen auch zur Schau getragen sehen wollten, nur mit grosser Mühe gelang sie zu bestimmen, das Haar vom Scheitel nach vorn zu kämmen und hier sichtbar zu lassen, denn früher hätten die Frauen auch das Stirnhaar mit der grössten Peinlichkeit unter dem *повойникъ* verborgen, damit Niemand sehen könnte, welche Farbe ihr Haar hätte. Uebrigens ist der Brauch uralte. Auch die Griechen und Römer schrieben der Ehefrau die Verhüllung des Haares mit solcher Strenge vor, dass die Verletzung der Sitte noch in späterer Zeit zum Verbrechen gestempelt wurde, so dass Sulpitius Gallus seine Frau verstossen konnte, weil sie öffentlich ihr Haar entblösst, und gleichsam der weiblichen Sittsamkeit Hohn gesprochen hatte.

Der *повойникъ* (*Повойник*), eine Art von eng anliegender Kappe oder ein in dieser Form eng um den Kopf geschlungenes Tuch, welches das Haar vollständig verhüllt, ist mit den zwei Zöpfen gleichsam das Abzeichen der Ehefrau. Es ist nun die Aufgabe der Swacha, der Pronuba der alten Römer, der jungen Frau gleich nach der Trauung das Haar in der vorgeschriebenen Weise zu flechten und zu verhüllen. In der Kirche nämlich trägt die Braut das Haar ungeflochten. Seit dem Däwitschnik aufgelöst, durfte es in der Zeit, in welcher sie bereits aus dem Kreise der Mädchen geschieden war, aber noch nicht unter die Frauen gehörte, nicht geflochten werden. Die Swacha flicht die Zöpfe in der Vorhalle der Kirche oder in dem, zu dieser gehörenden Wächterhäuschen. Auch den *повойникъ*, welcher von dem Geistlichen zu

diesem Zwecke gesegnet wird, setzt sie ihr in der Kirche auf, so dass die Braut, wenn sie von der Trauung heimkehrt, bereits mit den äusseren Attributen ihrer Würde im Hause des Mannes erscheint. Nur höchst selten findet diese Ceremonie erst im neuen Hause statt, aber auch in diesem Falle kurz nach der Trauung, sobald das junge Paar vor den Heiligenbildern das Gebet verrichtet. Doch geschieht es auch hier gleichsam unter dem Schutze der Heiligen. Wie überhaupt keine einzige Ceremonie von Bedeutung ohne eine gewisse Weihe vollzogen wird, so werden auch in diesem Falle die beiden Trauerkerzen wieder angezündet und vor den Heiligenbildern im «rothen Winkel» aufgesteckt. Dabei nehmen, nach Snerow, sowohl die Braut als auch der Bräutigam auf einem Schaffelle Platz, welches auf der Diele der Stube ausgebreitet ist. Die beiden Frauen, welche die Obliegenheiten der Swacha zu erfüllen haben, flechten je einen Zopf.

Snerow sagt, dass das Flechten der Haare der jungen Frau mit «крутить молодую» bezeichnet wird, ohne jedoch den Ausdruck näher zu erklären. Denn крутить im wörtlichen Sinne bezeichnet das Drehen von Stricken; aber hier gehört zu dem крутить doch noch das Verhüllen der Haupthaare mit dem повоѣникъ, und, was noch mehr ist, es wird «das Drehen» nicht an ihrem Haare, sondern, nach dem russischen Ausdruck, an der Braut selbst vorgenommen. Daher ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass крутить in seiner anderen Bedeutung zu nehmen ist, dass es hier «fest zusammenschlingen» heisst. Als die Schlingen aber könnte man eben die Zöpfe und das Tuch betrachten, und so soll der Braut an's Herz gelegt werden, dass von jetzt an, wo sie Ehefrau würde, ihre freie Denk- und Willenskraft eingeengt ist, dass ihr bestimmte und undurchbrechbare Schranken gezogen sind, innerhalb deren sie sich willig und gehorsam zeigen muss. Diesen Gedanken behandeln viele Volkslieder. Was diese Erklärung des крутить молодую betrifft, so bestimmt mich dafür auch noch der Umstand, dass die öffentliche Dorfmeinung, wenn sich die Bauersfrau über die Sitte hinwegsetzt, — indem sie aus ihrem Haar nur *einen* Zopf bildet oder es überhaupt flicht, wo sie es nach dem Herkommen wieder ungeflochten tragen müsste, und sich in dieser Weise sehen lässt, — hier und da von ihr sagt, dass «sie ihrem Manne den Verstand einflechte» (она заплела умъ мужу), statt durch die Befolgung der Sitte «den eigenen Willen einzuschnüren». Endlich führt, wo nämlich jene Bezeichnung gebräuchlich ist, das den Neuvermählten nach

Vollziehung der Ceremonie aufgetragene Mahl den Namen *критильный обѣдъ*, und dieses selbe Beiwort erhält sogar das Brot, welches dem Brautpaare entgegen getragen wird, sobald das Brot auf demselben Tische liegt, an welchem das Hochzeitsmahl eingenommen wird. Dass Lieder, welche gerade auf die in Rede stehende Ceremonie Bezug haben, während der Vollziehung derselben gesungen werden, finde ich in den mir vorliegenden Sammlungen nicht, und ich habe auch selbst nirgends welche gehört. Der Grund hiervon mag darin liegen, dass die beiden Zöpfe gewöhnlich in der Kirche geflochten werden. Uebrigens wird in vielen Liedern des *Däwitschnik*, in jenen nämlich, in welchen die Braut es so tief beklagt, dass ihr der Mädchenzopf aufgeflochten würde, auch des Flechtens der zwei Zöpfe gedacht, wobei die Klagende äussert, dass sie in Zukunft nicht einen, sondern zwei Zöpfe, aber keinen freien Willen mehr haben werde.

Wenn der junge Mann, nachdem er von der Trauung zurückgekehrt ist, die Frau dreimal leicht mit einer Peitsche schlägt, so folgt er einer alt hergebrachten Sitte, von welcher man erst in der Neuzeit in manchen Gegenden abgekommen ist. Schon in den alten Volksliedern wird dieses dreimaligen Peitschenschlages Erwähnung gethan. Herberstein und Olearius berichten ferner in ihren Aufzeichnungen, dass auch die alten Bojaren und Fürsten ihren Bräuten diese drei Schläge zu geben pflegten; der Engländer Fletscher, welcher zu Ausgang des XVI. Jahrhunderts in Moskau als Gesandter war, bemerkt von den Geschenken, welche der vornehme Bräutigam der Braut schickte, dass den ersten Platz unter ihnen eine Peitsche einnahm. Nur erfolgte hier der Schlag in der Brautkammer, wenn der Mann sich auf das Bett gesetzt hatte und die Frau, um nochmals ihre Unterthänigkeit zu bezeugen, ihm Stiefel und Strümpfe abzog. Der junge Gatte schlug sie mit der Peitsche über den Rücken und ihre Schultern, indem er hierbei folgende Worte sprach: •Wirf hin die Gewohnheiten deines Vaters und gewöhne dich an die meinigen! Mit diesem Schläge gibt er ihr zu verstehen, dass sie ihm von nun an Gehorsam schuldig sei, und dass er das Strafrecht über sie habe.

Unter den Volksliedern wird dieser Sitte in den sogen. Preisliedern auf die Gäste, und zwar besonders in den auf die unverheiratheten Männer gedacht. Die Sängerrinnen fordern die Männer auf, eine Frau zu nehmen, und zwar aus ihrer eigenen Mitte. Nachdem sie ein Bild von der Körperschönheit des Mädchens, welches er sich

wählen solle, entworfen, erklären sie, dass der Charakter des Mädchens und ihr Verstand ihnen freilich nicht bekannt sei, aber

Eine seidene Peitsche dann kauf', lieber Bruder,  
Damit schlage den weissen Leib der von Gott dir Bestimmten!  
Dann erkennst du ihr Sinnen, erkennst ihre Sitten.

In einem von Sacharow aus der Stadt Jaroslaw mitgetheilten Chorliede erklärt der Mann seiner Frau, dass er ihr ein Tuch zum Gesckenk gekauft habe, um ihren Zorn zu besänftigen. Die Frau wirft es jedoch auf den Boden und weist endlich auch den ihr angebotenen Ring zurück. Darauf fahren die Sänger fort:

|                                 |                            |
|---------------------------------|----------------------------|
| Ich will gehen, o Weib,         | Ein seidenes Peitschchen — |
| Nach Kitai Gorod <sup>1</sup> , | Da hast du, o Frauchen,    |
| Will kaufen dir, Weib,          | Ein werthvoll Geschenk.    |

Sobald sie das Wort Peitsche hört, wendet sich die Frau oder vielmehr das Mädchen, welches sie vorstellt, wieder um nach dem Manne, blickt ihn freundlich an und verneigt sich vor ihm, sobald er sie wirklich mit der Peitsche berührt, während die Mädchen, welche bisher gesungen, dass die Frau ihren Mann nicht liebe, und ihn nicht an sich heranlassen wolle, nun zum Schlusse singen:

|                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| O seht, gute Leute,        | Und küsst ihn vielmal —    |
| Wie lieb ihr der Mann!     | O Weibchen, lieb Weibchen, |
| Sobald er ihr naht,        | Veröhnliches Herz!         |
| Neigt gleich sie das Haupt |                            |

Nach seinem zweimaligen Aufenthalte in Moskau ist Herberstein der Ansicht geworden, dass die russische Frau sich nur dann von der Liebe ihres Mannes zu ihr überzeugt halte, wenn er sie schlage, denn eben dadurch zeige er seine Liebe. Karamsin jedoch meint, dass man dieses nur für die Tatarenzeit gelten lassen könnte. Herberstein's Ansicht wird aber durch die Bauernweiber selbst bestätigt, welche sich auch heute noch in demselben Sinne äussern.

Beim Hochzeitsschmause sitzen die Neuvermählten nur kurze Zeit, ohne sich eigentlich an dem Mahle zu betheiligen. Denn sie bekommen von dem allgemeinen Tische in der Regel erst dann zu essen, nachdem sie von Druschka und Swacha in die Brautkammer geleitet wurden. Oeffentlich, im Beisein der Gäste, zu essen gestattet ihnen das Herkommen nicht, und sie hätten auch kaum Zeit dazu. Denn es ist ihre Pflicht, ihren Gästen die vollste Aufmerksamkeit zu schenken, darauf zu achten, dass diese vollauf essen und trinken; vor Allem dürfen sie nicht versäumen, vor jedem Gaste, welchem gerade ein Glas Brantwein gereicht wird, eine tiefe Verbeugung

<sup>1</sup> Kitai-Gorod — Chinesische Stadt, ist der Name des innern Stadttheils von Moskau.

zu machen, und müssen sich vor aller Augen küssen, sobald es dem trinkenden Gaste einfällt, das Glas abzusetzen und zu sagen: es schmeckt bitter. Diesen Scherz erlaubt sich mancher Gast sogar bei ein und demselben Glase mehrmals zu wiederholen.

Es ist überhaupt Regel, dass jeder Gast sich diesen Scherz erlauben darf. Der Druschka bestimmt die Reihenfolge und reicht einem Gast nach dem andern das Glas, auch den Frauen und sogar den kleinen Kindern, wenn diesen die Worte «es ist bitter» auch erst vorgesprochen werden müssen, und er zwingt auf diese Weise die Neuvermählten, sich zu küssen, so oft es ihm gefällt. Bei der Fortsetzung des Gelages am anderen Tage kann der Scherz wieder aufgenommen werden, und so geht das eine geraume Zeit hindurch, sowohl im eigenen Hause der Neuvermählten, als auch in den Häusern ihrer Hochzeitsgäste bei ihrem ersten Besuch.

Die oben erwähnten Preislieder werden sowohl zur Unterhaltung, als auch zum Preise der Gäste gesungen, denn alle Gäste, soweit sie mit dem Brautpaare verwandt sind, werden mit einem Liede bedacht, wogegen sie ihrerseits durch Geldgaben ihren Dank bezeugen. Der Inhalt der Lieder bietet wenig Abwechslung. Der Reichtum der Gäste im Allgemeinen, bei den Männern die Kostbarkeit ihres, bis zur Erde reichenden unschätzbaren Pelzes, ihrer braunen Haarlocken, bei den Frauen die Schwere und der Glanz der Halsgeschmeide und Ohrringe, die Röthe und Weisse des Gesichtes, die Kunstfertigkeit der Frau in Handarbeiten, die gegenseitige Liebe des Bräutigams und der Braut, sowie der übrigen Ehepaare unter den Gästen, die Körpervorzüge Aller, endlich die schon erwähnte, an den ledigen Mann gerichtete Aufforderung, zu heirathen; — das ist der Gedankenkreis, in welchem sich alle Preislieder bewegen. Ausserdem führen einige aus, wie der junge Mann von seinen Kameraden beneidet wird, weil er eine junge, schöne Frau besitzt. Zu der letzteren Gattung gehört folgendes Lied:

Auf der Wiese, der Wiese, der grünenden Wiese  
 Ging ein Tauber, ein blauer, mitsammt seinem Täubchen.  
 Hatt' ein goldenes Köpfchen der Tauber, der blaue,  
 Hatt' ein silbernes Köpfchen das Täubchen.  
 Alexei Iwanowitsch hat auch ein Weibchen,  
 Ein junges Weibchen, eine würdige Herrin!  
 Es beneideten ihn seine vielen Gefährten:  
 «Wenn *meine* Frau, Brüderchen, wäre wie diese,  
 Nicht würd' ich sie schlagen, ich würd' sie nicht schelten,  
 Ich kaufte ihr Schmucke, und weisse und rothe,

Und würd' ihr befehlen, damit sich zu schmücken.  
 O schmücke dich weiss, du mein herziges Lieb,  
 O schmücke dich roth, meine Seele du!  
 Dann wirst du sein herrlich und schön.  
 Ich würde im Sommer, dich würd' ich im Sommer  
 Im Wägelchen fahren dahin,  
 Im bunten Schlitten, im bunten Schlitten  
 Im Winter dich fahren einher,  
 Dich fahren mit Pferden und stattlichen Kutschern,  
 Mit Pferden, mit Pferden wie Raben so schwarz.  
 Die Kutscher, die jungen, mit seidenen Peitschen,  
 Sie fahren, sie jagen, sie singen dazu,  
 Sie fahren dahin mit der jungen Frau.

Von diesem Liede, welches Schein aus dem Gouvernement Tula mittheilt, und welches, nach einem ungenannten Herausgeber von Volksliedern, als ein Lobgedicht auf den Bruder des Bräutigams und seine Frau aufzufassen ist, unterscheidet sich ein anderes, von Sacharow aufgezeichnetes, nur dadurch, dass in demselben der Mann und die Frau direkt als Tauber und Täubchen eingeführt würden, dass dort ferner nur von rother Schminke die Rede ist, und dass daselbst der Peitschen und des Gesanges der Kutscher gar nicht erwähnt wird; dagegen heisst es aber, dass die Zügel der Pferde mit Perlen besetzt, die Riemen gesteppt und vergoldet sind, dass die Zügel durch prächtige Bänder gebildet werden, und dass endlich der Kutscher der jungen Frau hochrothe und mit Silber verzierte Handschuhe trage.

In anderen Preisliedern wird der Gedanke ausgeführt, dass die Frau, dem Mann gegenüber, Vater und Mutter vergessen müsse, oder ihnen nicht mehr wie früher zu gehorchen brauche.

Dieses Thema behandelt ein Lied der Sacharow'schen Sammlung, in welchem Maruschka Jefimowna zuerst vom Vater, dann von der Mutter gerufen wird, ohne dass Maruschka ihrer Aufforderung Folge leisten sollte, worauf sie dann ihr Bräutigam ruft, dessen Stimme sie sofort für die einzig «wahre» erklärt.

In einigen andern Liedern, welche den nämlichen Gedanken fast in derselben Weise behandeln, sitzt das Mädchen allein in einer Hütte am Fusse eines Berges, auf welchem eine Tanne steht, oder auch in einem weissen Zelte, und wenn dann zuerst ihr Vater kommt, darauf die Mutter, um ihre Tochter zu holen, antwortet sie:

Ich komm' nicht, ich komm' nicht, ich höre sie nicht.  
 Die Nacht ist dunkel, der Mond ist fort,

Der Wald ist finster, kein Wächter ist da,  
Der Fluss ist reissend, der Steg ist weg.

Zuletzt kommt der «junge Fürst». Von diesem aufgefordert, ihm zu folgen, erwidert das Mädchen mit freudigem Beben:

Ich komme, ich komme, ich höre dich schon,  
Die Nacht ist klar, hell scheint der Mond,  
Der Wald ist finster, ein Wächter ist da,  
Der Fluss ist reissend, ein Steg führt hinüber.

An diese Lieder könnte man jene reihen, in welchen ein Mädchen in's Meer fällt, aber nur von einem jungen Manne gerettet werden kann.

Am frühen Sonntag  
Da spielte die See,  
Awdotja sank unter,  
Sie rang die Händchen:  
«Wer wird mich entreissen  
Dem Meere, dem blauen,  
Der grossen Gefahr?»  
Es warf, es stürzt' sich  
Ein Greis in das Meer  
Mit wallendem Bart.  
«Zum Grunde des Meeres  
Hinab will ich sinken,  
Dein Weib nicht zu sein»!

Am frühen Sonntag,  
Da spielte die See,  
Awdotja sank unter,  
Sie rang die Händchen:  
«Wer wird mich entreissen  
Dem Meere, dem blauen,  
Der grossen Gefahr?»  
Es stürzt sich in's Meer  
Andrejan Wassiljewitsch  
Mit grossem Gefolge.  
«Vom Grunde des Meeres  
Hervor will ich kommen,  
Dein Weib werd' ich sein»!

Ohne ihn, den ihr vom Schicksal Bestimmten, so lässt sich die Braut in einem anderen Liede aus, sei die rothe Sonne dunkel, der helle Mond nicht hell, der Tag trübe und nebelig; wenn sie ihn nicht habe, trage sie kein Verlangen nach süssem Meth und zucker-süssen Gerichten. Mit derselben Innigkeit antwortet in einigen anderen Liedern auch der junge Mann.

O liebe mich, lieb' mich,  
Du wonniges Mädchen!  
Ja, wenn du mich liebst,  
Wirst glücklich du sein.  
Ich lieb' dich von Herzen,  
Viel Gold will ich geben,  
Will Gold, will Gewänder  
Dir schenken, der Lieben.  
Nicht spinnen, noch weben  
Noch sorgen wirst du.

O wasch' dich, und schmück' dich  
Mit neuen Gewändern!  
Dein wartet ein Teppich,  
Ein Bettchen aus Rothholz,  
Auf sammetnem Divan  
Wirst ruhen du, Wonne.  
Dann flieg' ich heran,  
Mein wonniges Mädchen,  
Zu herzen, zu küssen.

In einem Liede aus dem Gouvernement Tula (das vorstehende ist aus dem Gouvernement Twer) sprengt ein Jüngling auf der Strasse



einher und vergiesst bittere Thränen, weil er von seinem Mädchen, welches er wie seine Heimath geliebt, hat Abschied nehmen müssen. Zum Angedenken, heisst es in dem Liede, hätten sie kostbare Ringe miteinander getauscht, wobei er folgende Worte gesprochen:

|                                      |                                       |
|--------------------------------------|---------------------------------------|
| Vergiss mein nicht, du Geliebte,     | Und deiner, o Freundin, gedenken.     |
| Vergiss mein nicht, Herzensfreundin, | Werd' ich auf andere Liebe je sinnen, |
| Lass weilen dein Aug' auf dem Ringe, | Wird's goldene Ringlein zerspringen;  |
| Oft werde ich küssen dein Ringlein,  | Wenn du einen Andern erwähltest,      |
| An's Herz, an das warme, es drücken, | Entfällt deinem Ringlein der Stein!   |

Diese beiden Lieder sind im Grunde keine Hochzeits- sondern Reigentanzlieder, doch führe ich sie hier an, um den Unterschied zwischen den beiden zu zeigen. In den Liedern, welche zur Hochzeitsfeier gesungen werden, kommt die Zärtlichkeit, die Sehnsucht und das Glück der Liebe nur selten und in kurzen, flüchtigen Worten zum Ausdruck. Sie scheinen uns karg und frostig, wenn wir sie mit der Tiefe der Empfindung vergleichen, welche aus den Klagen über das bevorstehende Elend im Ehestande spricht. Zugleich ist die Zahl der Hochzeitslieder, welche das Verhältniss des Bräutigams zu der Braut, den Verkehr zwischen Mann und Frau schildern, eine sehr beschränkte, oder wenigstens eine geringe im Vergleich mit denjenigen, welche das Verhältniss der Frau zu ihren Schwiegereltern mit ihrem Anhang und die Schwere der Haus- und Feld-Arbeit zum Gegenstande haben. Denn wenn beispielsweise der junge Mann betet, Gott möge ihm eine Frau geben (die vom Schicksal Bestimmte), eine Frau, welche schön und verständig sei und einen heiteren Sinn habe, so knüpft er an diese Bitte auch den Wunsch, dass sie ihn liebe; aber dieses Verlangen, übrigens nur durch dieses eine Wort bezeichnet, tritt wieder in den Hintergrund gegen die zugleich ausgedrückte Bitte, dass Gott diese seine Frau gegen die Leute höflich, dem Schwiegervater gegenüber unterwürfig, gegen die Schwiegermutter gehorsam und gegen die Schwäger dienstfertig sein lassen möge. Und so lässt sich auch die Braut aus, wenn sie fragt: Wird meine grimmige Schwiegermutter wie das leibliche Mütterchen sein? Dieselbe Frage wirft sie auch in Bezug auf den Schwiegervater auf. Aber sie fragt nicht, wie doch zu erwarten wäre, wie ihr Mann sei, und ob er sie lieben würde. In einem anderen Liede gedenkt sie wohl auch des Mannes, aber sie erwähnt seiner nicht weiter, indem sie bloss erklärt, dass sie vor ihm keine Furcht habe, sich dagegen aber vor

den Schwiegereltern fürchte! Auch finde ich fast nirgends, dass der Mann die Frau trösten, und sie vor jenen in Schutz zu nehmen versprache, obgleich so viele Lieder bei der Schilderung der Leiden im Ehestande verharren. Wo überhaupt darauf die Rede kommt, da wird dem Bräutigam bloss das eine Wort zugerufen: er solle seine Frau im Hause der Schwiegereltern nicht beleidigen lassen! Endlich wird in einigen Liedern der Bräutigam wohl auch glücklich gepriesen, weil er seine, ihm vom Schicksal bestimmte Braut und Frau gefunden, aber es wird hier bei weitem kein geringer Werth darauf gelegt, dass er «eine freundliche Schwiegermutter, einen freigebigen Schwiegervater, einen guten Schwager, eine schöne Schwägerin und eine neue achtbare Verwandtschaft» bekommt.

Kehren wir zu den Preisliedern zurück. Der junge Fürst, heisst es in einigen, sitzt neben der Braut, wie ein heller Falke oder eine Himbeere, er schreitet durch die Stube wie ein Pfau und seine Rede ist schön wie Schwanengesang. Dieser oft vorkommende Vergleich mit dem Falken bezieht sich auf die Helle und Schärfe seiner Augen, der mit der Himbeere auf die Rundung und die Farbe seines Gesichtes; der Vergleich mit dem Pfau, übrigens selten gebraucht, betrifft anscheinend nicht das äussere Gebahren, sondern überhaupt die ganze Erscheinung in Bezug auf die Bunttheit des Anzuges.

Hörst du's, vernimmst du's  
Peter Danilowitsch?  
Wir singen ein Lied, dir  
Zu Ehren, zum Preise,  
Wie weisser Käse  
Daliegt auf der Schüssel,

Und wie ein Stück Zucker  
Erglänzt auf dem Teller,  
Wie blühender Mohn  
Im grünenden Felde,  
So sitzt bei Tische  
Der Brautvater hier.

Dies Lied theilen Sacharow und Strachow mit. Der Vergleich der Hautfarbe mit der Weisse des frischen Käses findet sich auch in jenen Liedern, in welchen die Braut, durch den Mund der sie vertretenden Sängern, dem Manne zuruft, dass sie ihm einen Sohn und eine Tochter gebären wolle.

Ich gebär' dir ein Söhnlein,  
So weiss wie Käse.

Ich gebär' dir ein Mägdlein,  
So weiss wie Mooschwamm.

Sonst heisst es auch wieder, dass der Sohn wie ein heller Falke, das Töchterchen wie ein weisses Schwänchen aussehen werde, oder dass der Sohn, wie beispielsweise das folgende Lied aus dem Gouvernement Tula ausführt, dem Vater, die Tochter der Mutter ähnlich sein soll.

Es glänzt auf der Wiese  
 Das grünende Gras.  
 Iwan küsst sein Bräutchen,  
 Wassiljewitsch herzt es.  
 •Awdotjuschka, Liebste,  
 Nikitischna, Herzchen,

Gebier mir ein Söhnchen,  
 Gebier es mir ähnlich,  
 Dir ähnlich die Tochter,  
 Ihn lehre die Weisheit,  
 Sie nähen mit Seide!•

In einigen Liedern soll der Sohn auch das Flechten der Bast-  
 schuhe lernen. Jener Vergleich wird in anderen noch weiter fort-  
 geführt, denn es heisst in denselben, und zwar wahrscheinlich wieder  
 in Bezug auf die Gesichtsfarbe, dass sie sei wie Wein, mit Safran  
 gemischt, wie Honig, wie die Röthe des Apfels, ja es wird endlich  
 auch der Kirschbaum herangezogen, nicht wie im Verfolg dieser  
 Zusammenstellung zu erwarten wäre, die Kirsche selbst. Doch es  
 kann sich dies auch auf die ganze Gestalt des Menschen beziehen.  
 Denn in den Todtenklagen des russischen Nordens<sup>1</sup>, welche Barsow  
 im Jahre 1872 herausgegeben hat, vergleicht die Mutter ihren ver-  
 storbenen Sohn mit einem Apfelbaum und führt diesen Gedanken fol-  
 gendermaassen aus: die Wurzeln, sagt sie, seien seine Füsse, die Zweige  
 — die Hände. Den Blätterschmuck vergleicht sie mit seinem bunten  
 Kleide, die Blüten mit seinem Gesichte, und die Haare ihres Sohnes  
 seien wie goldene Spitzchen des Apfelbaumes. Doch nun, da ihr Sohn  
 gestorben, wären die Füsse gebrochen, wie die Wurzeln des Baumes  
 vertrocknen; wie die Blätter und Zweige abfallen, so wären die Arme  
 nun schlaff, sein Gesicht nun welk geworden, das Kleid von den  
 Schultern gewichen und sein Haar, wie das Gold des absterbenden  
 Apfelbaumes, ihm entfallen.

Zu dem Ideal der, an den Gästen gerühmten Körperschönheit  
 gehören, wie es viele Lieder ausführen, vor Allem die Locken der  
 Männer, welche, wie der Zopf der Mädchen, stets braun sind. Sie  
 umrahmen das weissrothe Gesicht und schmiegen sich an die Wangen.

|                                           |                                    |
|-------------------------------------------|------------------------------------|
| Die schwarzen Johannisbeerblüthen         | Dem rothen, dem jungen Burschen.   |
| An's Ufer, an's steile, sich schmiegeten. | Es schmücken die braunen Locken    |
| Die braunen Locken sich schmiegeten       | Iwan Iwanowitsch' Schultern,       |
| An's Antlitz, an's weisse und rothe.      | Dess Brauen, wie Zobel so schwarz, |
| Es blickten die Schönen nach ihm,         | Dess Augen, wie Falkenblick hell.  |

Der Ruf der braunen Locken, wie sie auf den Schultern Iwans  
 liegen, ist so gross, heisst es in einem anderen Liede, dass Kauf-  
 leute und Bojaren in Menge herbeikommen, um sie zu bewundern.

|                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| Sie bewundern die Locken, | Wess ist dieses liebe?•   |
| Und fragen die Leute:     | Zart ist es und zierlich, |
| •Wess ist dies Kind,      | Und sauber und rein.      |

<sup>1</sup> S. diese «Russ. Revue» Bd. III. p 487 u. ff.

Es sitzt und pranget  
 In heiterer Schönheit,  
 Gepriesen beim Schmaus.  
 Es ist Mütterchens Kind,

Natalie Iwanowna's,  
 Es ist Väterchens Kind,  
 Iwan Iwanowitsch's.

Nicht selten wird gerade in diesen Liedern an das Lob der Locken, namentlich unverheiratheter Männer, die Aufforderung geknüpft, dass der Gast heirathen solle; so scheinen in einem dieser Lieder die Locken dem Manne gleichsam selbst baldige Heirath anzuempfehlen :

Der Mond hat helle Hörner,  
 Die Sonne goldene Strahlen,  
 Juchheissa, helle Strahlen,  
 Ja helle, schöne Strahlen.

Juchheissa, eig'ne Locken,  
 Gregor, Herr, bald'ge Hochzeit!  
 Andrejtsch, Hochzeit, Hochzeit!

Wer hat die braunen Locken,  
 Die eig'nen, braunen Locken?  
 Ja eig'ne, nicht gekaufte,  
 Sie liegen auf den Schultern,  
 Sie brennen roth, wie Feuer,  
 Sie heischen bald'ge Hochzeit,  
 Juchheissa, heissa, Hochzeit!

Nimm eine Kaufmannstochter!  
 Klug ist sie, klug und weise,  
 Juchheissa, klug und weise.  
 Kann stricken und kann sticken,  
 Stickt Decken für die Pferde,  
 Juchheissa, für die Pferde,  
 Gregorens wackere Pferde,  
 Juchheissa, wackere Pferde!

Gregor hat braune Locken,  
 Andrejtsch eig'ne Locken,

Dass in diesem Liede eine Kaufmannstochter als Frau empfohlen wird, geschieht im Gegensatze zu den übrigen Liedern, namentlich zu den Tanzliedern, denn gewöhnlich erklärt die Mutter dem Sohn oder es entgegnet dieser, dass wie die Bojarin, wie die Tochter des Popen, so auch die Kaufmannstochter zu einem anderen Stande gehöre, dass sie keine Arbeiterinnen seien und ihm daher auch nicht zu helfen vermöchten. Darum solle er nur eine Bäuerin heirathen; denn nur sie «ersetzt deine weissen Händchen und ist eine Stütze für deine starken Schulterchen». Ebenso zählt, mit derselben Wortkrämerei, auch das Mädchen ihrerseits viele Stände und Beschäftigungen auf, um einzeln und umständlich alles durchzunehmen, was ihr an dieser oder jener missfalle. Der Soldat, um nur ein Beispiel anzuführen, habe kaum Brot und Wasser, der Schmied sei von Russ geschwärzt und gleiche einem Teufel; auch einen Popen wolle sie nicht, denn dieser habe in den Nächten Amtshandlungen zu verrichten und lasse ihren Augen keine Ruhe, der Kaufmann sei ein Betrüger und könne schon nach Jahresfrist bankrott werden, in's Gefängniss kommen, und gar betteln gehen müssen. Endlich bleibt sie denn in diesem Liede bei dem Bojaren stehn, denn er

würde sie in's Theater und auf Bälle führen, oder würde ihr zu Hause Kurzweil verschaffen. Andere verwerfen dagegen den Bojaren, weil er die Bauern schlage, und sie, seine Frau, ihn für letztere würde um Gnade bitten müssen; den Schreiber aber, den wolle sie heirathen, er würde schreiben, sie das Geld zählen. An dem Bauernleben jedoch finden die Wenigsten Gefallen, denn der Bauer habe viel zu pflügen und zu säen, sie, die Frau würde früh aufstehn, schwer arbeiten müssen, hätte Heu zu mähen und Getreide zu ernten und könnte sich erst spät zu Bette legen.

Was den Reichthum der Gäste, im Besonderen den Gold- und Edelsteinschmuck der Frauen anbelangt, so übergehe ich die einschlägigen Lieder, — obgleich sehr viele unter ihnen diesen Gegenstand behandeln, — weil ich einige bereits bei der Schilderung des Däwitschnik mitgetheilt, und weil dieselben einander alle sehr ähnlich sind.

Den Schluss der meisten Lobgesänge, ob nun die Rede war von dem Reichthum der Gäste, von ihren Vorzügen und Fertigkeiten, oder ob die ihnen erwiesene Ehre hauptsächlich darin besteht, dass sie mit dem Patronymicum angeredet werden, während nur wenig zum Lobe selbst gesagt wird, den Schluss bilden gewöhnlich die Worte:

Iwan Iwanowitsch, hörst du?  
Wir werden dir singen ein Lied,  
Wir nennen darin dich mit Namen,

Mit deinem, mit dem deines Vaters.  
Wirst du schenken, so werden wir loben,  
Wirst du nicht, so werden wir schelten.

Oder die Sängerrinnen rufen dem Gaste zum Schlusse zu:

Du hör' es, Iwanuschka,  
Errath' es, Michailowitsch,

Wozu wir dich preisen,  
Dich nennen mit Namen!

Denn er, der Gast, sei geneigt, zu Hochzeitsschmausereien zu gehen und Lieder zu hören, er schwelge gern bei Hochzeiten und suche die Mädchen zu verlocken, ob er denn nicht auch Willens sei, die Sängerrinnen zu beschenken.

Ferner schliessen nicht wenig Lobgedichte mit der Bemerkung, dass die Frau dem Manne oder die Mutter dem Sohne, wenn er zur Hochzeit gehen wolle, ein Goldstück in ein Tuch bindet und ihm erklärt, dass er dort Sängerrinnen vorfinden würde, welche ihm ein Lied singen und ihn darin preisen werden. Darum solle er nicht geizig sein und ihnen eine goldene Griwna schenken.

Du. Swatuschka, schenke, o schenke recht schön!  
Wirst du uns beschenken, so woll'n wir nicht schelten.

Zur Hochzeit die Frau ihren Peter einst schmückte,  
 Sie band ihm einen halben Rubel in's Tuch,  
 Entliess ihn und sprach:  
 Du wirst auf die Hochzeit nun gehen, mein Freund,  
 Schöne Mädchen dort singen dir Lieder,  
 Zum Preise des Freundes!  
 Beschenke sie reichlich und trenn' dich vom Golde!  
 Du brauchst keine schwarzen Pferde zu kaufen,  
 Du brauchst nicht zu sorgen für Gästebewirthung,  
 Bedenk' es, Swatuschka, erwäg' es recht schön,  
 Breit' aus deinen Schafspelz, und dem Saffianbeutel  
 Entnimm' dann die Griwna, dieser drei Münzen,  
 Ein Kopekchen für's Mädchen!

Sobald die Sängerrinnen das Preislied abgesungen, tritt eine von ihnen vor den Gast, dem es gerade gegolten hat. Sie hält in der Hand einen Teller und reicht ihm auf diesem ein Glas Branntwein; jener legt zum Dank für Lied und Trunk ein Geldstück auf den Teller und verlangt, wie es hie und da noch Sitte ist, dass sie «den Fussboden ebene», nämlich einen Tanz aufführe. Das thut sie denn auch entweder allein oder mit einem von den Gästen, in der Regel gewöhnlich mit demjenigen, welcher diese Forderung stellt. Ausserdem überreicht ihr der Gast, ausser manchen Leckerbissen vom Hochzeitstische, auch seinerseits ein Glas Branntwein oder Bier. In manchen Gegenden wird auch das Geldstück in's Glas, statt auf den Teller gelegt. Denn abgesehen davon, dass es nicht selten heisst, dass der Boden des silbernen Gläschens vergoldet wird, schliessen die Danklieder des Sängorchores zum grossen Theil mit den Worten:

Wir haben getrunken dein Bier  
 Und nahmen heraus die Griwna.

Denn auch den Dank statten die «Spielerinnen» singend ab: «Dank dir, Iwan Petrowitsch, für deine grossen Geschenke!» Dabei gedenken sie auch der «tiefen Bücklinge und der freundlichen Worte», durch welche sie der Gast ausgezeichnet habe. Bei Gästen, die dem Brautpaare nahe stehen, und von denen sie ein schöneres Geschenk erhalten haben, drücken sie ihre Erkenntlichkeit in einem längeren Liede aus. Das Geld aber, heisst es, würden sie für Schminke verwenden.

Aber auch die Drohung, dass sie ihm Vorwürfe machen würden, wenn der Gast nichts oder zu wenig schenke, machen die Sängerrin-

nen zur That, wenn sie beispielsweise an Denjenigen, welcher «die goldene Griwna» nicht hergibt, die Worte richten:

Bei Michael sind wir nicht zu Gast, nicht zu Gast  
Den Meth wir trinken nicht, trinken nicht.  
Sein Meth ist nur Wasser, ist Wasser,  
Die Geschenke sind Lumpen, sind Lumpen.

Doch werden solche Lieder und diejenigen, welche noch schärfere Ausdrücke gebrauchen, wie Sacharow ihrer mehrere mittheilt, ohne leider anzugeben, wo ihre Heimath ist, Lieder, welche den Gast verletzen müssten, wenn ihm in nackten Worten sein Geiz vorgehalten würde, nicht allgemein und nicht in jedem Falle und vielleicht nur an jenen Gast gerichtet, von welchem die Sängerinnen wissen, dass er sie als Scherz auffasst und die derbsten Spässe verträgt, und vielleicht sogar, um die Tischgesellschaft zu belustigen, geflissentlich den Anstoss dazu gibt. So wenigstens, wie ich glaube, erklärt sich der Umstand, dass gerade der Druschka, obgleich auch er zum Verwandtschaftskreise des Bräutigams gehört und dessen Gast ist, und ungeachtet dessen, dass er in vielen Liedern so sehr gepriesen wird, am meisten, wenn nicht dem Spotte, so doch der Neckerei in derben Worten ausgesetzt ist. Denn eben er ist sowohl der Ceremonienmeister als auch der Spassmacher bei den Landhochzeiten und zugleich die Zielscheibe aller theils harmlosen, theils muthwilligen Scherze, welche die Hochzeitsgäste machen, sobald ihnen der Branntwein die Zunge gelöst. Uebrigens haben diese Lieder viel mit den Fescenninen bei den Hochzeiten der alten Römer gemein.

Wächst in dem Garten nicht Lauch?  
Ist der Druschinka nicht taub?  
Der schöne, schmucke Druschka!

Wächst in dem Garten nicht Majoran?  
Ist der Druschinka nicht lahm?  
Der schöne, schmucke Druschka!

Liegt auf dem Hof nicht der Schnee?  
Ist der Druschinka nicht blind?  
Der schöne, schmucke Druschka!

Sie sagen, Druschinka sei reich,  
Und gäb' was er habe, so gern,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Er pflastre mit Griwna's den Hof,  
Verschliesse das Thor mit Rubeln,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Wie steht es jetzt mit seinem Reichthum?  
Er pflastert mit Spänchen den Hof,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Er pflastert mit Spänchen den Hof,  
Er schliesset mit Kolben die Thür,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Der Druschka ritt wohl in den Krieg,  
Und ritt auf der Schaufel zum Ofen,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Mit grimmigern Feinden, mit Schwaben,  
Führt dort er dann den Krieg,  
Der schöne, schmucke Druschka!

Fünf Jahre so hat er gekriegt  
 Und keinen Feind dort gefangen,  
 Der schöne, schmucke Druschka!

Im sechsten, da fing er 'nen Floh,  
 Doch auch der wär' fast ihm entgangen,  
 Dem schönen, schmucken Druschka!

Der Druschka, heisst es wieder in einem von Schein aus der Stadt Pskow mitgetheilten Liede, habe, während er die Nacht im Hochzeitshause zugebracht, Piroggen gestohlen und seiner Frau geschickt, und er solle den Kopf nicht zu hoch heben, auch nicht die übrigen Piroggen auf dem Ofen zählen, denn für ihn seien sie nicht gebacken. Oder es schildern die Sängerinnen, um wieder zu der Sammlung Sacharow's zurückzukehren, wie er gekleidet sei, wie er einen Kaftan trage, welcher wohl nach dem Faden genäht, aber mit falschen Fransen besetzt sei, die Beinkleider habe er von seinem Oheim, dem Teufel genommen, die Strümpfe, die er trage, seien gestohlen, die Schuhe an seinen Füßen wären gar schön, aber die Sohlen abgetragen, und sein Hütchen endlich hätte er dem Teufelchen Schwiegerpapa entlehnt. Ferner lässt dasselbe Spott- oder vielleicht Scherzlied den Druschka, während er durch eine Stube gehe, die Krätze finden, auf den Palati drei Paar Bastschuhe stehlen, in einer Küche, wo er Löffel wasche, das Spülwasser trinken und den Lindembastwisch aussaugen; sein Gesicht endlich sei wie ein Spinnrocken, die Augen glichen Gläsern, seine Nase sei einem Haken, der Kopf einer Mörserkeule ähnlich.

Nach dem Druschka kommt wie es scheint, die Swacha an die Reihe, und wird noch rücksichtsloser verspottet, als jener. Bei dem folgenden, darauf bezüglichen, und wieder von Sacharow aufgezeichneten Liede muss es unentschieden bleiben, ob es noch irgendwo gesungen wird.

Schön Swachinka ein Häubchen hat,  
 Das kann von selbst nicht tanzen,  
 Die Läuse heben's in die Höh,  
 Die Nissen müssen helfen.  
 Schön Swachinka zur Hochzeit eilt',  
 Da nahm schön Swacha einen Quirl,  
 Um dran ihr Hemd zu trocknen.  
 Schön Swachinka fuhr aus der Stadt,  
 Da liess sie aus dem Wagenkorb  
 Die beiden Füsschen baumeln.  
 Schön Swachinka zwei Stutzer sahn,  
 Die trieben sie mit Peitschen.  
 Ihr wurde bang, da warf sie sich  
 Auf eine todte Henne.  
 Laut lörmt sie durch die Strassen hin.

Sie reitet hin zur Hochzeit,  
 Sie reitet auf der Henne  
 Und spornt sie an zur Eile  
 Mit einer Mörserkeule.  
 Doch hinter ihr ritt Druschka her,  
 Der treibt die Swacha auf den Markt,  
 Da will er sie verkaufen;  
 Denn schätzt auch Niemand ihr Gesicht,  
 So steht vielleicht die Haut im Preis  
 Doch mancher Lederhändler schwört,  
 Dass auch die Haut nichts taue.  
 Und nur Martin alleine bot  
 Für sie mitsammt der Henne,  
 Bot ganze drei Kopeken.  
 Da wurde zornig Druschinka,



Er eilt hinab zum Fluss Moskwa,  
 Er packte sie am Kragen,  
 Befestigt einen Stein am Hals  
 Und liess sie dann, den Kopf voran,  
 In's tiefe Wasser sinken.  
 Tataren kamen her des Wegs,  
 Sie trieben eine Schwaben-Schaar;  
 Der Druschka tauscht die Swacha aus  
 Um einen einz'gen Schwaben.

Die setzten sie in einen Korb  
 Und führten sie zur Stadt Kasan,  
 Sie füttern sie mit trockenem Stroh,  
 Sie geben Lauge ihr statt Bier.  
 Schön Swacha an der Wolga Strand  
 Entfloh auf einem Sperling,  
 Und ritt auf ihm zur Hochzeit hin,  
 Die schöne, schmucke Swacha!

Dass, wie oben bemerkt, die Sängerrinnen das ersungene Geld für Schminke verwenden wollen, und dass sie viel Geld dazu nöthig hätten, ist ein Motiv, welches sich in den Preisliedern oft wiederholt. Ueberhaupt scheint die Schminke, wenn sie auch in Wirklichkeit keine so bedeutende Rolle spielt, als man nach den Liedern glauben könnte, doch bei dem Putze der Braut un<sup>er</sup>lässlich gewesen zu sein. Denn kein Lied vergisst ihrer zu erwähnen, wenn es schildert, wie sich die Braut, in der Frühe des Hochzeitstages, in ein buntes Kleid hülle und mit Quellwasser wasche.

Sie stand früh auf, sie wusch sich weiss,  
 Sie schminkte sich roth, sie schwärzte die Brauen,  
 Sie betete lange zu Gott.

Wenn in diesem Liede die weisse Schminke auch nicht genannt ist, so ist ohne Zweifel der Vers «sie wusch sich weiss» an ihre Stelle getreten, denn gewöhnlich werden die drei Farben neben einander angeführt. In einigen anderen Liedern fehlt hingegen wieder die schwarze, doch nennt hier die Braut als die dritte Schminke — brennende Thränen, jene Thränen, welche manche Lieder auch als das Wasser bezeichnen, mit welchem sie sich am Hochzeitstage wasche.

Olearius, der auch von der Schminke spricht, indem er die Sitten der Bojaren und Fürsten schildert, sagt, dass die russischen Frauen, wenn sie auf Befehl ihrer Männer aus ihrem Gemache hervorgekommen wären, um einem fremden Gaste Ehre zu erweisen und ihm eine Schale Brantwein zuzutrinken, oder auch, wenn sie nur über die Strasse hätten fahren wollen, «am Gesichte und am Halse dick und fett geschminkt» sein mussten, da die Sitte solches verlangt hätte. Ferner erzählt er, wie einer schönen Frau, die sich nicht schminken wollte, weil sie dadurch nur entstellt worden wäre, die Frauen ihrer Umgebung voll Entrüstung so lange zugesprochen hätten, bis sie der herrschenden Sitte das Opfer gebracht, weil schliesslich auch ihr Mann, von jenen Frauen bestürmt, darauf bestanden hätte.

Vom Hochzeitstische, lange bevor noch das Trinkgelage der Gäste sein Ende erreicht, führt der Druschka, im Verein mit der Swacha der Braut, die «jungen Leute» in die für sie eingerichtete Schlafstube oder in irgend ein Gelass, welches gerade, bei der Beschränktheit des Raumes im Bauernhause, zur Verfügung steht — es ist hierbei auch der Viehstall nicht ausgeschlossen — und welches dann als Brautkammer dienen muss, wenn die Gäste alle Räumlichkeiten im Hause einnehmen. Früher pflegte man zu diesem Zwecke ein unbewohntes Zimmer zu wählen, einen nicht wohnbar eingerichteten öden Raum, welcher auch nicht geheizt wurde, wenn die Kälte noch so gross war; ja es wurden, besonders für das Beilager der Bojaren, eigene Stuben derartig gebaut, dass sie aller Behaglichkeit entbehrten. Die Neuvermählten gehen Hand in Hand dahin, vom Druschka, der seine Rechte auf ihre Hände gelegt, geführt. Doch herrscht hier und da auch noch ein anderer, bei den alten Bojaren beobachteter Brauch. Diesem zufolge führt die Swacha die Braut unmittelbar nach der Trauung in die Schlafstube, der Bräutigam aber sitzt unter den Gästen, bis ihn jene durch einen Wink bedeuten, dass er sich ebenfalls dahin begeben solle. Sonst gibt in der Regel der Druschka auch das Zeichen, wenn sie den Tisch verlassen sollen, und die Eltern des Bräutigams ertheilen dem Sohne, die Brauteltern der Tochter den Segen, sobald beide vom Tische aufstehen. Die folgende hiermit in Bezug stehende Aufforderung des Druschka gehört nach Snerow in das Gouvernement Kostroma.

Eure Kinder segnet, dass sie gehn in die Kammer,  
 Unter dem Pelze zu schlafen, dem Marderpelze,  
 Und den Marderpelz mit Füßen zu treten,  
 Gesund zu schlafen, sich heiter zu erheben.

Die Wiederholung jener Ceremonie, das Brautpaar mit Hopfen und Getreidekörnern zu bestreuen, wie sie bei den Bojaren, Fürsten und selbst bei den Zaren an der Thür der Brautkammer üblich war, ist fast allgemein abgekommen. Was jedoch die Speisen betrifft, welche dem Brautpaar vorgesetzt werden und von denen einige durch das Herkommen geheiligt sind, so wird die Sitte, den Neuvermählten auch ein gebratenes Huhn zu reichen, noch an vielen Orten beobachtet. Das Huhn dürfte hier vielleicht ein Symbol der Fruchtbarkeit sein. Als die Litthauer noch dem Heidenthum anhängen, verzehrten bei ihnen Braut und Bräutigam, bevor sie zu Bette gingen, gemeinsam eine gebratene Wachtel. Auch macht Snerow

auf das «Liebeshuhn» (oder Ehehuhn) der Deutschen im Mittelalter aufmerksam. Das Huhn ist an dem einen Flügel angeschnitten, so dass die Braut, wenn der Bräutigam an dem unverletzten Flügel, die Braut an dem anderen ziehen, den Flügel in der Hand behält. Doch scheint es dabei nicht sowohl auf einen Scherz abgesehen zu sein, als bloss auf ein Zeichen, dass die Braut, welche das abgerissene Stück wegzuwerfen hat, von jetzt an ihr tägliches Brot vom Manne erhalten werde, der ihr jetzt einen Theil seines Huhnes gibt. Anklänge an diese Sitte, soweit in ihr ein Hinweis auf die Tischgemeinschaft enthalten ist, finden sich noch in grosser Anzahl bei den Hochzeiten des Landvolks. Denn um nur ein Beispiel anzuführen, so verzehren, wie mir aus dem Gouvernement Twer erzählt wird, Braut und Bräutigam gemeinschaftlich ein Ei, indem sie abwechselnd ein Stückchen von ihm abbeissen. Es ist dasjenige von den beiden ihnen geschenkten Eiern, welches beim Aneinanderschlagen zuerst zerbricht; eben so verzehren sie mit einander die Brotplätzchen, welche sie, während der kirchlichen Feier, unter den Kleidern und auf der blossen Brust getragen haben.

Dass die Frau dem Manne untergeben sei und dass er über sie das Strafrecht habe, deutete bereits der Schlag an, welchen er ihr, nach einer noch weit verbreiteten Sitte, mit der Peitsche gibt. Denselben Sinn hat es, wenn sich die Braut vor dem Bräutigam platt auf die Erde wirft. Freilich erscheint sie ungläublich, aber Strachow bezeichnet sie unter den «Hochzeitsgebräuchen der russischen Bauern», und ich selbst sehe sie bestätigt durch die mündlichen Berichte, welche ich in den Gouvernements Moskau und Twer eingesammelt. Uebrigens steht sie durchaus nicht im Widerspruch zu den übrigen, durch das Herkommen gebotenen Demüthigungen der Braut und der Frau. Die Zeit des Fussfalls ist die Trauung selbst, der Moment, wenn der trauende Geistliche sagt, dass die Frau dem Manne Gehorsam schuldig sei. Anderwärts gibt der Druschka das Zeichen dazu, denn er fragt, sobald der Braut der *повойникъ* aufgesetzt ist: Wer ist dem anderen unterthan? (*Кто кому покорень?*). Während die Braut auf dem Boden liegt, verbeugt sich der Bräutigam recht tief vor ihr (*въ поясъ*), hebt sie dann auf und küsst sie drei Mal, wahrscheinlich um sie zu versichern, dass sie nicht nur einen Herrn an ihm, sondern auch Liebe bei ihm finden werde. Endlich zieht die Braut in der Hochzeitsnacht dem Bräutigam die Stiefel und Strümpfe von den Füßen, eine Dienstleistung, welcher sich auch in Deutschland, zur Anerkennung ihrer Unterthänigkeit, die Bräute

unterzogen, und die, wenn sie auch in Wirklichkeit jetzt nicht mehr geübt wird, doch noch hier und da als die Pflicht der Braut gilt. Aber wie weit in Russland der Brauch unter allen Ständen verbreitet war, das lässt sich schon daraus ersehn, dass Rogneda die Werbung des Grossfürsten Wladimir I. mit der Erklärung abwies, sie wolle dem Sohne einer *Sklavin* (Wladimir war bekanntlich der Sohn einer Beischläferin Swätoslaws) nicht die Stiefel und Strümpfe abziehen.

Einige Lieder, wiewohl nur noch in beschränkter Zahl und auch nicht mehr überall, werden chorweise an der Thür der Brautkammer gesungen, sobald der Druschka und die Swacha oder anderwärts der Druschka allein, als Zeuge des Vollzugs der Ehe, den Neuvermählten auch ihre Lage im Bett gegeben, sie verlassen und die Thür verriegelt hat. Die einen sind Preislieder auf das Brautpaar, welche auch wohl andere, an der Hochzeit nicht betheiligte Frauen des Dorfes unter den Fenstern der Schlafstube absingen, die übrigen aber erinnern zum Theil zu stark an die *obscoena dicta*, wie sie nach Ovid bei den alten Römern gesungen wurden, als dass sie mitgetheilt werden könnten. Das folgende Lied hat Schein in dem Gouvernement Tula aufgezeichnet. Es wird gesungen, wenn die Neuvermählten in die Brautkammer gehn. Doch ist es unvollständig.

Mich Mägdlein führt man zur Kammer,  
 Man bettet mich nahe der Wand.  
 Nicht ist's ein seidenes Fälchen,  
 Das hier an die Wand sich anschlingt,  
 Andrejan umschlingt Awdotuschka,  
 Andrejan drückt sie an das Herz:  
 Wer ist dir lieb aus der Sippe?  
 Lieb ist mir, sehr lieb, mein Väterchen,  
 Lieb ist mir, sehr lieb, mein Mütterchen.

Ein Lied, welches Sacharow als Preislied auf den Bräutigam und die Braut bezeichnet, und dem ganz derselbe Gedanke zu Grunde liegt, ist weiter ausgeführt und in drei Strophen getheilt. In der ersten nämlich gibt die Braut auf dieselbe Frage die Antwort, dass ihr der Vater, in der zweiten, dass ihr die Mutter lieb sei, so dass der Bräutigam, der ihr beide Male entgegnet, dass sie nicht die Wahrheit rede, in der dritten die Frage wiederholt, um endlich die Erklärung zu hören, dass nur er es sei, den sie liebe, und gerade diese Antwort der Braut fehlt in dem obigen Epithalamium.

Auf dem Hofe tröpfelt der Regen,  
 Bei Iwan Petrowitsch, dem Herrn,  
 Fällt der goldne Ring von der Hand.  
 Der Bräutigam fragt seine Braut:  
 Du mir vom Schicksal bestimmte,  
 O sage die volle Wahrheit!  
 Wer ist dir, Freundin, am liebsten  
 Von allen deinen Verwandten?  
 Mir ist von allen am liebsten  
 Das leibliche Väterchen, —  
 Mein Bräutchen, das ist nicht Wahrheit.

|                                           |                                           |
|-------------------------------------------|-------------------------------------------|
| Auf dem Hofe tröpfelt der Regen, u. s. w. | Auf dem Hofe tröpfelt der Regen, u. s. w. |
| Mir ist von allen am liebsten             | Mir ist von allen am liebsten —           |
| Das leibliche Mütterchen, —               | Du bist mir am liebsten, o Herr!          |
| Mein Bräutchen, das ist nicht Wahrheit.   | Mein Bräutchen, das ist die Wahrheit.     |

Endlich zeige ich hier noch das folgende Lied an, obgleich es Sacharow unter denjenigen mittheilt, die am Däwitschnik gesungen werden. Doch stellt der Bräutigam hier dieselbe Frage, und wiederholt diese ebenso oft, die Braut gibt dann wieder erst in der dritten Strophe die Antwort, die jener erwartet.

Die braunen Locken gingen hinter den Tisch,  
 Die braune Flechte zogen sie nach sich.  
 Die braunen Locken fragten die braune Flechte:  
 Du braune Flechte, bist du schon die meine? —  
 Braune Locken, noch bin ich nicht dein,  
 Gott gehör' ich, und gehöre Väterchen.

Die braunen Locken gingen hinter den Tisch,  
 Die braune Flechte zogen sie nach sich,  
 Die braunen Locken fragten die braune Flechte:  
 Du braune Flechte, bist du schon die meine? —  
 Braune Locken, noch bin ich nicht dein,  
 Gott gehör' ich, und gehöre Mütterchen.

Die braunen Locken gingen hinter den Tisch,  
 Die braune Flechte zogen sie nach sich,  
 Die braunen Locken fragten die braune Flechte:  
 Du braune Flechte, bist du schon die meine? —  
 Gott gehör' ich, und gehöre dir, Herr!

Indem Olearius schreibt, dass der Mann erst in der Schlafstube die Braut mit offenem Gesichte zu sehen bekam, macht er sowohl bei den Bojaren, als bei dem gemeinen Manne auf einen nicht ungewöhnlichen Betrug aufmerksam: es kam vor, dass die Eltern eine andere von ihren Töchtern, die irgend einen körperlichen Fehler hatte, und nicht darauf rechnen konnte, verheirathet zu werden, unterschoben,

Von diesem Betrage spricht auch noch Strachow in seiner Schilderung der Hochzeitsgebräuche, indem er einen ihm bekannten Mann namhaft macht, der es selbst erlebt. Auch Teréschtschenko erinnert daran, und der Betrug muss wohl weit verbreitet gewesen sein, da er die Aufmerksamkeit Peter des Grossen auf sich gelenkt. Dieser bestimmte im Jahre 1701, freilich mit wenig Erfolg, dass, wenn die Braut nicht diejenige wäre, um welche die Eltern für ihren Sohn geworben hätten, der Bräutigam sich sofort von ihr lossagen könne, und dass weder die Eltern ihre Kinder, noch die Herren ihre Diener zur Ehe zwingen dürften.

Die Braut wurde, wenn der Bräutigam gekommen war, um sie zur Trauung abzuholen, «verkappt», wie Olearius sagt, zu ihm gesetzt, und damit beide einander nicht sehen könnten, habe man zwischen ihnen ein Stück rothen Taffets ausgespannt und dies von zwei Knaben halten lassen. Aber Strachow geht, wie mir scheint, zu weit, wenn er noch von der Zeit, in welcher er seine Schilderung geschrieben hat, sagt, dass die Swacha, wie sie den Kopf der Braut verhülle, damit ihr Gesicht den Blicken des Bräutigams entzogen sei, auch ihre Hände mit einem Stück Zeug umwickele, weil es unschicklich wäre, vor der Trauung ihre entblösste Hand zu berühren. Denn dies muss er wohl für allgemeinen Brauch halten, wenn er nichts von Ausnahmen in der Neuzeit sagt. Ebenso ist das Folgende auf einzelne Fälle zu beschränken. Strachow sagt, seine Beobachtungen bezögen sich auf das Jahr 1836. Der Bräutigam sehe erst dann das Gesicht der Braut, wenn ihr die Swacha den *повоѣникъ* aufgesetzt habe, aber auch dann noch nicht ohne erschwerende Umstände, weil die Swacha noch in der Kirche den jungen Mann erst neben die junge Frau treten lasse und ihnen einen Spiegel vorhalte, in den sie beide, Wange an Wange, hineinschauen müssen. Im Spiegel sollten sich beide, wie Olearius bemerkt, freundlich anlachen, nur geschah es nach diesem vor der Trauung, kurz bevor die Swacha das Brautpaar und die Gäste mit Hopfen bestreute. In der Neuzeit ist es anders geworden. Freilich der Wille dessen, der heirathen will oder soll, bleibt bei der Wahl durch den Willen der Eltern beschränkt. Aber er sieht doch auch vor der Trauung das Gesicht der Braut, und er kann sich, bei der fast allgemein angeetzten «Brautschau» (*смотряны*), welche der Werbung folgt, und von deren Ergebniss die bindende Verlobung abhängt, über ihre äussere Erscheinung und Anstelligkeit in der Bedienung der Gäste ein Urtheil bilden und dieses bei der Berathung mit in's Gewicht legen.

Des anderen Morgens, sobald der Tag angebrochen ist, postiren sich alle Gäste, soweit sie im Hochzeitshause geblieben sind und die ganze Nacht hindurch gezecht haben, an der Thür der Brautkammer, um durch grossen Lärm, Schreien und Poltern, indem sie Töpfe an der Thür zerschlagen, das Brautpaar aufzufordern, vor ihnen zu erscheinen. Auch die Sängerinnen treten in einigen Gegenden wieder vor die Thür. Die Lieder, welche sie hier singen, sind ein Gegenstück zu jenen im Hause der Braut. Denn während es in einer ganzen Reihe jener Lieder heisst, dass dem sich nahenden Bräutigam der Weg versperrt, die Stubenthür vor ihm verriegelt werden soll, so sollen hier die Freundinnen der Braut den Weg versperren, damit sich der Mann nicht wieder entfernen könne. Das nachstehende Lied ist den Hochzeitsliedern im Gouvernement Tula entnommen.

Ihr Freundinnen, Mädchen,  
Früh morgens erhebt euch,  
Müsst weiss euch waschen,  
Glatt kämmen den Kopf,  
In bunten Kleidern.

Geht an die Dunai,  
Begiesset die Hügel,  
Dass Iwan nicht durchkommt,  
Nicht durchfährt Ssemenowitsch.

Der Druschka und die Swacha, welche die Neuvermählten zu Bett gebracht haben, treten mit einander in die Schlafstube. Die rohen Gebräuche, welche früher folgten und noch heutzutage an vielen Orten beobachtet werden, will ich hier nur in Kürze berühren. Hierher gehört «das Aufdecken der jungen Frau», welches auch bei den Hochzeiten der Bojaren und selbst der Zaren üblich war, denn in allen Vorschriften in Bezug auf das Ceremoniell bei ihren eigenen Hochzeiten wird zugleich der Bojar oder Fürst namhaft gemacht, welcher, übrigens in Gegenwart anderer Personen, die Decke der Zarin mit einem Pfeile in die Höhe zu heben habe. Sie sollten nämlich Zeugen dessen sein, dass die Ehe vollzogen sei, und zugleich den Beweis dafür erbringen, und zwar in der Weise, wie er von je und allgemein bei allen Orientalen erbracht wurde, dass die Braut ihre Keuschheit bewahrt hatte, zumal wenn sie durch Verleumdung des Gegentheils verdächtigt worden war. Doch die Bauern gehen noch weiter. Denn in manchen Gegenden zwingen sie noch heutzutage die junge Frau, in demselben Hemde, welches sie in der Hochzeitsnacht getragen hat, vor die Gäste zu treten und vor jedem nahen Verwandten eine tiefe Verbeugung oder einen Fussfall zu machen; sonst wird auch das Hemd vor den Augen der jungen Frauen den Anwesenden zur Besichtigung gereicht. Die, über diesen Punkt

in kirchlichen Büchern erlassenen Verbote blieben ohne Erfolg, und selbst Peter der Grosse, der auch «das unschickliche und abergläubische Heulen» an der Leiche eines Verstorbenen erfolglos unter sagte, erreichte in dieser Sache nichts, oder doch nur sehr wenig. Ferner sei nur noch des hier und da beobachteten Brauches Erwähnung gethan, dass die Hochzeitsgäste in ihrer trunkenen Laune unter grossem Lärm einen muthwilligen Tanz auführen, wenn sich erweist, dass die Braut die Jungfräulichkeit bewahrt hatte, dass sie anderorts wieder Gläser und Teller in der Hochzeitsstube zerschlagen, indem sie dadurch ihrer eigenen Freude und der der Eltern der jungen Frau Ausdruck geben, oder dass sie, an einer hohen Stange vor dem Hause, die rothe Schürze der Braut aushängen oder auch im lärmenden Aufzuge durch das Dorf tragen, eine Sitte, die sich vorherrschend in Klein-Russland findet, dass ferner die Gäste im entgegengesetzten Fall, wo nämlich noch die öffentliche Aufmerksamkeit auf den früheren Zustand der Frau gelenkt wird, Kehrlicht, Späne und Stroh auf der Diele ausstreuen und die schuldige Frau zwingen, die Stube zu fegen, oder dass endlich der Druschka, während des grossen Trinkgelages am zweiten Hochzeitstage, ihrer Mutter ein mit Bier gefülltes, aber leckes Glas überreicht, um in dem Augenblicke, wo sie es an den Mund setzen will, seine Finger von der Ritze wegzuziehen, und so den Inhalt des Glases ihr auf das Kleid fliessen zu lassen.

Der Schmaus am Tage nach der Trauung heisst княжной обѣдъ, das Fürstenessen, weil der «Fürst» allein der Herr bei demselben ist. Der «neuvermählte Fürst» und die «neuvermählte Fürstin» haben «ein Köpfchen, das sich tief zu verneigen weiss, haben Füsschen, welche dienstfertig herantreten, und Händchen mit einem Präsentirteller». Sie selbst halten diesen zwar nicht, es tritt ein Verwandter mit ihm vor die Gäste, ein zweiter tritt mit einem Glase vor und giesst Branntwein hinein, während die «jungen Leute» sich nur stumm vor dem Trinkenden zu verneigen brauchen. Auf diese Weise machen die beiden Paare den Rundgang durch die ganze Stube. Das Geld legt der Geber in das geleerte Glas, der mit dem Amte der Schenken Betraute schüttet es auf den Teller. Anderwärts wieder locken sie die Gaben der Gäste durch besondere Geschenke hervor. Der Hergang ist ähnlich. Der Druschka, der Sachwalter des jungen Mannes, ruft einen jeden mit Namen auf. Der Gerufene tritt in die Mitte der Stube. Hier empfängt ihn die Swacha. Sie überreicht ihm das für ihn bestimmte Geschenk. Er



verabfolgt die Gegengabe und verneigt sich tief, während ihm gegenüber Druschka und Swacha, am tiefsten aber der Fürst und die Fürstin ihre Bücklinge machen, und darin liegt wohl der Grund, wesshalb das Fürstenessen, in dessen Verlauf die Gastgeber und Gäste diese förmlichen Verbeugungen machen, auch der поклонный столъ (Bückungs-Tisch) genannt wird.

## Russlands auswärtiger Handel im Jahre 1876.

Auf Grund der offiziellen Ausweise des Zolldepartements und unter Vergleichung der Resultate des Jahres 1875 dargestellt

von

Dr. Alfred Schmidt.

(Schluss.)

Wir gehen nun über zu einer kurzen Betrachtung

### 4. Des Schifffahrtsverkehrs.

Tab. XIV.

1 a. Es liefen ein:

In die Häfen des

|                                               | 1875         |              |          | 1876     |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|-----------------------------------------------|--------------|--------------|----------|----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|                                               | Segelschiffe | Dampfschiffe | Zusammen | Zusammen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |
| Weiss. Meer. mit Waare                        | 338          | 7            | 345      | 397      | 18           | 379          | + 15,07                                 |
| mit Ballast                                   | 485          | 58           | 543      | 536      | 60           | 476          | — 1,29                                  |
| Balt. Meeres mit Waare                        | 2,810        | 1,367        | 4,177    | 4,659    | 1,616        | 3,043        | + 11,54                                 |
| mit Ballast                                   | 1,427        | 658          | 2,085    | 2,720    | 997          | 1,723        | + 30,45                                 |
| Schwarz. u. Asow'sch.<br>Meeres mit Waare     | 941          | 646          | 1,587    | 1,492    | 617          | 875          | — 8,98                                  |
| mit Ballast                                   | 1,769        | 408          | 2,177    | 1,569    | 382          | 1,187        | — 27,93                                 |
| Ueberhaupt mit Waare                          | 4,089        | 2,020        | 6,109    | 6,548    | 2,251        | 4,287        | + 7,18                                  |
| mit Ballast                                   | 3,681        | 1,124        | 4,805    | 4,825    | 1,439        | 3,386        | + 0,41                                  |
| Im Ganzen . . .                               | 7,770        | 3,144        | 10,914   | 11,373   | 3,690        | 7,683        | + 4,20                                  |
| Grösse der Schiffe in .<br>Mill. Lasten . . . | 0,900        | 1,148        | 2,048    | 2,201    | 1,316        | 0,885        | + 7,52                                  |

1 b. Von den einlaufenden Schiffen kamen

unter Flaggen:

|                      |       |       |       |       |       |       |         |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|---------|
| 1. Englischer . . .  | 820   | 1,519 | 2,339 | 2,402 | 1,672 | 730   | + 2,69  |
| 2. Deutscher . . .   | 1,245 | 407   | 1,652 | 1,907 | 585   | 1,322 | + 15,43 |
| 3. Schwed.-Norweg. . | 1,048 | 423   | 1,471 | 1,808 | 520   | 1,288 | + 22,91 |
| 4. Russischer . . .  | 968   | 376   | 1,344 | 1,536 | 414   | 1,122 | + 14,28 |
| 5. Dänischer . . .   | 696   | 82    | 778   | 906   | 153   | 753   | + 16,45 |
| 6. Holländischer . . | 599   | 85    | 684   | 707   | 92    | 615   | + 3,36  |

18\*

|                             | 1875         |              |          | 1876     |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|-----------------------------|--------------|--------------|----------|----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|                             | Segelschiffe | Dampfschiffe | Zusammen | Zusammen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |
| 7. Griechischer . . .       | 735          | 6            | 741      | 628      | 3            | 625          | - 15,25                                 |
| 8. Italienischer . . .      | 703          | 59           | 762      | 555      | 43           | 512          | - 27,16                                 |
| 9. Türkischer . . .         | 544          | —            | 544      | 384      | —            | 384          | - 29,41                                 |
| 10. Oesterreichischer . . . | 272          | 92           | 364      | 338      | 89           | 249          | - 7,14                                  |
| 11. Französischer . . .     | 99           | 53           | 152      | 120      | 66           | 54           | - 21,05                                 |
| 12. Belgischer . . .        | 7            | 42           | 49       | 54       | 52           | 2            | + 10,10                                 |
| 13. Amerikanischer . . .    | 28           | —            | 28       | 24       | —            | 24           | - 14,28                                 |
| 14. Rumänischer . . .       | 5            | —            | 5        | 2        | —            | 2            | - 60,00                                 |
| 15. Portugiesischer . . .   | —            | —            | —        | 2        | 1            | 1            | —                                       |
| 16. Brasilianischer . . .   | 1            | —            | 1        | —        | —            | —            | —                                       |

1 c. Von den *einlaufenden*

| Schiffen kamen aus:        | 1875      |             | 1876      |             | 1876 gegen 1875 |             |
|----------------------------|-----------|-------------|-----------|-------------|-----------------|-------------|
|                            | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare       | Mit Ballast |
| 1. Grossbritannien . . .   | 2,394     | 230         | 2,834     | 331         | + 440           | + 101       |
| 2. Deutschland . . . . .   | 651       | 820         | 753       | 1,294       | + 102           | + 474       |
| 3. Türkei . . . . .        | 817       | 1,692       | 663       | 1,212       | - 154           | - 480       |
| 4. Schweden u. Norwegen    | 662       | 572         | 659       | 479         | - 3             | - 93        |
| 5. Dänemark . . . . .      | 76        | 518         | 82        | 563         | + 6             | + 45        |
| 6. Holland . . . . .       | 226       | 234         | 170       | 362         | - 56            | + 98        |
| 7. Frankreich . . . . .    | 314       | 83          | 253       | 121         | - 61            | + 38        |
| 8. Italien . . . . .       | 216       | 36          | 268       | 51          | - 8             | + 15        |
| 9. Belgien . . . . .       | 135       | 45          | 127       | 37          | - 8             | - 8         |
| 10. Griechenland . . . . . | 93        | 6           | 131       | 14          | + 38            | + 8         |
| 11. Nord-Amerika . . . . . | 107       | —           | 111       | —           | + 4             | —           |
| 12. Spanien . . . . .      | 32        | 1           | 69        | 5           | + 37            | + 4         |
| 13. Portugal . . . . .     | 80        | —           | 60        | —           | - 20            | —           |
| 14. Afrika . . . . .       | 16        | 11          | 11        | 2           | - 5             | - 9         |
| 15. Süd-Amerika . . . . .  | 11        | —           | 13        | —           | + 2             | —           |
| 16. Oesterreich . . . . .  | 16        | 1           | 5         | 7           | - 9             | + 6         |
| 17. Ost Indien . . . . .   | 6         | —           | 3         | —           | - 3             | —           |
| 18. China . . . . .        | 3         | —           | 1         | —           | - 2             | —           |
| 19. West-Indien . . . . .  | 1         | —           | —         | —           | 1               | —           |

## 2 a. Es liefen aus:

| Aus den Häfen des                               | 1875         |              |          | 1876     |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|-------------------------------------------------|--------------|--------------|----------|----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|                                                 | Segelschiffe | Dampfschiffe | Zusammen | Zusammen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |
| Weiss. Meer. mit Waare                          | 823          | 62           | 885      | 911      | 69           | 842          | + 2,94                                  |
| mit Ballast                                     | 9            | 2            | 11       | 32       | 8            | 24           | + 190,90                                |
| Balt. Meer. mit Waare                           | 3,867        | 1,886        | 5,753    | 6,995    | 2,494        | 4,501        | + 21,59                                 |
| mit Ballast                                     | 200          | 107          | 307      | 512      | 117          | 395          | + 66,77                                 |
| Schwarz. u. Asow'sch.<br>Meeres mit Waare       | 2,151        | 899          | 3,050    | 2,445    | 882          | 1,563        | - 19,83                                 |
| mit Ballast                                     | 598          | 145          | 743      | 545      | 102          | 443          | - 26,05                                 |
| Ueberhaupt mit Waare                            | 6,841        | 2,847        | 9,688    | 10,351   | 2,445        | 6,906        | + 6,43                                  |
| mit Ballast                                     | 807          | 254          | 1,061    | 1,089    | 227          | 862          | + 2,64                                  |
| Im Ganzen                                       | 7,648        | 3,101        | 10,749   | 11,440   | 3,672        | 7,768        | + 6,43                                  |
| Die Grösse der Schiffe<br>in Mill. Lasten . . . | 0,875        | 1,156        | 2,031    | 2,213    | 1,325        | 0,888        | + 8,56                                  |

|  | 1875         |                          | 1876     |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|--|--------------|--------------------------|----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|  | Segelschiffe | Dampfschiffe<br>Zusammen | Zusammen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |

2b. Von den *auslaufenden* Schiffen gingen weg unter Flaggen:

|                         |       |       |       |       |       |       |   |       |
|-------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|---|-------|
| 1. Englischer . . .     | 813   | 1,516 | 2,329 | 2,399 | 1,666 | 733   | + | 2,92  |
| 2. Deutscher . . .      | 1,211 | 405   | 1,616 | 1,935 | 585   | 1,350 | + | 19,74 |
| 3. Schwed. - Norweg.    | 1,048 | 417   | 1,465 | 1,815 | 523   | 1,292 | + | 23,22 |
| 4. Russischer . . .     | 918   | 352   | 1,270 | 1,574 | 400   | 1,174 | + | 23,93 |
| 5. Dänischer . . .      | 693   | 80    | 773   | 907   | 150   | 757   | + | 17,34 |
| 6. Holländischer . .    | 571   | 79    | 650   | 740   | 92    | 648   | + | 13,85 |
| 7. Griechischer . . .   | 728   | 5     | 733   | 630   | 4     | 624   | — | 14,05 |
| 8. Italienischer . . .  | 726   | 61    | 787   | 536   | 41    | 485   | — | 31,89 |
| 9. Türkischer . . .     | 537   | —     | 537   | 358   | —     | 358   | — | 33,83 |
| 10. Oesterreichischer.  | 273   | 95    | 368   | 342   | 93    | 249   | — | 7,07  |
| 11. Französischer . .   | 93    | 51    | 144   | 120   | 64    | 56    | — | 16,67 |
| 12. Belgischer . . .    | 7     | 40    | 47    | 55    | 53    | 2     | + | 17,02 |
| 13. Amerikanischer . .  | 27    | —     | 27    | 25    | —     | 25    | — | 8,00  |
| 14. Rumänischer . . .   | 2     | —     | 2     | 2     | —     | 2     | — | —     |
| 15. Portugiesischer . . | —     | —     | —     | 2     | 1     | 1     | — | —     |
| 16. Brasilianischer . . | 1     | —     | 1     | —     | —     | —     | — | —     |

2c. Von den *auslaufenden* Schiffen waren bestimmt nach:

|                           | 1875      |             | 1876      |             | 1876 gegen 1875 |             |   |    |
|---------------------------|-----------|-------------|-----------|-------------|-----------------|-------------|---|----|
|                           | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare       | Mit Ballast |   |    |
| 1. Grossbritannien . . .  | 3,655     | 9           | 3,740     | 20          | +               | 85          | + | 11 |
| 2. Deutschland . . . .    | 746       | 12          | 1,445     | 10          | +               | 699         | — | 2  |
| 3. Holland . . . . .      | 1,031     | 1           | 1,327     | —           | +               | 296         | — | 1  |
| 4. Schweden u. Norwegen   | 905       | 48          | 967       | 76          | +               | 62          | + | 18 |
| 5. Frankreich . . . . .   | 1,008     | —           | 930       | 3           | —               | 78          | + | 3  |
| 6. Türkei . . . . .       | 596       | 272         | 552       | 286         | —               | 44          | + | 14 |
| 7. Belgien . . . . .      | 236       | —           | 308       | —           | +               | 72          | — | —  |
| 8. Dänemark . . . . .     | 627       | 7           | 277       | 2           | —               | 350         | — | 5  |
| 9. Italien . . . . .      | 212       | 1           | 181       | —           | —               | 31          | — | —  |
| 10. Griechenland . . . .  | 290       | 1           | 43        | 6           | —               | 247         | + | 5  |
| 11. Oesterreich . . . . . | 27        | —           | 68        | 2           | +               | 41          | + | 2  |
| 12. Portugal . . . . .    | 29        | —           | 23        | —           | —               | 6           | — | —  |
| 13. Nord-Amerika . . . .  | 15        | 9           | 12        | 9           | —               | 3           | + | 0  |
| 14. Spanien . . . . .     | 27        | 1           | 14        | 1           | —               | 13          | + | 0  |
| 15. Ost-Indien . . . . .  | 5         | —           | 1         | 1           | —               | 4           | + | 1  |
| 16. Afrika . . . . .      | 9         | —           | —         | —           | —               | 9           | — | —  |
| 17. Süd-Amerika . . . .   | 1         | —           | —         | —           | —               | 1           | — | —  |

Wie man es bei dem gesteigerten Exporte des Jahres 1876 erwarten durfte, ist der *Schiffahrtsverkehr* in diesem Jahre ein regerer gewesen, als 1875. Die Gesamtzahl der Schiffe ist um 4,20 pCt. und der Lastengehalt derselben um 7,52 pCt. gestiegen. Dass die Lastengrösse stärker gestiegen, als die Anzahl der Schiffe, rührt von der verhältnissmässig stärkeren Zunahme der Zahl der Dampfschiffe her. Im Jahre 1875 bildeten dieselben 28,8 pCt. aller Schiffe und ihr Lastengehalt betrug 56,1 pCt., im Jahre 1876 dagegen war das entsprechende Verhältniss 32,45 pCt. und 60 pCt.; in Folge dessen ist auch die durchschnittliche Grösse der Schiffe gewachsen, 1876 betrug dieselbe 194 Lasten, 1875 — 188 Lasten, 1874 — 172 Lasten und 1873 bloss 170 Lasten. Nur beim Schwarzen und Asow'schen Meere zeigt der Schiffahrtsverkehr eine Abnahme, was eine natürliche Folge des verminderten Exportes aus unseren Südhäfen ist, zumal es nur die einlaufenden Schiffe mit Ballast gewesen sind, die eine grosse Verminderung, um ca. 28 pCt., aufweisen. Ein Zusammenhang ist auch zwischen den, nach den einzelnen bestimmten Ländern auslaufenden Schiffen und unserem Exporte nach den verschiedenen Staaten wahrnehmbar; so war z. B. der Export nach Holland im Jahre 1876 gegen 1875 besonders stark gewachsen und so sind denn auch in dem ersteren Jahre 296 Schiffe mehr mit Waare dahin abgegangen, als im Jahre 1875; ebenso betrug der Export nach Deutschland 9,65 pCt. mehr und die Anzahl der 1876 dorthin bestimmten Schiffe mit Waare betrug 699 Schiffe mehr, u. s. w. Besonders Bemerkenswerthes bietet der Schiffahrtsverkehr im Jahre 1876 nicht, wir könnten höchstens nur noch erwähnen, dass im Jahre 1876 gegen 1875 verhältnissmässig mehr Schiffe unter russischer Flagge eingelauften sind; im Jahre 1876 machten sie 13,5 pCt. aller Schiffe aus und 1875 nur 12,3 pCt.. Im Uebrigen verweisen wir auf unsere Referate über den auswärtigen Handel Russlands in den Jahren 1875 und 1874 (cf. «Russ. Revue» Bd. VIII. p. 484 u. ff. und Bd. X. p. 158 u. ff.).

An der Küstenschiffahrt beteiligten sich im Jahre 1876 — 25,588 Schiffe (nur russische) mit 1,98 Mill. Lasten, gegen 26,591 Schiffe mit 1,78 Mill. Lasten im Jahre 1875, was, der Zahl nach, einer Abnahme von 3,8 pCt., (1875 gegen 1874 hatte sie 0,5 pCt. betragen) und, der Lastengrösse nach, einer Zunahme von 11,2 pCt. (1875 gegen 1874 hatte hier eine Abnahme um 8,62 pCt. stattgefunden) gleichkommt. Von den 25,588 Schiffen waren 9,687 oder 37,8 pCt. Dampfschiffe mit 1,43 Mill. oder 72,2 pCt. Lasten; im Jahre 1875 hatten die entsprechenden Verhältnisszahlen 32,3 und 69,1 betragen; daraus erklärt sich leicht, woher der Lastengehalt aller Schiffe, im Jahre 1876 gegen 1875, ungeachtet dessen, dass ihre Anzahl abgenommen hat, doch gestiegen ist.

Wir schliessen unsere Betrachtung über den europäischen Handel Russlands mit einer Uebersicht über

### 5. Den Fremdenverkehr.

Tab. XV.

|                                                   | 1876       |            |            | 1875       |            |            |
|---------------------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
|                                                   | Mehr       |            |            | Mehr       |            |            |
|                                                   | Ankommende | Abreisende | Ankommende | Ankommende | Abreisende | Ankommende |
| 1. Deutsche mit Pässen . . .                      | 121,833    | 107,239    | 14,594     | 131,219    | 121,180    | 10,039     |
| do. mit kurzfristigen<br>Legitimationen . . . . . | 281,055    | 235,435    | 45,620     | 291,269    | 248,442    | 42,827     |
| 2. Russen mit Pässen . . . .                      | 60,981     | 62,294     | — 1,313    | 60,599     | 70,492     | — 9,893    |
| do. mit kurzfristigen<br>Legitimationen . . . . . | 241,672    | 285,003    | — 43,331   | 236,288    | 258,400    | — 22,112   |
| 3. Oesterreicher mit Pässen .                     | 96,950     | 83,619     | 13,331     | 108,831    | 99,082     | 9,749      |
| do. mit kurzfri-<br>stigen Legitimationen . . .   | 22,814     | 19,032     | 3,782      | 16,432     | 13,945     | 2,487      |
| 4. Rumänier mit Pässen . . .                      | 3,414      | 3,061      | 353        | 4,175      | 3,997      | 178        |
| do. mit kurzfristigen<br>Legitimationen . . . . . | 8,493      | 8,172      | 321        | 9,109      | 7,845      | 1,264      |
| 5. Türken mit Pässen . . . . .                    | 5,468      | 3,143      | 2,325      | 6,669      | 3,932      | 2,737      |
| 6. Franzosen » » . . . . .                        | 4,611      | 2,917      | 1,694      | 4,175      | 2,818      | 1,357      |
| 7. Engländer » » . . . . .                        | 4,121      | 2,515      | 1,606      | 4,145      | 1,602      | 2,543      |
| 8. Griechen » » . . . . .                         | 2,196      | 1,484      | 712        | 2,259      | 1,464      | 795        |
| 9. Italiener » » . . . . .                        | 1,833      | 1,433      | 400        | 1,843      | 1,314      | 529        |
| 10. Schweizer » » . . . . .                       | 1,184      | 957        | 227        | 1,178      | 912        | 266        |
| 11. Amerikaner » » . . . . .                      | 933        | 656        | 277        | 938        | 681        | 257        |
| 12. Belgier » » . . . . .                         | 716        | 652        | 64         | 772        | 605        | 167        |
| 13. Dänen » » . . . . .                           | 518        | 490        | 28         | 488        | 432        | 56         |
| 14. Schweden » » . . . . .                        | 373        | 329        | 44         | 353        | 321        | 32         |
| 15. Serben » » . . . . .                          | 345        | 669        | — 324      | 143        | 158        | — 15       |
| 16. Holländer » » . . . . .                       | 304        | 330        | — 26       | 322        | 380        | — 58       |
| 17. Perser » » . . . . .                          | 144        | 174        | — 30       | 103        | 163        | — 60       |
| 18. Chokander » » . . . . .                       | 56         | 1          | 55         | 102        | 36         | 66         |
| 19. Portugiesen » » . . . . .                     | 26         | 37         | — 9        | 42         | 34         | 8          |
| 20. Spanier » » . . . . .                         | 47         | 71         | — 24       | 41         | 43         | — 2        |
| 21. Japanesen » » . . . . .                       | 24         | 19         | 5          | 21         | 18         | 3          |
| 22. Montenegriner » » . . . .                     | 16         | 33         | — 17       | 21         | 16         | 5          |
| 23. Kaschgarer » » . . . . .                      | 7          | 8          | — 1        | 20         | 13         | 7          |
| 24. Bucharen » » . . . . .                        | 11         | 6          | 5          | 10         | 27         | — 17       |
| 25. Brasilianer » » . . . . .                     | 1          | 18         | — 17       | 2          | —          | 2          |
| 26. Chinesen » » . . . . .                        | —          | —          | —          | 3          | 1          | 2          |
| 27. Chiwesen » » . . . . .                        | 2          | 2          | —          | 1          | 2          | — 1        |
| 28. Mexikaner » » . . . . .                       | —          | —          | —          | 1          | —          | 1          |
| Im Ganzen mit Pässen . . . .                      | 306,113    | 272,157    | 33,956     | 328,476    | 309,687    | 18,789     |
| do. mit kurzfristigen<br>Legitimationen . . . . . | 554,035    | 547,642    | 6,393      | 553,098    | 528,632    | 24,466     |
| Ueberhaupt. . . . .                               | 860,148    | 819,799    | 40,349     | 881,574    | 838,319    | 43,255     |

Der eigentliche Fremdenverkehr (mit Pässen) ist 1876 ein viel geringerer gewesen als 1875: wie 22,363 Personen weniger nach Russland gekommen sind, so sind auch 37,530 Personen weniger aus Russland fortgezogen; namentlich ist die Anzahl der in's Ausland gegangenen Russen im Jahre 1876 eine viel geringere gewesen,

als im Jahre 1875, und zwar um 8,198 Personen. Andererseits sind im Jahre 1876 mehr Russen aus dem Auslande heimgekehrt, als im Vorjahr, nämlich 382 Personen. Im Ganzen sind doch noch immer 33,956 Personen mehr nach Russland gekommen, als aus demselben fortgezogen. Der Grenzverkehr ist in den Jahren 1876 und 1875 so ziemlich derselbe geblieben, namentlich was die Ankommenden betrifft. Von der Gesamtsumme der Angekommenen und Abgereisten: 1,679,947 Personen, hatten nur 21,545 Personen oder 1,3 pCt. den Weg zu Wasser gewählt, und zwar 13,496 der Angekommenen und 8,049 der Abgereisten; wenn wir den Grenzverkehr ausschliessen, so steigt der angegebene Prozentsatz bis auf 3,7. Mit kurzfristigen Legitimationsscheinen waren nur 37 Personen zu Schiff angekommen und 36 fortgereist.

## II. Der Handel mit Finland.

### Tab. XVI.

Der gesammte Handelsumsatz betrug 1876 22,36 Mill. Rbl., 1875 23,10 Mill. Rbl.

#### 1. Der Export (1876— 12,03 Mill. Rbl., 1875— 11,77 Mill. Rbl.).

|                               | 1876             | 1875   | 1876<br>gegen 1875<br>In pCt. |
|-------------------------------|------------------|--------|-------------------------------|
|                               | Millionen Rubel. |        |                               |
| 1. Mehl . . . . .             | 4,447            | 4,188  | + 6,18                        |
| 2. Tabak . . . . .            | 0,707            | 0,621  | + 13,85                       |
| 3. Roggen . . . . .           | 0,294            | 0,393  | — 25,19                       |
| 4. Apothekerwaaren . . . . .  | 0,264            | 0,243  | + 8,64                        |
| 5. Taae und Stricke . . . . . | 0,231            | 0,409  | — 43,52                       |
| 6. Talg . . . . .             | 0,193            | 0,280  | — 31,07                       |
|                               | 6,136            | 6,134  | + 0,03                        |
| Uebrigc Waaren . . . . .      | 5,892            | 5,636  | + 4,54                        |
| Im Ganzen . . . . .           | 12,028           | 11,770 | + 2,21                        |

#### 2. Der Import (1876—10,33 Mill. Rbl.; 1875—11,33 Mill. Rbl.).

|                                      |        |        |         |
|--------------------------------------|--------|--------|---------|
| 1. Baumwollfabrikate . . . . .       | 1,652  | 2,115  | — 21,89 |
| 2. Roheisen . . . . .                | 1,249  | 1,462  | — 14,57 |
| 3. Butter . . . . .                  | 1,010  | 1,300  | — 22,31 |
| 4. Vieh . . . . .                    | 0,624  | 0,681  | — 8,37  |
| 5. Schreib- und Packpapier . . . . . | 0,579  | 0,703  | — 17,64 |
| 6. Fische . . . . .                  | 0,462  | 0,531  | — 12,99 |
|                                      | 5,583  | 6,792  | — 17,79 |
| Uebrigc Waaren . . . . .             | 4,745  | 4,539  | + 4,54  |
| Im Ganzen . . . . .                  | 10,328 | 11,331 | — 8,83  |

Der *Export* weist auch 1876 gegen 1875 wieder eine Steigerung auf, wenn auch keine so bedeutende, als 1875 gegen 1874, nämlich um 2,21 pCt. gegen 14,31 pCt. Drei von den sechs Hauptexportwaaren nach Finland zeigen ein bedeutendes Zurückgehen: Taae und Stricke um 43,52 pCt., Talg um 31,07 pCt., vielleicht eine Folge des vermehrten Exportes nach dem Auslande, und Roggen um 25,19 pCt., wohl durch bessere Ernten in Finland veranlasst. Zu unserer grossen Verwunderung fehlt unter den Exportwaaren nach Finland im Jahre 1876 ein Artikel ganz, der gerade bis 1876 einen fortgesetzt steigenden Export aufgewiesen hatte — Lumpen, deren Export 1875 noch 312,790 Pud für 0,31 Mill. Rbl. betrug — vielleicht auch in Folge verstärkten Exportes von Lumpen in's Ausland und gesteigertem einheimischen Konsum. Unsere wichtigste Exportwaare, das Mehl, weist dabei eine Steigerung in ihrem Exporte von 6,18 pCt. auf; diese Zunahme währt nun schon seit einer Reihe von Jahren. Gestiegen ist dann noch der Export von Taback, und zwar relativ am stärksten, um 13,85 pCt., und der von Apothekerwaaren um 8,64 pCt.

Der *Import* aus Finland ist 1876 zum ersten Male während der letzten zehn Jahre gegen ein Vorjahr herabgegangen, der Importwerth betrug nämlich in Mill. Rbl.: 1867 — 4,05; 1868 — 4,53; 1869 — 4,73; 1870 — 6,28; 1871 — 8,01; 1872 — 8,33; 1873 — 9,54; 1874 — 10,68; 1875 — 11,33 und 1876 — 10,33, so dass das Jahr 1876 sogar hinter dem Jahre 1874 zurückbleibt. Es weisen aber auch alle Hauptimportwaaren in ihrem Importe 1876 gegen 1875 ein Zurückgehen auf, absolut und fast auch relativ am bedeutendsten ist dasselbe bei der wichtigsten Importwaare, den Baumwollfabrikaten gewesen, seit 1871 ist der Importwerth dieser Waaren nicht so niedrig gewesen, damals betrug er 1,30 Mill. Rbl., 1872 aber schon 2,08 Mill. Rbl. 1873 sank er auf 1,94, 1874 auf 1,78, stieg 1875 auf 2,12 und betrug 1876 wieder nur 1,65 Mill. Rbl. Aehnlich verhält es sich mit dem Import von Butter, der relativ am stärksten, um 22,37 pCt., zurückgegangen war, möglicherweise in Folge vermehrter einheimischer Produktion, vielleicht aber durch stärkeren Konsum in Finland selbst; dasselbe kann auch von dem zurückgegangenen Importe von Roheisen gelten. Der verminderte Import von Schreib- und Packpapier, der gerade in den letzten Jahren bedeutend zugenommen hatte, mag wohl seinen Grund in verminderter Produktion haben, da, wie wir gehört, viele kleinere Fabriken in Folge zu grosser Konkurrenz, allgemeiner Ueberproduktion und daraus resultirenden sinkenden Papierpreisen, ihre Thätigkeit eingestellt haben sollen. Der verminderte Vieh- und Fischexport mag durch grösseren Konsum in Finland selbst und schlechtere Ausbeute bedingt worden sein.

### III. Der Handel mit Asien.

Der Handel über die asiatische Grenze bietet gerade das umgekehrte Bild vom Handel über die europäische Grenze. Zeigte der gesammte Handelsumsatz (Waarenverkehr) für 1876 gegen 1875 eine Steigerung von 11,34 pCt., so zeigte er dort ein Zurückgehen von 4,35 pCt., war die Steigerung hier durch einen um 17,37 pCt. vermehrten Import bedingt, so dort das Zurückgehen durch einen um 11,24 pCt. verminderten Import, ist schliesslich der Export hier um 1,77 pCt. gesunken, so war er dort hingegen um 5,17 pCt. gestiegen. In Summa gestaltet sich für 1876 der asiatische Handel entschieden ungünstiger für uns, als der europäische. Auffallend ist es, wie stabil der gesammte Handelsumsatz in den vorhergehenden drei Jahren gewesen ist. 1873 betrug er 30,71; 1874 — 30,85; 1875 — 30,42 Mill. Rbl. und 1876 ist er dann allerdings auf 33,88 Mill. Rbl. gestiegen, was aber lediglich eine Folge vermehrten Theeimportes für über 3,5 Mill. Rbl. ist, der wiederum durch das Gesetz vom 10. Nov. 1876 über die Erhebung des Zolles in Goldvaluta vom 1. Januar 1877, herbeigeführt wurde. Ziehen wir nun dieses, durch besondere Umstände veranlasste Plus von 3,5 Mill. Rbl. vom gesammten Handelsumsatze 33,88 Mill. Rbl. ab, so erhalten wir 30,38 Mill. Rbl., womit jene angeführte Stabilität sich auch für das Jahr 1876 ergibt. Der Export weist leider seit 1874 ein konstantes Zurückgehen auf: von 10,30 Mill. Rbl. 1874 auf 9,58 1875 und auf 9,42 Mill. Rbl. 1876; der Import hingegen eine ebenso konstante Zunahme von 20,55 Mill. Rbl. 1874 auf 20,84 1875 und auf 24,46 Mill. Rbl. 1876, oder wenn wir, aus den bereits angeführten Gründen, das Plus des Thees mit 3,5 Mill. Rbl. abziehen, auf 20,96 Mill. Rbl. Was die drei Richtungen des asiatischen Handels anbetrifft, so ist der Export nur über Transkaukasien gewachsen, jedoch bloss um 4,98 pCt., wenn seine Abnahme über Astrachan absolut auch nicht viel mehr als jene Zunahme beträgt, so macht sie doch 37,66 pCt. des ganzen Astrachan'schen Exportes aus; der Export nach China ist sich fast gleich geblieben. Der Import ist über alle drei Grenzen gewachsen, über Transkaukasien und Astrachan aber nur unbedeutend, um 2,66 und 4,80 pCt., über die Chinesische Grenze dagegen in bisher noch nicht erreichter Weise, um 3,32 Mill. Rbl. oder 30,76 pCt., einzig herbeigeführt durch den bereits mehrfach erwähnten grösseren Thee-Import. Natürlich hat sich in Folge der angeführten Veränderungen im Ex- und Importe, auch die Betheiligung der einzelnen Grenzen am gesammten Ex- und Importe geändert, beim Export kommt auf Transkaukasien 1876 — 65,64 pCt, gegen 61,45 pCt. 1875, auf Astrachan dagegen 7,54 gegen 11,89 pCt.; bei China ist das Verhältniss sich fast gleich geblieben, 26,82 gegen 26,61 pCt. Beim Import ist der Antheil China's sehr bedeu-



tend gewachsen, von 51,75 auf 57,64 pCt., während er bei Transkaukasien und Astrachan, trotzdem ihr Import 1876 gegen 1875 zugenommen, doch gesunken ist, bei ersterem von 38,85 auf 33,97 pCt. und bei letzterem von 9,40 auf 8,39 pCt.

Der *gesamte Handelsumsatz* betrug 1876: 33,88 Mill. Rbl., 1875: 30,42 Mill. Rbl. Nach den verschiedenen Zollgebieten entfallen von diesen Summen auf:

Tabelle XVII.

|                               | 1876.         |            | 1875.         |            | 1876<br>gegen<br>1875<br>In pCt. |
|-------------------------------|---------------|------------|---------------|------------|----------------------------------|
|                               | Mill. Rbl.    | In pCt.    | Mill. Rbl.    | In pCt.    |                                  |
| d. Handel über Transkaukasien | 14,490        | 42,77      | 13,983        | 45,97      | + 3,62                           |
| » » Astrachans . . .          | 2,764         | 8,16       | 3,099         | 10,19      | — 10,81                          |
| » » mit China . . .           | 16,625        | 49,07      | 13,337        | 43,84      | + 24,65                          |
|                               | <u>33,879</u> | <u>100</u> | <u>30,419</u> | <u>100</u> | <u>+ 11,34</u>                   |

Der Export betrug 1876: 9,48 Mill. Rbl. — 1875: 9,58 Mill. Rbl.; der Import 1876: 24,46 Mill. Rbl. — 1875: 20,84 Mill. Rbl. Davon kommen beim Export auf:

|                               |              |            |              |            |               |
|-------------------------------|--------------|------------|--------------|------------|---------------|
| d. Handel über Transkaukasien | 6,180        | 65,64      | 5,887        | 61,45      | + 4,98        |
| » » Astrachans . . .          | 0,710        | 7,54       | 1,139        | 11,89      | — 37,66       |
| » » mit China . . .           | 2,525        | 26,82      | 2,554        | 26,66      | — 1,17        |
|                               | <u>9,415</u> | <u>100</u> | <u>9,580</u> | <u>100</u> | <u>— 1,77</u> |

beim Import auf:

|                               |               |            |               |            |                |
|-------------------------------|---------------|------------|---------------|------------|----------------|
| d. Handel über Transkaukasien | 8,310         | 33,97      | 8,096         | 38,85      | + 2,66         |
| » » Astrachans . . .          | 2,054         | 8,39       | 1,960         | 9,40       | + 4,80         |
| » » mit China . . .           | 14,100        | 57,64      | 10,783        | 51,75      | + 30,76        |
|                               | <u>24,464</u> | <u>100</u> | <u>20,839</u> | <u>100</u> | <u>+ 17,37</u> |

### i. Der Export

betrug 1876: 9,41 Mill. Rbl., — 1875: 9,58 Mill. Rbl. Davon entfallen auf die Ausfuhr von

Tab. XVIII.

|                                 | 1876         |            | 1875         |            | 1876<br>gegen<br>1875<br>In pCt. |
|---------------------------------|--------------|------------|--------------|------------|----------------------------------|
|                                 | Mill. Rbl.   | In pCt.    | Mill. Rbl.   | In pCt.    |                                  |
| 1. Nahrungsmitteln . . .        | 0,978        | 10,39      | 1,350        | 14,09      | — 27,61                          |
| 2. Rohstoffen u. Halbfabrikaten | 5,045        | 53,58      | 4,792        | 50,02      | + 5,28                           |
| 3. Fabrikaten . . .             | 2,702        | 28,70      | 2,892        | 30,19      | — 6,56                           |
| 4. Verschiedenen Waaren . .     | 0,690        | 7,33       | 0,546        | 5,70       | + 26,19                          |
| Im Ganzen . . .                 | <u>9,415</u> | <u>100</u> | <u>9,580</u> | <u>100</u> | <u>— 1,77</u>                    |

Mit Berücksichtigung der einzelnen Zollgebiete gestalten sich die Verhältnisse folgendermassen:

## Transkaukasien.

|                                   | 1876       |         |                         | 1875       |         |                         |
|-----------------------------------|------------|---------|-------------------------|------------|---------|-------------------------|
|                                   | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. | Mill. Rbl. | In pCt. | In pCt. s. ges. Import. |
| 1. Nahrungsmittel . . . . .       | 0,888      | 90,80   | 14,37                   | 1,291      | 95,63   | 21,94                   |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . . . | 4,483      | 88,86   | 72,54                   | 4,034      | 84,18   | 68,50                   |
| 3. Fabrikate . . . . .            | 0,748      | 27,68   | 12,10                   | 0,506      | 17,50   | 8,60                    |
| 4. Verschiedene Waaren . . . . .  | 0,061      | 8,84    | 0,99                    | 0,056      | 10,26   | 0,96                    |
| Im Ganzen . . . . .               | 6,180      | 65,64   | 100                     | 5,887      | 61,45   | 100                     |

## Astrachan.

|                                   |       |       |       |       |       |       |
|-----------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . . . .       | 0,011 | 1,12  | 1,55  | 0,011 | 0,81  | 0,97  |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . . . | 0,188 | 3,73  | 26,48 | 0,231 | 4,82  | 20,28 |
| 3. Fabrikate . . . . .            | 0,493 | 18,24 | 69,44 | 0,888 | 30,70 | 77,96 |
| 4. Verschiedene Waaren . . . . .  | 0,018 | 2,61  | 2,53  | 0,009 | 1,65  | 0,79  |
| Im Ganzen . . . . .               | 0,710 | 7,54  | 100   | 1,139 | 11,89 | 100   |

## China.

|                                     |       |       |       |       |       |       |
|-------------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . . . .         | 0,079 | 8,08  | 3,13  | 0,088 | 3,56  | 1,88  |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabrik. . . . . | 0,374 | 7,41  | 14,85 | 0,527 | 11,00 | 20,64 |
| 3. Fabrikate . . . . .              | 1,461 | 54,08 | 57,83 | 1,498 | 51,80 | 58,65 |
| 4. Verschiedene Waaren . . . . .    | 0,610 | 88,55 | 24,19 | 0,481 | 88,09 | 18,83 |
| Im Ganzen . . . . .                 | 2,525 | 26,82 | 100   | 2,554 | 26,66 | 100   |

Hieran reihen wir eine *Uebersicht der wichtigsten Exportartikel.*

## I. Nahrungsmittel.

|                          | 1876            | 1875            | 1876               |
|--------------------------|-----------------|-----------------|--------------------|
|                          | Millionen Rubel | Millionen Rubel | gegen 1875 In pCt. |
| 1. Getreide . . . . .    | 0,808           | 1,192           | - 32,21            |
| 2. Vieh . . . . .        | 0,039           | 0,051           | - 23,53            |
|                          | 0,847           | 1,243           | - 31,80            |
| Uebrige Waaren . . . . . | 0,131           | 0,108           | + 22,22            |
| Im Ganzen . . . . .      | 0,978           | 1,351           | - 27,61            |

## II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                                       |       |       |         |
|---------------------------------------|-------|-------|---------|
| 3. Seide . . . . .                    | 2,299 | 1,970 | + 16,70 |
| 4. Schafwolle (rohe) . . . . .        | 1,311 | 1,342 | - 2,31  |
| 5. Häute . . . . .                    | 0,363 | 0,563 | - 35,52 |
| 6. Metalle (unverarbeitete) . . . . . | 0,296 | 0,377 | - 21,49 |
| 7. Palmenholz . . . . .               | 0,146 | 0,140 | + 4,28  |
| 8. Horn. . . . .                      | 0,111 | 0,145 | - 23,97 |

|                              | 1876             | 1875  | 1876<br>gegen 1875<br>In pCt. |
|------------------------------|------------------|-------|-------------------------------|
|                              | Millionen Rubel. |       |                               |
| 9. Holz . . . . .            | 0,035            | 0,025 | + 40,00                       |
| 10. Baumwolle (rohe) . . . . | 0,033            | 0,031 | + 16,45                       |
|                              | 4,594            | 4,593 | + 0,01                        |
| Uebrige Waaren . . . . .     | 0,451            | 0,199 | + 126,63                      |
| Im Ganzen . . . . .          | 5,045            | 4,792 | + 5,28                        |

## III. Fabrikate.

|                                |       |       |         |
|--------------------------------|-------|-------|---------|
| 11. Woll-Fabrikate . . . . .   | 1,170 | 1,121 | + 4,37  |
| 12. Baumwoll-Fabrikate . . .   | 0,778 | 0,908 | - 14,32 |
| 13. Metall-Fabrikate . . . . . | 0,295 | 0,275 | + 7,27  |
| 14. Geschirr . . . . .         | 0,150 | 0,171 | - 12,28 |
| 15. Lein- und Hanf-Fabrikate . | 0,071 | 0,150 | - 52,67 |
|                                | 2,464 | 2,625 | - 6,09  |
| Uebrige Waaren . . . . .       | 0,238 | 0,267 | - 11,24 |
| Im Ganzen . . . . .            | 2,702 | 2,892 | - 6,56  |

## IV. Verschiedene Waaren.

|                          |       |       |         |
|--------------------------|-------|-------|---------|
| 16. Pelzwerk . . . . .   | 0,616 | 0,455 | + 35,38 |
| Uebrige Waaren . . . . . | 0,074 | 0,091 | - 19,57 |
| Im Ganzen . . . . .      | 0,690 | 0,546 | + 26,19 |

## I. Der Export.

Wiederum sind es die *Nahrungsmittel*, welche das grösste Zurückgehen im Exporte aufweisen, um 27,61 pCt., 1875 gegen 1874 hatte derselbe sogar 34,39 pCt. betragen, und unter den Nahrungsmitteln ist es abermals das Getreide, dessen Export 1876 gegen 1875 um 32,21 pCt. abgenommen hatte, 1875 gegen 1874 waren es 38,43 pCt. gewesen. Der Export der *Fabrikate* zeigt auch ein weiteres Sinken, 1874 gegen 1873 hatte es 8,35 pCt. betragen, 1875 gegen 1874 14,94 pCt. und 1876 gegen 1875 6,56 pCt. Hat sich der Export des wichtigsten Exportartikels dieser Kategorie, der Wollzeuge (hauptsächlich Tuch) auch ein wenig, um 4,37 pCt. gehoben, so steht derselbe doch dem Exporte der früheren Jahre bedeutend nach, betrug der Werth desselben doch 1870 2,29 Mill. Rbl. und 1876 nur 1,17 Mill. Rbl. Eine unbedeutende Zunahme weist noch der Export von Metallfabrikaten auf um 7,27 pCt., seit 1872 hat derselbe überhaupt erst grössere Dimensionen erreicht und ist seitdem seinem Werthe nach um fast das Doppelte gestiegen, von 0,148 auf 0,295 Mill. Rbl. Ein sehr bedeutendes Zurückgehen weist der Export von Lein- und Hanfwaaren um 52,67 pCt., von 0,150 auf 0,071 Mill. Rbl. auf, dazu kommt dann noch die Abnahme des Exportes von Baumwollfabrikaten um 14,32 pCt., wodurch das Resultat der Abnahme des Exportes der ganzen Kategorie Fabrikate herbeigeführt wird. Eine Zunahme im Exporte weisen auf die Kategorien *Verschiedene Waaren* um 26,19 pCt., allein durch verstärkten Export von Pelz-

werk um 35,38 pCt. bewirkt und *Rohstoffe und Halbfabrikate*, diese jedoch nur um 5,28 pCt. Bei dieser letzteren Kategorie hält sich übrigens der verminderte Export einzelner Hauptartikel und der vermehrte Export anderer Hauptartikel ganz die Waage, denn der Werth des Exportes aller Hauptartikel dieser Kategorie betrug 1876 4,594 Mill. Rbl. und 1875 4,593 Mill. Rbl. Eine ihrem absoluten Werthe nach bedeutende Steigerung weist nur der Export von Seide auf, nämlich um 0,33 Mill. Rbl. oder 16,70 pCt.; die Abnahme des Exportes vertheilt sich gleichmässiger auf mehrere Waaren und das Resultat, dass der Export der ganzen Kategorie doch 1876 gegen 1875 um 5,28 pCt. gestiegen ist, rührt nur von der Zunahme des Exportes der minder wichtigen Waaren her, der 0,25 Mill. Rbl. oder 126,63 pCt. betragen hatte.

## 2. Der Import

betrug 1876: 24,46 — 1875: 20,84 Mill. Rbl. Davon entfallen auf die Einfuhr von:

Tab. XIX.

|                                 | 1876       |         | 1875       |         | 1876                  |
|---------------------------------|------------|---------|------------|---------|-----------------------|
|                                 | Mill. Rbl. | In pCt. | Mill. Rbl. | In pCt. | gegen 1875<br>In pCt. |
| 1. Nahrungsmitteln . . . . .    | 17,594     | 71,91   | 13,728     | 65,88   | + 28,16               |
| 2. Rohstoffen u. Halbfabrikaten | 2,360      | 9,64    | 2,749      | 13,19   | - 14,51               |
| 3. Fabrikaten . . . . .         | 4,510      | 18,45   | 4,362      | 20,93   | + 3,39                |
| Im Ganzen . . . . .             | 24,464     | 100     | 20,839     | 160     | + 17,37               |

Mit Berücksichtigung der einzelnen Zollgebiete gestalten sich die Verhältnisse folgendermaassen:

Tab. XX.

### Transkaukasien.

|                                   | 1876       |         |                 | 1875       |         |                 |
|-----------------------------------|------------|---------|-----------------|------------|---------|-----------------|
|                                   | Mill. Rbl. | In pCt. | In s. ges. Imp. | Mill. Rbl. | In pCt. | In s. ges. Imp. |
| 1. Nahrungsmittel . . . . .       | 3,221      | 18,31   | 38,76           | 2,991      | 21,79   | 36,94           |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . . . | 1,154      | 48,89   | 13,88           | 1,392      | 50,64   | 17,20           |
| 3. Fabrikate . . . . .            | 3,936      | 87,27   | 47,36           | 3,713      | 85,12   | 45,86           |
| Im Ganzen . . . . .               | 8,311      | 33,97   | 100             | 8,096      | 38,85   | 100             |

### Astrachan.

|                                   |       |       |       |       |       |       |
|-----------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . . . .       | 0,946 | 5,38  | 46,06 | 0,697 | 5,07  | 35,56 |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . . . | 1,044 | 44,24 | 50,83 | 1,179 | 42,89 | 60,15 |
| 3. Fabrikate . . . . .            | 0,064 | 1,42  | 3,11  | 0,084 | 1,93  | 4,29  |
| Im Ganzen . . . . .               | 2,054 | 8,39  | 100   | 1,960 | 9,40  | 100   |

### China.

|                                   |        |       |       |        |       |       |
|-----------------------------------|--------|-------|-------|--------|-------|-------|
| 1. Nahrungsmittel . . . . .       | 13,427 | 16,31 | 95,23 | 10,040 | 73,14 | 93,11 |
| 2. Rohstoffe u. Halbfabr. . . . . | 0,162  | 6,87  | 1,15  | 0,178  | 6,47  | 1,65  |
| 3. Fabrikate . . . . .            | 0,510  | 11,31 | 3,62  | 0,565  | 12,95 | 5,24  |
| Im Ganzen . . . . .               | 14,099 | 57,64 | 100   | 10,783 | 51,75 | 100   |

Uebersicht der *wichtigsten Exportartikel*.

## I. Nahrungsmittel.

Tab. XXI.

|                             | 1876<br>Millionen<br>Rubel | 1875<br>Millionen<br>Rubel | 1876<br>gegen 1875<br>In pCt |
|-----------------------------|----------------------------|----------------------------|------------------------------|
| 1. Thee . . . . .           | 13,596                     | 10,077                     | + 34,92                      |
| 2. Früchte . . . . .        | 1,338                      | 1,507                      | - 11,15                      |
| 3. Tabak . . . . .          | 0,529                      | 0,173                      | + 205,78                     |
| 4. Fisch . . . . .          | 0,475                      | 0,303                      | + 56,76                      |
| 5. Reiss . . . . .          | 0,406                      | 0,362                      | + 11,84                      |
| 6. Getreide . . . . .       | 0,319                      | 0,120                      | + 165,83                     |
| 7. Vieh . . . . .           | 0,262                      | 0,202                      | + 29,70                      |
| 8. Zucker-Raffinade . . . . | 0,214                      | 0,567                      | - 62,26                      |
| 9. Getränke . . . . .       | 0,152                      | 0,112                      | + 36,61                      |
|                             | 17,291                     | 13,423                     | + 28,82                      |
| Uebrige Waaren . . . . .    | 0,303                      | 0,305                      | - 0,66                       |
| Im Ganzen . . . . .         | 17,594                     | 13,728                     | + 28,16                      |

## II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                              |       |       |         |
|------------------------------|-------|-------|---------|
| 10. Baumwolle (rohe) . . . . | 0,633 | 0,976 | - 35,14 |
| 11. Pelzwerk . . . . .       | 0,406 | 0,317 | + 28,08 |
| 12. Seide . . . . .          | 0,280 | 0,225 | + 24,44 |
| 13. Leder . . . . .          | 0,182 | 0,193 | - 5,70  |
| 14. Farben . . . . .         | 0,158 | 0,191 | - 17,28 |
|                              | 1,659 | 1,902 | - 12,78 |
| Uebrige Waaren . . . . .     | 0,701 | 0,847 | - 17,24 |
| Im Ganzen . . . . .          | 2,360 | 2,749 | - 14,51 |

## III. Fabrikate.

|                                |       |       |         |
|--------------------------------|-------|-------|---------|
| 15. Baumwoll-Fabrikate . . . . | 2,623 | 2,494 | + 5,17  |
| 16. Woll-Fabrikate . . . . .   | 0,553 | 0,446 | + 23,99 |
| 17. Seiden-Fabrikate . . . . . | 0,321 | 0,306 | + 5,23  |
| 18. Metall-Fabrikate . . . . . | 0,136 | 0,196 | - 30,61 |
|                                | 3,633 | 3,442 | + 5,52  |
| Uebrige Waaren . . . . .       | 0,877 | 0,919 | - 4,47  |
| Im Ganzen . . . . .            | 4,510 | 4,361 | + 3,39  |

## Der Zollertrag.

Tab. XXII.

Die gesammte Zolleinnahme des asiatischen Handels betrug 1876: 3,61 Mill. Rbl. gegen 3,17 Mill. Rbl. 1875, oder 13,86 pCt. ;

von diesen Summen bildeten die eigentlichen Zollabgaben 1876: 3,57 Mill. Rbl. gegen 3,11 Mill. Rbl. 1875, oder 14,59 pCt.

### I. Nahrungsmittel.

|                               | 1876<br>Hunderttausend Rbl. | 1875  | 1876 gegen 1875<br>In pCt. |
|-------------------------------|-----------------------------|-------|----------------------------|
| 1. Thee . . . . .             | 20,71                       | 17,67 | + 17,20                    |
| 2. Tabak . . . . .            | 1,16                        | 0,60  | + 93,33                    |
| 3. Getränke . . . . .         | 0,59                        | 0,45  | + 31,11                    |
| 4. Früchte . . . . .          | 0,72                        | 0,80  | - 10,00                    |
| 5. Zucker-Raffinade . . . . . | 0,55                        | 1,80  | - 69,44                    |
|                               | <hr/>                       |       |                            |
|                               | 23,73                       | 21,32 | + 11,30                    |
| Uebrige Waaren . . . . .      | 0,57                        | 0,61  | - 4,92                     |
| Im Ganzen . . . . .           | <hr/>                       | <hr/> | <hr/>                      |
|                               | 24,30                       | 21,93 | + 10,85                    |

### II. Rohstoffe und Halbfabrikate.

|                               |       |       |         |
|-------------------------------|-------|-------|---------|
| 6. Baumwolle (rohe) . . . . . | 0,31  | 0,48  | - 35,42 |
| Uebrige Waaren . . . . .      | 1,23  | 1,15  | + 6,96  |
| Im Ganzen . . . . .           | <hr/> | <hr/> | <hr/>   |
|                               | 1,54  | 1,63  | - 5,52  |

### III. Fabrikate.

|                                 |       |       |         |
|---------------------------------|-------|-------|---------|
| 7. Baumwoll-Fabrikate . . . . . | 4,61  | 3,67  | + 25,61 |
| 8. Woll-Fabrikate . . . . .     | 1,37  | 0,84  | + 63,09 |
| 9. Seiden-Fabrikate . . . . .   | 0,29  | 0,28  | + 3,57  |
| 10. Metall-Fabrikate . . . . .  | 0,22  | 0,40  | - 42,50 |
|                                 | <hr/> | <hr/> | <hr/>   |
|                                 | 6,49  | 5,19  | + 25,05 |
| Uebrige Waaren . . . . .        | 1,24  | 1,13  | + 9,73  |
| Im Ganzen . . . . .             | <hr/> | <hr/> | <hr/>   |
|                                 | 7,73  | 6,32  | + 22,31 |

Der *Import* weist, wie schon erwähnt, eine recht bedeutende Zunahme, von 17,37 pCt. gegen 1,41 pCt. 1875 gegen 1874 auf, dieselbe wird durch den vermehrten Import von Nahrungsmitteln (Thee) um 28,16 pCt. herbeigeführt; diese Kategorie macht übrigens nahezu drei Viertel (71,91 pCt.) des ganzen Importes aus. Andererseits kommt die Zunahme ganz auf den Handel mit China (Importland des Thees), bei welchem allerdings der Import der Nahrungsmittel 95,23 pCt. des gesammten Importes ausmacht. Unter den *Nahrungsmitteln* ist der Import von Thee absolut am meisten gestiegen, um 3,52 Mill. Rbl. oder 34,92 pCt. dem Werthe nach und um 66,052 Pud (774,054 gegen 708,002) oder 9,34 pCt. dem Gewichte nach woraus ersichtlich ist, dass hauptsächlich der Import der höher besteuerten besseren Gattungen Thee gestiegen war, wie sich dies auch aus dem Zollertrage dieses Artikels ergibt, der in stärkerem Verhältnisse zugenommen hat, als der Import dem Gewichte nach,

nämlich um 17,20 pCt. Relativ am bedeutendsten ist der Import von Tabak hinaufgegangen, um 205,78 pCt., absolut macht die Zunahme allerdings nur ca. 356,000 Rbl. aus; auch beim Zollertrag weist der Tabak die grösste Zunahme auf, um 93,33 pCt. Bei der sehr bedeutenden Zunahme des Importes — beim asiatischen Handel verbleiben keine Waaren auf Lager — der höchst besteuerten Waaren im Jahre 1876 ist der Einfluss des Gesetzes vom 10. Nov. 1876, über die Erhebung des Zolles in Gold, nicht ausser Augen zu lassen. Bei dem Importe von Nahrungsmitteln müssen wir noch auf das bedeutende Zurückgehen des Zucker-Importes (Raffinade um 62,26 pCt.) aufmerksam machen, bedingt durch vermehrte einheimische Produktion in Folge besserer Runkelrübenenernte. Nur der Import von Früchten zeigt noch ein Zurückgehen, sonst aber weisen alle wichtigeren Waaren dieser Kategorie eine Steigerung in ihrem Importe auf. Anders verhält es sich bei den *Rohstoffen und Halbfabrikaten*, bei welchen der Import der Hauptwaaren hingegen ein mehr oder minder starkes Zurückgehen aufweist, am bedeutendsten war dasselbe bei dem wichtigsten Artikel, der Baumwolle, um 35,14 pCt.; das Zurückgehen bei der ganzen Kategorie betrug 14,51 pCt. Der Import von *Fabrikaten* zeigt dagegen wieder eine Zunahme, wenn auch nur eine unbedeutende, um 3,39 pCt. — Dieselbe vertheilt sich auf viele Waaren. Auffallender Weise ist der Zollertrag dieser Kategorie in höherem Grade gestiegen, als der Import, nämlich um 22,31 pCt. und zwar fast bei jeder einzelnen Waaren-Klasse, so z. B. bei den Woll-Fabrikaten um 63,09 pCt., während ihr Import nur um 23,99 pCt. gestiegen, oder bei den Baumwoll-Fabrikaten um 25,61 pCt. gegen 5,17 pCt. u. s. w.; dieser Umstand kann nun entweder aus einem Sinken der betreffenden Waarenpreise im Jahre 1876 resultiren, was wir nicht gefunden, oder aus veränderten Werthangaben, was, wie wir voraussahen, auch der Fall ist und zwar sind die Angaben für das Jahr 1875 wohl zu hoch angegeben gewesen.

Nun noch ein paar Worte über den *Zollertrag*. Derselbe zeigt eine sehr bedeutende Zunahme von 13,86 pCt. und die eigentlichen Zollabgaben von 14,59 pCt. Diese Zunahme erscheint dadurch verhältnissmässig noch bedeutender, als der Zollertrag 1875 gegen 1874 um 8,57 pCt. und die Zollabgaben um 8,95 pCt. abgenommen hatten, ebenfalls in Folge des Goldzollgesetzes.

Die *Konfiskationen* sind im Jahre 1876 beim asiatischen Handel ganz unbedeutend gewesen, nur zwei Waaren sind im Ganzen für mehr als 500 Rbl. angehalten worden, von denen eine nicht einmal einer Verzollung unterliegt — Vieh. Dieses wird nämlich beim Versuch, dasselbe auf verbotenen Wegen nach Russland einzubringen, um die Quarantäne zu vermeiden, konfisziert. Auf diese Weise wurden 1876 551 Stück Vieh für 6,053 Rbl. angehalten; zu dieser Summe kommen 69 Pud Baumwollwaaren für 1,871 Rbl. und an übrigen Waaren für 3,093 Rbl., so dass sich der Werth aller konfiszierten Waaren auf 11,017 Rbl. stellt, gegen 13,723 Rbl. 1875, d. h. um ca. 20 pCt. niedriger.

Wir gehen nun zu einer kurzen Betrachtung der *Betheiligung der einzelnen Staaten am russisch-asiatischen Handel* über, wobei wir aber, wie bei unserem vorigjährigen Referate, nur besonderer Abweichungen der Resultate im Jahre 1876 von denen im Jahre 1875 erwähnen werden. Eine allgemeine Charakteristik des russisch-asiatischen Handels nach dieser Seite hin haben wir in unserem Referate über den auswärtigen Handel Russlands im Jahre 1874 gegeben (cf. «Russ. Revue» Bd. VIII. p. 548 u. ff.).

### Die Handelsbeziehungen zu den einzelnen Staaten.

#### Tab. XXIII.

##### I. Export.

|                     | 1876            | 1875  | 1876 gegen 1875 |         |
|---------------------|-----------------|-------|-----------------|---------|
|                     | Millionen Rubel |       | In pCt.         |         |
| 1. Frankreich . . . | 2,706           | 2,504 | + 0,202         | + 8,06  |
| 2. China . . .      | 2,524           | 2,554 | - 0,030         | - 1,18  |
| 3. Türkei . . .     | 2,075           | 2,320 | - 0,245         | - 10,56 |
| 4. Persien . . .    | 1,677           | 1,874 | - 0,197         | - 10,51 |
| 5. Grossbritannien  | 0,433           | 0,329 | + 0,104         | + 31,61 |
| Im Ganzen           | 9,415           | 9,581 | - 0,166         | - 1,73  |

##### 2. Import.

|                   |        |        |         |         |
|-------------------|--------|--------|---------|---------|
| 1. China . . .    | 14,099 | 10,783 | + 3,316 | + 30,76 |
| 2. Persien . . .  | 5,147  | 5,275  | - 0,188 | - 2,43  |
| 3. Türkei . . .   | 4,806  | 4,775  | + 0,031 | + 0,65  |
| 4. Frankreich . . | 0,376  | —      | + 0,376 | + —     |
| 5. Deutschland .  | 0,036  | 0,006  | + 0,032 | + 33,33 |
| Im Ganzen         | 24,464 | 20,839 | + 3,625 | + 17,39 |

Seit einer langen Reihe von Jahren war China stets das beste Absatzland für die Produkte unseres asiatischen Handels gewesen, nur zweimal wurde ihm die erste Stelle durch die Türkei streitig gemacht, 1876 aber ist China von dieser ersten Stelle durch einen europäischen Staat *Frankreich* verdrängt worden, denn der Export dorthin hatte durch eine Zunahme von 8,06 pCt. gegen des Vorjahr die Summe von 2,71 Mill. Rbl. erreicht, während der Export nach China nur 2,52 Mill. Rbl. erreichte, 1,18 pCt. weniger als im Vorjahre. Aus diesem Grunde ist es wohl nicht uninteressant, zu zeigen, wie der Export nach Frankreich in den letzten 10 Jahren zugenommen hat: 1867 betrug der Werth desselben nur 249 Rbl.; 1868 — 2,400 Rbl.; 1869 — 287,200 Rbl.; 1870 — 252,783 Rbl.; 1871 — 487,376 Rbl.; 1872 — 1,003,701 Rbl.; 1873 — 1,575,128 Rbl.; 1874 — 3,057,638 Rbl.; 1875 — 2,504,503 Rbl. und 1876 — 2,706,500 Rbl. Bei dem Exporte nach Frankreich kommen nur



zwei Waaren überhaupt in Betracht: rohe Seide und rohe Wolle. Der Export des ersteren Artikels hat in den letzten vier Jahren betragen: 1873 — 22,020 Pud für 0,88 Mill. Rbl.; 1874 — 35,386 Pud für 1,50 Mill. Rbl.; 1875 — 34,122 Pud für 1,13 Mill. Rbl.; 1876 — 52,643 Pud für 1,45 Mill. Rbl.; und der des zweiten 1873 — 61,889 Pud für 0,61 Mill. Rbl.; 1874 — 66,817 Pud für 0,59 Mill. Rbl.; 1875 — 118,741 Pud für 0,92 Mill. Rbl. und 1876 — 89,750 Pud für 0,90 Mill. Rbl. — Die zweite Stelle nimmt nun 1876 *China* ein; der Export dorthin ist sich mit dem im Vorjahre fast ganz gleich geblieben, nur um 30,000 Rbl. ist er geringer gewesen, während die Abnahme 1875 gegen 1874 571,000 Rbl. oder 18,27 pCt. betragen hatte. Der Exportwerth des Hauptartikels, Tuch, zeigt eine geringe Zunahme gegen 1875, 0,95 gegen 0,92 Mill. Rbl. — Als dritter Staat tritt die *Türkei* auf, wohin der Export um 10,56 pCt. abgenommen hatte, in erster Reihe hat ein verminderter Maisexport stattgefunden für 0,42 gegen 0,67 Mill. Rbl., ferner bei roher Seide 0,81 gegen 0,84 Mill. Rbl. und bei roher Wolle 0,15 gegen 0,22 Mill. Rbl., also bei allen wichtigeren Artikeln, während manche der minder wichtigen Waaren ein Zunehmen des Exportes aufweisen. — Es folgt nun *Persien*, wohin der Export relativ fast genau ebenso stark gesunken ist, um 10,51 pCt.; auch hier weisen die Hauptexportartikel nach Persien eine Abnahme auf, so wurden Baumwollfabrikate für 0,31 gegen 0,39 Mill. Rbl. exportirt, ferner Geschirr und Glaswaaren für 0,15 gegen 0,17 Mill. Rbl. und Papierwaaren für 33,000 gegen 16,000 Rbl. — Als fünfter und letzter Exportstaat unserer asiatischen Produkte tritt *Grossbritannien* auf, doch erreicht der Export dorthin noch nicht  $\frac{1}{2}$  Mill. Rbl., obgleich er 1876 gegen 1875 um 31,61 pCt. zugenommen hatte, die Zunahme von 104,000 Rbl. kommt fast ganz auf den vermehrten Export von roher Wolle, 26,856 Pud für 268,500 Rbl. gegen 18,744 Pud für 187,440 Rbl., nur noch ein Artikel wird in grösserer Menge exportirt, Nuss- und Palmholz, 1876 für 155,483 Rbl. gegen 141,118 Rbl. 1875.

Beim *Import* nimmt seit einer langen Reihe von Jahren *China* die erste Stelle ein; der Import von dort ist 1876 gegen 1875 um 3,32 Mill. Rbl. oder 30,76 pCt. gewachsen, während er 1875 gegen 1874 fast genau derselbe geblieben war, 10,783 gegen 10,775 Mill. Rbl. Die bedeutende Zunahme im Jahre 1876 ist einzig und allein durch vermehrten Thee-Import um 3,41 Mill. Rbl., für 13,19 Mill. Rbl. 1876 gegen 9,78 Mill. Rbl. 1875 bedingt. Die Gründe, welche diesen vermehrten Thee Export speziell herbeigeführt haben, sind von uns bereits bei der allgemeinen Betrachtung über den Import namhaft gemacht worden. Die übrigen wenigen Waaren, welche ausser Thee von China eingeführt werden, weisen eine Abnahme in ihrem Importe auf. Nächst China kommt *Persien*, von wo der Import um ein Unbedeutendes, 2,43 pCt., gesunken ist. Die Verminderung um 128,000 Rbl. kommt fast ganz auf den Import von getrockneten Früchten, von welchen 1876 für 1,05 Mill. Rbl., 1875 dagegen für 1,26 Mill. Rbl. importirt wurden; ausserdem weist der Import von

roher Baumwolle noch eine bedeutende Abnahme auf, 0,61 gegen 0,97 Mill. Rbl., während die meisten anderen wichtigeren Waaren eine, wenn auch unbedeutende Zunahme des Importes zeigen. Der Import aus der *Türkei* hat sich noch weniger verändert, er zeigt nur eine Zunahme von 31,000 Rbl. oder 0,65 pCt.; und zwar zeigen einige Waaren einen unbedeutend vermehrten, andere einen unbedeutend verringerten Import. — Es folgt nun *Frankreich*, von wo 1876 zum ersten Male ein Import nach unserem asiatischen Russland stattgefunden hat, der Import für die Summe von 376,000 Rbl. ist gar nicht so gering, denn der uns noch übrig bleibende andere europäische Importstaat, *Deutschland*, führte Waaren bloss für 36,000 Rbl. ein, 1875 hatte der Import dorthin nur 6000 Rbl. betragen. Aus Frankreich ist nur eine Waare für eine bedeutendere Summe eingeführt worden, Baumwollenzeug für 244,000 Rbl., aus Deutschland auch nur eine, Taschenuhren für 21,000 Rbl.

Es folgt nun:

### Der Schifffahrtsverkehr.

Tab. XXIV.

| 1 a. Es liefen ein:<br>In die Transkaukasischen<br>Häfen des | 1875         |              |           | 1876      |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|--------------------------------------------------------------|--------------|--------------|-----------|-----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|                                                              | Segelschiffe | Dampfschiffe | Im Ganzen | Im Ganzen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |
| Schwarzen Meeres mit Waaren                                  | 350          | 313          | 663       | 737       | 355          | 382          | + 11,16                                 |
| mit Ballast .                                                | 1,117        | 60           | 1,177     | 1,600     | 55           | 1,545        | + 35,94                                 |
| Kaspischen Meeres mit Waaren                                 | 358          | 168          | 526       | 500       | 141          | 359          | — 4,94                                  |
| mit Ballast .                                                | 45           | 5            | 50        | 31        | 10           | 21           | — 38,00                                 |
| In den Astrachan'schen Hafen                                 |              |              |           |           |              |              |                                         |
| mit Waaren                                                   | 147          | 50           | 197       | 209       | 42           | 167          | + 6,09                                  |
| mit Ballast .                                                | —            | —            | —         | —         | —            | —            | —                                       |
| Im Ganzen mit Waaren                                         | 855          | 531          | 1,386     | 1,446     | 538          | 908          | + 4,33                                  |
| mit Ballast .                                                | 1,162        | 65           | 1,227     | 1,631     | 65           | 1,566        | — 0                                     |
| Ueberhaupt .                                                 | 2 017        | 596          | 2,613     | 3,077     | 603          | 2,474        | + 17,75                                 |
| Grösse in Lasten .                                           | 37,093       | 121,575      | 158,668   | 171,727   | 133,722      | 38,005       | + 8,18                                  |
| 2 a. Es liefen aus:                                          |              |              |           |           |              |              |                                         |
| Aus den Transkaukasischen Häfen des                          |              |              |           |           |              |              |                                         |
| Schwarzen Meeres mit Waaren                                  | 797          | 296          | 1,093     | 1,326     | 343          | 983          | + 21,32                                 |
| mit Ballast .                                                | 615          | 74           | 689       | 832       | 57           | 775          | + 20,75                                 |
| Kaspischen Meeres mit Waaren                                 | 264          | 182          | 446       | 478       | 169          | 309          | + 2,70                                  |
| mit Ballast .                                                | 66           | 6            | 72        | 54        | 7            | 47           | — 25,00                                 |
| Aus dem Astrachan'schen Hafen                                |              |              |           |           |              |              |                                         |
| mit Waaren                                                   | 43           | 39           | 82        | 77        | 38           | 39           | — 6,22                                  |
| mit Ballast .                                                | 26           | —            | 26        | 37        | —            | 37           | + 42,31                                 |
| Im Ganzen mit Waaren                                         | 1,104        | 517          | 1,621     | 1,881     | 550          | 1,331        | + 16,04                                 |
| mit Ballast .                                                | 707          | 80           | 787       | 923       | 64           | 859          | + 17,28                                 |
| Ueberhaupt .                                                 | 1,811        | 597          | 2,408     | 2,804     | 614          | 2,190        | + 16,44                                 |
| Grösse in Lasten .                                           | 31,334       | 117,498      | 148,832   | 169,547   | 133,036      | 36,511       | + 14,09                                 |

|                                                          | 1875         |              |           | 1876      |              |              | Im Ganzen<br>1876 gegen 1875<br>in pCt. |
|----------------------------------------------------------|--------------|--------------|-----------|-----------|--------------|--------------|-----------------------------------------|
|                                                          | Segelschiffe | Dampfschiffe | Im Ganzen | Im Ganzen | Dampfschiffe | Segelschiffe |                                         |
| <b>1 b. Die einlaufenden Schiffe kamen unter Flagge:</b> |              |              |           |           |              |              |                                         |
| 1. Türkischer . . . . .                                  | 1,352        | —            | 1,352     | 1,866     | —            | 1,866        | + 38,02                                 |
| 2. Russischer . . . . .                                  | 571          | 560          | 1,131     | 1,096     | 573          | 523          | — 3,09                                  |
| 3. Persischer . . . . .                                  | 74           | —            | 74        | 77        | —            | 77           | + 4,05                                  |
| 4. Englischer . . . . .                                  | 4            | 22           | 26        | 15        | 11           | 4            | — 42,31                                 |
| 5. Griechischer . . . . .                                | 9            | —            | 9         | 1         | —            | 1            | — 88,89                                 |
| 6. Französischer . . . . .                               | —            | 8            | 8         | 16        | 16           | —            | + 100,00                                |
| 7. Oesterreichischer . . . . .                           | 5            | 1            | 6         | 1         | —            | 1            | — 83,33                                 |
| 8. Schwedisch-Norwegischer . . . . .                     | 1            | 4            | 5         | —         | —            | —            | —                                       |
| 9. Deutscher . . . . .                                   | —            | 1            | 1         | —         | —            | —            | —                                       |
| 10. Italienischer . . . . .                              | 1            | —            | 1         | 3         | 1            | 2            | + 200,00                                |
| 11. Belgischer . . . . .                                 | —            | —            | —         | 2         | 2            | —            | —                                       |

|                                                               |       |     |       |       |     |       |          |
|---------------------------------------------------------------|-------|-----|-------|-------|-----|-------|----------|
| <b>2 b. Die auslaufenden Schiffe gingen weg unter Flagge:</b> |       |     |       |       |     |       |          |
| 1. Türkischer . . . . .                                       | 1,298 | —   | 1,298 | 1,698 | —   | 1,698 | + 30,82  |
| 2. Russischer . . . . .                                       | 440   | 521 | 961   | 690   | 503 | 187   | — 28,20  |
| 3. Persischer . . . . .                                       | 54    | 41  | 95    | 380   | 82  | 298   | + 300,00 |
| 4. Englischer . . . . .                                       | 4     | 21  | 25    | 13    | 10  | 3     | — 48,00  |
| 5. Französischer . . . . .                                    | —     | 8   | 8     | 16    | 16  | —     | + 100,00 |
| 6. Griechischer . . . . .                                     | 8     | —   | 8     | 1     | —   | 1     | — 87,50  |
| 7. Oesterreichischer . . . . .                                | 5     | 1   | 6     | 1     | —   | 1     | — 83,33  |
| 8. Schwedisch-Norwegischer . . . . .                          | 1     | 4   | 5     | —     | —   | —     | —        |
| 9. Deutscher . . . . .                                        | —     | 1   | 1     | —     | —   | —     | —        |
| 10. Italienischer . . . . .                                   | 1     | —   | 1     | 3     | 1   | 2     | + 200,00 |
| 11. Belgischer . . . . .                                      | —     | —   | —     | 2     | 2   | —     | —        |

|                                     | 1875      |             | 1876      |             | 1876 gegen 1875 |             |
|-------------------------------------|-----------|-------------|-----------|-------------|-----------------|-------------|
|                                     | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare | Mit Ballast | Mit Waare       | Mit Ballast |
| <b>1. Türkei . . . . .</b>          | 491       | 840         | 535       | 1,127       | + 44            | + 287       |
| <b>2. Persien . . . . .</b>         | 653       | 41          | 636       | 21          | — 17            | — 20        |
| <b>3. Frankreich . . . . .</b>      | 8         | —           | 7         | —           | — 1             | —           |
| <b>4. Grossbritannien . . . . .</b> | 1         | —           | 3         | 1           | + 2             | + 1         |

|                                                        |     |     |       |     |       |      |
|--------------------------------------------------------|-----|-----|-------|-----|-------|------|
| <b>2 c. Von den auslaufenden Schiffen gingen nach:</b> |     |     |       |     |       |      |
| <b>1. Türkei . . . . .</b>                             | 864 | 199 | 1,123 | 298 | + 259 | + 99 |
| <b>2. Persien . . . . .</b>                            | 371 | 95  | 434   | 80  | + 63  | — 15 |
| <b>3. Grossbritannien . . . . .</b>                    | 20  | —   | 10    | —   | — 10  | —    |
| <b>4. Frankreich . . . . .</b>                         | 10  | —   | 19    | —   | + 9   | —    |

Im Ganzen genommen zeigt auch der Schifffahrtsverkehr in den asiatischen Gewässern im Jahre 1876 eine grössere Regsamkeit als 1875, namentlich der Verkehr im Schwarzen Meere und der des Astrachan'schen Hafens, während er auf dem übrigen Theile des Kaspischen Meeres abgenommen hattc. Die Resultate für den Schifffahrtsverkehr Astrachan's stehen durchaus im Einklang mit den Handelsresultaten dieses Hafens, wie es auch sein muss, da ja Astrachan keinen auswärtigen Landhandel treibt. Wir haben in der Tab. XVII p. 283 gesehen, dass der Export Astrachan's 1876 gegen 1875 nicht unbedeutend, nämlich um 37,66 pCt. abgenommen, der Import dagegen nur wenig, um 4,80 pCt. zugenommen hatte; in Uebereinstimmung hiermit finden wir in der Tabelle über den Schifffahrtsverkehr, Zunahme der mit Waaren in den Astrachan'schen Hafen eingelaufenen Schiffe um 6,09 pCt. und auf der anderen Seite Abnahme der mit Waaren ausgelaufenen Schiffe um 6,22 pCt. Unser asiatischer Handel wird zu Wasser hauptsächlich durch kleine türkische Segelschiffe, deren Zahl 1876 bedeutend (um 514 Schiffe) zugenommen hatte (1866 gegen 1352), vermittelt und nächst dem durch einige grosse Dampfschiffe, so sehen wir denn auch, dass weder unter den ein- noch unter den auslaufenden Dampfern auch nur einer unter türkischer Flagge war, dagegen 95 pCt. (573 von 603) derselben unter russischer fuhren. Dem vermehrten Exporte nach Frankreich und Import dorthier entsprechend, sind 1876 auch doppelt so viele Schiffe (alles Dampfer) unter französischer Flagge gekommen (16 gegen 8) und abgegangen, von ihnen kamen übrigens nur 7 direkt aus Frankreich, es waren aber andererseits ausser diesen 16 Dampfern noch 3 nach Frankreich bestimmt (gegen im Ganzen 10 1875). Die Zahl der englischen Schiffe hatte 1876 gegen 1875 um 9 abgenommen (15 gegen 26), namentlich die der Dampfer, welche auf die Hälfte gesunken war (11 gegen 22). Die übrigen Nationen kommen bei unserm asiatischen Schifffahrtsverkehr wenig in Betracht, höchstens könnte noch dessen erwähnt werden, dass auch persische Segelschiffe nicht selten vorkommen. Auf welche Weise es sich gestaltet hat, dass nur 77 Segelschiffe unter persischer Flagge einliefen, dagegen 298 Segelschiffe und 82 Dampfer unsere Häfen unter dieser Flagge verliessen, vermögen wir nicht zu erklären.

An der Küstenschifffahrt beteiligten sich 1876 6269 Segelschiffe mit 194,598 Lasten Gehalt, gegen 5557 Segelschiffe mit 198,158 Lasten 1875, und 2122 Dampfböte mit 559,448 Lasten, gegen 1615 Dampfböte mit 356,917 Lasten, zusammen 8391 Fahrzeuge mit 754,046 Lasten, gegen 7172 Fahrzeuge mit 555,015 Lasten, was von einer recht bedeutenden Entwicklung der Küstenschifffahrt im Jahre 1876 zeugt. Die Gesamtzahl der Fahrzeuge war um fast 17 pCt, und die Lastengrösse derselben sogar um fast 36 pCt. gestiegen, dass letztere stärker zugenommen, rührt von der vermehrten Anzahl von Dampfschiffen, welche sich an der Küstenschifffahrt beteiligten.

Wir schliessen unser Referat mit einer Uebersicht des Fremdenverkehrs.

### Der Fremdenverkehr.

Tab. XXV.

|                                                     | 1875       |            | 1876       |            |            |            |
|-----------------------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
|                                                     | Ankommende | Abreisende | Mehr       |            | Mehr       |            |
|                                                     |            |            | Ankommende | Ankommende | Abreisende | Ankommende |
| 1. Perser mit Pässen . . . . .                      | 20,054     | 8,174      | 11,880     | 11,304     | 7,101      | 4,203      |
| do. mit kurzfristigen Legitimationen . . . . .      | 285        | 159        | 126        | 7,051      | 7,141      | — 90       |
| 2. Türken mit Pässen . . . . .                      | 4,019      | 2,041      | 1,978      | 4,114      | 1,835      | 2,279      |
| do. mit kurzfristigen Legitimationen . . . . .      | 4 258      | 1,122      | 3,136      | 6,122      | 1,040      | 5,082      |
| 3. Russen mit Pässen. . . . .                       | 2,746      | 2,987      | — 241      | 2,259      | 1,515      | 744        |
| do. mit kurzfristigen Legitimationen . . . . .      | 1,068      | 3,610      | — 2,542    | 1,172      | 3,432      | — 2,260    |
| 4. Angehörige anderer Nationen mit Pässen . . . . . | 410        | 226        | 184        | 270        | 215        | 55         |
| Im Ganzen mit Pässen . . . . .                      | 27,229     | 13,428     | 13,801     | 17,977     | 10,656     | 7 320      |
| do. mit kurzfristigen Legitimationen. . . . .       | 5,611      | 4 891      | 720        | 14,354     | 11,614     | 2,740      |
|                                                     | 32,840     | 18,319     | 14,521     | 32,331     | 22,270     | 10,061     |

Der gesammte Fremdenverkehr von 1876 war etwas bedeutender als im Jahre 1875, doch fällt das Plus ganz auf die Zahl der Abgereisten. Eigentliche Fremde (mit Pässen) finden wir 1876 bedeutend weniger als 1875, weniger: 9252 Angereiste und weniger: 2771 Abgereiste, während die Zahlen des Grenzverkehrs sehr bedeutend zugenommen hatten: 8743 mehr Angekommene und 6723 mehr Abgereiste. Dieses Verhältniss haben die Perser herbeigeführt und ich setze voraus, dass hier ein Fehler in der Aufzeichnung stattgefunden hat, indem nämlich 1875 die Scheidung von Reisenden mit Pässen und kurzfristigen Legitimationsscheinen wahrscheinlich nicht genau durchgeführt worden ist, sonst liesse sich wohl kein Grund auffinden, warum z. B. von den 1875 im Ganzen angekommenen 20,339 Personen nur 285, — 1876 dagegen von 18,355 — 7051 mit kurzfristigen Legitimationsscheinen nach Russland gekommen wären, dasselbe Verhältniss finden wir auch bei den Abreisenden. Von den im Jahre 1876 angekommenen 32,331 Personen kamen 24,711 oder 76,4 pCt. zu Lande und 7620 oder 23,6 pCt. zu Wasser, 1874 waren die Verhältnisszahlen 76,6 und 23,4 pCt. gewesen; von den 22,270 abgereisten Personen verliessen Russland 18,231 oder 81,9 pCt. zu Lande und 40,39 oder 18,1 pCt. zu Wasser, 1875 waren es 77,5 und 22,5 pCt. gewesen.

## Kleine Mittheilungen.

Die Spiritusfabrikation in Russland in der Campagne  
von 1874—1875.<sup>1</sup>

| Gouvernements              | Norm des zu            | Produzierter | Mehr-       | Prozente der |
|----------------------------|------------------------|--------------|-------------|--------------|
|                            | brennenden<br>Spiritus | Spiritus     | fabrikation |              |
|                            | W e d r o              |              |             |              |
| Archangelsk . . . . .      | 5,213                  | 5,231        | 18          | 0,35         |
| Wologda . . . . .          | 124,896                | 144,414      | 19,518      | 15,62        |
| Olonez . . . . .           | 147,964                | 172,569      | 24,605      | 16,62        |
| St. Petersburg . . . . .   | 27,952                 | 31,140       | 3,188       | 11,40        |
| Pskow . . . . .            | 87,064                 | 95,604       | 8,540       | 9,80         |
| Nowgorod . . . . .         | 66,436                 | 76,909       | 10,473      | 15,76        |
| Twer . . . . .             | 186,702                | 211,507      | 24,805      | 13,28        |
| Jarosslaw . . . . .        | 299,521                | 346,094      | 46,573      | 15,54        |
| Kostroma . . . . .         | 192,303                | 221,115      | 28,812      | 14,98        |
| Wladimir . . . . .         | 274,057                | 316,273      | 42,216      | 15,40        |
| Nishnij-Nowgorod . . . . . | 588,539                | 681,989      | 93,450      | 15,87        |
| Kasan . . . . .            | 500,613                | 576,379      | 75,766      | 15,13        |
| Wjatka . . . . .           | 832,430                | 951,452      | 119,022     | 14,29        |
| Ufa-Orenburg . . . . .     | 390,294                | 443,022      | 52,728      | 13,50        |
| Ssamara . . . . .          | 255,351                | 303,663      | 48,312      | 18,91        |
| Ssaratow . . . . .         | 810,791                | 935,994      | 125,203     | 15,44        |
| Ssimbirsk . . . . .        | 426,594                | 479,505      | 52,911      | 12,40        |
| Pensa . . . . .            | 1,392,883              | 1,601,236    | 208,353     | 14,95        |
| Tambow . . . . .           | 1,632,988              | 1,863,973    | 230,985     | 14,14        |
| Rjasan . . . . .           | 728,732                | 837,152      | 108,420     | 14,87        |
| Tula . . . . .             | 553,013                | 639,042      | 86,029      | 15,55        |
| Perm . . . . .             | 774,942                | 883,036      | 108,094     | 13,94        |
| Kaluga . . . . .           | 260,258                | 293,378      | 33,120      | 12,12        |
| Moskau . . . . .           | 91,307                 | 97,658       | 6,151       | 6,72         |
| Smolensk . . . . .         | 301,381                | 335,583      | 34,202      | 11,34        |
| Orel . . . . .             | 530,701                | 608,642      | 77,941      | 14,68        |
| Kursk . . . . .            | 694,149                | 793,018      | 98,869      | 14,24        |
| Woronesh . . . . .         | 1,530,419              | 1,755,826    | 225,407     | 14,72        |
| Charkow . . . . .          | 1,289,223              | 1,466,704    | 177,481     | 13,76        |
| Stawropol . . . . .        | 276,442                | 308,884      | 32,442      | 11,73        |
| Witebsk . . . . .          | 197,177                | 212,458      | 15,281      | 7,74         |
| Mohilew . . . . .          | 389,593                | 442,648      | 53,055      | 13,61        |
| Minsk . . . . .            | 415,007                | 467,429      | 52,422      | 12,63        |
| Wilna . . . . .            | 321,203                | 360,963      | 39,760      | 12,37        |
| Kowno . . . . .            | 103,722                | 115,311      | 11,589      | 11,17        |
| Grodno . . . . .           | 355,601                | 407,899      | 52,298      | 14,70        |
| Wolhynien . . . . .        | 555,064                | 627,698      | 72,634      | 13,08        |

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue» Bd. VIII. S. 104.

| Gouvernements                             | Norm des zu<br>brennenden<br>Spiritus | Produzierter<br>Spiritus | Mehr-<br>fabrikation | Prozente der<br>Mehr-<br>fabrikation |
|-------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------|----------------------|--------------------------------------|
|                                           | W e d r o                             |                          |                      |                                      |
| Kijew . . . . .                           | 1,018,780                             | 1,161,265                | 142,485              | 13,93                                |
| Podolien . . . . .                        | 1,144,494                             | 1,321,613                | 177,119              | 15,47                                |
| Tschernigow . . . . .                     | 777,556                               | 892,491                  | 114,935              | 14,78                                |
| Bessarabien . . . . .                     | 346,545                               | 376,602                  | 50,057               | 14,44                                |
| Poltawa . . . . .                         | 653,556                               | 141,955                  | 88,399               | 13,52                                |
| Jekaterinoslaw . . . . .                  | 200,721                               | 223,733                  | 23,021               | 11,46                                |
| Cherson . . . . .                         | 275,074                               | 320,129                  | 45,055               | 16,38                                |
| Estland . . . . .                         | 958,759                               | 1,154,951                | 196,192              | 20,46                                |
| Livland . . . . .                         | 451,434                               | 525,937                  | 74,503               | 16,50                                |
| Kurland . . . . .                         | 453,207                               | 512,414                  | 59,207               | 13,06                                |
| Land der donischen Ko-<br>saken . . . . . | 24,749                                | 27,256                   | 2,507                | 10,12                                |
| West-Sibirien . . . . .                   | 458,310                               | 523,117                  | 64,807               | 14,14                                |
| Ost-Sibirien . . . . .                    | 483,714                               | 562,333                  | 78,619               | 16,25                                |
| Im Ganzen                                 | 24,857,624                            | 28,475,194               | 3,617,570            | 14,45                                |

### Die Kochsalz-Gewinnung in Russland im Jahre 1875<sup>1</sup>.

| <i>An Grubensalz:</i>           |  | An Salz wurde<br>gewonnen<br>Pud | <i>Aus den Salzseen:</i>    |  | An Salz wurde<br>gewonnen<br>Pud |
|---------------------------------|--|----------------------------------|-----------------------------|--|----------------------------------|
| im Ural-Gebiet. . . . .         |  | 1,336,510                        | des Gouvts. Astrachan . . . |  | 8,010,762                        |
| • Gouvernement Erivan           |  | 1,697,048                        | » » Taurien . . .           |  | 5,777,929                        |
|                                 |  | 3,033,558                        | » » Cherson . . .           |  | 2,163,145                        |
| <i>Aus den Salzsiedereien:</i>  |  |                                  | » » Stawropol . . .         |  | 228,789                          |
| des Gouvts Perm . . . . .       |  | 12,899,730                       | » » Tobolsk . . .           |  | 440,000                          |
| • » Wologda . . . . .           |  | 399,156                          | » » Tomsk . . .             |  | 523,814                          |
| • » Archangelsk . . . . .       |  | 78,614                           | » » Jenisseisk . . .        |  | 48,966                           |
| • » Charkow . . . . .           |  | 276,288                          | » Geb. Jakutsk . . . . .    |  | 8,000                            |
| • » Warschau . . . . .          |  | 40,000                           | » » Transbaikalien . . .    |  | 8,231                            |
| • » Jekaterinoslaw . . . . .    |  | 406,315                          | der Kirgisensteppe . . .    |  | 1,077,909                        |
| • » Jenisseisk . . . . .        |  | 260,183                          |                             |  | 18,287,545                       |
| • » Irkutsk . . . . .           |  | 297,628                          | Im Ganzen                   |  | 35,792,685                       |
| • Geb. Transbaikalien . . . . . |  | 13,668                           |                             |  |                                  |
|                                 |  | 14,471,582                       |                             |  |                                  |

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue», Bd. VIII, S. 107.

## Literaturbericht.

*Archiv der Kaiserlichen Historischen Gesellschaft zu St. Petersburg* XXI. Band. VI. und 490 S.

*Сборник Императорскаго Русскаго историческаго общества.* T. XXI.

In Veranlassung der Feier des hundertjährigen Jubiläums des Kaisers Alexander I. enthält der vorliegende Band ganz ausschliesslich Materialien zur Geschichte der Regierung dieses Kaisers. Alle mitgetheilten Aktenstücke beziehen sich auf die Jahre 1809—1811 und betreffen fast ausschliesslich die auswärtige Politik in der Zeit, als man mit Sicherheit jenem weltgeschichtlichen Konflikte zwischen Frankreich und Russland entgegensehen konnte, welcher für Napoleon verhängnissvoll werden sollte. «*Ses destinées doivent s'accomplir*» soll Napoleon beim Aufbruch in den russischen Krieg von Russland gesagt haben; der Ausspruch konnte viel besser von ihm selbst gelten.

Es ist die Genesis des Bruches zwischen Alexander und Napoleon, welche wir an der Hand der zahlreichen und zum Theil sehr ausführlichen Berichte der russischen Diplomaten, welche in der vorliegenden Edition mitgetheilt werden, zu verfolgen im Stande sind. — Die Lektüre der an den Kaiser Alexander und an den Kanzler Rumjanzow gerichteten Depeschen des Obersten Tschernyschew aus Schönbrunn und Paris ist geradezu spannend und auch für den Kenner der diplomatischen Geschichte jener Zeit sehr belehrend. Von ähnlicher Bedeutung sind die Briefe und Berichte des Fürsten Kurakin aus Paris an den Kaiser und an den Grafen Rumjanzow; ferner das Schreiben des Grafen Schuwalow an den Kaiser aus Paris (v. Mai 1811) und die beiden Berichte des Baron Suchtelen aus Stockholm an den Kaiser vom März 1812.

Alle diese Diplomaten liegen mit Fleiss und Geschick der Aufgabe ob, die Haltung Napoleons zu beobachten, seine Absichten auszuforschen, sich über die Stimmungen in Staat und Gesellschaft zu informiren. Besonders ausführlich und anziehend ist die Reproduktion von Gesprächen, welche diese Herren mit Napoleon selbst führten. Tschernyschew unterhandelt (1810) sehr eingehend mit Bernadotte über die Intentionen Frankreichs, spricht in Paris wiederholt und sehr eingehend mit Napoleon und den ihn umgebenden Staatsmännern und Generalen, insbesondere mit Talleyrand und entdeckt den Operationsplan, welchen Napoleon für den Angriff auf Russland entworfen hatte. Die Reproduktion der Gespräche Tschernyschew's mit Duroc (dem Herzog von Friaul), mit Maret (Bassanoff) und Savary (Rovigo), seine, von bedeutender Beobachtungsgabe zeugenden Mittheilungen, über die Missstimmung in verschiedenen Kreisen der französischen Gesellschaft, seine Bemerkungen über die Lage in Spanien, die Unzufriedenheit in Deutschland u. s. w. geben ein lebhaftes Bild der kritischen Lage, welcher die Katastrophe Napoleons bald darauf folgen sollte. In nicht geringem Grade wird das Interesse dieser Depeschen durch die Randglossen von der Hand



des Kaisers Alexander erhöht, welche an mehreren Stellen (S. 127, 133, 134 u. ff.) abgedruckt sind. Einzelne Züge, wie die Haltung des französischen Publikums bei den Feierlichkeiten der Taufe des Königs von Rom, wo Napoleon von einem «morne silence» im Volk empfangen, ja wo sogar hier und da bei seinem Erscheinen gezischt wird (S. 177), gewähren uns einen tiefen Einblick in die drohende Lage. Von hervorragendem Interesse ist das S. 204 u. ff. abgedruckte Aktenstück, ein Bericht des Herzogs von Cadore (Champagne) über die Lage Preussens vom November 1810, welches uns ebenfalls mancherlei Geheimnisse enthüllt. In einer Depesche vom 5. (17.) August 1811 erzählt Tschernyschew (S. 227), wie Napoleon dem Direktor der Staatsdruckerei den Auftrag gibt, neunzehn Bände Gesetze und Verordnungen in einem Monate drucken zu lassen und wie Napoleon, als dieser es für unmöglich erklärt, ihm entgegnet: «Monsieur, le mot impossible ne se trouve pas dans mon dictionnaire. Si je n'ai pas mes 19 volumes dans un mois, la perte de votre place est le moins qui puisse vous arriver.» Solche Anwendungen von orientalischer Despotenlaune charakterisiren den genialen, aber verblendeten Emporkömmling, welcher seinem Verhängniss entgegengiehte.

Die Gespräche der russischen Diplomaten mit Napoleon entrollen uns ein lebhaftes Bild von der Persönlichkeit des Kaisers, von seiner in allen Farben schillernden Fähigkeit, seine Absichten nur halb errathen zu lassen, von der dämonischen Gewalt dieses Geistes, dessen Selbstbeherrschung gewisse Grenzen hatte. — In diesen Gesprächen ist es wie eine unheimliche Atmosphäre vor dem Sturme. Die Diplomaten suchen das Dunkel der Absichten des Kaisers zu durchdringen, dem Kaiser Aeusserungen über seine eigentlichen Intentionen zu entlocken, das nöthige Material zu sammeln, auf Grund dessen sie ihrer Regierung die erforderlichen Rathschläge für ihr Verhalten zu geben im Stande wären. Insbesondere ist Tschernyschew bemüht, über den Zustand und die Stärke der französischen Armee genaue Daten zu sammeln.

Die Berichte Suchtelen's aus Stockholm enthalten umständliche Angaben über die Anschauungen des schwedischen Kronprinzen (Barnadotte), welcher manchen guten Rath zu ertheilen im Stande war und gelegentlich mancherlei über die verschiedenen Anerbieten verlauten liess, welche Napoleon ihm gemacht hatte.

Den Schluss des Bandes bildet ein von Speranskij, welcher ein Jahr später, als ein Opfer der Ränke seiner Gegner in's Exil wandern musste, verfasster, an den Kaiser gerichteter Bericht über seine Verwaltung. Dieses Aktenstück, dessen Styl und Inhalt den hochbegabten Minister Alexander's charakterisirt, ist eine wesentliche Ergänzung zu dem Material, welches u. A. Korff in seiner Biographie Speranskij's mitgetheilt hat. Wir bedauern, dass die Herausgeber nicht ein Wort über die Quelle dieses historischen Dokuments geäußert haben. Auch über den Ursprung der andern Materialien, welche in dem vorliegenden Bande enthalten sind, erfahren wir

nichts. Wie bei früheren Bänden, so auch bei diesem vermissen wir nur ungern eine Vorrede, müssen dagegen lobend anerkennen, dass das sorgfältig angefertigte alphabetische Register manches Orientirende enthält.

Der Band wird mit einem, von dem bekannten Historiker R. Bestushew-Rjumin verfassten, dem Andenken des im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieds der Historischen Gesellschaft, Alexander Nikolajewitsch Popow gewidmeten Nekrolog eingeleitet. Der letztere war Jurist und Historiker zugleich. Unter seinen Schriften sind die von ihm herausgegebenen Materialien zur Geschichte des Aufstandes Stenka Rasin's, ferner eine Monographie über den türkischen Krieg während der Regierung Feodor Alexejewitsch's 1677 und 1678, und einige, die neueste Geschichte Russlands betreffende Arbeiten zu erwähnen. Besondere Beachtung verdienen darunter: «Die Beziehungen Russlands zum päpstlichen Hofe 1845—47» und «Die diplomatischen Beziehungen Russlands im Jahre 1812», «Moskau im Jahre 1812» u. s. w.

Da sämtliche diplomatische Berichte dieses Bandes mit alleiniger Ausnahme einer, an den Kanzler Grafen Rumjanzow gerichteten Depesche Kurakin's, in französischer Sprache verfasst und abgedruckt sind, so ist diesem Bande auch in den Kreisen deutscher, französischer und anderer, des Russischen nicht mächtiger Historiker, eine starke Verbeitung zu wünschen. Der Stoff hat ein eminent internationales Interesse.

A. B.

*Skizze der Thätigkeit der Kommission für Veröffentlichung von Staats-Urkunden und Verträgen beim Moskauer Hauptarchiv des Ministeriums der äusseren Angelegenheiten. Moskau 1877.*

*Очерки дѣятельности коммисіи печатанія грамотъ и договоровъ, состоящей при Московскомъ главномъ архивѣ Министерства Иностранныхъ Дѣлъ.*

Denjenigen, welche mit den Publikationen der genannten Kommission vertraut oder mit dem Moskauer Archiv aus persönlicher Anschauung bekannt sind, wird das angezeigte Buch eine sehr willkommene Gabe sein. Es enthält einen historischen Abriss der Geschichte der Kommission, eine Reihe von Einzelberichten derselben während der Jahre 1873—1877 und einen Katalog ihrer Publikationen. In Bezug auf die Geschichte der Kommission hat die «Russische Revue» bereits im vorigen Jahre einige kurze Notizen gebracht<sup>1</sup>, die wir hiermit durch einige, dem obigen Buch entnommene Angaben ergänzen wollen. Nach dem Tode des Reichskanzlers Grafen Rumjanzow im Jahre 1826, der an der Kommission persönlich den regsten Antheil genommen, wurde die Kommission direkt dem Ministerium des Aeusseren untergeordnet, an dessen Spitze damals der Graf Nesselrode stand. Bis zum Jahre 1826 hatte die Kommission 4 Bände der «Sammlung von Staats-Urkunden und Verträgen» herausgegeben, deren Editions-kosten sich auf 66,852 Rbl. beliefen, welche

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue», Bd. X, Seite 472—478.

durch den verstorbenen Reichskanzler Rumjanzow beschafft worden waren. Da aber nach dem Tode des Grafen Rumjanzow die Mittel fehlten, um den bereits vorbereiteten fünften Band der Sammlung herauszugeben, wirkte Graf Nesselrode, der sich für die Kommission nicht besonders zu interessiren schien, im Jahre 1837 beim Kaiser den Befehl aus, dass die betreffenden Akten der Russischen Akademie übergeben wurden, welche sich bereit erklärt hatte dieselben auf eigene Kosten zu publiziren. Die Russische Akademie hatte von dem fünften Bande bereits 47 Bogen gedruckt, als sie im Jahre 1841 zu existiren aufhörte und alle ihre Gelder und Akten an die II. Abtheilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften übergeben wurden. Es trat nun in der Herausgabe der Materialien eine langandauernde Stockung ein. Erst im Jahre 1852 regte das Moskauer Hauptarchiv die Frage der Rückgabe jener, im Jahre 1837 übergebenen Dokumente und Urkunden und der schon fertigen Bogen zum fünften Bande der Sammlung an. Die II. Abtheilung der Akademie erklärte auf eine diesbezügliche Anfrage, dass sie es nicht für möglich fände, den Druck des fünften Bandes fortzusetzen, und wandte sich mit einem Gesuch an das Ministerium der Volksaufklärung, die betreffenden 47 Bogen mit den Originalen wieder dem Hauptarchiv übergeben zu dürfen. Im Jahre 1874 wurde beschlossen, die Fortsetzung der Arbeiten für die Vollendung des fünften Bandes wieder aufzunehmen, doch ist derselbe bis jetzt noch nicht zu Ende geführt.

Durch die am 3. Mai 1811 durch den Kaiser Alexander I. erfolgte Bestätigung der Gründung der Kommission wurde zugleich H. N. Bantysch-Kamenskij zum Direktor derselben ernannt; er starb jedoch schon im Jahre 1814, worauf der Wirkliche Staatsrath A. Malinowskij, welcher damals bereits Direktor des Moskauer Hauptarchivs war, an dessen Stelle trat und bis zu seinem Tode im Jahre 1840 in dieser Stellung verblieb. Malinowskij setzte die Edition der Sammlung der Verträge und Urkunden, von welcher es Bantysch-Kamenskij nur den ersten Band herauszugeben vergönnt gewesen war, fort; unter thätiger Mitwirkung des Reichskanzlers Rumjanzow, der auch für die finanziellen Mittel sorgte, wurden von Malinowskij im Jahre 1819 der II. Band, im Jahre 1822 der III., und im Jahre 1828 der IV. Band herausgegeben, und ferner noch 13 andere Werke mit historischen Urkunden<sup>1</sup>. A. Malinowskij folgte am 21. Dezember 1840 der Fürst M. A. Obolenskij. Der Letztere kam im Jahre 1852 bei dem Ministerium des Aeußeren mit dem Gesuch ein, ihm zu gestatten, die im russischen Archiv befindlichen, in ausländischen Sprachen abgefassten diplomatischen Dokumente auf eigene Kosten herauszugeben. Was für eine Antwort auf diesen Vorschlag eingelaufen, ist aus den Akten nicht zu ersehen, jedenfalls kam aber das von dem Fürsten geplante Unternehmen nicht zu Stande. Nach Obolenskij's, am

<sup>1</sup> Es sind dies die in der «Russischen Revue», Bd. X, Seite 474—476 sub №№ I—XII angeführten Materialien und die «Briefe über archäologische Untersuchungen im Gouvernement Rjasan». Moskau 1823.

12. Januar 1873 erfolgtem Tode wurde am 18. Januar durch einen Allerhöchsten Befehl Hofmeister Baron Bühler zum Direktor desselben ernannt, der auch gegenwärtig dem Institute noch vorsteht.

Mit dem Jahre 1873 beginnen denn auch die, in der vorliegenden Schrift veröffentlichten Rechenschaftsberichte. Als Hr. Baron Bühler das Moskauer Hauptarchiv übernahm, enthielt dasselbe über 800,000 Akten, unter denen die *diplomatischen* Aktenstücke, einer noch vom Historiographen und Akademiker Müller herrührenden Eintheilung gemäss, drei besondere Unterarchive: für die älteste, die alte und die neue Zeit (von 1762 an) bildeten (Древний, Старый и Новый Архивы), in welchen die Akten in alphabetischer, auf dem Wiener Kongress festgesetzten Reihenfolge geordnet sind. Die sogenannten «Asiatischen» Akten bilden gleichfalls eine besondere Abtheilung; alle Aktenstücke ferner, welche auf Verträge und Konventionen Bezug haben, werden mit den Original-Traktaten (unter denen einige, wie z. B. der Traktat von Nystadt und die auf die Theilung Polens bezüglichen Traktate noch jetzt in Kraft sind) in 24 Schränken des Traktaten-Saals (Трактатная Палата) aufbewahrt.

Die Archiv-Bibliothek enthielt 1432 Handschriften und 10,600 gedruckte Bücher (gegen 18,300 Bände), unter denen sich 40 Elzevire und 122 alte slavische Kirchenbücher<sup>1</sup> befanden.

In den folgenden 4 Jahren haben sich sowohl das Archiv, als auch die Bibliothek um viele, mehr oder minder werthvolle Aktenstücke, Handschriften und Werke bereichert.

Unter der energischen und opferfreudigen Leitung des Hrn. Baron Bühler hat sich das Moskauer Hauptarchiv, welches ein wenig in Vergessenheit gerathen war, wieder zu der bedeutungsvollen Stellung hinaufgeschwungen, die ihm gebührt. Dank den Bemühungen des Direktors desselben sind sämtliche Akten (deren Zahl sich jetzt bereits auf ca. 1 Million erstreckt) im Jahre 1874 aus dem alten, feuchten und verfallenen Hause in ein neues, eigens hierzu eingerichtetes Lokal übergeführt worden, wobei der Umzug unter der persönlichen Oberaufsicht des Hrn. Baron Bühler stattgefunden hat. Hier sind sämtliche Akten in 14 Sälen untergebracht und werden in 732 Schränken aufbewahrt. Die Thätigkeit der Kommission war, wie ein flüchtiger Blick auf die Berichte für die Jahre 1873—1877 bezeugt, in dieser Zeit eine durchaus mannigfaltige. Sie blieb nicht nur auf die musterhafte innere Verwaltung und die Erweiterung des Archiv's beschränkt, sondern erstreckte sich in höchst anerkennenswerther Weise auch auf die Mittheilung von Auszügen aus den Archivakten, sobald solche von Allerhöchsten oder anderen Personen erbeten wurden, auf entgegenkommende Unterstützung der Forschungen von Privatpersonen, die sich im Archiv zu beschäftigen wünschten, auf die Vorbereitung zur Publikation verschiedener Aktenstücke und Schriften u. s. w. In dieser Beziehung hat sich Hr. Baron Bühler ein grosses Verdienst, sowohl um dies Institut, als auch

<sup>1</sup> Die Zahl der letzteren ist in den Jahren 1874—1876 bis auf 161 gestiegen.

um die russische historische Wissenschaft erworben, da das Archiv unter seiner Leitung alle einschlägigen wissenschaftlichen Bestrebungen stets in liberalster Weise zu unterstützen sich bereit gezeigt hat. Es steht nur noch zu wünschen, dass es Hr. Baron Bühler gelingen möge, auch für die Fortsetzung der Publikationen des Archiv's die nöthigen, bisher aus dem Verkauf der eigenen Editionen desselben nur spärlich zufließenden Mittel zu finden. Es ist daher höchst erfreulich, am Schluss des letzten Jahresberichtes (für 1877) zu lesen, dass es, Dank den energischen Bemühungen des jetzigen Direktors, mit dem Verkauf obiger Publikationen einen besseren Fortgang nimmt, so dass in die Archivkasse im vorigen Jahre auf diese Weise über 1000 Rbl. eingegangen sind, während sonst der jährliche Erlös kaum 100 Rbl. überstieg.

## Revue Russischer Zeitschriften.

### «Der europäische Bote» (Westnik Jewropij — Вѣстникъ Европы.)

XIII. Jahrgang. 1878. Januar. Inhalt:

Gedichte. Von Graf *A. Golenistschew-Kutusow*. — Neue Briefe von *A. Puschkina*. Juli 1830—Mai 1836. I. Briefe an die Braut und an die Schwiegermutter: 1830—1831. II. Briefe an die Frau: 1831—1833. Mit einem Vorwort von *J. Turgenjew*. — Ein vortheilhaftes Unternehmen. Ein Lustspiel von *A. Potjechin*. — Die Ursachen des Misserfolgs der von der Kaiserin Katharina II einberufenen legislativen Kommission. Eine historische Untersuchung von *W. Ssergejewitsch*. — Eine Oktobernacht. Aus Alfred de Musset von *S. A.* — Die offizielle Türkei in Portraits. I—IV. Eine Skizze von *W. Smirnow*. — Ein altes Sprüchwort: The skeleton in the house. I—IV. Eine Erzählung von *Fr. Spielhagen*. — Die Angelegenheit des Herrn Ilowaiskij in Galizien. Ein kurzes Kapitel slawischer Pathologie. Von *K. W.* — Rundschau im Inlande. — Pariser Briefe. XXXII. Von *E. Zola*. — Zwei Episoden aus der Regierung Alexander I. Von *M. S.* — Uebersicht der Kriegereignisse. Dezember.

### «Das alte Russland» (Russkaja Sstarina — Русская Старина).

Herausgegeben und redigirt von *M. J. Ssemcowsky*: IX. Jahrgang 1878. Januar. Inhalt:

Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch. 1729—1831. XX—XXIII. Von *E. Karnowitzsch*. — Die Unterredung eines polnischen Deputirten mit dem Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch am 24. und 25. Nov. 1830. Uebersetzt und mitgetheilt von *H. Baryschnikow*. — Schamyl und seine Familie in Kaluga in den Jahren 1862—1865. Memoiren von *P. Prshezlawsky*. — Memoiren der Schauspielerin *L. Nikulin-Kossitzky*, 1829—1868. I. Kap. — Der orientalische Krieg 1854—1855. Memoiren des *Dr. Henrizi*. — Die militärische Politik und die gegenwärtigen militärischen Einrichtungen. Notizen eines alten Offiziers. Mitgetheilt von *W. Bogdanowitsch*. — Von Rustschuk bis Konstantinopel. 1793. Mitgetheilt von Prof. *H. Ossokin*. — Die Familie Despota Senowitsch im XVI.—XVII. Jahrh. Historische Materialien mit einer Einleitung und Bemerkungen von *S. L. Ptaschitzky*. — Erzählungen und Notizen. — A. H. Sserow: dessen Briefe, Skizzen und Notizen. 1859—1866. (Schluss). Mitgetheilt von *W. Stassow*.

### «Berg-Journal» (Gorny Shurnal — Горный журналъ). 1878.

Heft 1. Inhalt:

Das hundertjährige Jubiläum des Kaisers Alexander. — Ueber die Bedeutung der Regierung Alexander I. für die Geschichte des russischen Bergbaues. Von *K. Skal-kowskij*. — Ein Auszug aus einer Schrift des Staatsraths Tschupin über die Reise

Alexander I. im Ural im Jahre 1824. — Eine Notiz über den Besuch der Alexandrow'schen Fabrik durch Alexander I. im Jahre 1819 und über die wichtigsten, während seiner Regierung, zur Hebung des Bergwesens im Bezirke Olonetz, unternommenen Maassnahmen. Zusammengestellt im Olonetz'schen Bergamt. — Einige Bemerkungen über die Gewinnung von silberhaltigem Blei im Alegri'schen Bergwerk im Kaukasus. Von *P. Meklaschewskij*. — Ueber die Lage der Metallurgie des Eisens in Steiermark und Kärnthen. Von *E. Grüner* (übers. von N. Merssilow). — Ueber Sauerstoff und einige andere Gase in flüssigem Zustande.

## Russische Bibliographie.

**Alfonow, J.** Der Kaiser Julian und sein Verhältniss zum Christenthum. Kasan. 1877. 8<sup>o</sup>. 432 + VIII S. (**Алфіоновъ, Императоръ Юліанъ и его отношеніе къ христіанству.**)

**Witewskij, W.** Der Raskol im Ural'schen Heere und dessen Behandlung von Seiten der geistlichen, militärischen und administrativen Gewalten im XVIII. Jahrhundert. Kasan, 1877. 8<sup>o</sup> 68 S. (**Витевскій, В. Расколъ въ Уральскомъ войскѣ, и отношеніе къ нему духовной и военно-гражданской власти въ XVIII вѣкѣ.**)

**Kotschubinskij, A.** Zur Frage über das Verhältniss der slavischen Dialekte untereinander. Bd. II., Lief. I. Odessa, 1878. 90 S (**Кочубинскій, А. Къ вопросу о взаимныхъ отношеніяхъ славянскихъ нарѣчій.**)

**Portschinskij, T.** Materialien zur Geschichte der russischen und kaukasischen Fauna. 96 + I. S. (**Порчинскій, Т. Матеріалы для исторіи фауны Россіи и Кавказа.**)

**Possnikow, A.** Der Gemeindebesitz. 2. Lief. Odessa, 8<sup>o</sup> 224 + I. (**Посникѣвъ, А. Общинное земледѣліе.**)

**Tschitscherin, B.** Geschichte der politischen Systeme. Bd. IV.: Das XIX Jahrhundert. Moskau, 1877. 8<sup>o</sup>. 609 + II S. (**Чичеринъ, В. Исторія политическихъ ученій.**)

**Grot, J.** Bibliographische und historische Notizen. Der Vertrag von Oreschow. Ueber die Herkunft der Kaiserin Katharina I. 1877. 8<sup>o</sup>. 32 S (**Библиографическія и историческія замѣчанія, Орѣховскій договоръ. Происхождение Екатерины I.**)

**Mertwago, A.** Das Seewesen im Auslande und die Marine im Kriege von 1877. St. Petersburg, 1877. 8<sup>o</sup>. 9 + 676 S. mit 6 Zeichnungen und 15 Tabellen in 4<sup>o</sup>. (**Мертваго, А. Военно-морское дѣло за границую и морская хроника войны въ 1877 году.**)

Archiv der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. XVII. Bd. 1877. St. Pbrg. LXXIX + 276 + XX + 482 S. (**Сборникъ отдѣленія Русскаго языка и Словесности Императорской Академіи наукъ.**)

**Middendorf, A.** Reise durch Nord- und Ost-Sibirien. II. Theil. Der Norden und Osten Sibiriens in naturhistorischer Beziehung. VI Abschnitt. Die Ureinwohner Sibiriens. St. Pbrg. 1878. 4<sup>o</sup>. III 4 619—833 S. und 6 Tabellen. (**Миддендорфъ, А. Путешествіе на сѣверъ и востокъ Сибири.**)

**Meskow, W. J.** Materialien zur Geschichte der Volksaufklärung in Russland. Die Literatur der russischen Pädagogik, Methodik und Didaktik von 1866—1872. Bd. III. St. Petersburg. 1877. 8<sup>o</sup>. 629 Seiten. (**Месковъ, В. И. Матеріалы для исторіи Народнаго Просвѣщенія въ Россіи. Литература русской педагогики, методики и дидактики.**)

**Golitzyn, Fürst, N. S.** Allgemeine Kriegsgeschichte des Mittelalters. Bd. III. Von 1350—1618. St. Petersburg. 1877. 8<sup>o</sup>. 187 + I + 589 + II Seiten und 12 Karten. (**Голицынъ, князь Н. С. Всеобщая военная исторія среднихъ вѣковъ.**)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 24-го Марта 1878 года.

Buchdruckerei von RÖTTGER & SCHNEIDER, Newsky-Prospekt № 5.

# Das russische Eisenbahnnetz

und

die wichtigsten Betriebs-Resultate der russischen Eisenbahnen.

Von

S. Jastrshemski.

(Fortsetzung).

---

## 13. *Riga-Dünaburg.*

Der erste Vorschlag, eine Schienenverbindung zwischen Riga und Dünaburg herzustellen, war schon im Jahre 1847 Seitens des Staatsraths Wittenheim gemacht worden. Dem eingereichten Projekte gemäss war die Länge der Bahn auf 200 Werst, das Bau-Kapital auf  $5\frac{1}{2}$  Mill. Rbl., die jährliche Brutto-Einnahme auf 696,000 Rbl. berechnet. Auf Allerhöchsten Befehl wurde dieser Vorschlag einer näheren Prüfung im Bauten Ministerium unterworfen. Aus den angestellten Berechnungen ergab es sich, dass die Baukosten der Bahn mindestens 7,700,000 Rbl. betragen und die jährlichen Brutto-Einnahmen nicht 550,000 Rbl. übersteigen würden. Da diese Daten mit denjenigen des Projektes nicht übereinstimmten, so wurde der Wittenheim'sche Vorschlag abgelehnt. Drei Jahre später (1850) petitionirte Wittenheim im Namen des Rigaer Börsen-Komite's wiederum um die Konzessionirung der projektirten Bahn, wesshalb diese Frage einer neuen Begutachtung unterworfen wurde, und am 18. Mai 1853 erfolgte der Allerhöchste Erlass, dem Rigaer Börsen-Komite die Bildung einer Aktien-Gesellschaft für den Bau der Riga-Dünaburger Eisenbahn zu gestatten. Gleichzeitig erklärte sich die Regierung bereit, dem Grundkapital der zu bildenden Gesellschaft eine Staatsgarantie im Betrage von  $4\frac{1}{2}$  pCt. im Laufe von 56 Jahren

zu erteilen. Die näheren Bestimmungen über die Länge der Bahn und den Betrag des Grundkapitals, sowie die Bestätigung der Statuten sollten erst nach Konstituierung der Gesellschaft geschehen. Die für den Bau nöthigen Kapitalien liessen sich leider unter diesen Bedingungen nicht beschaffen, wesshalb der damalige General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, Fürst Ssuworow, um eine Verlängerung der Dauer der Garantie nachsuchte. Auf Grundlage eines, am 14. Februar 1857 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Eisenbahn-Komite's wurde die Dauer der Garantie auf 75 Jahre festgesetzt, und bald darauf wurden die Aktien der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft von englischen Kapitalisten gezeichnet. Am 23. Januar 1858 erfolgte die Bestätigung der Statuten, denen zufolge das Baukapital der Bahn auf 10,200,000 Rbl. S. fixirt wurde. Diesem Kapital ist eine Staatsgarantie von  $4\frac{1}{2}$  pCt. d. h. 459,000 Rbl. jährlicher Reineinnahme verliehen worden. Später wurde das Grundkapital durch Emission von Obligationen um 3,400,000 Rbl. Met. und 2,556,000 Rbl. Kred. vergrössert und zwar: 1873 — 1,300,000 Rbl. Met.; 1868 — 600,000 Rbl. Met. (für den Bau der Mühlgrabener Zweigbahn); 1872 — 1,500,000 Rbl. Met. und 2,556,000 Rbl. Kred. Im Jahre 1869 erhielt die Gesellschaft einen Vorschuss im Betrage von 1,650,000 Rbl. zur Vermehrung des rollenden Materials. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen am 1. Januar 1877 2,329,908,42 Rbl. Kred. Die ursprünglichen Kosten der Bahn betragen 10,554,648 Rbl. (51,789 Rbl. pro Werst). Anfang 1876 betragen diese Kosten 14,144,574 Rbl. (66,096 Rbl. pro Werst).

Den Statuten gemäss ist die Konzession auf 75 Jahre erteilt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Riga. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, welche durch die Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Auf den Generalversammlungen wird das Stimmrecht folgendermaassen berechnet: 10 Aktien geben 1 Stimme, 50: 2, 250: 3, 500: 4, 1000 und mehr geben 5 Stimmen.

Am 14. Juni 1868 erhielt die Gesellschaft die Berechtigung, eine Zweigbahn von Riga bis zum Mühlgrabener Hafen — 10 Werst lang — zu bauen. Das für diesen Zweck nöthige Kapital (600,000 Rbl.) ist durch Emission von Obligationen gebildet worden.

Der Bau der Riga-Dünaburger Bahn wurde im Mai 1858 begonnen. Die Hauptbahn ist am 12. September 1861 dem Betriebe übergeben worden. Die Eröffnung der Mühlgrabener Zweigbahn erfolgte am 1. Juni 1872.



Tabelle XIII.

*Betriebs-Resultate der Riga-Dünaburger Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d.<br>Bah. a. Schl.<br>e. j. Jahres. |        | Mittlere<br>Jahres-Be-<br>triebslänge |    | Brutto-<br>Einnahmen. |    | Pro<br>Werst. |    | Ausgaben. |    | Pro<br>Werst. |    | Rein-<br>Einkünfte. |    | Pro<br>Werst. |    |
|--------|------------------------------------------------|--------|---------------------------------------|----|-----------------------|----|---------------|----|-----------|----|---------------|----|---------------------|----|---------------|----|
|        | Werst.                                         | Werst. | Rbl.                                  | K. | Rbl.                  | K. | Rbl.          | K. | Rbl.      | K. | Rbl.          | K. | Rbl.                | K. | Rbl.          | K. |
| 1865   | 204                                            | 204    | 897,133                               | 25 | 4,398                 |    | 575,505       | 97 | 2,821     |    | 321,627       | 28 | 1,577               |    |               |    |
| 1866   | 204                                            | 204    | 855,536                               | 25 | 4,194                 |    | 578,824       | 21 | 2,837     |    | 276,712       | 04 | 1,357               |    |               |    |
| 1867   | 204                                            | 204    | 1,135,425                             | 74 | 5,566                 |    | 753,773       | 62 | 3,695     |    | 381,652       | 12 | 1,871               |    |               |    |
| 1868   | 204                                            | 204    | 1,238,785                             | 33 | 6,072                 |    | 854,480       | 23 | 4,189     |    | 384,305       | 10 | 1,883               |    |               |    |
| 1869   | 204                                            | 204    | 1,518,919                             | 12 | 7,446                 |    | 782,960       | 62 | 3,838     |    | 735,958       | 50 | 3,608               |    |               |    |
| 1870   | 204                                            | 204    | 2,003,021                             | 60 | 9,819                 |    | 908,565       | 33 | 4,456     |    | 1,094,456     | 27 | 5,363               |    |               |    |
| 1871   | 204                                            | 204    | 2,214,084                             | 80 | 10,853                |    | 1,077,674     | 43 | 5,283     |    | 1,136,410     | 37 | 5,570               |    |               |    |
| 1872   | 214                                            | 210    | 1,604,163                             | 17 | 7,639                 |    | 1,003,276     | 62 | 4,777     |    | 600,886       | 55 | 2,862               |    |               |    |
| 1873   | 214                                            | 214    | 2,199,777                             | 51 | 10,279                |    | 1,062,702     | 29 | 4,966     |    | 1,137,075     | 22 | 5,313               |    |               |    |
| 1874   | 214                                            | 214    | 2,506,354                             | 03 | 11,712                |    | 1,276,089     | 11 | 5,962     |    | 1,236,264     | 92 | 5,750               |    |               |    |
| 1875   | 214                                            | 214    | 2,135,629                             | 28 | 9,980                 |    | 1,371,442     | 09 | 6,409     |    | 764,187       | 19 | 3,571               |    |               |    |
| 1876   | 214                                            | 214    | 2,045,980                             | 26 | 9,561                 |    | 1,287,778     | 58 | 6,018     |    | 758,201       | 68 | 3,543               |    |               |    |

Die Riga-Dünaburger Bahn gehört zu den einträglichsten Bahnen Russlands. Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass der Betrieb in zwei Perioden zerfällt: in der ersten (1865—1872) wird ein stetiger Zuwachs der Brutto- und Rein-Einnahmen wahrgenommen. Ende 1871 ist das Maximum dieser Periode erreicht. Besonders gross ist der Zuwachs in den Jahren des deutsch-französischen Krieges (1870—1871) gewesen, was darauf hinweist, dass in diesen zwei Jahren die meisten, über Wirballen (Warschauer Bahn) nach Preussen gehenden Waaren, wegen der Blokade der preussischen Ostsee-Häfen, ihren Weg über Riga nahmen. In der zweiten Periode (1872—1877) tritt ein beträchtliches Sinken der Brutto-Einnahmen (1874 allein ausgenommen) ein, welches einerseits durch den Abschluss des Friedens, andererseits aber durch Eröffnung der konkurrierenden Libauer Bahn bedingt wird. — Das günstigste Betriebs-Jahr ist 1874 gewesen.

14. *Wolga-Don-Bahn.*

Von Klimow, in der Nähe von Zarizyn an der Wolga, bis Kalatsch am Don — 73 Werst lang. Den, am 19. Juli 1859 bestätigten Statuten gemäss übernahm eine Aktien-Gesellschaft, deren Gründer Kommerzien-Rath Kokorew, Staatsrath Nowosselskij und Ingenieur-

General Melnikow waren, den Bau und den Betrieb der Wolga-Don-Bahn und verpflichteten sich, eine regelmässige Dampfschiffahrt auf dem Don und dem Asow'schen Meere einzurichten. Das Grundkapital der Gesellschaft war ursprünglich auf 6,400,000 Rbl. fixirt und durch Emission von 16,000 Aktien zu 400 Rbl. gebildet. Am 12. Januar 1865 erfolgte die Bestätigung der neuen Statuten, denen zufolge das Kapital des *Eisenbahn*-Unternehmens auf 4,800,000 Rbl., durch Emission von 48,000 Aktien zu 100 Rbl. festgesetzt wurde; das Kapital der *Dampfschiffahrt* — auf 1,888,000 Rbl., durch Emission von 16,000 Aktien à 118 Rbl. Dem Eisenbahn-Kapital ist eine Staatsgarantie von 5pCt. jährlicher Rein-Einnahme und 1pCt. Tilgung, d. h. 288,000 Rbl. jährlich verliehen worden; das Kapital der Dampfschiffahrt geniesst keine Staatsgarantie. Die Gesellschaft ist berechtigt, das Kapital der Dampfschiffahrt um 1,312,000 Rbl. entweder durch Emission von Obligationen oder durch eine Anleihe zu vergrössern. Zur Vermehrung des rollenden Materials erhielt die Gesellschaft Vorschüsse im Betrage von 499,341 Rbl. 73 Kop. und zwar 1868 — 99,341 Rbl. 73 Kop.; 1871 — 1874 — 400,000 Rbl. Anfang 1877 schuldete die Gesellschaft dem Staate 5,462,412 Rbl. Kred. Die ursprünglichen Baukosten der Bahn betragen 4,384,856 Rbl. (60,067 Rbl. pro Werst). Anfang 1876 kostete die Bahn 4,621,209 Rbl. (63,304 Rbl. pro Werst).

Die Konzession lautet auf 37 Jahre, vom Jahre 1865 an gerechnet. Vom 1. Juli 1882 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Bahn wird durch eine, aus drei Direktoren zusammengesetzte Verwaltung und durch ein aus neun Mitgliedern gebildetes Konseil administrirt. Die Direktoren und die Mitglieder des Konseils werden durch die Generalversammlung der Aktionäre gewählt. Das Stimmrecht wird folgendermaassen berechnet:

|                      |                        |                 |
|----------------------|------------------------|-----------------|
| 30 Eisen.-Aktien und | 10 Dampfschiff.-Aktien | geben 1 Stimme, |
| 150 „ „ „            | 50 „ „ „               | 2 „             |
| 300 „ „ „            | 100 „ „ „              | 3 „             |
| 600 „ „ „            | 200 „ „ „              | 4 „             |

auf jede folgende 300 Eisenbahn-Aktien und 100 Dampfschiffahrts-Aktien kommt eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf jedoch nicht mehr, als 10 Stimmen besitzen.

Der Bau der Wolga-Don-Bahn wurde im Frühjahr 1859 begonnen; die Bahn ist am 5. März 1862 dem Betriebe übergeben worden.

Tabelle XIV.

## Betriebs-Resultate der Wolga-Don-Bahn.

| Jahre. | Betriebsd.<br>Bah.a.Schl.<br>e. j. Jahres. | Mittlere<br>Jahres-Be-<br>triebslänge | Brutto-<br>Einnahmen. |        | Pro   | Ausgaben. |      | Pro   | Rein-<br>Einkünfte. |      | Pro   |
|--------|--------------------------------------------|---------------------------------------|-----------------------|--------|-------|-----------|------|-------|---------------------|------|-------|
|        |                                            |                                       | Werst.                | Werst. | Rbl.  | K.        | Rbl. | Rbl.  | K.                  | Rbl. | Rbl.  |
| 1865   | 73                                         | 73                                    | 148,807               | 81     | 2,038 | 196,624   | 60   | 2,693 | 47,816              | 79   | 655   |
| 1866   | 73                                         | 73                                    | 225,480               | 40     | 3,089 | 225,372   | 14   | 3,087 | 108                 | 26   | 2     |
| 1867   | 73                                         | 73                                    | 335,380               | 58     | 4,594 | 290,464   | 73   | 3,979 | 44,915              | 85   | 615   |
| 1868   | 73                                         | 73                                    | 424,022               | 19     | 5,809 | 318,826   | 24   | 4,367 | 105,195             | 95   | 1,442 |
| 1869   | 73                                         | 73                                    | 515,666               | 67     | 7,064 | 452,957   | 48   | 6,205 | 62,708              | 59   | 859   |
| 1870   | 73                                         | 73                                    | 571,842               | 09     | 7,833 | 525,858   | 66   | 7,203 | 45,983              | 43   | 630   |
| 1871   | 73                                         | 73                                    | 590,299               | 31     | 8,086 | 581,130   | 83   | 7,960 | 9,168               | 48   | 126   |
| 1872   | 73                                         | 73                                    | 523,103               | 78     | 7,166 | 513,616   | 71   | 7,036 | 9,487               | 07   | 130   |
| 1873   | 73                                         | 73                                    | 505,312               | 73     | 6,922 | 453,994   | 33   | 6,219 | 51,318              | 40   | 703   |
| 1874   | 73                                         | 73                                    | 518,623               | 24     | 7,105 | 455,485   | 56   | 6,240 | 63,137              | 68   | 865   |
| 1875   | 73                                         | 73                                    | 430,561               | 00     | 5,898 | 366,991   | 52   | 5,027 | 63,569              | 48   | 871   |
| 1876   | 73                                         | 73                                    | 358,516               | 70     | 4,911 | 358,026   | 06   | 4,904 | 490                 | 64   | 7     |

Die Betriebs-Resultate der Wolga-Don-Bahn zerfallen in drei Perioden; die erste Periode (1865—1869) beginnt mit einem beträchtlichen Defizit (1865); im weiteren Verlauf nehmen die Rein-Einnahmen rasch zu und erreichen Ende 1868 das Maximum. Dieses Jahr ist das günstigste der 12, in der Tabelle angeführten Jahre gewesen. In der zweiten Periode (1869—1872) sinken die Rein-Einnahmen mit jedem Jahre; besonders charakteristisch war das Jahr 1871; dem in diesem Jahre erreichten *Maximum* der Brutto-Einnahmen entspricht ein *Minimum* der Rein-Einnahmen. Die dritte Periode beginnt mit dem Jahre 1872. Bis dahin ist die Wolga-Don-Bahn eine *Lokal*-Bahn gewesen und konnte sich als solche nur wenig rentieren. Seit 1872 ist durch Eröffnung der Bahn Grjasy-Zarizyn eine Schienenverbindung der Wolga-Don-Bahn mit dem ganzen Russischen Eisenbahnnetze hergestellt worden. Leider hat, wie aus der Tabelle ersichtlich, diese Verbindung zur Hebung der Brutto-Einnahmen nicht beigetragen. Der Zuwachs der Rein-Einnahmen im Zeitraume von 1872—1875 ist vielmehr die Folge der Abnahme der Ausgaben gewesen.

Die Lebensunfähigkeit der Bahn veranlasste deren Aktionäre auf den, am 25. April und am 23. Juni 1875 abgehaltenen General-Versammlungen, sich für den Verkauf der Bahn an die Grjasy-Zarizyner Eisenbahngesellschaft auszusprechen. Nachdem diese letztere Gesellschaft sich auch bereit erklärte, die Wolga-Don-Bahn anzukaufen,

erfolgte am 17. März 1878, laut Allerhöchster Genehmigung, die Verschmelzung der beiden Bahnen.

### 15. *Odessaer Bahn.*

Von Wolotschisk, an der österreichischen Grenze, über Shmerinka und Birsula nach Odessa, nebst den Zweigbahnen: a) Von Birsula über Balta und Olviopol nach Jelissawetgrad, und b) von der Station Rasdjelnaja über Tiraspol, Bendery, Kischinew und Korneschty nach Ungheni an der rumänischen Grenze — 1023 Werst lang.<sup>1</sup>

Die Odessaer Bahn besteht aus folgenden Bahnen, deren Bau nicht gleichzeitig konzessionirt wurde: a) Odessa-Balta; b) Rasdjelnaja-Tiraspol; c) Birsula-Shmerinka-Wolotschisk; d) Balta - Jelissawetgrad; e) Tiraspol-Kischinew und f) Kischinew-Ungheni.

#### a) *Balta-Odessa und Rasdjelnaja-Tiraspol.*

Im Jahre 1857 wurde Seitens einiger russischer und ausländischer Kapitalisten (Graf Rshewuski, Graf Adlerberg, Graf Golenishtschew-Kutusow, Graf Lubienski, Firma Thomson-Bonar & Co., Fürst Dolgorukij, Fürst Kotschubej, Gebrüder Benkendorff und Hr. Ssaronow) um die Konzessionirung einer ca. 1400 Werst langen Eisenbahn von Odessa über Balta, Bratzlaw, Kijew, Njeshin und Krolewietz bis zum Anschlusse an eine der projektirten Bahnen: Moskau-Feodosia oder Kursk(Orel)-Libau, nebst Zweigbahn von Bratzlaw bis Brody, nachgesucht. Dem Projekte gemäss war das Bau-Kapital auf 92,800,000 Rbl. (66,286 Rbl. pro Werst) berechnet; die Gesellschaft petitionirte um Verleihung einer Staatsgarantie.

Nachdem dieser Vorschlag im Eisenbahn-Komitee geprüft worden, wurde der Gesellschaft angezeigt, dass der Bau der projektirten Bahn

<sup>1</sup> In den Statuten (1874) der «Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel und der Odessaer Bahn» ist die Länge der Bahn auf  $1005\frac{3}{4}$  Werst berechnet. Dem Jahresberichte (1876) der Gesellschaft nach beträgt die Länge der *eröffneten* Strecken der Bahn 988,66 Werst und zwar: Von Odessa bis Balta nebst kleinen Zweigbahnen und von Balta bis Jelissawetgrad — 513,30 Werst (darunter 68,19 Werst Doppelgeleise); von Birsula bis Shmerinka — 186,99 Werst; von Shmerinka bis Wolotschisk — 154,30 W. (darunter 3,66 W. Doppelgeleise); von Tiraspol bis Kischinew — 66,72 W. und von Kischinew bis Korneschty — 67,33 W. Wenn man zu den oben angeführten 988,66 W. die Länge der 1877 eröffneten Strecke Korneschty Ungheni (ca. 35 W.) hinzufügt, so wird die gesammte Länge der Odessaer Bahn ca 1023 W. betragen.

nicht früher in Angriff genommen werden könnte, als nach Ausführung der Vorarbeiten, d. h. nach genauer Bestimmung der Länge, der Richtung und der Kosten der Bahn.

Im Jahre 1858 petitionirte eine andere Gesellschaft, an welche sich auch die oben angeführte anschloss, um die Erlaubniss, eine ca. 1200 Werst lange Eisenbahn von Odessa nach Berditschew, und von Berditschew einerseits über Kijew nach Kursk, andererseits aber nach Radsiwilow an der österreichischen Grenze bauen zu dürfen. Auch diesem Vorschlag wurde keine weitere Folge gegeben.

Da nach dem Abschlusse des Pariser Friedens die Unentbehrlichkeit der Herstellung einer Schienenverbindung zwischen dem Schwarzen Meere und dem Innern des Reiches allgemein anerkannt war, so lässt sich die Ablehnung der beiden oben angeführten Vorschläge bloss dadurch erklären, dass in dem, 1857 Allerhöchst bestätigten Eisenbahnnetze die Verbindung des Schwarzen Meeres mit Moskau nicht über *Odessa*, sondern über *Feodosia* projektirt war, und dass der Bau der Strecke Moskau-Feodosia der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft bereits übergeben worden war. Eine zweite Bahn nach dem Schwarzen Meere durfte daher zu jener Zeit mit Recht als überflüssig angesehen werden. Die obige Behauptung wird dadurch bestätigt, dass, nachdem die Unmöglichkeit, die für die Feodosia-Bahn erforderlichen Kapitalien zu beschaffen, anerkannt worden, und in Folge dessen die Ausführung dieser Bahn von den Obliegenheiten der Grossen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft ausgeschlossen worden war, sofort die Unentbehrlichkeit der Odessa-Kijewer Bahn anerkannt und das, am 4. Dezember 1862 Seitens einiger Privat-Unternehmer diesbezüglich eingereichte Projekt einer sorgfältigen Prüfung unterworfen wurde. Kaum hatte man damit begonnen, als am 15. Januar 1863 ein Allerhöchster Befehl erlassen wurde, welcher die Ausführung der Strecke Odessa-Parkany, als Anfangslinie für die zukünftige Odessa-Balta-Kijew-Bahn, auf Staatskosten anordnete.

Zwei Monate später (21. März 1863) erfolgte die Bestätigung der Statuten der oben erwähnten Odessa-Kijewer Eisenbahn-Gesellschaft, deren Gründer waren: Graf E. Baranow, Graf A. Adlerberg, die Brüder Grafen A. und K. Branitzki, Fürst J. Dolgorukij, Fürst L. Kotschubej, Graf A. Rshewusski, Graf G. Strogonow, Graf M. Tolstoj, Oberhofmeister J. Tolstoj, General-Major S. Kerbedz, General-Major K. Martschenko, die Herren A. Nowosselskij und F. Sabanski und die Kaufleute A. Gisiko, Gütschow & Co

Den Statuten gemäss sollte, im Laufe von 8 Jahren, ein 647 Werst lange Eisenbahn von Odessa über Krishopol nach Kijew, nebst Zweigbahn von der Station Kapoklejewa über Tiraspol bis zum Dorfe Parkany am Dnjestr gebaut werden; die Konzessionsdauer war auf 85 Jahre fixirt; die Höhe der Garantie sollte 5 pCt. vom Kapital (85,000 Rbl. pro Werst) betragen; sofort nach Konstituierung der Gesellschaft, d. h. nach Vertheilung aller Aktien, sollten derselben die schon auf der Strecke Odessa-Parkany auf Staatskosten ausgeführten Arbeiten übergeben werden; die oben angeführten Gründer der Gesellschaft waren verpflichtet, spätestens ein Jahr nach Bestätigung der Statuten die Gesellschaft zu konstituieren, widrigenfalls ihnen die Konzession entzogen werden sollte. Da aber am 21. März 1864, d. h. ein Jahr nach Bestätigung der Statuten, nicht einmal die Hälfte der Aktien begeben war, so wurde die Gesellschaft am 3. Mai 1864 als nicht konstituiert erklärt und gleichzeitig ein Allerhöchster Befehl erlassen, welcher einerseits die Weiterführung der Bahn Odessa-Parkany bis Balta, andererseits den Bau der Rasdjelnaja-Tiraspoler Zweigbahn auf Staatskosten anordnete. Beide Strecken wurden durch Baron Ungern-Sternberg unter der unmittelbaren Aufsicht des General-Gouverneurs von Neu-Russland und Bessarabien ausgeführt.

b) *Shmerinka-Wolotschisk und Shmerinka-Birsula.*

Nachdem der Bau der Bahn Odessa-Balta ausgeführt worden, wurde 1866 die Weiterführung dieser Bahn — von Balta über Birsula und Shmerinka nach Kijew — und der Bau der Strecke Shmerinka-Wolotschisk, als Zweigbahn der Kijew-Baltaer, auf Staatskosten in Angriff genommen. Gegenwärtig gehört ein Theil der früheren Bahn Kijew-Balta — nämlich die Strecken: Shmerinka-Birsula (Balta) und Shmerinka-Wolotschisk — der Gesellschaft der Odessaer Bahn, der übrige Theil dagegen — Kijew-Shmerinka — der Kijew-Brester Eisenbahn-Gesellschaft.

c) *Balta-Jelissawetgrad.*

Am 28. Dezember 1864 erfolgte ein Allerhöchster Befehl, welcher die Weiterführung der Odessa-Baltaer Bahn von Balta über Jelissawetgrad und Kremenschug nach Charkow anordnete. Nachdem die Vorarbeiten für diese Bahn ausgeführt worden, wurde der Bau der

Strecke Balta-Jelissawetgrad laut einem am 12. Mai 1865 abgeschlossenen Vertrage, auf Staatskosten von Baron Ungern-Sternberg, ausgeführt. Dem Vertrage gemäss waren die Länge der Bahn auf 234 Werst und die Kosten auf 10,530,000 Rbl. festgesetzt (45,000 Rbl. pro Werst).

d) *Tiraspol-Kischinew.*

Auch diese Strecke ist von Baron Ungern-Sternberg auf Staatskosten, auf Grundlage eines, zwischen ihm und dem General-Gouverneur Neu-Russlands und Bessarabiens, am 31. Mai 1868 abgeschlossenen Vertrages, gebaut worden. Die Kosten waren auf 3,707,767 Rbl. berechnet.

Am 27. März 1870 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung eines Eisenbahnnetzes, in welches auch die Fortsetzung der Tiraspol-Kischinewer Bahn von Kischinew bis zum Pruth aufgenommen war. Den Bau derselben übernahm die, 1856 gebildete «Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel». Den am 20. Juni 1870 bestätigten Statuten gemäss war die Länge der Bahn auf 103 Werst festgesetzt und das Bau-Kapital auf 6,929,000 Rbl. berechnet. Gleichzeitig verpflichtete sich die Gesellschaft, alle oben erwähnten, auf Staatskosten ausgeführten Strecken anzukaufen und den Betrieb dieser Strecken zu übernehmen. Das Grundkapital der Gesellschaft wurde folgendermassen berechnet:

|                                                            |               |                    |
|------------------------------------------------------------|---------------|--------------------|
| a) Ankaufspreis der auf Staatskosten ausgeführten Strecken | Rbl. Met.     | Rbl. Kred.         |
|                                                            | 47,445,000    | + 14,869,500       |
| b) Vervollständigungs-Arbeiten                             | —             | 8,614,500          |
| c) Kosten der Strecke Kischinew-Pruth. . . . .             | —             | 6,929,000          |
|                                                            |               | <hr/>              |
| Summa Rbl.                                                 | 47,445,000 M. | + 30,413,000 Kred. |

Dieses Kapital wurde durch Emission: a) von Aktien in der Summe von 30,413,000 Rbl. Kred. und b) von Obligationen in der Summe von 47,445,000 Rbl. Met. gebildet. Die Aktien sind nicht garantirt worden; dem Obligations-Kapital wurde dagegen eine Staatsgarantie im Betrage von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Tilgung verliehen. Zur Auszahlung der dem Staate zukommenden Summe wurden demselben alle Obligationen und ausserdem noch Aktien im Betrage von 14,869,500 Rbl. Kred. ab

getreten. Die Kosten der Odessa-Baltaer Bahn nebst Zweigbahnen (259 W.) betragen Ende 1868 — 12,526,480 Rbl. (61,315 Rbl. pro Werst); diejenigen der Balta - Jelissawetgrader (244,5 W.) — 9,861,201 Rbl. (40,338 Rbl. pro Werst). Die Kosten der einzelnen übrigen Strecken der Odessaer Bahn sind weder in den Jahresberichten der Gesellschaft, noch in anderen offiziellen Quellen angegeben. Dem Jahresberichte (1875) der Gesellschaft zufolge betragen Ende 1875 die gesammten Kosten aller Strecken der Odessaer Bahn (1020 W.) — 81,651,277 Rbl. (über 80,000 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 7,516,471 Rbl. Kred.

Am 29. April 1874 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der «Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt, Handel und der Odessaer Bahn». Diese Bahn besteht aus folgenden fünf Abtheilungen: 1. Von Odessa über Birsula und Balta bis Jelissawetgrad nebst Zweigbahn von Rasdelnaja nach Tiraspol; 2. von Birsula bis Shmerinka; 3. von Shmerinka bis Wolotschisk; 4. von Tiraspol bis Kischinew und 5. von Kischinew bis Ungheni am Pruth.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Bahn wird durch acht Direktoren und durch ein, aus 20 Mitgliedern zusammengesetztes Konseil verwaltet; fünf Direktoren werden von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt; die übrigen drei werden von der Regierung ernannt, und zwar zu je einem von den drei Ministerien der Wegeverbindungen, der Finanzen und der Marine. Die Mitglieder des Konseils werden von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt. Auf der Generalversammlung besitzen die Inhaber von Aktien im Betrage von 10,000 Rbl. — eine Stimme, wobei eine Dampfschiffahrts-Aktie = 7 Eisenbahn-Aktien angenommen wird<sup>1</sup>; 35,000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf 2 Stimmen, 100,000 Rbl. auf 3 Stimmen; auf je 100,000 Rbl. kommt dann ferner eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen besitzen, als Vertreter eines andern Aktionärs darf er noch 10 Stimmen haben.

Die einzelnen Strecken der Odessaer Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Odessa über Birsula bis Balta (196 W.) am 4. Dez. 1865.
- b) Von Birsula bis Shmerinka (177 W.) am 26. Mai 1870.

<sup>1</sup> Das Kapital der Dampfschiffahrt beträgt 9 Millionen Rubel Kred., welche in 30,000 Aktien eingetheilt sind — zu 300 Rubel jede. Die Aktien der Eisenbahn sind zu 100 Rbl. jede emittirt worden.



- c) Von Shmerinka bis Wolotschisk (154 W.) am 21. Septbr. 1871.  
 d) Von Rásdjelnaja bis Kotschurgan (13 W.) am 4. Dezbr. 1865.  
 e) Von Kotschurgan bis Tiraspol (31 W.) am 12. August 1867.  
 f) Von Tiraspol bis Kischinew (67 W.) am 15. August 1871.  
 g) Von Balta bis Olviopol (110 W.) am 1. September 1867.  
 h) Von Olviopol bis Jelissawetgrad (136 W.) am 1. August 1868.  
 i) Von Kischinew bis Korneschty (68 W.) am 24. April 1873.  
 k) Von Korneschty bis Ungheni (35 W.) am 28. März 1877.

*Zweighbahnen in Odessa:*

- a) Nach den Kujalnizer Salinen (9 W.) am 1. Juni 1868.  
 b) Nach dem Quarantäne-Hafen (10 W.) am 4. Dezember 1865.  
 c) Zu den Magazinen am Tiraspoler Thor nebst kleinen Verbindungsbahnen (16 W.) im Jahre 1873.

Tabelle XV.

*Betriebs-Resultate der Odessaer Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah., a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |           | Pro  | Rein-Einkünfte. |      | Pro       |      |
|--------|-------------------------------------------|--------------------------------|-------------------|--------|--------|--------------------|-----------|------|-----------------|------|-----------|------|
|        |                                           |                                | Werst.            | Werst. | Werst. | Rbl.               | K.        | Rbl. | K.              | Rbl. | K.        | Rbl. |
| 1865   | 220                                       | 16                             | 16,085            | 92     | 1 005  |                    | 18,874    | 57   | 1.180           | —    | 2,788     | 65   |
| 1866   | 220                                       | 220                            | 807,120           | 60     | 3 669  |                    | 947,043   | 60   | 4.305           | —    | 139,923   | 00   |
| 1867   | 360                                       | 268,7                          | 1.653,857         | 79     | 6,155  |                    | 1 080,836 | 83   | 4.022           |      | 573.020   | 96   |
| 1868   | 504                                       | 421.5                          | 1,832.486         | 56     | 4,347  |                    | 1,440.740 | 03   | 3.418           |      | 391,746   | 53   |
| 1869   | 640                                       | 537.2                          | 2 651,398         | 02     | 4,936  |                    | 1.734,653 | 66   | 3,229           |      | 916.744   | 36   |
| 1870   | 818                                       | 715                            | 4 853,127         | 40     | 6,788  |                    | 2,828,804 | 17   | 3,956           |      | 2,024,323 | 23   |
| 1871   | 1036,5                                    | 884                            | 6,695,244         | 54     | 7,574  |                    | 4,643,487 | 94   | 5 253           |      | 2,051,756 | 60   |
| 1872   | 902 <sup>1</sup>                          | 958                            | 7.242,807         | 14     | 7.560  |                    | 5,702.812 | 10   | 5,953           |      | 1.539,995 | 04   |
| 1873   | 986                                       | 962                            | 9,509 805         | 86     | 9,885  |                    | 5.750,979 | 95   | 5 978           |      | 3.758,825 | 91   |
| 1874   | 986                                       | 986                            | 8,470 482         | 23     | 8 591  |                    | 6,751.858 | 70   | 6,848           |      | 1,718 623 | 53   |
| 1875   | 989                                       | 989                            | 6,264,434         | 52     | 6 334  |                    | 4,741,553 | 12   | 4,794           |      | 1.522,881 | 40   |
| 1876   | 992                                       | 992                            | 6,908,445         | 18     | 6.964  |                    | 3,801,785 | 50   | 3,832           |      | 3,106,659 | 68   |

Die Betriebs-Resultate der Odessaer Bahn sind, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, grossen Schwankungen unterworfen. Bis 1870 ist die Bahn vom Staate verwaltet worden. Der Grund der geringen Rentabilität der Bahn in dieser Periode liegt darin, dass bis dahin keine Schienenverbindung mit den übrigen Eisenbahnen Russlands,

<sup>1</sup> Im Jahre 1872 ist die 1869 eröffnete, 134 Werst lange Strecke Jelissawetgrad-Krementschug der Charkow-Nikolajewer Eisenbahngesellschaft abgetreten worden.

noch mit denen des Auslandes bestand. Sobald diese Verbindung, einerseits durch Eröffnung der Bahn Shmerinka-Kijew-Kursk, andererseits aber der Bahn Shmerinka-Wolotschisk hergestellt worden war, stiegen (1870 und 1871) die Brutto- und Rein-Einnahmen sehr beträchtlich, erreichten aber schon Ende 1871 ihr Maximum; seit 1872 sind die Rein-Einnahmen wiederum grossen Schwankungen unterworfen gewesen, deren Grund in der Eröffnung der Kijew-Brester Bahn liegt, welche eine Konkurrenz-Bahn der Odessaer ist.

#### 16. *Koslow-Woronesh Rostow.*

Die Bahn Koslow-Woronesh Rostow, 772 Werst lang, besteht aus folgenden, nicht gleichzeitig konzessionirten Eisenbahnen: a) Gruschewka-Aksai (Don) nebst Zweigbahn von der Station Maximowo nach Atiukta; b) Aksai-Rostow; c) Woronesh-Gruschewka und d) Koslow-Woronesh.

Im Jahre 1860 wurde Seitens des Atamans des Donischen Kosakenheeres der Bau einer, von Gruschewka nach Aksai am Don gehenden Bahn nebst Zweigbahn nach Atiukta befürwortet. Der Zweck dieser Bahn war der, die Kohlen-Industrie zu heben und die Abfuhr des, in der Umgegend von Gruschewka geförderten Anthracits zu erleichtern. Nachdem die Nothwendigkeit dieser Bahn vom Kriegs Ministerium und vom Ministerium der Wegeverbindungen anerkannt worden war, erfolgte am 7. April 1860 die Allerhöchste Genehmigung zur Bildung eines speziellen Komite's für die Ausführung derselben. Der Präses dieses Komite's war der Ataman des Donischen Kosakenheeres; die Bahn wurde auf Kosten des Donischen Kosakenheeres gebaut, geht von Gruschewka über Nowotscherkask bis Aksai am Don und ist  $58\frac{1}{2}$  Werst lang; von Maximowo führt eine  $7\frac{1}{2}$  Werst lange Zweigbahn nach Atiukta. Demnach beträgt die gesammte Länge der Bahn 66 Werst.

Am 12. August 1866 erfolgte die Allerhöchste Einwilligung zum Beginn der Arbeiten auf der Strecke Koslow-Woronesh, welche am 23. April 1866 in das Eisenbahnnetz aufgenommen worden war. Die Konzession wurde der Landschaft (земство) des Gouvernements Woronesh ertheilt. Dem Konzessions-Akt gemäss war die Länge der Bahn auf 170 Werst, das Bau-Kapital auf 12,495,000 Rbl. berechnet (73,500 Rbl. pro Wert) und für dieses Kapital eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation ertheilt. Der Bau wurde im Herbst 1866 begonnen.

Im Januar 1867 petitionirte die Landschaft des Gouvernements Woronesh durch den Minister des Innern um die Konzession für eine, von Woronesh bis zur Grenze des Gebiets der Donischen Kosaken gehende Eisenbahn; gleichzeitig befürworteten die Behörden dieses letzteren Gebietes den Bau einer Eisenbahn von Aksai bis Rostow und von Gruschewka bis zum Anschlusse an die oben erwähnte, von der Woronesher Landschaft projektirte Bahn. Diesen Vorschlägen gemäss sollte eine ununterbrochene Schienenverbindung zwischen Woronesh und Rostow geschaffen werden. Die Baukosten der von den Behörden des Gebiets der Donischen Kosaken projektirten Strecke waren auf 68,950 Rbl. pro Werst, diejenigen der von der Woronesher Landschaft vorgeschlagenen — auf 69,970 Rbl. Met. pro Werst berechnet; dem Grundkapital der Bahnen sollte eine Staatsgarantie von 5 pCt. verliehen werden.

Die beiden obenerwähnten Vorschläge wurden im Eisenbahn-Komite einer näheren Prüfung unterworfen, und darauf abgelehnt, weil das Komite der Meinung war, dass 1) der Bau der Woronesh-Rostower Bahn erst nach Eröffnung der schon konzessionirten und im Bau begriffenen Strecke Koslow-Woronesh bewilligt werden könne und 2) dass es aus finanziellen Rücksichten nothwendig erscheine, die Konzessionirung derjenigen Bahnen, welche mit Staatsgarantie ausgeführt werden sollen, zeitweilig einzustellen. Bald darauf wurde jedoch Seitens des Atamans des Donischen Kosakenheeres die Unentbehrlichkeit der Weiterführung der schon gebauten Bahn Gruschewka-Aksai bis Rostow am Don wieder nachdrücklich befürwortet und in Folge dessen, am 30. Juli 1867, der Bau der 12 Werst langen Bahn gestattet. Die Ausführung dieser Bahn wurde dem Herrn Poljakow übergeben, welcher sich verpflichtete, die Strecke Gruschewka-Aksai für 3,021,203 Rbl. 72 Kop. anzukaufen und den Betrieb beider Bahnen zu übernehmen.

Nachdem die Bahn Koslow-Woronesh im Jahre 1868 dem Betriebe übergeben worden, wiederholt man von Seiten des Donischen Kosakenheeres und der Woronesher Landschaft den bereits erwähnten Vorschlag: Woronesh mit Gruschewka durch eine Eisenbahn zu verbinden. Bald darauf erklärten sich auch folgende Personen bereit, den Bau dieser Bahn zu übernehmen: die Herren Struve, Schidlowskij, Fürst Mestscherskij, Gubonin und Utin. Auf Grundlage eines, am 8. Juli 1869 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Minister-Komite's wurden die Herren Gladin, Struve, Poljakow und Gubonin zur Kon-

kurrenz aufgefordert. Die Bau-Kosten waren von den Konkurrenten angegeben:

|            |     |        |          |       |
|------------|-----|--------|----------|-------|
| von Gladin | auf | 52,793 | Rbl. pro | Werst |
| • Struve   | •   | 55,307 | •        | •     |
| • Poljakow | •   | 58,620 | •        | •     |
| • Gubonin  | •   | 62,383 | •        | •     |

Bei der näheren Prüfung dieser Preise im Minister-Komitee blieben die Bauanschläge von Gubonin und Gladin unberücksichtigt: der erstere, weil er zu hoch geschätzt war, der letztere dagegen, weil er so niedrig war, dass er keine Bürgschaft für die solide Ausführung des Unternehmens bot. In Bezug auf die beiden anderen Konkurrenten waren die Stimmen getheilt: die Majorität war für Struve, die Minorität dagegen war der Meinung, dass es für das Unternehmen vortheilhafter sei, die Bahn an Poljakow abzutreten, welcher schon 1867 die Strecke Gruschewka-Rostow übernommen hatte. Am 16. August 1860 wurde die Konzession laut Allerhöchster Bestätigung dem Herrn Poljakow auf 81 Jahre ertheilt. Dem Konzessions-Akt gemäss ist die Bahn in zwei Sektionen eingetheilt worden: a) Von Woronesh bis zur Station Maximowo, und b) von dieser letzteren bis Rostow nebst Zweigbahnen zur Station Rostow der Kursk-Charkow-Asower Bahn und von der Station Maximowo zu den Kohlengruben. Das Grundkapital betrug:

|                   |                |               |                       |
|-------------------|----------------|---------------|-----------------------|
| Erste Abtheilung  | 9,138,100      | Rbl. Kred. in | Aktien                |
|                   | und 23,609,250 | •             | Met. in Obligationen. |
| Zweite Abtheilung | 5,445,000      | •             | Kred. in Aktien.      |

Dem Obligations-Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation verliehen, das Aktien-Kapital dagegen nicht garantirt worden.

Am 15. September 1873 wurden die Gesellschaften der Koslow-Woronesh- und Woronesh-Rostower Eisenbahnen in eine Gesellschaft verschmolzen, welche die Benennung «Gesellschaft der Koslow-Woronesh-Rostower Bahn» erhielt. Den neuen Statuten gemäss ist das Grund-Kapital der Gesellschaft auf 46,786,532 Rbl. Met. festgesetzt worden, und zwar 11,696,633 Rbl. Met. in Aktien und 35,089,899 Rbl. Met. in Obligationen. Im Jahre 1876 wurde der Gesellschaft gestattet, ihr Obligations-Kapital um 7,186,309 Rbl. Met. zu vergrössern, und zwar für ein zweites Geleise zwischen Maximowo, Rostow und

Nachtschewan, für die Ausführung einiger Vervollständigungs-Arbeiten (Erweiterung der Stationen, Wasserleitung etc.) und zur Vermehrung des rollenden Materials. Demnach beträgt gegenwärtig das Grundkapital der Gesellschaft:

|                            |                      |
|----------------------------|----------------------|
| In Aktien                  | 11,696,633 Rbl. Met. |
| • Obligationen             | 42,276,208    •    • |
| Summa 53,972,841 Rbl. Met. |                      |

Einem Theile des Obligations-Kapitals — 27,772,440 Rbl. Met. — und einem Theile des Aktien-Kapitals — 6,454,724 Rbl. Met. — ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation ertheilt worden. Die übrigen Obligationen (14,503,768 Rbl. Met.) sind vom Staate behalten worden. Die genauen Angaben über die Baukosten fehlen. Die erste Sektion (Gruschewka-Rostow—78 Werst) kostete 4,689,600 Rbl. (60,123 Rbl. pro Werst); die Strecke Koslow-Woronesh (167 Werst) — 12,350,000 Rbl. (73,864 Rbl. pro Werst). Das ganze, oben angeführte Kapital der Gesellschaft (53,972,841 Rbl. Met.) entspricht — bei der Länge der Bahn: 772 Werst — 69,913 Rbl. Met. pro Werst. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen am 1. Januar 1877 11,012,634,58 Rbl. Kred.

Den Statuten gemäss ist der Staat, vom 28. November 1891 an berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus sechs Direktoren, von denen vier von der General-Versammlung durch die Aktionäre erwählt werden; ein Direktor wird ferner von der Regierung und noch einer von der Woronesher Landschaft ernannt. Das Stimmrecht wird auf den General-Versammlungen folgendermaassen berechnet: die Inhaber von Aktien auf 3000 Rbl. haben *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf 2 Stimmen; auf je 6000 Rbl. kommt ferner eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben; als Vertreter eines anderen Aktionärs kann er noch weitere 5 Stimmen besitzen.

Die einzelnen Strecken der Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Koslow über Grjasy bis zur Station Ssosnowka . . . . . am 1. Februar 1868
- b) Von Ssosnowka über Rasdjelnaja bis Woronesh . . . . . • 1. Juli 1868
- c) Von Rasdjelnaja bis zur Station Lyski . . • 27. Dezember 1870
- d) Von Lyski bis zur Station Maximowo. . . • 28. November 1871

- e) Von Gruschewka über Maximowo bis Aksai » 29. Dezember 1863  
 f) Von Aksai bis Rostow . . . . . » 4. Februar 1868

Tabelle XVI.

*Betriebs Resultate der Sektion Woronesh-Rostow.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|--------|
|        |                                        |                                 | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | Werst. |
| 1865   | 66                                     | 66                              | 105,978           | 84 | 1,606  | 99,348             | 81 | 1,505 | 6,630           | 03   | 101    |
| 1866   | 66                                     | 66                              | 117,173           | 98 | 1,775  | 93,685             | 10 | 1,419 | 23,488          | 88   | 356    |
| 1867   | 66                                     | 66                              | 107,249           | 19 | 1,625  | 111,350            | 67 | 1,687 | -4,101          | 48   | -62    |
| 1868   | 78                                     | 77                              | 211,276           | 73 | 2,744  | 215,787            | 79 | 2,802 | -4,511          | 06   | -58    |
| 1869   | 78                                     | 78                              | 333,102           | 99 | 4,270  | 275,900            | 58 | 3,537 | 57,202          | 41   | 733    |
| 1870   | 164                                    | 79                              | 450,432           | 56 | 5,702  | 310,600            | 09 | 3,932 | 139,832         | 47   | 1,770  |
| 1871   | 604                                    | 205                             | 685,814           | 10 | 3,345  | 607,119            | 14 | 2,961 | 78,694          | 96   | 384    |
| 1872   | 604                                    | 604                             | 1,967,312         | 89 | 3,257  | 1,672,222          | 97 | 2,768 | 295,089         | 92   | 489    |
| 1873   | 604                                    | 604                             | 2,898,635         | 39 | 4,799  | 2,568,267          | 23 | 4,252 | 330,368         | 16   | 547    |

Tabelle XVI. a.

*Betriebs-Resultate der Sektion Koslow-Woronesh.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|--------|
|        |                                        |                                 | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | Werst. |
| 1868   | 167                                    | 153                             | 681,406           | 99 | 4,454  | 463,094            | 91 | 3,027 | 218,312         | 08   | 1,427  |
| 1869   | 167                                    | 167                             | 930,117           | 51 | 5,569  | 686,100            | 87 | 4,108 | 244,016         | 64   | 1,461  |
| 1870   | 167                                    | 167                             | 767,175           | 01 | 4,594  | 604,472            | 54 | 3,619 | 162,702         | 47   | 975    |
| 1871   | 168                                    | 168                             | 912,991           | 22 | 5,434  | 555,735            | 78 | 3,308 | 357,255         | 44   | 2,126  |
| 1872   | 168                                    | 168                             | 1,099,637         | 18 | 6,545  | 631,759            | 72 | 3,760 | 467,877         | 46   | 2,785  |
| 1873   | 168                                    | 168                             | 1,154,811         | 46 | 6,874  | 731,401            | 44 | 4,354 | 423,410         | 02   | 2,520  |

Tabelle XVI. b.

*Betriebs-Resultate der Koslow-Woronesh-Rostower Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|--------|
|        |                                        |                                 | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | Werst. |
| 1874   | 772                                    | 772                             | 4,607,071         | 59 | 5,965  | 3,993,521          | 12 | 5,173 | 613,550         | 47   | 795    |
| 1875   | 772                                    | 772                             | 5,021,638         | 12 | 6,505  | 3,834,083          | 65 | 4,966 | 1,187,554       | 47   | 1,539  |
| 1876   | 772                                    | 772                             | 4,991,372         | 76 | 6,465  | 4,811,100          | 80 | 6,232 | 180,271         | 96   | 233    |

Die Betriebs-Resultate der Bahn sind ungünstig. Bis 1868 hatte die Koslow-Woronesh-Rostower (damals Gruschewka-Aksai) Bahn weder eine Verbindung mit den übrigen Eisenbahnen Russlands, noch mit dem Asow'schen Meere und konnte sich als *Lokal*-Bahn nur wenig rentiren. 1869 wurde die Bahn bis Rostow verlängert und diese Verlängerung hat (s. Tabelle XVI.) nicht unwesentlich zur Rentabilität der Bahn beigetragen. Seit 1871 ist die ganze Strecke Woronesh-Rostow dem Betriebe übergeben und auf diese Weise Woronesh, Koslow und Rjasan mit Moskau und den anderen russischen Eisenbahnen verbunden worden. Durch diese Verbindung wurde die Rentabilität der Bahn aber nicht weiter erhöht, weil schon früher (1869) die Konkurrenz-Bahn Kursk-Charkow-Asow eröffnet worden war. Aus diesem Grunde gehört die Bahn, wenn man noch die unverhältnissmässig grossen Betriebs-Ausgaben hinzurechnet, zu den nicht gut rentirenden Bahnen.

Die Betriebs-Resultate der Strecke Koslow-Woronesh (s. Tabelle XVI a) sind, im Vergleich zu denen der Strecke Woronesh-Rostow, sehr günstig, da die Rein-Einnahmen, mit Ausnahme des Jahres 1870 beständig wachsen.

Der Zweck der Verbindung der Eisenbahn-Gesellschaften Koslow-Woronesh und Woronesh-Rostow zu einer Gesellschaft war der: eine Verminderung der Betriebs-Ausgaben zu erzielen und dadurch die Rein-Einnahmen zu heben. Dieser Zweck ist leider nicht erreicht worden. Vergleicht man die Betriebs-Resultate des Trienniums 1871—1873 (T. XVI und XVI a) mit denjenigen des Trienniums 1874—1876 (T. XVI b), so ergibt sich:

Die Summen der Brutto-Einnahmen, d. Ausgaben u. d. Rein-Einnahmen der Bahnen Koslow-Woronesh u. Woronesh-Rostow betragen im Zeitraum 1871—1874 pro Werst . . . . . 30,254 Rbl. 21,403 Rbl. 8,851 Rbl.

Die entsprechenden Zahlenwerthe der verschmolzenen Bahnen im Zeitraume von 1874—1876 waren . . . . . 18,938 • 16,371 • 2,567 •

Woraus sich für die mittleren Zahlenwerthe ergibt:

| Jahre.    | Mittlere<br>Brutto-Einnahmen<br>Pro Werst. | Verhältniss<br>d. Ausgaben zu den<br>Brutto-Einnahmen. | Mittlere<br>Ausgaben. | Mittlere<br>Rein-Einnahmen. |
|-----------|--------------------------------------------|--------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------------|
|           | Rbl.                                       |                                                        | Rbl.                  | Rbl.                        |
| 1871—1873 | 10,084                                     | 0,70                                                   | 7,134                 | 2,950                       |
| 1874—1876 | 6,313                                      | 0,86                                                   | 5,457                 | 856                         |

Demnach sind in den letzten 3 Jahren die Betriebs-Ausgaben beträchtlich gestiegen. Gleichzeitig ist auch in den letzten Jahren eine sehr bedeutende Abnahme der Brutto-Einnahmen eingetreten, wesshalb die Rentabilität dieser Jahre eine sehr geringe gewesen.

#### 17. Lodzer Fabrik-Bahn.

Sie führt von der Station Kuluschki der Warschau-Wiener Bahn bis zur Stadt Lodz und ist 26 Werst lang. Die Statuten wurden am 14. August 1865 bestätigt. Die Gründer der Gesellschaft waren: J. Blioch, E. Frankenstein, J. Jablkowski & Co., A. Rephahn & Co., M. Rosen, K. Scheibler und M. Mamroth. Das Grundkapital war ursprünglich auf 1,274,000 Rbl. Met. (incl. des Amortisationsfonds — 24,000 Rbl.) festgesetzt; später wurde den Aktionären 84,000 Rbl. Met. (7 Rbl. 50 Kop. pro Aktie) zurückerstattet; das Grundkapital beträgt daher gegenwärtig 1,189,910 Rbl. Met. und ist durch Emission von Aktien gebildet worden. Dem ursprünglichen Kapital (1,250,000 Rbl.) ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. verliehen. Ende 1866 betragen die Baukosten der Bahn 1,054,143 Rbl. (40,544 Rbl. pro Werst); Anfang 1876 — 1,157,428 Rbl. (44,513 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen am 1. Januar 1877 — 534,039,39 Rbl. Kred. Die Konzession ist auf 75 Jahre ertheilt. Vom 19. Juni 1886 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in Warschau. Die Verwaltung besteht aus neun Mitgliedern, welche von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt werden. Auf den Generalversammlungen geben 10 Aktien das Recht auf eine Stimme. Ein Aktionär darf höchstens 10 Stimmen haben.

Die Bahn ist am 19. Juni 1866 dem Betriebe übergeben worden.



Tabelle XVII.

*Betriebs-Resultate der Lodzer Fabrik-Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. l. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |         | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |    |
|--------|------------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|---------|------------|-------|--------------------|----|------------|------|-----------------|------|------------|----|
|        | Werst.                                   | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | Rbl.    | K.         | Rbl.  | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. | Rbl.       | K. |
| 1866   | 26                                       | 16     | 28,292                         | 52 | 1,768             | 22,368  | 42         | 1,398 | 5,924              | 10 | 370        |      |                 |      |            |    |
| 1867   | 26                                       | 26     | 69,732                         | 21 | 2,682             | 45,412  | 52         | 1,747 | 24,319             | 69 | 935        |      |                 |      |            |    |
| 1868   | 26                                       | 26     | 87,313                         | 43 | 3,358             | 56,190  | 96         | 2,161 | 31,122             | 47 | 1,197      |      |                 |      |            |    |
| 1869   | 26                                       | 26     | 86,814                         | 60 | 3,339             | 57,988  | 93         | 2,230 | 28,825             | 67 | 1,109      |      |                 |      |            |    |
| 1870   | 26                                       | 26     | 94,827                         | 05 | 3,647             | 65,940  | 04         | 2,536 | 28,887             | 01 | 1,111      |      |                 |      |            |    |
| 1871   | 26                                       | 26     | 115,347                        | 84 | 4,436             | 76,270  | 97         | 2,933 | 39,086             | 87 | 1,503      |      |                 |      |            |    |
| 1872   | 26                                       | 26     | 128,350                        | 21 | 4,936             | 109,037 | 94         | 4,194 | 19,312             | 27 | 742        |      |                 |      |            |    |
| 1873   | 26                                       | 26     | 130,643                        | 89 | 5,025             | 105,434 | 25         | 4,055 | 25,209             | 64 | 970        |      |                 |      |            |    |
| 1874   | 26                                       | 26     | 159,195                        | 57 | 6,123             | 120,959 | 73         | 4,652 | 38,235             | 84 | 1,471      |      |                 |      |            |    |
| 1875   | 26                                       | 26     | 185,198                        | 88 | 7,123             | 156,908 | 54         | 6,035 | 28,290             | 34 | 1,088      |      |                 |      |            |    |
| 1876   | 26                                       | 26     | 208,160                        | 60 | 8,006             | 175,797 | 71         | 6,761 | 32,362             | 89 | 1,245      |      |                 |      |            |    |

Für eine Lokal-Bahn ist die Rentabilität der Lodzer Fabrik-Bahn eine bedeutende. Die Brutto-Einnahmen wachsen, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, mit jedem Jahre; da aber die Ausgaben in einem bedeutend grösseren Verhältnisse zunehmen, so sind die Rein-Einnahmen beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Die günstigsten Betriebs-Jahre sind 1871 und 1874 gewesen.

18. *Dünaburg-Witebsk.*

Gleichzeitig mit der, am 18. Mai 1853 dem Rigaer Börsen-Komite Allerhöchst ertheilten Berechtigung, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau der Riga-Dünaburger Bahn (s. Seite 305) zu bilden, wurde demselben gestattet, die Riga-Dünaburger Bahn von Dünaburg bis Witebsk weiterzuführen, falls das Börsen-Komite spätestens bis zum 1. Januar 1854 das Projekt der Bahn und den Bau-Anschlag für die Witebsker Bahn einreichen, eine Geldkaution im Betrage von 5 pCt. vom Bau-Kapital einzahlen und den Bau der Bahn unter den für die Riga-Dünaburger Bahn festgesetzten finanziellen Bedingungen (Garantie von  $4\frac{1}{2}$  pCt. im Laufe von 56 Jahren) übernehmen werde.

Die Schwierigkeiten, welche sich dem Börsen-Komite bei Beschaffung der, für den Bau der Riga-Dünaburger Bahn erforderlichen Kapitalien in den Weg stellten, hatten zur Folge, dass am 1. Januar 1854 weder die Gesellschaft der Riga-Dünaburger Bahn konstituiert,

noch das Projekt der Witebsker Bahn eingereicht, noch endlich die geforderte Geldkaution eingezahlt war. Mit Allerhöchster Genehmigung wurde die oben erwähnte Frist zunächst bis zum 1. Januar 1855 verlängert, später aber (Dezember 1854) dem Börsen-Komite gestattet, die, für die Witebsker Bahn nöthigen Daten spätestens *ein Jahr nach Abschluss des Friedens* einzureichen. Da auch nach Ablauf dieses Termins (April 1856) die Geld-Kaution noch immer nicht eingezahlt war, so wurde dem Komite das, 1853 ertheilte Privilegium entzogen und alle späteren, von dem Börsen-Komite durch den General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, den Fürsten Ssuworow, mehrmals wiederholten Vorschläge bezüglich der Witebsk-Dünaburger Bahn, nachdem sie in den Eisenbahn- und Minister-Komite's geprüft worden waren, abgelehnt.

Im Januar 1857 übernahm die «Grosse Russische Eisenbahngesellschaft» den Bau einer Eisenbahn von der projektirten Moskau-Feodosia-Bahn über *Witebsk und Dünaburg* nach Libau. Da sich aber die, für den Bau dieser Bahn nöthigen Geldmittel nicht beschaffen liessen, so wurde ihr 1861 diese Konzession entzogen. Bald darauf erklärten sich englische Kapitalisten bereit, den Bau der Dünaburg-Witebsker Bahn — als selbstständige Linie — zu übernehmen und am 19. März 1863 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der neuen Gesellschaft, deren Gründer die Londoner Banquiers Frühling und Göschen waren.

Die Bahn — 244 Werst lang — geht von Dünaburg über Polozk nach Witebsk, wo sie sich an die Orel-Witebsker Bahn anschliesst. Die Konzession ist auf 85 Jahre ertheilt worden; vom 19. März 1909 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Dem Konzessions-Akt gemäss beträgt das Bau-Kapital 2,600,000 Pfd. Sterl. (16,250,000 Rbl. Met.); diesem Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Amortisation verliehen. 1869 und 1872 erhielt die Gesellschaft Geldvorschüsse im Betrage von 500,000 Pf. Sterl. (3,382,126 Rbl. 93 Kop.) zur Vermehrung des rollenden Materials. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 7,794,815 Rbl. 66 Kop. Kred. + 676,938 Pf. Sterl. 7 Schl. 2 Pen. Die Bahn kostete ca. 62,060 Rbl. pro Werst.

Der Sitz der Gesellschaft ist in London; in Riga ist eine Filial-Abtheilung. Die Verwaltung besteht aus drei Direktoren. Der Konzessions-Akt enthält keine Bestimmungen über die Generalversammlung der Aktionäre.

Der Bau der Bahn wurde im Juli 1863 begonnen. Die einzelnen Strecken sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Dünaburg bis Polozk am 25. Mai 1866.
- b) Von Polozk bis Witebsk am 5. Oktober 1866.
- c) Verbindungsbahn mit der Riga-Dünaburger Bahn in Dünaburg am 5. Oktober 1871.

Tabelle XVIII.

*Betriebs-Resultate der Dünaburg-Witebsker Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |           | Pro Werst | Betriebs-Ausgaben. |           | Pro Werst. | Rein Einnahmen. |      | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|-----------|-----------|--------------------|-----------|------------|-----------------|------|------------|
|        | Werst.                                   | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | Rbl.      | K.        | Rbl.               | Rbl.      | K.         | Rbl.            | Rbl. | K.         |
| 1866   | 244                                      | 113.5  | 179,707                        | 35 | 1,583             | 179,684   | 25        | 1,583              |           | 23         | 30              |      | 0          |
| 1867   | 244                                      | 244    | 895,292                        | 24 | 3,609             | 624,231   | 83        | 2,558              | 271,060   | 41         | 1,111           |      |            |
| 1868   | 244                                      | 244    | 1,011,545                      | 35 | 4,145             | 670,468   | 26        | 2,748              | 341,077   | 09         | 1,397           |      |            |
| 1869   | 244                                      | 244    | 1,584,282                      | 14 | 6,493             | 814,465   | 32        | 3,338              | 769,816   | 82         | 3,155           |      |            |
| 1870   | 244                                      | 244    | 1,927,107                      | 37 | 7,898             | 1,086,998 | 08        | 4,455              | 840,109   | 29         | 3,443           |      |            |
| 1871   | 244                                      | 244    | 2,190,314                      | 72 | 8,977             | 1,720,801 | 13        | 7,052              | 469,513   | 59         | 1,925           |      |            |
| 1872   | 244                                      | 244    | 1,905,174                      | 92 | 7,808             | 1,523,425 | 06        | 6,243              | 381,749   | 86         | 1,565           |      |            |
| 1873   | 244                                      | 244    | 2,725,813                      | 52 | 11,171            | 1,603,159 | 01        | 6,570              | 1,122,654 | 51         | 4,601           |      |            |
| 1874   | 244                                      | 244    | 2,842,258                      | 18 | 11,649            | 2,245,049 | 29        | 9,201              | 597,208   | 89         | 2,448           |      |            |
| 1875   | 244                                      | 244    | 2,197,597                      | 28 | 9,006             | 1,724,376 | 78        | 7,067              | 473,220   | 50         | 1,939           |      |            |
| 1876   | 244                                      | 244    | 2,232,004                      | 97 | 9,148             | 1,413,435 | 47        | 5,793              | 818,569   | 50         | 3,355           |      |            |

Die Betriebs-Resultate der Dünaburg-Witebsker Bahn zerfallen in zwei Perioden: die erste von 1865—1870 incl. wird durch einen regelmässigen, beständigen Zuwachs der Brutto- und Rein-Einnahmen charakterisirt; die zweite — durch bedeutende Schwankungen in den Rein-Einnahmen, deren Grund theils in den Schwankungen der Brutto-Einnahmen, grösstentheils aber in einer unverhältnissmässig grossen Zunahme der Ausgaben (insbesondere 1870 und 1871) liegt. Diese Zunahme war 1871 bedingt:

a) Durch die Ausführung der Verbindungsbahn (in Dünaburg) mit der Riga-Dünaburger Bahn; b) durch die Vergrösserung des Dienstpersonals und die Erweiterung des Geschäftsführungs-Lokals in Dünaburg; c) durch die Legung neuer Geleise auf den Hauptstationen: Witebsk, Dünaburg und Polozk; die Einrichtung neuer Haltestellen (Zwischenstationen) und d) durch die Remonte einer beschädigten Brücke (über die Uschiza).

Die Gründe der beträchtlichen Ausgaben im Jahre 1874 waren:

- a) Die Legung von Stahlschienen an Stelle der Eisenschienen;
- b) der Rechnungs-Abschluss mit den benachbarten Bahnen wegen Remonte der Waggons im Laufe einiger Jahre; c) die Einrichtung der Dampfheizung in den Waggons der III. Klasse.

Das günstigste Betriebsjahr ist das Jahr 1873 gewesen.

### 19. *Rjasan-Koslow.*

Statuten vom 12. März 1865. Der Gründer der Gesellschaft war P. von Derwis. Die Konzession ist auf 81 Jahre ertheilt worden; vom 12. März 1885 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grundkapital beträgt 14,921,312 Rbl. Met., 4,919,108 Rbl. Met. (785,500 Pf. Sterl.) in Aktien und 10,002,204 Rbl. Met. (10,800,000 Pr. Thlr.) in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation verliehen worden. 1869 wurde der Gesellschaft ein Vorschuss von 4,000,000 Rbl., zur Legung eines Doppelgeleises und zur Vermehrung des rollenden Materials ertheilt. Die ursprünglichen Kosten der Bahn (1866) betragen 14,667,566 Rbl. (73,997 Rbl. pro Werst). Anfang 1876 waren dieselben auf 18,898,164 Rbl. (95,445 Rbl. pro Werst) gestiegen. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen am 1. Januar 1877 — 5,283,743,63 Rbl. Kred.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Das Stimmrecht wird auf den Generalversammlungen folgendermaassen berechnet:

Die Besitzer von 10 Aktien haben eine Stimme.

• • • 25 • • zwei Stimmen.

Auf jede nachfolgende 25 Aktien kommt eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch weitere 10 Stimmen besitzen.

Dem Konzessions-Akt gemäss, verpflichtete sich die Gesellschaft, den Bau der Bahn in 3 Jahren auszuführen. Der im Frühjahr 1865 begonnene Bau war jedoch schon im September 1866 beendet. Die Bahn wurde am 5. September 1866 dem Betriebe übergeben.

Tabelle XIX.

*Betriebs-Resultate der Rjasan-Koslower Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.-a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                          |                                 | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1866   | 198                                      | 64                              | 433.630           | 90 | 6 775      | 186,250            | 39 | 2,910      | 247,380         | 51 | 3 865      |
| 1867   | 198                                      | 198                             | 1 953.309         | 58 | 9.865      | 764 433            | 27 | 3,861      | 1,188,876       | 31 | 6 004      |
| 1868   | 198                                      | 198                             | 3 085 674         | 44 | 15,584     | 1,176.201          | 58 | 5,940      | 1 909,472       | 86 | 9,644      |
| 1869   | 198                                      | 198                             | 3 548 744         | 34 | 17,923     | 1,551,385          | 10 | 7,835      | 1,997,359       | 24 | 10,088     |
| 1870   | 198                                      | 198                             | 3,043 507         | 71 | 15 371     | 1,465,927          | 56 | 7,404      | 1,577 580       | 15 | 7 967      |
| 1871   | 198                                      | 198                             | 3.513 188         | 06 | 17.743     | 1.581,090          | 75 | 7,985      | 1.932 097       | 31 | 9.758      |
| 1872   | 198                                      | 198                             | 3.890 658         | 08 | 19,650     | 1,555,550          | 09 | 7,856      | 2,335.107       | 99 | 11,794     |
| 1873   | 198                                      | 198                             | 4.302 403         | 51 | 21,729     | 1,772 670          | 77 | 8,953      | 2,529 732       | 74 | 12,776     |
| 1874   | 198                                      | 198                             | 5,020 029         | 60 | 25.353     | 2.538,944          | 70 | 12,823     | 2,481 084       | 90 | 12 530     |
| 1875   | 198                                      | 198                             | 4 925 622         | 59 | 24,877     | 2,599 042          | 08 | 13,126     | 2.326.580       | 51 | 11.750     |
| 1876   | 198                                      | 198                             | 4,485.906         | 78 | 22,656     | 2,365,304          | 69 | 11,946     | 2,120 620       | 09 | 10,710     |

Die Rjasan-Koslower Bahn gehört zu den einträglichsten Bahnen Russlands. Der Betrieb zerfällt in zwei Perioden: in der ersten, 1866 bis 1873 incl., wachsen die Rein-Einnahmen beständig; kleine, durch Abnahme der Brutto-Einnahmen bedingte Schwankungen werden nur 1870 und 1871 wahrgenommen. Die Rein-Einnahmen erreichen Ende 1873 ihr Maximum. Die zweite Periode (1874—1876) ist weniger günstig gewesen. Obgleich 1874 die Brutto-Einnahmen beträchtlich wachsen, so weisen dennoch die Rein-Einnahmen dieses Jahres eine Abnahme auf, welche durch eine sehr bedeutende Zunahme der Ausgaben dieses Jahres bedingt ist. Der Grund der Zunahme der Ausgaben lag in dem Ankauf von Stahlschienen. Die zwei letzten Jahre (1875—1876) zeigen weniger gute Resultate: 1875 — in Folge der grossen Ausgaben dieses Jahres, welche der Bau einer, an die Oka gehenden Zweigbahn und die Erweiterung der Stationen in Rjashsk und Koslow nach sich gezogen haben; 1876 — wegen der bedeutenden Abnahme der Brutto-Einnahmen, in Folge der allgemeinen kommerziellen und politischen Verhältnisse.

*20. Rjashsk-Morschansker Bahn.*

121,5 Werst lang. Statuten vom 14. Oktober 1866. Die Gründer der Gesellschaft waren: E. Naryschkin, A. Baschmakow, J. Woron-zow-Daschkow und S. Baschmakow. Die Konzession ist auf 85 Jahre ertheilt worden. Das Grundkapital beträgt 2,972,593 Rbl. Kred. in

Aktien und 4,793,600 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Tilgung ertheilt worden. 1874 wurde der Gesellschaft ein Vorschuss von 1,054,627 Rbl. 50 Kop. Met. zur Vermehrung des rollenden Materials bewilligt; von dieser Summe sind bisher 991,916 Rbl. 75 Kop. Met. ausgezahlt worden. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 4,731,895 Rbl. 90 Kop. Kred. + 1,047,939 Rbl. 43 Kop. Met. Die Bahn kostete 7,190,400 Rbl. Met. (59,180 Rbl. Met. pro Werst). Der Staat ist berechtigt, vom 14. Oktober 1886 an die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Die Verwaltung besteht aus drei Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Inhaber von 50 Aktien besitzen auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; 100 Aktien geben das Recht auf 2 Stimmen. Auf je 50 Aktien kommt ferner eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen besitzen. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen haben.

Der Bau der Bahn wurde im August 1866 begonnen. Am 28. November 1867 erfolgte die Eröffnung des Betriebes.

Tabelle XX.

*Betriebs-Resultate der Rjashsk-Morschansker Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. |        | Durchschn. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |         | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |  |
|--------|------------------------------------------|--------|---------------------------------|----|-------------------|---------|------------|-------|--------------------|----|------------|------|-----------------|------|------------|--|
|        | Werst.                                   | Werst. | Rbl.                            | K. | Rbl.              | Rbl.    | K.         | Rbl.  | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. |            |  |
| 1867   | 121,5                                    | 10     | 35,247                          | 65 | 3,525             | 34,598  | 56         | 3,460 | 649                | 09 | 65         |      |                 |      |            |  |
| 1868   | 121,5                                    | 121,5  | 506 001                         | 86 | 4,165             | 496.684 | 16         | 4.088 | 9.317              | 70 | 77         |      |                 |      |            |  |
| 1869   | 121,5                                    | 121,5  | 641.243                         | 71 | 5,278             | 620,979 | 56         | 5.111 | 20,264             | 15 | 167        |      |                 |      |            |  |
| 1870   | 121,5                                    | 121,5  | 483.216                         | 50 | 3.977             | 480.791 | 20         | 3,957 | 2 425              | 30 | 20         |      |                 |      |            |  |
| 1871   | 121,5                                    | 121,5  | 428.856                         | 61 | 3,530             | 417,359 | 21         | 3,435 | 11.497             | 40 | 95         |      |                 |      |            |  |
| 1872   | 121,5                                    | 121,5  | 431,283                         | 75 | 3,550             | 438,273 | 01         | 3,607 | —6,989             | 26 | —57        |      |                 |      |            |  |
| 1873   | 121,5                                    | 121,5  | 545,749                         | 83 | 4,492             | 494.474 | 45         | 4,070 | 51.275             | 38 | 422        |      |                 |      |            |  |
| 1874   | 121,5                                    | 121,5  | 612.515                         | 83 | 5,041             | 597,560 | 84         | 4,918 | 14.594             | 99 | 123        |      |                 |      |            |  |
| 1875   | 121,5                                    | 121 5  | 827,574                         | 93 | 6.783             | 795,957 | 32         | 6.524 | 31,617             | 61 | 259        |      |                 |      |            |  |
| 1876   | 121,5                                    | 121.5  | 936.939                         | 49 | 7,711             | 920.564 | 04         | 7,576 | 16.375             | 45 | 135        |      |                 |      |            |  |

Die Betriebs-Resultate der Bahn sind ungünstig. Der Betrieb zerfällt in zwei Perioden: In der ersten (1867—1874) ist die Rjashsk-Morschansker Bahn eine Lokal-Bahn gewesen; von 1874 an darf sie, in Folge der Eröffnung der Morschansk-Ssysraner Bahn und der

Herstellung einer kürzeren Schienenverbindung über Tula und Kaluga mit den Ostsee-Häfen, als Transitbahn für diejenigen Waaren angesehen werden, welche von der Wolga in's Ausland gehen. Die neuen Bahnen haben zwar zur Hebung der Brutto-Einnahmen etwas beigetragen; da aber die Ausgaben in einem grösseren Verhältniss zunehmen, so bleiben die Rein-Einnahmen auch in der zweiten Periode sehr gering. Das günstigste Betriebsjahr war 1873, die ungünstigsten Jahre — 1870, 1871 und 1872. Auf dieser Bahn wird hauptsächlich Getreide aus den, im Bahngelände liegenden Gouvernements nach Moskau und St. Petersburg expedirt. Die Ab- und Zunahme der Brutto-Einnahme der Bahn ist daher wesentlich von der guten oder schlechten Ernte in den Gouvernements Rjasan, Tambow und Pensa abhängig. Der Grund der Abnahme der Brutto-Einnahmen im Jahre 1870 liegt: a) in der Einstellung des Waaren-Verkehrs auf der Nikolai-Bahn vom Oktober 1869 bis Februar 1870, b) in der Missernte in den eben genannten Gouvernements, c) in dem deutsch-französischen Kriege, welcher den Absatz des Getreides in die Ostsee-Häfen Deutschlands bedeutend verminderte, und d) in dem hohen Tarifpreise für Getreide-Transport auf den Bahnen Rjasan-Koslow und Moskau-Rjasan, wesshalb in diesem Jahre ca. 5 Mill. Pud Getreide per Wasser (Zna, Oka, Wolga) expedirt wurden. Auf den Vorschlag der Verwaltung der Rjashsk-Morschansker Bahn, erfolgte im Dezember 1870 eine beträchtliche Herabsetzung des erwähnten Tarifs; gleichzeitig erniedrigte die Rjashsk-Morschansker Bahn diesen Tarif bis auf  $\frac{1}{40}$  Kop. pro Werst und Pud. Leider konnten die getroffenen Maassregeln, in Folge der Missernte des Jahres 1871 und der Eröffnung der Tambow-Saratow-Bahn, welche eine Konkurrenz-Bahn der Morschansker ist, zur Hebung der Brutto-Einnahmen nicht beitragen. Diese Gründe hatten im Jahre 1872 ein Defizit zur Folge.

#### 21. *Orel-Grjasy.*

Von Orel über Jelez und Lipezki bis zum Anschluss an die Koslow-Woronesh-Rostower Bahn in Grjasy. Länge 284 Werst.

Die Bahn besteht aus zwei Sektionen: a) Von Jelez bis Grjasy und b) Von Jelez bis Orel. Die Konzession für die Strecke Jelez-Grjasy ist am 1. März 1867 der Jelezer Landschaft ertheilt worden, welche sich verpflichtete, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau und den Betrieb dieser Strecke zu bilden. Das Kapital der Gesellschaft betrug 76,268 Rbl. pro Werst. Der Bau der Bahn wurde 1867 begonnen.

Am 22. April 1868 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung zur Fortführung der Bahn von Jelez nach Orel. Die Herstellung einer Schienenverbindung zwischen Jelez und der Moskau-Kursker Bahn war schon im Jahre 1866 für nothwendig erachtet worden, wesshalb diese Bahn am 23. April 1866 in's Eisenbahnnetz aufgenommen wurde, wobei jedoch die nähere Richtung der Bahn nicht bestimmt war. Von den, im Sommer 1866 in fünf verschiedenen Richtungen ausgeführten Vorarbeiten erwies sich die Richtung Jelez-Orel als die zweckmässigere, weil durch deren Ausführung die kürzeste Verbindung zwischen der Wolga (Zarizyn) über Grjasy, Orel und Witebsk mit dem Riga'schen Hafen erzielt würde.

Dem, am 22. April 1868 bestätigten Konzessions-Akt gemäss ist der Bau der Bahn der Jelez-Grjasy-Eisenbahngesellschaft übergeben worden, welche die Benennung: «Gesellschaft der Orel-Grjasy-Bahn» erhielt. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 6,515,400 Rbl. Kred. in Aktien und 13,861,125 Rbl. Met. in Obligationen festgesetzt worden und zwar:

|                    | Aktien.              | Obligationen.                            |
|--------------------|----------------------|------------------------------------------|
| a) Erste Sektion:  |                      |                                          |
| Jelez-Grjasy       | 3,021,500 Rbl. Kred. | 773,460 Pf. Sterl. = 4,834,125 Rbl. Met. |
| b) Zweite Sektion: |                      |                                          |
| Jelez-Orel         | 3,493,900 Rbl. Kred. | 9,027,000 Rbl. Met.                      |
| Summa              | 6 515,400 Rbl. Kred. | + 13,861,125 Rbl. Met.                   |

Dem Aktien-Kapital der ersten Sektion (3,021,500 Rbl. Kred.) und dem Obligations-Kapital der ganzen Bahn ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation verliehen worden. Zur Vermehrung des rollenden Materials wurden der Gesellschaft Vorschüsse ertheilt: 1874 — 2,125,000 Rbl. Met.; 1875 — 243,017 Rbl. 20 Kop. Kred. 1876 — 895,000 Rbl. Met. Die Kosten der ersten Sektion betragen Ende 1869 — 7,246,442 Rbl. (70,354 Rbl. pro Werst.) Die näheren Angaben über die, für die zweite Sektion verausgabten Summen fehlen. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 2,687,107,07 Rbl. Met. + 9,003,830,30 Rbl. Kred.

Die Konzession ist auf 81 Jahre ertheilt worden. Vom 22. April 1888 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, von denen Einer Seitens der Jelezer Landschaft ernannt wird. Der Konzessions-Akt enthält keine Bestimmungen über die Generalversammlungen der Aktionäre.



- Die Strecken der Bahn sind dem Betriebe übergeben worden :
  - a) Von Grjasy bis Jelez (104 Werst) — am 30. April 1868.
  - b) Von Jelez bis Orel (180 Werst) — am 30. August 1870.

Tabelle XXI.

*Betriebs-Resultate der Orel-Grjasy Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bahna Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-He- triebslänge | Brutto- Einnahmen. |        | Pro   | Betriebs- Ausgaben. |      | Pro   | Rein- Einkünfte. |         | Pro  |    |       |
|--------|----------------------------------------|-----------------------------------|--------------------|--------|-------|---------------------|------|-------|------------------|---------|------|----|-------|
|        |                                        |                                   | Werst.             | Werst. | Rbl.  | K                   | Rbl. | Rbl.  | K                | Rbl.    | Rbl. | K. | Rbl.  |
| 1868   | 104                                    | 35                                | 85,686             | 98     | 2,448 | 92,921              | 45   | 2,655 | —                | 7,234   | 47   | —  | 207   |
| 1869   | 104                                    | 104                               | 318,381            | 12     | 3,061 | 307,868             | 47   | 2,960 | —                | 10,512  | 65   | —  | 101   |
| 1870   | 284                                    | 255.5                             | 870,969            | 82     | 3,409 | 797,834             | 88   | 3,123 | —                | 73,134  | 94   | —  | 286   |
| 1871   | 284                                    | 284                               | 1,345,052          | 24     | 4,736 | 1,337,500           | 07   | 4,709 | —                | 7,552   | 17   | —  | 27    |
| 1872   | 284                                    | 284                               | 1,406,900          | 52     | 4,952 | 1,372,321           | 11   | 4,832 | —                | 34,579  | 41   | —  | 122   |
| 1873   | 284                                    | 284                               | 1,732,765          | 46     | 6,101 | 1,619,590           | 24   | 5,703 | —                | 113,175 | 22   | —  | 398   |
| 1874   | 284                                    | 284                               | 2,150,350          | 19     | 7,572 | 2,046,400           | 36   | 7,206 | —                | 103,949 | 83   | —  | 366   |
| 1875   | 284                                    | 284                               | 1,867,417          | 92     | 6,575 | 1,814,026           | 60   | 6,387 | —                | 53,391  | 32   | —  | 188   |
| 1876   | 284                                    | 284                               | 1,974,585          | 47     | 6,952 | 2,407,066           | 00   | 8,475 | —                | 432,480 | 53   | —  | 1,523 |

Die Orel-Grjasy Bahn ist eine Transit-Bahn für die, über die Bahnen Grjasy-Zarizyn, Tambow-Ssaratow und Koslow-Woronesh-Rostow in's Ausland gehenden Waaren. Um die Konkurrenz mit den Linien Rjasan-Koslow, Moskau-Rjasan und Rjashsk-Wjasma, welche dieselben Bestimmung haben, theilweise zu beseitigen, ist die Gesellschaft der Orel-Grjasy Bahn genöthigt, eine beträchtliche Tariferniedrigung für diejenigen Waaren zuzulassen, welche von der Wolga und vom Don in's Ausland gehen. In dieser Tariferniedrigung liegt der Grund der verhältnissmässig geringen Brutto-Einnahmen der Bahn. Die in einem viel grösseren Verhältniss zunehmenden Betriebs-Ausgaben verursachen, dass die Betriebs-Resultate der Bahn sehr ungünstig sind. Die ungünstigsten Betriebsjahre sind 1871 und 1876 gewesen, in denen der Zuwachs der Ausgaben besonders gross gewesen. Der Grund dieser Zunahme liegt: 1871 — a) in den Schneegestöbern und in dem rauhen Winter 1870-1871; b) im Mangel an rollendem Material, welches in Folge dessen bei den benachbarten Bahnen geliehen werden musste und c) weil die Gesellschaft verpflichtet worden ist, vom 1. März 1871 an, von den beiden Endpunkten der Bahn, *zwei* Passagierzüge statt eines einzigen abgehen zu lassen; dieser neue Zug verursachte grosse

Ausgaben, ohne, in Folge des geringen Passagieren-Verkehrs, etwas einzubringen; 1876 — in dem Ersatz der Eisenschienen durch Stahlschienen und in der Mobilisation der Armee, welche eine zeitweilige Verzögerung des Waarenverkehrs zur Folge hatte.

## 22. Schuja-Iwanowo.

Von der Station Nowki auf der Moskau-Nischnij-Nowgoroder-Bahn über Schuja und Iwanowo nach Kineschma an der Wolga; 171 Werst lang. Die Bahn besteht aus 2 Sektionen: 1. Von Nowki bis Iwanowo und 2. Von Iwanowo bis Kineschma.

Die Strecke Nowki-Iwanowo ist laut Konzessions-Akt vom 9. Mai 1867 gebaut worden. Die Gründer der Gesellschaft waren: Ehrenbürger M. A. Gorbow und J. A. Bussurin. Dem Konzessions-Akt gemäss ist die Länge der Strecke auf 83 Werst und das Bau-Kapital auf 4,775,750 Rbl. Met. festgesetzt worden.

Nachdem diese Bahn dem Betriebe übergeben wurde, ersuchten die Gründer der Nowki-Iwanowo Bahn um die Genehmigung zur Fortführung der Bahn von Iwanowo bis Kineschma. Da sie aber das Bau-Kapital sehr hoch angeschlagen, so beschloss die Regierung, die Kineschma-Strecke auf dem Wege der Konkurrenz zu konzessioniren. Vorschläge wurden Seitens Bussurin und Gorbow, Gorstkin und Co. und Wischnewskij und Co. eingereicht. Am 26. Juli 1869 wurde die Konzession an Bussurin und Gorbow für 44,400 Rbl. pro Werst übergeben. Statuten vom 10. Juli 1870. Konzessionsdauer 81 Jahre, vom 1. Januar 1871 an gerechnet. Das Bau-Kapital ist auf 8,596,350 Rbl. Met. festgesetzt worden und zwar

|                  |                     |
|------------------|---------------------|
| Erste Sektion .  | 4,775,750 Rbl. Met. |
| Zweite Sektion . | 3,840,600 „ „       |
| Summa .          | 8,596,350 Rbl. Met. |

Dem Kapital der ersten Sektion ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $4,45$  pCt. für Amortisation, dem der zweiten eine Garantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation verliehen worden. Das Kapital der ersten Sektion ist durch Emission von Aktien für die Summe 1,593,250 Rbl. Met. und von Obligationen für die Summe 3,162,500 Rbl. Met.; dasjenige der zweiten Sektion — von Aktien für die Summe 1,291,800 Rbl. Met. und von Obligationen im Betrage von 2,548,800 Rbl. Met. beschafft worden. Der Bau der ersten Sektion kostete 5,619,100 Rbl.

(66,894 Rbl. pro Werst); derjenige der zweiten Sektion — 4,274,615 Rbl. (49,134 Rbl. pro Werst), zusammen — 9,893.715 Rbl. (57,858 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 2,234,644,16 Rbl. Kred.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Vom 26. Juli 1891 ist der Staat berechtigt die Bahn anzukaufen. Die Verwaltung besteht aus drei Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Besitzer von 10 Aktien der ersten Sektion, oder von 15 Aktien der zweiten, haben in den Generalversammlungen *eine* Stimme; 30 Aktien der ersten Sektion resp. 45 Aktien der zweiten — geben das Recht auf 2 Stimmen, 100 Aktien der ersten Sektion resp. 150 Aktien der zweiten Sektion — geben das Recht auf 3 Stimmen. Auf je 100 Aktien der ersten Sektion resp. 150 der zweiten kommt ferner immer eine Stimme hinzu.

Die einzelnen Strecken der Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- a) Von Nowki bis Iwanowo (84 W.) am 15. September 1868.
- b) Von Iwanowo bis Kineschma (87 W.) am 5. Februar 1871.

Tabelle XXII.

*Betriebs-Resultate der Schuja-Iwanowo-Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |       | Pro Werst. |      | Betriebs-Ausgaben. |         | Pro Werst. |       | Rein-Einkünfte. |  | Pro Werst. |  |
|--------|----------------------------------------|--------|--------------------------------|-------------------|-------|------------|------|--------------------|---------|------------|-------|-----------------|--|------------|--|
|        | Werst.                                 | Werst. |                                | Rbl.              | K.    | Rbl.       | Rbl. | K.                 | Rbl.    | Rbl.       | K.    | Rbl.            |  |            |  |
| 1868   | 84                                     | 24,6   | 86,809                         | 57                | 3,529 | 71,990     | 90   | 2,926              | 14,818  | 67         | 603   |                 |  |            |  |
| 1869   | 84                                     | 84     | 350,322                        | 32                | 4,170 | 225,100    | 40   | 2,680              | 125,221 | 92         | 1,490 |                 |  |            |  |
| 1870   | 84                                     | 84     | 327,007                        | 14                | 3,893 | 222,475    | 09   | 2,648              | 104,532 | 05         | 1,245 |                 |  |            |  |
| 1871   | 171                                    | 162,6  | 467,365                        | 36                | 2,874 | 368,420    | 24   | 2,266              | 98,945  | 12         | 608   |                 |  |            |  |
| 1872   | 171                                    | 171    | 507,011                        | 90                | 2,965 | 378,125    | 89   | 2,211              | 128,886 | 01         | 754   |                 |  |            |  |
| 1873   | 171                                    | 171    | 579,680                        | 94                | 3,390 | 392,789    | 59   | 2,297              | 186,891 | 35         | 1,093 |                 |  |            |  |
| 1874   | 171                                    | 171    | 647,577                        | 22                | 3,787 | 385,425    | 13   | 2,254              | 262,152 | 09         | 1,533 |                 |  |            |  |
| 1875   | 171                                    | 171    | 700,865                        | 94                | 4,099 | 397,483    | 51   | 2,324              | 303,382 | 43         | 1,774 |                 |  |            |  |
| 1876   | 171                                    | 171    | 685,708                        | 15                | 4,010 | 424,004    | 80   | 2,480              | 261,703 | 35         | 1,530 |                 |  |            |  |

Der Betrieb der Schuja-Iwanowo-Bahn zerfällt in zwei Perioden, welche der Eröffnung der einzelnen Sektionen dieser Bahn entsprechen. Die, 1871 dem Betriebe übergebene Strecke Iwanowo-Kineschma hat in den letzten Jahren zur Hebung der Reineinnahmen erheblich beigetragen. Das günstigste Betriebsjahr ist 1875 gewesen, das ungünstigste — 1872 (die Jahre 1868 und 1871 bleiben unberücksichtigt, weil in diesen Jahren die Bahn nicht in ihrer ganzen Länge im Betriebe gewesen).

## 23. Orel-Witebsk.

Von Orel über Roslawl und Ssmolensk nach Witebsk; — Länge: 488 Werst.

Dem, am 27. Dezember 1865 Allerhöchst bestätigten Vertrage gemäss verpflichtete sich der englische Unterthan Morton Pito, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau der Orel-Witebsker Bahn zu konstituieren. Da sich aber die nöthigen Fonds nicht beschaffen liessen, so kam diese Gesellschaft nicht zu Stande. Die wichtige kommerzielle Bedeutung der projektirten Bahn veranlasste 1866 die Landschaft des Gouvernements Orel bei der Regierung um die Genehmigung nachzusuchen, den Bau dieser Bahn ausführen zu dürfen. Die Landschaft berechnete das Bau-Kapital auf 6,000,000 Pf. Sterl. und wünschte eine Staatsgarantie *vom Tage der Eröffnung der Bahn* an. Da sich aber unter diesen Bedingungen die erforderlichen Kapitalien nicht beschaffen liessen, so reichte die Landschaft 1867 ein neues Gesuch ein, in welchem sie um Ertheilung einer Staatsgarantie *vom Tage der Emission der Aktien und der Obligationen* bat. Die Regierung genehmigte dieses Gesuch, und am 21. März 1867 erfolgte die Bestätigung des Konzessions-Akts, demzufolge die Orel-Landschaft sich verpflichtete, eine Aktien-Gesellschaft zum Bau der Orel-Witebsker Bahn zu konstituieren. Statuten vom 2. Mai 1868. Konzessionsdauer 85 Jahre vom Tage der Eröffnung der Bahn; vom 21. März 1906 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grund-Kapital beträgt 6,000,000 Pf. Sterl. (37,500,000 Rbl. Met.) und zwar 1,500,000 Pf. Sterl. (9,375,000 Rbl. Met.) in Aktien und 4,500,000 Pf. Sterl. (28,125,000 Rbl. Met.) in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Tilgung verliehen worden. 1869 erhielt die Gesellschaft zur Vermehrung des rollenden Materials einen Vorschuss von 3,000,000 Rbl. Ende 1868 waren 37,026,118 Rbl. (75,998 Rbl. pro Werst) für den Bau der Bahn verausgabt; Anfang 1876 betragen die Baukosten 41,365,385 Rbl. (84,765 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 19,695,630 Rbl. 76 Kop. Kred.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, von denen vier von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden und ein Direktor Seitens der Landschaft des Gouvernements Orel ernannt wird. Die Inhaber von 20 Aktien besitzen auf der Generalversammlung *eine* Stimme; 50

Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; 100 Aktien auf *drei* Stimmen; auf je 100 Aktien kommt dann immer noch eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen besitzen.

Die Bahn ist am 24. November 1868 dem Betriebe übergeben worden.

Tabelle XXIII.

*Betriebs-Resultate der Orel-Witebsker Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einnahmen. |      | Pro   |
|--------|------------------------------------------|---------------------------------|-------------------|--------|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|-------|
|        |                                          |                                 | Werst.            | Werst. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | K.    |
| 1868   | 488                                      | 79,4                            | 155,455           | 48     | 1,958  | 148,703            | 01 | 1,873 | 6,752           | 47   | 85    |
| 1869   | 488                                      | 488                             | 2,613,031         | 58     | 5,355  | 1,504,424          | 57 | 3,083 | 1,108,607       | 01   | 2,272 |
| 1870   | 488                                      | 488                             | 3,390,682         | 00     | 6,948  | 2,353,862          | 75 | 4,823 | 1,036,819       | 25   | 2,125 |
| 1871   | 488                                      | 488                             | 4,156,954         | 12     | 8,518  | 2,997,733          | 13 | 6,143 | 1,159,220       | 99   | 2,375 |
| 1872   | 488                                      | 488                             | 3,266,333         | 38     | 6,693  | 2,448,282          | 95 | 5,017 | 818,050         | 43   | 1,676 |
| 1873   | 488                                      | 488                             | 4,715,966         | 05     | 9,666  | 2,620,353          | 77 | 5,370 | 2,095,612       | 28   | 4,296 |
| 1874   | 488                                      | 488                             | 5,118,721         | 25     | 10,489 | 3,086,460          | 44 | 6,325 | 2,032,260       | 81   | 4,164 |
| 1875   | 488                                      | 488                             | 4,192,943         | 99     | 8,592  | 2,895,014          | 23 | 5,932 | 1,297,929       | 76   | 2,660 |
| 1876   | 488                                      | 488                             | 3,881,062         | 23     | 7,953  | 2,611,371          | 94 | 5,351 | 1,269,690       | 29   | 2,602 |

Die Rein-Einnahmen der Bahn sind bedeutenden Schwankungen unterworfen, welche durch die Ab- und Zunahme der Brutto-Einnahmen bedingt sind; die Schwankungen dieser letzteren lassen sich aus dem Charakter der Bahn erklären: Die Orel-Witebsker Bahn ist eine Transit-Bahn für diejenigen Waaren, welche aus den östlichen und süd-östlichen Gouvernements in's Ausland expedirt werden, und zwar wird auf dieser Linie meistens Getreide befördert. In Folge dessen ist die Zunahme der Brutto-Einnahmen hauptsächlich von einer guten Ernte abhängig. Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass das Jahr 1872 ein grosses Sinken der Brutto-Einnahmen aufweist und zwar in Folge der Missernte. Um den Absatz der, für das Ausland bestimmten Waaren möglichst zu erleichtern, sind im April 1872 Konventionen mit einzelnen ausländischen Bahnen wegen des direkten Waarenverkehrs abgeschlossen worden. In den darauf folgenden zwei Jahren (1873—1874) haben diese Konventionen auch

bedeutend zur Hebung der Einnahmen dieser Bahn beigetragen. Der Grund der geringeren Rentabilität in den Jahren 1875 und 1876 liegt hauptsächlich in der Eröffnung zweier Konkurrenz-Bahnen: der Landwarowo-Romny (gegenwärtig *Libau-Romny*) und der Rjashsk-Wjasma-Bahn, welche neue Zufuhrwege, den für das Ausland bestimmten Waaren eröffneten: die erste — über Wilejka, Wilna und Koschedary, und von da einerseits über Kowno und Wirballen, andererseits über Moschejki und Libau; die letztere — über Ssmolensk und Brest.

#### 24. *Kursk-Kijew.*

Von Kursk über Konotop nach Kijew — 440 Werst lang.

Am 28. Dezember 1864 wurde ein Allerhöchster Befehl erlassen, welcher die im Bau begriffene Moskau-Kursker Bahn von Kursk nach Kijew auf Staatskosten weiterzuführen anordnete. Der Bau der Kursk-Kijewer Bahn sollte jedoch, diesem Befehle zufolge, erst nach Vollendung der Moskau-Kursker Bahn begonnen werden. Die, während der Ausführung dieser letzteren Bahn immer zunehmende Anzahl der, von Privatunternehmern eingereichten Vorschläge, den Bau der Kursk-Kijewer Eisenbahn zu übernehmen, bewog die Regierung am 24. Dezember 1866, die Ausführung dieser Bahn an Privatpersonen (P. von Derwis, Fürst S. Dolgorukow und C. von Meck) abzutreten, welche sich verpflichteten die Bahn für die Summe von 3,824,285 Pf. Sterl. zu bauen und nach Eröffnung der Bahn letztere einer Aktien-Gesellschaft abzutreten. Dem Konzessions-Akt gemäss, beträgt das Grundkapital der Gesellschaft 4,500,000 Pf. Sterl., und zwar 1,500,000 Pf. Sterl. in Aktien und 3,000,000 Pf. Sterl. in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Tilgung verliehen worden. Der Staat ist im Besitz von Aktien auf die Summe von 1,118,100 Pf. Sterl. Die Konzessionsdauer beträgt 85 Jahre. Vom 24. Dezember 1890 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Sie kostete Ende 1869 — 25,085,115 Rbl.; Anfang 1876 — 25,742,975 Rbl. (58,507 Rbl. pro Werst).

Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Auf den Generalversammlungen kommt *eine* Stimme auf 10 Aktien; 25 Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen. Auf weitere 25 Aktien kommt immer eine Stimme hinzu.

Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen besitzen.

Der Bau der Kursk-Kijewer Eisenbahn wurde im April 1867 begonnen. Einzelne Strecken derselben wurden dem Betriebe übergeben:

- Von Kursk bis zur Station Woroshba (165 Werst) am 14. November 1868.
- Von Woroshba bis Browary (250 Werst) am 17. Dezember 1868.
- Von Browary bis zum linken Ufer des Dnjepr (18 Werst) am 30. August 1869.
- Vom linken Ufer des Dnjepr bis zum Anschluss an die Kijew-Balta Bahn (7 Werst) am 14. Februar 1870.

Tabelle XXIV.

*Betriebs-Resultate der Kursk-Kijewer Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a. Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|-----------------------------------------|---------------------------------|------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                         |                                 | Rbl.             | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1868   | 415                                     | 31,9                            | 85,493           | 67 | 2,680      | 90,912             | 26 | 2,850      | —5,419          | 59 | —170       |
| 1869   | 433                                     | 421,1                           | 2,055,295        | 76 | 4,881      | 1 016,085          | 13 | 2,413      | 1,039,210       | 63 | 2,468      |
| 1870   | 440                                     | 440                             | 2,759,082        | 78 | 6,271      | 1,118,166          | 66 | 2,541      | 1,640,916       | 12 | 3,730      |
| 1871   | 440                                     | 440                             | 3,217,887        | 99 | 7 313      | 1,239,254          | 30 | 2,816      | 1,978,633       | 69 | 4,497      |
| 1872   | 440                                     | 440                             | 3,445,782        | 86 | 7,831      | 1,260,738          | 36 | 2,865      | 2,185,044       | 50 | 4,966      |
| 1873   | 440                                     | 440                             | 3,812,489        | 73 | 8,665      | 1,365,125          | 47 | 3,102      | 2,447,364       | 26 | 5,563      |
| 1874   | 440                                     | 440                             | 4,035,862        | 94 | 9 172      | 1,906,467          | 07 | 4,333      | 2,129,395       | 87 | 4,839      |
| 1875   | 440                                     | 440                             | 3,711,778        | 33 | 8,436      | 1,786,063          | 44 | 4,059      | 1,925,714       | 89 | 4 377      |
| 1876   | 440                                     | 440                             | 3,928,200        | 35 | 8,928      | 1,910,610          | 42 | 4,342      | 2,017,589       | 93 | 4,586      |

Die Kursk-Kijewer Eisenbahn gehört zu den einträglichsten Bahnen Russlands. Das günstigste Betriebsjahr ist das Jahr 1873 gewesen. Im darauf folgenden Jahre (1874) weisen die Brutto Einnahmen eine beträchtliche Zunahme auf; die in diesem Jahre um ein Bedeutendes gestiegenen Ausgaben hatten aber ein Sinken der Rein-Einnahmen zur Folge. Die Zunahme der Ausgaben hatte

darin ihren Grund, dass bei dem stetig zunehmenden Güterverkehr das rollende Material sich als ungenügend erwies, was die Gesellschaft der Kursk-Kijewer Bahn veranlasste, dieses Material bei den benachbarten Bahnen zu leihen. Die, mit jedem Jahre wachsenden Preise des Brennmaterials und die Eröffnung der Landworowo-Romny Bahn, welche einen neuen Verkehrsweg (Bachmatsch-Minsk-Wilejka-Wirballen) für die in's Ausland gehenden Waaren herstellte, verursachten eine Abnahme der Brutto- und Rein-Einnahmen der Kursk-Kijewer Eisenbahn in den zwei letzten Betriebsjahren (1875 und 1876).

### 25. *Mitauer Bahn.*

Von Riga über Mitau bis zum Anschluss an die Libau-Romny Bahn in Moshejki — 128 Werst lang. Die Bahn besteht aus zwei Sektionen: a) Von Riga bis Mitau — 40 Werst und b) Von Mitau bis Moshejki — 88 Werst.

Im Februar 1856 ersuchten die Livländischen Edelleute, v. Oettingen, Behagel von Adlerskron und der Kollegien-Assessor Faltn durch den damaligen General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, den Fürsten Ssuworow, die Regierung um die Genehmigung, eine Eisenbahn von Riga nach Mitau bauen zu dürfen. Dem Projekte gemäss erklärten sich die oben genannten Personen bereit, die Bahn für 52,631 Rbl. pro Werst ohne Staatsgarantie auszuführen, falls die Regierung der zu bildenden Gesellschaft folgende Vorrechte verleihen würde: 1) die Konzession wird auf eine unbegrenzte Zeit ertheilt; 2) die Bestimmung der Tarifhöhe bleibt den Gründern der Gesellschaft überlassen und 3) die Gesellschaft ist berechtigt, die Bahn weiterzuführen: a) nach Libau; b) nach Kowno oder bis zur preussischen Grenze; c) nach Reval und Narwa.

Auf diesen Vorschlag ging die Regierung nicht ein. Zwei Jahre später (1858) reichten die Gründer der Riga-Mitauer Eisenbahngesellschaft ein neues Projekt ein, demzufolge sie das Baukapital bedeutend höher schätzten, als 1856 — nämlich auf 62,500 Rbl. pro Werst und für dieses Kapital eine Staatsgarantie von 5 pCt. zu ertheilen baten. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt, einerseits, weil die eingereichten finanziellen Bedingungen für ungünstig erachtet wurden, andererseits aber, weil, dem Projekte gemäss, die Mitauer Bahn als Anfangslinie für die Libauer Bahn dienen sollte, diese letztere aber schon ein Jahr früher (1857) der Grossen Russi-



schen Eisenbahngesellschaft, obgleich in einer anderen Richtung (Libau-Orel), konzessionirt worden war. Die Ablehnung des neuen Projektes verursachte eine totale Abänderung des letzteren. Behagel von Adlerskron erklärte sich bereit, den Bau der Riga-Mitauer Eisenbahn für 52,172 Rbl. pro Werst zu übernehmen, dieselbe ohne Staatsgarantie zu bauen und die Konzessionsdauer auf 80 Jahre zu beschränken. Mit diesen Bedingungen waren das Finanz-Ministerium und das der Wegeverbindungen einverstanden, wesshalb der Petent am 23. Oktober 1859 die Berechtigung erhielt, eine Aktien-Gesellschaft zum Bau der Mitauer Bahn bilden zu dürfen. Diese Gesellschaft ist jedoch nicht zu Stande gekommen, weil sich die nöthigen Kapitalien nicht beschaffen liessen. Im März 1863 bat B. v. Adlerskron um die Ertheilung einer Staatsgarantie von 5 $\frac{1}{8}$  pCt. und bald darauf um die Hinzufügung der Strecke Mitau-Libau zu der schon konzessionirten Linie Riga-Mitau. Beide Vorschläge wurden abgelehnt.

Vier Jahre später, am 9. Juni 1867, erfolgte die Allerhöchste Einwilligung, den Bau der Mitauer Bahn einer Aktien-Gesellschaft zu übertragen, deren Gründer waren: Baron v. Hahn, A. Heimánn, A. Thilo, D. Armsted, Rathsherr Brandenburg, Rathsherr Herrnmark, Baron A. Heyking (im Namen der Kurländischen Bodenkreditgesellschaft), Carl Luger (als Vertreter der Firma Wöhrmann u Sohn), Graf v. Medem, F. Nip, T. Rennij u. Co., Graf von der Pahlen, Rathsherr Pichlau, B. Schnakenburg und A. Westermann. Das Grundkapital der Gesellschaft war auf 2,652,000 Rbl. Met. (68,000 Rbl. Met. pro Werst) festgesetzt. Den Statuten gemäss sollte die Riga-Mitauer Bahn als Anfangslinie für die spätere Verlängerung der Bahn bis Libau dienen, wesshalb der Gesellschaft die Pflicht auferlegt wurde, spätestens ein Jahr nach Bestätigung der Statuten die technischen Projekte und den Bau-Anschlag der Mitau-Libauer Strecke einzureichen. Die direkte Verbindung Mitau's mit Libau kam jedoch nicht zu Stande, weil 1869 eine Schienenverbindung zwischen Libau und Kalkuhnen (Dünaburg) hergestellt wurde.

Die geringe Rentabilität der Riga-Mitauer Bahn veranlasste 1871 die Gesellschaft um die Genehmigung nachzusuchen, diese Bahn von Mitau bis nach Moshejki zum Anschlusse an die Libauer Bahn fortführen zu dürfen, um dadurch eine, wenn auch nicht direkte Schienenverbindung Mitau's mit Libau zu erzielen.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde dieser Vorschlag im Minister-

Komite geprüft und am 18. März 1872 erfolgte die Bestätigung neuer Statuten, denen zufolge die Gesellschaft der Riga-Mitauer Bahn sich verpflichtete, den Bau und den Betrieb der Strecke Mitau-Moshejki zu übernehmen. Die Konzession ist bis zum 21. November 1953 ertheilt worden; vom 18. September 1892 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 5,644,200 Rbl. Met. und zwar:

|                                    |                           |
|------------------------------------|---------------------------|
| a) Erste Sektion (Riga-Mitau)      | 2,652,000 Rbl. Met.       |
| b) Zweite Sektion (Mitau-Moshejki) | 2,992,200 " "             |
|                                    | <hr/>                     |
|                                    | Summa 5,644,200 Rbl. Met. |

Dieses Kapital besteht aus 1,500,000 Rbl. Met. in Aktien und 4,144,200 Rbl. Met. in Obligationen. Dem, am 14. März 1869 Allerhöchst bestätigten Zusatze zu den Statuten der Mitauer Bahn gemäss ist dem Aktienkapital der Gesellschaft eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Tilgung verliehen worden. Das Obligations-Kapital geniesst eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Reineinnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Tilgung. Im Jahre 1874 wurde das Obligations-Kapital der Gesellschaft um 393,000 Rbl. Met. durch Emission von Obligationen, welche vom Staate an sich behalten wurden, vergrössert. Die Bahn kostete Ende 1874 — 5,625,069 Rbl. (43,946 Rbl. pro Werst); Anfang 1876 stiegen die Baukosten auf 5,700,350 Rbl. (44,534 Rbl. pro Werst.) Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 1,596,988 Rbl. 43 Kop. Kred.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Riga. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Besitzer von 10 Aktien haben auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; auf jede weiteren 25 Aktien kommt eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen haben.

Die Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

- |                           |                       |
|---------------------------|-----------------------|
| a) Von Riga bis Mitau     | am 21. November 1868. |
| b) Von Mitau bis Moshejki | am 3. November 1873.  |

Tabelle XXV.  
Betriebs-Resultate der Mitauer Bahn.

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Be-triebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro   |
|--------|-----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|-------|
|        |                                         |                                 | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | K.    |
| 1868   | 39                                      | 4.4                             | 14,021            | 39 | 3,187  | 11 084             | 78 | 2,519 | 2,936           | 61   | 665   |
| 1869   | 39                                      | 39                              | 164,398           | 10 | 4,215  | 123 803            | 54 | 3,174 | 40,594          | 56   | 1 041 |
| 1870   | 39                                      | 39                              | 188,231           | 91 | 4,826  | 137,274            | 87 | 3,520 | 50,957          | 04   | 1 306 |
| 1871   | 39                                      | 39                              | 201,559           | 03 | 5,168  | 131,647            | 81 | 3,375 | 69,911          | 22   | 1,793 |
| 1872   | 39                                      | 39                              | 198,239           | 97 | 5,083  | 124,119            | 54 | 3,182 | 74,120          | 43   | 1,901 |
| 1873   | 128                                     | 54                              | 246,855           | 81 | 4 571  | 193,023            | 13 | 3,574 | 53,832          | 68   | 997   |
| 1874   | 128                                     | 128                             | 392,256           | 51 | 3,064  | 340,221            | 98 | 2,658 | 52 034          | 53   | 406   |
| 1875   | 128                                     | 128                             | 416,270           | 58 | 3,252  | 372,533            | 96 | 2,910 | 43,736          | 62   | 342   |
| 1876   | 128                                     | 128                             | 460,043           | 45 | 3,594  | 423,940            | 89 | 3,312 | 36,102          | 56   | 282   |

Die Mitauer Bahn ist eine Lokal Bahn und kann sich als solche nur wenig rentieren. Der Betrieb zerfällt in zwei Perioden: in der ersten (1868—1873) ist die Strecke Riga-Mitau in Betrieb gewesen; die Reineinnahmen dieser Periode wachsen mit jedem Jahre und erreichen ihr Maximum Ende 1872. Mit der Eröffnung der Strecke Mitau-Moshejki beginnt die zweite Periode, in welcher die Reineinnahmen mit jedem Jahre sinken. Der unbedeutende Warenverkehr auf dieser Strecke und die grossen Kosten der Verwaltung und des Unterhalts derselben sind die Gründe der schlechten Rentabilität der Bahn.

### 26. Kursk-Charkow-Asow.

Von Kursk über Charkow und Taganrog bis Rostow — 764 Werst lang.

Im März 1865 reichten Graf E. Baranow, Fürst A. Kotschubej, Graf G. Strogonow und General-Major Martschenko dem Ministerium der Wegeverbindungen ein Gesuch ein, in welchem sie um die Genehmigung nachsuchten, eine Eisenbahn von Orel über Kursk und Charkow nach Taganrog bauen zu dürfen. Da aber schon früher ein Allerhöchster Befehl erlassen worden war, welcher den Bau der Orel-Kursker Bahn auf Staatskosten anordnete, so wurde bei der Prüfung des eingereichten Vorschlages im Minister-Komitee die Strecke Orel-Kursk aus der projektirten Bahn ausgeschlossen und am 18. Februar 1866 gestattet, eine Aktien-Gesellschaft, für die Ausführung der Strecke Kursk-Taganrog zu bilden. Das Bau-

kapital der Bahn war auf 84,037 Rbl. pro Werst berechnet. Diese Gesellschaft ist jedoch nicht zu Stande gekommen, weil sich die nöthigen Kapitalien nicht beschaffen liessen.

Im Februar 1867 wurde ein neuer Vorschlag Seitens der Ausländer Marmont und Gregory gemacht, an welche sich bald darauf auch die Landschaft des Gouvernements Charkow anschloss. Dem Projekte gemäss waren die Kosten der Bahn auf 73,500 Rbl. Met. pro Werst berechnet und für dieses Kapital wurde um eine Staatsgarantie von  $5\frac{1}{2}$  pCt. nachgesucht. Fast gleichzeitig ersuchte der Bevollmächtigte einiger englischer Kapitalisten, Hr. Bukie, um die Konzessionirung der Kursk-Taganroger Bahn und berechnete die Kosten derselben auf 78,947 Rbl. Met. pro Werst. Beide Vorschläge wurden abgelehnt, weil die Kosten der Bahn zu hoch geschätzt waren.

Am 21. März 1867 wurde ein Allerhöchster Befehl erlassen, welcher die Ausführung der Strecke Kursk-Charkow auf Staatskosten, sofort nach Beendigung der Moskau-Kursker Bahn, anordnete. Da aber im Laufe des Jahres 1867 von Privatpersonen eine grosse Anzahl von Gesuchen wegen des Baues der projektirten Bahn einlief, so beschloss die Regierung, die Kursk-Rostower Bahn auf dem Wege der Konkurrenz zu konzessioniren. Einem, am 1. März 1868 Allerhöchst bestätigten Vertrage gemäss wurde der Bau der Bahn an Hrn. Poljakow abgetreten, welcher sich verpflichtete, später eine Aktien Gesellschaft für den Betrieb der Bahn zu konstituiren und ausserdem, spätestens ein Jahr nach Eröffnung der Bahn, im Kreise Bachmut (Gouvernement Jekaterinoslaw) eine Schienenfabrik zu errichten, welche mindestens 500,000 Pud Schienen jährlich zu liefern hätte.

Statuten vom 7. November 1869. Konzessionsdauer 85 Jahre vom Tage der Eröffnung der Bahn. Vom 23. Dezember 1889 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 51,884,000 Rbl. Met. und zwar 12,971,000 Rbl. Met. in Aktien und 38,913,000 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{12}$  pCt. für Tilgung verliehen worden. 1874 erhielt die Gesellschaft zur Vermehrung des rollenden Materials einen Vorschuss von 2,600,000 Rbl. Met. Ende 1872 kostete die Bahn 36,169,662 Rbl. (47,405 Rbl. pro Werst). Die näheren Angaben über die gegenwärtigen Kosten der Bahn fehlen. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 17,138,950 Rbl. Kred. + 2,546,912 Rbl. 46 Kop. Met.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. In diesen Versammlungen haben die Besitzer von Aktien im Betrage von 3000 Rbl. *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; 12,000 Rbl. — *drei* Stimmen. Auf jede weiteren 12,000 Rbl. Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen besitzen.

Die Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Kursk bis Charkow am 6. Juli 1869.
- b) Von Charkow bis Rostow am 23. Dezember 1869.

Tabelle XXVI.

*Betriebs-Resultate der Kursk-Charkow-Asower-Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. |        | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------|--------|-------------------|----|------------|-----------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        | Werst.                                   | Werst. | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.      | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1869   | 764                                      | 126    | 555,604           | 67 | 4,409      | 531,551   | 42 | 4,218      | 24,053          | 25 | 191        |
| 1870   | 764                                      | 764    | 4 215,367         | 32 | 5 517      | 3,774,122 | 91 | 4,940      | 441,244         | 41 | 577        |
| 1871   | 764                                      | 764    | 5,366,729         | 61 | 7,024      | 4,692,591 | 99 | 6,142      | 674,137         | 62 | 882        |
| 1872   | 764                                      | 764    | 5,462,794         | 74 | 7,150      | 3,680,847 | 60 | 4,818      | 1,781,947       | 14 | 2,332      |
| 1873   | 764                                      | 764    | 5,774,143         | 33 | 7,558      | 3,757,722 | 91 | 4,918      | 2,016,420       | 42 | 2,639      |
| 1874   | 764                                      | 764    | 6 585,748         | 41 | 8,620      | 4,660,168 | 03 | 6,100      | 1,925,580       | 38 | 2,520      |
| 1875   | 764                                      | 764    | 6,798,139         | 28 | 8,898      | 4,953,612 | 09 | 6,484      | 1,844,527       | 19 | 2,414      |
| 1876   | 764                                      | 764    | 6,242,500         | 30 | 8,171      | 5,796,363 | 82 | 7,587      | 446,136         | 48 | 584        |

Die Betriebs-Resultate der Kursk-Charkow-Asower Bahn sind ungünstig. Obgleich die Brutto-Einnahmen mit jedem Jahre zunehmen und in den letzten drei Betriebsjahren eine beträchtliche Höhe erreichen (über 8000 Rbl. pro Werst), bleiben die Rein-Einnahmen, in Folge der raschen Zunahme der Betriebs-Ausgaben, verhältnissmässig sehr gering. Den Jahresberichten der Gesellschaft nach ist die Zunahme der Betriebs-Ausgaben im Jahre 1871 durch den strengen Winter von 1870—71, durch fortwährende Schneestürme, welche grosse Beschädigungen des rollenden Materials bewirkten, und durch Mangel an diesem letzteren zu erklären; im Jahre 1876 — durch die politischen Verhältnisse, welche einerseits eine beträchtliche Abnahme der Brutto-Einnahmen, andererseits eine Zunahme

der Ausgaben, in Folge der Mobilisation der Armee, nach sich zogen. Diese Gründe haben ohne Zweifel theilweise zur Steigerung der Ausgaben beigetragen, sind aber zur Erklärung der unverhältnissmässig grossen Ausgaben in den Jahren 1871 und 1876 nicht ausreichend; auch enthalten die Jahresberichte der Gesellschaft keine genügende Erklärung für die Zunahme der Ausgaben in den übrigen Betriebsjahren; es scheint daher, dass der eigentliche Grund der ungünstigen Betriebs-Resultate der Bahn in der irrationalen Wirthschaft liegt. Durch die vielen Klagen der Waarenversender über Anhäufung von Waaren auf der Bahn wird die Behauptung, dass die Administration der Kursk-Charkower Eisenbahn eine mangelhafte ist, noch mehr begründet, ja dass darin der Grund für die geringe Einträglichkeit der Bahn zu suchen ist.

### 27. Grjasy-Zarizyn.

Im Jahre 1867 beabsichtigte die Landschaft des Kreises Borissoglebsk (Gouvernement Tambow) eine Eisenbahn von Tambow bis Borissoglebsk als Anfangslinie für die spätere Verlängerung dieser Bahn bis Zarizyn zu bauen, und führte nach-Allerhöchster Genehmigung die Vorarbeiten für die projektirte Bahn aus. Durch die Ausführung dieser Bahn sollte die Verbindung von Tambow mit der Wolga erzielt werden. Da aber bald darauf im Eisenbahn-Komitee beschlossen wurde, Tambow mit der Wolga über Atkarsk und Ssaradow, nicht aber über Zarizyn zu verbinden, so hatte der Vorschlag der Borissoglebskischen Landschaft keine weitere Folge. Im Jahre 1868 ersuchte die Landschaft um die Konzessionirung der Linie Grjasy-Borissoglebsk-Zarizyn an Stelle der früher projektirten Strecke Tambow-Zarizyn. Am 21. März 1868 erfolgte die Bestätigung der Statuten für die Strecke Grjasy-Borissoglebsk. Nachdem der Bau dieser Strecke begonnen, reichte die Landschaft des Kreises Borissoglebsk dem Ministerium der Wegeverbindungen ein Gesuch ein, in welchem die Nothwendigkeit der Verlängerung der konzessionirten Bahn bis an die Wolga betont wurde, um über Orel, Witebsk und Dünaburg eine direkte Schienenverbindung des Baltischen mit dem Kaspischen Meere herzustellen. Im Mai 1868 wurden auf Kosten der Landschaft Vorarbeiten für die projektirte Bahn in zwei Richtungen ausgeführt: a) nach Kamyschin und b) nach Zarizyn. Aus diesen Vorarbeiten ergab sich, dass, obgleich die Zarizyner Linie um 70 Werst länger, als die Kamyschiner war, die Baukosten der ersten diejenigen der letzteren dennoch nicht übersteigen würden, weil der Bau der Kamyschiner Linie mit grossen technischen Schwierig-

keiten verbunden wäre; da nun andererseits in der Richtung von Zarizyn die Entfernung des Baltischen Meeres vom Kaspischen um 200 Werst kürzer war, da die Zarizyner Linie zur Hebung der Rein-Einnahmen der Wolga-Don-Bahn beitragen und die Zufuhr von Steinkohlen aus dem Donez-Bassin zu den östlichen russischen Eisenbahnen erleichtern würde, so wurde der Zarizyner Richtung der Vorzug gegeben.

Die Gesellschaft der Bahn Grjasy-Borissoglebsk erklärte sich bereit, den Bau der Zarizyner Strecke für 70,000 Rbl. pro Werst ohne Staatsgarantie zu übernehmen. Bald darauf petitionirten um die Konzession der Bahn folgende Personen: a) Kollegien-Rath Apraxin, welcher, dem eingereichten Projekte gemäss, die Kosten der Bahn auf 58,000 Rbl. pro Werst berechnete und um Ertheilung einer Staatsgarantie von 5<sup>1</sup>/<sub>12</sub> pCt. für das Kapital nachsuchte; b) Wirklicher Staatsrath Putilow und Staatsrath Dejnikin; diese letzteren erklärten sich bereit, um die Konzession zu konkurriren und c) Kommerzien-Rath Utin — ohne die Baukosten anzugeben.

Nachdem die obigen Vorschläge geprüft worden waren, wurde am 20. Juni 1869 der Bau der projektirten Bahn, laut Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Minister-Komite's, der Grjasy-Borissoglebsker Eisenbahn-Gesellschaft abgetreten, welche die Benennung «Gesellschaft der Grjasy-Zarizyner Eisenbahn» erhielt.

Einem, am 10. Juli 1871 bestätigten Zusatze zu den Statuten gemäss wurde es der Gesellschaft gestattet, eine Zweigbahn von der Station Alexikowo auf der Borissoglebsk-Zarizyner Sektion bis zum Dorfe Uriupin im Lande der Donischen Kosaken zu bauen.

Die Grjasy-Zarizyner Bahn führt von Grjasy über Borissoglebsk nach Zarizyn; von der Station Gorodischtsche führt eine Zweigbahn nach der Station Krutaja der Wolga-Don-Bahn; eine zweite Zweigbahn geht von Alexikowo nach Uriupin. Die Länge der Hauptbahn nebst den Zweigbahnen beträgt 625 Werst. Statuten vom 25. September 1870. Die Bahn besteht aus zwei Sektionen: a) Von Grjasy bis Borissoglebsk und b) von Borissoglebsk bis Zarizyn. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 37,394,743<sup>1</sup> Rbl. Met. und besteht aus 21,240,000 Rbl. Met. in Aktien und 16,154,743 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Aktien-Kapital ist ein jährlicher Reinertrag von 336,000 Rbl. garantirt worden; diese Garantie hatte ursprünglich die Borissoglebsker Landschaft zu leisten; am 5. April 1874 übernahm dieselbe jedoch der Staat, wogegen sich die Landschaft verpflichtete, dem Staate jährlich 30,000 Rbl. zu zahlen. Das

<sup>1</sup> Erste Sektion — 13,440,000 Rbl. Met.; zweite Sektion — 23,400,000 Rbl. Met.; Uriupin Zweigbahn — 554,743 Rbl. Met.

Obligations-Kapital genießt eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Amortisation. Zur Bildung eines Betriebs-Kapitals wurden der Gesellschaft im Zeitraume 1871—1875 Geldvorschüsse im Betrage von 1,000,000 Rbl. gemacht. 1876 erhielt die Gesellschaft einen Vorschuss von 40,000 Rbl. für Kriegsbedürfnisse. Die Bahn kostete Anfang 1876—43,207,966 Rbl. (69,131 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft betragen Anfang 1877—7,277,757 Rbl 76 Kop. Kred. + 65,205 Rbl. 17 Kop. Met.

Konzessionsdauer: 81 Jahre vom 20. Juni 1872 an; vom 20. Juni 1892 an ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, von denen drei von der Generalversammlung der Aktionäre, und ein Direktor von der Landschaft Borissoglebsk gewählt werden. Die Besitzer von 25 Aktien haben auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; 50 Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; auf jede weiteren 50 Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre darf er noch 10 Stimmen besitzen.

Die einzelnen Strecken der Bahn wurden dem Betriebe übergeben:

- Von Grjasy bis Borissoglebsk am 4. Dezember 1869.
- Von Borissoglebsk bis zur Station Filonowo am 26. Dez. 1870.
- Von Filonowo bis Zarizyn nebst Zweigbahn von Gorodischtsche bis Krutaja am 25. Juli 1871.
- Zweigbahn zur Wolga in Zarizyn am 27. Juli 1871.
- Uriupiner-Zweigbahn am 17. Dezember 1871.

Tabelle XXVII.

*Betriebs Resultate der Grjasy-Zarizyner Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. |       | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |       | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |       | Pro Werst. | Rein Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|------------------------------------------|-------|--------------------------------|-------------------|-------|------------|--------------------|-------|------------|-----------------|----|------------|
|        | Werst.                                   | Werst |                                | Rbl.              | K     | Rbl.       | Rbl.               | K.    | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1869   | 199                                      | 15    | 28,109                         | 36                | 1,874 | 30,665     | 46                 | 2,044 | —          | 2,556           | 10 | —170       |
| 1870   | 303                                      | 200,5 | 587                            | 251               | 47    | 2,929      | 454,848            | 63    | 2,268      | 132,402         | 84 | 661        |
| 1871   | 625                                      | 431   | 871,097                        | 81                | 2,021 | 1,157,502  | 63                 | 2,686 | —          | 286,404         | 82 | —665       |
| 1872   | 625                                      | 625   | 1,641                          | 416               | 24    | 2,626      | 1,626,419          | 36    | 2,602      | 14,996          | 88 | 24         |
| 1873   | 625                                      | 625   | 2,125,243                      | 82                | 3,400 | 1,838      | 629                | 32    | 2,942      | 286,614         | 50 | 458        |
| 1874   | 625                                      | 625   | 2,702                          | 331               | 98    | 4,324      | 2,193,938          | 66    | 3,510      | 508,393         | 32 | 814        |
| 1875   | 625                                      | 625   | 2,839,758                      | 26                | 4,544 | 2,363      | 636                | 01    | 3,782      | 476,122         | 25 | 762        |
| 1876   | 625                                      | 625   | 2,864,083                      | 06                | 4,583 | 2,549,893  | 39                 | 4,080 | —          | 314,189         | 67 | 503        |



Die wichtigsten Beförderungsprodukte der Grjasy-Zarizyner Bahn sind: in der Richtung nach Grjasy — Getreide und Vieh (aus dem Lande der Donischen Kosaken); in der Richtung nach Zarizyn — Brennmaterial (Holz). In Folge dessen ist die Ab- und Zunahme der Brutto-Einnahmen der Bahn wesentlich von der guten oder schlechten Ernte und von den grösseren oder kleineren Dimensionen, welche der Holzhandel annimmt, abhängig.

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass die Rein-Einnahmen der Bahn gering sind. Besonders ungünstig sind die Jahre 1871 und 1872 gewesen. Als Gründe dieser ungünstigen Resultate werden angeführt: a) der strenge Winter und die Schneestürme im Januar und Februar 1871, welche einerseits die regelmässige Abfertigung der Züge verhinderten, andererseits aber bedeutende Beschädigungen des rollenden Materials im Winter und der Bahn im Frühjahr zur Folge hatten, und grosse Ausgaben für Remonte sowohl des ersteren als der letzteren verursachten; b) die Cholera im Sommer 1871 im Gouvernement Tambow, welche einen sehr schädlichen Einfluss auf den Handel ausübte; c) die schlechte Ernte in den Jahren 1871 und 1872 und d) die Viehseuche im Jahre 1872 im Lande der Donischen Kosaken. Obgleich die folgenden drei Jahre (1873, 1874, 1875) günstiger gewesen, so erreichen auch in diesen Jahren die Rein-Einnahmen eine nur unbedeutende Höhe, und zwar in Folge der Konkurrenz der Tambow-Ssaratower Bahn, welche dieselbe Bestimmung hat, wie die Zarizyner. Die politischen Verhältnisse des Jahres 1876 bewirkten ein neues Sinken der Rein-Einnahmen.

Günstigere Betriebs-Resultate sind erst nach dem Ausbau der projektirten östlichen Donezer Bahn (312 W.) — von der Station Selenaja der Wolga-Don Bahn bis zur Station Swerewo der Koslow-Woronesh-Rostower Bahn — zu erwarten, weil die Zufuhr der Donezer Kohle von dieser Bahn wahrscheinlich bedeutend zur Hebung der Brutto-Einnahmen der Bahn beitragen wird.

### 28. Koslow-Tambow.

Laut Allerhöchster Einwilligung erhielt am 17. Juni 1865 der Gründer der Rjasan-Koslower Eisenbahn-Gesellschaft, P. v. Derwis, die Berechtigung, Vorarbeiten für eine, von Koslow über Tambow nach Ssaratow projektirte Eisenbahn auszuführen, und petitionirte.

darauf im Jahre 1867 um die Ertheilung der Konzession für die Strecke Tambow-Koslow, wobei er die Kosten der Bahn auf 73,612 Rbl. pro Werst berechnete, und um Verleihung einer Staatsgarantie von 5 pCt. auf das Kapital bat. Fast gleichzeitig wurde die Konzessionirung dieser Bahn auch Seitens der Landschaften der Gouvernements Koslow und Tambow befürwortet, welche sich bereit erklärten, den Bau der projektirten Bahn für 70,840 Rbl. Met. pro Werst mit einer Staatsgarantie von  $5\frac{1}{12}$  pCt. zu übernehmen. Die Prüfung dieses Vorschlages wurde einer, speziell für diesen Zweck eingesetzten Kommission anvertraut, welche der Meinung war, es sei vortheilhafter, die projektirte Bahn nicht nach Koslow zu führen, sondern entweder zum Dorfe Arinino oder zum Dorfe Murawjewo (beide Dörfer liegen zwischen Koslow und Grjasy), wodurch eine, um 20 Werst kürzere Verbindung von Tambow über Orel mit Riga erzielt würde. Inzwischen erklärte sich die Gesellschaft der Bahn Jelez - Grjasy (später Orel - Grjasy) bereit, den Bau einer, von Tambow bis zur Verbindung mit der Koslow-Woronesher Bahn in Grjasy, Kotschetowka oder in Murawjewo gehenden Linie für 58,000 Rbl. pro Werst zu übernehmen. Ausserdem ersuchte der Moskauer Kaufmann Charitow um die Konzessionirung der Tambow-Koslower Bahn für 69,000 Rbl. pro Werst. Nach einer weiteren Erörterung der Frage, welche Richtung der Bahn die zweckmässigere sei, wurde beschlossen, die Bahn von Tambow nach *Koslow* zu führen. In Folge dessen blieb der, Seitens der Jelez-Grjasy Eisenbahngesellschaft gemachte Vorschlag unberücksichtigt, worauf die drei oben angeführten, die Tambow-Koslower Strecke betreffenden Projekte einer Prüfung unterzogen wurden. Der hohe Baupreis des Herrn v. Derwis verursachte die Ablehnung seines Vorschlages. Da sich Charitow, was die beiden anderen Projekte betrifft, verpflichtete eine Aktien-Gesellschaft im Laufe von *sechs Monaten* zu bilden, die Bahn in *drei Jahren* zu beendigen und eine Geldkaution von 150,000 Rbl. einzuzahlen, während die Landschaften sich bereit erklärten, die Gesellschaft im Laufe von *drei Monaten* zu konstituiren, die Bahn in *zwei Jahren* zu bauen, und eine Geldkaution von 180,000 Rbl. einzuzahlen, so wurde, da der letztere Vorschlag günstiger war und auch der Unterschied zwischen den, von Charitow und den Landschaften vorgeschlagenen Baupreisen ein geringer war, am 14. April 1868 die Konzession für die Tambow-Koslower Bahn den Landschaften ertheilt.

Statuten vom 18. Oktober 1869. Länge der Bahn — 68 Werst Konzessionsdauer 85 Jahre vom Tage der Eröffnung der Bahn; nach Ablauf der ersten 20 Betriebsjahre ist der Staat berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 3,596,000 Rbl. Kred. in Aktien und 2,000,000 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Grundkapital der Gesellschaft ist Seitens der Tambower und Koslower Landschaften eine Garantie von 2 pCt. jährlicher Reineinnahme verliehen worden. Zur Deckung des 1870 eingetretenen Defizits und zur Vermehrung des rollenden Materials wurden der Gesellschaft Geldvorschüsse verabsolgt: 1871 — 500,000 Rbl. und 1874 — 520,000 Rbl. Die Bahn kostete Anfang 1876 — 5,825,367 Rbl. (85,667 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen 1877 — 1,130,921 Rbl. 26 Kop. Ked.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, von denen drei von den Generalversammlungen der Aktionäre und einer von den Landschaften der Gouvernements Tambow und Koslow erwählt wird. Die Inhaber von 50 Aktien besitzen auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; 100 Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; auf jede weiteren 100 Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen haben.

Die Bahn ist am 22. Dezember 1869 dem Betriebe übergeben worden.

Tabelle XXVIII.

*Betriebs-Resultate der Tambow-Koslower Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres | Mittlere Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|---------------------------------------|-------------------------------|-------------------|----|------------|-----------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                       |                               | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.      | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1870   | 68                                    | 68                            | 229,933           | 18 | 3,381      | 282,057   | 48 | 4,148      | 52,124          | 30 | 767        |
| 1871   | 68                                    | 68                            | 336,189           | 54 | 4,944      | 259,017   | 93 | 3,809      | 77,171          | 61 | 1,135      |
| 1872   | 68                                    | 68                            | 487,248           | 57 | 7,105      | 290,252   | 34 | 4,268      | 196,996         | 23 | 2,897      |
| 1873   | 68                                    | 68                            | 603,448           | 84 | 8,874      | 327,003   | 08 | 4,809      | 276,445         | 76 | 4,065      |
| 1874   | 68                                    | 68                            | 670,998           | 22 | 9,868      | 396,089   | 66 | 5,825      | 274,908         | 56 | 4,043      |
| 1875   | 68                                    | 68                            | 703,085           | 66 | 10,339     | 399,289   | 85 | 5,872      | 303,795         | 81 | 4,467      |
| 1876   | 68                                    | 68                            | 681,322           | 53 | 10,019     | 417,738   | 44 | 6,143      | 263,584         | 09 | 3,876      |

Die wichtigsten Beförderungs-Artikel der Bahn sind: in der Richtung von Tambow nach Koslow — Getreide, in der Richtung von Koslow nach Tambow — Brennmaterial (Holz und Kohle).

Die Koslow-Tambower Bahn gehört zu den einträglichen Bahnen Russlands. Die Brutto- und Rein-Einnahmen der Bahn weisen einen beständigen, regelmässigen Zuwachs auf. Die, 1876 eingetretene, geringe Abnahme der Brutto-Einnahmen und eine gleichzeitige Zunahme der Ausgaben sind theils durch die Stockung des Handels, theils dadurch, dass die Eisenschienen auf einzelnen Strecken der Bahn durch Stahlschienen ersetzt wurden, zu erklären.

### 29. *Kijew-Brest.*

Die Kijew-Brester Eisenbahn — 804 Werst lang — geht von Kijew über Kasatin und Berditschew nach Brest-Litowsk und von Kasatin bis zum Anschluss an die Odessa-Bahn in Shmerinka; von Sdolbunowo führt eine Zweigbahn nach Radziwillowo (österreichische Grenze).

Am 17. Februar 1866 erfolgte ein Allerhöchster Befehl, laut welchem die, auf Staatskosten ausgeführte Odessa-Balta-Bahn, (s. Odessa-Bahn) von Balta nach Kijew fortgesetzt und eine Zweigbahn nach Wolotschisk, an der österreichischen Grenze, gebaut werden sollte. Die Bahn sollte, nach dem Beispiel der Odessaer-Bahn, durch Privat-Personen auf Staatskosten ausgeführt werden. Im Laufe der Jahre 1865 und 1866 wurden Seitens verschiedener Personen (Lewy, Braun, De-Wrier u. Co.) Anträge zum Bau der projektirten Bahn gemacht. Einem, am 25. Mai 1866 abgeschlossenen Verträge gemäss wurde der Bau der Bahn der Gesellschaft De-Wrier (Baron A. de-Wrier, P. Schakeu, A. Bruno, R. Kennard, A. Lagrande-Dumaneau, Bles-de-Wosges, J. Kail, A. Schejluss, A. Filiol-Brogi, L. Kalie, J. Guel und Firma Fiw-Lil) übergeben. Die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages waren: 1. Die Unternehmer verpflichteten sich, den Bau der Kijew-Baltaer Bahn — 428 Werst lang — nebst Zweigbahnen: a) von Kasatin nach Berditschew — 27 Werst lang — und b) von Shmerinka nach Wolotschisk — 167 Werst lang — auszuführen. 2. Eine Geldkaution von 275,000 Rbl. einzuzahlen. 3. Den Bau der Bahn nebst Zweigbahnen spätestens im Laufe von 4 Jahren, vom Tage der Unterzeichnung des Vertrages, d. h. nicht später als bis zum 24. Mai 1870, auszu-

führen. 4. Den Bau der Bahn für 14,083,370 Rbl. 50 Kop. Met. zu übernehmen (21,484 Rbl. 60 Kop. Met. = 37,403 Rbl. 24 Kop. Kred. pro Werst) und 5. Die Regierung gestattete den Unternehmern, die Schienen und das rollende Material zollfrei aus dem Auslande zu beziehen.

Die Kijew-Balta-Bahn geht von Kijew über Winniza, Shmerinka nach Birsula (20 Werst von Balta entfernt), wo sie sich an die Odessa-Balta-Bahn anschliesst; auf der 153. Werst, von Kijew an gerechnet, führt eine Zweigbahn nach Berditschew. Von Shmerinka (254 Werst von Kijew) geht eine andere Zweigbahn nach Wolotschisk (österreichische Grenze) ab.

Dem, am 20. Juni 1870 Allerhöchst bestätigten Konzessions-Akt gemäss wurde ein Theil der Kijew-Baltaer Bahn — nämlich die Strecke Birsula-Shmerinka Wolotschisk — der «Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt, Handel und der Odessaer Bahn» verkauft. Fast gleichzeitig (am 27. April 1870) wurde die übrige Strecke derselben Bahn — Shmerinka-Kijew nebst Zweigbahn von Kasatin nach Berditschew — einer Aktien-Gesellschaft übergeben, welche den Namen «Gesellschaft der Kijew-Brester Bahn» erhielt. Gleichzeitig mit dem Ankauf dieser Strecke verpflichtete sich die Gesellschaft eine neue Bahn — von Kasatin nach Brest-Litowsk — zu bauen. Diese Bahn, nebst der vom Staate verkauften, erhielt den Namen: «Kijew-Brester Bahn». Die Konzession für die Linie Kasatin-Brest ist auf dem Wege der Konkurrenz ertheilt worden. Laut Allerhöchster Einwilligung wurden aus der gesammten Anzahl derjenigen Unternehmer, welche sich bereit erklärten, den Bau der projektirten Bahn zu übernehmen, folgende Personen zur Konkurrenz aufgefördert: 1) Der Wirkliche Staatsrath Woronin und Staatsrath Gerstfeld, 2) der Kommerzien-Rath Gubonin mit dem Warschauer Banquier Baron Fränkel, 3) der Lieutenant Kanschin, 4) der Warschauer Banquier Kronenberg, 5) der Staatsrath von Meck, 6) der Kommerzien-Rath Poljakow, 7) der Wirkliche Staatsrath Rjabinin, 8) der Oberst Struve und 9) der französische Unterthan Filiol-Brogi.

Am 27. April 1870 wurde die Konzession dem Wirklichen Staatsrath Rjabinin ertheilt, welcher den niedrigsten Baupreis (23,834,250 Rbl. Met.) angegeben hatte.

Statuten vom 1. Januar 1871. Konzessionsdauer 81 Jahre vom 27. Oktober 1872; der Staat ist vom 27. Oktober 1892 an berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft be-

trägt 45,650,250 Rbl. Met.<sup>1</sup> und besteht aus 15,216,750 Rbl. Met. in Aktien und 30,433,500 Rbl. Met. in Obligationen. Diesem letzteren Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. Amortisation ertheilt worden; das Aktien-Kapital genießt dagegen keine Staatsgarantie. Die Gesellschaft zahlte der Regierung für die, von dieser letzteren gebauten Strecken: Kijew-Shmerinka und Kasatin-Berditschew — 19,836,000 Rbl. Met. und zwar 5,292,000 Rbl. Met. in Aktien und 14,544,000 Rbl. Met. in Obligationen. Im Zeitraume von 1873—1876 wurden der Gesellschaft Geldvorschüsse im Betrage von 4,230,834 Rbl. 53 Kop. Kred. ertheilt. Die Bahn kostete Anfang 1876 — 45,843,175 Rbl. (57,019 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 4,691,958 Rbl. 77 Kop. Kred. + 2,326,982 Rbl. Met.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Besitzer von 25 Aktien haben auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; *zwei* Stimmen kommen auf 50 Aktien; auf jede weiteren 50 Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 10 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 10 Stimmen besitzen.

Die einzelnen Strecken der Bahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Kijew bis Shmerinka am 26. Mai 1870.
- d) Zweigbahn von Kasatin nach Berditschew am 15. Juni 1870.
- c) Von Berditschew bis Kriwin am 1. März 1873.
- d) Von Kriwin bis Brest-Litowsk am 11. Juni 1873.
- e) Zweigbahn von Sdolbunowo bis Radziwillowo (österreichische Grenze) am 15. August 1873.

<sup>1</sup> Dieses Kapital wird folgendermaassen vertheilt:

|                                            |                      |
|--------------------------------------------|----------------------|
| a) Kosten der vom Staate gebauten Strecken | 19,836,000 Rbl. Met. |
| b) Sektion Berditschew-Brest . . . . .     | 23,834,250 „ „       |
| c) Vervollständigungs-Arbeiten . . . . .   | 1,980,000 „ „        |
| Summa . . . . .                            | 45,650,250 Rbl. Met. |

Tabelle XXIX.

*Betriebs-Resultate der Kijew-Brester Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro   |
|--------|------------------------------------------|--------------------------------|-------------------|--------|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|-------|
|        |                                          |                                | Werst.            | Werst. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | K.    |
| 1870   | 278                                      | 91,4                           | 325,473           | 30     | 3 561  | 312,714            | 36 | 3 421 | 12.758          | 94   | 140   |
| 1871   | 278                                      | 278                            | 1.519,276         | 17     | 5,465  | 1.487,356          | 44 | 5.350 | 31,919          | 73   | 115   |
| 1872   | 278                                      | 278                            | 1,924.209         | 32     | 6,922  | 1,186.201          | 98 | 4.267 | 738.007         | 34   | 2,655 |
| 1873   | 804                                      | 611                            | 4 193,507         | 87     | 6,863  | 2,732,186          | 77 | 4 472 | 1,461,321       | 10   | 2,391 |
| 1874   | 804                                      | 804                            | 6.639,479         | 82     | 8,258  | 3,767,069          | 22 | 4,685 | 2,872,410       | 60   | 3.573 |
| 1875   | 804                                      | 804                            | 5,430,520         | 74     | 6,762  | 3,731,690          | 79 | 4,641 | 1,704,829       | 95   | 2,121 |
| 1876   | 804                                      | 804                            | 6 180,705         | 29     | 7.687  | 4,696.616          | 41 | 5 841 | 1.484,088       | 88   | 1,846 |

Die Betriebs-Resultate der Kijew-Brester Eisenbahn zerfallen in zwei Perioden: In der ersten (1870—1874) wird ein beständiger Zuwachs der Rein-Einnahmen wahrgenommen; letztere erreichen ihr Maximum am Ende des Jahres 1874, welches das günstigste Betriebs-Jahr gewesen ist. Die zwei darauf folgenden Jahre (1875 und 1876) sind dagegen weniger günstig gewesen: 1875 — in Folge einer beträchtlichen Abnahme der Brutto-Einnahmen, 1876 — in Folge eines bedeutenden Zuwachses der Ausgaben. Ungeachtet der Konkurrenz mit der Odessa-Bahn sind die Brutto-Einnahmen der Bahn sehr beträchtlich; die geringe Rentabilität derselben liegt aber in der verhältnissmässig raschen Zunahme der Ausgaben; da aber für diese Zunahme keine besonderen Gründe vorhanden sind, so sind die wenig günstigen Betriebs-Resultate der Kijew-Brester Bahn durch deren mangelhafte Administration zu erklären.

30. *Nowotorshok.*

Von der Station Ostaschkow der Nikolai-Bahn über Torshok nach Rshew. — Länge 128 Werst. Die Bahn besteht aus zwei Sektionen: die erste — von Ostaschkow bis Torshok — ist im Jahre 1868 zum Bau bewilligt worden. Um die Rentabilität der Bahn zu heben, wurde es 1872 der Gesellschaft gestattet, die Bahn von Torshok bis Rshew weiterzuführen.

Statuten vom 23. Juni 1872. Konzessionsdauer 81 Jahre vom Tage der Eröffnung der Strecke Torshow-Rshew. Die Gesellschaft verpflichtete sich ausserdem, eine 8 Werst lange Chaussee von der

Station Stariza bis zur Stadt Stariza zu bauen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt:

Erste Sektion (Ostaschkow-Torshok) 1,760,800 Rbl. Kred.

Zweite Sektion (Torshok - Rshew) 3,309,800 • Met.

Das Kapital der ersten Sektion ist durch Emission von Aktien, dasjenige der zweiten durch Emission von Obligationen gebildet worden. Dem Obligations-Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. für Tilgung verliehen worden; das Aktien-Kapital genießt keine Garantie. Anfang 1876 betragen die Baukosten der Bahn 5,634,904 Rbl. (44,023 Rbl. pro Werst). Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 380,513 Rbl. Kred.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Inhaber von Aktien im Betrage von 2000 Rbl. haben *eine* Stimme auf den Generalversammlungen; 4000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen. Auf jede weiteren 4000 Rbl. in Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen besitzen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Die Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

a) Von Ostaschkow bis Torshok (33 Werst) am 30. Mai 1870.

b) Von Torshok bis Rshew (95 Werst) am 25. Juni 1874.

Tabelle XXX.

*Betriebs-Resultate der Nowotorshoker Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einkünfte. |      | Pro    |
|--------|------------------------------------------|--------------------------------|-------------------|----|--------|--------------------|----|-------|-----------------|------|--------|
|        |                                          |                                | Rbl.              | K. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl. | Werst. |
| 1870   | 33                                       | 19,8                           | 37,247            | 91 | 1,881  | 53,988             | 37 | 2,727 | —16 740         | 46   | —846   |
| 1871   | 33                                       | 33                             | 71,510            | 09 | 2,167  | 67,950             | 83 | 2,059 | 3,559           | 26   | 108    |
| 1872   | 33                                       | 33                             | 78,693            | 92 | 2,385  | 63,787             | 87 | 1,933 | 14,906          | 05   | 452    |
| 1873   | 33                                       | 33                             | 93,489            | 92 | 2,833  | 70,829             | 64 | 2,146 | 22,660          | 28   | 687    |
| 1874   | 128                                      | 83                             | 207,359           | 76 | 2,498  | 157,319            | 25 | 1,895 | 50,040          | 51   | 603    |
| 1875   | 128                                      | 128                            | 327,031           | 00 | 2,555  | 308,864            | 98 | 2,413 | 18,166          | 02   | 142    |
| 1876   | 128                                      | 128                            | 372,375           | 36 | 2,909  | 294,631            | 33 | 2,302 | 77,743          | 82   | 607    |

Die Nowotorshöker-Bahn ist eine Lokal-Bahn, welche als selbstständige Bahn eine geringe Bedeutung hat; sie darf vielmehr nur als eine Zweigbahn der Nikolai-Bahn betrachtet werden. Die geringe



Rentabilität der Bahn veranlasste deren Aktionäre, um die Genehmigung nachzusuchen, die Bahn von Rshew bis Wjasma (Verbindungspunkt der Moskau-Brester mit der Rjashsk-Wjasma-Bahn) weiterführen zu dürfen. Der Bau dieser Strecke ist jedoch bisher noch nicht bewilligt worden.

### 31. *Rybinsk-Bologoje.*

Von Rybinsk bis zum Anschluss an die Nikolai-Bahn in Bologoje.  
— Länge: 280 Werst.

Die ersten Vorschläge, Rybinsk mit der Nikolai-Bahn zu verbinden, fallen in die fünfziger Jahre. Am 25. April 1857 wurde Seitens einiger Kaufleute von Rybinsk die Allerhöchste Genehmigung eingeholt, Vorarbeiten für die projektirte Bahn auszuführen; letztere wurden in zwei Richtungen gemacht: nach Ossietschenka und nach Bologoje. Nachdem das, 1858 eingereichte Projekt der Bahn im Ministerium der Wegeverbindungen einer näheren Prüfung unterworfen worden, wurde den Unternehmern angezeigt, dass die Bahn erst nach Abschluss eines Vertrages mit der Nikolai-Bahn, wegen der Beförderung der Waggonen der Rybinsker Bahn auf die Nikolai-Bahn, bestätigt werden könne; da aber dieser Vertrag nicht abgeschlossen wurde, so kam die Bahn damals nicht zu Stande.

Zehn Jahre später (1867) wurde Seitens der Kaufleute in Rybinsk der 1857 gemachte Vorschlag erneuert, worauf am 12. Juli 1868 die Allerhöchste Genehmigung für den Bau einer Eisenbahn von Rybinsk nach Ossietschenka erfolgte; da aber die Petenten diese Richtung aus kommerziellen Rücksichten nicht für zweckmässig erachteten, so erfolgte am 21. Januar 1869 die Allerhöchste Genehmigung, die projektirte Bahn nicht nach Ossietschenka, sondern nach Bologoje zu führen. Die Gründe, welche die Abänderung der früher projektirten Richtung veranlassten, waren: 1) Die Herstellung einer kürzeren Verbindung der Stadt Rybinsk mit St. Petersburg und 2) für den Fall einer grossen Anhäufung der Waaren auf der Station Bologoje die Absendung derselben zu Wasser zu ermöglichen; dieser Zweck könnte bei der neuen Richtung mittelst des Wyschnij-Wolotschok-Systems<sup>1</sup> erreicht werden, da die Msta von der Station Bologoje an schiffbar ist.

<sup>1</sup> Ueber dieses System finden die Leser Aufschluss in dem Artikel von Th. Schmidt: «Das Wyschnij-Wolotschok-System» im IX. Bande der «Russ. Revue», S. 211—247.

Die Konzession für die Rybinsk-Bologoje Bahn ist im Konkurrenz-Wege dem Obersten Kirejew ertheilt worden, welcher sich verpflichtete, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau und den Betrieb der Bahn zu bilden. Statuten vom 2. Juni 1872. Konzessionsdauer 85 Jahre vom 4. Juni 1870 an; der Staat ist vom 12. Januar 1894 an berechtigt, die Bahn anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 23,000,000 Rbl. Met. und zwar 12,500,000 Rbl. Met. in Aktien und 10,500,000 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Grundkapital ist keine Staatsgarantie verliehen worden. Anfang 1876 waren 23,175,270 Rbl. (82,697 Rbl. pro Werst) für den Bau der Bahn verausgabt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Besitzer von Aktien für 3000 Rbl. haben in den Generalversammlungen *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben *zwei* Stimmen, auf jede weiteren 6000 Rbl. kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen besitzen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Der Bau der Bahn ist im September 1868 begonnen worden; am 4. Juli 1870 erfolgte die Eröffnung der Bahn.

Tabelle XXXI.

*Betriebs-Resultate der Rybinsk-Bologoje Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |           | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. |    | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |    |
|--------|----------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|-----------|------------|-------|--------------------|----|------------|----|-----------------|----|------------|----|
|        | Werst.                                 | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | K.        | Rbl.       | K.    | Rbl.               | K. | Rbl.       | K. | Rbl.            | K. | Rbl.       | K. |
| 1870   | 280                                    | 161,8  | 565,701                        | 60 | 3,496             | 429,969   | 61         | 2,657 | 135,731            | 99 | 839        |    |                 |    |            |    |
| 1871   | 280                                    | 280    | 1,702,700                      | 53 | 6,081             | 947,254   | 79         | 3,383 | 755,445            | 74 | 2,698      |    |                 |    |            |    |
| 1872   | 280                                    | 280    | 1,820,740                      | 14 | 6,503             | 1,062,135 | 95         | 3,793 | 758,604            | 19 | 2,710      |    |                 |    |            |    |
| 1873   | 280                                    | 280    | 2,196,770                      | 10 | 7,846             | 1,058,456 | 59         | 3,780 | 1,138,313          | 51 | 4,066      |    |                 |    |            |    |
| 1874   | 280                                    | 280    | 3,076,939                      | 75 | 10,989            | 1,296,980 | 40         | 4,632 | 1,779,959          | 35 | 6,357      |    |                 |    |            |    |
| 1875   | 280                                    | 280    | 3,092,451                      | 00 | 11,044            | 1,434,644 | 29         | 5,124 | 1,657,806          | 71 | 5,920      |    |                 |    |            |    |
| 1876   | 280                                    | 280    | 3,787,314                      | 81 | 13,526            | 1,879,424 | 26         | 6,712 | 1,907,890          | 55 | 6,814      |    |                 |    |            |    |

Die Bestimmung der Rybinsk-Bologoje Bahn ist: die Abfuhr von Getreide aus den, an der Wolga liegenden Gouvernements von Rybinsk — einem der wichtigsten inländischen Märkte — nach den russischen Ostsee Häfen: St. Petersburg, Baltischport und Libau zu erleichtern. Schon vor der Eröffnung der Bahn ist der Waaren-

verkehr zwischen Rybinsk und St. Petersburg ein bedeutender gewesen, indem die, aus Rybinsk gehenden Waaren durch die sogenannten Marien-,<sup>1</sup> Tichwin- und Wyschnij-Wolotschok-Wassersysteme ihren Weg nach St. Petersburg nahmen, wozu sie jedoch 30—60 Tage nöthig hatten.

Die Rybinsk-Bologoje Bahn gehört zu den einträglichsten Bahnen Russlands und trägt auch nicht wenig zur Rentabilität der Nikolai-bahn; die Rein-Einnahmen der Bahn Rybinsk-Bologoje wachsen, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, mit jedem Jahre. Der grösste Waarenverkehr kommt auf die Sommer-Monate (Mai — Oktober); im Winter und im Frühjahr dagegen ist der Verkehr auf der Bahn ein verhältnissmässig unbedeutender.

(Schluss folgt.)

## Ist „der Knabe auf dem Delphin“ ein Werk von Raffael's Hand?

Es war ein wichtiges kunstgeschichtliches Ereigniss, als im Jahre 1872 das lange verschollen gewesene, dem Raffael zugeschriebene Marmorwerk, welches einen todten Knaben auf einem Delphin darstellt, in St. Petersburg zum Vorschein kam. Dass diese, jetzt in der Eremitage aufgestellte, anmuthige Skulptur dasselbe Werk sei, welches im Jahre 1768 in der, vom Bildhauer Cavaceppi publicirten, Sammlung der, von ihm restaurirten antiken Skulpturen, als ein von Lorenzetto ausgeführtes Werk Raffael's im Stich wiedergegeben worden<sup>2</sup>,

<sup>1</sup> Beide erstgenannten Systeme, sowohl das Marien-, als auch das Tichwin-System, vermitteln eine Verbindung zwischen der Wolga und dem Baltischen Meer. Das erstere durch die Scheksna, den Kanal Bjelosersk, die Kowsha, den Marien-Kanal, die Wytegra, den Duaja-Kanal und den Fluss Sswir in den Ladoga-See und in die Newa; dieser Weg ist 1088 Werst lang. Das andere durch den Zufluss der Wolga, Mologa, den Fluss Tschagodostscha, den Tichwin-Kanal, den Fluss Ssjass und gleichfalls durch den Ladoga-See in die Newa; dieser letztere Weg ist 842 Werst lang, jedoch weniger wasserreich als der erstere, welcher daher in der Regel auch vorgezogen wird.

<sup>2</sup> Raccolta d'antiche statue, buste, bassirilievi ed altre sculture restaurate da Bartolomeo Cavaceppi. t. I, 1768 p. 44. Die Unterschrift des Blattes lautet: *Delfino che riconduce al lido il fanciullo da lui involontariamente ucciso con una delle sue spine nel condurlo a solazzo per mare. Opera di Raffaello, eseguita da Lorenzetto e presentemente posseduta da Sua Eccellenza il Sigr. Ball de Breteuil, Ambasciadore della Sacra Religione Gerosolimitana presso la Santa Sede,*

hat Herr von Guedeonow, Direktor der Kaiserlichen Eremitage, in einer, am 22. August 1872 in der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften gelesenen Abhandlung<sup>1</sup>, überzeugend nachgewiesen. Dieses habe ich auch damals, in einem Aufsatz in der Augsburger «Allgemeinen Zeitung» (1872, Beilage, No. 313) anerkannt; was aber die Frage betrifft, ob das nun wiedergefundene Werk auch wirklich von Raffael stamme, so konnte ich nicht den Beweis als vollständig erbracht ansehen. Herr von Guedeonow hat dann noch zweimal über den Gegenstand gehandelt: zuerst in einer Erwiderung auf meinen Aufsatz, in der «Allgemeinen Zeitung», (1872, Beilage, No. 336), und dann in einer Abhandlung unter dem Titel: «Der Knabe auf dem Delphin von Raphael» in der «Russischen Revue», Bd. III., 1873, S. 454 u. ff.

Erst im Spätsommer des verflossenen Jahres habe ich das Skulpturwerk der Eremitage im Original kennen gelernt, und so komme ich denn erst jetzt auf den Gegenstand und auf Herrn von Guedeonow's Auseinandersetzungen zurück.

Auch nachdem ich das Werk selbst gesehen, kann ich meine, im Jahre 1872 der Photographie gegenüber ausgesprochene Ansicht wiederholen: «In der Auffassung des Werkes ist Nichts, was mit der spezifisch Raffael'schen Kunst im Widerspruche stünde. Man kann sich ein anmuthigeres Kind nicht denken. Der arme, mit geschlossenen Augen vollständig natürlich daliegende Kleine, dessen Arm matt am Delphin herabhängt, gewährt einen tieführenden Anblick: es ist der ganze Liebreiz, der Raffael's Muse eigen war, über die Gruppe ausgegossen».

Hiermit ist aber noch keineswegs ausgesprochen, dass das Werk nun wirklich eine eigenhändige Arbeit des Urbinaten sei.

Sehen wir zu, ob Herr von Guedeonow in den beiden zuletzt genannten Abhandlungen neue Beweise für Raffael's Urheberschaft beigebracht hat.

## I.

Ist es erwiesen, dass «der Knabe auf dem Delphin» der «puttino» Raffael's sei, dessen zwei Briefe aus dem ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts erwähnen?

---

<sup>1</sup> L'enfant mort porté par un dauphin, groupe en marbre, attribué à Raphaël (in deutscher Uebersetzung in der «Russ. Revue» 1872. S. 217 u. ff.)

In meinem oben genannten Aufsätze hatte ich betont, es stehe nicht fest, dass der Graf Castiglione in dem, am 8. Mai 1523 von Mantua aus dem Messer Andrea Piperario in Rom brieflich gegebenen Auftrage: zu erfahren, ob Giulio Romano noch jenen Marmorknaben von der Hand Raffael's besitze und welches der äusserste Preis sei, für welchen er ihn verkaufen würde,<sup>1</sup> das Bildwerk der Eremitage gemeint habe; denn es sei in dem Briefe einfach von einem «Knaben von der Hand Raffael's» die Rede. Herr von Guedeonow beweist nun in beiden Aufsätzen umständlich, dass Castiglione bei seinem kurzen Ausdruck «puttino» ganz gut das Werk in der Eremitage im Auge gehabt haben könne, «denn er schreibt an seinen Verwalter Piperario, welcher, Dank den intimen Beziehungen, die sein Herr mit Raphael unterhalten hatte, wohl oft in das Atelier des letzteren gekommen war und daher sowohl mit den Schülern des Meisters, als mit seinen Werken genau bekannt geworden sein musste. Die Worte: «quel puttino», diesen Knaben, beweisen hinlänglich, dass Piperario vollkommen wissen musste, von welcher Skulptur die Rede war etc.» Diese scharfsinnige Beweisführung wäre mir gegenüber dann an ihrem Platze, wenn es sich in der That darum handelte, ob der Wortlaut des Briefes Castiglione's auf das Werk in der Eremitage angewandt werden *könnte*. Dass dieses der Fall, daran habe ich nie gezweifelt; ich habe durch meine Bemerkung nur sagen wollen, dass die Briefstelle in ihrer Unbestimmtheit nicht nothwendig das Werk in der Eremitage im Auge zu haben *brauchte*, sondern sich auch auf Knabenstatuen in völlig anderen Situationen anwenden lasse.

Dasselbe ist nun auch mit der zweiten, seither veröffentlichten Briefstelle aus dem XVI. Jahrhundert der Fall, in welcher der Sattler Lionardo in Rom am 22. November 1516 an Michelangelo, der sich in Carrara aufhielt, von einem «Knaben» schreibt, welchen Raffael in Ton modellirt habe<sup>2</sup>. Auf den übrigen Wortlaut der Stelle komme ich weiter unten zurück; zunächst konstatire ich nur, dass

<sup>1</sup> «Desidero ancora sapere, s'egli (Giulio Romano) ha più quel puttino di marmo di mano di Raffaello, e per quanto si darà all' ultimo». (Bottari) Raccolta di lettere sulla pittura, scultura ed architettura. T. V. in Roma MDCCLXVI, p. 161.

<sup>2</sup> «A fatto un modello di tera a Pietro d'Ancona d'un putino, e lui l'ha presso che finito di marmo, e dichono sta asai bene. Sievi aviso.» Generelli «Sopra una statua in marmo di Raffaello Sanzio» etc. Firenze 1873 (zitiert von Herrn von Guedeonow i. d. «Russ. Revue» B. III. S. 454). — Gotti, Vita di Michelangelo Buonarroti, Vol. II, p. 59.

auch diese Angabe in ihrer Allgemeinheit auf die verschiedensten Kinderstatuen bezogen werden kann, ohne hiemit Herrn Generelli<sup>1</sup> beizustimmen, der den Brief Lionardo's als einen neuen Beweis dafür ansieht, «dass Raffael nur einen Knaben gemeisselt hat und nicht eine Gruppe». Herr Generelli gegenüber ist die von mir oben erwähnte Beweisführung des Herrn von Guedeonow ganz an ihrem Platze und ich gebe ihm vollständig Recht, wenn er den Ausdruck «Gruppe» in Anwendung auf das Werk in der Eremitage als inkorrekt bezeichnet. «Zwei zu *einem* Werke verbundene Gegenstände, von denen der eine lediglich als Accessoire zu betrachten ist, sind nicht als Gruppe anzusehen»; «der Delphin ist nichts anderes, als das Piedestal des Knaben». Ich wiederhole: von Anfang an habe ich keinen «Widerspruch» zwischen den Ausdrücken jener Briefe und dem Kunstwerke der Eremitage gesehen, aber eine ganz andere Frage ist es, ob der Knabe auf dem Delphin gerade dasjenige Werk sein *muss*, von welchem in jenen Briefen geredet wird.

Hier kommen die ferneren, von Herrn von Guedeonow beigebrachten Beweisgründe in Betracht.

Herr von Guedeonow legt grosses Gewicht auf eine angebliche Tradition, «welche den grossen Namen Raphael's mit der Gruppe des, von einem Delphin getragenen Knaben verknüpfte». Er hält es für unmöglich, dass Cavaceppi, in dessen Publikation vom Jahre 1768 das Werk zum ersten Mal nachweisbar mit Raffael's Namen in Verbindung gebracht ist, und Lyde Browne, jener archäologische Spekulant, aus dessen Besitz das Werk gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit vielen anderen Skulpturen durch Kauf nach St. Petersburg kam, Castiglione's, im Jahre 1766 veröffentlichten, Brief gekannt haben, sonst hätten sie nicht,—jener in der schon genannten Publikation, dieser (oder vielmehr der italienische Archäolog, der seine Sammlung katalogisirte) in dem Verzeichniss seiner Skulpturen,—von der Ausführung des Raffael'schen Werkes durch Lorenzetto gesprochen, während die Worte Castiglione's: «quel puttino di marmo *di mano* di Raffaello» ihnen eine so schöne Gelegenheit boten, ihrer Statue das vortrefflichste Ursprungszeugniss auszustellen».

Die Möglichkeit einer solchen, von Herrn von Guedeonow angenommenen Tradition, die sich von den Tagen Raffael's an erhalten hätte, zugegeben, muss doch betont werden, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass der Bildhauer Cavaceppi, der mitten in dem rö-

<sup>1</sup> Generelli, a. a. O. p. 29.

mischen Kunstleben stand, u. A. mit Winckelmann, den er auf seiner letzten Reise bis Wien begleitete, befreundet war, die von Bottari *in Rom* seit dem Jahre 1754 herausgegebene berühmte Briefsammlung über die bildenden Künste nicht gekannt haben sollte. Gleich in dem ersten Briefe des V. Bandes (p. 8), dessen № 81 die betreffende Aeusserung Castiglione's enthält, und dann noch einmal im Register (p. 338) kommt Cavaceppi selbst vor. In jenem, von Giov. Batista Ponfredi den 22. Juli 1764 an den Grafen Niccola Soderini gerichteten Schreiben wird der Skizze zu einem Gemälde des Marco Benefial erwähnt, welche «Herr Bartolommeo Cavaceppi, der römische Bildhauer», besitze. Ohne Zweifel wird diese Stelle der Bottarini'schen Publikation für Cavaceppi nicht ohne Interesse gewesen sein. Hatte er aber diesen V. Band auch nur *einmal* in Händen gehabt, so liegt nichts näher, als dass er auch die wichtige Stelle in dem Briefe Castiglione's zu Gesicht bekommen; sind doch im Register bei keinem anderen Namen so viele Seitenzahlen erwähnt, als beim Namen Raffael's und steht doch ebendasselbst gross und deutlich zu lesen: «scolpi un putto in marmo 161», eine Stelle, die durch das Ueberraschende ihres Inhaltes gewiss die Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes sofort auf sich ziehen musste.

So erlaube ich mir denn die Vermuthung auszusprechen, Cavaceppi, resp. der damalige Besitzer des Werkes, der Comthur von Breteuil, habe den von Bottari publizirten Brief Castiglione's kennen gelernt und habe denselben auf die herrliche Statue des Knaben auf dem Delphin bezogen, die bis dahin wahrscheinlich für ein antikes Werk gehalten worden, wie ja auch lange nach Cavaceppi's Publikation vorgekommen ist<sup>1</sup>. Ja ich möchte glauben, Cavaceppi habe

<sup>1</sup> Clarac Bd. IV. Taf. 647 reproduziert nach dem Stich von Cavaceppi das Werk unter Beifügung der Unterschrift: «Amour sur un dauphin» mitten unter zahlreichen antiken Amorgestalten und unter der Hauptüberschrift: Statues antiques de l'Europe. Vgl. auch «Russ. Revue» B. I, p. 218. Als Antike galt das Werk auch in Dresden noch 1831. Vgl. v. Zahn's «Jahrbücher für Kunstwissenschaft» V, 271 und den daselbst genannten Katalog des Mengs'schen Museums von Matthäi. Bekanntlich sind in der Zeit der Nachfolger Alexanders des Grossen, «der gleichzeitigen Entwicklung des Idylls in der Poesie entsprechend», häufig anmuthige Kinderstatuen von griechischen Künstlern geschaffen worden; ich erinnere, abgesehen von den zahlreichen Eroten, hier beispielsweise an den, in mehrfachen Wiederholungen vorkommenden berühmten Knaben mit der Gans und an den Satyrknaben mit dem Weinschlauch in der Münchener Glyptothek (№ 109), zwar von römischer Arbeit, aber doch wohl die Replik eines Werkes aus der alexandrinischen Epoche. Vielleicht war jener «satiretto — il quale versava acqua da un otre, che fenea in spalla», von welchem einst Raffael zu Castiglione (Bottari, a. a. O.

erst, nachdem er das Bildwerk zur Publikation vorbereitet, unter dem Einfluss des nun erst zu Tage getretenen Castiglione'schen Briefes, es als eine Arbeit der Renaissance-Zeit erkennt. So würde es sich doch wohl am leichtesten erklären, dass der «Knabe auf dem Delphin» in dem sonst ausschliesslich der antiken Kunst gewidmeten Werke figurirt.

Dass in Cavaceppi's Buche, trotz der muthmaasslichen Bekanntschaft mit Castiglione's Brief, die Ausführung der Arbeit in Marmor nicht Raffael selbst, sondern Lorenzetto zugeschrieben wird, könnte mit der Interpretationsweise jenes Briefes zusammenhängen. Herr von Guedeonow hebt mit Recht den, nur kurz andeutenden Charakter des Briefes Castiglione's an seinen Vertrauensmann in Rom hervor. Ganz nun so, wie Castiglione in diesem Schreiben sich nicht auf eine genauere Schilderung der Knabenstatue einliess und einzulassen brauchte, kann auch unter keinen Umständen an dieser Stelle eine genauere Darlegung der Entstehungsweise der Statue erwartet werden. Wenn auch Raffael bloss das Thonmodell geschaffen, konnte doch «der Weltmann» Castiglione, «der einen Brief schreibt, wie er ihm gerade in die Feder kommt», ganz gut das Werk einen Marmorknaben von der Hand Raffael's nennen. Dieser Ausdruck hat in diesem Falle in der That nichts Unnatürliches. Hätte Castiglione bloss: «quel puttino di marmo di Raffaello» («jenen Marmorknaben Raffael's») geschrieben, so hätte leicht das Missverständniss entstehen können, es handle sich nicht um ein Werk Raffael's, sondern bloss um ein, in Raffael's Besitz gewesenes Kunstwerk, so wie Castiglione in einem früheren Brief an denselben Piperario (Bottari a. a. O. S. 158) von einem Gemälde des Meisters Antonio da san Marino («quadro di maestro Antonio da san Marino») redet und darunter ein, früher im Besitz dieses Mannes gewesenes Gemälde Raffael's versteht; denn wieder in einem anderen Briefe (ebd. S. 156) schreibt er ausdrücklich: «un certo quadro di man di Raffaello, che era di maestro Antonio da S. Marino».

Mit Recht hebt ferner Herr von Guedeonow hervor, in der Zeit

---

p. 160) geredet hatte, ein ähnliches Werk. Von besonderem Interesse aber für uns ist es, dass der auf einem Delphin sitzende Knabe der Münchener Glyptothek (N<sup>o</sup> 111), publizirt bei Clarac Bd. IV., Taf. 749A, der zwar ein ganz dekoratives Werk ist, aber in dem Typus des Kopfes mit dem puttino der Eremitage einige Aehnlichkeit hat, früher ohne Weiteres für ein antikes Werk gehalten worden ist, bis Brunn in seiner, im Jahre 1868 erschienen «Beschreibung der Glyptothek (S. 139) auf den modernen Eindruck hinwies, den das Haar und der Ausdruck des Kopfes machen.



Cavaceppi's habe der Gedanke, dass Raffael auch Bildhauer gewesen, fern gelegen. Warum sollte da nicht, frage ich, Breteuil oder Cavaceppi den Brief Castiglione's in der von mir soeben angedeuteten Weise ausgelegt haben, die Marmorausführung des Knaben aber dem Lorenzetto, der, wie man aus Vasari und Martinelli zu wissen glaubte, auch eine andere Komposition Raffael's — der Jonas in S. Maria del popolo — ausgeführt hatte, zuschreiben? Wenn aber in dem italienischen Katalog der Lyde-Browne'schen Sammlung dem Raffael nur die *Zeichnung* («il disegno») des Werkes zugeschrieben wird, so bedarf es auch für diesen Ausdruck nicht der Annahme einer älteren Tradition, Lyde Browne oder der Verfasser seines Cataloges wird Cavaceppi's allgemeiner gehaltene Bezeichnung in diesem Sinne verstanden haben.

Es wäre ein eigenthümlicher Zufall, wenn «der Knabe auf dem Delphin» zwei Jahre, nachdem die erste Nachricht von einem Marmorknaben Raffael's in einem berühmten Buche veröffentlicht wird, ebenfalls zum ersten Mal und *unabhängig* von jener Nachricht mit Raffael in Verbindung gebracht worden wäre. Dass aber früher das Werk nicht Raffael zugeschrieben wurde, scheint doch daraus hervorzugehen, dass in dem Inventar der Raffael-Mengs'schen Sammlung von Gypsabgüssen das Werk einfach als «putto morto sul delfino di S. A. R. di Parma» ohne Künstlernamen bezeichnet wird. Stammt auch das Inventar erst aus dem Jahre 1783, so beruht doch die genannte Angabe offenbar auf einer viel älteren Notiz des im Jahre 1779 verstorbenen Mengs, denn bereits im Jahre 1768 gehörte ja die Statue nicht mehr dem Herzog (oder der Herzogin) von Parma, sondern dem Comthur Breteuil.

In Folge der Veröffentlichung von Hrn. v. Guedeonow's Schrift ist in Florenz der, wie es scheint, unglückliche Versuch gemacht worden, eine angeblich unbedeutende Knabenstatue als die, in Castiglione's Briefe erwähnte, Arbeit Raffael's auszugeben. Warum solle Bottari's erstmalige Veröffentlichung jener wichtigen Briefstelle nicht eine ähnliche Wirkung gehabt haben, nur dass damals ein Kunstwerk davon betroffen wurde, welches entweder wirklich die betreffende Statue selbst, oder doch der Muthmaassung eines so hohen Ursprunges nicht unwürdig ist.

Wenn aber Herr von Guedeonow meint, es müsste — wenn die Statue in der Eremitage nicht das betreffende Werk Raffael's wäre — der echte puttino doch irgend wo sein, denn eine Marmorstatue verschwinde nicht, gehe nicht zu Grunde wie ein Bild, und doch habe

ein Mann wie Passavant trotz aller sorgfältigsten und unermüdlichsten Nachforschungen — — weder in Italien, noch in den anderen Ländern Europa's etwas auffinden können, was ihn auf die Spur des verlorenen Meisterwerks bringen konnte: — so möchte ich daran erinnern, dass sogar so sicher beglaubigte und von Anfang an bekannte, ja berühmte Skulpturen, wie die beiden Cupido-Statuen Michelangelo's, verschwinden können <sup>1</sup>.

Ein grosses Gewicht legt ferner Herr von Guedeonow in seiner Beweisführung darauf, dass das Bildwerk der Eremitage offenbar «nicht die Schöpfung eines Bildhauers, sondern eines Malers sei». Er meint, «der Augenpunkt (von oben nach unten), von welchem aus der Künstler uns nöthigt, sein Werk zu beschauen, und die Lage des Knaben, welche den Nachtheil hat, dass sie seinen Rücken fast ganz verbirgt, seien den Inspirationen der Bildhauerkunst fremd». Nun lassen sich aber doch manche berühmte Bildhauerwerke aufführen, bei denen das Nämliche der Fall ist, wie z. B. der auf dem Rücken liegende, getödtete Niobide in den Uffizien zu Florenz und in der Münchener Glyptothek; sowie die todt hingestreckte Amazone vom Denkmal des Attalos für Athen im Museum zu Neapel. Diese Statuen sind ebenfalls hauptsächlich auf den Anblick von oben nach unten berechnet, bei ihnen ist ebenfalls der Rücken verborgen. Bekanntlich hat aber die Plastik des Renaissance-Zeitalters, welchem doch wohl ohne Zweifel das St. Petersburger Werk angehört, einen so vorwiegend malerischen Charakter, dass das malerische Element der Statue sich dadurch zur Genüge erklärt, ohne dass die Hand eines Malers dabei im Spiele zu sein braucht. Dasselbe gilt von dem «Unbestimmten in dem Ausdruck der brechenden Augen des puttino». Es ist dieser Ausdruck unendlich rührend und eines Raffael würdig, könnte aber ebenso gut von einem genialen Bildhauer des XVI. Jahrhunderts, wie von einem Maler herkommen.

<sup>1</sup> Neuerdings hat Michaelis (v. Lützow's Zeitschr. für bildende Kunst, XIII, 1878 S. 158 u. ff.) nachgewiesen, dass das, bisher gewöhnlich für die zweite Cupido-Statue Michelangelo's gehaltene Werk im South-Kensington-Museum die betreffende Arbeit nicht sei. Dass aber die kleine Amorstatue zu Mantua nicht identisch sei mit jener Jugendarbeit Michelangelo's, welche Anfangs als antikes Werk ausgegeben worden, hat J. P. Richter (Zeitschr. f. b. K. XII. 1877 S. 129 u. ff. und S. 170 u. ff.) sehr wahrscheinlich gemacht. Beiläufig sei hier bemerkt, dass die von Richter beigebrachten, alten Beschreibungen von Michelangelo's Werk trefflich zu der Statue des schlafenden Amor im Louvre (Clarac IV. Pl. 643 No. 1458) passen würden, wenn dieselbe nicht antik wäre. Hier sind alle jene Attribute vereinigt, welche Battista Spagnoli's Gedicht: «de cupidine marmoreo dormiente» aufzählt: Fackel, Flügel und mit Pfeilen angefüllter Köcher.

Ist nun das St. Petersburger Werk der «puttino» Raffael's? Ich halte es für wahrscheinlich; denn die Lieblichkeit dieses herrlichen Knaben entspricht so ganz den zahlreichen gemalten Kinderfiguren des grossen Meisters, und die Wahl gerade dieses anmuthigen und zugleich rührenden Gegenstandes aus der antiken Sage ist so recht dem Geiste Raffael's gemäss.

Vielleicht wird man nun fragen, wesshalb ich dann gesucht habe, Herrn von Guedeonow's Beweisgründe zu erschüttern?

Weil, wie ich glaube, bei so bedeutenden Kunstwerken der *Grad* der Wahrscheinlichkeit der betreffenden Urheberschaft nicht leicht genau genug präzisirt werden kann und es mir scheint, dass in unserem Falle die beigebrachten Beweise nicht ausreichen, um die Wahrscheinlichkeit in Gewissheit zu verwandeln.

## II.

Angenommen, das Skulpturwerk der Eremitage sei der «puttino» Raffael's, wie weit ist Raffael an der Marmorausführung desselben betheiligt?

Hier muss ich mich auf's Entschiedenste gegen die Interpretation erklären, welche Herr von Guedeonow der betreffenden Stelle im Briefe des Sattlers Lionardo an Michelangelo zu Theil werden lässt. Die Worte in Lionardo's Briefe vom 22. November 1516 lauten, wie wir uns erinnern: (Raffaello) «a fatto un modello di tera a Pietro d'Ancona d'un puttino; e lui l'ha presso che finito di marmo, e dichono sta asai bene; sievi aviso»! (Raffael hat das Thonmodell eines Knaben für Pietro d'Ancona gemacht, und dieser hat es nahezu in Marmor vollendet, und, wie man sagt, ist es recht gut ausgefallen. Dieses Euch zur Nachricht»! Der Sinn dieser Worte kann, wie ich glaube, nur der sein, dass Raffael das Thonmodell gefertigt, Pietro d'Ancona, ein bisher unbekannter Bildhauer, es aber in Marmor ausgeführt hat.<sup>1</sup>

Von dem «beleidigenden Verdacht eines unredlichen Verfahrens» ist dabei gar keine Rede. Aus irgend einem Grunde, den wir nicht kennen, hat Raffael auch einmal eine Figur, zum Behufe der Ausführung in Marmor, modellirt.

Herr von Guedeonow will die so bestimmten Worte des Grafen Castiglione «di mano di Raffaello» nicht bei Seite gesetzt wissen; indem ich mich auf meine obigen Bemerkungen über den Brief

<sup>1</sup> So fasst es auch Springer in seiner Schrift «Michelangelo in Rom 1508–1512 S. 58, auf.

Castiglione's beziehe, möchte ich behaupten, es sei sachgemässer, diese Worte in dem von mir angegebenen Sinne zu interpretiren, um den Widerspruch zwischen den Angaben der beiden Briefe zu heben, als dass man, wie Herr von Guedeonow thut, in dem Pietro d'Ancona des Lionardo'schen Briefes nur einen Abbozzatore sieht, der für Raffael die Statue bloss aus dem Gröbsten herausarbeitete. Weshalb hätte dann wohl Lionardo solch ein Wesen von dieser rohen Handwerksarbeit gemacht? Was soll dann das «dichono sta asai bene»? Wie kann man das «presso che finito di marmo» so verstehen, als wollte Lionardo sagen: der Abozzatore habe seine rohe Arbeit beinahe beendet und nun werde Raffael an's Werk gehen?

Ich muss gestehen, mir ist es an sich viel wahrscheinlicher, dass Raffael den «puttino» bloss modellirt hat, war er doch zu seinen Lebzeiten und auch in den folgenden Jahrzehnten nicht als ausübender Bildhauer bekannt. In der von seinem Freunde Pietro Bembo verfassten Grabschrift wird er nicht bloss als Maler, sondern auch als Architekt gepriesen, nicht mit einem Worte aber wird seiner plastischen Thätigkeit gedacht; für die Statue des Jonas scheint er höchstens den Entwurf geliefert zu haben. Wie oft geschieht es heute, dass sehr geschätzte Bildhauer ihre Kompositionen bloss in Thon formen und dieselben dann durch die ungemein geschickten Marmorarbeiter in Italien in Stein ausführen lassen, ohne ein Geheimniss daraus zu machen; warum sollte nicht der *Maler* Raffael einmal ein Modell, zum Behufe einer solchen Marmorausführung durch einen Bildhauer, gefertigt haben.

Die St. Petersburger Skulptur macht, was die Ausführung betrifft, auf mich durchaus nicht den Eindruck, als sei sie die Arbeit eines Künstlers, der nur ganz ausnahmsweise und als Anfänger die Werkzeuge des Bildhauers gehandhabt, sie setzt vielmehr einen virtuosen Meissel voraus. Hätte Raffael einen solchen besessen, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Kunde von noch so manchem Skulpturwerk des Meisters zu uns gedrungen, so hätten seine Zeitgenossen, vor Allen aber nach seinem Tode seine Schüler und Anhänger in dem bekannten feindlichen Gegensatze, welcher zwischen ihnen und der Schule Michelangelo's herrschte, ihn auch als Bildhauer gefeiert. Wir erfahren aber nirgend etwas davon. In einem Briefe Lodovico Dolce's (Bottari V, S. 108 u. ff.), in welchem derselbe Raffael mit Michelangelo vergleicht und den ersteren höher stellt als den letzteren, fügt er gegen den Schluss hin zu Gunsten Michelangelo's hinzu: dass er, abgesehen von seinen Leistungen auf dem Gebiete der

Malerei, die Skulptur zu der Vorzüglichkeit der Alten zurückgeführt habe. Hätte er irgend Kunde von Raffael als Bildhauer gehabt, er hätte in dieser Parallele dessen gewiss erwähnt.

E. DOBBERT.

## Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Akademikers Gregor von Helmersen.

Am 23. April d. J. feiert der Berg-Ingenieur, General-Lieutenant, Akademiker *Gregor von Helmersen* sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Wenn Dies für uns eine angenehme Veranlassung ist, einen kurzen Blick auf seine semisäkuläre Thätigkeit zu werfen, so kann es selbstverständlich nicht unsere Absicht sein, in den nachstehenden Zeilen eine Kritik der vielfältigen Arbeiten des Jubilars zu geben.

Gr. v. Helmersen erhielt seine höhere Bildung in der Universität zu Dorpat, wo er sich dem Studium der Naturwissenschaften und speziell der Oryctognosie und Geognosie widmete. Noch als Student erhielt er mit seinem Kommilitonen v. Hess von der Dorpater Universität den Auftrag, die absolute Höhe der Wolgaquellen zu bestimmen, zu welchem Zwecke er und Hess ein genaues Nivellement von Dorpat bis an die Quellen des genannten Stromes durchführten. Indem die jungen Forscher ihre Arbeit zweimal machten, nämlich auf der Hin- und Rückreise, die sie auf verschiedenen Wegen zurücklegten, vermochte v. Helmersen nicht seiner Neigung zu entsagen und benutzte die Gelegenheit, um in der von ihm besuchten Gegend geognostische Untersuchungen anzustellen.

Noch nicht volle 22 Jahre alt beendete v. Helmersen im August 1825 sein Studium auf der Universität. Im Jahre 1826 begleitete er seinen Lehrer, Moritz von Engelhardt, auf einer geologischen Reise nach dem Ural und erwarb nach seiner Rückkehr im Jahre 1827 den Grad eines Kandidaten der Philosophie. Engelhardt's Wunsch war es, dass seine Lieblings-Schüler v. Helmersen und Hofmann als Geologen zur Erforschung Russlands verwendet würden. Um dieses zu ermöglichen, schien es am zweckmässigsten, in dem Bergwesen

eine Stellung zu suchen, da damals alle geognostischen Forschungen im ganzen Reiche vom Bergressort ausgingen. Mit einem kurzen Empfehlungsschreiben ihres Lehrers an den damaligen Finanzminister Grafen Cancrin meldeten sich die beiden angehenden Gelehrten bei dem berühmten Staatsmanne. Nachdem v. Helmersen und Hofmann in der eigenen Kanzlei des Grafen als Beamte für besondere Aufträge angestellt worden, erhielten sie den Auftrag, den südlichen Ural geologisch zu untersuchen. Diese Expedition war durch den Bericht des Professors v. Engelhardt angeregt worden, der es für nothwendig hielt, den damals noch wenig bekannten südlichen Theil des Uralgebirges einer genauen geologischen Erforschung zu unterwerfen. Im Mai 1828 reisten die beiden jungen Männer, die von der Universität her bis zum Tode Hofmann's die innigste und aufrichtigste Freundschaft verband, nach Orenburg und von da in die südlichen Kantone der Baschkiren bis in die Gegend von Slatoust. Nachdem sie den Winter von 1828 auf 1829 in Orenburg zugebracht und im Frühling und Sommer 1829 die Untersuchungen des südlichen Ural vollendet hatten, erhielten sie vom Grafen Cancrin den Befehl, Alexander von Humboldt, der von seiner Reise an den Altai zum Ural zurückgekehrt war, in Miask zu erwarten und von hier nach Orenburg zu begleiten, um ihm über den südlichen Theil des Gebirges, den sie genau kennen gelernt hatten, Auskunft zu geben. Auf dieser Reise von Miask nach Orenburg, auf welcher v. Helmersen und Hofmann mit Humboldt's berühmten Begleitern Ehrenberg und Gustav Rose bekannt und befreundet wurden, nahmen sie an vielen Exkursionen der gelehrten Männer Theil, und diese Reise sollte einen wichtigen Einfluss auf ihr ganzes Leben haben. Nach St. Petersburg zurückgekehrt wurden sie von Humboldt einer besonderen Fürsprache bei dem Finanzminister gewürdigt und auf seine Bitte hin zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung auf Kosten der Regierung nach Deutschland gesandt.

Im Laufe von 1 ½ Jahren besuchten v. Helmersen und Hofmann an der Berliner Universität die Vorlesungen der bedeutendsten Professoren jener Zeit: Gustav und Heinrich Rose, Mitscherlich, Weiss, Erman und Karl Ritter. Durch Humboldt und seine Reisegefährten wurden sie in die Kreise von Leopold von Buch, Poggendorff und anderer gelehrten Männer eingeführt.

In den Herbstferien 1830 besuchten v. Helmersen und Hofmann die Sächsische Schweiz, das Erzgebirge, Böhmen und den Harz;

1831 — Oesterreich, namentlich Wien, Salzburg, Tirol, Ober-Italien, die Schweiz und den Rhein. Den Winter von 1831 auf 1832 studirte v. Helmersen in Bonn eifrig Petrefaktenkunde, und nach einer zweiten Reise in die Schweiz kehrte er im Herbst 1832, zusammen mit Hofmann, nach St. Petersburg zurück, mit dem innigen Wunsche, sich ganz der geologischen Erforschung Russlands zu widmen.

Wenige Monate nach seiner Heimkehr wurde v. Helmersen wieder nach dem Ural gesandt und mit der geognostischen Erforschung dieses Gebirges beauftragt; und von da ab beginnt eine lange Reihe von Reisen, die er nach den verschiedensten Theilen des russischen Reiches zur Untersuchung mannigfacher Erz- und Mineral-Lagerstätten unternahm. Es würde uns zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle eine chronologische Herzhählung der von v. Helmersen ausgeführten Reisen mit einer Uebersicht ihrer Resultate geben wollten; wir gruppiren daher im Nachstehenden die Forschungen des Jubilars nach den Lokalitäten, die er besucht hat. Da nun seine ersten Arbeiten den Ural und das Asiatische Russland betreffen, so beginnen wir auch mit diesen entferntesten Gegenden.

Wir haben schon gesehen, dass v. Helmersen im Laufe der Jahre 1828 und 1829, in Gesellschaft seines Freundes Hofmann, mit der Erforschung des Süd-Urals beschäftigt war. Die Resultate dieser Exkursion haben die beiden Reisenden während ihres Aufenthaltes in Berlin in einer besonderen Schrift niedergelegt.<sup>1</sup>

Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande fand v. Helmersen sogleich die Gelegenheit, die von ihm erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse praktisch zu verwerthen, und zwar während einer dreijährigen Reise, von 1833 bis 1836, für welche er mit der geognostischen Untersuchung des Ural- und Altai-Gebirges beauftragt wurde. Während die Jahre 1833 und 1835 der Erforschung des Uralgebirges und der Kirgisensteppe gewidmet waren, wurde das dazwischenliegende Jahr, 1834, im Altai verbracht.

Ausführliche Beschreibungen dieser Reisen und der auf denselben erzielten Resultate wurden in den, von v. Helmersen und K. E. v. Baer herausgegebenen «Beiträgen zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angränzenden Länder Asiens» publizirt. Ausserdem gaben diese Reisen Hrn. v. Helmersen Veranlassung zu mehreren kleineren Aufsätzen, in denen er die von ihm besichtigten

<sup>1</sup> Hofmann und v. Helmersen. Geognostische Untersuchungen des Süd-Ural-Gebirges, ausgeführt in den Jahren 1828 und 1829. Berlin, Posen und Bromberg. 1831, 8<sup>o</sup>.

Lokalitäten beschrieb oder aber von ihm gesammelte Nachrichten mittheilte.<sup>1</sup>

Im Altaischen Gebirgssystem erforschte v. Helmersen den, westlich vom Telezkischen See gelegenen Theil desselben, oder den eigentlichen Altai, und theilte in der Beschreibung dieser Reise die Resultate seiner geologischen Untersuchungen und Nachrichten über alle Silber- und Kupfer-Bergwerke des Altai, über die Goldwäscherien des Salairschen Gebirges und der Bergkette Alatau, so wie auch über den, in Barnaul gebräuchlichen Prozess des Silber-Schmelzens mit. Aber nicht allein die Bergwerke und der geologische Bau der Gebirge lenkten die Aufmerksamkeit des jungen Gelehrten auf sich; in seiner Schrift über den Altai finden wir auch mannigfache interessante Nachrichten, wie z. B. über erratische Blöcke und Gletscher, die von ihm gemachten Beobachtungen über die Temperatur einiger Grubengewässer und Quellen, sowie eine Liste der Höhen der von ihm barometrisch bestimmten Punkte.<sup>2</sup>

Das Ural-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung von Bogoslowk bis Orenburg war von v. Helmersen im Jahre 1833 untersucht worden; im Jahre 1835 erforschte er den, zwischen den oberen Zuflüssen des Tobol, dem Ui und dem oberen Laufe des Ural-Flusses gelegenen Theil der Kirgisensteppe.<sup>3</sup> Die ausführliche Beschreibung dieser Reisen ist in zwei Theile getheilt, von denen der erste den geschichtlichen Theil der Reisen enthält, während im zweiten die Resultate der barometrischen, psychrometrischen und geognostischen Beobachtungen, so wie der Höhenbestimmung von 80 Punkten niedergelegt sind. Da vor v. Helmersen nur Kupffer und Engelhardt mit der Erforschung der geognostischen Beschaffenheit einzelner Theile des Uralgebirges sich beschäftigt hatten, so erwies sich das meiste von ihm Gesehene und Beschriebene als ganz neu und von grossem Interesse.

Dreissig Jahre vergingen, ehe v. Helmersen wieder (im Jahre 1865) den Ural besuchte. Diesmal war es der nördliche Theil des öst-

<sup>1</sup> Der Magnetberg Blagodat im nördlichen Ural. St. Petersburg 1837. 8<sup>o</sup>.

Ueber den Ural und Altai. Im Bulletin scientifique der Akademie der Wissenschaften. T. II. p. 97—112.

Notiz über die Entdeckung des Waschgoldes am Ural. Ebend., T. VI. p. 217—220.

Der Telezkische See und die Teleuten im östlichen Altai. St. Pbrg. 1838. 8<sup>o</sup>.

<sup>2</sup> Reise nach dem Altai, im Jahre 1834 ausgeführt von Gr. v. Helmersen. (Mit 2 Karten.) (v. Baer und v. Helmersen, Beiträge etc. 14. Bändchen.) St. Pbrg. 1848.

<sup>3</sup> Reise nach dem Ural und der Kirgisensteppe in den Jahren 1833 und 1834. (Mit 3 Karten.) (Ebend. 5 und 6. Bändchen.) St. Pbrg. 1841.



lichen Abhanges des Ural-Gebirges, dem der Reisende seine Aufmerksamkeit zulenkte und wo er die, auf den Gütern von Wssewolshsky, Lasarew u. A. entdeckten Steinkohlenlager, so wie die nördliche und südliche Fortsetzung dieses Kohlenbeckens untersuchte. Zugleich benutzte v. Helmersen die Gelegenheit, um die, am östlichen Ural-Abhange, in der Nähe der Kamenskischen Kronshütte gelegenen Kohlenfundorte zu besichtigen. Die von ihm hier angestellten Beobachtungen bewogen ihn, eine genaue Untersuchung der Kohlen- und Eisenerz-Lager des westlichen Ural-Abhanges und zugleich auch eine weitere Fortsetzung der, in der Umgegend der Kamenskischen Hütte angestellten Arbeiten zur Entdeckung von Steinkohlenflötzen anzurathen. Auch wies v. Helmersen in seinem, an den Finanzminister über die Reise nach dem Ural abgestatteten Berichte auf die Nothwendigkeit der Anfertigung einer speziellen geognostischen Karte des westlichen Abhanges des Urals hin.<sup>1</sup> Auf diese Anregung hin wurde im nachfolgenden Jahre der Berg-Ingenieur Möller (z. Z. Professor am Berg-Institut) mit der Zusammenstellung einer solchen Karte beauftragt, die derselbe nach Ablauf von zwei Jahren vollendete.

Im Jahre 1870 erhielt v. Helmersen den Auftrag, von Neuem die Steinkohlenfundorte des nördlichen Urals zu besichtigen, um ein Gutachten über den Werth und Nutzen derselben für die projektirte Uralische Eisenbahn abzugeben. Zugleich nahm er auch an den Arbeiten der, vom Ministerium der Wege- und Wasser-Kommunikationen abgesandten Kommission Theil, welche die vortheilhafteste Richtung für die genannte Bahn bestimmen und zwei Hauptziele damit erreichen sollte, nämlich eine Erleichterung des Absatzes der Produkte der Bergwerks-Industrie und die Versorgung der Hütten mit gutem und billigem Brennmaterial aus den, an den Nebenflüssen der Kama gelegenen Kohlengruben. Die von der Kommission angegebene Linie wurde von der Regierung bestätigt und schon im Herbst des laufenden Jahres steht die Eröffnung der Eisenbahn von Perm nach Jekaterinenburg bevor. Die Eröffnung dieser Bahn muss als ein Ereigniss von grösster Wichtigkeit für die Ural'sche Bergwerks-Industrie angesehen werden und wir wollen hoffen, dass mit

<sup>1</sup> Die Steinkohlenformation des Urals und deren praktische Bedeutung (Bericht an den Hrn Finanzminister). Im Bulletin de l'Academie des sciences T. XI. p. 23—75.

Ueber die Bedeutung der Ural'schen Eisen-Industrie und der sie begleitenden Eisen-erze. St. Petersburger Zeitung, September 1866 und Pharmaceutische Zeitschrift 1867 № 2, p. 99—106.

derselben die Voraussetzungen der erwähnten Kommission in Erfüllung gehen und sowohl das Hüttenwesen, als auch die Steinkohlen-Industrie am Ural nun einen raschen Aufschwung nehmen wird.

Gehen wir vom Ural zum Moskauer Becken über, so sehen wir, dass v. Helmersen's Name in der Geschichte der Erforschung dieses Bassins, welches er im Laufe von vier Dezennien oftmals besuchte, eine hervorragende Rolle spielt.

Während er in den Jahren 1839 und 1840 den Nordrand des Moskauer Bassins<sup>1</sup> und im Jahre 1850 die devonische Zone des mittleren Russlands, welche den Südrand jenes Beckens bildet,<sup>2</sup> untersuchte, war er wiederholt mit der Erforschung der eigentlichen Kohlenfundorte in den Gouvernements Tula, Kaluga und Rjasan beschäftigt. Im Jahre 1841 wurde v. Helmersen, zusammen mit dem Berg-Ingenieur Olivieri, in die Gouvernements Tula, Kaluga und Orel abkommandirt, speziell zur Aufsuchung solcher Kohlen-Lager, die ein, das Holz mit Vortheil ersetzendes Brennmaterial liefern könnten. Indem die Regierung unseren Gelehrten mit der Ausführung eines solchen Auftrages betraute, fand sie in ihm einen eifrigen Verfechter für die Nothwendigkeit, das Holz als Brennmaterial durch Steinkohle zu ersetzen; und für die Verwirklichung dieser Idee ist er seither mit aller Kraft eingestanden. Durch die, im Jahre 1841 angestellten Untersuchungen gelangte v. Helmersen zu der Ueberzeugung, dass die Kohle im Moskauer Becken in zwei verschiedenen Horizonten vorkommt. Während in den Kreisen Tula und Odojew die Kohle, gleich wie im nördlichen Theil des Bassins, im Nowgorod'schen Gouvernement, zwischen dem Bergkalk und der devonischen Formation eingelagert ist, erwies sie sich an den Ufern der Oka, in der Gegend zwischen den Städten Lichwin und Alexin, mitten im Bergkalk liegend.<sup>3</sup>

Im Jahre 1860 besichtigte v. Helmersen die, in der Umgegend von Moskau zur Entdeckung von Steinkohlen Lagern angelegten Bohr-

<sup>1</sup> Ueber die geognostische Beschaffenheit des Waldai-Plateau's und seines nördlichen Abhanges. *Bulletin scientifique etc.* T. VII. p. 69—77.

Ueber die geognostische Beschaffenheit des Landes zwischen dem Ilmen und Seliger-See im Osten und dem Peipus-See im Westen. *Ebend.* T. VIII. p. 166—175.

<sup>2</sup> Geognostische Untersuchungen der devonischen Schichten des Mittleren Russlands zwischen der Düna und dem Don, ausgeführt im Jahre 1850. (*v. Baer* und *v. Helmersen*, Beiträge etc. 21. Bändchen 1858.)

<sup>3</sup> Untersuchungen über das relative Alter und die Beschaffenheit der Steinkohlen-Lager in den Gouvernements Tula und Kaluga. *Bulletin scientifique etc.* T. X. p. 193—202 (1842).

arbeiten und zugleich auch die Kohlengruben auf den Gütern der Grafen Bobrinskij und des Gutsbesitzers Chomjakow. Eine, in demselben Jahre erschienene Schrift der Moskauer Geologen Auerbach und Trautschold: «Ueber die Kohlen von Central-Russland» bewog v. Helmersen, an dem, durch diese Arbeit unter den russischen Geologen hervorgerufenen Streit über den Lagerungs-Horizont der Kohlen des Moskauer Beckens Theil zu nehmen und in mehreren Artikeln die Behauptungen der Moskauer Gelehrten zu widerlegen.<sup>1</sup>

Im Jahre 1867 besuchte v. Helmersen wiederum die Kohlengruben der Grafen Bobrinskij in Malëwka und Tawarkowa<sup>2</sup> und 1872 die, seit seiner letzten Untersuchung im Moskauer Becken in dem Rjasan'schen Gouvernement entdeckten Fundorte. Bei dieser Gelegenheit hatte v. Helmersen die Möglichkeit sich zu überzeugen, dass die Kohlen des Moskauer Bassins damals schon einen beträchtlichen Absatz auf den Eisenbahnen und in Fabriken fanden und somit sah er denn den, von ihm so warm gehegten Wunsch nun wirklich erfüllt. Zugleich aber überzeugte sich v. Helmersen auch von dem grossen Reichthum an Eisenerzen in den genannten Gouvernements, so dass mithin in Central-Russland alle nöthigen Faktoren zur Entwicklung einer ergiebigen Eisen-Industrie vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit wies v. Helmersen auch hier auf die Nothwendigkeit der Anfertigung einer Flötzkarte der Gouvernements Tula, Kaluga und Rjasan hin, mit deren Ausführung die Herren Lahusen und Struve vom Bergressort beauftragt wurden, welche mit dieser Arbeit noch jetzt beschäftigt sind.

Das, südlich vom Moskauer Bassin gelegene Donez'sche Kohlenbecken, welches für Russland von so grosser Wichtigkeit ist, wurde ebenfalls mehrere Male von v. Helmersen untersucht. Als im Jahre 1863 die Regierung die Eisen-Industrie Süd-Russlands zu erweitern gedachte, wurde v. Helmersen zur genauen Erforschung des Luganschen Bergwerks-Bezirks abkommandirt, mit dem speziellen Auftrage, sein Gutachten abzugeben über die Maassregeln, welche zur Feststellung einer rationellen und ergiebigen Ausbeute der dortigen Kohlen- und Eisenerz-Lager zu ergreifen wären. Ausserdem sollte

<sup>1</sup> Die in Angriff genommenen Steinkohlenlager des Gouvernements Tula. *Mémoires de l'Académie etc.* VII. Série, T. III. № 9.

Noch ein Wort über die Tulaer Steinkohle. *Bulletin de l'Académie etc.* T. IV. p. 449—453.

<sup>2</sup> Die Steinkohlen des mittleren Russlands, ihre Bedeutung und ihre Zukunft. *Ebend.* T. XII., p. 372—394.

Ueber devonische Steinkohle in Malevka. *Ebend.* T. XIV, p. 47—52.

v. Helmersen daselbst auch die Punkte bestimmen, welche in Zukunft den Süden Russlands überhaupt und die damals im Bau begriffenen Eisenbahnen insbesondere mit Kohlen versorgen könnten. Nachdem v. Helmersen die näher zu den Absatzorten gelegenen Kohlen- und Eisenerz-Lagerstätten besichtigt und sich von dem Reichthum dieser Mineralien im Bereiche des Donez'schen Beckens überzeugt hatte, betonte er die Nothwendigkeit, durch eine Eisenbahn das Donez'sche Bassin aufzuschliessen und dasselbe mit den Hauptcentren des Absatzes zu verbinden. Auch dieses Steinkohlen-Becken hat es v. Helmersen zu verdanken, dass jetzt eine genaue geognostisch-geodätische Karte desselben angefertigt ist.<sup>1</sup> Als v. Helmersen im Jahre 1872 das Donezer Kohlen-Lager wieder besuchte, fand er hier schon zwei Eisenbahn-Linien vor, die, vom Asow'schen Meere kommend und gen Norden gehend, dasselbe in seinem östlichen und westlichen Theile durchschnitten und dicht neben reichen Kohlen- und Eisenerz-Lagern dahinliefen. Zugleich waren hier schon an beiden Bahnen Hochöfen vorhanden, an vielen Orten wurden die nöthigen Anstalten zu einer grossen Kohlenförderung getroffen, und v. Helmersen konnte die erfreuliche Ueberzeugung gewinnen, dass sowohl die Eisen- wie auch die Kohlen-Industrie hier festen Fuss gefasst habe.

Aber nicht nur diese drei grossen Kohlen-Becken des Europäischen Russlands, im Osten am Ural, im Centrum südlich von Moskau und im Süden im Donez'schen Gebirge, wurden von v. Helmersen genau untersucht. Wir sehen, dass auch das Braunkohlen-Bassin in den Gouvernements Kijew und Chersson, das Polnische Kohlen-Becken und die Lagerstätten der Braunkohlen und des diluvialen Torfes in den Gouvernements Grodno und Kurland und im Norden Polens, die Aufmerksamkeit v. Helmersen's auf sich lenkten und von ihm zu verschiedenen Zeiten durchforscht wurden.

Im Jahre 1869 waren es die Braunkohlen-Lager in den Gouvernements Kijew und Chersson, die er zur näheren Bestimmung ihres geologischen Alters untersuchte. Es erwies sich, dass diese Lagerstätten der Eocenformation angehören und dass hier auf einem Flächenraum von 4500 Quadrat-Werst die Aufschliessung ähnlicher Braunkohlen-Lager möglich ist.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Das Donezer Steinkohlen-Gebirge und seine industrielle Zukunft. Bulletin de l'Academie etc. T. VIII. p. 465—523.

<sup>2</sup> Ueber die Braunkohlen-Lager bei Smela im Gouvernement Kijew und bei Jelissawetgrad im Gouvernement Chersson, Bulletin de l'Academie etc. T. XV, p. 113—138.

Im Jahre 1872 besuchte v. Helmersen die Kohlengruben von Dombrowa, im süd-westlichen Polen, wo damals ein grosser Grubenbrand entstanden war. In den Jahren 1872—1876 erforschte er die Braunkohlen-Lager des Grodno'schen Gouvernements und die an der Weichsel im nördlichen Polen gelegenen, gleich wie die in Kurland entdeckten Lagerstätten eines Brennmaterials, welches anfänglich für Braunkohle gehalten wurde, sich aber als ein alter Diluvial-Torf erwies. Aehnliche, sehr reichhaltige Torflagerstätten wurden in verschiedenen Gegenden Kurlands entdeckt, und sofort begann deren Ausbeute, so dass hier, als Folge der von v. Helmersen gemachten Untersuchungen, eine Schonung der Wälder eintrat. In Kurland war es auch die Bernsteinformation, mit deren Untersuchung v. Helmersen sich im Jahre 1874 beschäftigte.<sup>1</sup>

Die Ostseeprovinzen und das St. Petersburger Gouvernement wurden zu verschiedenen Malen und in verschiedenen Orten von v. Helmersen geognostisch untersucht. So erforschte er in den Jahren 1838 und 1839 die Lagerstätten des brennbaren Schiefers in Estland; im Jahre 1841 die, in den Spalten des silurischen Kalksteins an den Ufern des Wolchow vorkommenden Kupfererze; in den Jahren 1860—1862 die Narova und das Becken des Peipus-See's.<sup>2</sup>

Im Norden Russlands untersuchte v. Helmersen, im Laufe der Jahre 1856—1859, den geognostischen Bau des Olonezer Bergreviers zum Zwecke einer genauen Erforschung der dort vorhandenen Erzlagerstätten.<sup>3</sup>

Indem wir uns vom Norden nach dem Süden wenden, finden wir v. Helmersen im Sommer des Jahres 1852 auf einem Besuch der Salzseen von Bessarabien, die im Jahre 1850 durch den Einbruch des Schwarzen Meeres starken Schaden erlitten hatten,<sup>4</sup> und im Jahre 1864 begegnen wir ihm bei der Besichtigung der Schlamm-

<sup>1</sup> Bericht über die, in den Jahren 1872—1876 in den Gouvernements Grodno und Kurland ausgeführten geologischen Untersuchungen zur Kenntniss der dort vorkommenden mineralischen Brennstoffe. Bulletin de l'Academie etc. T. XXIII, p. 177—249.

<sup>2</sup> Die geologische Beschaffenheit des untern Narovathals und die Versandung der Narovamündung. Mit 2 Karten. St. Pbrg. 1860.

Der Peipus-See und die obere Narova. Mit 1 Karte. St. Pbrg. 1864. 8<sup>o</sup>.

<sup>3</sup> Das Olonezer Bergrevier, geologisch untersucht in den Jahren 1856, 1857, 1858 und 1859. Mit 1 Karte. St. Pbrg. 1860. 4<sup>o</sup>.

<sup>4</sup> Die Salzseen Bessarabiens und der Einbruch des Schwarzen Meeres in dieselben im Jahre 1850. Mit 1 Karte. Bulletin de la classe physico-mathem. de l'Academie. T. XVII, p. 369—397.

vulkane und Naphthaquellen der Halbinseln Kertsch und Taman.<sup>1</sup> In demselben Jahre (1864) besuchte v. Helmersen auch die Ufer der Wolga in der Umgegend von Ssamara (die sogenannte Ssamara-Halbinsel), wo damals auf Pander's Veranlassung an zwei Punkten Bohrungen auf Steinkohlen begonnen werden sollten.

Endlich müssen wir hier noch einer Reise v. Helmersen's nach Schweden und Norwegen gedenken, die er unternahm, um den geognostischen Bau dieser Länder, so wie der Insel Gothland kennen zu lernen und einige geologische Phänomene zu beobachten, die mit den, an der russischen Küste des Baltischen Meeres von ihm beobachteten identisch sind.

Nachdem wir hiermit die Aufzählung der Forschungsreisen unseres Gelehrten beendet, sei es uns gestattet, in Kürze noch seiner eigenen grösseren, speziell wissenschaftlichen Arbeiten, sowie der von ihm angeregten zu erwähnen. Im Jahre 1841 erschien zum ersten Male eine, von Helmersen angefertigte geologische Karte des Europäischen Russlands, auf welcher die allgemeine Verbreitung der Gebirgsformationen angegeben war. Für diese Karte wurde ihm von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften die Demidow-Prämie zuerkannt. Im Jahre 1865 gab er eine neue, ähnliche Karte heraus, deren 2. Auflage im Jahre 1873 erschien<sup>2</sup>. Bei der Anfertigung dieser Karten, benutzte v. Helmersen jedes Mal alle, bis dahin von verschiedenen Forschern gemachten geognostischen Untersuchungen.

Im Jahre 1850 publizierte Helmersen einen Artikel über den, zu Anfang der vierziger Jahre in Reval gegrabenen artesischen Brunnen, wobei er, auf der vollkommenen Einförmigkeit und Ununterbrochenheit der Schichten von Baltischport über Reval und St. Petersburg bis zum Ladoga-See basirend, die Meinung über die Möglichkeit des Erbohrens artesischen Wassers in St. Petersburg aussprach. Seit der Zeit verfolgte v. Helmersen diese Idee und, als im Jahre 1861 zum Bau eines neuen Gebäudes der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren geschritten wurde und die Wasserleitungs-Gesellschaft sich von der Lieferung der, für die Fabrik nöthigen enormen Quantität Wassers lossagte, erwachte von Neuem die Idee einer Erbohrung artesischen Wassers, und auf ein desfallsiges Gesuch v. Helmersen's an den Finanz-Minister wurde die Anlegung

<sup>1</sup> Die Bohrversuche zur Entdeckung von Steinkohlen und die Naphthaquellen und Schlammvulkane bei Kertsch und Taman. Bulletin de l'Academie. T. XI, p. 158—195.

<sup>2</sup> Geologische Karte von Russland (Геологическая карта Россiи.) Mit Text.

eines solchen Brunnens im Hofe der Expedition bewilligt. Nachdem der Brunnen im Herbste 1861 angelegt war, erreichte er nach  $2\frac{1}{2}$  Jahren (zu Anfang des Jahres 1864), auf einer Tiefe von 638 Fuss, eine Schicht groben Quarzsandsteins mit Körnern von Feldspath und Glimmer, aus dem sogleich Wasser emporstieg, dessen Menge sich mit dem Bohren in dieser Schicht immer steigerte, bis man nach weiteren 18 Fuss Tiefe auf anstehenden Granit stiess. Seit der Zeit liefert dieser artesische Brunnen täglich 259,000 Eimer des klarsten, ein wenig salzhaltigen Wassers und so wurden denn v. Helmersen's, auf rein wissenschaftlichen Grundlagen ruhenden Voraussetzungen vollkommen gerechtfertigt.

1864 publizierte v. Helmersen eine Schrift «die Geologie in Russland», in welcher er, auf die Wichtigkeit der, für rein wissenschaftliche Zwecke unternommenen geognostischen Untersuchungen hinweisend, die Idee der Gründung einer, der Wiener «Geologischen Reichsanstalt» oder dem Londoner «Geological Survey» ähnlichen Anstalt aussprach. Die Wichtigkeit und der Nutzen eines solchen, dem Staate untergeordneten Instituts liegt zu klar vor Augen, und es ist zu bedauern, dass diese, so überaus werthvolle Idee unseres berühmten Geologen bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Die Gründung eines solchen Instituts nach der Idee v. Helmersen's würde als ein schönes Denkmal seiner semisekulären, so überaus nützlichen Thätigkeit da stehen.

Im Jahre 1864 wurde auf Anregung v. Helmersen's das an Salzlagerstätten, Salzquellen, Kupfererzlagertstätten und anderen nutzbaren Mineralien reiche Permische System, welches im östlichen und nördlichen Theil des Europäischen Russlands weit ausgedehnt ist, von den Geologen Barbot-de-Marny und Möller untersucht.

In einer Schrift «Ueber die geologischen und physikalischen Verhältnisse St. Petersburgs<sup>1</sup>» veröffentlichte v. Helmersen, 1865, genaue Nachrichten über den geologischen Bau der Umgegend unserer Residenz und unterwarf die Frage über das Seichterwerden der Newamündung einer ausführlichen Besprechung.

Die Erscheinungen der Gletscher-Periode, die v. Helmersen bei seinen vielen Reisen in Russland nie aus dem Auge liess und deren Studium er viel Zeit und Arbeit gewidmet hatte, gewährten ihm das Material zu einer umfangreichen Abhandlung: «Studien über die Wanderblöcke und die Diluvialgebilde Russlands», in welcher er

<sup>1</sup> «St. Petersburger Zeitung,» 23. April 1865.

die Resultate seiner diesbezüglichen Forschungen in Finland und den Gouvernements Olonez, Nowgorod und Twer niederlegte.

Aus den vorstehenden Zeilen, in denen wir es versucht haben die, sowohl rein wissenschaftlich, als auch an praktischem Nutzen so reiche hervorragende Thätigkeit eines der ersten und grössten Geologen Russlands in kurzen Zügen zu schildern, ist leicht zu ersehen, dass die nachfolgenden Forscher immer wieder und wieder in ihren Arbeiten auf diejenigen v. Helmersen's zurück kommen werden, welche geologische Formation sie auch zum Ziel ihrer Untersuchung wählen, in welchem Theile des Europäischen Russlands sie auch neue Forschungen anstellen, oder aber welche von den vielen, in unserem Vaterlande verbreiteten nutzbaren Mineralien sie neueren Untersuchungen unterwerfen mögen. Aber nicht nur als solche Grundlage für rein wissenschaftliche Untersuchungen dienen die Forschungen v. Helmersen's: viele seiner Arbeiten haben unserer Regierung als Richtschnur zu den von ihr projektirten Unternehmungen gedient und somit einen überaus wichtigen, praktischen Nutzen gebracht.

Wir können unsere Skizze nicht schliessen ohne noch der pädagogischen Wirksamkeit v. Helmersen's zu gedenken.

25 Jahre, von 1838 bis 1863, war v. Helmersen Professor der Geognosie und Geologie am Berg-Institute. Erst als *er* diese Professur übernahm, erhielten die Zöglinge der genannten Anstalt einen wahren Begriff von diesen Wissenschaften. Hunderte von Schülern zählte v. Helmersen während dieser langen Periode und viele derselben, zerstreut in den verschiedensten Gegenden des Russischen Reichs, widmeten sich der Erforschung einzelner Theile desselben und trugen so besonders viel zur Erkenntniss des geologischen Baues von Russland und der in ihm vorkommenden Lagerstätten nutzbarer Mineralien bei.

Ausserdem war v. Helmersen 1840 zum Inspektor des Berg-Instituts, 1849 zum Verweser des reichen Museums und 1865 zum Direktor dieser Anstalt ernannt, welchen letzteren Posten er 7 Jahre lang, — zur Zeit der Umgestaltung des, früher militärisch organisirten Berginstituts zu einer freien akademischen Lehranstalt, — bekleidete.

Seit 34 Jahren gehört der verdiente Gelehrte der Akademie der Wissenschaften an, seit mehr als 40 Jahr ist er beständiges Mitglied des wissenschaftlichen Komite's beim Bergressort.

A. KÖPPEN.



## Ein Blatt aus der Geschichte der ersten Beziehungen Russlands und Preussens im Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Wiederholt hatten wir Gelegenheit, auf die reiche Sammlung des Moskauer Hauptarchivs an historischen Urkunden und diplomatischen Aktenstücken hinzuweisen. Unter diesen letzteren befinden sich auch mehrere werthvolle Dokumente zur Geschichte der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Preussen in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, Beziehungen, zu denen, unter Anderem, zur Zeit Friedrich Wilhelm I. dessen *Potsdamer Riesengarde* einen äusseren Anknüpfungspunkt darbot. Aus der diesbezüglichen diplomatischen Korrespondenz theilen wir in Folgendem<sup>1</sup> einige besonders beachtenswerthe Schriftstücke mit.

Als Friedrich Wilhelm noch Kronprinz war, hatte die, schon damals ausgesprochene Liebhaberei desselben für «lange Kerle» dem Grafen A. Golowkin, der damals Gesandter am preussischen Hofe war, einstmals grosse Verlegenheit bereitet. Ein, in Schweden gefangener russischer Soldat war nämlich im Jahre 1711 nach Preussen entsprungen, wo er ergriffen und gewaltsam in das Grenadier-Regiment eingereiht wurde. «Ich habe den Kronprinzen selbst», berichtet der Gesandte dem Reichskanzler Grafen Golowkin (seinem Vater), «sowie Diejenigen, denen er wohlgewogen ist, gebeten, diesem Soldaten seine Freiheit wiederzugeben, da ich ohne Ermächtigung meines Hohen Herrn russische Soldaten in einem fremden Heere nicht dienen lassen kann, und obgleich der Kronprinz versprochen, dass er ihn freilassen werde, so sehe ich doch, dass mein Gesuch dem Kronprinzen nicht genehm ist, woher ich darüber denn auch Schweigen beobachte, um ihm keinen Verdross zu bereiten, da ich angewiesen bin, auf jede mögliche Weise die Freundschaft desselben für Seine Zarische Majestät zu erwerben. Nur wenn Sie mir gestatten, dem König selbst, oder durch Vermittelung von Ilgen<sup>2</sup> über diesen Soldaten zu berichten, so hoffe ich, dass der König ihn freizugeben befehlen wird; doch wird das den Kronprinzen sehr erbittern; ich sage dieses, damit die Schuld nicht auf mich zurückfalle.

<sup>1</sup> Nach einem Artikel des Herrn M. Puzillo im «Русскій Вѣстникъ».

<sup>2</sup> Preussischer Staatsminister.

Der Geheimrath Kreuz, der bei dem Kronprinzen in Gnaden steht, sagte mir, er wünsche, dass ich dieses Zarischer Majestät vermelden solle, damit der Zar befehle, ihm einige russische Soldaten grossen Wuchses zu senden, was ich auch zu schreiben versprochen habe, und ich erfülle hiermit mein Versprechen».

Wie es sich aus einem Briefe des Reichskanzlers, Grafen Golowkin, an den preussischen Gesandten vom 15. Januar 1712 ergibt, hatten die Wünsche des Kronprinzen bei Peter dem Grossen vollauf Berücksichtigung gefunden. Nicht nur, dass er gestattete, den fraglichen Soldaten in preussischen Diensten zu belassen, sondern er befahl auch dem Feldmarschall Fürsten Menschikow, aus den, in Pommern, unter seinem Kommando stehenden Regimentern zehn Soldaten hohen Wuchses auszuwählen und dieselben an den Kronprinzen abzufertigen. Ob dieser Befehl wirklich ausgeführt ist, darüber ist aus den vorhandenen Dokumenten nichts zu erfahren.

So hatte denn Peter der Grosse schon im Jahre 1711 Kenntniss von der Liebhaberei des künftigen Königs, und als nun der Kronprinz im Jahre 1715 als Friedrich Wilhelm I. den Thron bestieg, sandte ihm Peter 80 vollständig ausgerüstete Soldaten und ausserdem noch 1200 Flinten russischer (Tula'scher) Arbeit, eben so viel Bajonnette, Degen und Portéepee's. Nachdem der König diese 80 Mann, die erst im folgenden Jahre (1714) in Preussen anlangten, in Spandau besichtigt hatte, nahm er 12 von denselben in sein Grenadier-Regiment auf, während die andern 68 in verschiedene andere Regimenter eingereiht wurden, und beauftragte Golowkin, dem Zar seine aufrichtige Dankbarkeit zu bezeugen. Indem sich Golowkin in einem Briefe an den Reichskanzler dieses Auftrages entledigt, fügt er hinzu, dass «es nicht schlecht wäre, noch etwa 10 Mann von den Grössesten zu senden, was dem König überaus angenehm sein würde». Ausserdem richtete der König noch selbst ein Dankschreiben an den Kaiser, in welchem er gleichzeitig seinem Wunsche der Anknüpfung innigerer Beziehungen zu Peter dem Grossen Ausdruck gibt; dieser Brief lautet:

Durchlachtigster Grossmächtigster Grosser Herr Czar und Gross Fürst, Vielgeliebter Bruder und Freund.

Eur. Czaarischen Mayst. bin Ich sehr obligirt vür das angenehme präsent so Sie mir durch die mir Zugeschickte schöne und ansehnliche Mannschaft thun wollen, und nehme Ich solches vor eine abermahlige Probe von der intention die Eur. Czaarl. Mayst. haben mir

plaisir und Vergnügen zu machen; Eur. Czaarl. Mayst. können auch festiglich persuadirt seyn, das Ich an Meiner Seite eben dergleichen Sentimente und Begierde gegen Sie führe, und das Mir nichts glücklicheres wiederfahren kan, als wann Ich gelegenheit finde, zu Eur. Czaarl. Mayst. Satisfaction ebenfals etwas beytragen zu können.

Ich hoffe, dass die Ouverture, die Eur. Czaarl. Mayst. gegen Meinen bei derselben anwesenden Ministum den von Schlippenbach wegen des Stettinischen und Nordischen wesens ohnlängst gethan, hierzu eine gute occasion geben werde, und gleich wie Ich ermelten den von Schlippenbach dieser wegen mit nöthiger Instruction versehen lassen, so werde Ich auch darüber Eur. Czaarl. Mayst. weitere Resolution mit Verlangen erwarten, und herüber mit Derselben je eher je lieber zu einem gewissen Schluss zu kommen.

Eur. Czaarl. Mayst. werden sich erinnern, dass als Ich das Glück gehabt, Dieselbe das letzte mal allhier bei mir zu Schönhausen zu sehen, Ich Ihro temoigniret, dass Ich ein Jahrzeit haben müsste meine Armee und Financen in volligen Standt zu bringen, und dass Ich ehe solches geschehen Mich nicht wohl in etwas engagiren könnte.

Diese Zeit ist nun verflossen, und hat Mir Gott die Gnade gegeben, dass Ich nun mehr meine Sachen in Ziemliche Ordnung gebracht, dann ehero Ich auch itzst und so viel eher mit Eur. Czaarl. Mayst. mich näher setzen kan, wann nur auch sonst wir Eur. Czaarl. Mayst. von selbst hoffentlich geneigt sein werden meines Hauses interesse und Sicherheit gebührendt derbei menagiret wird.

Ich beziehe Mich auch die jenige, so der von Schlippenbach Eur. Czaarl. Mayst. dieser wegen noch weiter vorzustellen befehliget ist, und verbleibe mit aller ersinnlichen Sincerität

Eur. Czaarl. Mayst.  
Freundwilliger Bruder und Freund  
*Wilhelm.*

(contrasignirt) Ilgen.

Berlin, den 5. Mai 1714.

An Ihro Czaarl. Mayst. wegen  
der S. Königl. Mayst. Zuge-  
schickten Leüte und wegen  
eines näheren engagements  
mit Deroselben.

Ein Jahr darauf wendete sich Golowkin an seinen Vater wieder mit der Bitte, einige «Riesen» an den preussischen Hof abzufertigen. Aus der Antwort des Reichskanzlers vom 1. November 1715 erhellt, dass Peter der Grosse sich sofort bereit zeigte, den Wünschen des Königs in umfangreichster Weise entgegenzukommen.

«Du hast mir geschrieben», heisst es in dem Briefe des Reichskanzlers an seinen Sohn, «es hätten einige Deiner Freunde Dir gesagt, dass Seine Zarische Majestät, um die Bande der Freundschaft mit dem König von Preussen fester zu knüpfen, ihm, dem König, einige hundert russische Soldaten schenken möge. Ich habe dieses Seiner Zarischen Majestät mitgetheilt, worauf Seine Majestät in Bezug darauf Folgendes zu beschliessen geruht hat: Wenn das russische Heer in Pommern sein und die dortigen Kriegsoperationen beendigt haben wird, so ist seine Zarische Majestät bereit, ihm, dem König von Preussen, nicht nur einige hundert, sondern sogar ein ganzes Bataillon, oder ein ganzes Regiment zu schenken, und will, um der Freundschaft Seiner Königlichen Majestät willen, sogar gestatten, aus dem ganzen Corps Soldaten auszuwählen, indem er hierbei jedoch den Wunsch geäussert, dass ein solches Bataillon oder Regiment russischer Soldaten niemals unter die andern preussischen Bataillone und Regimente vertheilt werde, sondern immer als ein besonderes Bataillon oder Regiment mit russischen Offizieren unterhalten werde; Dieses melde bei Gelegenheit Seiner Königlichen Majestät und schreibe mir, wie dieselbe das aufnehmen wird».

Golowkin antwortete darauf mit der Bitte, ihm die versprochenen hundert Soldaten senden zu wollen, um den König von Preussen den Interessen seines Kaisers geneigt zu erhalten, fügt aber gleichzeitig hinzu, dass er die Bataillone und Regimente dem König von Preussen anzubieten nicht gewagt habe, weil er wisse, dass es dem König nicht gefallen würde, das Bataillon oder Regiment ungetheilt zu lassen, mit russischen Offizieren an der Spitze.

Wie aus einem Briefe des Königs an Peter dem Grossen vom 24. Dezember 1715 hervorgeht, muss Golowkin ihm damals 60 bis 70 grosse Grenadiere versprochen haben. Dieser, aus dem Lager vor Stralsund an den russischen Zaren gerichtete Brief, in welchem der König gleichzeitig seine Bereitwilligkeit erklärt, Peter den Grossen gegen Schweden zu unterstützen, lautet:

Durchlauchtigster, Grossmächtigster, Grosser Herr Tzaar und Gross Fürst! Vielgeliebter Bruder, Gevätter und Freund!

Da Eürer Tzaarischen Mayst. bisher alhier gewesener Obrister General Adjutant und Kämmerer Herr v. Iagosinsky in Begriff stehet, von hier wieder zurück zu gehen, so ist Mir absonderlich lieb, dass Er. Czaarl. Mayst. dabey zugleich die angenehme Botschaft überbringen kann, welcher Gestalt die Campagne alhier nunmehr glücklich geendiget, Stralsund erobert, auch der König in Schweden selbst vor seine Persohn davon gegangen ist.

Eür. Tzaarl. Mayst. werden ohne Zweifel mit Mir darin einig seyn, dass hin durch den Gesamten wieder Schweden Alljrten Puissancen kein geringes Avantage zuwachst, und dannenher habe Ich auch Ursach, Eure Tzaarische Mayst. wegen des besondere Theils welches Sie daran haben, hindurch aufs beste zu gratuliren, auch Sie zu versichern, dass Ich in denen mit Eürer Tzaarischen Mayst. wieder Schweden zu unserer gemeinsahnen Sicherheit genommene mesuren auch weiter getraulich continuiren werde, allermassen Ich Mir solches von Eürer Tzaarischen Mayst. auch ebenfals hinwieder festiglich promettire.

Eurer Tzaarischen Mayst. alhier substistirender Minister der Graff von Goloffkin hat nebst obgedachten Obristen von Iagosinsky Mir Hoffnung gegeben, dass Eure Tzaarische Mayst. Mir *sechszig* bis siebentzig grosse Grenadier schicken würden; Gleichwie Eur. Tzaarl. Mayst. Mir nun dadurch ein gar angenehmes present thun, also werde Ich Mir auch hingegen ein sonderbahres plaisir daraus machen, wann Ich Gelegenheit finde Eür. Tzaarl. Mayst. hin wieder Angenehme Gefalligkeit womit zu erweisen, wie Ich Mich dann auf die Versicherungen von Meiner zu Eür. Tzaarischen Mayst. in tragenden Aufrichtigen unveränderlichen Freundschaft, die Ich dem Obristen von Iagosinsky weiter mündlich gethan, beziehe und stets verharre

Eur. Tzaarl. Mayst.

Freundwilliger Bruder, Gevatter und Freund

*Wilhelm.*

Im Lager vor Stralsund

den 24 Dec. 1715.

(Contrasignirt) Ilgen.

An Ihro Tzaarl. Mayst.

Peter der Grosse unterliess es nicht, diesen Brief schon zu Anfang des nächsten Jahres wie folgt zu beantworten:

•Eurer Königlichen Majestät an mich gerichtetes angenehmes Schreiben vom 24. Dezember habe ich rechtzeitig durch meinen, vor einigen Tagen zurückgekehrten Kammerherrn und General-Adjutanten Jaguschinskij erhalten und gratulire Euler Königlichen Majestät in brüderlicher Freundschaft zu der Einnahme der Stadt Stralsund und zu der damit glücklich erfolgten Beendigung des Feldzugs in Pommern. Dieser Feldzug ist für Eure Königliche Majestät um so ruhmvoller, da Sie den schwedischen König selbst vor sich hatten und gegen ihn in allen Fällen und unter schwierigen Umständen immer das Schlachtfeld behaupteten. Ich freue mich dessen mit Euler Königlichen Majestät von ganzem Herzen und danke ausserdem in brüderlicher Freundschaft für die, durch meinen Kammerherrn Jaguschinskij mir wieder übermittelten Versicherungen, dass ich auf eine beständige aufrichtige Freundschaft hoffen kann, und dass Sie auch künftighin die mir gegenüber übernommenen Verpflichtungen in Bezug auf Schweden einzuhalten gedenken. Eure Königliche Majestät wollen auch von mir die gleiche Versicherung empfangen, und diese Verpflichtungen und eine kräftige Fortsetzung des Krieges sind um so nothwendiger, weil sie das einzige Mittel sind, durch welches wir mit Ehren aus diesem Kriege hervorgehen und das gewünschte Ziel, einen ungefährdeten und ruhmreichen Frieden, erreichen können. In Bezug auf die, Euler Königlichen Majestät versprochenen grossen Grenadiere habe ich an meinen General-Feldmarschall, den Grafen Scheremetjew, den Befehl ergehen lassen, dass er dieselben aus dem, unter seinem Kommando stehenden Corps auswähle und zu Euler Königlichen Majestät sende, und wir haben von ihm die Nachricht erhalten, dass er unserem Befehle Genüge geleistet, mir ist es aber äusserst angenehm, dass ich Eure Königliche Majestät auf diese Weise eine Gefälligkeit erweisen kann, und ich bin auch fernerhin stets zu Gefälligkeiten bereit, denn mir ist nichts angenehmer, als wenn sich mir die Gelegenheit bietet, durch die That das zu sein, was ich stets bin

Eurer Majestät  
treuer Bruder und Freund

*Peter*<sup>1</sup>.

Aus Sankt Petersburg,  
24. Januar 1716.

<sup>1</sup> Dieser Brief ist nach dem Russischen Originale übersetzt. D. Red.

Aus einem Berichte Golowkin's an den Zaren vom selben Datum (24. Januar 1716) folgt, dass in der That in Wusterhausen 80 russische Soldaten eingetroffen waren, von denen 14 dem Grenadier-Regimente einverleibt, die anderen aber in verschiedene Infanterie-Regimenter placirt wurden. In welcher Weise Friedrich Wilhelm seinen Dank hierfür geäußert, ist aus den vorhandenen Dokumenten nicht zu ersehen. Bemerkenswerth ist aber, dass man am preussischen Hofe dem russischen Gesandten, wie aus dessen Briefen zu schliessen ist, wegen der grossen Soldaten keine Ruhe liess und die Bemerkung nicht zu unterdrücken vermochte, dass der russische Zar zu den 80 noch einige hinzufügen möchte, um das Hundert voll zu machen. Ob das Letztere geschehen ist oder nicht — darüber fehlen alle Nachrichten.

Im Jahre 1717 war Peter der Grosse im Auslande und unter Anderem auch in Berlin, wo das, schon früher zwischen Russland und Preussen abgeschlossene Bündniss gegen Schweden erneuert wurde. Im folgenden Jahre schickte Peter, wie ein aus Reval vom 11. Juli 1718 datirter, an den König gerichteter Brief besagt, diesem wieder 55 grosse Grenadiere zum Geschenk, — ob aus eigener Initiative, oder auf diesbezüglich geäußerten Wunsch des Königs, bleibt ungewiss, — gleichzeitig wurden aber auch einige andere Geschenke mitgesandt, nämlich: eine, in St. Petersburg gebaute Barke, eine Drechslerbank und ein, von Peter *eigenhändig* gearbeiteter Pokal. Das hierauf an Peter dem Grossen gerichtete Dankschreiben Friedrich Wilhelm's lautet:

Durchlauchtigster Grossmächtigster Grosser Herr Tzaar und Gross Fürst, Vielgeliebter Bruder Gevätter und Freund!

Eurer Tzaarischen Mäyst. Kammer-Junker Herr von Tolstoy, hat mir die *fünfundfünfzig Mann grosse Grenadirer*, und daneben einen *Pocal* von Eurer Tzaarischen Mäyst. Eigenhändigen und dannenher unschätzbahren Arbeit, wie auch die zu *Petersburg erbaute Barge* und *Drechselbank*, womit Euere Zaarische Mäyst. Mich zu beschenken geruhen wollen, zu recht überliefert.

Alles dieses ist Mir ein höchst angenehmes Präsent, und bin Ich Eurer Tzaarischen Mäyst. mehr davor verbunden, als Ich es exprimiren kann.

Ich wünsche auch nichts mehr, als eine baldige Gelegenheit zu finden, und dagegen Eurer Tzaarischen Mäyst. Meine hertzliche Erkändtlichkeit in der That erweisen zu können. In dessen sollen ob-

gedachte Grenadirer nebst Meiner ganzen arme und was Ich sonst noch weiter zu Eurer Tzaarischen Mäyst. Dienst und Beförderung Dero Interesse anzuwenden vermögend bin, jeder Zeit zu Eurer Tzaarichen Mäyst. Disposition stehen und werde Ich auch vor meinen Persohn, so lange Ich lebe, ohnaussetzlich beharren

Eur. Tzaarischen Mäyst.  
Freündwilliger Bruder  
Gevatter und Freund

*Wilhelm.*

Berlin den 22te Octobr.  
1718.

(Contrasignirt) Ilgen.

An Seine Tzaar. Mäyst.

Im Jahre 1716 wurden wieder einige Soldaten, 10 an der Zahl, dem König von Preussen zugesandt, welcher den Grafen Golowkin ersuchte: «in der verbindlichsten Weise» Peter dem Grossen seinen Dank zu übermitteln; im vorletzten Regierungsjahre Peters des Grossen, i. J. 1724, erfolgte endlich noch eine Sendung von 23 Mann<sup>1</sup> für die Riesengarde, wofür der König seinen Dank in folgenden Worten aussprach:

Durchlauchtigster, Grossmächtigster und Unüberwindlichster Kaiser! Freundlich vielgeliebter Herr Bruder, Gevatter und Freund!

Die von Er. Kaiserl. Mäyst. Mir unter Meinen leib-Battaillon Grenadier übersante sehr schöne und recht ausersehene Mannshafft seynd wohl angelanget und Mir durch den Capitaine von Bandemer zu recht überliefert worden, vor welches so angenehme present Ich Er. Kayserl. Mäyst. um so viel mehr verbunden bin, als Ich solches, wie ein neues Kenzeigan von dero Mir zutragenden höchst schätzbahren Freundschaft und Affection aufnehme und erkenne, welche Ich Mir gewiss auf alle Mir ersinliche weise zu conserviren

<sup>1</sup> Seltsamer Weise sind von allen, dem König von Preussen gesandten Soldaten nur die Namen dieser letzten 23 Mann bekannt. Sie lauten: Wassilij Mordwinow; Ssemen Kuljubakin; Jegor Wolkow; Gerassim Babarykin; Fedor Mossjatschin; Michailo Ssedenkin; Fedor Malachow; Wassilij Syreischykow; Kornei Potapow; Iwan Tschenskoi; Nikita Prostinzew; Wassilij Balagonzew; Ssawastjan Bogomolow; Nikita Danilow; Kirila Masnow; Timofei Pestow; Maxim Fokusch; Andrei Konstantinow; Sswirid Rodonow; Alexei Konowalow; Timofei Borodulin; Ssemen Ssopunow und Iwan Finogenow.



suchen werde, und von allen Gelegenheiten profitiren, Er. Kays. Mayst. Meiner vor Dieselbe habende besondere Hochachtung und Ergebenheit in der That zu zeigen, und an den Tag zu legen; solte Ich so glücklich seyn etwas in Meinem Lande ausfündig zu machen welches Er. Kaiserl. Mayst. einiges plaisir erwecken könnte, werde Ich es gewiss eines Meiner grossten Sorgen seyn lassen Er. Kaiserl. Mayst. damit aufzuwarten um Ihro gäntzl. zu überzeugen, dass keiner mit mehrer aufrichtigkeit seyn kan als

Eur Kayserl. Mayst. Freundwilliger Bruder  
Gevatter und Freund

Berlin den 12 April 1724.

*Wilhelm.*

An des Russische Kayserl. Mayst.

In den Jahren 1714 bis 1724 waren somit im Ganzen 248 Mann an den preussischen König gesandt worden, welche unter den russischen Soldaten und zum Theil auch unter den Bauern verschiedener Gouvernements ausgewählt worden waren. Ueber das Schicksal dieser Leute in Preussen sind wir so gut, wie ohne alle Nachrichten; soviel man aus den Archivakten schliessen kann, haben sich diese russischen «Riesen» ungeachtet dessen, dass sie, Dank der Fürsorge des Königs, verhältnissmässig gut gestellt waren, stets darnach geseht, in ihr Vaterland zurückzukehren, wo Viele unter ihnen Weib und Kind zurückgelassen hatten. In Folge ihrer, in diesem Sinne ausgesprochenen Bitten liess Peter der Grosse an seinen Gesandten Golowkin den Befehl ergehen, er solle die Zahl der, in preussischen Diensten stehenden Russen ermitteln, welche dann sämmtlich in ihr Vaterland zurückgesandt und durch andere ersetzt werden sollten. Einen Monat später jedoch wurde dieser Befehl dahin eingeschränkt, dass nur Diejenigen unter ihnen dem Ersatz durch Andere unterliegen sollten, welche den russischen *Regimentern* entnommen worden waren. Es ergab sich, dass die Zahl solcher Soldaten 95 betrug. Der König von Preussen fand den vorgeschlagenen Tausch vollkommen gerecht und wohlbegründet, fürchtete jedoch, dass man ihm weniger hohe und stämmige Individuen schicken würde, und setzte in Folge dessen eine besondere Kommission zur Entgegennahme von Ersatz-Soldaten unter dem Vorsitz seines General-Adjutanten Koechert ein. Der König bedauerte es, die 95 Mann fortziehen zu lassen, denn er war mit ihnen sehr zufrieden, schenkte einem Jeden als Zeichen seiner

Dankbarkeit eine neue Uniform und ersuchte den Grafen Golowkin, Peter dem Grossen seine, des Königs, Bitte zu übermitteln, die zurückkehrenden Soldaten mit dem Range eines Unteroffiziers in die russische Armee aufnehmen zu wollen.

Bei einer zuletzt noch abgehaltenen Revue über diese 95 Mann gefiel dem König ein Soldat so sehr, dass er ihn bei sich behielt und statt dessen einen andern hinzustellen befahl. Am 14. Oktober 1724 wurden die Soldaten endlich nach Memel abgefertigt, wo auch die anderen, aus in Riga, Pernau und in Esthland stehenden Regimentern ausgewählten Ersatz-Soldaten eintreffen sollten. Beim Austausch ging es nicht ohne, Seitens des Königs und seines General-Adjutanten Koechert erhobene Schwierigkeiten ab. Dem König war das Maass der neuen Soldaten schon aus Riga zugeschickt worden; er fand, dass die für ihn bestimmten Leute weniger gross waren, als die aus seinen Diensten entlassenen, und unterliess es auch nicht, dem russischen Gesandten gegenüber seine Unzufriedenheit darüber zu äussern.

Dieser berichtet dem Zaren am 14. November 1724 aus Berlin:

•Ich muss Eurer Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst melden, dass Seine Majestät der König von Preussen den Sekretär-Marschall seines Geheimen Kabinetts zu mir gesandt hat, um mir anzuzeigen, dass Seine Majestät aus Memel die Meldung erhalten hätte, es hätten unter den, aus Riga zum Austausch gesandten Soldaten nur 30 Mann das gewöhnliche Maass der hiesigen Feldtruppen, die übrigen aber wären kleinen Wuchses, woher Seine Majestät den Baron Mardefeld<sup>1</sup> angewiesen hätte, am Hofe Eurer Majestät in passender Weise dahin zu wirken, dass andere Soldaten gesandt würden, und dass Seine Majestät der Hoffnung lebt, dass Eure Kaiserliche Majestät ihm dadurch auf's Neue Ihre unabänderlich fortbestehende Freundschaft zu bezeugen geruhen werde. Zugleich forderte er mich im Namen Seiner Majestät auf, diesen seinen Wunsch zur Kenntniss Eurer Kaiserlichen Majestät zu bringen, welchen Auftrages ich mich hiermit allerunterthänigst entledige•.

Aus den Akten des Archivs ergibt es sich in der That, dass nur 30 Mann von den 95 von der Kommission entgegengenommen worden waren, während die andern 65 wieder zurückgeschickt

<sup>1</sup> Preussischer Gesandter in St. Petersburg.

wurden. Ein Reskript des Kollegiums des Auswärtigen an den Grafen Golowkin besagt gleichzeitig, dass das Kriegs-Kollegium den Befehl erhalten habe, dafür Sorge zu tragen, dass die 65 Soldaten durch andere, grösseren Wuchses, ersetzt würden.

Aber es schien sehr schwer zu fallen, solche, dem preussischen Maasse entsprechenden Leute zu finden. Im Jahre 1725 schickte das Kriegs-Kollegium, dem Drängen des Gesandten Golowkin nachgebend, von der Zahl der 65 noch zu stellenden Soldaten 10 Mann, indem dem Grafen A. Golowkin aus dem Kollegium des Auswärtigen gleichzeitig gemeldet wurde, dass der Befehl erlassen worden sei, die Uebrigen aus den, in Livland und Esthland in Garnison stehenden Regimentern auszuwählen.

Im selben Jahre starb Peter der Grosse. Der König Friedrich Wilhelm fuhr jedoch fort, durch den russischen Gesandten am preussischen Hofe an die Sendung der übrigen noch fehlenden 55 Mann stets immer von Neuem zu erinnern.

Einige Aktenstücke des Archivs weisen darauf hin, dass in Riga allerdings 34 Mann bereit standen, um dem preussischen König übergeben zu werden; sie wurden aber schliesslich doch zurückbehalten, da man fand, dass sie dem, von preussischer Seite mitgetheilten Maasse nicht entsprachen. Es wurde angeordnet, dass sie durch andere ersetzt werden sollten. «Um Seiner Königlichen Majestät einen Freundschaftsdienst zu erweisen», heisst es in einem diesbezüglichen Reskript der Kaiserin Katharina I., «haben wir befohlen, in allen Provinzen unseres Reiches nach Personen hohen Wuchses Nachforschungen anzustellen, und wenn solche gefunden werden, Seiner Königlichen Majestät zuzusenden».

Ob dieselben thatsächlich gefunden und dem König zugeschickt worden, muss ungewiss bleiben, da bis zum Jahre 1731 (schon zur Zeit der Kaiserin Anna) alle weiteren Mittheilungen in dieser Angelegenheit fehlen. Aus dem genannten Jahre aber findet sich wieder ein, hiervon handelnder, an den Kanzler Ostermann gerichteter, Brief des Königs Friedrich Wilhelm:

Hochwohlgebohrner besonders lieber Herr Vice-Kantzler Graf v. Ostermann.

Ich habe mit so viel grösseren plaisir desselben Schreiben vom 15. Dec. erhalten, da ich durch die Überkunft der schönen von Ihre Käyserlichen Majestäten mir geschenkten Recrüten, ingleichen durch die mündliche Relation meines Capitaine v. Kalsow ersehen, wie der Herr Graf so viel affection für mich be-

ständig habet und die zwischen Ihre Kayserlichen Mayestät und Mir obwaltende aufrichtige Freundschaft auf alle Art zu cultiviren gefliessen ist. Ich erkenne mich dafür sehr obligiret, und Mir nichts so angenehm in der Welt ist, als dieses Brüderschafts nützliche Band der Vertraulichkeit und amitié mehr und mehr verknüpft, und Ihre Kayserliche Mayestät von Meiner Dankbarkeit überzeugende Proben zu geben: also werde Ich auch niemahls Mir Gelegenheit passiren lassen dem Herrn Grafen Meine gnädige Erkenntlichkeit zu erweisen, der Ich mit besonderer Consideration bin

dessen sehr affectionirter

Freundt

*Wilhelm.*

Potsdam,  
Mart 1731.

An den Vice-Kantzler Graf v. Ostermann.

Dieser Brief besagt jedoch nicht, ob die betreffenden Rekruten noch zu der Zahl der obigen Ersatz-Soldaten gehörten, oder ein davon unabhängiges Geschenk der Kaiserin Anna repräsentirten. Dass dies Letztere vielleicht das Richtigere sein wird, könnte man aus einem im Senats-Archiv befindlichen Ukas vom 8. März 1731 schliessen, in welchem von der Berufung geschickter Techniker aus Preussen für die russischen Gewehrfabriken und von der Abfertigung von vier «Riesen» an den König von Preussen zum «Dienst am Hofe» die Rede ist. Vielleicht waren es eben diese vier «Riesen», für welche der König in jenem Brief seinen Dank abstattete.

Weitere Nachrichten über die russischen Soldaten finden sich nur noch in den Akten über die in Preussen befindliche «Kirche für die Soldaten». Einem Wunsche des Königs von Preussen gemäss hatte nämlich die Kaiserin Anna im Jahre 1733 für die in preussischen Diensten befindlichen russischen Soldaten einen Geistlichen mit vier Messdienern nach Potsdam gesandt. Dieser Geistliche und die vier Messdiener erhielten vom König von Preussen Gehalt, nebst Wohnung bei der Kirche. Als der König im Jahre 1740 starb, hörte der Gottesdienst in der Kirche auf und die vier Messdiener kehrten nach Russland zurück.<sup>1</sup> Diese Letzteren erzählten, dass sich in

<sup>1</sup> Ueber die Rückkehr des Geistlichen ist nichts gesagt. — Zur Zeit der Regierung Alexander's I. wurde übrigens diese Kirche in Potsdam wieder restaurirt.

Potsdam zu Lebzeiten des Königs Friedrich Wilhelm an russischen Soldaten mit ihren Frauen und Kindern 240 Seelen befunden hätten; nach dem Tode des Königs wären sie jedoch in verschiedene Regimenter des Königreichs versetzt worden, so dass in Potsdam selbst nur 30 oder 40 Russen zurückblieben.

Im Jahre 1743 erschien in St. Petersburg die Frau eines in Preussen befindlichen Soldaten und reichte bei der Kaiserin Elisabeth im Namen aller in preussischen Diensten stehenden Soldaten ein Gesuch ein, dass ihnen die Erlaubniss ausgewirkt werde, nach Russland zurückzukehren, weil sie schon alt wären und durch langjährigen Dienst entkräftet seien, und endlich auch nicht die Möglichkeit der Religionsübung besäßen. Die fromme Kaiserin nahm das Gesuch an und beschloss die Rückkehr der Soldaten nach Russland zu erwirken.

Der russische Gesandte Tschernyschew brachte in Berlin die Sache zur Sprache, erhielt aber nur ausweichende Antworten, man wick sogar dem Ersuchen aus, Auskunft über die Zahl der in Preussen befindlichen russischen Soldaten und ihren Aufenthaltsort zu geben. Im Jahre 1745 liess Friedrich der Grosse dem Gesandten Tschernyschew durch den Minister Borck erklären, dass es ihm nicht genehm sei, an die Regimenter des Königreichs einen Befehl um Mittheilung in Betreff der Zahl der russischen Soldaten ergehen zu lassen; wenn Tschernyschew jedoch selbst Nachforschungen anstellen und erkunden würde, wie viele derselben sich in preussischen Diensten, und wo sie sich befänden, so würde er diese Soldaten wieder zurücksenden. Ungeachtet dessen jedoch, dass Tschernyschew durch seine Agenten endlich in Berlin und Potsdam 90 Mann auffand, und, ein Verzeichniss derselben einsendend, die Rückgabe dieser 90 Mann forderte, wurden sie ihm, unter den verschiedensten Vorwänden, doch nicht ausgeliefert.

Die Kaiserin Elisabeth zeigte sich darüber sehr ungehalten und befahl Tschernyschew, auf's Neue dringende Vorstellungen beim Ministerium in Berlin zu machen. Tschernyschew entledigte sich dieses Auftrags, aber Minister Borck erklärte darauf, dass die russischen Soldaten von dem Höchstseligen Zaren Peter I. gesandt worden wären, damit sie «ihr Leben hier im Dienst beschliessen sollten», aber nicht nur auf kurze Zeit, da mit Denen, welche diese Soldaten nach Preussen gebracht, keinerlei Vereinbarungen über die Dauer ihrer Dienstzeit getroffen worden seien.

Endlich richtete Friedrich der Grosse nach einiger Zeit durch

Borck und den preussischen Gesandten in Petersburg, Mardefeld, die Bitte an die Kaiserin, ihm, als Zeichen ihrer Freundschaft, die seinem verstorbenen Vater geschenkten russischen Soldaten zu lassen. Die Kaiserin scheint diese Bitte nicht haben gewähren zu wollen, sie bestand von Neuem auf der Rückgabe der russischen «Riesen», die dem König zum grossen Theil sogar zur Last fielen, da sie so alt und schwach waren, dass sie in den Hospitälern unterhalten werden mussten.

Ob dieselben nun endlich wirklich in ihr Vaterland zurückgekehrt sind oder nicht — das liess sich trotz aller Nachforschungen in den Akten des Moskauer Hauptarchiv's und in anderen Archiven nicht ermitteln.

### Kleine Mittheilungen.

#### Die Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Russland während der Jahre 1874—1873 und 1875—1876.<sup>1</sup>

| Gouvernement      | Zahl der bestehenden Fabriken | Nicht in Thätigkeit begriffene Fabriken | Zahl der mit Dampfkraft arbeitenden Fabriken | Zahl der Arbeiter | An Runkelrüben wurden verarbeitet |                                 |           |
|-------------------|-------------------------------|-----------------------------------------|----------------------------------------------|-------------------|-----------------------------------|---------------------------------|-----------|
|                   |                               |                                         |                                              |                   | Berkowez                          | An Sandzucker wurde erzielt Pud |           |
| Kijew . . .       | 1874—1875                     | 75                                      | 1                                            | 74                | 28,059                            | 4,491,758                       | 3,868,203 |
|                   | 1875—1876                     | 76                                      | 3                                            | 73                | 27,756                            | 4,583,396                       | 3,645,376 |
| Tschernigow       | 1874—1875                     | 49                                      | 34                                           | 15                | 5,211                             | 338,029                         | 151,537   |
|                   | 1875—1876                     | 18                                      | 2                                            | 16                | 5,675                             | 443,941                         | 257,510   |
| Podolien . . .    | 1874—1875                     | 46                                      | —                                            | 46                | 14,873                            | 1,652,235                       | 1,108,115 |
|                   | 1875—1876                     | 47                                      | —                                            | 47                | 15,626                            | 2,820,132                       | 1,965,004 |
| Tula . . . . .    | 1874—1875                     | 25                                      | 18                                           | 7                 | 1,913                             | 171,665                         | 118,130   |
|                   | 1875—1876                     | 26                                      | 20                                           | 6                 | 1,832                             | 223,610                         | 134,742   |
| Charkow . . . . . | 1874—1875                     | 23                                      | —                                            | 23                | 8,935                             | 915,161                         | 644,775   |
|                   | 1875—1876                     | 23                                      | —                                            | 23                | 8,592                             | 1,214,860                       | 741,041   |
| Kursk . . . . .   | 1874—1875                     | 19                                      | 5                                            | 14                | 5,158                             | 508,163                         | 475,297   |
|                   | 1875—1876                     | 16                                      | —                                            | 16                | 6,038                             | 1,027,817                       | 653,774   |

<sup>1</sup> Vgl. «Russ. Revue» Bd. VIII, S. 105.

| Gouvernement             | Zahl der bestehenden Fabriken | Nicht in Thätigkeit begriffene Fabriken | Zahl der mit Dampfkraft arbeitenden Fabriken | Zahl der Arbeiter | An Runkelrüben wurden verarbeitet |           | An Sandzucker wurde erzielt |
|--------------------------|-------------------------------|-----------------------------------------|----------------------------------------------|-------------------|-----------------------------------|-----------|-----------------------------|
|                          |                               |                                         |                                              |                   | Berkowez                          | Pud       |                             |
| Poltawa . . . 1874—1875  | 8                             | 5                                       | 3                                            | 755               | 109,500                           | 73,500    |                             |
| . . . 1875—1876          | 5                             | 2                                       | 3                                            | 810               | 86,700                            | 59,934    |                             |
| Tambow . . . 1874—1875   | 10                            | 5                                       | 5                                            | 1,670             | 209,337                           | 129,221   |                             |
| . . . 1875—1876          | 10                            | 5                                       | 5                                            | 1,880             | 209,700                           | 127,272   |                             |
| Orel . . . 1874—1875     | 7                             | 3                                       | 4                                            | 848               | 46,278                            | 30,700    |                             |
| . . . 1875—1876          | 7                             | 3                                       | 4                                            | 845               | 65,698                            | 35,285    |                             |
| Woronesh . . 1874—1875   | 8                             | —                                       | 8                                            | 2,189             | 165,627                           | 113,929   |                             |
| . . . 1875—1876          | 8                             | 1                                       | 7                                            | 2,230             | 178,554                           | 110,947   |                             |
| Pensa . . . 1874—1875    | 6                             | 5                                       | 1                                            | 100               | 2,600                             | 1,320     |                             |
| . . . 1875—1876          | 6                             | 3                                       | 3                                            | 612               | 18,113                            | 9,675     |                             |
| Mohilew . . . 1874—1875  | 5                             | 3                                       | 2                                            | 735               | 24,600                            | 15,667    |                             |
| . . . 1875—1876          | 5                             | 3                                       | 2                                            | 595               | 38,600                            | 16,150    |                             |
| Minsk . . . 1874—1875    | 2                             | —                                       | 2                                            | 219               | 12,253                            | 8,115     |                             |
| . . . 1875—1876          | 2                             | —                                       | 2                                            | 219               | 17,000                            | 12,200    |                             |
| Wolhynien . . 1874—1875  | 6                             | —                                       | 6                                            | 2,062             | 386,000                           | 234,325   |                             |
| . . . 1875—1876          | 6                             | —                                       | 6                                            | 1,932             | 377,578                           | 274,414   |                             |
| Rjasan . . . 1874—1875   | 1                             | —                                       | 1                                            | 112               | 1,272                             | 1,140     |                             |
| . . . 1875—1876          | 1                             | 1                                       | 0                                            | —                 | —                                 | —         |                             |
| Bessarabien . 1874—1875  | 1                             | —                                       | 1                                            | 400               | 40,000                            | 29,000    |                             |
| . . . 1875—1876          | 1                             | —                                       | 1                                            | 600               | 50,000                            | 37,000    |                             |
| Warschau . . . 1874—1875 | 19                            | —                                       | 19                                           | 7,659             | 765,837                           | 593,185   |                             |
| . . . 1875—1876          | 20                            | —                                       | 20                                           | 8,672             | 974,228                           | 757,643   |                             |
| Kalisch . . . 1874—1875  | 5                             | —                                       | 5                                            | 1,437             | 146,886                           | 96,624    |                             |
| . . . 1875—1876          | 5                             | —                                       | 5                                            | 1,277             | 158,616                           | 104,689   |                             |
| Petrokow . . . 1874—1875 | 3                             | —                                       | 3                                            | 884               | 111,823                           | 80,108    |                             |
| . . . 1875—1876          | 3                             | —                                       | 3                                            | 967               | 216,026                           | 170,648   |                             |
| Radom . . . 1874—1875    | 3                             | —                                       | 3                                            | 848               | 125,825                           | 90,367    |                             |
| . . . 1875—1876          | 3                             | —                                       | 3                                            | 825               | 140,210                           | 103,094   |                             |
| Kjeletz . . . 1874—1875  | 1                             | —                                       | 1                                            | 300               | 25,650                            | 20,520    |                             |
| . . . 1875—1876          | 1                             | —                                       | 1                                            | 300               | 44,240                            | 37,144    |                             |
| Ljublin . . . 1874—1875  | 2                             | —                                       | 2                                            | 455               | 35,000                            | 21,500    |                             |
| . . . 1875—1876          | 3                             | —                                       | 3                                            | 1,350             | 84,000                            | 56,325    |                             |
| Ssjedletz . . 1874—1875  | 1                             | —                                       | 1                                            | 320               | 61,150                            | 45,862    |                             |
| . . . 1875—1876          | 1                             | —                                       | 1                                            | 400               | 81,995                            | 63,491    |                             |
| Plotzk . . . 1874—1875   | 2                             | —                                       | 2                                            | 430               | 55,500                            | 34,012    |                             |
| . . . 1875—1876          | 2                             | —                                       | 2                                            | 530               | 108,000                           | 78,000    |                             |
| Lomsha . . . 1874—1875   | 2                             | —                                       | 2                                            | 315               | 32,000                            | 20,800    |                             |
| . . . 1875—1876          | 2                             | —                                       | 2                                            | 300               | 45,236                            | 29,403    |                             |
| Im Ganzen 1874—1875      | 329                           | 79                                      | 250                                          | 85,885            | 10,434,149                        | 8,005,952 |                             |
| . . . 1875—1876          | 297                           | 43                                      | 254                                          | 89,713            | 13,208,250                        | 9,479,361 |                             |

**Eine neue Expedition nach Pamir.** Von den drei Theilnehmern der neuen wissenschaftlichen Expedition nach Pamir sind die Hrn. Stassy und Schwarz unlängst nach Taschkend zurückgekehrt, während Hr. Ssewerzow, der Leiter der Expedition, noch in Oscha zurückblieb, um seine Sammlungen zu ordnen. Man war Ende September, d. h. in der ungünstigsten Jahreszeit aufgebrochen und hatte daher enorme Schwierigkeiten zu überwinden. Tiefer Schnee und grosse Kälte (bis zu 25 Grad Réaumur) machte den Reisenden viel zu schaffen, und da Pamir keine Wälder aufzuweisen hat, so hatten sie auf den Haky's (tibetonische, langhaarige Ochsen) nicht bloss Nahrungsmittel, sondern auch Brennholz mit sich führen müssen. Das Wetter war die ganze Zeit über höchst unfreundlich, so dass sie zuweilen sogar einem Schneesturme ausgesetzt waren. In Pamir und auf dem Alai Plateau fanden sie bereits Niemand mehr vor: alle Einwohner waren mit ihren Heerden in das Ferghana-Thal hinabgezogen. Die scharfe, dünne Luft erschwerte das Athmen und verursachte sowohl den Theilnehmern der Expedition, als den begleitenden Kosaken und den Kirgisen, welche ihre Führer waren, heftiges Kopfweh. Die Expedition war aus dem Ferghana-Thal in's Alai-Gebirge längs dem gewöhnlichen Wege, der aus dem genannten Thal nach Kaschgar führt über den Schar-Pass, der dem Terek-Dovan Pass am nächsten liegt, hinaufgestiegen. Aus dem Alai-Gebirge gelangten sie in's Pamirgebirge auf demselben Wege, den die Avantgarde des Skobelew'schen Detachements im Jahre 1876 während der Alai-Expedition eingeschlagen hatte. Die Expedition des Hrn. Ssewerzow machte bei dem Flusse Kokssai halt, der sich von hier, wie die Eingeborenen sagen, in das Grenzgebiet von Kaschgar wendet und dort unter dem Namen Tarim Gola in den Lob-Nor fällt. Von dem Halteplatz aus hat sich Hr. Stassy noch 10—15 Werst in westlicher Richtung, längs dem Flusse Kokssai hinausgewagt, aber der tiefe Schnee gestattete ihm nicht, den Lauf dieses Flusses noch weiter zu verfolgen. Die Schwierigkeiten des Weges und auch Mangel an Brennholz machten es Hrn. Ssewerzow unmöglich, wie er es Anfangs beabsichtigt hatte, bis zum problematischen Medirional-Gebirgskamm vorzudringen. Als die Resultate der Expedition werden genannt: 6 astronomisch von Hrn. Schwarz bestimmte Punkte, viele Beobachtungen über den Erdmagnetismus, gleichfalls von Hrn. Schwarz ausgeführt, über 100 von Hrn. Stassy barometrisch und theilweise geodätisch bestimmte Punkte, eine gleichfalls von ihm ausgeführte topographische Aufzeichnung des zurückgelegten Weges und die beträchtliche ornithologische Sammlung des Hrn. Ssewerzow.



## Literaturbericht.

*Сборник статистических сведений по московской губернии, Отдѣлъ хозяйственной статистики, Москва, 1877. Томъ второй, Москва 1878.*

Sammlung statistischer Daten für das Gouvernement Moskau, Abtheilung für volkswirtschaftliche Statistik. Band I. Moskau 1877. Band II. Moskau 1878.

Bei dem grossen Mangel an statistischem Detailmaterial ist eine jede Bereicherung auf diesem Felde mit Freuden zu begrüssen, und zwar um so mehr, wenn sie, wie das vorliegende Sammelwerk, ein Gebiet betrifft, welches in so hohem Maasse die allgemeine Aufmerksamkeit in den letzten Jahren auf sich gezogen hat, und Fragen beleuchtet, deren Lösung von der grössten Bedeutung für die Entfaltung des gesammten wirtschaftlichen Lebens Russlands ist: die landwirthschaftlichen Verhältnisse, die Lage des Grossgrundbesitzes, des Kleingrundbesitzes, die Lage der bäuerlichen Bevölkerung und deren wirtschaftliche Gesamt-Existenz.

Eine wichtige und ganz naturgemässe Aufgabe der Landwirthschafts-Institutionen ist es, sich an die Sammlung und Verarbeitung dieses Materials zu machen. Das komplizirte Ursachensystem, welches als Gesamtergebnis die Lage der Landwirthschaft im Allgemeinen und der bäuerlichen Bevölkerung im Besonderen ergibt, kann nicht anders, als durch lokale Detailuntersuchung erforscht und ergründet werden, nur auf dem Wege solcher Untersuchungen ist es möglich, alle die konstanten und accidentellen Ursachen, die hierbei in Betracht kommen, festzustellen und die Tragweite ihrer Wirkungen zu bestimmen.

Eine sehr dankenswerthe Arbeit auf diesem Gebiete ist das vorliegende Sammelwerk für das Gouvernement Moskau, das auf Anordnung des Moskauer Gouvernements-Landschaftsamtes zur Publikation gelangt ist. Der I. Band, herausgegeben von Herrn W. J. Orlow, behandelt den Kreis Moskau, der erheblich umfangreichere II. Band, herausgegeben von demselben und von N. A. Koblukow, die Kreise Podolsk, Sserpuchow, Wereja, Rusa, Swenigorod und Moshaisk.

Es findet sich in diesem Werke ein sehr reiches und nicht hoch genug zu schätzendes Material. Der *erste*, den Kreis Moskau behandelnde Band zerfällt in vier Kapitel. Das erste behandelt den Stand des Grundbesitzes in diesem Kreise, und zwar die Grösse des Landgebiets und dessen Vertheilung (Grösse des bäuerlichen Grundbesitzes, des privaten Grundbesitzes, der Domänen, des Apanagen-Grundbesitzes, des Grundbesitzes des Kaiserlichen Hofes, des Kirchen- und Klösterbesitzes, der städtischen Weideländereien,

der wohlthätigen Anstalten, der Moskau'schen Kaufmannschaft, des unter Eisenbahnen und grösseren Landstrassen befindlichen Landes etc.), sodann die Bewegung im Grundbesitz und die Verkaufspreise (Grösse und Preis des Landes, welches in den Jahren 1867—1875 die Besitzer gewechselt hat, das verkaufte Land nach seiner Grösse und die Durchschnittspreise, die Veränderungen in den Preisen des Landes in diesen Jahren, die Durchschnittspreise für Land von verschiedener Beschaffenheit). Das zweite Kapitel bietet ausführliche Daten über die Pachtpreise, und zwar getheilt nach Garten-, Ackerland, Wiese, Weide, Land zum Bebauen mit Gebäuden, Land zur Gewinnung von Torf, Stein und Lehm; auch werden hier die Bedingungen, von denen die Höhe der Pacht in diesem Kreise abhängt, und schliesslich wird das Verhältniss des Ertrages der Ländereien zu ihrem Verkaufspreise behandelt. Das dritte Kapitel unterrichtet uns über den Landbau in diesem Kreise: Die Düngung des Bodens, Aussaat und Ernte der Getreide-Arten, Kartoffelbau, Gemüse- und Gartenbau, Brutto-Ertrag, den die Bauern aus den verschiedenen Zweigen des Landbaues erzielen, und die Rein-Einnahme. Das letzte Kapitel behandelt das Kreditwesen in der ländlichen Bevölkerung. Den Schluss des Bandes bilden äusserst interessante Tabellen, auf die wir sogleich werden zu sprechen kommen.

Im *zweiten* Bande, der, wie bemerkt, die genannten sechs Kreise umfasst, ist das Material fast in derselben Weise gruppiert; er zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die erste die Fragen enthält, die in den beiden ersten Kapiteln des ersten Bandes geboten werden. Die zweite Abtheilung, die bäuerliche Wirthschaft, behandelt den heutigen Stand der bäuerlichen Viehzucht im Vergleich zum Jahre 1869, Beziehung der Viehzucht zum Ackerbau und dessen heutigen Zustand, Anzeichen des Verfalls des bäuerlichen Landbaues: Zunahme der Zahl der bäuerlichen Höfe, die kein Vieh haben, Verringerung des bestellten Ackerlandes, die aus dem Verfall des Landbaues entspringenden Wirkungen: auf den Wohlstand der Bevölkerung (Abnahme der Bevölkerung, Zunahme der Zahl der Bauern ohne eigenen Hof, Verschlechterung der bäuerlichen Wohnungen), auf die Wirthschaft der Privatgrundbesitzer und endlich auf die Entrichtung der Steuern und Lasten Seitens der Bauern.

Die dritte Abtheilung enthält — nebst einer werthvollen Einleitung — Tabellen über «die ökonomische Lage der ländlichen Gemeinden» in den sechs Kreisen, wie der erste Band die bezüglichen Tabellen für den Kreis Moskau bietet. Die in diesen Tabellen befindlichen Daten sind sehr spezialisirt: sie werden uns nicht allein pro Gebiet (Wolost, Verwaltungs-Gemeinde), nicht allein pro ländliche Gemeinde, sondern auch pro Dorf vorgeführt. (Bekanntlich ist die Basis der russischen Markgemeinde, des Gemeindebesitzes, häufig nicht nur ein Dorf, sondern mehrere, von denen nicht selten manche nur aus einigen Höfen bestehen.) Um dem Leser einen Begriff von der Reichhaltigkeit des in diesen Tabellen gebotenen

Materials zu machen, zählen wir die Fragen auf, die in den Tabellen für jede Ansiedelung gesondert, die erforderliche Antwort erhalten. Diese 43 Rubriken fassen wir wie folgt zusammen:

1. Lage der Ansiedelung: Entfernung von der Kreisstadt, von der nächsten Eisenbahnstation, von der Chaussee. 2. Grösse der Bevölkerung: nach der X. Revision, wie auch nach den neuesten s. g. Familienlisten, resp. nach an Ort und Stelle gesammelten Daten: Zahl der Hauswirthe, Zahl der Männlichen und Weiblichen, und zwar sowohl die Gesamtzahl, wie auch die im Alter von 18 bis 60 Jahren Stehenden (den eigentlichen Arbeitern, resp. Arbeiterinnen). 3. Grundbesitz: Grösse des zugetheilten Landes, Grösse desselben pro Revisionsseele, pro Arbeiter jetzt. 4. Vertheilung des Landes nach der Nutzungsart: Gehöftland, Ackerland, Wiese und Weide, Wald, Gesträuch. 5. Aussaat und Erndte: getheilt nach Winter- und Sommersaat, Kartoffelbau, Ertrag des Grasschnittes pro Seele. 6. Viehstand: Pferde, Hornvieh, Kleinvieh. 7. Zahl der Höfe, die sich nicht mit Ackerbau beschäftigen, Zahl der Höfe, die ohne Land sind. 8. Zahl der Personen (männliche und weibliche), die auf Arbeit ausgehen. 9. Zahl der Trakteure und Getränkeanstalten. 10. Steuern und Abgaben: Ablösungszahlungen, resp. Pacht an den Staat oder den Gutsbesitzer, Staatssteuern, Landschaftsabgaben, kommunale Gebietsabgaben, kommunale Gemeindeabgaben, die Höhe sämmtlicher Zahlungen pro Seele, die mit Land dotirt ist, sowie pro Arbeiter.

Schon aus dieser kurzen Aufzählung wird der Leser ersehen haben, wie reichhaltig und wichtig diese Daten zur Erforschung der Lage der bauerlichen Bevölkerung und zur Ergründung des so komplizierten Ursachensystems, unter dem unsere bauerliche Bevölkerung sich befindet, sind.

Als Anhang zum ersten Bande finden wir das Programm der Fragen, nach welchem die bezüglichen Daten an Ort und Stelle gesammelt wurden. Dasselbe zerfällt in 19 Hauptabschnitte, die über 200 sorgfältig gewählte Fragen enthalten.

Der, demnächst erscheinende dritte Band soll die Hauptzweige der Gewerbethätigkeit — sowohl die an Ort und Stelle betriebenen Gewerbe als auch die Wandergewerbe — behandeln.

Wir können diese kurze Anzeige nur mit dem Wunsche schliessen, dass auch die anderen Landschaftsämter im Reich, von denen übrigens einige schon Erfreuliches geleistet haben, derartige Untersuchungen anstellen. Nur auf dem Wege solcher Detailuntersuchung kann das Material zur Lösung der bezüglichen Fragen beschafft werden.<sup>1</sup>

J. K.

---

<sup>1</sup> Wir behalten uns vor, auf das angezeigte Werk ausführlicher zurückzukommen.

D. Red.

## Revue Russischer Zeitschriften.

«Journal des Ministeriums der Wegeverbindungen» (Shurnal Ministerstwa Putei Ssoobstschenija — Журналъ Министерства Путья Сообщенія). 1878. Heft I. Inhalt: Auszug aus dem Bericht des Ministers der Wegeverbindungen für die Jahre 1869—1872. — Ueber Maassnahmen des Ministeriums der Wegeverbindungen zur Verstärkung der Leistungsfähigkeit und des rollenden Materials der Eisenbahnen in den Jahren 1877—1878. — Die finanziellen Resultate der Exploitation der Eisenbahnen im Jahre 1877. Von *Th. Woroponow*. — Ueber die Ausgaben für die Verwaltung der russischen Eisenbahnen im Jahre 1877. Von *A. Lischin* und *D. Mordowzew*. — Ueber die Unglücksfälle auf den Eisenbahnen im Jahre 1877 (vom Dez. 1876 bis Dez. 1877). Von *A. Klopow*. — Die belgischen Eisenbahnen im Jahre 1876. Von *N. Annenskij*. — Die Brutto-Einnahme der Eisenbahnen im November 1877 im Vergleich zum November 1876. Uebersicht der Brutto-Einnahme der Eisenbahnen für 11 Monate des Jahres 1877. Von *W. Stankowskij*. — Die Dampfschiffahrt auf dem Kanal Izi. Vom Ingenieur *A. Svjapinzew* — Skizzen zum Marien-System Vom Ingenieur *Butschatskij*.

«Das alte und neue Russland» (Drewnjaja i Nowaja Rossija — Древняя и Новая Россія). 1878. Heft 1. Inhalt:

Ein Jüngling als Selbstherrscher. Von *N. њ Kostomarow*. — Aus der Geschichte der Erziehung in Russland zu Anfang des XIX. Jahrhunderts. Von *W. Sstojunin*. — Zur Erinnerung an den Fürsten J. J. Paskewitsch-Erivanskij. Von *A. F. Filippow*. — Zu Gogol's Biographie Von *A. F. Hoinatzky*. — Notizen und neue Mittheilungen. Von *B. A. Hiltbrandt*. — Nekrolog von J. M. Bodjanskij. Von *D. D. Jasykow*. — Verbesserungen und Notizen. — Der Admiral S. P. Chruschtschow. Von *D. њ Sawalischin*.

«Journal des Ministeriums der Volksaufklärung» (Shurnal Ministerstwa Narodnago Proswestschenija — Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія). 1878. Heft 1. Inhalt:

Die Ruinen von Babylon und Ninive. Von *N. A. Assassjew*. — A. Schopenhauer. Vom Fürsten *D. Zertelw*. — Nepal und dessen Geschichte. Von *њ. R. Minjazew*. — Russisch-byzantinische Fragmente. Von *W. G. Wassiljewskij*. — Die niederen Lehranstalten und die Heranbildung von Lehrern in Russland. Von *G. Strack*. — Das Staatsexamen in Deutschland und Oesterreich. — Nachrichten über den Zustand der russischen Lehranstalten. — Das Gesetz über den obligatorischen Volksunterricht in Italien. — Briefe aus Paris. Von *L. L-r*. — Die dritte Satyre Juvenal's. Von *D. Nagujewskij*.

«Russisches Archiv» (Russkij Archiv — Русскій Архивъ), herausgegeben von *Peter Bartenjew*. XVI. Jahrgang. 1878. Heft I. Inhalt:

Der Briefwechsel Peters des Ersten mit dem Patriarchen Adrian. Mitgetheilt vom Archimandriten *Leonid*. — Die Kaiserin Elisabeth und deren Briefe an *W. S. Demidow*,

mit den Papieren Demidow's, Mitgetheilt von *Anna Rittich*. — Briefe der Kaiserin Katharina II, an den Fürsten D. M. Golitzyn. Mitgetheilt vom Fürsten *S. M. Golitzyn*. — Briefe des Fürsten Potemkin an Katharina II., mit den Berichten von *W. S. Popow* über die Krankheit und den Tod des Fürsten Potemkin. — Ein Brief des Fürsten *W. W. Golitzyn* an den Fürsten *A. L. Kurakin* nach dem Tode des Fürsten Potemkin. — Unordnungen in Moskau im vorigen Jahrhundert. Mitgetheilt von *N. P. Rosanow*. — Zur Geschichte des alten Beamtenhums. Mitgetheilt aus den Archiven der Gouvernements-Verwaltung in Tambow von *Ŷ. Ŷ. Dubassow*. — Eine russische Erbschaft in Frankreich im vorigen Jahrhundert. Mitgetheilt von der Fürstin *E. E. Belosselskij-Beloperskij*. — Jugenderinnerungen des Prinzen *Eugen von Württemberg*. — Ein Brief von *N. W. Gogol* an *P. W. Nastschokin*. — Eine autobiographische, dem Kaiser *Alexander I*, vom Rittmeister *Fljatschka-Karpinskij* eingereichte Bittschrift. — Ein Mémoire des Grafen *F. M. Rostoptschin* über die politischen Beziehungen Russlands im Jahre 1800. Mit den Meinungen und Bemerkungen des Kaisers *Paul*. Mitgetheilt vom Grafen *A. F. Rostoptschin*. — Das griechisch-orthodoxe Christenthum im Orient. Drei im Jahre 1848 zusammengestellte Notizen. Mitgetheilt von *A. D. Sswerbejew*. — Zur Erinnerung an *N. W. Putjata*. — Die Mittheilung eines Augenzeugen bei der Einnahme von Paris im Jahre 1814. Betheiligten. Mit Bezug auf die Erzählung *M. D. Orlow's* von *H. A. Diworó*. — *F. W. Tschischow*. Aus einer, von *Ŷ. S. Akssakow* am 18. Dezember 1877 gehaltenen Rede.

«Das alte Russland» (Russkaja Sstarina — Русская Старина). Herausgegeben und redigirt von *M. Ŷ. Ssemewskij*. IX. Jahrgang 1878. Heft 2, Februar. Inhalt:

Innocenz, Erzbischof von Chersson und Taurien. 1800—1807. Eine biographische Skizze. *N. M. W. Kap. I*. — Aus den Erinnerungen von *Tajjana Petrowna Passek*. Kap. 13. — *Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch*. 1779—1831. Kap. XXIV—XXVII. Von *E. Karnowitsch*. — *Schamyl* und seine Familie in *Kaluga*. Aus den Erinnerungen von *P. G. Prshetzlawskij*. Kap. VII—VIII. — Memoiren einer Schauspielerin der Moskauer Kaiserlichen Theater. *L. P. Nikulin-Kossitky*. 1829—1868. Kap. II—III. — *A. E. Popow's* Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt in der Krim bei der russischen Armee vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1854. Kap. I—II. — Die Kaiserin *Anna Ioanowna* und ihre Zeitgenossen — Der Kaiser *Nikolaus* und die russischen Künstler in Rom im Jahre 1839. Ein Brief des Grafen *F. P. Tolstoi* an *M. J. Grigorowitsch*. Mitgetheilt von *H. D. Bykow*. — *Nikolai Alexewitsch Nekrassow*. † 27. Dezember 1877. — Notizen und Berichtungen.

«Militär-Archiv» (Wojennij Ssbornik — Военный Сборникъ). XXI. Jahrgang. 1878. Heft 2, Februar. Inhalt:

*Tormassow's* Wirksamkeit auf dem Kaukasus. VI. Von *N. Dubrowin*. — Erinnerungen an den polnischen Krieg im Jahre 1831. Aus den Memoiren *Nejelow's*. I. — Taktische Fragen. I. Mittel zur Verminderung des Verlustes bei Infanterie-Attaken. Von *G. Leer*. — Bemerkungen über die Kampfarm des türkischen Heeres und über die entsprechende Kampfordnung des russischen Heeres. Vom Gen.-Lieut. *Heymann*. — Die Bevölkerung und das Territorium der Kosaken im europäischen und asiatischen Russland. III. Von *Krassnow*. — Historische Skizze von Kaschgar. IV. Von *A. Kuropatkin*. — Tagebuch der Belagerung von *Kars* im Jahre 1855. I. Von *W. Bogdanowitsch*. — Fünf- und zwanzig Jahre im Leib-Garde-Jäger-Regiment. VIII. 1840—1849. Aus den Aufzeichnungen eines alten Jägers. — Aus den Erzählungen *Verwundeter*. II. Von *D. Iwanow*. — Bibliographie: *Stambul* und das moderne *Türkentum*. — *Under the Balkans*. — *Militär-Umschau* im Inlande. — *Militär-Umschau* im Auslande. Die französische Armee im ersten Viertel des Jahres 1878.

## Russische Bibliographie.

**Ditjatin, J.** Die städtische Selbstverwaltung in Russland. Die städtische Selbstverwaltung bis zum Jahre 1870. Jaroslaw. 1877. 8°. III + 563 Seiten. (Дитятинъ, И. Городское самоуправленіе въ Россіи. Городское самоуправленіе до 1870 г.)

Jahrbuch des Finanzministeriums. Herausgegeben unter Redaktion von **D. A. Timirjasew**. VIII. Jahrgang. St. Petersburg. 1877. 8°. III + V + 535 S. (Ежегодникъ Министерства Финансовъ. Составленъ подъ редакціей Д. А. Тимирязева.)

**Kaulbars, Baron, N.** Bemerkungen über die deutsche Armee, zusammengestellt nach den in den Jahren 1875 und 1876 in Deutschland eingezogenen Nachrichten. St. Petersburg. 1878. 8°. 498 S. (Каульбаръ, баронъ, Н. Замѣтки о Германской арміи, составленныя по свидѣніямъ, собраннымъ во время командировокъ въ Германію въ 1875—1876 годахъ.)

**Schmulewitsch, J.** Medizinisch-statistischer Bericht über den Gesundheitszustand des russischen Heeres im Jahre 1873. Herausgegeben im Auftrage der Medizinal-Verwaltung des Kriegsministeriums. St. Pbrg. 1878. 4°. III + 254 S. und 9 Tabellen. (Шмулевичъ, Я. М. Врачебно статист. отчетъ о состояніи здоровья войскъ за 1873 годъ.)

**Wedrow, S.** Ueber den Waldschutz nach dem russischen Recht. St. Pbrg. 1878. 8°. IV + 224 S. (Ведровъ, С. О лѣсоохраненіи по русскому праву.)

Ministère de l'instruction publique. Extrait du rapport présenté par S. E. le ministre pour l'exercice 1875. St. Pbrg. 1878. 8°. 287 S.

**Pogodin, M.** Eine Sammlung von Aufsätzen, Briefen und Reden in Bezug auf die slavische Frage. Herausgegeben von D. Pogodin. Moskau 1878. 8°. 169 S. (Погодинъ, М. Собраніе статей, писемъ и рѣчей по поводу Славянскаго вопроса.)

Annales de l'observatoire de Moscou. Publiées sous la rédaction du professeur Bredichin. Volume IV. 1-re livraison. Avec une planche. Moscou. 4°. X + 108 S.

**Müller, Orest.** Oeffentliche Vorlesungen über Turgenjew, Gr. L. Tolstoi, Gontscharow, Dostojewskij, Nekrassow, Schtschedrin u. A. St. Pbrg. 1878. 8°. Zweite vermehrte Auflage. VI + 404 S. (Миллеръ, Орестъ. Публичные лекціи.)

Post-Statistik für 1876. St. Pbrg. 1877. 4°. X + 289 S. (Почтовая статистика за 1876 г.)

**Dahl, Ch.** Beschreibung zweier, von den Mitgliedern der Kaiserl. Gesellsch. zur Förderung der russischen Handelsschiffahrt, A. E. Komarowskij, A. K. Trapesnikow, A. M. Sibirjakow, W. N. Sobaschnikow und J. W. Tschernjadew ausgerüsteten Expeditionen an den Fluss Ob in den Jahren 1876 und 1877. Moskau. 8°. XV + 117 S. und eine Karte. (Даль, Х. Описаніе двухъ экспедицій на рѣку Об.)

**Schrog, E.** Die Bauerngerichte in den Gouvernements Wladimir und Moskau. Moskau 1877. 8°. 163 S. (Шрогъ, Е. Крестьянскіе суды Владимірской и Московской губерній.)

**Bogdanowitsch, E.** Navarino. 1827—1877. Moskau 1877. 8°. VI + 102 + 77 S. (Богдановичъ, Е. Ш. Наваринъ.)

**Tabaschnikow, J. G.** Das literarische, musikalische und künstlerische Eigenthumsrecht vom Standpunkt des Civilrechts und nach den, in Nord-Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und Russland herrschenden Bestimmungen, Bd. I. Das literarische Eigenthumsrecht, dessen Begriff, Geschichte, Objekt und Subjekt. St. Pbrg. 1878. 8°. VII + 568 S. (Табашниковъ, Я. Г. Литературная, музыкальная и худож. собственность съ точки зрѣнія науки гражданскаго права и по постановленіямъ законодательства: Сѣв. Германія, Австрія, Франція, Англія и Россія. Т. I. Литературная собственность, ея понятіе, исторія, объектъ и субъектъ.)

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur CARL RÖTTGER.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 13-го Апрѣля 1878 года.

Въздруckerей von RÖTTGER & SCHNEIDER, Newsky-Prospekt № 5.

# Das russische Eisenbahnnetz

und

die wichtigsten Betriebs-Resultate der russischen Eisenbahnen.

Von

S. Jastrshemski.

(Fortsetzung).

## 32. Charkow-Nikolajewer Bahn.

Die Bahn Charkow-Nikolajew (ursprünglich Charkow - Kremmentschug) — 827 Werst lang — geht von: a) Jelissawetgrad über Kremmentschug und Poltawa nach Charkow; b) von der Station Snamenka nach Nikolajew und c) von der Station Merefa (Kursk-Charkow-Asower Bahn) über die Station Lubotin (Charkow-Nikolajewer Bahn) und die Stadt Ssumy bis zum Anschluss an die Kursk-Kijewer Eisenbahn in Woroshba.

Die Bahn besteht aus folgenden fünf Sektionen:

|                                                                  |                |
|------------------------------------------------------------------|----------------|
| 1. Charkow-Kremmentschug . . . . .                               | 243,187 Werst. |
| 2. Kremmentschug-Krjukowo nebst Brücke über den Dnjepr . . . . . | 2,5 "          |
| 3. Jelissawetgrad-Krjukow . . . . .                              | 134,566 "      |
| 4. Snamenka-Nikolajew nebst Zweigbahn zum Bug . . . . .          | 223,19 "       |
| 5. Ssumaer Sektion von Merefa bis Woroshba                       | 223,25 "       |
| Summa . . . . .                                                  | 826,693 Werst. |

### a) Jelissawetgrad-Kremmentschug-Bahn.

Im Jahre 1864 wurde ein Allerhöchster Befehl erlassen, welcher die Weiterbeförderung der, auf Staatskosten begonnenen Moskau-Kursker Bahn einerseits nach Kijew, andererseits von Odessa über

Balta, Krementschug nach Charkow anordnete. Nachdem der Bau der Strecke Balta-Jelissawetgrad 1865 bewilligt worden war (s. Odesaer Bahn), wurde die Ausführung der Strecke Jelissawetgrad-Krementschug dem Baron Ungern-Sternberg für 6,156,127 Rbl. 12 Kop., auf Grundlage eines, zwischen ihm und dem General-Gouverneur von Neu-Russland am 30. August 1867 abgeschlossenen Vertrages, übergeben.

b) *Charkow-Krementschug.*

Am 23. April 1866 wurde die Weiterführung der Linie Jelissawetgrad-Krementschug von Krementschug bis Charkow Allerhöchst bestätigt, worauf die, bezüglich des Baues der Linie Krementschug-Charkow eingelaufenen Vorschläge einer Prüfung unterworfen wurden. Die Konzession für diese Bahn wurde am 24. August 1868 dem Hofmeister Abasa und dem Baron Ungern-Sternberg ertheilt, welche sich verpflichteten, eine Aktien-Gesellschaft zu bilden und den Bau der 247 Werst langen Bahn in 4 Jahren zu vollenden; das Grundkapital der Gesellschaft betrug 14.300,000 Rbl. Met. und zwar 3,575,000 Rbl. Met. in Aktien und 10,725,000 Rbl. Met. in Obligationen; das letztere Kapital wurde vom Staat mit 5  $\frac{1}{10}$  pCt. garantirt. Nachdem die Bahnen Balta-Jelissawetgrad, Jelissawetgrad-Krementschug und Krementschug-Charkow bestätigt waren, wurde es für nöthig befunden, eine Eisenbahnbrücke über den Dnjepr bei Krementschug (zwischen dieser Stadt und ihrer Vorstadt Krjukowo) zu bauen, um eine ununterbrochene Schienenverbindung zwischen Odessa und Charkow herzustellen. Zur Ausführung dieser Brücke waren Vorschläge Seitens des Ingenieurs Struve und einer anderen Firma eingelaufen. Am 3. Juni 1870 übernahm Herr v. Struve, laut Allerhöchster Genehmigung, den Bau der Brücke nebst Verbindungsbahn zwischen Krjukowo und Krementschug (Gesämmtlänge 2,5 Werst) für 3,600,000 Rbl.

c) *Snamenka-Nikolajew.*

Der Betrieb der, am 8. Oktober 1869 eröffneten, auf Staatskosten gebauten Strecke Jelissawetgrad-Krjukowo wurde am 29. Juni 1870 der Gesellschaft der Odesaer Bahn übergeben, welche sich verpflichtete dem Staate alljährlich 100,000 Rbl. zu zahlen. Unterdessen wurden (1869) Seitens mehrerer Privatpersonen und Gesellschaften Vorschläge gemacht, eine Eisenbahn von der Station Snamenka (Jelissawetgrad-Krementschug) bis Nikolajew zu bauen und die, auf



Staatskosten angelegte Strecke Jelissawetgrad-Krjukowo anzukaufen. Die betreffenden Konkurrenten waren: 1. Graf Strogonow, Graf Kotschubej, Baron Fehleisen und Gwayer. Diese Herren erklärten sich bereit, die Snamenka-Nikolajewer Bahn für 46,400 Rbl. pro Werst, mit einer Staatsgarantie eines Theils ( $\frac{3}{4}$ ) des Grundkapitals zu bauen und die Strecke Jelissawetgrad-Krjukowo nebst der Eisenbahnbrücke anzukaufen. 2. Die Landschaft des Gouvernements Chersson berechnete die Kosten der Snamenka-Nikolajewer Bahn auf 62,400 Rbl. pro Werst, die Länge der Bahn auf 269 Werst und verpflichtete sich, die Bahn ohne Staatsgarantie zu bauen. 3. Die Gesellschaft der Charkow-Krementschuger Bahn verpflichtete sich, die Strecke Jelissawetgrad-Krjukowo für 6,489,951 Rbl., die Eisenbahnbrücke für 3,931,200 Rbl. anzukaufen, den Bau der Strecke Snamenka-Nikolajew für 10,378,000 Rbl. auszuführen, und bat zugleich um einige Privilegien für die schon früher für die Strecke Charkow-Krementschug emittirten Aktien.

Die Konkurrenz unter den oben angeführten Bewerbern veranlasste bald darauf die Gesellschaft der Charkow-Krementschuger Bahn, das ihrerseits eingereichte Projekt wesentlich abzuändern. Sie erklärte sich bereit, die Strecke Snamenka-Nikolajew für 6,472,811 Rbl. Met., d. h. 29,000 Rbl. Met. pro Werst auszuführen und dem Staate für die Strecke Jelissawetgrad-Krementschug nebst der Eisenbahnbrücke die für deren Bau faktisch verausgabte Summe zu zahlen. Dieser Vorschlag wurde Seitens des Ministeriums der Wegeverbindungen und des Finanz-Ministeriums für günstig erachtet, worauf denn am 26. November 1871 die Ertheilung der Konzession an die Gesellschaft der Strecke Charkow-Krementschug erfolgte, welche den Namen «Gesellschaft der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn» erhielt. Das Grundkapital der Gesellschaft war folgendermaassen berechnet:

|                                                                              |            |             |
|------------------------------------------------------------------------------|------------|-------------|
| a) Kostender Strecke Charkow-Krementschug . . . . .                          | Rbl. Met.  | Rbl. Kred.  |
|                                                                              | 10,725,000 | + 4,256,000 |
| b) Verbindungsbahn Krementschug-Krjukowo nebst der Eisenbahnbrücke . . . . . | 4,635,000  | —           |
| c) Strecke Jelissawet-Krjukowo                                               | —          | 6,700,000   |
| d) Strecke Snamenka-Nikolajew . . . . .                                      | 9,381,000  | —           |

Summa Rbl. 24 741,000 Met. + 10,956,000 Kred.

Dieses Kapital wurde durch Emmission von Obligationen für die Summe von 24,741,000 Rbl. Met., welche Seitens des Staats durch 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. Tilgung garantirt waren, und durch Emmission von Aktien für die Summe von 10,956,000 Rbl. Kred., ohne Staatsgarantie gebildet.

d) *Ssumy-Bahn.*

Im Jahre 1872 wurden Vorarbeiten für eine 223 $\frac{1}{4}$  Werst lange, von der Station Woroshba (Kursk-Kijewer Bahn) über die Stadt Ssumy und die Station Lubotin (Charkow-Nikolajewer Bahn) bis zur Station Merefa (Kursk-Charkow-Asower Bahn) projektirte Eisenbahn auf Staatskosten ausgeführt. Diese Bahn sollte den Zweck haben, die Zufuhr von Steinkohlen zu den in der Richtung der Bahn liegenden Zuckerfabriken zu erleichtern, da in Folge der, mit jedem Jahre steigenden Holzpreise zu befürchten war, dass mit weiterem Steigen derselben die Zuckerfabriken ihre Thätigkeit einzustellen gezwungen sein würden. Diese Gründe veranlassten das Minister-Komitee in einer, am 22. April 1875 abgehaltenen Sitzung, die Ssumy-Bahn unter die durchaus nothwendigen Bahnen aufzunehmen.

Den Bau betreffende Anträge waren Seitens der Gesellschaften der Charkow-Nikolajewer und der Kursk-Charkow-Asower Eisenbahn eingelaufen. Die erstere erklärte sich bereit, den Bau der projektirten Bahn für die, von der Regierung berechnete Summe (7,747,000 Rbl. Met.) zu übernehmen, und da diese Bahn zur Hebung der Rentabilität der Linie Charkow-Nikolajew beträchtlich beitragen sollte, so wurde am 26. März 1876 die Konzession für die Ssumy-Bahn der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn-Gesellschaft ertheilt, wonach auch die neuen Statuten für diese Gesellschaft bestätigt wurden, denen zufolge das oben angeführte Obligations-Kapital der Gesellschaft um 9,106,750 Rbl. Met. vergrößert wurde, und zwar um 8,631,750 Rbl. für den Bau der Ssumy-Bahn (inclusive 884,750 Rbl. Met. für Realisation der Obligationen) und 475,000 Rbl. zur Bildung eines Renovationsfonds; auf diese Weise beträgt das Grundkapital der Gesellschaft gegenwärtig 33,847,750 Rbl. Met. + 10,956,000 Rbl. Kred. Das Obligationen-Kapital (33,847,750 Rbl. Met.) ist vom Staate mit 5 pCt. jährlicher Rein-Einnahme und  $\frac{1}{10}$  pCt. Tilgung garantirt; davon hat der Staat 14,016,000 Rbl. Met. zum Kurse von 76,5 pCt. behalten. Das Aktien-Kapital ist nicht garantirt. Vom gesammten Aktien-Kapital (10,956,000 Rbl.

Kred.) ist der Staat im Besitze von Aktien für die Summe von 8,798,000 Rbl. Zur Vermehrung des rollenden Materiales ist der Gesellschaft 1874 ein Vorschuss von 1,100,000 Rbl. Met. ertheilt worden und 1876 — für Kriegsbedürfnisse. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 835,962 Rbl. 85 Kop. Met. + 4,388,742 Rbl. 61 Kop. Kred. Die Charkow-Nikolajewer Bahn kostete Anfang 1876 — 41,233,955 Rbl. (in dieser Summe sind die Kosten der Ssumy-Sektion nicht inbegriffen) oder 68,381 Rbl. pro Werst. — Die Konzession ist ertheilt worden: a) für die Sektion Charkow-Krementschug — bis zum 16. Juni 1952; b) für die Sektionen: Krementschug-Krjukowo, Jelissawetgrad-Krjukowo und Snamenka-Nikolajew — bis zum 20. August 1954; c) für die Ssumy-Sektion — bis zum 26. September 1959. Vom 26. März 1891 an ist der Staat berechtigt, alle Sektionen der Charkow-Nikolajewer Bahn zu jeder Zeit anzukaufen.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus drei Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden, und einem, Seitens des Bauten-Ministers ernannten Direktor. In den Generalversammlungen haben je 30 Aktien *eine* Stimme. Ein Aktionär darf jedoch höchstens so viel Stimmen besitzen, als auf den zehnten Theil des gesammten Aktien-Kapitals der Gesellschaft, *eine* Stimme auf je 30 Aktien gerechnet, entfallen.

Die einzelnen Strecken der Charkow-Nikolajewer Bahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Jelissawetgrad bis Krjukowo am 8. Oktober 1869.
- b) Von Krjukowo bis Krementschug nebst Brücke über den Dnjepr am 25. März 1872.
- c) Von Krementschug bis Poltawa am 30. Juli 1870.
- d) Von Poltawa bis Charkow am 15. Juli 1871.
- e) Von Snamenka nach Nikolajew am 20. August 1873.
- f) Von Merefafa bis Belopolje am 8. Januar 1878.
- g) Von Belopolje bis Woroshba am 22. Januar 1878.

Tabelle XXXII.

*Betriebs-Resultate der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bahna. Schl. e. i. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |        | Pro Werst. |       |
|--------|-----------------------------------------|--------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|--------|------------|-------|
|        |                                         |                                | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K.     | Rbl.       |       |
| 1870   | 112                                     | 47                             | 140,476           | 16 | 2,989      | 191,517            | 94 | 4,075      | —               | 51,041 | 78         | 1,086 |
| 1871   | 244                                     | 184 3                          | 694,916           | 16 | 3,771      | 651,866            | 13 | 3,537      | 43,050          | 03     |            | 234   |
| 1872   | 381                                     | 324                            | 1,827,340         | 36 | 5,640      | 1,323,464          | 38 | 4,085      | 503,875         | 98     |            | 1,555 |
| 1873   | 603                                     | 462.5                          | 2,851,518         | 56 | 6,155      | 1,763,557          | 45 | 3,813      | 1,087,961       | 11     |            | 2,342 |
| 1874   | 603                                     | 603                            | 3,718,946         | 22 | 6,167      | 2,756,799          | 51 | 4,572      | 962,146         | 71     |            | 1,595 |
| 1875   | 603                                     | 603                            | 3,490,619         | 58 | 5,789      | 2,369,990          | 44 | 3,930      | 1,120,629       | 14     |            | 1,859 |
| 1876   | 603                                     | 603                            | 3,097,149         | 14 | 5,136      | 2,284,546          | 54 | 3,789      | 812,602         | 60     |            | 1,347 |

Bis zum Jahre 1873 besass die Bahn Charkow-Nikolajew keine direkte Verbindung mit dem Schwarzen Meere. Die, über die Charkow-Nikolajewer Bahn in die Häfen dieses Meeres gehenden Waaren mussten daher ihren Weg entweder über die Odessaer oder über die Charkow-Asower Bahn nehmen. Die Eröffnung der Linie Snamenka - Nikolajew hat einen neuen Verkehrsweg mit dem Nikolajewer Hafen hergestellt, wodurch die Charkow-Nikolajewer Bahn von den benachbarten Bahnen unabhängig wurde. Die Eröffnung dieses neuen Verkehrsweges hat, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, sehr bedeutend zur Hebung der Brutto-Einnahmen der Bahn beigetragen. Besonders gross ist diese Zunahme im ersten Betriebsjahre (1873) der Strecke Charkow-Nikolajew gewesen. Die beträchtliche Zunahme der Ausgaben in 1874 und das durch die politischen Verhältnisse der darauf folgenden zwei Jahre (1875 und 1876) verursachte Sinken der Brutto-Einnahmen, hatten bedeutende Schwankungen der mittleren (pro Werst) Rein-Einnahmen der Bahn zur Folge.

33. *Tambow-Ssaratow.*

Am 7. Juni 1867 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung, auf Kosten der Landschaften von Ssaratow und Kirssanow Vorarbeiten für eine, von Tambow über Kirssanow und Atkarsk nach Ssaratow projektierte Bahn auszuführen. Nach Beendigung derselben reichten die oben erwähnten Landschaften dem Ministerium der Wegeverbindungen den Konzessionsentwurf der Tambow-Ssaratower Linie ein,

demzufolge die Länge der Bahn auf 347 Werst und das Baukapital auf 27,734,236 Rbl. Met. fixirt war und zwar 6,933,559 Rbl. Met. in Aktien und 20,800,677 Rbl. Met. in Obligationen; dem Aktien-Kapital sollte eine Garantie von 5 pCt. Seitens der Landschaften, dem Obligationen-Kapital eine *Staatsgarantie* von gleichfalls 5 pCt. ertheilt werden.

Fast gleichzeitig mit der Einreichung dieses Projektes wurde Seitens der Landschaft von Borissoglebsk die Weiterführung der schon konzessionirten Grjasy-Borissoglebsker Bahn — von Borissoglebsk bis Kamyschin — befürwortet. Da die beiden projektirten Bahnen — sowohl die Tambow-Ssaratower, als auch die Borissoglebsk-Kamyschiner — denselben Zweck hatten: eine direkte Schienenverbindung zwischen den Ostsee-Häfen und der Wolga (resp. dem Kaspischen Meere) herzustellen und die gleichzeitige Konzessionirung zweier parallel laufender Linien mit Staatsgarantie nicht statthaft war, so wurde die Wahl der zweckmässigsten Richtung dem Minister-Komitee zur Entscheidung vorgelegt. Letzteres sprach sich für die Weiterführung der Borissoglebsker Bahn aus, worauf im Jahre 1868 die Aufnahme der Borissoglebsk-Zarizyner Bahn in das Eisenbahnnetz erfolgte. Dieser Beschluss des Minister-Komitee's veranlasste die Landschaften von Ssaratow und Kirssanow, den ursprünglichen Konzessionsentwurf für die Tambow-Ssaratower Bahn wesentlich abzuändern. In dem umgearbeiteten Projekt erklärten sich die Landschaften bereit, eine Aktiengesellschaft für den Bau der Tambow-Ssaratower Bahn zu bilden und die Bahn *ohne Staatsgarantie* zu bauen. Die Länge der Bahn war auf 340 Werst<sup>1</sup> berechnet; das Grundkapital auf 27,734,236 Rbl. Met. und zwar 7,573,326 Rbl. Met. in Aktien und 20,160,910 Rbl. Met. in Obligationen; dem Aktien-Kapital sollte eine Garantie von  $5\frac{1}{12}$  pCt. *Seitens der Landschaften* ertheilt werden.

Nach vorangegangener Prüfung dieses Vorschlages im Ministerium der Wegeverbindungen erfolgte die Bestätigung der Konzession der Tambow-Ssaratower Bahn am 17. Oktober 1868.

Die Tambow-Ssaratower Eisenbahn — 353 Werst lang — geht von Tambow über Kirssanow und Atkarsk nach Ssaratow. Statuten vom 11. Mai 1873. Konzessionsdauer — 85 Jahre vom Tage der Eröffnung der Bahn. Vom 9. Februar 1894 an ist der Staat berechtigt,

<sup>1</sup> Während des Baues der Bahn wurde die Nothwendigkeit anerkannt, die ursprünglich bestätigte Richtung der Bahn abzuändern. In Folge dessen beträgt die Länge der Bahn nicht 340 sondern 353 Werst.

die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grundkapital beträgt, wie oben angeführt, 7,573,326 Rbl. Met. in Aktien und 20,160,910 Rbl. Met. in Obligationen. Sämtliche Obligationen der Gesellschaft sind vom Staate in der Summe von 13,306,200 Rbl. 60 Kop. Met. (d. h. zum Kurse von 66 pCt.) behalten worden. Die Gesellschaft erhielt Vorschüsse: 1871 — 100,000 Rbl., 1872 — 677,771 Rbl. 21 Kop.; 1874 — 1,863,840 Rbl. Met. (zur Vermehrung des rollenden Materials) und 1875 — 916,929 Rbl. 74 Kop. Met.

Anfang 1876 betragen die Baukosten der Bahn 27,746,794 Rbl. (circa 78,320 Rbl. pro Werst). Die Gesellschaft schuldete dem Staate: Anfang 1877 — 2,044,377 Rbl. 95 Kop. Pap. + 8,165,635 Rbl. 44 Kop. Met. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, von denen drei von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt und zwei Seitens der Ssaratower und Kirssanower Landschaften ernannt werden. Die Inhaber von 25 Aktien besitzen auf der Generalversammlung *eine* Stimme; auf 50 Aktien kommen *zwei* Stimmen. Auf jede ferneren 50 Aktien kommt *eine* Stimme hinzu; ein Aktionär darf jedoch höchstens 5 Stimmen auf die eigenen Aktien besitzen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen erhalten.

Auf Grundlage einer, am 20. Februar 1874 Allerhöchst bestätigten Resolution des Minister-Komite's wurde dem Gutsbesitzer des Ssjerdob'schen Kreises (Gouvernement Ssaratow), Herrn Ustinow, gestattet, eine Zweigbahn — 14 Werst lang — vom Dorfe Bjekowo bis zur Station Ssossnowka der Tambow-Ssaratower Bahn zu bauen. Die Gesellschaft der Tambow-Ssaratower Bahn übernahm den Betrieb dieser Zweigbahn, wogegen Herr Ustinow die Kosten der Administration der Zweigbahn trägt.

Die Tambow-Ssaratower Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Tambow bis zur Station Umiot (108 Werst) am 9. August 1870.
- b) Von Umiot bis Atkarsk (161 Werst) am 11. Januar 1871.
- c) Von Atkarsk bis Ssaratow (84 Werst) am 4. Juli 1871.
- d) Bjekowoer Zweigbahn (14 Werst) im Jahre 1874.

Tabelle XXXIII.

*Betriebs-Resultate der Tambow-Ssaratower Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e.j. Jahres. |       | Mittlere Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |           | Pro Werst. |       | Ausgaben. |    | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |    |
|--------|---------------------------------------|-------|-------------------------------|----|-------------------|-----------|------------|-------|-----------|----|------------|------|-----------------|------|------------|----|
|        | Werst.                                | Werst | Rbl.                          | K  | Rbl.              | Rbl.      | K.         | Rbl.  | Rbl.      | K. | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. | Rbl.       | K. |
| 1870   | 108                                   | 42 6  | 93,046                        | 66 | 2 184             | 119 485   | 60         | 2,805 | — 26 438  | 94 | — 621      |      |                 |      |            |    |
| 1871   | 353                                   | 304.8 | 785 911                       | 27 | 2,578             | 978,965   | 68         | 3,212 | — 193 054 | 41 | — 634      |      |                 |      |            |    |
| 1872   | 353                                   | 353   | 1,412.978                     | 04 | 4,003             | 1,321.586 | 69         | 3 744 | 91,391    | 35 | 299        |      |                 |      |            |    |
| 1873   | 353                                   | 353   | 1,808,766                     | 64 | 5,124             | 1,517.639 | 22         | 4 299 | 291 127   | 42 | 825        |      |                 |      |            |    |
| 1874   | 353                                   | 353   | 1.925,318                     | 81 | 5,454             | 1 762.793 | 09         | 4 994 | 162,525   | 72 | 460        |      |                 |      |            |    |
| 1875   | 353                                   | 353   | 1 956,140                     | 86 | 5.541             | 1,853.246 | 91         | 5.250 | 102.893   | 95 | 291        |      |                 |      |            |    |
| 1876   | 353                                   | 353   | 1.889,363                     | 39 | 5,352             | 2,004,199 | 87         | 5,677 | — 114,836 | 48 | — 325      |      |                 |      |            |    |

Die Betriebs-Resultate der Bahn sind ungünstig. Die ersten zwei Betriebs-Jahre ergaben Defizite. In den darauf folgenden zwei Jahren wachsen die Rein-Einnahmen, erreichen aber schon Ende 1873 das Maximum. Ungeachtet der immer zunehmenden Brutto-Einnahmen weisen die Rein-Einnahmen seit 1874 eine beständige Abnahme auf. Die Missernte im Gouvernement Ssaratow 1876 und die politischen Verhältnisse dieses Jahres verursachen eine Abnahme der Brutto-Einnahmen und ein Defizit.

Die wichtigsten Beförderungsprodukte der Bahn sind: Getreide, Mehl, Fische, Zucker und Holz. Der grösste Waarenverkehr fällt auf die Wintermonate (Oktober — Februar).

Die Gründe der geringen Rentabilität der Tambow-Ssaratower Bahn liegen hauptsächlich: a) in einer, Seitens der Stadt Ssaratow festgesetzten speziellen Steuer für diejenigen Waaren, welche von der Wolga der Bahn übergeben werden und b) in der Konkurrenz mit der Grjasi-Zarizyn Bahn. Um diese Konkurrenz zu paralysiren wurde Seitens der Administration der Bahn eine Tariferniedrigung für diejenigen Waaren zugelassen, welche von der Wolga in die Häfen der Ostsee expedirt werden. Obgleich diese Tariferniedrigung zur Zunahme der Brutto-Einnahmen beigetragen hat, so ist dennoch bisher diese Zunahme so gering gewesen, dass die Brutto-Einnahmen kaum zur Deckung der Betriebs-Ausgaben ausreichen.

34. *Rjashsk-Wjasma.*

Die Rjashsk-Wjasma Bahn — 645 Werst lang — führt von

Rjashsk über Skopin, Tula und Kaluga bis zum Anschluss an die Moskau-Brester Bahn in Wjasma.

Die Bahn besteht aus zwei zu verschiedenen Zeiten konzessionirten Sektionen: a) Rjashsk-Skopin und b) Skopin-Wjasma. Im Jahre 1866 suchte die Landschaft des Kreises Skopin (Gouvernement Rjasan) um die Genehmigung nach, eine, von Skopin bis zum Anschluss an die Rjasan-Koslower Eisenbahn führende Bahn ausführen zu dürfen. Dem Projekte gemäss erklärte sich die Landschaft bereit, die 32,5 Werst lange projektirte Eisenbahn für 60,000 Rbl. pro Werst mit einer Staatsgarantie von  $5\frac{1}{10}$  pCt. auszuführen. Da aber die Skopiner Bahn in das, 1866 Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz nicht aufgenommen war, so wurde das Ansuchen abschlägig beschieden. Während der Prüfung dieses Projektes wurde auch von Privat-Unternehmern um die Konzessionirung der Skopiner Bahn nachgesucht. Im Zeitraum 1866–1868 reichten Vorschläge ein: 1. die Herren Sserebrjakow und Meyen (60,000 Rbl. pro Werst); 2. Herr Paschkow (59,537 Rbl. pro Werst); 3. Wirklicher Staatsrath Durassow (ursprünglich 59,000 Rbl., dann 56,342 Rbl. pro Werst) und 4. das Konseil der Kommissarow'schen technischen Schule (circa 61,000 Rbl. pro Werst), welches um die Konzession im Namen der genannten Schule nachsuchte. Diese Vorschläge veranlassten das Bauten-Ministerium, die Konzessionirung der projektirten Bahn einer neuen Prüfung zu unterwerfen; bald darauf wurde vom Minister der Wegeverbindungen und vom Finanzminister die Zweckmässigkeit der Ausführung der Skopiner Bahn, als Zweigbahn der Rjasan-Koslower Linie, anerkannt und beschlossen, beim Minister-Komite die Konzessionirung dieser Bahn auf Grundlage der, im Jahre 1868 dem Bauten-Minister erteilten Genehmigung—das Eisenbahnnetz durch Zweigbahnen zu vervollständigen—zu befürworten. Das Minister-Komite sprach sich für Ertheilung der Konzession auf dem Wege der Konkurrenz aus, und nachdem am 6. Juni 1869 der Normal-Konzessions-Akt Allerhöchst bestätigt war, wurden die Konkurrenten zur Konkurrenz aufgefordert, worauf am 26. Juli 1869 die Konzession Herrn Warschawskij ertheilt wurde, welcher den niedrigsten Bau-Preis (36,840 Rbl. pro Werst) vorge schlagen hatte.

Dem, am 6. Juni 1869 bestätigten Konzessions-Akt gemäss verpflichtete sich Herr Warschawskij, eine Aktien-Gesellschaft zum Bau einer Bahn von Skopin bis zum Anschluss an die Rjasan-Koslower Bahn — entweder in Korablin oder in Rjashsk — zu bilden. Die



Länge der Bahn in der Richtung nach Korablin war auf 33 Werst, das Bau-Kapital auf 1,215,720 Rbl. in Aktien veranschlagt; für die Richtung nach Rjashsk war die Länge der Bahn auf 43 Werst festgesetzt und der Gesellschaft gestattet, falls der Vorzug dieser Richtung vor der Korabliner anerkannt werde, das Grund-Kapital auf eine der Länge entsprechende Summe zu erhöhen. Am 20. Juli 1869 verpflichtete sich der Gründer der Gesellschaft, die Bahn *nach Rjashsk* zu führen, wesshalb das Grund-Kapital auf 1,584,120 Rbl. (1,215,720 Rbl. +  $10 \times 36,840$ ) festgesetzt wurde.

Kaum war die Konzession für die Strecke Rjashsk-Skopin erteilt, als die Landschaften von Tula, Rjasan und Skopin und der Jefremow'sche Adel die Nothwendigkeit betonten, die Bahn bis zum Anschluss an die Moskau-Brester Bahn in Wjasma weiter zu führen, um die Kohlenindustrie in den Gouvernements Tula und Rjasan zu fördern. Die projektirte Bahn wurde am 27. März 1870 in's Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz aufgenommen, worauf die eingereichten Projekte einer näheren Prüfung unterworfen wurden. Unterdessen war die Unentbehrlichkeit einer Schienenverbindung zwischen der schon konzessionirten Bahn Rjashsk-Skopin und den in den Umgebungen dieser Bahn liegenden Kohlengruben so evident geworden, dass am 13. März 1871 ein Allerhöchster Befehl erfolgte, welcher die Ausführung einer 28 Werst langen Bahn von Skopin nach dem Dorfe Pawelez, nebst Zweigbahn von Pawelez zu den in der Nähe dieses Dorfes gelegenen Kohlengruben der Herren Rykow und Bernard, auf Staatskosten anordnete. Den Bau dieser Bahn übernahm Herr Warschawskij für 540,000 Rbl. auf Grundlage eines, zwischen ihm und der Regierung abgeschlossenen Kontraktes.

Am 28. April 1872 wurde die Konzession für die Linie Skopin-Wjasma der Gesellschaft der Rjashsk-Skopiner Eisenbahn erteilt, welche den Namen «Gesellschaft der Rjashsk-Wjasmaer Eisenbahn» erhielt und sich verpflichtete, die Strecke Skopin-Pawelez, nebst Zweigbahn für 557,000 Rbl. Met. vom Staate anzukaufen und den Bau der Strecke Pawelez-Wjasma, nebst Zweigbahn von der Station Chruschtschowo über Bogorodizk und Jefremow nach Jelez, für 26,663,500 Rbl. Met. zu übernehmen.

Die Rjashsk-Wjasmaer Bahn besteht aus folgenden 6 Sektionen:  
 1. von Rjashsk bis Skopin, 2. von Skopin bis Pawelez, nebst Zweigbahn zu den Pawelezer Kohlengruben; 3. von Pawelez bis Tula; 4. von Chruschtschowo bis Jelez; 5. von Tula bis Kaluga und 6. von Kaluga bis Wjasma.

Den Statuten gemäss beträgt die Länge der Hauptbahn — von Rjashsk bis Wjasma nebst Zweigbahn nach Jelez — 641 $\frac{1}{2}$  Werst. Das Grundkapital besteht aus 28,584,700 Rbl. Met. und wird gebildet aus 7,006,900 Rbl. Met. in Aktien und 21,577,800 Rbl. Met. in Obligationen. Das Grundkapital ist folgendermaassen vertheilt:

|                                                                                                                |                      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| 1. Erste Sektion, von Rjashsk bis Skopin . . . . .                                                             | 1,364,200 Rbl. Met.  |
| 2. Zweite Sektion, von Skopin bis Pawelez<br>nebst der Zweigbahn zu den Pawelezer<br>Kohlengruben. . . . .     | 557,000 » . . .      |
| 3. Die übrigen 4 Sektionen der Hauptbahn,<br>von Pawelez bis Wjasma nebst der Je-<br>lezer Zweigbahn . . . . . | 26,663,500 » . . .   |
| Summa . . . . .                                                                                                | 28,584 700 Rbl. Met. |

Dem Obligations-Kapital ist eine Staatsgarantie von 5 $\frac{1}{10}$  pCt. jährlich für die volle Konzessionsdauer zugesichert; das Aktien-Kapital geniesst im Laufe *der ersten 15 Betriebs-Jahre* eine Staatsgarantie im Betrage von 5 $\frac{1}{10}$  pCt. jährlich d. h. 357,351 Rbl. 90 Kop. Met. Im Jahre 1874 wurde das Obligations Kapital, behufs des Ankaufs von Stahlschienen, durch Emission neuer Obligationen um 827,500 Rbl. Met. vergrößert. Sämmtliche Obligationen hat der Staat zum Kurse von 84 pCt. an sich behalten. Im Jahre 1875 wurden der Gesellschaft 416,185 Rbl. 90 Kop. laut Garantie verabfolgt; 1874 erhielt die Gesellschaft einen Vorschuss im Betrage von 2,000,000 Rbl.; 1876 — 450,000 Rbl. Kred. und zwar 350,000 Rbl. zur Deckung des Defizits und 100,000 Rbl. für Kriegsbedürfnisse. Die Sektion Rjashsk-Skopin kostete 36,840 Rbl. pro Werst; die Pawelezer Strecke — 22,300 Rbl., die übrigen Strecken circa 54,045 Rbl. pro Werst. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 3,783,920 Rbl. 49 Kop. Kred. Die Konzessionsdauer beträgt: für die Strecke Rjashsk-Skopin — 81 Jahre, vom 26. Juli 1871 an; für die übrigen Sektionen — 81 Jahre, vom Tage der Eröffnung der Skopin-Wjasmaer Strecke. Der Staat ist berechtigt, die Sektion Rjashsk-Skopin — vom 26. Juli 1891 an, die übrigen Strecken der Bahn — nach Ablauf der ersten zwanzig Betriebsjahre, zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Gesellschaft besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden. Die Inhaber von Aktien im Betrage von 3000 Rbl. besitzen in den

Generalversammlungen *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; auf jede ferneren 6000 Rbl. in Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf seine eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen und als Vertreter anderer Aktionäre noch 5 Stimmen besitzen.

Im Zeitraume 1873—1875 ist Seitens des Bauten-Ministeriums der Bau zweier, sich an die Rjashsk-Wjasmaer Bahn anschliessenden Zweigbahnen gestattet worden: 1. Von den Kohlengruben bei Tschulkowo bis zur Station Skopin-Tschulkowo — 10 Werst lang, und 2. von der Station Towarkowo der Jelezer Zweigbahn bis zu den, der «Gesellschaft für Kohlen- und Bergbau in Central-Russland» gehörenden Kohlengruben in der Nähe des Dorfes Levino im Kreise Bogoroditzk des Gouvernements Tula — circa 6 Werst lang. Diese beiden Zweigbahnen wurden auf Privat-Kosten gebaut und hatten die Förderung der Kohlen-Industrie zum Zwecke.

Die Rjashsk-Wjasmaer Eisenbahn ist dem Betriebe übergeben worden:

1. Von Rjashsk bis Skopin am 8. Dezember 1870.
2. Von Skopin bis Pawelez am 10. März 1872.
3. Von Pawelez bis Wjasma und von Chruschtschowo<sup>1</sup> bis Jelez am 15. Dezember 1874.

#### *Zweigbahnen:*

Zu den Pawelezer Kohlengruben am 10. März 1872.

Zu den Tschulkower Kohlengruben im Jahre 1873.

Zur Oka in Kaluga

Zur Oka in Alexino

Verbindungsbahn mit der Moskau-Kursk-Linie  
Verbindungsbahn zwischen der Jelezer Zweig-  
bahn und der Linie Orel-Grjasy

} im Jahre 1874.

Zweigbahn Towarkowo Levino zu den Kohlengruben im Jahre 1875.

---

<sup>1</sup> Die Station Chruschtschowo ist seit vorigem Jahre umbenannt, sie heisst jetzt: Uslowaja.

Tabelle XXXIV.

*Betriebs-Resultate der Rjashsk-Wjasma-Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a. Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |         | Pro Werst. |   |       |
|--------|-----------------------------------------|---------------------------------|------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|---------|------------|---|-------|
|        |                                         |                                 | Rbl.             | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | K.              | Rbl.    |            |   |       |
| 1871   | 43                                      | 43                              | 88,887           | 70 | 2,067      | 140,361            | 58 | 3,264      | —               | 51,473  | 88         | — | 1,197 |
| 1872   | 72                                      | 67                              | 94,462           | 08 | 1,410      | 117,413            | 92 | 1,752      | —               | 22,951  | 84         | — | 342   |
| 1873   | 72                                      | 72                              | 135,224          | 23 | 1,878      | 136,739            | 51 | 1,899      | —               | 1,515   | 28         | — | 21    |
| 1874   | 645                                     | 97                              | 172,274          | 55 | 1,776      | 221,969            | 40 | 2,228      | —               | 49,694  | 85         | — | 452   |
| 1875   | 645                                     | 645                             | 1,328,854        | 62 | 2,060      | 1,906,748          | 11 | 2,956      | —               | 577,893 | 49         | — | 896   |
| 1876   | 645                                     | 645                             | 1,572,992        | 79 | 2,439      | 2,510,805          | 39 | 3,893      | —               | 937,812 | 60         | — | 1,454 |

Die Betriebs-Resultate der Rjashsk-Wjasma-Bahn sind, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, sehr ungünstig: Der Betrieb ergibt am Schlusse eines jeden Jahres ein Defizit, welches seit Eröffnung der Bahn auf der ganzen Strecke (1874) mit jedem Jahre zunimmt. Dieses Defizit ist die Folge der geringen Brutto-Einnahmen der Bahn. Der Grund hiefür liegt: 1. in dem bisherigen geringen Personen- und Waarenverkehr auf der Bahn und 2. in dem Charakter der Bahn: das wichtigste Beförderungsprodukt ist Steinkohle, für deren Transport die Bahnverwaltung, den Statuten gemäss, höchstens  $\frac{1}{65}$  Kop, pro Pud und Werst erheben darf. Obgleich seit Eröffnung der Bahn die Kohlenproduktion in den Gouvernements Tula und Rjasan bedeutend gestiegen ist, so ist dieselbe dennoch bisher zur Deckung der Beförderungskosten der Steinkohle nicht ausreichend, was sich allerdings mit dem in naher Aussicht stehenden bedeutend vergrösserten Kohlenkonsum in Zentral-Russland wesentlich ändern kann.

35. *Liwny.*

Von der Stadt Liwny (Gouv. Orel) bis zum Anschluss an die Orel-Grjasy-Bahn in Werchowje — 57 Werst. Schmalspurige Staatsbahn.

In Folge eines Projektes, welches im Jahre 1869 von einigen Privatunternehmern dem Ministerium der Wegeverbindungen bezüglich der Ausführung von *schmalspurigen* Eisenbahnen eingereicht wurde, erfolgte auf Allerhöchsten Befehl die Bildung einer, aus den Vorsitzenden Grafen Bobrinskij und den Ingenieuren: Röhrberg, Ssalow und Schuberskij bestehende Kommission, welche sich in ihrem ganzen Bestande nach England begab, um die dortigen schmalspurigen Eisenbahnen in Augenschein zu nehmen. Die ge-

sammelten Daten wurden einem speziellen Komitee zur näheren Prüfung übergeben, welches die Zweckmässigkeit eines schmalspurigen Eisenbahnnetzes jenseits der Wolga und des Don anerkannte, weil in diesen Gegenden die Brutto-Einnahmen der projektirten Bahnen, in Folge eines geringen Personen- und Waarenverkehrs, kaum zur Deckung der Kosten von *schmalspurigen* Bahnen ausreichen würden. Bald darauf beschloss die Regierung einige schmalspurige Eisenbahnen auszuführen, um einen Einblick in die Kosten solcher Bahnen zu gewinnen. Man fand es zweckentsprechend, den Versuch mit der Herstellung einer Schienen-Verbindung zwischen Liwny und Werchowje zu machen. Am April 1870 erfolgte die Allerhöchste Genehmigung für den Bau der projektirten Bahn auf Staatskosten. Die Bahn kostete 1,524,835 Rbl. (26,750 Rbl. pro Werst) und wurde am 15. April 1871 dem Betriebe übergeben. Die Liwny-Bahn wird vom Staate verwaltet.

Tabelle XXXV.

*Betriebs-Resultate der Liwny-Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro   | Betriebs-Ausgaben. |      | Pro   | Rein-Einkünfte |      | Pro   |
|--------|----------------------------------------|--------------------------------|-------------------|--------|-------|--------------------|------|-------|----------------|------|-------|
|        |                                        |                                | Werst.            | Werst. | Rbl.  | K.                 | Rbl. | Rbl.  | K.             | Rbl. | Rbl.  |
| 1871   | 57                                     | 40 7                           | 97.365            | 81     | 2.392 | 92.633             | 30   | 2,276 | 4,732          | 51   | 116   |
| 1872   | 57                                     | 57                             | 141,064           | 59     | 2,475 | 129 378            | 09   | 2,270 | 11,686         | 50   | 205   |
| 1873   | 57                                     | 57                             | 166,810           | 24     | 2.926 | 125 098            | 52   | 2,195 | 41,711         | 72   | 731   |
| 1874   | 57                                     | 57                             | 197.209           | 10     | 3,460 | 136,093            | 53   | 2,388 | 61,115         | 57   | 1,072 |
| 1875   | 57                                     | 57                             | 174.376           | 92     | 3,059 | 142,900            | 51   | 2,507 | 31,476         | 41   | 552   |
| 1876   | 57                                     | 57                             | 194,376           | 75     | 3,410 | 148.205            | 72   | 2,600 | 46,171         | 03   | 810   |

Obleich die Zahlenwerthe der Brutto- und Rein Einnahmen keine beträchtliche Höhe erreichen, so darf dennoch die Rentabilität der Liwny-Bahn als befriedigend angesehen werden, wenn man berücksichtigt, dass sie eine *schmalspurige Lokal-Bahn* ist. Das günstigste Betriebsjahr ist 1874 gewesen, in welchem sowohl die Brutto- als auch die Rein-Einnahme das Maximum erreichten.

Die Liwny-Bahn ist eine Zweigbahn der Linie Orel-Grjasy, da aber die Waggons der Liwny-Bahn auf die Orel-Grjasy-Bahn nicht übergehen können, weil diese letztere Bahn eine breitere Spur hat als die erstere, so müssen die, für diese Bahn bestimmten Waaren in Werchowje umgeladen werden. Die dadurch verursachten Kosten

hatten eine Verminderung des Waarenverkehrs auf der Liwny-Bahn zur Folge. Der Grund der verhältnissmässig geringen Rentabilität der Bahn liegt also hauptsächlich darin, dass die beiden benachbarten Bahnen ungleich breitere Spuren haben.

### 36. Nowgorod.

Von der Station Tschudowo der Nikolai-Bahn über Nowgorod nach Staraja-Russa. Schmalspurige Bahn. Die Bahn besteht aus 2, nicht gleichzeitig bestätigten Sektionen: a) von Tschudowo bis Nowgorod — 68 Werst und b) von Nowgorod bis Staraja-Russa — 90,5 Werst. Die Konzession für die Strecke Tschudowo Nowgorod ist am 24. April 1870 ertheilt worden und hatte einerseits den Zweck, einen Versuch der Ausführung einer schmalspurigen Bahn auf Privatkosten zu machen, andererseits aber — die Gouvernementsstadt Nowgorod mit dem Eisenbahnnetze des Reiches zu verbinden.

Dem Konzessions-Akt gemäss war das Grundkapital der Gesellschaft auf 1,682,000 Rbl. Met. = 1,953,079 Rbl. Kred. fixirt, welche durch Emmission von 19,530 Aktien, zu 100 Rbl. Kred. jede, ohne Staatsgarantie gebildet wurden. Die Gründer der Gesellschaft waren: der St. Petersburger Kaufmann Wargunin und die Wiener Banquiers Weikersheim u. Co.

Die geringe Rentabilität der Nowgoroder Bahn veranlasste die Regierung, am 22. April 1875 die Fortsetzung dieser Bahn von Nowgorod bis Staraja-Russa in's Eisenbahnnetz aufzunehmen. Der Bau dieser Strecke wurde der Gesellschaft der Nowgoroder Bahn übergeben, wobei der Konzessions-Akt vom Jahre 1870 eine Abänderung erfuhr. Den, am 23. April 1876 Allerhöchst bestätigten Statuten gemäss verpflichtete sich die Gesellschaft, den Bau der Strecke Staraja-Russa spätestens im Laufe von 2 Jahren, vom Tage der Bestätigung der Statuten an, auszuführen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1,953,000 Rbl. Kred. + 2,439,600 Rbl. Met. und wird folgendermassen vertheilt:

- a) Strecke Tschudowo-Nowgorod 1,953,000 Rbl. Kred.
- b) Vervollständigungsarbeiten auf der Strecke Tschudowo-Nowgorod 142,600 Rbl. Met.
- c) Strecke Nowgorod-Staraja-Russa 2,297,000 Rbl. Met.

Das Grundkapital besteht aus 1,953,000 Rbl. in Aktien ohne Staatsgarantie und aus 2,439,600 Rbl. Met. in Obligationen mit

einer Staatsgarantie von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich. Der Staat hat die Obligationen zum Kurse von 96 pCt. an sich behalten. Im Jahre 1874 erhielt die Gesellschaft einen Vorschuss von 129,790 Rbl. Met. zur Vermehrung des rollenden Materials und zur Bildung eines Betriebskapitals. Die Strecke Tschudowo-Nowgorod kostete Anfang 1876 2,027,364 Rbl. (29,814 Rbl. pro Werst.) Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen Anfang 1877 — 8,314 Rbl. 24 Kop. Kred. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der General-Versammlung der Aktionäre gewählt werden. Der Staat ist berechtigt, sich in der Verwaltung durch einen, seinerseits ernannten Direktor repräsentiren zu lassen. In den Generalversammlungen kommt *eine* Stimme auf je 30 Aktien. Ein Aktionär darf jedoch höchstens so viel Stimmen haben, als auf den zehnten Theil des gesammten Aktien-Kapitals entfallen würden, wobei *eine* Stimme auf je 30 Aktien berechnet wird. Die Konzession für die Strecke Tschudowo-Nowgorod ist bis zum 24. Oktober 1952 ertheilt. Die Konzessionsdauer für die Strecke Nowgorod-Staraja-Russa ist auf 81 Jahre, vom Tage der Eröffnung dieser Strecke, festgesetzt. Vom 23. April 1893 an ist der Staat berechtigt, zu jeder Zeit die beiden Strecken der Bahn anzukaufen.

Die Sektion Tschudowo-Nowgorod ist am 17. Mai 1871 dem Betriebe übergeben worden. Die Strecke Nowgorod-Staraja-Russa ist zur Zeit noch im Bau begriffen.

Tabelle XXXVI.

*Betriebs-Resultate der Nowgoroder schmalspurigen Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bahna. Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |    | Pro Werst. |
|--------|-----------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|----|------------|
|        |                                         |                                 | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K. | Rbl.       |
| 1871   | 68                                      | 42.7                            | 61,907            | 44 | 1,450      | 61,707             | 62 | 1,445      | 199             | 82 | 5          |
| 1872   | 68                                      | 68                              | 139,282           | 00 | 2,048      | 108,764            | 84 | 1,599      | 30,517          | 16 | 449        |
| 1873   | 68                                      | 68                              | 163,053           | 92 | 2,398      | 105,899            | 61 | 1,557      | 57,154          | 31 | 841        |
| 1874   | 68                                      | 68                              | 186,078           | 45 | 2,736      | 117,369            | 91 | 1,726      | 68,708          | 54 | 1,010      |
| 1875   | 68                                      | 68                              | 192,752           | 79 | 2,835      | 126,327            | 46 | 1,858      | 66,425          | 33 | 977        |
| 1876   | 68                                      | 68                              | 218,792           | 4  | 3,217      | 156,972            | 19 | 2,308      | 61,820          | 21 | 909        |

Die wichtigsten Beförderungsprodukte der Nowgoroder Bahn sind: Heu, Stroh und Hafer — in der Richtung von Nowgorod nach Tschudowo, und Mehl — in der Richtung von Tschudowo nach Nowgorod. Die Gründe der unbedeutenden Brutto-Einnahmen der Bahn liegen darin, dass 1) die Bahn durch eine wenig bevölkerte Gegend führt, 2) dass die Spurweite der Nowgoroder Bahn eine andere ist, als die der Nikolai-Bahn, an welche sich die Erstere in Tschudowo anschliesst und 3) dass bei der geringen Länge der Bahn der Unterschied zwischen den Beförderungskosten per Bahn und zu Wasser sehr unbedeutend ist, wesshalb die Nowgoroder Bahn nicht im Stande ist, die Konkurrenz der bestehenden Wasserkommunikationen völlig zu beseitigen.

Wie oben erwähnt hatte man bei der Weiterführung der Bahn von Nowgorod bis Staraja-Russa den Zweck im Auge, die Rentabilität der Bahn zu heben. Da aber die zweite Strecke (Nowgorod-Staraja-Russa) ebenfalls durch eine wenig bevölkerte und nicht industrielle Gegend führt, so werden aller Wahrscheinlichkeit nach die zwei ersten der oben angeführten Gründe auch nach Eröffnung der zweiten Sektion fort dauern, so dass die neue Strecke vielleicht nur den, unter Punkt 3 angeführten Grund theilweise beseitigen können wird. In Folge dessen glauben wir die Befürchtung aussprechen zu können, dass die im Bau begriffene Strecke zur Rentabilität der Bahn nicht viel beitragen wird.

### 37. *Poti-Tiflis.*

Im Jahre 1861 wurde Seitens des damaligen Statthalters des Kaukasus, des Fürsten Barjatinskij, die Nothwendigkeit einer Schienenverbindung zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere betont. In diesem Sinne wurde der Bau einer Eisenbahn von Poti über Tiflis nach Baku projektirt und die Ausführung der Vorarbeiten einem englischen Ingenieur anvertraut. Die Länge der projektirten Bahn war auf  $776\frac{2}{3}$  Werst und das Baukapital auf 49,000,000 Rbl. berechnet (darunter 2 Millionen zur Einrichtung eines Hafens in Poti); die Bahn sollte in drei Sektionen eingetheilt werden: a) von Poti bis Tiflis, 2) von Tiflis bis Turjantschai und 3) von Turjantschai bis Baku. Die Kosten der ersten Sektion waren auf 80,877 Rbl., die der zweiten auf 48,743 — 58,865 Rbl., und die der dritten auf 47,844 Rbl. pro Werst berechnet.

Nachdem die Allerhöchste Einwilligung zur Ausführung des pro-



jektirten Baues eingeholt war, erklärte sich das Ministerium der Wegeverbindungen bereit, die Konzession einer Aktiengesellschaft zu ertheilen. Da aber bis zum Jahre 1864 das Baukapital sich nicht beschaffen liess, so wurde am 7. September 1864, dem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Kaukasischen Komite's gemäss, beschlossen, den projektirten Bau vorläufig auf die Strecke Poti-Tiflis zu beschränken und der zu bildenden Aktiengesellschaft eine Staatsgarantie zu ertheilen. Bald darauf wurden von mehreren Privatunternehmern Vorschläge über die Ausführung der Poti-Tifliser Bahn eingereicht; unterdessen hatte aber der Bau der Bahn auf Staatskosten begonnen. Am 25. Juni 1867 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Konzession für die Poti-Tifliser Bahn. Die Gründer der Gesellschaft waren: Baronet Thomas und die Herren Georg Parkins und Friedrich Pauer. Sie verpflichteten sich, eine Aktiengesellschaft für die Weiterführung des auf Staatskosten begonnenen Baues und für den Betrieb der Poti-Tifliser Bahn zu bilden. Dem Konzessions-Akt gemäss war die Länge der Bahn auf 285 Werst berechnet; der Bau der Bahn sollte spätestens im Laufe von 3 Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an, ausgeführt werden; das Grundkapital war auf 17,650,000 Rbl. Met. berechnet und wurde durch Emission von Aktien für die Summe von 7,060,000 Rbl. Met. und von Obligationen im Betrage von 10,590,000 Rbl. Met. gebildet. Dem Grundkapital wurde eine Staatsgarantie im Betrage von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich ertheilt, welche für das Aktien-Kapital vom Tage der Eröffnung der Bahn, für das Obligations-Kapital dagegen vom Tage der Emission der Obligationen in Kraft treten sollte. Die Gesellschaft verpflichtete sich, dem Staate 4,210,000 Rbl. in Aktien für die vom Staate ausgeführten Arbeiten auszuzahlen. Die Konzessionsdauer ward auf 81 Jahre, vom Tage der Eröffnung der Bahn fixirt; der Staat ist vom Juli 1890 an berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen.

Einem, am 7. April 1870 Allerhöchst bestätigten Zusatz zum Konzessions-Akt gemäss übernahm die Gesellschaft der Poti-Tifliser Bahn die Verpflichtung, einige Arbeiten auf eigene Rechnung auszuführen, welche auf Grundlage des Konzessions-Akts vom Jahre 1867 für Rechnung des Staates gemacht werden sollten. Zu diesem Zwecke erhielt die Gesellschaft die Berechtigung, ihr Obligations-Kapital um 3 Millionen Rubel zu vergrössern. Den neu emittirten Obligationen wurde eine Staatsgarantie im Betrage von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich verliehen.

Am 16. November 1873 wurde der oben erwähnte Konzessions-Akt nebst Zusatz durch Allerhöchst bestätigte Statuten ersetzt, denen zufolge die Länge der Bahn auf 289,5 Werst festgesetzt wurde. Die Gesellschaft verpflichtete sich, einige Vervollständigungs-Arbeiten auf der Bahn auszuführen. Die Konzession ist bis zum 7. Juli 1953 erteilt worden. Das Grundkapital beträgt 28,240,000 Rbl. Met. und zwar 7,060,000 Rbl. Met. in Aktien und 21,180,000 Rbl. Met. in Obligationen (darunter 10,590,000 Rbl. Met. in Obligationen, laut Konzessions-Akt vom Jahre 1867, 3,000,000 Rbl. Met., welche, laut Zusatz zum Konzessions-Akt emittirt wurden und später dem Staate übergeben worden sind, und 7,590,000 Rbl. Met. in Obligationen neuer Emission; diese letzteren waren zur Ausführung der Vervollständigungs-Arbeiten bestimmt und wurden vom Staate zum Kurse von 84 pCt. an sich behalten. Der Staat ist im Besitz von Aktien im Betrage von 5,000,000 Rbl. Met. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie im Betrage von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich erteilt worden. Auf Grundlage der Statuten erhielt die Gesellschaft im Jahre 1873 von der Regierung einen Vorschuss im Betrage von 850,000 Rbl. Met. (1,011,905 Rbl. Kred.) zur Deckung ihrer Schulden.

Die Bahn kostete Anfang 1876 — 21,743,272 Rbl. (75,236 Rbl. pro Werst). Die Gesellschaft schuldete dem Staate bis zum 1. Januar 1877 — 5,653,823 Rbl. 36 Kop. Kred. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden, und einem Regierungs-Direktor, welcher vom Ministerium der Wegeverbindungen ernannt wird. Den Statuten gemäss ist der Staat berechtigt, sich in der Verwaltung der Gesellschaft durch einen Regierungs-Direktor repräsentiren zu lassen, so lange er im Besitz von Aktien für mindestens 1 Mill. Rbl. ist. Die Besitzer von Aktien im Betrage von 3000 Rbl. haben in der Generalversammlung der Aktionäre *eine* Stimme; *zwei* Stimmen kommen auf 6000 Rbl.; auf jede ferneren 6000 Rbl. in Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen erhalten.

Die für die Poti-Tifliser Bahn bestimmte Norm der Tarifhöhe ist dieselbe, wie bei den übrigen russischen Bahnen; der Minister der Wegeverbindungen hat jedoch das Recht, der Gesellschaft die Erhöhung dieser Norm zu gestatten, aber nicht mehr, als um 50 pCt.

vom festgesetzten Tarif. — Vom 7. Juli 1892 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen.

Während des Baues der Poti-Tifiser Bahn wurde Seitens des Statthalters des Kaukasus die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Zweckmässigkeit einer 8 Werst langen Zweigbahn von Kutais bis zum Anschluss an die Poti-Tifiser Bahn gelenkt. Im Jahre 1871 erklärte sich der Bau-Unternehmer der Poti-Tifiser Bahn, Herr Krole, bereit, die Kutaisser Zweigbahn auf eigene Kosten auszuführen; das Ministerium der Wegeverbindungen war jedoch der Meinung, dass es vortheilhafter sei, den Bau der Zweigbahn der Poti-Tifiser Gesellschaft zu übergeben; da dieselbe aber keine desbezüglichen Anträge gestellt hatte, so wurde die Ausführung der Kutaisser Zweigbahn aufgeschoben. Drei Jahre später beschlossen die Aktionäre auf einer, am 27. August 1874 abgehaltenen Generalversammlung, die Konzessionirung der Kutaisser Zweigbahn bei der Regierung zu befürworten. Nachdem das eingereichte Projekt geprüft war, erfolgte am 23. August 1875 die Allerhöchste Genehmigung zum Bau der Zweigbahn. Die Gesellschaft der Poti-Tifiser Bahn verpflichtete sich, die Kutaisser Zweigbahn für 252,000 Rbl. Met. auszuführen und diese Summe aus dem bereits früher erwähnten, zur Ausführung von Vervollständigungs - Arbeiten bestimmten Obligationskapital (7,590,000 Rbl. Met.) zu beziehen. Die Regierung gestattete der Gesellschaft, alle für den Bau nöthigen Materialien aus dem Auslande zollfrei einzuführen. Die Tarifhöhe beträgt: für Passagiere der I. Klasse — 40 Kop., der II. Klasse — 30 Kop., der III. Klasse — 20 Kop. pro Person; in allem Uebrigen ist die, auf die Hauptbahn geltende Tarifhöhe anzuwenden. Die Konzessionsdauer für die Zweigbahn ist dieselbe wie für die Hauptbahn; auch ist der Staat berechtigt, die Zweigbahn gleichzeitig mit der Hauptbahn anzukaufen.

Die Poti-Tifiser Bahn ist 289 Werst lang; die Länge der Kutaisser Zweigbahn beträgt 8 Werst. Die einzelnen Strecken der Bahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Poti bis zur Station Kwirilly am 21. August 1871.
- b) Von Kwirilly bis Tiflis am 10. Oktober 1872.
- c) Die Kutaisser Zweigbahn am 30. April 1877.

Tabelle XXXVII.

*Betriebs-Resultate der Poti-Tifliser Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchsch. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |        | Pro    | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro   | Rein-Einnahmen. |         | Pro |      |       |
|--------|------------------------------------------|--------------------------------|-------------------|--------|--------|--------------------|----|-------|-----------------|---------|-----|------|-------|
|        |                                          |                                | Werst.            | Werst. | Werst. | Rbl.               | K. | Rbl.  | K.              | Rbl.    | K.  | Rbl. |       |
| 1871   | 118                                      | 43                             | 92,303            | 60     | 2,146  | 214,809            | 63 | 4,995 | —               | 122,506 | 03  | —    | 2,849 |
| 1872   | 289                                      | 156,8                          | 599,633           | 84     | 3,824  | 659,847            | 32 | 4,208 | —               | 60,213  | 48  | —    | 384   |
| 1873   | 289                                      | 289                            | 1,148,767         | 14     | 3,975  | 1,224,799          | 07 | 4,236 | —               | 76,031  | 93  | —    | 263   |
| 1874   | 289                                      | 289                            | 1,397,658         | 60     | 4,836  | 1,322,975          | 19 | 4,578 | —               | 74,683  | 41  | —    | 258   |
| 1875   | 289                                      | 289                            | 1,347,294         | 95     | 4,662  | 1,303,319          | 57 | 4,510 | —               | 43,975  | 38  | —    | 152   |
| 1876   | 289                                      | 289                            | 1,534,355         | 37     | 5,309  | 1,446,570          | 09 | 5,005 | —               | 87,785  | 28  | —    | 304   |

Die Betriebs-Resultate der Poti-Tifliser Bahn sind ungünstig. Der Grund des Defizits der ersten drei Jahre liegt hauptsächlich darin, dass, wegen der häufigen Beschädigungen der Bahn, der Verkehr mehrere Mal zeitweilig eingestellt werden musste. Diese Beschädigungen waren einerseits die Folge ganz besonderer klimatischer Verhältnisse, andererseits aber auch des schlechten Baues der Bahn: zwei Tage nach Eröffnung der Strecke Kwirilly-Tiflis, am 12. Oktober 1872, verunglückte ein Waarenzug zwischen den Stationen Michailowo und Meshetuban. Kaum war der Verkehr wieder hergestellt, als am 6. Januar 1873 der Bahndamm an einzelnen Stellen einstürzte. Da solche Einstürze auch schon früher vorgekommen und offenbar die Folge des mangelhaften Baues der Bahn waren, so wurde Seitens des Ministeriums der Wegeverbindungen die Verordnung erlassen, sofort die nöthigen Maassregeln zur Wiederherstellung des Verkehrs, spätestens am 1. März 1873, zu treffen. Dessen ungeachtet konnte die regelmässige Abfertigung der Züge erst am 9. Juni beginnen. Diese Verspätung verursachte sowohl den Waarenabsendern als auch der Eisenbahn Gesellschaft grosse Verluste.

Eine bessere Rentabilität der Bahn ist erst nach dem Ausbau der Strecke Tiflis-Baku zu erwarten, wodurch eine Schienenverbindung zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere erzielt wird. Der im Jahre 1876 projektirte Bau dieser Bahn ist leider in Folge der, mittlerweile eingetretenen politischen Verhältnisse aufgeschoben worden.

38) *Libau-Romny.*

Die Bahn Libau-Romny — 1190 Werst lang — besteht aus drei, zu verschiedenen Zeiten konzessionirten Eisenbahnen: a) Von Libau über Schaulen bis zur Station Etkany (Koschedary) der St. Petersburg-Warschauer Bahn, b) von Radziwillischki, in der Nähe von Schaulen, bis zur Station Kalkuhnen, in der Nähe von Dünaburg, auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn und 3) von der Station Wileika dieser letzteren Bahn über Minsk, Bobruisk und Homel bis Romny.

a) *Libau-Etkany (Koschedary) — 294 Werst.*

Der erste Vorschlag, eine Eisenbahn nach Libau zu bauen, wurde in den vierziger Jahren gemacht. Schon im Jahre 1847 suchte die Libauer Kaufmannschaft um die Genehmigung nach, eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Bahn von Libau nach Jurburg bilden zu dürfen; die Baukosten der Bahn waren auf 25,000 Rbl. pro Werst berechnet und diesem Kapital sollte eine Staatsgarantie von 4 pCt. jährlich ertheilt werden. Die Konzessionsdauer war auf 60 Jahre fixirt. Die für den Bau nöthigen Kapitalien sollten im Auslande beschafft werden; da aber letzteres nicht möglich wurde, so blieb dieser Vorschlag ohne Folgen.

Am 3. April 1855 reichte der Bevollmächtigte der Libauer Kaufmannschaft, Major Derschau, durch den General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, den Fürsten Ssuworow, dem Ministerium der Wegeverbindungen ein Gesuch ein, in welchem er im Namen der Kaufmannschaft um die Genehmigung zum Bau einer Bahn von Libau über Jurburg nach Kowno nachsuchte. Die Bedingungen, unter welchen sich die Kaufmannschaft eine Aktiengesellschaft für den Bau der projektirten Bahn zu konstituiren verpflichtete, waren aber diesmal nicht dieselben, wie im Jahre 1847: dem neuen Projekte gemäss waren die Kosten der Bahn auf 57,142 Rbl. pro Werst berechnet, für welche eine Staatsgarantie von 4 $\frac{1}{2}$  pCt. nachgesucht wurde. Dieser Vorschlag wurde im Eisenbahn-Komitee geprüft und abgelehnt. Der Grund hiefür lag nicht nur darin, dass in dem neuen Projekt der Betrag des Baukapitals und der Staatsgarantie höher geschätzt war, als in dem ursprünglichen Projekt, sondern auch darin, dass die für die Libauer Bahn Seitens der Kaufmannschaft projektirte Richtung eine andere war, als die vom Staate projektirte.

Das Eisenbahn-Komitee hatte nämlich bei der Ausarbeitung des Projektes des ersten russischen Eisenbahnnetzes die Ueberzeugung gewonnen, dass es nothwendig sei, eine Schienenverbindung zwischen Libau und *den im Centrum des Reiches gelegenen Gouvernements* herzustellen und in Folge dessen schon im Jahre 1852 die Zweckmässigkeit einer Eisenbahn von Orel über Dünaburg nach Libau anerkannt. Fünf Jahre später (1857) wurde diese Bahn in das Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz aufgenommen und der Bau dieser Linie der *«Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft»* übertragen. Es lässt sich daher leicht erklären, woher im März 1857, als der Major Derschau nochmals den Vorschlag, Libau mit Kowno durch eine Bahn zu verbinden und dem Baukapital eine Staatsgarantie zu ertheilen, wiederholte, dieser Vorschlag wiederum abgelehnt wurde; diese Bahn durfte keineswegs in die Zahl der mit Staatsgarantie konzessionirten Linien aufgenommen werden, weil sie bloss eine lokale Bedeutung für einige Kreise des Gouvernements Kurland und Kowno haben würde.

Der, von der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft übernommene Bau der Libauer Bahn ist, wie bereits erwähnt, nicht zu Stande gekommen, weil das hierzu nöthige Kapital nicht beschafft werden konnte; die Gesellschaft beschränkte daher, mit Genehmigung der Regierung, ihre Thätigkeit auf den Bau der St. Petersburg-Warschauer und Moskau-Nishnij-Nowgoroder Bahn. Dies bewog die Libauer Kaufmannschaft im Jahre 1862, zunächst durch den Kurländischen Gouverneur, dann aber durch den Libauer Aeltermann Ulich, den früher gemachten Vorschlag: eine Schienenverbindung zwischen Kowno und Libau herzustellen, zu wiederholen. Auch diesmal wurde diesem Vorschlag nicht Folge gegeben, weil durch die Ausschliessung der Kursk (Orel)-Dünaburg-Libauer Bahn aus dem ursprünglichen Projekt der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft, der Bau dieser Linie keineswegs als abgeändert, sondern nur als zeitweilig aufgeschoben, anzusehen war. Die so oft wiederholten Vorschläge der Libauer Kaufmannschaft veranlassten jedoch die Regierung, die Frage über die Zweckmässigkeit der Kowno-Libauer Bahn nochmals einer genauen Prüfung im Eisenbahn-Komitee zu unterwerfen. Das Komitee war auch diesmal der Meinung, dass die Kowno-Libauer Linie nicht in die Zahl der wichtigsten, mit Staatsgarantie konzessionirten Eisenbahnen aufgenommen werden dürfe, weil diese Linie nur eine lokale Bedeutung haben würde; da sie aber theilweise zur Verstärkung der Konkurrenz mit

den preussischen Häfen: Memel und Königsberg beitragen hönne, weil durch deren Ausbau die meisten, in's Ausland über die preussischen Ostsee-Häfen gehenden Waaren ihren Weg aller Wahrscheinlichkeit nach über Libau nehmen würden, so beschloss das Komite, den Aeltermann Ulich zu benachrichtigen, dass die Herstellung einer Schienenverbindung zwischen Libau und dem bestehenden Eisenbahnnetze den Absichten der Regierung entspreche, dass aber die befürwortete Garantie für die Kowno-Libauer Linie im Augenblick nicht ertheilt werden könne.

Im März 1867 und im Januar 1868 wurde Seitens der Libauer Kaufmannschaft die Ausführung der Kowno-Libauer Bahn mit Staatsgarantie nochmals befürwortet, jedoch wieder ohne Erfolg. Am 27. Dezember 1868 endlich wurde die Kowno-Schaulen-Libauer Linie in's Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz aufgenommen. Bald darauf erklärten sich folgende Personen bereit, den Bau dieser Bahn zu übernehmen: 1. Der Ehrenbürger Gorbow; 2. Baron Vietinghof und Staatsrath Schipow; 3. die Libauer Kaufmannschaft; 4. Kollegienrath Baschmakow; 5. General-Lieutenant Fürst Urussow; 6. der Ehrenbürger Meinhard und die Berliner Handelsgesellschaft; 7. Ehrenbürger Wargunin; 8. Herr Wöhrmann u. Co.; 9. der Londoner Banquier Wakstaf; 10. Hr. Lepenau und Fürst Galizyn; 11. der Wilna'sche Kaufmann Miliss; 12. Fürst Subow; 13. General-Major Awerkjew; 14. Oberst Kirejew; 15. der Gutsbesitzer Schidlowski; 16. der Kaufmann Warschawskij; 17. Graf W. Adlerberg; 18. Gebrüder Gladin; 19. der Ehrenbürger Daschkewitsch und 20. Hr. Butkowitsch. Die grosse Zahl der Konkurrenten veranlasste das Minister-Komite, die Konzession auf Grundlage der am 18. Oktober 1868 Allerhöchst bestätigten Konzessions-Bestimmungen auf dem Wege der Konkurrenz zu ertheilen. Am 30. Mai 1869 wurden folgende Personen zur Konkurrenz aufgefordert: 1. Hr. Schnabel als Bevollmächtigter der Libauer Kaufleute 2. Hr. Warschawskij; 3. Hr. Hinzenburg; 4. die Gebrüder Gladin; 5. Hr. Gorbow; 6. Hr. Wargunin; 7. Hr. Daschkewitsch; 8. Graf Subow; 9. die Gebrüder Struve; 10. Baron Vietinghof und Hr. Schipow; 11. Baron Fränkel und Hr. Potjemkin und 12. Hr. Morosow.

Die Konzession wurde am 21. Juni 1869 dem Baron Vietinghof und dem Staatsrath Schipow ertheilt, welche den niedrigsten Baupreis, nämlich 12,789,000 Rbl. Met. (43,500 Rbl. Met. pro Werst) vorgeschlagen hatten. Diese Personen verpflichteten sich, eine

Aktiengesellschaft zu bilden, welche den Zweck hatte, die projektirte Libauer Bahn — von der Station Etkany auf der Warschauer Bahn (Strecke Wilna-Kowno) über Schaulen nach Libau — zu bauen. Während des Baues dieser Bahn wurde die Station Etkany in «Koschedary» umgenannt, um etwaigen Missverständnissen, welche aus der Verwechslung dieser Station mit der Station Eydtkuhnen hervorgehen könnte, vorzubeugen.

b) *Radziwillischki-Kalkuhnen* — 185,5 Werst.

Die sehr geringen Brutto-Einnahmen der Eisenbahn Libau-Koschedary veranlassten die Regierung, den Bau der Linie Dünaburg-Schaulen, welche schon früher (1870) in das projektirte Eisenbahnnetz aufgenommen worden war, zu genehmigen, um dadurch eine direkte Schienenverbindung zwischen Libau und den im Centrum des Reiches gelegenen Gouvernements zu erzielen. Um die zweckmässigste Richtung und die Baukosten der Bahn näher zu bestimmen, wurden im Jahre 1871 auf Staatskosten Vorarbeiten für die projektirte Linie ausgeführt, worauf, auf Grund der erlangten Resultate, der Richtung Kalkuhnen-Radziwillischki vor der projektirten Richtung Dünaburg-Schaulen der Vorzug ertheilt wurde. Sofort nach Ausführung dieser Vorarbeiten suchten zwei Eisenbahngesellschaften, deren Linien sich an die projektirte Bahn anschlossen: die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft und die Gesellschaft der Libauer Bahn um die Konzession nach. Die Erstere erklärte sich bereit, den Bau der Bahn, erst für 23,634 Rbl., später aber, jedoch ohne das rollende Material; für 18,043 Rbl. pro Werst auszuführen; die Letztere erst für 21,600 Rbl. Met., dann aber für 19,292 Rbl. Met. pro Werst. Auf Grundlage einer, am 18. März 1872 Allerhöchst bestätigten Resolution des Minister-Komites wurde die Konzession der Libauer Gesellschaft ertheilt; gleichzeitig erfuhren auch die Statuten dieser Gesellschaft eine Abänderung. Den neuen Statuten zufolge verpflichtete sich die Gesellschaft der Libauer Bahn den Betrieb der Strecke Libau-Etkany (Koschedary) auch fernerhin fortzuführen, ausserdem aber den Bau der neu projektirten Strecke — von Kalkuhnen (in der Nähe von Dünaburg) bis Radziwillischki (in der Nähe von Schaulen) — spätestens bis zum 18. September 1873 auszuführen und den Betrieb dieser Strecke zu übernehmen. Die Konzession war auf 81 Jahre ertheilt, das Bau-Kapital betrug 4,950,000 Rbl. Kred. ungarantirter Aktien und 14,499,300 Rbl. Met. in Obligationen, für die eine



Staatsgarantie im Betrage von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich zugesichert wurde. Das oben erwähnte Bau-Kapital war folgendermassen vertheilt:

|                                                      |                                             |
|------------------------------------------------------|---------------------------------------------|
| 1) <i>Erste Sektion</i> — Etkany-Libau               | 8,526,000 Rbl. Met. + 4,950,000 Rbl. Kred.  |
| 2) <i>Zweite Sektion</i> — Kalkuhnen-Radziwillischki | 4,473,300 Rbl. Met.                         |
| 3) Erweiterung des Libauer Hafens                    | 1,500,000 Rbl. Met.                         |
|                                                      | <hr/>                                       |
| Summa                                                | 14,499,300 Rbl. Met. + 4,950,000 Rbl. Kred. |

Der Staat behielt alle Obligationen der Gesellschaft: die für den Bau der ersten Sektion bestimmten — zum Kurse von 75 pCt., diejenigen der zweiten Sektion und des Libauer Hafens (4,473,300 + 1,500,000 Rbl. Met.) zum Kurse von 84 pCt. Die Libauer Gesellschaft erhielt Vorschüsse vom Staate: 1873 — 450,000 Rbl. Kred. zur Bildung eines Betrieb-Fonds; 1875 — 200,000 Rbl. zur Deckung des Defizits. Die Gesellschaft schuldete dem Staate Anfang 1877 6,489,043 Rbl. 19 Kop. Kred. Die beiden Sektionen der Bahn kosteten anfänglich (1873) — 15,702,124 Rbl., Anfang 1876 stiegen diese Kosten auf 16,502,853 Rbl. (circa 34,381 Rbl. pro Werst.)

c) *Landwarowo-Romny* — 711 Werst.

Die Eisenbahn Landwarowo-Romny fuhr von der Station Wileika der Warschauer Bahn, 8 Werst von Wilna gelegen, über Minsk, Bobruisk, Homel, Bachmatsch nach Romny. Die Bahn ist am 27. März 1870 in das Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz aufgenommen worden; der Zweck dieser Linie war: den Absatz der Produkte Klein-Russlands über Libau zu erleichtern. Die Vorarbeiten wurden im Jahre 1871 auf Staatskosten ausgeführt. Am 29. Juli wurde mit Allerhöchster Genehmigung die Konzession dem Staatsrathe K. von Meck ertheilt, welcher sich verpflichtete eine Aktiengesellschaft für den Bau und den Betrieb der projektirten Linie zu konstituieren. Die Bahn sollte spätestens am 29. Juli 1874 dem Betriebe übergeben werden. Die Konzessionsdauer betrug 81 Jahre, das Grund-Kapital der Gesellschaft war auf 28,466,812 Rbl. Met. berechnet und zwar 7,116,703 Rbl. Met. in Aktien, ohne Staatsgarantie und 21,350,109 Rbl. Met. in Obligationen, mit einer Staatsgarantie von  $5\frac{1}{10}$  pCt. jährlich. Sämmtliche Obligationen behielt der

Staat zum Kurse von 76,5 pCt. Im Jahre 1874 wurde das Obligations-Kapital um 2,160,000 Rbl. Met. vergrössert; diese neu emittirten Obligationen sind vom Staate zum Kurse von 88 pCt. behalten worden. Im Jahre 1873 wurden dem Gründer der Gesellschaft gegen Verpfändung der Aktien 2,500,000 Rbl. Met. verabfolgt. Die Gesellschaft schuldete dem Staate bis zum 1. Januar 1877 — 2,538,821 Rbl. Kred. Die näheren Angaben über die Kosten der Bahn fehlen. Das Grundkapital beträgt 43,076 Rbl. Met. (49,968 Rbl. Kred.) pro Werst.

Dem ursprünglich bestätigten Projekte gemäss sollte die Linie Landwarowo-Romny von der Station *Landwarowo* der Warschauer Bahn (erste Station *jenseits* Wilna, von St. Petersburg an gerechnet) beginnen, später aber wurde, um einige technische Schwierigkeiten zu beseitigen, der Anfangspunkt der Bahn nach Wileika, (letzte Station *diessseits* Wilna, von St. Petersburg an gerechnet), vorgeschoben, wobei die Bahn ihre frühere Benennung «*Landwarowo-Romny*» beibehielt.

Die beträchtlichen Defizite der Libauer Bahn veranlassten deren Aktionäre, bei der Regierung um die Verschmelzung dieser Bahn mit einer der benachbarten Linien nachzusuchen. Auf Grundlage der, am 20. Februar und 30. April 1876 Allerhöchst bestätigten Resolutionen des Minister-Komite's wurde beschlossen: a) sämtliche Aktien (49.500 Stück) der Libauer Eisenbahngesellschaft werden vom Staate, zu 65 Rbl. pro Stück, angekauft und die entsprechende Summe — 3,217,000 Rbl. Kred. — der Libauer Gesellschaft verabfolgt, wonach die Aktien dieser Gesellschaft vernichtet werden, die Libauer Eisenbahngesellschaft aufgehoben und die Libauer Bahn der Eisenbahngesellschaft Landwarowo-Romny übergeben wird, welche alle auf der Libauer Gesellschaft dem Staate gegenüber ruhenden Schulden übernimmt und verschiedene Vervollständigungs-Arbeiten auf der Bahn und im Libauer Hafen auszuführen verpflichtet ist; das ursprüngliche Obligations-Kapital der Libauer Bahn wird um eine, dem vernichteten Aktienkapitale und dem für die Ausführung der Vervollständigungsarbeiten nöthigen Fonds entsprechende Summe vergrössert; b) da die Strecke Libau-Koschedary an diesem letzteren Punkte sich an die St. Petersburg-Warschauer Bahn anschliesst und die Landwarowo-Bahn von der Station Wileika der St. Petersburg-Warschauer Bahn beginnt, so hat die Gesellschaft Landwarowo-Romny mit der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft wegen der gemeinsamen Benutzung der Strecke Wileiki-Koschedary einen Vertrag abzuschliessen, damit die,

von der Romny-Bahn auf die Libauer und vice versa zu expedirenden Züge keinen Aufenthalt auf der Strecke Wileika-Koschedary der Warschauer Bahn erleiden; c) die Grosse Russische Eisenbahngesellschaft ist verpflichtet, das schon auf der Strecke Wileika-Koschedary gelegte zweite Geleise noch auf einer Strecke von 39 Werst zu verlängern. Auf Grundlage dieses Beschlusses des Minister-Komites wurde am 1. Januar 1877 zwischen den beiden Bahnen ein Vertrag auf 5 Jahre abgeschlossen, demzufolge a) die Gesellschaft Libau-Romny sich verpflichtete, für die Benutzung der Strecke Wileiki-Koschedary der Grossen Russischen Eisenbahngesellschaft jährlich 144,000 Rbl. (2000 Rbl. pro Werst) unter der Bedingung zu zahlen, dass die Libau-Romny-Gesellschaft höchstens 8 Züge von jedem Endpunkte der Bahn täglich expedire; sollten mehr als 8 Züge expedirt werden, so wird für jeden ferneren Zug 25 Rbl. pro Zug gezahlt; die Höhe der Entschädigung darf jedoch keineswegs 160,000 Rbl. jährlich übersteigen, wie gross die Anzahl der Züge auch sein möge; b) die Remonte der Bahn auf der Strecke Wileiki-Koschedary fällt der Warschauer Bahn zu; c) die Libau-Romny-Bahn gestattet der Warschauer Bahn die Benutzung ihrer Stationen Koschedary und Wileika, wofür letztere der Libau-Romny-Bahn jährlich 4000 Rbl. für die erste Station und 2500 Rbl. für die letztere Station zahlt; dagegen verpflichtet sich die Warschauer Bahn, die Benutzung der Station Kalkuhnen der Libau-Romny-Gesellschaft zu gestatten, wofür letztere jährlich 4000 Rbl. der Warschauer Bahn entrichtet.

Am 1. September 1876 wurde die Libauer Bahn der Eisenbahngesellschaft Landwarowo-Romny übergeben, wobei diese letztere die Benennung «Gesellschaft der Eisenbahn Libau-Romny» erhielt. Am 20. Mai 1877 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten dieser Gesellschaft, denen zufolge die Bahn Libau-Romny in drei Sektionen eingetheilt wurde:

1. Die Libauer Sektion — von Libau bis Koschedary 294 Werst.
2. Die Sektion Radziwillischki — von Radziwillischki  
bis Kalkuhnen . . . . . 185,5 \*
3. Die Sektion Romny — von Wileika bis Romny . 711 \*

---

Summa 1190,5 Werst.

Die Gesellschaft Libau-Romny verpflichtete sich, den Betrieb dieser Bahn zu übernehmen, eine Verbindungsbahn zwischen der

Station Libau und dem Libauer Hafen zu bauen und einige Vervollständigungs-Arbeiten auf der Libauer Bahn auszuführen. Ausserdem hatte die Gesellschaft, unter später näher zu bestimmenden Bedingungen, die Erweiterung des Libauer Hafens auszuführen, zu welchem Zwecke ein besonderer Vertrag zwischen der Regierung und der Gesellschaft abgeschlossen werden sollte.<sup>1</sup> Die Konzessionsdauer erstreckt sich: für die erste Sektion — bis zum 21. Oktober 1952, für die zweite — bis zum 18. September 1954, für die dritte Sektion — bis zum 29. Juli 1955. Vom 20. Mai 1892 an ist der Staat zu jeder Zeit berechtigt, die Bahn Libau-Romny anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt:

1. Sektion Romny:

|                           |                      |
|---------------------------|----------------------|
| In Aktien . . . . .       | 7,116,703 Rbl. Met.  |
| In Obligationen . . . . . | 23,510,109 « «       |
|                           | <hr/>                |
|                           | 30,626,812 Rbl. Met. |

|                                                                                               |                          |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|
| 2. Obligations-Kapital der Libauer Sektion . . . . .                                          | 12,999,300 « «           |
| 3. Für die Erweiterung des Libauer Hafens (in Obligationen) . . . .                           | 1,500,000 » «            |
| 4. Die dem Aktien-Kapital der früheren Libauer Eisenbahn-Gesellschaft entsprechende Summe . . | 3,217,500 « Kred.        |
| 5. Zum Ankauf von rollendem Material . . . . .                                                | 990,000 « «              |
| 6. Für Vervollständigungs-Arbeiten auf der Libauer Bahn . . . . .                             | 2,426,228 « 47 Kop. Met. |
| 7. Zur Verstärkung des Betriebs Kapitals . . . . .                                            | 1,299,360 « Kred.        |

Die unter № 4, 5, 6 und 7 bezeichneten Summen: 5,506,860 Rbl. Kred. und 2,426,228 Rbl. 47 Kop. Met. werden durch Emission von Obligationen gebildet.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Moskau. Die Verwaltung besteht aus fünf Direktoren, von denen 4 von der Generalversammlung der Aktionäre gewählt werden und einer Seitens der Regierung ernannt wird. Auf den Generalversammlungen kommt *eine* Stimme auf je 30 Aktien; ein Aktionär darf jedoch höchstens so viel Stimmen be-

<sup>1</sup> Dieser Vertrag ist bisher noch *nicht* abgeschlossen worden.

sitzen, als auf den zehnten Theil des gesammten Aktienkapitals entfallen, wobei eine Stimme auf je 30 Aktien gerechnet wird.

Die einzelnen Strecken der Libau-Romny-Eisenbahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Libau bis Koschedary am 5. September 1871.
- b) Von Radziwillischki bis Kalkuhnen am 1. November 1873.
- c) Von Wileika bis Minsk am 14. Januar 1873.
- d) Von Minsk bis Bobruisk am 16. September 1873.
- e) Von Bobruisk bis Homel am 17. November 1873.
- f) Von Homel bis zur Station Snowskaja am 13. Januar 1874.
- g) Von Snowskaja bis Bachmatsch am 2. Mai 1874.
- h) Von Bachmatsch bis Romny am 15. Juni 1874.

Tabelle XXXVIII.

*Betriebs-Resultate der Libauer Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah.a.Schl. e. j. Jahres.                             |        | Durchsch. Jahres-Betriebslänge |    | Brutto-Einnahmen. |           | Pro Werst. |       | Betriebs-Ausgaben. |         | Pro Werst. |      | Rein-Einkünfte. |      | Pro Werst. |    |
|--------|--------------------------------------------------------------------|--------|--------------------------------|----|-------------------|-----------|------------|-------|--------------------|---------|------------|------|-----------------|------|------------|----|
|        | Werst.                                                             | Werst. | Rbl.                           | K. | Rbl.              | Rbl.      | K.         | Rbl.  | Rbl.               | K.      | Rbl.       | Rbl. | K.              | Rbl. | Rbl.       | K. |
| 1871   | 294                                                                | 96     | 54,646                         | 13 | 569               | 124,301   | 44         | 1,295 | —                  | 69,655  | 31         | —    | 726             |      |            |    |
| 1872   | 294                                                                | 294    | 305,079                        | 37 | 1,038             | 435,229   | 11         | 1,480 | —                  | 130,149 | 74         | —    | 443             |      |            |    |
| 1873   | 480                                                                | 325    | 505,821                        | 19 | 1,556             | 525,110   | 48         | 1,616 | —                  | 19,289  | 29         | —    | 60              |      |            |    |
| 1874   | 480                                                                | 480    | 673,837                        | 74 | 1,404             | 900,162   | 64         | 1,875 | —                  | 226,324 | 90         | —    | 471             |      |            |    |
| 1875   | 480                                                                | 480    | 818,630                        | 21 | 1,705             | 1,020,408 | 16         | 2,126 | —                  | 201,777 | 95         | —    | 421             |      |            |    |
| 1876   | Der Jahresbericht für 1876 ist bisher nicht veröffentlicht worden. |        |                                |    |                   |           |            |       |                    |         |            |      |                 |      |            |    |

Die Libauer Bahn gibt, wie aus der Tabelle ersichtlich, beträchtliche Defizite. Im Zeitraume von 1871—1872 war nur die Strecke Libau-Koschedary im Betriebe; die ungünstigen Betriebs-Resultate dieser beiden Jahre veranlasste die Regierung, die Strecke Radziwillischki-Kalkuhnen zu konzessioniren, wodurch ein neuer Kommunikationsweg zwischen dem Centrum des Reiches und dem Libauer Hafen eröffnet wurde. Leider hat diese neue Bahn zur Rentabilität der Libauer Linie nicht beigetragen. Obgleich die Brutto-Einnahmen der Bahn in den letzten Jahren gestiegen sind, so ist diese Zunahme dennoch zur Deckung der Betriebs-Ausgaben nicht ausreichend gewesen. Der Grund der geringen Brutto-Einnahmen der Bahn liegt hauptsächlich in der mangelhaften Einrichtung des Libauer Hafens. In Folge dessen nehmen die für die Ostsee be-

stimmten Waaren ihren Weg nicht über Libau, sondern über Königsberg und Memel; die Konkurrenz dieser beiden Häfen ist für Libau besonders fühlbar geworden, seitdem die Bahn Brest-Grajewo eröffnet und dadurch eine direkte Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee (Odessa-Brest-Bjelostok-Grajewo-Königsberg) hergestellt wurde.

Die wichtigsten Beförderungsprodukte der Bahn sind: Holz, Getreide, Hafer und Salz.

Tabelle XXXVIII. a.

*Betriebs-Resultate der Landwarowo-Romny Bahn.*

| Jahre. | Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres. | Durchschn. Jahres-Betriebslänge | Brutto-Einnahmen. |    | Pro Werst. | Betriebs-Ausgaben. |    | Pro Werst. | Rein-Einkünfte. |        | Pro Werst. |      |
|--------|------------------------------------------|---------------------------------|-------------------|----|------------|--------------------|----|------------|-----------------|--------|------------|------|
|        |                                          |                                 | Rbl.              | K. | Rbl.       | Rbl.               | K. | Rbl.       | Rbl.            | K.     | Rbl.       |      |
| 1873   | 455                                      | 225                             | 578,686           | 40 | 2,572      | 670,561            | 48 | 2,980      | —               | 91,875 | 08         | —408 |
| 1874   | 711                                      | 666                             | 2,657,628         | 11 | 3,990      | 2,027,727          | 70 | 3,045      | 629,900         | 41     | 945        |      |
| 1875   | 711                                      | 711                             | 3,059,487         | 47 | 4,303      | 2,476,098          | 73 | 3,482      | 583,388         | 74     | 821        |      |
| 1876   | 711                                      | 711                             | 3,007,743         | 25 | 4,230      | 2,389,422          | 30 | 3,360      | 618,320         | 95     | 870        |      |

Der Betrieb beginnt mit einem Defizit. Mit der Eröffnung der Bahn auf ihrer ganzen Strecke wird ein beträchtliches Steigen der Brutto-Einnahmen wahrgenommen. Diese letzteren scheinen jedoch schon im Jahre 1875 ihr Maximum erreicht zu haben. Eine grössere Rentabilität der Bahn ist erst nach dem Ausbau der schon 1870 projektirten und bisher nicht ausgeführten Verlängerung der Landwarowo-Romny-Linie bis Poltawa oder einem anderen Punkte der Charkow-Jelissawetgrader Bahn zu erwarten. Nicht minder wichtig ist für die Landwarowo-Bahn die, 1876 erfolgte Verschmelzung dieser Linie mit der Libauer; diese Verschmelzung wird jedoch zur Hebung der Rein-Einnahmen nicht früher beitragen, als bis die projektirten Arbeiten im Libauer Hafen ausgeführt sind.

(Schluss folgt.)

## Zur Literatur über Russisch-Turkestan.

Von

Alexander Petzholdt.

«*Turkistan. Notes of a journey in Russian Turkistan, Khokand, Bukhara, and Kuldja, by Eugene Schuyler, Phil. Dr., Member of the American geographical Society and of the Imperial Russian geographical Society, etc. In two volumes. London 1876.*»

### I.

Der Verfasser, Hr. Schuyler, ein geborener Amerikaner, hat längere Jahre in Russland gelebt (als Glied der Gesandtschaft) und ist mit der Sprache und den Sitten Russlands gar wohl vertraut. Ob schon es lange sein Wunsch war, Central-Asien zu besuchen, so kam es doch erst im Jahre 1873 zur Erfüllung dieses Wunsches, und die Frucht seiner, mit reichen Mitteln und in völliger Unabhängigkeit unternommenen Reise ist das vorliegende Werk, dessen Vorwort ich mir erlaube hier wiederzugeben, weil dasselbe, meinem Dafürhalten nach, sich vortrefflich eignet, den Standpunkt zu zeigen, von welchem aus der sehr freimüthige Verfasser beurtheilt sein will und beurtheilt werden muss.

«Der Leser meines Buches (so heisst es in möglichst genauer Uebersetzung) hat weder Geschichten persönlich erlebter Abenteuer, noch Berichte über geographische Erforschungen zu erwarten; das Eine wie das Andere ward durch die Besorgniss der Russen, Bucharen und Chokander, dass ich keine persönliche Gefahr laufen und nicht in vorläufig noch unerforschte Gegenden eindringen möchte, verhindert. Der Hauptzweck meiner central-asiatischen Reise war das Studium der politischen und sozialen Verhältnisse derjenigen Gegenden, welche von Russland in neuester Zeit annektirt wurden, und eine Vergleichung der Lage der Eingeborenen unter der russischen Herrschaft mit derjenigen, in welcher sich die noch jetzt unter der despotischen Regierung der Chane lebenden Landesbewohner befinden. Diesen Zweck habe ich so ziemlich erreicht».

«Ich habe im vorliegenden Buche die Eindrücke zu schildern versucht von dem, was ich selbst sah, und was ich bei meinem Verkehr

mit Russen und Eingeborenen erfuhr; und indem ich mich bestrebe, ein treues Bild der Verhältnisse zu geben, ward ich bisweilen gezwungen, ausführlich über Dinge zu sprechen, bei denen zu verweilen mir wenig Vergnügen gewährte. Ich denke aber, dass meine Freunde in Russland den Zweck solchen Verfahrens nicht missverstehen werden. Ich habe zu lange in Russland gelebt und habe mir dort zu viele Freunde erworben, als dass ich für Land und Leute andere als freundliche Gesinnungen haben könnte. Daher hoffe ich, dass der Leser nicht glauben wird, es sei aus blosser Tadelsucht geschehen, wenn ich gewisse Akte der russischen Administration Central-Asiens der Kritik unterwerfe. Es liegt augenscheinlich im Interesse Russlands, dass Missgriffe und Fehler der russischen Politik erkannt und dass denselben möglichst bald abgeholfen werde. Auch fühle ich mich um so weniger gebunden, in meinem Buche über diese Dinge zu schweigen, als der wesentliche Inhalt der letzten Kapitel in einem offiziellen Dokumente, welches später veröffentlicht wurde und bedeutende Diskussion hervorrief, enthalten ist».

«Ausser meinen eigenen Beobachtungen und ausser den Auskünften, welche ich von Russen und Eingeborenen des verschiedensten Ranges und der verschiedensten Lebensstellung, sowie aus offiziellen Dokumenten und Privatbriefen erhielt, habe ich jegliches mir zugängliche gedruckte oder geschriebene Material, von welchem letztern manches nur russischen Spezialisten bekannt sein dürfte, benutzt. Ich bin jedoch, wie ich zuversichtlich glaube, keiner Autorität blind gefolgt, ich habe vielmehr keine Angabe ohne Untersuchung und ohne sie mit anderweitigen Angaben zu vergleichen, aufgenommen; und wenn ich zuweilen über irgend einen speziellen Gegenstand etwas anführe, was allem früher darüber Geschriebenen oder Gedruckten zu widersprechen scheint, so ist das nicht ohne guten Grund geschehen. Natürlich ist es unmöglich, und würde auch unklug sein, jedesmal die Gewährsmänner für meine Behauptungen zu nennen; ich kann nur sagen, dass ich mich eifrig bemüht habe, in allen Fällen genaue und richtige Auskunft zu erlangen».<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Obschon ich nicht den geringsten Grund habe an der Wahrheitsliebe des Hrn. Schuyler zu zweifeln, so will es mir doch scheinen, als sei es ihm nicht in jedem Falle geglückt, das wirklich Richtige zu ermitteln, als habe er bisweilen blossem «Klatsche» sein Ohr geliehen. Ganz insbesondere muss ich bedauern, dass es ihm nicht möglich war, die persönliche Bekanntschaft des, auf dem Feldzuge gegen Chiwa begriffenen General-Gouverneurs, General von Kaufmann I, sowie der ausgezeichneten, den General begleitenden Offiziere zu machen. Er würde, wäre das der Fall gewesen, über manchen von ihm besprochenen Vorgang wahrscheinlich anders geurtheilt haben.



«Ich bin nicht im Stande den vielen Freunden, welche mich bei meinen Nachforschungen und bei Abfassung meines Buches unterstützten, namentlich zu danken; nur den russischen Behörden in St. Petersburg und in Central-Asien, besonders aber denen in Samarkand und in Ssemiretschensk, von denen mir so freundliche Unterstützung in Betreff meiner Reise zu Theil ward, wünsche ich speziell meine Dankbarkeit auszudrücken. Ich schulde auch Dank dem Prof. Grigorjew, Prof. Sacharow und Hrn. Lerch von der St. Petersburger Universität für all' ihre Geduld und Freundlichkeit, mit welcher sie mir die Schätze ihrer Kenntniss des Orients zugänglich machten. Endlich möchte ich auch aussprechen, dass ich mich dem Russischen Kriegsminister, General Miljutin, verbunden fühle für seine Zuvorkommenheit, indem er der topographischen Abtheilung des Generalstabes zu St. Petersburg gestattete, die beiden, meinem Buche beigegebenen Spezial-Karten Central-Asiens und der Gegend von Kuldscha vorzubereiten».<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Diese beiden Karten, von denen die eine zur Illustration der Bereisung des Ssyrdarja-Gebietes, sowie der Chanate Chokand (das jetzige Ferghana) und Buchara dient, während die andere den Kuldscha-Distrikt umfasst (eine dritte beigegebene Karte bringt die allgemeine Reiseroute des Hrn. Schuyler zur Anschauung), sind nichts weniger als zu loben. Ich denke dabei nicht sowohl an die höchst mittelmässige technische Ausführung derselben, als vielmehr an die Nachlässigkeit, mit welcher man bei der Redaktion und der Korrektur der Karten zu Werke gegangen ist. Aeusserst zahlreich sind nämlich die Fälle, dass der auf der Karte eingeschriebene Name anders lautet, als im Texte des Buches und, seltene Ausnahmen abgerechnet, noch obendrein falsch ist. Zum Beweise meiner Anschuldigung diene das nachstehende, obschon keineswegs vollständige, Verzeichniss solcher, im zweiten Bande des Werkes vorkommender Differenzen.

Man liest

|       |    | im Texte des Buches:                                                                          | auf der Karte:                          |
|-------|----|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Seite | 2  | <i>Karatch-Kum</i>                                                                            | <i>Kara-ushkhum</i>                     |
| «     | 3  | <i>Kandabadam</i> (im Register steht:<br><i>Kandabam</i> )                                    | <i>Kanobadam</i> oder <i>Kambadam</i> ? |
| «     | 12 | <i>Tchatkal</i>                                                                               | <i>Tchothal</i>                         |
| «     | »  | <i>Syr-Darya</i>                                                                              | <i>Sir-Daria</i>                        |
| «     | 21 | <i>Buvandy</i>                                                                                | <i>Burandy</i>                          |
| «     | »  | <i>Gur-tepé</i>                                                                               | <i>Bur-tepe</i>                         |
| «     | 43 | <i>Ush</i>                                                                                    | <i>Osh</i>                              |
| «     | 45 | <i>Marghilan</i>                                                                              | <i>Margilan</i>                         |
| «     | »  | <i>Tarak-Davan</i> (im Register steht:<br><i>Terek-Divan</i> , in beiden Fällen<br>unrichtig) | <i>Terek-davan</i> (richtig)            |
| «     | 51 | <i>Kara-tepé</i>                                                                              | <i>Karaul tepe</i>                      |
| «     | 55 | <i>Kitschi Alai</i>                                                                           | <i>Ktchi-Alai</i>                       |

Man sieht also, dass politisch-ökonomische Studien (im weitesten Sinne des Wortes) den Hauptzweck der Reise des Hrn. Schuyler bildeten, und es ist daher ganz in der Ordnung, dass diesem Umstande auch bei der Abfassung des Buches Rechnung getragen wurde. Wir haben es durchaus nicht mit einer gewöhnlichen Reisebeschreibung zu thun, in welcher dem Leser wesentlich nur das mitgetheilt wird, was der betreffende Reisende auf seinem Wege sah und hörte, während Spezielleres mehr oder weniger weitausholenden Anhängen überlassen bleibt; die Anlage des Schuyler'schen Buches ist vielmehr eine solche, dass zwar eine Schilderung der Reise das

|       |     |                     |                                                                        |
|-------|-----|---------------------|------------------------------------------------------------------------|
| Seite | 75  | <i>Kashka</i>       | <i>Koshka</i>                                                          |
| «     | 76  | <i>Kanavat</i>      | <i>Konovat</i>                                                         |
| «     | 81  | <i>Karaul</i>       | <i>Karaid</i>                                                          |
| «     | 84  | <i>Tchardjui</i>    | <i>Tchardjui</i> ; auf der Karte der Reise-<br>route: <i>Tchurdjui</i> |
| «     | 114 | <i>Varganzi</i>     | <i>Wanganzi</i>                                                        |
| «     | 115 | <i>Bustan</i>       | <i>Baustan</i>                                                         |
| «     | 117 | <i>Tash-Kupriuk</i> | <i>Tash-Kupru</i>                                                      |
| «     | 127 | <i>Kok-Moinak</i>   | <i>Kok-Mainak</i>                                                      |
| «     | 128 | <i>Turu-aigyr</i>   | <i>Turai-gyr</i>                                                       |
| «     | 158 | <i>Tchimpantzi</i>  | <i>Tchimpadzi</i>                                                      |
| «     | 159 | <i>Suidun</i>       | <i>Suidin</i>                                                          |
| «     | 190 | <i>Borotala</i>     | <i>Borotola</i>                                                        |
| «     | 190 | <i>Ohala-tau</i>    | <i>Obata-tau</i>                                                       |
| «     | 200 | <i>Tsanma</i>       | <i>Tsagma</i>                                                          |
| «     | 200 | <i>Jirgialan</i>    | <i>Jirgalan</i>                                                        |
| «     | 290 | <i>Khosh-Kupyr</i>  | <i>Khosh-Kiupriuk</i>                                                  |
| «     | 297 | <i>Tchust</i>       | <i>Tus</i>                                                             |
| «     | 301 | <i>Gultcha</i>      | <i>Gulsha</i>                                                          |
| «     | 302 | <i>Irdjar</i>       | <i>Ir-jar</i>                                                          |
| «     | 304 | <i>Hishduwan</i>    | <i>Hashduin</i>                                                        |
| «     | 372 | <i>Hazavat</i>      | <i>Kazavat.</i>                                                        |

Ich wiederhole es: Die Karten haben durchaus nicht meinen Beifall; sie stehen im lebhaften Kontrast zur übrigen Ausstattung des Buches, welche geradezu glänzend genannt werden muss, obschon ich weit entfernt bin, in dieser glänzenden Ausstattung einen Vortheil zu erblicken. Es sind wesentlich dem Buche eine grosse Zahl, grösstentheils nach des bekannten russischen Maler's Wereschtschagin Originalen gefertigte Abbildungen beigegeben, die zwar sehr schön aber doch nur zum geringsten Theil darnach angethan sind, zum bessern Verständniss des, von Schuyler im Texte Vorgebrachten beizutragen. Sie sind daher, streng genommen, grösstentheils unnütz, und gereichen dem Buche mehr zum Schaden als zum Nutzen, indem sie dessen Anschaffungspreis (es kostet das Buch 2 Pfd. Sterl. 2 sh.) so erhöhen, dass seine Verbreitung, wenigstens ausserhalb des an hohe Bücherpreise gewöhnten reichen England, wahrscheinlich eine sehr beschränkte bleiben dürfte.

Ganze wie ein rother Faden durchzieht, dass jedoch überall an passender Stelle weitere Betrachtungen und die Ergebnisse spezieller geographischer, ethnographischer, politisch-ökonomischer und anderer Studien eingeschaltet werden. Dieser Modus der Darstellung, verbunden mit der nicht genug zu rühmenden schriftstellerischen Gewandtheit des Verfassers, ist im hohen Grade geeignet, des Lesers Interesse vom Anfang bis zum Ende zu fesseln und Dinge geniessbar zu machen, welche bei anders gewählter Darstellungsweise mehr oder weniger trocken erscheinen müssen. So, um ein Beispiel zu geben, nimmt unser Verfasser da, wo er von seinem Aufenthalt in Kasalinsk am Ssy-Darja spricht, gleich die Gelegenheit wahr, die kommerzielle Wichtigkeit des Platzes, die Hydrographie des Ssy-Darja, die Schwierigkeit seiner Beschiffung und die Angelegenheit der russischen Aral-Flotille zu besprechen. Der Leser befindet sich gewissermaassen im Geiste an der Seite des Hrn. Schuyler auf dem Bazar zu Kasalinsk und macht merkantilische Studien; er steht mit ihm am Ufer des, sein trübes Gewässer dahinwäzenden, mächtigen Flusses und lässt sich berichten, woher all dieses Wasser kommt und wohin es geht; er sieht die vor Anker liegenden Dampfer und Barken und hört mit Verwunderung, welche Anstrengungen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten in der Beschiffung des Flusses, sowie des Aral-See's von Seiten der russischen Regierung bisher gemacht worden sind, u. s. w. Das Alles wird in solchem Zusammenhange ausserordentlich anschaulich.

Hr. Schuyler verliess St. Petersburg am 23. März (1873) und erreichte das russische Turkestan auf dem, über Orenburg und Orsk führenden Postwege, in dessen weiterem Verfolge er über Kasalinsk, Perowsk, Turkestan und Tschemkend nach Taschkend gelangte. Die Schilderung dieser Reise bildet den Inhalt der beiden ersten Kapitel des ersten Bandes (Seite 1—75). Das dritte, vierte und fünfte Kapitel (S. 76—224) ist Taschkend gewidmet. Im sechsten Kapitel wird die Reise nach Samarkand fortgesetzt und der Aufenthalt in dieser Stadt besprochen (S. 225—267); während im siebenten Kapitel eine Exkursion von Samarkand nach Urgut, hauptsächlich über das Serafschan-Thal, Gegenstand der Besprechung ist (S. 268—307). Das achte Kapitel endlich bringt die Reise von Samarkand nach Chodschend, und die Rückkehr nach Taschkend durch den Kurama-Bezirk (S. 308—335). Damit schliesst der erste Band, dem drei, mit der Reise eigentlich gar nichts gemein habende *Appendices* beigegeben sind. Der erste dieser Anhänge (S. 337—359)

bringt eine Skizze der, der neuesten Zeit angehörigen Geschichte Chokands; der zweite Anhang (S. 360—389) enthält eine, man kann wohl sagen vernichtende Kritik des Vambéry'schen Werkes: «*History of Bukhara etc. London 1873*», aus der Feder des Prof. Grigorjew<sup>1</sup>, der dritte Anhang endlich, mit der Ueberschrift: «*Medaeval travellers in Central Asia*» (S. 390—411), gibt eine Uebersicht von, im Mittelalter, d. h. zwischen dem sechsten und dem dreizehnten Jahrhundert, in Central-Asien ausgeführten Reisen.

Das neunte Kapitel, womit der zweite Band des vorliegenden Werkes beginnt, behandelt Hrn. Schuyler's Bereisung des Chana't's Chokand, also des jetzigen Ferghana-Gebietes (S. 1—60). Im zehnten Kapitel (S. 61—118) wird die Bereisung von Buchara geschildert. Das elfte Kapitel (S. 119—155) beschäftigt sich mit der Reise nach dem Issyk-Kul und Wernoje, von wo Hr. Schuyler nach einer, in das Jli-Thal nach Kuldscha unternommenen Exkursion, welche im zwölften Kapitel (S. 156—201) zur Kenntniss des Lesers gebracht wird, durch Sibirien (über Ssemipalatinsk, Petropawlowsk, Troizk und Orenburg) nach beinahe achtmonatlicher Abwesenheit am 15. November nach St. Petersburg zurückkehrte.

Damit ist aber das Buch noch keineswegs zu Ende. Im dreizehnten Kapitel (S. 202—257), welches den Titel: «*The Russian Administration*» führt, wird die russische Landesverwaltung geschildert und einer freimüthigen Kritik unterworfen, während das vierzehnte Kapitel (S. 258—327) sich mit der auswärtigen politischen Lage Russlands in Central-Asien beschäftigt. Das fünfzehnte Kapitel (S. 328—386) ist einer Darstellung des Feldzuges gegen Chiwa und seiner Folgen gewidmet. Zuletzt kommt noch ein besonderes Schlusswort (S. 387—389), in Betreff dessen es mir nicht unpassend erscheint, dasselbe schon jetzt dem Leser meiner Abhandlung ohne alle Kürzung vorzulegen, weil es, ähnlich wie das weiter oben mitgetheilte Vorwort, durchaus charakteristisch für Hrn. Schuyler ist. Dieses, «*Conclusion*» überschriebene Schlusswort lautet aber in möglichst genauer Uebersetzung folgendermaassen:

«Auf den vorstehenden Seiten ist der Versuch gemacht worden, den sozialen und wirthschaftlichen Zustand der verschiedenen Länder Central-Asiens, sowie die gegenwärtigen politischen Beziehungen

<sup>1</sup> Diese, ursprünglich in russischer Sprache geschriebene und 1873 im Novemberheft des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung veröffentlichte Arbeit des Hrn. Prof. Grigorjew hat im oben erwähnten Anhang, in der Person des Hrn. Schuyler, ihren Uebersetzer gefunden.

derselben untereinander mit Genauigkeit und Unparteilichkeit zu schildern, und zugleich zu zeigen, in welcher Art und Weise diese Beziehungen entstanden sind. Der unparteiische Beobachter wird, so denke ich, überzeugt sein, dass diese Beziehungen die natürliche Folge vieler einfacher und unvorhergesehener Umstände und zufälliger Ereignisse, gegen welche man sich möglicherweise nicht hinreichend geschützt hatte, waren, und dass es unnöthig ist, die Existenz eines bestimmten Eroberungsplanes vorauszusetzen, oder auf der einen oder anderen Seite gleich an extreme Absichten zu denken<sup>1</sup>. Da wo man einen Fehler zu finden oder ein verstecktes Motiv zu sehen wünscht, da scheinen einfache Gründe unzureichend oder können übersehen werden, und wenig Verhältnisse gibt es, die man nicht auf eine abstruse und weithergeholte Weise zu erklären im Stande wäre.

«Central-Asien hat weder Schätze, noch wissenschaftliche Hülfquellen; die Kosten, welche Russland bis jetzt aufgewendet hat und welche im starken Anwachsen begriffen sind, können weder durch die Landwirthschaft, noch durch die mineralischen Reichthümer, noch durch den Handel, noch durch die daraus fließenden Einkünfte wiedererstattet werden; und es ist kaum zu bezweifeln, dass, hätte Russland vor 15 Jahren die central-asiatischen Verhältnisse so gut gekannt als wie es heute der Fall ist, jedes Vordringen nach dieser Richtung unterblieben sein würde. Ja, man würde selbst die, im Jahre 1864 unternommenen Schritte nicht für einen Augenblick gestattet haben<sup>2</sup>».

So sehr es auch dem russischen Reichsschatz zur Last werden mag (*«despite the drain upon the Imperial exchequer»*), so ist es doch für Russland praktisch unmöglich, sich von seiner central-asiatischen Stellung zurückzuziehen. Trotz der mancherlei Fehler, welche in der Administration des Landes gefunden werden können, ist doch die russische Herrschaft im Ganzen genommen für die Eingeborenen

<sup>1</sup> Der an sich selbst nicht ganz klare Satz des Originaltextes: *«or to adopt extreme views on either one side or the other»*, welchen ich wie oben zu lesen übersetzt habe, bezieht sich auf gewisse einfache und leicht erklärliche Vorgänge, welche bald von russischer bald von englischer Seite ganz unnöthiger Weise zum Schlimmen ausgelegt wurden. In einer längeren Bemerkung zu dieser Stelle gibt Hr. Schuyler ein Paar Beispiele, deren Mittheilung ich jedoch, als nicht wichtig genug, unterlasse.

<sup>2</sup> Hr. Schuyler hat hier das Vorrücken Russlands am unteren Ssy-Darja im Auge, welches in der Absicht stattfand, um Perowsk mit Wernoje in die wünschenswerthe strategische Verbindung zu bringen, aber die ganz unbeabsichtigte Einnahme von Taschkend zur Folge hatte.

eine Wohlthat und es würde eine offenbare Ungerechtigkeit sein, wenn man ihnen den bisherigen Schutz entziehen und sie der Anarchie und der zügellosen Herrschaft fanatischer Despoten überlassen wollte. Aber auch diese moralische Rücksicht ganz bei Seite gelassen, so würde doch Russland schon durch die Rücksicht auf sein «prestige» in Central-Asien, selbst unter noch grösseren Opfern, zum Bleiben genöthigt sein».

«Ja Russland wird, so weit man vorauszusehen vermag, gezwungen sein, in Zukunft noch weiter vorzugehen. Es scheint ganz unmöglich, dass Russland da Halt macht, wo es sich jetzt befindet. Kaschgar, Buchara und das Land der Turkmenen müssen entweder annektirt, oder in das Verhältniss einer wirklichen, nicht aber bloss nominellen Abhängigkeit (*vassalage*) gebracht werden».

«Ist diese bewerkstelligt, dann hat Russland eine ethnologisch und politisch richtige Grenze. Es wird dann in Central-Asien über die gesammte muhammedanische Bevölkerung türkischer Abstammung herrschen. Sein östlicher Nachbar wird China sein, und da die Russen nicht geneigt sind, mit diesem Staate in Schwierigkeiten zu gerathen, so wird man nur wenig Grenzstreitigkeiten zu erwarten haben. Die Südgrenze wird in Folge einer Uebereinkunft mit England der Oxus bilden, den russischen Besitz von Afghanistan scheidend. Obgleich die Herrscher Afghanen und anderen Namens sind, so sind doch die Bewohner Balch's und der südlicher gelegenen Landschaften bis zum Hindukusch türkischer Abkunft. Es würde daher dieses Gebirge die wahre ethnologische Grenze Russlands im Süden sein, wobei noch daran erinnert werden muss, dass ein Gebirge stets eine bessere Vormauer und eine bessere Grenze bildet, als es ein Fluss zu thun vermag».<sup>1</sup>

«Westlich würde die russische Grenze Persien berühren, ein Land, welches von Menschen bewohnt wird, die einer durchaus anderen Race und, obschon Muhammedaner, doch einer den Bewohnern Cen-

<sup>1</sup> Es möge hier gestattet sein auf das zu verweisen, was ich in meinem Buche: «Umschau im Russischen Turkestan (im Jahre 1871) nebst einer allgemeinen Schilderung des turkestanischen Beckens. Leipzig 1877», und zwar in dem «die Zukunft des Landes» betitelten Abschnitte über die zukünftigen Grenzen des russischen Turkestan verlaublich habe. Es fällt meine Behauptung mit derjenigen Hrn. Schuyler's, dass nämlich nicht der Oxus, sondern der Hindukusch einzig und allein die richtige Grenze nach Süden sein könne, durchaus zusammen; wie ich denn überhaupt mit nicht geringer Genugthuung gefunden habe, dass Hr. Schuyler, in Folge seiner turkestanischen Studien, im Wesentlichen zu derselben politischen Anschauung gelangt ist, zu der auch ich mich in meinem soeben citirten Buche bekenne.

tral-Asiens äusserst verhassten Sekte angehören. Wenn jemals mit England Misshelligkeit entsteht, so wird das wahrscheinlich in Persien, wo gegenwärtig der russische Einfluss überwiegend ist, und nicht anderswo der Fall sein».

•Wie Russland sich für seinen Geldaufwand in Central-Asien schadlos halten soll, das ist schwer zu sagen. Die Erbauung einer Eisenbahn, welche das Land, in Folge der besseren Kommunikation und des leichteren Truppentransportes, vielleicht fester an Russland bindet, kann schwerlich ein Land weiter entwickeln, das, so lange es von den jetzt dort lebenden Volksstämmen bewohnt wird, seine höchste Entwicklung bereits erreicht zu haben scheint. Es ist kaum wahrscheinlich, dass ein Zuströmen russischer Ansiedler mit ihrer Leichtlebigkeit <sup>1</sup> die Lage der Dinge bessern wird. Nur ein Ausweg scheint möglich: man führe die beharrliche und haushälterische Betriebsamkeit der Chinesen ein, trotz der dabei zu überwindenden physischen, moralischen und politischen Schwierigkeiten. Unter der Hand des Chinesen war Kuldsha ein produktiver und dicht besiedelter Landstrich, war das jetzt werthlose Kaschgar blühend; und vernünftiger Weise dürfte man erwarten, dass mit Hülfe der Chinesen die Produktivität und der Wohlstand Ckokand's, Buchara's und des russischen Turkestan zu ansehnlichem Wachsthum gebracht werden könnte».

Noch ist zu bemerken, dass auch der zweite Band des vorliegenden Werkes nicht ohne *Appendices* geblieben ist. Der erste dieser Anhänge (S. 391—415) ist die Uebersetzung einer, im Jahre 1874 in russischer Sprache erschienenen Abhandlung des Prof. Grigorjew über die russische Politik in Bezug auf Central-Asien; <sup>2</sup> während der andere, *«Russia and Kliva»* überschriebene Anhang (S. 416—424) eine Darstellung der, dem Feldzuge von 1873 vorausgehenden Beziehungen Russlands zu Chiwa bringt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Im englischen Original steht: *«It is hardly probable that an influx of Russian colonists with their shiftless ways will improve the position of affairs»*. Ich habe das Englische: *«shiftless ways»* durch das Deutsche *«Leichtlebigkeit»* wiedergeben zu können geglaubt, ohne dass ich jedoch behaupten will, damit die eigentliche Meinung Hrn. Schuyler's genau getroffen zu haben. Die *«shiftless ways»* der Russen stehen aber hier im offenbaren Gegensatz zu der *«patient and economical industry»* (*«der beharrlichen und haushälterischen Betriebsamkeit»*) der Chinesen, aus welchem Gegensatz sich auch leicht erklärt, was ich meinerseits unter *«Leichtlebigkeit»* verstanden wissen will.

<sup>2</sup> Dem deutschen Leser ist die Arbeit Grigorjew's durch eine Uebertragung aus dem Russischen in's Deutsche bereits bekannt. Vergl. *«Russ, Revue»* Bd. VI. S. 266—297.

<sup>3</sup> Der wesentliche Inhalt dieses letzten Anhangs ist dem fünften und sechsten Ka-

Das, am Ende des ganzen Werkes sich vorfindende, sehr ausführliche Register (S. 425—463) erleichtert die Benutzung des Schuyler'schen Buches in ausgezeichnete Weise.

Nach diesen, die Persönlichkeit des Hr. Schuyler und seine Stellung zur Sache, sowie den Umfang seiner Reise und die Einrichtung seines Buches betreffenden allgemeinen Vorbemerkungen wende ich mich der speziellen Betrachtung des Inhaltes dieses, Aufsehen erregenden und volle Beachtung verdienenden Schuyler'schen Werkes zu, was in einigen folgenden Kapiteln geschehen soll.

## II.

Hr. Schuyler verliess St. Petersburg am 11. (23.) März 1873 und gelangte, bis Ssamara die Eisenbahn benutzend, nach Orenburg, von wo er die grosse, über Orsk und Kasalinsk führende Poststrasse einhielt, in deren weiterem Verfolge er über Perowsk, Turkestan und Tschemkend endlich Taschkend erreichte, und zwar ohne jeglichen Unfall, obschon nicht ohne mancherlei, durch schlechte Wege hervorgerufene Verzögerungen, die jedoch bei einer Reise zur Zeit der Schneeschmelze geduldig in den Kauf genommen werden müssen.

Weiter oben bereits ist davon die Rede gewesen, dass Hr. Schuyler bei Abfassung seines Buches in der Art zu Werke gegangen ist, dass er der Schilderung seiner Reise an passender Stelle Episoden einschaltet, in denen er dem Leser die Ergebnisse weiterer Studien und Beobachtungen in zusammenfassender Weise vorlegt. Das geschieht denn auch gleich in den ersten beiden, die Reise von St. Petersburg bis Taschkend beschreibenden Kapiteln. Bei der Stadt Uralsk, wo sich das Hauptquartier der Ural-Kosaken befindet, spricht er von den Kosaken; bei der Wüste Kara-Kum von den Kirghisen; bei Kasalinsk am Ssyr-Darja von der kommerziellen Wichtigkeit des Ortes und von der Hydrographie des Flusses; beim Durchreisen der Steppe zwischen Dschuleh und Turkestan von der Wüste Kysyl-Kum u. s. w.

In dem, über die Kosaken handelnden Abschnitte hat mir folgende Stelle besonders wohlgefallen. «Es ist befremdend (so heisst es auf S. 7), welche irrige Ansicht im westlichen Europa in Betreff der

---

pitel eines, in russischer Sprache geschriebenen Buches: «Russland und England in Central-Asien von Tarentjew», entnommen.



Kosaken herrscht. Man hält sie für ein uncivilisirtes, wildes Geschlecht, welches nur plündert und allerlei Grausamkeit verübt. In dieser, aus alten Erzählungen herrührenden Ansicht wurde man wahrscheinlich durch den Krieg von 1812 bestärkt, wo die Kosaken als leichte Kavallerie eine so wichtige Rolle spielten und als Plänkler der russischen Armee allerwärts unsinnigen Schreck erregten, so dass man in späterer Zeit den Kosak als Popanz und Vogelscheuche darstellte, wie es etwa eine Zeit lang in Frankreich in Betreff der preussischen Ulanen der Fall war. In Wirklichkeit sind aber die Kosaken sanft, liebenswürdig und gastfrei. Zudem sind sie die Pioniere der russischen Civilisation. Wenn irgend etwas ausgeführt werden soll, wozu man kühne und unerschrockene Burschen braucht, so werden Kosaken damit beauftragt; soll eine Gegend besiedelt werden, so sind Kosaken die Beschützer; ja sie nehmen selbst an der Besiedelung Theil. Obgleich einer gelegentlichen Räuberei nicht abgeneigt, im Fall sie die unmittelbaren Nachbarn von Kirghisen oder irgend eines anderen uncivilisirten Volkes sind, so sind sie doch im Grunde friedliche und ordentliche Landeseinwohner: brav, fleissig und ausdauernd. Die Frauen arbeiten hart und halten gut Haus, und während meiner ganzen asiatischen Reise war ich stets froh, wenn ich auf eine Poststation kam, wo der Stationshalter ein verheiratheter Kosak war, denn ich konnte dann sicher sein, nicht allein alles rein und nett zu finden, sondern auch wenigstens Eier und Milch, möglichenfalls auch noch Substantielleres zum Essen zu erhalten».

Ebenso wird es, wie ich glaube, den Leser interessiren, das Urtheil Hrn. Schuyler's über die Kirghisen zu vernehmen. In dem, die Kirghisen behandelnden Abschnitte heisst es (S. 38 u. ff.): «Die Kirghisen sind, Dank der Einfachheit ihres Lebens, weit mehr Kinder der Natur, als die meisten anderen Asiaten, und haben dem zu Folge alle Fehler und Tugenden der Kinder. Bei der ersten Bekanntschaft mit ihnen wird man sie wahrscheinlich unangenehm finden, und gewiss ist das, was der flüchtige Reisende von ihnen sieht, nicht ihre beste Seite; allein wer sie genauer kennen lernt, der kann ihnen sein Wohlgefallen, ja selbst seine Achtung nicht versagen, und Jedermann, der längere Zeit in Central-Asien gelebt hat, spricht es aus, dass die Kirghisen jedem anderen Volksstamm vorzuziehen sind». «Die Männer beschäftigen sich fasst nur mit der Pflege ihrer Pferde, überlassen alle anderen Arbeiten den Frauen, und führen im Allgemeinen ein faules, sorgloses Leben, obgleich sie,

wenn es auf einen Ritt ankommt, unermüdlich sind und hundert und mehr Meilen (englisch) zurücklegen, ohne scheinbar im geringsten Grade angegriffen zu sein. Ihre Gastfreundschaft, einem Kirghisen, oder überhaupt irgend einem Muselmann gegenüber, übersteigt nicht selten alles Maass, obschon ich nicht glaube, dass ein Christ bei ihnen schlechter daran sein dürfte. Ich wurde, so oft es geschah, dass ich auf der Steppe mit ihnen zusammentraf, stets gut aufgenommen und alles was die Familie besass, ward mir angeboten. Sie sind gesellig und sehr auf neue Nachrichten erpicht, selbst das Erzählen oder die Wiederholung derselben hat bei ihnen grossen Reiz, denn sobald Jemand mit einer Neuigkeit ankommt, so wirft sich sofort eines der Familienglieder auf ein frisches Pferd und überbringt die Kenntniss davon irgend einem entfernt wohnenden Bekannten. Auf solche Weise durchflogen neue Nachrichten die Steppe beinahe mit telegraphischer Schnelligkeit. — — «Auf ihre Versprechungen kann man sich wenig verlassen, und wenn man mit ihnen einen Handel macht, so ist es, nachdem sie das Nöthige erhalten haben, schwer, sie ihrerseits zur Erfüllung des Kontraktes zu vermögen. Sie sind leichtsinnig und wankelmüthig, und werden von Personen, mit denen sie gerade in Verbindung stehen, leicht beeinflusst. Einer ihrer besten Züge ist ihr Respekt vor dem Alter und vor der Autorität ihrer Vorgesetzten. Im Kriege sind sie im Allgemeinen feig, obschon sie ausgezeichnete Kundschafter abgeben, theils in Folge ihrer Unermüdlichkeit, theils in Folge ihrer Bekanntschaft mit der Natur und der Schärfe ihrer Beobachtungsgabe. In stockfinsterer Nacht können sie einen Weg sehen oder irgendwie errathen, und es scheint kaum möglich, dass sie sich in der Wüste verirren». — — «Lustig und gutmüthig, lieben sie sehr Musik und singen beständig für sich selbst».

Kasalinsk anlangend, so hält Hr. Schuyler diese kleine, bis jetzt höchstens 3—4000 Einwohner zählende Stadt vermöge ihrer Lage für durchaus berechtigt, in Zukunft, wenn sich der central-asiatische Handel weiter entwickelt, ein Hauptemporium dieses Handels zu werden. Sie liegt an einem Punkte, wo sich die grossen, von Chiwa, Buchara und Taschkend kommenden Handelsstrassen mit der Orenburger Strasse vereinigen, und schon jetzt ist ihr Handel beträchtlich, trotzdem dass es ihr an den ersten Requisiten einer Handelsstadt, nämlich an gehörigen Lagerhäusern und an einer Bank fehlt. Jetzt kommt es häufig vor, dass die, von Orenburg oder von anderen Plätzen anlangenden Waaren wegen des schlechten Zustandes der

Strassen nicht weiter geführt werden können und dass man sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, die Waaren auf Wochen, ja möglicherweise auf Monate hindurch zu lagern; da es aber an dazu tauglichen Räumlichkeiten fehlt, und da sehr oft die Besitzer der Waaren einen so langen Aufenthalt nicht bestreiten können, so werden die Waaren zu niedrigen Preisen an die lokalen Händler von Kasalinsk losgeschlagen, welcher Uebelstand natürlich vermieden werden könnte, wenn irgend ein passendes Geldinstitut vorhanden wäre.

Die Lage der Stadt am Ssyр-Darja gibt Hrн. Schuyler auch Veranlassung, über diesen Fluss überhaupt und in's Besondere über die Schwierigkeit seiner Beschiffung, und über die russische Aral-Flotille, welche bei Kasalinsk ihre Hauptstation hat, zu sprechen.

Bei der Hydrographie des Ssyр-Darja wird einer, Hrн. Schuyler sehr plausiblen und jedenfalls sehr beachtenswerthen Hypothese des Obersten Tschaikowsky, nach welcher in alten Zeiten der Ssyр-Darja und Amu-Darja nichts anderes als grosse Zuflüsse des damals bedeutend grösseren, und sein Wasser direkt in das Kaspische Meer ergiessenden Tschu waren, ausführlich gedacht (S. 53—55); während das, was in Betreff der schwierigen Beschiffbarkeit des Flusses, der zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten bis jetzt vergeblich unternommenen Arbeiten, der Bildung und Bedeutung der Aral-Flotille vorgebracht wird (S. 55—60), im Wesentlichen auf einen Artikel der russischen Zeitschrift: «Милитәр-Архивъ» (Военный Сборникъ) Aprilheft 1872, basirt ist. Die Idee, durch Beschiffung des Ssyр-Darja dem Handel Vorschub zu leisten, ist nach Hrн. Schuyler's Beweisführung vor der Hand, ja wahrscheinlich für immer, aufzugeben.

Die Poststrasse verbleibt von Kasalinsk an bis Taschkend immer auf der rechten Seite des Ssyр, während sie noch kurz vor Hrн. Schuyler's Reise bei Fort № 2 den Fluss überschritt und, auf dem linken Ufer hinlaufend, erst bei Perowsk wieder auf das rechte Ufer, also den Fluss zweimal kreuzend, zurückkam. Ihr jetziger Verlauf ist auf der, dem Schuyler'schen Buche beigegebenen Routenkarte ganz richtig eingetragen, was ich deshalb ausdrücklich erwähne, weil auf der, meinem eigenen, weiter oben zitierten Buche beigefügten Karte irrtümlicher Weise noch der alte Weg eingezeichnet ist. Solche Verlegungen der Poststrassen kommen übrigens in den Steppengegenden Russlands nicht selten vor und sind schnell ausgeführt, da anfänglich weder mit dem Stationspersonal noch mit den Pferden grosse Umstände gemacht werden. So bestanden auf der hier in

Rede stehenden Strecke die Stationen ganz einfach aus in die Erde gegrabenen, unterirdischen Hütten, wie ich dergleichen selbst im europäischen Russland nicht selten angetroffen habe.<sup>1</sup>

In Perowsk trennte sich Schuyler von seinem bisherigen Reisegefährten, Hrn. J. A. Mac-Gahan, Korrespondent des «New-York-Herald», der von hier aus seinen berühmten Ritt durch den Kysyl-Kum nach Chiwa antrat, um zu dem Hauptquartier des General Kaufmann zu gelangen,<sup>2</sup> während Hr. Schuyler seine Reise nach Taschkend allein fortsetzte.

Die Beschreibung der, zwischen Perowsk und der Stadt Turkestan durchreisten, rechtsseitig vom Ssyr gelegenen Steppengegend veranlasste Hrn. Schuyler zu einer kurzen Schilderung des links vom Ssyr sich hinerstreckenden Kysyl-Kum (S. 68 u. ff.); in Turkestan besichtigte er sehr eingehend die prachtvolle, leider im Verfall begriffene Moschee, welche von Timur, im Jahre 1397, über dem Grabe des muselmännischen Heiligen Hasret errichtet und seitdem ein, in ganz Mittel-Asien berühmter Wallfahrtsort geworden ist (S. 70 u. ff.); bei der Ortschaft Ikan gedenkt er der heroischen, von einem kleinen Häuflein russischer Soldaten am 16., 17. und 18. Dezember 1864 ausgeführten Waffenthat (S. 73 u. ff.); und ebenso gibt ihm Tschemkend die Veranlassung, von der Eroberung dieser Stadt und Festung im obengenannten Jahre zu sprechen; wie er denn auch im weiteren Verlauf seiner Reisebeschreibung niemals unterlässt, mit besonderer Vorliebe hervorzuheben, wenn der von ihm besuchte Ort der Schauplatz irgend eines hervorragenden kriegerischen Ereignisses war, wobei es freilich dahingestellt bleiben muss, ob man ihm in jedem einzelnen Falle genau berichtet hat. So erzählt er z. B. den Hergang bei der Erstürmung von Tschemkend in folgender Weise: «Man sagte mir, dass der erfolgreiche Sturm einem spasshaften Missverständnisse zu verdanken war. Gleich im Anfang ward einer der Soldaten leicht verwundet und rief nach dem Chirurgen: «Dok-

<sup>1</sup> Hr. Schuyler sagt: «Die neue Route ist bis jetzt noch nicht in gehöriger Ordnung. Sämmtliche Stationen sind noch bloss *underground huts*. Dagegen war der Weg gut, und die Pferde viel besser als gewöhnlich u. s. w.»

<sup>2</sup> In Betreff dieses Hrn. Mac-Gahan wird von Hrn. Schuyler angeführt, dass dessen Wüstenritt allerwärts in Central-Asien als etwas ganz Unerhörtes besprochen worden sei. Ein russischer Offizier, der keinen Grund hatte, Hrn. Mac-Gahan besonders grün zu sein, nannte ihn geradezu: «Молодецъ», was Hr. Schuyler mit dem wenig bezeichnenden Ausdrucke: «*a brave young fellow*» wiedergibt, während ein Deutscher mit dem Worte: «Teufelskerl» den Nagel auf den Kopf getroffen haben würde; wenigstens im Sinne des russischen Offiziers.

*tu-ra*! Seine Kameraden, nur *«ura»*! (das russische Hurrah) hörend, stürzen, den Feind vor sich her drängend, vorwärts und innerhalb einer Stunde ist die Festung erobert, wobei nur fünf Mann fielen. Man sagt, dass der Bazar geplündert und dass viele Einwohner massakriert worden seien. Sollte sich das wirklich so verhalten haben, so ist das jedenfalls ein Ausnahmefall, denn das Vordringen der Russen in Central-Asien ist durch die dabei gehandhabte Disziplin und Humanität ausgezeichnet.

Nach circa sechswöchentlicher Reise erreichte Hr. Schuyler Taschkend. Er betrachtete diese Stadt während seines Aufenthaltes in Central-Asien gewissermaassen als sein Hauptquartier, wo er zu vier verschiedenen Perioden bald längere, bald kürzere Zeit verweilte. Das dritte, vierte und fünfte Kapitel des Schuyler'schen Buches (S. 76—224) sind Taschkend gewidmet.

«Wie ich so in der Nacht nach meiner Ankunft in Taschkend bei glänzendem Mondschein unter der Veranda sass, da konnte ich kaum glauben, dass ich mich in Central-Asien befand; eher schien es mir, als sei ich in einer jener kleinen, stillen Städte des Innern von *New-York*. Die breiten staubigen Strassen, von doppelten Baumreihen beschattet; das allerwärts vernehmbare Geräusch rieselnden Wassers; die kleinen weissen, etwas von der Strasse zurückstehenden Häuser, mit Bäumen und Stakettenzäunen in der Front; der grosse, mit Vasen und Blumen geschmückte Platz und die kleine Kirche in seiner Mitte; das alles vereinigte sich, um mir das Bild meiner Heimath vorzuführen. Am Tage jedoch erschien mir Taschkend mehr einer der Städte des westlichen Amerika ähnlich, z. B. *Denver*, obgleich der asiatischen Stadt das geschäftliche Aussehen der amerikanischen abgeht, und man hier mit Turban und Schlafrock<sup>1</sup> bekleidete Sarten an Stelle der dort sichtbaren Indianer und Bergleute antrifft. Die Stadt Taschkend befindet sich aber in Wirklichkeit unter beinahe denselben Verhältnissen; sie ist in die Steppe hingebaut, und verdankt ihr grünes und frisches Aussehen den Kanälen, welche nach jeder Strasse Ströme frischen Wassers führen. Die Seiten der Strassen hat man mit Pappeln und Weiden bepflanzt, welche in diesen Gegenden schnell und üppig heranwachsen; Gärten entstehen beinahe wie durch Zauberkraft, und ich sah in dem Garten eines Laboratoriums einen Pflsichbaum, der im dritten Jahre nach der Aussaat bereits Früchte trug. Taschkend hat ungefähr 600

<sup>1</sup> Es ist hier das *«Chalat»* benannte landesübliche Oberkleid gemeint, welches ganz den Schnitt und das Aussehen unserer Schlafrocke hat.

Häuser (es ist nur von der russischen Stadt die Rede) und 3000 Einwohner, mit Ausschluss der circa 6000 Mann betragenden Garnison. Neue Häuser und Strassen entstehen allerwärts und das Anwachsen der Stadt in den neun Jahren seit ihrer Begründung scheint etwas wirklich Wunderbares. Untersucht man jedoch die Sachlage genauer, so findet man, dass in dem Ganzen etwas Gemachtes (*something artificial*) steckt; die wirklich beständige Bevölkerung der Stadt ist klein, der Handel nicht gross, Fabriken existiren nicht, und mit Ausnahme der Kaufleute lebt hier nur, wer durch seine amtliche Stellung dazu verpflichtet ist. Keiner kommt nach Taschkend um zu bleiben, was Taschkend von amerikanischen ähnlichen Städten unterscheidet, und die hübschen Häuser sind meistens mit, von dem Gouvernement geliehenem Gelde erbaut, welches aber, beiläufig gesagt, selten zurückgezahlt wird. — Mit dem Vorstehenden, was sich, wie bereits bemerkt, nur auf den kleinen russischen Theil von Taschkend, nicht aber auf den grossen asiatischen, nur von Sarten bewohnten Theil der Stadt bezieht, leitet Hr. Schuyler das, was er über Taschkend zu sagen hat, ein.

Er schildert zunächst (immer noch bei dem russischen Taschkend stehen bleibend) die Bauart und innere Einrichtung der Privathäuser, die ihm sehr wohlgefälligen Sommerwohnungen,<sup>1</sup> die Regierungsgebäude, erwähnt alsdann, dass es ein oder zwei, obwohl schmutzige und ungemüthliche Gasthäuser gibt, und bezeichnet den russischen Klub als eben so einfältig und ungesellig (*«stupid and unclublike»*), wie alle anderen russischen Klubs, obschon er des Umstandes rühmend Erwähnung thut, dass jetzt mit den Gesellschaftsräumen eine ausgezeichnete Bibliothek verbunden ist, welche ursprünglich für die Kanzlei des General-Gouverneurs zusammengestellt, seitdem aber durch Geschenke anderer Personen vermehrt wurde. Sie enthält

<sup>1</sup> «Während des Sommers (so heisst es auf Seite 77 u. ff.) verlässt ein Jeder, der es irgend möglich machen kann, seine Stadtwohnung, und bezieht einen der zahlreichen vorstädtischen Gärten, wo sich entweder ein festes Wohngebäude bereits vorfindet, oder wo man eine *Jurte* (kirghisisches Filzzelt) aufstellt. Nichts ist ergötzlicher, als eine solche Einrichtung. Dichte Ulmen und Pappeln wehren der Hitze, und das Wasserbassin und die den Garten bewässernden Kanäle entsenden fortwährend Kühlung, mit dem Dufte der Rosen und Syringen gemischt. Die *Jurte* ist geräumig und gemüthlich, und kommt noch ein bucharischer Pavillon mit seinen gestickten bunten Wänden als Salon hinzu, so gewährt das einen reizenden Aufenthalt. Wenn zur Nacht sich die Papierlaternen von dem dunklen Grün der Granatbäume abheben, die Nachtigall singt, und sanftes Licht über die Oberfläche des stillen Wassers hinschimmert, so ist das eine leibhaftig den «Arabischen Nächten» entnommene Scene.»

jetzt ungefähr 4000 Bände, darunter die Hauptwerke der Russischen, Französischen und Deutschen Literatur, und eine ausserordentlich gute Sammlung solcher Bücher und Artikel, die auf Central-Asien Bezug nehmen. Die Ausstattung des chemischen Laboratoriums scheint ihm weit über das Bedürfniss zu gehen; die Existenz der «Turkestan'schen Zeitung» (russisch), obschon er dankbar anerkennt, dass sie viel gute Artikel bringt, erregt seine Verwunderung, da sie nur 300 Subskribenten hat und der Regierung eine jährliche Ausgabe von einigen 22,000 Rubeln verursacht, u. s. w. u. s. w. — Man sieht, Hr. Schuyler versteht es, Lob mit Tadel zu mischen.

Der Umstand, dass der General-Gouverneur, General Kaufmann, und mit ihm so mancher andere Höhergestellte von Taschkend abwesend war, wird von Hrn. Schuyler nicht sehr bedauert, denn er sagt geradezu (S. 81): «Sämmtliche grosse Herren (er braucht den Ausdruck: «*Magnates*») der russischen offiziellen Welt befanden sich, vielleicht zu meinem Glück, auf dem Feldzuge nach Chiwa, ich war daher von der höheren offiziellen Gesellschaft abgeschnitten». Man braucht sich desshalb auch nicht zu wundern, wenn sich Hr. Schuyler über das Thun und Treiben der Taschkender Gesellschaft, die er doch eigentlich nur durch «Hörensagen» kennen lernte, so missfällig ausspricht, wie es auf S. 81 bis 84 seines Buches geschehen ist. Auch mir sind die grossen Schattenseiten des Taschkender Lebens nicht unbekannt geblieben, allein so schwarz, wie sie Hr. Schuyler malt, sind sie durchaus nicht.

Unter den mancherlei Bekanntschaften, welche Hr. Schuyler in Taschkend machte, steht die Bekanntschaft mit Herrn Petrowskij, einem Agenten des russischen Finanz-Ministeriums, obenan. Es heisst auf S. 84 u. ff.: «Der Mann in ganz Taschkend, welcher das grösste Interesse für die Eingeborenen hegt, ist Hr. P.,<sup>3</sup> ein Agent des Ministeriums der Finanzen. Er versteht das Türkische vollkommen und spricht es mit Genauigkeit und Eleganz, und sein Haus ist der Sammelplatz der Hervorragendsten unter den Eingeborenen. Ein gleich grosses Interesse nimmt auch seine Gemahlin an den Eingeborenen, und beständig besucht sie dieselben oder empfängt sie bei sich. Ganz abgesehen von der Freundschaft und Gefällig-

<sup>3</sup> Weshalb Hr. Schuyler diesen Herrn nicht mit seinem ehrlichen Namen, sondern nur mit dem Buchstaben P. bei dem Leser einführt, ist nicht wohl einzusehen. Auch ich habe die Bekanntschaft dieses Herrn gemacht und ich unterschreibe willig, was Hr. Schuyler zu dessen Lobe sagt. Man vergl. darüber S. 58 u. ff. meines Buches: «Rundschau im russischen Turkestan».

keit, welche mir von Seiten des Hrn. P. und seiner liebenswürdigen Familie zu Theil ward, so machte es mir ein Vergnügen, sein Haus so oft als möglich zu besuchen, weil ich sicher war, zu jeder Tageszeit zwei oder drei Eingeborene zu treffen, deren Erzählungen und Unterhaltung für mich von grossem Interesse und Werth waren. Hr. Schuyler lernte auf solche Weise eine Menge Leute kennen, unter denen sich viele befinden, die in der Geschichte der mittelasiatischen Chanate eine mehr oder weniger bedeutungsvolle Rolle spielten, und jetzt fern von ihrer Heimath, theils freiwillig, theils gezwungen, in Taschkend einen Zufluchtsort gefunden haben, wo sie zum Theil nur von der Gnade der russischen Regierung leben. Eine ganze Reihe solcher Personen wird nicht bloss genannt, sondern es wird auch ihre Biographie mit mehr oder minderer Ausführlichkeit beigegeben (S. 85—100), woraus man deutlich erkennt, wie gut Hr. Schuyler die ihm gebotene Gelegenheit, central-asiatische Verhältnisse nach den verschiedensten Richtungen hin gründlich kennen zu lernen, zu benutzen wusste.

Von Seite 100 an wendet sich Schuyler zur Beschreibung des asiatischen Taschkend. «Wenn man (so heisst es auf S. 100 u. ff.) die Hauptstrasse des russischen Taschkend nördlich hinaufgeht, so gelangt man ganz unvermerkt in die wahre asiatische Stadt. Die vierseitigen, mit Stuck bekleideten Häuser verschwinden, es erscheinen niedrige Lehmwände und kleine Krämerbuden der Eingeborenen, und, ehe man sich versieht, hat der Platz ein völlig anderes Aussehen erhalten. Keine central-asiatische Stadt zeigt solche Abwechslung, wie der asiatische Theil von Taschkend. Die Strassen sind selten gerade, und wenn man in der Stadt herumstreift, so geht man bergauf und bergab, bald rechts bald links sich wendend, hier zwischen hohen Mauern, dort unter der hölzernen Halle einer, hoch in die Luft ragenden Moschee, bald entlang dem Rande einer tiefen Schlucht, bald auf niedriger hölzerner Brücke über ein rauschendes Gewässer». — — «Manchmal gelangt man in den grossen Garten einer Medresse (geistliches Kollegium) mit schattigen Gängen, wo der, das Wasserbassin umgebende Rasen mit Müssiggängern aus der Stadt besetzt ist, denn die Zöglinge der Anstalt sind meistens in ihren kleinen Zimmern mit Lesen oder mit Wiederholen ihrer Aufgaben beschäftigt». — — «Es gibt wenig alte Gebäude, und die meisten Moscheen sind klein und verfallen. U. s. w.» — — Weiterhin wird die Grösse der Stadt zur Sprache gebracht und der die Stadt umgebenden Gärten gedacht, die jedoch, seitdem die Rus-



sen die Herren von Taschkend geworden sind, sehr gelitten haben. Theils wurden sie nach Hrn. Schuyler's Aussage vernichtet, um Raum zur Abhaltung grosser Jahrmärkte (Messen) und für Parade- und Exerzierplätze zu gewinnen, theils aber, um Brennmaterial zu erhalten. «Steinkohle (so heisst es auf S. 102), welche von jenseits Chodschend gebracht wird, ist gegenwärtig sehr theuer: man fand es billiger und angenehmer, die Obstgärten der Eingeborenen niederzuhauen und mit dem Holze der Pflirsich-, Aprikosen- und Kirschbäume zu heizen, womit man jedoch bald zu kurz kommen wird. Schon durch die, seit Jahrhunderten stattgefundenen Revolutionen wurden die meisten Waldungen und Baumanpflanzungen Central-Asiens zerstört, und was noch davon übrig geblieben ist, das wird jetzt von russischen Kolonisten, die von ihrer Heimath her an Holzverschwendung gewöhnt sind und den Wald als ein Ding betrachten, welches zerstört werden muss, so ziemlich verbraucht». —

Dann kommt die Rede auf die Bewässerung der Stadt; auf ihre Eintheilung in Quartiere; auf die Polizeiverwaltung; auf die städtischen Abgaben u. s. w. — Die Einwohner, welche Hr. Schuyler auf circa 120,000 Köpfe schätzt, hält er der grossen Mehrzahl nach, ob schon irrthümlicher Weise, für Usbeken, während man sie doch als «Sarten» mit viel grösserem Rechte zu den Tadschiks rechnen müsste<sup>1</sup>; und erachtet es jetzt für passend, auf die sesshafte Bevölkerung Turkestans überhaupt die Sprache zu bringen, was auf S. 104—III geschieht. Ich gehe meinerseits auf diese ethnographische Episode des Schuyler'schen Buches nicht weiter ein, da eine Zurechtstellung unserer abweichenden Ansichten jedenfalls zu viel Raum in Anspruch nehmen müsste, und lasse es bei der Wiedergabe der auf S. 108 enthaltenen Volkssage von Schirin und Ferhat bewenden, weil durch dieselbe die Verschiedenheit im Charakter des Usbeken und des Tadschik ganz vortrefflich dargestellt wird. «Es war einmal eine Königin von grosser Schönheit, die hiess Schirin Hatun und wohnte jenseits des Ssyrdarja. Sie hatte zwei Freier, von denen der Eine ein Tadschik, der Andere ein Usbek, Namens Ferhat, war. Beide bestanden darauf, die Königin zu heirathen. Da aber die Königin nicht wusste, welchen sie wählen sollte, so ward ihr von einer alten Frau gerathen, ihnen ein schweres Werk aufzugeben und denjenigen zu heirathen, der es vollbrächte. Diesem

<sup>1</sup> Ich berufe mich hierbei auf das, was ich in meinem Buche («Umschau u. s. w.») über «Tadschiks-Sarten» (S. 354 u. ff.), und über «Usbeken (S. 366 u. ff.) verlautbart habe.

Rathe folgte sie und gebot, dass ein Kanal durch die Hungersteppen gegraben werden solle. Ferhat, ein tüchtiger Gesell, schlichten und geraden Sinnes, nahm seinen Spaten und grub den ganzen Tag, um den Fluss abzuleiten, was zur Bildung der Stromschnelle von Bigawat Anlass gab. Der Tadschik dagegen, verschmitzt und um Auskunfts Mittel nicht verlegen, flocht eine Schilfmatte und belegte mit derselben den Boden mitten durch die Steppe. Wie nun am frühen Morgen die Strahlen der Sonne von dem hellglänzenden Schilf reflektirt wurden, so erschien das Ganze wie ein strömendes Wasser, worauf Schirin Hatun den Tadschik rufen liess und ihn heirathete. Als der Usbek erfuhr, welchen Streich man ihm gespielt, gerieth er in Verzweiflung; er schleuderte seinen Spaten hoch in die Luft, so dass ihm, als der Spaten wieder herunter kam, mit einem einzigen Hieb das Haupt abgeschlagen ward». Der Tadschik also der Schuft; der Usbek die ehrliche Haut! —

Eine Schilderung des Herganges bei der Einnahme von Taschkend durch General Tschernajew im Juni 1865 (S. 112—117), macht den Beschluss des dritten Kapitels des Schuyler'schen Buches. —

Das vierte Kapitel, mit der Ueberschrift: «*Mussulmanläufe in Taschkent*» (S. 118—172), beschäftigt sich mit einer Darlegung der häuslichen Einrichtung, der Kleidung, der Nahrung und der Sitten und Gebräuche der muhammedanischen Bevölkerung Taschkend's.<sup>1</sup> Obgleich im hohen Grade interessant, zumal äusserst viel Selbsterlebtes mitgetheilt wird, indem Hr. Schuyler bei seiner weit ausgebreiteten Bekanntschaft mit Eingeborenen vielfach Gelegenheit hatte und benutzte, das Leben derselben durch eigene Anschauung kennen zu lernen,<sup>2</sup> so verzichte ich doch auf ein näheres Eingehen, und beschränke mich auf einfache Mittheilung der Inhaltsangabe, wie solche Hr. Schuyler an die Spitze seines Artikels gestellt hat: «Ein Kaufmannshaus. — Dessen innere Einrichtung. — Muselmännische Frömmigkeit. — Kleidung. — Essen. — Trinken. — Narkotika. — Einheimische Spiele. — Die Jagd. — Falken. — Pferde. — Wagen. — Das Singen. — Musikalische Instrumente. — Tanzende Knaben. — Tanzende Frauen. — Das Fest des Heiligen *Sang-ata*. — Verehrung

<sup>1</sup> Näheres über einzelne Punkte findet der Leser auch in dem Artikel «*Skizzen aus Taschkend*» Russ. Revue Bd. III S. 128 ff. u. S. 353 u. ff. D. Rod.

<sup>2</sup> Hr. Schuyler sagt gleich im Eingange zu diesem Abschnitt: «In Folge der vielen Bekanntschaften hatte ich eine sehr gute Gelegenheit, einen Einblick in das muselmännische Thun und Treiben Taschkend's zu gewinnen. Man nahm mich mit zu Visiten, und sehr häufig wurde ich aufgefordert, kleinen Festlichkeiten beizuwohnen, oder Abends zum Thee und *Pillaw* zu kommen.

alter Bäume. — Die Beschneidung. — Die Verheirathung. — Das Hochzeitsfest. — Die Scheidung. — Die Krankheiten der Sarten. — Cholera. — Das Ungeziefer. — Aerzte. — Das Begräbniss. — Das Trauern. — Asiatischer Einfluss auf Russland. — Der Islam. — Die verschiedenen muhammedanischen Sekten. — Die Moscheen und der Gottesdienst in denselben. — Religiöse Orden (Brüderschaften). — Besuch bei der Dscharia-Brüderschaft während ihrer gottesdienstlichen Verrichtung. — Erziehung. — Elementar-Schulen. — Höhere Bildungsanstalten («*Colleges*»). — Ihre Einrichtung und die daselbst getriebenen Studien. — Der *Kadi* (Richter).<sup>1</sup> — Volksthümliche Gerichtshöfe bei der nomadischen und sesshaften Bevölkerung. — Muselmännisches Recht. — Christenthum und Islam. — Man ersieht aus diesem Verzeichniss die Reichhaltigkeit dieses Abschnittes, dessen Lektüre dem, für Ethnologie sich interessirenden Leser nicht dringend genug empfohlen werden kann. Hr. Schuyler zeigt sich auch hier, wie allerwärts, als ein scharf beobachtender, klar auffassender, hell denkender Mann.

Im fünften Kapitel endlich, «*The Bazaars and the trade*» überschieden, werden die merkantilen Verhältnisse Taschkend's insbesondere und Central-Asiens überhaupt besprochen. (S. 173—244).

Eröffnet wird dieses Kapitel mit einer Beschreibung des grossen, inmitten des asiatischen Taschkend liegenden Bazars,<sup>1</sup> der, wie alle orientalischen Bazare, aus einer Unzahl sich kreuzender, enger Strassen besteht, deren jede einzelne zur Aufnahme irgend einer bestimmten Handelsspezialität, oder eines bestimmten Handwerkes dient; man findet daher in der einen Strasse nur Händler mit Seidenwaaren, in einer anderen nur Messerschmiede, in wieder einer anderen sind die Schuhmacher, die Messingarbeiter u. s. w. untergebracht. Gebildet wird eine solche Strasse aus lauter kleinen, zu beiden Seiten der Strasse eng aneinandergereiht sich hinziehenden Buden, vor denen ein erhöhtes Trottoir für die Fussgänger angebracht ist, weil

<sup>1</sup> Hr. Schuyler schreibt hier wie überall anderwärts in seinem Buche «*Kazi*»; mit welchem Rechte aber, ist mir nicht ersichtlich.

<sup>2</sup> Es gibt nämlich noch mehrere kleine Bazare, deren einer, im russischen Stadttheile befindlich, zunächst für die Russen bestimmt ist. Man bekommt dort vorzüglich Brod, Früchte, Fleisch, Gemüse und allerlei Kurzwaaren. Da dieser Bazar besonders am Sonntage stark besucht ist, so hat man ihm den Namen «Sonntagsbazar» gegeben. Der Hauptbesuchstag für den obengenannten grossen Bazar ist aber der Mittwoch, wo das Gedränge wahrhaft entsetzlich ist, da an diesem Tage die Leute aus weiter Umgegend zur Stadt kommen.

solche bei der Engigkeit der Strassen leicht in Gefahr kommen können von den, auf Pferden und Eseln sorglos einherreitenden Kirghisen und Sarten niedergeritten zu werden. Hier und da zeigt ein breiter Thorweg mit einem dahinter liegenden Hofe die Stelle an, wo sich eine Karavanserei, zum Beherbergen fremder Kaufleute und zur Lagerung von Kaufmannsgütern bestimmt, befindet; und ebenso trifft man von Zeit zu Zeit auf offene Plätze, in deren Mitte kleine, zum grossen Theil durch Schirme und pilzähnliche, aus Rohrgeflecht gefertigte Schirmdächer vor der Sonne geschützte Buden stehen, in denen Thee bereitet, oder Brod gebacken, oder gekocht wird, u. s. w. Hrn. Schuyler's Beschreibung ist eine höchst lebendige und anschauliche; es möge gestattet sein ein Paar Stellen auszuheben. So heisst es auf S. 174: «Jede Bude (oder Laden) besteht aus einem kleinen viereckigen Raume, dem unter Umständen hinten noch ein kleinerer angefügt ist. Nach der Strasse zu ist sie völlig offen, da die Bretterwand, welche die Front derselben schliesst, am Tage weggenommen wird. Der Kaufmann sitzt kreuzbeinig auf einem Teppich oder einer Matte, während seine Waare entweder den übrigen Theil der Diele einnimmt, oder hinter ihm auf Regalen untergebracht ist. Der grösste Theil dieser Buden ist so klein, dass im Innern derselben ausser dem Kaufmann selten noch ein oder zwei Freunde Platz finden. Die Kunden stehen daher entweder auf der Strasse, oder verbleiben auf ihren Pferden, oder setzen sich auf die Schwelle. Der ganze Bazar ist alt und primitiv, und sieht aus, als sei seit Hunderten von Jahren nichts verändert oder verbessert worden». Der von dem Stadthaupt lange gehegte Wunsch, den Bazar mittelst einer breiten, geraden, gut gepflasterten oder makadamisirten Strasse zu durchschneiden und durch dieselbe den Bazar mit dem russischen Taschkend in Verbindung zu bringen, was zu einem Neuaufbau eines Theiles des Bazars führen und nicht nur dem Handel, sondern auch der Gesundheit sehr förderlich sein würde, ist bis jetzt leider noch nicht zur Ausführung gekommen, weil man von Seiten der Gouvernements-Regierung besorgt, dass unter solchen Umständen der Handel leiden würde, d. h. (wie Hr. Schuyler sagt) dass diese Maasregel den auf diesem nationalen Bazar betriebenen Handel vergrössern und die Leute von der, neuerdings auf der anderen Seite der Stadt eingerichteten «Messe» abziehen würde.

Recht hübsch und durchaus zutreffend ist ferner, was Hr. Schuyler zur Charakterisirung des Benehmens der Kaufleute auf dem Bazar vorbringt: «Ich schlenderte (so liest man auf S. 175) oft allein, oder

mit dem Mullah, oder mit anderen Freunden auf dem Bazar herum, entweder mit den Kaufleuten feilschend, oder auf der Schwelle sitzend und den Arbeiten der Handwerker zuschauend, oder den Handel der Leute beobachtend. Der Kaufmann ist zwar stets handelsbereit, allein er gibt sich den Anschein einer gewissen Verdrossenheit; niemals zeigt er euch mehr als einen oder zwei Artikel, bringt, wenn euch diese nicht gefallen, einen oder zwei andere, und thut, als sei er gar nicht darauf erpicht, euch zum Kaufen zu verleiten. Wenn ihr ihm aber erklärt, dass ihr gar nichts nöthig habt, sondern nur des Vergnügens halber gekommen seid, so ist er stets bereitwillig, euch Alles, was ihr zu sehen wünscht, zu zeigen und darüber Auskunft zu geben. Seine kaufmännische Berechnung scheint jedoch eine ganz eigenthümliche, da er niemals darauf eingeht, seinen gesammten Vorrath oder irgend einen Artikel auf einmal zu verkaufen; und wenn er es dennoch thut, so verlangt er gerade deshalb einen höheren Preis. So sagte z. B. Einer: «Je nun, mit der Waare, die ich jetzt habe, kann ich eine ganze Woche handeln, wenn ich sie aber an Euch verkaufe, womit soll ich mich dann beschäftigen?»?

Oder die Beschreibung eines Besuches der Theebude (S. 179): «Der Hitze überdrüssig, zieht man sich in eines der Theehäuser zurück, wo eine Gruppe Eingebornerer die Stadtneuigkeiten oder die Nachrichten von dem Chiwa-Feldzuge bespricht. Wir setzen uns auf eine seidene Matratze, und der Knabe (es scheint als werden diese Häuser stets von Knaben gehalten) schüttet eine Handvoll grünen Thee in eine messingene Kanne, füllt sie aus dem grossen russischen Ssamowar, welcher am Eingange steht, mit Wasser, lässt sie einen Augenblick über den Kohlen, bis das Wasser wieder aufwallt, und stellt sie zugleich mit einer kleinen Porzellanschale vor uns hin. Man gibt einem der herumstehenden Müssiggänger etwas Kleingeld, wofür er uns einige Stück Zucker, etwas *Kischmisch* (Rosinen), ein Paar kleine runde Kuchen noch heissen Brodes und köstliche Aprikosen kauft; und sollte man etwa ein Verlangen nach Fleischpasteten haben, so braucht man nur um die Ecke herum nach der Bude des Koches zu schicken. Man bekommt nämlich in einem solchen Theehause nichts weiter als Thee, und die Eingeborenen bringen sich ihr eigenes Brod und Rosinen mit; sie haben diese Dinge in den Falten ihres Gürtels stecken, der, wenn er ausgebreitet wird, zugleich als Tischtuch dient. Wir beendigen das Ganze mit einer Zigarre, während unsere Nachbarn, die bei einer Schale Thee die

Tagesneuigkeiten besprechen, von einer kolossalen Kürbistabakspfeife<sup>1</sup> ein Jeder einen Zug thut. Das Theehaus verlassend, treffen wir gleich nebenbei den Barbier, der im Begriff ist, einem Kunden den Kopf zu rasiren u. s. w. »

Ueberhaupt führt Hr. Schuyler den Leser seines Buches auf dem Bazar allerwärts umher und unterlässt es nicht, überall mehr oder weniger weitgehende technologische oder rein merkantile Bemerkungen einzustreuen (S. 176—201). Bei den Gold- und Silberschmieden (es wird jedoch äusserst wenig Gold verarbeitet) zählt er die wichtigsten Gegenstände auf, mit deren Herstellung sie sich beschäftigen, und von Interesse ist, was er in Bezug auf ein Paar Uhrmacher sagt, welche ihre Bude bei den Silberschmieden haben, und sich mit der Reparatur von Uhren europäischer Arbeit, oder mit Anfertigung solcher Uhren in ziemlich roher Nachahmung beschäftigen. Er fügt hinzu, dass der Uhrenhandel beträchtlich sein müsse, weil jeder reiche Eingeborene eine oder zwei Uhren hat, welche er gewöhnlich in einer kleinen Ledertasche mit sich führt und mit grossem Vergnügen sehen lässt. In Buchara kann man eine gute silberne Schweizer- oder englische Uhr fast ebenso billig kaufen, als in Moskau. Die Messingarbeiter nehmen eine, auf der Südseite des Bazar liegende Strasse ein, und betäuben mit ihrem Gehämmer die ganze Nachbarschaft. Die Ssamoware, auf welche das Auge des Beobachters zunächst fällt, werden jedoch hier nur ausgebessert, sie sind insgesamt aus Russland importirt, und zwar geschah das schon lange vor der russischen Okkupation. Hauptsächlich werden Theekannen und Krüge angefertigt, wobei, wie überall, eine strenge Theilung der Arbeit stattfindet. In der einen Bude macht man nur den Boden des Gefässes, in einer anderen werden die einzelnen Theile zusammengelöthet; in wieder einer anderen fertigt man die Henkel, in einer anderen den Deckel an; während das Ziseliren der, an den Seiten angebrachten Verzierungen in wieder anderen Buden vorgenommen wird, u. s. w. — Am Ende dieser Strassenreihe gibt es ganze Haufen eiserner Kochkessel, ebenfalls wie die Ssamoware aus Russland eingeführt.

Ueberhaupt wird alles Eisen eingeführt, und die Eingeborenen lassen sich auf die Verarbeitung von Eisen, ausgenommen von Waffen und Säbeln, fast gar nicht ein. Der Handel mit Messern be-

<sup>1</sup> Es ist hier die «*Tschilim*» genannte Wasserpfeife gemeint, welche ihrer Konstruktion nach mit dem bekannten «*Narghileh*» im Wesentlichen übereinstimmt und gewöhnlich aus einem ausgehöhlten, hübsch mit Messing beschlagenen Kürbis gefertigt ist.

schäftigt eine sehr grosse Anzahl von Menschen, sowohl bei der Anfertigung der Messer wie bei dem Verkaufe derselben. Hr. Schuyler beschreibt die verschiedenen, bei der Anfertigung schneidender Instrumente angewendeten Methoden und knüpft daran seine Bemerkungen über die Anfertigung central-asiatischer Schiesswaffen. — Hr. Schuyler geht nun, nachdem er sich im oben beschriebenen Theehause restaurirt hat, weiter, zum Barbier, und von da zu der gegenüberstehenden Bude des Apothekers (eigentlich Droguisten), wo man ausser allen möglichen Drogen der asiatischen Pharmacopoe auch sämmtliche, von den Frauen gebrauchte Cosmetica (die Hr. Schuyler ausführlich beschreibt), neben kleinen Spiegeln und russischem Papier vorfindet. — Dann kommen Buden, in denen Farbstoffe verkauft werden. — Eine ganze Strasse wird von den Schuhmachern eingenommen, von denen die Einen nur Galloschen, Andere nur Stiefel von weichem Maroquin-Leder, wieder Andere nur Reitstiefel mit nägelbeschlagenen Sohlen und kleinen spitzigen Absätzen anfertigen; eine jede Bude hat ihre Spezialität, bestände sie auch nur im Zuschneiden der Sohlen. (Hier kommen die verschiedenen Methoden des Gerbens zur Sprache). — Durch die Reihen von Sätteln und Pferdegeschirren schreitend und die Buden, wo die Karren mit ihren grossen hölzernen Rädern gemacht werden<sup>1</sup>, links lassend, gelangt man auf den «Kirghisischen Bazar», so genannt, weil man hier die Erzeugnisse der Nomaden zum Kauf ausgestellt findet, als da sind: aus Kameelhaar gewebtes Zeug, Stricke, Zeltgestelle und Filz. (Folgt nun die Beschreibung der Anfertigung von Filz durch die Frauen der Kirghisen.) — Jetzt führt uns Hr. Schuyler in die schon erwähnten Karawansereien, von denen drei beinahe ausschliesslich von Hindus eingenommen werden, die sich in jeder grösseren Stadt Mittel-Asiens in beträchtlicher Anzahl aufhalten, 140 allein in Taschkend, wo sie sich, wie allerwärts, vorzugsweise mit Wucher beschäftigen, welchen Umstand Hr. Schuyler benutzt, sich über das, nach muhammedanischem Gesetze verbotene Ausleihen von Geld auf Zinsen, und über die Art und Weise wie das Gesetz umgangen wird, auszusprechen. Uebrigens sagt Hr. Schuyler, dass er von den Hindus auf das Gastfreundliche aufgenommen worden sei, und dass ein Jeder ihn bewirthen wollte. — Weiter sieht man sich die Buden an, in denen Porzellan und Töpferwaaren feil gehalten werden, welche die Aufmerksamkeit eines Jeden, der

<sup>1</sup> Ich habe solche Karren in meinem Buche («Rundschau im russischen Turkestan») auf S. 40 und 41 abgebildet und beschrieben.

Freund der Töpferei ist, auf sich ziehen. Zwar ist es nur ordinäre Waare, roh und oft nachlässig angefertigt, allein die Freiheit und der Schwung des Entwurfes (*the freeness and spirit in design*), sowie die Harmonie der Farben ist äusserst gefällig und berechtigt die besser gearbeiteten Geschirre, zu dekorativen Zwecken verwendet zu werden. Das bei dem Taschkender in grossem Ansehen stehende chinesische Porzellan hat abgeschmackt hohen Preis. (Hier wird die Fabrikation der Töpferwaare in Chodschend, Samarkand und Andidschan besprochen). — Weiter führt uns Hr. Schuyler zu den Drechslern, zu den Strassen, wo die baumwollenen, seidenen und sammtnen, schlafrockähnlichen, landesüblichen Ueberkleider (*Chalate*) verkauft werden, und zu den Seidenstickern. Andere ganze Strassen sind gefüllt mit Baumwollenwaaren, wobei die, in einer jeden Bude vorhandene grosse Menge russischen Fabrikats unmöglich unbemerkt bleiben kann. (Es werden die verschiedenen Arten der einheimischen Baumwollengewebe genannt und beschrieben.)

Bei Erwähnung der Seidenzeuge findet sich Hr. Schuyler, im Hinblick auf die Wichtigkeit der central-asiatischen Seidenproduktion und des central-asiatischen Seidenhandels veranlasst, einen längeren Exkurs einzuschalten (S. 190–201), worin er die Zucht der Seidenraupe, die Beschaffenheit des Maulbeerbaumes, die Behandlung der Cocons, das Abhaspeln der Seide, die bei der Seidenproduktion gemachten Fehler, so wie das, was zur Verbesserung dieses wichtigen Industriezweiges etwa zu thun sei, in den Kreis seiner Betrachtung zieht.

Ferner wird angeführt, dass die Sarten nicht nur bei ihrem Verkehr unter einander, sondern auch gewöhnlich im Verkehr mit den Russen sich ihres alten Gewichts- und Maasssystems, welches jedoch nicht bloss in den verschiedenen Landstrichen, sondern beinahe in jeder Stadt variirt, bedienen. Dass keine Hohlmaasse, sondern nur Längenmaasse existiren, da man hier alle Flüssigkeiten und trockene Sachen, die anderwärts gemessen werden, wägt, wird ausdrücklich hervorgehoben. Es folgt dann eine Beschreibung der Gewichte und Längenmaasse, welcher sich eine kurze Darlegung des mittel-asiatischen Münzwesens anschliesst. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, dass russisches Geld in Taschkend jetzt überall cirkulirt, und dass es im Jahre vorher (also 1872) in Chokand sogar mit einem Agio von 1 pCt. angenommen ward, sowie dass dem, zur Zeit seiner Reise noch bestehenden Mangel eines Geld-Institutes seitdem durch die Weiterführung des Telegraphen und durch Eröffnung einer



Filiale der Reichsbank zu Taschkend (im Jahre 1875) abgeholfen sei.

Der Schluss des ganzen Kapitels ist einer Besprechung der auf dem Handel ruhenden Abgaben (S. 204 u. ff.), der Begründung der weiter oben schon erwähnten sogenannten «Messe» in Taschkend (S. 107 u. ff.), so wie des taschkend'schen Handels speziell, und des russischen Handels mit Central-Asien im Allgemeinen gewidmet (S. 204—224). In letzterer Beziehung wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich einer genauern, mit Zahlen belegten central-asiatischen Handelsstatistik bis jetzt noch entgegenstellen, ohne dass es mir jedoch passend erscheint, hier auf diesen Punkt weiter einzugehen. Es werden die hauptsächlichsten Gegenstände der Einfuhr und Ausfuhr angegeben; die bestehenden Mittel des Transportes und die verschiedenen Handelsstrassen untersucht; und zuletzt die Vorschläge, welche zur Verbesserung der Kommunikation, sei es zu Wasser,<sup>1</sup> sei es zu Lande (durch den Bau von Eisenbahnen), gemacht worden sind, in Betracht gezogen.

---

## Das russische Telegraphenwesen im Jahre 1876.

Im Anschluss an die im vergangenen Jahre («Russ. Revue» Bd. XI, p. 60 u. ff.) gebrachten Mittheilungen über das Telegraphenwesen im Jahre 1875 geben wir, nach dem offiziellen Bericht des Telegraphen-Departements für das Jahr 1875 nachfolgende, auf dieses Jahr bezügliche Daten.

---

<sup>1</sup> Hierauf bezüglich bemerkt Hr. Schuyler (S. 222) sehr richtig, dass alle Projekte zur Hebung der Flussschiffahrt in Mittelasien an dem Umstande scheitern werden, dass der Wasserreichthum der Flüsse nicht mehr so gross ist wie früher, was ohne Zweifel zum grössten Theil der Vernichtung der Gebirgswaldungen längs der oberen Flussläufe zugeschrieben werden muss. Um hinreichendes Wasser für die Schiffahrt zu gewinnen, müsste man die Bewässerungs-Systeme zerstören, also die Produktionskraft Mittel-Asiens verringern, wo nicht gar gänzlich vernichten; damit würde aber gleichzeitig der Handel zu Grunde gerichtet, um dessentwillen man doch einzig und allein die Flussschiffahrt für nothwendig erachtet.

## I. Telegraphennetz.

### A. Staatstelegraphen.

#### 1. Linien.

Im Jahre 1876 wurden an Staatstelegraphen:

|                                                                                      | Linienlänge.                       | Drahtlänge.                       |
|--------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|-----------------------------------|
|                                                                                      | W e r s t.                         |                                   |
| a) neu erbaut an den Poststrassen 22 Linien, mit Stangen von der Regierung . . . . . | 2,522 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>  | 2,688 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| b) neu erbaut 3 Linien an Stangen der Eisenbahnen . . . . .                          | 491                                | 875 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>   |
| c) vervollständigt 8 Linien an Stangen der Regierung . . . . .                       | —                                  | 2,703                             |
| d) vervollständigt 4 Linien an Stangen der Eisenbahnen. . . . .                      | —                                  | 528 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>   |
| e) übergeführt:                                                                      |                                    |                                   |
| 5 Linien auf neu angelegte Poststrassen . . . . .                                    | 295 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>    | 446 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| von 5 Poststrassen auf Eisenbahnen . . . . .                                         | 655 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>    | 2,049 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| f) erbaut für militärische Bedürfnisse 8 Linien . . . . .                            | 134 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>    | 199                               |
| Im Ganzen neu erbaut.                                                                | 4,099                              | 9,490 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Aufgehoben wurden dagegen 15 Linien behufs ihrer Ueberführung in neuer Richtung      | 1,125 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 2,793                             |
| So dass im Jahre 1876 im Ganzen hinzukamen                                           | 2,973 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 6,697 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Am 1. Januar 1877 besass demnach Russland an Staatstelegraphen . . . . .             | 64,260 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 124,997                           |

#### 2. Stationen.

Im Jahre 1876 wurden eröffnet:

|                                    | Stationen. |
|------------------------------------|------------|
| Im europäischen Russland . . . . . | 31         |
| » Kaukasus . . . . .               | 4          |
| » asiatischen Russland . . . . .   | 11         |
| In verschiedenen Städten . . . . . | 4          |
| Für militärische Bedürfnisse:      |            |
| Im europäischen Russland . . . . . | 17         |
| » Kaukasus . . . . .               | 4          |
| Im Ganzen                          | 71         |
| Aufgehoben wurden . . . . .        | 5          |
| So dass im Jahre 1876 hinzukamen   | 66         |

Am 1. Januar 1877 besaßen demnach die Staatstelegraphen im Ganzen 844 Stationen.

|                                                                 |     |
|-----------------------------------------------------------------|-----|
| Von diesen dienten zur Aufnahme von Depeschen . . .             | 839 |
| Zur Kontrolle und Aufsicht, ohne Annahme von Depeschen. . . . . | 5   |
| Im Ganzen                                                       | 844 |

Im Laufe des ganzen Jahres waren:

|                                                                                    |     |
|------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>beständig</i> geöffnet . . . . .                                                | 801 |
| <i>zeitweise</i> : während der Anwesenheit von Allerhöchsten<br>Personen . . . . . | 13  |
| während der Dauer der Badesaison, Jahrmärkte etc. . . . .                          | 30  |
|                                                                                    | 844 |

Nach Art der Korrespondenz geordnet, empfangen:

|                                                      |     |
|------------------------------------------------------|-----|
| inländische und internationale Korrespondenzen . . . | 512 |
| nur inländische . . . . .                            | 324 |
| Semaphoren . . . . .                                 | 3   |
| Kontroll-Stationen . . . . .                         | 5   |
|                                                      | 844 |

Nach der Empfangszeit geordnet, waren eröffnet:

|                                        |     |
|----------------------------------------|-----|
| Tag und Nacht . . . . .                | 147 |
| bis Mitternacht . . . . .              | 29  |
| nur des Tages . . . . .                | 284 |
| mit beschränkter Annahmezeit . . . . . | 376 |
| Semaphoren . . . . .                   | 3   |
| Kontroll-Stationen . . . . .           | 5   |
|                                        | 844 |

### 3. Apparate.

|                                                                           | Apparate.  |             | Elemente. |
|---------------------------------------------------------------------------|------------|-------------|-----------|
|                                                                           | Morse'sche | Hughes'sche |           |
| Am 1. Januar 1876 waren auf den Staatstelegraphen in Thätigkeit . . . . . | 1,777      | 100         | 55,652    |
| Im Jahre 1876 kamen hinzu . . . . .                                       | 159        | —           | 4,501     |
| So dass am 1. Januar 1877 im Ganzen<br>in Thätigkeit waren . . . . .      | 1,936      | 100         | 60,153    |

## B. Privat-Telegraphen.

## 1. Eisenbahn-Telegraphen.

|                                                                                                                           | Linienlänge.<br>W e r s t          | Drahtlänge.                        | Stationen. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|------------|
| Der regelmässige Telegraphendienst auf den Eisenbahnen des russischen Reiches erstreckte sich am 1. Januar 1876 auf . . . | 16,197 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 35,496 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 996        |
| Im Laufe des Jahres kamen hinzu 8 Linien mit . . . . .                                                                    | 652                                | 1,304                              | 130        |
| Demnach beliefen sich am 1. Januar 1877 die Privat-Telegraphen auf                                                        | 16,849 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 36,800 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 1,126      |

## 2. Telegraphenlinien von Privatgesellschaften und Privatpersonen.

|                                                                                                                                                                                         |                                 |                                 |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|----|
| a) Die Anglo-indische Telegraphenlinie blieb unverändert und besass am 1. Januar 1877                                                                                                   | 3,407                           | 7,290                           | 53 |
| b) Im Jahre 1876 wurde von der grossen nordischen Telegraphen-Gesellschaft ein Kabel gelegt von der finnischen Küste zu der Insel Åland von 92 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Werst Länge. |                                 |                                 |    |
| c) Die Telegraphen der übrigen Gesellschaften blieben unverändert <sup>1</sup> und es beliefen sich dieselben auf . . . . .                                                             | 368 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 378 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 53 |

## C. Polizei- und Militär-Telegraphen.

|                                |                                 |                                 |    |
|--------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|----|
| 1. Polizei-Telegraph . . . . . | 273 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 273 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 69 |
| 2. Militär-Telegraph . . . . . | 77                              | 77                              | 21 |
| Im Ganzen                      | 350 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 350 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 90 |

Demnach bestand das gesammte Telegraphennetz des russischen Reichs am 1. Januar 1877 aus:

<sup>1</sup> In dem Bericht für 1875 waren nicht eingeschlossen worden, drei, schon im Jahre 1875 angelegten Linien verschiedener Gesellschaften, zusammen: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Werst Linienlänge, 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Werst Drahtlänge und 10 Stationen.

|                                                | Linienlänge.                       | Drahlänge.                         | Stationen. |
|------------------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|------------|
|                                                | W e r s t.                         |                                    |            |
| Staatstelegraphen . . . . .                    | 64,260 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 124,997                            | 844        |
| Eisenbahntelegraphen . . . . .                 | 16,849 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | 36,800 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> | 1,126      |
| Anglo-indische Telegraphen-<br>linie . . . . . | 3,407                              | 7,290                              | 53         |
| Åland-Kabel . . . . .                          | 92 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>     | 92 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>     | —          |
| Privattelegraphen . . . . .                    | 368 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>    | 378 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>    | 53         |
| Polizei- und Militär-Telegraph                 | 350 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>    | 350 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>    | 90         |
| Zusammen                                       | 85,329                             | 169,909                            | 2,166      |

#### D. Postkomptoire mit Annahme von Depeschen.

Am 1. Januar 1876 konnten auf 122 Poststationen Depeschen aufgegeben werden. Im Laufe des Jahres wurde auf 2 Stationen die Annahme und Beförderung von Depeschen eingestellt. So blieben demnach am 1. Januar 1877 zur Depeschenbeförderung 120 Postkomptoire geöffnet.

## II. Personalbestand.

Am 1. Januar 1877 belief sich der gesammte Personalbestand des Telegraphenressorts auf 7353 Personen, und hatte sich gegen das Jahr 1876 um 562 Personen, oder um 8,3 pCt., vermehrt. Von dieser Zahl waren angestellt: bei der Telegraphen-Administration 192 (2 mehr als im Jahre 1875), bei den Stationen 4667 (411 mehr als im Jahre 1875), von welchen waren: 640 Stations-Chefs (+ 48), 3407 Telegraphisten (+ 309), 620 Telegraphistinnen (+ 54), 143 Mechaniker (+ 11), 9 Leiter der technischen Arbeiten (+ 3), 662 Aufseher (+ 43), 1680 Boten und Bedienung (+ 292).

Theilt man die Gesamtzahl der, im Telegraphenwesen angestellten Beamten nach der Art der, denselben übertragenen Beschäftigungen, so ergibt sich, dass von dem Gesamt-Personalbestande beschäftigt waren:

|                                                                                                      |          |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Bei der Administration . . . . .                                                                     | 2,6 pCt. |
| Bei der Beaufsichtigung der Linien (Leiter der technischen Arbeiten, Aufseher, Mechaniker) . . . . . | 11 „     |
| Bei den Stationen (Stations-Chefs und Telegraphisten) . . . . .                                      | 63,5 „   |
| Bei der Zustellung der Telegramme an die Adressaten und der Bedienung . . . . .                      | 22,9 „   |

### III. Depeschen-Verkehr.

Der Depeschenverkehr des Jahres 1876, im Vergleich zum vorhergehenden Jahre stellt sich folgendermaassen heraus:

#### *Inländische Korrespondenz.*

|                                           | 1875.            | 1876.            | Zuwachs im J. 1876.<br>Telegramme. In pCt. |             |
|-------------------------------------------|------------------|------------------|--------------------------------------------|-------------|
| Aufgegebene bezahlte Telegramme . . . . . | 3,237,935        | 3,568,528        | 330,593                                    | 10,2        |
| Aufgegebene frei beförderte . . . . .     | 240,200          | 283,472          | 43,272                                     | 18          |
| <b>Summa</b>                              | <b>3,478,135</b> | <b>3,852,000</b> | <b>373,865</b>                             | <b>10,7</b> |

#### *Ausländische Korrespondenz.*

|                                                                           | 1875.            | 1876.            | Zuwachs im J. 1876.<br>Telegramme. In pCt. |            |
|---------------------------------------------------------------------------|------------------|------------------|--------------------------------------------|------------|
| 1. Aus Russland abgesandte bezahlte Telegramme . . . . .                  | 314,014          | 327,454          | 13,440                                     | 4,2        |
| Aus Russland abgesandte frei beförderte Telegramme . . . . .              | 8,467            | 9,109            | 642                                        | 7,6        |
| <b>Summa</b>                                                              | <b>322,481</b>   | <b>336,563</b>   | <b>14,082</b>                              | <b>4,3</b> |
| 2. In Russland eingetroffene bezahlte Telegramme . . . . .                | 306,767          | 324,860          | 18,093                                     | 5,9        |
| frei beförderte . . . . .                                                 | 12,006           | 12,069           | 63                                         | 0,52       |
| <b>Summa</b>                                                              | <b>318,773</b>   | <b>336,929</b>   | <b>18,156</b>                              | <b>5,7</b> |
| Zusammen: abgegangene und eingetroffene ausländische Telegramme . . . . . | 641,254          | 673,492          | 32,238                                     | 5          |
| 3. Transito-Telegramme . . . . .                                          | 59,927           | 74,412           | 14,485                                     | 24,2       |
| Zusammen: Telegramme im internationalen Verkehr . . . . .                 | 701,181          | 747,904          | 46,723                                     | 6,6        |
| <b>Summa aller beförderten Telegramme . . . . .</b>                       | <b>4,179,316</b> | <b>4,599,904</b> | <b>420,588</b>                             | <b>10</b>  |

Von der gesammten telegraphischen Korrespondenz entfielen:

|                                   | 1875.     | 1876.     |
|-----------------------------------|-----------|-----------|
| auf die inländische Korrespondenz | 77,5 pCt. | 78,8 pCt. |
| » » internationale »              | 16,3 »    | 14,4 »    |
| » » frei beförderte »             | 6,2 »     | 6,8 »     |

Von der Gesamtsumme der aufgegebenen bezahlten *inländischen* Telegramme waren:

|                         |                                               |          |                |
|-------------------------|-----------------------------------------------|----------|----------------|
|                         | 1876.                                         |          |                |
| Chiffirte . . . . .     | 1,702                                         | Telegr., | oder 0,05 pCt. |
| Mit Weiterbeförderung { | per Post . . . . .                            | 12,238   | » » 0,35 »     |
|                         | » Expressen . . . . .                         | 27,639   | » » 0,78 »     |
|                         | » Estafette. . . . .                          | 16,930   | » » 0,48 »     |
|                         | » bezahlter Rückantwort . . . . .             | 263,649  | » » 7,39 »     |
|                         | » Benachrichtigung über den Empfang . . . . . | 1,238    | » » 0,04 »     |
|                         | » mehreren Adressen . . . . .                 | 36,922   | » » 1,04 »     |
|                         | » Station restante . . . . .                  | 1,141    | » » 0,03 »     |
| Semaphorische . . . . . | 89                                            | » »      | 0,002 »        |

Von den *ausländischen* Telegrammen waren:

|                         |                                               |          |                |
|-------------------------|-----------------------------------------------|----------|----------------|
| Chiffirte . . . . .     | 1,393                                         | Telegr., | oder 0,42 pCt. |
| Mit Weiterbeförderung { | per Post . . . . .                            | 26       | » » 0,008 »    |
|                         | » Expressen . . . . .                         | 6        | » » 0,002 »    |
|                         | » Estafette . . . . .                         | 2        | » » 0,0006 »   |
|                         | » bezahlter Rückantwort . . . . .             | 13,741   | » » 4,19 »     |
|                         | » Benachrichtigung über den Empfang . . . . . | 107      | » » 0,03 »     |
|                         | » mehreren Adressen . . . . .                 | 2,112    | » » 0,65 »     |
|                         | » Station restante . . . . .                  | 2        | » » 0,0006 »   |

Nach der Anzahl der Worte zerfällt die Gesamtsumme der bezahlten Depeschen

der *inländischen* Korrespondenz:

|                                                   |           |              |            |
|---------------------------------------------------|-----------|--------------|------------|
| in Telegramme von 20 und weniger Worten . . . . . | 2,988,392 | Telegr. oder | 83,75 pCt. |
| in Telegramme von 21 bis 30 Worten . . . . .      | 373,436   | » »          | 10,46 »    |
| » » » 31 » 40 » . . . . .                         | 138,499   | » »          | 3,86 »     |
| » » » 41 » 50 » . . . . .                         | 33,446    | » »          | 0,94 »     |
| » » » über 50 » . . . . .                         | 34,755    | » »          | 0,99 »     |

Summa 3,568,528 Telegr. oder 100 pCt.

## der ausländischen Korrespondenz:

|                                                      |         |              |       |       |
|------------------------------------------------------|---------|--------------|-------|-------|
| in Telegramme von 20 und<br>weniger Worten . . . . . | 264,148 | Telegr. oder | 80,68 | pCt   |
| in Telegramme von 21 bis 30 Worten                   | 40,022  | »            | »     | 12,18 |
| »                                                    | »       | »            | »     | »     |
| » 31 » 40 »                                          | 14,420  | »            | »     | 4,42  |
| »                                                    | »       | »            | »     | »     |
| » 41 » 50 »                                          | 4,027   | »            | »     | 1,24  |
| »                                                    | »       | »            | »     | »     |
| » über 50 »                                          | 4,837   | »            | »     | 1,48  |
|                                                      | <hr/>   |              |       |       |
| Summa                                                | 327,454 | Telegr. oder | 100   | pCt.  |

Der internationale Depeschenverkehr, während der Jahre 1875 und 1876, nach den einzelnen Staaten, nach welchen die Depeschen ausgesandt werden, geordnet, ergab folgende Resultate:

Es wurden Depeschen aufgegeben nach und erhalten aus:

|                              | 1875    | 1876    | 1876 mehr<br>oder weniger<br>als 1875 |
|------------------------------|---------|---------|---------------------------------------|
| Oesterreich-Ungarn . . . . . | 73,380  | 74,185  | + 805                                 |
| Belgien . . . . .            | 16,769  | 18,047  | + 1,278                               |
| Grossbritannien . . . . .    | 113,007 | 117,591 | + 4,584                               |
| Deutschland . . . . .        | 202,751 | 216,081 | + 13,330                              |
| Griechenland . . . . .       | 2,305   | 2,994   | + 689                                 |
| Dänemark . . . . .           | 9,070   | 10,146  | + 1,076                               |
| Spanien . . . . .            | 1,247   | 2,187   | + 940                                 |
| Italien . . . . .            | 22,769  | 22,234  | — 535                                 |
| Malta . . . . .              | 1,293   | 971     | — 322                                 |
| Niederlande . . . . .        | 22,907  | 24,063  | + 1,156                               |
| Norwegen . . . . .           | 10,058  | 10,710  | + 652                                 |
| Portugal . . . . .           | 744     | 624     | — 120                                 |
| Rumänien . . . . .           | 10,457  | 9,673   | — 784                                 |
| Serbien . . . . .            | 374     | 6,874   | + 6,500                               |
| der Türkei (europäische)     | 12,047  | 13,677  | + 1,720                               |
| Frankreich . . . . .         | 74,677  | 75,481  | + 804                                 |
| Montenegro . . . . .         | 35      | 47      | + 12                                  |
| der Schweiz . . . . .        | 9,583   | 9,023   | — 560                                 |
| Schweden . . . . .           | 27,995  | 26,799  | — 1,196                               |



| Nach und von aussereuropäischen Ländern: | 1875    | 1876    | 1876 mehr oder weniger als 1875 |
|------------------------------------------|---------|---------|---------------------------------|
| Australien . . . . .                     | 5       | 8       | + 3                             |
| Algier, Tunis . . . . .                  | 94      | 75      | — 19                            |
| Amerika . . . . .                        | 1,016   | 1,158   | + 142                           |
| Arabien . . . . .                        | 1       | 7       | + 6                             |
| Ägypten . . . . .                        | 401     | 516     | + 115                           |
| Indien . . . . .                         | 177     | 111     | — 66                            |
| China . . . . .                          | 457     | 438     | — 19                            |
| Persien . . . . .                        | 3,043   | 4,407   | + 1,454                         |
| der Türkei (asiatische)                  | 3,670   | 3,531   | — 139                           |
| Japan . . . . .                          | 449     | 476     | + 27                            |
| Summa                                    | 620,781 | 652,314 | + 31,533                        |

demnach im Jahre 1876 31,533 Telegramme, oder 5 pCt. mehr als im vorhergehenden Jahre.

Von der Gesamtzahl der, in die ausländischen Staaten aus Russland abgesandten, und, umgekehrt, aus diesen erhaltenen Telegramme betrug der Verkehr mit:

|                           | 1875      | 1876      |
|---------------------------|-----------|-----------|
| Deutschland . . . . .     | 32,8 pCt. | 31,1 pCt. |
| Grossbritannien . . . . . | 18,3 „    | 18,0 „    |
| Oesterreich . . . . .     | 11,9 „    | 11,4 „    |
| Frankreich . . . . .      | 12,7 „    | 11,5 „    |
| anderen Staaten . . . . . | 24,3 „    | 28,0 „    |

Der telegraphische Transit-Verkehr weist im Jahre 1876 die Summe von 74,412 beförderten Telegrammen auf, d. h. um 14,485 Telegramme oder 24,2 pCt. mehr als im Jahre 1875.

Die Transit-Korrespondenz wird auf zwei Wegen über Russland befördert, und zwar die Korrespondenz des westlichen Europa's und Amerika's mit Persien, Indien und Australien über das europäische Russland und den Kaukasus nach Djulfa; und die Korrespondenz mit China und Japan über Sibirien nach Wladiwostok.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> In Ausführung eines Beschlusses der St. Petersburger Telegraphen-Konferenz ist im Jahre 1876 für die Korrespondenz zwischen Europa und den aussereuropäischen Staaten (mit Ausnahme von Persien) ein besonderer *Tarif für jedes Wort* eingeführt worden; daher wird die Transit-Korrespondenz nach jenen Staaten nicht, wie früher, nach der Zahl der Depeschen, sondern nach der Zahl der Worte angegeben.

Auf dem ersten Wege wurden befördert im Jahre 1876:

|                                                                      |         |       |
|----------------------------------------------------------------------|---------|-------|
| Aus Europa und Amerika nach Asien und Australien                     | 385,489 | Worte |
| Retour aus Asien und Australien nach Europa und<br>Amerika . . . . . | 535,051 | »     |
| Summa                                                                | 920,540 | Worte |

Auf dem zweiten Wege:

|                                                 |           |       |
|-------------------------------------------------|-----------|-------|
| Aus Europa nach China und Japan . . . . .       | 167,288   | Worte |
| Retour aus China und Japan nach Europa. . . . . | 198,340   | »     |
| Summa                                           | 365,628   | Worte |
| Im Ganzen                                       | 1,286,168 | Worte |

Von dieser Korrespondenz entfallen:

|                               |           |            |      |      |
|-------------------------------|-----------|------------|------|------|
| auf Grossbritannien . . . . . | 1,018,292 | Worte oder | 79,2 | pCt. |
| » Deutschland. . . . .        | 64,524    | »          | 5    | »    |
| » Amerika . . . . .           | 54,746    | »          | 4,1  | »    |
| » Frankreich . . . . .        | 51,918    | »          | 4    | »    |
| » Schweiz . . . . .           | 25,995    | »          | 2,1  | »    |
| » Holland . . . . .           | 25,064    | »          | 2    | »    |
| » die übrigen Staaten         | 45,633    | »          | 3,6  | »    |

Im Ganzen 1,286,168 Worte oder 100 pCt.

Wenden wir uns dem Verkehr der einzelnen *Stationen* zu, so finden wir, während des Jahres 1876, 37 Stationen, welche die Höhe von mehr als 15,000 Depeschen jährlich erreichten (im Jahre 1875 betrug die Zahl solcher Stationen 33) und zwar:

|                              | Aufgegeben, | Im Ganzen. |
|------------------------------|-------------|------------|
| in St. Petersburg . . . . .  | 558,058     | 2,429,043  |
| » Moskau . . . . .           | 371,242     | 1,873,583  |
| » Warschau . . . . .         | 104,412     | 880,373    |
| » Odessa . . . . .           | 101,433     | 511,135    |
| » Kijew . . . . .            | 79,229      | 526,023    |
| » Nishnij-Nowgorod . . . . . | 74,391      | 278,169    |
| » Riga . . . . .             | 66,709      | 284,651    |
| » Charkow . . . . .          | 59,581      | 625,112    |
| » Tiflis . . . . .           | 56,124      | 200,826    |
| » Kasan . . . . .            | 53,302      | 646,014    |
| » Rostow am Don . . . . .    | 46,298      | 401,277    |

|                           | Aufgegeben. | Im Ganzen. |
|---------------------------|-------------|------------|
| in Taganrog . . . . .     | 35,916      | 89,147     |
| » Ssaratow . . . . .      | 34,685      | 252,162    |
| » Astrachan . . . . .     | 31,177      | 106,317    |
| » Ssamara. . . . .        | 29,590      | 63,871     |
| » Helsingfors. . . . .    | 27,450      | 118,909    |
| » Jekaterinburg . . . . . | 26,557      | 120,747    |
| » Wilna . . . . .         | 26,307      | 310,641    |
| » Rybinsk. . . . .        | 26,263      | 63,962     |
| » Perm. . . . .           | 24,810      | 63,358     |
| » Irkutsk . . . . .       | 23,702      | 181,887    |
| » Orel . . . . .          | 23,693      | 160,129    |
| » Kischinew . . . . .     | 23,603      | 88,657     |
| » Nikolajew . . . . .     | 22,164      | 149,159    |
| » Kronstadt . . . . .     | 20,498      | 41,288     |
| » Reval . . . . .         | 18,396      | 54,889     |
| » Kremenschug . . . . .   | 18,242      | 188,374    |
| » Kursk . . . . .         | 17,501      | 160,354    |
| » Woronesh . . . . .      | 17,458      | 129,652    |
| » Ssimbirsk . . . . .     | 16,732      | 48,837     |
| » Ssimferopol . . . . .   | 16,653      | 221,535    |
| » Kertsch . . . . .       | 16,645      | 65,905     |
| » Zarizyn . . . . .       | 16,526      | 206,665    |
| » Cherson. . . . .        | 16,366      | 35,801     |
| » Poltawa . . . . .       | 15,431      | 39,073     |
| » Pensa . . . . .         | 15,095      | 101,516    |
| » Jekaterinoslaw. . . . . | 15,086      | 18,414     |

Im Ganzen wurden auf den angeführten 37 Stationen aufgegeben 2,147,325 Depeschen und gewechselt 11,696,505, während auf den übrigen 807 Stationen des russischen Reiches im Jahre 1876: 1.748,657 Depeschen aufgegeben und 8,550,476 überhaupt gewechselt wurden, mithin sich in obenerwähnten 37 Stationen vom gesammten Depeschenverkehr Russlands konzentrirten:

von aufgegebenen Depeschen . . 55,2 pCt.  
 von den überhaupt gewechselten . 57,7 »

so dass dieselben mehr als die Hälfte der gesammten Telegraphen-  
 thätigkeit besorgten.

Im Vergleich zum vorhergegangenen Jahre 1875 hat auf jenen 37 Stationen die Thätigkeit sich auf 29 Stationen vergrößert und auf 8 Stationen vermindert. Im Durchschnitt beförderte endlich jeder der vorhandenen Apparate im Jahre 1876: 9,945 Depeschen gegen 9,665 im Jahre 1875, was demnach für einen Apparat eine, um 280 Depeschen gesteigerte Thätigkeit im Vergleich zum vorhergehenden Jahre ergibt.

Die Vertheilung der aufgegebenen Depeschen, sowohl des inländischen als auch des internationalen Verkehrs, auf die verschiedenen *Monate* des Jahres ergibt, wie beifolgende Tabelle, in welcher wir die Monate je nach der Menge der, während derselben aufgegebenen Depeschen auf einander folgen lassen, darlegt:

| Inländische Depeschen | Internationale Depeschen. |
|-----------------------|---------------------------|
| Mai . . . 339,211     | Juli . . . 33,354         |
| April . . . 335,332   | August . . 32,636         |
| August . . 331,922    | Dezember . 31,729         |
| Januar . . 331,674    | November . 30,867         |
| September . 329,442   | Mai . . . 30,802          |
| Dezember . 322,746    | Juni . . . 27,662         |
| Juni . . . 321,506    | April . . . 26,482        |
| Juli . . . 319,398    | September . 26,268        |
| März . . . 311,834    | Oktober . . 25,860        |
| November . 307,773    | März . . . 24,925         |
| Oktober . . 303,464   | Februar . . 23,182        |
| Februar . . 297,698   | Januar . . . 22,766       |
| Summa 3,852,000       | Summa 336,563             |

#### Depeschenverkehr auf den Stationen der Städte St. Petersburg und Moskau.

In *St. Petersburg* waren im Jahre 1876, incl. der Central-Station, in Thätigkeit 32 Stationen. Diese beförderten:

|                    |         |      |           |
|--------------------|---------|------|-----------|
| Stadttelegramme .  | 106,046 | oder | 19,0 pCt. |
| Inländische . . .  | 353,449 | »    | 63,3 »    |
| Ausländische . . . | 98,563  | »    | 17,7 »    |
|                    | 558,058 | oder | 100 pCt.  |

Von diesen beförderten:

|                                 |           |
|---------------------------------|-----------|
| die Central-Station . . . . .   | 35,1 pCt. |
| die übrigen Stationen . . . . . | 64,9 »    |

Von den, auf der Central-Station abgegebenen Telegramme betragen die

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Stadttelegramme . . . . . | 7 pCt. |
| Inländischen . . . . .    | 65 »   |
| Ausländischen . . . . .   | 28 »   |

Von den, auf den übrigen Stationen abgegebenen betragen die

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| Stadttelegramme . . . . . | 27 pCt. |
| Inländischen . . . . .    | 61,4 »  |
| Ausländischen . . . . .   | 11,6 »  |

In *Moskau* waren in demselben Jahre, incl. der Central-Station, in Thätigkeit 34 Stationen. Diese beförderten:

|                           |                        |
|---------------------------|------------------------|
| Stadttelegramme . . . . . | 106,628 oder 28,7 pCt. |
| Inländische . . . . .     | 236,443 » 63,6 »       |
| Ausländische . . . . .    | 28,171 » 7,7 »         |
|                           | 371,242 oder 100 pCt.  |

Von diesen beförderten:

|                                 |           |
|---------------------------------|-----------|
| die Central-Station . . . . .   | 23,9 pCt. |
| die übrigen Stationen . . . . . | 76,1 »    |

Von den, auf der Central-Station abgegebenen Telegrammen betragen die

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| Stadttelegramme . . . . . | 15 pCt. |
| Inländischen . . . . .    | 68,2 »  |
| Ausländischen . . . . .   | 16,8 »  |

von den, auf den übrigen Stationen abgegebenen betragen die

|                           |           |
|---------------------------|-----------|
| Stadttelegramme . . . . . | 32,9 pCt. |
| Inländischen . . . . .    | 62,4 »    |
| Ausländischen . . . . .   | 4,7 »     |

#### IV. Einnahme und Ausgabe der Telegraphen-Verwaltung.

Die *Einnahmen* des Telegraphen-Departements betragen im Jahre 1876: 5 661,154 Rbl. gegen 4,927,140 Rbl. des vorhergegangenen Jahres, und weisen mithin eine Steigerung von 734,014 Rbl. oder 14,9 pCt. auf.

Diese Brutto-Einnahme vertheilt sich folgendermaassen:

|                                                      | 1875      | 1876      | Zuwachs    |
|------------------------------------------------------|-----------|-----------|------------|
| Einnahmen vom innern und internationalen Verkehr . . | 4,863,306 | 5,590,119 | +14,9 pCt. |
| Verschiedene Einnahmen . .                           | 63,834    | 71,035    | +11,3 "    |
| Summa                                                | 4,927,140 | 5,661,154 | +14,9 pCt. |

Die Ausgaben dagegen beliefen sich im Jahre 1876 auf 4,500,505 Rbl. gegen 4,094,670 Rbl. während des Jahres 1875, mithin um 405,835 Rbl. oder 9,9 pCt. mehr.

Die genannte Summe wurde folgendermaassen verausgabt:

|                                                                                                     | 1875      | 1876      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|-----------|
| Unterhalt des Personalbestandes . . . . .                                                           | 2,631,707 | 2,783,925 |
| Miethe der Stations-Lokale, Heizung und Beleuchtung derselben . . . . .                             | 389,085   | 432,094   |
| Remonte der Linien, Unterhalt der Batterien, Apparate und allmälige Erneuerung der Linien . . . . . | 764,936   | 921,336   |
| Telegraphen-Blanquette und Versendung derselben . . . . .                                           | 146,563   | 179,338   |
| Kanzlei-Ausgaben . . . . .                                                                          | 35,344    | 40,708    |
| Gelder zu Dienstreisen, Diäten und andere Extra-Ausgaben . . . . .                                  | 116,353   | 136,471   |
| Herausgabe von Telegraphen-Tarifen und Karten . . . . .                                             | 10,682    | 6,633     |
|                                                                                                     | 4,094,670 | 4,500,505 |
| Mithin betrug die Reineinnahme . . . . .                                                            | 832,470   | 1,160,649 |

d. h. 328,179 Rbl. mehr als im Jahre 1875.

Vertheilt man die Summe der Brutto-Einnahme (5,590,119) auf die Zahl der beförderten bezahlten Telegramme (3,895,982), so ergibt sich eine durchschnittliche Einnahme auf jede beförderte bezahlte Depesche von 1 Rbl. 43 Kop.

Die Summe der Ausgaben (4,500,505) auf dieselbe Zahl der beförderten Depeschen vertheilt ergibt die Durchschnittskosten jeder beförderten Depesche von 1 Rbl. 15 Kop.

Mithin hat jedes Telegramm einen Reinbetrag von 28 Kop. gegeben.

Ausser den angeführten etatmässigen Ausgaben sind noch: für die Errichtung neuer Linien und Stationen, Vergrösserung der An-

zahl der Drähte auch schon bestehender Linien und Ueberführung einzelner Linien 615,625 Rbl. 25 1/2 Kop. verausgabt worden.

*Reklamationen und Klagen* wegen Verstümmelung, verzögerter oder unterlassener Beförderung von Depeschen liefen ein:

|                                            |       |       |
|--------------------------------------------|-------|-------|
|                                            | 1875. | 1876. |
| in Bezug auf die inländische Korrespondenz | 162   | 173   |
| » » » » ausländische                       | 119   | 211   |
| Summa                                      | 281   | 384   |

Von diesen Klagen wurden begründet gefunden:

|                                            |     |     |
|--------------------------------------------|-----|-----|
| in Bezug auf die inländische Korrespondenz | 124 | 115 |
| » » » » ausländische                       | 72  | 139 |
| Summa                                      | 196 | 254 |

und wurde für die erstgenannten 115 Beschwerden den Reklaman- ten die Summe von 149 Rbl. 20 Kop. zurückgezahlt und für die an- deren 139 kamen auf Rechnung

|                         |       |          |       |
|-------------------------|-------|----------|-------|
| Russlands . . . . .     | 4,774 | Frcs. 27 | Cent. |
| ausländischer Staaten . | 188   | » 50     | »     |
| Summa                   | 4,962 | Frcs. 77 | Cent. |

## Uebersicht der russischen historischen Literatur für die Jahre 1874—1876

Von

Prof. W. Jkonnikow.

Das Jahr 1874.

### I. Materialien und Hülfsmittel.

Das Jahr 1874 bereicherte die historische Wissenschaft mit eini- gen sehr werthvollen Editionen von Materialien.

1. *Welikija Minei-Tschetija*. Die archäographische Kommission gab die 5. Lieferung dieses Werkes heraus, welche (S. 793—1534) die Zeit vom 4.—18. Oktober umfasst und, ausser Lebensbeschrei-

bungen und verschiedenen schriftlichen Denkmälern, eine Interpretation des Evangeliums Lucae von Theophilaktes, dem Bulgarier, eine für die Geschichte der alten slavischen Uebersetzungen wichtige Arbeit, enthält. Die Vergleichung mit dem griechischen Text hat Hr. M. O. Kajalowitsch besorgt. Ausserdem liess die Kommission eine Uebersetzung der

2. *Erzählungen Massa's und Herkmann's über das Interregnum in Russland* mit dem Portrait Massa's, einem Plan von Moskau und einer Zeichnung des Palastes des Pseudo Dimitrij erscheinen. Fürst M. Obolenskij und van-der-Linde veranstalteten von diesem Werk im Jahr 1866 in Brüssel eine holländische und französische Ausgabe und fügten dem 2. Theil eine eingehende Biographie bei. Im Jahre 1868 edirte die archäographische Kommission im 2. Theil der Erzählungen ausländischer Schriftsteller über Russland den holländischen Text des Werkes.

Hr. Massa hat mehrere Jahre in Moskau bei Boris, dem Pseudo-Dimitrij und bei Wassilij Schuiskij verbracht und nach seiner Behauptung die Möglichkeit gehabt, sich über alle Vorgänge genaue und eingehende Kenntnisse zu verschaffen. Lebendigkeit und ziemliche Glaubwürdigkeit charakterisiren seine Erzählung. Bei seiner Darstellung der Ereignisse von der Zeit Iwan IV. an benutzt er die Werke anderer Schriftsteller und bemerkt, dass die Widersprüche in denselben eine richtige Beurtheilung der Persönlichkeit des Zaren erschweren. Hr. Massa selbst urtheilt über Boris Godunow sehr streng, schreibt aber einen bedeutenden Theil seiner Schuld seiner Gattin, einer Tochter Maljuta Skuratow's, zu, welche einen grossen Einfluss auf die Regierungs-Angelegenheiten ausübte. In dem Usurpator sieht er ein Werkzeug der ihm persönlich feindlich gesinnten Jesuiten. Für Hrn. Massa, als Protestanten, hatte der Ausgang des, im Osten Europa's entbrannten Kampfes dieselbe Bedeutung, die der Kampf des Katholizismus mit dem Protestantismus im Westen hatte. Die Ereignisse von 1601—1609 in Moskau beschreibt er als Augenzeuge, und daher erhalten seine chronologischen Angaben grosse Bedeutung. Nicht weniger interessant sind auch die Bemerkungen über Persönlichkeiten jener Zeit, über die Lage der Gebiete Russlands und über russische Sitten. Der gelehrte Geograph war nicht im Stande, sich in einigen Stücken von den Anschauungen des Volkes zu befreien.

Der andere holländische Schriftsteller, Hr. Herkmann, bleibt hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Details der Schilderung hinter Massa zurück. Seine Erzählung über das Interregnum (vom Beginn der Regierung Boris' bis zur Thronbesteigung Michails) ist auf Grund des Materials verfasst, welches der Autor während seiner Anwesenheit bei Michail Fedorowitsch gesammelt hat. Einigen seiner Mittheilungen ist der Werth nicht abzusprechen, andere sind unbedingt falsch (die Rettung Dimitrij's in Moskau). Die Uebertragung ist mit Benutzung der Linde'schen Ausgabe, wie der der ar-



chäographischen Kommission vom Fürsten Schachowskoj angefertigt; die, nach anderen Quellen zusammengestellten Anmerkungen sind von Hrn. I. I. Samyslowskij, der auch die Redaktion übernommen hatte. Der Ausgabe sind Register und chronologische Tabellen zu den dargestellten Ereignissen beigelegt.

3. *Sammelwerk der Materialien zur historischen Topographie Kijew's und seiner Umgegend.* Die zeitweilig eingesetzte Kijew'sche Kommission für die Ordnung alter Akten liess diese Arbeit zum 3. archäologischen Kongress erscheinen. Die 1. Abtheilung des Buches enthält Auszüge aus Annalen (die Jahre 962—1787), die 2te Mittheilungen von Augenzeugen, Zeitgenossen und ausländischen Schriftstellern und die 3te Nachrichten über Urkunden und Dokumente von 1411—1786. Einige dieser Materialien sind zum ersten Mal veröffentlicht. Die Redaktion haben die Hrn. Professoren Antonowitsch und Ternowskij besorgt. Gleichzeitig publizierte die genannte Kommission

4. *den 7. Band der Akten des Grodno'schen Stadtgerichts.* Von den drei Hauptabtheilungen dieses, von der Wilna'schen archäographischen Kommission edirten Werkes enthält die 1. solche Akten, welche auf die Geschichte der west-russischen Kirche für die Zeit von 1510—1775 Bezug haben. Die Akten der 2. Abtheilung betreffen die Administration des westlichen Gebiets (königliche Reskripte, Privilegien, Dekrete Peters des Grossen u. s. w.), die Akten der 3. Abtheilung sind juridischen Inhalts. Unter den Akten der 3. Abtheilung sind eine Reihe von Dokumenten von Interesse, die sich auf das Ssuprasl'sche Kloster beziehen (1500 bis zum XVIII. Jahrhundert), ferner diejenigen über die Beziehungen zwischen der katholischen Geistlichkeit, den Uniaten und den Orthodoxen. Diese Akten geben den Beweis, dass die unierte Kirche nicht besonders sichergestellt war. Die Vertreter der katholischen Geistlichkeit erlaubten sich gegen die unierte Geistlichkeit eben solche Ausfälle, wie der hohe Adel gegen die Schljachta, den Kleinadel. Die 2. Abtheilung gewährt die Möglichkeit, die innere Verwaltung der Stadt Grodno, seit Einführung des Magdeburger Rechts (1496) zu verfolgen. Diese Privilegien reichen bis zum Jahre 1744. Doch neben ihnen ziehen sich die Klagen der Bürger über Verletzung ihrer Rechte durch die königlichen Staroste und weisen uns so die Kehrseite der Medaille. Königliche Verfügungen, Zeugnisse der Gewaltthätigkeit der Grodno'schen Administration im XVIII. Jahrhundert vervollständigen diese Materialien. Die Dekrete Peters des Grossen beziehen sich auf die Zeit der Ankunft der russischen Truppen in diesem Gebiet. Die, die Reichstage und die Instruktionen der Botschafter im XVIII. Jahrhundert betreffenden Akten zeigen das stete Bestreben der Schljachta und des hohen Adels, sich von den Staatsabgaben zu befreien. Der letzte Artikel der 2. Abtheilung (Notizen und Register) ermöglicht ein Urtheil über die Zahl des Adels des

Grodno'schen Distrikts und über den Reichthum der Schljachta im XVIII. Jahrhundert, über die ökonomische Lage der Bauern u. s. w. Die 3. Abtheilung füllen Akten mit Klagen der griechisch uniirten Geistlichkeit über die Katholiken und deren Kleriker.

5. *Grundbuch der ehemaligen Starostei von Pinsk, zusammengestellt auf Befehl des Königs Sigismund August 1561—1566 von Lawrin Woina, Starost von Pinsk und Kobrin.* Dieses, mit russischer Uebersetzung versehene Buch, welches die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts betrifft, verdankt seine Entstehung dem Bestreben, eine bessere Organisation der Bauern und der königlichen Einkünfte zu erreichen. Als Grundlage neuer administrativ-ökonomischer Maassregeln war bestimmt: eine Vermessung der königlichen Ländereien, die Dreifelderwirthschaft und eine gleichmässige Vertheilung der Grundabgaben. In dem in Rede stehenden Grundbuch sind diese Anordnungen mit geringen Ausnahmen in Ausführung gebracht. Als Einheit des bäuerlichen Antheils waren je nach der Bodenbeschaffenheit 30—33 und mehr Morgen angenommen.

Im Besitz eines solchen Materials versetzte die Administration Dörfer und Kirchdörfer von den ungünstigen Stellen auf günstige und organisirte sie nach einem Plan, indem sie alle Ansiedelungen auf einem gewissen Stück Landes vereinigte. Die Grenze zwischen den Ortschaften bestimmte der Hakenpflug. Die Grundbücher gewähren auch einen Ueberblick über die Bevölkerungszahl dieser Gegend, über die Nationalitäten in der Bevölkerung u. s. w. Die Vermessung wurde theils auf Kosten der Bauern, theils der Krone ausgeführt. In der Starostei Pinsk war nur das Acker- und Weideland vermessen worden und zwar mit dem litthauischen Maass.  $7\frac{1}{2}$  Qu. Ellen (eine litth. Elle = 25 russ. Zoll) bildeten 1 Ruthe Landes, 75 Kaufmanns-Ellen im Quadrat = 10 Ruthen und 3 solcher in der Länge und 1 in der Breite = 1 Morgen; 30 Morgen = 19 Dessjatinen Landes (Uwoloka), 19 Dessjatinen (Uwoloka) = 1354 Qu. Ssashen 7 Qu. Fuss und  $64\frac{1}{2}$  Qu.-Zoll.

Die Starostei von Pinsk bestand aus 105 Kirchdörfern, 2 Flecken und der Stadt Pinsk und enthielt über 27,300 Dessjatinen Acker- und Weideland, von denen ausser Naturalleistungen eine Abgabe von 69,600 litthauischen Groschen oder über 4176 Rbl. erhoben wurde. In administrativer Hinsicht war die Starostei in 8 Theile getheilt, mit einem Aeltesten aus dem Bauernstande an der Spitze; ausserdem existirte eine Theilung in drei Gemeinden. Die Naturalleistungen mehr entfernter Orte wurden zuweilen durch Geld abgelöst, mit Ausnahme der Holzlieferung. Die bäuerliche Bevölkerung der Starostei wurde nach Abkunft und Beschäftigung getheilt. Die Bartraki (das früher leibeigene Hausgesinde) besaßen nicht *volle* Landantheile und waren nur zur Naturalleistung verpflichtet. Die Nachkommen derselben hiessen *Otschitschi* (Erben) und theilten sich wiederum in solche, welche ihre Abgabe durch Arbeiten entrichteten (tjaglyje) und in solche, welche eine Baarzahlung, das *ossadnoje*,

leisteten und das Land bearbeiteten. Ausserdem aber gab es Arrendatoren, die einen «nackten Zins» — goly Tschinsch — d. h. ausschliesslich Geld zahlten und ihre Frohnarbeiten hatten; unter letzteren Bedingungen nahmen die übrigen Stände Land. Die Abgaben waren äusserst verschiedenartig und betragen durchschnittlich gegen eine Kopa und 50 Groschen von der Uwoloka. Nach einer alten Gewohnheit hatten die Bauern das Recht, den Wald zu benutzen. Schon in der Mitte des XVI. Jahrhunderts gab es, ungeachtet der Bestimmungen des Litth. Statuts, Bauern, welche das Recht genossen, mit den Privilegien voller Eigenthümer Land zu kaufen und zu verkaufen. Die meisten Bauern besaßen 2—4 Stiere, 2—3 Pferde; einige auch 5—6 Stiere und 5 Pferde; eine Ausnahme bildete ein Besitz von 8—10 Stieren und 8 Pferde.

In der Stadt waren alle Handwerker Christen; von den daselbst lebenden 36 Juden waren 3 Aerzte. Die Zahl der orthodoxen Kirchen betrug 11.

6. *Historisch-juridisches Material aus den Akten-Büchern der Gouvernements Witebsk und Mohilew im Central-Archiv in Witebsk.*

7. *Akten, gesammelt von der Kaukasischen archäologischen Kommission. Theil 1. Redigirt von Bergé. Tiflis.*

Während ihres kurzen Bestehens hat die Kaukasische Kommission bis zum Jahr 1874 6 Bände «Materialien» veröffentlicht, die auf den Kaukasus Bezug haben. Das, bei der Herausgabe beobachtete System ist das einfachste: die Materialien sind nach den Dienstzeiten der, an der Spitze der Verwaltung des Kaukasus stehenden Personen geordnet. Der erste Band enthält Urkunden in grusinischer, arabischer, persischer und türkischer Sprache (mit russischer Uebersetzung) über Rechte Grusiniens, persische Firmans, Akten aus der Zeit der Verwaltung K. Th. Knorring's 2. (bis 1802) u. s. w. Die Akten des 2. Bandes beziehen sich auf die Zeit des Fürsten P. D. Zizianow (bis 1806), des 3. Bandes auf die Verwaltung des General-Feldmarschalls, Grafen J. W. Gudowitsch (bis zum 5. März 1809), der 4. Band umfasst die Verwaltung Tormassow's (1809—1811) und den Fall Imeretiens. Die Dokumente, des 5. Bandes reichen vom September 1811 bis zum Ende des Jahres 1816, also bis zur Zeit Jermolow's. Gleichzeitig enthält er Materialien für die Verwaltung des Marquis Paulucci (in Transkaukasien) und des Generals Rtischtschew und die Thätigkeit des Generals Kotljarewskij. Der 6. Band (XIII + 941 in Fol.) ist wegen Reichhaltigkeit des Materials in zwei Theile getheilt und ganz der Verwaltung A. P. Jermolow's gewidmet. Die Eintheilung ist folgende: I. Verwaltungswesen (Adel, Lehrwesen, Bergwesen, Kommunikation und Post, Zollwesen, Landwirtschaft und Handel, Medizinalwesen). II. Das Grusinische Königshaus. III. Die Kolonisten in Grusien. IV. Die Geistlichkeit (die orthodoxe, armenische und katholische Geistlichkeit, die Missionäre, die muhammedanische Geistlichkeit). V. Das Militärwesen.

VI. Imeretien, Mingrelien, Abchasien, Gurien, Zebelda. VII. Ossetien. VIII. Die transkaukasischen muselmännischen Provinzen und Besitzungen. Der Publikation sind Portraits, eine Karte des Kaukasus und Pläne beigelegt. Des hohen Preises wegen ist dieselbe für Privatpersonen wenig zugänglich.

8. *Archiv der Kaiserlich Russischen Historischen Gesellschaft*. Band XIII.<sup>1</sup> St. Petersburg.

9. *Sammlung von Traktaten und Konventionen zwischen Russland und den fremden Mächten. Im Auftrage des Ministeriums des Auswärtigen zusammengestellt von F. Martens, Professor an der St. Petersburger Universität. I. XXII + XXIII + 324 S. Die Traktate mit Oesterreich. 1648—1762.*<sup>2</sup>

10. *Gesetzsammlung des Russischen Reichs. Herausgegeben mit Erlaubniß der II. Abtheilung der Eigene Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers von I. P. Karpowitsch. Band I. Regierung des Zaren Alexej Michailowitsch von 1649—1676. № 1—618. St. Petersburg.*

In dieser Ausgabe, der zweiten der Vollständigen Gesetzsammlung, die eine bibliographische Seltenheit geworden ist, beabsichtigt der Herausgeber auch die Akten hinzuzufügen, welche aus irgend einem Grunde in der früheren Ausgabe fortgelassen sind. Um die offizielle Reihenfolge nicht zu unterbrechen, sollen sowohl diese Zusätze, wie auch Verbesserungen des Textes nach den Manuskripten vom offiziellen Text getrennt gegeben werden. Am Schluss des Bandes findet man genaue Register, Namensverzeichnisse, ein Wörterbuch, in dem über 400 Wörter erklärt sind, von denen einige selbst im Lexikon der Akademie der Wissenschaften fehlen.

11. *Reise der Botschafter des Kaisers Leopold an den Zaren Alexej Michailowitsch im Jahre 1661, des Mitglieds des Kais. Hofkonseils, Baron Augustin Mayerberg und des Kavaliers und Mitglieds des Reichsraths von Nieder-Oesterreich, Horatius Wilhelm Caloucci, nach Moskowien, beschrieben vom Baron Mayerberg. Edition der Kais. Gesellschaft für russische Geschichte und Alterthümer bei der Universität Moskau.*

Die vorliegende Uebersetzung ist von A. N. Schemjakin, der die Literatur schon mit einer Reihe ähnlicher Uebersetzungen ausländischer Nachrichten über Russland bereichert hat. Dieser Uebersetzung sind eingehende Bemerkungen des Uebersetzers und O. M. Bodjanskij's angeschlossen.

12. *Briefe der Lady Rondeau, Gemahlin des englischen Residenten am russischen Hofe während der Regierung Anna Iwanowna's. Uebersetzung aus dem Englischen. St. Petersburg.*

Die Memoiren der Lady Rondeau waren schon im Jahr 1836 in russischer Sprache herausgegeben worden, aber mit bedeutenden

<sup>1</sup> In Betreff der Publikationen der historischen Gesellschaft verweisen wir auf den eingehenden Artikel «Russ. Revue» Bd. X. S. 471.

<sup>2</sup> Siehe die ausführliche Anzeige «Russ. Revue» Bd. VII S. 557 u. ff.

Auslassungen. Dieses Werk skizzirt Sitten, Personen und Ereignisse, welche der Verfasserin auffielen und ihre Aufmerksamkeit fesselten. Man findet darin eine Charakteristik Katharina Iwanowna's, Anna Leopoldowna's, Elisabeth Petrowna's, der Familie Biron, Münnich's, Ostermann's, Jagushinskij's, des Prinzen von Hessen-Homburg, Peter II., der Dolgorukow's. Besondere Neigung zeigt die Verfasserin für Anna Iwanowna. Im Allgemeinen verdienen ihre Bemerkungen, jedem vorgefassten Urtheil fremd, als die Frucht der Beobachtung einer gebildeten und klugen Frau, Beachtung. Ihre Briefe umfassen die Zeit von Februar 1729 bis zum 30. Juli 1739.

Den Briefen ist ein kritischer Artikel K. N. Bestushew-Rjumin's und eine «Schrift des englischen Gesandten Rondeau über einige Magnaten des russischen Hofes im Jahr 1730» angefügt, die von J. W. Tolstoj im königlichen Archiv zu London aufgesucht und in der Publikation der Moskauer Gesellschaft für Geschichte veröffentlicht wurde. Sie enthält kurze, für die Geschichte sehr werthvolle Charakteristiken der wichtigsten Männer jener Epoche.

13. *Memoiren des Feldmarschals Grafen Münnich*. Uebersetzung aus dem Französischen. St. Petersburg. Auch die Memoiren Münnichs erscheinen in dieser Ausgabe zum ersten Mal in russischer Uebersetzung vollständig. Sie sind unter Katharina II. mit ihrer Erlaubniss und mit Hülfe des Akademikers Muller geschrieben und im Jahre 1774 in französischer Sprache veröffentlicht worden. Das Hauptziel des Autors war — die Nothwendigkeit der Kreirung eines Reichsraths zu beweisen, der die Aufgabe hätte, die Lücke zwischen der obersten Gewalt und dem Senat auszufüllen; von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet er die frühere Verwaltung Russlands. Die Memoiren reichen von Peter dem Grossen bis Peter III. und geben eine Uebersicht der Regierungen, lassen aber die eitle Selbstliebe des Autors durchblicken, der sich bei den Ereignissen aufzuhalten liebt, in welchen er selbst eine Hauptrolle gespielt hat. Die Memoiren Münnichs sind kurz und gedrängt, doch sind die Bemerkungen sehr häufig sicher und treffend. Ein angehängtes Tagebuch Münnichs von 1683—1727 ist für seine Biographie für die Zeit, bevor er in russische Dienste trat, wichtig. Zum ersten Mal war dasselbe in deutscher und russischer Sprache in den Memoiren der Odessaer Gesellschaft für Geschichte erschienen (1860. Band 4). K. N. Bestushew-Rjumin hat die neue Uebersetzung mit einer kritischen Bemerkung begleitet; ausserdem enthält sie einen Artikel von Chmyrow: «Graf Münnich als Feldzeugmeister» (der Autor beurtheilt ihn sehr streng) und ein Verzeichniss der Bücher und Aufsätze, welche auf die Biographie Münnichs Bezug haben. Man muss jedoch bedauern, dass die Herausgeber nicht die Memoiren des Sohnes Münnichs aufgenommen haben, die eine unentbehrliche Ergänzung der Memoiren des Vaters bilden und eine bibliographische Seltenheit geworden sind.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

(Resultate einer Pferdezahl im Gouvernement Rjasan.) Nach dem, im central statistischen Komite bearbeiteten Material über eine, im Jahre 1875 stattgehabte Pferdezahl im Gouvernement Rjasan zählte das Gouvernement im Ganzen 437,741 Pferde, die sich auf die einzelnen Kreise wie folgt vertheilen:

| Kreis                    | Gesammtzahl<br>der Pferde. | Anzahl der Pferde<br>auf 1 <input type="checkbox"/> Werst. | Ein Pferd<br>auf Einwohner. |
|--------------------------|----------------------------|------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| Kreis Dankow . . . .     | 40,573                     | 18,4                                                       | 2,4                         |
| » Ranenburg . . . .      | 48,004                     | 17,8                                                       | 2,7                         |
| » Skopin . . . .         | 43,282                     | 17,8                                                       | 3,0                         |
| » Michailowsk . . . .    | 41,930                     | 16,3                                                       | 2,8                         |
| » Rjashsk . . . .        | 37,163                     | 14,5                                                       | 3,1                         |
| » Pronsk . . . .         | 30,176                     | 14,3                                                       | 3,2                         |
| » Ssaposchkow . . . .    | 45,398                     | 12,4                                                       | 2,9                         |
| » Sarajsk . . . .        | 27,446                     | 11,4                                                       | 4,0                         |
| » Spask . . . .          | 37,035                     | 9,6                                                        | 3,5                         |
| » Rjasan . . . .         | 37,588                     | 9,5                                                        | 4,2                         |
| » Kasimow . . . .        | 31,178                     | 6,2                                                        | 4,6                         |
| » Jegorjewsk . . . .     | 17,965                     | 5,1                                                        | 6,6                         |
| Zusammen im Gouvernement | 437,741                    | 11,8                                                       | 3,4                         |

Demnach befinden sich die meisten Pferde in den Kreisen, wo die Region der «schwarzen Erde» beginnt. In den nördlichen Kreisen vermindert sich die Anzahl und erreicht ihr Minimum im Kreise Jegorjewsk, der schon jenseits der Oka liegt. Dafür aber haben die nördlichen Kreise den Vorzug, dass ihnen zur Ernährung der Pferde mehr Land zur Verfügung steht, als es in den südlichen — den Steppenkreisen — der Fall ist, wo man wegen Mangels an diesen schwerlich auf eine Entwicklung der Pferdezucht rechnen darf, es sei denn, dass der Anbau von Futterpflanzen eingeführt werde. Gegenwärtig werden hier die Pferde fast ausschliesslich mit Stroh gefüttert.

Die zweite und dritte Kolumne der vorstehenden Tabelle zeigen, dass in den Kreisen des Gouvernements Rjasan die Anzahl der Pferde von der grösseren oder geringeren Nachfrage, die der Ackerbau an sie stellt, bedingt wird und mithin die Pferdezucht hier nicht als eine besondere Erwerbsquelle betrachtet werden kann. Von sämmtlichen Pferden gehören: die grösste Anzahl den Bauern, und zwar 382,488 oder 87,3 pCt.; den Landbesitzern — 39,238 oder 9 pCt.; verschiedenen, zeitweilig oder beständig in den Dörfern lebenden Personen, als: der Geistlichkeit, Händlern, Inhabern von Wirthshäusern, Müllern etc. 11,713 oder 2,7 pCt., und endlich den Städtern 4302 oder 1 pCt.

Nach dem *Alter* geordnet, als: *Säuger*, *Füllen* (bis 4 Jahre alte) und *Arbeitspferde*, vertheilen sich die Pferde auf die einzelnen Kreise folgendermaassen:

|                          | Säuger. | Füllen. | Arbeitspferde. |
|--------------------------|---------|---------|----------------|
| Kreis Dankow . . . .     | 4,697   | 10,588  | 25,288         |
| » Jegorjewsk . . . .     | 573     | 811     | 16,581         |
| » Saraisk . . . .        | 2,842   | 4,909   | 19,698         |
| » Kassimow . . . .       | 2,074   | 2,234   | 26,870         |
| » Michailowsk . . . .    | 5,674   | 11,243  | 25,013         |
| » Pronsk . . . .         | 3,108   | 7,431   | 19,637         |
| » Ranenburg . . . .      | 5,459   | 12,482  | 30,063         |
| » Rjashsk . . . .        | 3,147   | 9,436   | 24,580         |
| » Rjasan . . . .         | 3,496   | 5,087   | 29,005         |
| » Ssaposchkow . . . .    | 3,873   | 7,859   | 33,666         |
| » Skopin . . . .         | 4,204   | 9,085   | 29,993         |
| » Spask . . . .          | 3,227   | 4,970   | 28,838         |
| Zusammen im Gouvernement | 42,374  | 86,135  | 309,232        |

Es kommen mithin in jedem einzelnen Kreise *auf je 100 Pferde*:

|                          | Säuger. | Füllen. | Arbeitspferde. |
|--------------------------|---------|---------|----------------|
| Im Kreise Dankow . . . . | 11,6    | 26,0    | 62,4           |
| » » Jegorjewsk . . . .   | 3,2     | 4,5     | 92,3           |
| » » Saraisk . . . .      | 10,3    | 18,2    | 71,5           |
| » » Kassimow . . . .     | 6,7     | 7,2     | 86,1           |
| » » Michailowsk . . . .  | 13,5    | 26,8    | 59,7           |
| » » Pronsk . . . .       | 10,3    | 24,6    | 65,1           |
| » » Ranenburg . . . .    | 11,4    | 26,0    | 62,6           |
| » » Rjashsk . . . .      | 8,5     | 25,4    | 66,1           |
| » » Rjasan . . . .       | 9,3     | 17,0    | 73,7           |
| » » Ssaposchkow . . . .  | 8,5     | 17,3    | 74,2           |
| » » Skopin . . . .       | 9,7     | 21,0    | 69,3           |
| » » Spask . . . .        | 8,7     | 13,4    | 77,9           |
| Im Gouvernement          | 9,7     | 19,7    | 70,6           |

Die meisten Säuger und Füllen befinden sich in den fruchtbarsten Kreisen, und zwar in den Kreisen: Michailowsk, Dankow, Ranenburg, Pronsk, Rjashsk und Skopin, die wenigsten hingegen in den industriellen Kreisen, besonders in Kassimow und Jegorjewsk. Der Grund dieser Erscheinung liegt sehr nahe: dem ackerbautreibenden Bauer gilt sein Pferd nicht allein seine augenblickliche Arbeitskraft, sondern er betrachtet es auch als die Quelle seiner künftigen Arbeitskraft, ohne welche er seine Felder nicht bestellen kann, und ohne welche also auch seine Existenz nicht sicher gestellt ist. In den industriellen Kreisen dagegen ist das Pferd nur zeitweise nöthig. Dort kauft sich der Bauer im Frühjahr ein Pferd, um die Felder zu

bestellen, und verkauft es wieder im Herbst, wo er sich der mehr Gewinn bringenden, industriellen Beschäftigung zuwendet.

Nach *Alter* und *Besitz* vertheilt, befinden sich:

|                                    | Säuger. | Füllen. | Arbeitspferde. |
|------------------------------------|---------|---------|----------------|
| In den Städten . . . . .           | 123     | 180     | 3,999          |
| Bei den Bauern . . . . .           | 37,257  | 74,347  | 270,884        |
| »  » Landbesitzern . . . . .       | 3,919   | 9,571   | 25,748         |
| »  » Personen verschiedener Stände | 1,075   | 2,037   | 8,601          |

Es kommen mithin auf je 100 Pferde:

|                                    | Säuger. | Füllen. | Arbeitspferde. |
|------------------------------------|---------|---------|----------------|
| In den Städten . . . . .           | 2,9     | 4,1     | 93,0           |
| Bei den Bauern . . . . .           | 9,8     | 19,4    | 70,8           |
| »  » Gutsbesitzern . . . . .       | 10,0    | 24,1    | 65,9           |
| »  » Personen verschiedener Stände | 9,2     | 18,0    | 78,8           |

Die grösste Anzahl junger Pferde besitzen denn auch die Gutsbesitzer, und zwar daher, weil sie mehr Land zu bearbeiten haben und ausserdem noch viele von ihnen Pferde für den Verkauf züchten. Indess auch die Bauern sorgen für ihre Pferdezucht. Die Zählung erwies nämlich, dass von der Gesamtzahl (327) der sich im Gouvernement befindenden Amtsbezirke (Wolost) in 211 Bezirken (65 pCt.) die Summe der Füllen über  $\frac{1}{4}$  der Gesamtzahl der Bauernpferde betrug. In einzelnen Amtsbezirken stieg diese Zahl sogar bis zur Hälfte, so z. B. betrug die Anzahl der Füllen im Bezirke Ratmanow, im Kreise Rjashsk 52 pCt.; im Bezirk Scheremetjew, im Kreise Ranenburg — 49 pCt.

Nach dem *Geschlechte* vertheilt, befinden sich Arbeitspferde:

|                            | Hengste. | Wallache. | Stuten. |
|----------------------------|----------|-----------|---------|
| Im Kreise Dankow . . . . . | 914      | 9,661     | 14,713  |
| »  » Jegorjewsk . . . . .  | 446      | 12,930    | 3,205   |
| »  » Saraisk . . . . .     | 1,416    | 8,471     | 9,811   |
| »  » Kassimow . . . . .    | 869      | 16,479    | 9,522   |
| »  » Michailowsk . . . . . | 689      | 8,403     | 15,921  |
| »  » Pronsk . . . . .      | 661      | 7,950     | 11,006  |
| »  » Ranenburg . . . . .   | 885      | 9,534     | 19,644  |
| »  » Rjashsk . . . . .     | 509      | 10,157    | 13,914  |
| »  » Rjasan . . . . .      | 1,631    | 13,975    | 13,399  |
| »  » Ssaposchkow . . . . . | 905      | 14,796    | 17,965  |
| »  » Skopin . . . . .      | 1,058    | 11,246    | 17,689  |
| »  » Spask . . . . .       | 501      | 14,618    | 13,719  |
| Gesamtzahl im Gouvernement | 10,504   | 138,220   | 160,508 |



Es kommen mithin in den Kreisen auf je 100 Pferde:

|                          | Hengste. | Wallache. | Stuten. |
|--------------------------|----------|-----------|---------|
| Im Kreise Dankow . . . . | 3,6      | 38,2      | 58,2    |
| „ „ Jegorjewsk . . . .   | 2,7      | 78,0      | 19,3    |
| „ „ Saraisk . . . .      | 7,2      | 43,0      | 49,8    |
| „ „ Kassimow . . . .     | 3,2      | 61,4      | 35,4    |
| „ „ Michailowsk . . . .  | 2,7      | 33,6      | 63,7    |
| „ „ Pronsk . . . .       | 3,5      | 40,5      | 56,0    |
| „ „ Ranenburg . . . .    | 2,9      | 31,7      | 65,4    |
| „ „ Rjashsk . . . .      | 2,1      | 41,3      | 56,6    |
| „ „ Rjasan . . . .       | 5,6      | 48,2      | 46,2    |
| „ „ Ssaposchkow . . . .  | 2,7      | 43,9      | 53,4    |
| „ „ Skopin . . . .       | 3,5      | 37,8      | 58,7    |
| „ „ Spask . . . .        | 1,7      | 50,7      | 47,6    |
| Im Durchschnitt . . . .  | 3,4      | 44,7      | 51,9    |

Demnach wären, für das ganze Gouvernement gerechnet, die Stuten vorherrschend. Einzelne Kreise indess und zwar die industriellen: Jegorjewsk, Kassimow, Rjasan, Spask und theilweise der von Saraisk, weisen mehr Hengste und Wallache, als Stuten auf. Das erklärt sich dadurch, dass in diesen Kreisen keine selbstständige Pferdezucht (keine Gestüte) betrieben wird.

Nach den *Besitzern* geordnet ergibt sich, dass gehalten werden:

|                                    | Hengste.  | Wallache. | Stuten.   |
|------------------------------------|-----------|-----------|-----------|
| In den Städten . . . . .           | 25,3 pCt. | 60,2 pCt. | 14,5 pCt. |
| Von den Bauern . . . . .           | 2,4       | 43,9      | 53,7      |
| Von den Gutsbesitzern . . . . .    | 8,9       | 48,3      | 42,8      |
| Von Personen verschiedener Stände. | 8,2       | 58,2      | 36,6      |

Der Umstand, dass die Bauern so wenig Hengste halten, äussert sich sehr nachtheilig auf ihre Pferdezucht. Denn bei der grossen Anzahl von Stuten mangelt es an Beschälern. Es kommen bei den Bauern auf 1 Hengst 22,2 Stuten, wo hingegen bei den Gutsbesitzern einer auf 4,9 und bei den Personen anderer Stände ein Hengst auf 4,8 Stuten kommt. In einzelnen Kreisen wird dieses Verhältniss bei den Bauernwirthschaften noch ungünstiger, so z. B. kommen auf einen Hengst in den Kreisen: Rjashsk — 56, in Ranenburg — 35, Michailowsk — 33, Spask — 41, Ssaposchkow — 31 Stuten. In Folge dieses ungünstigen Verhältnisses sind die Bauern genöthigt, entweder die Beschäler der Landbesitzer zu benutzen, wofür sie 3 bis 5 und mehr Rbl. zahlen, oder sie lassen ihre Stuten von ihren eigenen jungen, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ja sogar 2-jährigen Hengsten bespringen und erhalten

eine schlechte, schwächliche Zuzucht. Eine weitere Folge des Mangels an Beschälern ist die geringe Zuzucht. Zur Zeit der Zählung hatten von 100 Stuten Säuger: bei den Gutsbesitzern 35, den Personen verschiedener Stände 31, bei den Bauern aber nur 26 Stuten.

Was die *Tauglichkeit zu Kriegszwecken* anbelangt, so sind fast  $\frac{3}{4}$  (72 pCt) sämtlicher Pferde tauglich, und zwar befinden sich in den Kreisen:

|                       | Von 1 Arsch.<br>14 Werschok<br>bis 2 Arsch.<br>Höhe. | Ueber<br>2 Arschin. | Von letzteren<br>zu Artillerie-<br>pferden<br>tauglich. | Von ersteren<br>als Reit-<br>pferde<br>tauglich. |
|-----------------------|------------------------------------------------------|---------------------|---------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Dankow. . . . .       | 12,619                                               | 4,130               | 1,495                                                   | 3,033                                            |
| Jegorjewsk. . . . .   | 8,990                                                | 2,467               | 438                                                     | 1,029                                            |
| Saraisk . . . . .     | 10,251                                               | 4,739               | 1,143                                                   | 2,924                                            |
| Kassimow . . . . .    | 10,417                                               | 2,761               | 1,106                                                   | 3,449                                            |
| Michailowsk . . . . . | 13,699                                               | 6,668               | 3,142                                                   | 5,803                                            |
| Pronsk . . . . .      | 13,932                                               | 5,089               | 2,195                                                   | 5,873                                            |
| Ranenburg. . . . .    | 15,150                                               | 8,421               | 3,619                                                   | 1,983                                            |
| Rjashsk . . . . .     | 12,655                                               | 4,879               | 1,618                                                   | 2,556                                            |
| Rjasan . . . . .      | 16,199                                               | 6,498               | 2,464                                                   | 4,585                                            |
| Ssaposchkow . . . . . | 19,128                                               | 6,152               | 3,887                                                   | 4,897                                            |
| Skopin . . . . .      | 15,947                                               | 6,395               | 3,164                                                   | 2,935                                            |
| Spask . . . . .       | 12,643                                               | 3,319               | 1,335                                                   | 1,381                                            |
| Im Gouvernement.      | 161,630                                              | 61,518              | 25,606                                                  | 40,448                                           |

Auf 100 arbeitsfähige Pferde kommen in jedem einzelnen Kreise:

|                       | Von 1 Arsch.<br>14 Werschok<br>bis 2 Arsch.<br>Höhe. | Ueber<br>2 Arschin. | Von letzteren<br>zu Artillerie-<br>pferden<br>tauglich. | Von ersteren<br>als Reit-<br>pferde<br>tauglich. |
|-----------------------|------------------------------------------------------|---------------------|---------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Dankow. . . . .       | 49,9                                                 | 16,3                | 5,9                                                     | 12,0                                             |
| Jegorjewsk. . . . .   | 54,2                                                 | 14,9                | 2,6                                                     | 6,2                                              |
| Saraisk . . . . .     | 51,9                                                 | 24,1                | 5,8                                                     | 14,8                                             |
| Kassimow . . . . .    | 38,7                                                 | 10,3                | 4,1                                                     | 12,8                                             |
| Michailowsk . . . . . | 54,8                                                 | 26,7                | 12,6                                                    | 23,2                                             |
| Pronsk . . . . .      | 71,0                                                 | 25,9                | 11,2                                                    | 29,9                                             |
| Ranenburg. . . . .    | 50,4                                                 | 28,0                | 11,6                                                    | 6,6                                              |
| Rjashsk . . . . .     | 51,5                                                 | 19,9                | 6,6                                                     | 10,4                                             |
| Rjasan . . . . .      | 55,9                                                 | 22,4                | 8,4                                                     | 15,8                                             |
| Ssaposchkow . . . . . | 56,8                                                 | 18,3                | 11,6                                                    | 14,6                                             |
| Skopin . . . . .      | 53,2                                                 | 21,3                | 10,5                                                    | 9,8                                              |
| Spask . . . . .       | 43,8                                                 | 11,5                | 4,6                                                     | 4,8                                              |
| Im Durchschnitt .     | 52,3                                                 | 19,9                | 8,3                                                     | 13,1                                             |

Somit wären nur in dem Kreise Kassimow die meisten (51 pCt.) kleinwüchsigen, also zu Kriegszwecken am wenigsten tauglichen Pferde anzutreffen, wo hingegen in den übrigen Kreisen die hochwüchsigen vorherrschen. Besonders zeichnet sich hierdurch der Kreis Pronsk aus, wo sich 96,6 pCt. über 1 Arsch. 14 Wersch. hohe Pferde befinden. Nach den Waffengattungen geordnet sind Artillerie Pferde in den Kreisen Michailowsk, Ranenburg, Rjasan, Pronsk und Skopin am stärksten vertreten; und Kavalleriepferde in den Kreisen: Pronsk, Michailowsk, Rjasan, Saraisk und Ssaposchkow; die zu Kriegszwecken tüchtigen Pferde nach ihren Besitzern geordnet, ergeben, dass auf 100 Pferde kommen:

|                                                               | Von 1 Arsch.<br>14 Wersch.<br>bis 2 Arsch. | Ueber<br>2 Arsch. | Von<br>letzteren als<br>zur Artillerie<br>tauglich | Von<br>ersteren als<br>Reitpferde<br>tauglich |
|---------------------------------------------------------------|--------------------------------------------|-------------------|----------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| In den Städten . . . . .                                      | 22,4                                       | 62,8              | 34,4                                               | 15,4                                          |
| Bei den Bauern und Personen<br>verschiedener Stände . . . . . | 53,8                                       | 16,7              | 6,5                                                | 12,4                                          |
| Bei den Gutsbesitzern . . . . .                               | 40,4                                       | 48,2              | 23,6                                               | 12,0                                          |

Die Städter und Gutsbesitzer halten demnach die meisten hochwüchsigen, für die Artillerie tauglichen Pferde; die Bauern und Personen verschiedener Stände besitzen zwar über die Hälfte 1 Arsch. 14 Wersch. hoher Pferde, jedoch wenig über 2 Arsch. hohe und noch weniger für die Artillerie taugliche.

Diese Pferdezahl hat ausserdem noch die Möglichkeit gegeben, die Anzahl der Pferde zu bestimmen, die jede einzelne Bauernwirtschaft, deren es im Gouvernement überhaupt 213,690 gibt, besitzt, und es hat sich erwiesen, dass:

|                              | Anzahl der<br>Bauernwirtschaften |                 |
|------------------------------|----------------------------------|-----------------|
| Keine Pferde haben . . . . . | 56,383                           | oder 26,39 pCt. |
| 1 Pferd halten . . . . .     | 55,518                           | » 25,98         |
| 2 Pferde » . . . . .         | 42,271                           | » 19,78         |
| 3 » » . . . . .              | 27,987                           | » 13,10         |
| 4 » » . . . . .              | 16,147                           | » 7,56          |
| 5 » » . . . . .              | 7,789                            | » 3,64          |
| 6 » » . . . . .              | 3,668                            | » 1,72          |
| 7 » » . . . . .              | 1,808                            | » 0,84          |
| 8 » » . . . . .              | 898                              | » 0,42          |
| 9 » » . . . . .              | 489                              | » 0,25          |
| 10 » » . . . . .             | 301                              | » 0,14          |
| über 10 » » . . . . .        | 431                              | » 0,20          |

Nach den Kreisen gestaltet sich das Verhältniss wie folgt:

|                   | Ohne Pferde | Mit Pferden |           |            |            |
|-------------------|-------------|-------------|-----------|------------|------------|
|                   |             | 1           | 2 und 3   | 4, 5 und 6 | 7 und mehr |
| Dankow . . .      | 21,6 pCt.   | 13,8 pCt.   | 37,0 pCt. | 23,7 pCt.  | 3,9 pCt.   |
| Jegorjewsk. . .   | 26,2        | 59,1        | 13,8      | 0,8        | 0,1        |
| Saraisk . . .     | 38,6        | 19,8        | 32,8      | 7,8        | 1,0        |
| Kassimow . . .    | 27,3        | 39,7        | 25,7      | 6,3        | 1,1        |
| Michailowsk . . . | 28,4        | 14,1        | 37,1      | 18,4       | 2,1        |
| Pronsk . . .      | 25,8        | 18,5        | 40,3      | 14,1       | 1,3        |
| Ranenburg . . .   | 24,5        | 16,9        | 36,7      | 19,0       | 3,0        |
| Rjashsk. . .      | 22,5        | 23,0        | 37,6      | 15,2       | 1,7        |
| Rjasan . . .      | 27,8        | 31,4        | 31,1      | 8,5        | 1,0        |
| Ssaposchkow . .   | 23,2        | 25,2        | 33,7      | 15,2       | 2,7        |
| Skopin . . .      | 23,5        | 15,5        | 39,0      | 19,0       | 3,1        |
| Spask . . .       | 26,7        | 25,7        | 34,7      | 11,5       | 1,5        |
| Im Gouvernement   | 26,4        | 26,0        | 32,9      | 12,9       | 1,8        |

Pferdelose Bauern treiben keinen Ackerbau, sondern beschäftigen sich mit verschiedenen Gewerben. Wirthschaften, die nur ein Pferd besitzen, können nicht das für ihren Bedarf nöthige Quantum Getreide bauen, sondern sind gezwungen, das Fehlende zu kaufen. Bei 2 und 3 Pferden wird schon so viel gewonnen, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ja es bleibt bisweilen noch ein kleiner Rest für den Verkauf übrig. Wirthschaften mit 4, 5 und 6 Pferden zählen schon zu den wohlhabenden, und die mit 7 und mehr Pferden zu den reichen.

## Literaturbericht.

(Die Thätigkeit der Abtheilung für russische Sprache und Literatur in der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1877.<sup>1)</sup> Die Zwecke der Abtheilung für russische Sprache und Literatur in der Akademie der Wissenschaften wurden im Jahre 1877 durch wissenschaftliche Reisen wesentlich gefördert. Im vollen Bewusstsein des hohen Werthes, welchen Untersuchungen an Ort und Stelle gerade für linguistische Zwecke haben, war die Abtheilung gern bereit, den zu wissenschaftlichen Zwecken abkommandirten Professor der Warschauer Universität M. A. Kolessow in jeder Weise

<sup>1</sup> Nach dem uns gütigst zur Disposition gestellten «Bericht» des Hrn. Akademikers Bytschkow. D. Red.

zu unterstützen, der es sich zur Aufgabe gemacht, die Sprache zu studiren, welche in den nördlichen, schon von Alters her von Russen bewohnten Gouvernements heimisch ist. Hr. Prof. Kolessow besuchte 11 Gouvernements. Im Gouvernement Nowgorod galt es festzustellen, ob die dort vorkommenden Dialekte durch natürliche Grenzen geschieden sind. In Anbetracht verschiedener politischer und ökonomischer Ursachen, die auf die Elemente der dortigen Bevölkerung eingewirkt haben, musste er diese Frage verneinen, doch kam er zu der Ueberzeugung, dass die Sprache dieses Gebietes in entfernter Zeit geringere Verschiedenartigkeit gezeigt hat, als es gegenwärtig der Fall ist. Zahlreichere Spuren der früheren Sprache finden sich in den, dem Fluss Ilmen nahe liegenden Gegenden; dort haben sich noch Wörter erhalten, denen man in den Nowgorod'schen juristischen Denkmälern des XII. und XIII. Jahrhunderts begegnet.

Was das Gouvernement Wjatka betrifft, so war es bisher als unumstößliche Wahrheit angenommen, dass dieses Gebiet in linguistischer Hinsicht noch zahlreiche Spuren des längst verschwundenen Nowgoroder Alterthums trage, dass es von Nowgorod aus kolonisirt worden sei. Bei einem genauen Studium der russischen Bevölkerung Wjatka's ergab sich jedoch, dass dieses Gouvernement sich in zwei Hälften theilt, die in linguistischer Hinsicht scharf von einander unterschieden sind, und dass, wiewohl eine Aehnlichkeit mit den Nowgorod'schen Dialekten nicht in Abrede gestellt werden kann, doch die Verschiedenartigkeit direkt in die Augen springt. Hr. Prof. Kolessow gelangte zu der Annahme, das Wjatka-Gebiet könne möglicherweise zum Theil von Wjatitschen kolonisirt worden sein, die nicht an der Oka lebten, vielleicht auch sehr viel früher, als es von den Nowgorodern erobert und angesiedelt wurde.

Durch die Abtheilung auf die Stadt Kargapol im Gouvernement Olonez aufmerksam gemacht, wo unlängst Bruchstücke eines Volks-Epos entdeckt worden sind, untersuchte Hr. Kolessow die Sprache der dortigen Bevölkerung und fand in ihr noch viele wichtige Ueberreste der Vorzeit. Seine Reise durch die Gouvernements Wladimir, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischnij-Nowgorod und Kasan brachte ihm unzweifelhafte Beweise, dass der östliche Dialekt von dem nördlichen auch durch nichts unterschieden sei, wiewohl Dahl das Gegentheil behauptet hat. In Bezug auf die Bevölkerung hat Hr. Kolessow dieses Resultat nicht weiter angewandt und die Frage in ethnographischer Hinsicht zu lösen, einem späteren Forscher überlassen. Hinsichtlich der Gouvernements Perm, Wologda, wo er sich nur kurze Zeit aufhielt, und Archangelsk, welches er gar nicht besuchte, musste er sich mit den ihm von verschiedenen Seiten zugehenden Mittheilungen begnügen. Der Bericht, den Hr. Prof. Kolessow der Akademie über seine Reise einreichte, ist in den Memoiren derselben veröffentlicht worden.

Vor mehreren Jahren hatte die Abtheilung ein vollständiges Wörterbuch des klein-russischen Dialekts herausgegeben, welches von Nossowitsch verfasst ist, der vornehmlich im Gouvernement Mohilew

Untersuchungen angestellt hatte. Da jedoch vom Niemen und dem Narew bis zu den Quellen der Wolga und von der Düna bis zum Pripet und Iput in den, von Klein-Russen bewohnten Gegenden verschiedene Mundarten herrschen, die unter einander nicht allein in phonetischer, sondern, soweit man urtheilen kann, auch in lexikalischer Hinsicht verschieden sind, so musste es eine Aufgabe von hervorragender Wichtigkeit sein, die Beziehungen dieser Mundarten untereinander und zum gross-russischen Dialekt nachzuweisen. Geschah das, so war es möglich, den langwierigen Streit: ob der weiss russische Dialekt als ein selbstständiger Dialekt der russischen Sprache oder nur als einer der Dialekte des Gross-Russischen zu betrachten sei, endgültig zu entscheiden. Dieser Aufgabe unterzog sich Hr. P. W. Schein, ein bekannter Sammler gross-russischer und weiss-russischer Lieder. Die Abtheilung gab ihre anfängliche Absicht, Untersuchungen im sog. Gebiete von Pinsk, Gouvt. Minsk anzustellen, mit Rücksicht auf die dortigen ungünstigen hygienischen Verhältnisse auf und schlug Hrn. Schein vor, linguistische Untersuchungen in den südlichen und nord-westlichen Kreisen des Gouvts. Witebsk und in den nord-westlichen Kreisen des Gouvernements Minsk und Mohilew anzustellen. Der Gelehrte hat seine Arbeiten nach dem ihm von der Abtheilung vorgezeichneten Plan begonnen.

Der Akademiker Hr. Sresnewskij bemühte sich auf einer, im Sommer 1877 unternommenen Reise durch die nord-östlichen Gouvernements Russlands Beiträge zur Entscheidung der Frage zu sammeln, wie weit längs der Oka, der Wolga und des Don die Bevölkerung russischer Abstammung zur Zeit der ersten Eroberungen der Grossfürsten von Kijew östlich vom Dnjepr sich erstreckte. Als Mittel zur Lösung dieser Aufgabe dienten die Ethnographie und Linguistik. Namentlich die russische Sprache in den Gebieten an den genannten Flüssen und deren Nebenflüssen, die Benennungen der Flüsse, Seen, und verschiedener Gegenden, welche ihnen von Alters her geblieben sind, wurden von dem Gelehrten der nöthigen Aufmerksamkeit gewürdigt. Er gelangte bei seinen Untersuchungen zu dem Schluss, dass, wie es auch noch weitere Forschungen bestätigen würden, diese Gegenden von Eingeborenen bewohnt gewesen, aber auch schon von Alters her, wenigstens in einzelnen Ansiedelungen, russische Bewohner gehabt haben und dass sich die Macht der russischen Fürsten dort nicht nur auf ihre Drushinen, sondern auch auf die dortige einheimische russische Bevölkerung gestützt hätte.

Zur literarischen Thätigkeit der Mitglieder der Abtheilung für russische Sprache und Literatur übergehend, heben wir nachfolgende Arbeiten hervor. Der Erzbischof von Lithauen und Wilna, Makarius, vollendete in dem genannten Jahre den VIII. Band der Geschichte der russischen Kirche, welcher das dritte Buch der Theilungsperiode der Kirche in zwei Metropolen bildet. Besondere Aufmerksamkeit erregen die Kapitel über das Kirchenrecht und über den Gottesdienst, sowohl durch ihre Vollständigkeit, wie auch durch die in ihnen enthaltenen interessanten Mittheilungen.

Hr. Akademiker Grot legte seinen Untersuchungen über die Regierung der Kaiserin Katharina II. in einem, in den Memoiren der Akademie veröffentlichten Artikel nieder. Ferner schrieb er einen Artikel «die Theilnahme Katharina's II. an dem «Ssobessednik» der Fürstin Daschkow», der im «Archiv der k. historischen Gesellschaft» abgedruckt ist. Die Ueberlieferung, welche sich in Schweden erhalten hat, dass Katharina I. von dort stamme, gab ihm Anlass, die Quellen dieser Ueberlieferung zu untersuchen. Er gelangte zu dem Resultat, dass dieselbe vollständig unbegründet ist und wies, an der Hand bis dahin unbekannter Dokumente, nach, dass die Kaiserin der Familie Skawronskij angehört hat. Ein Resultat seiner Arbeiten im Staatsarchiv, wo er mit der Ordnung und Sichtung der Papiere der Kaiserin Katharina II. beschäftigt ist, war die Veröffentlichung ihrer französisch geschriebenen Briefe an Grimm.

Hr. Akademiker Sresnewskij setzte die Herausgabe unbekannter oder wenig bekannter schriftlicher Denkmäler fort. Während seiner schon erwähnten Reise durch Russland hatte er drei alte Handschriften entdeckt, von denen er namentlich der einen, einem vollständigen Messbuch des XIII. Jahrhunderts, grossen Werth beilegt, weil es die Lücken des Messbuches ausfüllt, das dem heil. Warlaam v. Chutynsk angehörte; der Inhalt beider ist vollkommen identisch. Das Messbuch des heil. Warlaam nimmt unter den bisher aufgefundenen ähnlichen Schriften dem Alter nach die erste Stelle ein.

Hr. Akademiker Bytschkow schrieb über ein aufgefundenes Evangelium des XI. Jahrhunderts (1092), welches gegenwärtig dem Moskauer öffentlichen Museum zugehört. Die Arbeit ist in den Memoiren der Akademie veröffentlicht. Ausser den zahlreichen Arbeiten, die Hr. Bytschkow auf Initiative der Abtheilung ausführte, setzte er seine Beschäftigung im Staatsarchiv, behufs Sammlung der Briefe und Papiere Kaiser Peter des Grossen, fort. Bis jetzt sind 10,000 Dokumente beisammen, die vom Kaiser entweder eigenhändig geschrieben, verbessert oder unterschrieben sind, darunter viele noch nie veröffentlichte.

Von des Akademikers Ssolowjew «Geschichte Russlands seit den ältesten Zeiten» erschien im Jahre 1877 der XXVII. Band, der den 5. Theil der Geschichte Russlands unter Katharina II. bildet. Dieser Band behandelt die Periode von 1766—1768, die Thätigkeit der Gesetz-Kommission, den Kampf mit Polen wegen der Dissidenten, die Kriegserklärung an die Türkei. Am Tage der Feier des 100jährigen Geburtsfestes Kaiser Alexander I. veröffentlichte Hr. Ssolowjew ein Werk, betitelt: «Kaiser Alexander I. Politik und Diplomatie». Der Verfasser war in der Lage, viele noch ungedruckte Dokumente benutzen zu können, was dem ohnehin bemerkenswerthen Werke noch grössere Bedeutung verleiht.

Wir beschränken uns auf diese wenigen Angaben über die literarische Thätigkeit der Mitglieder der Abtheilung für russische Sprache und Literatur und unterlassen es, die grosse Zahl der von den Mitgliedern vollendeten kleineren Arbeiten anzuführen.

Das verflossene Jahr führte der Akademie ein. neues Mitglied zu — den Professor der St. Petersburger Universität A. N. Wesselowskij, — der sich durch seine Entdeckungen und Untersuchungen auf dem Gebiete der Literatur des Mittelalters, namentlich des romanischen und deutschen, einen Namen gemacht hat, und raubte ihr am 21. Juli ein Mitglied, den ordentlichen Akademiker N. W. Nikitenko, der 22 Jahre an der Thätigkeit der Akademie lebhaften Antheil genommen. Die schriftstellerische Thätigkeit Nikitenko's war eine überaus vielseitige und, für die Hebung der Kritik und der Aesthetik sehr nutzreiche. Wiewohl der Verstorbene nur sehr wenig grössere Arbeiten veröffentlicht hat, die besondere Beachtung verdienen, so zogen doch seine zahlreichen Aufsätze in den verschiedenen Journalen die Aufmerksamkeit der Akademie auf sich und 1853 wurde Nikitenko zum korrespondirenden Mitglied der Abtheilung und 1855 zum ordentlichen Akademiker gewählt. In allen seinen Stellungen, als Professor, Staatsbeamter im Ministerium des Innern und als Akademiker, entwickelte Nikitenko eine rührige Thätigkeit und wusste selbst in der damals höchst schwierigen Stellung eines Censors des Censur-Komite's sein tiefes Verständniss für Literatur, und namentlich für Poesie, trotz seines beschränkenden Amtes stets an den Tag zu legen. Viele seiner Freunde unter den Schriftstellern hatte er sich in eben diesem Amt erworben.

— m —

*Начала русского государственного права А. Градовскаго. Томъ II, органы управленія*  
 Спб. 1876. VIII. + 354 S.

*Prinzipien des russischen Staatsrechts. Bd. II. Die Organe der Verwaltung. Von*  
*Prof. Gradowskij. St. Pbrg. 1876.*

1866 liess Prof. Andrejewskij den ersten Theil eines Lehrbuches des russischen Staatsrechts erscheinen; derselbe umfasste die Lehre von der Regierung und sollte in einiger Zeit fortgesetzt und zum Abschluss gebracht werden. Leider unterblieb die Fortsetzung dieser Edition. Sechs Jahr darauf nahm Prof. Romanowitsch-Slawatonskij in Kijew die Herausgabe seiner Vorlesungen über russisches Staatsrecht in Angriff, mit denselben Lehren beginnend, wie Andrejewskij; der Behandlung der Rechte des Staatsoberhauptes und der sogenannten höchsten und Central-Verwaltungsinstitutionen folgten keine weiteren Lieferungen. Prof. Gradowskij unternahm es im Jahre 1875, diese Lücke in der russischen juristischen Literatur auszufüllen und entschloss sich, seine Vorlesungen über das russische Staatsrecht an der St. Petersburger Universität in etwas erweiterter Gestalt herauszugeben. Er begann mit dem sogenannten Verfassungsrecht und brachte dasselbe im ersten Bande zum Abschluss; zum Ausgangspunkte in demselben macht er die Lehre vom Gesetz, welche er in einer sehr ausführlichen Weise behandelt, die beiden anderen Abschnitte des Verfassungsrechts sind die Rechte der Staatsgewalt



und der Unterthanen. Die Methode ist die sogenannte geschichtlich-dogmatische; die geschichtliche Entwicklung ist freilich nicht immer ganz gleichmässig berücksichtigt. 1876 erschien bereits der erste Theil des Verwaltungsrechts, enthaltend die Lehre vom Amt und den höchsten Regierungsinstitutionen. Die Fortsetzung, der dritte Band des ganzen Werkes, wird die Lehre von der Lokalverwaltung und dem Civildienst nach russischem Recht enthalten, und ist dessen Erscheinen in baldige Aussicht gestellt. So werden wir in kurzer Zeit ein Werk über das gesammte russische Staatsrecht besitzen, welches nicht nur dem Juristen beim Studium und in der späteren Praxis, sondern auch für Jedermann, der sich für das öffentliche Leben in Russland interessirt, eine reiche Fundgrube staatsrechtlicher Kenntnisse in Bezug auf Russland sein wird. Nicht nur die Menge des benutzten Gesetzmaterials, sondern auch Wissenschaftlichkeit in der Auffassung sichern dem geehrten Verfasser bei seinen Lesern eine aufrichtige Dankbarkeit für seine Leistung. Den ersten Band des Werkes haben wir bereits seiner Zeit angezeigt<sup>1</sup> und beschränken uns daher hier bloss auf die Besprechung des zweiten Bandes, der die Lehre vom Amt und den höchsten Verwaltungsinstitutionen umfasst.

Der staatliche Körper, als eine gesellschaftliche Einheit, erstrebt bestimmte, wenn nach Zeit und Raum im Einzelnen auch verschiedene, so doch im Grossen und Ganzen gleiche Aufgaben, zu deren Verwirklichung der Staat eines bestimmten Apparates bedarf, in dem die einzelnen, zur Erfüllung der Staatsaufgaben wirkenden Funktionen von Menschen vollzogen werden. So verschieden auch die Verhältnisse der letzteren zu den Funktionen des staatlichen Lebens sein mögen, ihnen allen liegt in juristischer Hinsicht ein rechtliches Moment zu Grunde, es ist das der Dienstbegriff mit einem bestimmten Funktionenkreis. Man kann dieses staatliche Dienstverhältniss *Amt* oder anders nennen (die Bezeichnung *Amt* wäre empfehlenswerth), der Dienstbegriff bleibt der rechtliche Ausgangspunkt und das tragende Grundprinzip; die Funktionen, die im Einzelnen, je nach der Art ihrer Bethätigung, sei es nach mehr inneren oder auch nur äusseren Momenten eine verschiedene Natur und Erscheinung haben, unterliegen einer systematischen Eintheilung aus methodologischen Rücksichten auf Grund dieser Verschiedenheit. Da wir es hier mit einem rechtlichen Dienstbegriff zu thun haben, so ist seine Grundlage die Rechtsnorm, das Gesetz, welches dem ganzen gesellschaftlichen Rechtsordnungszustand zu Grunde liegt und zur formellen Rechtsquelle dient. Wir können daher Hrn. Prof. Gradowskij nur bestimmen, wenn er, nachdem er zum Ausgangspunkt des Verfassungsrechts und überhaupt des Staatsrechts die Lehre vom Gesetz gemacht, der Behandlung der einzelnen Verwaltungsinstitutionen die Lehre vom Wesen des Amts vorausschickt. Die Behandlung dieses Kapitels ist gleichfalls eine geschichtlich-dogmatische. Vorher

<sup>1</sup> Vergl. «Russ. Revue» Bd. VIII S. 579 u. ff.

geht eine kurze Charakterisierung des Verhältnisses des Amtes zur Verwaltung; ausführlicher ist die übersichtliche Skizze der geschichtlichen Entwicklung des Amtsbegriffes in West-Europa; p. 23—47 behandelt die geschichtliche Entwicklung des Staatsamtes in Russland.

Die Verwaltung versteht Hr. Prof. Gradowskij als die Verwirklichung der Hoheitsrechte der Staatsgewalt und der Staatszwecke. Wir möchten gegen die Korrektheit dieser Auffassung in der eben bezeichneten Form doch einige Zweifel erheben. Die Verwaltung bezweckt die Verwirklichung der Staatszwecke, aus diesem Grunde werden der Staatsgewalt Hoheitsrechte gegeben und sind diese daher das Mittel in der Thätigkeit der Staatsverwaltung zur Verwirklichung der Staatszwecke. Hoheitsrechte werden nicht um ihrer selbst willen verwirklicht. Sie sind Mittel und werden auch eigentlich nicht verwirklicht, sie bestehen als solche, sie werden angewandt; in Kap. I. (S. 5 u ff.) versteht der Verfasser dann die Verwaltung als Verwirklichung der Staatszwecke.

Die Verwaltungsinstitutionen klassifizirt der Verfasser nach folgenden Gesichtspunkten: 1) nach dem Umfange der Rechte dem Grade nach; 2) nach der räumlichen Befugnis; 3) nach der Natur der Funktionen (родъ власти) und 4) nach der Organisation des Amtes (der Zusammensetzung der amtlichen Institution).

Der Umfang der Rechte dem Grade nach dient in unseren Reichsgesetzen als Grundlage der Eintheilung unserer Reichscentralstellen, die als высшія мѣста in верховное und подчиненное<sup>2</sup> управление zerfallen; an der Spitze der верховное управление (höchsten Verwaltung) steht unmittelbar der Kaiser, dem in dieser Eigenschaft bestimmte Behörden mitberathend zur Seite stehen, welchen in bestimmter Reihenfolge auch die Vorberathung in der Gesetzgebung obliegt. Die подчиненное высшее управление (der Senat, Synod, die Ministerien) ist innerhalb des ihr auf Grund der Gesetze zustehenden Kompetenzkreises selbstständig thätig. Man könnte versucht sein, der верховное управление in der Gestalt der mitberathenden Institutionen (Reichsrath, Minister-Komitee, Ministerrath, Kaukasisches Komitee) den Charakter des Staatsdienstamtes im eigentlichen Sinne abzusprechen, da die Thätigkeit sich nicht als eine aktiv selbstständige äussert, sondern als blosser Rath, votum consultativum.

Fasst man indessen den Begriff des Amtes als eine dauernde Thätigkeit auf, abgesehen von seiner Aeusserung im Einzelnen, so sind auch unsere mitberathenden Reichscentralstellen Aemter. In der верховное управление sind sie mitberathend thätig. Uebrigens hat die ganze верховное управление vor Allem einen gesetzesberathenden Charakter, was auch ganz den Zwecken, die in unseren

<sup>2</sup> Die высшія мѣста verstanden als Reichscentralstellen, die in верховныя (höchste, dem Kaiser als mitberathende zur Seite stehende) und подчиненныя (auf Grund ihrer Statuten selbstständig wirkende) мѣста zerfallen. — Auf Grund fester Statuten wirken auch die höchsten Reichscentralstellen,

Reichsgrundgesetzen ausgesprochen sind, entspricht. Das russische Reich wird verwaltet auf der festen Grundlage positiver Gesetze und Institutionen, welche die oberste Staatsgewalt, der Monarch, gibt. (Art. 47 unserer Reichsgrundgesetze.)

Die genannten Reichscentralstellen für Gesetzgebung und Verwaltung (der Reichsrath, das Minister-Komite, das Kaukasische Komite, der Ministerrath, der Senat, Synod und die Ministerien) werden nach Zweck und Prinzip geschichtlich und nach der bestehenden Ordnung festgestellt und im Detail recht eingehend beschrieben.

Besondere Rücksicht ist in den geschichtlichen Abschnitten auf die Entwicklung des Senats und des Synods genommen. Der Darstellung des Reichsraths und der Ministerien ist eine kurze allgemein theoretische Erörterung vorausgeschickt.

Die gegenwärtige Organisation des Senats wird in der russischen Literatur von Hr. Gradowskij zum ersten Mal so ausführlich behandelt (S. 149—216). — Eine sehr grosse Bedeutung hat das erste Departement, dessen zeitgemässige Reorganisation ein allgemein anerkanntes Bedürfniss ist. — Eine recht eingehende Darstellung wird der Geschäftsführung im Senat zu Theil. Auf S. 24 u. ff. (§ 109) gibt der Verfasser eine Schlussbemerkung über den Senat. Der Senat, sagt er, besteht aus Institutionen mit verschiedenen Aufgaben und sogar verschiedener Thätigkeitsform und Ordnung. Indessen wäre es ein unglücklicher Gedanke, eine Trennung des Justiz- und des Administrativsenats eintreten zu lassen. In ihren einzelnen Zwecken und Funktionen selbstständig, müssen die Departements des Senats, hinsichtlich der gemeinsamen Zwecke und mit Rücksicht auf ihre Gesamtbedeutung eine einheitliche organische Institution bilden. Der Senat muss eine Institution bleiben, die, an die Spitze der ganzen untergeordneten (подчиненное управление), d. h. auf Grund fester Gesetze geübten Verwaltung gestellt, eine Centralstelle zur Bewahrung der Kraft und Uebung der Gesetze, zur Beaufsichtigung der gesetzlichen Amtsthätigkeit und zum Schutz der bürgerlichen Rechte eines jeden Unterthanen ist. Die Rolle des Senats nach dem Plane Peters d. Gr. wird in der unbeschränkten Monarchie stets eine bedeutende sein. Nicht die Trennung, sondern vielmehr eine bessere Verbindung der Justiz- und Verwaltungssenate soll angestrebt werden. Diese bessere Verbindung sei nothwendig geworden durch dringende und durchaus zeitgemässe Bedürfnisse.

Die Trennung des Senats in einen Verwaltungs- und Justizsenat werde den Antagonismus zwischen Justiz- und Administrativverwaltung vergrössern und es wird zwischen diesen staatlichen Thätigkeitsgebieten das vermittelnde Element, eine neutrale unparteiische Institution fehlen, die verschiedene Amtspersonen und Behörden vor Leidenschaftlichkeit bewahrt.

Die gehörig entsprechende Verbindung der Elemente der Senatsbehörde wird eine Institution ergeben, welche fähig ist, alle strittigen Rechts- und sonstigen Fragen nicht nach Maassgabe des Interesses

Dieses oder Jenes und nicht mit Rücksicht auf diese oder jene Amtsgewalt, sondern ausschliesslich im Geiste des bestehenden Rechts und zum Nutzen der Sache zu entscheiden.

Die Aufgaben und Interessen der einzelnen Departements sind, ungeachtet ihrer Verschiedenheit, so eng mit einander verbunden, dass man diesen Departements, ohne offenbaren Nachtheil für die Sache, eine eigene, besondere, mit einander nicht verbundene Existenz nicht gewähren kann.

Schliesslich würde eine Trennung die Autorität der getrennten Theile herabsetzen. Die Abwesenheit des eingedungen Bandes wird der Bedeutung der einzelnen Departements zum Nachtheil gereichen.

Einer, den Anforderungen der Zeit entsprechenden Reform bedarf das erste Departement. Die neuen Verwaltungs- und Justizreformen haben ihm neue und wichtige Pflichten und Obliegenheiten zugewiesen. Seine früheren Rechte haben mit der Entwicklung unserer Administration eine besondere Bedeutung erhalten. Daher sind die, seine Thätigkeit umgebenden Formen (Schranken) in unserer Zeit antiquirt. Das erste Departement muss das Recht erhalten, die, seiner Kompetenz zugewiesenen Angelegenheiten *selbstständig* und *endgültig* zu entscheiden<sup>1</sup>. Zu dieser wichtigen Reform bedarf es nicht neuer Prinzipien. Die Organisation der Kassationsdepartements bietet zu diesem Zweck ein fertiges und gutes Muster.

Hat der geschätzte Hr. Verfasser in den, in diesem Bande berührten Fragen hin und wieder unbedeutendere Beziehungen, sei es absichtlich der Kürze wegen oder unbemerkt, nicht in den Kreis seiner Untersuchung gezogen, so wird doch jeder Leser zugeben müssen, auch durch die so eingehende Darstellung des Hrn. Gradowskij zu solchen weiteren Fragen angeregt worden zu sein.

In formeller Beziehung entspricht die Darstellung durchaus ihrem Zweck, das Buch liest sich angenehm und glatt und ist dabei der Phrase fremd; die Erläuterungen sind streng sachgemäss.

Die äussere Ausstattung auch dieses zweiten, wie des ersten Bandes, ist bei einem nicht sehr hohen Preise (2 $\frac{1}{2}$  Rbl.) recht gut.

Wir haben nur einen Wunsch, den, dass Hr. Prof. Gradowskij möglichst bald sich auch mit dem dritten Bande<sup>2</sup> bei unserm, für russisches Staatsrecht interessirten Publikum mit gleichem Erfolge vorstelle, wie mit den beiden ersten, und dass er bald Gelegenheit

<sup>1</sup> Die angemessene Selbstständigkeit ist beeinträchtigt durch die, dem Oberprokureur und dem Justizminister zustehenden Rechte. Das erste Departement hat ferner kein Recht endgültiger Entscheidung, so lange die jetzigen Grundsätze hinsichtlich der Uebertragung der Entscheidungen in die allg. Versammlungen des Senats und sogar in den Reichsrath auf Grund der Proteste der Staatsanwaltschaft gelten werden.

<sup>2</sup> Der dritte Band, die Lokalverwaltungsinstitutionen umfassend, wird wahrscheinlich ganz besonders auf die Selbstverwaltungsinstitutionen Rücksicht nehmen und diese so zum ersten Mal in zusammenhängender Weise wissenschaftlich behandeln. Die Aufgaben, welche auf diesem Gebiete an den Verfasser heranreten sind ernst. Das Interesse desselben für dieses Gebiet, welches ja unser alter Liebling ist, lässt uns aber gewiss auch in dieser Hinsicht aus der Feder des Hrn. Gradowskij eine seiner würdige Leistung erwarten.

finde, die inzwischen gemachten Erfahrungen in einer mehr *einheitlich prinzipiell* gehaltenen zweiten Auflage zu verwerthen. Dass die Erreichung dieses wissenschaftlichen Zieles indessen nur eine annähernde sein kann, kann mit Rücksicht auf die Natur unserer taatsrechtlichen Gesetzgebung keinem Zweifel unterliegen.

O. E.

## Revue Russischer Zeitschriften.

### «Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы.)

XIII. Jahrgang, 1878. Heft II, Februar, Inhalt:

Lord Byron und dessen Schicksal. Eine biographische Skizze von *O. Müller*. — Potemkin an der Donau, 1790. Eine historische Novelle, von *G. Danilewskij*. — Die offizielle Türkei in Portraits. V — VIII. Skizzen von *D. Smirnow*. — Das Patronat in Russland und im Auslande, von *Ŷ. F.* — Bulgarien während des Krieges, von *E. Utin*. — Das Gespenst im Hause, von *Fr. Spielhagen*. — Rundschau im Inlande.

— — Heft III, März, Inhalt:

Neue Briefe von *A. Puschkin*. II. Briefe an die Frau aus den Jahren 1834—1836. Herausgegeben von *Ŷ. Turgenjew*. — Die Elemente des Denkens, I—IV, von *M. Sse-tschelow*. — Rabelais und dessen Roman, Versuch einer genetischen Untersuchung von *Alex. Wesselowskij*. — Ljubuschka, Eine Weihnachtsgeschichte, von *A.* — Literatur und Wissenschaft im modernen England, VII, von *A. Regnard*. — Zwei Scenen aus Göthe's Faust: I. Auerbach's Keller. II. Walpurgisnacht. Uebertragen von *H. Cholodkowskij*. — Bulgarien und die Bulgaren vor dem Kriege. Literarische Skizzen, von *A. Pypin*. — Das moderne Riga, von *M. R.* — Die Entwicklung der russischen Gesetze in Bezug auf die Juden, von *M. Orschanskij*. — Rundschau im Inlande.

### «Das Wort» (Sslowo — Слово). 1878, Heft I, Januar, Inhalt:

Fern vom Geschäft. Scenen in drei Aufzügen, von *P. Boborykin*. — Gedichte von *A. Pleschtschejew*. — Memoiren eines Londoner Armenarztes. — Das Element der Arbeit im russischen Gewohnheitsrecht, von *A. Fefimenko*. — Die ökonomische Theorie von Marx, von *H. Sibert*. — Wer was zu leisten vermag, Ein Roman von *W. Wologdin*. — Der gegenwärtige Zustand der russischen Literatur, von *M. Antonowitsch*. — Die Grundsätze der europäischen Politik. — Notizen über Zeitungen und Zeitschriften, Als Beilage: Die Geschichte eines Verbrechens von Victor Hugo.

— — Heft II, Februar, Inhalt:

Gedichte auf den Tod von Nekrassow. — Wer was zu leisten vermag. Ein Roman von *W. Wologdin*. — Der amerikanische Harun-al-Raschid. Eine Erzählung von Bret Harte. — Das Leben und dessen Erscheinungen vom Standpunkte der Physiologie der Gegenwart, von *R. Tarchanow*. — Neue Mittheilungen in Bezug auf den Gemeindebesitz in Russland, von *P. Ssokolowskij*. — Die Raskolniki im Kaukasus, Eine Skizze von *Sspudskinskij*. — Ein Blatt aus einem Roman. Ein Roman von *E. Zola*. — Die Universitätsfrage in Deutschland, von *P. T-nin*. — Soll den Juden der Aufenthalt in Russland überall gestattet sein oder nicht? von *G. Bobrow*. — Der König des freien Italien. — Die dritte französische Republik und der Klerikalismus, I—II, von *Ŷ. A.* — Briefe aus Italien von *André Leo*. — Das Schulwesen in Russland, von *Th. B.* — Die Ursachen des unbefriedigenden Zustandes der russischen Literatur, von *M. A. Antonowitsch*. — Ein Paar Worte über N. Nekrassow, von *M. Antonowitsch*.

### «Das alte und neue Russland» (Drewnjaja i Nowaja Rossija — Древняя и Новая Россія). 1878, Heft II, Februar, Inhalt:

Leo Naryschkin, von *D. Mordowzew*. — Eine Erinnerung an Galitsch, am Dnjestr, von *P. Ilowaiskij*. — Im Ural, Reiseskizzen von *H. Ssorokin*. — Die progressive Be-

wegung in der Sskopzen-Sekte. Von *J. Sabelin*. — Die historische Bedeutung des Dichters Nekrassow, Von *D. Mordowzew*. — Russland und die Slaven Von *P. Rowisskij*. — Der Altgläubige Wassiljew, Von *G. Jessipow*. — Kritik und Bibliographie.

— — Heft III. März. Inhalt:

Züge originaler Selbstständigkeit in der altrussischen Architektur. Von *J. Sabelin*. — Der Dichter Kolzow, I - II. Eine biographische Skizze von *M. de Poulé*. — Im Ural. Reiseskizzen von *N. Ssorokin*. Schluss. — Die Beziehungen zwischen England und Russland unter der Regierung des Kaisers Alexander I Von *H. Firssow*. — Kritik und Bibliographie.

## Russische Bibliographie.

**Sholkewitsch, A.** Neue russische Encyclopädie. Bd. I. A. St. Pbrg. 1878. 8°. 4 + 501 + 2 S. (**Жолкѣвичъ, А. О.** Новая русская энциклопедія.)

Eine biographische Skizze des Grafen Wladimir Grigorjewitsch Orlow. Verfasst von dessen Enkel, dem Grafen **Wladimir Orlow-Dawudow**. Bd. I und II. St. Pbrg. 1878. 8°. 328 + XXIII + 6 + 361 S. Mit einem Portrait und 3 Zeichnungen. (Биографическій очеркъ Графа Владимира Григорьевича Орлова. Составленъ внукомъ его, Графомъ Владиміромъ Орловымъ-Давыдовымъ.)

**Bogdanowitsch, A. W.** Das Gouvernement Poltawa. Mit einer Karte des Gouvernements und einem Plan der Stadt Poltawa. 1877. 8°. Poltawa. IV + 650 S (Сборникъ свѣдѣній о Полтавской губерніи. Составилъ **А. В. Богдановичъ**.)

Der dritte archäologische Kongress in Russland im August 1874. Mit Zeichnungen im Text und einem Atlas mit 25 Tabellen. I. Bd. IV + LXXXV + 352 S II. Bd. 330 + 361 + III S. Kijew. 4°. 1878. (Труды третьяго археологическаго съезда въ Россіи, бывшаго въ Кіевѣ въ Августѣ 1874 года.)

<sup>6</sup> Historische Skizze der Entwicklung der russischen Predigt. 1877. 8°. XIII + 229 S. (Историческій очеркъ русскаго проповѣдничества.)

**Kuropatkin, A.** Skizzen aus Kaschgar. St. Pbrg. 1878. 8°. 141 S. (**Куропаткинъ, А.** Очерки Кашгаріи.)

**Achwerdow, I.** Armenien im fünften Jahrhundert. St. Pbrg. 1878. 8°. 102 S. (**Ахвердовъ, И.** Армевія въ пятую вѣкъ.)

**Pawlow, A.** Kritische Versuche zur ältesten Griechisch-Russischen Polemik gegen die Lateiner. St. Pbrg. 1878. 8°. VI + 210 S. (**Павловъ, А.** Критическіе опыты древнѣйшей Греко-Русской полемики противъ Латинянъ.)

**Wild, H.** Das neue meteorologisch-magnetische Observatorium für St. Petersburg in Rawlowsk. St. Pbrg. 1878. 4°. 21 S. mit 2 Tafeln und 1 Zeichnung.

**Ssolowjew, S.** Geschichte Russlands seit den ältesten Zeiten. Bd. XX. (Russland unter der Regierung der Kaiserin Anna, Bd. II). Moskau 1878. 8°. 485 + II S. (**Соловьевъ, С.** Исторія Россіи ея древнѣйшихъ временъ. Т. XX. Исторія Россіи въ царствованіе Императрицы Анны Иоанновны. Т. II.)

**Polewoi, P.** Geschichte der russischen Literatur in Skizzen und Biographien. St. Pbrg. 1878. 4°. IV + 630 S. (**Половой, П.** Исторія русской литературы въ очеркахъ и біографіяхъ.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur **CARL RÖTTGER**.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 12-го Мая 1878 года.

Buchdruckerei von **RÖTTGER & SCHNEIDER**, Newsky-Prospekt № 5

## Ueber die Hausindustrie im Gouvernement Moskau<sup>1</sup>.

### Topographie, Geschichte und Grösse der Hausindustrie im Gouvernement Moskau.

In weiten Kreisen ziehen sich um die alte Hauptstadt des Reiches drei bedeutende Hausindustrieen, die der Thon-, der Holz- und der Metallwaaren. Die Thonwaaren-Industrie umfasst die Landschaft Gschelj (Schgelj = Gebranntes), einen Bezirk von 25 Dörfern in den Kreisen Bronnizi und Bogorodsk, etwa 50 Werst von Moskau. Die Möbelindustrie beschäftigt 87 Ortschaften; nicht weit von Moskau beginnend ziehen sich dieselben nach Westen bis zur Kreisstadt Swenigorod und nach Norden bis zu den Dörfern Woskressenje und Alabuschewo über einen Flächenraum von 2000 Quadratwerst. Die Metallwaaren-Industrie, und zwar die Eisenschmiederei, hat ihren Sitz im Dorfe Pawlowsk (im Kreise Swenigorod), die Kupferwaaren-Industrie im Nowinskischen (i. K. Bogorodsk) und die Fabrikation der Präsentirteller im Troizkischen Amtsbezirk (i. K. Moskau).

Die Ursache, welche diese Industrieen hervorgerufen hat, ist die Noth. Ihrem harten Drange gehorchend, haben die Bewohner jener Bezirke schon früh neben landwirthschaftlicher Arbeit sich nach gewerblicher umschaun müssen. Im Thonwaarenbezirk beträgt der Landantheil eines Wirthes nur 2, im Dorfe Ignatjewo kaum 1 Dessjatine. Daher treiben hier von 30 Höfen nur 8 Ackerbau, die andern haben die eigene Bewirthschaftung aufgegeben und suchen ihren Unterhalt in örtlichen oder entfernten Fabriken. In einem Amte des Möbelbezirks wird pro männliche Revisionsseele Getreide, Kartoffel und Heu im Werthe von 33 Rbl. geerntet; die Fristung des nackten Lebens eines Mannes erfordert mindestens 20 Rbl., aus dem Reste vermag der Bauer natürlich nicht alle übrigen Ausgaben, Abgaben und die Saat zu bestreiten und seine Familie zu ernähren. Im Amte Nowinsk steht endlich die Landwirthschaft so niedrig, dass stets 3—4 Wirthe zusammen ein Pferd kaufen, es nach einander zu den Arbeiten im Sommer benutzen und

<sup>1</sup> Nach: Промыслы Московской губернии *Андрея Иссаева*. Издание Московской губернской земской управы. 1876. Томъ I и II.

dann aus Futtermangel im Herbst verkaufen. Diese Erscheinung ist so allgemein, dass man im Winter kaum ein Drittel der Pferde vorfindet, welche man im Sommer zählte. Weihnachten bezeichnet die Volksstimme als äussersten Termin, bis zu welchem im Troitzkischen Bezirke das geerntete Getreide den Bauern nährt. Da gibt denn der Bauer auf die Frage, warum er ein Gewerbe betreibt, die Antwort: Man muss, siehst Du, von irgend etwas sich ernähren.

Bei den *Thonwaaren* liegt der Entstehungsgrund der Industrie sehr nahe. Reiche Lehmlager beim Dorfe Gschelj liefern noch heute den Rohstoff; dichte Wälder boten ein reichliches Feuerungsmaterial, das nahe Moskau einen ergiebigen Markt. Schon vor drei bis vier Jahrhunderten stellte eine einfache Technik die gewöhnlichsten Geschirre wie Ofentöpfe, Krüge u. s. w. her; in der Mitte des vorigen Jahrhunderts schloss sich daran die Verarbeitung der feineren örtlichen Lehmsorten zu Halbfayence und am Anfange des XIX. Jahrhunderts finden sich schon ziemlich grosse Unternehmungen in verschiedenen Dörfern. Das Gewerbe war ein äusserst einfaches: die Geschirre wurden auf Handkreisen gedreht und in kleinen Oefen gebrannt; Teller mit Verzierungen waren das Hauptfabrikat. In diese Zeit fällt die Entdeckung eines reichen Lagers von feinstem weissem Thon durch einen Bauern, welcher denselben zu Halbfayence verarbeitete. Hiervon war der Uebergang zum Fayence nicht weit; ihn vollzogen die Gebrüder Kulik. Einer ihrer Verwandten, der Bauer Paul Kulik, setzte der Industrie die Krone auf, indem er aus der Fabrik, in welcher er gearbeitet hatte, das Geheimniss der Herstellung der Porzellanmasse mitbrachte. Vergebens suchten seine Nachbarn dieselbe nachzumachen, vergebens bewirtheten sie seinen treuen Knecht und suchten ihm in der Trunkenheit das Geheimniss zu entlocken. Da, in einer stürmischen Nacht (und hier erklingt die sagenhafte Stimme eines grauen Dorfweisen), fassten zwei Waghälse einen kühnen Plan; der eine hielt Wache, der andere liess sich durch den Schlot in die Werkstätte hinab, entwandte die Porzellanmasse und zerlegte sie zu Hause. Jedenfalls wurde die Kenntniss von derselben Gemeingut und mehrere Konkurrenzunternehmungen entstanden. Hunderte Meilen von der Fundstätte des Kaolin, im Gouvernement Tschernigow, entfernt, entwickelte sich nun eine beträchtliche Industrie von Fayence und Porzellan, basirt auf einen geübten Arbeiterstamm und damals noch billiges Heizmaterial.

Die Thonwaaren-Industrie zerfällt heute in zwei getrennte Ge-



werbe. Das eine, die Töpferei, verarbeitet den einheimischen Lehm einerseits zu Töpferwaaren, wie Küchengeschirr, Töpfen, Krügen, Pfeifen, namentlich im Dorfe Toroschkowo, anderseits zu feuerfesten Ziegeln, Kacheln, Röhren, Büchsen. Das andere, jüngere liefert aus Halbfayence und Fayence Töpfe, Krüge, Ess-, Trink- und Waschgeschirre, und aus Porzellan Tassen, Theekannen, Zucker-, Butter- und Zündhölzchen-Dosen, Kinderspielsachen u. s. w. namentlich in den Dörfern Konjaschino, Surigino und Ignatjewo. Die Malerwerkstätten für diese Waaren befinden sich namentlich in Karpowo und Woronowo; vom Lehmgraben nähren sich vorzugsweise die Dörfer Minino und Grigorjewo; die Spezialisirung der Dörfer geht hierin recht weit. Die Grösse der Industrie ist unter dem Einfluss einiger guter Jahre erreicht worden; besonders das in der russischen Wirthschaftsgeschichte so bedeutsame Jahr 1812 mit seinen hohen Preisen hatte einen grossen Aufschwung der erwähnten Industrie zur Folge; später waren die Decennien 1830 und 1850 günstig; sie riefen aber zu zahlreiche Gründungen hervor; viele Fabriken fallirten.

Die *Holzwaaren*-Industrie beruhte gleichfalls auf natürlichen Voraussetzungen. In waldreichen Gegenden in uralter Zeit entstanden, begann sie wahrscheinlich mit der Herstellung einfacher Holzgeschirre, deren Absatz gesichert war durch die Dörfer und Städte; daran schlossen sich einfache Bänke und Tische. Beglaubigt wird die Geschichte dieses Gewerbes, seitdem der Birkenstuhl das Hauptfabrikat wurde, dessen gerade Formen unter dem Einflusse Moskau's in den 1830er und 40er Jahren gekrümmte Linien annahmen; dort fand er in den einfachen Privathäusern, Herbergen und Schänken seine Verwendung. Epoche bildet auch hier das Jahr 1812. Viel Möbel waren in Moskau verbrannt, die Preise derselben stiegen auf das Doppelte, Dreifache; für das Dutzend grober Birkenstühle zahlte man mehr als 20 Rbl. Ass. Eine Menge von Bauern widmete sich dem lohnenden Gewerbe; der tüchtigste war Senin, der Gründer der Fabrikation der sog. grossen Möbel in Ligatschewo, jetzt ein achtzigjähriger Greis und noch immer mit Leidenschaft seinem Handwerke ergeben. Sein Gutsherr hatte ihn auf 5—6 Jahre zu einem Tischler in die Lehre gethan, um unter seinen Leibeigenen einen Handwerker zu haben, der ihm die nöthigen Möbel herstellen könnte. Jedoch nicht Senin selbst führte die grossen Möbel ein; das that im Jahre 1833 Iwan Stepanow. Diesem sagemumflossenen Fuhrmann mit schneeweissem Rosse, der gewöhnlich an den Triumphthoren in Moskau seinen Stand hatte, lächelte eines Tages das Glück: er

fand, sagen die Einen, er entwendete, sagen die Andern, einen Koffer mit Geld. An seinem Pferde leicht erkenntlich, flüchtete er in seine Heimath und nahm zwei Moskauer Tischler mit. Nach einem halben Jahre schloss er jedoch schon seine Werkstätte mit einem Verluste von 300 Rbl.; jene beiden Meister traten in die Dienste von Senin. Dieser wandte sich nun an Moskauer Kaufleute um statt einheimischen Birkenholzes und traditioneller Modelle Rothholz und neue Muster zu bekommen. Die ersten Erfolge erweckten das Mäcenatenthum des Gutsherrn; er sah die Armuth des Bodens, er wusste, dass die Zunahme seiner Einnahmen direkt von der Zunahme der Einkünfte seiner Leibeigenen abhing; die Eitelkeit, unter ihnen tüchtige Meister zu haben, erwachte; er begann die Senins unter seinen Bekannten zu rühmen, ihnen Bestellungen zu besorgen und für sie mit den Kaufleuten in Verbindung zu treten; um die Produktion zu vergrössern, gab er Knaben auf mehrere Jahre unentgeltlich in die Lehre. Bis zu 70 Arbeiter waren in den Werkstätten Senins vereinigt; da brach in der Mitte der 1850er Jahre unter den Brüdern Streit aus, und sie trennten sich.

Im folgenden Jahrzehnt tritt an die Stelle des Röthholzes Nussholz und von Ligatschewo dehnt sich über 11 Ortschaften die Fabrikation der sog. grossen Möbel aus, nämlich der Schränke, Kommoden, Buffets, Tische, Betten, Schirme und auf Bestellung auch der Sekretäre, Bureaus u. s. w. Zu gleicher Zeit war von Brechowo und Kosino aus die Fabrikation der gekrümmten Möbel in den 1840er Jahren ausgegangen und beschäftigt gegenwärtig mit Gastzimmer-Möbeln aus Nussholz wie Divans, Sesseln, Stühlen u. s. w. 32 Ortschaften. Den Birkenstühlen sind immerhin noch 24 Ortschaften erhalten geblieben, 9 weitere, namentlich hinter dem Dorfe Woskressenje, verfertigen Karten- und Gastzimmertische, eine hat sich ausschliesslich Spiegelrahmen zugewendet, 10 fabriziren endlich verschiedene Möbel. Die natürlichen Mittel der Ausbreitung der Industrie sind das Lehrlingswesen und die eheliche Verbindung; die Väter verlieren ihre Söhne nicht gern aus den Augen; der ausgebildete Lehrling etablirt sich dann im heimathlichen Dorfe oder heirathet des Meisters Töchterlein, welcher dem Anfänger mit Rath und That Unterstützung gewährt.

Die *Metallwaaren*-Industrie lehnt sich nicht an örtliche Rohstoffe an; sie zerfällt in die Verarbeitung von Kupfer in Blechschmiederei und Guss, und in die von Eisen in Schmiederei und Blechschlägerei. Die Waaren aus Kupfer, Messing und Tomback sind gegenwärtig:

Leuchter von dem billigsten Blech an bis zu den kunstvollsten Kandelabern, Rauchfässer, Kaffekannen, Mörser, Ssamoware, allerlei Krähe, verschiedene Kirchengegenstände wie Taufbecken, Heiligenschreine u. s. w. Die Eisenschmiede verfertigen Hufeisen, Beile, Meissel, Ofengabeln. Die Blechschlägerei ist aus Moskau durch zwei Gewerbetreibende hingetragen worden; sie fabrizirt Kofferbeschläge, Tabaksdosen, Cigarrenbüchsen und Präsentirteller. Als letztere auf der Mitauer Ausstellung (1836) durch die dauerhafteren, obwohl schlechter bemalten sibirischen Präsentirteller geschlagen wurden, verbesserte man ihre Fabrikation sorgfältig; seitdem haben dieselben das Uebergewicht erlangt und werden in allen Dimensionen von  $\frac{1}{2}$ —3 Fuss Länge angefertigt. Ausserdem werden noch Zifferblätter, Kokarden für Soldatenmützen u. s. w. hergestellt.

Ueber den Umfang der Industrien im Jahre 1876 gibt nachstehende Tabelle Auskunft.

|                                                      | Tischlerei. | Kupferwaaren-Industrie. | Eisenschmiederei. | Präsentirteller-Industrie. | Töpferei. | Porzellan- u. Fayence-Industrie. | Malerei. |
|------------------------------------------------------|-------------|-------------------------|-------------------|----------------------------|-----------|----------------------------------|----------|
| Anzahl der Werkstätten . . . . .                     | 708         | 139                     | 36                | 29                         | 121       | 19                               | 37       |
| Anzahl der Arbeiter . . . . .                        | 1,979       | 716                     | 114               | 340                        | 452       | 1,835                            | 313      |
| Davon Familienglieder . . . . .                      | 1,133       | 288                     | 88                | —                          | 303       | 43                               | 93       |
| Lohnarbeiter . . . . .                               | 846         | 428                     | 26                | —                          | 149       | 1,792                            | 220      |
| <b>Von den Werkstätten sind:</b>                     |             |                         |                   |                            |           |                                  |          |
| Einzelmeister . . . . .                              | 257         | 20                      | —                 | —                          | 6         | —                                | —        |
| Familienassoziationen . . . . .                      | 173         | 33                      | 14                | 6                          | 52        | —                                | 5        |
| mit Arbeitern . . . . .                              | 411         | 74                      | 22                | 56                         | 168       | —                                | —        |
| Werkstätten mit Lohnarbeitern . . . . .              | 278         | 86                      | 22                | 23                         | 60        | 19                               | 32       |
| mit Arbeitern . . . . .                              | 1 311       | 622                     | 92                | 284                        | 278       | 1,835                            | —        |
| <b>Von den Werkstätten sind pCt.:</b>                |             |                         |                   |                            |           |                                  |          |
| Einzelmeister . . . . .                              | 36          | 14                      | —                 | 10                         | 5         | —                                | —        |
| Familienassoziationen . . . . .                      | 24          | 24                      | —                 | 10                         | 46        | —                                | (?)      |
| Werkstätten mit 1 Lohnarbeit.                        | 13          | —                       | —                 | 10                         | 25        | —                                | 3        |
| » 2 »                                                | 37          | 14                      | —                 | —                          | 12        | 0,5                              | —        |
| » 3—5 »                                              | —           | 19                      | —                 | 31                         | 9         | —                                | 50       |
| » 5—10 »                                             | 3           | 10                      | —                 | 10                         | 2         | 0,5                              | 41       |
| » mehr als 10                                        | —           | —                       | —                 | —                          | —         | —                                | —        |
| Lohnarbeiter . . . . .                               | —           | 6                       | —                 | 28                         | 1         | 99                               | 6        |
| Jährlicher Produktionswerth in 1000 Rubeln . . . . . | 459         | 438                     | 26                | 102                        | 1,639     | —                                | 214      |

## Die Betriebsformen der Hausindustrie.

Unter den hausindustriellen Unternehmungen lassen sich drei Formen unterscheiden: solche, wo ein Einzelmeister allein arbeitet, wo eine Familie gemeinsam das Gewerbe betreibt und wo Lohnarbeiter thätig sind. Das Streben eines jeden in fremdem Solde stehenden Gehülften geht nach Selbstständigkeit. Das Unabhängigkeitsgefühl gegenüber fremden Einflüssen und Befehlen, die Neigung, daheim bei Weib und Kind und nicht unter fremden Arbeitern zu sein, sind überaus mächtige Motive für die selbstständige Etablierung, welche durch wirtschaftliche Betrachtungen noch verstärkt werden. Die Ausgaben für den Lebensunterhalt, so rechnet der Bauer, bleiben sich zwar gleich; sobald man aber die Theefrage berührt, demonstriert er, dass er bei den gegenwärtigen Ausgaben, wo er dem Meister oder Schenkwrith zwei Mal täglich fünf Kopeken (gleich 3 Rbl. monatlich) für den Thee zahlt, zu Hause die nämliche Zeit mit seiner ganzen Familie Thee trinken könne. Ausserdem gelingt es ihm, immerhin einige kleine Ersparnisse zu machen, welche im bäuerlichen Budget von Wichtigkeit sind. Ferner vermag er seine Mussezeit durch Ausbessern von Schlitten, Holzspalten und andere Haushaltungsgeschäfte vollständig auszunutzen. Zwar bleiben die Einnahmen nicht so sicher, wie der Monatslohn beim Meister; hier entscheidet das Temperament, der Sanguiniker wagt den Kampf und etablirt sich selbstständig. Der Erfolg hängt einerseits von der Technik und Arbeitstheilung, andererseits von den Bedingungen des Materialankaufs und Waarenverkaufs ab. Wo die ersten Verhältnisse einfach liegen, da sind die Schwierigkeiten nicht so gross: eine kräftige, kunstgeübte Hand, Fleiss und Gewandtheit verbürgen den Erfolg des Anfängers.

*Die Tischlerei* ist fast ausschliesslich Domäne der Kleinindustrie; nur 18 Werkstätten beschäftigen fünf und mehr Lohnarbeiter. Technik und Werkzeuge sind die allbekanntesten, höchst einfachen; eine Arbeitstheilung existirt nicht. Einzelne Dörfer warfen sich zwar besonders auf gewisse Möbelarten, einzelne Werkstätten spezialisiren sich auf wenige Gegenstände, innerhalb derselben aber vollendet jeder Arbeiter selbst die Waare, welche er zu verfertigen begonnen. Sogar die grössten Werkstätten umfassen lauter selbstständig neben einander arbeitende Handwerker, welche nur durch das zufällige Band der Einheit des Ortes verbunden sind. Es ist daher kein Wunder, dass, je häufiger die Berührungen mit Moskau und je

bekannter die Absatzverhältnisse wurden, die Furcht vor dem Risiko einer selbstständigen Etablierung schwand und zahlreiche Unternehmungen entstanden.

Obwohl reich an Arbeitskraft und Arbeitslust ist der Kleinmeister arm an Kapital. Die Werkzeuge sind nicht vollzählig und es lohnt sich für ihn auch nicht, viele anzuschaffen, da sie bei dem seltenen Gebrauche nicht völlig ausgenutzt würden. Seine Werkstatt ist das Wohnhaus; dort ist wenig Raum; grosse Buffete, Schränke, Betten finden keinen Platz; der Meister muss kleinere Gegenstände machen. Bei diesen wird die Konkurrenz übermässig und der Preis gedrückt.

Sehr erschwerend sind die Bedingungen des Materialankaufs. Die grossen Meister sind im Stande, die Bretter direkt aus den nördlichen Kreisen Moskau's zu beziehen, die mittleren von den Händlern, welche sie im Winter herbeiführen, die Kleinmeister aber kaufen sie stückweise von den grösseren oft um 50 pCt. theurer, als sie im direkten Bezuge kosten. Das Nussholz, welches nur Senin direkt aus Nishnij-Nowgorod bezieht, auf seiner Sägemühle zu Fournieren verarbeitet, die er dann in Bündeln zu 60—80 Kopeken verkauft, kostet im Einzelkauf 1 Rbl. Der Leim stellte sich im Grosskauf auf 5, in Moskau auf 8, im Einzelkauf auf 10 Rbl. pro Pud. Die Produktionskosten eines Schreibtisches betragen beispielsweise bei einem

|                                                | Grossen<br>Meister. |      | Kleinen<br>Meister. |      |
|------------------------------------------------|---------------------|------|---------------------|------|
|                                                | Rbl.                | Kop. | Rbl.                | Kop. |
| 20 Bretter . . . . .                           | 2                   | 60   | 4                   | —    |
| 1 Pud Nussholz . . . . .                       | —                   | 70   | 1                   | 50   |
| 5 Bündel Fourniere. . . . .                    | 3                   | —    | 4                   | —    |
| Linden-Fourniere . . . . .                     | 1                   | —    | 1                   | —    |
| Leim . . . . .                                 | —                   | 75   | 1                   | 25   |
| Schlösser, Licht, Wachs etc. . . . .           | 2                   | 60   | 2                   | 60   |
| Herstellungskosten . . . . .                   | 10                  | 65   | 14                  | 35   |
| Verkaufspreis. . . . .                         | 30                  | —    | 28                  | —    |
| Die Herstellungskosten betr. v. Verkaufspreise | 35,5 pCt.           |      | 51,2 pCt.           |      |

Der Kaufmann hat weniger Zutrauen zu der Güte der Waaren des Kleinmeisters und ist daher vorsichtiger bei der Annahme derselben. Der grosse Meister vermag ihm Kredit zu geben, während des Kleinmeisters ganzes Vermögen in dem verfertigten einen Bett oder Divan besteht und er sein Geld haben muss. Direkte Bestellungen

gen von Kunden erhält der Kleinmeister sehr selten, weil überhaupt die ganze Industrie unbekannt ist und deshalb Verbindungen mit dem Publikum fehlen. Daher kommt es, dass der Kleinmeister immer im Kampfe um den Preis dem Kaufmann gegenüber unterliegt oder sich harte Zahlungsbedingungen auferlegen lassen muss.

In eine so ungünstige Lage versetzt, greift dann der Einzelmeister zu den verderblichsten Kampfmitteln; er ruiniert seine eigne Arbeitskraft, die Quelle seiner Erwerbsthätigkeit, und die Güte seiner Waaren, die Quelle seines Verdienstes. Der Arbeitstag wird um  $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden erhöht und erreicht vor Weihnachten und Ostern, wo die Bedürfnisse steigen, die furchtbare Höhe von effektiv 20 Stunden. Und diese Zeit nutzt der Meister intensiv aus, nicht so gleichmüthig wie ein taglöhnender Geselle; um an ihr zu sparen eilt er von einer Operation zur andern, ohne Rücksicht, ob der Leim getrocknet und das Möbel vielleicht bald darauf platzt; er spart an Holz und anderen Materialien. Je mehr der Preis sinkt, desto grösser wird die Anspannung seiner Kräfte; je mehr er sich anstrengt, desto tiefer sinkt der Preis. Mit der steigenden Konkurrenz der Meister unter sich wächst das Uebergewicht des Kaufmanns.

In weit günstigerer Lage befindet sich die Familien-Association. Sie wächst aus der Einzelunternehmung hervor. Der Einzelmeister arbeitet so lange, bis sein Sohn ihm helfen kann. Mit 5—6 Jahren steht dieser an des Vaters Hobelbank und schaut mit kindlicher Neugier zu, mit 12 Jahren leistet er schon leichtere Dienste, mit 17 Jahren ist der Tischler fertig. «Mein Vater war Tischler», ist die beste Empfehlung für einen Gehülfen. Dem ersten folgt der zweite, der dritte Sohn, und ihre Association bietet die grössten Vortheile. Die Arbeitsenergie ist gross, die Technik vorzüglich, weil Jeder gleichsam auf der Hobelbank geboren; durch Sparsamkeit werden die Herstellungskosten verringert, der Ertrag wird gleich vertheilt, das Gefühl der Solidarität verstärkt und, was am wichtigsten im Konkurrenzkampf ist, die Vortheile des gemeinsamen Materialankaufs und Waarenverkaufs können benutzt werden. Leider scheitern solche Familienverbände oft an der Unverträglichkeit der Frauen und daran, dass die Männer zu ungleicher Zeit die Arbeit beginnen und beenden und damit den Vortheil des gemeinsamen An- und Verkaufs einbüssen.

In den Werkstätten mit Lohnarbeitern ist der Meister bei zwei oder drei Gehülfen nur der erste Vorarbeiter und unterscheidet sich wenig von denselben. Bei fünf Gehülfen beruht seine Hauptthätig-

keit schon auf der Leitung und Beaufsichtigung der Arbeit; bei zehn Gehülfen bestellt er gewöhnlich einen Vorarbeiter zum Aufseher und widmet sich vorzugsweise der Vertretung seines Geschäfts nach Aussen. Je nach dem Umfange des Geschäfts arbeiten auch die eigenen Söhne früher oder später mit, und fordert der Meister mehr Respekt von den Arbeitern. Wie schon bemerkt, sind hier besondere Vortheile der Technik und Arbeitstheilung nicht vorhanden, dieselben werden ausschliesslich durch bessere kaufmännische Leitung erzielt.

Geht man nun auf die einzelnen Zweige der Tischlerei ein, so muss man die Erfordernisse derselben in Bezug auf Kapital und Arbeitskraft in's Auge fassen. Zu den grossen Möbeln sind neben billigen Brettern theure Nussholzfourniere für die getäfelten Stellen, ganze Nussholzbalken für die Gesimse, theure Schlösser und sehr viel Kunstfertigkeit nöthig. Die gekrümmten Möbel beanspruchen gleichfalls Nussholz, jedoch von niedrigeren Sorten, billige Fourniere und sehr wenig Kunst. Die Spiegelrahmen und weissen Stühle begnügen sich, die einen mit sehr billigem Nuss-, die andern gar mit Birkenholz. Bei den ersten Möbelarten ist mithin ein grösseres Anlagekapital zu Werkstätten und Werkzeugen und ein bedeutenderes Betriebskapital für den Materialankauf u. s. w. erforderlich. Die Lehrzeit dauert hier vier Jahre, während für die kunstlosen Birkenstühle ein Knabe schon mit 1—1 $\frac{1}{2}$  Jahren ausgebildet wird. Daraus erklärt sich der verschiedene Umfang der Unternehmungen.

|                                                       | Grosse Möbel. | Grosse und gekrümmte Möbel. | Spiel- und tische gekrümmte und Divans. | Gekrümmte Möbel. | Weisse Stühle und Spiegelrahmen. |
|-------------------------------------------------------|---------------|-----------------------------|-----------------------------------------|------------------|----------------------------------|
| Anzahl der Werkstätten                                | 54            | 47                          | 44                                      | 359              | 191                              |
| davon sind Einzelmeister pCt. 28                      |               | 36                          | 32                                      | 35               | 43                               |
| Familien-Asso-<br>ciationen . . .                     | 20            | 15                          | 23                                      | 23               | 32                               |
| Werkstätt. mit<br>Lohnarbeitern                       | 52            | 49                          | 45                                      | 42               | 24                               |
| Es kommen auf eine Werk-<br>stätte mit Lohnarbeitern: |               |                             |                                         |                  |                                  |
| Lohnarbeiter . . .                                    | 5,1           | 3,6                         | 3                                       | 3,1              | 1,7                              |

Je mehr grosse Möbel ein Meister fabriziren will, desto mehr Kapital und Kunstfertigkeit wird er anwenden müssen, desto beschränkter wird aber auch der Kreis derer sein, welche dazu befähigt sind. Umgekehrt wird, je weniger Kapital und Kunstfertigkeit zum Be-

ginn des Betriebes erforderlich sind, die Konkurrenz der Unternehmer und Waarenverkäufer eine um so grössere sein. Folglich werden, je nach dem momentanen Geldbedürfniss der Meister, die einfachen Fabrikate einen weit schwankenderen Preis haben, als die grossen Möbel. Es kostet

|                              | in gewöhnlicher Zeit |       | Vor Weihnachten und Ostern | Unterschied. |
|------------------------------|----------------------|-------|----------------------------|--------------|
|                              | Rbl.                 | Rbl.  | Rbl.                       | pCt.         |
| ein Schreibtisch . . . . .   | 30                   | 27    |                            | 12           |
| ein Kleiderschrank . . . . . | 35                   | 30—32 |                            | 10—12        |
| ein weisser Stuhl . . . . .  | 5                    | 3     |                            | 40           |

Weil der Gewerbeverdienst bei der Fabrikation der niederen Sorten sehr schwankend ist und daher nur als Aushilfe dienen kann, so wird der Standort derselben in der weitesten Zone sein bei erträglichen landwirthschaftlichen Verhältnissen, bei wenig Kapital und Kunstfertigkeit und billigem Arbeitslohn. In der Nähe von Moskau finden sich dagegen die feinsten Möbelsorten wegen der nöthigen Nähe der grossstädtischen Modelle und Kapitalien und weil der Boden stellenweise so arm ist, dass der Bauer auf regelmässigen Verdienst zählen muss.

Je grösser und mit Kapital gesättigter die Unternehmung ist, desto erfolgreicher ist die Leistung des einzelnen Arbeiters und desto höher der jährlich von ihm erzeugte Produktionswerth, desto geringer wird aber die Quote, welche von demselben als Lohn auf den Arbeiter, und dem entsprechend desto grösser die Quote, welche als Gewinn auf den Meister entfällt. Folgende Tabelle veranschaulicht diese Deduktion.

|                                                                               | Weisse       |                 |                          |
|-------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------------|--------------------------|
|                                                                               | Grosse Möbel | Gekrümmte Möbel | Stühle und Spiegelrahmen |
|                                                                               | Rbl.         | Rbl.            | Rbl.                     |
| Ein Arbeiter produziert jährlich für . . . . .                                | 500          | 300             | 150                      |
| Es verdient jährlich ein Lohnarbeiter baar .                                  | 130          | 80              | 50                       |
| „ „ „ „ „ in Naturalien . . . . .                                             | 44           | 40              | 32                       |
| „ „ „ „ „ Zusammen . . . . .                                                  | 174          | 120             | 82                       |
| Das macht Prozente vom Produktionswerth                                       | 35           | 40              | 55                       |
| Ein Meister erwirbt jährl. durch einen Arb.                                   | 90           | 40              | 10                       |
| Das macht Prozente vom Produktionswerth                                       | 18           | 13              | 7                        |
| Der Gewinn des Meisters von jedem Lohnarbeiter beträgt von dessen Lohn pCt. . | 52           | 33              | 12                       |



Der so geringe Gewinn von nur 10 Rbl., welchen die Meister der Birkenstühle und Spiegelrahmen von jedem Arbeiter beziehen, erklärt, warum drei Viertel derselben ihr Gewerbe allein oder mit ihren Familiengliedern betreiben. Wenn demnach in 24 pCt. dieser Werkstätten Lohnarbeiter gehalten werden, so liegt es an der eigenthümlichen Kostenveranschlagung der Kleinmeister; diese halten es nämlich für unentgeltliche Ausgaben, wenn sie die Birken im eigenen Gehege hauen und die fertige Waare mit eigenem Pferde in die Stadt fahren. In Folge einer solchen Rechnung sinken ihre Generalunkosten und der Gewinn von dem Lohnarbeiter erhöht sich in ihren Augen. Im Wesentlichen ist aber die Tischlerei, trotz einzelner Ausnahmen, noch vollkommen Kleinindustrie.

*Die Metallwaaren-Industrie* weist abweichende Verhältnisse auf. Die Schmiederei ist zwar völlig Kleinbetrieb, die Technik in den kleinen hölzernen Werkstätten mit zwei Feuern die denkbar einfachste und die Arbeitstheilung zwischen Blasbalgbeweger, Schmied und dem Arbeiter, welcher mit der Feile das Fabrikat fertig macht, eine sehr ursprüngliche; das ganze Anlagekapital beträgt etwa nur 80 Rbl. und geht vorzugsweise auf die Herstellung der Werkstätte auf. Die Nachtheile beim Einkauf von Rohstoff existiren überhaupt nicht in der Metallwaaren-Industrie, weil nur bei Grosskäufen das Material billiger ist, die Preise für 100 oder 10 Pud aber die gleichen bleiben; ja man behauptet, dass es den Kleinmeistern gelinge, sogar billiger einzukaufen von kleinen Kaufleuten, welche sich zu günstigen Bedingungen verstehen, um Baargeld zu erhalten. Kann die Schmiederei nun auch nicht von Einzelmeistern betrieben werden, weil für den Blasbalg immerhin ein Gehülfe vorhanden sein muss, so finden sich doch nur 26 Lohnarbeiter gegenüber 88 Familiengliedern. Noch geringere Kapitalanlagen, als der Schmied, hat der Kupferblecharbeiter zu machen, höchstens 25 Rbl.; er arbeitet in der Wohnstube.

Anders aber bei den Giessereien von Kupferwaaren und der Fabrikation von Präsentirtellern. Hier hat die Technik bedeutende Fortschritte gemacht; die blinden Leute, welche die Drehbank in Bewegung setzten, sind seit zwanzig Jahren durch Pferdekraft ersetzt, oft sind sogar förmliche Fabriken erbaut worden. Die Kapitalanlage für eine Giesserei mit 2 Arbeitern beträgt 265, mit 8—10 Arbeitern 680 Rbl., für eine Präsentirteller-Fabrik mit 3 Arbeitern 400, mit 9 Arbeitern 600 Rbl. Das Betriebs-Kapital muss natürlich um so grösser sein, je seltener der Meister verkauft und je längere

Kredite er gewährt. Die Arbeitstheilung ist recht bedeutend; äusser Formern, Giessern, Drehern sind in einer Giesserei noch Arbeiter nöthig zum Blasbalgtreten, Räderdrehen u. s. w. Freilich wird eine solche Arbeitstheilung noch nicht streng durchgeführt, weil die technische und wirthschaftliche Indolenz des ländlichen Handwerkers so gross ist, dass er auf grössere oder geringere Produktivität wenig achtet, wenn sie nicht gar zu grell in die Augen springt. Trotzdem ist hier die Frage nach der Betriebsform schon entschieden. Der Kleinbetrieb hält sich nur bei ganz enger Begrenzung an wenige Artikel, z. B. kleine Blechwaaren, Zifferblätter, Kokarden, und auch hier nur durch unmässige Verlängerung der Arbeitszeit und durch unrechtmässige Erschwerung der Waaren, z. B. durch Einlegen von Lehm in den Fuss eines Leuchters. Der Einzelmeister und die Familienassociation werden geschlagen durch die grössere Fabrik mit 9—10 Arbeitern, mit Anwendung von Pferdekraft und durchgeführter Arbeitstheilung; viele Etablissements sind aber auch hierüber schon hinaus. Grosser Kapitalaufwand und grosser Reinertrag gehen hier deutlich Hand in Hand. Es kommt auf jeden einzelnen

|                            | Anlage Kapital | Betriebs-Kapital | Reinertrag. |
|----------------------------|----------------|------------------|-------------|
|                            | Rbl.           | Rbl.             | Rbl.        |
| Schmied . . . . .          | 26             | 18               | 170         |
| Kupferblech-Arbeiter. .    | 25             | 25               | 297         |
| Präsentirteller-Arbeiter . | 66             | 49               | 480         |
| Giesser . . . . .          | 75             | 78               | 1,000       |

*Die Thonwaaren-Industrie* hat in der Töpferei einen Typus des Kleinbetriebes, besonders der Familienassociation; dagegen ist die Porzellan- und Fayencefabrikation eine Fabrikindustrie im grössten Style. Die Töpfer verarbeiten den heimischen billigen Lehm; ein besonderes Anlagekapital ist nicht einmal erforderlich, weil der Töpfer im Porzellanofen des Fabrikanten sein Geschirr für 5—7 Rbl. brennen kann; drei Dreher und ein Arbeiter für die groben Vorrichtungen genügen für einen normalen Betrieb durch eine Familie. Dagegen beschäftigen die 19 Porzellan- und Fayencefabriken durchschnittlich je 100 Lohnarbeiter, nur 2 weniger als 10, fernere 2 gegen 20, 1 gegen 40, alle übrigen von 50—500 Arbeiter. Die Fabrikbesitzer sind zwar noch Bauern mit Landantheilen, sie leben auch noch im Dorfe, aber sie beschäftigen sich nur mit der Aufsicht über ihr Etablissement, sie selbst arbeiten nicht mehr mit, sie sind «Weisshände». Die Technik ist hier schon sehr komplizirt; seit eini-

ger Zeit geschieht das Zerstossen und Mahlen der Masse durch Pferdekraft, ja in einer Fabrik schon durch Dampf. Die Arbeitstheilung erfordert in einer wirksam betriebenen Porzellanfabrik mindestens 10 Dreher, 3 Müller, 4 Zureicher, 1 Heizer und 2 Zerstopfer, ausserdem 20 Maler. Die Rohstoffe entstammen einer fernen Gegend und sind grossen Preisschwankungen ausgesetzt. Eine Porzellanfabrik mit 30 Arbeitern erfordert ein Anlagekapital ca. von 2,700 Rbl. (davon 1000 für die Werkstätte und 800 für vier Mühlsteine); eine mit 250 Arbeitern: 34,500 Rbl. (davon 15,000 für den Dampfbetrieb und 10,000 für zwei Rundöfen und eine Drehwerkstätte). Grössere Kapitalien sind also nicht zu entbehren.

Die Fortschritte in der Technik sind nur äusserst langsam gemacht worden. Seit der Mitte der 1830er Jahre sind eigentlich keine anderen Verbesserungen eingetreten, als die Anwendung der Pferdekraft als Motor statt der Hand, das Pressen der Masse statt des Trocknens an freier Luft, die Einführung der deutschen Drehbank und der runden Öfen. Ebenso langsam sind die Kapitalien gewachsen. Solange dieselben mangelten, konnte von einer Konzentration vieler Arbeiter in einem Etablissement nicht die Rede sein; solche Anlagen überstiegen die vorhandenen Mittel. Als extensive Form des Gewerbetriebes mit dem geringsten Kapitalaufwande und kleinsten Risiko für den Unternehmer war daher früher die hausindustrielle die entsprechendste. Bis in die 1840er Jahre waren in der Fabrik nur die Vorrichtungen für das Mahlen der Masse und die Öfen für das Brennen der Geschirre vereinigt; das Drehen und Bemalen der letztern waren selbstständige Gewerbe in eigenen Werkstätten der Meister. Der Dreher erhielt die gemahlene Masse, welcher er mit seiner Familie und Lohnarbeitern die Form gab; das Anlagekapital für Werkstätte und Werkzeuge lieferte der Meister. Da aber sehr viel Rohstoff entwendet und die Kontrolle schwierig wurde, so zog man die Dreher allmählig in die Fabrik hinein, und gegenwärtig sind die selbstständigen Drehermeister schon in's Land der Sage gewandert.

Nur die Maler haben sich noch in ähnlicher Lage erhalten. Etwa zwei oder drei von ihnen *kaufen* ausnahmsweise das Geschirr von den Fabrikanten weiss, bemalen es und verkaufen es auf eigenes Risiko; sämtliche übrigen Maler sind aber Lohnarbeiter. Sie erhalten eine gewisse Menge Geschirre zugezählt und müssen dieselben bemalen; die Fabrikanten betrachten selbst die grössten unter ihnen nur als abgetheilte Lohnarbeiter. Als solche sieht sie auch das Volk an. In

den letzten Jahren macht sich auch hier das Bedürfniss geltend, die Qualität der Waare schärfer zu beaufsichtigen, und man beginnt die Maler in die Fabrik hineinzuziehen. Dieselben halten ihre Lage für ziemlich gesichert, weil ihr Schicksal mit dem der grossen Unternehmungen eng verknüpft ist; sie werden mit Geld, Materialien etc. unterstützt und können auf ziemlich gleichmässige Arbeit rechnen.

#### Ankauf des Materials und Verkauf der Waaren.

Die Lage der selbstständigen Meister wird in erster Reihe durch die Herstellungskosten und den Waarenpreis bestimmt; auf diese beiden Faktoren werden wir daher genauer einzugehen haben.

In der *Tischlerei* haben wir bereits die ungünstige Lage des Kleinmeisters gegenüber dem grösseren beim Einkauf der Rohstoffe geschildert. Bis zum Jahr 1836 hatten sämmtliche Tischler darunter zu leiden, dass der Handel mit Rothholz, welcher vom Möbelhandel getrennt war, sich in den Händen weniger Holzhändler befand, welche die Waare aus dem Auslande verschrieben und hohe Preise forderten. Ihr Monopol wurde durch Senin gebrochen, welcher 1845 eine Sägemühle anlegte und selbst Fourniere lieferte. Seit den 1860er Jahren wurde das Rothholz durch Nussholz verdrängt und des Handels mit diesem bemächtigten sich die Möbelhändler; von nun ab liegt die Bestimmung des Preises der Rohmaterialien wie der fertigen Waaren in ihren Händen. Je weiter hinaus die Orte des ursprünglichen Einkaufs und schliesslichen Absatzes rücken und je mehr die verhältnissmässige Kapitalmacht des Kaufmanns wächst, desto sicherer unterliegt der Meister im Kampfe um den Preis.

Die Kampfweisen der Kaufleute sind nach der Nationalität verschieden. Die Deutschen besitzen gewöhnlich nur ein kleines Kapital, sie kaufen auf Kredit, den nur die reicheren Meister zu gewähren vermögen; dabei gewinnen die Möbelhändler die Zinsen. Wohlhabender sind die Russen; sie zahlen sofort, befolgen aber das System der Abzüge und des Waarenzahlens. Vor den Abzügen retten sich die reicheren Meister dadurch, dass sie Kredit gewähren; dem armen Manne sagt der Kaufmann grad heraus: «Sieh', Freundchen, Deine Waare taugt nichts; wenn Du Geld haben willst, nimm es, aber ich ziehe fünf Rubel ab; willst Du das nicht, so kannst Du gehen, ich habe Deine Waare nicht nöthig!» Da steht denn das Bäuer-

lein vor ihm, beugt sich tief und fleht um volle Auszahlung. Jedoch vergebens, der Kaufmann zieht unerbittlich den «Fünfer» ab. Besonders eifrig wird dieses System der Abzüge vor Weihnachten und Ostern angewendet; dann schaffen Alle in fieberhafter Hast, dann haben Alle Geld nöthig, dann sammeln sich grosse Vorräthe an und die Preise sinken so stark, dass die Tischler selbst mit Schaden verkaufen. Will der Kaufmann nicht ohne Angabe des Grundes Abzüge machen, so beginnt er die Waare zu tadeln. Von Worten eilt seine Kritik zu Thaten; er rüttelt heftig am Schnitzwerk, an dem Gesimse, und wenn bei dieser nicht sehr zarten Behandlung ein Stück abfliegt, dann wehe dem Meister: ein gehöriger Abzug ist ihm sicher.

Das andere Kampfmittel ist das Waarenzahlen. Seitdem die Möbelhändler zugleich Holzhändler sind erhält der Tischler gewöhnlich nur  $\frac{2}{3}$  des Werthes in Geld,  $\frac{1}{3}$  in Nussholz und zwar zu theurerem Preise und häufig in überflüssiger Menge, so dass er es mit Schaden verkaufen muss.

Die günstigste Chance für den Tischler besteht darin, dass der Kaufmann seine bestimmte Gattung Möbel eben nöthig hat. Aber selbst dann gibt dieser seine herrschende Stellung nicht auf, wahrt vielmehr stets den Schein, als ob er die Waare nicht brauche. Darum sorgt der Meister für einen geheimen Bundesgenossen, den Kommiss; mit ihm trinkt er von Zeit zu Zeit Thee und dieser zwinkert bei günstigen Aussichten mit den Augen.

Vielen Meistern gelingt es nicht, in eine feste Geschäftsverbindung mit einem Möbelmagazin zu treten; sie gelten als nicht unterwürfig genug und ihre Waare als zu schlecht. Sie fabriziren daher, ohne vorher etwas über den Absatz zu wissen. Abends oder Nachts langeln sie gewöhnlich in Moskau an und fahren im Morgengrauen vor ein Magazin; der Kaufmann bietet wenig, die Waare sei unbekannt, der Verkäufer nicht beständig. Der Tischler hofft anderweit auf einen höheren Preis und bricht die Verhandlungen ab. Damit aber die andern Kaufleute nicht sehen, dass er bereits mit einem gehandelt, fährt er nicht unmittelbar zum nächsten Laden, sondern durch einige Quergassen und gibt sich den Anschein, als käme er geraden Wegs aus dem Dorfe. Dieses Manöver ist den Kaufleuten wohlbekannt; sie wissen genau, dass der Tischler sich schon seit dem frühen Morgen in Moskau befindet, und so stark ist das geheime Einverständniss, dass die folgenden Händler dem Bauern noch weniger bieten. Je weiter der Tag vorrückt, desto tiefer gehen

die Preise herab; die Kaufleute wissen genau, dass der Meister am Abend zu Hause sein muss; diesem passirt es denn, dass er seine Möbel schliesslich dem ersten Besten für einen geringeren Preis verkauft, als ihm anfangs geboten worden. Grosse Tischler verkaufen daher gewöhnlich sofort im ersten Magazin. Am meisten leiden die Birkenstuhlmacher; sie führen ihre Stühle auf den Platz am Sucharew'schen Thurme und verkaufen vom Wagen; oft sind soviel Stühle da, dass die Preise um 30—50 pCt. sinken.

Die Möbelindustrie ist keinen Krisen ausgesetzt gewesen; das Jahr 1812 mit seinem Brande und das Krönungsjahr 1856 waren die günstigsten; viele neue Werkstätten wurden eröffnet. Innerhalb eines Jahres herrscht aber eine grosse Ungleichmässigkeit der Preise. Vom September bis zum November stehen dieselben am höchsten; dann kehren die Reichen von ihren Sommerwohnungen heim, beginnen die Hochzeiten, die Ausstattungen und die Tischler gehen eben erst an ihre Arbeit, welche sie im Sommer unterbrochen hatten. Vor Weihnachten, und namentlich vor Ostern ist ihr Angebot ausserordentlich stark, die Vorräthe sind sehr angeschwollen, die Preise stehen um 10—20 pCt. tiefer. Einen Druck übt auch die grosse Zahl der Einzelmeister aus, welche nur auf das Aeussere, aber nicht auf die innere Güte ihrer Waare sehen, dieselbe daher billiger verkaufen können und damit den reellen Arbeitern die Preise verderben.

Die gewöhnlichste Klasse der hierher gehörenden Kaufleute sind die Möbelhändler, welche ein Magazin besitzen, dabei auch den Verkauf von Holz und anderen Materialien betreiben und den Tischlern Muster, Modelle und andere technische Anregungen zukommen lassen. Neben diesen Hauptgruppen verschwinden die anderen Kaufleute; es sind dies einige Specereihändler am Twer'schen Thor, welche Möbel an Zahlungsstatt für Waaren annehmen, natürlich zu Minimalpreisen, dann Möbelmakler, welche für Eisenbahnen und Vergnügungsorte Lieferungen übernommen haben und dieselben den Tischlern übertragen, ferner fremde Kaufleute, welche die in die Stadt fahrenden Meister an den Stadthoren erwarten und ebenso, wie die vorhergehende Klasse, gut und baar zahlen. In neuester Zeit haben sieben Dörfer, ein Kirchspiel bildend, sich als Ganzes zusammengethan und ihre Waaren an Senin, welcher in Moskau eine Niederlage für Möbel und Fourniere hat, verkauft; zwar verlieren sie etwas am Preise, erhalten aber baares Geld und sind vor Abzügen sicher.

Diese Ausnahmen stellen die beklagenswerthe Thatsache nur noch heller in's Licht, dass die ganze Möbelindustrie sich in vollster Abhängigkeit von Moskau befindet und den stärksten Druck des übermächtigen Magazinsystems empfindet. Die technischen und ökonomischen Verhältnisse des Gewerbes verhindern die Entstehung grösserer Etablissements, welche mit ihrer Kapitalmacht den gegenwärtigen Preistyrannen ein Paroli bieten könnten. Der einfache Handwerksbetrieb und der Mangel an Arbeitstheilung, die Thatsache, dass jede Arbeitskraft, einzeln genommen, bezüglich ihrer Produktivität mit einer jeden der 10—20 Arbeitskräfte, welche durch die Einheit des Ortes der Arbeit verbunden sind, erfolgreich konkurriren kann, macht den Kleinbetrieb zum herrschenden. Und wenn die Schwierigkeiten des Materialankaufs und Waarenabsatzes der Familienassociation auch gewisse Vorzüge verleihen, so steht dieselbe doch auf ganz demselben Boden; die zersplitterten Kleinmeister stehen den Kaufleuten machtlos gegenüber.

Vor unseren Augen sehen wir durch die Arbeit der Meister, durch ihren Fleiss grosse Privatkapitalien bei den Möbelhändlern sich ansammeln, theils in Folge redlichen Gewinns aus dem Zwischenhandel, theils in Folge des Truck- und Abzugsystems. Zugleich sehen wir auch innerhalb der Meisterschaar selbst einzelne durch Fleiss und Talent Hervorragende sich über ihre Genossen erheben und grosse Werkstätten gründen. So wächst langsam seit hundert Jahren in den Händen einzelner Privater das Kapital heran; vielleicht nach einem weiteren Jahrhundert wird es die Selbstständigkeit seiner eigenen Väter, der bauerlichen Kleinmeister, vernichtet, sie alle zu einfachen Lohnarbeitern herabgedrückt und zu ihrer wirthschaftlichen Abhängigkeit noch die sociale gefügt haben.

Mit dieser Kapitalmacht der Kaufleute hängt die Verkümmernng des Kreditwesens eng zusammen. Die Tischler nehmen nämlich gar keinen Kredit. Wozu brauchten sie ihn auch? Etwa zum Ankauf von Materialien? Diese werden ihnen aber an Zahlungsstatt aufgezungen und die Vorschussbank, welche 200 Mitglieder zählte, wird nur zur Auslöhnung der Arbeiter und für häusliche Bedürfnisse in Anspruch genommen. In denjenigen Bezirken, wo eine Bank fehlt, nehmen die Arbeiter beim Dorfbanquier Geld zu 5 pCt. pro Monat auf.

Es ist die höchste Zeit, dass der Zersplitterung der Meister ein Ende gemacht wird; es muss aufhören, dass jeder auf eigene Faust handelt und dem Genossen die fürchterlichste Konkurrenz bereitet.

Das Gegenmittel, die Gründung von Vereinen und Genossenschaften, ist aber noch ein so neuer Gedanke, dass er auf das äusserste Misstrauen stösst und bei der Unselbstständigkeit der Meister auch augenblicklich undurchführbar erscheint. Man wird zuerst die ältesten und einflussreichsten Dorfweisen für den Gedanken erwärmen müssen; ihren Führern fällt dann die Menge bedingungslos zu.

In der *Metallwaaren-Industrie* liegen die Verhältnisse bedeutend günstiger. Der Markt für alle Rohstoffe ist Moskau. Die Schmiede kaufen gewöhnlich altes Bruch Eisen zu 1 Rbl.—1 Rbl. 70 Kop. pro Pud und führen es zu 20 Pud per Achse heim; die Kohlen kosten 50 Kop. pro Tschetwert. Auch das Eisenblech holen selbst die kleinsten Meister Sonnabends aus Moskau zu den gleichen Preisen wie die grossen, weil auf der Messe in Nishnij-Nowgorod nur bei 3—4000 Pud Rabatt gegeben wird. Das Kupfer hat seinen Hauptmarkt in St. Petersburg, wohin jedoch nur die reichsten Fabrikanten fahren; die meisten kaufen aus Bequemlichkeit in Moskau, wo es neben grossen Händlern auch kleine Winkelkrämer gibt, deren ganzer Vorrath nur in 10—12 Pud besteht, welche sie in Parthien zu 3—5 Pud billig abgeben, nur um Baargeld zu erhalten. Die kleinsten Meister kaufen oft um 10—12 pCt. theurer von ihren grösseren Nachbarn.

Die zwanzig Pud Eisen, welche der Schmied nach Hause gebracht, fährt er nach einiger Zeit verarbeitet wieder in die Stadt vor die Budenreihen und bietet sie zum Verkaufe feil. Er findet nirgend fröhlichen Empfang; seit der Mitte der 1850er Jahre hat der Absatz sehr nachgelassen, nur im Herbst hebt er sich ein wenig; am regelmässigsten gehen noch die Hufeisen, weniger gut die Hämmer. Die Kaufleute verdienen etwa 15—17 pCt., wenn sie ein Pud Hufeisen zu 3 $\frac{1}{2}$  Rbl. verkaufen, wovon jedoch noch ihre Ausgaben abgehen. Die Verschiedenartigkeit des Absatzes hat für den Arbeiter den unschätzbaren Vortheil, dass er sofort Baargeld erhält. Die niedrigen Preise veranlassen die Schmiede, sich auch mit Reparaturen von Sachen und Werkzeugen und sogar mit Anfertigung von Schaufeln, Sensen und Pflugscharen zu befassen; sie bringen dieselben am 8. und 13. Juni auf die Jahrmärkte in der Kreisstadt und verkaufen sie dort mit Vortheil.

Den gleichen Klagen über sinkende Preise begegnet man bei den Kleinmeistern der Präsentirteller, Kirchenlichter und Kokarden. Zum Theil sind die Meister selbst daran Schuld, weil sie, beengt in ihren Produktionsmitteln, an Material sparen und z. B. statt dicken und



starken Eisens leichtes nehmen; daher müssen sie sich niedrige Preise, Abzüge und Truckwesen gefallen lassen; nur vor der Makarjew'schen Messe im Mai und Juni heben sich die Preise. Der Absatz geht, ausser nach Moskau, in den Osten und zum Theil auch in den Süden Russlands.

Die Waaren aus Kupfer, Messing und Tomback werden von den grossen Fabrikanten auf die Messen nach Nishnij-Nowgorod, Rostow u. s. w. verführt; die Mehrzahl sucht sich aber ihren Markt in Moskau und ist bestrebt, sich dauernde Geschäftsverbindungen zu sichern. Der Preis hierfür sind gewisse Konzessionen, welche der schwächere Theil zu machen pflegt. In den ersten Herbstmonaten, wo der Kupferschmied von der Sense und vom Dreschflügel zur Drehbank übergeht, und im Mai, wo die Vorbereitungen für die Nishnij-Nowgoroder Messe beginnen, da bewährt der Mangel an Waaren seine Macht: der Kaufmann redet um einen Ton tiefer, ist höflicher im Umgang und führt den Meister öfter in die Schänken. Die grösseren Meister bringen monatlich für 2—3000 Rbl. Waaren in die Stadt und stunden die Zahlung bis zur Wiederkehr, der Kleinmeister aber bedarf sein Geld sofort, und dieses benutzend, beginnt der Kaufmann ihn zu drücken. Das geschieht durch das Truckwesen; Thee und Zucker werden um 50 pCt., Kupfer um 3—4 pCt., zu theuer aufgedrungen, am schlimmsten während der zwei stillen Monate nach der angestrengten Arbeit und im Februar während der grossen Fastenzeit; vor den Jahrmärkten wird der Missbrauch geringer und es gelingt dem Meister, Baargeld zu empfangen. Nicht minder beliebt ist die Berufung auf Tula, das Centrum der russischen Kupferwaaren-Industrie, dessen Fabrikate höher stehen, als die Moskauer, obwohl sie nicht die gleiche Dauerhaftigkeit besitzen. Verlässt nun der Kleinmeister den Kaufmann und wendet sich an einen Laden, oder einen grösseren Genossen, so begegnet er dort derselben Unerbittlichkeit im Truckwesen. Die Händler verkaufen dann die Waaren nach ein Paar Tagen mit 10—15 pCt. Gewinn weiter. Uebrigens beträgt der Gewinn der Kaufleute bei bekannten Gegenständen wie Ssamoware, Leuchter u. s. w. höchstens 15—20 pCt.; bedeutend grösser ist derselbe aber bei neuen, unbekanntem Waaren. Die Händler vermitteln den Absatz bis Odessa und nach Osten bis Irbit. Falls sie neue Waaren finden, senden sie namentlich deutsche Fabrikate als Modelle in's Dorf, wo sie rasch und genau nachgeahmt werden.

Kredit nimmt der Meister selten vom Kaufmann, die Abrechnung erfolgt meist sofort. Die Schmiede erhalten z. B. oft am Anfange 20—30 Rbl. für den ersten Monat, ohne Zinsen dafür zu zahlen, jedoch bewirthen sie den Kaufmann mit 50—75 Kopeken, so dass der Zins sich doch auf 2—3 pCt. im Monat beläuft. Das Leihen von Materialien und Werkzeugen vom Nachbar ist häufiger, aber gleichfalls unentgeltlich; der Genosse bringt das Entnommene bei nächster Gelegenheit aus Moskau wieder. Längere Kredite in Baargeld muss der Meister bei einem ächten Wucherer suchen; sie werden im Herbst aufgenommen und bis Ostern oft mit 10 pCt. Zinsen pro Monat abgetragen. Die Kupferschmiede sind die glücklichsten; sie haben im Dorfe einen «Wohlthäter», welcher ihnen «fast umsonst», nämlich für 18 pCt. jährlich Geld leiht. Seit 1874 hat die Moskauer Kreislandschaft eine Vorschussbank in's Leben gerufen, welche nach zwei Jahren 315 Mitglieder zählte und 6210 Rbl. ausgeliehen hatte; geleitet wird sie von Bauern. Ein grösserer Meister tadelte an diesem Institute, dass es zu allen Zeiten ohne Termin Kredit gewähre; es sollte nur im Herbst Vorschüsse zu Saaten machen, sonst würden die Meisten das erhaltene Geld unproduktiv vergeuden.

In der *Thonwaaren-Industrie* liegen die Verhältnisse in den beiden Branchen ganz verschieden. Den gewöhnlichen Lehm erhalten die Töpfer von den Apanagengütern, deren Verwaltung nur  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Kop. pro Pud erhebt; die Porzellanerde kommt von sechs Privatgütern aus dem Gouvernement Tschernigow, sie kostet gegenwärtig 40—45 Kop. pro Pud und erleidet durch jenes Monopol leicht Schwankungen. Vor einigen Jahren gaben jene sechs Gutsbesitzer alle Gräbereien in die Hand eines Kommissars, welcher den Preis bis zu 1 Rbl. 20 Kop. emportrieb; die erschreckten Fabrikanten wussten sich nicht zu helfen; da trat ein Besitzer aus der Liga und der Plan zerrann. Die grossen Fabrikanten kaufen direkt, die kleineren durch Zwischenhändler.

Eine Lebensfrage für die Industrie ist der Preis des Heizmaterials. Die grossen Wälder gehören hier schon seit lange in's Bereich der Fabel; ein einziger Wald ist nachgeblieben und im Besitze zweier Moskauer Kaufleute monopolisirt. Seit den 1840er Jahren, wo der Faden 1 Rbl. 25 Kop. kostete, stieg der Preis 1863 auf 7, 1876 auf 10 bis 12 Rbl. Leider ist der, Seitens der Staatsregierung unterstützte Versuch, Torfheizung einzuführen, misslungen und die Frage nach

billigem Heizmaterial eine brennende und noch unbeantwortete. Ja man hat sogar daraus den Untergang der Industrie prophezeit.<sup>1</sup>

Der Absatz der Töpferwaaren findet auf den nahen Märkten und Messen und im 50 Werst entfernten Moskau statt. Da stehen denn die Kleinmeister und rufen in die Wette: «Töpfe! Töpfe!» und wirklich finden sich immer Käufer, welche baar gute Preise zahlen. Porzellan und Fayence werden von den Fabrikanten in Moskauer Läden, auf Messen und an Hausirer verkauft; einige halten in der Stadt einen eigenen Laden; meist müssen sie den Engroskäufern 3, 6 auch 12 Monate kreditiren. In Moskau und auf der Nishnij-Nowgoroder Messe wird für je 400,000 Rbl. abgesetzt; für die letztere arbeiten einige Fabriken ausschliesslich; ihre Käufer sind Tataren, Bucharen etc. Im Süden beträgt der Umschlag auf den Messen in Charkow und Poltawa 150,000 Rbl., ebensoviel in St. Petersburg. Eine interessante Erscheinung sind die, bereits seit Beginn des Jahrhunderts in jedem Dorfe befindlichen Tauschhändler. Diese einfachen Bauern nehmen auf Kredit Thonwaaren, fahren mit ihnen wöchentlich nach Moskau, und, damit das Pferd nicht unbeladen nach Hause kommt, bringen sie Thee, Zucker, Blei, Salzfleisch, Glas etc. mit und tauschen es gegen die empfangenen Waaren ein. So schlagen sie sich von Woche zu Woche durch und behaupten, auf jeder Fahrt 5 Rbl. zu verdienen. Die reicheren unter ihnen rüsten ein Floss aus, beladen es mit 1500 Pud und fahren im Frühling die Wolga hinab, in jedem Orte anhaltend und ihre Waaren: eiserne Werkzeuge, Thee, Zucker und Töpferwaaren, verkaufend oder gegen andere Gegenstände eintauschend. Diese Händler bezahlen die Töpfer und Fabrikanten selten mit Baargeld, sondern meistens mit anderen Waaren.

Eine solche Mannigfaltigkeit des Absatzes ermöglicht den Fabrikanten auch für ihre schlechteste Waare noch Käufer zu finden; im dringendsten Nothfall geben sie dieselbe gar ihren Arbeitern an Zahlungsstatt und überlassen es diesen, sich Käufer zu verschaffen. Darunter leidet aber die Güte der Waaren überhaupt, welche, in Folge einer unvollkommenen Technik, im Ganzen nicht sehr hoch steht. Um so gefährlicher wird die Konkurrenz der englischen Fayence, welche seit 1870 auf den südlichen Märkten Kijew, Odessa, Charkow drei Viertel des Absatzes erobert hat.

<sup>1</sup> In neuester Zeit hat die Torfindustrie in Moskau scheinbar bessere Resultate geliefert und auch die Steinkohle des Moskauer Bassins konkurriert in Moskau schon erfolgreich mit dem Holz.

Der Absatz geht das ganze Jahr über gleichmässig, aber im Laufe der Zeiten ist er weniger lohnend geworden. In den 40er Jahren erreichte die Fabrikation der Geschirre ihren Höhepunkt: die Materialien waren billig und für die Waaren zahlte man die gleichen Preise, wie heute. Damals entstanden viele Unternehmungen, und in Folge der verstärkten Konkurrenz sanken der Gewinn und die Preise bedeutend; nach dem Krimkriege hoben sie sich wieder um 30 pCt. Seit 1872 ist wieder eine flauere Zeit eingetreten; Unbekannten muss Kredit gewährt werden und dabei geht Viel verloren. Besondere Kreditinstitute und Genossenschaften existiren noch nicht; nur das kommt vor, dass mehrere Töpfer einen Ofen benutzen, ohne etwas dafür zu zahlen; sie bewirthen den Besitzer.

#### Die wirthschaftliche und sociale Lage der Arbeiter.

Hier kommen vornehmlich in Betracht die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, der Arbeitslohn und der Arbeitstag.

*Das Lehrlingswesen* ist am wichtigsten in derjenigen Industrie, welche am meisten handwerksmässig betrieben wird und geübte Kräfte erfordert, in der Tischlerei. Der Ruhm dieses Gewerbes und die schmalen Landantheile bewegen viele Väter, ihre Söhne Tischler werden zu lassen. Mit 10—11 Jahren geben sie dieselben in die Lehre, am liebsten im eignen Dorfe, um die Aufsicht über die Knaben zu behalten und sie gegen schlechte Behandlung zu schützen; die Einen ziehen eine grosse Werkstatt vor, welche einen grossen Ruf besitzt, die Andern eine kleinere, wo die Jungen mehr lernen. Der Meister nimmt den Lehrling mit dem, in anderen Gewerben seltenen Versprechen an, «ihn bis zum Handwerk zu bringen, ihm die Sache zu lehren»; er schlägt ein in des Vaters dargebotene Hand, und der Vertrag ist geschlossen. Mit unbekanntem Personen wird aber auf dem Amtsgericht oder beim Notar schriftlich die Dauer der Lehrzeit, der Lohn und noch vieles Andere bestimmt. Früher setzte der Gutsherr die Dauer der Lehrzeit fest, indem er Knaben auf 8—9 Jahre einem Meister übergab, ohne Rücksicht darauf, ob die Väter ihre Söhne brauchten. In Folge dessen lernten diese ihr Handwerk gründlich und der Meister profitirte durch die Unfreiheit der Bauern viele Jahre unentgeltlicher Arbeitskraft. Mit Aufhebung der Leibeigenschaft wurde auch die Lehrzeit auf 4—5 Jahr reduzirt; im System der freien Tauschwirthschaft ist eine unentgeltliche Ausnutzung fremder Arbeitskräfte unmöglich. Einen Lohn empfängt

der Lehrling nicht, nur Wohnung, Nahrung und Kleidung; um Streit zu vermeiden gibt der Meister oft 6—7 Rbl. jährlich für Kleidung und Wäsche, auch Geld für Schuhe und Pelzwerk, jedoch nur dann, wenn die Eltern in der Nähe wohnen. Berühmte Meister zahlen gar nichts, kleinere Etwas, je nach Angebot und Nachfrage. Am liebsten haben die Lehrherrn die Waisenknaben, welche sie nur gegen strenge Kontrakte aus dem Waisenhaus erhalten und deren Behandlung von den Aufsehern jener Anstalten überwacht wird; die Waisenknaben erhalten nach Ablauf der Lehrzeit 30 Rbl.

Seine Thätigkeit beginnt jeder Lehrling als Laufbursche, daneben wird er zum Viehfüttern und Stubenreinigen benutzt; dieser Propädeutik folgen einzelne Handleistungen in der Werkstätte, nach zwei Jahren beginnen alle Arbeiten. Mit 17 Jahren ist gewöhnlich die Ausbildung vollendet, und hat der Lehrling sich ehrlich und anständig betragen, so erhält er eine Prämie von 8—10 Rbl. sammt den wichtigsten Werkzeugen und wird aufgefordert, als Gehülfe weiter fortzuarbeiten. Folgt er dieser Einladung, so gibt er seinem Meister und den neuen Kameraden ein «Fest» mit Thee und Branntwein und wird als wirkliches Mitglied der Arbeitsgenossenschaft anerkannt. Die lange Lehrzeit hat denn schliesslich auch eine beträchtliche Kunstfertigkeit entwickelt, eine eigentliche Fachbildung und gar schöpferische Kraft fehlt jedoch vollkommen. Sklavisch ahmt der Tischler die Modelle und Muster nach, welche Moskau ihm liefert, ohne auch nur das Geringste zu ändern. Wenn das beim Tischler auch weniger bedeutet, so ist es sehr schlimm beim Schnitzer; nur sehr wenige derselben sind im Stande, nach Zeichnungen zu arbeiten, sie fordern alle Modelle. Eine Fachschule, in welcher Zeichnen und Modelliren gelehrt wird, ist daher dringend nöthig.

In der Kupferwaaren-Industrie gibt es eine Reihe von Arbeiten, welche keine Vorbereitung erfordern. Um zu löthen, zu verzinnen und den Blasbalg anzutreiben, bedarf es keiner Lehrzeit; an die Stelle des Lehrlings tritt der jugendliche Arbeiter. Dieser wird angenommen gegen einen bestimmten Lohn ohne Verpflichtung des Meisters, ihm das Handwerk zu lehren. «Wozu auch? Das Handwerk ist kein so schwieriges! Merkt der Knabe auf, so wird er's erlernen; ist er un aufmerksam, so bleibt er sein Lebelang Kuhhirt!» Die Verträge werden mündlich geschlossen, meist auf 3—4 Jahre; verlässt der Bursche widerrechtlich die erste Werkstatt, so ist es Sitte, dass keine andere ihm besseren Lohn und Kost gewährt. Die

jugendlichen Arbeiter führen mehr die Nebenarbeiten aus, die Hauptthätigkeit gebührt den Erwachsenen.

Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiten in der Metallwaaren-Industrie erfordert aber ein Lehrlingswesen. Bei den Schmieden wird fast ausschliesslich ein mündlicher Vertrag auf 6 Jahre geschlossen und der Meister verpflichtet, dem Knaben das Handwerk zu lehren; unter dem Drucke der öffentlichen Meinung führt er auch sein Versprechen aus. Bei den Präsentirteller-Fabrikanten wird ein schriftlicher Kontrakt auf dem Amte geschlossen und Lohn und Dauer der Lehrzeit festgesetzt. Der Vater verpflichtet sich, den Sohn nicht früher fortzunehmen, der Meister ihn nicht früher zu entlassen; ihm steht ein leichtes Züchtigungsrecht zu. Eine systematische Vorbereitung ist bei den Malern nothwendig, welche ein älterer, erfahrener Arbeiter ertheilt. Der Anfänger erhält eine Bleifeder in die Hand, ein Stück Papier vor sich und als Muster irgend ein Bild, welches zufällig einmal in die Werkstatt gerathen. Nach 2—3 Monaten geht der Knabe zu Eisen und Pinsel über und beginnt seine Thätigkeit mit groben Bouqueten, Blumen und Blättern. Diese Art des Zeichenunterrichts ist aber nicht geeignet, auch nur den bescheidensten Anforderungen zu genügen. Im Allgemeinen ist hier überall der Lebenslauf des Lehrlings der gleiche wie in der Tischlerei; zuerst Laufbursche, dann spielender Beginn und endlich ernsthafte Arbeit. Sehr charakteristisch ist es, dass der gelohnte jugendliche Arbeiter in der nämlichen Werkstätte keineswegs solche Laufjahre durchzumachen hat.

Das Alter des Lehrlings bei Beginn der Lehrzeit hängt von den Einkünften des Vaters ab; allgemein üblich ist das 14. Jahr, bei den Malern schon das neunte bis zehnte. Die Ausbildung ist vollendet beim Giesser mit 20, beim Schmied mit 18—20, beim Drechsler und Maler mit 17, beim Löther mit 15 Jahren. Einheimischen genügt stets eine kürzere Lehrzeit, als Fremden, namentlich wenn sie im späteren Lebensalter das Handwerk erlernen. Tritt der Knabe als Lehrling ein, so erhält er Unterhalt, Kleidung und nach Ablauf der Lehrzeit 10—25 Rbl. als Prämie für gute Führung; als Lehrling wird ihm nur Unterhalt und Lohn gewährt, für Schuhwerk und Kleidung sorgen die Eltern. Nach Ablauf der Lehrzeit arbeitet der Lehrling gewöhnlich als Gehülfe weiter, er schliesst einen mündlichen, oder wenn er einen Vorschuss nimmt, einen schriftlichen Vertrag; auch hier wird der Eintritt durch ein «Fest» begangen, zu welchem die älteren Genossen beisteuern.

Das Lehrlingswesen ist diskreditirt. Die Eltern finden die Behandlung ihrer Kinder rau und ungerecht, die Verpflichtung des Lehrens vernachlässigt; die Meister erklären die Jungen für spielsüchtig, faul und unartig. Dennoch bleibt das Lehrlingswesen bestehen, einerseits wohl, weil es die einzige Art des technischen Unterrichts ist, andererseits weil die Meister, in Folge der Ersetzung von Erwachsenen durch Kinder einen Vortheil haben, der sich z. B. bei der billigen Leistung eines Kokardenanstreichers auf 16, bei der theureren eines Drechslers und Schmiedes auf 24 - 26 Rbl. jährlich beläuft.

In der Thonwaren-Industrie existirt ein Lehrlingswesen fast gar nicht. Das Gewerbe der Töpfer ist solchen Schwankungen ausgesetzt, dass die Meister selbst oft Arbeit in Porzellanfabriken suchen; sie können sich daher Lehrlingen gegenüber nicht binden. Bei erwachsenen Arbeitern finden sie gleich ihren Nutzen; ihnen brauchen sie nicht erst die Arbeit zu lehren. Bei 141 gemietheten Arbeitern gibt es hier nur 11 Lehrlinge. — Am erheblichsten ist der Procentsatz der minderjährigen Arbeiter in der Malerei: 29 pCt., nämlich 63 von 226 gemietheten. Das erklärt sich durch die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher diese mit dem Pinsel umzugehen lernen; sie beginnen mit Zeichnungen in geraden Linien und steigen rasch zu schwierigeren Mustern auf. Eine eigentliche Lehre findet nicht statt; die Knaben gelten als jugendliche Arbeiter und erhalten Stücklohn gleich den Erwachsenen. Ja es werden sogar Mädchen beschäftigt, jedoch nur zeitweilig, so lange man sie zu Hause beim Kinderwiegen entbehren kann; dieselben sollen nach Aussagen der Arbeiter an Scharfblick und Gewandtheit bedeutend den Knaben nachstehen. Die Malermeister vermögen mit Nutzen Kinder zu verwenden, weil ihre Lage mit der der grossen Fabrikanten verknüpft und dadurch gesicherter ist.

In den Fayence- und Porzellanfabriken werden 495 minderjährige Arbeiter (28 pCt.) theils in den Malerstuben, theils in den Drehwerkstätten und als Pferdetreiber beschäftigt. Die Arbeiten werden in einigen Jahren ohne besondere Anleitung, nur durch Uebung erlernt; die «angeborene Geschicklichkeit» entscheidet über den Zeitraum. Bei den Drehern steht der Knabe, solange ihm kein besonderer Arbeitskreis zugetheilt ist, nur im Vertragsverhältniss zu dem Gehülfen, für welchen er einzelne Theile des Geschirres macht und welcher ihn auch bezahlt; manchmal gibt dieser ihm auch Unterhalt, wenn aber die Eltern des Knaben im Dorfe leben, so geht er

heim. Je nachdem der Vater der Beihülfe des Sohnes bedürftig ist, schickt er ihn mit 10—12, nicht selten schon mit 7—8 Jahren ohne besonderen Vertrag und Lehrverpflichtung in die Fabrik; dort erhält er 15—20 Rbl. jährlich und freien Unterhalt. Mit 17 Jahren kann ein Knabe alle Arbeiten machen; ein Former gilt nach zweijähriger Uebung schon für ausgebildet, ein Dreher nach fünf Jahren, ein Maler erst im 22. Jahr. Der Eintritt in die Fabrik als Gehülfe wird durch ein «Fest» gefeiert; für die Männer, Frauen und an einigen Orten sogar für die Kinder hat die Sitte eine Taxe von  $1\frac{1}{2}$  Rbl. festgesetzt, wovon der Maler die Maler, der Former die Former u. s. w. bewirtheht.

Die Lage der Gehülfen wird in erster Reihe durch den *Arbeitslohn* bestimmt. Der geringste Unterschied zwischen Meister und Gehülfe besteht in der Tischlerei; in den kleinen Werkstätten arbeiten Beide neben einander, stehen sich wirthschaftlich und social fast gleich, ein Klassengegensatz existirt hier nicht. Die Höhe des Lohnes entspricht dem Werthe der Produkte und beträgt im Bezirk der weissen Stühle 40—50, in dem der gekrümmten Möbel 70—80 Rbl. jährlich. Monatlich wird dort ausgelohnt, wo der Arbeiter nicht auf das Jahr, sondern nur auf die, von ländlichen Arbeiten freien Monate gemiethet ist; er verdient dann 4—8 Rbl. In grösseren Werkstätten fällt es schwer, die Aufsicht zu führen und man hat daher begonnen, den Stücklohn einzuführen, wobei der Arbeiter 10—15 Rbl. monatlich erwirbt. Am besten stehen sich die Schnitzer, welche an den theuersten Möbeln arbeiten und eine höhere Kunstfertigkeit besitzen müssen, obwohl von zehn kaum drei zu zeichnen verstehen; sie erhalten 15 Rbl. und mehr im Monat, die zu Hause arbeitenden  $\frac{3}{4}$ —1 Rbl., die tüchtigsten sogar bis zu 2 Rbl. täglich. Den geringsten Lohn erhalten die Flechterinnen der Stuhlsitze, nur 2—5 Rbl. monatlich, die Männer bekommen 2 Rbl. mehr; oft werden zu dieser leichten Arbeit kleine Mädchen angenommen zu 15 Kop. täglich; sogar ohne Beköstigung. Die Tischlerwerkzeuge gehören in neuerer Zeit alle den Meistern.

Ihren Unterhalt empfangen die Arbeiter gewöhnlich im Hause des Meisters, nur für Thee zahlen sie jedes Mal 5 Kop., das macht im Monat 3 Rbl., oder sie nehmen ihn für denselben Preis im Wirthshause ein. Im Gebiet der grossen Möbel, wo die Werkstätten am Zahlreichsten mit Lohnarbeitern besetzt sind, wünschen die Meister die Naturalverpflegung ganz aufzuheben, weil der Arbeiter bei Stücklohn auch dann, wenn er nicht arbeitet, doch ernährt



werden muss. Die Termine der Auslöhnung sind durchaus unregelmässige: am Sonnabend, ein Mal im Monat oder noch seltner. Das liegt am System der Vorschüsse, durch welche im Betrage von 80—100 Rbl. die Arbeiter gefesselt werden; nur durch Loskauf Seitens anderer Meister vermögen sie befreit zu werden; doch tauschen sie dabei nur neue gegen alte Fesseln ein. In letzter Zeit klagen die Meister über die mangelnde Disziplin in den Werkstätten; die Gehülften besässen keinen Respekt mehr, die Lehrlinge dürften leider nicht mehr gezüchtigt werden.

In der Metallwaaren-Industrie werden einige Arbeiten, wie Blasbalg- und Radtreten, Draufschlagen, Löthen, Pressen, Malen etc. im Zeitlohn bezahlt, weil sie, namentlich in kleinen Werkstätten, vom Meister oder Mitarbeiter leicht kontrollirt werden können und es schwer hält, den Stücklohn zu bemessen. Andere Leistungen, deren Produktivität sich an der Menge der verfertigten Fabrikate messen lässt, wie z. B. das Giessen, werden Stückweise gelohnt. Damit beginnen eine Reihe von Arbeiten aus den Werkstätten, in welchen sie bisher wegen der nöthigen Aufsicht beim Zeitlohnsystem konzentriert waren, auszuwandern und zu Hausarbeiten zu werden; so z. B. erhalten bei der Präsentirteller-Fabrikation einige Arbeiter ihr Material auf zwei Wochen nach Hause und fühlen sich dabei unabhängiger. Die Zeitlöhner empfangen Unterhalt beim Meister, die Stücklöhner essen und schlafen zu Hause, wenn sie Bauern desgleichen Dorfes sind; falls sie aber Fremde sind, so begeben sie sich beim Meister in Pension und zahlen ihm für die Beköstigung 15 Kop. täglich, für Thee jedes Mal 5 Kop. und für die Beleuchtung 75 Kop. monatlich. Die Verträge werden schriftlich oder mündlich geschlossen, auch im letzteren Falle gibt es ein Rechnungsbüchchen, in welches alle Zahlungen eingetragen werden; wird ein Arbeiter auf unbestimmte Zeit gedungen, so werden die Zahltermine besprochen. Die Arbeiter am Blasbalg und Tretrad erhalten mit 50 Rbl. den niedrigsten Jahreslohn, meist sind es Blinde aus dem Gouvernement Rjasan. Schmiede und Giesser erhalten 80—150, Dreher 100, Presser (jugendliche Arbeiter) 25—30 Rbl. jährlich, die Maler von 5—6 bis zu 15 Rbl. monatlich. Derjenige gilt als der beste, welcher «Luft und Wasser, den blauen Azur und den Strom, der vom Himmel rinnt», in seinem Haupte trägt, mag dann auch der Himmel grün, der Baum roth sein, ein Kunstgenie durchbricht eben die engen Schranken der Natur. Sämmtlichen Arbeitern, namentlich den Stücklöhnern wird ein tägliches Arbeitspensum aufge-

geben; haben sie dieses vollbracht, so beschäftigen sie sich in der freien Zeit und an Festtagen für Andere, z. B. die Maler für kleinere Meister und für Privatleute.

Die meisten Löhne sind zu dürftig bemessen, zum Theil eine Folge der übermässigen Konkurrenz der Arbeiter unter einander, welche alle in der Heimath bleiben wollen. Doch wäre die Lage der Arbeiter noch nicht die schlimmste, wenn nicht ein kombinirtes Vorschuss- und Trucksystem die Ausbeutung derselben auf das Schamloseste betriebe. Um den Arbeiter in die Hand zu bekommen bringt ihn der Meister in Schulden, und gern kauft ein anderer ihn los, um ihn desto mehr an sich zu fesseln. Fordert der Arbeiter Baargeld, so sagt der Meister kaltblütig: er gebe nur Subsistenzmittel. So muss der Arbeiter Thee für  $1\frac{1}{2}$  statt für 1 Rbl., Zucker für 30 statt für 20 Kop. pro Pfund annehmen; in dem Rechnungsbüchlein werden aber aus Vorsicht nicht die Waarenlieferungen, sondern nur die Baarvorräthe verzeichnet; einfältige Meister haben Waaren nur notirt und dadurch ihr sauberes Manöver verrathen. Dank diesem System erhalten die Arbeiter nur 70 pCt. des verdienten Lohnes, die heftigen unter ihnen gerathen nicht selten mit ihren Meistern in Streit, der stets zu ihren Ungunsten endet. Fordert nämlich der Arbeiter Abrechnung, um sich eine bessere Stellung zu suchen, so bleibt der Meister ruhig im Bewusstsein seiner Macht und verlangt die Rückzahlung der geliehenen Summe, wie solches gewöhnlich im Kontrakte vorausgesehen. Geht der Arbeiter fort, so verklagt der Meister ihn vor dem Amtsgericht, und nachdem er die Richter bewirtheht und über die Sachlage aufgeklärt hat, erhält er die gewünschte Genugthuung. Einzelne Meister rechtfertigen das Waarenzahlen damit, dass der Arbeiter sonst in unwirtschaftlicher Weise Waaren einkaufen würde.

Die schriftlichen Kontrakte lassen die Uebermacht der Meister deutlich erkennen. Da wird ausbedungen, dass der Arbeiter nicht eher das Recht hat, fortzugehen, bis er den Vorschuss getilgt, dass nach seinem Tode diese Schulden auf den Sohn übergehen, dass der Meister ihn fortjagen kann wegen schlechter Aufführung und unbefriedigender Sittlichkeit, worüber jener selbst Richter ist, dass diese Verabredungen heilig und unverletzlich gehalten werden sollen. Jeder Punkt legt dem schwächeren Theile die Verpflichtung auf und behält dem Meister das Recht vor. Die Arbeiter empfinden im vollen Maasse das Missliche ihrer Lage. Die Einen stehen im steten Proteste wegen der Lohnhöhe und des Waarenzahlens, die andern

tragen ruhig ihr Schicksal und trösten sich mit den Worten: «So lange die Welt steht, wird Einer dem Andern nicht trauen». Die verheiratheten Arbeiter mit zahlreicher Familie werden freundlicher, als die Junggesellen, von den Meistern behandelt; denn sind sie gefesselt, so sind sie bessere Konsumenten der Waaren und ein lohnendes Objekt für die weitgehendste Exploitation. Am beliebtesten sind noch die kleinen Werkstätten; in ihnen steht der Meister dem Gehülfen gleich, ist mehr sein älterer Bruder; er verrichtet die gleiche Arbeit, isst am gleichen Tisch, schläft neben ihm auf der Diele. Je grösser aber die Unternehmung, desto mehr wird der Meister durch die Aufsicht und kaufmännische Leitung in Anspruch genommen; einzelne verstehen nicht einmal ihr Handwerk. Das sind Kapitalisten, welche ihr früher erworbenes Vermögen in dieser Industrie angelegt haben; sie besitzen alle Gewohnheiten der Kaufleute, bei 20—30 Arbeitern beziehen sie beträchtliche Einkünfte. Diese Parvenus sind ihren Arbeitern gegenüber besonders hochmüthig.

In der Thonwaaren-Industrie erhält ein gewöhnlicher Arbeiter in einer Töpferei 50—60 Rbl., ein Dreher bis zu 150 Rbl. jährlich. Ein Ziegelstreicher mit seiner Frau verdient während der vier Sommermonate etwa 100 Rbl. Die Arbeiter dieses Bezirks, während Jahrhunderten durch die ungesunde Luft in den Werkstätten geschwächt, können keine schwere Arbeit mehr leisten und diese fällt daher Fremden, aus den Gouvernements Tula und Rjasan zu, wo rein ländliche Gegenden noch kräftige Männer erzeugen. Beim Mahlen der Masse, namentlich wenn es mit der Hand geschieht, wird ihnen täglich ein Pensum aufgegeben, bestehend aus 2 Pud Masse und 25 Pfund Glasur; sie erhalten für den Winter 20, für den Sommer 40, einzelne bis zu 100 Rbl. jährlich. Diese Löhne haben sich auf ihrer Höhe erhalten, um fremde kräftige Arbeiter heranzulocken, dagegen sind die Löhne der Dreher in den Jahren 1863—76, mit Berücksichtigung des Geldwerthes, etwa um 13 pCt. gefallen, weil die Dreher einheimische degenerirte Fabrikarbeiter sind, die keine andere Beschäftigung finden; ihre Zahl ist gewachsen, die Industrie aber stabil geblieben. Täglich erwirbt ein Dreher 60—70 Kop. (macht 120 Rbl. jährlich), ein Dreher von Alabasterformen 1½—2 Rbl. Unter den Malern verdient ein Mann 50, ein Weib 40 Kop. täglich; das macht 120—150, beziehungsweise 80—100 Rbl. im Jahr. Am besten werden die Heizer bezahlt, mindestens mit 150, auf grösseren Fabriken bis zu 250—300 Rbl. jährlich, weil von ihnen das Gelingen des ganzen Ofens abhängt. Auch die Graveure, welche die Platten zum

Pressen der Geschirre schneiden, werden bis zu 200 Rbl. bezahlt. Nach dem Lohn richtet sich auch die Beköstigung.

Schriftliche Kontrakte existiren nicht; in den Fabriken empfangen die Arbeiter Rechnungsbücher, in welchen die erhaltenen Summen eingetragen werden. Vor zwei Decennien, als das Geschäft flott ging, gaben die Fabrikanten einige hundert Rubel Vorschuss; das hat nun aufgehört. Derselbe besteht heute nur noch in 10 und mehr Rubeln, weil die Arbeiter sich sonst nicht für gebunden erachten und fortgehen; getilgt wird der Vorschuss durch Abzüge bis zu 30 pCt. vom Lohn. Die Vorschüsse haben zur Folge, dass feste Termine für die Auslöhnung nicht existiren; bei kleinen Meistern fällt der Lohntag mit dem Tag zusammen, wo sie die Waare verkaufen; bei Fabrikanten ist das mehr geordnet; gewöhnlich findet zu Ostern und am 3. November die Abrechnung statt.

Das Truckwesen steht hier in voller Blüthe. Die Töpfer und die kleinen Meister zahlen baar, die grossen Porzellanfabrikanten aber geben kaum  $\frac{1}{5}$  des Lohnes in Geld. Wehe dem Arbeiter, der im Frühling ein Wort davon fallen lässt, dass er ein Pferd zum Bestellen seines Ackers braucht. Sofort wird ihm eines der verbrauchten und lahmen Pferde aus dem Triebwerk vorgeschlagen und versprochen, dass der Preis in ganz kleinen Lohntheilchen abgezogen werde. So wird der Arbeiter ein unglücklicher Besitzer einer Mähre, welche 15 Rbl. werth und von ihm um 15 Rbl. zu theuer bezahlt worden ist. Oder um ein anderes Beispiel zu geben: der scharfsinnige Fabrikant Barmin kaufte in Moskau eine beträchtliche Parthie alter untauglicher Sensen und liess am nächsten Lohntage erklären, Baargeld sei nicht in der Kasse; jeder Arbeiter erhielt statt eines Rubels eine Sense, welche er froh war für 30 Kop. verkaufen zu können. In letzter Zeit soll das Truckwesen nachgelassen haben, einzelne Fabrikanten zahlen sogar baar. Stets Baargeld erhält der Heizer, der sich leicht rächen und den ganzen Ofen verderben könnte, ohne dass ihm eine Schuld nachgewiesen zu werden vermöchte.

Die Arbeiter beklagen sich bitter über das Waarenzahlen und fordern Abhülfe von der Staatsgewalt; sie beschuldigen die Fabrikanten, dass sie ihre Ausgaben für Bauten, Geräte, Ankauf von Material über ihre Kräfte ausdehnten und daher nicht genügenden Kapitalfond für baare Auslöhnung übrig behielten. Nur zwei oder drei Fabrikanten führen ihr Geschäft streng und sorgfältig und sind sehr beliebt. Andere halten das Waarenzahlen für ganz gesetzlich, der Arbeiter brauche ja nur seine Stelle zu vertauschen; die Art

der Auslöhnung sei Sache der freien Uebereinkunft und gehe Niemanden weiter etwas an.

Ganz erstaunlich irrationell ist die *Arbeitszeit* geordnet. In den Industrien der Holz- und Thonwaaren und der Präsentirteller beginnt das Tagewerk um 4 Uhr Morgens und endet um 8 Uhr Abends. Die Tischler machen zum Frühstück um 8 Uhr und zu Mittag um 1 Uhr nur eine kurze Pause, lang genug, um ihr karges Mahl eilig zu verzehren; um 11 und um 5 Uhr gönnen sie sich jedoch eine Musse von je einer Stunde, in welcher sie behaglich ihren Thee einnehmen. Erwachsene wie Lehrlinge arbeiten daher effektiv 13 Stunden. Sonnabends schliesst die Arbeit um 6 Uhr, die Arbeiter gehen in die Badstube; die Fremden machen sich wohl noch früher auf den Heimweg. Der Kleinmeister hält sich an solche Stunden nicht; der Kampf um's Dasein beginnt bei ihm früher und endet später; es fehlt ihm auch an lustigen Genossen, um zwei Stunden täglich am Theegläse zu verweilen. Die Ziegelstreicher, welche nur während vier Sommermonate thätig sind, bezeichnen das Morgen- und das Abendroth als Grenzen ihrer Arbeit. In den Fabriken wird die Arbeitszeit streng eingehalten, namentlich bei den Zeitlöhnern, die Stücklöhner nehmen sich mehr Freiheiten. In den Präsentirteller-Werkstätten gab es früher eine Dämmerstunde von 4–6 Uhr, welche die jungen und unverheiratheten Arbeiter mit den Mädchen verbrachten; zum Ersatz der verlorenen Zeit wurde dann bis 10 Uhr Nachts gearbeitet. Diese Pause ging für die Meister rein verloren und wurde daher abgeschafft. Vor Weihnachten und Ostern wird die Arbeitszeit verlängert und der Kleinmeister bringt es gar auf *zwanzig* Stunden.

Bei den Schmieden im Dorfe Pawlowsk dauert die Arbeitszeit von 2 Uhr Nachts bis 4–5 Uhr Nachmittags mit Pausen für Frühstück und Mittag, im Russki'schen Kreise von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; die Kupferschmiede beginnen um Mitternacht und endigen um 4 Uhr Nachmittags, sie arbeiten überall etwa 13–14 Stunden täglich. Im Sommer beginnt die Arbeit mit der Morgendämmerung und dauert dann bis Sonnenuntergang; sie erreicht vom 15. Mai bis 15. Juni eine ganz ungläubliche Dauer und trotzdem lieben die Kupferschmiede den Sommer mehr, weil dann doch wenigstens frische Luft durch die geöffneten Thüren und Fenster strömt. Für kleine Meister hat der Arbeitstag kein Ende; sie beginnen bereits um 11 Uhr Nachts und endigen um 6 Uhr Abends; sie arbeiten effek-

tiv 16—17 Stunden; auf dieser Verlängerung der Arbeitszeit beruht ihre Existenz.

### Die Gesundheit und der geistig-sittliche Zustand der Arbeiter.

Die regelmässige Beschäftigung hat den grössten Einfluss auf die *Gesundheit* der Arbeiter. In der günstigsten Lage befinden sich noch die Tischler, weil sowohl die Gegenstände ihrer Thätigkeit nicht schädlich wirken, als auch die Haltung des Körpers keine ungesunde ist und die mannigfaltigen Abwechslungen die Arbeit zu keiner rein mechanischen werden lassen. Dennoch äussert die übermässige Arbeitszeit ihre schlimmen Folgen und diese werden selbst durch die vier Pausen nicht beseitigt. Ferner sind die Arbeitsräume, welche bei den Einzelmeistern zugleich auch die Wohnstuben sind, nicht hell und nicht luftig genug; kaum 10 pCt. dieser Werkstätten besitzen die erforderliche Grösse. Ausgeglichen wird dieser Mangel dadurch, dass durch die Ritzen der Wände und Fenster der Wind pfeift und die geöffnete Thür eine natürliche Ventilation bietet.

In der Kupferwaaren-Industrie haben die Former im Sommer eine leichtere Arbeit, da der Staub durch die Fenster entweicht; im Winter aber müssen sie denselben einschlucken; mit 30 Jahren beginnen sie daher an der Brust zu leiden, stark zu husten und Blut zu speien. Noch schlimmer sind die Giesser daran; sie athmen die Dünste des geschmolzenen Kupfers bei ungleichmässiger Temperatur ein, vorne erhitzt das Feuer in der Esse Kopf und Brust, durch die Thür streicht die kalte Luft über Rücken und Füsse. Die Dreher verlieren ihre Zähne, weil sie den bearbeiteten Gegenstand mit ätzendem Kwas, einem säuerlichen Getränk, bespritzen; die an den Präsentirtellern beschäftigten Arbeiter bewegen sich in einer von Terpentinöl geschwängerten Luft. Die Körperhaltung in dieser Industrie ist gleichfalls eine ungesunde; die Einen arbeiten bei eingeklemmtem Brustkasten, die Maler verderben früh ihre Augen. Doch Alles wäre leichter erträglich, wenn die unsinnig lange Arbeitszeit, namentlich in der Nacht nicht wäre. Und selbst im Schlafe hören diese schädlichen Einflüsse nicht auf. Die meisten Arbeiter schlafen in der Werkstätte, in der nämlichen Luft, auf dem schmutzigen kalten Fussboden. Alles Das hat die verschiedensten Krankheiten zur Folge. Die Schmiede und kleinen Blechschräger halten sich noch länger gesund.

In der Thonwaaren-Industrie sind die bearbeiteten Gegenstände nicht von schädlichem Einfluss, wohl aber die Körperhaltung. Der Lehmüller steht fortwährend und ermüdet furchtbar; bei voller Kraft ist er nur vom 20.—40. Jahr. Die Dreher altern früh; mit 16 Jahren ausgebildet, bewahren sie ihre Kraft bis zum 35. Jahr völlig, bis zum 40. nur zu 75 pCt., bis zum 50. Jahr nur zu 50 pCt.; sie sind flachbrüstig, schmalschultrig und schwächlich. Die Maler verlieren ihre Sehkraft und tragen frühzeitig Brillen; nur die Töpfer, welche nicht das ganze Jahr über arbeiten, sind gesunder. Wohlbemerkt ist dieses Gewerbe ein uraltes, der Charakter einer Industriebevölkerung in allen Zügen scharf ausgeprägt. Dieselbe ist bereits so schwächlich, dass zu allen Arbeiten, welche Körperkraft erfordern, Fremdlinge gemiethet werden. Die Sterblichkeit erreicht im Jegorjewschen Kirchspiel die ungewöhnliche Höhe von 6 $\frac{1}{2}$  pCt., im Gschelj'schen 4 $\frac{1}{2}$  pCt.; bei zwei Drittel der Gestorbenen war die Todesursache die Schwindsucht.

Bei weitem das Schlimmste sind in dieser Industrie die Arbeitsräume. Treten wir zuerst in die Werkstatt eines Töpfers, so befinden wir uns entweder in einem feuchten Kellerraum, beraubt des freien Zutritts frischer Luft und angefüllt mit den widerlichsten Ausdünstungen, oder in einer Hütte, welche einen unordentlichen Haufen von Balken, Brettern, Stämmen, Schindeln darstellt: das Dach mit Moos bewachsen, die Fenstern und Thüren in die Erde gesunken, die Wände so gedrückt, dass sie gewölbt erscheinen, die Fenster mit Lumpen verstopft oder mit Papier verklebt; der Fussboden stellt ein Chaos von Moder und Schmutz dar, die Decke droht jede Minute über dem Arbeiter zusammenzustürzen. So ist die Werkstube, wo der Töpfer im Winter arbeitet, ohne Schutz gegen den Wind, welcher auf Hände, Brust und Füße allenthalben eindringt, während der glühende Ofen unbarmherzig auf den Rücken wirkt. Die Fabriken sind in ihrer Art nicht viel besser. Zum Trocknen der Geschirre erreicht die Temperatur 30—35° R.; die Dreher entkleiden sich daher ganz und legen sogar das Hemd ab. Bringen sie nun das Geschirr in den Ofen, so gehen sie unangekleidet und barhaupt, oft selbst bei strengem Frost, 25—30 Faden (50—60 Meter) über den Hof. In dem nämlichen Raum wird auch der Lehm zerkleinert, hier speisen die Arbeiter und die Luft ist erfüllt vom Dufte der Zwiebel, des Sauerkohls und den widerlichsten Gerüchen. Von Reinlichkeit und Ordnung in einem solchen Lokal ist selten die Rede. Die weisse Porzellanmasse bedeckt den Boden

und die Decke des Zimmers wie die Kleidung und das Gesicht des Arbeiters; dick auf die Fensterscheiben geschmiert, wehrt er vorsorglich der Sonne, all den Unrath an den Tag zu bringen. Und in der Mehrzahl der Fabriken dient auch derselbe Raum den Arbeitern als Schlafstätte. Nur einzelne grössere Fabrikanten haben Etablissements erbaut, wo die Arbeiter mehr oder minder gut aufgehoben sind.

Von dem *geistig-sittlichen Zustande* der Arbeiter ist unter solchen Umständen noch wenig zu erwarten. In der Thonwaaren-Industrie ist die Arbeit einförmig und mechanisch und bietet wenig Anregung zum Lernen. Bloss von den Kommis verlangt man die Kenntniss des Lesens und Schreibens. Die Fabrikanten selbst zeichnen sich meistens noch durch grosse Unwissenheit aus; ihre Kenntnisse beschränken sich auf das Lesen, schlechtes Briefschreiben und flinkes Zählen auf dem Rechenbrett. Das Lesen von Büchern gehört durchaus nicht in das Repertoire ihrer Zerstreungen; auch geben sie ihren Kindern keine Bildung, da sie sich von derselben wenig Erfolg für die Verwaltung der Fabrik versprechen. Wenn dennoch die Volksbildung hier besser ist als anderswo, so ist es das Verdienst der Apanagenverwaltung, welche sich seit 1830 der Schulen angenommen hat; in 17 Dörfern kommt 1 männlicher Schüler auf 22 männliche Einwohner. Das ist immerhin besser als im Distrikte der Schmiede, wo das Verhältniss 1 : 30 ist, oder gar in dem der Kupferschmiede, welche gar keine Schule besitzen. Die Arbeitskraft des Sohnes besitzt in mancher Werkstatt einen so hohen Gebrauchswerth, dass dieselbe vom armen Vater nicht vermisst werden kann; ein starker Beweggrund zum Schulbesuch ist neuerdings die Aussicht auf die Abkürzung der Dienstzeit im Militär geworden. Nur die Maler lassen noch ausserdein verlauten, dass ihre Söhne die Bilder und Zeichnungen vielleicht besser schaffen könnten, wenn sie zu lesen und zu schreiben verstünden.

Die Konsumtionsgewohnheiten haben sich in den letzten Jahrzehnten bedeutend geändert. Die Nahrung ist zwar dieselbe geblieben, gewöhnliche Bauernkost, ziemlich nahrhaft bei grossen wie bei kleinen Meistern; die Ausgaben für Kleidung und Thee, Tabak, Branntwein sind aber sehr gestiegen. Unter dem Einfluss der Reisen in die grossen Städte wie Moskau und Riga haben die Kleider neue Moden angenommen; an einigen Orten erscheint bei den Männern die deutsche Tracht. Bei den Thonarbeitern ist das seidne Kleid für Frauen und namentlich für Mädchen obligatorisch; die



Frauen der Metallarbeiter kommen Sonntags in Pelzen mit Atlas oder gutem Tuche überzogen in die Kirche. Bei den, in der Nähe Moskau's wohnenden Präsentirteller-Arbeitern genügen schon nicht mehr die, an die Stelle der Bastschuhe getretenen gewöhnlichen Stiefel, sie tragen ziegen- und kalblederne Stiefel mit Galloschen zu 13 Rbl. Der Genuss von Thee, welcher «früher Weibern und Kindern nur von weitem gezeigt wurde», ist heute allgemein verbreitet; manche Schenkwrthe können daraus allein ihre Ausgaben decken. Tabak, welcher noch unlängst so streng verfolgt war, dass ein «Tabakraucher» in gleicher Linie mit einem Spitzbuben stand, wird gegenwärtig von einem grossen Theil der Metallarbeiter geraucht.

Die grössten Fortschritte hat aber überall der Branntwein gemacht. Die Anzahl der Schenken hat sich vermehrt; die Trunksucht macht sich sehr bemerklich, namentlich an Montagen und den auf Festen folgenden Tagen, am meisten verfallen ihr die Kupferschmiede. Besonders der gute Arbeiter «trinkt sich Courage»; er will sich auszeichnen in der Reihe der übrigen Arbeiter und beweisen, dass er mehr verdienen und mehr verprassen kann. Diese Neigung benutzend, sind die schlechteren Arbeiter stets gefällig und werden bei Gelegenheit dafür bewirthe. Von dem, bei Antritt des Dienstes erhaltenen Vorschusse wird ein beträchtlicher Theil oft sofort vertrunken.

Diebstähle, besonders von Lehm und Geschirren, kommen im Thonwaarenbezirke nicht selten vor. Ueberhaupt hat sich in dieser alten Industriegegend jene Gutherzigkeit und Einfachheit nicht erhalten, durch welche sich ländliche Bezirke auszeichnen. Ob das Familienleben durch die Industrie zersetzt worden ist, lässt sich schwer erweisen. Alte Leute behaupten, dass vor 50 Jahren die Sitten bessere gewesen seien; sie bringen die Verschlechterung derselben im Kupferwaaren-Bezirk in Verbindung mit den abendlichen Arbeiten der Mädchen, zu welchen sich junge Bursche einfänden, welche Branntwein und Nüsse mitbringen, die Mädchen bewirthen, sich unzüchtige Gespräche und Gesänge erlauben und oft bis zum Morgen verweilen. Schon im zartesten Alter (12—13 bei den Mädchen, 14—15 bei den Knaben) beginnen Liebschaften, welche nicht immer mit Heirathen enden. In den angrenzenden, rein ländlichen Bezirken ist dagegen eine Verletzung der ehelichen Treue und ehebrecherische Gemeinschaft eine seltene Ausnahme und wird von der öffentlichen Meinung des Dorfes streng verfolgt.

## Die Gewerbtreibenden als Landwirthe.

Welchem Stande gehört der Gewerbtreibende an? Dem Bauernstande! Sei er Fabrikant, sei er Meister oder Lohnarbeiter, als Glied seiner Gemeinde ist er stets Grundeigenthümer und gewöhnlich nicht das ganze Jahr über in der Industrie beschäftigt. Je wichtiger dieselbe ist, je intensiver sie betrieben wird, desto kürzer dauert die Unterbrechung während der Erntezeit, in einzelnen Gegenden der Tischlerei nur vom 8. Juli bis zum 15. August, in anderen schon von Ende April ab. Dagegen sind die Feiertage sehr zahlreich und haben seit Aufhebung der Leibeigenschaft noch zugenommen, weil die Gutsherrn früher das Arbeitsjahr zu verlängern suchten; ferner kommen dazu noch «Bummeltage», Blaumontage, die Vor- und Nachfeiern der Feste und Wallfahrten. Gewöhnlich dauert das Arbeitsjahr durchschnittlich 230 Tage, bei den Töpfern 200, den Schmieden 215, in den umfangreichen Fabriken mit grossen Kapitalanlagen selbst bei fortlaufendem Betriebe nur 265 Tage.

Im Winter ist der Dorfbewohner ein Industrieller, es unterscheidet sich der ländliche Handwerker durch Nichts vom städtischen; alle seine Sorgen, Mühen und Gedanken werden ausschliesslich vom Gewerbe in Anspruch genommen. Im Sommer aber ist er Bauer, betreibt er eine Landwirthschaft mit Vieh und Inventar; zur Saat-, Heu- und Erntezeit kräftigt er seinen Körper durch allseitige Muskelanspannung in Gottes freier Natur. Für den grossen Meister hat freilich die Landwirthschaft ihre Bedeutung verloren, wenn er 10—12 Arbeiter beschäftigt und von jedem 60—100 Rbl. jährlich bezieht. Vor seinen Augen schwindet das Land, sein Blick ist unverwandt zur Stadt gerichtet; Kaufmann zu werden ist sein Ziel. Aber selbst er gibt sein Anrecht auf Land nicht auf, wenn auch sein Antheil noch so klein ist; dieser bleibt die Grundlage seiner Rechte, die Bedingung seiner gesellschaftlichen Stellung. Der Kleinmeister hingegen weiss, dass bei gutem Gange sein Gewerbe zwar einen bedeutenden Ertrag zu geben vermag, aber die eigene bittere Erfahrung hat ihn belehrt, dass dies Einkommen nicht zuverlässig ist, dass seine Grösse vom Preise der Waaren abhängt, dass dieser auf dem Markte von einer unbekannten, unüberwindlichen Macht, unabhängig von seinem Willen, festgestellt und oft alle seine Pläne zerstört werden. Seine gewerbliche Thätigkeit schafft ihm nur schwankende Tauschwerthe, seine ländliche aber Gebrauchswerthe; die Drehbank liefert ihm Geld für die Abgaben, sein Grundeigenthum aber die

Nahrung zum Leben. Ob da viel oder wenig wächst, die ganze Ernte gehört ihm; er bringt sie nicht auf den Markt und kümmert sich wenig um den Marktpreis; er verbraucht Alles zu Hause mit seiner Familie. Darum unterbricht er sein Gewerbe zur Zeit der Saat, der Ernte und des Dreschens und bleibt Landmann. Noch wichtiger ist der Landantheil für den Lohnarbeiter. Sein Lohn ist Schwankungen unterworfen, er erhebt sich bei gesteigertem Absatz und fällt beim Stillstand im Handel; heute noch beträgt er 10 Rbl. im Monat, nach vier Wochen vielleicht nur noch 8 Rbl. Auch seine Gesundheit ist eine wechselnde: erkrankt er, so siecht mit ihm die Quelle seines Erwerbes dahin. Daher ist der Arbeiter, welcher im Winter 60 Kop. erhält, im Sommer nicht für 1 Rbl. täglich zu haben; es siegt in ihm die Furcht, die heisse Zeit vorbei zu lassen und im Winter ohne Brot, Flachs und Heu zu bleiben.

Solcher Art sind die Betrachtungen, welche die kleinen Gewerbetreibenden anstellen. Das Landstück ist ihnen ein Kapital von unvernichtbarem Werthe; die Werkzeuge und Geräte empfangen ihren Werth nur durch die launenhafte Mode der Konsumenten. Und selbst wenn der Handwerker  $\frac{9}{10}$  seiner Ausgaben durch das Gewerbe deckt, so sieht er in der Landwirthschaft nicht nur seine alte, ursprüngliche, sondern auch seine Hauptbeschäftigung. Der Hausindustrielle, und das ist für Russlands Wirthschaftsstufe charakteristisch, betrachtet sich noch als Bauer.

Aber auch hier beginnt der rein industrielle Arbeiter sich neben den gewerbetreibenden Bauer zu stellen, sich neben dem Bauernstande und aus ihm heraus ein Arbeiterstand zu bilden. Mehrere Einflüsse wirken darauf hin. Einmal sind es die theuren Kapitalanlagen in den grossen Werkstätten, welche fortwährende Verzinsung erfordern und daher selbst um höheren Lohn die Arbeiter im Sommer an sich fesseln müssen. Dann erfordern auch die kleinsten Werkstätten ein gewisses Kapital, und da dieses im Gewerbe sich besser verzinst, wird aller Verdienst diesem zugewendet und die Industrie mit Hülfe des Ackerbaues grossgezogen. Zu gleicher Zeit steigt die Bevölkerung und es sinkt damit die Grösse des Landantheils. Endlich hat die Aufhebung der Leibeigenschaft die Landwirthschaft der dortigen Bauern völlig vernichtet. Früher durften sie auf den Guts- wiesen weiden, ihr Vieh war besser und zahlreicher; Feuerung erhielten sie unentgeltlich, jetzt müssen sie jede Ruthe kaufen oder stehlen. Wie viel die Lage der Bauern damals besser war, als die der Handwerker, sagt uns das Sprüchwort: Ackere, Meister, und

sei das ganze Jahr auf Deiner Hut; Du, Bauer, pflüge drei Monate und liege neun Monate auf dem Ofen.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Dorfbewohner durch die Aufhebung der Leibeigenschaft wurde die entscheidendste Ursache für eine Zunahme der rein industriellen Arbeiter; nun erhielten die Fabriken Arbeiter auch für die Sommerzeit und umgekehrt veranlasste der fortlaufende Lohn Viele, ihren Landantheil aufzugeben. In den unfruchtbarsten Gegenden mit der entwickeltsten Grossindustrie findet man die grösste Zahl der nicht bestellten Aecker; in den Dörfern Ignatjewo sind 65, Bachtejewo 16 und Gschelj 7 pCt. der Landantheile nicht beackert. Die Besitzer arbeiten, wer weiss wo; sie geben ihre Wirthschaft ganz auf oder verpachten sie einem Nachbar für 2—3 Rbl. jährlich, wobei der abwesende nominelle Besitzer noch alle Abgaben zahlt. Besonders ist das bei denjenigen Arbeitern der Fall, welche in entfernten Porzellanfabriken arbeiten, daher auch das ganze Jahr ihren Familien entrisen sind und zu den Feldarbeiten nicht zurückkehren können. Solche ständige Fabrikarbeiter nehmen allmählig bürgerliche Gewohnheiten an, verlieren die Lust an der Landarbeit und entfremden sich dem Dorfe.

Das Resultat dieser Entwicklungen ist, dass bereits ein zahlreicher eigentlicher Industrie-Arbeiterstand existirt. Die ächten alten Bauern haben kein richtiges Verständniss für denselben; sie nennen einen Menschen, der sich fast ausschliesslich mit dem Handwerk beschäftigt, «einen hauslosen, einen armen Schlucker»; sie halten ihn für unfrei, an die Werkstube gefesselt und erinnern sich gern der alten guten Zeit, wo es nicht nöthig war, fremdem Verdienst nachzugehen. Aber je grösser das jährliche Defizit im Budget wurde, desto wichtiger wurde das vom Grossvater so wenig geliebte Gewerbe für den Enkel. Die Bauern, welche früher ausschliesslich Landwirthe waren, werden jetzt nebenbei auch Tischler und Schmiede; die alten Meister erweitern ihre Werkstätten und von den Umständen begünstigt, werden sie Fabrikanten. Im Thonwaren-Bezirk mit seiner uralten Industrie versteht bereits ein jeder das Handwerk und die gegenwärtige Anzahl von 2600 Arbeitern kann bei steigender Nachfrage beliebig um 25—50—100 pCt. vermehrt werden; eine starke «überzählige Bevölkerung» existirt hier bereits. Die Landwirthschaft gewinnt bei alle Dem nichts; der undankbare Acker wird entweder gar nicht oder schlecht bebaut; der Verfall der Landwirthschaft geht mit schnellen Schritten vor sich.

Diese Entstehung eines ländlichen Industrie-Arbeiterstandes greift an die Wurzel des wichtigsten russischen Rechtsinstituts, des Gemeindeeigenthums an Grund und Boden. Die Bauern sind gewohnt, als Glieder der Gemeinde sich als zeitliche Inhaber bald dieses, bald jenes Landstücks zu betrachten; aus ihrer Mitte treten nun andere Elemente auf die Bühne, deren Nahrungsquellen und Arbeitsinstrumente ihnen als unbeschränktes, persönliches Eigenthum gehören. Indem die Handwerker ihr Geschäft unabhängig von den Genossen führen, mit ihren Waaren auf den Märkten erscheinen, alle Verantwortlichkeit ausschliesslich allein tragen und auch allen Gewinn allein beziehen, übertragen sie diese Anschauungen auch auf den Landbau. An die freie Verfügung über ihr bewegliches Vermögen, wie Werkzeuge und Waaren, und auch über ihr unbewegliches Vermögen in Gebäuden und Fabrikanlagen als Gewerbtreibende gewöhnt, wollen sie als Bauern in gleicher Weise mit dem Boden verfahren. In der That zeigt sich in diesen Bezirken ein Streben nach Privatbesitz. Die Theilungen sind unregelmässig, finden alle zehn Jahre statt; in einzelnen Gegenden blieben die Antheile in den Händen derer, welche sie 1861 inne hatten.

Die *Reformvorschläge* ergeben sich aus den bestehenden Uebelständen. Es fehlt den Kleinmeistern an technischer Bildung, an Kredit und Kapitalmacht gegenüber den Kaufleuten. Dem entsprechend müssen technische Schulen, Anfangs vielleicht nur mit Wanderlehrern, ferner Vorschusskassen und Genossenschaften zum gemeinsamen Ankauf von Materialien und Verkauf von Waaren in's Leben gerufen werden. Bei der Indolenz der Gewerbtreibenden ist von ihnen selbst in keiner Weise eine Initiative zu erwarten, im Gegentheil werden sie sogar in ihrer zähen Verblendung einer Aenderung der Lage alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legen; ich stehe daher nicht an, ein energisches Eingreifen der Landschaftsbehörden für wünschenswerth zu erklären. Ausserhalb ihrer Machtsphäre liegt die Beseitigung des Waarenzahlens und der in den Fabriken herrschenden Unordnung. Das ist Aufgabe staatlicher Gesetze, wie sie nach den Mustern in England, Deutschland und der Schweiz, wo sie seit Generationen existiren, leicht eingeführt werden können. Der Staatsregierung sind die herrschenden Missstände bekannt, sie hat eine Enquête veranstaltet und eine entsprechende Fabrikgesetzgebung über Gesundheits- und Sittenpolizei, Kinderarbeit etc. darf mit Recht erwartet werden. Eine solche ist in Russland so nothwendig, wie nur irgendwo anders und diejenigen, welche glauben, dass

Zustände, wie sie in den 1830er und 1840er Jahren in englischen Fabriken geherrscht haben, in Russland unmöglich seien, sind Träumer.

Greifen wir nur die Kinderarbeit in den Fabriken des Moskauer Kreises, über die wir wiederum dem Fleisse des Herrn Issajew die interessantesten Angaben<sup>1</sup> verdanken, heraus. Unter den in 143 Fabriken beschäftigten 20,607 Arbeitern befanden sich 13½ pCt. Kinder und Minderjährige, 20 pCt. Frauen und 66½ pCt. Männer. Zieht man 53 Ziegeleien und 6 Mühlen mit überwiegender Männerarbeit ab, so erhöht sich der Antheil der Kinder und Minderjährigen auf 18 pCt., der der Frauen auf 29 pCt. Und zwar wurden Kinder von jedem Lebensjahr beschäftigt; 90 Fabriken haben hierüber genauere Angaben gemacht; es standen in Arbeit Kinder

im Altersjahr: 8 — 9 — 10 — 11 — 12 — 13

in Fabriken: 6 — 9 — 20 — 9 — 23 — 23.

Da nun die meisten Fabriken 13—14 Stunden arbeiten, Spinnereien auch 16—17, zwei Fabriken (von Beschejew und Emeljanow) sogar bis 20 Stunden mit nur zwei Stunden Pause, und die Kinder hier in Reih' und Glied mit den Erwachsenen stehen; so sind das doch Zustände, welche eine baldige Abhülfe auf's dringendste verlangen.<sup>2</sup>

ALPHONS THUN.

<sup>1</sup> Отечественныя записки 1877.

<sup>2</sup> In Bezug auf die Hausindustrie in Russland im Allgemeinen verweisen wir hierbei auf die bereits früher in der «Russischen Revue» erschienenen Artikel von C. Gruenwaldt: «Die Hausindustrie in Russland», Russ. Revue, Bd. IV, pag. 340 u. ff., Bd. IX pag. 37 u. ff., pag. 115 u. ff., pag. 377 u. ff. und pag. 473 u. ff. Dieselben Artikel sind, in Verbindung mit den Aufsätzen desselben Verfassers über das Artelwesen in Russland, unter dem Titel: «Das Artelwesen (Genossenschaftswesen) und die Hausindustrie in Russland» (St. Petersburg, Kaiserliche Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff, 1877) auch im Einzelabdruck erschienen.

D. Red.

**Das russische Eisenbahnnetz**  
und  
**die wichtigsten Betriebs-Resultate der russischen Eisenbahnen.**

Von

S. Jastrshemski.

(Schluss )

~~~~~

39. *Konstantinowo Bahn.*

Die Konstantinowo-Bahn — 85 Werst lang — führt von der Station Konstantinowo der Kursk-Charkow-Asower Bahn über die, dem Hrn. John Hughes gehörende Schienenfabrik nach Süden (in der Richtung nach Mariupol) bis Jelenowka. Die Bahn bildet einen Theil der am 27. März 1870 in's Eisenbahnnetz aufgenommenen Mariupoler Linie (von einem Punkte der Asower Bahn bis Mariupol). Die Konzession für die Bahn ist am 24. April 1870 dem Engländer John Hughes ertheilt worden, welcher sich verpflichtete, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau der Konstantinowo-Linie zu bilden. Den Statuten gemäss sollte die Bahn spätestens im Laufe von zwei Jahren ausgeführt werden; die Konzessionsdauer beträgt 81 Jahre; vom 24. April 1892 an ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grundkapital beträgt 5,355,000 Rbl. Met. und wird durch Emission von 53,550 Stück Aktien, zu 100 Rbl. Met. eine jede, gebildet; es steht jedoch der Gesellschaft das Recht zu, Aktien nur im Betrage des vierten Theiles des Grundkapitals d. h. im Betrage von 1,338,800 Rbl. Met. zu emittiren und den Betrag der übrigen drei Viertel des Grundkapitals (4,016,200 Rbl. Met.) von der Regierung zu entlehnen; in diesem letzteren Falle wird die nöthige Summe zum Kurse von 75 pCt. verabfolgt. Demgemäss erhielt die Gesellschaft von der Regierung 3,012,150 Rbl. Met., ausserdem wurden derselben 1873 zur Bildung eines Betriebs-Kapitals 191,250 Rbl. verabfolgt. Die Schulden der Gesellschaft dem Staate gegenüber betragen Anfang 1877 — 3,792,329 Rbl. 71 Kop. Met. + 481,078 Rbl. 90 Kop. Kred. Die Bahn kostete 5,039,692 Rbl. (59,290 Rbl. pro Werst).

Die Verwaltung der Gesellschaft besteht aus vier Direktoren, von denen drei von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt

werden und einer Seitens des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Minister der Wegeverbindungen ernannt wird. In den Generalversammlungen besitzen die Inhaber von 25 Aktien *eine* Stimme; 50 Aktien geben das Recht auf zwei Stimmen; auf jede ferneren 50 Aktien kommt eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf jedoch auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch fünf Stimmen besitzen.

Einem, zwischen Hrn. Hughes und der Regierung im Jahre 1869 abgeschlossenen Verträge gemäss verpflichtete sich derselbe, eine Aktiengesellschaft zur Anlage einer Eisengiesserei und einer Schienenfabrik zu bilden; diese Gesellschaft erhielt die Berechtigung, kleine Zweigbahnen, deren Gesamtlänge 25 Werst betragen, von dieser Fabrik bis zum Anschluss an die Konstantinowo-Bahn zu bauen; die Regierung ertheilte ihrerseits einen Vorschuss von 500,000 Rbl. zur Ausführung dieser Zweigbahnen; für dieses Kapital ist die Gesellschaft verpflichtet, jährlich 5 pCt. Zinsen und 1 pCt. für Amortisation zu zahlen.

Am 18. Juli 1877 wurde der Konstantinowo-Eisenbahngesellschaft gestattet, die Bahn von Jelenowka bis zum Dorfe Olgino, auf eine Strecke von 19 Werst, weiterzuführen, zu welchem Zwecke die Regierung der Gesellschaft einen Vorschuss im Betrage von 290,852 Rbl. Met. verabfolgte; die Gesellschaft ist verpflichtet, für dieses Kapital dem Staate jährlich 6 pCt. zu zahlen.

Im Zeitraum von 1872 — 1875 wurde der Bau zweier, an die Konstantinowo Bahn sich anschliessender Zweigbahnen gestattet: 1) Von der Station Alexandrowo bis zu einer, dem Fürsten Lieven gehörenden Fabrik — $\frac{1}{4}$ Werst lang und 2) von Kurachowo über die Station Rudnitschnaja der Konstantinowo-Bahn bis Rudschenkowo — 30 Werst lang. Die erstere Zweigbahn ist auf Kosten des Fürsten Lieven, die letztere — auf Kosten einer französischen Gesellschaft «Société minière et industrielle anonyme» ausgeführt worden. Die Kurachowo-Rudschenkowo-Zweigbahn ist ausschliesslich für die Zwecke der genannten französischen Gesellschaft gebaut und in Folge dessen dem öffentlichen Verkehr nicht übergeben worden.

Die einzelnen Strecken der Konstantinowo-Bahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Konstantinowo bis Alexandrowo — am 21. März 1872.
- b) Von Alexandrowo bis Jelenowka — am 1. August 1872.

c) Zweigbahn von Alexandrowo bis zur Eisengiesserei des Hrn. Hughes am 1. August 1872.

Tabelle XXXIX.

Betriebs-Resultate der Konstantinowo-Bahn.

Jahre.	Betriebl. d. Bahnschl. e. j. Jahres.	Durchschn. Jahres-Betriebslänge	Brutto-Einnahmen.		Pro	Betriebs-Ausgaben.		Pro	Rein-Einnahmen.		Pro	
			Werst.	Werst.	Werst.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.
1872	85	57,5	71 940	08	1.251		204,816	69	3,562	—132,876	61	—2,311
1873	85	85	100,393	13	1.181		191,188	51	2,249	— 90 795	38	—1.068
1874	85	85	191,043	65	2,247		206,488	07	2.429	— 15,444	42	— 181
1875	85	85	170,589	55	2,007		243.992	97	2.870	— 73.403	42	863
1876	85	85	125 062	76	1 471		255,941	96	3,011	—130 879	20	—1,540

Die Bahn ergibt am Schlusse eines jeden Jahres Defizite, welche die Folge sehr geringer Brutto-Einnahmen sind. Der wichtigste Transportgegenstand ist Kohle, für deren Beförderung ein niedriger Tarif festgesetzt ist, welcher nur bei sehr grossen Quantitäten die Beförderungskosten würde decken können. Eine bessere Rentabilität der Bahn ist erst nach Ausführung der projektirten Verlängerung der Konstantinowo-Linie bis zum Asow'schen Meere in Mariupol, und nach dem Anschluss der schon konzessionirten Donezer Bahn zu erwarten.

40. *Riga-Bolderaa.*

Der Zweck der Riga-Bolderaa-Bahn war: einerseits die Schwierigkeiten des Absatzes der, aus dem Innern des Reiches für die Ostsee bestimmten Waaren zu beseitigen, andererseits die Zufuhr der, aus dem Auslande nach Riga kommenden Waaren zu erleichtern. Die Schwierigkeiten der Ab- und Zufuhr solcher Waaren liegt darin, dass Schiffe von grösseren Dimensionen auf der Düna nicht bis nach Riga gelangen können, wesshalb die Beladung und Ausladung solcher Schiffe in Bolderaa — an der Mündung der Düna — geschieht. Nicht minder wichtig erschien für den Handel der Umstand, dass der Rigaer Meerbusen später festfriert, als die Düna in Riga; in Folge dessen mussten die, im Spätherbst aus dem Innern des Reiches nach Riga gelangenden Waaren — grösstentheils Getreide — entweder die Eröffnung der Navigation des nächsten Jahres abwar-

ten, um weiter expedirt zu werden, obgleich die Navigation von Bolderaa an noch nicht eingestellt war, oder per Axe von Riga bis nach Bolderaa geführt werden, was mit grossen Kosten verbunden war. Um diesen Misständen abzuhelpen wurde beschlossen, die Riga-Dünaburger Eisenbahn von Riga nach Bolderaa — 17,5 Werst Länge — weiterzuführen. Am 13. November 1869 wurde laut Allerhöchster Genehmigung dem Kaufmann Robinson gestattet, auf eigene Kosten Vorarbeiten für die projektirte Linie auszuführen. Einige Monate später — im März 1870 — reichte Hr. Robinson dem Ministerium der Wegeverbindungen ein Gesuch ein, in welchem er um die Ertheilung einer Konzession für die Riga-Bolderaa Bahn petitionirte. Dem Projekte gemäss verpflichtete sich Hr. Robinson eine Aktiengesellschaft für den Bau der Riga-Bolderaa-Bahn nebst einer Brücke über die Düna zu bilden. Das Bau-Kapital betrug 4,240,000 Rbl. Met. Da die Bolderaa-Bahn eine Verlängerung der Riga-Dünaburger Bahn war, so wurde Seitens des Ministeriums der Wegeverbindungen dieser Gesellschaft der Vorschlag gemacht, den Bau der projektirten Bahn zu übernehmen. Auf diesen Vorschlag hin erwiederte die Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, dass die Ausführung der Bolderaa-Bahn für die Interessen der Dünaburger Bahn nothwendig sei, wesshalb sie dieses Unternehmen ihrerseits möglichst unterstützen würde, dass aber die Gesellschaft aus finanziellen Rücksichten den Bau dieser Bahn nicht übernehmen könne. Nachdem Hr. Robinson den ursprünglich festgesetzten Baupreis bis auf 4,128,000 Rbl. Met. ermässigt hatte, wurde sein Projekt einer näheren Prüfung unterworfen und dem Minister-Komitee zur Begutachtung vorgelegt. Am 7. August 1870 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Konzession und der Statuten. Die Gesellschaft der Riga-Bolderaa-Bahn verpflichtete sich, den Bau der Bahn nebst der Brücke spätestens bis zum 1. November 1872 auszuführen; die Konzessionsdauer beträgt 31 Jahre vom 1. November 1872 an; vom 1. November 1892 ist der Staat berechtigt, die Bahn und die Brücke zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 4,128,000 Rbl. Met., welche durch Emission von Aktien für die Summe von 1,032,000 Rbl. Met. und von Obligationen im Betrage von 3,096,000 Rbl. Met. gebildet werden. Die Aktien geniessen keine Staatsgarantie; den Obligationen ist dagegen eine Staatsgarantie im Betrage von 5 pCt. jährlicher Reineinahme und $\frac{1}{10}$ pCt. Tilgung zugesichert. Der Staat behielt sämmtliche Obligationen der Gesellschaft zum Kurse von 75 pCt. an sich. Im Jahre

1874 erhielt die Gesellschaft von der Regierung Vorschüsse im Betrage von 210,000 Rbl. zur Ausführung einiger Vervollständigungsarbeiten. Die Schulden dem Staate gegenüber betragen Anfang 1877 — 844,233 Rbl. 84 Kop. Kred. Die Bolderaa-Bahn nebst der Brücke kostete anfänglich (1873) — 5,125,249 Rbl.; Anfang 1876 stiegen die Kosten bis auf 5,159,579 Rbl.; von dieser Summe wurden 1,754,172 Rbl. Met. für die Brücke verausgabt, für den Hafen in Bolderaa 323,486 Rbl. Met. und 110,054 Rbl. Kred. und für Realisation des Kapitals — 1,623,129 Rbl. Kred. Die *Bahn* kostete circa 964,000 Rbl. Kred. (55,090 Rbl. pro Werst).

Der Sitz der Gesellschaft ist in Riga. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden. Die Inhaber von 25 Aktien besitzen auf der Generalversammlung *eine* Stimme; 50 Aktien geben das Recht auf zwei Stimmen. Auf jede ferneren 50 Aktien kommt eine Stimme hinzu. Ein Aktionär darf auf seine eigenen Aktien höchstens fünf Stimmen besitzen. Als Vertreter anderer Aktionäre darf er noch fünf Stimmen haben.

Die Riga-Bolderaa Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Riga bis Bolderaa — am 1. Januar 1873.
- b) Von Bolderaa bis zum Dämme am — 16. Oktober 1873.
- c) Zweigbahn auf dem Damme — am 11. Dezember 1873.

Auf Grundlage einer, am 10. Dezember 1877 Allerhöchst bestätigten Resolution des Minister-Komite's ist die Bolderaa-Bahn am 9. März 1878 mit der Riga-Dünaburger verschmolzen worden.

Tabelle XL.

Betriebs-Resultate der Riga-Bolderaa-Bahn.

Jahre.	Betriebl. d. Bah.a. Schl. e. j. Jahres.	Mittlere Jahres-Betriebslänge	Brutto-Einnahmen.		Pro Werst.	Ausgaben.		Pro Werst.	Rein-Einkünfte.		Pro Werst.
			Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.
1873	17,5	17,5	80,199	70	4,583	91,717	64	5,241	—11,517	94	—658
1874	17,5	17,5	126,303	70	7,217	109,620	21	6,264	16,683	49	953
1875	17,5	17,5	101,812	47	5,818	101,657	17	5,809	155	30	9
1876	17,5	17,5	116,574	18	6,661	129,036	38	7,373	—12,462	20	—712

Die Betriebsresultate der Bahn sind, wie aus dieser Tabelle ersichtlich, sehr ungünstig. Die schlechte Rentabilität der Bahn ist die

Folge der sehr bedeutenden Betriebs-Ausgaben; die Kosten der Central-Verwaltung betragen allein, den Jahresberichten der Gesellschaft zufolge, über 1000 Rbl. pro Werst. Die, vor Kurzem genehmigte Verschmelzung der Bahn mit der Riga-Dünaburger wird ohne Zweifel zur Abnahme der Ausgaben sehr bedeutend beitragen und eine Steigerung der Reineinnahme zur Folge haben. — Der grösste Waarenverkehr findet in der Richtung von Riga nach Bolderaa — in den Monaten März, November und Dezember statt, in der Richtung nach Riga — in den Monaten Juni bis Oktober.

41. *Brest Grajewo.*

Diese Bahn führt von Brest-Litowsk über Bjelostok bis zur russischen Grenze in Grajewo, wo sie sich an die, von Lyck nach Königsberg führende preussische Bahn anschliesst; sie ist 204 Werst lang (Hauptbahn 199 Werst; Verbindungsbahn mit der Warschauer Bahn in Bjelostok — circa 5 Werst). Die Vorarbeiten für diese Linie wurden auf Kosten der Gesellschaft der Ost-Preussischen Eisenbahn im Jahre 1869 ausgeführt und die Konzession am 26. Dezember 1869 derselben Gesellschaft auf 81. Jahre ertheilt. Den Statuten gemäss ist das Bau-Kapital der Bahn auf 13,353,300 Rbl. Kred. berechnet, welche durch Emission von 133,533 Stück ungarantirter Aktien gebildet werden sollten. Zwei Jahre nach Ertheilung der Konzession war aber nur ein Theil der Aktien gezeichnet; dies veranlasste den Bauunternehmer, Hrn. Strousberg, zunächst eine Anleihe bei der Berliner Handels-Gesellschaft und bei der St. Petersburger Kommerz-Bank zu machen und später bei der Regierung um die Erlaubniss nachzusuchen, Obligationen für die entsprechende Summe emittiren zu dürfen. Auf diese Weise betrug 1871 das Grundkapital der Brest-Grajewo-Bahn 7,054,300 Rbl. Kred. in Aktien und 6,299,000 Rbl. Kred. in Obligationen. Diese Summe war jedoch für die Ausführung der Bahn nicht ausreichend und veranlasste die Regierung, eine neue Emission von Obligationen für die Summe von 3,500,000 Rbl. Met. zu gestatten, welche vom Staate an sich behalten wurden, weil die Gesellschaft nicht im Stande war, diese Obligationen zu realisiren. Gegenwärtig beträgt das Kapital der Bahn 7,054,300 Rbl. Kred. in Aktien und 6,299,000 Rbl. Kred. + 3,500,000 Rbl. Met. in Obligationen. Alle diese Anleihen waren jedoch leider nicht ausreichend zur Deckung der Schulden der Gesellschaft, wesshalb ihr im Jahre 1875 ein Vorschuss im Betrage von 167,987 Rbl. 36 Kop. Kred. gemacht wurde.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre durch Wahl ernannt werden. Die Inhaber von 25 Aktien haben auf den Generalversammlungen eine Stimme, zwei Stimmen kommen auf 50 Aktien; auf je 50 Aktien kommt ferner immer eine Stimme hinzu; ein Aktionär darf jedoch höchstens 5 Stimmen besitzen. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Vom 26. Dezember 1892 ist der Staat berechtigt, zu jeder Zeit die Bahn anzukaufen.

Die Brest-Grajewo-Bahn ist am 28. Juli 1873 dem Betriebe übergeben worden.

Tabelle XLI.

Betriebs Resultate der Brest-Grajewo-Bahn.

Jahre.	Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres.	Durchsch. Jahres-Be-triebslänge	Brutto-Einnahmen.		Pro Werst	Betriebs-Ausgaben.		Pro Werst	Rein Einkünfte		Pro Werst.
			Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.
1873	204	88	181,496	61	2.062	302,486	39	3,437	120,989	78	1,375
1874	204	204	933 110	16	4,574	808,949	30	3,965	124,160	86	609
1875	204	204	1,004,477	04	4,924	861,662	58	4,224	142 814	46	700
1876	204	204	916 732	08	4,493	806,039	42	3,951	110,692	66	542

Die Brest-Grajewo-Bahn bildet einen Theil der grossen, das Schwarze mit dem Baltischen Meer verbindenden Eisenbahnlinie (Odessa-Brest-Königsberg) und hat eine wichtige kommerzielle Bedeutung. Die grossen, bei der Ausführung der Bahn gemachten Schulden bewirken, dass die Reineinnahmen der Bahn zur Deckung der Zinsen der Schuld-Summen bei Weitem nicht ausreichen. In Folge der ungünstigen finanziellen Lage der Gesellschaft und der grossen Kosten der Administration der Bahn gehört diese Linie zu den sich schlecht rentirenden Bahnen Russlands. Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass die Reineinnahmen der Bahn schon am Schlusse des Jahres 1875 das Maximum erreichen. Mit der Eröffnung der Weichsel-Bahn (1877), welche eine Konkurrenz-Bahn in Bezug auf die Brest-Grajewo-Bahn ist, indem sie einen neuen Verkehrsweg zwischen dem Schwarzen und dem Baltischen Meere hergestellt hat (Odessa-Brest-Warschau-Danzig), war ein beträchtliches Sinken in den Reineinnahmen der Grajewo-Bahn zu erwarten. Die Lebens-

unfähigkeit der Bahn veranlasste vor Kurzem die Regierung, Verhandlungen mit der Gesellschaft der Grajewo-Bahn wegen deren Verschmelzung mit der Kijew-Brester Eisenbahn-Gesellschaft anzuknüpfen.

42. *Losowo-Ssewastopol.*

Die Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen Ssewastopol und dem Centrum des Reiches wurde schon im Anfange der sechziger Jahre anerkannt. Wir haben bereits früher erwähnt (s. Moskau-Kursker-Bahn), dass es im Jahre 1863 einigen englischen Unternehmern (Palmer, Frühling, Goeschen, Gibbe, Gubbardon u. Co.) gestattet worden war, eine Aktien-Gesellschaft zum Bau einer, von Moskau nach Ssewastopol führenden Eisenbahn zu bilden, dass aber die Bauunternehmer nicht im Stande waren, das nöthige Kapital zu beschaffen, wesshalb ihnen auch die Konzession entzogen wurde. Die Schwierigkeiten, welche der genannten Gesellschaft bei Beschaffung der Kapitalien entgegentraten, veranlassten die Regierung, die, in kommerzieller und strategischer Hinsicht wichtige Ssewastopoler Bahn in einzelne Strecken zu theilen und diese dann allmählig zu konzessioniren. Es wurde zunächst der Bau der Strecke Moskau-Kursk im Jahre 1864 bewilligt. Zwei Jahre später, am 23. April 1866, wurde die Strecke Kursk-Charkow-Asow in's Allerhöchst bestätigte Eisenbahnnetz aufgenommen, und am 27. Dezember 1868, bei der Erweiterung des bestätigten Eisenbahnnetzes, die Strecke von Losowo (Station der Charkow-Asower Bahn) bis Ssewastopol in die Zahl der unentbehrlichsten Linien aufgenommen. In den darauffolgenden 3 Jahren wurde Seitens mehrerer Privatunternehmer um die Konzession für die projektirte Strecke nachgesucht. Letztere wurde auf Grundlage eines, am 29. Juli 1871 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Minister-Komite's Hrn. Gubonin ertheilt, welcher sich zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft für den Bau und den Betrieb der Losowo-Ssewastopoler Bahn verpflichtete. Den Statuten gemäss ist das Bau-Kapital auf 32,670,000 Rbl. Met. berechnet, welche durch Emission von Aktien im Betrage von 8,167,500 Rbl. Met. und von Obligationen im Betrage von 24,502,500 Rbl. Met. gebildet wurden. Später (1876) wurde der Gesellschaft gestattet, eine 13 Werst lange Zweigbahn von der Station Alexandrowskaja bis zur Stadt Genitschesk zu bauen und zu diesem Zwecke das Obligations-Kapital um 5,304,260 Rbl. Met. zu vergrössern. Das

Kapital der Gesellschaft beträgt also gegenwärtig 37,974,260 Rbl. Met. und zwar 29,806,760 Rbl. Met. in Obligationen und 8,167,500 Rbl. Met. in Aktien. Das gesammte Kapital ist vom Staate mit $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich garantirt. Die Gesellschaft erhielt Vorschüsse von der Regierung: 1873 — im Betrage von 1,000,000 Rbl. Kred.; 1874 — 1,000,000 Rbl. Kred. und 503,000 Rbl. Met.; 1875 — 1,722,227,51 Rbl. Kred.; 1876 — zur Deckung des Defizits 1,040,921 Rbl. Kred. und für Kriegsbedürfnisse 140,000 Rbl. Kred.

Die Schulden der Gesellschaft dem Staate gegenüber betragen am 1. Januar 1877 — 5,625,547 Rbl. Kred. Die Bahn kostete 35,136,350 Rbl. Kred. oder 56,490 Rbl. pro Werst (wobei die Länge der Bahn = 622 Werst, d. h. exklusive der Genitschesker Zweigbahn angenommen wird).

Die Konzession für die Ssewastopoler Bahn ist auf 81 Jahre ertheilt. Nach Ablauf der ersten zwanzig Betriebsjahre ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche durch die Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden. Auf den Generalversammlungen besitzen die Inhaber von 25 Aktien *eine* Stimme. *Zwei* Stimmen kommen auf 50 Aktien. Auf weitere je 50 Aktien kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf jedoch höchstens 5 Stimmen besitzen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Die Losowo Ssewastopoler Bahn ist 635 Werst lang, und zwar: die Hauptbahn — 569,23 Werst, die Zweigbahn von Sinelnikowo über Jekaterinoslaw bis zum Dnjepr — 47,62 Werst; die Zweigbahn von Alexandrowsk bis zum Dnjepr — 3,43 Werst; die Zweigbahn in Ssewastopol (zum Hafen) — 2 Werst; die Zweigbahn von Alexandrowsk bis Genitschesk — 13 Werst.

Die einzelnen Strecken der Bahn sind dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Losowo bis Alexandrowsk am 15. November 1873.
- b) Von Alexandrowsk bis Melitopol am 23. Juni 1874.
- c) Von Melitopol bis Ssimferopol am 14. Oktober 1874.
- d) Von Ssimferopol bis Ssewastopol am 5. Januar 1875.
- e) Zweigbahn von Alexandrowsk bis Genitschesk am 2. Juli 1877.

Tabelle XLII.

Betriebs-Resultate der Losowo-Ssewastopoler Bahn.

Jahre.	Betriebl. d. Bah.a. Schl. e. j. Jahres.	Durchsch. Jahres-Be- triebslänge	Brutto- Einnahmen.		Pro Werst.	Betriebs- Ausgaben.		Pro Werst.	Rein Einnahmen.		Pro Werst.	
	Werst	Werst.	Rbl.	K	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.	
1873	208	27	35	743 89	1.324	105,324	76	3,901	—	69,580	87	2 577
1874	542	313	669.	804 66	2.140	1,403	181 11	4 483	—	733,376	45	2 343
1875	615	615	1 722	745 12	2,801	2,231	052 11	3,628	—	508,306	99	— 827
1876	622	622	1.958	075 62	3,148	2,498.	446 93	4,017	—	540,371	31	— 869

Die Losowo-Ssewastopoler Bahn ergibt, wie ersichtlich, am Schlusse eines jeden Jahres bedeutende Defizite. Der Grund hierfür liegt für den Zeitraum von 1873—1875 darin, dass bis dahin die Bahn keine Verbindung mit dem Schwarzen Meere besass. Sobald diese Verbindung durch die Eröffnung der Strecke Ssimferopol-Ssewastopol (1875) hergestellt war, tritt eine sehr bedeutende Zunahme der Brutto-Einnahmen ein; letztere waren jedoch zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichend. Die Mobilisation der Armee im Jahre 1876 und die dadurch eingetretene zeitweilige Störung in der regelmässigen Beförderung der Waaren-Züge verursachte auch im Jahre 1876 ein Defizit. Die wichtigsten Beförderungsprodukte der Bahn sind bisher Weizen, Holz und Salz. Der grösste Waarenverkehr fällt auf die Sommer-Monate: Mai bis September.

43. *Morschansk-Ssysran.*

Die Morschansk-Ssysraner Bahn führt von Morschansk über Pensa und Kusnezsk nach Ssysran und ist 500 Werst lang. Diese Linie ist am 27. Dezember 1870 in's Eisenbahnnetz aufgenommen worden. Sie hat einerseits den Zweck, das fruchtbare Gouvernement Pensa mit dem bestehenden Netze zu verbinden; andererseits sollte diese Bahn als Anfangslinie für die spätere Verlängerung über Ssamara nach Orenburg dienen. Die Konzession für die Morschansk-Ssysraner Linie wurde am 28. April 1872 Hrn. Baschmakow erteilt, der sich verpflichtete, eine Aktiengesellschaft für den Bau und den Betrieb dieser Linie zu bilden. Den Statuten gemäss war das Bau-Kapital der Gesellschaft ursprünglich auf 22,459,200 Rbl. Met. normirt und bestand aus 5,614,800 Rbl. Met.

in Aktien und 16,844,400 Rbl. Met. in Obligationen. Im Jahre 1873 wurde eine neue Emission von Obligationen im Betrage von 607,766 Rbl. 60 Kop. Met. zum Ankauf von Stahlschienen gemacht; 1875 erhielt die Gesellschaft die Berechtigung, ihr Obligationenskapital noch um 521,800 Rbl. 13 Kop. Met. zu vergrössern. Auf diese Weise beträgt gegenwärtig das Grundkapital 23,588,800 Rbl. Met. und zwar 5,614,000 Rbl. Met. in Aktien und 17,973,566,73 Rbl. Met. Das (in runder Summe mit 17,974,000 Rbl. Met. bezifferte) Kapital der Obligationen ist vom Staate mit $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich, für die volle Konzessionsdauer, garantiert; das Aktienkapital genießt gleichfalls Seitens des Staates eine Garantie von $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich, und zwar für den Zeitraum von 15 Jahren. Der Staat behielt sämtliche Obligationen der Gesellschaft an sich, die vom Jahre 1872 und 1873 zum Kurse von 84 pCt., und die vom Jahre 1875 zum Kurse von 96 pCt. — 1873 erhielt der Gründer der Gesellschaft einen Vorschuss im Betrage von 2,200,000 Rbl. Kred., welche 1875 zurückerstattet wurden; 1875 wurde der Gesellschaft ein Vorschuss von 300,000 Rbl. Kred. gemacht; 1876 wurde eine Anleihe im Betrage von 112,116 Rbl. Kred. für Kriegsbedürfnisse bewilligt. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen zu Anfang des Jahres 1877 — 2,734,266 Rbl. Kred. Die Bahn kostete 26,774,215 Rbl. oder 55,205 Rbl. pro Werst.

Die Konzessionsdauer beträgt 81 Jahre; nach Ablauf der ersten zwanzig Betriebsjahre ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre ernannt werden. Die Inhaber von Aktien im Betrage von 3000 Rbl. haben auf den Generalversammlungen *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf *zwei* Stimmen; auf je weitere 6000 Rbl. kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf jedoch auf eigene Aktien höchstens über 5 Stimmen verfügen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Die Morschansk-Ssysraner Bahn ist dem Betriebe übergeben worden:

- a) Von Morschansk bis zur Wolga in Batraki am 12. Oktober 1874.
- b) Von Batraki bis Ssysran am 1. Januar 1877.

Tabelle XLIII.

Betriebs-Resultate der Morschansk-Ssyraner Bahn.

Jahre.	Betriebl. d. Bah. a. Schl. e. j. Jahres.	Durchsch. Jahres-Be- triebslänge	Brutto- Einnahmen.		Pro Werst.	Betriebs- Ausgaben.		Pro Werst.	Rein- Einkünfte.		Pro Werst.
	Werst.	Werst.	Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.	Rbl.	K.	Rbl.
1874	485	108	203,202	33	1,881	273,184	58	2,529	69,982	25	—648
1875	485	485	1,284,851	62	2,649	1,473,365	16	3,038	188,513	54	—389
1876	485	485	1.624.008	19	3 348	1.715,691	57	3.537	91,683	38	—189

Wenn die Morschansk-Ssyraner Bahn auch in den ersten Betriebs-Jahren Defizite ergibt, so glauben wir dennoch nicht berechtigt zu sein, diese Bahn zu den sich schlecht rentirenden Linien zu zählen. Die Fruchtbarkeit des Bodens der im Bahnggebiete gelegenen Gouvernements und die wichtige kommerzielle Bedeutung dieser Linie scheinen vielmehr darauf hinzuweisen, dass die Rentabilität der Bahn in den nächsten Betriebsjahren sich bedeutend günstiger gestalten wird.

44. *Rostow-Wladikawkas.*

Diese Bahn verbindet die Kreisstadt Rostow am Don (Gouvernement Jekaterinoslaw) mit der Gebietsstadt des Terek-Gebiets, Wladikawkas, und ist 652 Werst lang. Von der Station Mineralnyje-Wody (Mineral-Wasser) ist auf Kosten der Rostow-Wladikawkas-Eisenbahngesellschaft eine Chaussee zu den Mineral-Quellen in Pjartigorsk, Shelesnowodsk, Essentuki und Kisslowodsk gebaut worden — 65,5 Werst lang.

Die Dringlichkeit einer Verbindung des Kaukasus mit dem Eisenbahnnetze des Reiches war seit 1869 mehrmals Seitens des Statthalters des Kaukasus betont worden. Im Jahre 1870 wurde Hrn. Poljakow gestattet, Vorarbeiten für die projektierte Bahn auf eigene Kosten auszuführen; nach Einreichung des desfallsigen Projekts wurde die Bahn nach Wladikawkas auf Allerhöchsten Befehl am 27. März 1870 in's Eisenbahnnetz aufgenommen. Um die zweckmässige Richtung und die event. Baukosten dieser Bahn näher zu bestimmen, wurden 1870 und 1871 Vorarbeiten in 4 verschiedenen Richtungen auf Staatskosten ausgeführt. Am 17. Dezember 1871 erfolgte die Bestätigung der Normal-Konzession und am 2. Juli

1872 wurde die Konzession dem Baron Steinheil erteilt, welcher sich zur Bildung einer Aktiengesellschaft verpflichtete, und auch den Bau und den Betrieb der Bahn übernehmen sollte.

Nach den Statuten war das Bau-Kapital ursprünglich auf 27,221,600 Rbl. Met. normirt, welche durch Emission von Aktien für 6,805,400 Rbl. Met. und von Obligationen für 20,416,200 Rbl. Met. gebildet wurden. 1875 wurde es gestattet, das Obligationskapital um 3,189,250 Rbl. Met. zu vergrößern, so dass gegenwärtig das Grundkapital der Gesellschaft 30,410,850 Rbl. Met. beträgt und zwar 6,805,400 Rbl. Met. in Aktien und 23,605,450 Rbl. Met. in Obligationen. Dem Grundkapital ist eine Staatsgarantie von $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich verliehen worden und zwar: dem Aktienkapital im Laufe von 15 Jahren, dem Obligationskapital — für die volle Konzessionsdauer. Sämmtliche Obligationen der Gesellschaft hat der Staat behalten: die der ursprünglichen Emission — zum Kurse von 84 pCt., die der späteren Emission — zum Kurse von 96 pCt. Im Jahre 1874 wurde der Gesellschaft gegen Verpfändung der Aktien die Summe von 4,083,200 Rbl. Kred. eingehändigt; 1876 erhielt die Gesellschaft Vorschüsse im Betrage von: a) 682,580 Rbl. Kred. zur Deckung des Defizits; b) 70,000 Rbl. Kred. für Kriegsbedürfnisse und c) 817,420 Rbl. Kred. zur Bildung eines Betriebs-Kapitals. Die Bahn kostete 33,082,922 Rbl. oder 46,140 Rbl. pro Werst. Die Schulden der Gesellschaft an den Staat betragen am 1. Januar 1877 — 7,019,866 Rbl. Kred.

Die Konzessionsdauer beträgt 81 Jahre. Nach Ablauf der ersten zwanzig Betriebs-Jahre hat der Staat das Recht, die Bahn anzukaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche die Generalversammlung der Aktionäre ernennt. Die Inhaber von 3000 Rbl. in Aktien haben auf den Generalversammlungen *eine* Stimme. *Zwei* Stimmen kommen auf 6000 Rbl. in Aktien. Auf je weitere 6000 Rbl. kommt *eine* Stimme hinzu; ein Aktionär darf auf die eigenen Aktien höchstens 5 Stimmen haben; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch weitere 5 Stimmen besitzen.

Die Linie Rostow-Wladikawkas ist am 11. Dezember 1875 dem Betriebe übergeben worden. Das erste Betriebs-Jahr (1876) hat ein Defizit von 661,723,20 Rbl. (1015 Rbl. pro Werst) ergeben. Auch in den nächsten Jahren wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Rentabilität eine geringe sein, weil diese, in strategischer Hinsicht wichtige Bahn eine nur geringe kommerzielle Bedeutung hat.

45. *Borowitschi.*

Von der Station Uglowka der Nikolai-Bahn bis zur Stadt Borowitschi. Länge: 28,5 Werst. Die Vorarbeiten sind im Jahre 1869 auf Kosten des Ehrenbürgers Jepischkin ausgeführt worden. Im Jahre 1870 petitionirte die Landschaft des Kreises Borowitschi um die Genehmigung zum Bau der projektirten Bahn mit einer Staatsgarantie im Betrage von 5 pCt. Die Aufgabe der Borowitschi-Bahn gipfelt in der Erleichterung des Absatzes der wichtigsten Produkte des Kreises Borowitschi: Hafer und Mehl. Sie sollte demnach einen rein lokalen Charakter haben. In Folge der geringen kommerziellen Bedeutung der Linie schlug die Regierung die Ertheilung der gewünschten Garantie ab. Darauf wurde die Allerhöchste Genehmigung eingeholt, den Bau der Bahn auf Privatkosten ohne Staatsgarantie auszuführen. Bald darauf erklärte sich der St. Petersburger Kaufmann Ssusdalzew bereit, den Bau der Borowitschi-Bahn unter diesen Bedingungen zu übernehmen, worauf ihm auch am 15. Dezember 1872 die Konzession ertheilt wurde. Den Statuten gemäss verpflichtete sich Hr. Ssusdalzew, als Gründer der Gesellschaft, zum Bau und Betrieb der Bahn eine Aktien-Gesellschaft zu bilden. Die Gesellschaft musste den Bau der Bahn bis zum 15. Dezember 1874 vollenden. Die Schwierigkeiten, auf welche der Gründer der Gesellschaft bei Beschaffung der Kapitalien stiess, veranlassten eine mehrmalige Verlängerung des Termins der Eröffnung der Bahn. Die Vollendung des Baues fällt in das Jahr 1877

Die Konzessionsdauer beträgt 81 Jahre; vom 15. Dezember 1894 ab ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grundkapital der Gesellschaft war ursprünglich auf 1,655,700 Rbl. Met. festgesetzt; später (1875) wurde diese Summe, auf Vorschlag der Gesellschaft, um 150 Rbl. Met. verringert, so dass gegenwärtig dieses Kapital 1,655,550 Rbl. Met. beträgt und zwar 551,875 Rbl. Met. in Aktien und 1,103,725 Rbl. Met. in Obligationen. Das Grundkapital ist vom Staate nicht garantirt.

Die Statuten berechtigen die Gesellschaft für den Waaren-Transport, so lange die Brutto-Einnahmen 6500 Rbl. pro Werst nicht übersteigen, einen etwas höheren Tarif, als die übrigen russischen Eisenbahnen, festzusetzen, nämlich: für Waaren I. Klasse — $\frac{1}{8}$ Kop. pro Pud und Werst, II. Klasse — $\frac{1}{12}$ Kop., III. Klasse — $\frac{1}{16}$ Kop.¹ Sobald die Brutto-Einnahmen 6500 Rbl. pro Werst betragen,

¹ Die Höhe des Normal-Tarif's beträgt: für Waaren I. Klasse — $\frac{1}{12}$ Kop., II. Klasse — $\frac{1}{18}$ Kop., III. Klasse — $\frac{1}{24}$ Kop. pro Pud und Werst.

ist die Gesellschaft verpflichtet, einen Rabatt von 10 pCt. vom festgesetzten Tarife eintreten zu lassen; sollten nach Einführung dieses ermässigten Tarifes die Brutto-Einnahmen wieder bis auf 6500 Rbl. pro Werst steigen, so ist die Gesellschaft verpflichtet, einen neuen Rabatt zuzulassen u. s. w., bis die Tariffhöhe dieser Bahn die Höhe des Normal-Tarifes erreicht hat.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus drei Direktoren, welche die Generalversammlung der Aktionäre erwählt. 3000 Rbl. in Aktien geben auf den Generalversammlungen das Recht auf *eine* Stimme; *zwei* Stimmen kommen auf 6000 Rbl. in Aktien; auf je weitere 6000 Rbl. kommt *eine* Stimme hinzu. Ein Aktionär darf durch eigene Aktien höchstens 5 Stimmen besitzen; als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen haben.

Die Borowitschi-Bahn wurde am 2. Oktober 1877 dem Betriebe übergeben.

46. Weichsel.

Die Weichsel-Bahn — 438,5 Werst lang — führt von der Station Kowel der Kijew-Brester Eisenbahn, über Lublin, Iwangorod, Warschau, Nowogeorgiewsk und Mlawa bis zur preussischen Grenze und hat Zweigbahnen a) von Iwangorod bis zur Station Lukow der Warschau-Terespolder Bahn und b) von der Station Nowy-Dwor bis zur Festung Nowogeorgiewsk. Ausserdem ist eine Verbindungsbahn zwischen der Vorstadt Praga in Warschau und der St. Petersburg-Warschauer Bahn einerseits und der Warschau-Terespolder andererseits ausgeführt worden.

Diese Bahn hatte den Zweck: einerseits die Festungen des Zarthums Polen unter einander und mit dem Eisenbahnnetz des Reiches zu verbinden, andererseits aber die kürzeste Verbindung zwischen Galizien und den preussischen Ost-See Häfen herzustellen. Zur Erreichung des letzteren Zweckes war in das ursprüngliche Projekt der Weichsel-Bahn die Verlängerung dieser Bahn bis Tomaschowo an der österreichischen Grenze aufgenommen. Bei der endgültigen Bestätigung der Bahn wurde jedoch diese Verlängerung, wie bereits erwähnt worden, als eine Konkurrenz-Linie der Kijew-Brester Eisenbahn ausgeschlossen. Die Weichsel-Bahn hat daher gegenwärtig eine fast ausschliesslich strategische Bedeutung.

Die Konzession dieser Bahn ist am 22. Februar 1874, auf Grund-

lage der am 30. April 1873 Allerhöchst bestätigten Konzessions-Bestimmungen, ertheilt worden. Nach den Statuten verpflichtete sich die Gesellschaft der Weichsel-Bahn dieselbe in $2\frac{1}{2}$ Jahren, vom Tage der Konstituierung der Gesellschaft an gerechnet, auszuführen. Die Konzession ist auf 81 Jahre ertheilt. Nach Ablauf der ersten 20 Betriebs-Jahre hat der Staat das Recht, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt 6,588,125 Rbl. Kred. in Aktien und 15,562,500 Rbl. Met. in Obligationen. Den Aktien und den Obligationen ist eine Staatsgarantie im Betrage von $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich verliehen worden, d. h. 335,994,38 Rbl. Kred. und 793,687,50 Rbl. Met. Vom gesammten Grundkapital verfügte der Staat am 1. Januar 1877 über 816,501,25 Rbl. Met.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche die Generalversammlung der Aktionäre erwählt, und aus einem, Seitens der Regierung ernannten Direktor. Dieser letztere ist verpflichtet, den Generalversammlungen der Aktionäre beizuwohnen, und hat das Recht, gegen die Beschlussfassungen dieser Versammlungen beim Minister der Wegeverbindungen Protest zu erheben.

Je 30 Aktien geben auf den Generalversammlungen das Recht auf *eine* Stimme. Ein Aktionär darf jedoch höchstens so viel Stimmen besitzen, als dem zehnten Theil des gesammten Aktien-Kapitals der Gesellschaft zukommen, wobei *eine* Stimme auf je 30 Aktien gerechnet wird.

Die Weichsel-Bahn ist dem Betriebe am 17. August 1877 übergeben worden.

47. Orenburg.

Die Orenburger Bahn führt von der Station Batraki der Morschansk-Ssysraner Linie über Ssamara bis Orenburg und ist 512 Werst lang. Die Konzession wurde am 22. Februar 1874 ertheilt. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 8,158,162,50 Rbl. Kred. in Aktien und 19,271,250 Rbl. Met. in Obligationen; die Aktien und Obligationen geniessen eine Staatsgarantie von $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich, d. h. 416,066,29 Rbl. Kred. + 982,833,75 Rbl. Met. Vom gesammten Grundkapital verfügte der Staat am 1. Januar 1877 über 302,376,44 Rbl. Met.

Die Orenburger Eisenbahngesellschaft ist in derselben Weise, wie die Weichsel-Bahn konstituiert worden, d. h. auf Grundlage der

Konzessions-Bestimmungen vom 30. April 1873. Auch stimmen sowohl die Konzessionsdauer, als auch alle übrigen Bestimmungen der Statuten der Gesellschaft genau mit denen der Weichsel-Eisenbahngesellschaft überein.

Die Orenburger Bahn ist auf ihrer ganzen Strecke (mit Ausnahme der Eisenbahnbrücke im Verbindungspunkte dieser Bahn mit der Morschansk-Ssysraner) am 1. Januar 1877 eröffnet worden.

48. *Fastowo.*

Die Fastowo-Bahn führt von der Station Fastowo der Kijew-Brester Eisenbahn über Smiela bis zur Station Snamenka der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn, und hat Zweigbahnen nach Tscherkassy und Schpola. Ihre Länge beträgt 338 Werst.

Diese Bahn soll die Zufuhr der Donezer Steinkohle zu den in der Richtung der Bahn gelegenen Zuckerfabriken erleichtern. Die Aufnahme dieser Linie in das Eisenbahnnetz erfolgte im Jahre 1873. Die Statuten der Gesellschaft sind am 22. Februar 1874 bestätigt worden. Das Grundkapital beträgt 4,665,980 Rbl. Kred. in Aktien und 11,022,000 Rbl. Met. in Obligationen. Das Aktien- wie das Obligations-Kapital sind vom Staat mit $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich garantirt, d. h. mit 237,964,98 Rbl. Kred. + 562,122 Rbl. Met. Vom Grundkapital verfügte der Staat am 1. Januar 1877 über 7,912,81 Rbl. Met.

Die Konzessions-Dauer beträgt 81 Jahre; der Staat hat das Recht, nach Ablauf der ersten 20 Betriebsjahre die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Die Gesellschaft war verpflichtet, den Bau der Bahn spätestens im Laufe von $2\frac{1}{2}$ Jahren, vom Tage der Konstituierung der Gesellschaft an gerechnet, auszuführen. Die übrigen Bestimmungen der Statuten entsprechen denen der Weichsel-Bahn.

Die Fastowo-Bahn wurde am 23. November 1876 dem Betriebe übergeben.

Im Bau begriffene Bahnen.

1. *Murom.*

Von der Station Kowrow der Moskau-Nischnij-Nowgoroder Eisenbahn bis zur Stadt Murom. Länge: 100 Werst. Die Konzession ist am 4. Mai 1873 dem Kammerherrn Grafen Alexander Pahlen und Hrn. Nikiforow erteilt worden, welche die Verpflichtung über-

nahmen, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau der Bahn zu bilden. Die Konzession ist auf 81 Jahre ertheilt; vom 4. Mai 1895 ab ist der Staat berechtigt, die Bahn zu jeder Zeit anzukaufen. Laut den Statuten musste die Muromer Bahn spätestens am 4. Mai 1875 dem Betriebe übergeben werden. Die Schwierigkeiten bei Beschaffung des Kapitals veranlassten die Regierung, die für die Ausführung der Bahn festgesetzte Frist mehrmals zu verlängern; schliesslich wurde der 1. November 1879 als Endtermin festgesetzt.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 5,762,600 Rbl. Met. und zwar 1,920,800 Rbl. Met. in Aktien und 3,841,800 Rbl. Met. in Obligationen. Weder Aktien noch Obligationen sind vom Staate garantirt.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche die Generalversammlung der Aktionäre erwählt. Die Besitzer von 3000 Rbl. in Aktien haben *eine* Stimme; 6000 Rbl. in Aktien geben das Recht auf zwei Stimmen; je weitere 6000 Rbl. in Aktien geben eine Stimme mehr. Ein Aktionär darf jedoch auf eigene Aktien höchstens 5 Stimmen haben. Als Vertreter anderer Aktionäre kann er noch 5 Stimmen besitzen.

2. Ural.

Die Ural-Bahn ist am 2. Februar 1874 bestätigt worden. Die Konzession wurde auf Grundlage der am 30. April 1873 Allerhöchst bestätigten Konzessions-Bestimmungen ertheilt. Laut den Statuten hatte die Gesellschaft eine 616,4 Werst lange, von Jekaterinburg nach Perm führende Eisenbahn nebst Zweigbahnen zu den Bilimbajewer und den Luniew'schen Kohlengruben, im Laufe von 4 Jahren, zu bauen. Das Grundkapital der Gesellschaft betrug 32,938,000 Rbl. Met. und zwar 8,234,500 Rbl. Met. in Aktien und 24,703,500 Rbl. Met. in Obligationen; Aktien und Obligationen waren vom Staat mit $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich garantirt. Die mit dem Bau der Luniew'schen Zweigbahn verbundenen technischen Schwierigkeiten veranlassten die Regierung im Jahre 1875, die Frage über die zweckmässigste Richtung dieser Zweigbahn einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Inzwischen wurde, auf Grund einer, am 22. Juni 1876 Allerhöchst bestätigten Beschlussfassung des Minister-Komite's, die Gesellschaft von der Verpflichtung, die Zweigbahn Luniew auszuführen, zeitweilig befreit; zugleich wurde die Nothwendigkeit, die

ursprünglich bestätigte Richtung der Sektion Perm-Jekaterinburg zu modifiziren, anerkannt. Dem neuen Projekte gemäss sollte diese Linie über die Newjan'schen Hüttenwerke geführt werden. Die Länge der, in diesem Sinne modifizirten Richtung der Ural-Bahn betrug 460 Werst und das Grundkapital der Gesellschaft — 27,029,000 Rbl. Met., welche durch Emission von Aktien für die Summe von 8,234,500 Rbl. Met. und von Obligationen im Betrage von 18,794.500 Rbl. Met. gebildet werden sollten.

Nachdem der Bau der Jekaterinburg-Permer Sektion begonnen worden war wurden Unterhandlungen mit der Ural-Eisenbahn-Gesellschaft, bezüglich der zweckmässigsten Richtung der Zweigbahn Luniew, angeknüpft, worauf am 27. Juli 1876 der Gesellschaft die Verpflichtung auferlegt wurde, den Bau folgender neuer Strecken auszuführen: a) Von der Station Tschussowaja bis zu der Artemjewer Erzgrube — 103 Werst 325 Faden; b) von der Artemjewer Erzgrube bis zu den Kiselower Hüttenwerken — 9 Werst; c) von den Alexandrower Hüttenwerken bis zu den Kiselower — 20 Werst 350 Faden; d) von Weretja bis zu den Luniewer Kohlenruben — 73 Werst 350 Faden und e) Zweigbahn zur Kama — 2 Werst 300 Faden; zusammen — 209 Werst 350 Faden. Das Bau-Kapital dieser neuen Strecken war auf 12,019,211 Rbl. 33 Kop. Met. wirkl. Werth berechnet. Mit Hinzufügung der, im Jahre 1875 zum Bau genehmigten Strecken beträgt die gesammte Länge der Ural-Bahn gegenwärtig 669 Werst und das Grundkapital der Gesellschaft 27,029,000 Rbl. Met. nom. Werthes + 12,009,211 Rbl. 33 Kop. Met. wirkl. Werthes. Dieses Kapital wurde durch Emission von Aktien im Betrage von 8,234,500 Rbl. Met., welche später in Kredit-Rubeln berechnet wurden (10,457,815 Rbl. Kred.), und durch Emission von Obligationen im Betrage der übrigen Summe gebildet. Die Ural-Bahn besteht gegenwärtig aus 5 Sektionen, deren Länge und Baukosten folgendermaassen berechnet wurden:

<i>I. Sektion:</i>			
Von Jekaterinburg bis Kuscha	}	460	Werst 27,029,000 Rbl. Met. nom. Werth.
<i>II. Sektion:</i>			
Von Kuscha bis Perm			
<i>III. Sektion:</i>			
a) Von der Station Tschussowaja bis zur Artemjewer Erzgrube	103	65	Werst 6,816,428,70 Rbl. Met. wirkl. Werth.
b) Von der Artemjewer Erzgrube bis zu den Kiselower Hütten- werken	9	.	487,350

IV. Sektion.

Von den Kiselower Hüttenwerken bis zu den Alexandrowoer 20,70 Werst 990,432,63 Rbl. Met. wirkl. Werth.

V. Sektion:

Von Weresja bis zu den Lunjewer Kohlengruben (73,70 Werst) nebst Zweigbahn zur Kama

(2,60 Werst) 76,30 " 3,725 000 " " " "

Zusammen 669,65 Werst 27,029,000 Rbl. Met. nom. Werth.
+ 12,019,211,33 Rbl. Met. wirkl. Werth.

Das Grundkapital ist vom Staat mit 5¹/₁₀ pCt. jährlich garantirt.

Die Konzessionsdauer und sämtliche Bestimmungen der Statuten der Ural-Eisenbahn-Gesellschaft entsprechen den schon angeführten der Weichsel-Bahn.

Die Gesellschaft ist verpflichtet, die einzelnen Strecken der Bahn dem Betriebe zu übergeben: die I. und II. Sektion — spätestens am 3. November 1878; die III. Sektion — am 27. Januar 1880; die IV. und die V. — am 27. Januar 1879.

3. Donezer-Kohlenbahn.

Um den Absatz der Steinkohle des Donez-Bassins zu erleichtern und die Kohlenindustrie zu fördern, wurde am 24. März 1870 eine Linie, welche die Kursk-Charkow-Asower mit der Woronesh-Gruschewkaer Eisenbahn verbindet, unter die unentbehrlichsten Eisenbahnen des Reiches aufgenommen. Auf Grundlage eines, am 20. Februar 1872 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Komite's wurde die Richtung der projektirten Donezer Bahn folgendermaassen bestimmt: von der Station Nikitowka der Kursk-Charkow-Asower Bahn bis zur Station Swerewo der Woronesh-Rostower Bahn (170 Werst) nebst einer Zweigbahn von der, auf der Hauptbahn projektirten Station Tolstaja-Mogila über die Luganer Hüttenwerke bis zum Flusse Ssewnij-Donetz (83 Werst). Die Interessen der Kohlenindustrie veranlassten jedoch bald eine Vervollständigung der projektirten Bahn durch Hinzufügung neuer Strecken, wesshalb die Zweckmässigkeit der Richtung einer neuen Prüfung unterworfen wurde. Im Zeitraum 1872—1875 erlitt diese Richtung mehrere Modifikationen, bis schliesslich am 22. April 1875 die Richtung der Donezer Bahn folgendermaassen bestimmt wurde: Von der, auf der Wolga-Don Bahn projektirten Station Selonaja über die Station Swerewo der Woronesh-Rostower Bahn bis zur projektirten Station Chozepetowka; von dieser Station zur Station Ssinelnikowo der

Losowo-Ssewastopoler Bahn, nebst Zweigbahnen: a) zu der Charkow-Asower Bahn (Station Krinitchnaja) und b) zu der Konstantinower Bahn (Station Rudnitschnaja); von Jekaterinoslaw über Kriwoj-Rog bis zur Station Kasanka der Charkow-Nikolajewer Bahn, nebst Zweigbahnen: a) von der Station Chozepetowka bis zur Station Nikitowka der Charkow-Asower Bahn; b) von der projektirten Station Tolstaja bis zu den Lugansker Hüttenwerken und c) von dieser letzteren Zweigbahn zur Charkow-Asower Bahn, in der Richtung nach Sslawjansk, nebst Zweigbahnen nach Lissitschansk und Bachmut.

Da aber die Vorarbeiten für alle, oben angeführten Strecken noch nicht vollendet waren, so wurde beschlossen, zunächst nur den Bau eines Theils der Donez-Linie zu genehmigen und zwar denjenigen, für welchen man den Bau-Preis auf Grundlage der angeführten Vorarbeiten bestimmen konnte.

Nachdem die Richtung der Donez-Bahn bestätigt war, wurde der Modus der Ausführung dieser Linie einer näheren Prüfung unterzogen. Die bei Konzessionirung der Orenburger, Uraler, Fastowo- und Weichsel-Bahn misslungene Anwendung des, am 30. April 1873 bestätigten neuen Konzessionirungs-Modus veranlassten das Minister-Komite, sich für die Bildung der Donez-Eisenbahn-Gesellschaft auf dem Wege der Konkurrenz auszusprechen. Dieser Konzessionirungs-Modus schien, in Bezug auf die Donez-Bahn, besonders vortheilhaft, weil die Zahl der Personen, welche um die Konzession nachsuchten, sehr gross war. Bald darauf wurden, auf Grund eines Einvernehmens zwischen den Ministern der Finanzen und der Wegeverbindungen, aus der Zahl der Konkurrenten (39) folgende 6 Bewerber zur Theilnahme an der Konkurrenz aufgefordert: 1. Wirkl. Staatsrath Babst mit dem Staatsrath Lamin und Rjesonow; 2. Kaufmann zweiter Gilde Bussurin; 3. Staatsrath Gubonin; 4. Ehrenbürger S. Mamontow, nebst der Firma Wogau und Ko. und einigen anderen Personen; 5. Manufaktur-Rath A. Chludow und 6. Wirkl. Staatsrath D. Schipow.

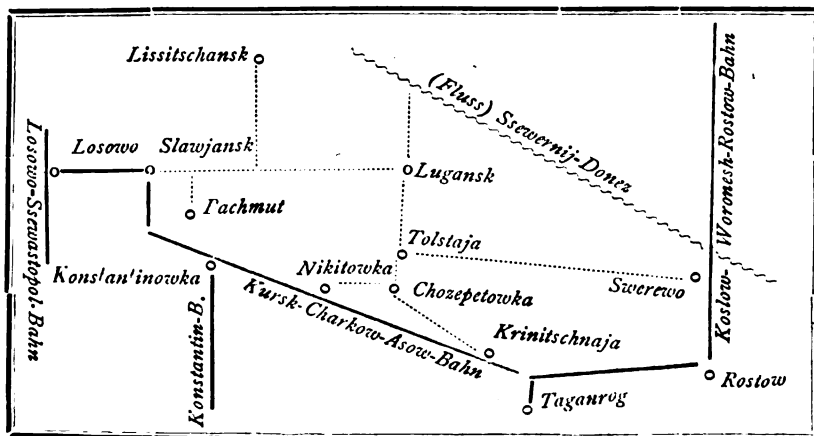
Die oben angeführten Bewerber schlugen folgende Baupreise vor: 1. Babst — 41,294 Rbl. Met. pro Werst; 2. Chludow — 42,990; 3. Gubonin — 44,950 Rbl.; 4. Schipow — 45,819 Rbl.; 5. Bussurin — 47,950 Rbl. und 6. Mamontow — 58,776 Rbl.

Auf Grundlage der im Jahre 1868 Allerhöchst bestätigten Konkurrenz-Bestimmungen, war es dem Minister-Komite freigestellt, einen der gemachten Anträge anzunehmen, oder auch alle abzulehnen.

Die auffallend grosse Differenz zwischen dem vorgeschlagenen niedrigsten Preise (41,294 Rbl. pro Werst) und dem höchsten (58,776 Rbl.) und die grosse Abweichung dieser Preise von dem, auf Grundlage des ministeriellen Projektes berechneten (circa 47,000 Rbl.), veranlassten die Ablehnung der obigen Vorschläge. Am 28. Januar 1876 wurden zu einer neuen Konkurrenz folgende Personen aufgefördert: 1. Mamontow; 2. Rukawischnikow; 3. Schipow und 4. Baron Stengel. Die diesmal vorgeschlagenen Preise waren: 1. Mamontow — 22,860,726 Rbl. Met. (47,812 Rbl. Met. pro Werst); 2. Rukawischnikow — 24,257,821 Rbl. Met. (50,854 Rbl. 97 Kop. Met. pro Werst); 3. Schipow — 23,327,483 Rbl. Met. (48,903 Rbl. 33 Kop. Met. pro Werst) und 4. Baron Stengel — 22,810,140 Rbl. Met. (47,820 Rbl. Met. pro Werst).

Die Konzession wurde am 29. Januar 1876 dem Ehrenbürger Ssawwa Mamontow erteilt, welcher den niedrigsten Baupreis vorgeschlagen hatte. Letzterer verpflichtete sich, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau und den Betrieb eines Theiles der oben angeführten Donez-Bahn zu bilden und zwar: Von Swerewo auf der Bahn Koslow-Woronesh bis zur Station Nikitowka der Kursk-Charkow-Asower Bahn, nebst den Zweigbahnen: a) von Chozeptowka bis zur Station Krinitchnaja der Charkow-Asower Bahn und von der projektirten Station Tolstaja über die Lugan'schen Hüttenwerke bis zum Flusse Ssewernij-Donetz und c) von dieser letzteren Zweigbahn in der Richtung nach Sslawjansk bis zum Anschlusse an die Kursk-Charkow-Asower Bahn nebst Zweigbahnen nach Bachmut und Lissitschansk.

Die Richtung des zum Bau genehmigten Theiles der Donez-Bahn ist aus folgendem Schema ersichtlich.



Laut den Statuten beträgt die Länge der Donez-Bahn 477 Werst. Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 22,806,625 Rbl. Met. festgesetzt, und besteht aus Aktien im Betrage von 5,701,625 Rbl. Met. und aus Obligationen im Betrage von 17,105,000 Rbl. Met. Die Aktien und die Obligationen sind vom Staat mit 5 $\frac{1}{10}$ pCt. jährlich garantirt.

Die Konzessionsdauer beträgt 81 Jahre. Nach Ablauf der ersten 15 Betriebsjahre kann der Staat die Bahn zu jeder Zeit ankaufen. Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus sechs Direktoren, von denen vier von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt und zwei von der Regierung ernannt werden und zwar einer vom Ministerium der Wegeverbindungen der andere vom Ministerium der Reichs-Domänen. In den Generalversammlungen geben je 30 Aktien das Recht auf *eine* Stimme. Ein Aktionär darf jedoch höchstens über so viel Stimmen verfügen, als dem zehnten Theil des gesammten Aktien-Kapitals der Gesellschaft zukommen, wobei *eine* Stimme auf je 30 Aktien kommt.

4. *Putilowsche Bahn.*

Am 27. März 1870 erhielt der Wirkl. Staatsrath Putilow die Erlaubniss, eine 16 Werst lange Eisenbahn zu bauen, zu dem Zwecke, das ihm gehörende, 8 Werst von St. Petersburg (auf der Narwaer Chaussee) gelegene Etablissement einerseits mit den Eisenbahnen: Peterhofer, Nikolai-Bahn und St. Petersburg-Warschau und mit der Newa an der Mündung des Obwodny-Kanals, andererseits aber mit dem, an der Küste projektirten Landungsplatz, zu verbinden. Dem, am 13. August 1870 bestätigten Projekte gemäss war die Richtung der Bahn folgendermaassen bestimmt: Vom Obwodny-Kanal längs der Newa, auf dem Terrain der Kaiserlichen Glas-Fabrik bis zum Wolkowo-Felde; von hier zum Putilowschen Etablissement, über das Katharinenhofer Flüsschen, zur Küste. Ausserdem sollten kleine Anschlussbahnen an die Peterhofer-, Nikolai- und St. Petersburg-Warschauer Linie ausgeführt werden. Das zum Bau nöthige Kapital blieb ohne Garantie.

Am 14. Oktober 1876 erlitten die 1870 Allerhöchst bestätigten Statuten der Putilowschen Eisenbahngesellschaft eine wesentliche Modifikation. Die Gesellschaft verpflichtete sich den Bau der 1870 genehmigten Bahnen zu beendigen, ausserdem aber auch die Hauptbahn in der nördlichen Richtung des, auf Staatskosten im Bau be-

griffenen See-Kanals bis zum Schiffs Landungsplatz¹ weiterzuführen, einen Landungsplatz an der Küste und einen in der Nähe der Glasfabrik anzulegen. Die Bahn ist 32,52 Werst lang und zwar: 1. Hauptbahn, (zweigeleisig — 11,20 Werst) vom See-Landungsplatz² nebst Brücke über den See-Kanal bis zum Anfang der, zur Nikolai-Bahn führenden Zweigbahn; von hier an eingleisig auf einer Strecke von 5 Werst bis zum Kalaschnikowschen Landungsplatz — 16,20 Werst; 2. Verbindungs-Bahn mit der Baltischen Linie (eingleisig), nebst Weiterführung dieser Bahn über die projektirte Station Puschchino bis zum Katharinenhofer Flüsschen — 3,20 Werst; 3. Verbindungs-Bahn mit der Warschauer Bahn (eingleisig) — 1,40 Werst; 4. Zweigbahn zur Zarskoje-Sselo Bahn (eingleisig) — 4,50 Werst; 5. Vier Zweigbahnen zur Nikolai-Bahn (eingleisig) — 6,71 Werst und 6. Zweigbahn zur vormals Ssemjannikow-Poletika'schen Fabrik (eingleisig) — 0,51 Werst.

Die Gesellschaft ist verpflichtet, die oben angeführten Strecken spätestens am 14. Oktober 1878 dem Betriebe zu übergeben. Der Passagier-Tarif ist derselbe wie auf den übrigen russischen Bahnen: I. Klasse — 3 Kop. pro Werst, II. Klasse — $2\frac{1}{4}$ Kop., III. Klasse — $1\frac{1}{4}$ Kop.); für Waarenbeförderung ist dagegen ein spezieller Tarif festgesetzt, und zwar: für Waaren I. Klasse — $\frac{1}{10}$ Kop. pro Pud und Werst, II. Klasse — $\frac{1}{15}$ Kop. und III. Klasse — $\frac{1}{30}$ Kop. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 3,767,000 Rbl. Met. und zwar 941,750 Rbl. Met. in Aktien und 2,825,250 Rbl. Met. in Obligationen. Aktien und Obligationen geniessen vom Staate eine Garantie von $5\frac{1}{10}$ pCt. jährlich.

Der Sitz der Gesellschaft ist in St. Petersburg. Die Verwaltung besteht aus vier Direktoren, welche von der Generalversammlung der Aktionäre erwählt werden. Die Regierung ist berechtigt, sich in der Verwaltung durch einen, ihrerseits ernannten Direktor vertreten zu lassen. Die Bestimmungen über das Stimmrecht auf den Generalversammlungen entsprechen den oben für die Donez Bahn angeführten.

¹ Korabe'naja Pristan.

² Morskaja-Pristan.

Die Reise des Obersten Prshewalskij zum Lob-Nor¹.

Mit der kühnen Fahrt des bekannten Reisenden von *Kuldsha* zum See *Lob-Nor* ist die Erforschung Mittel-Asiens wieder um einen Schritt weiter gerückt; das Bassin des Lob-Nor, welches so lange eine terra incognita war, ist nun, Dank der rastlosen Energie Prshewalskij's, der Wissenschaft erschlossen worden, und die Basis für künftige Forschungen geschaffen. Zu der Reise von Kuldsha bis zum Lob-Nor und zurück, hat Hr. Prshewalskij ungefähr 10 Monate (von Mitte August 1876 bis Mitte Juni 1877) gebraucht. Ende Juli 1876 war er mit seinen beiden Begleitern, dem Fähnrich *Powalo-Schweikoswkij* und dem Freiwilligen *Eklon*, sammt den in St Petersburg und Moskau aufgekauften Instrumenten, Gewehren und Vorräthen in Kuldsha angekommen. Unterwegs hatten sich den Reisenden in Ssemipalatinsk die transbaikalischen Kosaken Tschebajew und Irintschinow, welche Hr. Prshewalskij schon auf seiner Tour in die Mongolei begleitet hatten, angeschlossen. Noch ein anderer, der mongolischen Sprache kundiger Kosak wurde ihnen gleichfalls aus Transbaikalien zugesandt, drei Kosaken nahmen sie ferner aus Wernoje im Gebiet Ssemiretschensk; endlich gewannen sie noch für ihre Expedition einen, der sartischen Sprache mächtigen Kosaken in Kuldsha selbst. Die Vorbereitungen zur Expedition nahmen ungefähr drei Wochen in Anspruch. Am 12. August 1876 traten sie, nachdem ihre, aus 24 Kameelen und 4 Pferden bestehende Karavane vollkommen ausgerüstet war, ihre Reise an.

Im Mitte des Juni nach Kuldsha zurückgekehrt, hat Hr. Prshewalskij daselbst sofort einen mehr oder minder ausführlichen Bericht über seine Reise niedergeschrieben. Das Wesentlichste desselben finden die Leser in dem nachfolgenden Referat.

Die Reisenden schlugen zuerst den Weg längs dem Flusse Ili ein, dessen Thal hier von Tarantschen dicht bewohnt ist, die in schönen, reinen Dörfern mit Gärten und hohen Silberpappeln leben. Dem Lauf des Ili flussabwärts folgend, setzten sie bei der Mündung des Flüsschens Kasch (50 Werst hinter Kuldsha), auf das linke Ufer desselben hinüber. Das Thal des Ili ist hier ungefähr zwanzig Werst breit und hat einen steppenartigen Charakter mit lehmigem, salzhaltigem Boden, der mit *Ceratocarpus*, *Ibelek* und *Lasiogrostis* (tschij viñ) bewachsen ist; an einigen Stellen zeigen sich *Astragalus*- und

¹ Das Erscheinen dieses Berichtes wurde durch die erst soeben erfolgte Anknft des Hrn Prshewalskij verzögert, welcher die Güte hatte denselben einer verbessernden Durchsicht zu unterziehen.

Die Red.

Compositenarten, auch einige feine Gräser und niedriges, verkrüppeltes Strauchwerk. Der Ili ist bei der Mündung des Kasch ungefähr 70 Faden breit und sehr reissend. Auf der rechten Seite des Ili ziehen sich die Tarantschen-Dörfer noch über eine Strecke von zwanzig Werst hin; auf der linken Seite hingegen ist keine Spur einer sesshaften Bevölkerung zu erblicken. Nur hier und da stösst man noch auf einzelne, den Kalmücken gehörende Aecker, doch auch diese findet man erst weiterhin, in der Nähe des Flusses Tekes, der aus dem Mussart kommt, und nach seiner Vereinigung mit dem Kunges den Ili bildet, dessen trübe Gewässer in den See Balchasch fliessen. Am Tekes angelangt, setzten die Reisenden den Weg in östlicher Richtung durch das Thal des unteren Kunges fort. Dasselbe unterscheidet sich nur wenig von dem des oberen Ili. Die Berge in der Umgegend behalten, wie bisher, den Wiesencharakter und entbehren jeder Waldvegetation. So geht es fort bis zum Flusse Zanma, dem linken Zufluss des Kunges. Hier stösst man auf die letzten Ackerflächen und Nomadenlager der Turgouten. Weiterhin, bis zum Ausgang in das Karaschar-Thal wurden keine Bewohner mehr angetroffen.

Die Flora der, von Kuldsha durchwanderten Ebene war eine überaus ärmliche, ebenso die Fauna. Ausserdem war auch die Zeit (die zweite Hälfte des August) für ornithologische Untersuchungen gerade nicht sehr günstig. Dafür haben die Reisenden aber eine ansehnliche Kollektion von Schlangen und Eidechsen gesammelt. Von Fischen haben sie im Ili nur vier Arten gefangen: Schizothorax, Dyplichus, Barse und Gründlinge.

Vom Flusse Zanma an verändert die Gegend, gleichzeitig mit dem Zunehmen der absoluten Höhe,¹ ihren Charakter, indem der Boden viel fruchtbarer wird. Die Steppe bedeckt sich jetzt mit verschiedenartigem, vortrefflichem Gras, welches von zehn zu zehn Werst immer höher und dichter wird. Ebenso zeigen sich auf den Bergen Tannenwälder, deren unterste Grenze den Gürtel der Sommerregen anzeigt. Am Ufer des Kunges stösst man jetzt auch schon auf Laubholz, namentlich auf hohe Balsampappeln und Apfelbäume, die zuweilen ca. 80 Fuss hoch und 3—5 Fuss dick sind; Birken- und Aprikosenbäume trifft man gleichfalls an, wenn auch viel seltener; am Rande des Waldes erblickt man Paulbeerbäume, Geisblattsträusser, Massholder und Heckenrosen. Auf den Waldwiesen, wie auch an den Abhängen der Berge findet man überall dichtes, mit Winden und *Cuscuta*-Arten durchzogenes Gras, das oft einen Faden hoch ist, so dass es im Sommer ungemein schwer ist, durch dasselbe hindurchzudringen. Jetzt aber, im September, begann das Gras in den Wäldern des Kunges bereits zu welken, eben so hatten auch die Bäume und Sträucher schon ein herbstliches Ansehen.

In den Kungeswäldern machte Hr. Prshewalskij auf einige Tage Halt. Als auf eine charakteristische Erscheinung dieser Wälder

¹ Die absolute Höhe von Kuldsha ist ca. 2000 Fuss.

und überhaupt der bewaldeten Abhänge des nördlichen Thian-Schan weist er auf die Ueberfülle an Fruchtbäumen, namentlich an Apfel- und Aprikosenbäumen hin. Die Aprikosen, oder wie sie dort heissen «Urjuk», reifen daselbst im Juli, die Aepfel zu Ende des Monats August. Die Jagd war in den Wäldern eine sehr ergiebige. Als das schönste Exemplar der von den Reisenden hier erlegten Thiere hebt Hr. Prshewalskij einen dunkelbraunen, dem Thian-Schan eigenen Bären hervor, der sich von den anderen Arten derselben Gattung durch die langen weissen Krallen an den Vorderpfoten unterscheidet, weshalb er auch von Hrn. Ssewerzow *Ursus leuconyx* benannt worden ist. Ausserdem fanden sich noch viele Waldschneepfen und Drosseln (*Turdus atrogularis*, *T. viscivorus*), der *Myophonus Temminckii* und einige Wachteln vor. Zuweilen, wenn auch selten, erblickte man noch Fasanen (*Phasianus mongolicus*), kleine Meisen (*Cyanistes cyanus*), Spechte (*Picus major*) u. A.

Ein Gebirgskamm von ungefähr 6000 Fuss absoluter Höhe trennt das Kunges-Thal von dem Zanma-Thal, welches letztere um 2000 Fuss höher liegt, als das erstere. In den Wäldern trifft man fast ausschliesslich Tannenbäume (*Picea Schrenckiana*); Aepfel- und Aprikosenbäume sind nirgends mehr zu sehen; statt dessen zeigt sich die Eberesche.

Der beginnende Herbst war in den Wäldern schon recht fühlbar; während die Reisenden im Ili-Thale viel von der Hitze zu leiden hatten, stellten sich jetzt schon Nachtfröste ein; auf den hohen Bergen lag bereits Schnee. Längs dem Kunges und dann längs dem Zanma den Weg bis zur Quelle des Letzteren einschlagend, gelangten sie bis zum Fusse des Bergrückens Narat, welcher mit seinen westlichen Ausläufern, den Gebirgskämmen Dagat, Chara-Nor, Kuku-Ssun, Dshamba-Daban (die drei letzteren sollen mit ewigem Schnee bedeckt sein), die nördliche Grenz wand des ausgedehnten und hohen, im Herzen des Thian-Schan liegenden und unter dem Namen Juldus bekannten Plateau's bildet.

Der Berg Narat erreicht noch nicht die Schneeregion, hat aber doch einen ausgesprochenen Alpencharakter. Die Spitzen der einzelnen Berge, sowie auch die steilen Abhänge sind überall von nackten, senkrechten Felsenspalten durchfurcht; etwas niedriger breiten sich Alpenwiesen aus, noch niedriger aber zeigen sich am nördlichen Abhänge einzelne Tannenwälder; nicht so am südlichen Abhänge, der vollkommen waldlos ist. Die Reisenden überschritten den Narat in einer Höhe von 9800 Fuss an seinem östlichen Endpunkte, weil er hier weniger steil war; an seinem nördlichen Abhänge lag — etwa Mitte September — etwas Schnee, auf dem südlichen Abhänge hingegen war noch keine Spur von Schnee zu sehen.

Vom Narat herabsteigend, betraten Hr. Prshewalskij und seine Karawane das Juldus-Plateau. Juldus bedeutet «Stern», und das Plateau hat diesen Namen vielleicht daher erhalten, weil es von den Nomaden, seiner schönen Weideplätze wegen, als ein gelobtes Land für ihre Viehheerden betrachtet wird. Der Juldus stellt sich als ein,

von Osten nach Westen einige Hundert Werst ausgedehnter Kessel dar. Hr. Prshewalskij nimmt an, dass dieser Kessel in einer entfernten geologischen Epoche den Boden eines inneren See's gebildet habe. Der Juldus besteht aus zwei Theilen: dem grossen Juldus, welcher die grössere, westliche Hälfte des ganzen Kessels einnimmt, und dem kleinen Juldus, welcher von dem kleineren, östlichen Theil gebildet wird. Beide haben denselben Charakter. Der kleine Juldus, den die Reisenden seiner ganzen Länge nach durchschritten, bildet eine, ungefähr 135 Werst lange Steppenebene, deren Breite in der Mitte ca. 30 Werst beträgt. Näher zu den Bergen ist die Ebene mit vorzüglichem Gras bedeckt. Die absolute Höhe des kleinen Juldus erstreckt sich bis auf 7000—8000 Fuss. Die, das Plateau sowohl im Norden, als auch im Süden umgebenden Berge sind steil und sehr hoch. Der südliche, den grossen und den kleinen Juldus scheidende Gebirgskamm erhebt sich stellenweise über die Schneegrenze. Genau in der Mitte durchfließt den kleinen Juldus in seiner ganzen Länge das nicht unansehnliche Flüsschen Baga-Juldus-Hol, welches in den Chaidu-Hol mündet, der seinerseits den grossen Juldus durchschneidet und dann in den See Bagarasch fließt.¹ Am mittleren Lauf dieses Flusses sind auf beiden Seiten grosse Sümpfe und kleine Seen zerstreut. Die Reisenden trafen auf den letzteren noch mehrere Entenarten an, alle anderen Vögel waren bereits fortgezogen. Nur hin und wieder zeigten sich in den Bergen *Ruticilla erythrogastra*, *Accentor fulvescens*, *Monticola nivalis*, *Leucosticte Brandtii*, *Gyps himalayensis*, *Vultur monachus*, *Tichodroma muraria*, und auf der Steppe *Otocoris albigula*. An Säugethieren ist der Juldus überaus reich, dort hausen in grosser Zahl Bären, wilde Schafe, Hirsche, Wölfe, Füchse und andere Thiere; in den Sümpfen des Baga-Juldus-Hol trifft man auch wilde Schweine an.

Beide Theile des Juldus sind jetzt völlig unbewohnt; vor etwa elf Jahren hielten sich dort jedoch viele Turgouten auf, und zwar in der beträchtlichen Anzahl von 10,000 Zelten. Den räuberischen Einfällen der Dunganen weichend, haben sich jetzt diese Nomaden theilweise nach Schicho und theilweise auf den Chaidu-Hol, in die Gegend von Karaschar begeben; Einige sind auch zu uns geflohen und haben sich am Ili niedergelassen.

Auf dem Juldus brachten die Reisenden ungefähr drei Wochen zu, sich hauptsächlich mit der Jagd beschäftigend. Ihre Kollektion von Thieren bereicherte sich in dieser Zeit um mehr als zehn schöne Exemplare, darunter zwei Männchen des *Ovis-Polii*, der ausschliesslich den Hochländern Mittel-Asiens eigenen Hammelart. Darauf stiegen sie über den Südadhang des Thian-Schan in das Thal des Chaidu-Hol hinab. Wenn der Weg aufwärts ausserordentlich leicht war, weil sich das Terrain bis zur Höhe von 9300 Fuss kaum merklich hebt, so war das Hinabsteigen desto schwerer, da sich auf der andern Seite ein kaum erkennbarer Fusspfad, erst durch die Thalenge des

¹ Bostan Nor auf den Karten. Die Kalmücken nennen diesen See Tengis-Nor.

Flusses Chabzagai-Hol (40 Werst lang) und dann durch eine ähnliche Thalspalte des Flusses Balgantai-Hol, hindurchschlängelt. Beide Wege sind ausserordentlich eng (stellenweise kaum 60 Faden breit), der Boden ist mit Steinsplittern und erratischen Blöcken bedeckt, während zu beiden Seiten hohe Felsen senkrecht emporragen.

Die Ufer beider Flüsse sind mit Weiden und Tamarisken bewachsen; etwas niedriger, etwa bei 6000 Fuss absoluter Höhe, zeigen sich Ulmen und gemeiner Sanddorn. Die Berge der Umgegend entbehren jeglicher Vegetation. Als die Reisenden endlich in das Thal des Chaidu-Hol (3400 Fuss) hinabgestiegen waren, wurde es wieder wärmer, auf dem Juldus dagegen war das Thermometer zuweilen gegen Sonnenaufgang im zweiten Drittel des September sogar bis — 13,7 Grad Celsius gefallen, wobei zuweilen auch Schnee fiel. Am Chaidu-Hol wurde bei der Ortschaft Chara-Moto Halt gemacht. Die dort ansässigen Turgouten empfingen die Reisenden überaus freundlich. Am dritten Tage ihrer Anwesenheit in Chara-Moto erschienen bei den Reisenden sechs Abgesandte aus der Stadt Korla,¹ welche sie im Auftrage des Gouverneurs der Stadt über ihre Absichten ausforschen sollten. Hr. Prshewalskij erklärte Ihnen, dass sie zum Lob-Nor gingen und dass das Ziel ihrer Reise dem Fürsten von Kaschgar, Jakub-Beg, bekannt sei. Dieser hatte nämlich, bevor die Expedition Kuldsha verlassen, dem General-Gouverneur von Turkestan brieflich mitgetheilt, dass die russischen Reisenden in den Grenzen des Dschitytschar überall auf gastfreundliche Aufnahme rechnen könnten. Trotzdem wurde ihnen erklärt, dass man sie nicht eher fortlassen könnte, bevor man sich von der Wahrheit ihrer Worte überzeugt hätte. In Folge dessen waren sie gezwungen in Chara-Moto sieben Tage zu verweilen, bis sie die Erlaubniss zur Weiterreise nach Korla (aber nicht nach Karaschar) erhielten. Der Fluss Chaida-Hol ist bei Chara-Moto ungefähr 30 bis 40 Faden breit, ausserordentlich reissend und überaus fischreich.

Korla ist von Chara-Moto ca. 30 Werst entfernt, welche die Reisenden in Begleitung jener Abgesandten in drei Tagen zurücklegten, wobei sie den letzten Gebirgszweig des Tian-Schan durch eine, zehn Werst lange und ungemein schmale Kluft passirten, durch welche der Fluss Kontsche-Darja hindurchströmt. In Korla angelangt, wurde ihnen sofort ausserhalb der Stadt ein Haus als Wohnsitz angewiesen, aber nicht gestattet, die Stadt selbst zu betreten. Sie wurden mit grösstem Misstrauen beobachtet, und erhielten auf alle ihre Fragen über die Zahl der Einwohner, über den Charakter derselben, über ihren Handel u. s. w., entweder falsche oder ausweichende Antworten. Hr. Prshewalskij bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass es ihnen während der ganzen Zeit ihrer Reise in den Landen Jakub-Beg's, oder wie er dort genannt wird 'Badaulet's' (d. h. der Glückliche), ähnlich ergangen ist. Nur später gelang es ihm am Tarim und am Lob-Nor, wo die Bewohner sich ihnen günstiger ge-

¹ Ungefähr 50 Werst südöstlich von Karaschar.

stimmt erwiesen, Genaueres zu erfahren. Dort wurde ihm auch mitgetheilt, dass die Stadt Korla mit den Dörfern in der Umgegend gegen 6000 Einwohner beiderlei Geschlechts habe. Die Stadt selbst besteht aus zwei Theilen: der alten, von Handelsleuten bewohnten Stadt, und der neuen Festung, in welcher sich nur die militärische Besatzung aufhält.

Am Tage nach ihrer Ankunft erschien bei den Reisenden ein Abgesandter Jakub-Beg's, der ihnen meldete, dass er von seinem Herrn bestimmt sei, sie zum Lob-Nor zu geleiten, d. h. wie die Reisenden sogleich erriethen, um sie auf ihrer Tour zu beobachten. Am 4. November brachen sie aus Korla auf. Man führte sie zum Tarim, wahrscheinlich, wie Hr. Prshewalskij meint, um sie zu veranlassen, von ihrem Vorhaben abzulassen, den weitesten und schwierigsten Weg, auf dem sie zwei ziemlich grosse und tiefe Flüsse, den Kontsche-Darja und Intschike-Darja, bei $-16,7$ Grad Cels. bei Sonnenaufgang schwimmend passiren mussten. Der Kontsche-Darja fiesst aus dem See Bagarasch, durchbricht in der Nähe von Korla den letzten Gebirgszweig des Thian-Schan, wendet sich nach Süden und ergiesst sich dann in süd-östlicher Richtung in den Kjuk-Ala-Darja, einen Nebenfluss des Tarim. Er ist 7—10 Faden breit und 10—14 Fuss, stellenweise noch mehr — tief. Ungefähr zehn Werst südlich von Kontsche-Darja fiesst der Intschike-Darja, der ein Nebenfluss des Ugen-Darja ist. Den Tarim erreichten die Reisenden an jener Stelle, wo sich der 8—10 Faden breite Ugen-Darja in ihn ergiesst. Der Tarim ist an dieser Stelle etwa 50—60 Faden breit und über 20 Fuss tief; sein Wasser ist ziemlich klar, die Strömung ist sehr stark. Später wendet der Fluss sich nach Süd Ost, fiesst darauf in südlicher Richtung weiter und ergiesst sich unweit des Lob-Nor in den See Kara-Buran. Bei der dort hausenden Bevölkerung heisst dieser Fluss eigentlich Jarkend-Tarim oder Jarkend-Darja, so benannt nach dem Flusse Jarkend, dem grössten unter den Flüssen, denen der Tarim sein Wasser verdankt. Etwa 50 Werst unterhalb der Mündung des Ugen-Darja theilt sich vom Tarim ein anderer Arm ab, der Kük-Ala-Darja (20—30 Faden breit), der etwa 130 Werst selbstständig fortfließt und dann sich wieder mit dem Hauptfluss verbindet: An beiden Ufern des Tarim ziehen sich Seen und Sümpfe hin; auf der rechten Seite desselben erblickt man, sowohl an seinem unteren, als am oberen Lauf lange Reihen von kleinen Sandhügeln, die etwa 20—60 Fuss hoch sind; auf dem linken Ufer sind derartige Hügel dagegen viel seltener. Die Vegetation an den beiden Ufern des Tarim, sowie an den seiner Neben- und Zuflüsse ist eine überaus arme. Hr. Prshewalskij nennt nur unbedeutende Exemplare von *Populus diversifolia*, *Elaeagnus*, *Halimodendron*, *Asclepias*; an den Seen und Sümpfen findet sich noch an einigen Stellen gewöhnliches Schilf und *Typha*. Von Wiesen, Gras und Blumen ist keine Spur zu sehen; an Säugethieren haben die Reisenden vorzugsweise angetroffen: *Tigris regalis*, *Felis manul*, *Cervus maral*, *Antilope subguturosa*, *Lepus*; ebenso an Vögeln: *Vul-*

tur cinereus, *Accipiter nisus*, *Tinnunculus alaudarius* und einige andere. Als ganz neue Arten unter den Vögeln, die Hr. Prshewalskij im Winter am Tarim gefunden, nennt er: *Rhopophilus deserti* und *Podoces tarimensis*.

Der Tarim ist nur von der Mündung des Ugen-Darja an bewohnt. Die Bewohner werden in administrativer Hinsicht eingetheilt in Tarim- oder Kara-Kul-Bewohner¹ und die eigentlichen Lob-Nor- oder Kara-Kurtschin-Bewohner². Von diesen Letzteren wird später die Rede sein. Was die Ersteren betrifft, so wurde Hr. Prshewalskij mitgetheilt, dass die heutigen Bewohner des Tarim ursprünglich am See Lob-Nor ansässig waren, von wo sie vor etwa 100 Jahren, in Folge des abnehmenden Fischreichthums und der oft wiederholten räuberischen Finfälle der Kalmücken fortgezogen waren. Zu ihnen gesellten sich später Flüchtlinge und vielleicht auch Sträflinge aus verschiedenen Orten des östlichen Turkestan. Daher erblickt man unter den jetzigen Bewohnern der Tarim, obgleich sie arischen Ursprungs sind, Physiognomien von sartischem, kirgisischem, tanguitischem, mongolischem, und zuweilen sogar echt europäischem Typus. Im Allgemeinen zeichnen sich alle Bewohner durch blasser Gesichtsfarbe, eingefallene Brust und schwächlichen Körperbau aus; die Männer sind in der Regel von mittlerem Wuchse, die Frauen etwas kleiner. Sie sind ihrer Religion nach Muhammedaner, doch haben sich auch noch einige heidnische Ueberreste bei ihnen erhalten.

Ihre Wohnhäuser werden aus dem, in allen Sümpfen und kleinen Seen des Tarim in Fülle wachsenden Schilfrohr konstruirt. An den Ecken des Hauses und in der Mitte, bei der Giebelspitze, werden Pfähle eingerammt; die Seiten werden dann durch zusammengebundenes Schilfrohr gebildet, mit dem auch das Dach gedeckt wird, in welchem eine viereckige Oeffnung als Rauchfang frei bleibt. In der Mitte einer solchen Hütte befindet sich der Heerd, an den Wänden schlafen auf dem kahlen Boden, oder auf Filzdecken, zuweilen auch auf Schilfrohr, der Hausherr und dessen Familie; in einigen Hütten finden sich auch besondere Kammern für die Frauen. Neben der Hütte erhebt sich eine ähnliche Behausung für das Vieh. In der Regel stehen immer etwa zehn solcher Hütten zusammen, doch werden die Wohnplätze oft gewechselt, da die Bewohner des Tarim sich im Winter dort niederzulassen pflegen, wo sie am meisten Brennmaterial und Nahrung für das Vieh finden; im Sommer aber schlagen sie ihren Wohnsitz, des Fischfangs halber, an den vielen Seen auf. Oft verlassen sie ihre kleinen Dörfer aus Furcht vor ansteckenden Krankheiten, namentlich vor den Pocken. Wenn Einer im Dorfe an den Pocken erkrankt, so zieht das ganze Dorf sogleich fort, dem Kranken nur etwas Speise hinterlassend und sich um ihn nicht weiter bekümmend; dass unter solchen Umständen ein tödtlicher Ausgang der Krankheit die Regel bildet, ist leicht

¹ Nach dem See Kara-Kul.

² Richtiger: Kara-Koschun, was «schwarzer Bezirk» bedeutet.

begreiflich. Auf den Gräbern, welche die Reisenden gesehen, fanden sie zuweilen lange, mit allerlei Lappen, Hörnern, Thierschweiften u. s. w. behängte Stangen vor.

Die Zahl der Bewohner des unteren Tarim erstreckt sich bis auf 1200, welche in Bezug auf die einzelnen Dörfer folgendermassen vertheilt sind:

Namen der Dörfer.	Höfe.	Erwachsene.		Kinder	Zusammen
		Männer	Frauen		
Kutmet-Kül	6	10	14	18	42
Achtarma	35	103	120	88	311
Tais Kül	15	47	52	34	133
Kara-Kyr.	14	38	30	40	108
Kük-Ala	30	93	109	61	263
Markat	14	58	49	61	168
Uiman-Kül	6	20	18	18	56
Jeni-Ssu	12	38	23	30	91
Airyrgan	4	6	4	2	12
Total	135	413	419	352	1184

Ihre Kleidung besteht aus einem Hemde, Beinkleidern und einem langen Rock; im Winter tragen sie Schafspelze. Stiefel finden sich nur bei den Reicheren vor; die Armen gehen im Winter in selbstverfertigten Schuhen, im Sommer aber barfuss. Ihre Kopfbedeckung bilden im Sommer Filzhüte und im Winter Lämmerfellmützen. Die Frauen sind ähnlich gekleidet: auch sie tragen über dem Hemd und den in die Stiefel gesteckten Beinkleidern Röcke, doch sind dieselben kürzer als bei den Männern. Unter die Fellmütze wird in der Regel um den Kopf ein weisses Handtuch gelegt, welches auf den Rücken herabhängt, und mit den vorderen Enden zuweilen unter dem Kinn zusammengebunden wird. Das Haar wird bei den Frauen in zwei Flechten geflochten, vorn hängt es aber über die Schläfen bis auf die halbe Wange herab. Unverheirathete Frauen dürfen nur *eine* Flechte tragen.

Die Kleidungsstücke und die Gegenstände des Hausbedarfs werden theils aus Korla bezogen, theils auch von den Bewohnern selbst verfertigt. Der Fischfang bildet die Hauptbeschäftigung der Tarimbewohner. Der Ackerbau ist bei ihnen noch sehr wenig entwickelt und überhaupt erst seit 10 Jahren in Aufnahme gekommen. Es wird namentlich Weizen gebaut, und, in bedeutend geringerem Grade, auch Gerste. Die Viehzucht wird dagegen ziemlich eifrig betrieben, besonders die Schafzucht. Diese Schafe geben vorzügliche Wolle, sind aber klein und haben einen kleinen Fettschwanz. Ausserdem findet sich noch Hornvieh, eine schöne, grosse Art, Pferde in geringer Anzahl, und auch einige wenige Esel; Hunde hingegen sind am Tarim höchst selten, Kameele kommen gar nicht vor.

Was endlich den Charakter der Tarim-Bewohner betrifft, so sind sie, wie alle Asiaten faul, dann aber auch verschlossen und misstrauisch. Der religiöse Fanatismus ist nicht gross. Die Züge des Familienlebens sind im Grunde dieselben, wie bei den andern Völkern der Turkestan. Die Frau ist im Hause die Herrin in Bezug auf die Wirthschaft, ist aber sonst die Sklavin des Mannes, welcher sein Weib zu jeder Zeit fortjagen, sich ein anderes nehmen und überhaupt mehrere Frauen haben kann.

In administrativer Hinsicht sind die Bewohner des Tarim, so wie auch die des Lob-Nor dem Gouverneur der Stadt Korla unterworfen, dem sie auch ihre Steuern zu entrichten haben.

Nach dieser kurzen Schilderung wenden wir uns wieder zu den Reisenden zurück, die wir an der Stelle des Tarim verliessen, wo der Ugen-Darja sich in denselben ergiesst. Nach einem Tagesmarsch gelangten sie von hier in das Dorf Achtarma (unweit desselben befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite des Tarim der oben erwähnte See Kara Kul), das grösste von allen Dörfern am Tarim und Lob-Nor. Hier hat der Gouverneur der Tarim-Gegend, ein gewisser Aelam-Achun, seinen Sitz. In Achtarma hielt sich Hr. Prshewalskij, weil diese Gegend überaus reich war an Vögeln und Tigern, acht Tage auf. Es wollte ihm indess nicht gelingen, eines Tigers ansichtig zu werden und ihn zu erlegen.

Die in dieser Zeit angestellten Messungen ergaben, dass die absolute Höhe des Dorfes 2500 Fuss beträgt. Der See Lob-Nor erhebt sich bis zu 2200 Fuss über dem Meeresspiegel, so dass der untere Tarim ein verhältnissmässig nur geringes Gefälle hat. Trotzdem ist die Strömung des Flusses hier eine sehr starke und erreicht, bei mittlerem Wasserstande, etwa 180 Fuss in der Minute.

Aus Achtarma ausrückend, setzte die Expedition flussabwärts, immer längs dem Tarim, ihre Reise fort. Der Weg war ausserordentlich beschwerlich, namentlich für die Kameele, denen die scharfen Wurzeln des Röhrichs oft in die Ferse schnitten. Als die Reisenden an den Kük-Ala-Darja kamen, setzten sie über denselben auf einem schwimmenden Prahm, und folgten wieder dem Laufe des Tarim. Zu Halteplätzen wählten sie, wenn es anging, die auf dem Wege liegenden kleinen Dörfer. Hr. Prshewalskij erzählt, dass, seinen Beobachtungen zufolge, die Bewohner dieser Dörfer überall von ihrer Ankunft unterrichtet gewesen seien und den Befehl erhalten haben müssten, die an sie gestellten Fragen falsch oder gar nicht zu beantworten. Es schien eben Allen undenkbar, dass man die Schwierigkeiten und Strapazen einer solchen Reise ertragen könne, bloss von der Wissbegierde getrieben, ein noch unbekanntes Land und dessen Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen. Trotzdem wurden die Reisenden als Gäste Jakub-Beg's betrachtet, denn während der ganzen Reise wurden ihnen unentgeltlich Hammel für ihren Fleischbedarf zugeführt: es war den Bewohnern sogar streng

verboden dafür Geld anzunehmen. Am Lob-Nor vertheilte Hr. Prshewalskij unter die Armen 100 Rbl., am Tarim war auch das unmöglich, da der Aelam-Achun ihm kategorisch erklärt hatte, dass es in seinem Revier keine Armen gäbe und dass er es nicht gestatten würde, für das, was den Reisenden von den Bewohnern geboten werde, Geld entgegenzunehmen.

Etwa 190 Werst unterhalb der Mündung des Ugen-Darja kamen die Reisenden an jene Stelle, wo sich der Kük-Ala-Darja wieder mit dem Tarim verbindet. Hier setzten sie auf einem Prahm zum zweiten Mal über den Tarim, der dort nur ungefähr 15 Faden breit und gegen 21 Fuss tief war. Nachdem er sich aber mit dem Kük-Ala-Darja vereinigt, erweitert er sich bis zu 30 - 35 Faden, welche Breite er denn auch behält, bis er sich in den See Kara-Buran ergiesst.

Das Wetter war während der ganzen Zeit, d. h. während des Monats November und der ersten Hälfte des Dezember klar und warm. In der Nacht fiel das Thermometer freilich zuweilen auf — 22,2 Grad Cels., am Tage stieg es aber wieder, so dass es am 19. Dezember zum ersten Mal um Mittag im Schatten unter Null stand. Den Aussagen der Bewohner des Tarim zufolge fällt dort nur höchst selten Schnee, ein, zwei Mal in drei bis vier Wintern, und bleibt dann nur einige Tage liegen; zum Regen soll es im Sommer gleichfalls nur selten kommen.

Ungefähr 15 Werst hinter dem Vereinigungspunkt des Kük-Ala-Darja und des Tarim wandte sich die Expedition nach Süden, in das Dorf Tscharchalyk, welches jetzt zum Theil von Deportirten, zum Theil von freiwilligen Kolonisten bewohnt ist. Die ersten sind verpflichtet Ackerbau zu treiben, doch fließen die Einkünfte hiervon dem Staate zu. Etwa 300 Werst von Tscharchalyk, in süd-westlicher Richtung, liegt am Flusse Tschertschen-Darja die kleine Stadt Tschertschen, in welcher sich der Gouverneur aufhält, zu dessen Rayon auch Tscharchalyk gehört. Von Tschertschen sind es ungefähr 10 Tagereisen bis zur grossen Oase Nai (900 Höfe), von der man in drei Tagen in die Stadt Kerija gelangt, welche ungefähr 3000 Einwohner zählt. Aus Kerija führt der Weg über Tschira nach Chotan.

Wo jetzt das Dorf Tscharchalyk liegt, findet man noch die Ruinen der Mauern der alten Stadt Ottogusch-Schari. Etwa zwei Tagereisen weiter (auf dem Wege von Tscharchalyk nach Tschertschen), stösst man auf die Ruinen einer andern Stadt: Ghas-Schari; endlich finden sich in der Nähe des Lob-Nor noch die Ruinen einer dritten Stadt vor: Konje-Schari. Etwas Näheres über diese drei Städte konnte Hr. Prshewalskij jedoch nicht erfahren.

Nachdem die Expedition in Tscharchalyk eine Woche ausgeruht, brach Hr. Prshewalskij in Begleitung seines Reisegefährten Eklon und zweier guter Jäger in die Berge des Altyn-Tagh auf, um auf die dort hausenden wilden Kameele Jagd zu machen. Von Tscharchalyk aus gesehen, erhob sich der Altyn-Tagh in Form einer hohen Mauer,

welche in südwestlicher Richtung sogar über die Grenze des ewigen Schnee's hinausragte. Hr. Prshewalskij hat eigentlich nur den nördlichen Abhang auf einer Strecke von ungefähr 300 Werst durchforscht. Das topographische Relief dieses Theiles des Gebirges beschreibt er folgendermaassen: Anfangs, von Tscharchalyk bis zum Flusse Dshaganssai, erhebt sich der Altyn-Tagh in senkrechter Linie über die unfruchtbare, mit kleinen runden Kieselsteinen bedeckte Ebene. Vom Flusse Dshaganssai an bis zum Flusse Kurgan-Bulak (südlich vom Lob-Nor) beginnt sich der Boden ziemlich steil, aber doch gleichmässig, zu heben, so dass die Ebene am Fusse des Altyn-Tagh bei der Quelle Asganlyk eine absolute Höhe von ungefähr 7700 Fuss besitzt. Längs dem Kurgan-Bulak ziehen sich bis zum Flusse Dshaganssai kleine lehmige Hügel hin, die sich weiter nach Osten in Sandhügel (Kum-Tagh genannt) umwandeln. Nach der Seite der Wüste hin scheiden sich vom Hauptgebirge kleinere Gebirgszweige ab, zwischen denen sich, zuweilen in einer Höhe von etwa 11 000 Fuss, kleinere Plateau's ausbreiten. Die benachbarten Spitzen des Gebirges erheben sich über diese Plateau's, so weit es das Auge beurtheilen konnte, noch ca. zwei bis drei Tausend Fuss.

Weil die Zeit nicht ausreichte und weil es auch mitten im Winter war, gelang es Hrn. Prshewalskij nicht, den Altyn-Tagh zu übersteigen und auch auf der südlichen Seite desselben Messungen anzustellen; er glaubt jedoch, auf Grund der, in Bezug auf diesen Gegenstand an Ort und Stelle eingeholten Nachrichten, den Schluss ziehen zu dürfen, dass sich dort gleichfalls ein umfangreiches Plateau, in einer Höhe von ungefähr 12 bis 13,000 Fuss über dem Meerespiegel, ausbreitet.

Die dortigen Einwohner theilen das Gebirge in zwei Theile: die der Lob-Nor-Wüste näher befindlichen Berge nennen sie Astyn-Tagh, (d. h. die unteren Berge), die entfernteren und höher liegenden aber Uestjun Tagh, (d. h. die oberen Berge). In der äusseren Schicht des Altyn-Tagh herrschen Lehm, Mergel, Sand- und Kalkstein vor: in den oberen Bergen findet man oft Porphir, und, wenn auch seltener, Granit. An Wasser sind diese Berge sehr arm, selbst aus den nur hier und da emporsprudelnden Quellen fliesst in der Regel nur bitter-salziges Wasser. Eben so ist die Vegetation daselbst eine höchst dürftige: nur in den hohen Felsspalten und auf den Plateau's findet man einige wenige verkommene, schwächliche Pflanzenarten. Auch die Fauna des Altyn-Tagh zeichnet sich nicht durch besonderen Reichthum aus; Fuchse, Wölfe, Schafe, Affen kommen nur selten vor, wogegen Hasen in den Felsspalten recht oft zum Vorschein gekommen sind. An Vögeln hat Hr. Prshewalskij daselbst im Winter nur 18 Arten vorgefunden: *Gypaëtus barbatus*, *Vultur cinereus*, *Gyps himalayensis*, *Falco aesalon*, *Aquila fulva*, *Accentor fulvescens*, *Leptopoecile Sophiae*, *Turdus mystacinus*, *Linota montium*, *Erythrospiza mongolica*, *Carpodacus rubicilla*, *Corvus corax*, *Podoces tarimensis* (bis auf 10,000 Fuss abs. Höhe), *Fregilus gracu-*

lus, Otocoris albigula, Caccabis chukar, Megaloperdix sp., Scolopax hyemalis.

Das Klima ist im Winter ein sehr kaltes, während der Schnee, wenigstens am nördlichen Abhange, nur in sehr geringer Menge niederfällt. Im Sommer soll es im Altyn-Tagh bei starken Winden sehr oft regnen. Während der vierzig Tage, dass sich Hr. Prshewalskij auf dem Altyn-Tagh aufgehalten, hat er nur ein einziges wildes Kameel erblickt, welches er jedoch nicht hat erlegen können. Er schildert diesen Ausflug überhaupt als einen missglückten, da die Beute eine nur geringe war, und die Reisenden viel von der grossen Kälte (bis zu 27 Grad Cels.) und dem Mangel an Wasser und an Fleisch (ihre einzige Nahrung bildeten Hasen) zu leiden hatten.

Aus dem Altyn-Tagh wandte sich Hr. Prshewalskij endlich zu den Seen Kara-Buran und Lob-Nor, schickte aber gleich darauf zwei von seinen Begleitern auf den Altyn-Tagh zurück, welche dort den Versuch, ein wildes Kameel zu erlegen, wiederholen sollten, und ihm auch schliesslich die Felle und Schädel dreier Kameele brachten. Bei dieser Gelegenheit theilt Hr. Prshewalskij mit, was er überhaupt über das wilde Kameel in jenen Bergen an Ort und Stelle hat erfahren können. Da seit Marco-Polo kein Europäer ein wildes Kameel gesehen, so sind seine Mittheilungen ganz besonders werthvoll. Der Haupttummelplatz dieser Thiere ist gegenwärtig die Sandwüste Kum-Tagh im Osten des Lob-Nor; einige wenige Exemplare trifft man auch am unteren Tarim und in den Bergen Kuruk-Tagh. Dort, wo jetzt das Dorf Tscharchalyk liegt, waren vor etwa zwanzig Jahren sehr viele wilde Kameele anzutreffen; als sich aber das Dorf erweiterte und die Bevölkerung sich vergrösserte, zogen sich diese Thiere allmählig in die Sandwüste Kum-Tagh zurück, die so wasserarm ist, dass kaum Jemand in dieselbe einzudringen wagt. Im Sommer jedoch steigen die Thiere, durch die glühende Hitze der Sandwüste veranlasst, in die Berge des Altyn-Tagh, wo sie Wasser finden und in den Felsspalten das von ihnen überaus gern gefressene Strauchwerk des *Hedysarum*(?) antreffen.

Im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Kameel, zu dessen Haupt-eigenschaften Feigheit, Dummheit und Apathie gehören, zeichnet sich das wilde Kameel, wie Hr. Prshewalskij erzählt, durch Verschlagenheit und durch seine fein ausgebildeten, äusseren Sinneswerkzeuge aus. Es hat ein sehr scharfes Auge, ein feines Gehör und merkwürdig empfindliche Geruchsnerven. Die Jäger behaupten, dass das wilde Kameel die sich nahenden Menschen, wenn der Wind aus derselben Richtung weht, auf eine Entfernung von einigen Werst spürt. Wenn es dann Gefahr bemerkt, so ergreift es gleich die Flucht und läuft dreissig, vierzig, sogar hundert Werst, ohne anzuhalten. Hr. Prshewalskij bestätigt dieses, indem er hinzufügt, dass das Kameel, welches er selbst in den Bergen des Altyn-Tagh angetroffen, über zwanzig Werst auf diese Weise zurückgelegt, wie er das an den, schliesslich in einer Felsspalte verschwindenden Spuren gesehen. Seltsamer Weise bilden auch die steilen Berge und die

engen Felsschluchten kein Hinderniss für das wilde Kameel, da die Expedition die Spuren und den Koth des Thieres an Stellen gefunden, welche sogar dem Jäger zu erklimmen schwer gefallen wäre. Das wilde Kameel läuft sehr rasch und gewöhnlich im Trab, ist aber sehr leicht verletzbar und erliegt schon der kleinsten Wunde.

Die Zeit der Brunst fällt in den Winter — von Mitte Januar bis Ende Februar. Die alten Männchen sammeln dann gegen 30—40 Weibchen um sich, welche sie vor den andern Repräsentanten ihrer Gattung eifrig bewachen, zu welchem Zwecke sie sich mit ihren Schützlingen oft in Felsschluchten verbergen. Zuweilen geschieht es auch, dass die älteren Männchen mit den jüngeren in Kampf gerathen, wobei die letzteren in der Regel unterliegen, worauf ihnen von den Siegern mit den Zähnen der Schädel zerdrückt und zerbissen wird. Das Weibchen wird im dritten Jahre brünstig, und ist etwas länger als ein Jahr trüchtig; die jungen Thiere kommen im Frühling, d. h. im März, zur Welt; sie hängen sehr an der Mutter; jung eingefangen, werden sie jedoch sehr bald zahm und lassen sich willig als Lastthiere verwenden. Ueber das Alter des wilden Kameels wusste man Hr. Prshewalskij nichts zu sagen, obgleich allgemein angenommen wird, dass sie sehr alt werden; wenigstens ist es einem von den Jägern am Lob-Nor ein Mal geglückt, ein wildes Kameel mit völlig abgeriebenen Zähnen zu erlegen. Gewöhnlich wird im Sommer und im Herbst auf diese Thiere Jagd gemacht, wobei man ihnen an den Tränkestellen auflauert. Als zoologische Merkmale, durch welche sich dieses wilde Kameel von dem gezähmten unterscheidet, führt Hr. Prshewalskij an: 1. das wilde Kameel hat an den Knien der Vorderfüsse keine Schwielen; 2. die Höcker sind noch ein Mal so klein, wie bei dem gezähmten Kameel, und die Haare an den Spitzen der Höcker um die Hälfte kürzer; 3. das Männchen hat gar keinen Schopf, oder nur einen sehr kleinen; 4. die Farbe des wilden Kameels ist stets die von röthlichem Sand; 5. das Maul ist etwas grauer, und, wie es scheint, kürzer; 6. die Ohren sind ebenfalls kürzer. Ausserdem werden die wilden Kameele auch nie so gross, wie das gewöhnliche Hausthier. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Unterschiede zwischen dem wilden und zahmen Thiere im Ganzen sehr geringfügige sind.

Am Schluss seiner Mittheilungen über das wilde Kameel wirft Hr. Prshewalskij noch die Frage auf, ob die von ihm gefundenen Kameele für direkte Nachkommen wilder Stammeltern oder für gezähmte, in die Steppe entlaufene, dort verwilderte Kameele zu halten seien, welche sich dort in ungebundener Freiheit vermehrt hätten. Hr. Prshewalskij entscheidet sich für das Erstere. Wenn auch in Süd-Amerika Beispiele gewesen, sagt er, dass Hausthiere, die sich in die freien Prairien geflüchtet, dort verwildert seien und sich vermehrt hätten, so muss, in Bezug auf das Kameel bemerkt werden, dass unter den *gezähmten* Kameelen überhaupt nur sehr wenige zeugungsfähige männliche Exemplare zu finden sind. Es hätte daher die Fortpflanzung in der Steppe von den *weiblichen gezähmten*

Kameelen ausgehen müssen, welche sich zu den *männlichen wilden* Kameelen geschlichen hätten. Andererseits ist aber die Gegend am Lob-Nor, in Folge ihres Wasserreichthums, der Ueberfülle an Insekten und der schlechten Nahrung, ein für das Kameel äusserst untauglicher Aufenthaltsort, so dass die dortige Bevölkerung wohl kaum jemals viele Kameele hätte halten können; gegenwärtig werden dort gar keine Kameele gehalten.

Die zoologischen Unterschiede dagegen und die scharf ausgebildeten Sinne — eine Ausbildung, welche eben bei dem Kampf um's Dasein in der Wildniss gegen Menschen und Wölfe gewonnen wird — machen die erstere Annahme, dass die wilden Kameele direkte Nachkommen wilder Stammeltern sind, wahrscheinlich. Von Zeit zu Zeit mögen sich ihnen dann wohl auch einzelne Exemplare gezähmter Kameele zugesellt haben, deren Merkmale jedoch schon nach ein Paar Generationen wieder verschwunden sein mögen. Der Aufenthaltsort der wilden Kameele ist wohl schon seit unendlichen Zeiten die Sandwüste im Osten des Lob-Nor gewesen. Schliesslich weist Hr. Prshewalskij aber noch darauf hin, dass erst ein spezieller Vergleich der Schädel der beiden Arten diese Frage einer endgültigen Entscheidung näher bringen könnte.

Der See Kara-Buran, in den sich der Tarim ergiesst, und dessen Namen «schwarzer Sturm» bedeutet, ist sehr leicht erregbar, und im Frühling pflegt er bei Ost- oder Nord-Ost-Wind in der Regel die ganze Gegend, süd-westlich vom See zu überschwemmen, so dass die Verbindung zwischen dem Tarim und dem Dorfe Tscharchalyk zeitweilig ganz unterbrochen ist. Der See ist etwa 30—35 Werst lang und 16—20 Werst breit. Doch ist die Grösse desselben von dem Wasserreichthum des Tarim abhängig. Er ist kaum drei bis vier Fuss tief, und an einigen wenigen Stellen zeigen sich bis zu einem Faden tiefe Einsenkungen. Der in den Kara-Buran mündende Tarim fliesst eigentlich nur durch den See hindurch, denn wenn er sich zuerst in demselben auf eine kurze Zeit verliert, so tritt sein Lauf bald wieder wahrnehmbar hervor, und nachdem der Fluss den See wieder verlassen, strömt er in ziemlich ansehnlicher Breite weiter, nimmt aber dann sehr rasch an Breite und Kraft ab, und bildet endlich einen grossen, mit Schilfrohr bewachsenen Sumpf, eben den, seit den ältesten Zeiten unter dem Namen *Lob-Nor* bekannten See.

Dieser Namen des See's ist den dortigen Bewohnern gänzlich unbekannt, sie nennen ihn Tschon-Kul (d. h. grosser See) oder auch Kara-Kurtschin, während sie mit Lob-Nor überhaupt den ganzen unteren Lauf des Tarim bezeichnen. Hr. Prshewalskij, dem wir hierin folgen wollen, zieht es jedoch vor, sich des alten, in der Wissenschaft gebräuchlichen Namen's zu bedienen.

Der See, oder richtiger Morast, hat die Form einer unregelmässigen, von Süd-West nach Nord-Ost in die Länge gezogenen Ellipse.

Er ist, den Aussagen der dortigen Einwohner zufolge, gegen 100 Werst lang und gegen 20 Werst breit. Hr. Prshewalskij selbst hat nur das westliche und das südliche Ufer durchforscht, und ist auf einem Boote bis zur Hälfte der Länge des See's gekommen; dann aber wurde der See so flach, dass es ihm unmöglich wurde, durch das dichte, zuweilen drei Faden hohe und einen Zoll dicke Schilfrohr weiter vorzudringen. Es ist überhaupt der ganze Lob-Nor mit Schilfrohr bewachsen und nur an der Südspitze desselben zieht sich am Ufer, auf ein bis drei Werst, ein schmaler Streifen freien Wassers hin. Uebrigens zeigen sich auch auf dem ganzen See, inmitten des Röhrichts, unzählige, ganz kleine freie Stellen. Vor ungefähr dreissig Jahren soll der See viel tiefer gewesen sein und auch mehr Wasser besessen haben; nachdem der Wasserstand, etwa zwanzig Jahre hindurch, immer niedriger wurde, beginnt das Wasser seit sechs Jahren wieder zu steigen und über die tiefer liegenden Uferstellen hinauszutreten. Auf diese Weise ist auch der obige Streifen freien Wasser's an der Südspitze entstanden, auf dessen Boden man noch die Wurzeln und Baumstumpfe der Tamarisken erblickt. Der See ist überall nur 2–6 Fuss tief; nur an einigen vereinzelt Stellen beträgt die Tiefe 10–12 Fuss. Das Wasser ist überall süß; nur an den Ufern breiten sich längs dem ganzen Lob-Nor Salzmoore aus, die am südlichen Ufer bis auf ungefähr zehn Werst, am östlichen jedoch weit in das Land hinein sich erstrecken. Hinter diesen Salzmooren zieht sich an dem, von Hrn. Prshewalskij durchforschten südlichen Ufer ein mit Tamarisken bewachsener Streifen hin.

An Wasserpflanzen besitzt der Lob-Nor, ausser dem Schilfrohr nur noch *Typha* und *Butomus*; dagegen ist er sehr reich an Fischen, wenn auch nur an Fischen zweier Arten: *Schizothorax* und die Andere unbekannt jedoch zur Familie *Cyprinidae* gehörig. Was die Vögel betrifft, so fand Hr. Prshewalskij nur *Panurus barbatus*, *Cynchramus schönclus*, *Circus rufus*, *Alaudula leucophaea*(?) und zuweilen, wenn auch selten, *Picus sp.*, *Rhopophylus*, *Passer ammodendri*, *Corvus orientalis*, *Anthus pratensis*, und, wie den Reisenden erzählt wurde, kommen noch, wenn auch höchst selten, Fasane und Schwäne vor. Die Säugethiere am Lob-Nor waren vertreten durch Tiger, Wölfe, Füchse, Eber, Hasen und einige wenige Nagethiere niederer Gattung.

Dafür ist aber der Lob-Nor im Frühling unendlich reich an Wasservögeln aller Art, denen der See auf ihrer Wanderung von Süden nach Norden als Rastort dient.

Höchst interessant ist die Schilderung, welche Hr. Prshewalskij von den Kara-Kurtschinern, den Bewohnern am Lob-Nor, entwirft. Sie leben im Bezirk Lob-Nor in elf Dörfern: Tsheglik — 6 Höfe; Tugus-Ata — 11 Höfe; Abdally — 6 Höfe; Kutschag-Ata — 2 Höfe; Kum-Tshapkan — 15 Höfe; Kum-Luk — 4 Höfe; Uiton — 5 Höfe; Schakel — 4 Höfe; Kara-Kurtschin — 2 Dörfer mit je 4 Höfen; ausserdem leben noch 9 Familien in Tsharchalyk, so dass sich die Zahl der

Kara-Kurtschiner gegenwärtig auf 70 Familien mit gegen 300 Seelen beiderlei Geschlechts beläuft.

Die Fruchtbarkeit ihrer Ehen ist im Allgemeinen keine grosse. In der Regel findet man in einer Familie zwei oder drei, oder, wenn es hoch kommt, fünf oder sechs Kinder. Die Bevölkerung soll früher eine viel bedeutendere gewesen sein, doch haben die Blattern vor etwa zwanzig Jahren fast die ganze, aus 550 Familien bestehende Bevölkerung hinweggerafft. In Bezug auf ihre äussere Gesichtsbildung sind die Formen bei den Kara-Kurtschiner und den Tarim-Bewohnern sehr verschieden. Im Allgemeinen herrscht der arische Typus vor, obgleich derselbe bei weitem nicht rein ist. Als charakteristische Merkmale der Kara-Kurtschiner führt Hr. Prshewalskij an: mittleren oder kleinen Wuchs, schwachen Körperbau mit eingefallener Brust, einen verhältnissmässig kleinen Kopf mit regelmässigem kleinen Schädel, hervorstehende Backenknochen und spitzes Kinn, schwachen Bartwuchs, oft dicke, gleichsam umgewendete Lippen, vortreffliche weisse Zähne und endlich eine dunkle Hautfarbe.

Die Wohnhäuser der Kara-Kurtschiner bestehen aus viereckigen Rohrverschlügen; das einzige, bei ihnen gebräuchliche Baumaterial ist eben das Rohr; selbst die Pfeiler in den Ecken und in der Mitte der Häuser sind aus Rohrbündeln gebildet. Mit demselben Rohr wird auch der Boden bestreut oder bedeckt, so dass man wenigstens nicht direkt auf die schlammige Erde tritt. In einigen Häusern fand Hr. Prshewalskij noch im März Wintereis unter dem Rohr auf dem Boden. Jede Seite eines solchen Hauses ist ungefähr drei Faden lang; man tritt in das Haus ein durch eine Oeffnung, welche sich auf der Südseite befindet. Das gleichfalls mit Rohr gedeckte Dach ist so schlecht, dass es nicht einmal gegen die Sonne zu schützen vermag; die Wände sind nicht besser, so dass der Wind, wenn es draussen stürmt, vollkommen frei und ungehindert in das Haus hineindringt. In der Mitte des Wohnhauses ist eine kleine Grube für das Feuer ausgegraben, wobei auch hier wieder Rohr das ausschliesslich benutzte Brennmaterial bildet.

Dies Rohr leistet den Bewohnern am Lob-Nor überhaupt recht wesentliche Dienste. So werden z. B. die jungen Sprösslinge im Frühjahr als Speise gebraucht, die Rispen aber im Herbst zu Betten eingesammelt, oder auch im Sommer ausgekocht, worauf sich dann eine dunkle, zähe Masse von süssem Geschmack bildet, welche als Zucker verwandt wird.

Ein anderes, dort eben so wichtiges Gewächs ist die Seidenpflanze, *Asclepias*, welche am ganzen unteren Tarim ausserordentlich viel, am Lob-Nor jedoch seltener vorkommt. Aus den Fasern dieser Pflanze weben die Eingeborenen den Stoff zur Kleidung und verwenden sie eben so für ihre Netze. Die Kleidung besteht aus Rock und Beinkleidern; die Kopfbedeckung im Winter aus Schaffell, im Sommer aus Filz. Im Sommer gehen Alle, ohne Ausnahme, barfuss, im Winter haben sie ärmliche Schuhe aus unbe-

arbeitetem Fell. Die Reicheren pflegen im Winter ihre Röcke mit einem Futter aus Entenbälgen zu bekleiden.

Die Nahrung der Bewohner am Lob-Nor besteht vorzugsweise aus frischen und gedörrten Fischen. Das Wasser, in welchem im Sommer die frischen Fische gekocht worden sind, wird zuweilen statt Thee getrunken. Ausserdem dienen zur Speise auch Enten, und im Frühling, als Leckerbissen, die jungen Sprösslinge des Schilfrohrs. Brod besitzen sie gar nicht; Hammelfleisch sollen Viele, die an eine solche Speise nicht gewöhnt sind, durchaus nicht vertragen können.

Hr. Prshewalskij theilt ein interessantes Inventar des Besitzthums einer Familie am Lob-Nor mit, in deren Hause er sich über 24 Stunden aufgehalten. Er fand daselbst vor: zwei Böte und einige Netze (ausserhalb des Hauses); eine gusseiserne, aus Korla erhaltene Schale, eine Axt, zwei hölzerne Tassen, eine hölzerne Schüssel, eine aus Pappelholz selbst verfertigte Schöpfkelle und einen eben solchen Eimer; ein Messer und ein Rasirmesser beim Hausherrn; einige Nähnadeln, einen Webstuhl und eine Spindel bei der Hausfrau; die Kleider, welche die Familie trug; zwei Leinwandstücke aus *Asclepias*, und einige Bündel getrockneter Fische. Die Aexte, Messer, das Rasirmesser waren von sehr roher Arbeit.

Der arme und physisch-schwache Kara-Kurtschiner ist auch in geistiger Beziehung von der Natur recht stiefmütterlich behandelt worden. Der enge Kreis seiner Vorstellungen und seiner Wünsche geht über die Grenzen seines heimischen See's nicht hinaus, er ist apathisch, trübsinnig und wenig entwickelt; einige vermögen kaum bis hundert zu zählen. Bei einzelnen, weiter vorgeschrittenen Bewohnern des Lob-Nor-Bezirk's hat Hr. Prshewalskij übrigens doch Anlagen zu List und Betrügerei bemerkt.

Die Kara-Kurtschiner bekennen den Islam, doch scheint derselbe kaum tief Wurzel gefasst zu haben; im ganzen Bezirk gibt es keinen Achun, so dass die Gebete bei Beschneidungen, Hochzeiten und Begräbnissen vom Sohn des lokalen Verwalters abgehalten werden. Die Beschneidung wird gewöhnlich im vierten oder fünften Lebensjahre vollzogen. Die Mädchen treten in ihrem 14. oder 15. Lebensjahre in die Ehe, die Männer in der Regel gleichfalls in demselben Alter. Die Verlobung findet übrigens oft schon im zehnten Lebensjahre statt: der Kalym, d. h. der Kaufpreis für die Braut, beträgt 10 Bündel *Asclepias*-Fasern, 10 Bündel getrockneter Fische und 100—200 Enten. Ausschweifung wird hart bestraft; es steht dem Manne das Recht zu, seine Frau zu verstossen und sich eine andere zu nehmen. Nach dem Tode des Mannes geht die Frau an dessen Bruder oder an einen der Verwandten desselben über. Fast die ganze Last der Erhaltung des Hauswesens ruht auf der Frau. In ihrem Aeussern sind die Frauen der Kara-Kurtschiner sehr wenig anziehend, namentlich die alten Frauen, die in ihren Lumpen, bei ihrer Magerkeit, überaus kläglich aussehen.

Die Verstorbenen werden in ihren eigenen Böten, oder richtiger

Nachen, beerdigt — der eine Nachen bildet den untern, der andere, darüber gelegte, den oberen Theil ihres Sarges. Diese Nachen sind gewöhnlich 12—14 Fuss lang und $1\frac{1}{2}$ Fuss breit und werden aus ausgehöhlten Pappelstämmen konstruirt. In den Sarg des Verstorbenen wird auch die Hälfte seiner Netze gelegt, die andere Hälfte erben seine Verwandten.

Der Fischfang wird vermittelt kleiner runder Netze ausgeführt, welche in die engen Arme oder besonders hiezu ausgegrabene Kanäle zwischen den Seen und dem Tarim aufgestellt werden. Ist der Fang ergiebig, so wird ein Theil der Fische auch schon gleich an Ort und Stelle für den Winter getrocknet. Der kurze Winter ist für die Bewohner die schwerste Zeit, da sie in den Wintermonaten viel von der Kälte, und wenn der Fischfang im Sommer nicht sehr ergiebig gewesen ist, auch viel vom Hunger zu leiden haben, so dass Manche im Winter an Hunger sterben. Im Sommer werden sie dagegen wieder viel von den Fliegen und Mücken geplagt, welche am Lob-Nor schon im März erscheinen und erst spät im Herbst wieder verschwinden.

In Folge des beständig in der Luft schwebenden salzhaltigen Staubes kranken sehr Viele am Lob-Nor an entzündeten Augen; dann aber sind auch, wohl in Folge der Unreinlichkeit, Geschwüre auf dem Körper und rheumatische Leiden sehr häufig.

So schildert Hr. Prshewalskij die Bewohner des Lob-Nor, bei denen er fast zwei Monate, den ganzen Februar und zwei Drittel des März, zugebracht und geht darauf zu dem Bericht über seine ornithologischen Forschungen am Lob-Nor über. Es war dies der sechste Frühling, den er diesen Forschungen in Central-Asien widmete.

Hr. Prshewalskij hatte sich zu seinen Beobachtungen eine Stelle am westlichen Rande des Lob-Nor, eine Werst von dem Dorfe Abdally entfernt, ausgesucht. Diese Stelle war namentlich daher sehr günstig gelegen, weil jeder neu ankommende Vogel sogleich bemerkt werden konnte. Schon am 3. Februar zeigten sich Möven (*Larus brunneicephalus*) und Schwäne (*Cygnus olor*?); am folgenden Tage erschienen Fuchs-Enten (*Casarca rutila*), Kolben-Enten (*Fuligula rufina*), Graugänse (*Anser cinereus*), und dann Spiess-Enten (*Dafila acuta*) und weisse und graue Reiher (*Ardea alba*, *A. cinerea*). Diese, von West-Süd-West nach Osten wandernden Züge dauerten ganze Tage fort, und waren so massenhaft, dass zuweilen in einem Zuge 2000—5000 Vögel dahinzogen. Nicht zehn, nicht hunderttausende, sondern Millionen Vögel, erzählt Hr. Prshewalskij, erschienen am Lob-Nor während der, zwei Wochen andauernden Wanderung (vom 8. Februar an). Er glaubt ferner in dem Umstande, dass alle Züge von West-Süd-West kamen, einen neuen Beleg dafür zu erblicken, dass die Zugvögel oft nicht in der kürzesten Meridianrichtung wandern, sondern sich vortheilhaftere, wenn auch weitere Wege auswählen. Er nimmt an, dass die Vögel auf ihrer Wanderung aus den Thälern Indiens erst nach Chotan, und

dann über die niedrigeren und wärmeren Wüsten an den Tarim und den Lob-Nor ziehen. Im Herbst sollen sie, wie die Eingeborenen sagen, wieder auf demselben Wege fortfliegen.

Gleich nach Beginn des Massenzuges begann auch die Jagd auf die Vögel. Die Jagd auf Enten war ganz ausserordentlich ergiebig: man zählte die gefallenen zehnerweise, ungeachtet dessen, dass die Reisenden nur mässig schossen, weil sie nicht wussten, was sie mit den geschossenen Enten machen sollten, da sie selbst nicht mehr als 24 Stück täglich zur Nahrung brauchten. Sie pflegten gewöhnlich erst um Mittag auf die Jagd zu gehen, wenn sich die Enten in den Salzmooren versammeln, um Nahrung zu holen. Sowohl an den Ufern, als auf dem Eise sah man um diese Zeit, wo die Enten weniger scheu sind, einige Heerden von ihnen. Das Eis zogen gewöhnlich die Heerden der *Dafila acuta* vor, während sich *Fuligula rufina* und *Anas strepera* mehr am Ufer aufzuhalten pflegten. Zuerst leise heranschleichend, dann auf dem Boden kriechend, nähert man sich ihrem Sammelplatz, und gewahrt dann plötzlich, wenn man durch das Röhricht blickt, eine dichte, wimmelnde Schaar von Enten, nur der Kopf und der weiss schimmernde Hals ragen aus der unförmlichen Masse hervor. Ein Schuss in die, im Moore sitzenden, ein anderer in die auffliegenden Enten — und zehn und mehr tote und angeschossene Vögel fallen nieder, während einige, mehr oder minder tödtlich verwundete zur Seite fliegen und weiter vom Moore hinfallen; um diese letzteren kümmert man sich nicht weiter und lässt sie den, die Jäger beobachtenden Adlern, Falken und Raben zur Beute.

Nachdem man die getödteten Vögel aufgelesen, begab man sich zu einer anderen Heerde, die bei den Schüssen mit Sturmesrauschen aufgefliegen war, sich aber nach kurzer Zeit schon wieder gesetzt hatte. Zuweilen lässt sich die Heerde ziemlich weit vom Röhricht nieder, dann fällt es natürlich sehr schwer, sich unbemerkt heranzuschleichen, so dass man zuweilen auf ungefähr 150 Schritt zu schiessen gezwungen ist. Aber auch in diesem Falle erbeutet man gewiss einige Exemplare, wenn auch nur diejenigen, die am Kopfe, am Halse oder an den Flügeln getroffen wurden.

Auf diese Weise konnte man namentlich viele *Dafila acuta* schiessen, wollte man jedoch *einzelne* Exemplare für die ornithologische Kollektion erbeuten, so musste man sich auf den Anstand begeben. Gewöhnlich wählte man hierzu, um sich besser verbergen zu können, eine Stelle im Röhricht. Wenn man ein Paar Stunden auf dem Anstand aushielt, so war die Beute, in Folge der Ueberfülle an Vögeln, stets eine bedeutende.

Die dortigen Einwohner pflegen nicht mit Schiessgewehren auf die Enten Jagd zu machen, sondern sie mit Netzen zu fangen, die sie dort aufstellen, wo sich die Vögel um die Mittagszeit niederzulassen pflegen. Auf diese Weise fing ein jeder Vogelfänger im Verlauf des Frühlings bis gegen 200 Stück.

Der Wanderzug der Vögel dauerte nur zwei Wochen; so reich

aber diese Züge in Bezug auf die Menge der Vögel waren, so arm waren sie dagegen hinsichtlich der Arten. Hr. Prshewalskij führt folgende 27, bis zum 19. Februar bemerkte Arten an (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): *Larus brunneiceps*, *Cygnus olor*?, *Fuligula rufina*, *Casarca rutila*, *Anser cinereus*, *Anas acuta*, *Ardea alba*, *Ardea cinerea*, *Fuligula ferina*, *Graculus carbo*, *Anser indicus*, *Budytes citreoloides*?, *Turdus ruficollis*, *Anas penelope*, *Larus argentatus*?, *Fuligula nyroca*, *Anas boschas*, *Fuligula clangula*, *Anas crecca*, *Tadorna cornuta*, *Fuligula cristata*, *Anas strepera*, *Sterna caspia*, *Botaurus stellaris*, *Anas clypeata*, *Totanus calidris*, *Fulica atra*. Von allen diesen Vögeln kamen nur drei Arten in ungeheurer Menge: Spiessenten, Kolbenenten und Schnatterenten. Die Uebrigen erschienen bis Ende Februar nur in beschränkter Anzahl. Die Jagd auf die Enten war wegen der massenhaften Ansammlung von Vögeln eine sehr ergiebige. Die Eingeborenen pflegen sie in Schlingen zu fangen, welche dort gestellt werden, wo die Vögel ihre Nahrung suchen. Auf diese Weise erbeutet ein einzelner Mensch im Frühling gegen 200 Stück.

Das Wetter war im Februar im Allgemeinen ziemlich warm. Um die Mittagszeit stieg das Thermometer im Schatten bis zu 13,6° C.; bei Sonnenaufgang fiel es in der ersten Hälfte des Februar bis — 15,3° C., in der zweiten nur bis auf 10,6° C. Der Himmel war meist mit leichten Federwölkchen überzogen, die Luft aber war voll Staub, den der Wind, welcher zwei Mal in Sturm überschlug, aufwirbelte. Atmosphärische Niederschläge fanden gar nicht statt, so dass in der Luft stets eine furchtbare Trockenheit herrschte. Der Tarim wurde in seinem unteren Lauf am 4. Februar eisfrei, auf den Seen aber schmolz das Eis im ersten Drittel des März. Gleich darauf brachen auch die Vögel weiter nach Norden auf, so dass sich die Zahl derselben in zwei bis drei Tagen um die Hälfte verminderte. Zum 10. oder 12. März war der Massenzug schon beendet, und es blieben verhältnissmässig nur wenige Vögel zum Nisten zurück: Enten, Gänse, Möven, Rohrdomeln, Wasserhühner und Wiesenschaarer (*Rallus aquaticus*). Auch der Zug neuer Vögel im März war schwach und gering, sowohl der Gattung, als auch der Zahl nach. In der ersten Hälfte des März kamen: *Grus cinerea*, *Ianius isabellinus*, *Buteo vulgaris*, *Pelicanus crispus*?, *Anas querquedula*, *Saxicola leucomela*, *Mergus merganser*, *Podiceps minor*, *Aegialites cantianus*; in der zweiten Hälfte: *Sturnus unicolor*?, *Cypselus murarius*, *Sylvia curruca*?, *Numenius arquatus*, *Milvus ater*, *Saxicola atrogularis*, *Hirundo rustica*, *Ciconia nigra*, *Cyanecula coerulecula*, *Hypsbates himantopus*.

Das Pflanzenleben begann sich erst in der zweiten Hälfte des März zu regen, was wohl der ungeheuren Trockenheit der Luft und den Nachtfrösten zugeschrieben werden muss, welche letztere noch durch Nord-Ost-Winde verstärkt wurden, wobei natürlich grosse Massen Sandstaubes aufgewirbelt wurden. Während des ganzen

Monats März und der zwei ersten Drittel des April hatten die Reisenden keinen einzigen klaren Tag gehabt.

Das Ende des März und den grösseren Theil des folgenden Monats brachten die Reisenden am unteren Tarim zu, auf dem Wege vom Lob-Nor nach dem Thian-Schan. Ungeachtet dessen, dass die Temperatur am Tage im April bis auf + 34,50 C. stieg, begannen sich die jungen Blätter auf den Pappeln und dem Oleaster erst um die Hälfte des genannten Monats zu entwickeln. Alle übrigen Sträucher, sowie auch das Schilfrohr in den Sümpfen, waren noch ebenso gelb, wie im Winter. Auch das Thierleben schien noch nicht erwacht, denn ausser Skorpionen, Taranteln und Schwärmen von Mücken auf den Seen war nirgend ein lebendes Wesen zu sehen. Der Frühlingszug der Vögel war am 10. April für die dortige Gegend schon zu Ende; zu den früheren Arten waren bis dahin noch hinzugekommen: *Motacilla personata*, *Calamodyta turdoides*, *Ortygometra pusilla*, *Saxicola oenanthe*, *Sterna hirundo*, *Fodiceps cristatus*, *Totanus glottis*, *Totanus ochropus* und *Tringa minuta*. Am 19. April hörte man zum ersten Mal, schon unweit des Thian-Schan, den Ruf des Kuckucks (*Cuculus canorus*).

Am 25. April kehrten die Reisenden nach Korla zurück, von wo man sie nach mehrtägigem Aufenthalt, unter Bedeckung über den Chaidu-Hol hinausbegleitete und ihnen ein schriftliches Zeugniß abforderte, dass sie bei ihrem Aufenthalt mit Allem vollkommen zufrieden gewesen wären. Als Zeichen des Dankes für die an Jakob-Beg und die ihm nahestehenden Personen überreichten Geschenke erhielten sie vier Pferde und zehn Kameele. Diese letzteren waren jedoch so elend, dass sie schon zwei Tage darauf, als die Reisenden in die Felsschlucht Balgantai-Hol hinaufstiegen, sämmtlich krepirten. Da nur noch sechs Pferde und zehn Kameele nachgeblieben waren, so befanden sich die Reisenden in äusserst schwieriger Lage; daher verbrannten sie Alles minder Werthvolle, beluden mit dem Rest die Kameele und Pferde und bestiegen den Juldus zu Fuss. Von hier schickten sie einen Kosaken mit dem Gesuch um Lastthiere und Nahrungsmitteln nach Kuldsha und erhielten dann auch das Gewünschte nach drei Wochen.

Auch auf dem Juldus war die Vegetation im halben Mai noch sehr wenig vorgeschritten, namentlich in Folge der Nachfröste und der kalten West- und Nord-West-Winde. Erst in der zweiten Hälfte des Mai begannen sich an den Abhängen der Berge die gelben Köpfchen des wilden Knoblauchs (*Allium*), *Pedicularis* und *Viola* zu zeigen. Auf trockeneren Stellen fand man auch *Pulsatilla*, *Primula* und endlich *Saxifraga* und *Caragana*. An den Quellen, namentlich an sonnigen Stellen kamen Ende Mai *Myosotis*, *Drosera*, *Leontodon*, *Potentilla* und andere Blumen zum Vorschein.

In der Steppenebene des Juldus ist die Vegetation eine arme, obgleich das Gras in der Regel ein gutes Futter für das Vieh bietet. Dagegen war das Thierleben jetzt viel reicher, als im vorigen Herbst. Jetzt hörte man in den rauhen Alpenthalern den schönen Gesang

des *Accentor altaicus*, das Pfeifen des *Megaloperdix*, dann sah man Bergschwalben (*Chelidon lagopoda*), ferner *Leucosticte Brandtii*, *Montifringilla nivalis*, *Anthus aquaticus*, *Budytes citreoloides*, *Casarca rutila*, und in den niedrigeren Thälern Lerchen (*Alauda arvensis*) und *Saxicola isabellina*. An den Seen und Sümpfen hausten Störche, Enten und Möven.

Insekten waren im Mai auf dem Juldus noch garnicht zu sehen; ebenso wenig Schlangen und Eidechsen.

Zu Anfang des Juni stiegen die Reisenden über den Narat und gelangten an den oberen Lauf des Zanma. Hier veränderte sich mit einem Schlage der Charakter des Klima's und der Vegetation: es zeigten sich Tannenwälder, und das Gras in den Thälern und an den Abhängen der Berge erreichte nun eine Höhe von ungefähr zwei Fuss. Jeden Tag fiel hier Regen, ebenso am Kunges, wo in den Thälern die Vegetation eine noch reichere war. In Folge dessen hatten die Reisenden Gelegenheit, ihr Herbarium um viele Exemplare zu vervollständigen. Dagegen fanden sie sowohl am Zanma, als auch am Kunges, nur wenig nistende Vögel, und zwar am Zanma namentlich *Carpodacus erythrinus*, *Sylvia superciliosa*, *Cuculus canorus*, *Scelopax rusticola*, *Turdus viscivorus* in den Wäldern; *Crex pratensis*, *Sylvia cinerea*, *Salicaria sphenura?*, *Pratincola indica* in den Wiesen. Am Kunges kamen noch einige Arten hinzu: *Scops zorca*, *Oriolus galbula*, *Stunus vulgaris*, *Columba palumbus*, *C. oenas*, *Salicaria locustella* und Andere.

Nachdem die Reisenden am Kunges mit ihren Forschungen zu Ende gekommen, eilten sie nach Kuldsha zurück, wo sie Anfang Juli, zwar ermüdet und abgerissen, aber mit reicher Beute eintrafen.

«Wenn ich zurückblicke», so beschliesst Hr. Prshewalskij seinen Bericht, «muss ich gestehen, dass das Glück mich von Neuem erstaunlich begünstigt hat. Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit sagen, dass die Forschungsreise an den Lob-Nor weder ein Jahr früher, noch ein Jahr später gelungen wäre. Ein Jahr früher, hätte Jakub-Beg, der damals noch nichts von den Chinesen befürchtete und daher sich auch nicht um die Freundschaft der Russen bewarb, uns kaum weiter, als bis zum Thian-Schan vordringen lassen. Bei den jetzt aber, nach dem Tode Jakub-Beg's ausgebrochenen Wirren, welche das ganze östliche Turkestan in Aufregung versetzen, ist an eine solche Reise garnicht zu denken».

Kleine Mittheilungen.

(Die neue Universität in Sibirien.) Am 1. Mai dieses Jahres ist im Reichsrath das schon lange auf der Tagesordnung stehende Projekt der Gründung einer Universität in Sibirien, und zwar in Tomsk, durchgesehen und endgültig bestätigt worden. Schon

im Jahre 1803 war die Eröffnung einer Universität in Sibirien in Aussicht genommen worden, denn in einem Ukas vom 24. Januar 1803 über die Reorganisation der Moskauer Universität und der Gründung von fünf neuen Universitäten in St. Petersburg, Dorpat, Kasan, Charkow und Wilna wird darauf hingewiesen, dass in Zukunft auch in anderen Städten Universitäten errichtet werden sollen, wobei die Städte Kijew, *Tobolsk* und *Welikij-Ustjug* genannt werden. In demselben Jahre schenkte P. G. Demidow für die Universitäten *Tobolsk* und *Kijew* 100,000 Rbl. Ein Theil dieser Summe ist für die Universität *Kijew* verwandt worden, der andere Theil, der unterdessen bis auf 150,000 Rbl. angewachsen ist, wird nun voraussichtlich jetzt erst zur Verwendung kommen. Bis zum Jahre 1856 war die Idee der sibirischen Universität nicht weiter zur Diskussion gelangt, und erst in dem letztgenannten Jahre kam der damalige Minister der Volksaufklärung, Wirklicher Geheimrath *Norow*, in einem Bericht an Se. Maj. den Kaiser vom 5. März 1856, wieder auf das Projekt zurück. Trotz der Billigung Sr. Maj. des Kaisers wurde dasselbe für's Erste doch wieder zurückgelegt, worauf diese Frage erst nach fast zwanzig Jahren wieder zur Sprache kam, als General-Adjutant *Kasnakow* zum General Gouverneur von West-Sibirien und Graf *D. Tolstoi* zum Minister der Volksaufklärung ernannt wurden. In einem, im Jahre 1875 diesbezüglich eingebrachten Projekt wurde nicht mehr *Tobolsk*, sondern *Tomsk* als die Stadt bezeichnet, welche für eine Universität am geeignetsten wäre. Bald darauf aber gab General *Kasnakow* in Bezug auf die zu erwähnende Stadt die Meinung ab, dass sich *Omsk* besser für eine Universität eignen würde, weil letztere Stadt dem *Orenburger* Lehrbezirke sowohl, als auch *Turkestan* näher läge, und daher einen geeigneten Mittelpunkt für die Unterrichtsanstalten jener Gegenden abgeben werde. Auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung erhielt darauf das Projekt einer sibirischen Universität in *Omsk* mit vier Fakultäten, bei um die Hälfte des Normalgehalts vergrössertem Gehalt der Mitglieder des Lehrkörpers, und bei Assignation von 600,000 Rbl. für den Unterhalt der Universität, am 24. April 1876 die Allerhöchste Bestätigung. Später wurde jedoch, unter dem Einfluss vieler aus Sibirien eingelaufenen Petitionen behufs Verlegung der Universität aus *Omsk* nach *Tomsk*, die Frage über die Wahl der Stadt wieder einer neuen Diskussion unterworfen. Eine, im November vorigen Jahres, unter dem Vorsitz des Adlatus des Ministers der Volksaufklärung, des Fürsten *Schirinskij-Schachmatow* ad hoc eingesetzte Kommission unterwarf die Frage einer eingehenden Prüfung, und kam endlich zu dem Schluss, dass *Tomsk* die in Sibirien für eine Universität am meisten geeignete Stadt sei, weil sie schon seit langer Zeit den Mittelpunkt bildet, nach welchem alle anderen sibirischen Städte gravitiren, und zugleich auch der centrale Haupthandelsmarkt Sibiriens ist. Dieser Beschluss ist denn auch, wie oben angeführt, vom Reichsrath bestätigt worden. Wir fügen noch hinzu, dass für diese Universität im Verlauf der Jahre, mit Einschluss der oben ge-

nannten 150,000 Rbl. von P. G. Demidow, 280,500 Rbl. von verschiedenen Personen dargebracht worden sind. Im Jahre 1882 werden es *dreihundert* Jahre sein, dass Sibirien zu Russland gehört — es wäre das ein recht passendes Moment zur Eröffnung der Universität¹.

(Die Betheiligung der städtischen Kommunen in Russland an der Sache allgemeiner Volksbildung.) Das *Journal des Ministeriums der Volksaufklärung* bringt in einem der letzten Hefte einige interessante Tabellen, in welchen von 774 russischen Städten die, im Jahre 1876 für das Unterrichtswesen aus städtischen Mitteln assignirten Summen angeführt werden, wobei gleichzeitig auch das Verhältniss der Ausgaben für das Unterrichtswesen zu der Gesamtsumme der Ausgaben der betreffenden Stadt angegeben und auch berechnet wird, wie viel davon auf jeden einzelnen Einwohner kommt. Leider sind aber diese Tabellen zu umfangreich, als dass wir dieselben hier unverkürzt wiedergeben könnten, wir müssen uns auf einige Auszüge daraus beschränken.

Beobachten wir zuerst die Ausgaben der Städte für das Unterrichtswesen im Allgemeinen in den verschiedenen Gouvernements und das Verhältniss derselben zu den Gesamtausgaben.

Städte in den Gouvernements.	Gesamtausgaben		Ausgaben für das Unterrichtswesen		Verhältniss der letzteren zu den ersteren.
	Rubel.	Kop.	Rubel.	Kop.	
Archangel	152,533	40	6,142	14	4,02 pCt.
Astrachan.	565,643	33	26,473	90	4,68 »
Amur-Gebiet.	10,551	70	1,300	—	11,25 »
Bessarabien	242,467	12	22,595	19	9,31 »
Charkow	632,454	19	36,951	89	5,84 »
Chersson	2,758,163	92	169,222	17	6,13 »
Estland	259,763	24	1,788	—	0,68 »
Grodno.	102,883	5	5,463	—	5,31 »
Irkutsk.	261,125	25	18,434	36	7,05 »
Gebiet Jakutsk	26,305	62	860	—	3,34 »
Jaroslau	539,839	61	65,200	91	12,07 »
Jekaterinoslaw	1,079,506	46	140,482	26	13,01 »
Jenisseisk	126,705	17	7,186	74	5,67 »
Kalisch	128,376	19	2,786	—	2,17 »
Kaluga.	366,887	61	17,566	99	4,78 »
Kasan	365,066	58	51,730	50	14,17 »
Kijew	839,537	71	43,998	23	5,24 »
Kjelze	57,695	4	925	95	1,60 »
Kostroma.	301,690	28	19,218	79	6,37 »
Kowno.	30,759	17	1,150	7	3,73 »

¹ Das Gutachten des Reichsraths in Bezug auf obige Universität ist am 16. Mai Allerhöchst bestätigt worden. Der Bau des Universitätsgebäudes soll sofort in Angriff genommen werden.
Die Red.

Städte in den Gouvernements.	Gesamtausgaben		Ausgaben für das Unterrichtswesen		Verhältniss der letzteren zu den ersteren,
	Rubel.	Kop.	Rubel.	Kop.	
Kurland	179,977	78	9,748	22	5,41 pCt.
Kursk	501,657	5	27,439	42	5,46 „
Küstengebiet i. Sibirien	14,128	6	600	—	4,34 „
Livland	1,456,773	39	91,352	—	6,27 „
Ljublin	128,195	13	2,223	57	1,73 „
Lomsha	55,403	48	2,545	—	4,59 „
Minsk	103,178	14	5,741	24	5,56 „
Mohilew	92,922	23	1,710	91	1,84 „
Moskau	4,669,055	90	182,161	95	3,90 „
Nishnij-Nowgorod . .	382,155	75	13,966	31	3,65 „
Nowgorod	264,471	21	32,407	44	12,25 „
Olonez	64,809	92	2,273	41	3,50 „
Orel	440,095	67	40,911	40	9,29 „
Orenburg	259,681	83	23,571	—	9,07 „
Pensa	233,918	24	19,126	57	8,17 „
Perm	466,249	84	33,095	57	8,93 „
Piotrkow	178,155	—	2,505	80	1,40 „
Plozk	98,855	60	2,256	83	2,08 „
Podolien	141,589	77	2,793	—	1,97 „
Poltawa	539,332	50	34,448	—	6,38 „
Pskow	165,506	9	17,484	71	8,93 „
Radom	65,797	38	1,361	14	2,06 „
Rjasan	361,161	2	30,162	59	10,01 „
St. Petersburg	6,621,627	42	71,263	61	7,18 „
Ssamara	376,516	78	28,470	2	7,56 „
Ssaratow	1,667,824	74	101,017	22	9,45 „
Gebiet Ssemipalatinsk	33,706	91	3,652	73	10,83 „
Ssimbirsk	317,589	89	19,502	32	6,14 „
Ssjedlez	51,313	29	232	50	0,45 „
Ssmolensk	173,283	26	11,117	85	6,41 „
Ssuwalki	62,018	83	4,914	—	7,92 „
Tambow	514,925	71	76,029	86	14,76 „
Taurien	746,180	58	72,958	38	9,79 „
Tobolsk	187,720	4	7,236	78	3,06 „
Tomsk	173,367	18	9,543	16	5,50 „
Gebiet Transbaikalien	90,843	93	7,322	45	8,06 „
Tschernigow	246,219	62	18,283	5	7,42 „
Tula	279,044	60	15,558	76	5,57 „
Twer	187,720	4	7,236	78	3,06 „
Ufa	202,649	28	30,605	77	15,10 „
Warschau	1,772,616	26	46,586	95	2,62 „
Wilna	139,554	7	3,998	—	2,86 „
Witebsk	120,991	80	5,248	46	4,33 „

Städte in den Gouvernements.	Gesamtausgaben		Ausgaben für das Unterrichtswesen		Verhältniss der letzteren zu den ersteren.
	Rubel.	Kop.	Rubel.	Kop.	
Wjatka	215,367	51	9,008	7	4,18 pCt.
Wladimir	364,361	65	43,696	22	11,99 »
Wolhynien	81,863	10	540	—	0,65 »
Wologda	164,335	60	8,859	67	5,39 »
Woronesh	502,109	88	44,744	94	7,07 »
Total	35,004,577	43	1,870,388	72	5,34 pCt.

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, nehmen die erste Stelle, mit über 15 pCt., die Städte im Gouvernement Ufa ein, und stehen in dieser Beziehung in einer Reihe mit San Francisco in Nord-Amerika.¹ Dann folgen:

- mit 14→15 pCt. (Pesth) — 2 Gouvernements: Tambow und Kasan.
- 13—14 • (München) — 1 Gouvernement: Jekaterinoslaw.
 - 12—13 • (Wien) — 2 Gouvernements: Jaroslaw und Nowgorod.
 - 11—12 • (Stuttgart) — 2 Gouvernements: Wladimir und das Amurgebiet.
 - 10—11 • (Turin) — 2 Gouvernements: Ssemipalatsk und Rjasan.
 - 9—10 • (Christiania) — 5 Gouvernements: Taurien, Ssaratow, Bessarabien, Orel und Orenburg.
 - 8—9 • (Triest) — 4 Gouvernements: Perm, Pensa, Pskow und Transbaikalien.
 - 7—8 • (Stockholm) — 5 Gouvernements: Ssuwalki, Ssamara, Tschernigow, Woronesh und Irkutsk.
 - 6—7 • (London) — 6 Gouvernements: Ssmolensk, Kostroma, Poltawa, Livland, Ssibirsk und Chersson.
 - 5—6 • (Kopenhagen) — 10 Gouvernements: Charkow, Jenisseisk, Tula, Minsk, Tomsk, Kursk, Kurland, Wologda, Kijew und Grodno.
 - 4—5 • (Florenz) — 7 Gouvernements: Kaluga, Astrachan, Lomsha, das Küstengebiet Ost-Sibiriens, Witebsk, Wjatka und Archangel.
 - 3—4 • (Paris) — 7 Gouvernements: Moskau, Kowno, Nishnij-Nowgorod, Olonez, Jakutsk, Tobolsk und Twer.
 - 2—3 • — 5 Gouvernements: Wilna, Warschau, Kalisch, Plozk und Radom.
 - 1—2 • — 6 Gouvernements: Podolien, Mohilew, Ljublin, Kjelze, Piotrkow und St. Petersburg.
 - 0—1 • — 3 Gouvernements: Estland, Wolhynien und Sjedlez.

¹ Wir setzen später die zum Vergleich herangezogenen westeuropäischen Städte einfach in Parenthese neben die Verhältnisszahl.

Im Allgemeinen ist dies Verhältniss, wenn wir uns an die Durchschnittsziffer — 5,34 pCt. — halten, kein unerfreuliches, da man eben bei dem Vergleich mit westeuropäischen Städten die relative Armuth der russischen Städte nicht aus dem Auge lassen muss. Wenn wir die jährlichen Einkünfte der Stadt St. Petersburg mit 1 bezeichnen, so finden wir nur wenige grössere russische Städte (15), welche grössere Einkünfte aufweisen, und zwar: Odessa = 2; Rybinsk und Tscherepewez = 1,7; Tschistopol = 1,6; Riga und Reval = 1,5; Berdjansk, Nogaisk und Schuja = 1,3; Rostow a. Don, Wessjegonsk, Wladiwostok und Astrachan = 1,2; Skopin und Nishnij-Nowgorod = 1,05 — 1,09; alle übrigen russischen Städte, darunter Moskau, Tambow, Ssaratow, Kijew, Kasan, Twer etc. stehen unter 1, und erstrecken sich deren Einkünfte von 0,1 bis höchstens 0,9. Wenn wir aber in derselben Weise St. Petersburg mit einigen westeuropäischen und amerikanischen Städten vergleichen, so finden wir, dass z. B. Boston = 16 ist, Paris = 7, Florenz = 4, Wien = 2,4, Stuttgart und Kopenhagen = 1,6, München = 1,09, u. s. w.

Wenn wir nun auf die russischen Städte *einzel*n in Bezug auf ihre Opferwilligkeit in Sachen der Volksbildung einen Blick werfen, so werden wir manche finden, welche trotz alledem die westeuropäischen grossen Städte noch überflügeln, und zwar seltsamer Weise gerade unter den *ärmeren* und *kleineren* Provinzial-Städten. Während Frankfurt a. M., Breslau, Leipzig, Berlin 25 pCt., resp. 23 pCt., 19 pCt., 18 pCt. ihrer städtischen Ausgaben der allgemeinen Volksbildung zuweisen, verwenden hierauf Norew (Gouv. Grodno 1000 Einwohner) 40,9 pCt., Drogitschin (Gouv. Grodno, 1,100 E.) 39 pCt., Uglitsch (Gouv. Jaroslaw, 13 100 E.) 38,5 pCt., Juchnow (Gouv. Smolensk, 3,100 E.) 36,4 pCt., Kokpekty (Gebiet Ssemipalatinsk, 3,700 E.) 35,4 pCt., Mariupol (Gouv. Jekaterinoslaw, 9,800 E.) 35 pCt., Poschechonje (Gouv. Jaroslaw, 4,000 E.) 33,2 pCt. und Murom (Gouv. Wladimir, 10,700 E.) 30,2 pCt. ihrer städtischen Ausgaben; 21 Städte sind hieran ferner durch 20—30 pCt. und weitere 142 Städte durch 10—20 pCt. vertreten, so dass, wenn wir noch 8 Gouvernementsstädte über 10 pCt., die Städte Tambow (28,6 pCt.), Kischinew (11,2 pCt.), Blagowestschensk (11,2 pCt.) Chersson (10,9 pCt.), Kasan (10,7 pCt.) und Twer (10,3 pCt.), hinzuzählen, 177 Städte von 774, oder fast $\frac{1}{4}$ sämmtlicher Städte mit über 10 pCt. der städtischen Ausgaben am Unterrichtswesen betheiligt sind. Andererseits sind aber wieder unter den übrigen Städten solche, die sehr wenig für den in Frage stehenden Gegenstand assigniren, so z. B. Reval — 0,08 pCt., Petrosawodsk — 0,2 pCt., Ssjedlez — 0,6 pCt., Wengrow — 0,8 pCt., St. Petersburg — 1 pCt., u. s. w. In letzterer Stadt, in der Hauptstadt des Reichs, findet die auffallend geringe Summe, die im Jahre 1876 für das Unterrichtswesen assignirt worden — bei einem Budget von 5,728,708 Rbl. nur 57,839 Rbl. — seinen Grund darin, dass in St. Petersburg, als dem Mittelpunkt des Unterrichtswesens, schon anderweitig, sowohl vom Staate, als auch

von Privaten viele Lehranstalten verschiedenen Ranges unterhalten werden. Im Uebrigen hatte auch St. Petersburg im Jahre 1877 bereits 101,017 Rbl. und für das laufende Jahr (1878) 135,703 Rbl. hierfür ausgesetzt.

Was nun endlich die weitere Berechnung betrifft, wie viel in einer jeden Stadt pro Einwohner an Ausgaben für das Unterrichtswesen kommt, so können sich die kleinen und armen russischen Städte mit jenen grossen und reichen westeuropäischen und amerikanischen Städten natürlich hierin nicht messen. In San Francisco kommen in dieser Beziehung 5,27 Rbl. auf jeden Einwohner, in Leipzig 3,72 Rbl., in Frankfurt a. Main 3,26 Rbl., in Berlin 2,07 Rbl., in Paris 1,72 Rbl., in London 1,02 Rbl. u. s. w. Es gibt in Russland im Ganzen nur 15 Städte, welche den obengenannten an die Seite gestellt werden könnten, und zwar: 1. Tscherepwez (Gouv. Nowgorod) — 3,25 Rbl.; 2. Pawlowsk (Gouv. Woronesh) — 2,59 Rbl.; 3. Tiraspol (Gouv. Cherssoñ) — 2,39 Rbl.; 4. Tambow (Gouvernements-Stadt) — 1,98 Rbl.; 5. Rybinsk (Gouv. Jaroslaw) — 1,77 Rbl.; 6. Tischstopol (Gouv. Kasan) — 1,76 Rbl.; 7. und 8. Pawlograd und Rostow a. Don (beide Gouv. Jekaterinoslaw) — 1,42 und 1,36 Rbl.; 9. Berdjansk (Gouv. Taurien) — 1,33 Rbl.; 10. Troizk (Gouv. Orenburg) — 1,30 Rbl.; 11. Schuja (Gouv. Wladimir) und 12. Skopin (Gouv. Rjasan) — 1,21 Rbl., 13. Wladiwostok (Küstengebiet Ost-Sibiriens) — 1,20 Rbl.; 14. Wessjegonsk (Gouv. Twer) — 1,12 Rbl. und 15. Poschechonja (Gouv. Jaroslaw) — 1,08 Rbl. Wie wir sehen sind es zum Theil gerade diejenigen Städte, die wir unter den einträglichsten im russischen Reich aufgeführt. Die Beiträge aller übrigen Städte erstrecken sich von 0,005 Rbl. (Petrosawodsk) bis zu 0,97 Rbl. (Feodossia) pro Einwohner, und könnten höchstens mit Bukarest (0,1 Rbl. pro E.) und Kopenhagen (0,78 Rbl. pro E.) in eine Reihe gestellt werden.

Literaturbericht.

Барановъ, П. Архивъ Правительствующаго Сената).

Baranow, P. *Das Archiv des dirigirenden Senats.* Bd. I. *Verzeichniss der Allerhöchsten Ukase und Befehle aus der Zeit der Regierung Peters des Grossen. 1704 bis 1725.* St. Pbrg. 1872. XXXI, + 167 S. Bd. II. *Verzeichniss der Allerhöchsten Ukase und Befehle aus dem XVIII. Jahrhundert.* St. Pbrg. 1875. XIV + 705 S. Bd. III. *Verzeichniss der Allerhöchsten Ukase und Befehle aus dem XVIII. Jahrhundert. 1740—1762 XXXI + 513. S.* St. Pbrg. 1878.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat sich der mühevollen und an und für sich undankbaren Aufgabe unterzogen, ein genaues Verzeichniss aller, im Archiv des dirigirenden Senats enthaltenen kaiserlichen Erlasse anzufertigen, um dadurch dem historischen Forscher die Mühe des Suchens zu ersparen und ihn von vornherein

damit bekannt zu machen, was er im Archiv zu finden hoffen könnte. •In dieser Absicht», sagt der Verfasser in seiner einleitenden Bemerkung, •wurde denn auch diese Zusammenstellung eines chronologischen Verzeichnisses der Aktenstücke, welche im Verlauf des XVIII. Jahrhunderts von der höchsten Staatsgewalt in Russland ausgingen und im St. Petersburger Senatsarchiv in den Originalen aufbewahrt werden, unternommen. Das gegenwärtige Verzeichniss kann um so mehr von Werth sein, da die alten Verzeichnisse, welche sich im Senat vorfinden, ungenau sind, und die Inhaltsangabe der Dokumente oft dem eigentlichen Inhalt derselben gar nicht entspricht; das Aufsuchen des bezüglichen Materials wird aber dadurch erschwert, dass es in hunderten von Folianten zerstreut ist, selbst wenn es sich auch auf ein und dieselbe Zeit bezieht. Dem gegenwärtigen Verzeichniss ist die chronologische Reihenfolge zu Grunde gelegt, wobei überall die Bände und Bogen bezeichnet sind, in welchen sich die einzelnen Dokumente befinden».

Das St. Petersburger Senatsarchiv gehört zu den bedeutendsten im ganzen Reich, es enthielt im Jahre 1872 — 3,613,808 Nummern. Der erste Band des vorliegenden Verzeichnisses enthält 1543 Erlasse aus der Regierungszeit Peters des Grossen; der zweite Band — 6411 und der dritte Band — 4280 Erlasse. Unter den Akten der Petrinischen Zeit besitzen viele einen nicht unbedeutenden historischen Werth; es befinden sich darunter eigenhändige Briefe des Zaren, Bemerkungen, Resolutionen, mündlich und schriftlich ertheilte Verordnungen, ferner auch Briefe von anderen Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, Entscheidungen des Senats, etc. Ebenso ersieht man auch aus dem Verzeichniss der Akten in den beiden andern Bänden, dass das reichhaltige Archiv viele interessante Dokumente zur Geschichte der Entwicklung des russischen Staatsorganismus enthält, Dokumente, deren Benutzung dem Historiker nun, nach der dankenswerthen Vorarbeit des Hrn. Baranow, ohne viel Zeitverlust ermöglicht wird.

Der Verfasser hat endlich seine mühevollen Arbeit noch durch eine höchst werthvolle Beigabe vervollständigt, und zwar durch ein *geographisches*, ein *Sach-* und ein *Namens-Register*. Dieses Letztere ist namentlich mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet; wir finden in demselben biographische Notizen zu 6663, in den Dokumenten vorkommenden Namen. Dann hat der Verfasser einen jeden Band mit einer Skizze der Thätigkeit des Senats in der betreffenden Epoche versehen und auch dessen Verhältniss zu den anderen höheren Reichs-Institutionen mit ein Paar Worten gezeichnet, und schliesslich auch, auf Grund des von ihm katalogisirten Materials, ein Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Senats bis zum Jahre 1762 ausgefertigt. Dies Alles charakterisirt seine Arbeit nicht nur als ein Werk mechanisch fleissigen Sammelns, sondern zum Theil auch als ein Werk selbstständiger historischer Forschung.

Diesen drei ersten Bänden sollen noch weitere folgen, welche das Verzeichniss der Ukase und Befehle aus der bedeutungsvollen Zeit

der Regierung der Kaiserin Katharina II. und aus der Zeit ihres Nachfolgers, des Kaisers Paul, enthalten werden.

Revue Russischer Zeitschriften.

«Journal des Ministeriums der Volksaufklärung» (Shurnal Ministerstwa Narodnago Prosveschtschenija — Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія). 1878. Heft 2. Inhalt:

Die orientalische Frage und die Slaven jenseits der Donau. Von *P. Kulisch*. — Nachrichten über die Buddhisten. Von *ŷ. P. Minajew*. — Russisch-byzantinische Bruchstücke. Von *W. G. Wassiljewskij*. — Ueber die weltlichen Fiskale und die geistlichen Inquisitoren. Von *L. Barssow*. — Ueber die praktischen Arbeiten der Schüler der Lehrerseminarien in der Volksschule. Von *A. Baranow*. — Der vierte archäologische Kongress in Kasan. — Nachrichten über die Thätigkeit der russischen Lehranstalten. — Inhalt der Abtheilung für klassische Philologie: De Tyrtaei patria. Von *A. Hoelbe*. — Biographie.

— — Heft 3. Inhalt:

Die orientalische Frage und die Slaven jenseits der Donau. (Schluss.) Von *P. Kulisch*. — Maria Wladimirowna und Magnus von Dänemark. Von *D. Zwetkow*. — Das Leben Gordon's und dessen Tagebuch (Fortsetzung). Von *A. Brückner*. — Russisch-byzantinische Bruchstücke. Von *W. G. Wassiljewskij*. — Unsere pädagogische Literatur. Von *P. Kolumbus*. — Bericht der Abtheilung für russische Sprache und Literatur der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für 1877. — Ueber das Staats-Examen in Deutschland und Oesterreich (Fortsetzung). Von *P. Georgiewskij*. — Nachrichten über die Thätigkeit der russischen Lehranstalten. — Inhalt der Abtheilung für klassische Philologie: Observations theoricae in Demosthenem. — Ueber das Wort Epodus. Von *E. Werth*. — *P. Terentii Andria*.

«Russisches Archiv» (Russkij Archiv — Русскій Архивъ). 1878. Heft 2. Inhalt:

Eine Verordnung der Kaiserin Katharina II. aus dem Jahre 1771. — Aus den Papieren des Feldmarschalls Fürsten Ssuworow Briefe aus den Jahren 1792—1793 von und an den Fürsten Subow, Kutusow, Chwostow und Severin. — Drei Briefe des Kaisers Alexander I. an seinen Erzieher. — Das alte Moskau. Ein archäologischer Spaziergang. Von *A. Martynow*. — Erinnerungen von *W. P. Jeropkin*. — Der Feldzug von 1831. — Adrianopel im Jahre 1829. — Ein Brief von *H. W. Putjata* an den Fürsten E. A. Barjatinskij. — Armeebefehle von *ŷ. H. Skobelew*. — Zwei Briefe von *Skobelew*: an den Kriegsminister und an den Kaiser Nikolai in Bezug auf den in der Festung internirten Fähnrich Brackel. — Ein Brief von *Akssakow* an *A. J. Kasnatschejew* (über die Stimmung der russischen Gesellschaft im Jahre 1814).

— — Heft 3. Inhalt:

Der türkische Krieg unter der Regierung der Kaiserin Anna. — Das alte Moskau. Ein archäologischer Spaziergang. Von *A. Martynow*. — Ein Brief von *Th. W. Rostoptschin* über die Lage Russlands gegen Ende der Regierung der Kaiserin Katharina II. (1794). — Aus den Memoiren von *Marie Muchanow*. — Russland und Serbien gegen Ende der Regierung des Kaisers Nikolaus (1853). — Ein Brief eines unbekanntenen Serben aus Paris. — Reisenotizen aus dem Jahre 1870. Von *P. Ilowaiskij*. — Graf *W. Perowskij*. Eine Skizze seines Lebens.

«Journal des Ministeriums der Wegeverbindungen» (Shurnal Ministerstwa Putei Ssoobschtschenija — Журналъ Министерства Путей Сообщенія). 1878. Heft 2. Inhalt:

Auszug aus dem Bericht des Ministers der Wegeverbindungen für die Jahre 1869—

1872 (Fortsetzung). — Ueber die technischen Eisenbahnschulen von Ihrer Eröffnung bis zur Gegenwart. Von *P. Tschubinskij*. — Don-Skizzen: I. Der obere Lauf II, Der mittlere Lauf. Von *O. Gamalitzkij*. — Die Bedeutung der Häfen und der Haupt-Zollpunkte in Bezug auf die Ausfuhr von Ackerbauprodukten, und die Bethheiligung der Eisenbahnen hierbei. Von *M. Korowitsain*. — Tabelle der im Januar 1878 auf den Eisenbahnen nach St. Petersburg eingeführten Lasten. — Das Konstruktions-System der Don Barken. Von *O. Gamalitzkij*. — Die Bestimmung der Stromgeschwindigkeit des Dnjepr. Von *H. Boguslawskij*.

— — Heft 3. Inhalt:

Auszug aus dem Bericht des Ministers der Wegeverbindungen für die Jahre 1869—1872 (Fortsetzung). — Beschreibung des östlichen Theils der Kirgisen-Steppe. Von *E. Ssokolowskij*. — Die Unglücksfälle auf den russischen Eisenbahnen im Jahre 1876. — Die Roggenbeförderung auf den russischen Eisenbahnen im Jahre 1876. Von *M. Stankowskij*. — Zur Frage über die gegenseitige Versicherung der Eisenbahnen. Von *Th. Morgonow*. — Tabelle der im Februar 1878 auf den Eisenbahnen nach St. Petersburg eingeführten Lasten. — Eine Skizze der Untersuchungen behufs der Fortführung der Eisenbahn über den Hauptgebirgskamm des Kaukasus. Von *F. Fassinskij*.

«Der europäische Bote» (Westnik Jewropy — Вѣстникъ Европы.) XIII. Jahrgang, 1878 Heft 4. Inhalt:

Die Elemente des Denkens (Schluss). Von *Ŷ. Ssetschenow*. — Hippolyte Taine als Historiker Frankreichs, V—VIII. Von *W. Guerrier*. — Die letzten Tage eines Staatsanwalts. Von *W. Pe-witsch*. — Lord Byron und dessen Schicksal. Eine biographische Skizze von *D. Müller*. — Bulgarien und die Bulgaren vor dem Kriege. Literarische Skizzen von *A. Pypin*. — Gedichte vom Fürsten *D. Zertsew*. — Bulgarien während des Krieges. Von *E. Utin*. — Anna Kärenin und Lewin. Kritisch-literarische Skizzen von *A. Stankewitsch*. — Gedichte von *H. Minskij*. — Rundschau im Inlande. — Briefe aus Berlin und Paris. — Der internationale literarische Kongress während der Pariser Ausstellung von 1878.

«Das Wort» (Sslowo — Слово). 1878. Heft 3. Inhalt:

Eine Bürgerin. Ein Lustspiel. Von *A. Palm*. — Die ökonomische Theorie von Marx. Von *Sibert*. — Die Wissenschaft der Sprache und ihre Beziehungen zur Anthropologie und Soziologie. Von *D. Kulikowskij*. — Sozial-ökonomische Verhältnisse im Südosten Russlands. Von *M. Giljarowskij*. — Gedichte von *D. Michalowskij*, *A. L. Borowikowskij* und *M. Posner*. — Wer was zu leisten vermag. Roman. Von *W. Wologdin*. — Erzählungen aus den Vogesen. Von *Erckmann Chatrian*. — Typen französischer Demokraten. — Briefe aus Deutschland und Italien. — Die literarischen Resultate der Begeisterung für die Slaven. Von *M. Antonowitsch*. — Eine unterbrochene Korrespondenz eines St. Petersburger Publizisten.

— — Heft 4. April. Inhalt:

Eine Idealistin. Roman. Von *Anna Stazewitsch*. — Aufzeichnungen eines Londoner Armenarztes. — Pioniere der Kultur. — Studien über religiöse Sekten von *D. Kulikowskij*. — Sozial-ökonomische Verhältnisse im Südosten Russlands. (Schluss). Von *W. Giljarowskij*. — Wer was zu leisten vermag. Roman. Von *W. Wologdin*. — Die klassischen Gymnasien und die Rede Dubois-Reymond's. — Das Patronat in Russland. Von *W. Nikitin*. — Politische Fragen. — Ein Brief aus London. — Wissenschaftliche Chronik.

Russische Bibliographic.

Magazin für Staatswissenschaften. Herausgegeben von **W. Besobrasow**, St. Pbrg. 1878. 8°. Bd. V 448 + V S. Bd. VI. 464 + IV S. (Сборникъ государственныхъ знаній, подъ редакціей **В. П. Besobrasowa**)

Martens, F. Sammlung von, zwischen Russland und den ausländischen Mächten abgeschlossenen Traktaten und Konventionen. Bd. IV. I. Theil. Traktate mit Oesterreich 1815—1849. St. Pbrg. 1878. 8°. XVIII + 602 S. (**Мартеновъ, Ф.** Собрание Трактатовъ и Конвенцій, заключенныхъ Россією и Иностранными Державами. Т. IV. Часть I. Трактаты съ Австрією 1815—1849.)

Gradowskij, G. Der Krieg in Kleinasien im Jahre 1877. Skizzen eines Augenzeugen. St. Pbrg. 1878. 8°. 260 S. (**Градовскій, Г. Е.** Война въ Азіи въ 1877 году. Очерки очевидца.)

Historisch-juridische Materialien aus den Aktenbüchern des Gouvernements Witebsk und Mohilew. Herausgegeben vom Archivarius des Centralarchivs in Witebsk **Ssazonow**. 8. Lfg. Witebsk. 1877. 4°. 530 + VII S. (Историческо юридическіе матеріалы, извлеченные изъ актовыхъ книгъ губерній Витебской и Могилевской, хранящихся въ центральномъ архивѣ въ Витебскѣ и изданные подъ редакцію архиваріуса сего архива **Сазонова**.)

Timirjasew, K. Das Leben der Pflanze. Mit 58 Figuren im Text. 1878. Moskau. 8°. II + 286 S. (**Тимирязевъ, К.** Жизнь растенія.)

Stschepkin, M. Ueber die städtischen Steuern in Moskau. 1878. Moskau. 8°. IV + 230 S. (**Щепкинъ, М.** О городскихъ налогахъ въ Москвѣ.)

Lessewitsch, S. Briefe über wissenschaftliche Philosophie. St. Pbrg. 1878. 8°. VIII + 208 S. (**Лессевичъ, С.** Письма о научной философіи.)

Janson, J. Vergleichende Statistik Russlands und der westeuropäischen Staaten. Bd. I. Areal und Bevölkerung. St. Pbrg. 1878. 8°. XV + 328 S. (**Янсонъ, Ю.** Сравнительная статистика Россіи и западно-европейскихъ государствъ.)

Erismann, F. Populäre Hygiene. St. Pbrg. 1878. 8°. IV + 342 S. (**Эрисманъ, Ф.** Общедоступная гигиена.)

Wild, G. Ueber die Temperatur der Luft im russischen Reich auf Grundlage kritischer Untersuchung der Beobachtungen. Lief I. St. Pbrg. 1878. 4°. X + 182 + LXVIII + 14 S. (**Вильдъ, Г.** О температурѣ воздуха въ Россіи на основаніи критическаго разсмотрѣнія наблюденій.)

Rittich, A. Aperçu général des travaux ethnographiques en Russie pendant les trente dernières années. St. Pbrg. 8°. 36 S.

Archiv der ethnographischen Abtheilung der Kaiserlichen Gesellschaft von Freunden der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie bei der Moskauer Universität. Bd. V. Lief. 2. Herausgegeben unter Redaktion des Präsidenten der Abtheilung **N. Popow**. Moskau. 1878. 4°. X + 276 S. (Труды этнографическаго отдела Императорскаго общества любителей естествознанія, антропологии и этнографіи при Московскомъ университетѣ. Подъ редакцію **Н. А. Попова**, председателя отдела.)

Archiv der St. Petersburger Naturforscher-Gesellschaft. Herausgegeben unter Redaktion von **A. Beketow**. Bd VIII. Beilage. Des Prof. Kessler zoologische Reise im Kaukasus im Jahre 1875. St. Pbrg. 8°. 1878. 200 S. (Труды С.-Петербургскаго общества естествоиспытателей, издаваемые подъ редакцію члена совѣта общества **А. Бекетова** Т. VIII. Приложение. Путешествіе по Закавказскому краю въ 1875 году съ зоологическою цѣлью **К. Кесслера**.)

Wassilenko, J. Ueber den Begriff der Normen des Rechts und des Kriminal-Processes. Eine philosophisch-dogmatische Studie. St. Pbrg. 1878. 8°. 48 S. (**Василенко, М.** О понятіи нормъ права и уголовного процесса.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur **CARL RÖTTGER**.

Дозволено цензурою. С.-Петербургъ, 14-го Іюня 1878 года.

Buchdruckerei von **RÖTTGER & SCHNEIDER**, Newsky-Prospekt № 5.

